MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND XVIII, DER GANZEN REIHE XXVIII. BAND.

JAHRGANG 1902.



CENTRALBIBLIOTHEK
DES
D. & OE. ALPENVEREINES.
D 696

MÜNCHEN-WIEN, 1902.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRAL-AUSSCHUSS DES D. U. Ö. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Seite

Eine Überschreitung der Dreischusterspitze, 3162 *m*. Von A. Pfreimbtner 1
Über bildliche Darstellung der Berge. Von Prof. R. Heyn 4, 15
Abnehmbare Seehundfell-Skibespannung. Von Hans Kirchmeyer 6
Aus einem neuen Hüttengebiete. (Der Nordzug der Pala Gruppe.) Von Alfred v. Radio-Radiis . . . 13
Gletscherkonferenz zu Vent 17
Die Zufrittspitze im Martelltale. Von Maurilius H. Mayr. 29
Von Grindelwald ins Rhônetal. Von Ada v. Schmidt 30
Die Schutzhütten im Jahre 1901. Von Dr. Josef Rosenthal 32
Eine winterliche Bergfahrt im Wilden Kaiser. Von Dr. Fritz Pflaum 41
Beiträge zur alpinen Namenforschung. Von Dr. Karl Uibeleisen 43
Bergfahrten in den Rieserfernern. Von Dr. E. Krüger 53
Zwei Erstlingsersteigungen in Baltistan. Nach dem Englischen von Frau Bullock-Workmann bearbeitet von C. W. Pfeiffer 56, 109
Eine neue Ausgabe von Burglehners Tiroler Landtafeln 59
Bergfahrten in der Reichenspitz Gruppe. Von J. Münckner 65, 77
Auf der Plose, 2506 *m*. (Zur Einführung eines neuen hochalpinen Weges.) Von Marie Reinthaler . . . 67
Die Hochalpenunfälle 1901. Von Gustav Becker . 68, 83, 96
Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1902. Von Prof. Dr. Emil Pott 81, 121
† A. Waltenberger 85
Eine Pfingstfahrt in „stille Berge". Von Wilhelm Meuser 93, 106
Frühjahrsgänge in Südtirol. Von Dr. Julius Mayr.
I. In das Vilnössertal 95
II. Ein Spaziergang im Etschlande 107
III. Zirmerhof und Weißenstein 118
Bergführerkurse 1902 98
† Arthur v. Schmid 105
Eine Besteigung der Hochmunde. Von G. Adami 117, 129
Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. Alpenvereins:
XXIX. Gletscherbeobachtungen im Sommer 1901. Von Dr. Magnus Fritzsch 131
XXX. Tiefbohrungen auf dem Hintereisferner 1902. Von Dr. A. Blümcke und Dr. H. Hess 254
XXXI. Gletscherbeobachtungen im Adamello- und Ortlergebiete. Von E. Rudel 265
Über Reisen nach Siebenbürgen. Von Prof. Dr. André 133
Tagesordnung der XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden 141

Seite

Die Bregenzerwaldbahn. Von Dr. Karl Blodig . . 143
Sasso di Stria und Viezzena, zwei verkannte Aussichtsgipfel. Von Dr. Hans Modlmayr 153
Von Venedig in die Monti Lessini. Von Amelie Malek 156
Ein geologischer Führer durch Tirol. Von Albrecht Penck 157
Über den Frau Hitt-Sattel nach Innsbruck. Von O. Jäger 165
Zur Verproviantierung der Berggasthäuser und Schutzhütten. Von Franz Eichert 167
Über die Feststellung der Krummholzgrenzen. Von O. Lang 168
Eine Überschreitung der Zimbaspitze, 2645 *m*. Von Dr. Seiz 177
Von der Gleiwitzerhütte zum Wiesbachhornhause. Von Fritz Lex 178
Auf Nibelungenwegen in die Alpen. Von Susi Wallner 180
Monte Disgrazia. (Eine Bergfahrt mit Hindernissen.) Von Gustav Lauer 189, 213
Aus dem Cordevoletale zur Piave. Von R. v. Klebelsberg 192
† Heinrich Schwaiger 193
Die XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden 201
Jahresbericht für 1901/1902 204
Auf dem Monte Gazza. Eine Ferienerinnerung von Frater Orophilus 215
Einiges über den Vernagtferner. Von Dr. Ad. Blümcke und Dr. Hans Hess 216
Protokoll der XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden . 225
Nach der Saison. Von Dr. Julius Mayr 239
Johann Niederwieser vulgo Stabeler. Ein Charakterbild von Theodor Wundt 241
Der Diemferner. Von Prof. Dr. S. Finsterwalder . 244
Zentralbibliothek 245
Zinalrothorn und Trifthorn. Von Eduard Gams . . 251
Zur Frage behördlicher Maßnahmen behufs Verminderug der alpinen Unglücksfälle 256
Auf den Monte Coglians, 2782 *m*, über die Nordwand. Von Heinrich Prunner 263
Aus Innsbrucks Bergwelt 266
Aus der Hohen Tatra. (Eine Rundtour über die vier Gipfel der Warze, die Hohe Margitspitze und den Isabellaturm.) Von Fritz Lex 276
Neues aus der Texel Gruppe. Von Prof. Dr. Guido Eugen Lammer 278
Eine religiös-ethische Beurteilung der Alpinistik. Von Dr. Hans Modlmayr 279
Ein Wintergang in den Mieminger Bergen. Von K. Günther 287
Vom Arlberg nach Oberstdorf über den Heilbronnerweg. Von Karl Ritsert 288

Touristische Mitteilungen.

Mieminger Gruppe.
Hochmunde 117.

Karwendelgebirge.
Hochkanzel 7.

Kaisergebirge.
Ellmauer Haltspitze 41.

Leoganger und Loferer Steinberge.
Birnhorn 7, Reifhorn, Südl. 8.

Salzburger Alpen.
Hoher Göll 34.

Priel Gruppe.
Ramesch 8.

Kitzbüheler Schiefergebirge.
Bergwerkskogel, Gr. 107, Holderstein 107, Lodron 107, Schafsiedel 93, Signalgipfel 106, Steinhorn, Gr. 107.

Rätikon.
Drusenfluh 34, Sulzfluh 34, Zimbaspitze 177.

Ferwall Gruppe.
Hoher Riffler 159.

Ötztaler Gruppe.
Roter Schragen 45.

Texel Gruppe.
Kirchbachspitze 278, Schwarze Wand 278, Weiße, Kl. und Gr. 278.

Stubaier Gruppe.
Blattkogel 45, Gänsekragen 159.

Pfunderer Gruppe.
Blickenspitze 19, Domenar 19, Eselskopf 19, Gaisjochspitze 19, Gruppachspitze 20, Plattenspitze 18, Reisenock 20, Rötteck 19, Rote Riffel 19, Rotwand 19, Seefeldspitze 19.

Rieserferner Gruppe.
Hochgall 54, Lenkstein 55, Ohrenspitze, Gr. und Kl. 55, Roßhorn 55.

Reichenspitz Gruppe.
Keeskarkopf 80, Kuchelmoosspitze 65, Schwarzkopf, Nördl. und Südl. 78, Wildgerlosspitze 65, Zillerplattenspitze 80, Zillerspitze 77.

Ortler Gruppe.
Cima Dosegù 46, Königsspitze 46, Punta di S. Matteo 46, Punta Pedranzini 46, Piz Tresero 46, Trafoier Eiswand 45, Zufrittspitze 29.

Sesvenna Gruppe.
Piz Lischanna 159.

Adamello Gruppe.
Busazza von Westen 34, Carè Alto 181.

Rosengarten Gruppe.
Roßzahn 160.

Pala Gruppe.
Cimone della Pala 13, Cima di Campido 14, Cima di Fiocobon 14, Cima di Mulaz 14, Cima di Pradidale 34, Vezzana 14.

Marmolata Gruppe.
Cima di Capello 9.

Ampezzaner und Sextener Dolomiten.
Dreischusterspitze 1, Sasso di Stria 9, 153, Viezzena 153.

Karnische Alpen.
Kellerwand 182, Monte Coglians 182, 263, Polinik 181.

Bernina Gruppe.
Monte Disgrazia 188, Piz Bernina 46, Piz Roseg 46, Pizzi di Palü 46, Pizzo Bianco 46.

Bergamasker Alpen.
Pizzo del Diavolo (Pizzo di Tenda) 160.

Tatra.
Isabellaturm 275, Hohe Margitspitze 275, Warze 275.

Westalpen.
Aiguille d'Argentière 47, Aiguille du Géant 47, Cima di Jazzi 47, Dent Blanche 47, Mönchsjoch 31, Montblanc 47, Monte Rosa 47, Obergabelhorn 47, Trifthorn 251, Weißhorn 47, Weißtor (neues) 47, Zinalrothorn 251. — Aiguilles d'Arves 257, Aiguilles de la Saussaz 257, Aiguille du Goléon 257, Brêche de la Meije 257, Meije (Überschreitung) 257, Grand Ruine 257, Col de la Casse déserte 257, Grand Aiguille 258.

Außereuropäische Berge.
Siegfriedhorn 57, Mount Bullock-Workman 58, Koser Gunge 111.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

	Seite
Admonterhaus	234
Aggensteinhütte	9, 48
Ambergerhütte	35
Ascherhütte	267
Augsburgerhütte	144
Babenstuberhütte auf der Ellmauer Haltspitze	217
Bärenschützschlucht, Steig durch die	98
Bambergerhütte	9, 281, 290
Barmerhütte	35, 170
—, Wegbau nächst der	171
Bettelwurfhütte	161, 258
Birnlücke—Lenkjöchlhütte	267
Branderferner, Schutzhütte am	234
Braunschweigerhütte im Pitztale	135, 183
Bremerhütte	171
Cabane du Valsorey	183
Casselerhütte	85
Coburgerhütte	145, 160, 234
Darmstädterhütte	123
Dobratsch, Die Alpenhäuser auf dem	144
Dolomitenwege	246
Drusentorweg der S. Lindau	194
Düsseldorferhütte	258
Ennstaler Alpen, Schutzhütten in d.	98, 217
Essenerhütte	35
Findenegghütte auf dem Wischberge, Eröffnung der	171, 216
Franz Schlüter-Hütte	161, 183
Franz Senn-Hütte	145
Freiburgerhütte	135
Freschenhaus, Eröffnung des Anbaues zum	194
Fuldaerweg	59
Gaisstein, Weg auf den	195
Gamperhütte	86
Gastein—Rauriser Gebiet, Wegschäden durch Hochwasser im	207
Gaudeamushütte	111
Gesäuse, Aus dem	217
Gleiwitzerhütte	9, 145, 258
Göllgebiet, Wegbauten im	123
Golicahütte	235
Haller Anger-Haus	123, 146, 217
Hallesche Hütte	291
Hanauerhütte	145
Heidelbergerhütte	145, 291
Heinrich Schwaiger-Haus	290
Hildesheimerhütte	160
Hofpürglhütte	135, 171, 195, 246
—, Bergtouren von der	207
Hütte des Akad. Alpenklubs Zürich	195
Hüttenbesuch	267, 280, 291
Hütteneinbrüche	22, 235, 245, 246, 259, 280, 292
Jamtalhütte	111
Kaiser Franz Josef (Gilfen-)Klamm	112
Kaiserin Elisabeth-Haus	218
Karlsbaderhütte-Höllerhütte	145
Kasberg, Schutzhütte auf dem	9
Kellerjochhütte	234
Konstanzerhütte	161, 234
Kronplatzhaus	145
Landshuterhütte	246
Langkofelhütte	35
Liechtenstein, Wegbau in	268
Lindauerhütte	161
—, Tourenverzeichnis der	135
Lodnerhütte	59
Loferer Steinbergen, Aus den	145
Magdeburgerhütte	161, 171
Malteintal, Wegbau im	86
Marmolata, Wegbau der S. Nürnberg auf die	218
Mischabelhütte	195, 208, 218
Mittagskogel im Pitztale, Weg auf den	171, 218
Ötscher-Schutzhaus	112
Offenlassen von Schutzhüttentüren	112
Ortler-Gruppe	123
Ortler Hochjoch-Hütte	135
Osnabrückerhütte	86
Otto Mayr-Hütte	234
Passauerhütte	246
Pfalzgauhütte	112
Pfitscherjochhaus	246
Pforzheimerhütte	72, 161, 171
Pisciadusee, Neue Hütte am	9, 195, 290
Plauenerhütte	10
—, Wegverbesserung im Gebiete der	146
Plosehütte	171
Purtschellerhaus	21
Refuge Nice	86
Reichensteinhütte	161, 235
Riemannhaus	161, 259, 280
Rifugio Aronte	123
— Telegrapho	183
Sarotlahütte	183
Schlernhäuser	135, 183
v. Schmidt-Zabierow-Hütte	246
Schutzhütten im Jahre 1901	47
Schwarzenberghütte	98, 171
Solsteinhütte	171
Spindelebenwarte	123, 236
Starkenburgerhütte im Stubai	161
Statzerhaus auf dem Hundstein	123, 268
Stripsenjochhütte	161, 217

Seite

Tätigkeitsberichte, Weg- und Hüttenbauten und Hüttenberichte der Sektionen:
Bamberg . . . 144
Berlin . . . 267
Bludenz . . . 20
Bozen . . . 35
Bruneck . . . 35
Chemnitz . . . 20, 280
Defereggen . . . 267
Dresden . . . 123
Erlangen . . . 35
Fusch . . . 246
Gastein . . . 20
Goisern . . . 207
Hall i. T. . . . 291
Hannover . . . 246
Innsbruck . . . 59
Krain . . . 135
Leipzig . . . 123
Linz . . . 21, 145
Magdeburg . . . 48
Meran . . . 145
Nürnberg . . . 135
Oberpinzgau . . . 267
Oberstauffen . . . 71
Prag . . . 72
Salzburg . . . 207
Stettin . . . 48
Villach . . . 135, 280
Vinschgau . . . 21
Waidhofen . . . 35
Warnsdorf . . . 71, 291
Tannheimer Gruppe, Wegbau der S. Füßen in der . . . 194
Touristenwege, Ein Wort zur Erhaltung der . . . 112
Traunsteinerhütte . . . 171, 246
Tressenstein, Wegbauten auf dem . 146
Vajolethütte . . . 182, 217
Wiesbachhornhaus . 85, 170, 218, 291
Wiesbadenerhütte . . . 48, 145, 259
Wilhelm Eichert-Hütte auf der Großen Kanzel . . . 259
Winnebachseehütte . . . 145
Zsigmondyhütte . . . 171
— und Weg über das Büllelejoch zur Dreizinnenhütte . . . 182
Zufrittspitze, Über einen Hüttenplatz an der . . . 60
Zwickauerhütte . . . 48, 171

Führerwesen.

Führeraufsicht der S. Innsbruck . . 123
Führerkasse . . . 48
Führerkurse . . . 16, 98
Führertage der S. Innsbruck . . . 10
Führerwesen im Kaunsertale . . . 124
— im Maltein- und Lisertale . . 146
— im Meraner Gebiet . . . 146, 161
— im Zillertal . . . 171
— in der Rieserferner Gruppe . . 146
— in Liezen . . . 99
— in Obersteiermark . . . 48
— in Salzburg . . . 113
— in Sand im Taufererertal . . . 99
— in Südtirol . . . 113, 161
— in Taufers . . . 171
— in Vorarlberg . . . 113
Grass, Hans † . . . 124
Grödnertal, Führertag im . . . 268
Leutsch, Seraphim † . . . 183
Schneeschuhkurs für Führer in Zermatt 35
Schneeschuhlaufen, Unterricht in 60, 112
Skilaufkurs . . . 72
Sklona, Karl † . . . 259

Verkehr und Unterkunft.

Seite

Achenseebahn . . . 22, 113
Alpenfahrten . . . 146
Antholzer Wildsee . . . 124
Auskunftsstelle in Karlsbad . . . 99
Brandberg—Zillertal . . . 124
Bregenzerwaldbahn 113, 136, 143, 208, 218
Bosnische Staatsbahnen . . . 218
Col Rodella, Unterkunftshaus auf dem 36
Dalmatien, Reise nach . . . 60
Erfurterhütte, Postablage in der . 172
Fremdenverkehr in den Alpen . 21, 48
— in München, Verein für . . . 147
Gamsgartenklamm . . . 162
Gardaseebahn . . . 218
Gesellschaftsreise nach Bosnien . 99, 172
Gleirschspitze, Wegverbot an der . 172
Glocknerhausstraße . . . 36, 183
Gmund—Tegernsee-Bahn . . . 99
Gößgraben, Straße im . . . 147
Graun, Aus . . . 172
Haller Anger-Haus der S. Schwaben 146
Hirschberghaus . . . 10
Höllentalklamm, Gangbarmachung . 35
Höttingeralpe . . . 268
Hüttenaufseher . . . 21
Hundstein, 2116 *m*, im Pinzgau . 10
Iseltal, Stellwagenfahrt im . . . 146
Johannesbachklamm . . . 147
Johnsbachtal . . . 183
Karerseehotel . . . 218
Kellerjoch . . . 162
Kühnsdorf—Eisenkappel, Lokalbahn 236
Landshuterhütte, Postablage auf der 146
Levantelinie, Deutsche . . . 236
Malteinertal . . . 146
— und Gößgraben, Weganlagen . 147
Matsch, Aus . . . 147
Mendelbahn . . . 246
Mölltale, Aus dem . . . 162
Montafonertal, Straße im . . . 113
Moserbodenstraße . . . 49
Mühldorf i. Mölltale, Waldschlößchen 136
Ochsengarten, Postablage in . . . 268
Osnabrückerhütte . . . 146
Pitztale, Aus dem . . . 172
Plauenerhütte und Mayrhofen, Postverbindung zwischen . . . 172
Raggaschlucht im Mölltale . . . 124
Rauriser Tauernhaus . . . 208
Schnalsertal, Am Eingange in das 183
Schneeschuhtransport . . . 268
Siebenbürgen als Reiseziel . . . 36
Sonderzüge auf den Arlberg . . . 136
— auf den k. k. Staatsbahnen . . 60
— Berlin—Wien . . . 135
— Kapfenberg—Aflenz . . . 113
— Lindau—Oberstdorf . . . 136
— nach Innsbruck . . . 124 164
Staatsbahnen, K. k. österr. . . . 268
—, Stadtbureau . . . 147
Steiner Alpen . . . 10
St. Stephan bei Leoben . . . 208
Stillupp, Gasthaus in der . . . 113
Stubaitalbahn . . . 246
Tarentaise, Aus der . . . 22
Telegraphenämter, Neue 60, 72, 86, 124, 195, 208, 246, 268, 218
Telephon Ehrwald—Zugspitze . . 218
Telephonämter, Neue 60, 195, 246, 268, 291
Totengebirge, Jagden im . . . 183
Traxhütte . . . 146
Unterstützungen für alpine Straßenbauten . . . 10
Verbindungsstreckencoupons, Neue 10
Villacherhütte . . . 146

Seite

Wagenverbindungen im bayrischen Alpengebiete, Offizielle . . . 136
Waidbruck, Postverband mit . . . 172
Wegverbot in den Niederen Tauern 162
Wettersteingebiet, Fernsprechverkehr 268
Wolfsklamm . . . 162
Zillertalbahn . . . 172

Ausrüstung u. Verproviantierung.

Antidron . . . 61
Asbest-Zement-Schieferplatten . . 72
Eispickel . . . 172, 268
— und Steigeisen . . . 162
Gletscherbrille . . . 195
Hoffmanns Rucksack-Versand . . 136
Hüttenproviant . . . 172
Hüttenschuhe . . . 60
Imprägnierung von Kleidungsstücken 113
Korkeinlegesohlen . . . 124
Lichtschutzkapseln, Elastische . . 113
Pickelschlinge . . . 246
Regenschirm, Zusammenlegbarer . 183
Rucksäcke, Verschließbare . . 136, 147
Rucksackschloß . . . 99
Rucksack-Tragriemen . . . 162
Schneeschuhbindungen . . . 10, 291
Schneeschuhe n. Lilienfelder System 259
Schornsteinaufsatz . . . 124
Schwaiger, Touristen-Ausrüstungsgeschäft . . . 208
Seifenblätter . . . 172
Skiläufer, Ausrüstung für . . . 247
Taschenbesteck, Chirurgisches . . 268
Taschen-Eßbesteck . . . 99
Touristenhemd, Ein neues . . . 124
Vademecum . . . 195

Unglücksfälle.

Achenseegebiet (Diakonoff) . 197, 222
Aggenstein (Maul) . . . 162
Albis (Walder) . . . 184
Albristhorn (Frankhauser) . . 184, 197
Alpeinertal (Nickmann) . . . 197
Alpsteingebiet (Stüdli) . . . 184
Ammertengrat im Berner Oberland (Hagen) . . . 72, 137, 147
Aufgefundene Verunglückte . . . 221
Axalphorn (Hanhart) . . . 197
Berg bei Sitten, Wallis . . . 197
— bei Varezza (Negri) . . . 197
Bockkarscharte (Gebhard, Knösel, Hübel, Fischer) . . . 281, 291
— (Allgäu) (Adam) . . . 172
Braunschweigerhütte, Blitzschlag 173, 211
Bristenstock (Tresch) . . . 247
Brünelistock (Affoltern) . . . 197
Churfirsten (Lindner) . . . 173
Cimone della Pala (Cloß) 173, 221, 237, 247
Cornettes de Bise . . . 147
Eismeer bei Chamonix (Gauchet) . 197
Felbertauern (Prekorsek) . . . 185
Feldberg (Schneller) . . . 49
Fextal (Pattisier) . . . 197
Glacier du Grand [?] (Ramuz) . . 197
— du Trient . . . 197
Glärnisch (Zimmerman) . . . 197
Grand Som (Wartum) . . . 147
Grenzgletscher (Monte Rosa) (Flender und König) . . . 61, 87
Grigna (Riva und Prinetti) . . . 147
Großer Mythen (Köller) . . . 137
Großvenediger . . . 185
Hanneburger (Dornauer) . . . 36, 61
Hochgolling (Fritzsche) . . . 195, 221
Hochschwab (Reich) . . . 197
Hochtenn, nächst der Gleiwitzerhütte (Müller) . . . 220

Seite

Hochtor (Jellinek) 221
— (Schreiner) 162
Hochwildstelle (Nied. Tauern) (Czerny) 208
Hoher Göll (Horweg) . . . 197, 210
— (Haberlander) 210
Hohlicht (Maas) 184, 197
Jungfernsprung b. Gösting (Fischer) 137
Jungfrau 222
Kaisergebirge (Stockhaus) 173
— (Walzer) 162
Karwendelgebirge (Sänger) . . . 269
Krimmler Achental (Schuster) . . 210
Krimmler Gebiet (Loewi) 219
Les Plans (Massard) 210
Melzer Otto, Die Auffindung seiner Leiche 195, 209, 219
Montblanc 222
— (Staeling und Manduit) 196
Montblancgruppe 185
— (Bossoney) 209
Mont Pleureur (Dunant) 209
— Salève (Erezki) 184
Nadelhorn, (Largin) 196
Niederhorn (Krause) 173
Olperer (Schramm) 172
Otok, In der Grotte von (Seitnik) . 185
Pfandlscharte (Müller) . . . 184, 196
Pierre à Voir (Gulmoy) 197
Piz dell' ova cotschna (Schmoller) . 173
Platt- (Stein-) Joch (Sittenrainer) . 185
Raxalpe (Beer) 10
— (Brezina und Payr) 137
— (Hoßmann) 147
— (Kriebler) 208
— (Ziegler, Etz, Mayer und Winkelmayer) 86
Rochers de Naye 147
Rosengarten Gruppe (Führer Wenter) 208
— (Leisse) 222
Rotwand (Christ) 184, 196
Salzkammergut (Schichtanz) . . . 197
Säntis (Infelder) 173
Schaflahnernock (Führer Niederwieser, vulgo Stabeler) . . 222, 236, 241
Schlaganfälle (Exner, Kürschner) . 184
Schlernwände (Theeck) . . 259, 269
Schneeberg, Wiener (v. Erlach) . . 221
Seekofel (Buchetmann) . . . 197, 209
Siebenbürgische Berge (Dancseu) . 222
Sparchenklamm (Lutz) 49
Sulden 173
— (Zischg) 49
Sulzfluh (Lionnet) 219
Tatra (Braun) 147
Titlis 197
Tödi (Kündig) 197
Triftgletscher (Hauter) 196
Untersberg (Geiger) 172
— (Koch) 72, 221
Vermißt (Gschladt) 269
Weißhorn [?] (Whalley) 197
Wetterhorn (Brown und Knubel) . 195
— (Fearon) 209, 222
Widderfeld (Buchholzer) . . 184, 197
Wiggis (Spälti) 184, 197
Windisch-Matrei, bei, (Kreuzer) . . 197
Wöster (Rick) 197
Zindlenspitze 184
Zugspitze (Kreuther und Pöllein) . 184

Personal-Nachrichten.

Seite

Arthur v. Schmid, Grabdenkmal für 259
† Bernsteiner, Josef 72
† Buchner, Prof. Dr. Hans . . . 113
† Büdel, Dr. med. Johann . . . 247
† Dorn, Josef 49
† Ficker v. Feldhaus, Prof. Dr. Julius 185
Fleschhut, Ehrung 186
† Gaßner, Dr. Norbert 197
† Geiger, Augustin 210
† Guballa, Dr. Karl 291
† Habel, Jean 222
† Helmberg, Franz v. 210
† Höllriegl, Eduard 174
† Hörr, Finanzrat Otto 37
† Kürschner, Geh. Hofrat Josef . . 185
† Lössl, Hubert 37
† Mändl, Georg 222
Oberhummer, Prof. Dr. Eugen . . 269
† Raemisch, Landgerichtspräsident . 292
† Reisner, Paul 259
Rickmer-Rickmers, Auszeichnung . 237
— Ehrung 162
† Schmid, Arthur Edler v. 99, 105, 259
† Schwaiger, Heinrich . . . 193, 198
† Seidner, W. 99
† Trötsch, Freiherr v. 137
† Wallnoefer, Hermann 185
† Waltenberger, A. 85
† Würthle, Friedrich 247
† Zeitlinger, M. 11

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Seite

Baumgrenzen u. Krummholzgrenzen in den Alpen 100, 168
Geoplastische Arbeiten von J. Dinges 281
Gletscherbeobachtungen 1901 . . 131
— im Adamello- und Ortlergebiete 265
Gletscherkonferenz zu Vent . . . 17
Glockner Gruppe, Relief der . . . 61
Hintereisgletscher, Bohrungen im . 210
Namenforschung, Alpine 43
Seen der Umgebung von Kufstein . 100
Sonnblick Gruppe, Gletscherbeobachtungen in der 281
Tiefbohrungen auf dem Hintereisferner 1902 254
Wirkungen des Hochgebirges und des Bergsteigens auf den menschlichen Organismus 162

Allerlei.

Seite

Afrikas höchster Berg 37
Akad. S. Wien, Gründungsfest . . 210
Alpenflora, Eine verkannte Schönheit der 50
Alpenpflanzenhort 100
Alpen-Skiverein, Der Internationale 282
Alpinismus und Fischzucht . . . 187
Alpinistik, Religiös-ethische Beurteilung 292
Anfrage 248
Angebot 248
Ansichtspostkarten . . . 138, 163, 270
— aus der Priel Gruppe 174
Antipyros 138
Ätna, Die Höhe des 11
Ausflug der Südwestdeutschen Sektionen 49
Bergproviant 148
Besteuerung der Bergführer . . . 248
Bewirtschafter für Schutzhütten 22, 62
Bitte 270
Braunschweigerhütte, Blitzschlag 173, 211
Canzianer Grotten, Besuch der . . 37
— —, Beleuchtung 149
Chamonix, Berg- u. Flurnamen 260, 282
Cottische Alpen 281, 292
Darmstadt, Gemäldeausstellung . . 282
Drechslereischule in Malborghet . 282
Dresdenerhütte, Einbruch in die . 22
Edelweiß, Schutz dem 22
Einbrecher in die Bonnerhütte, Über seine Festnahme 269
Ellerdenkmal 49, 100, 125, 174, 186, 198
Ellerdenkmal-Enthüllung 222
Forschungsreise des Herrn Dr. G. Merzbacher 124, 248
— des Ehepaares Bullock-Workman im Himalaya 247
— nach dem Hindu-Kush . . . 88, 237
Frauenmauerhöhle 163
Fundanzeige 200, 282
Gailtaler Bergen, Aus den . . . 73
Gefunden 211, 223, 237, 248
Generalversammlung zu Wiesbaden, Festzeichen für die 186
Gestorben, In den Alpen 174
Gletscheralbum in der Vernagthütte 148
Grenzlinien im Gebirge, Festsetzung 211
Himalaya, Forschungsreise nach dem 37
Hindu-Kush, Forschungsexpedition nach dem 88, 237
Hinterbärenbad 238
Hochgebirgsphotographen, Ein Ratschlag für 124
Hochtourist in den Ostalpen . . . 281
Hochwasserkatastrophen in Südtirol 210
Hütteneinbrecher-Verhaftung . 260, 269
Hüttenschlüssel, Verlorener . . . 269
Hüttenwirt 223
Instrumentenhülse 100
Kasbek, Gletscherlawine am . . . 198
Künstlerpostkarten 138
Mahnung zur Vorsicht bei Winterfahrten 11
Matsch, Brandunglück . . . 270, 282
Meran und Umgebung, Relief . . 292
Merzbachers Forschungsreise . 124, 248
Mignongalerie Tiroler Landschaften 125
Militärische Hochtour 223
Miniatur-Edelweißabzeichen, Neue . 88
Montblanc, Unerquickliches vom . 198
Muotatal, Erforschung einer Höhle 174
Niederwieser, Zum Gedächtnis . . 260
Nordamerikas höchster Berg . . . 11
Ortler, Massenbesuch 223
Pflanzentafeln für die Alpenvereinshütten 73
Piz Languard, Auf dem 211
Postkarten, Neue Bergsteiger- . . 163
Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für die Mitgliedskarte des D. u. Ö. Alpenvereins . . 76, 137, 174, 198, 212
Rahmpult, Zur Erklärung d. Namens 73
Ravensteinkarten, Austausch von . 137
Sachsenklemme, Denkmäler in der 138
Schutzhüttenkärtchen der Schweiz . 138
Schweizer Alpenklub . . . 210, 292
Schwaz in Tirol, Für Besucher von 163
Sektionenzusammenkunft in Oberstaufen 137
Sektionsausflug nach den Tannheimer Bergen 186
Sektionsbücherei 73, 100, 150
Sektionsfeste, Für 282
Siebenbürgen, Aus 260
Siebenbürgische Karpathen . . . 292
Skiklub, Alpiner 270
Skikurse in der Schweiz 292
Société de Spéléologie 11
Spenden 260
Spezialkarte, Die Einzeichnung von Schutzhütten und bezeichneten Wegen in die 37
Steiner Alpen, In den 174
Stiftungsfeier, Eine hochalpine . . 259

Seite

Südpol-Expedition, Grüße von der . 62
Taktlosigkeiten, Journalistische . . 199
Tilisunahütte, beraubt 292
Tiroler Reliefs 137
Ungehörigkeiten, Touristische 148, 174, 199
Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen . 147, 176, 238
Vereinsschloß 237
Verloren 223
Verminderung alpiner Unglücksfälle, Behördliche Maßnahmen . 256, 292
Vermißt 223
Voralpe, Von der 163, 174
Warnung für Bergsteiger 163
Wegmarkierungstäfelchen 163
Wegweiser- und Wegbezeichnungstafeln 269
Weihnachtsbescherungen i. den Alpen 11
Zeitschrift 1902 . . . . . 271, 281
Ziehung von Hütten-Anteilscheinen 73

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Achleitner, Auf freier Wildbahn. . 271
Adam: Garmisch und Partenkirchen 50
Akad. Alpenklub i. Innsbruck, Jahresberichte 293
Alpenflora 139
Alpenzeitung, Deutsche . . 23, 102, 249
Alpine Journal 22, 248, 261
Alpine Majestäten 271
Amthors Alpenführer 150, 200
Anton: Großes illustriertes Kräuterbuch 139
Aus Deutschland nach Kärnten . . 150
Baedeker: Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain 150, 175
Baltzer: Geologie der Umgebung des Iseosees 73
Benesch: Spezialführer auf die Raxalpe 50
Blaas: Geologischer Führer durch die Tiroler und Vorarlberger Alpen 37
Boeck: Durch Indien ins verschlossene Land Nepal 284
Bolletino del Club Alpino Italiano 270
Brockhaus' Konversationslexikon . 74
Collie: Climbing on the Himalaya and other Mountain Ranges . . 271
Dauphinéalpen, Führer für die . . 126
Dessauer: Verstiegen 293
Deutscher Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge, XII. Jahrbuch 150
Dieck: Die Moor- und Alpenpflanzen (vorzugsweise Eiszeitflora) des Alpengartens Zöschen bei Merseburg 249
Dittmar: Von München nach Bozen, Trient und an den Gardasee . 271
Dreyer: Bergmoas'n und Spötterln . 284
Dübi: Saas-Fee und Umgebung . . 164
Eichert: Gebiet der Hohen Wand . 293
Festschrift der S. Krain 282
— der S. Würzburg 283
Greinz, Ludwig: Von Innsbruck nach Kufstein 249
Hackel: Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels 284
Haller, Albrecht v.: Die Alpen . . 283
Handke, Robert: Sennerlieder . . 176
Hartlebens Illustrierter Führer durch Dalmatien 150
— Statistische Tabelle 284
— Statistisches Taschenbuch . . . 284
Hassert, Kurt: Die Polarforschung . 284
Hutter: Wanderungen und Forschungen im Hinterland von Kamerun 101
Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 113
Karg: Sagen aus dem Kaisergebirge 261
Kerbers Taschenfahrplan . . 139, 261
Kirchhoff, Alfred: Mensch und Erde 284
Kopetzky: Führer durch Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung . . 126
Krafft: Notes on the Exotic Blocks of Malla Johar in the Bhot Mahals of Kumaon 249
Kürschners Jahrbuch 1902 . . . 23
L'Écho des Alpes 176, 249
Mayenberg: Führer durch den Bayrischen Wald 175
Meran und Umgebung 284
Meyers Historisch-geographischer Kalender für 1903 284
Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen 176
— — Mittelmeer und seine Küstenstädte 50
— — Riviera, Südfrankreich, Corsica, Algerien und Tunis . . . 50
— — Schwarzwald 150
— — Schweiz 175
— — Thüringen und der Frankenwald 150
Naumann: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas 101
Neufeld: Illustrierter Führer durch Bosnien und die Hercegovina . 261
Norwegen 150
Oberstdorf und Umgebung. Führer im Allgäu 223
Oglio gletschers, Beiträge zur Kenntnis des diluvialen 38
Paulcke, Der Skilauf 293
Penck und Brückner: Die Alpen im Eiszeitalter 37, 100
Prochaskas Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn 38
— Stationenverzeichnis von Österreich-Ungarn 38
Proelss: Scheffel, Ein Dichterleben 293
Reich: Leoben 284
Reise- und Fremdenzeitung für Tirol und Vorarlberg 249
Reisezeitung des Wiener „Fremdenblatt“ 38
Revue Alpine 114, 188
Rickmers: Bokhara 176
Rivista mensile del Club Alpino Italiano 163, 284
Rothpletz: Das Gebiet der zwei großen rhätischen Überschiebungen zwischen Bodensee und Engadin 150, 223
Rosenheim, Berge und Vorland . . 187
Schneebergalbum 261
Schneller, Christian: Aus alter und neuer Zeit 188
Schönherr, David v.: Gesammelte Schriften 114
Schoberstein, Gebirgspanorama vom 261
Schwaiger: Ausrüstung für Sport und Touristik 50
Segantini, Giovanni 74
Simon: Die Ausrüstung des Hochtouristen 200
Skitouren um München 271
Sommerwohnungen in den mährisch-schlesischen Sudeten 102
Stradner: Neue Skizzen von der Adria 150
Stützer: Die größten und ältesten Bäume Bayerns 101
Terschak, Emil: Katalog Nr. 1 . . 74
Tester: Ins Reich. Normannenfahrt. Vom Hochgebirg 293
—, Schlappina 293
Tillmann: 160 Ausflüge von München 199
Tornquist: Führer durch das oberitalienische Seengebirge . . . 175
Tourist am Gardasee 261
Trautwein: Das bayrische Hochland 114
Vaughan Cornish, D. Sc.: On Snow-waves and Snow-drifts in Canada, with notes on the „Snow-mushrooms“ of the Selkirk Mountains 200
Vorwerg: Über Schneeschuhwettläufe 271
Wimmers Fahrplan 139, 261
Woerls Reisehandbücher: Das Suldental 188
— — Rosenheim und Umgebung . 249
— — Zell am See 249
Wolf: Aus dem Volksleben Tirols . 284
— Neue Geschichten aus Tirol . . 284
Woltersdorff, Aus d. Hochgebirge 271, 283
Zell am See und Umgebung . . . 200
Zell, Franz: Bauernhäuser und volkstümliche Hausmalereien im bayrischen Hochland 139
Zetsche, Eduard: Bilder aus der Ostmark 23
Zucker als Kraftstoff 126
Zucker und Alkohol 138
Zur „Zeitschrift“ 1902 . . . 271, 281

Periodische Fachliteratur 38, 139, 261, 293

Kartographie.

Artarias Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn 23
Freytag: Karte des Semmerings 150, 176
— Karte von Karlsbad 150
Generalstabskarten, Bayrische . . 102
Großglockner Gruppe, Reliefkarte . 150
Kümmerly, H.: Schulwandkarte der Schweiz 272
Paasche, Walter: Karte des Odenwaldes 188

Kunst.

Dolomiten, Photograph. Ansichten 273
Exlibris alpiner Art 272
Fünffingerspitze, Relief der . . . 150
Kitzbühel 23
Purtschellers Bild 23
Wetterstein vom Hohen Gang . . 185

Vereins-Angelegenheiten.

Eigene Angelegenheiten.

Seite

Berichtigung 164
Bilder von der Wiesbadener Generalversammlung 250
Festausflug in d. östlichen Taunus 152, 250
Festgabe, Wiesbadener . . . 224, 250
Führerkasse 176
Generalversammlungsausflug n. Kreuznach 224
Generalversammlung zu Wiesbaden 88, 141, 151, 176, 211, 262
Kassenbericht für das Jahr 1901 . 23
Krankenversicherungspflicht der Wirtschaftspersonen auf Schutzhütten 200
Photographische Aufnahmen von der Rheinfahrt des Alpenvereins . . 224
Statistisches zum Bestandsverzeichnis 88
Tauschverkehr der Laternbilder 74, 273, 285
Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen . . . 176, 238
Zentralbibliothek, Mitteilungen aus der . 11, 27, 74, 126, 176, 238, 245
Bestandsverzeichnis 88
Kalendarium 125, 138, 150, 163, 175, 187, 199, 211, 223, 237
Rundschreiben des Z.-A. 27, 38, 62

Sektionsberichte.

Aachen 74
Aichach 51
Akad S. Berlin 127
Akad. S. Graz 51, 285
Akad. S. Innsbruck 200
Akad. S. Wien 51, 274
Allgäu-Immenstadt 11
Allgäu-Kempten 27
Amberg 51
Ampezzo 39, 102
Anhalt 62
Annaberg 127
Ansbach 39
Augsburg 39
Austria 63
Bamberg 27
Barmen 39
Bayerland in München . . . 102, 262
Bayreuth 28
Berchtesgaden 140
Berlin 39, 114
Bludenz 28
Bozen 51
Breslau 262, 286
Brixen am Eisack 63
Bromberg 127
Bruneck 39
Cassel 63
Chemnitz 28, 286
Danzig 39
Defereggen 274
Donauwörth 28
Dortmund 63
Dresden 140
Duisburg 115
Erlangen 51
Essen 52
Fieberbrunn 74
Fulda 63
Fusch 28
Gailtal 103
Gastein 39, 63
Gera 103, 115, 164
Gleiwitz 39, 286
Gmünd 103
Gmunden am Traunsee 74
Göppingen 63
Göttingen 63
Goisern 51
Goslar 40
Gotha 11
Graz 75, 152, 294
Gröden 103
Haida 103
Hall i. T. 40, 294
Hannover 75
Hof a. S. 12
Innsbruck 63
Kaiserslautern 40
Karlsbad 64
Koburg 164
Konstanz 51
Küstenland 75
Kulmbach 76
Krain 75
Krems a. D. 75
Landshut 103
Lienz 115
Lindau 12, 274
Linz 51
Lothringen 103, 294
Magdeburg 103
Mainz 115
Mallnitz 211
Mark Brandenburg 115
Meinigen 140
Memmingen 116
Meran 116
Mittelfranken 211
Mölltal 127
Mondsee 116
München 12, 294
Neuötting 127
Nürnberg 274
Oberstaufen 127
Obersteier 127
Osnabrück 52
Passau 64
Pfalz in Ludwighafen a. Rhein . 28, 127
Pfalzgau 127
Pforzheim 76, 104
Pfunds 64
Plauen 128
Prag 116
Rauris 128
Reichenberg 52
Reichenhall 52
Rosenheim 152, 274
Rostock 40, 64
Rote Erde s. Essen
Salzkammergut 140
Schwabach 104
Schweinfurt 28
Schwelm 76
Sonneberg 28
Speyer 28
Straßburg i. E. 64
Straubing 140
Stettin 64
Steyr 40
Taufers 128
Thüringen-Saalfeld 104
Traunstein 152
Trostberg 64
Ulm-Neuulm 116
Vinschgau 40
Vorarlberg 12, 128
Waidhofen a. d. Ybbs 40
Warnsdorf 104
Weilheim-Murnau 64
Weimar 12
Wels 12
Wiesbaden 52
Windisch-Matrei 104
Zwickau 116

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenklub Innsbruck . 128, 262
Akad. Alpenklub Zürich 128
Akad. Alpenverein Leipzig . . . 128
Akad. Alpenverein München . 128, 262
Akad. alpiner Verein in Innsbruck 104, 262
Alpine Tischgesellschaft des D. u. Ö. Alpenvereins in Budapest . . . 104
Bayrischer Waldverein 262
Grazer Alpenklub 40
Niederösterreichischer Gebirgsverein 76
Schweizer Alpenklub 262
Società degli Alpinisti Tridentini . 76
Verschönerungsverein, Innsbrucker . 104

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 56.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1. **München-Wien, 15. Jänner.** 1902.

Eine Überschreitung der Dreischusterspitze, 3162 m.

Von A. Pfreimbtner in Wien.

Nur Eines gibt es, das bleibt ewig jung,
Und keiner nimmt's — du bist's, Erinnerung!
Du bist die Patina am Erz des Lebens.
K. Stieler.

Von Bergen war bei meiner ersten Fahrt durch das Pusterthal nichts zu sehen. Fröstelnd saß ich hinter dem Fenster, an das der Regen schlug, und vergebens bohrten sich meine Augen in den schweren, grauen Wolkenschleier im Süden, bis des Nordwinds starke Hand dareinfuhr und eine edelgeformte, frischbeschneite Riesenpyramide freilegte — die Dreischusterspitze, die mir nun den ersten Gruß aus der ersehnten Bergwelt des Südens brachte. Und bald standen alle drei Schuster klar da: der Große mit dem Kleinen, zur Seite der Gesell. Ob er dem Scherz oder der Sage entsproß, volkstümlich ist dieser Name gewiß, der schönste aber stammt von E. Zsigmondy: der königliche Schuster. Ja, das ist echte Majestät, aber mit Zwölfer und Zinnen, Cimone und Langkofel auch eine der eigenartigsten Berggestalten, die mich schnell genug in ihren Bann zog; denn wider mein Vorhaben rannte ich aus dem Zuge schnurstracks auf den Helm, wo ich ihm Aug' in Aug' gegenüberstand, nicht ahnend, daß ich ihn im folgenden Jahre schon von der wildesten Seite kennen lernen sollte.

„Endlich allein!" — aber kein zärtliches Brautpaar, das eben dem Lärm und der gemeinen Neugier der Menge entronnen war, stieß diesen Seufzer aus, sondern zwei sonnverbrannte, mit dem alpinen Rüstzeug bewaffnete Gesellen in grobem Loden, die sich nun den Schweiß von der Stirne wischten: Freund Hans Lorenz und ich. Just hatten wir einen Schwarm von Sommervölkern überstanden, die uns mit bekannter Wohlerzogenheit anstarrten und besprachen und verschnauften nun ein wenig im Schatten.

Wir waren nämlich am Morgen des 15. August 1895 von St. Ulrich nach Waidbruck hinabgetrabt und hatten dann im Eisenbahnzuge, gepeinigt von Hitze und langweiliger Fahrt — selbstverständlich mit der landesüblichen, geschichtlich begründeten Verspätung — gesessen; schlimmer waren gewiß die armen Tiere daran, die in ihrem Pferche gar kläglich brüllten! Beim „grauen Bären" zu Innichen, 1175 m., erklärte man uns bereitwillig das Schloß der Unterhütte im Innerfeld und man fügte bei, daß der Halter, welcher irgendwo der Feiertagsruhe pflege, abends wahrscheinlich dahin zurückkehren werde. Das klang beruhigend, denn das Einbrechen war uns nicht geläufig. Wir wollten ja den „Schuster", wie die Dreischusterspitze kurz genannt wird, aus dem Innerfeldtale besteigen und zogen die mit Heu gut ausgestattete Hütte der Nächtigung in Sexten vor, da wir so die wertvolle Zeit von $1^1/_2$ Wegstunden ersparten. Der Musikautomat spielte uns zum Abschied eins auf und dann wanderten wir in sengender Sonne an den rauchgeschwärzten Trümmern einer Brettersäge, die traurig in den lachenden Tag hineinstarrten, vorbei ins Sextental und hielten nun ein wenig dort, wo ehedem Kaiser Friedrichs germanische Heldengestalt sich des schönen Berglandes erfreute, während sie ahnungslos einem grauenhaften Strohtode zutrieb — leidiges Geschick, das den Edlen langsam zu Tode quält und gar oft den Feigling auf die heilige Walstatt bettet!

Nach einer Stunde lenkt uns ein Waldweg ins Innerfeld ab, das wir bei grünen Wiesen, den Schuster vor uns, betreten — und je weiter talein uns der Fuß durch schüttcren, hochstämmigen Lärchwald trägt, desto höher wächst die vollendet schöne Pyramide mit der Zackenkrone über die Wipfel hinaus. Kein Auge wenden wir von ihm und seinem „Gesellen", 2864 m., der, selbst ein stolzer Berg, bescheiden an seine Linke tritt — die Umrahmung des schönen Tales kommt nicht zur Geltung, denn anders als da drüben im Fischleinboden herrscht hier „König Schuster" allein, und wer ihn nicht von hier aus sah, kennt ihn nicht! Und als wir nach einer weiteren Stunde durch Alpenrosen und Krummholz zum Fuße der langen, unter seiner Westwand

herabziehenden Schutthalde gekommen sind, die mir als unser morgiger Weg gar nicht gefällt, steht er in ganzer Größe da und zaghaft sucht der Blick seinen Scheitel, der sich noch 1500 m. über uns erhebt. Noch ist das zerwühlte Bett eines Wildbaches, in das wir als Wegweiser im Tagesgrauen einen langen Balken legen, zu überschreiten und die versperrte Unterhütte, 1643 m., liegt vor uns.

Das Schloß trotzte unserer Einsicht, und da auch der Halter längere Zeit — „vielleicht bis morgen früh“ — ausblieb, zogen wir behutsam die Nägel aus den Bändern der Tür, bis sie sich öffnete — eine Feuerstelle wurde sichtbar und dahinter, was wir suchten, ein Verschlag mit Heu. Wir machten den Schaden „unkenntlich“ und bewunderten wiedereinmal die vielseitige Einfachheit, in der diese Schlösser zumeist ohne Eisen hergestellt werden. Fernes Herdengeläut kam langsam näher und mit ihm der Halter, ein älterer stiller Mann, von seinen Schützlingen umgeben, nach Bedarf streichelnd oder Schellen austeilend. „Wundert mich, daß die Tür' aufbracht habt's!“ bemerkt er und mir ist, als fliege ein Lächeln über die starren Züge.

Einsam liegt die Hütte auf einer Matte des engen Tales im Schatten waldiger Felsberge, welche das aufregende Dolomitgezack großentheils verdecken. Wir sitzen an der kalten Quelle, deren Wasser im Geröll verrieselt, beim Abendbrot; ihr Plaudern allein und das Glockengebimmel des ruhelosen Ziegenvolkes beleben die köstliche Stille, fern „der bunten Welt mit ihrem Lärm und Wahn“, und wunschloses Behagen zieht in unsere Herzen. Vor den Augen aber spielt sich ergreifend, wie der Ausgang eines stillen, reichen Lebens, wieder einmal das alte Schauspiel ab: Feierabend. Die Sonne war hinabgesunken, aber die weißen Wölkchen, die über uns schweben, flammen auf, verglühen und schwinden und die flüchtigen Lichter, die eben noch auf den Höhen gespielt, weichen zurück vor den Schatten, der ernsten Vorhut der Nacht. Und nun legt sie selbst die kalte Hand auf das Tal und scheucht uns zum krachenden Herdfeuer, das durch die Tür hinausleuchtet in die verdämmernde Einsamkeit, wo die Rinder schläfrig wiederkauend im Grase liegen. Langsam verglimmt es, aber die Sterne tauchen glitzernd aus der dunklen Unendlichkeit des Weltraumes. Da klettern wir hinauf in's warme Heu.

Um 4 U. verabschiedeten wir uns von unserem Wirte und gingen hinaus in den kalten, klaren Morgen, anfangs etwa 10 Min. talaus, ehe wir uns rechts wendeten, um den Latschengürtel, der den Fuß der erwähnten Schutthalde umspannt, zu durchbrechen — nicht an günstiger Stelle, da wir in das Dickicht gerieten und von den betauten Büschen gründlich durchnäßt wurden. Über den gegen mein Erwarten ziemlich festen, stellenweise begrünten Schutt, der erst höher oben lockerer und gröber wurde, scharf ansteigend hatten wir schon um 5 U. 15 bei einem großen Block die letzte Quelle erreicht, sie floß nur spärlich und dürfte in vorgerückter Jahreszeit, wenn die Sonne mit den Schneeresten aufgeräumt hat, versiegen. Still und schattig lag das Tal in der Tiefe und ernst, von keinem Strahl belebt, ragte der ungeheure Felsbau vor uns noch über tausend Meter in den Himmel hinein — keine Regung des Lebens, nur daß verdrießliche Nebel, jedem Einblick wehrend, an der Wand klebten. Nach halbstündiger Frühstücksrast stiegen wir weiter und waren froh, als wir dem langen „Schinder“ an der Mündung einer Schneeschlucht entronnen waren.

Der folgende Weg sei im Groben gezeichnet: Der Berg erscheint von Westen als schlanke Pyramide, deren Spitze durch eine Krone von Türmen ersetzt ist, darunter am mächtigsten der nördliche und der südliche (der Gipfel). Von beiden ziehen gewaltige Strebepfeiler und dazwischen ein Riß herab, der über einer senkrechten, zu einer meist schneebedeckten Terrasse abbrechenden Wand ein Ende nimmt. Der Anstieg quert die zwischen Großem und Kleinem Schuster herabkommende Schneeschlucht von rechts nach links, gewinnt über Schrofen die Terrasse und, in einer links ausbiegenden Schleife die lotrechte Wand umgehend, den Riß, durch den er die Gipfelkrone erreicht.*

Wir überschritten also die Schneezunge nach links, aber viel zu tief — der erste schwerwiegende Fehler! — nahmen dann das Seil und stiegen, Lorenz voran, über plattiges Geschröf immer in gleicher Richtung aufwärts, den üblichen Weg zur Terrasse ahnungslos rechts über einer hohen Wandstufe im Nebel lassend. In der Täuschung wurden wir durch einen Schuttplatz — „offenbar die heuer schneefreie Terrasse“ — bestärkt; freilich seine geringe Ausdehnung und der Tiefblick auf das Sternalpel, der sich mit einemmale auftat, machten uns stutzig. Aber wie nach Vorschrift leitet ein Band, rechts ansteigend, weiter und dann geht es über hochstufige Wandeln einem Turm mit weißem Abbruche zu. Eine kurze Schlucht links von ihm wird durchstiegen und nun folgt eine lange Kletterei über plattige Wandstufen, stets etwas links. Und alles war Lug und Trug — denn endlich standen wir hoch an den Abstürzen des Nordturmes, etwa dort, wo 1884 E. Zsigmondy und Genossen zu demselben aufgestiegen waren, an der Nordwestkante des Berges, viel zu weit links! Da hielten wir kurze Rast.

Die erreichte Höhe ist bedeutend, aber es bleibt, wenn wir sie nicht aufgeben wollen, nichts anderes übrig, als die Westwand so lange südlich (rechts) zu queren, bis wir einen Anstieg zur Gipfelkrone gefunden haben.

Zuerst bringt uns ein etwas absteigendes, schuttbedecktes Band, von einer ungangbaren Eisrinne durchrissen, schwierig nach rechts, dann stärker geneigt über mehrere recht schwere Stellen zu einer zweiten, tiefer eingeschnittenen, vereisten Rinne, jenseits der es steil gegen die Scharte eines dem Gipfel zustrebenden Grates ansteigt — er soll uns in die Höhe bringen! Rechts davon geht es anfangs ganz gut, bald aber wird das Gestein bei ausgesetzter Lage sehr brüchig und den Steinen, die zeitweilig aus der morschen Bergwand in die Tiefe prasseln,

* Siehe Dr. K. Diener: „Österr. Alpen-Zeitung“ 1888, S. 185.

gesellt sich mancher, dessen Sturz wir verschulden. Wir übersteigen ihn also wieder nach links, wo uns aber plattige Felsen bald so unangenehm werden, daß wir durch einen Kamin über die Gratkante zurück nach rechts und zu einem Bande emporklettern. Eine kleine Weile noch bringt es uns rechts weiter, bricht dann ab und unser Können ist zu Ende — überall ungangbare Wand!

Es war Mittag geworden und Hunger und Anstrengung forderten ihr Recht; am Abbruch des Bandes ließen wir uns zur Mahlzeit nieder. Hier hatte schon ein anderer gehaust, wie uns die Überreste einer jungen Gemse sagten, die offenbar in den Fängen eines Adlers verblutet war. Ruhig konnte er seine Beute verzehren, denn hierher gelangt kein lebendes Wesen, es sei denn der Herr der Lüfte oder Hans Überall, der Mensch. Ringsum todesstarre Wildnis: ein Felskessel, dessen jähe, furchtbar verwitterte Wände, von Rinnen und Schluchten zerrissen, sich im Nebelbrauen der Tiefe verlieren und nach oben in einen steinernen, vom Kleinen Schuster überragten Riesenzaun auflösen. Vom Süden lugt blauer Himmel herein und auch hier, wo wir nichts zu suchen haben, fehlen die Nebel, während sie nordwärts unlösbar am Berge hängen.

Die ganze Westwand, somit auch den gewöhnlichen Weg, haben wir gequert; ob er nicht durch die zweite Rinne führte? Sie also wollen wir mit möglichst geringem Höhenverlust wieder erreichen!

Nachdem wir ein Stück abgestiegen waren, stießen wir auch auf eine schuttbedeckte Platte, die uns hoch oben in die Rinne, offenbar die von Dr. Diener durchkletterte, brachte. Lorenz stieg ohne Verzug ein und fand sie nichts weniger als leicht, mir fiel sie sogar recht schwer. War die letzte Nacht daran schuld, in der ich kein Auge schloß, weil die vermaledeiten Ziegen mit unaufhörlichem Geklingel die Hörner am Gebälk der Hütte gewetzt hatten, oder half noch etwas mit — meinem Gefährten war gewiß beim Versichern das „Seil“ einmal zu schwer geworden, als er spitz bemerkte: „Auf den Bergen ist das Trainieren halt doch besser als in der ‚Post‘ (zu St. Ulrich)!“ Gewiß! er vergaß nur, daß auch er „später Mitternacht trotzbietend, ausgeharrt, einer ehernen Säule gleich“. Die linke Grenzwand des Kamines erhebt sich zur bergwärts ziehenden Gratrippe, an der wir uns bis zu einem Bande, das unter überhängenden Felsen rechts führt und kriechend überwunden wird, schwierig emporarbeiten. Nun geht es leichter über Schrofen und Schuttbänder aufwärts und da liegt eine Steindaube und dort eine zweite — wir sind auf dem Wege! Bald aber hören sie auf und keine Fortsetzung ist im unsichtigen Nebel zu finden, ja jetzt fängt es gar zu schneien an! Mittag ist längst vorüber und die vorgerückte Stunde drängt zur Entscheidung: Umkehr oder, auf die Gefahr eines Freilagers hin, weitersuchen? Zum ersten fehlt die Verzagtheit, andererseits war das Wetter rauh und drohte mit einer frostigen, vielleicht gefährlichen Nacht. Beides war gleich schlimm, also weiter!

Da stehen wir am Fuße eines mächtigen Turmes, gewiß der Gipfelkrone angehörig, vielleicht ist es der Gipfelturm selbst. Erregt klettern wir hinauf, sind aber bald in vollem Rückzug — eine neue zu den früheren Täuschungen! Ungangbar zieht unter dem soeben erstiegenen Turm ein abschreckend vereistes Band nach links, wo plötzlich eine Reihe wilder Zähne aus dem Gewoge taucht und wieder versinkt; rechts abwärts leitet ein Schuttband erst leicht, dann von einer steingefährlichen Eisrinne durchbrochen und schwer, zu einer zweiten, jenseits welcher die unersteigliche Wand eines hohen Turmes halt gebietet. Irgendwo müssen wir hinauf, vielleicht ist diese Rinne der Schlüssel. „Decke Dich, so gut Du kannst,“ mahnt Lorenz, „ohne Steine wird es hier kaum abgehen!“ Das tat ich denn auch und schlug obendrein den Rucksack über den Kopf, aber dennoch fand ein Steinchen eine Blöße und schlug das Brillengestänge krumm. Steil, hart und trümmerbesät zog das Eis zwischen den außerordentlich brüchigen Wänden der Rinne zu einer Scharte hinauf, die ich nach recht schwerer Arbeit, wo es anging in der linken Randkluft, erreichte.

Ein eisiger Wind pfiff, daß die Finger erstarrten, durch, aber es hatte aufgehört zu schneien und klar lag die nächste Umgebung vor Augen. Nun hatten wir König Schuster mit Glück nach der Krone gegriffen, glücklicher als wenige Jahre später zwei kühne Männer — daß man einen Stein aus derselben brach, büßten sie mit dem Leben! Schwer athmend verschnauften wir in der Scharte, als Lorenz plötzlich schrie: „Ich glaube, wir haben ihn!“ Südlich erhob sich durch ein Schartel, zu dem eine etwa 20 m. hohe Rinne hinaufzog, gespalten der hohe Turm. Schwer komme ich mit den steifen, schmerzenden Fingern über die verglasten Felsen hinauf und da stehen nun wieder Steindauben, aber sie weisen von drüben herauf — der Weg aus dem Fischleintale! Da werfen wir das Seil ab und während ich in die eiskalten Hände blase, verkündet ein gräßliches Geheul unseren Sieg. Leicht sind die letzten 15 m. unter dem Gipfel, 3162 m., auf dem wir Schlag 3 U. nach elfstündigem, schier rastlosen Stürmen stehen.

Die überraschende Lösung wurde noch überboten durch das, was wir fanden: stille, warme Luft und zu Häupten wolkenlosen Himmel. Der Durst schnürte uns die Kehle zu, aber nur eine Neige Wasser konnten wir ihm geben; sowie wir aber den einen Steinmann nach dem blitzdurchschossenen Gipfelbuch untersuchen, stoßen wir auf eine Gießhüblerflasche. „Sie ist ja voll!“ Vorsichtig prüfen Auge und Nase und Zunge. „Es ist Gießhübler! Heil dem Spender!“ Vor zwei Tagen war der letzte Besuch heroben gewesen, dessen Liebenswürdigkeit diese Überraschung sicherlich zu danken ist. Warum wohl die Flaschen gewöhnlich zertrümmert werden? „Warum? Nun: sancta simplicitas!“

Faul liegen wir auf dem warmen Fels in lautloser Bergeinsamkeit. Der Schuster ist nämlich ganz unmodern, während seine schöne Nachbarin, die Kleine Zinne, selbstverständlich der Mode fröhnt. — Zu zwölft saßen wir droben und das nervöse Moraspiel, das jede Gänseherde übertrumpfende Geschnatter,

das Donnern der Blöcke, die das wälsche Führervolk in die Tiefe sandte, ließen mein Fühlen nicht mit der Größe der Landschaft in Einklang kommen. — Ein Kronzacken um den andern taucht aus dem Nebel, der an der Westwand auf und ab wogt, und auf dem der Blick hält, ehe er sich in die ungeheure grüne Tiefe schwingt, die aus dem steinernen Ernste ringsum herauflacht, wie unbesiegbare Lebenslust: das stille Innerfeld, der paradiesische Fischleinboden und das Pusterthal mit dem reizenden Innichen, woher das Leben einen flüchtigen Gruß schickt. In weitem Bogen starrt Berg an Berg das Dolomitenheer, mit wehenden Nebelfahnen noch wilder scheinend, machtvoll erheben sich daraus Elfer, Zwölfer und die überkühnen, schlanken Zinnen; die gesetzten Formen der Uralpen, Schnee auf dem Scheitel, schließen den Kreis — germanische Ruhe und wälsches Auflodern!

Der Abstieg nach Sexten machte uns keine Sorge und so brachen wir erst um 4 U. auf. Gleich darauf standen wir wieder in der Scharte und sahen in einen Kamin, der sich zur steilstufigen Klamm erweitert, hinab. Die Kletterei bot keine besonderen Schwierigkeiten mehr, nur für eine der Felsstufen war ich zu kurz, oder wie man aus Höflichkeit gegen sich zu sagen pflegt: sie war zu hoch. Was ich mich auch dehnte, der Fuß fand keine Stütze, während dies meinem etwas größeren Genossen, dem die Natur überdies die Dehnbarkeit eines Gummibandes verlieh, mühelos gelang. Wir hatten eine schmale Gerölterrasse erreicht, von der ein Band mit deutlichen Spuren links zu einer tiefen, mit Eisresten ausgekleideten Schlucht wies. Da rollten wir das Seil ein und stürmten über die rechtsseitigen schuttbedeckten Felsen hinab zu einem schon von oben sichtbaren, durch leichte Kletterei unterbrochenen Steiglein, das immer südlich gegen das rechte Ufer der Weißlahn zog. Schwierigkeiten gab es nimmer und so verloren wir es in der Hast und gerieten, statt rechts in den Wald, gradaus in grobe Blöcke, die den Fußgelenken übel genug mitspielten.

Die Sonne war zur Ruhe gegangen und wir lagerten im abendkühlen Walde bei einer Quelle zur letzten Rast; sie kam dem äußeren Menschen nach dem Staub und der Hitze des Schutthanges zustatten. Bequem schlenderten wir durch das Fischleintal, wo uns Glasscherben und Käsepapiere sagten, dass uns nun wieder die Freuden der menschlichen Kultur beschieden wären, und überschritten nach 8 U. 30, beinahe 17 St. seit dem Verlassen der Unterhütte, Vater Stembergers gastliche Schwelle in Sexten, 1310 m., — die zweite führerlose Ersteigung der Dreischusterspitze aus dem Innerfeldtale war beendet.

Die lange Fahrt war durch das erschwerte Zurechtfinden im Nebel bedingt: wir stiegen zu tief ein und kamen gegen die Nordkante der Westwand, deren volle Breite bis zur Südkante wir hoch oben querten. Nach dem gewöhnlichen Anstiegskamin nun wieder vom richtigen Wege abirrend, erreichten wir sodann — aber wo? — die Gipfelkrone, kreuzten auf dem absteigenden Bande neuerdings den Weg, der sich dann oben um die Felstürme windet, und trafen ihn in der Scharte zwischen „weißem“ und Hauptturm wieder.

Auch den Schuster erstieg als erster, wie bekannt, P. Grohmann, und zwar am 18. Juli 1869 vom Fischleintale aus. Ohne besondere Mühe hatte er ihn bezwungen und doch meinte er damals mit Recht, es sei „eine Zinne, auf der nachher nur wenige sein werden“. Bergbesuch und Bergtechnik, wie sind sie seither gewachsen! Am 16. Juli 1884 liefen L. Purtscheller, Prof. Schulz und E. Zsigmondy zuerst vom Innerfeld aus Sturm, wurden aber am Nordturm abgeschlagen; vier Jahre später, am 1. August gelang er R. H. Schmitt und S. Zilzer mit zwei Führern und als erste Führerlose folgten A. v. Krafft und W. Teufel am 4. September 1893. Hatte diese Tour bisher als ungewöhnlich lang gegolten, so wurde die Wand schon ein Jahr nach uns von Führerlosen in nicht mehr denn 4 St. durchstiegen und heute, da die unnahbarsten Dolomitwände überwunden sind, dürften ihre Schwierigkeiten nicht mehr allzuhoch bewertet werden!

Wer die Namen derer, die ihr Können an unseren Berg gesetzt haben, mustert, wird sich kaum der Wehmut erwehren: vier davon ereilte in der Ferne ein früher Tod und nur einer fand in deutscher Erde die letzte Heimstatt. Welche Summe von Kraft und Kühnheit und Schönheitsfreude ging mit ihnen, die nach deutscher Auffassung auf der Höhe des Alpinismus standen, dahin: nichts von Übersattheit und jener Anschauung, der die Berge nur ein mehr oder minder brauchbares Turngerät sind; ihre Führer waren rotbackige, kindliche Lebenslust und die veredelnde Liebe zur Größe und Schönheit der Natur, die unbewußt durch ihre Schilderungen bricht — wahres, nicht aus der Tiefe des Tintenfasses aufgewühltes Empfinden!

Wenn ich mir die edle Gestalt unseres Berges vergegenwärtige, die herrlichen Wegbilder, deren schönstes die Aussicht, unseren großartigen, wechselvollen Anstieg, weit vorzuziehen dem Alltagsweg durch das endlose Geröll und die Sonnenglut der Weißlahn und mit Unrecht hinter die „großen Probleme“ gestellt, dann darf ich wohl behaupten: kampffrohem Sinn und der Freude am Schönen wird er gerecht — ein vollendeter Berg!

Über bildliche Darstellung der Berge.

Von **Prof. R. Heyn** in Dresden.

Wenn ein Tourist gegen Ende seiner Gebirgsreise noch einige Photographien der von ihm besuchten Berge kauft und dabei — sei es, weil sein auf das geringste Maß beschränktes Reisegepäck die Unterbringung größerer Gegenstände unmöglich macht, oder sei es, weil seine Reisekasse schon stark zusammengeschmolzen ist — nur Photographien in Kabinet- oder wohl gar nur in Visitenkartenformat auswählt, so wundert er sich, daß die Berge, die ihm doch in Wirklichkeit, namentlich beim Besteigen, sehr imponiert haben, im photographischen Bilde ganz unbedeutend erscheinen. Solche Photographien haben eigentlich fast gar keinen Wert und schaden sogar der guten Sache des Alpi-

nismus insofern, als diejenigen, die das Hochgebirge noch nicht aus eigener Anschauung kennen, durch das Betrachten jener Photographien sicher nicht zum Besuche der herrlichen Alpenwelt angeregt werden, wie dies durch groß aufgenommene oder vergrößerte Photographien wohl häufig geschieht.

Es kommt mir nun in der Hauptsache darauf an, die Ursachen jener Erscheinung darzulegen und dabei auch auf das Verhältnis zwischen der von Künstlerhand hergestellten zeichnerischen oder malerischen Abbildung der Berge einerseits und den Gebirgsphotographien andererseits näher einzugehen.

Um ersteres zu ermöglichen, muß man auf das Grundgesetz der Perspektive zurückgreifen, zugleich aber auch gewisse optische Täuschungen mit in Betracht ziehen.

Das perspektivische Bild ist bekanntlich nichts anderes als die Durchdringung eines vom Auge ausgehenden Sehstrahlenbündels mit einer zum mittleren Sehstrahle (der „Sehachse") rechtwinklig stehenden Ebene. Eine gute Photographie liefert ebenfalls ein genaues perspektivisches Bild, das von dem „Objektiv" (der Sammellinse) auf die lichtempfindliche Platte der Kamera geworfen wird, und deshalb sollte man doch meinen, dass sie den Gegenstand auch so wiedergibt, wie er sich in der Natur dem Auge darbietet. Dies ist auch an sich zutreffend, aber so, wie jedes perspektivische Bild nur dann den richtigen Eindruck hervorruft, wenn man es von dem Punkte aus betrachtet, der bei der Aufnahme oder der Konstruktion festgehalten worden ist, also von der Spitze des vom Auge ausgehenden Sehstrahlenbündels, so muß man auch das photographische Bild, um es ganz

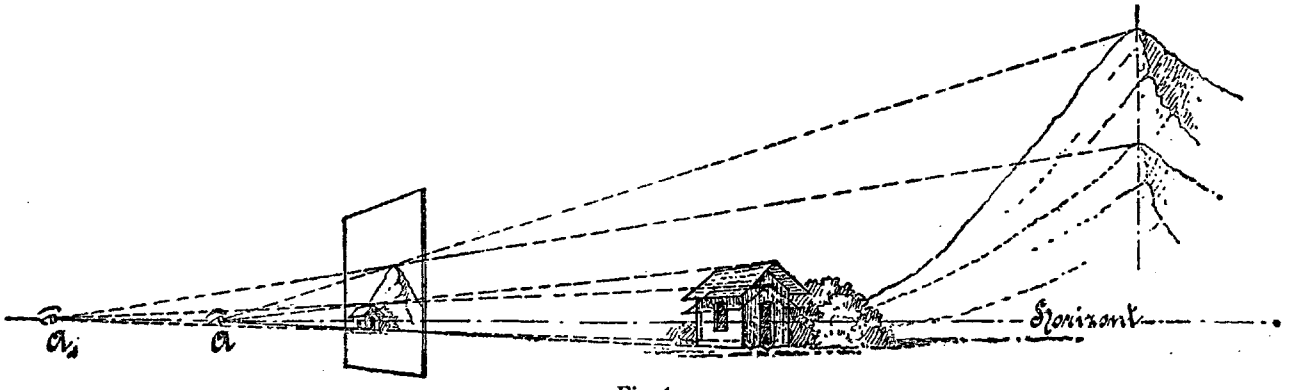


Fig. 1.

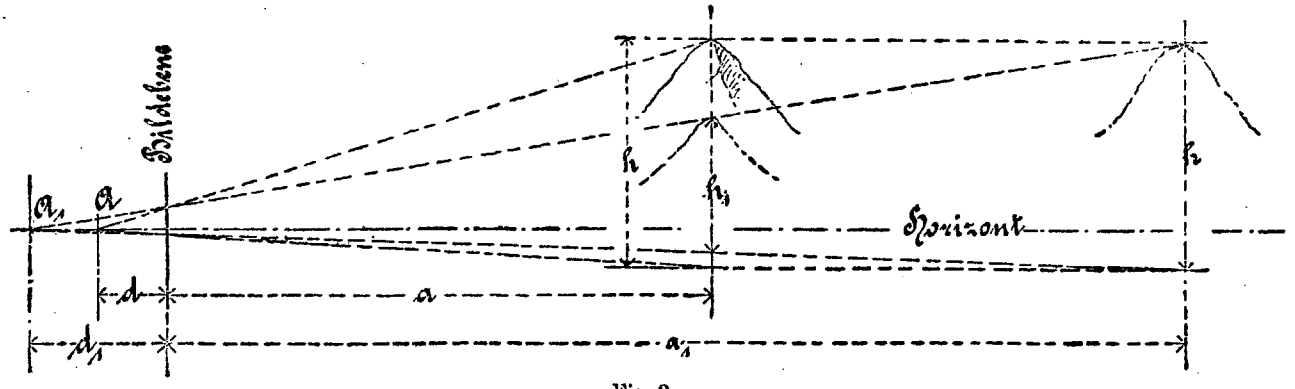


Fig. 2.

richtig zu sehen, nicht nur in der Achsenrichtung des Objektives, sondern auch aus derjenigen Entfernung betrachten, die dem Abstande des Objektives von der lichtempfindlichen Platte, der sogenannten Brennweite, gleich ist. Dies kann man aber bei kleinen Photographien höchstens von Kurzsichtigen erwarten, denn die normale menschliche Sehweite ist im allgemeinen größer als der vorerwähnte Abstand in der Kamera, der bei Landschaftsbildern in Kabinetform durchschnittlich etwa nur 18 cm. und bei Visitkartenform noch weniger beträgt. Je größer der Abstand des Auges von der Photographie im Verhältnis zu der Brennweite in der Kamera ist, desto unbedeutender erscheinen auch die dargestellten Berge. Zu Erläuterung dieser Sätze mögen die beistehenden Figuren 1 und 2 dienen, in denen das perspektivische Bild, wie namentlich Figur 1 erkennen läßt, als Durchdringung der vom Auge nach den darzustellenden Gegenständen gehenden Sehstrahlen auftritt. Die Ebene, auf der sich das Bild zeigt, heißt in der Perspektive die Bildebene (in Figur 2 nur als starke Linie dargestellt). Man kann sie sich auch als Oberfläche einer Glastafel denken, auf der man durch Nachzeichnen der Konturen, wie sie von dem zu diesem Zwecke zu fixierenden Punkte A aus gesehen sich ergeben, ein genaues perspektivisches Bild erhält. Handelt es sich um photographische Aufnahme, so befindet sich in dem Punkte A das Objektiv und im gleichen Abstande (d, Figur 2) hinter dem Punkte A die Bildebene — hier lichtempfindliche Platte genannt —, auf der sich in umgekehrter Lage und zugleich negativ dasselbe Bild wie auf der skizzierten Glastafel ergibt. Betrachtet man nun aber das fertige Bild aus einer größeren Entfernung, z. B. aus der Entfernung d_1 vom Punkte A_1 aus, so erscheint der Berg unter der Voraussetzung einer richtigen Beurteilung seines Abstandes (a) von der Bildfläche nur als ein solcher von der Höhe h_1, während seine wirkliche Höhe h ist. Eigentlich fällt sogar die Differenz zwischen h und h_1 noch größer aus, weil in Wirklichkeit d und auch d_1 im Verhältnis zu a verschwindend klein ist, während in den Abbildungen der Deutlichkeit wegen die Abstände d und d_1 ziemlich groß genommen werden mußten.* Wenn übrigens im vorstehenden und auch in der Fußnote

* Genau genommen verhält sich

$$h_1 : h = (ad + dd_1) : (ad_1 + dd_1).$$

Nimmt man beispielsweise a zu 3 km. = 3000 m.; d zu 0·2 m. und d_1 zu 0·4 m., so gibt $ad_1 = 1200$, $ad = 600$ und $dd_1 = 0{\cdot}08$. Letzteres Produkt ist aber so gering, daß man es in der

immer nur von den Höhen die Rede ist, so geben hierzu lediglich die Abbildungen Veranlassung, denn es ist selbstverständlich, daß sich die Breiten mit den Höhen im gleichen Verhältnis ändern, so daß die Form der Silhouette des Berges immer dieselbe bleibt. Was die richtige Beurteilung des Abstandes *a* anlangt, die die Voraussetzung der dargelegten Wirkungsweise bildete, so muß man sagen, daß nur ganz ausnahmsweise eine Überschätzung, dagegen in den meisten Fällen eine Unterschätzung stattfindet. Um erstere hervorzurufen, müssen drei Bedingungen erfüllt werden: Zunächst ist ein ziemlich großes und dabei ansteigendes Vorland des

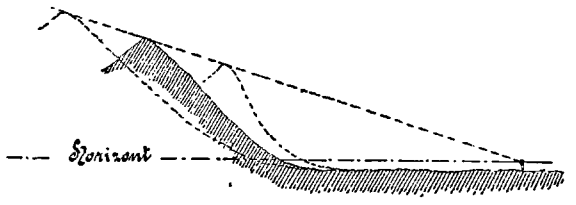


Fig. 3.

Berges vorauszusetzen; dasselbe darf aber auch keine Gegenstände enthalten, die zu einem Größenvergleiche Veranlassung geben, und endlich gehört noch eine mit leichtem Dunste erfüllte Luft dazu. Wenn diese Bedingungen erfüllt werden und nicht etwa eine andere später noch zu erörternde stärkere Einwirkung im entgegengesetzten Sinne stattfindet, so läßt sich wohl denken, daß, wie in Figur 2 angedeutet ist, bei dem scheinbaren Abstande a_1 die Bergeshöhe h dem Auge unverändert vorkommt. Aber, wie schon erwähnt, gewöhnlich findet eine Unterschätzung des Abstandes *(a)* statt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß auch die mächtigsten Berge doch nicht so gewaltig erscheinen, wie ihre Größenverhältnisse dies erwarten lassen und wie man bei ihren Ersteigungen staunend wahrnimmt. Es findet diese Tatsache zum Teil ihre Erklärung in dem unbestreitbaren Satze: „Wo alles groß ist, wirkt das einzelne nicht groß, denn alle Wirkung beruht auf dem Kontrast.“ Man denke sich nur einmal einen Berg mittlerer Größe, etwa den Wendelstein, der zufolge seiner Lage zwischen anderen hohen Bergen nicht so hoch erscheint, wie man nach seiner relativen Höhe (nahezu 1400 m. höher als Rosenheim) annehmen sollte, man denke sich diesen Berg in ein Mittelgebirge, z. B. in die Sächsische Schweiz versetzt, wie würde er hier, wo er den höchsten Berg um mehr als das Doppelte überragt, imponieren!

Es ist aber noch ein anderer, und zwar ein perspektivischer Satz, der hier in Frage kommt, nämlich der Satz, daß alles, was unter gleichem „Gesichtswinkel“, d. h. dem Winkel zwischen den äußersten Sehstrahlen liegt, gleich groß erscheint (vgl. Figur 3). Wird nun die Entfernung des Berges unterschätzt, wozu verschiedene Veranlassung vorliegen kann, so erscheint der Berg niedriger, als er ist. Die zumeist angezogene Veranlassung zur Unterschätzung der Entfernung der Gebirge bildet die reine, klare Luft in den Alpen, die alle Einzelheiten der Berge viel deutlicher erkennen und sie daher näher liegend erscheinen läßt. Sodann spielt aber auch das Vorland der Berge dabei eine wichtige Rolle. Wenn es nicht ansteigend ist, so bewirkt die mit der größeren Entfernung immer mehr zunehmende perspektivische Verkürzung eine Unterschätzung des Abstandes der Berge vom Beschauer, durch die selbst die erfahrensten Touristen zuweilen noch getäuscht werden, zumal wenn in dem Vorlande muldenartige Vertiefungen liegen oder dem Hochgebirge niedrigere Berge vorgelagert sind, so daß nur die hohen Gipfel sichtbar bleiben. Wenn aber der Abstand der Berge unterschätzt wird, so muß — wie auch Figur 3 beweist — unbedingt der Berg niedriger erscheinen, als man erwarten sollte, ebenso, wie er bei einer Überschätzung des Abstandes dem Beschauer höher vorkommen würde. Wer vom Theater in Taormina aus bei klarer Luft den Etna erblickt, der glaubt nicht, daß dieser Berg 28 km. entfernt ist und vom Meere aus bis zu einer Höhe von 3279 m. aufsteigt, den Meeresspiegel also nahezu dreimal so hoch überragt als die Schneekoppe im Riesengebirge die nördlich vor ihr gelegene Ebene. Dies ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß das große Vorland des Etna nicht nur an sich erheblich verkürzt erscheint, sondern auch mehrfach durch Talmulden unterbrochen ist. (Schluss folgt.)

---

vorstehenden Proportion vernachlässigen und dann angenähert setzen kann

$$h_1 : h = d : d_1$$

d. h. die scheinbare Höhe verhält sich angenähert zur wirklichen Höhe wie (auf Photographie bezogen) die Brennweite zu der Entfernung, aus der man die Photographie betrachtet. Nach dem Zahlenbeispiele würde also die scheinbare Höhe fast genau nur der halben wirklichen Höhe entsprechen.

Abnehmbare Seehundfell-Skibespannung.

Von **Hans Kirchmeyer** in Innsbruck.

Der dankenswerten Anregung des Herrn Dr. Madlener in seinem Aufsatze („Mitteilungen“ 1900, Nr. 21), Seehundfelle als Hilfsmittel gegen das Zurückgleiten beim Aufwärtsgehen zu benützen, kam ich gleich nach und benagelte meine Skier, die Kanten $1^1/_2$ cm. freilassend, mit einem Seehundfellstreif, die Haare nach rückwärts gestellt, wie in den „Mitteilungen“ Nr. 23, 1901 beschrieben. Ich war mit dem Erfolg und der Wirksamkeit dieses „Mittelchens“ außerordentlich zufrieden. Doch machte ich im Laufe des vorigen Winters verschiedene Erfahrungen, welche mich veranlaßten, die „Bretter“ von ihrem Winterpelz wieder zu befreien. Nach Ausführung verschiedener, gar nicht allzu strenger Touren in der hiesigen Mittelgebirgsgegend zeigte das Fell deutliche Spuren, daß es nicht mit samtweichem Schnee allein, sondern auch, und zwar in unvermeidlicher Weise, mit Eisknollen, gefrorenen Maulwurfshaufen oder im waldigen Terrain mit vorstehenden Wurzeln, herabgefallenen Ästen, vorstehenden Steinen, überhaupt mit allen nur möglichen härteren Fremdkörpern in Berührung kam, welche den Fellbesatz in arger Weise mitnahmen. Von einem Ausflug auf die Gallzigspitze am Arlberg zurückkehrend, nahm ich auch wahr, daß die fellbenagelten Skier bedeutend an Fahrgeschwindigkeit einbüßten. Dies bemerkte ich besonders auf der Straßenfahrt vom Hospiz St. Christof bis St. Anton. Auf der dort angelegten schönen Reichsstraße, welche allerdings kein besonderes Gefälle aufweist, gelangten die teilnehmenden Herren ohne Fellskier in schneidiger Fahrt zu Tal, während ich mit meinen „haarigen“ Skiern sehr mäßig geschwind nachfolgte und oftmals mit dem Stock weiterhelfen mußte, um nicht ganz stehen zu bleiben. Natürlich brauchte ich dann für den Spott nicht zu sorgen.

Da ich der Überzeugung war, daß alle bisherigen Skibremsen ein unnützes, unpraktisches und lästiges Zeug sind, da man bei jedem Schritt die Skier heben muß, bei pulverigem Schnee aber trotzdem keinen Halt hat, und nur einzig und allein der Fellski es ist, welcher ein „Aufwärtsschleifen“, aber kein Zurückgleiten gestattet, so dachte ich darüber nach, das Seehundfell abnehmbar am Ski zu befestigen.

Ich will nicht behaupten, daß mir dies in der allervollkommensten Form gelungen ist; da aber Herr Dr. Madlener die Freundlichkeit hatte, in seinem letzten, äußerst anregenden und interessanten Aufsatz über alpinen Skilauf „die abnehmbare Seehundfell-Bespannung“ zu erwähnen, so will ich die Art derselben an dieser Stelle näher erörtern, um dem „edelsten“ Wintersport, dem „Skilauf“ in den Alpen, einen neuen Ast beizupflanzen, von welchem ich wünsche und hoffe, daß er Früchte trägt und neue Freunde aus alpinen Kreisen dem schönen Skisport zuführt.

Die abnehmbare Seehundfell-Bespannung läßt sich auf zwei Arten herstellen. Die eine, einfachere und leichter herzustellende ist die, daß man eine Art Fellstrumpf über den Vorderteil des Ski zieht, welcher nicht ganz bis zur Zehenspitze des Läufers reicht und an der oberen Skifläche gamaschenartig durch Ösen oder Haken mittels eines Riemens festgeschnürt wird. Die Nachteile dieses Systems sind kurz

folgende: Da nur ein Drittel der Lauffläche mit Fell belegt wird, ist der Widerstand kein so großer und gestattet daher kein so steiles Gehen. Ferner wird das Fell an den Kanten leichter verletzt und beim Traversieren sehr steiler Hänge, besonders wenn dieselben von Windglätten oder Harstschnee behaftet sind, bietet die fellüberzogene Kante nicht den genügenden Halt wie die freie Holzkante und der Ski rutscht mit seinem vorderen breiten Teile talwärts. Weiters fällt hiebei auch das unbequeme Abnehmen in Betracht, besonders wenn die Schnürriemen vereist sind.

Die zweite Art, welche etwas umständlicher in der Anfertigung ist, wird auf folgende Weise hergestellt:

Ein ungefähr $3^1/_2$ cm. breiter Seehundfellstreif wird, mit den Fellhaaren nach rückwärts gestellt, mittels Schusterleim auf einem gleichbreiten Segelleinenstreifen fest aufgezogen und an den Rändern niedergesteppt. Ist nun ein solcher Streifen, welcher beinahe die Länge des Ski haben soll, gefertigt, so wird mittels fester, dichtgewebter prima Steigeisengurten eine Schleife an dem vorderen Ende des Streifens angenäht und über den Skischnabel (Skispitze) gesteckt, so zwar, daß der Fellstreif in der Mitte der Holzschienen zu liegen kommt. Eine ungefähr 70 cm. lange Steigeisengurte wird von dem hinteren, etwas zugespitzten Ende des Fellstreifens in eine kleine Einkerbung des Skirandes gelegt, der Fellstreifen mittels der Gurten stramm angezogen und an der Skioberfläche zirka 10 cm. hinter der Ferse des Läufers in einer Hebelschnalle eingehängt. Ungefähr an den beiden Endpunkten des mittleren Drittels der Fellstreiflänge, also zirka 25 cm. vor der Fußspitze und 15 cm. hinter der Ferse des Läufers werden dann Steigeisengurten über die Skibreite gespannt, welche das Fell stramm an die Holzschiene anziehen und das Bewegen des Fellstreifens nach links und rechts verhindern. Als Spannschnallen werden für die ganze Bespannung bei einem Ski drei solide, handgearbeitete Messinghebelschnallen mit Stahlfedereinlage, sowie dieselben in kleiner Ausführung bei den Lederhandschuhen mitunter zu finden sind, und drei zweiringige Messingdornschnallen verwendet. Der an dieser Hebelschnalle befindliche federnde Messinghebel wird in die Messingdornschnalle eingehängt und mittels dieser Hebelkraft die Gurtverbindung äußerst stramm geschlossen. Die Hebelschnalle, deren Bodenfläche $2^1/_2$ cm. lang, $1^1/_2$ cm. breit und mit vier Löchern versehen ist, wird bei der Querverbindung auf das Gurtende aufgenäht, während das Gurtende bei der Dornschnalle mit der Dornspitze festgehalten wird. Bei der Spannung für die Längsrichtung des Fellstreifens wird die eine Hebelschnalle in der Mitte der Skioberfläche 10 cm. hinter der Ferse mittels kleiner Schrauben festgeschraubt. Diese Hebelschnalle ist das Einzige, was bei der ganzen Bespannung auf der Holzschiene festgemacht wird. Eine andere Art von Schnallung wie z. B. bei Steigeisen zu verwenden, ist nicht zu empfehlen, da keine solche stramme Spannung zu erreichen ist und auch das Öffnen bei vereisten Gurten Schwierigkeiten macht. Will der Läufer das Fell entfernen, so kann er dies allein bewerkstelligen, indem er in der Kniebeuge die drei in der Nähe des Fußes befindlichen Hebeln öffnet, wodurch gleichzeitig die Dornschnallen ausspringen. Ein kleines Zurückstellen des Beines genügt, um die vordere, über die Skispitze gelegte Querschlinge auszuhängen. Diese nun beschriebene Spannung sitzt am Ski tadellos fest, da die Gurten im Schnee anziehen, und es ist ein Verrutschen oder Verschieben des Fellstreifens ganz ausgeschlossen. Der eine Umstand, daß sich zwischen Holzschiene und Fellstreif, besonders im mittleren Drittel, Schnee einlagert, macht die Sache nicht schlechter. Bei pulverigem, trockenem oder harstigem Schnee kommt dieser Übelstand so viel wie gar nicht in Betracht.

Bespannt man die der Lauffläche zugekehrte Seite, also die innere, hauptsächlich im mittleren Drittel des Fellstreifens ebenfalls mit dünnem Seehundfell, so ist selbst bei packendem Schnee das Einlagern desselben von keinem besonders großen Nachteile, da die Fellhaare durch die Bewegung des Fahrens den Schnee förmlich ausbürsten. An dem Fell selbst setzt sich außen wie an der Innenseite überhaupt kein Schnee fest.

Hat man nun die Holzschienen gut eingelassen, so wird man selbst bei den ungünstigsten Schneeverhältnissen ein Ballen des Schnees nicht lästig wahrnehmen. Sollte dies trotzdem einmal eintreten und an den Holzschienen so viel Schnee anhaften, daß es das Weiterkommen erschwert und den Läufer ermüdet, so nimmt man im ungünstigsten Falle das Fell ab, da man bei derartigen Schneeverhältnissen infolge des anhaftenden Schnees an der Holzschiene auch ohne Fell steil genug gehen kann. Es wird dieser Übelstand aber gewiß nur in den seltensten Fällen vorkommen.

Durch das Vorhandensein nur zweier Querspannpunkte in der ganzen Länge des Ski kann der Schnee ebenso leicht heraus, als er in den Hohlraum der Skischweifung eindringt; es bestätigt dies meine bisherige Erfahrung. Zu berücksichtigen ist hiebei noch, daß der Fellstreif nur $3^1/_2$ cm. breit ist, während die Lauffläche des Ski stets 7—8 cm. Breite aufweist, wodurch die Schneezirkulation zwischen Fell und Holz erleichtert wird. Ein gewisses Quantum Schnee muß der Läufer natürlich bei jedem Schritt mitschleifen. Das Gewicht desselben hängt von der Beschaffenheit des Schnees und von der größeren oder mäßigeren Schweifung des Ski ab. Bei trockenem Schnee wird man es überhaupt nicht spüren. Das Gewicht der Bespannung für einen Ski beträgt 230 Gramm.

Ich schließe meine Ausführungen und will die weitere praktische Entwicklung der „abnehmbaren" Fellbespannung allen Freunden des erhabenen Skisportes empfehlen.

Touristische Mitteilungen.

Karwendelgebirge.

Die **Hochkanzel**, 2604 m., das Wahrzeichen des oberen Vomperloches, wurde bisher entweder aus dem Roßloch durch die Barth'sche Rinne oder über den schweren Grat von der Gamskarlspitze her bestiegen, was vom Haller Anger-Hause einen Zeitaufwand von mindestens 6 St. bedingt. Dem Unterzeichneten gelang es (auf Veranlassung des Sennen Hans Schallhardt vom Haller Anger) am 9. August 1901 mit Führer Cl. Widmoser aus St. Ulrich am Pillersee einen direkten, relativ leichten Aufstieg von Süden her ausfindig zu machen. Man geht auf Steigspuren vom Vomperloch weg links ab, wo dieses in die Tiefe führt, an den Ruinen der alten Knappenhäuser vorbei, über ein vom Überschallspitz herabkommendes Schuttfeld und hart unter einer Gratrippe durch, an deren Ostseite ein altes Knappenloch sich befindet. Zwischen der erwähnten Gratrippe und einer weiter östlich herabziehenden unzugänglichen Schlucht über leichte Platten und Schrofen zur Scharte westlich des Gipfels, in welche die Barth'sche Rinne mündet, dann auf oder hart neben dem Grat zur Spitze· 4 St. vom Haller Anger-Hause.

H. Crans-S. Schwaben.

Leoganger Steinberge.

Birnhorn, 2634 m. I. Erst. über die Wildzackenscharte. 8. August 1900. 6 U. früh ab Haus des Führers J. Oberlader-Leogang za. 850 m. mit demselben. Dem Birnhorn südsüdwestlich vorgelagert, erheben sich Schafzirkel und Wildzacken, zwei nur von Süden leicht zugängliche, kühne Erhebungen. Auf Gemspfaden, welche Trittsicherheit fordern, zur (7 U. 45) Scharte „beim stoanernen Jaga", zu welcher links die Schafzirkel-Nordwand abstürzt, über welche dieser Gipfel nur in sehr exponierter Kletterei erreichbar ist. Nördlich aufsteigend zu einem Felszirkus, in den drei Rinnen münden, deren rechte uns auf einen grünen Rastplatz führt. Prächtiger Anblick der Tauern, 9 U.— 9 U. 15. Von hier ist der Gipfel des Wildzackens leicht in 15 Min. zu erreichen. Da Oberlader jedoch eine Überschreitbarkeit nach Norden für ganz unmöglich hielt — was sich als irrig erwies — in Anbetracht des unsicheren Wetters den Gipfel links lassend über den Wildzackengang an einer Höhle der Nordostwand des Wildzackens vorbei in die (9 U. 30) Teufelsmühlklamm. Durch dieselbe aufwärts zur (10 U.) Wildzackenscharte. (Von dieser läßt sich nach Osten in $^1/_4$ St. zum Gamskogel gelangen.) Sie bildet den

Nordfuß des Wildzackens, der sich von ihr auf breitem, grauem Plattensockel als Monolith und selten schönes graues Kalkgebilde erhebt. 15 m. unter der Wildzackenscharte in der Teufelsmühlklamm wäre von hier der nicht besonders schwere Anstieg auf seine Spitze zu suchen. Direkt nach Norden aufsteigend, gewannen wir den von Leogang sehr gut sichtbaren roten Abbruch des Birnhorns, von welchem aus der Durchstieg zum Gipfel auf Bändern nach rechts möglich, während infolge der eigentümlichen Schichtung dieser Wand ein direktes Erklettern nicht ausführbar ist. Links von dem roten Streifen gewannen wir 11 U. 45 die Grathöhe in der Erhebung des Jauzkopfes. Ab 12 U. 15. Über den hübschen Südwestgrat — wobei wir auch die von L. Purtscheller am 18. Juni 1893 umgangene, 5 m. hohe Gratstufe erkletterten, bei Nebel und sehr heftigem Regen, der uns bis in das Tal begleitete, auf das Birnhorn (1 U. 10). Ab 1 U. 15. Passauerhütte 2 U. Ab 3 U. Station Leogang 4 U. 20. Die Schwierigkeiten unserer Route beschränken sich auf einzelne Stellen, doch bildet sie die beschwerlichste bis jetzt gefundene auf den Berg. *Erich König*-München.

Loferer Steinberge.

Südl. Reifhorn. Am 6. August 1901 bestieg ich mit Führer Cl. Widmoser von St. Ulrich am Pillersee aus das touristisch noch unbetretene Südl. Reifhorn, za. 2330 m. Bei Nebel ohne Berührung der Schißlingalpe direkt zur Ruine der Geiselalm, von da ostwärts unter den Südwänden des Geiselhorns auf Gemspfaden in das hinterste Hasenloch, eine wilde, vom Tale aus schwer zugängliche Schlucht; hier gerade unter dem Körper des scheinbar überhängenden Großen Reifhorns zieht eine Rinne hinauf, an deren orographisch linker Seite aufgestiegen wurde. In halber Höhe wurde die Schlucht gequert und durch Einrisse und über Platten, teilweise bei Regen und Graupeln, zunächst der den Ulricher Gemstreibern bekannte Eiskeller erreicht. Von hier an etwas gegen links sehr steil ansteigend, erreichten wir an einer zweiten Höhle vorüber den schmalen Gipfel. Der Nordostgrat leitet ziemlich leicht zur Scharte zwischen ihm und dem Großen Reifhorn, die ich schon 1899 im Abstiege von diesem betreten hatte, so daß die Aufstiegsmöglichkeit auf das Große Reifhorn aus dem Hasenloch gesichert ist. Abstieg zur Schmidt-Zabierowhütte auf den Bändern an der Ost- und Nordseite des Kreuzreifhorns. Ganze Marschzeit einschließlich vieler durch das schlechte Wetter bedingten Rasten 11 St. *H. Cranz*-S. Schwaben.

Warscheneck Gruppe.

Ramesch, 2087 m. „... und links von ihm (Warscheneckgipfel), durch die tiefe Schutthalde des Frauenschartenkares davon getrennt, ragt ein phantastischer Felsbau hoch auf, zusammengesetzt aus den regelmäßigsten Horizontallagen mit abenteuerlichen Bastionen und Zinnen und Schießscharten — der Echostein oder die Kühfotzen." So schrieb G. Geyer, der Altmeister des Todtengebirges, im „Jahrbuch" des Österr. Touristen-Klubs 1878, S. 195, und gewiß zahlreiche Besteiger des Warschenecks, die von der Ostseite kamen, staunten diesen kuriosen dolomitartigen Wandbau an, wenn sie gegenüber am Todtenmann zur letzten Anstiegstelle des Warschenecks wanderten, weckten wohl auch das von Geyer beschriebene merkwürdige Echo, aber niemand machte sich — so weit uns bekannt — bis 1899 an die Ersteigung. Wir waren gelegentlich einer Warscheneckbesteigung vor mehreren Jahren ganz frappiert von der eigentümlichen Form dieses ganz isolierten Berges und wollten ihm einmal zu Leibe rücken. In der Literatur fanden wir nur obige Bemerkung Geyers, die Spezialkarte nennt ihn Ramesch und die Einheimischen heißen ihn ähnlich oder auch Râmitsch; der Name ist offenbar slavischen Ursprungs (*rameno* = Arm oder Schulter, also östlicher Arm oder östliche Schulter des Warschenecks). Auf der Wurzenalpe heißen ihn die Leute den Wurzner oder Pyhrner Râmitsch zum Unterschiede vom Stoffer Râmitsch, dessen nähere Adresse wir aber nicht erforschen konnten. Vielleicht ist es ein und derselbe Berg von verschiedenen Seiten, weil er von Osten (Pyhrner und Wurzner Seite) ganz anders aussieht als von Norden (Stoffer Seite). In Edlbach bei Windischgarsten existiert auch ein „Râmitschedergut". Die Nordseite beschreibt Geyer treffend wie oben zitiert. Die Ostseite aber bietet das vollständige Bild eines regelmäßig geschichteten steilen Daches mit auf den First aufgesetzten breiten Schornsteinen. Der erste, mit Führer Joh. Stummer als Träger am 19. Juli 1899 unternommene Versuch einer Ersteigung mislang uns wegen schlechten Wetters. Am 30. Juni 1900 bestieg einer von uns bei Prachtwetter wieder das Warscheneck über den Todtenmann und studierte die gegenüberliegende bizarre Nordseite des Ramesch zur Ausfindigmachung einer Anstiegsrichtung. Gerade gegenüber ist jene große, senkrechte Wand, welche das von Geyer beschriebene schöne Echo gibt, rechts (westlich) setzt der Grat sehr steil zur Frauenkarscharte ab, links aber (östlich) schien die schwache Seite des Gegners zu liegen, denn dort reicht eine Schutthalde weit hinan zu den Schichtbändern ohne zusammenhängende Wandflucht. Der Grat schien von Osten gegen Westen zuerst gut gangbar, dann sind dort zwei Türme, eine kleine Scharte, der Gipfelturm, hernach eine tiefe, rechteckig ausgeschnittene Scharte, weiter noch eine niedrigere Gipfelform, endlich der Absturz zur Frauenkarscharte. Diese Trace führte uns auch auf den Berg. Am 15. Juli 1900 waren wir wieder in der Loferhütte auf der Wurzenalpe, diesmal mit dem Liezener Bergführer Friedrich Liegl als Träger. Auch dieser kannte den Ramesch nur vom Hörensagen. Am 16. Juli 1900, früh 5 U., zogen wir bei herrlichem Wetter zur Nordseite aus. Zuerst westlich zum winzigen Brunnsteinersee (Teichlursprung, kaum hundert Schritte lang und breit), die dortige westliche Wand links lassend, durch einen steilen Kamin mit Kletterarbeit empor in das Brunnsteinerkar zwischen Ramesch und Todtenmann, durch dasselbe südlich zu der bräunlich gefärbten Schutthalde und auf derselben mühsam hinan zu den Schichtbändern. Auf einem derselben traversierten wir über die Ost- zur Südseite des Berges, um den bequemsten weiteren Anstieg über die Stufen zu suchen, fanden aber nur streng an der Ostseite die besten Stellen. Lustig ging es nun über zirka zehn solche mit Krummholz und Gras besetzte Stufen, über Wandeln und durch kleine Kamine sicher hinauf auf den Grat, wo uns bald die ersten Türme grüßten. Denselben wichen wir auf der Nordseite schon ober der großen Echowand auf einem breiten, schuttbedeckten Felsbande aus und gelangten in einen großen Schuttkamin, jenseits dessen sich die Echowand wieder fortsetzt. Dieser schluchtartige Kamin schien der Schlüssel der Ersteigung zu sein. In begreiflicher Aufregung (Liegl stets hinter uns) strebten wir in der Schlucht ohne besondere Schwierigkeit empor und gewannen die kleine Scharte zwischen den linken zwei Grattürmen und dem Gipfelturme; wir standen also wieder auf dem Hauptgrate und blickten hinüber zur Südseite. Mächtig sah sich von hier der Gipfelturm an und mit Bangen musterten wir ihn; er schien uns Schwierigkeiten bereiten zu wollen. Das Gepäck wurde abgelegt. Der eine mit Kletterschuhen, der andere mit dem Seil bewehrt, näherten wir uns streng auf dem Grate dem Turme. Am Fuße desselben angelangt, löste sich der ganze Gipfelblock in mehrere einzelne über- und untereinander geworfene Blöcke auf, zwischen welchen es sich ganz gut und sicher klettern ließ. Bald war der höchste Block erklommen; er hat nur einige Quadratmeter Oberfläche und ist völlig eben. Keine Spur eines Steinmannes oder sonstiger Ersteigungsdaten fanden sich. Liegl kam bald nach und freute sich mit uns, er auch deshalb, weil er jetzt den Ramesch kennt und Fremde hinaufzuführen vermag, zumal wir von dem unteren Schuttfelde bis zur letzten Scharte im Anstiege zahlreiche Steindauben für den Abstieg gelegt hatten. Es war 11 U. vormittags. Herrlich war die Aussicht, frei gegen Osten (Haller Mauern, Bosruck, Gesäuseberge) und Süden (Niedere Tauern, Grimming etc.), beschränkt gegen Westen und Norden durch das Warscheneck und den Todtenmann; doch sahen wir über und neben letzterem dennoch nahezu das ganze Sengsengebirge. Majestätisch erhebt sich der Gipfel des Warschenecks noch 300 m. über unseren Standpunkt, gegen Osten steil zur Frauenkarscharte abstürzend. Liegl als gelernter Maurer baute auf dem flachen Gipfelblock aus gemeinsam herbeigeschleppten Steinen kunstgerecht einen soliden, $1^1/_2$ m. hohen Steinmann, in welchem wir unsere Karten bargen. Endlich um 12 U. 30 trennten wir uns von dem schönen Gipfel und nahmen bis zum Brunnsteinerkar im Abstiege

genau die Anstiegsrichtung, stiegen dann aber gerade östlich herab ober die Wand beim Brunnsteinersee, von hier rechts (südlich) in eine steile Schuttrinne und längs derselben zum See und zur Wurzenalpe.

Dr. Fikeis-Kremsmünster, *F. Krischker*-Wien.

Ampezzaner Dolomiten.

Sasso di Stria, 2477 m. 28. Juni 1899. Die zahlreichen Überwanderer der Jöcher von Valparola und Tra i Sassi seien auf diesen äußerst lohnenden und mit Ausnahme einer kurzen Strecke ganz leichten Aussichtspunkt aufmerksam gemacht. Von St. Kassian kommend, bog ich unter dem auf Tra i Sassi im Bau begriffenen Fort rechts ab und stieg über noch schneegefleckte Rasenhänge, an einem auffallenden Riesenblock vorbei, zu dem jäh nach rechts abbrechenden Nordwestgrat empor. Gleich nach einer Scharte hielt ich mich links in der felsigen Nordflanke, erkletterte nach Passierung einer engen, mehrere Meter langen Spalte den senkrechten Kamin an ihrem Ende und erreichte dann ganz leicht die von tiefen Einrissen durchzogene, karstartige Gipfelfläche (eine starke Stunde). Die wundersame Rundschau wird nur im Nordosten von der Wand der Kleinen Lagazuospitze beschränkt; in der Anordnung der Täler, die radial beim Gipfel zusammenlaufen, liegt meiner Meinung nach ein Vorzug sogar vor der weitberühmten Aussicht vom Col di Lana. *A. Burckhardt*-Erfurt.

Marmolata Gruppe.

Cima di Capello, 2550 m. Am 29. Juni 1899 war ich von Araba bei regnerischer Witterung zum Pordoijoche gelangt, wo ich auf die Besteigung der eingenebelten Pordoispitze verzichtete, mich aber an den bescheidenen Höhen im Südosten zu entschädigen gedachte. Am Fuße der Wand des Sasso Beccie vorbei erreichte ich die grüne Kammhöhe und dann ebenso bequem den langen Gipfelgrat des **Col di Cuc,** 2550 m. (1 St.). Ohne großen Höhenverlust setzte ich die Wanderung östlich fort und stand nach einer halben Stunde in der Scharte dicht an der dunklen Kuppe der Cima, die ich dann von Süden her über Rasenpolster und zuletzt nach recht auf dem Grate schnell und unschwer erreichte. Der Gipfel, der mit seiner originellen Form das Wahrzeichen von Araba bildet, trug einen eingefallenen Steinmann; der direkte Anstieg von jenem Dorfe führt durch eine Schuttrinne in jene westliche Scharte. Schwere Wolkenmassen verhüllten gar vieles in der umgebenden Bergwelt, ließen aber gerade den Glanzpunkt der Schau frei, die Gletscherpracht der Marmolata und die riesigen Plattenhänge des Vernel, wo beständig Lawinen herabdonnerten. Von der Scharte stieg ich südwärts über steile Matten zu zwei auf grünem Vorsprung stehenden Heuhütten hinab, von wo gute Steige über Hochwiesen und durch Wald nach Penia leiteten.

A. Burckhardt-Erfurt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Bambergerhütte und neue Hütte am Pisciadusee (Sella Gruppe). Die S. Bamberg erstattet nachstehenden, auch einige alpine Tagesfragen berührenden Bericht über ihre alpine Tätigkeit und die hiebei gemachten Erfahrungen. Die Bambergerhütte in der Sella Gruppe wurde in den Jahren ihres Bestandes, das sind die Jahre 1894 bis 1901, von 66, beziehungsweise 111, 95, 136, 191, 204, 262, 345 Touristen besucht. Unter den 345 Touristen des letzten Jahres befanden sich 35 Damen, nicht inbegriffen sind 90 Führer. Dabei schloß die Ungunst der Witterung den Besuch der Gruppe im Monat September fast vollständig aus. Auch haben viele Touristen, die ihre Ziele vornehmlich in der westlichen Sella Gruppe gesucht, die Hütte nicht berührt. Eine Bewirtschaftung für die Hauptreisezeit ist ins Auge gefaßt. Einen für Hochtouren in der an schwierigen Aufgaben reichen westlichen Gruppe wichtigen Entschluß hat die Sektion gefaßt, nämlich an dem Pisciadusee eine kleine Unterkunftshütte zu erbauen, die, vornehmlich den Hochtouristen gewidmet, doch mit der oberen Hütte korrespondieren soll. Letztere, welche mit der Fertigstellung der Pordoistraße und dem Hospiz auf dem gleichnamigen Joche, endlich dem 1902 zu vollendenden 20 km. langen Bambergerwege vom Grödenerjoch zum Fedajapasse bei günstigen Witterungsverhältnissen einen noch ganz namhaft gesteigerten Besuch erhalten wird, dürfte durch die neue Pisciaduseehütte, die ab Grödenerjoch, ab Colfosco-Corvara, sowie ab Bambergerhütte in je $2^1/_2$ St. erreicht wird, einigermaßen entlastet werden, da beide Hütten in Höhen von 2600 und 2870 m. an dem genannten Wege zu liegen kommen. Eine recht betrübende Erfahrung hat die Sektion, die schon im Jahre 1900 durch einen Hütteneinbruch um za. M. 200.— geschädigt worden, 1901 mit ihrem offenen Proviantdepôt machen müssen. Es wurden nämlich Waren im Anschaffungswerte von *K* 152.20 nicht bezahlt. Da sich darunter 180 Portionen Thee, 36 Portionen Chocolade, 1800 Stück Zucker, 7 Büchsen Sardinen, 96 Glas Cognac, 27 Portionen Suppen, 21 Bouillonkapseln, 8 Fleischkonserven, 12 Flaschen Wein befinden, sind die Entwendungen mehreren Personen zur Last zu legen — ein Schluß auf die Qualität der Diebe ist aber sehr erschwert. Der Antrag, wie er von sehr geschätzter Seite der Generalversammlung Meran vorgelegt wurde und der die Möglichkeit schaffen wollte, solche Rechnungen in den Talstationen durch Postscheks begleichen zu können, findet wohl in diesem sehr betrübenden Vorgange die schwerwiegendsten Bedenken bestätigt, die gerade von dem Berichterstatter gegen den Antrag vorgebracht wurden. Auch die Gebühren wurden nicht in allen Fällen entrichtet, wie das aus den eigenen Aufzeichnungen einzelner Besucher hervorgeht. Sollte sich aber gar, in vollständiger Verkennung der Schwierigkeit und Kostspieligkeit der Beschaffung des Heizmaterials, wieder einmal ein Tourist auf seiner Rechnung die Bemerkung erlauben: „Feuerung geschunden", dann wird sich die Sektion gestatten, seinen Namen zu veröffentlichen. Wenn sich derartige Übelstände auch in anderen nichtbewirtschafteten Hütten zeigen sollten, dann wird man sich gemeinsam nach Mitteln und Wegen umsehen müssen, wie die Sektionen, die in solchen Unternehmungen doch wahrlich kein rentierendes Vermögen anlegen, sondern nur zu Nutz und Frommen der Touristen arbeiten wollen, vor solchen direkten Beschädigungen bewahrt werden können. Denn nichts wirkt lähmender auf die Arbeitsfreudigkeit als solche Erfahrungen. Die Schurkereien haben mit der vielfachen Zertrümmerung von Wegtafeln begonnen, wurden in Hütteneinbrüchen fortgesetzt, was beides den Einheimischen zur Last fällt, und steigern sich jetzt zum ganz gewöhnlichen Diebstahl, was scheinbar die Einheimischen nicht betrifft. Wir bitten deshalb die verehrliche Touristenwelt, ihr Augenmerk hierauf zu richten und dadurch nicht bloß die Sektion kräftigst zu unterstützen, sondern den besten Dienst sich selbst zu erweisen durch rücksichtslose Ausschaltung solcher unsauberer Elemente. *Dr. Bindel.*

Schutzhütte auf dem Kasberge. Die S. Wels unseres Vereins hat beschlossen, auf dem Kasberge (Todtengebirge) eine Schutzhütte zu erbauen, für welche die Pläne bereits fertiggestellt sind. Dieser höchst lohnende Aussichtsberg ist durch die im Vorjahre eröffnete Almthalbahn ganz wesentlich leichter zugänglich geworden, die geplante Schutzhütte dürfte also voraussichtlich einen großen Besuch erhalten und vielen Naturfreunden sehr willkommen sein.

Aggensteinhütte. Die S. Pfronten sendet folgende Zeilen zur Veröffentlichung: „Während der letzten Tage des Monats Dezember wurden öfters Besteigungen des Aggensteins unternommen und einige Hochtouristen aus Stuttgart versuchten sogar am 25. Dezember v. J. in der dortigen Unterkunftshütte (Pfrontnerhütte) zu übernachten. Von unserer Sektion aus kann nur nachdrücklichst davor gewarnt werden, diese Hütte im Winter zum Übernachten zu benützen, da die Schlafräume nicht heizbar sind. Anschließend daran bemerken wir, daß nach einer uns am 26. Dezember zugegangenen Mitteilung das Hüttenschloß vollständig gebrochen ist. Deshalb bleibt die Aggensteinhütte in diesem Winter geschlossen."

Die **Gleiwitzerhütte** der S. Gleiwitz im obersten Hirzbachtale nächst dem Hochtenn wurde in der abgelaufenen

Saison von 200 Gästen, darunter 30 Damen, besucht, wovon 28 den Hochtenn bestiegen, während 85 den Übergang nach dem Kaprunerthale und 18 denselben in umgekehrter Richtung unternahmen. Wird erst ein praktikabler Übergang über das Hirzbachtörl nach dem Münchenerhause auf dem Fochezkopfe hergestellt sein, was im Laufe des nächsten oder nächstnächsten Jahres geschehen dürfte, so wird der Besuch der so wohnlich und bequem eingerichteten Hütte voraussichtlich ein bedeutend stärkerer werden.

Plauenerhütte. Der Besuch der Plauenerhütte im Kuchelmooskar (Zillergründl) hat im letzten Sommer den gehegten Erwartungen voll entsprochen. Der Hüttenschluß fand am 25. September statt. Bis dahin betrug die Zahl der Gäste 275, sie ist gegen das Vorjahr um fast ein Drittel gewachsen. Zwei Drittel der Besucher kamen aus dem Krimmler Tale über die Gamsscharte, die übrigen machten größtenteils den Aufstieg von Mayrhofen, nur wenige den Übergang über das Heiligengeist-Jöchl. Erfreulich ist, daß die Zahl der von der Hütte aus unternommenen Hochtouren gestiegen ist. Über Zeitdauer und Schwierigkeit der möglichen Besteigungen wird in diesen Blättern demnächst ein Aufsatz erscheinen. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, den Weg von der Kuchelmoosalpe zur Hütte, der an einigen Stellen wegen seiner Steilheit unbequem war, zu bessern, ebenso auch den Weg zur Gamsscharte, der teilweise zerstört war, umzuändern. Beides wird vor Beginn der nächsten Reisezeit erledigt sein. Die Markierung über das Heiligengeist-Jöchl, die wohl noch nicht allen Anforderungen genügte, soll endgültig und in zufriedenstellender Weise durchgeführt werden.

Führerwesen.

Führertage der S. Innsbruck. Die S. Innsbruck hat im November v. J. in Sölden für die Ötztaler Führer, in Neustift für die Stubaier und im Dezember in Zirl für die im Inntale, in Seefeld, Scharnitz und Leutasch wohnenden Bergführer einen Führertag abgehalten, bei denen die schwebenden Angelegenheiten geregelt, Berichte und Wünsche der Führer entgegengenommen wurden. Beim Zirler Führertage wurden für die 21 Führerkinder unter 14 Jahren von der Sektion Weihnachtsgaben, bestehend aus Kleider- und Hemdstoffen, den Vätern übergeben; die Versammlung der Kinder unter einem Christbaume, wie es im Stubai und Ötztal in den letzten Jahren geschehen ist, war hier wegen der zu großen Entfernung der einzelnen Wohnorte nicht möglich.

Verkehr und Unterkunft.

Neue Verbindungsstreckencoupons für zusammenstellbare Rundreisehefte sollen nach einer Mitteilung des k. k. Eisenbahnministeriums für das Jahr 1902 aufgenommen werden für die Strecken: 1. ab Bad Gastein nach Zell a. S., Franzensfeste, Toblach und Villach, 2. ab Krimml nach Franzensfeste und Villach. Durch diese höchst dankenswerte Neuerung werden die Touren in den Tauern wieder erleichtert, da bisher Verbindungscoupons nach den Stationen der Pustertalbahn nur ab Zell a. S. und Bischofshofen bestanden.

Unterstützungen für alpine Straßenbauten. Wie man uns freundlichst mitteilt, hat Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. nachfolgende Spenden für alpine Straßenbauten bewilligt: der S. Zell a. S. für den Straßenbau Zell a. S.—Kaprunertal—Moserboden und der S. Klagenfurt für den Straßenbau von Heiligenblut zum Glocknerhaus je *K* 6000.—. Das k. k. Ministerium des Innern in Wien hat für den Bau der Straße im Fuschertale vom Bärenwirt bis Ferleiten *K* 45.000.—, zahlbar in fünf Jahresraten, bestimmt.

Die Steiner Alpen sind von Norden her am besten über Eisenkappel erreichbar. Diese Zugangslinie wird schon demnächst durch eine Flügelbahn und durch die Verbesserung der anschließenden Straße noch gekürzt werden. Man schreibt uns hierüber: „Der Bau der Schmalspurbahn nach Eisenkappel in Kärnten, sowie der Neubau der Reichsstraße über den Seeberg von Kärnten gegen Krain geht gut von statten.“ — Es ist also Aussicht auf die baldige Fertigstellung dieser wichtigen Verkehrsmittel.

Hirschberghaus. Das Hirschberghaus auf dem Hirschberg bei Tegernsee wird seit Ende Dezember von seinem Besitzer, Hans Eckel, bewirtschaftet. Die Rodelbahn ist in bester Beschaffenheit.

Vom Hundstein, 2116 m., im Pinzgau. Dieser so rasch beliebt gewordene Aussichtsberg in der Umgebung von Zell am See war in der vergangenen Reisezeit sehr stark besucht. Wie bereits gemeldet, hat die Alpenvereinssektion Zell am See beschlossen, auf diesen mit Recht so beliebten Berg einen Fahrweg anzulegen. Der Bau wurde noch im September und zwar vom Gipfel aus in Angriff genommen, und konnte bis zu der anfangs Dezember erfolgten Einstellung bis zur Obingalpe herab fertiggestellt werden. Die Straße ist im Durchschnitte 2·3 m., an Stellen, wo stärkere Abgrabungen nötig waren, bis 3 m. breit und führt in einer mittleren Steigung von $^5/_{100}$ hinan, nur stellenweise erhöht sich diese auf $^9/_{100}$. Im nächsten Frühjahre wird, sowie es die Witterungsverhältnisse erlauben, unverzüglich mit dem Weiterbau begonnen werden, so daß bis anfangs Juli 1902 der Fahrweg vollkommen fertiggestellt sein wird. Da der Aufbau des Berges (besonders von Thumersbach aus) ein gleichmäßiger und verhältnismäßig sanfter ist (mit Ausnahme einer kurzen Waldstrecke), so eignet sich der Hundstein vorzüglich zu winterlichen Schneeschuhfahrten. Eine Überschreitung desselben auf Skiern ist eine äußerst dankbare Tour. Das Statzerhaus auf dem Gipfel, zu welchem der Schlüssel jederzeit beim Schwaiger Metzger in Zell am See (der das Haus im Sommer bewirtschaftet) erhältlich ist, erleichtert natürlich die Tour, da man dadurch zu einem Abstiege am gleichen Tage nicht gezwungen ist.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Eine neue Schneeschuhbindung, welche — wie das jetzt rasch an Verbreitung zunehmende, sehr sinnreich hergestellte Lilienfelder System — eine bessere Lenkbarkeit der Schneeschuhe bezweckt, wird in der nachfolgenden Zuschrift geschildert: „Veranlaßt durch die Abhandlung des Herrn Dr. M. Madlener über alpinen Skilauf möchte ich mir erlauben, auf eine neue Bindung aufmerksam zu machen, die im Schwarzwalde als sehr gut erprobt worden ist. Der Zehenbügel ist durch eine auf den Schneeschuh aufgeschraubte, 6 cm. breite Kupferplatte ersetzt, die an beiden Seiten in die Höhe gebogen ist und nur die Fußspitze festhält. Die Aufbiegung muß genau dem Stiefel angepaßt werden. Durch eine verstellbare, durch die Aufbiegung der Kupferplatte gezogene Riemenbindung wird der Fuß am Herausgehen gehindert. Der Fersenbügel, ein einfacher starker Riemen mit Schnalle, ist mit dem Kupferbügel durch einen Ring verbunden oder durch eine seitlich an den Kupferbügel angelötete Kupferröhre gezogen und vorne auf den Ski aufgeschraubt. Letztere Art halte ich für besser als die Verbindung durch einen Ring. Anstatt der Gummiplatte ist direkt an die Kupferplatte anstoßend ein Stück starker Maschinentreibriemen (Balatariemen) aufgeschraubt, der aber nur vorne befestigt ist und nach hinten lose bis hinter den Absatz läuft. An dieser sogenannten Laufsohle ist am hinteren Ende ein Binderiemen befestigt, womit dieselbe über den Fußrücken festgeschnallt wird. Durch diese Bindung wird vollständig vermieden, daß sich unter dem Absatz Schnee und Eis ansetzen können und die Schneeschuhe selbst sind leichter lenkbar wie bei der alten norwegischen Bindung mit spanischem Rohr. Dem Fusse selbst ist aber die weitgehendste Bewegungsfreiheit gestattet. Fabrikant ist Josef Fischer in Freiburg i. B. *G. Kleyer,* S. Baden-Baden.

Unglücksfälle.

Unfall auf der Raxalpe. Am 5. Jänner verunglückte auf der Raxalpe ein Wiener Bergsteiger namens Beer durch Absturz von vereisten Felsen, erlitt aber zum Glücke keine lebensgefährlichen Verletzungen. Der Genannte war mit einigen anderen Mitgliedern einer Wiener alpinen Gesellschaft über das sogenannte „Zahme Gaisloch“ aufgestiegen und versuchte dann mit einem Freunde über die Felsen der sogenannten Klobenwände anzusteigen. Das Unternehmen zeigte sich aber infolge ungewöhnlich starker Vereisung der Wände als unausführbar und die beiden kehrten um. Im Abstiege blieb, nach den Meldungen der Tagesblätter, Beer mit einem Steigeisenzacken hängen, kam zu Fall und stürzte und glitt gegen 70 Meter hoch auf die Schneehalden oberhalb des Gaisloches ab, wo er sich an einem Krummholzast erhalten und vor weiterem Absturz bewahren konnte. Fünf

zufällig in der Nähe befindliche Mitglieder des Niederösterreichischen Gebirgsvereins befreiten zunächst den noch in den vereisten Wänden befindlichen Gefährten Beers, legten dann dem Verwundeten einen Notverband an und brachten ihn zum Erzherzog Otto-Hause, von wo Beer dann mittels Rettungsschlittens zu Tal und nach Wien gebracht wurde.

Peronal-Nachrichten.

† **M. Zeitlinger.** Am 4. Jänner ist zu Waidhofen a. d. Ybbs Herr Michael Zeitlinger nach ganz kurzem Leiden im 48. Lebensjahre verschieden. Herr Zeitlinger, der als Vorstand unserer S. Waidhofen a. d. Ybbs diese Sektion durch unermüdliche, freudige Tätigkeit zu raschem Aufblühen gebracht hat, war eine jener gewinnenden Persönlichkeiten, die sofort aller Herzen für sich einnehmen. Als hervorragender Sensengewerke und vermittels eifrigsten praktischen Studiums hatte sich der durch hohe Intelligenz ausgezeichnete Mann zu einem hochgeschätzten Fachmanne in der Kleineisenindustrie herangebildet. Er war wegen dieser Kenntnisse von der k. k. Regierung in den Industrierat berufen worden und hatte in dieser Stellung eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Alle, welche den verdienstvollen Mann gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Allerlei.

Weihnachtsbescherungen in den Alpen. Seitens der S. Prag wurden auch diesmal in ihren Wirkungsgebieten Bescherungen veranstaltet. Durch eine unter den Mitgliedern eingeleitete Sammlung ging der namhafte Betrag von *K* 1008.— ein, so daß nachstehende Orte mit ansehnlichen Spenden beteilt werden konnten: Kals (Glockner Gruppe), Windisch-Matrei, Prägraten und Virgen (Venediger Gruppe), Sulden und Trafoi (Ortler Gruppe), Matsch (Oetztaler Gruppe), Gand (Martelltal), Palu und St. Franz-Floruz (Südtirol). In allen Orten wurde eine würdige Feier abgehalten und die Kinder mit Wintersachen beteilt. — Die S. Gleiwitz sandte dem Herrn Kuraten des Dorfes Fusch den Betrag von *K* 40.— zur Verteilung an arme Kinder. — Die S. Ennstal-Admont veranstaltete gemeinsam mit der Wiener alpinen Gesellschaft „Ennstaler" wie alljährlich Christbescherungen zu Admont, Weng und Johnsbach.

Mahnung zur Vorsicht bei Winterfahrten. Eine, wie uns scheint, recht beachtenswerte Neuerung hat der Wiener alpine Verkehrsausschuß geschaffen, indem er bei Beginn des Winters an eine Reihe von Tag- und Fachblättern einen Aufruf versandte, in dem auf die besonderen Gefahren aufmerksam gemacht wird, welche das Hochgebirge im Winter bietet, und andererseits Ratschläge erteilt werden, wie man diesen Gefahren durch zweckentsprechende Kleidung und sonstige materielle und geistige Ausrüstung, sowie durch Meidung des Alleingehens am besten begegnet. Als ganz besonders wertvoll muß jedoch der Teil des Aufrufes bezeichnet werden, welcher jene Wege und Gebirgsteile aufzählt, die im Winter besonders von weniger Erfahrenen oder überhaupt gemieden werden sollen, und andererseits wieder einige Anstiege namhaft macht, die auch im Winter begangen werden können. Natürlich sind, da es sich ja um praktische Anleitungen für Wiener Bergfreunde handelt, vorzugsweise Raxalpe und Schneeberg in die bezüglichen Betrachtungen einbezogen. Allein wie für diese, werden für alle für Winterbergfahrten in Betracht kommenden Gebiete gewiß Kenner zu finden sein, welche stets zu Beginn des Winters den jüngeren und weniger erfahrenen Genossen durch Winke über die speziellen Verhältnisse ihrer Ausflugsgebiete höchst wertvolle Dienste leisten und manchen Naturfreund vor gefährlichen Unternehmungen bewahren können, die ja meist doch nur der Unkenntnis der winterlichen Hochgebirgsverhältnisse entspringen.

Die Höhe des Ätna wurde bisher allgemein mit 3313 m. angegeben. Gelegentlich der geodätischen Vermessungen, welche 1900 zwischen Sicilien und Malta vorgenommen wurden, ist nun die Höhe des Ätna mit 3279 m. festgestellt worden. Der Krater hatte eine größte Breite von 527 m. und eine Tiefe von 252 m.

Der höchste Berg Nordamerikas ist nach Robert Muldrow (im „National Geographic Magazine") der Mount Mc. Kinley, 6241 m., der höchste Gipfel eines Gebirgsstockes in Alaska unter 63° 5′ n. Br. und 151° w. L. nördlich von Cook Linet im Quellgebiete der Flüsse Shushitna und Kuskokwin. Den russischen Ansiedlern soll dieser Berg schon seit mehr als hundert Jahren als „Bulschaja" (der Große) bekannt gewesen sein. Der erste Amerikaner, der ihn sah und von ihm Nachricht gab, war 1897 Prospektor Dickey. R. Muldrow hat die erste und bisher einzige Vermessung vorgenommen.

Die Société de Spéléologie in Paris hielt am 28. Dezember ihre Jahreshauptversammlung mit Vorträgen von Arm. Janet und E. A. Martel ab; es erfolgte auch die Vorstandswahl für 1902.

Vereins-Angelegenheiten.

Mitteilungen aus der Zentralbibliothek. Herr Max Krieger-München erfreute uns mit einer Sammlung wichtiger sowohl als auch erheiternder Rundschreiben und Pamphlete aus der Jugendzeit des Alpenvereins. Wenn sich nur alle unsere Mitglieder die Mühe nehmen wollten, ein wenig in ihren Schränken und Laden herumzukramen, so würden wir eine sehr wertvolle Dokumentensammlung aufbringen. Die einzelnen Stücke haben zwar scheinbar wenig Wert, aber im Zusammenhange mit den anderen und im sicheren Verwahrsam der Alpenvereinsbücherei werden sie unschätzbar. Auch für das unscheinbarste Flugblatt mag ein jeder der wärmsten Dankbarkeit versichert sein. Major Paul Steinitzer sandte uns über 200 Karten und mehrere Bücher. Herr H. Steinitzer sah nochmals seine Bücherschränke durch und fand dabei noch 90 Bücher und Schriften und über 100 Photographien aus den Bergamasker Alpen und dem Friaul für die Bibliothek. Herr I. G. Fleischmann schenkte 17 Bände einer Zeitschrift und einen Atlas von Berghaus. Die Herren Halle, Antiquare in München, machten sich durch bedeutenden Preisnachlass bei einem Einkaufe sehr verdient. Herzlichen Dank allen Gönnern. Der Leiter: *W. R. Rickmers.*

Sektionsberichte.

Allgäu-Immenstadt. Am 22. Dezember hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab. Dieselbe war zahlreich und besonders gut auch von den Kaufbeurer Mitgliedern des Vereins besucht. Von Kaufbeuren mit seinen fast 60 Mitgliedern wurde der Antrag gestellt, es möchte in der von Kaufbeuren über das nahe Füßen leicht erreichbaren Hornbachkette eine Kaufbeurer Schöpfung hergestellt werden. Die Versammlung beauftragte den Ausschuß, zu dem Vorschlag Erhebungen zu pflegen. Der neue Ausschuß ist derselbe wie der seitherige und also für 1902 Herr Kommerzienrath Ed. Probst I. Vorstand, Herr Ingenieur Rausch II. Vorstand. Für 1901 zählte die Sektion 478 Mitglieder. Durch eine Zuwendung in der Höhe von M. 3500.— wurde die Section bei ihren Arbeiten für die Erweiterung des Nebelhornhauses, welche die Summe von zirka M. 8500.— erforderten, in dankenswertester Weise unterstützt. Nach Beendigung der Verhandlungen sprach Herr Amtsrichter Chl. v. Rebay über „Wanderungen durch die deutschen Sprachinseln Südtirols".

Gotha. In der Hauptversammlung vom 19. Dezember wurden, nachdem der bisherige Vorsitzende, Geh. Staatsrat Schmidt, eine Wiederwahl abgelehnt und der bisherige Schriftführer, der zugleich das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden bekleidet, für dieses Amt Herrn Kartographen Dr. Haack vorgeschlagen hatte, als Vorsitzender Herr Regierungsrat Dr. jur. Samwer, als Schriftführer Herr Dr. Haack, als Schatzmeister Herr Buchhändler Buchmann und als Beisitzer die Herren Dr. med. Lucanus und Bankbeamter H. Hertel gewählt. Die Sektion hat gegenwärtig 57 Mitglieder; sie hielt im März 1901 einen Roseggerabend ab, bei welcher Gelegenheit Herr Hofschauspieler Beck in außerordentlich fesselnder Weise aus dem Leben und den Schriften Roseggers vortrug. In der Hauptversammlung erstattete Herr Dr. Lucanus Bericht über die Meraner Generalversammlung des Alpenvereins und Herr Dr. Haack hielt einen lehrreichen Vortrag über die Entwicklung der Kartographie von ihren ersten Anfängen an bis zu ihrer heutigen Vollkommenheit, indem er sich hierbei des von dem von Justus Perthes zur Verfügung gestellten reichen Kartenmateriales bediente.

Hof a. S. Am 16. Dezember 1901 fand die Hauptversammlung statt. Im Laufe des Jahres wurden fünf Vorträge abgehalten, und zwar: Prof. Buchholz (Sextener Dolomiten und Rieserferner), Hofrat Dr. Franck (Grödener Dolomiten und Pala Gruppe), Fabriksbesitzer Richard Seidel (Alte und neue Wege in Tirol), Hofrat Dr. Franck (Wanderungen in den Ampezzaner Bergen), Dr. Kurt Boeck aus Dresden (Indische Gletscherfahrten). Die touristischen Leistungen der Sektionsmitglieder weisen erfreuliche Ergebnisse auf. Die Kassa schließt bei M. 864.39 Einnahmen und M. 634.55 Ausgaben mit einem Kassastande von M. 229.84 ab. Durch Zuruf wurde die bisherige Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt. Die Versammlungen finden jetzt jeden zweiten Montag jeden Monats in der Gartengesellschaft statt.

Lindau. In der am 12. Dezember stattgehabten Hauptversammlung bestellte die Sektion ihren Ausschuß durch die Wahl folgender Herren: k. Reallehrer Dr. Kittler, Vorstand; Präzeptor Fronmüller, I. Schriftführer; Kaufmann Josef Geuppert sen., I. Kassier. Auch der weitere Ausschuß wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder bestätigt. Einem durch Zuruf ernannten botanischen Ausschuß obliegen die Sorgen für den neben der Lindauerhütte anzulegenden alpinen Garten. An verschiedenen Stellen des Hüttengebietes soll ein Tourenverzeichnis zur Hütte und von derselben aus angebracht werden. Herr Bürgermeister Schützinger gab die Anregung, in absehbarer Zeit wieder einmal eine Hauptversammlung des gesamten D. u. Ö. Alpenvereins für Lindau anzustreben. Im Jahre 1902 wird die Section den Weg von der Lindauerhütte zum Drusentor, nachdem ein solcher auf Schweizer Seite von St. Antönien aufwärts durch die S. Prättigau des Schweizer Alpen-Klubs bereits durchgeführt ist, erstellen und hat hiezu den Zentral-Ausschuß um Beihilfe gebeten. Mit der Anlage des alpinen Gartens soll im neuen Jahre begonnen werden. Verschiedene vorzunehmende Wegmarkierungen werden der Erschließung des Hüttengebietes noch weiter förderlich sein.

München. Am 18. Dezember fand die ordentliche Generalversammlung statt. Dem Jahresberichte und der Jahresrechnung für 1901 entnehmen wir, daß die Sektion mit einem effektiven Mitgliederstande von 3477 abgeschlossen hat und daß die Jahresrechnung insgesamt M. 58.856·98 in Einnahmen und Ausgaben ausweist. Das durch Sturmgewalt zerstörte Wiesbachhornhaus ist neu aufgebaut und noch fester als früher gegen die Wucht der Orkane versichert worden; es ist im Äußeren gänzlich, im Inneren nahezu völlig vollendet, sodaß seine Eröffnung hoffentlich ohne weitere Schäden zu Beginn der nächsten Touristenreisezeit wird erfolgen können. Der Voranschlag für 1902 bilanziert mit M. 56.033·24. Die durch die Generalversammlung 1900 eingesetzte Kommission, betreffend die Geschichte der Sektion, hat ihres Amtes gewaltet und das Ergebnis ihrer Prüfung in einem protokollarischen Bericht niedergelegt, welcher gemäß einstimmigen Beschlusses der Generalversammlung zum endgiltigen Abschluß der Angelegenheit wortgetreu in den Jahresbericht der Sektion aufgenommen wird. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Universitäts-Professor Dr. Rothpletz, I. Vorsitzender; Oberstleutnant Baron Priel, II. Vorsitzender; Direktor Welzel, I. Schriftführer; Buchhändler Schöpping, II. Schriftführer; Hofbanquier Leuchs, Kassier; Staatsbibliothekar Dr. Tillmann, Konservator; Dr. Broili, Kaufmann Eger, Major Erl, Rentner Kastner, Rentner Meuser, Hoflieferant Schwaiger als Beisitzer.

Vorarlberg. Die Hauptversammlung fand unter starker Beteiligung der Mitglieder am 8. Dezember v. J. in Feldkirch statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand erfreulicherweise abermals eine Zunahme zu verzeichnen hat: 783 gegen 740 des Vorjahres, und zwar nach den Bezirken zählen Bregenz 310, Bregenzerwald 46, Dornbirn 174, Hohenems 41, Feldkirch 109, Nenzing 32 und Montafon 71 Mitglieder. Gestorben sind kaiserl. Rat Dr. S. Jenny-Hard, Jos. Webering, Dr. Ferd. Linz-Bregenz, Agathe Rhomberg, Wilh. Meusburger-Dornbirn, Arnold Elmer-Feldkirch. Herr Josef Webering war eines der ältesten Sektionsmitglieder, der Bezirk Bregenz verliert an ihm den bereitwilligen und erfahrenen Auskunfterteiler. Dem ausgedehnten Arbeitsgebiete wurde eine lebhafte Tätigkeit gewidmet, über dieselbe wurde an anderer Stelle berichtet. Bergführer stehen 32, darunter 16 von Montafon, unter Aufsicht der S. Vorarlberg. Für das alpine Rettungswesen ist in der Weise gesorgt, daß jeder Vereinsbezirk mit dem Mandatar an der Spitze als Rettungsstation wirkt, es bestehen daher solche Stationen in Bregenz, Bezau, Hohenems, Feldkirch, Nenzing und Schruns. Die Kassagebahrung weist an Einnahmen *K* 12.572.01 aus, denen Ausgaben im Betrage von *K* 12.162.55 gegenüberstehen, daher Kassarest *K* 409.46, die vom Schlafhause und Tilisunaanbau herrührenden Schulden konnten 1901 alle rückgezahlt werden. Die bisherige Sektionsvorstehung wurde wiedergewählt. Die außerordentliche Generalversammlung, welche über die Erweiterungsbauten an der Douglasshütte Beschluß fassen soll, findet nach Fertigstellung des Kostenanschlages und Finanzierungsplanes wieder in Feldkirch, die ordentliche Generalversammlung auf Einladung des Bezirkes in Dornbirn statt. Nach Schluß der offiziellen Versammlung fanden sich die Mitglieder in dem der Feier entsprechend geschmückten Saalbau zur gemeinsamen Mittagstafel zusammen und die Vorträge des vorzüglichen Streichorchesters des k. u. k. 14. Infanterieregiments trugen wesentlich dazu bei, die durch den glatten Verlauf der Hauptversammlung schon begründete festliche Stimmung noch weiter zu heben. Der ausgezeichneten Begrüßungsrede des Bürgermeisters Herrn Dr. Peer folgte eine Dankesrede des Herrn Sektionsvorstandes Hueter. Toaste brachten aus Herr Kreisgerichtspräsident Dr. Ritter v. Larcher und Dr. Wimmer. Ein von Herrn Gymnasialprofessor Hans Hörtnagel verfaßtes und bei dieser Gelegenheit zum Vortrage gebrachtes Gedicht „Der Dombaugehilfe“ fand großen Beifall. Abends füllten sich abermals die großen Räume des Saalbaues, die Militärkapelle und die herrlichen Vorträge der Feldkircher Liedertafel erfreuten die Festgäste, bis in später Nachtstunde die Eisenbahn die auswärtigen Vereinsgenossen wieder entführte.

Weimar. Trotz einer ziemlichen Anzahl von Neuanmeldungen hat sich der Mitgliederstand unserer Section von 101 auf 82 vermindert, was sich aus der Gründung der S. Apolda, zu der 32 Mitglieder übergetreten sind, erklärt. Das Leben in der Sektion war ein sehr reges; es äußerte sich in fleißigem Besuch der Sitzungen und starker Benutzung der Bibliothek. Die Kassa gab einen recht ansehnlichen Überschuß. An Vorträgen wurden geboten von den Herren Adolf Werner (Verschiedene Reisende), Dr. Rückold (Lugano), Prof. Dr. Ott (Der Aufbau des Berchtesgadener Landes) und Joh. Couvreur (Der landschaftliche Charakter des Berchtesgadener Landes). Ein gemeinsamer Ausflug wurde im Herbst nach dem Singerberg unternommen. Die Hauptversammlung am 14. Dezember wählte den bisherigen Vorstand einstimmig aufs neue.

Wels. Bei der am 28. Dezember 1901 abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Eisenhändler Franz Holter, Vorstand; Dr. Joh. Schauer, Vorstand-Stellvertreter; Hans Mayr, Schriftführer; Gustav Straberger, Kassier, und Edmund Langer, Archivar. Im Verlaufe des letzten Jahres wurden fünf Monatsversammlungen abgehalten und von den Herren J. Haslinger, Brauts, V. Conrad und G. Straberger Vorträge gehalten. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 78 (gegen 67 im Vorjahre). Namhaftere Touren wurden von den Herren E. Urban, Edm. Langer, Dr. Ferd. Groß, C. Richter, V. Conrad, Dr. Mittendorfer und Karl Filz unternommen. Der gegenwärtige Kassastand beträgt *K* 1015·19. Auf Antrag des Herrn Dr. Schauer wurde beschlossen, auf dem Kasberg im Todtengebirge eine Schutzhütte zu erbauen; die Pläne zu derselben sind soeben fertiggestellt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Cigarren-Firma Karl Gerbode in Giessen bei.

Inhaltsverzeichnis. Eine Überschreitung der Dreischusterspitze, 3162 m. Von A. Pfreimbtner. — Über bildliche Darstellung der Berge. Von Prof. R. Heyn. — Abnehmbare Seehundfell-Skibespannung. Von Hans Kirchmeyer. — Touristische Mitteilungen. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 56.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. **München-Wien**, 31. Jänner. 1902.

Aus einem neuen Hüttengebiete.

(Der Nordzug der Pala Gruppe.)

Eine Anregung.

Von **Alfred v. Radio-Radiis** in Wien.

Dolomiten! Über der Matten frischem Grün und der Wälder satteren Farben sehen wir im Geiste ein mächtiges Heer gigantischer Felsburgen aufragen, die mit ihren mannigfachen Zinken und Türmen in leuchtenden Farben zu uns herabgrüßen. Die ganz eigenartige, in ihrer Art wohl kaum in einem anderen Gebirge wiederzufindende Pracht hat sich rasch Freunde in großer Zal erworben. Eine Folge ist, daß dieser große Alpenteil heute mit vielen hochgelegenen, guteingerichteten Schutzhütten und mit einem weit ausgedehnten Wegnetz, das uns von Hütte zu Hütte, von Berg zu Thal leitet, versehen ist. Wenn dann die Sonne warm in das Land scheint, so zieht der große Strom der Alpenwanderer hinaus in die solcherart bequemen Aufenthalt bietende sommerliche Bergheimat. Mit seinem Anschwellen aber ziehen wir manchmal gerne weiter in stillere, einsamere Dolomitgruppen. Wir brauchen dabei gar nicht einmal weit auszuholen, denn nur wenige Schritte abseits vom Wege finden wir noch genügend solche von der großen Masse gänzlich unberührte Gebirgsteile. In einen dieser stillen Bergwinkel will ich heute die Leser führen: in keine Nebengruppe mit untergeordneten Zacken, vielmehr in einen Abschnitt, der die höchsten und formvollendetsten Gipfel einer der schönsten, vielleicht sogar der prächtigsten Dolomitgruppe überhaupt enthält: in den Nordzug der Pala Gruppe. Jahre sind verflossen, seit ich zum erstenmale meine Schritte in die Berge von Primör lenkte. Vieles und Gewaltiges habe ich seither gesehen, aber nichts konnte den tiefen Eindruck, den ich gewonnen hatte, beeinträchtigen oder gar verwischen: Alte Liebe rostet nicht — auch für die Berge gilt dies Sprüchlein — das habe ich an mir erfahren.

Den südlichsten Hauptpunkt unseres Zuges bildet der vielgerühmte Cimone della Pala, 3186 m., „das Matterhorn der Dolomiten“ genannt, dann folgt, durch den Passo Travignolo getrennt, der höchste Berg des ganzen Palastockes überhaupt, die Vezzana, 3191 m. Von der Scharte zwischen beiden zieht sich der zerklüftete Travignologletscher westlich zu Tal. Im Norden folgt die Cima di Campido, 3123 m., an welche sich weitere formenschöne Felsgestalten reihen, bis zwischen zwei mächtigen Felspfeilern der einen prächtigen Übergang bildende Passo Forangole (auch Passo Val Grande) tief in den Zackenkamm einschneidet. Neben dem kecken Campanile di Fiocobon, der den Paß im Norden begrenzt, ragt unvermittelt die kühn aufgetürmte, schwierig ersteigbare Cima di Fiocobon, 3056 m., empor. Nun teilt sich der Hauptkamm: der rechte Ast zieht als eine mit mächtigen Wänden zum Fiocobongletscher abfallende Gipfelflucht nördlich bis zur Forcella della Stia, während der linke Ast sich zum breiten Passo di Mulaz absenkt, um dann gleich darauf zur Höhe der massigen Cima di Mulaz, 2906 m., emporzustreben.

Ich habe diesen Teil der Pala Gruppe in den Jahren 1900 und 1901 kreuz und quer durchwandert und hiebei die bedeutendsten Gipfel des Kammes bestiegen. Mir mangelt es hier an Raum, dieselben ausführlich zu beschreiben, auch soll es nicht Zweck dieser Zeilen sein, eingehende Schilderungen dieser Bergfahrten zu bringen; ich will dem Leser unter Hinweis auf einzelne der wichtigsten Touren nur in kurzen Worten ein flüchtiges Bild von den Schönheiten und der Mannigfaltigkeit jener Bergwelt geben.

Der Cimone della Pala, 3186 m., ist nach der Rosetta wohl der meist besuchte Berg der ganzen Pala Gruppe; fürwahr: einem halbwegs Bergtüchtigen wird er unter entsprechender Führung wohl auch keine wesentlichen Schwierigkeiten bereiten. Mein Bruder Gaston und ich bestiegen ihn am 5. September 1900 bei flottem Tempo in ungefähr 3 St. von der Rosettahütte aus über den „Felsenweg“, dessen schwierigster Teil — eine ungemein steile Wand —

dank einem 30 m. langen Drahtseile leicht überwunden werden kann. Der vielgerühmte Blick vom luftigen Gipfelgrate auf die gesamte Dolomitenwelt und weit darüber hinaus in die Region der Eisberge, welche einen flimmernden Saum um die farbenprächtigen Felsburgen bilden, war uns in ungetrübter Klarheit beschieden, und es fiel uns schwer, so bald schon wieder scheiden zu müssen. Rasch waren wir im Abstiege aus dem Bereiche der Felsen und konnten bald darauf jenseits des Travignolopasses wieder über Firn zum Gipfel der Vezzana, 3191 m., emporsteigen. Was uns bis dahin von einzelnen Bergen im Umkreise versteckt geblieben war, das lag nun offen in unserem schier unermeßlichen Gesichtsfelde. Zu Füßen aber senkte sich die ungeheure Westwand in schwindelnde Tiefen, aus denen die grünen Matten der Vezzanaalpe heraufgrüßten; weiter draußen schlängelte sich die Rollestraße gleich einem weißen Bande über die weiten Fluren.

Einen — führerlos erst zweimal wiederholten — Anstieg über den gegen den Rollepaß herabsinkenden Nordwestgrat des Cimone, welcher in den letzten Jahren eine förmliche Modetour bildete, haben mein Freund A. Hofbauer und ich am 25. Juli 1901 ausgeführt. Die Tour, die ich meinen schönsten beizähle, beanspruchte von S. Martino aus bis auf den Gipfel 8 St., wobei allerdings das herrschende schlechte Wetter uns manchen Aufenthalt verursachte. Der über 600 m. hoch sich zum stolzen Cimone aufschwingende Grat läßt selbst bei dichtem Nebel wohl schwer das Ziel verfehlen, aber dennoch — weil einzelne allzuschroffe Türme umgangen werden müssen, hatten wir manchen Quergang im Ungewissen zu vollführen. Als wir auf dem windumbrausten Gipfel anlangten, jauchzten wir auf aus froher Lust, daß wir alle die Hindernisse glücklich überwunden hatten. In teils strömendem Regen eilten wir dann nach S. Martino.

Die folgenden Berge werden dem Leser wohl weniger geläufig sein; es sind dies die Gipfel, welche eigentlich in den Bereich jenes bis heute am meisten gemiedenen Teiles unserer Gruppe gehören; sie alle würden sich von der neu zu errichtenden Hütte bequem erreichen lassen. Wohl an ein Dutzend ganz prächtiger Dolomitspitzen sind es, die als kühne Hörner und trotzige Zinnen sich vor dem Auge des Beschauers auftürmen. Hier haben wir einen der nördlichsten Punkte: einen aus der zum Fiocobongletscher ungemein steil abstürzenden Wandflucht bis zu einer Höhe von 3001 m. sich stolz aufbauenden Gipfel. Herr R. Czertner aus Wien und ich erreichten seinen Scheitel am 17. August 1901 von Forno di Canale aus über Gares durch das Val del Col und den Passo Zopel zum erstenmale über den Nordwestgrat; der Gipfel wurde vor uns überhaupt erst einmal, und zwar von Süden durch L. W. Brodie mit G. Zecchini betreten. Am gleichen Tage bestieg ich auch nach Durchquerung der großen, malerischen Kare an der Ostseite der Cima di Fiocobon mit dem zur Aufklärung über die Bergnamen mitgenommenen, in diesem Gebiete sehr gut bewanderten Giovanni Dedorigo aus Forno di Canale die Cima di Campido, 3123 m. Wir haben hiebei festgestellt, daß ein Übergang von diesem Gipfel zur Vezzana in der Tat auszuführen möglich wäre. Flotten Gehern würde es überdies gelingen, von dem gedachten Hüttenplatze ausgehend, außer der Vezzana noch den Cimone zu erklimmen und am selben Tage zur Rosettahütte abzusteigen. Zeitmangels halber und da mein Begleiter zurückgeblieben war, zogen wir damals über den Passo Val Grande und den Passo di Mulaz wieder hinüber in das Travignolotal.

Die stolzeste Zinne in diesem Gebiete, die Cima di Fiocobon, 3056 m., erstiegen mein Bruder Gaston und ich bei elendem Wetter am 4. September 1900, vom Rollepaß ausgehend, auf der bisher üblichen Route. Der Gipfel wird hiebei durch eine steile, meist vereiste Felsrinne und dann durch einen langen Kamin, sowie über den Grat gewonnen. Schneesturm überraschte uns ermüdete Wanderer auf dem Gipfel, so daß wir allsogleich den Rückzug antreten mußten. Wir hatten in der Eisklamm glücklicherweise keinen für uns gefährlichen Steinfall, aber dennoch übte die furchtbar brüchige Rinne auf uns tiefen Eindruck, umsomehr als wir dieselbe bei dichtestem Nebel und Regen durchklettern mußten. Aber wie so oft, wenn das Wetter tagsüber so heftig getobt hat, bringt der Abend Sonnenschein und Frieden in die Landschaft. So war es auch heute und wir waren darob so froh, daß wir trotz der späten Stunde auch noch die leicht erreichbare Cima di Mulaz, 2906 m., bestiegen. Der Ausblick vom Gipfel war einzig schön und ich bin fast geneigt, die Fernsicht, die er bietet, jener der vielgerühmten Rosetta vorzuziehen. Der Sonnenuntergang, den wir auf dem Gipfel erschauten und im Gegensatze dazu die im Mondlichte erbleichenden Matten der Vezzanaalpe waren Bilder von märchenhafter, mit Worten nie wiederzugebender Pracht.

Es ist eigentümlich, daß bis auf die beiden Haupterhebungen, dem Cimone della Pala und der Vezzana, kein einziger Gipfel des Nordzuges zahlreicher besucht wird, während die meisten Berge des zentralen Stockes eine hohe Frequenz aufweisen. Wenn die Führer, beziehungsweise die heute in Hinsicht auf Hütten und Wege leider schon sehr verwöhnten Bergsteiger, die prächtigen Gipfel im Norden meiden, so liegt dies hauptsächlich in den weit entfernten Talstationen und im Mangel jedweden Pfades, nicht wenig endlich auch in der Unkenntnis der Schönheiten dieser Bergwelt.

Das könnte anders werden! In erster Reihe müßte eine wenigstens hochalpinen Bedürfnissen entsprechende Hütte entstehen; dafür böte sich knapp unter dem Passo di Mulaz, 2620 m., in einer Lage, wie sie sich nicht schöner denken läßt, ein gar prächtiger, fast ebener und vollkommen lawinensicherer Platz. Durch Erstellung eines leicht anzulegenden Steiges von der Vezzanaalpe her könnte von dieser Seite ein ausgezeichneter und bequemer Zugang geschaffen werden, der durch den Bau eines Weges über den Passo Val Grande und längs der Hänge ober dem Comelletale zum Rifugio della Ro-

setta eine der prächtigsten Rundtouren ermöglichen würde. Abstiege nach der italienischen Seite ließen sich über den prächtigen Ghiacciaio di Fiocobon entweder direkt über Falcade oder über den Passo di Lastia nach Gares und weiter nach Forno di Canale vollziehen. Mit Benützung des gut gangbaren Gemsensteiges vom Passo Val Grande weg wäre leicht eine sehr kurze Verbindung mit Gares herzustellen, wobei man die sowohl landschaftlich hervorragend schönen als auch ungemein aussichtsreichen Hochkare und Täler des nördlichen Teiles unserer Gruppe durchschreiten könnte. Was nun einen direkten Zugang von Norden betrifft, so ließe sich ein solcher von dem herrlich schön gelegenen S. Pellegrino, 1910 m., am Südfuße der mächtigen Marmolata Gruppe, vollführen. Mit Erstellung dieses Verbindungsweges wäre der Abschluß für jenen großen Höhenweg geschaffen, der uns direkt vom Fedajapaße oder aus dem Contrintale (ohne die Tiefe des Fassatales je betreten zu müssen) über den Cirellepaß — S. Pellegrino — den neuen Hüttenplatz am Passo di Mulaz, sowie über den Passo Val Grande mitten in das Herz der Pala Gruppe leiten würde; beliebig könnten wir dann von hier zur Rosettahütte oder zu den Hütten der S. Dresden im Val Pravitale und Val Canali wandern. Welcher Vorteil dabei dem Alpenwanderer — nicht weniger aber auch den am Wege gelegenen Hüttengebieten — erwachsen würde, liegt auf der Hand. Vielleicht geben diese Zeilen unternehmungslustigen Sectionen Anlaß, die Frage eines Weg- und Hüttenbaues ernstlich zu erwägen; wahrhaftig, ein schöneres Feld für solche Tätigkeit zu finden, als es der Nordzug der mit Recht vielgepriesen Pala Gruppe bietet, dürfte vergebliche Mühe sein.

Ich habe endlich auch gesagt, der seltene Besuch dieser Berge sei darauf zurückzuführen, daß von Seite der Bergsteiger versäumt wurde, die alpine Mitwelt auf die Schönheiten der Gruppe aufmerksam zu machen — und auch dafür soll in allernächster Zeit gesorgt werden: Aufgabe des D. u. Ö. Alpenvereins soll es sein, durch entsprechende Schilderungen und durch künstlerische Wiedergabe der herrlichen Landschaftsbilder alpine Herzen für die stillen, einsamen Täler und die verlassenen Berge zu erwärmen. Bergheil!

Über bildliche Darstellung der Berge.

Von **Prof. R. Heyn** in Dresden.

(Schluß.)

Alle diese optischen Täuschungen, wie sie in der Natur bei Betrachtung der Berge vorkommen, treten in den gewöhnlichen Photographien und sonstigen Abbildungen insofern noch etwas stärker auf, als hier die Gegenstände nur von einem Punkte aus aufgenommen und auf eine Ebene gebracht wiedergegeben sind, während man in der Natur alles körperlich sieht und infolgedessen das Vor- und Hintereinanderliegen der Gegenstände besser beurteilen kann. Daher ist auch im Stereoskop die Wirkung der Berge eine ungleich mächtigere als in den gewöhnlichen Photographien.

Hinsichtlich der Fernwirkung der Berge läßt sich in den Photographien etwas nachhelfen, indem man im Gegensatze zu einem kräftig entwickelten Vordergrunde vermeidet, den Berg mit allzuvielen Einzelheiten wiederzugeben, seine Abbildung vielmehr mit einem leichten Duft versieht, was nach der heutigen weit vorgeschrittenen Technik der Photographie durch Abdeckung des Negativs u. s. w. wohl möglich ist und den Berg als entfernter liegend, daher auch als relativ größer erscheinen läßt.

Ist das Terrain zwischen dem Beschauer und dem Gebirge vielfach und namentlich nach dem Beschauer hin mit Gebäuden, Bäumen u. dgl. besetzt, so äußern diese Gegenstände, besonders bei Photographien in kleinem Maßstabe, einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Größenwirkung des Gebirges, so daß man hierin einen zweiten Grund dafür, daß auf kleinen Photographien die Gebirge so sehr unbedeutend erscheinen, zu erblicken hat.

Bei Besprechung der Figur 2 war darauf hingewiesen worden, daß, wenn der Abstand des Beschauers von der Photographie größer als die der letzteren zugrunde liegende Brennweite ist, der Berg fast ausnahmslos kleiner erscheinen wird. Dies gilt nun zwar auch für diejenigen Gegenstände, die sich zwischen der Bildebene und dem Berge befinden, jedoch mit der Maßgabe, daß die scheinbare Abminderung der Höhen umso geringer wird, je näher der Bildebene die Gegenstände liegen. Schon an dem in Figur 1 dargestellten Hause läßt sich dies wahrnehmen; stände aber ein Gegenstand, z. B. ein Baum unmittelbar hinter der Bildebene, so würde er fast ganz unverkürzt erscheinen. In der Photographie kann zwar von einem solchen extremen Falle nicht die Rede sein, aber es wird doch immerhin ein dem Objektiv verhältnismäßig nahestehender Gegenstand, wie ein Baum, ungleich weniger Höhenabminderung im Bilde erfahren als der fernliegende Berg, und dies läßt letzteren natürlich umso unbedeutender erscheinen, je größer die Differenz ist zwischen der Brennweite und dem Abstande des betrachtenden Auges von der Photographie. Da aber selbst in dem Falle, wo, wie bei großen Photographien, diese Differenz Null sein, d. h. die Photographie aus dem richtigen Gesichtspunkte betrachtet werden kann, die nahestehenden Objekte verhältnismäßig allzu groß erscheinen und die Wirkung der weiter zurück liegenden Berge beeinträchtigen, so ist es auch bei großen Photographien als ein Fehler zu betrachten, wenn die Aufnahme so erfolgt, daß nahestehende Häuser, Bäume u. dgl. mit zur Abbildung gelangen.

Zu alledem kommt nun noch ein drittes wichtiges Moment, das die Größenwirkung der Berge in der Photographie schädigt. Es handelt sich dabei abermals um eine optische Täuschung, und zwar folgender Art:

Die ansteigende Seite eines quer vor das Auge gehaltenen spitzen Winkels, dessen andere Seite horizontal geht, erscheint bekanntlich zufolge der eigentümlichen Kontrastwirkung im Vergleiche mit der Horizontalen dem Auge stets etwas stärker als in Wirklichkeit geneigt. Man kann mit aller Sicherheit voraussagen, daß ein ungeübter und unbefangener Zeichner beispielsweise einen flachen Giebel erheblich steiler, als er in Wirklichkeit ist, darstellen wird. Diese optische Täuschung macht sich auch beim Anblick der Berge bemerklich; wir überschätzen den Steigungswinkel, wie er sich in der Silhouette des Berges zeigt. Dies ist aber etwas, was sich beim Photographieren nicht berücksichtigen läßt. Der Photograph kann seinen Abbildungen der Berge keine sogenannte Überhöhung geben. Dem Auge erscheinen daher in der Photographie die Berge immer etwas niedriger als in Wirklichkeit. Hier könnte man mir einwenden, daß doch eigentlich beim Betrachten der Photographie dieselbe optische Täuschung entstehen müßte wie beim Betrachten der Berge in der Natur. Dies ist jedoch nicht der Fall, weil der Vergleich mit den senkrechten seitlichen Abschlußlinien des Bildes eine solche Täuschung nicht aufkommen läßt. Wenn aber die Berge, die in kleinen Photographien aus den angegebenen Gründen ohnedies schon zu klein wirken, in ihren Abbildungen nun auch noch dem Auge etwas weniger ansteigend erscheinen,

so erklärt sich aus alledem zur Genüge die höchst unbedeutende Wirkung derartiger kleiner Darstellungen. Zwar läßt sich die „Überhöhung" in großen Photographien ebensowenig wie in kleinen berücksichtigen; aber es fallen doch bei großem Maßstabe mehr oder weniger die anderen ungünstigen Einwirkungen weg. Wenn solche große Photographien, Lichtdrucke oder ähnliche Erzeugnisse noch mit den sinnreichen Hilfsmitteln der modernen photographischen Technik ausgeführt werden, so können sie auch ohne die erwähnte Überhöhung der Berge ungemein reizvoll und interessant wirken. Einzelne Firmen, beziehungsweise Amateurphotographen, wie z. B. Würthle & Sohn in Salzburg, Benesch, Sella, Terschak, Watzek u. a. haben die Gebirgsphotographie zu einem Grade der Vollkommenheit gebracht, daß man auch auf diesem Gebiete von Kunstleistungen sprechen kann. Ebenso vorzüglich sind die neueren Vervielfältigungsmethoden, die auf dem photographischen Prinzipe beruhen. In dieser Beziehung erwähne ich als ein vortreffliches Beispiel das seit einiger Zeit in Lieferungen erscheinende Werk „Alpine Majestäten", ein Werk, durch das der Freund der Alpen für wenig Geld die angenehmsten Erinnerungen wecken kann. Die beste Gelegenheit, die eminenten Fortschritte der Gebirgsphotographie kennen und würdigen zu lernen, bieten die in der Neuzeit mehrfach veranstalteten photographischen Ausstellungen; aber stets wird man auch hier finden, daß Photographien in kleinem Maßstabe den mächtigen Eindruck der Hochgebirgsnatur nicht wiederzugeben vermögen.

Daß eine Vergrößerung kleiner Photographien zu demselben Resultate führt wie direkte photographische Aufnahme nach der Natur im großen Maßstabe, bedarf keines besonderen Beweises. Erfolgt die Aufnahme in sehr großem Maßstabe oder ist die Vergrößerung sehr bedeutend, so kann der Abstand des Beschauers vom Bilde eventuell auch kleiner als die der Photographie zugrunde liegende Brennweite sein und dann eine noch mächtigere Wirkung der dargestellten Berge auch ohne die „Überhöhung" erzielt werden.

Was nun die bildliche Darstellung der Berge durch Zeichnung oder Malerei betrifft, so gilt zwar bezüglich des Maßstabes dasselbe, was bei Besprechung der Photographie gesagt worden ist; auch hier sollte man vermeiden, das Bild der Berge so klein zu halten, daß die Sehweite des Beschauers größer ausfällt als die sogenannte perspektivische „Distanz", die der Darstellung zugrunde liegt und das Pendant zur „Brennweite" der Kamera bildet. In allen übrigen Punkten dagegen finden sich Zeichner und Maler dem Photographen gegenüber im Vorteile. Zunächst ist hervorzuheben, daß sie einzelne Gegenstände, insbesondere Bäume, etwas kleiner halten können, als sie sich in der Natur dem Beschauer zeigen, was günstig auf die Größenverhältnisse der Berge zurückwirkt; ferner können sie aber auch bei der Darstellung der Berge selbst mehr zusammenfassen und alles Kleinliche, Unwesentliche weglassen, wodurch die Berge in größerer Entfernung liegend und deshalb mächtiger erscheinen. Dazu kommt aber noch der schon genannte Vorteil, auf den der Photograph gänzlich verzichten muß, nämlich die Möglichkeit, eine geringe Überhöhung bei der Darstellung der Berge anzunehmen. Der wahre Künstler tut dies meistens ganz unbewußt und nicht in auffälliger, übertriebener Weise, also nicht etwa wie jener Maler, der die Berge der Schweiz viel zu schroff darstellte und auf eine darauf bezügliche Bemerkung erwiderte, er wisse dies recht wohl, aber er verkaufe alle seine Gebirgsbilder an gewisse Leute, die die Berge nicht spitz genug gemalt erhalten könnten. Daß beim Anblick der Berge in der Natur der Steigungswinkel, wie er sich in der Silhouette des Berges zeigt, überschätzt, d. h. für größer gehalten wird, als er wirklich ist, wurde bereits erwähnt. Es ist mir, der ich Architekt bin und als solcher die wahren Verhältnisse auch beim Zeichnen nach der Natur anfänglich streng innezuhalten suchte, bei der Darstellung der Berge zweimal vorgekommen, daß meine gezeichneten Berge für zu niedrig erachtet wurden, obwohl ich mir bewußt war, sie ganz getreu in den richtigen Verhältnissen dargestellt zu haben.* Diese Beurteilung meiner Skizzen von Bergen wurde — da ich sitzend zeichnete und der Beurteiler sich stehend hinter mir befand — zum Teil durch den Umstand, den ich bei Besprechung der kleinen Photographien in erster Linie genannt habe, veranlaßt, hauptsächlich aber fand sie ihren Grund in der Überschätzung des Steigungswinkels. Dem Beurteiler erschienen eben die Berge in Wirklichkeit steiler, als ich sie gezeichnet hatte. Durch die Erfahrung belehrt, habe ich später die Skizzen ganz frei, d. h. ohne alles Einvisieren und Messen, gezeichnet und damit erzielt, daß nun die Berge, obwohl sie unbeabsichtigt etwas Überhöhung erhielten, gerade dadurch mehr der Natur entsprechend wirken. Auch habe ich wiederholt Zeichnungen und Stiche, die nach der Natur aufgenommen und gefertigt sind, mit entsprechenden Photographien von denselben Gebirgsgegenden verglichen und dabei stets gefunden, daß erstere mit mehr oder weniger Überhöhung der Berge dargestellt waren. So zeigt z. B. ein schöner Kupferstich von Lincke & Riegel nach Zeichnung von Preyer und Lincke, die oben schon erwähnte Prachtlandschaft des Theaters in Taormina mit dem Etna im Hintergrunde darstellend, jene herrliche, vom Gestade des Meeres in einer Länge von etwa 20 km. bis zum Gipfel aufsteigende Linie so, wie sie dem Auge in der Natur erscheint, während sie in einer ungefähr von demselben Standpunkte aus aufgenommenen Photographie, die ich besitze, auffällig flacher wirkt, so daß der ganze Berg infolgedessen in der Photographie ziemlich unbedeutend aussieht. Nach meiner Ermittlung entspricht die im Stiche enthaltene Überhöhung des Gipfels etwa 15% der Totalhöhe über dem Meeresspiegel.

Noch günstiger als in Zeichnungen und Stichen gestaltet sich die Wirkung, wenn die Berge gemalt sind; denn der Maler kann viel besser als der Zeichner oder Stecher die sogenannte Luftperspektive, die einen Berg ferner und dadurch verhältnismäßig größer erscheinen läßt, zur Anwendung bringen. Von diesem künstlerischen Hülfsmittel macht der Landschaftsmaler gern Gebrauch, um die Gegenstände, die er doch nicht stereoskopisch, sondern immer nur von einem Punkte aus gesehen darstellen kann, möglichst richtig hintereinander stehend erscheinen zu lassen. Bei Gebirgsansichten ist aus den früher angegebenen Gründen die Luftperspective von doppeltem Werte. Kommt nun zu solchen Darstellungen noch der große Maßstab hinzu, der es ermöglicht, das Bild aus derselben oder vielleicht sogar aus kürzerer Distanz, als sie dem Bilde zugrunde gelegt ist, zu betrachten, so läßt sich selbst mit Verzicht auf die Überhöhung eine mächtige Wirkung erzielen, womit allerdings eine im großen Maßstabe gehaltene Photographie, auch wenn sie sonst in jeder Beziehung tadellos und mit allen technischen Kunstgriffen oder wohl sogar farbig ausgeführt ist, sich nicht messen kann. Ich erinnere mich mit Vergnügen zweier schönen Gemälde, die im Jahre 1891 in Dresden ausgestellt und für den damaligen deutschen Gesandten in Mexiko bestimmt waren, Meisterwerke eines Namensvetters von mir, des Landschaftsmalers Karl Heyn in Blasewitz bei Dresden. Sie bildeten Pendants, jedes Bild war innerhalb des Rahmens etwa 2 m. lang und 1·5 m. hoch, das eine den höchsten Berg der deutschen Alpen, die Zugspitze, und das andere die höchste Erhebung der österreichischen Alpen, den Ortler, darstellend. Der große Maßstab und die sehr geschickt gemalte Luftperspektive ließen die beiden Berge so imposant erscheinen, daß mich dies wesentlich mit veranlaßt hat, sie zu besteigen. Wenn mir hierbei diese „alpinen Majestäten" noch gewaltiger als in den genannten Gemälden vorgekommen sind, so wird mir dies jeder nachfühlen, der ihnen ebenfalls seine Visitkarte überreicht hat oder überhaupt der edlen Bergsteigerei huldigt und sich nicht wie die „Talschnecke" damit begnügt, „die Berge von unten anzusehen".

* Das einemal zeichnete ich die zackige Gebirgskette der Langdale-Pikes in Nordengland, wie sie von dem Städtchen Ambleside am Windermere im sogenannten Lake-Distrikt sichtbar ist. Ich erlaube mir, meine Vereinsgenossen auf diesen Distrikt, der viel zu wenig gewürdigt wird und doch ungemein reizvoll ist, aufmerksam zu machen. Mir ist er wenigstens wegen seiner schönen Seen und der üppigen Vegetation an deren Ufern, sowie wegen der interessanten Berge und malerischen Ortschaften, zu denen auch das genannte Ambleside gehört, in angenehmster Erinnerung geblieben.

Gletscherkonferenz zu Vent.

*(**Protokoll** über die zweite Konferenz von Gletscherforschern, welche am 4. September 1901 zu Vent im Ötztale [Tirol] auf Einladung von Prof. Dr. S. Finsterwalder und Prof. Dr. E. Richter zusammentrat.)*

Die Arbeiten der Konferenz begannen mit einer Sitzung zu Vent am 4. September abends, an der die Herren Blaas-Innsbruck, Brückner-Bern, Crammer-Salzburg, Emden-München, Finsterwalder-München, Forel-Morges, Hagenbach-Bischoff-Basel, Hagenbach jun.-Bonn, Hess-Ansbach, Jessen-Kopenhagen, Madsen-Kopenhagen, Mercanton-Lausanne, Penck-Wien, Regel-Würzburg, Richter-Graz, Sieger-Wien, Steenstrup-Kopenhagen, Wahnschaffe-Berlin, Yamasaki-Tokyo teilnahmen.

Richter begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Vertreter des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins Prof. Blaas und den Vertreter der S. Würzburg Prof. Regel. Er bedauerte die durch Krankheit veranlaßte Abwesenheit von Dr. Blümcke-Nürnberg und Prof. Heim-Zürich und besprach das Arbeitsprogramm der Konferenz in kurzen Zügen. Dieses umfaßt drei Hauptpunkte: 1. Besuch des Vernagt- und Guslarferners, 2. Besuch des Hintereisferners mit Besichtigung der Bohrungen, die Blümcke und Hess dort angestellt haben, und 3. Diskussion des Protokolls und der Beschlüsse der vorigen Konferenz, die in Petermanns „Mitteilungen“ und „Verhandlungen des VII. internationalen Geographentages“, S. 279 ff., veröffentlicht sind. Die Behandlung des letzten Programmpunktes wurde auf Vorschlag Forels und Pencks der Schlußsitzung zugewiesen. Auf Richters Vorschlag wurde Finsterwalder zum Vorsitzenden, Sieger und Mercanton zu Schriftführern gewählt.

Blaas begrüßte die Konferenz im Namen des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, dessen Zentral-Präsident Prof. Ipsen am Erscheinen verhindert war, und auch persönlich als Landesgeologe und Mitglied der Innsbrucker Universität. Regel hieß die Teilnehmer im Namen der S. Würzburg willkommen und bat sie, sich als deren Gäste in der Würzburgerhütte wohlzufühlen. Der Vorsitzende dankte herzlich und lud beide Herren ein, sich an den Beratungen der Konferenz möglichst lange zu beteiligen.

Hierauf hält Finsterwalder einen ausführlichen, durch Karte, Diagramme und Abbildungen illustrierten Vortrag über den Vernagtferner und die an ihm angestellten Beobachtungen. Der Vortrag rief eine lebhafte Diskussion hervor und Redner wurde von verschiedenen Seiten zu den Ergebnissen seiner Forschung auf das wärmste beglückwünscht.

Schließlich teilte Finsterwalder einiges über die Wannen des Guslargletschers mit, die 1900 gegenüber dem Jahre 1889 eine große Erweiterung und eine Verschiebung im Sinne der Gletscherbewegung um etwa 40—60 m. aufwiesen. Auch hieran knüpfte sich eine Debatte.

Am Morgen des 5. September verließ Prof. Blaas die Gesellschaft. Hierauf begab man sich über die Rofenhöfe, wo der sagenhafte Gletscherbohrer von 1774 in Augenschein genommen wurde, und über das Plattei zum Vernagtferner, dessen heutige Lage und Beschaffenheit, ebenso wie die Spuren seiner ehemaligen Ausdehnung eingehend erörtert wurden. Bei der Ueberschreitung des Gletschers wurde vornehmlich das Ausapern der Grundmoräne, ferner auf dem rechten Ufer die Aufschiebung der Grundmoräne auf die Zunge des Guslarferners, dann der löffelförmige Verlauf der Bänderung auf beiden Gletschern beachtet.

Während des Mittagessens in der gastlich zur Verfügung gestellten Würzburgerhütte, bei welchem Begrüßungs- und Dankansprachen der Herren Regel, Steenstrup, Hagenbach-Bischoff, Wahnschaffe und Forel ausgetauscht wurden, trat Schneefall ein und das Wetter heiterte sich erst abends wieder auf. Trotzdem unternahm der größte Teil der Gesellschaft eine Exkursion auf die rechtsseitige Moräne des Vernagt und einige Herren überschritten den Gletscher und stiegen an dessen Séracs heran, um das Verhältnis zwischen Schichtung und Bänderung zu studieren. Man gelangte hierüber jedoch zu keinem einhelligen Befund.

Des Abends fand unter Finsterwalders Vorsitz in der Würzburgerhütte die zweite Sitzung statt, in welcher zunächst die eingelangten Entschuldigungen der Herren Reid-Baltimore, Svenonius-Stockholm, Partsch-Breslau, Kilian-Grenoble, Held-Zürich zur Kenntnis genommen wurden.

Hierauf hielt Hess einen einführenden, von Illustrationsmaterial begleiteten Vortrag über den Hintereisferner und schilderte insbesondere Vorgang und Ergebnisse der von Blümcke und ihm in den letzten Jahren vorgenommenen Bohrungen. Auch an diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Erörterung und man sprach den wärmsten Dank für die durchgeführten Untersuchungen und den Wunsch nach einer Fortsetzung der Bohrungen aus.

Am Morgen des 6. September begab man sich über die linke Moräne des Guslarferners auf diesen Gletscher. Man konnte auch hier sehen, dass die derzeitige Mittelmoräne zwischen Guslar und Vernagt von dem Schutt gebildet wird, welcher an die Stelle der alten Mittelmoräne unter dem Vernagtferner herausgekommen ist. Auf dem Guslarferner, der sehr apere Beschaffenheit aufwies, wurden die Mittelmoränen und ihre Fortsetzungen in das Innere des Gletschers, die Innenmoräne, an Spaltenwänden näher besichtigt, dann aber die am Vorabend besprochenen Wannen eingehender Augenscheinnahme unterzogen. Es ergab sich, dass auf die Gestalt derselben die Besonnung von Einfluss ist, indem die Sonnenseite jeweils die Steilseite darstellt. Der apere Zustand erlaubte ferner zu erkennen, dass in einem dieser Löcher eine erhebliche Partie drumlinartiger Grundmoräne den Boden bildet. Man hat es also hier mit Einsenkungen eines seichten Gletschers zu thun, die bis auf dessen Boden reichen. Hierauf wurde die rechte Moräne des Gletschers betreten und von ihr aus die Wanderung an der alten Moränengrenze vom Jahre 1848 zum Rofenberg und nach einer Frühstücksrast um diesen herum auf die alten Moränen des Kesselwandferners angetreten. Dieser Gletscher, der nahe seinem unteren Ende gequert wurde, zeigte sehr schön den Verlauf der Bänderung, der später auch auf dem Hintereisferner verfolgt wurde, ferner das Heraustreten eines Streifens von Grundmoräne quer zur Längsrichtung des Gletschers. Die Moränen zwischen Hintereis- und Kesselwandferner, sowie zwischen dem eigentlichen Hintereisferner und seinem vom Langtauferer Joch kommenden Zuflusse ließen die im Befunde der 1899er Konferenz über den Unteraargletscher als Punkt 3 hervorgehobenen Erscheinungen an der „Naht“ sehr deutlich erkennen. An günstig gelegenen Spalten war der Verlauf der Nähte und das Heraustreten der Grundmoränen an denselben mit voller Klarheit zu verfolgen. Dagegen gingen die Meinungen über zahlreiche den Reid'schen Kämmen (Befund über den Rhônegletscher Punkt 6) ähnliche Erhebungsreihen umsomehr auseinander, als dieselben auf den Hintereisferner zumeist der Bänderung zu entsprechen scheinen.

Bei nebligem Wetter langte man bei dem damals 122 m. tiefen Bohrloche auf dem Hintereisgletscher an, wo die Bohrvorrichtung und der Bohrvorgang von Herrn Hess erläutert wurde. Der Gletschergrund wird hier in etwa 250 m. Tiefe vermutet. Nach Austausch einiger Begrüßungs- und Dankesreden trat man den Abstieg zum Hochjoch-Hospiz an, auf welchem trotz des schlechten Wetters noch einige andere Bohrlöcher besucht und die Moränen einiger Besichtigung unterzogen wurden.

Eine Gruppe der Excursionstheilnehmer begleitete nach dem späten, im Hospiz eingenommenen Mittagessen Finsterwalder zur Einmessung einer Endmarke an den Hochjochferner und gewahrte dabei ein schönes Kennzeichen der glazialen Erosion, einen ausgebrochenen und verschobenen Block.

Die Abendsitzung im Hochjoch-Hospiz, die als Schlußsitzung erklärt wurde, beschäftigte sich im Gegensatze zu der ersten Konferenz nicht mit Befunden über das Wahrgenommene, dessen kurze Erwähnung im Protokoll der Excursionen für hinreichend angesehen wurde, sondern beschloß lediglich, die in Anlage 4 und 5 des letzten Konferenzprotokolls ausgesprochenen Wünsche einer neuerlichen Erörterung zu unterziehen. Es handelt sich eben, wie mehrfach festgestellt wurde, darum, die seit der letzten Zusammenkunft eingetretenen Fortschritte und die dadurch bedingten Änderungen im Programm der Gletscherforschung zu formulieren. Von Befunden mußte auch umsomehr Abstand genommen werden, als die Konferenz nicht eigene eingehende Untersuchungen anstellte, sondern wesentlich im Gange befindliche Beobachtungen und Studien inspiziert wurden.

Es wurde ausdrücklich konstatiert, daß sämtliche, in dem folgenden Resumé der nunmehrigen Beschlüsse nicht besonders erwähnten Feststellungen und Beschlüsse der ersten Konferenz aufrecht bleiben.

Die nach längerer Diskussion gefaßten Beschlüsse lauten, wie folgt:

I. Die Konferenz beschließt, brieflich und protokollarisch dem D. u. Ö. Alpenverein für die von ihm veranlaßten Forschungen an den Gletschern der Ostalpen und speziell der Ötztaler Ferner, den Dank auszusprechen.

II. Die Konferenz ist bei einer Revision der in Anlage 4 des Protokolls von 1899 niedergelegten Beschlüsse in Bezug auf die an Gletschern zunächst wünschenswerten Untersuchungen zu den folgenden ergänzenden Beschlüssen gelangt:

1. Zu Abschnitt A. Da die Fragen der Struktur und die anderen damit zusammenhängenden Fragen noch keineswegs als gelöst zu betrachten sind, so ist eine Fortsetzung der Studien in demselben Sinne erwünscht und hiebei auf den Staubfall vom 11. März 1901 die Aufmerksamkeit zu richten, durch den auf zahlreichen Firnfeldern der Ostalpen eine rötliche Schicht gebildet wurde (vgl. „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1901, S. 200).

2. Zu Abschnitt B. Da die Wahrnehmungen an Hintereis-, Kesselwand- und Guslarferner die Entstehung von Obermoränen durch Hervortreten der Innenmoränen deutlich ersehen lassen und da zu erwarten ist, daß auch an anderen Gletschern durch günstig situierte Spalten diese Beobachtung ihre Bestätigung finden wird, so erscheint die kostspielige Anlage von Stollen durch die Berührungsflächen zusammengesetzter Gletscher nunmehr entbehrlich.

3. Zu Abschnitt C und D. Die Konferenz würdigt die hohe Wichtigkeit und die wertvollen Ergebnisse der am Hintereisferner durchgeführten Bohrungen und der damit zusammenhängenden Untersuchungen und erachtet deren weitere Fortsetzung für bedeutungsvoll.

4. Zu Abschnitt C. Es sollen Geschwindigkeitsmessungen bei der Vereinigung grösser Thalgletscher angestellt werden, und zwar oberhalb und unterhalb der Vereinigungsstelle.

III. In Bezug auf die in Anlage 5, Punkt 2 des Protokolls von 1899 angeführten Skulpturformen der Gletscher wird ganz besonders das Problem der Wannenbildung der Beachtung empfohlen.

IV. Das Protokoll der Konferenz soll in Petermanns „Geographischen Mitteilungen“ und in den „Archives de Genève“ veröffentlicht werden.

Der Vorsitzende dankte nach Schluß der Beratung den Teilnehmern für ihr Erscheinen und ihr Interesse, insbesondere dem Senior der Versammlung, Herrn Prof. Hagenbach-Bischoff, der die großen Strapazen der Reise und der Exkursionen nicht gescheut habe. Hagenbach-Bischoff sprach den Einberufern, dem Vorsitzenden, der S. Würzburg und ihrem anwesenden Vertreter, sowie insbesondere den beiden Vortragenden in den Sitzungen und Führern der Exkursionen, Finsterwalder und Hess, den Dank aus, der protokollarisch genehmigt wurde. Wahnschaffe als Vertreter der k. preußischen geologischen Landesaufnahme, die durch seine Entsendung ihre Einsicht in den Zusammenhang glazialer und geologischer Forschungen bekundete, Regel, Forel, Penck, Steenstrup und Madsen schlossen sich ihm mit herzlichen Dankes- und Abschiedsworten an.

Nach Schluß der offiziellen Konferenz fand sich am Morgen des 7. September doch noch die Mehrzahl der Teilnehmer zu einer Exkursion auf den Hochjochferner unter Finsterwalders Führung zusammen, bei welcher die Neubildung einer durch Wolkenbruch beseitigten Partie der Mittelmoräne aus der Innenmoräne im Jahre 1900 erörtert, sowie die linke Mittelmoräne, in der zwei sehr deutliche Nähte zu verfolgen sind, und die Gletscherspuren im alten Fernerbett einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden. In Vent kamen den Zurückkehrenden noch Entschuldigungsschreiben der Herren Rabot-Paris und Hans Meyer-Leipzig zu.

Herr Prof. F. A. Forel hat folgendes Schreiben an den Zentral-Ausschuß gerichtet:

Sehr geehrter Herr Präsident und sehr geehrte Herren!

Die auswärtigen Mitglieder der am 3. September 1901 durch die internationale Gletscherkommission nach Vent im Oetztale zusammenberufenen Konferenz haben mir eine angenehme Mission erteilt.

Sie haben mich beauftragt, Ihnen unseren Dank und unsere Bewunderung auszudrücken für die schöne Tätigkeit des großen und reichen Alpenvereins, welchen Sie leiten. Sie haben nicht allein die ökonomische und praktische Seite Ihrer Wirksamkeit ausgezeichnet organisiert, wir haben auch Einsicht genommen von den schönen kartographischen, geographischen, geschichtlichen und ethnographischen Publikationen, welche uns das Land dargestellt haben, in welchem wir uns aufhielten; wir haben von den köstlichen Wegen und Fußsteigen profitiert, welche Sie in Ihren Tiroler Bergen anlegen ließen; wir haben den beinahe verschwenderischen Komfort der Vernagthütte genossen, wohin Ihre S. Würzburg eines Ihrer Mitglieder, Herrn Prof. Dr. Fritz Regel, delegierte, um uns dort prunkvoll zu empfangen. Wir sind aber auch — und diese Seite Ihres Wirkens hat uns besonders interessiert — Zeugen der fruchtbaren wissenschaftlichen Tätigkeit gewesen, welche Sie in dem Schoße Ihres Vereins zu entfalten gewußt haben. Sie haben Männer von hoher Wissenschaft und großer technischer und praktischer Tatkraft angeeifert und ermutigt, die Herren S. Finsterwalder, Hess, Blümcke, um nur von denen zu sprechen, welche wir bei dem Werke gesehen haben, Sie haben dieselben durch Ihre Förderung angeregt und allein durch Ihre reichen Subventionen in den Stand gesetzt, die großen Unternehmungen auszuführen, deren Früchte wir jetzt in Augenschein genommen haben.

Nachdem wir in dem Buche des Herrn Dr. Finsterwalder über den Vernagtgletscher die glazial-geschichtliche Studie der Vergangenheit bewundert hatten, haben wir unter Leitung dieses hervorragenden Meisters die gegenwärtigen Tatsachen des Wachstums der letzten drei Jahre festgestellt, welche mit so feiner Geschicklichkeit, mit so viel Wissenschaft beobachtet sind, daß sie uns wie eine neue Offenbarung der Phänomene der periodischen Veränderungen der Gletscher erschienen sind. Nachdem wir den schönen Erläuterungen zu der Karte des Hintereisferners von den Herren Hess und Blümcke, welche dem Studium dieses Gletschers ihre Mußestunden, ihre Mühen, ja sogar ihre Gesundheit geopfert haben, gefolgt waren, haben wir an Ort und Stelle die Bohrungen beobachtet, welche dieselben bis zu 141 m. Tiefe, das Doppelte der bis jetzt unter ganz analogen Bedingungen gemachten kühnsten Bohrungen durchgeführt haben. Der Gang des Instrumentes läßt uns hoffen, daß sie noch bis auf den Grund des Gletschers selbst kommen werden und daß sie so das wichtigste Problem der Gletscherforschung lösen werden. Wenn ihre Unternehmung beendet sein wird, wird sie uns zugleich die wirkliche Mächtigkeit des Gletschers, die Zusammensetzung des Eises in den tiefen Schichten, die relative Geschwindigkeit der Bewegung in den oberen Schichten erkennen lassen. Der vollkommene Erfolg der Bohrung am Hintereisferner wird ein großes wissenschaftliches Ereignis werden.

Meine Herren! Die Männer, welche sich in Vent versammelt haben, um die aktuellen Fragen der Gletscherforschung zu studieren, sind kompetent, um ein Urteil über diese Arbeiten zu geben, welche uns gezeigt wurden. Sie haben sie vollkommen gewürdigt und mich beauftragt, ihre Bewunderung für das wissenschaftliche Werk des D. u. Ö. Alpenvereins auszudrücken.

Indem ich mich mit Vergnügen dieses Auftrages entledige, versichere ich Sie, geehrte Herren, meiner ausgezeichneten Hochachtung. Im Namen der auswärtigen Mitglieder der Internationalen Gletscherkonferenz von 1901

Morges, 20. September 1901.

F. A. Forel,
Soc. hon. S. A. C., A. C., C. A. F., früherer Präsident der internationalen Gletscherkommission.

Touristische Mitteilungen.

Pfunderer Gruppe.

Plattspitze, 2672 m. 20. Oktober 1897. Von Vals verfolgte ich den markierten Weg zum Valserjoch bis in die Nähe der Baumgrenze und erreichte, rechts abbiegend, über die Matten der Schellenbergalpe das fast allseitig von Graten umzirkelte Kar im Süden des Gipfels. Steigspuren leiteten in Nordrichtung durch den blockerfüllten Boden an eine mäßig ansteigende, mit Grün durchsetzte Schutthalde, über welche sich der Südwestgrat unschwer gewinnen ließ. Eine

bequeme Gratwanderung von 1/4 St. brachte mich an den breiten Steinmann der Plattspitze, 3 1/4 St. Der wenig hervortretende Gipfel steht nicht genau im Hauptgrat, sondern etwas östlich, mit grauen Plattenhängen fällt er nordwärts in das zur Fannealp ziehe Hochtälchen ab, durch welches der Aufstieg noch leichter zu bewerkstelligen wäre als von Süden her. Schneegewölk verhüllte einen großen Teil des Rundbildes, doch blieben die Dolomiten und die sehr übersichtlich gruppierten Sarntaler Berge meistens frei. Bei leichtem Gestöber gelangte ich in Nordwestrichtung nach wenigen Minuten zu einem Sattel, eilte über Schutt- und Rasenhänge zur Gansöralm hinab, wo ich einen Regenschauer abwartete, und zog am gleichnamigen Bache hinab in das Maulsertal und weiter nach Mauls und Grasstein. Wer das Valserjoch überschreitet, sollte es nicht versäumen, diese ebenso leichte wie lohnende Gipfeltour anzuschließen.

Gaisjochspitze, 2641 m. 26. Juni 1898. Nördlich vom Dorfe Vals mündet von Osten her ein kurzes Seitental, durch welches ich auf gutem Steige zum Scheiderücken gegen das Altfasstal emporstieg. Eine bequeme Wanderung auf der Höhe leitete mich an den felsigen Ansatz des Südgrates, und nach mühsamer Kletterei über dessen Granitblöcke, wobei besonders in die westliche Flanke auszuweichen war, stand ich auf dem Gipfel, der einen kleinen Steinmann trug (4 1/4 St. vom Valser Bad). Vom Nebel umflattert, war mir sogar der Blick auf den Brixener Boden versagt, von dem aus die Kuppel der Gaisjochspitze so imposant erscheint. Viel bequemer war der Abstieg, den ich über den schwach eingebogenen Verbindungsgrat zur nordöstlich gelegenen Gurnatschspitze nahm. Von deren Südgrat wurde bald östlich abgebogen und über schuttbedeckte grüne Hänge, anfangs links von einer seichten Runse, zum Altfasstale abgestiegen, das zuletzt über steile Weiden erreicht ward. Auf gutem Ziehwege ging es dann hinaus nach Meransen.

Domenarspitze, 2718 m., **Blickenspitze,** 2960 m. 14. August 1898. Der erste Gipfel wurde von Vals aus über die Labesebenalp, am kleinen Marbtsee vorbei und über die Scharte gegen die Dreihornspitze in 4 3/4 St. ohne jede Schwierigkeit bestiegen. Über die sacht geneigte Nordflanke absteigend, gelangte ich über Weiden an den Wildsee, umging ihn am westlichen Ufer und nahm mir die Scharte südwestlich der Blickenspitze zum Ziele, die ich durch ein schneeerfülltes Hochtälchen und zuletzt über einen Firnhang erreichte, und die auch von der Labesebenalp her unschwer zugänglich ist. Bei Verfolgung des Grates wurde ein Felsturm nach links auf steilem Schneehang umgangen und dann ganz bequem der geräumige Gipfel erreicht (1 1/4 St. vom See). Die großartige Rundschau wird von der nahen Wilden Kreuzspitze nur wenig beeinträchtigt. Der Abstieg erfolgte zuerst auf dem Nordostgrate, der steil nach links zu einem kleinen Gletscher abbricht, dann ostwärts über eine mit Schrofen durchsetzte graue Schutthalde hinab, worauf ich nach rechts in eine ausgeprägte Mulde lenkte und zuletzt, etwas links biegend, über grüne Hänge den Talgrund bei P. 2207 erreichte. Am Abend war ich wieder in Vals.

Rotwand, 2935 m., **Seefeldspitze,** 2717 m., 15. August 1898. Am folgenden Morgen verließ ich den in das Talinnere führenden Weg, ehe er den von Nordosten herabschäumenden Tschiffernaunbach überschreitet, und stieg durch spärlichen Wald und über schöne Matten gegen die Steinbergscharte an. Unter derselben links abschwenkend, erreichte ich über edelweißbesetzte Hänge die Höhe eines westlich streichenden Nebenrückens, auf welcher ich dann, zuletzt über ein Schuttfeld, zum Hauptgrat gelangte. An einem Steinmanne vorbei verfolgte ich die schmale, aus blätterigem Schiefer bestehende Schneide nordwärts, erklomm eine senkrechte Stufe auf nur kleinen Haltpunkten und kletterte durch ein Schartl, das auch von Westen her erreichbar scheint, zu dem eine Stange tragenden Gipfel. Ich drang noch weiter nördlich zu einem etwas höheren Punkte vor (5 St. von Vals), wo eine wilde Scharte Halt gebot; das gewaltige Massiv der Rotwand reicht noch bis an das Joch in der Enge und wird auf dieser seiner Nordhälfte noch von drei Zacken gekrönt, deren letztem und höchstem, dem Punkt 2937, am besten wohl von Nordwesten her beizukommen wäre. Im Abstiege ging ich von jenem Seitenrücken östlich zur breiten Steinbergscharte hinüber, von wo ich ohne jede Schwierigkeit, zuletzt über gestuften, blätterigen Fels, zur **Seefeldspitze** gelangte, die ebenso leicht aus dem südöstlich gelegenen Seekar über grüne Hänge zu erreichen ist. Ein drohendes Unwetter verbot, noch das schöne Horn der Bretterspitze zu besuchen; auf den Schutthängen westlich der Seefeldspitze eilte ich in das Steinbergtal hinab, benützte von der Alm ab den Ziehweg, der am rechten Ufer des Weitenbergbaches hoch über der Klamm talaus führt, und nächtigte im stattlichen Walderhof von Dun (so, und nicht Daan, heißt der Weiler im Munde der Bewohner), wo der Anspruchslose genügende Unterkunft und Verpflegung findet.

Eselskopf, 2835 m., 25. August 1899. Von Vals aus durchzog ich das ganze Tal bis nahe an die kleine Schutzhütte, 2311 m., nahm dann über von Muren verwüstete Hänge die Richtung auf das Joch westlich der mit mächtiger Plattenwand abstürzenden, breiten Felskuppel und später auf die ebenso ausgeprägte Senke südöstlich des Gipfels, die ich über Grün, feinen Schutt und harten Schnee erreichte. Um zu erkunden, ob die Wurmaulspitze auch von Norden her zugänglich ist, wandte ich mich zunächst nach rechts und erstieg, zuletzt etwas mühsam über eine Schutthalde, die eine Stange tragende zweizackige Klippe, zirka 2960 m. (5 St. von Vals), die als nördlicher Nebengipfel der Wurmaulspitze betrachtet werden kann, und von wo der Hauptgipfel mit Umgehung eines kühnen Felsturmes erreichbar scheint. Zur Scharte zurückgekehrt, erkletterte ich über die steile, brüchige Wand, stets nahe an der Kante gegen den lotrechten Absturz zum Weitenbergtal, den Eselskopf, wobei ich den Mangel von Steigeisen schwer empfand, denn die Schichtenköpfe des gelben, dünnblätterigen Schiefers gewährten oft nur den notdürftigsten Halt. Der Abstieg geschah durch die Westflanke, deren mürbes Gestein erst in den unteren Partien größere Steilheit zeigte. Von dem früher erwähnten Joch gelangte ich über Schutt- und Schneehänge bald auf die Weiden der Weitenbergalpe, ließ die Almhütten zur Linken und wanderte zum Walderhof.

Röteck, 2931 m., 26. August 1899. Am nächsten Morgen bog ich vom Wege zum Eisbruckjoch bald links ab in das Tälchen des Weißensteinbaches und wählte mir, angesichts der mächtigen Wände, mit denen das von hier aus schwer auszumittelnde Röteck nach Osten abfällt, den Südgrat des Berges zum Anstieg. Pfadlos gegen die Dannelscharte ansteigend, erreichte ich den Grat nördlich von derselben, rechts von einem Felsobelisken, und verfolgte ihn auf den Gipfel zu, bis ich ober einer senkrecht eingeschnittenen Scharte stand, in die ich bei dem starken Weststurm nicht hinabzuklettern wagte. Ich mußte mich entschließen, auf dem Grate etwas umzukehren und tief nach Westen in ein weites Blockkar abzusteigen. Über graues, von Granaten wimmelndes Getrümmer am Fuße der Wände entlang schreitend, erblickte ich bald einen auffallend roten Schutthang, auf dem ich wieder zum Grate gelangte; ebenso bequem war die letzte kurze Wegstrecke auf der Höhe des mäßig geneigten Kammes zum Ziele. Für den Abstieg wählte ich das Engbergtälchen, stieg von jenem Schutthange weiter in Südwestrichtung ab, wobei ich in den Block- und Rasenhängen bald auf Pfadspuren traf, und kam auf einem Steige links vom Bache in das Haupttal und wieder zurück zum Walderhof. Auf meiner Abstiegslinie ist der Berg für jeden Geübteren leicht zu erreichen (zirka 5 St. von Dun); die Aussicht ist ganz prachtvoll und besonders der Blick auf die Eiswelt am Hochfeiler noch schöner als vom Roten Beil.

Rote Riffel, 2876 m. (dies ist die empfehlenswerte Schreibweise der alten Spezialkarte; die reambulierte hat „Roter Rüffl"). Am 27. August wanderte ich vom Walderhof zur Eisbruckeralm, überschritt hier den Bach und gelangte in Ostrichtung über steinige Weidehänge in ein ödes, schneegeflecktes Kar, das von roten, dolomitähnlichen Zacken umstanden wird. Irrtümlicherweise erklomm ich zuerst nach rechts den westlich streichenden Klippengrat, auf dem weiter vorzudringen ich bald aufgab. Im schnell vorüberziehenden Regenschauer stieg ich in das Kar zurück und querte die roten und grünen Schutthänge, um dann die ausgeprägte „Karlücke" (dies die Benennung auf der alten Spezialkarte) zu erreichen, die einen leichten Übergang in das Zösental vermittelt. Nordwärts zur Orientierung etwas ansteigend,

wurde ich erst jetzt des gesuchten Gipfels ansichtig, der, von einem Steinmanne gekrönt, im Süden als rote Wand über Schnee- und Trümmerhängen aufragte. Mit anfänglichem Ausweichen nach links gewann ich die Grathöhe, umging einen roten Felskopf gleichfalls auf der Ostseite und stieg endlich mühsam über Schutt zur wilden Scharte der Roten Riffel (links) und einem nordwestlich aufragenden massigen Felsturm (rechts) empor, bei welch letzterem jener vorhin erreichte Klippengrat nach Westen ausstrahlt. Über gestuften, schneebedeckten Fels und eine luftige Schneide erfolgte dann der letzte Teil der Besteigung; das senkrecht geschichtete Gestein, von gleicher Beschaffenheit wie am Eselskopf, verlangte die höchste Vorsicht. Der kühn geformte Gipfel ist wahrscheinlich der höchste südlich vom Eisbruckjoch, denn die Zahl 2992 für die Napfspitze ist um mindestens 100 m. zu hoch; die alte Spezialkarte hat für dieselbe nur 2867 m. Von jener Scharte, die auch von Südwesten her, aus dem Valzartälchen, über eine lange Schuttrinne zugänglich ist, eilte ich über Schnee- und Trümmerhänge auf den Boden des nordöstlich gelegenen Hochtälchens hinab, dessen Bach bald in jenen aus dem nördlichsten Winkel des Zösentales stammenden mündet. Hier setzte ich an das linke Ufer, wo mich ein Heuersteiglein über geschorne Matten hinableitete; ein guter Steig führte dann, hoch über dem Bache, zu den Höfen von Zösen und weiter in das Haupttal, in welchem ich an Lappach vorbei bis Mühlwald wanderte.

Reisenock, 2663 m. (Reichnock der alten Spezialkarte). Diese stattliche Felspyramide hatte beim Marsche durch das Mühlwaldertal meine Aufmerksamkeit erregt und bildete das Ziel des nächsten Tages. Von Mühlwald ging ich zur Talsohle hinab und bis an die Mündung des Rettersbaches, an dessen rechtem Ufer ein Ziehweg, anfangs recht steil, zu den Hütten der Woser- und Biffraderalpe leitete. Von letzterer schön gelegenen Alm stieg ich dann an den ärmlichen „oberen Hoffhütten" vorbei zum „Kleinen Tor" hinan, das ein vielbenützter Übergang zwischen Mühlwald und Pustertal ist. Auf steilen Rasenhängen, zuletzt auf der Grathöhe selbst, gelangte ich nun zur nächsten Übergangsstelle im Nordwesten, dem P. 2359 m.; es empfiehlt sich, diesem Joch direkt über die Seefeldalpe, ohne den Umweg über das Kleine Tor, zuzustreben. Auf einem Steige gelangte ich in das Südkar des Reisenocks und stieg dann über Schutt und Grün zum Südostgrat empor, auf dessen Höhe ein Schafsteig zum Gipfel führte (3/4 St. von jenem Joch; von Mühlwald sind zirka 4 St. anzusetzen). Ein hölzernes Kreuz stand nördlich etwas unterhalb der begrünten Kuppe. Die Aussicht von dem so leicht zu erreichenden Berge zählt zu den schönsten der ganzen Gruppe, ich erwähne nur den Blick in das ganze Mühlwaldertal und in das Pustertal weit gen Osten, auf die Zillertaler- und Tauernfirne und die Dolomite von der Dreischusterspitze bis zum Schlern. Um einen besseren Einblick in die schöne Felswelt des Westens zu gewinnen, schritt ich die mäßig geneigte grüne Westflanke hinab, kam, einen breiten Felskopf links lassend, in eine Senke und erreichte über Blöcke eine Scharte nördlich von jenem Punkte, wo der Grat im rechten Winkel zum Graunock umbiegt. Diesem plattengepanzerten Gipfel von hier aus beizukommen, wäre schwerlich möglich; ich begnügte mich mit dem in jener Gratecke stehenden Gipfel, den ich nach kurzer Kletterei durch die Felsen der Ostwand und zuletzt über den schmalen Nordgrat erreichte (1 St. vom ersten Gipfel des Tages). Die alte Spezialkarte schreibt hier Reisnock, die Kote 2715 der reambulierten Karte gilt einem niedrigeren Punkte im wilden Südgrat. Beim Abstieg bog ich bald vom Südgrat rechts ab, querte die auffallende, plattige, durch die ganze Westflanke ziehende Schuttrinne und traversierte über ein Blockfeld zu einem begrünten, westlich streichenden Rücken hinüber, von wo ich leicht hinab zum Tiefrastensee gelangte. An dem herrlich gelegenen Hochsee war gute Gelegenheit, die Anstiegslinien auf Grubachspitze und Graunock festzustellen; ein Steig am linken Ufer des Abflusses führte mich dann an der Tiefrastenalm vorbei in das Winnebachtal, dessen Bach ich bald nach den ersten Höfen überschritt um über die reich angebaute Hochebene nach Terenten zu wandern.

Gruppachspitze, 2809 m. 18. Oktober 1900. Bei trübem Wetter am grünen, zur Hälfte schon übereisten Tiefrastensee angekommen (3 1/4 St. von Terenten), stieg ich von dessen Nordecke aus durch ein Blockgewirr, dann über Schutt- und Rasenhänge in Nordwestrichtung zur Grathöhe gegen Pfunders hinan, von wo ich, den steilen, gut gestuften Südgrat entlang, mich meist etwas links unterhalb haltend, ohne Schwierigkeit den geräumigen, leicht angeschneiten Gipfel erreichte (1 St. vom See), der einen zerstörten Steinmann trug. Soweit der Nebel eine Beobachtung zuließ, schien auch der Nordwestgrat leicht gangbar; ich wählte mir den Nordostgrat zum Abstieg, der bald sehr steile Abbrüche zur Linken aufwies, im Gegensatze zur leicht begehbaren Südflanke. Erst noch eine Scharte querend, stieg ich schräg nach rechts durch eine jähe, vereiste Schuttrinne in die Nordflanke hinunter. Auf steilen, von Schrofen durchsetzten Schutthängen ging es mühsam abwärts, zuletzt war ein blanker Eishang in Stufen zu überwinden. Über lästige Blockhalden erreichte ich den Passensee und wanderte am rechten Ufer des gleichnamigen Baches hinaus in das Haupttal und nach Mühlwald.

A. Burckhardt-Erfurt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Bludenz. Im Jahre 1901 wurde die Einrichtung der Sarotlahütte am Fuße der Zimbaspitze eifrig betrieben. Die Hütte ist nach Plänen des Baumeisters J. Wolf in Bludenz erbaut und enthält einen Wohnraum nebst sechs Schlafstellen, sowie eine Küche. Die rasche Durchführung dankt die Sektion hauptsächlich der Unterstützung des Herrn Vorstandes Ferd. Gassner und des Herrn Brauereidirektors Buss. Für 1902 ist die Fertigstellung der inneren Einrichtung geplant. Gelegentlich der Jahresversammlung wurde die Erbauung einer neuen Schutzhütte auf Zalim angeregt, wodurch ein neuer Zugang auf die Scesaplana geschaffen würde, der durch einen Wegbau zum Brandnerferner erleichtert werden müßte. Der Sektionsvorstand wurde ermächtigt, diese Angelegenheit zu studieren.

Tätigkeit der S. Chemnitz. Von den größeren Aufgaben, die die Sektion sich für 1901 gestellt hatte, kam die eine zur befriedigenden Ausführung, nämlich die Neuherstellung des Weges zur Hütte im Trattenbachtale; die andere Aufgabe, der Hüttenanbau behufs Schaffung eines gemütlichen Führerraumes, wurde auf 1902 verschoben und soll nun in erweiterter Form, sobald die Witterung es gestattet, zur Ausführung gebracht werden. Die Sektion will neben dem neuen Führerraume auch eine Erweiterung des Gastzimmers schaffen, die Hütte verschindeln, bequemere Lagerstätten herstellen und durch Doppelfenster in sämtlichen Wohn- und Schlafräumen dieselben besser als bisher vor Wind und Wetter schützen. Dabei sollen die Wegbauten nicht vernachlässigt werden, vielmehr der Weg zur Hütte in seinem zweiten Teile in derselben Weise wie der Anfang fertiggestellt und der Weg zum Tratterjoch auf ein großes Stück mit Steinplatten belegt werden. Der Voranschlag der gesamten Arbeiten beläuft sich auf M. 3800.—.

Tätigkeit der S. Gastein. Im abgelaufenen Jahre hat die S. Gastein ein offenes Unterstandshüttchen am Unteren Bockhartsee errichtet; ferner wurde der Sonnblick-Ostgratweg im obersten Teile fertiggestellt und die übrigen Wege verbessert und teilweise neu bezeichnet. Das Marie Valerie-Schutzhaus im Naßfeld hat einen günstigen Besuch zu verzeichnen gehabt. Auch in diesem Jahre ist wieder nach Schluß der Reisezeit das Haus unter dem Schutze eines Wächters bis Anfang November offen geblieben, damit es den Landleuten, welche um diese Zeit noch zahlreich den Tauernübergang nach Mallnitz benützen, Unterkunft gewähren kann. Für das kommende Jahr soll eine weitere Neubezeichnung und Erneuerung der bestehenden Wege durchgeführt werden, außerdem ist ein neuer Alpenvereinsweg in Angriff genommen worden, der eine Verbindung der Riffelscharte mit der Spitze des Scharecks, 3131 m., über den Grat

des Herzog Ernst bilden wird zum Anschluß an den schon bestehenden Schareckweg der S. Rauris. Die Eröffnung dürfte voraussichtlich im kommenden Juli stattfinden.

Tätigkeit der S. Linz. Die Eröffnung der Hütte auf dem Hofpürgl im Dachsteingebiete wird anfangs August erfolgen; seit Dezember v. J. ist dieselbe unter Dach. Die Hütten im Totengebirge, und zwar jene am Steirersee wurde im vergangenen Jahre von 124 und jene am Elmsee von 180 Personen besucht; beide waren nach Pott'schem System verproviantiert. Die Wege Grundlsee—Elmsee—Großer Priel und Grundlsee—Backsteine—Woising sind nunmehr markiert.

Tätigkeit der S. Vinschgau. Im vergangenen Jahre wurden sämtliche Steige des Arbeitsgebietes, mit Ausnahme des von Glurns zum Ciavalatsch führenden, die durch die vielen Niederschläge wiederholt Beschädigungen erlitten, gut gangbar hergestellt und ausgiebig bezeichnet. Der Ciavalatschsteig und der Weg von den Montetschiniger Höfen zum Eingang in das Matschertal bedürfen größerer Ausbesserungen, zu deren Ausführung um einen Beitrag aus der Zentralkasse angesucht wurde. Das Sektionsgebiet wurde 1901 durch zwei schwere Katastrophen heimgesucht: im Juni die Gemeinden Graun und Langtaufers durch Wasserverheerung, im November die Gemeinde Matsch durch eine Feuersbrunst. Der Bitte um Unterstützung wurde vom Zentral-Ausschuß in hochherziger Weise entsprochen, indem die Gemeinde Langtaufers zur Wiederherstellung ihres gänzlich vernichteten Weges *K* 1000.—, die Gemeinde Matsch *K* 550.— erhielt. Von der S. Vinschgau wurden der Gemeinde Matsch *K* 50.— gewährt.

Purtschellerhaus. Das Purtschellerhaus auf dem Hohen Göll der S. Sonneberg erfreute sich im Jahre 1901 eines sehr lebhaften Verkehres, über 1000 Touristen besuchten dasselbe; die Zahl der Übernachtungen betrug 375 (gegen 230 im Jahre 1900), unter diesen 253 Mitglieder alpiner Vereine. Die Zahl der Göllbesteigungen (1900: 150) dürfte weit über 200 betragen. Was an Inventar noch fehlte, war bereits anfangs Juli ergänzt, und das Haus enthält jetzt 26 Schlafstellen (5 Zimmer mit zusammen 12 Betten und 2 Schlafräume, jeder mit 7 Matratzenlagern). Mitte Oktober wurde die Wirtschaft geschlossen und aller Proviant zutal geschafft.

Verkehr und Unterkunft.

Fremdenverkehr in den Alpen. Unlängst erhielt eine angesehene süddeutsche Zeitung eine Einsendung aus Bregenz angebliche Äußerungen eines Vertreters der k. k. Staatsbahnen über den Verkehr deutscher Touristen betreffend, welche Anlaß zu verschiedenen Zuschriften an den Zentral-Ausschuß gab. Zur Aufklärung möge folgendes bemerkt werden: In der Sitzung des Zentral-Ausschusses des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehres hatte der erwähnte Vertreter sich gleichfalls über den Verkehr deutscher Touristen in Tirol geäußert. Anlaß dazu gab das Projekt, in München ein eigenes Bureau für Reklame zu errichten, beziehungsweise ein eigenes publizistisches Organ zu schaffen. Der erwähnte Herr sprach sich nun dagegen aus, indem er ausführte, daß eine weitere Reklame, beziehungsweise ein eigenes Organ für Deutschland überflüssig sei, weil für den Zuzug deutscher Touristen ohnehin durch die Bemühungen des D. u. Ö. Alpenvereins in bester Weise gesorgt werde und dank derselben der Fremdenverkehr aus Deutschland erfreulicherweise in steter Steigerung begriffen sei. Wenn man schon eine Reklame für notwendig halte, so könne sich dieselbe darauf beschränken, die außerdeutschen Nationen (Franzosen, Engländer u. s. w.) auf unsere Alpengegenden aufmerksam zu machen. Wie daraus hervorgeht, lag es dem Redner vollständig ferne, sich abfällig über den deutschen Fremdenverkehr zu äußern, sondern er nahm nur Stellung dagegen, daß die ohnehin beschränkten Mittel des Verbandes für Reklamezwecke in Deutschland verwendet werden, weil hier der Alpenverein dies besser besorge, als es ein Bureau zu tun vermöchte, und empfahl, sich nur an jene Nationen zu wenden, welche eben nicht schon durch den Alpenverein für die österreichischen Alpenländer interessiert werden. Dem Wirken des D. u. Ö. Alpenvereins zollte dabei derselbe die wärmste Anerkennung. Wie der Vorsitzende des Vorarlberger Verbandes in einer Zuschrift an die obenerwähnte Zeitung bestätigt, hat sich der genannte Herr in Bregenz in gleicher Weise geäussert, und dürfte die bezügliche Einsendung wohl nur auf einem Missverständnisse beruhen.

Dr. C. Ipsen.

Hüttenaufseher. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Vorstand der S. Bamberg berichtet in Nr. 1 der „Mitteilungen", daß in der Bambergerhütte im Jahre 1901 Proviantartikel im Werte von M. 152.20 nicht bezahlt worden seien. Auch die Gebühren wurden nicht in allen Fällen entrichtet, wie nämlich aus den eigenen Aufzeichnungen einzelner Besucher hervorgeht. Würden in allen Hütten mit offenen Proviantdepots die vom Unterzeichneten eingeführten Geldcouverts (vgl. Jahrgang 1901 der „Mitteilungen", Nr. 7) benützt, so wäre leicht feststellbar, welcher Besucher nicht den seiner Rechnung entsprechenden Betrag entrichtet hat, und der Lässige könnte zur Verantwortung gezogen werden. Freilich wird auch durch die Geldcouverts nicht verhindert, daß gewissenlose Hüttenbesucher allerlei Proviant u. dgl. den offenen Depots entnehmen und das Verbrauchte überhaupt nicht verrechnen und bezahlen. Um dies zu verhindern, um ferner auch die in neuerer Zeit häufig vorgekommenen Hütteneinbrüche möglichst zu beschränken, müssen die Hütten bewirtschaftet sein oder es muß für jede verproviantierte Hütte für die Reisezeit ein Aufseher bestellt werden. Um eine Hütte zu bewirtschaften, und zwar einigermassen zufriedenstellend zu bewirtschaften, ist, wie ich bereits im Jahrgang 1899, Nr. 5, nachgewiesen zu haben glaube, ein Besuch von mindestens 500 Touristen in einer Reisezeit erforderlich, und da sich diese Besucherzahl in der Regel auf 8—10 Wochen verteilt, respektive zusammendrängt, kann die Bewirtschaftung auch nur etwa ebensolange Zeit dauern. Im Interesse derjenigen auch recht zahlreichen Touristen, welche vor oder nach der Hauptsaison unterwegs sind, ist es aber gelegen, daß denselben auch die Benützung der Hütten möglichst erleichtert werde. Zu diesem Behufe wären die bewirtschafteten Hütten vor und nach der Hauptsaison, wie die unbewirtschafteten Hütten während der ganzen Reisezeit überhaupt, mit offenen Proviantdepots zu versehen und in den Hütten ein Aufseher aufzustellen. Ein solcher Aufseher, dessen Anwesenheit Hütteneinbrüche, wie auch Hinterziehung von Proviant, Hüttengebühren etc. unmöglich macht, ist überall leicht zu gewinnen. In jedem Gebirgsdörfchen giebt es nämlich einzelne ältere Männer, die gegen geringe Entschädigung — etwa um *K* 20.— oder M. 20.— pro Monat — bereit zu finden sind, eine in der Nähe liegende Hütte etwa schon im Juni und bis Ende Oktober als Aufseher zu beziehen. Welcher Gewinn für die Touristik! Jetzt unterbleiben im Juni, ferner im Herbst von Mitte September an zahllose geplante Touren; warum? Weil die betreffenden Hütten noch nicht praktikabel oder weil sie nicht mehr verproviantiert oder weil sogar (aus Furcht vor Einbrüchen) sämtliche Decken etc. noch nicht hinaufgeschafft oder bereits wieder zu Tal befördert sind. Durch die Aufstellung von Hüttenaufsehern läßt sich jedenfalls ohne große Kosten und ohne Risiko der sozusagen unbewohnbare Zustand der meisten Hütten auf einen kürzeren Zeitraum beschränken, wird also die Ausnützung der Hütten in touristischer Beziehung — und das ist ja der Zweck unserer Schutzhütten — wesentlich vermehrt.

Die Aufgaben der Hüttenaufseher bestünden natürlich nicht bloß darin, aufzupassen, daß niemand etwas stiehlt, sie würden sich auch darauf beziehen, die Hütten instandzuhalten. Wie notwendig letzteres ist, bedarf keiner besonderen Beweisführung. So manche unbewirtschaftete Hütte befindet sich kurze Zeit nach ihrer Eröffnung in geradezu desolatem Zustande! Kleine Schäden werden nicht sofort ausgebessert, weil niemand damit beauftragt ist; sie bleiben, z. B. undichte Fenster, Türen, Dachstellen, oft den ganzen Sommer, ja sogar häufig bis zum nächsten Frühjahre bestehen, die Hütte wird durchnäßt, füllt sich im Winter mit Schnee. Der kleine Schaden wird zum großen Defekt, der bereits eine größere Reparatur erfordert etc. Wie mangel-

haft ist ferner die Reinhaltung mancher unbewirtschafteten Hütten? Wie selten werden dieselben gründlich gereinigt, werden die Matratzen und Decken der Betten geklopft und gelüftet, wie sieht oft das Eßgeschirr in den unbewirtschafteten Hütten aus, in welchem Zustande befinden sich die Wischtücher, die Lampen etc.? Alle die angedeuteten großen Kleinigkeiten in befriedigender Weise wahrzunehmen, gehört zu den Obliegenheiten des Hüttenaufsehers. Der letztere wird auch für rechtzeitige Nachbestellung von Brennmaterial und Proviant Sorge zu tragen haben, in welcher Beziehung nämlich auf vielen unbewirtschafteten Hütten auch nur wenig oder gar nicht gesorgt wird. Wie oft habe ich es selbst erfahren oder wurde mir von anderen Touristen darüber geklagt, daß auf dieser oder jener Hütte wohl ein Proviantkorb, aber wenig oder nichts Eß- und Trinkbares mehr vorzufinden war.

Der anzustellende Hüttenaufseher müßte sich natürlich selbst verköstigen, würde zu diesem Behufe auch Mehl, Eier und Schmalz auf der Hütte haben, könnte also den Besuchern gelegentlich einen Schmarrn oder dergl. bereiten, was bei Konservenkost immer eine angenehme Abwechslung darbietet. Er könnte sogar auf den meisten Schutzhütten ein paar Milchziegen halten, so daß die Besucher immer ihren Thee und Kaffee mit Milch erhalten würden. Der Hüttenaufseher hätte ferner dafür zu sorgen, daß immer frisches Trinkwasser, welches oft weit hergeholt werden muß, vorhanden ist, er hat auch Feuer zu machen und würde durch seine Anwesenheit in der Hütte noch den großen Vorteil darbieten, daß die Touristen, wenn sie durchnäßt von Schweiß oder Regen in die Hütte kommen, ein gut gelüftetes und bereits durchgewärmtes Zimmer vorfinden, was besonders für nicht ganz junge Personen, die zu Erkältungen geneigt sind, von großer Wichtigkeit ist.

Ist der Hüttenaufseher ein dienstwilliger, freundlicher Mann — und solche Persönlichkeiten lassen sich unter der Alpenbevölkerung überall finden, — so wird er auch neben der ihm von der hüttenbesitzenden Sektion gewährten Entlohnung noch reichliche Trinkgelder erhalten, es wird für ihn auch mancher gute Bissen mitgebrachten Proviants, manches Gläschen Wein etc. abfallen, so daß die 4—6 Monate, welche er auf der Hütte als Aufseher zubringt, für ihn eine ganz angenehme Sommerfrische sein würden, während welcher er immer genügend, aber nie übermäßig beschäftigt ist. Es ist ja anzunehmen, daß es in einzelnen Orten nicht möglich sein wird, eine Persönlichkeit zu finden, die für einen Lohn von etwa *K* 120.— oder M. 120.— eine Hütte während des ganzen Sommers bezieht. Aber selbst wenn man sich zu einer größeren Ausgabe für die Aufstellung eines Aufsehers entschließen müßte — die übrigens durch wesentlich gesteigerte Hüttengebühren, vermehrten Proviantverkauf, sowie durch ersparte größere Reparaturkosten reichlich gedeckt würde — sollte man alsbald solche Aufseher einführen, durch welche, abgesehen von den großen, unbedingt zu bewirtschaftenden Unterkunftshäusern, unser ganzes Hüttenwesen auf ein höheres Niveau gebracht wird, vor allem aber eine bessere Erhaltung der bestehenden Hütten mit ihren Einrichtungen gewährleistet und durch Verlängerung der Touristensaison eine bessere Ausnützung der Schutzhütten ermöglicht würde.

Prof. Dr. Emil Pott.

Achenseebahn. Die Direktion der Achenseebahn-Gesellschaft hat mit Rücksicht darauf, daß weitergehende allgemeine Ermäßigungen der Fahrpreise eintreten werden, die bisher den Mitgliedern alpiner Vereine gewährte Fahrpreisbegünstigung pro 1902 aufgehoben.

Aus der Tarentaise. Im vergangenen Sommer wurde die Eisenbahnlinie von Annecy nach Albertville eröffnet, wodurch die Fahrt von Genf in die Tarentaise (Alpes de la Savoie) um 60 km. verkürzt wurde. Außerdem soll die noch nicht lange bestehende elektrisch betriebene Tramlinie Moûtiers—Salins—Brides-les-Bains bis nach Bozel verlängert werden. Bozel ist von dem im Herzen der Tarentaise gelegenen Pralognan nur mehr 10 km. entfernt. Letztgenannte Alpenstation ist der Ausgangsort für die der S. Tarentaise des Club Alpin Français gehörigen Schutzhäuser: Refuge de la Vanoise und Refuge des Lacs, sowie für die Ersteigung der Grande-Casse, 3861 m., des Dôme de Chasseforêt, 3597 m., und anderer Gipfel.

Allerlei.

Bewirtschafter für einige Schutzhäuser in den obersteirischen Alpen werden für den kommenden Sommer gesucht. Die in Betracht kommenden Schutzhäuser haben einen nachweisbaren Besuch von 800—1000 Personen im Jahre, die Versorgung mit Lebensmitteln ist eine unschwierige. Bewerber wollen ihre Zuschriften an die Schriftleitung (Wien, VII., Kandlgasse 19-21) richten.

Einbruch in die Dresdenerhütte. Die Dresdenerhütte im Stubai wurde am 27. September vergangenen Jahres vom Bewirtschafter derselben Gg. Plattner geschlossen. Dieser war aber noch nicht in seiner Heimat angelangt, als er die höchst unerfreuliche Nachricht erhielt, daß am 29. September in der Hütte eingebrochen worden sei. Dies veranlaßte Plattner, sofort wieder zurückzugehen, und bereits in Mieders erfuhr er durch den dortigen Gendarmerie-Wachtmeister, daß man inzwischen die vier Einbrecher auf der Hütte festgenommen hätte. Die Strolche hatten sich an der Südseite des Zwischenbaues durch Zertrümmern und Ausschneiden der doppelten Bretterwand Eingang in die Hütte verschafft und waren von hier aus in die anderen Räume eingedrungen. Sämtliche Räume wurden von den Dieben durchsucht, alle Schränke und Kisten erbrochen und fast alle Strohsäcke aufgeschnitten, wahrscheinlich in der Annahme, daß dieselben von dem Bewirtschafter zur Aufbewahrung der Konserven verwendet würden. Die vielen in der Hütte herumliegenden leeren Flaschen und Büchsen legten Zeugnis davon ab, daß die Einbrecher während ihres eintägigen Aufenthaltes dem vorgefundenen Proviant wacker zugesprochen hatten. Aber auch auf ihr geistiges Wohl scheinen dieselben bedacht gewesen zu sein, denn in den drei zu Rucksäcken zusammengebundenen Ballen befanden sich unter allen möglichen anderen Gegenständen auch 28 Bände der Engelhorn'schen Romanbibliothek. Nach inzwischen eingegangener Mitteilung des k. k. Landesgerichtes in Innsbruck wurden die Einbrecher am 25. November verurteilt, und zwar Kucera zu 8 Monaten, Hanke und Kußbach zu je 5 Monaten und Hartlauf zu 3 Monaten schweren und verschärften Kerkers.

Schutz dem Edelweiß. Zu der in Nr. 24 v. J. dieses Blattes unter vorstehender Aufschrift gebrachten Notiz wird uns aus Klagenfurt geschrieben: „Die Angabe, daß nun in sämtlichen Kronländern Österreichs, in welchen Edelweiß vorkommt, Gesetze zum Schutze desselben bestehen, ist nicht ganz richtig, da Kärnten leider eine Ausnahme bildet. Mehrere Versuche, hier ein Gesetz zum Schutze des Edelweiß im Landtage durchzubringen, sind gescheitert. Im Jahre 1898 wandte sich ein Naturfreund an den kärntnerischen Landtag um Erlassung eines solchen Gesetzes unter Beilage des vom steiermärkischen Landtage angenommenen. Die Annahme des Gesetzes schien gesichert, da ereignete sich das Sonderbare, daß ein Landtagsabgeordneter, welcher sogar selbst Mitglied eines alpinen Vereins ist, dagegen sprach und so das Gesetz zu Falle brachte. Daher kommt es, daß entgegen allen uns umgebenden Nachbarprovinzen in unserem Kronlande die Edelweißpflanzen straflos samt Wurzel ausgerissen und auf offenem Markte verkauft werden dürfen."

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Das Literaturverzeichnis, welches bisher vierteljährig in den „Mitteilungen" veröffentlicht wurde, wird von nun ab alljährlich in dem stets im Frühjahre zur Ausgabe gelangenden „Alpenvereinskalender" erscheinen.

Alpine Journal. Das Novemberheft (Nr. 154) bringt an erster Stelle einen längeren Bericht von Herrn Hugh E. M. Stutfield über seine Gebirgsreisen in Brittish Columbia, deren Ausführung durch regnerisches Wetter, welches die an und für

sich unwegsamen Gegenden noch unwegsamer machte, sehr erschwert war. Trotzdem gelang es, tief in das Gebirge einzudringen und außerdem den Mount Sir Donald (10.700 engl. Fuß) mit zwei Schweizer Führern, die im Hotel der Central-Pacificbahn in Donald stationiert sind, zu ersteigen. Eine Ansicht vom Mount Sir Donald ist dem Aufsatze beigegeben. Herr Tempest Anderson beschreibt den Gebirgsdistrikt des rechten Rhôneufers unterhalb Syon hauptsächlich in Bezug auf dessen geologische Verhältnisse, unter Beigabe zweier Ansichten. Rein touristischen Inhalts ist der Artikel des Herrn H. Somerset Bullock, der eine Besteigung des Kleinen Eigers (Berner Oberland) auf neuem Wege beschreibt. Herr George Yeld berichtet über eine in Gemeinschaft mit Herrn T. Anderson ausgeführte Besteigung der Punta di Cian (Val Tournanche). Der verstorbenen Mitglieder Herrn William Mathews und Charles Hawkins gedenkt das „Alpine Journal" in zwei Aufsätzen. Ersterer war eines der gründenden Mitglieder des Klubs und Präsident desselben. Des weiteren enthält das Heft ein Verzeichnis neuer Anschaffungen für die Klubbibliothek, einen Bericht über alpine Unfälle und neue Unternehmungen im Jahre 1901, sowie die üblichen alpinen Notizen, Besprechungen alpiner Werke und den Bericht über die Klubtätigkeit. Mit Heft 154 schließt der zwanzigste Band des „Alpine Journal". *C. W. P.*

Deutsche Alpenzeitung. München, Verlag von Kastner und Lossen. Vierteljährlich M. 3.— (= *K* 4.—).

Seit dem vorigen Jahre erscheint in dem obengenannten Verlage die Halbmonatsschrift „Deutsche Alpenzeitung", welche gewissermassen die Lücke, die notgedrungen die verschiedenen alpinen Vereinszeitungen offen lassen müssen, für die große Interessentenzahl ausfüllen will. Es muss ohne weiteres eingeräumt werden, daß diese Aufgabe mit Geschick angefaßt wurde und verfolgt wird, denn die „Deutsche Alpenzeitung" sucht jedem Bergfreunde, vom genügsamsten Talwanderer bis zum schneidigsten Felskletterer, etwas zu bringen. Sie vergißt auch der Volkskunde, dieses reichen Borns noch ungehobener Schätze, nicht und sucht auch dem Humor eine Pflegestätte zu sein, wobei wohl manchmal etwas unter der Flagge des alpinen Humors mitsegelt, was auf diese Deckung keinen Anspruch erheben dürfte. Ganz besonders hervorzuheben ist der überaus reiche Schmuck an zum Teil vorzüglichen Bildern, welche den geringen Preis des Blattes reichlich aufwiegen. Unter den Mitarbeitern finden sich manche Träger bekannter Namen.

Eduard Zetsche: Bilder aus der Ostmark. Ein Wiener Wanderbuch. A. Edlingers Verlag, Innsbruck. Quart mit 12 Voll- und 80 Textbildern. In schönem Geschenkeinband *K* 24.—, M. 20.—.

Daß ein tüchtiger Maler auch zur Feder greift ist selten und doch müßte dieses Zusammenwirken stets Gutes geben. Im vorliegenden Falle hat es Vortreffliches bewirkt. Der Maler Zetsche hat mit offenem, kunstsinnigem Auge die Kaiserstadt am Donaustrande und die schöne deutsche Ostmark, von der Millionenstadt bis hinauf zu den ragenden Gipfeln der Alpen durchwandert. Aus Stadt und Dorf, von Burgen und Ruinen, aus Wald und Feld und Tal und Berg hat er reichen, stimmungsvollen Bilderschmuck heimgebracht. Neben trefflichen Landschaften zieren reizende Vignetten, deren Vorwurf die Allmeisterin Natur in ihren einfachsten Kindern der Pflanzenwelt geliefert hat, das Buch, dem der Schriftsteller Zetsche als liebenswürdiger Schilderer und gründlicher Kenner des Bodens, auf dem sich ein so reiches Stück deutsche Geschichte abgespielt hat, einen höchst ansprechenden Text beisteuerte. Das schöne Werk macht dem Herausgeber und dem Verleger, der den schönen Druck und die gediegene Ausstattung besorgte, alle Ehre, möge es ihnen auch den verdienten Erfolg bringen.

Kürschners Jahrbuch 1902. Österr. Ausgabe. Wien, bei Karl Fromme. M. 1.—.

Verblüffende Reichhaltigkeit, mäßiger Umfang trotz mehr als 900 Textseiten und überraschend billiger Preis sind auch heuer wieder die hervorstechendsten Merkmale von Kürschners Jahrbuch, welches stets in je einer Ausgabe für Deutschland und für Österreich erscheint, die im wesentlichen gleich sind und je einiges für die speziellen Reiche enthalten. Aus dem überreichen Inhalte, dessen Beherrschung und Verarbeitung Bewunderung verdient, seien für unsere Kreise die Abschnitte Wanderziele und Raststätten in den deutschen Alpen (eine kurzgefaßte Übersicht, welche für 1902 das Salzkammergut und Obersteier behandelt) und das „Bergsteigen der Frauen" besonders erwähnt. Eine Übersicht der alpinen Vereine, Literatur etc. ist auch heuer beigegeben.

Kartographie.

Artarias Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn. Wien 1902, Artaria & Co. *K* 2·20, auf Leinen *K* 5.—, auf Leinen mit Stäben *K* 6.80.

Diese nunmehr seit 40 Jahren bestehende Karte, welche neben Österreich-Ungarn auch die Balkanländer bis Konstantinopel zur Anschauung bringt und bei allen Bahnen, die durch eigene Farben sich gut abheben, alle Stationen angibt, ist auf den Stand von Ende 1901 ergänzt. Sie wird, wie ihre Vorgänger — auch ihres billigen Preises wegen — ihren großen Freundeskreis noch erweitern.

Kunst.

Bild Ludwig Purtschellers. Ein vorzügliches, wohl das beste Bild Ludwig Purtschellers hat die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München hergestellt. Es ist dies eine sorgfältigst ausgeführte Photogravüre in Kabinetgröße — das gleiche Bild, welches der im gleichen Verlage erschienenen Sammlung von Purtschellers Schriften: „Über Fels und Firn" als Titelbild beigegeben ist. Auf feinem Kupferdruckpapier kostet dieses Bild M. 1.—.

Kitzbühel. Die S. Kitzbühel des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehres hat ein von Maler M. Reisch in Meran hergestelltes Aquarellbild „Kitzbühel mit dem Wilden Kaiser" in Farbendruck vervielfältigen lassen und versendet das Kunstblatt gegen Einsendung von M. 1.20 (*K* 1.40). Das Bild (29 × 39 cm., Papiergröße 51 × 59 cm.) zeigt Kitzbühel gegen den im Spätherbst-Abendsonnenscheine erglühenden Wilden Kaiser.

Vereins-Angelegenheiten.

Kassenbericht für das Jahr 1901.

Das Jahr 1901 stand hinsichtlich der finanziellen Ergebnisse erfreulicherweise seinen Vorgängern nicht nach, da nicht nur die Einnahmen den Voranschlag erheblich überstiegen, sondern auch Ersparungen erzielt wurden, welche es ermöglichten, für nicht im Voranschlage vorgesehen gewesene Ausgaben die Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Mitgliederzahl, welche gegenüber dem Vorjahre um 3398 zugenommen hatte, überstieg den Voranschlag um 4297; auch bei den meisten übrigen Einnahmeposten ergaben sich Mehrerträge. Nur der Reinertrag des Anzeigenteiles, dessen Bruttoeinnahme M. 20 579.65 betrug, blieb hinter dem Voranschlage um zirka M. 200.— zurück, da im letzten Quartal sich die allgemeine geschäftliche Depression auch hier ungünstig geltend machte.

Das Ergebnis bei den Einnahmen stellt sich wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	Mehr Mark
Mitgliederbeiträge . . .	279 000.—	304 782.—	+ 25 782.—
Zinsen	1 200.—	5 428.32	+ 4 228.32
Erlös für Vereinsschriften	800.—	2 819.75	+ 2 019.75
Erlös für Vereinszeichen..	600.—	1 773.24	+ 1 173.24
Verschiedene Einnahmen	137.75	1 171.98	+ 1 034.23
Reinertrag der Anzeigen	9 500.—	9 299.70	— 200.30
Beiträge zur Führerkasse	13 950.—	15 239.10	+ 1 289.10
Vortrag von 1899	16 062.25	16 062.25	—.—
	321 250.—	356 576.34	+ 35 326.34

Scheidet man die durchlaufende Post „Führerkassebeiträge der Sektionen" aus, so ergibt sich bei den reinen Zentralkasseeinnahmen ein Mehr von M. 34 037.24.

Bei den Ausgaben gestaltete sich das Verhältnis zu dem Voranschlage wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark		Mark
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	46 300.—	42 540.99	—	3 759.01
Illustrationen	26 000.—	25 690.10	—	309.90
Karten	20 000.—	17 289.47	—	2 710.53
Herstellung der „Mitteilungen“ (u. Adressendruck)	36 200.—	33 094.79	—	3 105.21
Postgebühren	29 000.—	29 776.26	+	776.26
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	9 506.32	—	2 493.68
Rückkauf d. „Zeitschrift“	3 500.—	4 852.—	+	1 352.—
Subventionen für Weg- und Hüttenbauten	75 000.—	74 986.—	—	14.—
Subventionen a. d. Reserve	7 500.—	10 521.26	+	3 021.26
Verwaltung	29 000 —	25 575.70	—	3 424.30
Beitrag zur Führerkasse aus der Zentralkasse	4 000.—	4 000.—		—.—
Beiträge zur Führerkasse der Sektionen	13 950.—	15 239.10	+	1 289.10
Führerzeichen	500.—	280.09	—	219.91
Führerausrüstung	500.—	297.50	—	202.50
Führerkurse	4 800.—	6 205.60	+	1 405.60
Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	8 988.81	+	2 988.81
Alpenpflanzengärten	1 000.—	1 000.—		—.—
Aufforstung	500.—	500.—		—.—
Unterstützungen und Ehrungen	2 000.—	1 023.80	—	976.20
Laternbilder-Tauschstelle	1 000.—	769.57	—	230.43
Verschiedenes	2 500.—	1 743.94	—	756.06
Skikurse	—.—	2 000.—	+	2 000.—
Rettungswesen	—.—	5 000.—	+	5 000.—
Zentralbibliothek	—.—	2 682.43	+	2 682.43
	321 250.—	323 563.73	+	2 313.73

Zunächst ist zu bemerken, daß für die letzten drei Posten im Voranschlage nichts vorgesehen war; bringt man nun den Betrag derselben per M. 9 682.43 in Abzug und scheidet man ferner die durchlaufende Post „Beiträge der Sektionen zur Führerkasse“ aus, so ergibt sich gegenüber dem Voranschlage tatsächlich eine Ersparung von M. 8 657.80.

Die Mehreinnahmen betragen . . . . . M. 35 326.34
die Mehrausgaben . . . . . „ 2 313.73
somit die Erübrigung . . . . . M. 33 012.61

Es wurde also nicht nur der Voranschlag vom Jahre 1899 per M. 16 062.25 nicht beansprucht, sondern aus den laufenden Einnahmen des Jahres noch ein Betrag von M. 16 950.36 erübrigt. Von dem obigen Betrage wurden unter Berücksichtigung des Beschlusses der Generalversammlung Meran M. 5 000.— schon jetzt dem „Eisernen Betriebsfonde“ zugeschrieben und M. 28 012.61 als Vortrag für 1903 gebucht.

Bei der „Zeitschrift“ wurden durchwegs Ersparungen im Betrage von M. 6 779.44 erzielt; ebenso auch bei den Herstellungskosten der „Mitteilungen“, während bei den Postgebühren eine kleine Überschreitung des Voranschlages infolge der größeren Zahl der Versendungen sich ergab. Im ganzen wurden bei dem Titel „Vereinsschriften“ M. 10 250.07 gegenüber dem Voranschlage erspart.

Im Vergleich zu den Vorjahren betrugen die Kosten eines Exemplars:

	1901	1900	1899	1898	1897	1896
„Zeitschrift“	1.89·75	1.95·4	1.91	2.11·74	1.91·15	1.91
„Mitteilungen“	1.42·36	1.53·1	1.66	1.67·83	1.61·83	1.57·15

Von den Kosten der „Mitteilungen“ treffen 21.3 Pf. den Inseratenteil, so daß also der Zentralkasse nur M. 1.21·06 zur Last fallen, und da der Reinertrag der Anzeigen 17.55 Pf. pro Exemplar ergibt, so betragen die reinen Unkosten nur M. 1.03·51, wovon (durchschnittlich) 56.2 Pf. auf die Versendung entfallen, so daß die Herstellungskosten (inklusive Honorare etc.) einer Nummer sich auf etwa 2 Pf. stellen.

Bei dem Titel Reserve zeigt sich eine beträchtliche Mehrausgabe. In Anbetracht der reichlichen Einnahmen hielt es der Zentral-Ausschuß für gestattet, Unterstützungen für verschiedene dringliche Arbeiten der Sektionen schon aus den Beständen des laufenden Jahres zu bewilligen, und er hofft, daß die Überschreitung bei diesem Titel genehmigt wird.

Dagegen wurde bei der Verwaltung auf das äußerste gespart und eine Erübrigung von M. 3 424.— erzielt.

Erhebliche Überschreitungen des Voranschlages ergaben sich bei dem Titel „Besondere Ausgaben“. Bei fünf der im Voranschlag vorgesehenen Posten wurden allerdings M. 2 385.10 erspart, aber bei der Post „Führerkurse“ rund M. 1 400.— und für „Wissenschaftliche Unternehmungen“ rund M. 3 000.— mehr ausgegeben. Die bessere Ausgestaltung der Führerkurse erforderte eben einen Mehraufwand, der wohl sachlich gerechtfertigt erscheinen dürfte. Ferner erwuchsen für die Gletscherbohrungen auf dem Vernagtferner mehr Ausgaben, als veranschlagt waren. Bei dem großen wissenschaftlichen Interesse dieser Arbeiten (wir verweisen auf den Bericht „Mitteilungen“ 1901, S. 280), welchen von der Internationalen Gletscherkommission die höchste Anerkennung gezollt wurde, erschien es geboten, die Mittel zur Durchführung derselben nicht zu versagen, zumal es sich hier um die letzte „große“ Untersuchung des Gletscherphänomens handelte.

Weitere im Voranschlage nicht vorgesehen gewesene Ausgaben erwuchsen sodann für die Zentralbibliothek, für welche erst pro 1902 Mittel bewilligt worden sind. Da ferner die Generalversammlung Meran die Einrichtung von Skikursen und die Organisation des alpinen Rettungswesens beschlossen hatte, wofür keine Beträge in den Voranschlag eingestellt waren, so stellte der Zentralausschuß für diese beiden Posten M. 2 000.— und M. 5 000.— aus den vorhandenen Überschüssen in Reserve. Für diese im Voranschlag nicht erscheinenden Posten ergab sich sohin ein Betrag von M. 9 682.43 und beläuft sich somit im ganzen bei dem Titel „Besondere Ausgaben“ die Überschreitung auf rund M. 11 700.—.

Nach Prozenten der regelmäßigen Einnahmen (ausschließlich der durchlaufenden Posten und des Vortrages) betrug der Aufwand für

	1901	1900	1899	1898	1897	1896
Vereinsschriften	50·03	51·8	51·—	54·84	50·37	50·81
Weg- und Hüttenbau	26·1	23·04	21·42	22·59	23·75	23·05
Verwaltung	7·86	9·66	7·62	8·27	8·40	9·55
Besondere Ausgaben	10·6	8·47	6·9	5·7	10·02	9·—
Erübrigung	*5·41*	*7·03*	*13·06*	*8·59*	*7·64*	*7·59*

Gemäß dem Beschlusse der Generalversammlung Straßburg wurde die Spezialreserve für den Atlas der Alpenflora aus der laufenden Rechnung ausgeschieden und für dieselbe ein besonderer Konto geführt. Die reinen Einnahmen (abzüglich Spesen) betrugen im Jahre 1902 M. 6 267.71, welcher Betrag als Barbestand in die Bilanz eingestellt ist. Das Werk findet fortwährend befriedigenden Absatz und es ist zu erwarten, daß dasselbe in wenigen Jahren ausverkauft sein wird.

Bei dem Darlehensfonde fanden in diesem Jahre größere Rückzahlungen statt und erhöhte sich der Barbestand desselben auf M. 5 377.33. Von dem Darlehen an die S. Cilli, das im Vorjahre noch mit M. 1 140.80 zu Buche stand, wurden M. 418.— eingebracht und der Rest von M. 722.80 abgeschrieben.

Aus dem Kaiser Franz Josefs-Fonde wurden Unterstützungen im Betrage von M. 2 954.07 gewährt, welche aus den laufenden Einnahmen bestritten wurden. Der Hauptteil des Fonds ist in Notenrente (zu 4.2% verzinslich), der Rest auf Separat-Konto bei der Deutschen Bank angelegt.

Der Vermögensausweis läßt ersehen, daß die Mittel des Vereins vollständig flüssig sind. Die Ausstände bei den Sektionen sind zwar etwas höher als im Vorjahre, doch ist ein baldiger Eingang derselben zu erwarten. Diese Ausstände und der Saldo des Konto 1902 zusammen erreichen nicht einmal die Ziffer des für Rechnung 1902 angewiesenen Vortrages und sind somit die Bestände sämtlicher Fonds, sowie des Vortrages für 1903 in bar vorhanden.

Zum Schlusse erfülle ich noch die angenehme Pflicht, allen Herren Sektionskassieren für ihre freundliche Unterstützung den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Innsbruck, 31. Dezember 1901.

Josef v. Posch, d. z. Zentralkassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

	Mark	Mark
A. „Zeitschrift".		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 49 400)	37 353.78	
2. Illustrationen	25 690.10	
3. Karten	17 289.47	
4. Gehalte und Honorare	7 455.—	
5. Versendung	5 187.21	
6. Verschiedene Auslagen	762.38	93 737.94
B. „Mitteilungen".		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 53 000)	27 236.79	
2. Adressendruck	5 858.—	
3. Postgebühren	29 776.26	
4. Honorare	730.—	
5. Verschiedene Auslagen	558.94	64 159.99
C. Rückkauf.		
Vergütung für rückgekaufte Zeitschriften	4 852.—	
		162 749.93

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

	Mark	Mark
A. Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung:		
den Sektionen:		
Allgäu-Kempten	2 000.—	
Asch	765.—	
Augsburg	3 400.—	
Barmen	1 000.—	
Berchtesgaden	4 000.—	
Bonn	1 500.—	
Coburg	4 500.—	
Erfurt	400.—	
Falkenstein-Pfronten	800.—	
Fieberbrunn	425.—	
Frankfurt a. O.	3 000.—	
Füßen	1 200.—	
Garmisch	500.—	
Gleiwitz	4 000.—	
Halle	5 000.—	
Hannover	2 040.—	
Ingolstadt	6 000.—	
Innsbruck	2 312.—	
Krain	544.—	
Lindau	1 930.—	
Mainz	1 000.—	
Oberdrautal	500.—	
Osnabrück	1 000.—	
Pforzheim	4 000.—	
Pongau	1 060.—	
Prag	1 000.—	
Rauris	1 000.—	
Salzburg	700.—	
Silesia	500.—	
Traunstein	2 500.—	
Vorarlberg	1 700.—	
Warnsdorf	10 000.—	
Zillertal	1 360.—	
Akad. A.-V. München	850.—	
Auf Rechnung 1902 vorgetragen die noch nicht behobenen Subventionen:		
S. Rosenheim	1000.—	
R. v. Arlt	1000.—	
Bezirkshauptmannschaft Bruneck	500.—	74 986.—
B. Subventionen, bewilligt vom Zentral-Ausschuß:		
den Sektionen:		
Aibling	400.—	
Bamberg	300.—	
Brixen	100.—	
Bruneck	500.—	
Fassa	170.—	
Fieberbrunn	200.—	
Fusch	125.—	
Gailtal	100.—	
Gmünd	425.—	
Golling	340.—	
Hannover	255.—	
Hochpustertal	170.—	
Kufstein	400.—	
Küstenland	460.—	
Ladinia	280.—	
Lienz	425.—	
Lindau	570.—	
Meran	170.—	
Mölltal	284.—	
Pforzheim	400.—	
Prag	400.—	
Prien	100.—	
Radstadt	110.—	
Rosenheim	400.—	
Salzburg	500.—	
Schwaz	250.—	
Silesia	580.—	
Teplitz	400.—	
Traunstein	200.—	
Vorarlberg	350.—	
Waidhofen	200.—	
Wipptal	130.—	
	9 694.—	
C. Besondere Ausgaben:		
Für Wegtafeln	827.26	10 521.26
		85 507.26

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	Mark
A. Gehalte.		
1. Gehalt des Kanzleileiters	6 300.—	
2. Gehalt der Angestellten	2 207.45	
3. Sonstige Entlohnungen	747.80	9 255.25
B. Kanzlei-Auslagen.		
1. Postgebühren und Telegramme	1 408.53	
2. Kanzlei-Erfordernisse	203.43	
3. Miete und Telephon	1 243.31	
4. Beheizung und Beleuchtung	504.97	
5. Einrichtung	1 253.54	
6. Versicherung	587.46	5 201.24
C. Steuern		318.54
D. Drucksachen		2 044.69
E. Auslagen für Weg- und Hüttenbau-Ausschuss und Führerkommission		1 210.42
F. Reise-Entschädigungen		2 558.34
G. Mitgliedskarten		1 385.30
H. Generalversammlung.		
1. Subvention an die S. Meran	1 200.—	
2. Sonstige Auslagen	203.32	1 403.32
I. Pensionsfond		2 000.—
K. Verschiedenes		198.60
		25 575.70

IV. Besondere Ausgaben.

	Mark	Mark
A. Führerwesen.		
1. Führerkasse:		
Beitrag der Zentralkasse	4 000.—	
„ „ Sektionen	15 239.10	19 239.10
2. Führerzeichen		280.09
3. Führerausrüstung		297.50
4. Führerkurse		6 205.60
5. Skikurse (in Reserve gestellt)		2 000.— 28 022.29
B. Wissenschaftliche Unternehmungen.		
1. Subventionen		8 988.81
2. Für Alpenpflanzengärten		1 000.— 9 988.81
C. Aufforstung		500.—
D. Unterstützungen und Ehrungen		1 023.80
E. Laternbilder-Tauschstelle		769.57
F. Verschiedenes.		
1. Auslagen in der Vortrags-Angelegenheit		500.—
2. Subventionen für Panoramen und Karten		475.—
3. Für Rettungsexpeditionen		271.60
4. Für Studentenherbergen		384.64
5. Sonstiges		112.70 1 743.94
G. Zentral-Bibliothek		2 682.43
H. Rettungswesen.		
In Reserve gestellt		5 000.—
		49 730.84

Ostalpenwerk-Konto.

	Mark		Mark
Vortrag vom Jahre 1900	3 835.12	Vortrag für 1902	4 778.52
Einnahmen, abzüglich Spesen	943.40		
	4 778.52		4 778.52

Darlehens-Konto.

		Mark			Mark
Vortrag vom Jahre 1900		16 918.53	Barbestand:		
abzüglich Abschreibung vom Darlehen der S. Cilli		722.80 16 195.73	Vortrag vom Jahre 1900	1 871.33	
			Rückzahlungen	3 506.—	5 377.33
			Ausständig:		
			ö.W. *K* 800 Anteilsch. der S. Austria	662.80	
			„ 1420 „ „ S. Fieberbrunn	1 192.80	
			„ 3780 „ „ S. Gastein	3 171.80	
			M. 400 „ „ S. Zwickau	400.—	
			K 1200 Darlehen an die S. Reichenau	986.—	
			„ „ „ S. Hannover	405.—	
			„ „ „ S. Kufstein	2 000.—	
			„ „ den N. Oe. G.-V.	2 000.—	10 818.40
		16 195.73			16 195.73

Spezial-Konto für Alpenflora.

	Mark		Mark
Vortrag vom Jahre 1900	40 627.24	Barbestand:	
		Einnahmen, abzüglich Spesen	6 267.71
		Saldo: Vorrat an unverkauften Exemplaren	34 359.53
	40 627.24		40 627.24

Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfond.

		Mark		Mark	Mark
Vortrag vom Jahre 1899		63 821.45	Unterstützungen:		
Zinsen	Mark	2 675.17	Für Langtaufers	850.—	
Widmungen: S. Haida	85.—		„ Nauders	855.—	
S. Rosenheim	50.—		„ Hilfscomité in Graun	425.—	
S. Zillertal	149 40	284.40	„ Gemeinde Nußdorf a. I.	100.—	
			„ „ Nesselwängle	170.—	
			„ Matsch	469.07	
			an Führer Moser-Gomagoi	85.—	2 954.07
			Vortrag für 1902:		
			ö. W. *K* 70 000.— österr. Notenrente	59 534.05	
			Bardepot bei der Deutschen Bank	4 292.90	63 826.95
		66 781.02			66 781.02

Jahresrechnung pro 1901.

Einnahmen	Mark	Mark
I. Regelmäßige Einnahmen.		
1. Mitgliederbeiträge (50 797)	304 782.—	
2. Zinsen	5 428.32	
3. Erlös aus Vereinsschriften	2 819.75	
4. „ „ Vereinszeichen	1 773.24	
5. Verschiedene Einnahmen	1 171.98	315 975.29
II. Einnahmen der „Mitteilungen".		
Reinertrag des Anzeigenteiles		9 299.70
III. Einnahmen der Führerkasse.		
Beiträge der Sektionen		15 239.10
IV. Vortrag aus dem Jahre 1899		16 062.25
		356 576.34

Ausgaben	Mark	Mark
I. Vereinsschriften.		
1. „Zeitschrift"	93 737.94	
2. „Mitteilungen"	64 159.99	
3. Rückkauf der „Zeitschrift"	4 852.—	162 749.93
II. Weg- und Hüttenbau.		
1. Von der Generalversammlung bewilligte Subventionen	74 986.—	
2. Aus der Reserve	10 521.26	85 507.26
III. Verwaltung.		
Erfordernis		25 575.70
IV. Besondere Ausgaben.		
1. Ausgaben der Zentralkasse	34 491.74	
2. Beiträge der Sektionen zur Führerkasse	15 239.10	49 730.84
		323 563.73
V. Erübrigung.		
Zum Betriebsfond	5 000.—	
Vortrag für 1902	28 012.61	33 012.61
		356 576.34

Vermögensrechnung pro 1901.

	Mark	Mark
I. Bank-Konto:*		
Guthaben bei der Deutschen Bank	77 836.12	
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank	10 011.05	87 847.17
II. Konto-Korrent:		
Ausstände	10 068.51	
ab: Guthaben der Sektionen	3 597.35	6 471.16
III. Konto 1902:		
für Rechnung 1902 vorausbezahlt	20 262.—	
ab „ „ empfangen	15 500.—	4 762.—
IV. Kassa-Konto		239.15
		99 319.48

	Mark	Mark
I. Vereinsvermögen		
Eiserner Betriebsfond	35 000.—	
Vortrag für 1902	19 357.86	
„ „ 1903	28 012.61	82 370.47
II. Darlehens-Fond		5 377.33
III. Ostalpenwerk-Fond		4 778.52
IV. Pensionsfond		525.45
V. Konto „Alpenflora": Barbestand		6 267.71
		99 319.48

* Nach Abzug der nach dem 31. December bezahlten Rechnungen für 1901.

Geprüft und richtig befunden:

Hans Sonvico, d. z. Revisor. **Georg Huber,** d. z. Revisor.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. I.

31. Jänner 1902.

Wir beehren uns mitzuteilen, daß die S. Wiesbaden für die Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung die Tage vom **5. bis 8. September** in Aussicht genommen hat. Wenn die geplante Rheinfahrt am 7. September veranstaltet werden kann, würde die Vorbesprechung am 5., die Generalversammlung selbst am 6. stattfinden; andernfalls müßte eine Verschiebung auf den 6. und 7. eintreten.

Dr. C. Ipsen, d. z. I. Präsident.

Mitteilungen aus der Zentralbibliothek. Der beste Dank sei hiemit ausgesprochen Herrn Dr. A. Böhm von Böhmersheim für seine „Geschichte der Moränenkunde" auf besonderem Papiere und der S. Obersteier für eine Reihe ihrer Veröffentlichungen.

Der Leiter: *W. R. Rickmers.*

Sektionsberichte.

Allgäu-Kempten. In der am 7. Jänner 1902 abgehaltenen Hauptversammlung wurde ein Mitgliederstand von 476 Mitgliedern am Schlusse 1901 (468 Mitglieder am 1. Jänner 1902) festgestellt. Die Rappenseehütte wurde von 1148 Touristen besucht (772 im Vorjahre), die Kemptnerhütte von 936 (1005 im Vorjahre), die Tannheimerhütte von 228 (123 im Vorjahre). In Oberstdorf wurden zwei neue Führeraspiranten aufgestellt: Michael Huber und Alois Tauscher. Im Laufe des Jahres wurden sieben Monatsversammlungen abgehalten, wobei folgende Herren Vorträge hielten: Prof. Förderreuther (Ein paar Reisetage in Neapels Umgebung und Alpenwanderungen einst und jetzt), Landgerichtsrat Maul (Über Karlsbad zur höchsten deutschen Zinne), Landgerichtsrat Dr. Otto Mayr (Eine Ätnabesteigung und Eine Bergfahrt im schottischen Hochland), Kaufmann Wilhelm Schnetzer jun. (Eine Berg- und Talfahrt), Postexpeditor Wieland (Allgäuer Touren). In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Landgerichtsrat Dr. Otto Mayr, I. Vorstand; Buchhändler Reitner, II. Vorstand; Kassakontrollor Hengeler, Kassier; Prof. Förderreuther, Schriftführer; Bankbeamter Euringer, Kaufmann Endres, Privatier Schaul, Kaufmann Schnetzer jun. und Kaufmann Wittmann, Beisitzer.

Bamberg. Die Hauptversammlung vom 11. Dezember 1901 wählte die bisherige Vorstandschaft. Die Mitgliederzahl beträgt 246. 13 Vorträge wurden gehalten. Die Idee, daß sich Nachbarsektionen im Arrangement derselben unterstützen sollen, wurde in der Sektion mit solcher Wärme aufgegriffen, daß bereits in acht Fällen ein solcher Austausch stattfinden konnte. Die Einführung der sogenannten „Bildervorträge" hat auch in der S. Bamberg den Nachteil gezeitigt, daß der Besuch der übrigen Vorträge ein unverhältnismäßig schwacher geworden ist. Darüber wird auch in anderen Sektionen geklagt — ein wenig erfreuliches Moment. Reichlich entschädigt dafür die Touristik des Arbeitsgebietes, der Sella Gruppe. Die Bambergerhütte wurde in den Jahren ihres Bestehens 1894—1901 von 66, beziehungsweise 111, 95, 136, 191, 204, 262 und 345 Touristen besucht.

Der Bericht über die Bambergerhütte und die zu erbauende Pisciaduseehütte erschien an anderer Stelle.

Bayreuth. In der am 16. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung wurden an Stelle der beiden bisherigen Vorstände, die wegen Krankheit ein Amt nicht mehr annehmen zu können erklärten, gewählt: Herr k. Garnisonsbauinspektor Hertlein, I. Vorstand; Herr Hauptmann und Kompagniechef Habersbrunner, II. Vorstand; ferner die bisherigen Herren: Fritz Semmelmann, Kassier; Richard Kästner, Schriftführer; k. Hauptmann und Kompagniechef Freiherr v. Boutteville und Hof-Pianofortefabrikant Burkhard Steingräber als Beisitzer. Die Mitgliederzahl belief sich auf 112. Dem Weg- und Hüttenbaufond konnten wiederum M. 200.— zugewendet werden, derselbe beträgt gegenwärtig M. 1338.—. Vorträge von Mitgliedern wurden vier gehalten und im Juni ein herrlich verlaufener Ausflug nach Kulmbach und auf den Petersberg ausgeführt. Dem Eller-Denkmal wurden K 10.— zugewendet und an den Rettungsverein zu Innsbruck M. 10.— eingesandt. Die Einnahmen betrugen M. 1546.—, die Ausgaben M. 1119.—.

Bludenz. Die Hauptversammlung fand am 15. Dezember statt. Dem Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß der Sarotlahütte volle Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Kasse hatte K 1567.73 Einnahmen und K 1418.— Ausgaben. Der bisherige Vorstand, die Herren Ferd. Gassner, Heinrich Süss, Jos. Furhapter und Hugo Gassner, wurde wiedergewählt. Heuer soll die Sarotlahütte fertiggestellt werden. Das Sektionsmitglied Herr Hotelier Adam Beck aus Brand regte die Erbauung eines Schutzhauses auf Zalim an; der Antrag fand das Interesse der Versammlung.

Chemnitz. In der am 29. November abgehaltenen Hauptversammlung wurde der vorjährige Vorstand für das Jahr 1902 durch Zuruf wiedergewählt, nämlich die Herren: Prof. Kellerbauer, I. Vorsitzender; Dr. Frauenstein, II. Vorsitzender; William Döhner, Kassier; Dr. Domsch, I. Schriftführer; Hahmann, II. Schriftführer; Ruppelt, Bibliothekar; Eisenstuck, Hüttenwart. Der I. Vorsitzende, Prof. Kellerbauer, gab im Anschluß an den Jahresbericht einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Sektion innerhalb der zwanzig Jahre ihres Bestehens. Aus kleinen Anfängen hat sich die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr gleichmäßig erhöht und beträgt am Schlusse des Jahres 1901 440. Außer der Hauptversammlung wurden 17 Sektionsversammlungen, sowie 11 Vorstandssitzungen abgehalten. Mit einer Ausnahme waren sämtliche Sektionsversammlungen mit Vorträgen ausgestattet und wiesen einen erfreulich regen Besuch auf. Das Stiftungsfest wurde am 17. Februar in üblicher Weise festlich begangen.

Donauwörth. In der am 20. Dezember stattgefundenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Rektor Deschauer, Vorstand; Internatsdirektor L. Auer jun., Schriftführer; Gymnasiallehrer Fauner, Kassier; Bezirksamtmann Graf du Moulin und Gymnasiallehrer Härtl, Beisitzer. Die Sektion hat 51 Mitglieder. Im verflossenen Jahre wurden folgende Vorträge abgehalten: „Hochtouren in den nordwestlichen Dolomiten" von Internatsdirektor L. Auer jun., „Japan, seine Städte und sein Volk" von Privatier Scheckenhofer, „Aufgaben und Bestrebungen des D. u. Ö. Alpenvereins" von Rektor Deschauer, „Über die Fervall-, Samnaun- und Sesvenna Gruppe zum Vinschgau" und „Gletscherwanderungen in den Ötztaler Alpen" von Gymnasiallehrer Härtl. Im Februar wurde eine kleine Faschingsunterhaltung veranstaltet, im Juni ein Sektionsausflug nach Maihingen und Wallerstein.

Fusch. In der am 29. Dezember 1901 abgehaltenen Jahresversammlung wurde die bisherige Leitung: Josef Bernsteiner, Vorstand; Karl Weilguni, Vorstand-Stellvertreter; Josef Gassner, Schriftführer und Martin Egger, Kassier, einstimmig wiedergewählt. Aus den vom Vorstande Josef Bernsteiner erstatteten Jahresberichte geht hervor, daß 1901 fünf Ausschußsitzungen abgehalten und dabei den Verkehrsanlagen, sowie der Vermehrung und Ausbildung des Bergführerpersonales ein besonderes Augenmerk zugewendet wurde. Die Vorarbeiten für den Wegbau auf den Schwarzkopf, wozu der Zentral-Ausschuß eine Unterstützung von M. 760.— bewilligt hat, sind schon so weit vorgeschritten, daß die Vollendung des Baues bis 1. Juli 1902 sicher zu erwarten ist. Der vom Kassier Martin Egger erstattete Kassabericht wurde nach Prüfung der Rechnungsrevisoren als richtig befunden. Die Sektion zählt 50 Mitglieder. Für Wege und Brücken in der Hirzbachklamm wurden K 151.30, für Wegreparaturen nach dem Aussichtspunkte Steinach—Hochalpe und für Weg- und Geländerverbesserungen in die Sulzbachklamm K 78·30 aufgewendet. Es wurde dankend anerkannt, daß das Holz zu diesen Reparaturen von den Waldbesitzern unentgeltlich beigestellt wurde.

Pfalz in Ludwigshafen a. Rhein. Am 11. Dezember 1901 fand die 13. Hauptversammlung statt, wobei Rechnungsablage für das Jahr 1901 erfolgte und die Vorschläge für Verwendung der Erübrigungen gutgeheißen wurden. Die Neuwahl des Ausschusses brachte folgendes Ergebnis: Bankoberbeamter Albert Schultze, Vorstand; Kaufmann Gottfried Fleischmann, Schriftführer; Eisenbahnbuchhalter Friedrich Beck, Rechner; kgl. Hauptzollamtsoffizial Moriz Degner, I. Beisitzer; kgl. Reallehrer Friedrich Weber, II. Beisitzer und Bücherwart. Es wurde beschlossen, auch im kommenden Jahre durch Sektionsausflüge in die Nachbargebirge, Vortrags- und Familienabende, ferner durch Abhaltung eines Kostümfestes im Februar 1902 das Sektionsleben zu fördern. Der Hüttenbaufond wurde durch Zuweisung von M. 150.— auf M. 1353.85 gebracht. Die Mitgliederzahl belief sich am 10. Jänner 1902 auf 223.

Schweinfurt. Die Hauptversammlung war nur von einem kleinen Teile der Mitglieder besucht. Ausschuß- und Kassabericht fanden Zustimmung. Einer Einnahme von M. 1388.16 standen nur M. 1080.36 Ausgaben gegenüber; die doch noch junge Sektion hat bereits M. 700.— Rücklagen zu verzeichnen. Für Neuanschaffungen zur Bibliothek, dann zur Verfügung des Vergnügungsleiters wurden ansehnliche Beträge vorgesehen. Die Bibliothek erlangte manche Bereicherung. Bei der Vorstandswahl wurden mit Ausnahme des I. Schriftführers, königl. Herrn Pfarrers Küspert, welcher eine Wiederwahl ablehnte, alle Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Als I. Schriftführer wurde Herr Lehrer Fritz Lorenz berufen.

Sonneberg. Die Hauptversammlung fand am 12. Dezember statt. Dem Berichte des Vorsitzenden entnehmen wir: Die Zahl der Mitglieder beträgt wie im Vorjahre 166, darunter 50 Auswärtige. Aus der laufenden Rechnung konnten M. 300.— der Hüttenbauanleihe getilgt werden, der Überschuß von M. 11.64 wurde dem Hütteneinrichtungskonto zugeschrieben. Das Winterfest fand am 19. März statt, es wurden 4 Vorträge und 1 Tourenbesprechungsabend abgehalten und im Laufe des Sommers ein gemeinschaftlicher Ausflug gemacht. Der Vorstand wurde wieder- und an Stelle des vorstorbenen Herrn C. A. Müller Herr Karl Lützelberger als Beisitzer neugewählt. Hüttenwart bleibt Herr Edmund Fleischmann.

Speyer. Die Zahl der Mitglieder betrug zu Anfang 1902 59 (gegen 40 Ende 1900). Die Einnahmen im Jahre 1901 betrugen M. 722.94, die Ausgaben M. 697.69. Das übrige Sektionsvermögen bewertet sich auf M. 139.95, somit Gesamtvermögen am 31. Dezember 1901 M. 165.20. Am 9. Februar wurde ein Alpenvereinskränzchen abgehalten mit dem Grundgedanken: „Die Eröffnung der Karolinenhütte auf dem Gamskogel", unter Mitwirkung einer Schuhplattlergesellschaft (Vereinsmitglieder). Sektionsausflüge in die Pfälzer Berge fanden zwei statt. Vorstandssitzungen wurden sechs abgehalten. In der Generalversammlung am 30. Dezember 1901 wurde der seitherige Vorstand für 1902 wiedergewählt, die Herren: kgl. Major a. D. K. Popp, Vorsitzender; Kaufmann J. Becker in Firma Becker & Burchardi, Rechner; Bankdirektor Franz Behrle, Schriftführer; Fabrikant Karl Schalk, Augenarzt Dr. Eberhard Körbling, Beisitzer. Die Monatsversammlungen finden in Zukunft am ersten Montag des Monats im neuen Saale der „Sonne" statt.

Inhaltsverzeichnis. Aus einem neuen Hüttengebiete. (Der Nordzug der Pala Gruppe.) Eine Anregung. Von Alfred v. Radio-Radiis. — Über bildliche Darstellung der Berge. Von Prof. R. Heyn. (Schluß). — Gletscherkonferenz zu Vent. — Touristische Mitteilungen. — Verschiedenes. — Literatur, Kartographie und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 56.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. **München-Wien,** 15. Februar. 1902.

Die Zufrittspitze im Martelltale.

Von **Maurilius H. Mayr** in Schlanders.

Es bleibt immer ein mehr minder undankbares Beginnen, in einem Hochgebirgsgebiete, wie es die Ostalpen sind, die Aufmerksamkeit der Bergsteigergilde auf wenig oder sehr selten besuchte, abseits vom Wege gelegene Berggipfel zu lenken. Wenn ich mich trotzdem der Gefahr aussetze, mit diesen Zeilen vielleicht kaum mehr zu erreichen, als ein paar Spalten dieser „Mitteilungen" auszufüllen, so geschieht es nur darum, um damit vielleicht einer bisher unverdient unbeachtet gebliebenen Spitze des Martelltales die wohlverdiente Anerkennung zu verschaffen. Wohl keinem Besucher des hinteren Martelltales ist jene stolze Spitze entgangen, die wie ein mächtiger Eckpfeiler dem vergletscherten Kamme der östlichen Marteller Alpen als schönes Horn entragt, und kaum einer derselben wird vergessen, sich nach dem Namen dieser Spitze zu erkundigen. Es ist die Zufrittspitze, die mit ihren 3435 m. mit den anderen Bergriesen der Ortler Alpen kaum in Wettstreit treten kann, die aber, was Adel der Formen und Schönheit der Aussicht anbelangt, diesen Wettkampf nicht zu scheuen braucht. Mag man sie auch von welchem Standpunkt immer ansehen, überall entzückt sie das Auge des Beschauers: von Norden und Westen ein dem schimmernden Eistalar des Sayferners entragendes Firnhorn, von Süd und Ost ein düster drohender Felszahn. Dabei ist sie ein Aussichtsberg ersten Ranges, dessen Ersteigung von keiner Seite nennenswerte Schwierigkeiten bietet. Jeder, der wie ich bei einem klaren Tage auf dem Gipfel der Zufrittspitze gestanden ist, wird dankerfüllten Herzens und hochbefriedigt von all dem Schönen, das er dort droben schauen konnte, die Talfahrt antreten.

An einem der letzten Augusttage des letzten Sommers wanderte ich den, um mit einem in der Wahl der Fremdwörter nicht sehr heiklen biederen Älpler zu sprechen, „imposant faden" Weg durch das Martelltal zur oberen Alpe. Außer einem furchtbar steinigen Wege, der den Großteil der talauswandernden Touristen oft zu ganz merkwürdigen Gliederverrenkungen verleitet, bietet diese Strecke gar nichts, man ist froh, endlich den von den weitschimmernden Firnfeldern der Zufallspitze überragten Talboden der oberen Alpe erreicht zu haben. Eine grunzende und quitschende Herde von „Farken" bildet eine mehr malerische wie wohlriechende Staffage zur Almhütte. Freundlichst begrüßt vom Senner betrat ich die Hütte, die Frage nach Herberge und Atzung wird in zufriedenstellender Weise gelöst; der Senne tritt sein eigenes, zuvor mit reinem Linnen überzogenes — notabene flohfreies — Lager ab. Die Abendkost bildet ein Rahmmus, auch „Rahmpult" genannt. Möge sich ein zünftiger Sprachforscher über die Herkunft des letzteren Wortes den Kopf zerbrechen, ich dachte, als ich den fast nach Quadratmetern messenden Fladen aus Mehl und Rahm sah, fast unwillkürlich an ein Schreibpult. Über die Güte dieses hochalpinen Gerichtes will ich mich nicht weiter auslassen: derjenige, dem es schmeckt, wird den Löffel ebenso befriedigt aus der Hand legen wie derjenige, dem es nicht schmeckt. Einen Vorzug hat es entschieden: es wirkt als eiserner Proviant für einige Tage — solange bleibt es einem nämlich im Magen liegen.

Ein prachtvoller Morgen war es, als ich am nächsten Tage 5 U. früh die gastliche Stätte verließ. Ich wanderte den im landläufigen Sinne bequemen Steig zum Zufrittboden empor, den ich nach einer Stunde erreichte, wandte mich dann nach links über die ziemlich steilen grasigen Hänge jenem Kamme zu, hinter welchem der Grünsee liegt. In allzugroßer Bequemlichkeit unterließ ich es, die Karte zurate zu ziehen; die Folge davon war, daß ich viel zu hoch stieg und schließlich den See, von welchem ich den Anstieg durchführen wollte, tief unter mir liegen sah. Um nicht viel an Höhe zu verlieren, querte ich in der Isohypse die mich vom Gipfelmassiv trennende Mulde und erreichte über Moränenschutt, später über sehr brüchige, aber leichte, nur infolge des Neuschnees etwas unangenehmer gangbare Felsen den vom Südgrat der Zufrittspitze abzweigenden Westgrat. Über diesen

stieg ich ein kurzes Stück empor, querte dann den oberen, ganz spaltenlosen Zufrittferner fast eben, bis ich unter der eigentlichen, den Gletscher noch zirka 100 Meter überragenden steilen Gipfelwand stand. Über gut gestuften Fels erreichte ich um 10 U. vormittags, 5 St. nach Verlassen meines Nachtlagers, den Gipfel. Eine prachtvolle Fernsicht entlohnte mich überreich für die geringen Mühen des Aufstieges. Mag der Rundblick vom Cevedale, diesem berühmten Aussichtsberge, auch umfassender sein, schöner ist er meiner Ansicht nach nicht, in vielen Stücken gebe ich sogar jenem der Zufrittspitze den Vorzug. Großartig ist der Blick auf die Ortler Gruppe selbst, ergreifend jener auf die nächste Gletscherumgebung! Ich schaute und schaute, nur schweren Herzens nahm ich Abschied von dem unvergleichlichen Rundgemälde und trat nach längerem Aufenthalt den Abstieg an. In kurzer Zeit stand ich beim Grünsee, erreichte in etwa einer halben Stunde den Talboden bei der unteren Alpe und traf um 3 U. 45 in Bad Salt ein.

Die Ursache der Vernachlässigung der Zufrittspitze liegt wohl viel im Mangel einer passenden Unterkunft in höherer Lage; soll der Besuch ein regerer werden, so wäre der Bau einer Hütte auf dem geradezu idealen Platze beim Grünsee wohl eine unbedingte Notwendigkeit. Selbstverständlich müßte das ganze Gebiet durch Anlage eines Wegnetzes auch dem bequemen Touristen zugänglich gemacht, besonders eine Verbindung mit der Zufallhütte durch einen Steig, der nahezu eben zum Zufrittboden führen könnte, hergestellt werden. Ebenso müßte Sorge getragen werden für die Verbindung mit dem Ultental über das Zufrittjoch, ein Weg, der namentlich als Einbruchsweg für das Ortlergebiet von dem einen oder anderen gewiß gerne gewählt werden würde. Daß der Verkehr über diese Hütte ein sehr reger werden wird, könnte ich beinahe verbürgen und jene Sektion, die sich zu einem Hüttenbau am Grünsee entschließen könnte, würde damit kaum einen Fehlgriff tun. Die Zufrittspitze einerseits, sämtliche Berggipfel südwestlich vom Zufrittjoch, die in ausgedehnter und genußreicher Gratwanderung bis zur Fürkelescharte von der Hütte aus erreicht werden könnten, andererseits, bieten genug des Schönen, um das tatenfrohe Völklein der Alpenfahrer in das einsame, eisumschlossene Hochkar des Grünsees zu locken.

Von Grindelwald ins Rhônetal.

Von **Ada v. Schmidt** in Görlitz.

Wir hatten Anfang August des Jahres 1900 von Grindelwald aus die Fortschritte der Jungfraubahn am Eigergletscher in Augenschein genommen, das interessante Wetterhorn bestiegen und suchten nun, nach dem Grundsatze „der gerade Weg ist der beste“ einen Übergang nach dem Wallis. Diesem gewiß praktischen Prinzip treu zu bleiben ist in der Schweiz manchmal ein wenig schwer.

Der große Schwarm der bequemen Touristen bewegt sich über die Furka, die etwas weniger bequemen wandern, stolz auf ihre Leistungen, über die fast historisch gewordene Gemmi. Nur ein kleiner Teil der immer größer werdenden Menschenflut, die jährlich die Schweiz überströmt, wagt sich wirklich hinauf in die „reineren Lüfte“, in jene Regionen von Eis und Schnee, wo Mut und Ausdauer, Gesundheit und Körperkraft die besten Kameraden sind. Für diese Wenigen gibt es einige auf genauen Alpenkarten mit leichten Strichelchen bezeichnete Wege, die mitten hindurch führen, hindurch und über diese gigantische, schnee- und eisgekrönte Kette von Spitzen, Zacken und Domen, die wir staunend und bewundernd das Berner Oberland nennen.

Unsere beiden Führer, Hans und Peter Kaufmann, rieten uns, den Übergang über die beiden Mönchsjoche zu wählen, als den lohnendsten und schönsten. Ein Herr im Hotel, der von der Bäregg über das Eismeer ein Stück am Kalli hinaufgeklettert war, riet uns wiederum dringend ab. „Es sei kein Weg für Damen — unmöglich für uns, da hinaufzugelangen!“ Vielleicht bestärkte diese Warnung uns erst recht, nun diese Route zu wählen.

Wir waren mit den Vorbereitungen für die zweitägige Tour fertig, wollten am anderen Morgen die Wanderung antreten, da ging — den ganzen Tag hatte ein glühender Föhn geweht — gegen Abend ein starkes Gewitter mit Blitz und Donner und einem wolkenbruchartigen Regen nieder. Das Barometer sank immer tiefer. Kein Gedanke, daß wir am nächsten Tage aufbrechen konnten. Am anderen Morgen lag Neuschnee bis tief ins Tal herab. Faulhorn, Männlichen, Große und Kleine Scheideck, alle schneeweiß, Eiger und Wetterhorn vom Kopf zum Fuß in strahlenden Hermelin gehüllt. Es regnete ab und zu; gegen Mittag lichtete sich der Himmel, die Sonne durchbrach die vom Wind getriebenen Wolken, von den Flanken der Berge begann es gleich silbernen Bändern zwischen dem Smaragdgrün der Almen herabzurieseln.

Der alte Hans Kaufmann schüttelte bedenklich sein graues Haupt über den Plan, morgen früh auszurücken. „Es sei gar zu viel Neuschnee, die Traversierung gefährlich“; aber Peter Kaufmann, meine Schwester und ich hatten die absolute Majorität, und in Wolle von oben bis unten, mit Eispickel, Rucksack und Seil standen wir am 9. August um 4 U. 30 zum Feldzuge bereit. Die Wirtin hatte uns eigenhändig Kaffee gemacht und wir können „Hotel Grindelwald“ nur als sehr koulant und billig empfehlen, wir hatten unsere Provision hier genommen und besser und wohlfeiler als im Laden bekommen.

Der Morgen war frisch, als wir in den Grund hinabstiegen. Am fahlen Himmel stand — eine mattgelbe Scheibe hoch oben am Eiger — der volle Mond! Die Sterne verblaßten — im Osten rötete sich der Himmel! Ein Schauder überlief uns! Bald geht es von dem Wege nach dem „Glacier inférieur“ ab und in Serpentinen steil am Hang des Mettenberges in die Höhe. Totenstille herrscht noch in der Natur, tief unter uns liegt in Grün gebettet Grindelwald — für uns ist es verflossen!

In reichlich 2 St. erreichen wir die Schutzhütte „Bäregg“; hier trinken wir noch einmal — es ist bitter kalt — zur Erwärmung Thee. Die Hütte ist im Sommer bewirtschaftet; sie liegt 1649 m. über Meer. Von hier nahmen wir auch Holz mit, da auf der Berglihütte, unserem Nachtquartier, außer Stroh und ein paar Decken nichts vorhanden ist.

Wenige Schritte hinter der sehr schön oberhalb des Grindelwaldgletschers und des oberen Eismeeres gelegenen Hütte stiegen wir auf Hühnerstiegen nach dem Gletscher hinunter; er ist nur mäßig zerklüftet, doch seilten wir uns an. Nachdem wir ihn überquert hatten, stiegen wir auf einer alten Lawine, die uns den Weg bequemer machte, an dem sehr steilen Kalli empor. Die Sonne schien — es wurde warm und der Schnee lebendig! Das Kalli, ein steile, zum Massiv des Eigers gehörige Felswand, war von Schneewasser überrieselt und sehr glatt. Nach einer Stunde erreichten wir den Kallifirn. Hier begann die Wanderung beschwerlich zu werden; bei jedem Schritt sanken wir bis über die Knie in den weichen Schnee ein und rutschten bei der beträchtlichen Neigung des Firnfeldes wieder um die Hälfte zurück. Sehr langsam krochen wir an der weißen Fläche in die Höhe.

Nach ein paar Stunden erreichten wir eine Art Schneemulde und machten halt, um Umschau zu halten; bei dem

steilen Anstieg war dies unmöglich. Wir nahmen die Schneebrillen ab. Der Punkt, den wir erreicht hatten, war wunderbar. Der Horizont war beschränkt — aber beschränkt durch die Aristokraten des Berner Oberlandes: Wetterhorn, Schreckhorn, Finsteraarhorn, die jähen, maßlos steilen Fiescherhörner, mit ihrer drohend überhängenden Schneewächte. Hinter uns erhob der Eiger sein dreischneidiges, schroffes Haupt. Rings um uns, über uns, unter uns nichts als Schnee und Eis und darüberhin ein tiefblauer Himmel, eine Augustsonne, die in den Milliarden Krystallen um uns her blitzte und funkelte. Nur kurze Zeit konnten wir die Herrlichkeit der Hochgebirgsnatur mit bloßem Auge genießen — der Mensch erträgt den Himmel nicht — wir mußten die Brillen wieder aufsetzen, die uns den Glanz ringsumher in eine moderne, grau in Grau gemalte Landschaft verwandelten. Wir schmolzen Schneewasser und bereiteten schnell Thee. Nach 20 Min. begannen wir aufs neue unsere mühselige Schneewanderung. Wir wendeten uns jetzt mehr nach links, von der steilen, lawinendurchfurchten Eigerwand ab, die in unheimlicher Nähe über uns hing. Jetzt um Mittag dröhnten in kurzen Intervallen Lawinen zutal und unterbrachen die Totenstille; wir hatten uns verspätet und mußten eilen. Der Luftdruck der ungeheuren niedergehenden Massen erreichte uns, ein leises Grusеln lief uns über den Rücken!

Die Sonne brannte — der Firn glänzte wie flüssiges Silber; jetzt erstiegen wir den steilen Grindelwalder Fieschergletscher. Höher, immer höher ging es und nirgends in der unabsehbaren Weite zeigte sich auch nur die Möglichkeit einer Schutzhütte.

Es war 3 U. nachmittags und nur noch mechanisch zog man immer wieder den Fuß aus dem auch den Gletscher völlig bedeckenden Neuschnee. Als ob er unsere Wünsche erraten, drehte sich Peter Kaufmann jetzt um und rief: „Da ist die Berglihütte!“ „Wo!“ riefen wir, wir sahen nichts. Sein Arm wies fast senkrecht über uns! Wir blickten an dem Fieschergrat empor, aus dem weißen, wie schraffierten Abhang ragten ein paar Felsen, hoch oben wehte ein Fähnlein an gottverlassener Stelle. Da hinauf mußten wir! Es ging, nur der letzte Anstieg über die fast senkrechten Felsen war prekär. Das Schneewasser war auf dem nackten Felsen nach Norden, wo wir ansteigen mußten, schon wieder gefroren, der Stein wie glasiert, wohin man trat oder griff, rutschte man aus. Mit etwas lädierten Händen kamen wir schließlich oben an, hoch oben auf der kleinen Plattform der ebenso kleinen Berglihütte, die auf exponiertem Standpunkt über jähem Abgrund hängt. Alle Müdigkeit war vorüber, wir standen und konnten uns von dem Bilde vor uns nicht trennen!

Es war 4 U. vorüber, die Sonne hinter einem der Eisriesen verschwunden, kalte, blaue Schatten stiegen aus den weißen Tälern auf, krochen an den Bergen in die Höhe; vorbei war das Funkeln und Blitzen, das Auge blickt ungehindert in die arktische Größe dieser unendlichen Einsamkeit. Nichts sieht man im wahren Sinne des Wortes als Schnee und Eis in einer Ausdehnung, die an das Fürchterliche grenzt, nicht in den Riesenschneefeldern des Montblanc oder bei Zermatt kenne ich eine Stelle, wo man so wie hier nur von Schnee und Eis umgeben ist. Immer kälter wurde das Licht, weißer der Schnee, wie ein Leichentuch deckte er Höhen und Tiefen, Berg und Tal, um uns herrschte unumschränkt „der weiße Tod“.

„Das Essen ist fertig!“ rief aus der Hütte Hans Kaufmann und auf einmal merkten wir, wie hungrig wir waren. Um den kleinen Holztisch in der Hütte setzten wir vier uns nieder. Die kondensierte Erbsensuppe schmeckte ausgezeichnet, ebenso die Ochsenzunge und der Rotwein; zum Schluß des Diners nahmen wir sogar Butter und Käse. Es war neben dem Feuer behaglich warm und wir waren außerdem mit den Füßen in große, hier als Inventar vorhandene Filzschuhe gefahren. Eigentlich erwarteten wir noch eine Partie, einen Herrn mit zwei Führern, die am Tage zuvor nach dem Großen Schreckhorn aufgebrochen waren und nach unserer Berechnung in unserer Hütte übernachten mußten. Der Gedanke war nicht angenehm, denn der einzige Schlafraum der Hütte ist so klein, daß man ihn mit sieben Personen nicht gern teilt. Als wir nach dem Essen vor die Hütte traten, dunkelte es. „Jetzt kann niemand mehr kommen,“ sagte der alte Hans mit großer Befriedigung, „wir bleiben allein.“ Uns war es recht! Wo der Herr geblieben ist, haben wir nie erfahren, vielleicht in der Zäsenberghütte; ein Unglück kann nicht passiert sein, das geht ja durch alle Zeitungen. Über uns funkelten die Sterne, es war, als sei man ihnen näher, aber es war bitter kalt; das Thermometer zeigte —14°, klappernd gingen wir wieder in die Hütte, setzten uns an den kleinen Holztisch, Peter tropfte mit dem Stearinlicht und klebte es auf die Platte, wir tranken heißen Rotwein und der alte Hans mußte erzählen. Der hatte was erlebt! 70mal war er auf dem Großen Schreckhorn und dem Finsteraarhorn gewesen. Mit Wundt hatte er die photographische Tour auf die Jungfrau über den Rottalsattel gemacht, eine der gefährlichsten Besteigungen. Und mit Güssfeldt war er in den Cordilleren gewesen; die Haut schauderte uns, aber interessant war es, namentlich in dieser Umgebung. Draußen war es totenstill, wie abgeschieden waren wir von allem, was auf dieser Erde lebt und atmet! Ab und zu schreckte uns ein Krachen in den Lüften. „Was ist denn das?“ „Ach nur ein Stück von der Schneewächte des Fieschergrates ist auf den Gletscher gestürzt, das passiert bei dem Neuschnee die ganze Nacht, für uns ist keine Sorge.“ „Na, na,“ dachten wir, „einmal können die Schneemassen auch eine andere Richtung nehmen und uns mit unserem Hüttchen einfach wegrasieren,“ aber der alte Hans erzählte eben von einer Nacht in den Anden, die sie im Schneesturm ohne Obdach 4000 m. über Meer in ihren Schlafsäcken verbracht hatten; das war noch anders als unser Aufenthalt in „Nacht und Eis“. Die ganze Nacht blieb der Schnee am Eiger und dem Fieschergrat unheimlich lebendig, aber trotz beißendem Rauch und harter Streu schliefen wir doch traumlos und fest. Um 2 U. 30 weckten uns die Führer. Es war bitter kalt, noch ganz dunkel, als wir vor die Hütte traten, vor uns, über dem Großen Schreckhorn glänzte der Mond und die Schneeflächen leuchteten blauweiß, tief unten über den Gletschern schwebte ein seltsamer Frostnebel. Die Sterne verblaßten, als wir um 3 U. die Tür der Hütte wieder mit dem Balken verschlossen und unsern unwegsamen Pfad antraten.

Wir hatten die Laterne angezündet, aber der noch fast volle Mond leuchtete phosphoreszierend über den unendlichen Weiten, daß wir unser Stümpfchen ausblasen konnten, und schweigend kletterten wir angeseilt die steile Firnhalde hinter der Hütte empor. Es war schneidend kalt und die erstarrten Finger konnten kaum den Eispickel regieren. Der Weg, den Fieschergrat hinan, war in der täuschenden Dämmerung beschwerlich, die Stimmung matt, die Glieder wollen noch nicht so recht dem Willen des Bergsteigers gehorchen; welcher Hochtourist kennt nicht diese Stunde „vor Sonnenaufgang“. Wir passieren das untere Mönchsjoch und das „ewige Schneefeld“.

„Hier,“ erzählt uns Hans Kaufmann, der vor einiger Zeit einen Schweizer Ingenieur hergeführt, „soll von der Station ‚Mönchsjoch‘ aus eine Rutschbahn eingerichtet werden.“ Auf leisen Sohlen kroch die Dämmerung hinter uns her — da, links von uns auf einer steil emporstrebenden, weißen Pyramide glänzte der erste purpurrote Strahl der aufgehenden Sonne: es war das Aletschhorn, der höchste Berg in unserer Sehweite, der naturgemäß den ersten Gruß des kommenden Tagesgestirns erhält. Nach Sekunden erglänzt dicht vor uns ein schneeweißer, sanft gewölbter Berg. Die „Jungfrau“ stellte uns Hans vor. „Wahrhaftig die Jungfrau?“ Sie hat von dieser Seite eine ganz andere Gestalt.

Als wir das obere Mönchsjoch, 3640 m., erreichen, glänzen ringsum alle Spitzen in transparentrosigem Feuer. Jungfrau, Gletscherhorn, Aletschhorn, Dreieckhorn, Finsteraarhorn, Schreckhörner, hier neben uns der Mönch, alle diese „alpinen Majestäten“ über 4000 m., zu denen die Sonne zuerst kommt. Hinter uns verblaßte der Mond, die Nacht versank in den Schluchten des Hochgebirges. Vom oberen Mönchsjoch stiegen wir am Trugberg entlang, über den Jungfraufirn hinab. Seinen Namen soll der Trugberg, 3960 m., daher haben, daß Touristen, vom Rhônetal kommend, ihn bestiegen, für die Jungfrau hielten und ihren Ruhm ringsum verkündeten. Anfangs war das Firneis noch hart und glatt, aber mit der steigenden Sonne wurde die Oberfläche weicher und wir brachen bei jedem Schritt wie durch Glassplitter. Kein

Wölkchen war am tiefblauen Himmel zu sehen, das Wetter begünstigte in seltener Weise unsere Tour. Als wir den Jungfraufirn verließen, passierten wir das „Grüneck", wo der riesige Walliser Fiescherfirn nach dem Rhônetale drängt; von hier aus besteigt man am bequemsten das Finsteraarhorn, ein Berg, der uns mächtig reizt. Über uns an steilem Felsen liegt die Konkordiahütte, der Ausgangspunkt für viele und wichtige Besteigungen. Rechts von uns öffnet sich die „Lötschenlücke", vom Aletschhorn überragt, der Übergang nach dem Lötschentale ins Rhônetal einerseits und über den Petersgrat andererseits nach Lauterbrunnen.

Vor uns aber dehnt sich unabsehbar, fast unendlich der Aletschgletscher aus. Anfangs ist er eben, gleich einem Schneefelde von ungeheurer Ausdehnung, harmlos wandert man Kilometer auf Kilometer sanft bergab, auf einmal macht der Führer einen Bogen — ha — dicht vor uns gähnt ein Spalt, grünblau, unendlich, in eine unabsehbare Tiefe führend, und jetzt erst wird uns klar, daß wir auf tausendjährigem Gletschereis wandern, auf einem gefrorenen Abgrund von hundert und aber hundert Metern.

Totenstill ist es ringsum, nur ab und zu braust und grollt es in der Tiefe — der Gletscher spricht — in der warmen Augustsonne reckt er seine Glieder, als wollte er die steinernen Fesseln sprengen, aber das Urgebirg ist mächtiger als er. Er bäumt sich, er kracht, er bricht, er schiebt Eisnadeln und Türme empor, er reißt Abgründe in seine schneebedeckte Oberfläche, und wieder zögert der Fuß; aber schön ist es, wunderbar schön, in dieser weißen, grenzenlosen Einöde.

Stunden verrinnen, heißer brennt die Sonne, sie reflektiert auf dem Schnee so stark, daß man stehenbleibend die Glut fühlt, eine gewisse Mattigkeit macht sich durch die Einförmigkeit geltend. Da macht der Gletscher eine Wendung nach rechts, ein anderes Bild liegt vor uns.

Das sind ja die blauen Berge des Rhônetales! Darüberhin, weißleuchtend, wie eine Pyramide zum Himmel strebend, das Weißhorn, dann das Rothorn, die Dent Blanche, schwarz und schroff wie der Zahn der Zeit das Matterhorn, das Breithorn, die prachtvollen Mischabelhörner, all die Berge um Zermatt.

Mit frischen Kräften wandern wir weiter, gerade auf das schwarze, steile Eggishorn zu, an welchem sich der Eisstrom wie an einer Klippe bricht. Mit großer Freude begrüßen wir den krystallklaren, grünblauen Märjelensee, der wie ein Märchen von Andersen hier zwischen den Eiswänden des Aletschgletschers und den Felswänden des Eggishorns eingebettet liegt. Man glaubt sich auf einmal am Nordpol, im Eispalast der Schneekönigin. In die durchsichtige Flut bricht in Fjorden und Zacken der blaugrüne Gletscher herab, klaftertief schimmern die transparenten Eispfeiler durch die Wogen; seltsame Eisinseln schwimmen auf dem Wasser — Fabeltiere scheinen sich darauf zu sonnen —, vollkommen arktisch ist der Ausdruck der Landschaft, nur der wunderbare Kontrast der sengenden Sonne am saphirblauen Himmel erinnert uns, daß wir hart an der Grenze Italiens sind.

Wir betreten nach zehnstündigem Marschieren auf Eis und Schnee wieder festen Boden, das Seil fällt! Der Weg um den Märjelensee dem kahlen Abhang des Eggishorns entlang bergauf, bergab ist ermüdend. Die Mittagsglut lastet auf der großartig einsamen Natur, der alte Hans schildert uns anschaulich die Reize einer Besteigung des Oberaarhorns, das eben weiß und schlank vor uns auftaucht, aber wir haben im Augenblick keinen rechten Sinn dafür, unsere Gesichter brennen, trotz Lanolin, Puder und blauem Schleier, und wir ersehnen Schatten und Kühlung.

Auf einmal — wie hingezaubert in diese öde Felsenwildnis — erhebt sich vor uns am steilen Hang ein mächtiges Hotel, mit Ställen, Remisen und sogar einer englischen Kirche mit kleinem Glockenturm. Auf der Terrasse promeniert eine elegante internationale Gesellschaft, wohl gerade nach dem Lunch. Wir nahmen ein Zimmer und schliefen uns erst gründlich aus. Gegen Abend weckte uns der Hunger.

Nach dem Essen traten wir auf die Plattform vor dem Hotel, welche künstlich dem steilen Felsen abgesprengt worden ist. Noch dämmerte der lange Sommertag, vor uns lagen die Berge des Rhônetales, rechts glänzte wie ein Dom, alles überragend, der Monte Leone und wies unseren Gedanken den Weg über den Simplon nach Italien, links drohten die düsteren, zackigen Formen des Gotthard mit seinen Schneehäuptern. Dort führte der Weg nach Norden in die Heimat. Tief unter uns in blauer, dämmernder Ferne lag das Tal der jungen Rhône, jäh fiel die Felswand unter der Brüstung, an der wir standen, in den Abgrund hinab.

Einzelne Lichtchen erglänzten jetzt im dunkeln Grunde, in Fiesch, Grengiols, Mörel, dann an den Hängen der Berge, wo Almen Platz gefunden hatten, seltsame einsame Lichtlein!

Hoch über uns erglänzten die Sterne — die Sterne der Heimat — in dieser weltfernen Einsamkeit wie ein Gruß aus dem Norden; um uns her schwirren alle Sprachen der Welt durcheinander, wir sind ja in einem echten Schweizer großen Hotel und das Diner scheint beendet.

Der Zauber der schweigenden Hochgebirgsnacht ist gebrochen! Hier geräth eine Lady in Entzücken über die reine Luft, dort räsonnirt ein Russe über die Kälte des Abends. Dicht neben uns streiten, nach der Sprache zu urteilen, ein Baier und ein Norddeutscher über Politik, eine Dame beklagt sich bitter, daß sie hier oben keine Schneiderin für eine Änderung an ihrer Toilette bekommen kann, ein paar Kinder werden unartig und wollen nicht zu Bett! Wir gedenken der zwei herrlichen Tage in Eis und Schnee, mitten unter den Giganten des Berner Oberlandes, und des Dichterwortes: „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual." Am anderen Morgen nahmen wir Abschied von unseren Führern. Sie hatten eine Rücktour gefunden, sie führten ein paar Herren aus Freiburg auf demselben Wege nach Grindelwald; wir aber wanderten mit unseren Rucksäcken über die Bettmer- und Riederalp, angesichts der prachtvollen Walliser Alpen, die vor unseren Blicken immer höher emporwuchsen, nach Brig hinab; unser Ziel war jetzt Zermatt!

Die Schutzhütten im Jahre 1901.

Von Dr. **Josef Rosenthal** in Wien.

Die Bautätigkeit des vergangenen Jahres bot wieder ein reiches Bild des eifrigen Schaffens seitens der alpinen Vereine in Bezug auf das Schutzhüttenwesen. Dank dieser intensiven Arbeitslust entstanden nicht nur zahlreiche Neubauten, sondern es wurden auch ziemlich viele bereits bestehende Unterkunftsstätten zum Teile wohnlicher ausgestaltet, zum Teile erweitert oder gänzlich umgebaut.

Neu eröffnet wurden in den **Westalpen** nachstehende Schutzhütten:

Im Dauphiné: Das **Refuge du Promontoire de la Meije**, 3100 m., seitens der S. de l'Isère des Club Alpin Français. Dieses kleine Schutzhaus, das mit zwei Feldbetten, Decken, Petroleum und Kochgeschirr versehen ist, wurde am 19. August v. J. eröffnet und dient zur Erleichterung der Besteigung der Meije über die Südwand und für die Überschreitung der Brèche de la Meije.

In den Alpes de la Savoie: Das **Rifugio Luigi Vaccarone im Valle di Susa**, 2700 m., seitens der Sezione Torino des Club Alpino Italiano. Die Eröffnung dieses 12 Personen Raum gewährenden Hauses, das auf 4000 Lire zu stehen kam, fand am 24. Juni v. J. statt. Nahe der Moräne des Ghiacciajo del Agnello an den Rochers Penibles (Ambin Gruppe) gelegen, dient es als Stützpunkt für die Ersteigung der Punta Ferrant, 3364 m., Rocca d'Ambin, 3377 m., und der schwierigen Tre Denti d'Ambin, 3390 m. Dieses Schutzhaus ist von Susa über Giaglione in 8 St., von Chiomonte, Ramats und Tuglia und vom Ospizio auf dem Mont Cenis über Colle del Piccolo Moncenisio in 5 St. zu erreichen. Den Schlüssel zu diesem versperrten Hause erhält man bei der Sezione Torino und in Chiomonte. — Auf Piano della Mussa (Val d'Ala) neben dem Albergo Broggi, 1750 m., erhebt sich ein neues, im Privatbesitz befindliches **Alberghetto**, das über einige Betten verfügt. — Ober den Six du Meiten am Grand Combin wurde am 15. Juli v. J. die **Cabane du Valsorey**, 3100 m., durch die S. Chaux de Fonds des Schweizer Alpen-Klub eröffnet. Diese mit 25 Matratzen versehene und mit

Brennholz ausgerüstete Schutzhütte ist von der Talstation Bourg St. Pierre fünf Stunden entfernt und dient hauptsächlich zur Ersteigung nachfolgender Gipfel: Batzeresse, 3274 m., Combin de Meiten, 3631 m., Moine, 3574 m., Aiguilles des Maisons Blanches, 3699 m., Combin de Corbassière, 3722 m., und Grand Combin, 4317 m. (5—6 St.).

Das im Massiv des Monte Viso, im Hochtale von Guil (haute vallée du Guil) gelegene, schon ganz verfallen gewesene Refuge des Lyonnais, 2350 m., ehemals eine Almhütte, wurde neu hergestellt und erhielt den Namen Refuge Touring Club, da die S. Briançon des Club Alpin Français durch die Munificenz des Touring Club von Frankreich in die Lage versetzt wurde, diese aus einem Raume bestehende Hütte wieder zu errichten. Sie ist Ausgangspunkt für die Besteigung der Aiguillettes, 3297 m., des Monte Viso, 3841 m., der Punta Gastaldi, 3269 m., des Pic de la Traverse, 2975 m., der Pointe Joanne, 3450 m., des Pic d'Asti, 3168 m., Pain de Sucre, 3202 m., der Tête des Toilies, 3179 m., des Roche Taillante, 3200 m., des Grand Rubren, 3340 m., des Mont Salza, 3296 m., des Col du Visoletto, 2903 m., und des Col della Ruina, 2907 m., sowie für zahlreiche Übergänge.

Erneuert wurde ferner das Refuge de la Fare (2182 m., auf den Grandes Rousses), Besitz der Société des Touristes du Dauphiné, und im Gebiete des Engelbergertales die Spannorthütte, 1981 m., der S. Uto des Schweizer Alpen-Klub. Diese Hütte erhielt einen Anbau mit zwei Räumen, in denen sich Lagerstätten für 19 Personen (14 Herren und 5 Damen) befinden.

Geplant sind in den Westalpen für die nächste Zeit die Hütte der Sezione Alpi Marittime des Club Alpino Italiano (Rifugio Umberto I, 1971 m.) im Hochtale von Gordolasca; die Vergrößerung des der S. Briançon des Club Alpin Français gehörigen Refuge Cézanne, 1851 m., der Umbau des Refuge de la Vanoise, 2486 m., Besitz der S. Tarentaise des Club Alpin Français. Diese Hütte erhält zu Ehren des verstorbenen Präsidenten der französischen Republik, der vor Jahren den Übergang über den Col de la Vanoise ausführte, den Namen Chalet Hôtel Felix Faure. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Schweizer Alpen-Klub für den Umbau der Matterhornhütte, 3298 m., die Summe von Fr. 6000.— ausgesetzt hat. Des Projektes des Akad. Alpen-Klubs in Zürich, auf dem Nadelgrate eine Schutzhütte zu erbauen, ist bereits vor kurzem gedacht worden.

In den Ostalpen wurden nachstehende Hüttenbauten vollendet:

1. Seitens der S. Koburg des D. u. Ö. Alpenvereins die Koburgerhütte, 1920 m., in der Miemingerkette, am 6. August v. J.; 2. seitens der Alpenvereinssektion Schwaben das Haller Anger-Haus im Lafatschertale (Karwendelgebirge) am 29. Juni; 3. seitens der S. Frankfurt a. O. des D. u. Ö. Alpenvereins die Winnebachhütte, 2372 m., in den Stubaier Alpen, im Juli v. J.; 4. in den Ötztaler Alpen die Vernagthütte, 2766 m., seitens der S. Würzburg des D. u. Ö. Alpenvereins, am 27. August; 5. in der Sesvenna Gruppe die Pforzheimerhütte, 2250 m., der Alpenvereinssektion Pforzheim, am 20. August; 6. in den Zillertaler Alpen die Zittauerhütte, 2380 m., am unteren Gerlossee, seitens der S. Warnsdorf des D. u. Ö. Alpenvereins, am 9. August; 7. in der Ortler Gruppe seitens der Alpenvereinssektion Berlin die Ortler-Hochjochhütte, 3536 m., die höchst gelegene Hütte in den Ostalpen, am 28. August; 8. im Presanellastock das Schutzhaus Rifugio Segantini im Val d'Amola, 2500 m., am 26. August durch die Società degli Alpinisti Tridentini; 9. in den Ampezzaner Dolomiten das Rifugio Barbaria an der Croda da Lago, Besitz des Führers Giovanni Barbaria, Eröffnung am 2. September v. J.; 10. in den Berchtesgadner Alpen die Traunsteinerhütte, 1600 m., der S. Traunstein des D. u. Ö. Alpenvereins, am 8. September, und 11. auf dem Untersberg das Stöhrhaus der S. Berchtesgaden desselben Vereins; 12. im Warscheneckstock die Zellerhütte, 1566 m., seitens der S. Windischgarsten des Österr. Touristen-Klub am 4. September; 13. in den nördlichen Karnischen Alpen das Ricovero Giovanni Marinelli, 2017 m., an der Forcella di Moreret, 2120 m., Südseite des Monte Coglians, seitens der Società Alpina Friulana, am 22. September (von der Talstation Timau [Tischlwang] wird die Hütte in $4^1/_2$ St. erreicht, sie ist vorzugsweise für Besteigungen des Pizzo Collina, 2691 m., der Kellerwandspitze, 2775 m., sowie des Monte Coglians, 2782 m., von Bedeutung); 14. in der Triglav Gruppe die Vosshütte, 1523 m., der S. Krain des D. u. Ö. Alpenvereins am 14. Juli v. J.

Für Besteiger des Hochkönigs wurde in der Schönbergalm ober Dienten ein separierter Raum mit Heulager versehen.

Größere Neuherstellungen, beziehungsweise Zu- oder Umbauten wurden vorgenommen: in den Allgäuer Alpen die Erweiterung des Nebelhornhauses, 1900 m., der S. Allgäu-Immenstadt des D. u. Ö. Alpenvereins; im Tannheimergebirge die Erweiterung der Pfrontnerhütte, 1750 m., auf dem Aggenstein seitens der S. Falkenstein-Pfronten durch ein zweites Haus; im Kaisergebirge die Vergrößerung der Vorderkaiserfeldenhütte, 1389 m., der Alpenvereinssektion Oberland (diese Hütte bleibt nunmehr das ganze Jahr hindurch bewirtschaftet); in den Stubaier Alpen der Neubau zum Kaiserin Elisabeth-Haus, 3173 m., der S. Hannover des D. u. Ö. Alpenvereins; in den Ötztaler Alpen ein neuer Anbau zur nunmehr bewirtschafteten Karlsbaderhütte, 2652 m., der Alpenvereinssection Prag; in der Ortler Gruppe wurde die zerstörte Troppauerhütte, 2150 m., der Alpenvereinssektion Silesia zum Teile wieder für den Besuch eingerichtet; in den Zillertaler Alpen die Vergrößerung der Landshuterhütte, 2740 m., der Alpenvereinssektion Landshut; in den Fassaner Dolomiten das neue Schlafhaus (mit 4 Zimmern und 8 Betten) neben dem Seiseralmhaus, 2142 m., auf dem Mahlknechtjoche (Privatbesitz); dortselbst wurde auch eine Kapelle im vorigen Herbste vollendet und ein Alpenpflanzengarten angelegt; in der Adamello Gruppe wurde die Capanna Baitone, 2437 m., der Sezione di Brescia des Club Alpino Italiano um ein Zimmer mit 8 Betten erweitert; im Krimmler Achentale wurde der Umbau des Krimmler Tauernhauses, 1631 m., vollendet; in der Glockner Gruppe wurde die Salzburgerhütte, 1857 m., nächst dem Kitzsteinhorn von der S. Salzburg des Österr. Touristen-Klub erweitert; in den niederösterreichischen Kalkalpen wurde die Kaiser Franzenshütte, 612 m., von der S. Klein-Erlaftal des Österr. Touristen-Klub mit Unterstützung der kaiserl. Gutsverwaltung umgebaut und am 4. Oktober v. J. eröffnet; die Waldeggerhütte, 1002 m., der alpinen Gesellschaft „Waldegger" erhielt einen neuen Aussichtsturm, während 6 m. östlich von der alten Reißtalerhütte, 1463 m. (Raxalpe), die alpine Gesellschaft „D'Reißtaler" ein neues, doppelt so großes Haus erbaute; die auf dem Kaiserstein (Schneeberg) sich erhebende Fischerhütte, 2030 m., des Österr. Touristen-Klub wurde umgebaut und enthält nunmehr drei Räume, von denen ein Raum, Besitz der alpinen Gesellschaft „Alpenfreunde", abgesperrt ist.

In der Ausführung begriffen und zur baldigen Eröffnung bestimmt sind, soweit bisher bekannt wurde, nachfolgende Schutzhäuser: im Kaisergebirge das Stripsenjochhaus, 1600 m., der S. Kufstein des D. u. Ö. Alpenvereins, im Rohbau vollendet; in den Ötztaler Alpen die Essenerhütte, 2112 m., am Seebensee; in der Ferwall Gruppe der Anbau zur Konstanzerhütte, 1768 m., der Alpenvereinssektion Konstanz (dieser Bau, dessen Fundamente bereits ausgemauert sind, kommt am 25. Mai d. J. unter Dach). Auch das Haus auf der Gerlosplatte, 1695 m., gegenüber der alten Hütte gelegen, ist noch nicht vollendet. Die Eröffnung des im Rohbau größtenteils fertiggestellten Hauses verzögerte sich, da der Besitzer durch den Brand seines Gasthofes in Krimml und die Wiedererbauung desselben zu sehr in Anspruch genommen war. In der Rosengarten Gruppe brachte die S. Leipzig des D. u. Ö. Alpenvereins neben der Vajoletthütte, 2255 m., ein neues Haus unter Dach. Da auch die inneren Verschalungsarbeiten beendet sind, findet die Eröffnung mit Beginn der regeren Reisezeit dieses Jahres statt. In der südlichen Ortler Gruppe befindet sich das Rifugio Dorigoni, 2500 m., der Società degli Alpinisti Tridentini im Bau. Dieses im Valle di Saënt (Rabbital) nächst den Laghetti di Sternai gelegene Haus ist 5 Stunden vom Rabbibad entfernt. Im Steinernen Meer ist der Umbau des Riemannhauses, 2103 m., nunmehr Besitz der Alpenvereinssektion Ingolstadt, größerenteils vollendet. Dieses Haus enthält nun 10 Zimmer mit 24 Betten und 16 Matratzen. In Ausführung sind ferner in der Glockner Gruppe das Wiesbachhornhaus, 2805 m., der S. München des D. u. Ö. Alpenvereins, sowie die Findenegghütte auf dem Wischberg der S. Villach des D. u. Ö. Alpenvereins. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Alpenvereinssektion Bludenz die Sarotlahütte, 1750 m., an der Zimbaspitze einrichtet.

Ihrer Ausführung gehen, soweit dermalen bekannt ist, in Kürze entgegen:

Der Anbau zum Freschenhause (Bregenzerwald), dessen Arbeiten bereits vergeben sind; die Erweiterung der Douglass-

hütte im Rhätikon; ein Schutzhaus im Val d'Agola superiore in der Brenta Gruppe seitens der Società degli Alpinisti Tridentini; der Neubau der zerstörten Langkofelhütte; die Vergrößerung der Pragerhütte am Großvenediger; der Bau eines Schutzhauses auf dem Hofpürgl im Stuhlgebirge seitens der S. Linz des D. u. Ö. Alpenvereins und der Anbau zur Mugelhütte im steirischen Mittelgebirge.

Von einer Aufzählung weiterer Schutzhütten wird dermalen Umgang genommen, da der Zeitpunkt ihrer Verwirklichung noch ungewiß erscheint.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß mehrere Hütten eine Postablage erhielten. Wirtschaften wurden eingerichtet in der Starkenburgerhütte, Heidelbergerhütte, Konstanzerhütte und Lodnerhütte, während die Vorderkaiserfeldenhütte nunmehr ganzjährig bewirtschaftet wird. In den Westalpen wurde die Bewirtschaftung in der Tschiervahütte eingeführt.

Die Vorderkaiserfeldenhütte ging in den Besitz der S. Oberland, die Brünnerhütte in den Besitz der S. Austria, das Riemannhaus in das Eigentum der S. Ingolstadt und die Caninhütte in den Besitz der S. Küstenland des D. u. Ö. Alpenvereins über.

Touristische Mitteilungen.

Salzburger Alpen.

Hoher Göll, 1517 m. (Nachtrag von 1900.) Am 22. Juli 1900 4 U. früh von der Dürrfeichtenalpe ab zum Hohen Göll. Statt aber durch den Kamin auf das Plateau zu klettern, traversierte ich an den Gehängen des Wilden Freithofes über Platten, Rinnen, kleine Schneeflecken, wasserüberronnene Felsstufen schräg aufwärts dem Gipfel zu. Einige Minuten unterhalb des Gipfels betrat ich das Plateau (7 U. 30). Dieser Aufstieg (mit Vermeidung des Kamines) kommt besonders dann in Betracht, wenn durch entgegenkommende Partien (wie es ja am Tage der Eröffnung des Purtschellerhauses tatsächlich der Fall war) man gezwungen ist, am Eingange des Kamines oft lange zu warten, oder man Gefahr läuft, von Steinen getroffen zu werden.

Karl Steininger, S. Austria.

Rätikon.

Sulzfluh, 2820 m. I. Erst. direkt vom Drusentor aus. (Nachtrag von 1899.) Am 14. Juli 1899 mit Führer Josef Both aus Schruns. Ab Obere Sporeralpe 5 U. früh, an Drusentor 7 U. früh. Von hier über steile, brüchige Felsen etwas mühsam, jedoch unschwierig gegen den Grat und dicht unter demselben auf der Nordseite über Geröll, Fels und steilen Schnee zu einem etwa 20 m. hohen, leichten Kamin mit eingeklemmtem Block. Aus dem Kamin heraus rechts über ein Wandl auf den schmalen Grat, der, bald breiter werdend, horizontal zu einer hohen, steilen Runse führt, welche den Anstieg zum Sporergletscher ermöglicht (8 U. 25—8 U. 35). Diese Runse ist durch einen riesigen, von Wasser überronnenen Block gesperrt, den wir über eine steile, nasse Platte links mittels „menschlichen Steigbaumes" sehr schwierig umkletterten. Rechts oberhalb des Blockes kleiner Rastplatz. Von hier weniger schwierig in der Runse weiter zum Sporergletscher (10 U. 15) und direkt über denselben leicht zur Spitze der Sulzfluh. *Viktor Sohm,* Bregenz.

Drusenfluh, 2835 m. I. Begehung des Ostweges im Aufstiege. Am 19. Juli 1899 mit Fritz Eyth-Bregenz und Führer Jos. Both-Schruns. Ab Obere Sporeralpe 5 U. früh, Richtung gegen den Ofenpaß; wir betraten 6 U. 10 das zwischen dem großartigen Ostabsturz der Drusenfluh und dem Vorbau des großen Turmes eingebettete Schneefeld, über welches wir auf die westliche Hälfte des Gletschersturzes zusteuerten. Dort stiegen wir in die Felsen ein (6 U. 50) über plattiges Gestein, links von einer steilen, engen Rinne, gerade hinauf bis zu der Mulde, in welcher diese Rinne endet (7 U. 15—7 U. 35). Wir querten die Mulde nach rechts und klommen jenseits über Felsen zu dem noch mit Schnee bedeckten Kar. Nun in der Richtung zur Spitze über den Schnee, dann schräg rechts über steile gutgriffige Felsen auf den Nordostgrat und zum höchsten Gipfel der Drusenfluh (9 U. 10). Den überhängenden Kamin, durch den sich unsere Vorgänger abgeseilt haben, ließen wir rechts liegen. Den Abstieg nahmen wir über den Nordwestgrat.

Viktor Sohm, Bregenz.

Adamello Gruppe.

Busazza von Westen. (Nachtrag von 1900.) Anfangs Juli 1900 begab ich mich von der Mandronhütte mit dem Führer Caola aus Pinzolo über den Presenapaß nach dem Presenagletscher. Wir gelangten über ihn an ein Trümmermeer, dessen zwar sehr große, aber meist lose liegenden Blöcke wir in etwas südlicher Richtung überschritten. Nach 1½ stündiger, schwieriger Kletterei kamen wir an eine fast senkrechte, von starkem Steinfalle belebte Eisrinne, die harte Stufenarbeit kostete. Nach Überwindung derselben ging es in einem neuen Trümmerfelde steil hinauf nach dem langgestreckten westlichen Grat und auf diesem fort unter Überkletterung mehrerer Türme zum Gipfel, 3329 m. Dauer 7 St. Der Abstieg (3½ St.) erfolgte bis zum Presenagletscher auf demselben Wege. Von hier jedoch ging es steil hinauf nach dem Passo dei Segni, wo wir ein Rudel Gemsen aufscheuchten, dann ebenso steil hinab nach dem Val Cigola und der Mandronhütte auf dem Steig, der — neu angelegt — von dieser nach dem Passo die Cercen führt.

E. Matze-S. Berlin.

Pala Gruppe.

Cima di Pradidali, 2888 m., auf teilweise neuem Wege von Süden.* Mit Herrn Leutnant Uhl und den Führern M. Tavernaro und G. Favro am 7. August 1898 früh 6 U. 15 ab Pravitalehütte, gerade empor gegen einen charakteristischen großen, von der Cima Pradidali gegen die Hütte vorgeschobenen Felsturm. Links von diesem (im Sinne des Aufstieges) wurde in die Felsen eingestiegen und in mäßiger Kletterei die Scharte zwischen dem Massiv des Berges und dem Turme erreicht, wo sich als Merkzeichen ein natürliches Felstor befindet. Nun, nach kurzer Traverse nach rechts, an der freien Wand des Bergmassivs gerade empor, sehr exponiert und ziemlich schwierig, bis zu einem kleinen Schuttplatze oberhalb dieser Wand, der zirka 100 m. unterhalb des Gipfelgrates liegt (8 U. 50). Hier wurde kurz gerastet und dann gegen den Grat angestiegen, den wir unmittelbar rechts (nordöstlich) von dem ersten (südwestlichsten) selbständigeren Kopf des ziemlich langen Grates erreichten, nach Überwindung eines Systems von (etwa vier) aufeinanderfolgenden Kaminen, von welchen zwei wegen eingeklemmter Steine und großer Glätte der Wände als recht schwierig bezeichnet werden müssen. Den Grat gegen Nordosten über mehrere Gratzacken verfolgend (nur der Übergang vom vorletzten Zacken zum Hauptgipfel machte etwas Kletterei notwendig), erreichten wir um 10 U. 35 den Gipfel. Der Abstieg wurde durch den großen Nordkamin genommen und dann nach Umgehung des Nordfußes der Cima Pradidali über den Passo di Ball um 12 U. 45 die Hütte wieder erreicht. Der gewöhnliche (Bettega'sche) Südweg beginnt nach bestimmter Angabe der Führer erheblich weiter östlich und erreicht den Grat erst unmittelbar neben dem Hauptgipfel; da ich aber genauere Literaturangaben über den Süd- (vielleicht richtiger „Südost") Weg nicht finden konnte, bezeichne ich unseren Weg nur als „teilweise neu"; seine Schwierigkeit stelle ich etwa der der Cima della Madonna gleich. Schon aus diesem Grunde ist es mir sehr unwahrscheinlich, daß er auf einer größeren Strecke mit Bettegas Weg identisch ist, welchen Phillimore als „nicht schwierig" („Mitteilungen" 1898) bezeichnet. Die Tour ist ein schöner kleinerer Ausflug von der Pravitalehütte (vielleicht unter Kombination des Bettega'schen und unseres Weges); unsere etwas langen Zeiten dürften sich wohl noch abkürzen lassen.

Dr. S. Schoenborn-S. Würzburg.

* Nachtrag.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Ambergerhütte** der S. Amberg im Sulztale (Stubaier Gruppe) wurde 1901 von 273 Bergwanderern besucht. Die Sektion hat in ihrer letzten Jahresversammlung beschlossen, die Hütte entsprechend zu vergrößern und sodann zu bewirtschaften.

Barmerhütte. Die Hütte der S. Barmen in der Rieserferner Gruppe wurde in Bezug auf die innere Einrichtung und auf die Verschindelung der Außenwände ihrer Vollendung entgegengeführt. Vom Antholzersee aus wurde ein Weg über die Riepenscharte zur Hütte angelegt, auf dem die Hütte in 3 St. vom See aus zu erreichen ist. Die Hütte war von Mitte Juli bis Anfang September geöffnet und wurde in eigener Verwaltung der Sektion bewirtschaftet. Besucht wurde die Hütte von 95 Personen, darunter 27 Barmer mit 8 Damen.

Essenerhütte. Mit dem Bau der von der S. Essen (früher S. Rote Erde) geplanten Schutzhütte im Seebertale (Ötztaler Alpen) wurde noch im Spätsommer des vorigen Jahres durch den Bauunternehmer Zimmermeister Platter begonnen. Der Bau hat nach eingelangten Berichten erfreuliche Fortschritte gemacht.

Langkofelhütte. Die im Frühjahre 1901 durch eine Lawine zerstörte Langkofelhütte der Akad. S. Wien unseres Vereins soll im heurigen Jahre neu erbaut werden. Ein nach menschlichem Ermessen sicherer Platz unfern des Platzes der zerstörten Hütte ist gefunden und abgesteckt worden, der Bauplan ist hergestellt, und es wird bereits mit den in Betracht kommenden Geschäftsleuten unterhandelt. In Anbetracht des bedeutenden Besuches, welchen die Langkofelhütte erfahren hatte, muß nun aber die neue Hütte gleich entsprechend größer gebaut werden, und so sieht sich die bauführende Sektion genötigt, trotz der ihr von der Generalversammlung Meran 1901 bewilligten Beisteuer von M. 4000.— aus der Zentralkasse, noch an ihre Freunde und Gönner heranzutreten und sie zur Abnahme von Anteilscheinen à K 10.— einzuladen. Solche Anteilscheine können vom Säckelwart, Herrn techn. Edmund Gütl, Wien, 6/2, Gumpendorferstraße 141, bezogen werden.

Tätigkeit der S. Bozen. Das Schlernhaus war im abgelaufenen Jahre von 2100 Personen besucht, der Steig durch das Jungbrunntal auf den Schlern wurde ausgebessert und ein neuer bequemer Steig vom Schlernhause zum Petz angelegt. Die Sektion interessierte sich auch für die Herstellung einer telephonischen Verbindung zwischen Bozen und Völs, die im laufenden Jahre zum Schlernhause fortgesetzt werden soll. Die Sektion ließ sich auch die Wegmarkierungen in der Umgebung Bozens sehr angelegen sein.

Tätigkeit der S. Bruneck. Die Herstellung eines neuen Weges von Bruneck über Lunz und Ober-Wielenbach auf das Gänsebichljoch — welcher in den „Mitteilungen" vom 15. Februar v. J. (S. 36) näher erörtert erscheint — wurde im abgelaufenen Jahre vollständig durchgeführt und sind nur mehr einige Nachbesserungen vorzunehmen und an einer Stelle ein Drahtseil anzubringen. An dem Wege von Dietenheim nach Ameten-Tesselberg wurde eine neue Serpentine hergestellt, um den sehr steilen Anstieg zu erleichtern; außerdem wurden fast alle wichtigeren Gebirgswege des Sektionsgebietes weißrot bezeichnet und vielfach ausgebessert. Der in der vorjährigen Hauptversammlung beschlossene Steg über die Bohnlander Talsperre konnte leider nicht erbaut werden, weil der Grundeigentümer den hiezu nötigen Zugang durch seinen Hof nicht gestattete. Die Sektion gedenkt nun diese sehr wichtige Rienz-Überbrückung an einer anderen Stelle zu versuchen.

Wegbau der S. Erlangen. Der von der S. Erlangen geplante Wegbau im Gelttale (Rieserferner Gruppe, Weg vom Sager im Reintale zum Gänsebichljoche, dem Platze der Fürtherhütte) wurde im vergangenen Sommer in Angriff genommen und soll im heurigen Jahre vollendet werden.

Tätigkeit der S. Waidhofen. Die Sektion hat sich für das heurige Jahr folgende Aufgaben gestellt: Den Ausbau des Minichbergweges von der Kanzel auf den Schnabelberg, die Neuherstellung der Spindelebenwarte, die Umlegung des Weges von der Voralpe nach Altenmarkt a. d. Enns und die Fortsetzung der Verhandlungen bezüglich der Erbauung eines Unterkunftshauses auf dem Tanzboden. Die Verbesserung und teilweise Umlegung des Weges von Waidhofen nach Windhag wird in Beratung gezogen.

Führerwesen.

Führerkurse. Die diesjährigen Führerkurse werden abgehalten: in Salzburg vom 3.—15. März, in Bozen vom 4.—18. März, in Innsbruck vom 9.—19. März.

Erster Schneeschuhkurs für Führer in Zermatt. Die S. Monte Rosa des Schweizer Alpen-Klub veranstaltete unter Leitung ihres Präsidenten, Herrn Seiler, und mit Beihülfe von Mitgliedern des Skiklub Zürich und Bern einen Schneeschuhkurs für Führer in Zermatt in den Tagen vom 11. bis 14. Jänner 1902. In den zwei ersten Tagen wurden alle für den alpinen Skifahrer nötigen Übungen ausgeführt und daran stets theoretische Instruktionen geschlossen. Die beiden letzten Tage waren für ausgedehntere Übungen bestimmt. Die Bétempshütte am Monte Rosa wurde trotz zum Teile ungünstigem Schnees leicht erreicht und am folgenden Tage ging es 19 Mann hoch (12 Führer und 7 Herren) zur Cima di Jazzi, 3818 m. Kurz unter dem Gipfel wurden die Skier abgelegt. Die Abfahrt von hier bis ganz nahe dem Dorfe Findelen, 2075 m., war einzig schön. Einbrechende Dunkelheit zwang, die Skier abzulegen und den von hier nach Zermatt gebahnten Weg zu betreten. Der Kurs gelang in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Die Freude und der Eifer, mit der die Führer ihre guten Leistungen ausführten, beweisen auf das beste, wie sehr Dr. Paulcke mit seiner Anregung, für die Führer Skikurse zu veranstalten, das Richtige getroffen hat. Folgende Führer beteiligten sich an dem Kurse: Johann Aufdenblatten, Alois Biener, Josef Biener, Elias Lauber (Führeraspirant), Hermann Perren, Hans Peter Perren, Peter Perren, alle aus Zermatt; Alphons Supersaxo (Aspirant) aus Saas-Fée; Adolf Schaller, Rudolf Taugwalder, Gabriel Taugwalder, August Gentinetta aus Zermatt.

Verkehr und Unterkunft.

Gangbarmachung der Höllentalklamm. Die S. Garmisch-Partenkirchen sendet folgende Mitteilung: „Schon vor Jahresfrist hat der frühere Vorstand der Sektion darauf hingewiesen, welch lohnende Aufgabe es sein müßte, die Höllentalklamm am Nordhange der Zugspitze, durch welche der Hammersbach zutal rinnt, zugängig zu machen. Die neugewählte Vorstandschaft versprach dieses Projekt näher ins Auge zu fassen. Es verging jedoch lange Zeit, bis man zu Untersuchungen an Ort und Stelle schreiten konnte, und erst in den letzten Oktobertagen und anfangs November 1901 unterzog der derzeitige Vorstand der S. Garmisch-Partenkirchen, Herr Ing. A. Zöppritz, in Begleitung einiger Sektionsmitglieder und Bergführer die Klamm einer mehrmaligen Erforschung. Schon der Einstieg war beschwerlich und es bedurfte des Aufgebotes von Kraft und Gewandtheit und großer Ausdauer, um zum Ziele zu gelangen. Nur durch Verwendung von Leitern und Seilen war es möglich, in der Klamm über Wasserfälle, Gumpen und Felsen und an steilen Wänden entlang, vielfach knietief im Wasser watend, vorwärtszukommen, und es war dies überhaupt nur bei dem niederen Wasserstande im Spätherbste durchführbar. Nachdem sich durch die mehrfachen Rekognoscierungen ergeben hatte, daß eine Wegführung in der Klamm, wenn auch schwierig und kostspielig, so doch möglich ist, wurde seitens der Sektion beschlossen, um die Erlaubnis bei der k. Staatsregierung zur Wegdurchführung einzukommen. Hiezu gab vor allem der Eindruck Anlaß, den die kühnen Erforscher auf ihren Touren gewonnen hatten, und der in folgenden Sätzen gipfelt: ‚Kaum irgendwo im Gebiete der Alpen, jedenfalls aber nicht in den deutschen Alpen, gibt es eine Klamm, die bei großem Reichtum an bedeutenden Wasserfällen und anderer scenischer Abwechslung in nächster Umgebung mächtigster Hochgebirgsgipfel gleiche Wildheit an Ge-

staltung und Erscheinung aufzuweisen hat; jeder Besucher der Klamm wird einen mächtigen Eindruck unmittelbarster Natureinwirkung empfinden. Der Gangbarmachung stehen keine übermäßigen Schwierigkeiten im Wege, denn die größere mittlere Strecke hat mäßig steile Felsufer, auf deren Bändern und Terrassen der Steig, ohne ungewöhnliche Kosten, eingesprengt werden kann, während der Einstieg zur Klamm durch Anlegung von Serpentinen in den westlichen Vorkopf bei der Maxklamm erreicht werden kann. Bedeutende Sprengarbeit erfordert dagegen der oberste Teil von der eisernen Höllentalbrücke aufwärts.' Das Werdenfelser Land wird durch Eröffnung dieser interessanten und imposanten Klamm eine neue Anziehungskraft haben und groß wird die Zal derer werden, die nicht nur diese Sehenswürdigkeit bewundern, sondern die auch diesen neuen näheren Weg zur Zugspitze wählen. Es ist nämlich damit zu rechnen, daß der neue Klammweg die Entfernung zur Höllentalhütte um fast eine Stunde abkürzt und aus dem Grunde, insbesondere gern beim Aufstieg, statt des jetzt benützten Höllentalweges, der mehrere Gegensteigungen und sonnige Strecken hat, gewählt werden wird. Mit hoher Entschließung der Kreisregierung von Oberbayern (Kammer der Finanzen, Forstabteilung) wurde der Sektion die Durchführung des Wegbaues nunmehr gestattet und derselben auch zugestanden, für Begehung des Weges, respektive Besichtigung der Klamm ein Eintrittsgeld zu erheben. Die Sektion ist entschlossen, sobald als tunlich die Durchführung des Unternehmens zu betätigen. Die Kosten werden nach Erfahrungen bei anderen Klammbauten und dem Anschlag des Sektionsvorstandes auf die Summe von M. 25.000 bis 30.000 geschätzt. Nachdem die schwache Sektion nicht in der Lage ist, die Kosten für ein so großes Unternehmen allein aufzubringen, so wird sie sich um fremde Hülfe umsehen müssen, immerhin hofft aber man aus der Zal der eigenen Mitglieder den Betrag zu erlangen, der zum Beginne der Arbeiten zunächst erforderlich ist. Der Name ‚Höllentalklamm' soll nach den Beschlüssen der Sektion auch für die Folge erhalten bleiben."

Siebenbürgen als Reiseziel. Den Hauptreiz Siebenbürgens bildet das bunte Gemisch seiner Völkerstämme mit ihren malerischen Trachten und ganz eigenartigen Sitten und Gebräuchen. Können die Berge Siebenbürgens auch nicht an Großartigkeit und Mannigfaltigkeit der Formen mit den firngeschmückten Riesen der Alpen in Vergleich gestellt werden, so verleiht ihnen doch eben die vielartige Bevölkerung und ihre für den Großstädter Mitteleuropas so fremdartigen Lebensgewohnheiten eine Eigenart, die den Besuch des Landes seitens der deutschen Stammesbrüder doppelt lohnend macht. Seitens der einheimischen Bevölkerung will man alles Mögliche tun, um den Besuchern den Aufenthalt möglichst angenehm und bequem zu machen. In der nächsten Zeit schon soll in Hermannstadt ein Fremdenverkehrsbureau errichtet werden, und der Siebenbürgische Karpathenverein, der nach Möglichkeit seiner Mittel durch Erbauung von Schutzhütten und Verbesserung von Wegen den Besuch der Hauptberge erleichtert hat, beabsichtigt, falls im heurigen Sommer eine größere Reisegesellschaft aus dem Deutschen Reiche und aus Österreich nach Siebenbürgen kommen sollte, derselben die eigenartige Schönheit der Volkstrachten durch Zugänglichmachung eines ländlichen Kirchganges und durch Veranstaltung eines Volksfestes und Turnfestes zur Anschauung zu bringen. Der Siebenbürgische Karpathenverein in Hermannstadt, welcher durch vielfache wechselseitige Mitgliedschaft mit unserem Vereine in Beziehungen steht, ist jederzeit gerne bereit, Anfragen zu beantworten und auf Verlangen auch Reiserouten und Kostenvoranschläge zu entwerfen.

Glocknerhausstraße. Wie man uns freundlichst mitteilt, hat das k. k. Ministerium in den Staatsvoranschlag für 1902 eine Beisteuer von *K* 60.000.— für die Glocknerhausstraße eingestellt.

Unterkunftshaus auf dem Col Rodella. Nach den Meldungen mehrerer Tiroler Blätter hat der Besitzer des Seiseralpenhauses auf dem Malknechtjoche, Franz Dialer, die Kuppe des aussichtsreichen Col Rodella nächst dem Sellajoche erworben und beabsichtigt auf diesem herrlichen Punkte ebenfalls ein Unterkunftshaus mit Gastwirtschaft und Schlafzimmern zu erbauen. Mit diesem Hause soll auch eine Aussichtswarte verbunden werden.

Unglücksfälle.

Durch eine Lawine verunglückt. Durch eine Neuschneelawine kam am 26. Jänner Herr Cand. med. Karl Dornauer (Mitglied der Alpenvereinssektion Innsbruck) auf dem Haneburger im Voldertale (Tuxer Voralpen) ums Leben. Über das Unglück berichtet der Begleiter des Verunglückten, Herr Buchhändler Wilhelm Heinz: Wir hatten ursprünglich vor, den Haneburger und Malgrübler zu besteigen; beide sind unschwierige Aussichtsberge. Der Sturm, die außergewöhnlich große Kälte und die schlechten Schneeverhältnisse zwangen uns jedoch, uns auf den Haneburger, 2642 m., zu beschränken, dessen Spitze wir vom Volderer Bad aus nach achtstündigem Steigen um 2 U. 30 nachmittags erreichten; wir waren über den westlichen Vorkopf gegangen. Zwischen diesem Vorkopf und dem Haneburger liegt ein flacher Sattel, von welchem eine begraste Platten- und Geröllhalde abwärtszieht, an die sich zur Zeit ein etwa 100 m. langes Schneefeld anschloß, welches in eine Mulde auslief. Beim Abstieg fuhr ich vom Sattel sitzend durch den pulverigen Neuschnee ab; ich wartete auf Dornauer und rief ihm zu, mir in meiner Rinne nachzufahren, aber auf die herausstehenden Steine achtzugeben; ich hatte nicht die Absicht, in das große Schneefeld einzufahren, sondern hielt mich mehr nach rechts, um auf nahezu aperen, grasigen Boden zu kommen. Einige Meter vor dem Schneefelde fuhr mir jedoch Dornauer schnell nach links voraus und mitten in das Schneefeld hinein. Im nächsten Augenblick hörte ich hinter mir einen lauten Krach und sah beim Rückblick das ganze Schneefeld in sausender Bewegung, prasselnde Knollen und Schneestaub hoch in der Luft. Ich rief Dornauer zu: „Eine Lawine! Die Hände hoch!" und warf mich rechts in die Platten. Ohne sich umzusehen, fuhr Dornauer sitzend weiter, ich sah noch, wie ihn die ersten großen Schneeklumpen erreichten und er in der Masse verschwand; dann war alles vorbei. Ich fuhr zu dem Platze ab, suchte und rief eine Stunde lang und lief dann ins Volderer Bad um Hilfe. Der Wirt, Herr Ferdinand König, dem ebenso wie seinen Leuten die vollste Anerkennung zu zollen ist, bot sich sofort an und wußte auch seine vier Knechte zum Mitgehen zu bewegen. Nachts gingen wir über die Kestler-Astlen zur Alm Markiss, wo gegen Morgen noch einige Herren aus Innsbruck und Hall eintrafen. Um 8 U. 30 morgens waren wir am Unglücksplatze und suchten mit Schaufeln bis 12 U. ohne Erfolg. Die Unglücksstelle liegt etwa 2400 m. hoch, die von dem Schneesturz ausgefüllte Mulde ist etwa 60 Schritte lang und 40 Schritte breit, bis 3 m. tief. Der Abrutsch erfolgte durch Ablösung der angewehten Neuschneeschichte (sogenanntes „Windbrett"), welche an der Abbruchstelle einen halben Meter tief ist; aus der Mitte des Schneefeldes ragt ein großer Stein, der die blaue Wegmarkierung trägt; im Sommer geht hier der gewöhnliche Aufstieg vorbei. Jeder Bergsteiger wird den Platz als harmlos bezeichnen, nur der Neuschnee und der Sturm der letzten Tage brachten die Gefahr und das Unglück.*

Am anderen Tage (Dienstag den 28.) wurde von der zweiten Rettungsexpedition um 10 U. früh die Leiche des Verunglückten unter der Lawine gefunden. Am Platze waren Herr Karl Grissemann von der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins, Bergführer Kröll und drei Volderer Holzarbeiter, von welchen einer beim Schaufeln auf den Verunglückten stieß. Die Leiche befand sich in wagrechter Lage $^3/_4$ m. unter dem Schnee, in gefrorenem Zustande, ganz unverletzt, auf dem Gesichte lagernd. Mit Hilfe der später eingetroffenen Kaiserjäger und einiger Innsbrucker Herren wurde die Leiche nach Hall und dann nach Innsbruck geschafft. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag den 30. unter großer Beteiligung der Innsbrucker Bevölkerung statt.

Cand. med. Karl Dornauer war 24 Jahre alt und stand im siebenten Semester seiner Studienzeit. Der hoffnungsvolle

* Allerdings war, wie man uns von sehr geschätzter Seite aus Innsbruck schreibt, das Wetter am Unglückstage so schlecht und ließ derart schlechte Schneeverhältnisse voraussehen, daß die Durchführung der an sich ja gewiß nicht schwierigen Tour unter den gegebenen Umständen, besonders aber das Abfahren trotz ganz lockeren, auf altem Schnee auflagernden Neuschnees, sehr getadelt wird. *Die Schriftleitung.*

Jüngling war ein selten fleißiger, alle gesellschaftlichen Freuden meidender Student und begeisterter Alpinist, der jeden freien Tag in den Bergen verbrachte. Körperlich sehr kräftig und zäh, mäßig und von außergewöhnlicher Ausdauer, bei verschiedenen mühseligen Schneetouren war er stundenlang als erster voran. Durch seinen so frühen Tod verloren die trostlosen Eltern einen braven, hoffnungsvollen Sohn, die deutsche Bergsteigerei wieder einen der Begeistertsten aus der Innsbrucker Jungmannschaft. Requiescat in pace!

H—z.

Peronal-Nachrichten.

† **Finanzrat Otto Hörr.** Am 14. Jänner verstarb zu Darmstadt Herr Finanzrat i. P. Otto Hörr, langjähriges Mitglied und in den Jahren 1888—1890 Vorsitzender der S. Gießen. In ihm verlieren Verein und Sektion einen ihrer treuesten und bewährtesten Freunde.

† **Hubert Lössl.** Das Ehrenmitglied der S. Weilheim-Murnau, Herr Forstmeister Hubert Lössl in Wasserburg am Inn, ist am 25. Jänner verschieden. Der Verstorbene hat sich besonders um die auf dem Krottenkopf erbaute Hütte, als die ersterstellte infolge ungünstigen Standortes schon im ersten Winter durch Schneemassen zerstört worden war, durch kluge Auswahl des neuen Standortes um die Sektion verdient gemacht. Seine Verdienste, sowie sein offener, biederer Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken in der Sektion.

Allerlei.

Forschungsreise nach dem Himalaya. In diesen Tagen verlassen die Herren Dr. H. Pfannl und Dr. V. Wessely Wien, um sich als Teilnehmer einer von Herrn O. Eckenstein in London veranstalteten Forschungsreise nach dem Himalaya zu begeben. Herr O. Eckenstein, ein erfahrener Hochalpinist, hat schon manche außereuropäische Hochgebirgsfahrt durchgeführt. Zuletzt hat er alle großen mexikanischen Gipfel erstiegen. Die Herren Dr. Pfannl und Dr. Wessely werden von den leistungsfähigsten und unternehmendsten der erstklassigen Hochturisten unserer Zeit als zu den allertüchtigsten dieser Gilde gehörig betrachtet; sie haben in den Alpen eine Reihe der schwierigsten Unternehmungen mit bewundernswerter Sicherheit durchgeführt und vielfach bewiesen, daß sie die vollsten Fähigkeiten für die Lösung der größten bergsteigerischen Aufgaben besitzen. In Bergsteigerkreisen begleitet man denn auch die Expedition dieser Herren mit dem größten Interesse: wenn Wetter, Schnee- und Eisverhältnisse dem Unternehmen *günstig* sind, so erwartet man, daß die drei Forscher alle jene Erfolge heimbringen werden, die gegenwärtig den menschlichen Fähigkeiten erreichbar sind. Mögen sich alle ihre Wünsche und Hoffnungen erfüllen.

Die Einzeichnung von Schutzhütten und bezeichneten Wegen in die Spezialkarte liegt im Interesse sowohl aller Bergwanderer, wie auch derjenigen Sektionen und Körperschaften, welche diese Arbeiten durchgeführt haben. Es ist deshalb zu wünschen, daß ein an alle Sektionen unseres Vereins und an die anderen alpinen Vereinigungen seitens der R. Lechnerschen Buchhandlung (Wilh. Müller) in Wien, I., Graben 31, ergangenes Ersuchen um Mitteilung der behufs Eintragung in die österreichische Spezialkarte 1 : 75.000 wichtigen Einzelheiten aus den bezüglichen Arbeitsgebieten allseitigen Erfolg haben möge. Die genannte Buchhandlung (welche den Hauptvertrieb der österreichischen Militär-Spezialkarte hat) ist bereit, allen jenen Sektionen, welche solche Eintragungen vornehmen wollen, auf Wunsch die bezüglichen Kartenblätter zur Verfügung zu stellen.

Besuch der Canzianer Grotten. Wie uns die S. Küstenland mitteilt, unternahm am 19. Jänner Prinz Adalbert von Preußen mit dem deutschen Generalkonsul Dr. Stannius, Kapitänleutnant v. Ammon und Seekadet Freih. v. Malczahn einen Ausflug im Wagen von Triest nach St. Canzian. In St. Canzian mittags vom Vorstande der S. Küstenland, Dr. Swida, und den Ausschußmitgliedern Marinitsch und Müller ehrerbietigst begrüßt, nahm der königliche Prinz zunächst im Grottengasthause Gombač ein Dejeuner und besuchte dann unter Führung der genannten Herren die festlich beleuchteten Höhlenräume, sowie die Stephaniewarte. Die hehren Naturwunder verfehlten nicht, das lebhafteste Interesse des hohen Gastes und seiner Begleiter zu erregen. Nach dreistündigem Aufenthalte verließ Se. kgl. Hoheit unter Ausdrücken der Bewunderung und der Anerkennung der großen Leistungen der S. Küstenland auf diesem Gebiete St. Canzian, um die Rückfahrt nach Triest im Wagen anzutreten und sich auf das deutsche Schulschiff „Charlotte" zurückzubegeben.

Der höchste Berg Afrikas ist angeblich nicht, wie man bisher allgemein geglaubt hat, der Kilimandscharo, sondern, wie Herr Harry Johnston der Londoner Geographischen Gesellschaft mitteilt, der Ruwenzori. Johnston erreichte nach einem sehr anstrengenden Aufstiege einen 4440 m. hoch gelegenen Punkt, über welchen der Gipfel noch etwa „1800 m. emporzusteigen schien", wonach also die Höhe des Berges etwa 6250 m. betragen würde (Kibo 6130 m.). Die beständige Firndecke reicht bis zu 3900 m. herab. Die Ersteigung des Ruwenzori erfordert nach der Ansicht Johnstons die gleiche bergsteigerische Erfahrung und Vorbereitung wie ähnliche große Unternehmungen in den Anden oder im Himalaya.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Prof. Dr. J. Blaas: Geologischer Führer durch die Tiroler und Vorarlberger Alpen. Innsbruck 1902, Wagner'sche Universitätsbuchhandlung. *K* 20.—.

Das vorliegende Werk, welches nicht für Fachkreise, sondern für die große Zal jener Alpenwanderer geschrieben wurde, die in den Bergen neben ästhetischem Genuß auch Belehrung über Entstehung und Wesenheit der Landschaftsformen suchen, ist eine hocherfreuliche Neuerung, ein wirklicher wissenschaftlicher Führer durch ein großes Gebiet nach Art eines Reisehandbuches. Neben der inneren Anlage gleicht es einem solchen auch in der äußeren Ausstattung: es ist in einzelne für sich abgeschlossene Teile zerlegt gebunden, deren jeder einen bestimmten Abschnitt des behandelten Gebietes umfaßt. Eine fachmännische Besprechung des bestens zu empfehlenden Werkes folgt in Kürze.

Prof. Dr. A. Penck und Prof. Dr. E. Brückner: Die Alpen im Eiszeitalter. Gekrönte Preisschrift. Lieferung I, mit mehreren Vollbildern, zwei farbigen Profiltafeln und zalreichen Textbildern. Leipzig 1902, Verlag von Chr. Hermann Tauschnitz (vollständig in sechs Lieferungen à M. 5.—).

Das bedeutsame Werk, dessen erste Lieferung vorliegt, verdankt seine Entstehung einem Preisausschreiben der S. Breslau unseres Vereins im Jahre 1887, durch welches die Verfasser veranlaßt wurden, ihre früher am Nordsaume der Alpen betriebenen Eiszeitforschungen auf die ganzen österreichischen Alpen auszudehnen. 1890 wurde die Arbeit mit dem ausgeschriebenen Preise gekrönt, doch hielten die Verfasser die Weiterführung der Untersuchungen für nötig, um volle Klarheit über zalreiche mit der Eiszeit verknüpfte Probleme zu erhalten. Sie erstreckten ihre Arbeiten allmählich über das ganze Alpengebirge und bieten nunmehr als Frucht ihrer vierzehnjährigen Forschungen das vorliegende, die gesamten Alpen im Eiszeitalter behandelnde Werk, das eine Fülle neuer Ergebnisse über die Ausdehnung der eiszeitlichen Gletscher, ihre Schwankungen und ihren Einfluß auf die Ausbildung der heutigen Oberflächengestaltung enthält. Die einzelnen Ergebnisse wurden vorzugsweise auf der Nordseite der Ostalpen gewonnen, dann aber rings um das ganze Alpengebirge herum bis zu dem in eiszeitlicher Hinsicht noch sehr wenig bekannten Osten verfolgt.

Das erste Heft wird durch Darlegungen des Herrn Prof. Dr. A. Penck ausgefüllt, der mit einer zusammenfassenden Übersicht über alle neueren Aufgaben der Eiszeitforschung und das System der Glacialbildungen die Schilderung der Eiszeiten in den nördlichen Ostalpen mit einer eingehenden Darlegung

der von den eiszeitlichen Flüssen aufgeschütteten Schotterterrassen beginnt.

Die befolgte Untersuchungsmethode wird bei der Schilderung des Gebietes zwischen Iller und Lech (Iller-Lechplatte), der „schiefen Ebene" von München, der Inn-Salzachplatte, der Traun-Ennsplatte und des niederösterreichischen Schottergebietes ausführlich dargelegt und es wird gezeigt, daß dort die Geröllmassen von vier verschiedenen Eiszeiten vorliegen, von denen die älteren manche Störungen ihrer Lagerungen erfahren haben. Nach diesen Ergebnissen gelangten die Forscher zur Einteilung des Eiszeitalters in vier Glacialperioden, die als Günz-, Mindel-, Riß- und Würmvergletscherung in die wissenschaftliche Namengebung eingeführt werden.

Mit dieser Inhaltsangabe — mehr können diese Worte nicht sein — haben wir das reiche, hochinteressante, von Prof. Penck in der allen seinen Arbeiten eigenen fesselnden und ungewöhnlich klaren Weise verarbeitete Material des ersten Heftes des großen Werkes angedeutet, das allen jenen, welche dem mächtigen Alpengebäude Interesse entgegenbringen, eine reiche Quelle wertvoller Bereicherung ihrer Kenntnisse und damit eine nachhaltige Vertiefung des Naturgenusses bieten wird. Selbstverständlich behalten wir uns eine eingehende Besprechung von fachmännischer Seite vor.

Beiträge zur Kenntnis des diluvialen Oglioglетschers. Inauguraldissertation von Dr. Bruno Möbus. Bern 1901.

Wer eine Sommerfahrt in die Adamello Gruppe plant und von dessen Schneefeldern in das Ogliotal und an die Gestade des Iseosees hinabzupilgern im Sinne hat, den machen wir aufmerksam auf die obengenannte Doktorarbeit, schon um der beigegebenen vorzüglichen Karte willen, die in großem Maßstabe die ganze Umgebung jenes herrlichen Sees wiedergibt. Auch wer nicht als geologischer Fachmann, sondern als ganz gewöhnlicher Landschaftsbummler dieses Gelände durchwandert, wird dem Büchlein Dank wissen; steht doch auf dessen 26 Seiten Text soviel des Interessanten, daß der sinnige Beobachter mit ganz anderen Eindrücken heimkehrt, wenn er sich den Boden nach Anleitung dieses Führers auch ein wenig wissenschaftlich angeschaut hat, als wenn er blos als gewöhnlicher Naturbummler gewandert wäre. Das Büchlein versetzt in die Zeit zurück, da während des sogenannten Diluviums noch das ganze Ogliotal vom Adamello an bis weit über das Südufer des Iseosees, diesen letzteren eingeschlossen, mit Eis bedeckt, d. h. von einem Gletscher ausgefüllt war, der seine Spuren in Lapidarschrift bis auf den heutigen Tag hinterlassen hat. Wer denselben an der Hand unseres Führers und seines Kärtchens nachgeht, wird dies überall in unwiderleglicher Weise bestätigt finden. Nicht nur sieht er sich am südlichen Ende des Sees (von S. Stefano bis Serguana) in das schönste Moränengebiet versetzt, ein völliges Amphitheater von Steinwällen, die der abschmelzende Gletscher hier an seinem Ende einst zurückließ, sondern auch die Berge der lieblichen Insel im See (Isola Peschiera) zeigen ihm allenthalben in dem darauf abgelagerten Moränenschutt den Rückstand der früheren Eisbedeckung. Auf dem Ostufer des Sees kann er, 1 St. oberhalb Marone, in 600 m. Meereshöhe die merkwürdigen Erdpyramiden betrachten, die in einer alten Grundmoräne bei Cistano sich vorfinden und den bekannteren ähnlichen Gebilden bei Bozen an Schönheit kaum nachstehen. Auf dem westlichen Gestade aber, unmittelbar an der Straße zwischen Predore und Tavernola (8 m. über dem Wege, ungefähr in der Mitte zwischen jenen beiden Orten), steht er vor einem prächtigen Gletschertopf („Pozzo glaciale"), der, neuerdings auf- und ausgegraben, in sechs Schraubenwindungen noch die Linien zeigt, die von den durch Wasser umhergerollten Steinen in die Unterlage eingenagt wurden. Wer sich die Mühe nimmt, von Castro (südlich Lovere) $1^1/_2$ St. emporzusteigen, der kann bei Pianico-Sellere, in einen weichen Mergel gebettet, versteinerte Pflanzenblätter sich zeigen lassen, die, einer sogenannten Interglacialperiode angehörig, den Beweis liefern, dass während der „Eiszeit" hin und wieder auch milderes Klima herrschte. Wenn unter jenen Blättern z. B. solche von *Rhododendron ponticum* L. sich fanden, so hat daraus schon Baltzer mit Recht den Schluß gezogen, daß deren Träger einst am Ufer eines Stausees gewachsen sind, der, zwischen zwei Grundmoränen sich ausdehnend, durch die Aufschüttung einer Endmoräne entstanden war. Im Val Camonica endlich (Ogliotal nördlich des Sees) begegnen dem Auge Rundhöckerlandschaften und im anstehenden Gebirge (manchmal bis zu 1500 m. Höhe) jene Rinnen und Furchen, die das langsam fließende Eis und die mitgeführten Steine eingegraben haben. Mancher Wanderer wird dem Verfasser dankbar sein, daß er ihm jene interessante Landschaft durch seine Darlegungen in noch interessanterem Lichte zeigt. *Dr. Engel.*

Reisezeitung des Wiener „Fremdenblatt".

Diese Reisezeitung, welche als Beilage eines der ältesten Wiener Blätter, des „Fremdenblatt" erscheint, bringt unter anderem regelmäßig auch einen (von Hans Biendl sorgsam redigierten) alpinen Teil, der sehr interessante Berichte namhafter Alpinisten über bemerkenswerte Fahrten enthält und auch die wichtigsten alpinen Tagesereignisse, Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse etc. bespricht.

Prochaskas Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn und Prochaskas Stationenverzeichnis von Österreich-Ungarn, Wien und Tetschen, Karl Prochaska. Preis der Karte *K* 2.40, des Stationenverzeichnisses *K* 1.60. Diese beiden Arbeiten, erstere in 71. Auflage, sind soeben in den Ausgaben für 1902 erschienen, und zwar bis auf die neueste Zeit richtiggestellt und ergänzt, so daß beide wieder jene Verläßlichkeit bieten, der Karte und Verzeichnis ihre starke Benützung verdanken.

Periodische Fachliteratur.

Alpina (Schweizer Alpen-Klub), Nr. 14: Mitteilungen des Zentral-Komitées. — Föhn und Bora. Von A. Mägis. — Pässe und Straßen in den Schweizer Bergen. — Nr. 15: XXXIII. Geschäftsbericht des Zentral-Komitées. — Intinerar oder Klubführer? Von D. Stokar. — Neues Klubzeichen. Von H. Kempf. — Zur Föhnfrage. Von P. Blumer-Zweifel.

Gebirgsfreund (Niederösterr. Gebirgsverein), Nr. 12: Erinnerung an die Vortragszeit 1900—1901. Von R. L. Kusdas. — Nr. 1 (ex 1902): Ins Jockland. Von T. Groiss. — Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins. — Nr. 2: Die Nordwand des Großen Buchsteins. Von K. Baum. — Le cinque Torre. Von J. Hentschel. — Der Schober. Von A. Kinzl.

Österr. Alpenzeitung, Nr. 596: † Otto Melzer. Von Dr. Otto Ampferer. — † Emil Spötl. Von H. v. Ficker. — Die neuen Touren in den Ostalpen 1900. (Schluß.) Von Ing. E. Pichl. — 597 und 598: Die erste Ersteigung der Südwand des Hohen Dachsteins. Von Ing. E. Pichl. — Theoretisches vom Skilauf. Von H. Hoeck und E. Schottelius. — Die neuen Touren des Jahres 1900. (Nachtrag.) Von Ing. E. Pichl. — Nr. 590 und 600 (ex 1902): Die Zwillinge. Von Dr. K. Blodig. — Eine Winterbesteigung der Partenkirchener Dreitorspitze. Von Dr. O. Ampferer. — Alte Geschichten aus der Fermeda Gruppe. Von A. Pfreimbtner.

Österr. Touristen-Zeitung, Nr. 23: Bilder aus Ägypten. Von J. Rabl. — Die Hohe Wildstelle. Von E. Gutmann. — Nr. 24: Bilder aus Ägypten. Von J. Rabl. — Die Photographie im Hochgebirge. Von W. Müller. — Nr. 1 (1902): Reiseerinnerungen aus der Goldberg und Glockner Gruppe. Von J. Král. — Der Monte Coglians. Von Dr. med. Schaffran. — Nr. 2: Aus den Oberdrautaler Bergen. Von L. Reichenwallner. — In Tirols Gletscherwelt. Von A. Haslinger. — Nr. 3: Eine Ortlerbesteigung. Von M. Humpelstetter.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 2.

15. Februar 1902.

Im Einvernehmen mit der S. Wiesbaden wurde das Programm der Generalversammlung nunmehr festgesetzt wie folgt:

Donnerstag, 4. September: Sitzungen des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses und der Führer-Kommission.

Abends: Zwanglose Zusammenkunft der bereits in Wiesbaden Anwesenden im Kurhause (ohne Festlichkeit).

Freitag, 5. September: Vormittags 9 U.: Vorbesprechung im weißen Saale des Kurhauses.
Nachmittags 3 U.: Wahlbesprechung.
Abends: Begrüßung im Kurhause.
(Jene Mitglieder, welche bloß an den Festlichkeiten teilzunehmen wünschen, brauchen demnach erst im Laufe des 5. September in Wiesbaden einzutreffen.)

Samstag, 6. September: Vormittags 9 U.: Generalversammlung im weißen Saale des Kurhauses.
Nachmittags: Festessen.
Abends: Gartenfest in den Anlagen des Kurhauses.

Sonntag, 7. September: Gemeinsame Rheinfahrt nach dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald.

Montag, 8. September: Ausflüge: 1. Feldberg-Saalburg; 2. Kreuznach-Münster am Stein-Ebernburg; 3. Lorch-Sauertal-Corb; 4. Donnersberg.

Ausführliche Programme und Einladungen werden noch im Laufe des Februar den Sektionen zugehen.

Dr. C. Ipsen, d. z. I. Präsident.

Sektionsberichte.

Ampezzo. Am 28. Dezember fand die Jahresversammlung statt, wobei folgende Herren in den Ausschuß gewählt wurden: k. k. Forstkommissär Karl Lanzinger, Vorstand; k. k. Fachschullehrer Josef Lacedelli, Vorstand-Stellvertreter; Hannibal Verzi, Schriftführer; Agostino Dimai, Kassier; Emil Terschak, Führerreferent; Dandrea Teofrasto und Dr. Angelo Majoni, Beisitzer. Die Section zählt nun 71 Mitglieder. Der Zentral-Ausschuß gewährte der Sektion M. 2400.— für einen Zubau zur Sachsendankhütte auf dem Nuvolau, welcher, sobald die Witterungsverhältnisse es zulassen, begonnen wird. Die Sachsendankhütte wurde im Sommer 1901 von 1500 Personen besucht. Herr Max Reinhard, Neumayers Nachfolger in München, spendete vier Paar Skier zum Zwecke des Erlernens des Skilaufens für die Führer, wofür ihm der beste Dank ausgesprochen wurde.

Ansbach. In der Hauptversammlung vom 18. Dezember 1901 wurde der bisherige Ausschuß, nämlich die Herren: Kreismedizinalrat Dr. Bruglocher, Vorstand; Gerichtsvollzieher Cheauffa, Schriftführer und Vorstand-Stellvertreter und Buchhändler Ed. Brügel, Kassier, wieder- und als Bibliothekar Herr Institutslehrer Kühleissen neugewählt. Es wurden sieben Monatsversammlungen mit Vorträgen teils touristischen, teils wissenschaftlichen Inhalts abgehalten. Mitgliederstand 155. Kassenumsatz: M. 3249.23 Einnahmen, M. 3078.90 Ausgaben, Vermögensstand M. 2736.08.

Augsburg. In der 34. ordentlichen Hauptversammlung der Sektion wurden in den Ausschuß gewählt die Herren: Justizrat Mayr, Vorstand; Prof. Weber, Schriftführer; Buchhändler Huber, Kassier; Stadtkämmerer Arold, Sekretär Bächle, Kaufmann Brindlinger, Bankier Euringer, Direktor Landmann, Privatier Martin, Prof. Stauber, Kaufmann Stigler, Beisitzer. Von den vorgetragenen Berichten hatte namentlich der Hüttenbericht über die Otto Mayr-Hütte im Reintale bei Füßen die sehr erfreuliche Frequenz der Hütte mit über 1800 Besuchern zu konstatieren. Auch die Augsburgerhütte hatte eine gesteigerte Frequenz gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Erstgenannte Hütte ist namentlich auch ein beliebtes Ziel für Wintertouren geworden. Die Section plant nunmehr die Herausgabe einer Spezialkarte der Allgäuer und Lechtaler Alpen. Es wurden 22 Vortragsabende abgehalten.

Barmen. Am 15. Jänner fand die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende Direktor Kaiser erstattete den Jahresbericht, aus dem folgendes hervorzuheben ist. Die Zal der Mitglieder beträgt 168 (gegen 129 im Vorjahre). Im vergangenen Jahre fanden 10 gutbesuchte Sektionsversammlungen statt, auf denen 8 Vorträge gehalten wurden. Es sprachen die Herren Pastor Nell (Die Besteigung des Monte Rosa), Direktor Evers (Vom Pragser Wildsee zum Monte Cristallo), Dr. Ostertag (Die Brenta Gruppe mit Besteigung der Cima Tosa und des Crozzon), Dr. Ostertag, Dr. Hüter und Hermann (Die Besteigung des Hochgall von der Barmer- und der Kasselerseite (auf ersterer mit teilweise neuer Route), Kaplan Pauen (Die Wildspitze und Weißkugel), Cand. rer. nat. Dörpinghaus (Führerlose Hochfahrten in den Dolomiten), Dr. Krüger (Bergfahrten in den Rieserfernern), Dr. Förster (Reiseerinnerungen aus Dänemark und Norwegen). Der Vorstand wurde um einen stellvertretenden Vorsitzenden und zwei Beisitzer vermehrt und die Statuten demgemäß abgeändert. Gewählt, beziehungsweise wiedergewählt wurden die Herren: Direktor Prof. Dr. Kaiser, Vorsitzender; Justizrat Dörpinghaus, stellvertretender Vorsitzender; Dr. Krüger, Schriftwart; H. Wurm, Kassenwart; Oberlehrer L. Fenner, Hüttenwart; J. Erbslöh sen., Direktor Prof. Evers, H. Eckert, Th. Hinsberg, Beisitzer.

Berlin. Die ordentliche Hauptversammlung wählte den bisherigen Vorstand (I. Vorsitzender Herr Unterstaatssekretär Sydow) einstimmig wieder. Die Hütten der Sektion waren im letzten Sommer wie folgt besucht: Berlinerhütte 3825 Personen, Furtschaglhaus 848, Olpererhütte 67, Rifflerhütte 37, Habachhütte 136. Die Ortler Hochjochhütte wurde erst am Ende des Sommers eröffnet. Das Winterfest der Sektion fand am 1. Februar statt, und zwar wieder in den Gesamträumen des neuen königlichen Operntheaters (Kroll); es war von über 3500 Personen besucht.

Bruneck. Die Hauptversammlung fand am 29. Jänner statt. Die Mitgliederzahl betrug 107. Die frühere Vorstehung wurde einstimmig wiedergewählt, und zwar die Herren: Hauptmann d. R. Matthias Platter, Vorstand; Advokat Dr. Hieronymus Hibler, Vorstand-Stellvertreter; Hauptmann Johann Reiter, Kassier; Postverwalter Friedrich Bürger, Forstkommissär Anton Wimberger und Ökonom Karl Schweighofer, Beisitzer; Holzhändler Rud. Franzelin, Hüttenwart. Über die alpine Tätigkeit (siehe S. 35) wurde eingehend berichtet und beraten. Endlich wurde einstimmig beschlossen, wenigstens viermal im Jahre Vollversammlungen einzuberufen, um alpine Angelegenheiten zu besprechen oder weitere Gebirgsausflüge zu vereinbaren.

Danzig. Am 14. Dezember feierte die Sektion ihr 13jähriges Bestehen durch ein alpines Kostümfest in den prächtig ausgeschmückten Räumen des Schützenhauses. Es beteiligten sich etwa 250 Personen, von denen besonders die tanzlustige Jugend zu ihrem vollen Rechte kam. Von Beginn an herrschte eine fröhliche, echt alpine Stimmung, wozu der Besitzer des Batzenhäusls in Bozen, Herr Trebo, durch ein Faß echten Magdaleners, das er der Sektion gestiftet hatte, nicht wenig beitrug. In der am 16. Dezember abgehaltenen Hauptversammlnng wurde der frühere Vorstand Landesrat Kruse, Vorsitzender; Oberlehrer Keil, Schriftführer; Konsul Poschmann, Kassier; Kaufmann Holtz, Bibliothekar, wiedergewählt. Außerdem hat die Sektion eine Dankesschuld abgetragen und einstimmig den früheren langjährigen Vorsitzenden der Sektion, Herrn Dr. med. Walther Hanff, den Gründer der Sektion, zum Ehrenmitgliede ernannt.

Gastein. Die Hauptversammlung fand am 8. Dezember statt. Aus dem Jahresberichte sei erwähnt, daß erfreulicher Weise auch unter den Besuchern unseres Kurortes die Anteilnahme an der Tätigkeit unserer Sektion zunimmt, was sich auch in der wachsenden Zahl der auswärtigen Mitglieder zeigt. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt jetzt 83. Über die alpine Tätigkeit wurde an anderer Stelle berichtet. Der Beitritt der Sektion zur alpinen Rettungsgesellschaft in Salzburg wurde beschlossen. Von den Anteilscheinen des Marie Valerie-Hauses wurden gezogen die Nummern: 47, 165, 205, 262, 358. Der Vorstand für 1902 setzt sich wie bisher zusammen aus den Herren: Ingenieur Arthur Pröll-Bremerhaven, I. Vorsitzender; Hotelbesitzer Franz Stöckl, II. Vorsitzender; Kaufmann Alois Windischbauer, Kassenwart; Bürgermeister Karl Straubinger, Josef Straubinger, Anton Deutsch, Johann Schöpf, Beisitzer.

Gleiwitz. In der am 14. Dezember stattgehabten Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand (die Herren: Landgerichtsrat Dr. Hirschel, I. Vorsitzender; Landgerichtsdirektor Schrader, II. Vorsitzender; Generalagent Lex, I. Schriftführer; Rechtsanwalt und Notar Lustig, II. Schriftführer; Bankier Langer, I. Kassenwart; Katasterkontrollor Vater, II. Kassenwart; Apothekenbesitzer Hüser, Bibliothekar; Regierungsrat Chales de Beaulieu, Referent für das Hütten- und Wegbauwesen; Baumeister Gärte, Landgerichtsdirektor Beier, Justizrat Meller-Zabrze und Rechtsanwalt und Notar Epstein-Kattowitz, Beisitzer) einstimmig wiedergewählt. Der Sektion gehörten im abgelaufenen Jahre 478 Mitglieder an; davon sind 31 am Ende des Jahres ausgeschieden, pro 1902 jedoch 33 neu beigetreten, so daß sich der Mitgliederbestand pro 1902 auf die erhoffte Zahl 500 heben dürfte. Im Laufe des Jahres fanden

13 Vorstandssitzungen, 7 mit Vorträgen verbundene Monatsversammlungen und 1 Hauptversammlung statt. Am 16. Februar fand ein Kostümkränzchen statt und am 19. Mai wurde ein gemeinsamer Ausflug nach dem Czernatal (Galizien), am 29. und 30. Juni ein solcher nach Bielitz-Biala (Beskiden) unternommen, die sich durch starke Beteiligung und außerordentlich angenehmen Verlauf auszeichneten. Das Tourenverzeichnis pro 1901 weist eine stattliche Reihe von Hochtouren auf, darunter einige erstklassige Leistungen. Der Hauptversammlung folgte die Feier des VII. Stiftungsfestes in Form eines gemeinsamen Abendbrots mit Konzert, Tafelreden, ernsten und heiteren Liedern und Vorträgen. Eine bei dieser Gelegenheit zum Besten armer Waisenkinder von Dorf Fusch veranstaltete Sammlung ergab K 40.—, welche dem Herrn Kuraten dortselbst zwecks Verteilung am Weihnachtsabend zugesandt wurden. Mit dankbarer Anerkennung wurde auch des hochverdienten langjährigen Vertrauensmannes der Sektion, des Herrn Landesregierungsrates Stöckl in Salzburg, gedacht und demselben ein poetischer Gruß übermittelt.

Goslar. Der Mitgliederstand hob sich auf 33 (+ 7). Am 13. Februar fand ein geselliges Zusammensein auf dem Steinberge bei Goslar, am 9. Juni ein Ausflug im Vereine mit mehreren Mitgliedern der S. Braunschweig statt über den Eichenberg nach Romkerhall und zurück über den neuen Okertalweg. Am 27. November erfolgte eine Zusammenkunft auf dem Steinberge, verbunden mit einem Vortrage und einer Bilderschau durch Herrn Apotheker Schirmer, über eine Reise durch Oberbayern und eine Ortlerbesteigung. Der S. Mondsee wurden zum Wegbau K 10.— = M. 8.50 bewilligt. Durch die Wiederwahl des Vorstandes ist eine Änderung nicht eingetreten. Infolge der Vermehrung der Bibliothek wurde ein Bücherwart nötig und hat Herr Apotheker Schirmer sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, dies Amt zu übernehmen. Die Kassenbewegung gestaltete sich im abgelaufenen Jahre 1901 auf zusammen M. 817.78 Einnahmen und M. 405.63 Ausgaben, sodass M. 412.15 Bestand am 1. Jänner 1902 verbleibt.

Hall i. T. In dem Berichte der S. Hall in Nr. 24 soll der Schlußsatz wie folgt lauten: „und gelang hierbei den Herren F. Reuter-S. Hall und R. Henkel-S. Innsbruck die von Melzer und Spötl beabsichtigte Durchsteigung der Nordwand der Praxmarerkarspitze."

Kaiserslautern. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden sechs Vorträge abgehalten. Außerdem wurde im Juni ein Ausflug auf das Schänzel und nach Edenkoben unternommen. Gegenwärtiger Mitgliederstand 83 (+ 5).

Rostock. Für 1902 wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Dr. Friedr. Wiegandt, I. Vorsitzender; Dr. Strauß, II. Vorsitzender; Landgerichtsrat Dr. Rönnberg, I. Schriftführer; Dr. Gerlach, II. Schriftführer; L. Dahse, Kassier; Superintendent Siegert und Musikdirektor Prof. Thierfelder, Beisitzer. Der bisherige I. Vorsitzende der Sektion, Rechtsanwalt Kiesow, der drei Jahre lang seit Gründung der Sektion die Leitung der Geschäfte mit Umsicht und unter allgemeiner Anerkennung geführt hat, lehnte wegen Arbeitsüberhäufung die Wiederwahl ab. Die Mitgliederzahl der Sektion betrug Ende 1901 67. Das Stiftungsfest wurde am 18. April mit alpinen Aufführungen und einem Festessen von den Mitgliedern und ihren Damen im Rostockerhof gefeiert. Vorträge sind vier gehalten worden, davon einer mit Lichtbildern.

Steyr. Die Hauptversammlung der Sektion wurde am 13. Dezember abgehalten. Der Mitgliederstand verringerte sich von 226 auf 220, doch liegen bereits zehn Beitrittsmeldungen vor. Vorträge wurden im Laufe des Jahres acht gehalten. Am 12. Februar fand in sehr gelungener Weise das alpine Tanzkränzchen statt, am 17. der alpine Knödlball auf dem Damberg. Trotz gewaltiger Schneemenge war derselbe sehr zahlreich besucht. Am 17. des Wonnemonds fand die übliche Maibowle statt. Am 7. Juni veranstaltete die Sektion anläßlich des 100. Geburtstages des heimischen alpinen Dichters Anton Schosser eine Feier am Grabe des Dichters und abends in der Sektionsherberge. Am 12. Juni wurde unter zahlreicher Beteiligung ein neues Gedenkbuch auf dem Schoberstein hinterlegt. Anläßlich des hier zu Pfingsten stattgehabten Burschenschaftertages der Ostmark wurde die Dambergwarte festlich geschmückt. Am 10. Juli beteiligten sich die Mitglieder sehr zahlreich am Begräbnis des auf dem Lugauer verunglückten Sektionsgenossen Herrn Direktor Peyrer. Der Ausschuß beschloß die Beschaffung eines Panoramas des Schobersteins, welches im Laufe dieses Jahres verausgabt werden wird. Die zur Ausführung gelangten Wegarbeiten beschränkten sich wieder auf das lokale Arbeitsgebiet im unteren Ennstal—Steyrtal; das ausgedehnte Markierungsnetz erhält eine Bereicherung durch die Tour Damberg—Kleinraming mit Anschluß an die Kürnbergmarkierung. Das Verzeichnis der Touren war ziemlich reichhaltig. Die Neuwahl des Ausschusses hatte das Ergebnis, dass der frühere Ausschuß, die Herren: J. Reichl, V. Stigler, A. Haller, H. Mauss, C. Jonasch, H. Seidl und J. Petz, wiedergewählt wurde.

Vinschgau. Die Sektion hatte mit Jahresschluß 54 Mitglieder. Die Jahresversammlung fand am 12. Jänner in Prad statt. Der frühere Ausschuß wurde wiedergewählt, an Stelle des verstorbenen Herrn Kuraten Eller wurde Herr Josef Angerer von Sulden in den Ausschuß berufen.

Waidhofen a. d. Ybbs. Am 29. Jänner hielt die Sektion ihre 27. ordentliche Hauptversammlung ab. Dieselbe war sehr zahlreich, besonders auch von auswärtigen Mitgliedern und Gästen besucht. Der Vorstand-Stellvertreter, Herr Lehrer A. Kopetzky, gedachte in warmen Worten der außerordentlichen Verdienste, welche sich der vor kurzem verstorbene Vorstand, Herr M. Zeitlinger, um die Hebung der Sektion erworben hat und erstattete sodann einen ausführlichen Bericht des Ausschusses über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Vereinsjahre. Die Sektion hat 162 Mitglieder. Der Beratung und Durchführung der beschlossenen Arbeiten waren 19 Ausschußsitzungen gewidmet. Die Sektion veranstaltete 4 gesellige Abende mit wissenschaftlichen, alpinen und musikalischen Vorträgen, 3 Universitätskurse über „Deutsche Wirtschaftgeschichte", „Ausgewählte Kapitel aus der Elektricitätslehre" und „Erdgeschichte". Die 14 gemeinsamen Ausflüge erfreuten sich einer lebhaften Teilnahme. Dem ausgedehnten Arbeitsgebiete der Sektion wurde eine bedeutende Tätigkeit zugewendet. An der Prochenberghütte, die von 108 Personen besucht war, mußten einige Ausbesserungen vorgenommen werden. Auf dem Minichberg, der Ostabdachung des Schnabelberges, wurde mit einem Aufwande von K 618.— ein neuer Weg geschaffen. Der Weg auf die Voralpe wurde auch in diesem Jahre wieder ausgebessert. Auch wurden im Gebiete der Sektion zahlreiche Neu- und Nachbezeichnungen vorgenommen und über 60 Wegtafeln aufgestellt. Die Herausgabe eines gedruckten Berichtes über „Bestand und Tätigkeit der Sektion in den Jahren 1875—1900" verursachte der Sektion bedeutende Auslagen. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Lehrer A. Kopetzky, Vorstand; Lehrer Franz Baier, Vorstand-Stellvertreter; Dr. R. Fried, Schriftführer; Hauptkontrollor Wilhelm Fliegler, Säckelwart und Lehrer Josef Wagner, Beirat. Durch Zuruf wurden gewählt und dem engeren Ausschusse angegliedert die Herren: Ed. Freunthaller, Markierungswart; C. Weigand, Bücherwart; Jos. Werdich jun., Ausflugsleiter; Rud. Obermaier und Rud. Reichenpfader, Rechnungsprüfer.

Von anderen Vereinen.

Grazer Alpenklub. Die Vorstandschaft ist nach der am 23. Jänner vorgenommenen Neuwahl wie folgt zusammengesetzt: Prokurist Hans Friedrich, Obmann; Kaufmann Hans Seewann, Obmann-Stellvertreter; Geschäftsleiter Karl Gelbmann, Kassier; Bankbeamter Georg Tschamernik, Schriftführer; Buchhändler Fritz Kuschar, Archivar; Sparkassabuchhalter Vinzenz Steiner, Schlossermeister Hans Kerl und Möbelhändler Josef Hausleitner, Beisitzer.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Weinhandlung Fritz P. Hohmann in Hamburg bei.

Inhaltsverzeichnis. Die Zufrittspitze im Martelltale. Von Maurilius H. Mayr. — Von Grindelwald ins Rhônetal. Von A. Mittelstaedt. — Die Schutzhütten im Jahre 1901. Von Dr. Josef Rosenthal. — Touristische Mitteilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 56.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. **München-Wien, 28. Februar.** 1902.

Eine winterliche Bergfahrt im Wilden Kaiser.

Von Dr. **Fritz Pflaum** in München.

Ringsum lautloses Schweigen. Nächtliches Dunkel breitet sich über die schneebedeckte Landschaft. Schnee auf den Feldern und Fluren, auf den Dächern und Bäumen, den Straßen und Wäldern, weißer, dichter Schnee. Am leicht bewölkten Himmel zeigen sich da und dort leuchtende Sterne. Aus dem nächtlichen Dunkel heben sich schwach die Konturen eines mächtigen Bergkammes. Der Wilde Kaiser ist es, der treue Wächter an der Nordgrenze des schönen Tirolerlandes. Zu seinen Füßen führt die schmale Straße hin, welche die Bahnstation St. Johann mit dem idyllischen Dorf Ellmau im schönen Sölland verbindet.

Eine prächtige Schlittenbahn bietet jetzt die Straße. Ein leichter, mit zwei frischen, schellenklirrenden Pferden bespannter Schlitten gleitet in flottem Tempo über die glatte Bahn durch das nächtliche Dunkel. In Decken gehüllt, die Wollhaube auf dem Kopfe, sitze ich mit meinem Freunde darin. In zuvorkommender Weise hat uns Herr Stöckl an der Bahnstation St. Johann erwartet und nach einstündiger, frischer Fahrt halten wir vor dessen Gasthaus in Ellmau. Eine gemütliche Gaststube und ein geheiztes Zimmer erwarten uns. Wir sind die einzigen Gäste. Desto besser bewirtet uns — ihr alte Bekannte — die Wirtin. Die Betten sind gut und erst nach 7 U. entschlüpfen wir den warmen Federn. Um 8 U. 30 verlassen wir das gastliche Haus, um zur Gruttenhütte emporzusteigen.

Herrlich ist diese Gegend, abseits vom großen Fremdenstrom, und doch ein Paradies für jeden Naturfreund. Wenig besucht im Winter und doch so prächtig im strahlenden Schneekleide. Vor uns die mächtige, weitgedehnte Kette des Wilden Kaisers mit ihren stolzen Gipfeln vom Scheffauer bis zur Maukspitze; ein gewaltiges Felsmassiv, abenteuerlich zerhackt und zerrissen. Himmelanstrebende Türme, messerscharfe, kühngeformte Grate, nadelgleich aufragende Zacken und Spitzen. Haarscharf, in erstaunlicher Plastik zeigt sich die Form und Gliederung der Felsen. Mit blendendem Weiß sind die phantastischen Felsgebilde allenthalben überzuckert. In wunderbarer Klarheit und Schärfe heben sie sich ab von dem tiefblauen Firmament.

Das Tal liegt noch im Schatten. Die Sonne steht hinter dem wuchtigen Massiv der Leoganger Steinberge, welche im Osten neben den Loferern als imposante Gruppe aufragen. Oben aber in der Höhe zaubert die Sonne wundersame Farbentöne. Rosig strahlen die schneeigen Gipfel. Dann senkt sich die Feuerglut herab bis ins Tal. Die Sonne steigt empor und glitzert in Milliarden von funkelnden Schneekrystallen. Ein Lichtmeer umwallt uns. Ein begeisternder Glanz breitet sich über die weitesten Fernen. Ein Wintermorgen zieht herauf in seiner ganzen Klarheit, Lichtentfaltung und Pracht, ein Wintermorgen, wie man ihn nur in den Bergen schaut. Und ein herrlicher Tag folgt dem Morgen, der letzte des Jahres. Durch den Wald steigen wir aufwärts. In den zarten Rauhfrostgebilden an den wuchtigen Fichten spielen die Sonnenstrahlen. Neben uns plätschert der Bach. Gewaltige Eiszapfen hängen an den wasserbespritzten Felsen und Zweigen.

Bei der Wochenbrunneralpe machen wir Rast. Die Almhütte ist jetzt verschlossen und der Schnee reicht bis an die Fenster. Vor der Hütte aber befindet sich ein sonniges Plätzchen. Ein Holzstoß ist dort aufgeschlichtet. Darauf sitzend lassen wir uns das Frühstück trefflich munden. Wir legen die Schneereifen an und weiter geht es durch den Wald, bis an dessen obere Grenze. Von hier ab wird der Schnee tiefer. Bis ans Knie, oft auch bis zu den Hüften sinken wir bei jedem Schritt ein, doch geht es immer noch leidlich vorwärts und wir sind zufrieden, daß der Schnee nicht noch schlechter ist. Alle 10 Min. im Vortreten abwechselnd gewinnen wir rasch an Höhe und $3^1/_2$ St. nach Aufbruch von Ellmau ist die Gruttenhütte erreicht. Ein geradezu idealer Platz ist es, den sich das Münchner Turner-Alpen-Kränzchen hier für sein Heim ausgewählt hat, ein herrliches Fleckchen Erde.

Im weiten Kranze ragen im Süden die Zentralalpen von den Tauern bis zu den Stubaiern über dem lieblichen Sölland mit seinen sanften Höhenzügen, frei und lichtüberflutet. Und direkt hinter der Hütte türmt sich der schöngeformte Felsbau des Kaisers gegen den Himmel. Vor allem fesselt das Auge der wildzerklüftete Grat der Törlspitzen, das wuchtige Massiv der Vorderen Karlspitze und der kühne Felszahn der Ellmauer Halt. Und die Hütte paßt zur Umgebung. Dem solid aufgeführten Steinbau verleiht eine hellbraun gebeizte Holzvertäfelung ein anheimelndes Aussehen. Die Innenräume der Hütte sind ebenso praktisch wie gemütlich eingerichtet. Besonders die neuangebaute Veranda mit ihrer geschmackvollen, im Bauernstil gehaltenen Einrichtung und ihrem gutheizenden Kachelofen bietet einen äußerst gemütlichen und ansprechenden Aufenthalt. Der Alpenvereinsschlüssel öffnet die jetzt unbewirtschaftete Hütte. Bald prasselt ein lustiges Feuer im Herde und dem Kochtopfe entsteigt der würzige Dampf einer brodelnden kräftigen Suppe. Nachmittags sitzen wir bei behaglicher Temperatur (+ 12° R. in der Sonne) vor der Hütte, blicken hinaus in die schöne, weite Bergwelt und lauschen dem Donner der Lawinen, welche die wärmende Sonne von den steilen Wänden allenthalben loslöst. Erst ein leises Krachen des an den Felsbändern aufschlagenden Schnees, dann ein donnergleiches Rollen und einem Wasserfalle ähnlich stürzen die im Falle anwachsenden Schneemassen über die Felswand.

Ein erhabenes Schauspiel bietet der Untergang der Sonne. Über die ganze Landschaft breiten sich wundersame Farbentöne und Lichteffekte. Eine ergreifend feierliche Stimmung liegt über der Bergwelt in ihrem majestätischen, rosig angehauchten Winterkleide. Während sich über das frostige Tal schon die nächtlichen Schatten breiten und wallende Nebel den Bächen und Wasserläufen entsteigen, erglühen der Zentralalpen schneeige Spitzen in feurigstem Golde. Der schlanke Doppelgipfel des Glockners, des Venedigers breite Pyramide, der Reichenspitz Gruppe schroffe Hörner — gleich flammenden Fackeln ragen sie in den violettblauen Abendhimmel. In glänzenden Purpur getaucht zeigen sich auch des Kaisers mächtige Felsriesen. Sonst imponieren sie durch die Wildheit und Mannigfaltigkeit ihrer Formen. Heute gesellt sich dazu die unbeschreiblich herrliche Wirkung der Beleuchtung. Solche Töne, solche Farbenpracht, solche erhabene Stimmungen in der gesamten Natur zaubert die sommerliche Sonne niemals hervor. Nur bei der ungetrübten Klarheit, wie sie die ruhige, kalte Winterluft besitzt, zeigt sich ein derartiges Schauspiel. Allmählich erblassen die Farben und die Sterne beginnen zu leuchten.

In der Hütte ist es jetzt gemütlich warm geworden und wir treffen die Vorbereitungen zur Sylvesterfeier. Freund Erdmann schwingt in der Küche sein Szepter, ich aber richte die Fackeln zur Festillumination. In der Veranda werden die Lichter des Lusterweibchens entzündet, daneben alle vorhandenen Petroleumlampen. Die Fackeln aber finden vor der Hütte Aufstellung, vom Tal aus deutlich sichtbar. Zallose Lichter schimmern von unten herauf von Ellmau, Kitzbühel und St. Johann, von Going, Treffau und Söll. Punkt 12 U. beginnen die Glocken drunten zu läuten. Mit kräftigem „Prosit“ klingen unsere punschgefüllten Gläser aneinander und frohe Juchezer senden wir als Neujahrsgruß zutal. Noch lange stehen wir vor der Hütte. Die Fackeln lodern zum sternbesäeten Himmel, der sich in seltener Pracht über die schneeigen Berge wölbt, in ihrer nächtlich erhabenen Einsamkeit. Die Ruhe, der Schein der Fackeln und das feierliche Glockengebimmel unten im Tale, dazu der Anblick der uns umgebenden starren Öde, dieser schweigenden, wie aus blauer Dämmerluft gewobenen Traumwelt, erweckt in unseren Herzen eine hehre Sylvesterstimmung.

Jeder in vier Wolldecken gehüllt, schlafen wir auf dem Matratzenlager im ersten Stockwerk der Hütte vorzüglich. Der Tag beginnt schon zu dämmern, als wir gegen 7 U. morgens die Hütte verlassen. Wir wollen versuchen, über die Ellmauer Halt, den höchsten Gipfel des Kaisers, nach Bärenbad hinüberzugelangen. Wir wissen recht wohl, daß das Glücken dieses Unternehmens sehr fraglich und in Anbetracht der Jahreszeit und des vielen Schnees sicher nicht leicht ist. An steilen Hängen steigen wir von der Hütte aus aufwärts. Die Oberfläche des Schnees ist leicht gefroren und der Fuß muß die harte Schicht durchstoßen, um in dem darunter befindlichen weichen Schnee Halt zu finden. Der Sommerweg über die schmalen Felsbänder an den steilen Wänden der Gamsänger ist jetzt kaum gangbar, denn die Felsen sind dort vereist und die Drahtseile liegen unter dem Schnee. Wir wählen deshalb den steilen Anstieg durch die Rote Rinne. Tagsvorher sind dort große Lawinen niedergegangen und ihre Bahnen bieten uns willkommene Aufstiegsrouten. Durch eine steile, schneeerfüllte Seitenrinne wollen wir oben direkt gegen den markanten Felszahn im Haltgrat ansteigen. Der Schnee liegt hier auf Platten und erheischt Vorsicht. Krachend bildet sich, wo wir stehen, ein Riß in der Schneeschichte. Wohl ein bald sich lösendes Schneebrett, welches imstande wäre, uns mit hinabzureißen. Wir umgehen die Stelle nach links. Im Vortritt regelmäßig wechselnd, geht es über stark geneigten Firn leidlich aufwärts bis zur sogenannten Achselrinne. Dort aber haben sich ungeheure Massen weichen Pulverschnees angestaut. Bei der Steilheit des Schnees bricht jeder Tritt aus und erst als wir versuchen, uns gleichzeitig mit den Armen an den Felsvorsprüngen der senkrechten linken Begrenzungswand der Rinne emporzuziehen, gelingt es, dieselbe zu bezwingen. Aber auch oberhalb der Rinne wird der Schnee nicht besser. Bis an die Hüften, stellenweise bis an die Schultern brechen wir ein und eine förmliche Gasse müssen wir uns durch den Schnee bahnen. Auf dem Bauche kriechend, Arme und Knie in den Schnee bohrend, suchen wir uns emporzuarbeiten. Eine anstrengende Arbeit, aber oben winkt schon ganz nahe das Kreuz auf dem Gipfel und daneben das kleine Unterstandshüttchen. So nahe dem erstrebten Ziele geben wir dasselbe nicht mehr auf. Siegreich bestehen wir den letzten Kampf.

Wir stehen jetzt auf dem Gipfel und mit sprachlosem Entzücken schauen wir ein Panorama von erhabenster Größe und Pracht, ein Bild, wie es zu solcher Jahreszeit nur wenigen Sterblichen zu schauen vergönnt ist, ein Bild, dessen Schönheit sich einprägt in die empfindsame Seele des Naturfreundes, unvergeßlich und unvergänglich. Schneeübergossen, in der Sonne schillernd, ragen ringsum die mächtigen, phantastisch kühnen Felsgebilde des Kaisers mit ihren gewaltigen Türmen, Zacken und Nadeln, mit ihren tiefeingerissenen, schneeerfüllten Schluchten. Und löst sich der Blick von diesen gigantischen Zaubergestalten, so schweift er ringsum in unermessliche Ferne. Von den Höhen des Böhmerwaldes bis zum Hohen Peißenberg, von des Chiemsees grünen Wellen bis zu des Würmsees spiegelnder Fläche überschauen wir nach Norden hin die bayrische Ebene und selbst Münchens großes Häusermeer hebt sich deutlich vom Horizont ab und des Glaspalastes schillernde Fenster sind deutlich erkennbar. Im Süden aber baut sich die Alpenwelt auf in einer Klarheit und Schärfe und Beleuchtungspracht, wie ich sie noch selten geschaut, vom Dachstein bis zu den Allgäuern, von den Firnen der Tauern bis zu den Ötztalern.

Eine volle Stunde weilen wir auf dem Gipfel und schwelgen im Anblick dieser Pracht. Um 12 U. rüsten wir zum Abstieg, den wir sodann durch das Seil verbunden, vorsichtig bewerkstelligen. Der Schnee ist durch die Sonne weich geworden, doch ist die Lawinengefahr noch gering. Der Quergang über die steile, schneebedeckte Plattenwand zur Roten Rinnscharte hinüber, wo das Drahtseil unter dem Schnee liegt, ist sehr schwierig und erfordert Vorsicht und gewissenhafte gegenseitige Seilversicherung. An der Scharte aber sind alle Schwierigkeiten zu Ende. Noch einmal blicken wir zurück auf den fernen, lichtüberfluteten Alpenkranz im Süden. Dann geht es in munterem Tempo in dem weichen Schnee, meist sitzend abfahrend, hinab ins Kaisertal, nach dem wildromantisch gelegenen Unterkunftshause Hinterbärenbad.

Der Abendzug führt uns fort aus den Bergen, heimwärts zur dumpfen, lärmenden Stadt. Bald stehen wir wieder mitten in ihrem nervenerregenden Getriebe. Unsere Gedanken aber schweifen noch oft zurück in die Bergwelt, die in erhabener Größe aufragt über den Dunst der Ebenen, die sich loslöst von allem Niedrigen und Gemeinen, ein freier Tempel für den Hochtouristen, ein wundersames Märchen für den Naturfreund.

Beiträge zur alpinen Namenforschung.

Von **Dr. Karl Uibeleisen** in Fürth, Bayern.

II. Schruns und der Ahorn in alpinen Ortsnamen.

Schruns, der Hauptort des Bezirkes Montavon in Vorarlberg, im 13. Jahrhundert Serunis, später Schiruns genannt, bis durch Ausstoßung des unbetonten *i* die heutige Form entstand, wurde von Steub noch zu den räto-etruskischen Namen gestellt, ist aber sicher romanisch. Wie Schiers im Prättigau (1213 Asier, 1350 Aschier) das einfache *aschier* enthält, welches im älteren Oberländer Romanisch den Ahorn bezeichnete (jetzt meist *ischier*), steckt in „Schruns“ die vergrößernde Form *aschirùn*.* Das *s* kann romanischer Plural oder, wie bei Schiers, erst von den Deutschen angefügt sein. Ich halte letzteres für wahrscheinlicher, weil auch anderwärts der Ahorn als Ortsname meist in der Einzahl steht; so gibt es in Österreich mehrere Dörfer namens Ahorn, ein gleiches bei Coburg, in Baden ein Dorf „Buch am Ahorn“ u. s. w.**

Die Bedeutung von Schruns ist also „am großen Ahorn“, und der jetzt so stattliche Ort ist wohl aus einem Hofe hervorgegangen, der an einem mächtigen Ahornbaume stand. Der Bergahorn *(acer pseudoplatanus)* gehört zu den schönsten, verbreitetsten und nutzbarsten Bäumen der Alpen. Kein Wunder daher, daß er in den alpinen Ortsnamen eine ganz bedeutende Rolle spielt.

Der berühmteste Ahorn in den Alpen war der bei Truns in Graubünden, unter welchem anno 1424 der graue Bund geschlossen wurde. Im Jahre 1870 durch einen Sturm entwurzelt, lebt er noch in dem rätischen Bundesliede fort, welches mit den Worten beginnt: „A Trun sut igl ischi...“

Mit *aschier* zusammengesetzt ist Pradaschier, Name einer Alpe bei Churwalden, etwa dem deutschen „Ahornwang“ entsprechend. (Bei Mohr, Cod. dipl. II, 198, anno 1307 ein *pratum Asier*, später *alpis Pradaschier*.)

Auch Scharans in Graubünden hat seinen Namen vom Ahorn. Die urkundlichen Formen *Ciranes* (11. Jahrhundert), *Ciraunes* (anno 1270) weisen auf ein Adjektiv *acerana*, wozu etwa *curtis*, *vallis* oder *villa* zu ergänzen ist. Dasselbe ist der tessinische Ortsname Scirana. Der Versuch Bucks (Rätische Ortsnamen, S. 239), das lat. *cerrus*, Zerreiche, zur Erklärung heranzuziehen, ist verfehlt, weil dieser Baum erst weiter südlich vorkommt. Aus demselben Grunde leitet Schneller* mit Recht die wälschtirolischen Ortsnamen Cerè, Cirè, Cereda, Ceredello von mlat. *aceretum, acereda, acerédellum*, Ahornwald, Ahornhölzli ab, denn die Zerreiche kommt in Tirol nur im Val di Ledro und dem untersten Chiesegebiete vor. Ein Ortsname Cereda auch im Tessin. Letzterem entspricht im romanischen Graubünden der Waldname Schareida bei Vrin in Lugnetz und dem obigen Ceredello das tirolische Scharidai, welches bei Achleitner, Tirol. Ortsnamen, S. 105 irrtümlich als *carettello*, kleiner Wagen, erklärt ist.

Ob Sarotla, Alpe in Vorarlberg, und Sardasca, Alpe am Fuße des Silvrettagletschers, hieher gehören, ist zweifelhaft. Zwar könnte ersteres aus *aceretula* entstanden sein (vgl. Frassenetula bei Muratori, Antiqu. Ital. 5, 453), letzteres aus *(alpis) aceretasca*, Ahornalp. Aber wegen des *o* ziehe ich für ersteres Ableitung aus dem rät. *saruden* (lat. *serotinus*) spät

---

* *un* ist bekanntlich im Rätoroman. vergrößernd: *un cudisch* ein Buch, *un cudischùn* ein großes Buch; *una porta* eine Tür, *un portùn* eine große Tür u. s. w. In den obigen und vielen der folgenden Ortsnamen ist das *A* abgefallen, weil es mit der Präposition *a* verwechselt wurde. Zur Entstehung der Form *aschier* sei folgendes bemerkt: das tessinische *agáro*, das ennebergische *agàr*, Ahorn (letzteres jetzt meist in *ajùr, ajèr, aièr*, erreicht), das urkundl. Kollektivum *Agareit* (jetzt *Aiarëi*, Höfe in Enneberg), der Walliser Ortsname *Agaren*, das *ayer* des franz.-schweiz. Patois lassen auf ein vulgärlat. *acariu*, Ahornbaum, schließen, gebildet wie mlat. *nucarius*, Nußbaum. Durch Herüberziehung des *i* der Endung wurde aus *acariu* in Graubünden und Nachbarschaft zunächst *acair* (spr. *asair*), dann *asèr*. Im Engadin hat sich diese Endung erhalten, im übrigen Graubünden wurde sie in *ier* diphthongiert. Im 14. Jahrhundert ging das *s* in *sch* über, und so heißt jetzt der Ahorn im Engadin *aschèr*, im Bündner Oberland *aschier, ischier*.

** Ebenso im romanischen Gebiete: *Aèr*, Flurname in Ostladinien, *Ayer*, Ortschaft im Hintergrunde des Einfischtales (Wallis). Im ital. Sprachgebiete *Agáro*, dtsch. Ager, Dorf in den lepontischen Alpen. Alle diese Namen bedeuten „(am) Ahorn“.

* Tirol. Namenforschung, S. 311.

vor; also *alpis sarudna, sarodna,* die Spätalp (vgl. den Flurnamen Zoc-Sarottna bei Vicosoprano, Bergell). Die Umtauschung von *n* und *l* ist ja nicht selten. Für Sardasca liegt das mlat. *sartum,* Gereute, Rodung näher.

Aschèra, das Kollektiv von *aschèr,* erscheint im Engadin wiederholt als Ortsname: z. B. Aschèra, Weiler bei Tarasp,* und mit dem Artikel: L'Aschèra, Zernetzer Alp in Val Fuldèra.** Durch die falsche Schreibung „la Schera" verführt, will Pallioppi (Dizionari, S. 649) diesen Namen aus dem Keltischen ableiten, er bedeutet aber nichts anderes als „bei den Ahornbäumen".

Das jetzt nicht mehr bestehende Kloster Churwalden hieß noch im 16. Jahrhundert romanisch Ascheras (Planta, Das alte Rhätien, S. 379), welches ich nicht mit Planta von rät. *serra,* Talsperre, sondern von *aschera* ableiten möchte. Ebenso dürfte die Au Tschaera am Rhein, welche die liechtensteinischen Gemeinden Eschen und Bendern im Jahre 1639 an die Gebrüder Engler in Hag verkauften (Kaiser, Geschichte des Fürstentums Liechtenstein, S. 160) nichts anderes sein als eine „Ahornau" und der Tscherwald bei Amden (Kanton St. Gallen) ein romanischer Ahornwald; denn die Alp Schera im Val Fuldera heißt auch Tschiaera (Pallioppi, S. 649), ebenso wie Schiers im Prättigau auch als Tschiers vorkommt (anno 1533; siehe Bergmann, Beiträge zu einer kritischen Geschichte von Vorarlberg, S. 157).

Auch das Suffix *ina* tritt in hieher gehörigen Namen auf, wobei es zweifelhaft bleibt, ob es als Adjektivum (mit Ergänzung von *alpis, vallis* u. dgl.) oder als Verkleinerungsform von *aschera* aufzufassen ist. Beispiele solcher Namen sind: Aserina, Flurname, bei Vicosoprano (Bergell), Asarina bei Casaccia (Bergell), Ascharina, Weiler bei St. Antönien (Prätigau), Aua*** Scherina in Samnaun, Val da Scherina oder Scharina bei Remüs (Unterengadin). Aus Scherina konnte durch die im Rätoromanischen so beliebte Ausstoßung des unbetonten Vokals leicht eine Form Schrina entstehen, und so heißt in der Tat eine Alpe bei Wallenstadt (Ostschweiz), in deren Umgebung sich heute noch schöne Ahorne finden.†

Aus dem lateinischen Adjektiv *acernus,* ahornen, muß ein Kollektiv *acernetum* gebildet worden sein, denn ein solches liegt offenbar dem Namen der Alp Schgarnei oder Tschgerney,†† Gemeinde Buchboden in Vorarlberg, zugrunde. Aus dem Adjektiv selbst leitet Schneller den wälschtirol. Ortsnamen Cerna und den deutschtirolischen Scherms oder Tscherms (Ortschaft bei Marling nächst Meran) ab.†††

Das bekannte Nassereit am Fernpasse und mehrere andere tirolische Nassereit erklärt Schneller*† aus lat. **aceretum,* Ahornach, Ahornbestand, mit vorgesetzter Präposition *in,* gleichwie die wälschtirol. Ortsnamen Albaredo und Aldeno im Volksmunde Nalbaré und Naldem heißen.* Ebenso erklären sich die Flurnamen Naserina, Näserina der Gemeinden Flums und Mels (Ostschweiz) aus *Aserina* mit vorgesetztem N.

Aber damit ist die Liste der „Ahornnamen" noch nicht erschöpft. Schneller** hat in Tirol Ortsnamenbildungen auf *rn* aus Namen von Bäumen nachgewiesen, so im Wälschtirol Tierno aus *tiliornum,* Novarna aus *nucarna,* und zu diesen Bildungen gehört Ayerne, Alpe im Waadtländer Ormondstale, aus *(alpis) agarna,* Ahornalp. Gatschet*** leitet auch den Namen des Gerentales im Wallis und des Greinapasses (zwischen Val Somvix in Graubünden und Val Camadra) mit Recht vom Ahorn ab. Ersteres hieß früher Agarental, letzterer um 1310 *uf Agren,* 1451 *uff Agrénen,* 1455 *Agrénen.*† Aber auch Ageri am Agerisee, östlich vom Zugersee, und der bekannte Eiger im Berner Oberland haben ihren Namen vom Ahorn. Ersteres heißt im 12. Jahrhundert Agareia,†† 1275 Agrei, um 1300 Aegre, 1310 Agren; letzterer 1252 mons Egere, 1301 Eiger („das lehen under eiger"). Diese urkundlichen Formen lassen deutlich ein altes Agarĕi (aus *agaretum,* vgl. das ostladinische *Aiarĕi,* urkundlich *Agareit*) erkennen, dessen Akzent sich im deutschen Munde regelrecht auf die erste Silbe verschoben hat. Beide bedeuten also „Ahornach" (Ahornwald), und der Berg hat, wie so oft, seinen Namen von einer an seiner Flanke liegenden Waldung oder darnach benannten Alpe erhalten. Dasselbe ist wohl der Caré alto, Berg in der Adamellogruppe; denn Caré erklärt sich ungezwungen aus *acaretum,* Kollektivform des eingangs erwähnten vulgärlat. *acariu,* Ahorn. Ein ähnlicher Name ist im deutschen Sprachgebiete der Hochnarr oder Hohenaar, höchster Gipfel der Goldberggruppe in der Rauris. Da Ahorn öfters in Ahrn, Arn zusammengezogen wird, so erklärt sich dieser Bergname aus „am hochen Arn", was dann in Hochnarr und Hohenaar umgedeutet wurde. Auch „Ohrn" wird aus Ahorn oder der Nebenform Ohorn. So heißen die Höfe Ober- und Niederohrn (auf einem Berge bei Dürnten und Hinwil im Kanton Zürich) anno 1279 „in monte qui dicitur ahorn"; 1371 „uff orn".

Im Französischen heißt der Ahorn bekanntlich *érable,* altfranz. *esrable,* vom lat. *acer arbor.* Jene ältere Form hat sich erhalten im Namen des Dorfes Isérables im Wallis, dessen urkundliche Bezeichnung *de Acere* (13. und 16. Jahrhundert) neben *Aserablo, Leyserabloz* beweist, daß auch dieser Name als Einzahl („am Ahorn", nicht bei den Ahornen) aufzufassen ist.

Der Feldahorn oder Maßholder *(Acer campestre)* heißt in Wälschtirol *oppi* (ital. *oppio,* lat. *opulus*) und ist in Feldnamen nicht selten, meist mit vorgesetztem Artikel. So heißt eine Flur bei Volano „all' Oppio". Bekannt ist der Weiler Loppio zwischen Mori und Riva, anno 1256 a Loplo; 1472 ad villam de Loplo; kirchenlat. *Oppulum.*††† Bedeutet also „am Maßholder".

Damit wollen wir unsere Untersuchung schließen. So viel hat dieselbe jedenfalls ergeben, daß das lat. *acer* und seine Ableitungen eine reiche Fülle und Mannigfaltigkeit alpiner Ortsnamen erzeugt haben wie kein anderer Baum. Die Veränderungen, welche sie im Laufe der Jahrhunderte erlitten haben, sind oft derart, daß die ursprüngliche Bedeutung nur durch die urkundlichen Formen und durch Vergleichung noch erkennbar ist.

---

* Der Name Tarasp ist durch Umstellung entstanden aus mlat. *terra apsa (absa),* unbebautes Land, Ödland.

** Fuldèra, urkundlich *valdèr,* ist ohne Zweifel entstanden aus Val d'Era, d. h. es ist benannt nach einer Örtlichkeit *Era* = Viehweide, Weideplatz. *Era* aus lat. *area* ist im Unterengadin und Münstertal eine häufige Bezeichnung für Alpen und Viehweiden. Fuldèra entspricht demnach ganz dem deutsch-tirolischen „Ötztal", denn der jetzige Dorfname Ötz bezeichnete ursprünglich eine Viehweide (bayrisch-tirolisch die Etz, Ötz = das Weiden des Viehs, der Weideplatz).

*** Das unterengadinische *aua* bedeutet „Wasser", *Aua Scherina* also „Ahornwasser".

† Dieses *Schrina* gibt, wie mir scheint, den Schlüssel zum „Schrainbach" am Königssee, den schweizerischen Schreienbächen (bei Lintal und bei Sargans), dem „Schreiend Graben" bei Gsteig (Schweiz) und der Örtlichkeit „in der Schrine" bei Rohrmoos im Hirschgrundtale (Allgäu).

†† Der Vorarlberger fügt gerne hinter dem Zischlaute ein *g* an, daher die „Zuschg", Kaufhaus in Feldkirch, für Sust, ital. *sosta* = Rast. Doppelt erscheint dieser Laut in dem gleichbedeutenden Namen der Alp Schguschg, welche Konrad von Frastanz und Genossen anno 1361 an die „Genossami" (Genossenschaft) in Schan (Liechtenstein) verkaufen (Kaiser, a. a. O., S. 204 ff.).

††† Schneller, Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols, Innsbruck 1896, 3. Heft, S. 65.

*† Ebenda, S. 64.

---

* Die Deutung „nasse Reut", nach Analogie des schweizerischen Nassrüti (Kanton Zürich), verbietet sich durch die urkundlichen Formen: 13. Jahrhundert *Nazarit, Nazareit, de Nazareyde;* 14. *Nasarey;* 15. *Nasereid, Nazare.* Buck (Rät. Ortsnamen, S. 258) erklärt Nassereit aus **nuceretum;* aber die Höhenlage von Nassereit am Fernpasse geht mit ihren 836 m. schon über die Grenze hinaus, innerhalb deren der Nussbaum in den nördlichen Alpen noch gedeiht (siehe Sendtner, Vegetationsverhältnisse der bayr. Alpen, in der Bavaria I, 1, S. 172).

** Tirol. Namenforschung, S. 176; Beiträge zur Ortsnamenkunde III, 65.

*** Ortsetymologische Forschungen, S. 246.

† Also wohl aus *alpis agarina, agrina,* dann *Grina, Greina.*

†† Das *a* am Schlusse ist offenbar nur latinisierender Zusatz des Urkundenschreibers.

††† Schneller, Beiträge, Heft 3, S. 65.

Nachtrag zu „Sistrans".*

In einer dankenswerten Zuschrift macht mich ein anonymer „Dilettant" in Innsbruck aufmerksam, daß etwas unterhalb Sistrans der kleine Weiler Rans liegt und eine Viertelstunde unterhalb desselben das schöne Dorf Aldrans, woraus er schließt, daß Sistrans und Aldrans ihren Namen von jenem Rans „mit vorgesetzter Präposition" haben, und daß Sistrans etwa Ober- oder Neurans, Aldrans aber Alt-Rans bedeute. Leider hält diese ganz schön ausgedachte Theorie vor der rauhen Wirklichkeit nicht stand. Es wäre schon recht unnatürlich, daß die weit größeren und daher älteren Orte nach dem kleinen Rans benannt sein sollten; außerdem gibt es eben keine Präpositiou „Sist", und in Aldrans, welches früher (z. B. anno 1017) Alrains hieß, ist das *d* erst später eingeschoben. Die Form Alrains ist übrigens auch der Schnellerschen Deutung „aval de ranes", Froschbach** nicht günstig, da in den rätoromanischen Dialekten der Frosch nicht *raina*, sondern *rana* und *rauna* heißt. Der Frosch kommt überhaupt in älteren Ortsnamen nur äusserst selten, wenn überhaupt vor (vgl. darüber Förstemann, Deutsche Ortnamen, S. 147), und ich kann mich deshalb auch mit den weiteren Deutungen Schnellers: Rans = (villa de) ranes, Froschhof, Sistrans = sass de ranes, Froschstein*** nicht befreunden. Steub hat Rans (12. Jahrhundert Raennes, ein anderes Rans bei Sevelen im St. Gallischen Rheintale, 11. Rannes), Aldrans und Sistrans (11. Sistrans) zu den räto-etruskischen Namen gestellt,† weil er sie aus dem Rätoromanischen nicht zu erklären vermochte. Meines Erachtens ist „Rans" nur erklärbar, wenn man Aphärese, d. h. Wegfall einer Silbe am Anfange des Wortes annimmt; es mag ursprünglich Ciranes gelautet haben (vgl. oben „Scharans"). Daß derartige Verstümmelungen schon frühzeitig vorkamen, zeigen die urkundlichen Formen von Nuziders in Vorarlberg, welches schon im 9. Jahrhundert Zudres und Zutres (neben Nezudere, Nezudre und Nuzudres) genannt wird. Aldrans scheint sprachlich identisch zu sein mit Alerans bei Landeck (10. Alarun). In ihrer jetzigen Form weiß ich mit diesen Namen nichts anzufangen; nimmt man aber Versetzung von *r* und *l* an, so erinnern sie an die Graubündener Flurnamen *argliung, arglionga** (Kübler, Nr. 1148—1150), gebildet aus lat. *area*, rät. *era*, freier Platz, besonders vor den Alphütten, Weideplatz, wie ital. *campiglione* von *campus*. Arlans, Gem. Wartau, und der Arlensbach, Gem. Pfävers, scheinen dasselbe zu sein (beide im Kanton St. Gallen). Ich glaube also, daß Aldrans, Rans und Sistrans etymologisch nicht zusammengehören, wohl aber kann eine Buchstabenversetzung in Aldrans veranlaßt sein durch das Bestreben, die Endung derjenigen des benachbarten Rans und Sistrans zu assimilieren.

* Siehe „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins", Jahrgang 1901, Nr. 14.

** Volksmundarten in Südtirol, S. 280.

*** Volksmundarten, S. 280.

† Rhät. Ethnologie, S. 174, 202 und 208.

Erklärung der gebrauchten Abkürzungen.

Kübler = Kübler, Die suffixhaltigen Flurnamen Graubündens, 2 Hefte, Erlangen und Leipzig 1894 und 1898; mlat. = mittellateinisch, d. h. mittelalterliches Latein; Oberland = Graubündener Oberland; Pall. = Pallioppi, Dizionaro delo Idioms Romauntschs, Samaden 1895; Ostladinien = Enneberg, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo; Rät. Ortsnamen = Buck, Rätische Ortsnamen in Birlingers Alemannia XII, 3; * vor einem Worte bedeutet, daß dasselbe nur supponiert, nicht direkt nachweisbar ist.

* Die *g* muß man sich hinwegdenken, da sie nur dialektische Eigentümlichkeit sind.

Touristische Mitteilungen.

Ötztaler Alpen.

Roter Schragen, Nordspitze, 3112 m. I. tour. Erst. (Nachtrag.) Von den drei großen nördlichen Ausstrahlungen des Ötztaler Eisstockes ist der Glockenkamm noch am wenigsten erschlossen. Gelegentlich eines Überganges aus dem Pfundser- oder Radurscheltale ins Kaunsertal über das selten begangene Kaiserjoch, 2945 m., am 3. August 1898 verschaffte ich mir von der südlich das Joch flankierenden, kühnen Nordspitze des felsigen Roten Schragens einen befriedigenden Überblick des zentralen Teiles des besagten Kammes. Mich nach Umgehung des die beiden Übergangspunkte des Joches trennenden Vorbaues zumeist an der Gratkante haltend, überschritt ich zuletzt eine firnverkleidete Einsenkung und war so in anregender Kletterei nach einer halben Stunde am Fuße des schroff aufgetürmten Gipfelkörpers angelangt, über dessen jähe Schneide mich ein luftiger Stieg in einer weiteren Viertelstunde zur Spitze brachte. Ein altersgraues Stangensignal bewies mir, daß auch diese Zinne seitens eines Hirten oder Jägers bereits ihren Verehrer gefunden hatte. Zu der noch in ziemlicher Entfernung aufragenden, ebenso schlanken und um 2 m. höheren Südspitze hinüberzuklettern, was einen Zeitaufwand von noch einer halben Stunde gekostet hätte, verbot mir der bereits hereinbrechende Abend, und ich stieg nach kurzer Rast wieder auf den Grat hinab, lenkte aber bald rechts in die Schneefelder der Ostseite ein und gelangte so nach einer kleinen halben Stunde ohne jede Anstrengung zum östlichen Geröllhange des Kaiserjoches. *Rudolf L. Kusdas*-Wien.

Stubaier Gruppe.

Blattkogel, 2781 m. I. tour. Erst. (Nachtrag.) Das alpenfrische Zwieseltal vermittelt einen sehr lohnenden und unschwierigen Übergang aus dem unteren Ötztale über das Gleirscherjöchel ins Sellraintal und nach Innsbruck. Um auch den Westflügel des nördlichen Zwieseltaler Bergkranzes näher kennen zu lernen, wählte ich am 29. August 1893 den Umweg über den formenschönen, scheinbar doppelgipfeligen Blattkogel. Um 7 U. 30 morgens von der Zwieselbacheralm aufbrechend, steuerte ich über die mit Geröllstreifen untersetzten Alpenböden der nördlichen Tallehne direkt auf mein Ziel los. Alsdann stieg ich in dem steilen Geröllriß zwischen den fraglichen beiden Spitzen des Berges mühsam empor. Oben erwies sich aber die eine derselben als eine Gratrippe, während der wahre, mit einer Stange versehene Gipfel noch um ein Unbedeutendes in Platten sich aufschwang. Über Grasbüschel in den Rissen derselben war die Spitze alsbald erklettert, 10 U. 15. Wenn die Fernsicht nach Ost und West stark behindert ist, so entzücken dafür die reizenden Einblicke in die Nachbargruppen umsomehr. Um 11 U. 45 ward der Abstieg ins Längental angetreten. Links vom Schartel im Beginne des Westgrates stieg ich in die Felsen der Nordseite hinab, da hier der Geröllhalde am Fuße derselben am leichtesten und schnellsten beizukommen schien. Doch bald mußten die Eisen hervorgeholt werden, weil die Steilstürze und Rinnen teils mit schlechtem Schnee, teils mit gefrorener Erde belegt waren. Fortwährend halblinks traversierend, überwand ich endlich das spröde Terrain und ließ mich in der erreichten Geröllzunge vom niedergleitenden Schutt vergnügt zur Tiefe tragen. Nach Ausgehen der unteren Halde umging ich noch einige Wandabsätze und kam schließlich zum Bache, an dessen rechtem Ufer ein rauher Pfad unter den finsteren Plattenstürzen des Zwölferkogels nach Kühetey hinabführt, 3 U. *Rudolf L. Kusdas*-Wien.

Ortler Gruppe.

Trafoier Eiswand, 3553 m. I. führerlose Erst. über die Nordwand. (Nachtrag von 1899.) Am 30. Juli 1899 mit Dr. Hans Lorenz und Dr. Viktor Wessely. Die Berghütte um 2 U. früh verlassend, erreichten wir den Fuß der Nordwand über den unteren Ortlerferner und den Trafoiergletscher (5 U. 40—6 U. 15). Nach Überschreitung der Randkluft und Überwindung der darüber ansetzenden, fast senkrechten Eisflanke wurde die zirka 60° geneigte Eisflucht gewonnen, die in der Fallinie des Gipfels herabzieht und nach unten zu gegen Osten hin sich verbreitert. Über diese ging es im Zickzack mit zweistündigem, angestrengtem Stufenschlagen rasch empor, bis wir gegen Osten hinaus, durch Séracs uns durchwindend, auf einen aus der Wand herausstehenden Gletscherhöcker gelangten, auf dem uns guter

Firn bei geringer Steilheit ein gutes Stück emporbrachte. Dieser Gletscherhöcker ist jedoch gegen oben hin durch einen zirka 20 m. breiten, ungemein tiefen Eisschrund von der weiteren Fortsetzung der Wand geschieden, welcher ein Weiterkommen gerade hinauf unmöglich macht. Wir querten, etwas absteigend, gegen Westen zurück in die Fallinie des Gipfels und gelangten dort, um einige kühn aufragende Séracs herum in steilem Eise aufsteigend, bald gegen links hinaus in eine Mulde über dem sperrenden Schrunde und durch eine weitere Mulde empor bis unter die nordöstliche Gipfelwand, die in blinkender Glätte steil herabfällt und nach unten mit einer oben weit überhängenden Randkluft abschließt. Diese wurde weit draußen zur Linken auf schmaler Eisbrücke in senkrechter Eiswand überschritten und bei strenger Stufenarbeit entlang dem oberen Ende der Kluft gegen rechts zurück gequert und hierauf nach kurzer Zeit der Gipfel erreicht (11 U.—12 U. 40). Den Abstieg führten wir über den nicht allzu schweren Westgrat zur Großen Schneeglocke durch, welcher Weg wohl die beste Aufstiegsroute auf die Trafoier Eiswand darbietet. Die Ersteigung über die Nordwand ist sehr schwierig, erfordert große Kraftanstrengung und große Erfahrung.

Ortler, 3902 m. II. führerlose Erst. über den Marltgrat. Am 1. August 1899 mit denselben. Sulden um 1 U. 45 früh verlassend, erreichten wir über den Kuhberg und den „End der Welt"-Ferner (4 U.—4 U. 45) die Einstiegsscharte auf dem Marltgrate (5 U.—5 U. 25). Von dort ging es über schwierige, oft sehr brüchige Felsen, der Grathöhe folgend, empor; sodann zwei scharfe Eisgrate, die in tiefen, düsteren Scharten versteckt sind, mit Stufenschlagen überwindend, erreichten wir die etwas bequemer gangbare, ziemlich breite, mit wenig Schnee bedeckte Geröllflanke unterhalb des ersten Turmes (7 U. 35—7 U. 55). Weiters stiegen wir bis zum Fuße des Turmes empor, querten dann in die Südseite hinaus und erreichten, über oft sehr schwierige Fels- und Eishänge schräg aufwärts querend, hinter dem obersten Turme wieder die Grathöhe (10 U.). Noch ein überwächteter Gendarm wurde an der Südseite umklettert und dann der dort ansetzende, kühn geschwungene Firngrat erreicht, der uns auf das Nordostende des oberen Ortlerplateaus brachte (10 U. 45). Ortlergipfel 11 U. (Gehzeit von Sulden aus 8¼ St., wohl die kürzeste bis jetzt gebrauchte.) Abstieg über den hinteren Grat zur Bäckmannhütte.

Königsspitze, 3858 m., über den Suldengrat. Am 3. August 1899 mit Dr. Hans Grubitsch, Dr. Igo Kaup und Dr. Viktor Wessely. Von der Bäckmannhütte (3 U. 55 früh) quer über den Suldenferner zur Scharte unterhalb des Mitscherkopfes; von dieser irrtümlicher Weise über ein Geröllband gegen rechts hinaus, bis wir bald in sehr schwierige Platten kamen, durch welche wir dann in oft sehr schwieriger Kletterei auf den Mitscherkopf gelangten (8 U. 25). Den Weiterweg vermittelt die Ostkante der zum Payergletscher herabziehenden steilen Eiswand. Diese Kante ist sehr scharf und hat eine durchschnittliche Neigung von 55°, während die Flanken zu beiden Seiten noch steiler abfallen. Bald auf, bald neben der Schneide stufenschlagend, arbeiteten wir uns empor und bald war der Vorkopf erreicht, wo sich unser Grat mit dem vom Suldenjoche aufsteigenden vereinigt (10 U. 15 bis 10 U. 45). Der weitere Gratverlauf bietet bei guten Verhältnissen, ausgenommen eine einzige etwas schwierigere Plattenstelle, keine Schwierigkeiten mehr. Der Gipfel der Königsspitze wurde um 11 U. 45 erreicht. Abstieg über die Schulter zum Cedehgletscher und zur Osteria Buzzi, welche reizend auf einem kleinen Talhügel am unteren Ende des Fornogletschers liegt.

Punta di S. Matteo, 3692 m.—**Cima Dosegù**, 3558 m.—**Punta Pedranzini**, 3596 m.—**Piz Tresero**, 3602 m. Am 4. August 1899 mit Dr. Viktor Wessely über den Fornogletscher und die Eisabbrüche zur Schulter südlich der Punta di S. Matteo und Höhenwanderung über den unschwierigen Grat über alle Gipfel bis zum Piz Tresero. Den Abstieg von Piz Tresero nahmen wir zuerst über den Westgrat, dann nach Norden abbiegend über den Treserogletscher in das Val Gavia. Diese Wanderung ist nicht schwierig, vielleicht etwas anstrengend, aber ungemein lohnend.

Dr. F. Hörtnagl-Innsbruck.

Bernina Gruppe.

Pizzi di Palü, 3889 m., 3912 m., 3825 m. (Nachträge von 1899.) Am 7. August 1899 mit Dr. Hans Grubitsch, Dr. Igo Kaup und Dr. Viktor Wessely. Diavolezza ab 3 U. 15; nördlich um den Piz Trovat herum und über die Scharte östlich davon auf den obersten Firnboden des Persgletschers. Weiters gegen Süden über den Gletscher aufsteigend zum Ostgrate der Palüs und über diesen auf den östlichen Gipfel (8 U.). Bei heftigem Sturme und Nebel über den unschwierigen, breiten Firnkamm zum Hauptgipfel (8 U. 30) und weiter zum westlichen Gipfel (8 U. 50). Abstieg über den Grat gegen die Bellavista hin und über die Fortezza zum Persgletscher (10 U. 50). Diese Tour ist bereits vielen als sehr lohnend bekannt.

Piz Roseg, 3943 m. Am 11. August 1899 mit denselben. Auf dem gewöhnlichen Wege von der Mortelhütte (3 U. 25 früh) den Roseggletscher querend, auf der Vadret di Sella bis unterhalb des Rosegmassivs empor (5 U. 50—6 U. 30), über ein Felsband westlich zurück zur breiten Eismulde, welche von einem Firnsattel westlich vom Piz Roseg herabzieht. Durch diese gegen oben fächerartig ausstrahlende Mulde dank des vor wenigen Tagen gefallenen Neuschnees ohne Stufenarbeit in kurzer Zeit empor auf die Grathöhe (7 U. 30) und über den ziemlich breiten Firnkamm zum Nordwestgipfel des Roseg, 3927 m. (8 U. 20—8 U. 50). Über den Grat mit schwieriger Eis- und Wächtenarbeit sehr exponiert zum Hauptgipfel (9 U. 20—10 U.). Auf demselben Wege zurück zur Mortelhütte benötigten wir 2½ St. Gehzeit. Der Piz Roseg, an Gestalt wohl der schönste Berg der Bernina Gruppe, ist auch bei den besten Verhältnissen ziemlich schwierig; besonders der Übergang zum Hauptgipfel erfordert sehr gewandte, schwindelfreie Eisgänger. Die Aussicht, besonders auf die nahen Westabstürze des Piz Bernina, ist herrlich.

Pizzo Bianco, 3998 m.—**Piz Bernina**, 4055 m. I. führerlose Überschreitung der Berninascharte. Am 13. August 1899 mit denselben. Tschiervahütte (neue bewirtschaftete Unterkunftshütte des S. A.-C.) ab 3 U. 5 früh — Fuorcla prievlousa, 3452 m. (5 U. 40—6 U. 10). Über vereiste, schwierige Felsen empor zum kühn aufsteigenden Firngrat des Pizzo Bianco, 3998 m. (7 U. 55—8 U. 5.) Den Weiterweg bildet anfangs ein mehrere hundert Meter langes, fast ebenes Gratstück, das aber sehr scharf und zerrissen ist, auf dieses folgt die fast senkrecht eingesenkte Berninascharte, aus deren Grunde ein kühner Plattenturm aufragt. Der scharfe, fast lotrechte Gratabbruch zur Berninascharte hinunter bietet sehr schwierige Kletterei bei sehr mangelhaften Griffen, besonders da noch Neuschnee die Platten schlüpfriger machte. Der Turm wurde westlich in steiler, düsterer Eisschlucht umgangen und von Norden her mit nicht leichter Kletterei und Stufenarbeit der Piz Bernina erreicht (9 U. 15—10 U. 35). Abstieg auf dem gewöhnlichen Wege zum Crastagüzzasattel und durch das Loch zur Bovalhütte (1 U. 20). Diese so berüchtigte Tour ist wohl eine der schönsten, die sich in den ganzen Alpen ausführen lassen, besonders die düstere Einsamkeit in der Tiefe der Berninascharte, hoch über unendlich scheinenden Abgründen ist herzergreifend. Die Schwierigkeiten sind nicht geringe, doch ist die Tour für sehr tüchtige Geher nicht besonders gefährlich. *Dr. F. Hörtnagl*-Innsbruck.

Walliser Alpen.

Obergabelhorn, 4073 m. (Nordgrat). (Nachträge von 1900.) Am 31. Juni 1900 mit Dr. Viktor Wessely. Trifthotel ab 3 U. 20 bei zweifelhaftem Wetter; über die Moränen hinauf zum Gabelhorngletscher, von dessen unterem Boden wir uns in der Mitte durch Eisschründe und Séracs hinaufarbeiteten. Am Fuße der Ostwand angelangt (7 U. 5—7 U. 25), stiegen wir zur Linken auf, querten dann die steile Ostflanke etwa in ihrer Mitte schräg gegen rechts aufwärts und erreichten die nördlich vom Gipfel eingesenkte Scharte im Hauptgrate nach Überwindung der überhängenden Wächte (10 U. 30). Den weiteren Weg vermittelte der Nordgrat, der oft schwierige Kletterstellen aufweist und an mehreren Stellen ein Ausweichen auf die sehr steile nördliche Eisflanke mit anstrengender Stufenarbeit erforderte. Bei eisigem Sturme erreichten wir den höchsten Gipfel (11 U. 40—12 U. 40). Abstieg auf demselben Wege zum Trifthôtel zurück. Diese

Tour ist wohl eine der kürzeren in den Walliser Alpen, doch an Schwierigkeit und Schönheit den schwierigeren gleich.

Weißhorn, 4512 m. (Ostgrat). Am 2. August 1900 mit Dr. Viktor Wessely. Neue Weißhornhütte (1899 neu erbaut, gewährt gute Unterkunft, doch nicht bewirtschaftet) ab 2 U. 35, über den östlichsten Schenkel des Schalliberggletschers auf dem gebräuchlichen Wege, zuletzt über nicht besonders leichte Felsen zum Grateck des Weißhorn-Ostgrates (5 U. 30—6 U.). Über den scharfen Felsgrat, meist auf der Grathöhe bleibend, oft über sehr schwierige Kletterstellen zum Ansatze des Firngrates, den letzten Turm an der Nordseite schwierig umgehend (6 U. 45—7 U.). Weiter meist etwas nördlich von der Kammhöhe in kleinen Firnmulden, vielfach über steile Randklüfte mit folgenden Eisflanken, aufwärts, zuletzt über die ungemein kühn aufsteigende, scharfe Firn- und Eisschneide zum äußerst schmalen Gipfel (8 U. 25). Aufstieg in zirka 5 St. Gehzeit, Abstieg auf demselben Wege in 3¼ St. Das Weißhorn bietet eine der schönsten Aussichten, besonders unvergleichlich sind die Blicke in die außerordentlich tief drunten liegenden Talgefilde von Randa und Zinal. Die Ersteigung ist auch auf dem gewöhnlichen Wege sehr schwer, besonders die oberste Eisschneide kann in sehr ausgeapertem Zustande ein luftiges Wagestück sein. Die Tour zählt zu den schönsten in den Alpen.

Dent Blanche, 4364 m. (Wandfluhgrat). Am 4. August 1900 mit Dr. Viktor Wessely. Wegen drohenden Sturmes und zweifelhaften Wetters verließen wir die Biwakhöhle auf dem Schönbichl erst um 6 U. 15 früh und stiegen über die Moränen zum oberen Gletscherboden des Schönbichlferners empor (7 U. 5), querten diesen gegen Westen (8 U. 10) und erstiegen die Felsen der Wandfluh etwas südlich von einem oben auf der Grathöhe herabhängenden Eisbruche (9 U. 10 bis 9 U. 45). Weiter dann die vor uns liegende Hochmulde in nordwestlicher Richtung querend, gelangten wir an den eigentlichen Südgrat der Dent Blanche, der anfangs keine besonderen Schwierigkeiten bietet, dann aber zweimal durch einen scharfen Eisgrat das Weiterkommen schwierig macht, bis die Felsen des untersten Gratturmes erreicht sind (11 U.). Dieser wurde an der Westseite auf schwierigen Platten umgangen und über noch schwerere Platten der Grat hinter dem Turme wieder erreicht. Die weiteren Türme wurden oft sehr schwierig überklettert und über die oberste, äußerst scharfe Firnschneide der Gipfel erreicht (1 U. 35—2 U.). Der Aufstieg erforderte also zirka 6 St. Gehzeit, der Abstieg auf demselben Wege zum Biwakplatze zurück 3½ St.

Cima di Jazzi, 3818 m.—**Neues Weißtor,** 3580 m. Am 7. August 1900 mit Dr. Viktor Wessely. Um nach Macugnaga zu kommen, wanderten wir vom Riffelberg aus hinauf zum Gornergletscher und erreichten über dessen sanftgeneigte Firnmulden die Scharte südlich der Cima di Jazzi, welche wir über nicht leichte Felsen über den Grat erstiegen (5 St.). Abstieg gegen Norden, im Bogen den Grat umgehend zum neuen Weißtor (½ St.) und bei dichtem Nebel auf schwer zu findenden Wegspuren an der Capanna Eugenio Sella vorbei nach Macugnaga (3½ St.).

Monte Rosa-Ostwand: Grenzgipfel, 4631 m.—Dufourspitze, 4638 m. (Siehe „Zeitschrift" 1901, S. 203.)

Dr. F. Hörtnagl-Innsbruck.

Montblanc Gruppe.

Montblanc (4810 m.). Überschreitung vom Col du Midi nach Courmayeur. (Nachträge von 1900.) Am 14. August mit Dr. Viktor Wessely. Am 13. August erreichten wir von Montanvert (1910 m.) aus über das Mer de Glace den Glacier du Géant und über den Col du Rognon die Cabane auf dem Col di Midi in 8 St. Am folgenden Tage verließen wir die kleine Hütte um 2 U. 10, stiegen in südlicher Richtung zu dem vom Montblanc du Tacûl gegen Norden herabhängenden Gletscher. Über diesen ging es eine Strecke steil, aber bequem empor, bis wir vor einem breiten, die ganze Wand quer durchziehenden Abriß des Gletschers standen, dessen oberer Rand einen 5—10 m. hohen Eisüberhang bildete. Auf meinen Schultern stehend, gelang es meinem Freunde, der als Leichterer hier vorausging, an die senkrechte Eisflanke zu gelangen, wo er sich, noch lange durch meinen Pickel gestützt, noch etwa 2 m. emporarbeiten konnte, bis die Neigung wieder ein besseres Weiterkommen gestattete. Schwieriger als für den ersten war das Hinaufkommen für den zweiten. Anfangs versuchte ich am Seile emporzuklettern, mußte aber mit zerschundenen Händen davon ablassen, da es mir nicht gelang, die Finger zwischen Eis und Seil hineinzuzwängen. Schließlich gelang es mir, durch einen Steigbügel, den mein Begleiter mir bis auf Augenhöhe herabließ, mich mit großer Kraftanstrengung emporzuarbeiten (3 U. 40). Weiter ging es dann leicht, aber sehr mühsam in dem weichen Schnee aufwärts, der nur sehr lose auf der eisharten, steilen Unterlage haftete. Wir querten dann unterhalb eines aus der Wand hervortretenden Gletscherbruches gegen Westen hinaus und gelangten dort auf die obere Firnebene, welche sich nordwestlich vom Gipfel des Montblanc du Tacûl ausbreitet. Bald hatten wir über diese die Einsattlung gegen den Mont Maudit hin erreicht (4 U. 30). Weiter ging es etwas rechts mitten in der Nordostflanke des Mont Maudit-Gipfels aufwärts, bis wir über eine ziemlich steile Eiswand eine etwas nördlich von diesem im nördlichen Seitengrate auftretende Schulter erreichten (5 U. 45). Dann querten wir die Westhänge des Mont Maudit hinüber zum breiten Sattel vor dem Montblanc, zu welchen die Eismassen der Gipfelkalotte in sanfter Wölbung und breiter Flucht herabfließen. Den höchsten Gipfel des Montblanc erreichten wir um 7 U. 45 früh bei eisigem Oststurme, der uns bald in den Unterstandsraum des Observatoriums hineinzwang. Um 9 U. 15 verließen wir den Gipfel und stiegen auf dem gewöhnlichen Wege zur Cabane Vallot, 4362 m., ab (9 U. 50—10 U. 35), dann wanderten wir auf breiter Höhe hinaus auf den Dôme du Goûter, 4331 m. (11 U.), über steiles Eis nordwestlich hinab zum scharfen Eisgrate, der zur Aiguille du Bionassay führt, den wir zur Hälfte hinter uns brachten (12 U.); sodann bogen wir gegen Süden ab über eine Eiskante hinab und gelangten über die Randkluft auf den obersten Teil des Domgletschers; durch diesen wildzerrissenen Eisstrom mühsam uns durchwindend, erreichten wir die Cabane du Dôme (2 U. 10 bis 3 U. 10). Wir stiegen dann hinab zum Miagegletscher, den wir über schwere Felsen erst um 5 U. 50 erreichten; über diesen hinaus zum Combalsee (7 U.) und schließlich auf gutem Saumpfade zur Cantine de la Visaille (7 U. 50).

Aiguille du Géant, 4014 m. Am 16. August 1900 mit Dr. Viktor Wessely. Rifugio Torino auf dem Col du Géant ab 5 U. 30, am unteren Felseinstieg 7 U. 45—8 U. 15, eigentlicher Einstieg 8 U. 45. Gipfel über den gewöhnlichen, bis auf kurze Strecken immer mit 3 cm. dicken Hanfseilen versichertem Wege 9 U. 45—10 U. 15, am Gletscher 1 U. 15, Montanvert 6 U. 30.

Aiguille d'Argentière, 3907 m. Am 19. August 1900 mit Dr. Viktor Wessely. Pavillon Lognan ab 3 U. 30 über den Argentière- und Chardonnetgletscher zum Col du Chardonnet, 3325 m. (8 U. 20—9 U. 05), weiter über den Grat gegen Süden mit oft schwieriger Kletterei und Eisarbeit zum Vorgipfel (11 U. 45) und über die scharfe Firnschneide zum Hauptgipfel (11 U. 55—12 U. 15). Abstieg auf demselben Wege zurück zum Col du Chardonnet (2 U. 40—3 U. 05), von dort gegen Osten über den Glacier de Saleinaz zur Cabane de Saleinaz, 2693 m. (5 U. 20). Herrliche, aber etwas anstrengende Tour, der erste Teil des Grates ziemlich schwierig.

Dr. F. Hörtnagl-Innsbruck.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Schutzhütten im Jahre 1901. (Nachtrag zu Nr. 3.) In den Seealpen wurde das Refuge Nice, 2250 m., seitens der Sektion des Alpes Maritimes des Club Alpin Français im Val de la Gordolasque (plaine de Fous), 6 St. von der Talstation Belvedère entfernt, eröffnet. Die Hütte ist mit zehn Matratzen ausgestattet und dient zur Erleichterung der Besteigung des Mont Clapier. — Zur baldigen Aufstellung gelangt in den Westalpen ferner das Schutzhaus auf der Punta Parrot, 3300 m., oberhalb Alagna; dieses der Sektion Varallo des Club Alpino Italiano gehörige Haus ist einst-

weilen in Alagna aufgestellt und wird im kommenden Sommer an Ort und Stelle gebracht. — Zur selben Zeit soll auch der Zubau von zwei Kammern zur Capanna Osservatorio Regina Margherita al Monte Rosa, 4559 m., in Angriff genommen werden. — Was die in den Ostalpen gelegenen Schutzhütten betrifft, so ist noch zu erwähnen, daß die auf dem Kühkarköpfl (Fuschertal) gelegene Adelenhütte aufgelassen wurde. — Bereits im Juni d. J. wird die an der Zimbaspitze (Rätikon) gelegene Sarotlahütte, 1640 m., eröffnet. Ebenso steht die Einweihung der Hofpürglhütte, 1800 m., im Dachsteingebiete bevor, nachdem die Hütte bereits im Herbste unter Dach gebracht wurde. *Dr. J. R.*

Hütten der S. Magdeburg. Die bewirtschaftete Magdeburgerhütte wurde von 263, die nichtbewirtschaftete Tribulaunhütte von 103 Touristen besucht. Von letzteren bestiegen 50 den Tribulaun.

Wiesbadenerhütte. Die Wiesbadenerhütte der S. Wiesbaden im obersten Vermunttale, welche sich vermöge ihrer ebenso günstigen wie herrlichen Lage eines alle Erwartungen übertreffenden Besuches erfreut, war im Laufe des vorjährigen Sommers so häufig überfüllt, daß auf Antrag des Vorstandes in der Jahresversammlung der Sektion ein Erweiterungsbau einstimmig beschlossen wurde. Außerdem soll ein Weg von Galtür zur Bielerhöhe hergestellt und damit ein wichtiger Zugang zur Hütte wesentlich verbessert werden.

Zwickauerhütte am Rotmoosjoch. Der Besuch der Hütte der S. Zwickau am Rotmoosjoch hat sich erfreulich gesteigert, indem 1901 138 Besucher (gegen 80 im Jahre 1900) sich im Hüttenbuch eingetragen haben. Die Hütte wird auch heuer wieder von Anfang Juli bis Mitte September bewirtschaftet werden. Durch eine im vorigen Jahre angebrachte Drahtseilleiter ist die Überschreitung des Joches sehr erleichtert.

Aggensteinhütte. Mit Bezug auf die in Nr. 1 der „Mitteilungen" (S. 9) erschienene Nachricht der S. Pfronten, welche besagt, daß am 25. Dezember v. J. „einige Hochtouristen aus Stuttgart versucht haben, in der Aggensteinhütte zu übernachten", und welche weiter erwähnt, „daß das Hüttenschloß seit 26. Dezember vollständig gebrochen sei", aus welchem Zusammenhange abgeleitet werden kann, daß jene Stuttgarter Herren das Schloß erbrochen haben, ersucht uns die Vorstehung unserer S. Schwaben bekanntzugeben, daß jene Herren, welche das Schloß der Aggensteinhütte erbrachen, weil es mit dem Vereinsschlüssel nicht zu sperren war, nicht der S. Schwaben, sondern einer bayrischen Sektion angehören.

Tätigkeit der S. Stettin. Der Besuch der Stettinerhütte auf dem Eisjöchel im Bild hat sich wesentlich erhöht, 175 Gäste besuchten die Hütte. Es sind an der Hütte verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen worden und andere geplant. So wird durch Anbringung innerer Verschalungen unter dem Dache auch der Bodenraum bewohnbar gemacht werden. Am Grützmacherweg auf die Hochwilde wurde eine Marmortafel angebracht. Der Weg von Pfelders zur Hütte hinauf wird jetzt durch Sprengen einer schlechten Stelle und Einlegung einer neuen Serpentine auch für Maultiere gangbar gemacht werden. Wegtafeln sind im Pfelderstale aufgestellt und die Erlaubnis zu einer Wegmarkierung im Pfossentale endlich durchgesetzt worden. Der Weg zur Hochweißscharte wird durch Anbringung eines Drahtseiles noch mehr erleichtert werden.

Führerwesen.

Führer in Obersteiermark. Im Aufsichtsgebiete der S. Obersteier sind folgende Veränderungen im Stande der Bergführer eingetreten: Der Bergführer Friedrich Liegl in Reital bei Liezen hat wegen zeitweiliger Invalidität auf die Ausübung des Führerberufes verzichtet, der Führer Anton Hold in Vordernberg hat nach zwanzigjährigem Dienste als Bergführer wegen Alters und Gebrechlichkeit die Autorisierung zurückgelegt. Dagegen wurde Johann Egger in Trieben von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Liezen als Führeraspirant für das Gebiet des Bösensteins autorisiert, so daß nun auch für diesen interessanten, leider zu wenig gewürdigten Berg ein Führer vorhanden ist.

Führerkasse. Die Abrechnung der Führerkasse für 1901 ergiebt folgenden Stand:

A. **Versicherungsfond.**

	Mark
Bestand am 1. Jänner 1901	96 415.49
Jahreszuschuss	7 145.—
Zinsen	3 374.56
	106 935.05
Bezahlte Altersrenten	885.—
Vortrag für 1902	106 050.05

B. **Pensionsfond.**

	Mark
Bestand am 1. Jänner 1901	40 892.80
Zinsen	1 431.25
	42 324.05
Bezahlte Pensionen	3 646.20
Vortrag für 1902	38 677.85

C. **Unterstützungsfond.**

	Mark	Mark
Bestand am 1. Jänner 1901		5 739.65
Beiträge der Zentralkasse und Mitglieder		12 094.10
Spenden:		
S. Heilbronn	86.76	
S. Teplitz	39.10	
Stuttmeister-Warnsdorf	2.80	128.66
Zinsen		720.16
		18 682.57
Bezahlt an Invaliden	3 645.20	
„ „ Witwen und Waisen	1 870.92	
„ „ Krankenunterstützungen	465.—	
	5 981.12	
Verwaltungsauslagen	588.91	6 570.03
Vortrag für 1902		12 112.54

Bestand des Vermögens.

	Mark
Versicherungsfond	106 050.05
Pensionsfond	38 677.85
Unterstützungsfond	12 112.54
Koursreserve-Konto	2 338.35
	M. 159 178.79

Obiges Vermögen besteht in:

4%ige österr. Goldrente	77 568.—	
Hypotheken	58 246.33	
Laufende Zinsen	1 554.10	
Kassa	21 810.36	159 178.79

Im Bezuge von Altersrenten standen 12 Führer mit einem Gesamtbetrage von M. 885.—.

Aus dem Pensionsfonde erhielten 59 Führer Pensionen im Betrage von M. 3646.20.

Aus dem Unterstützungsfonde bezogen 55 Führer dauernde Invalidenunterstützungen im Gesamtbetrage von M. 3645.20, 41 Hinterbliebene von Führern dauernde Unterstützungen im Betrage von M. 1870.92. An einmaligen Unterstützungen wurden in 14 Fällen M. 465.— ausbezahlt.

Die Gesamtsumme der Zahlungen beträgt somit **M. 10512.32** (um M. 1361.18 mehr als im Vorjahre) und die Zahl der dauernd Unterstützten 126 Führer und 41 Hinterbliebene von Führern (um 15, beziehungsweise 10 mehr als im Vorjahre).

Verkehr und Unterkunft.

Fremdenverkehr in den Alpen. In Nr. 2 der „Mitteilungen" wurde der wahre Sachverhalt betreff die angeblichen Äußerungen eines Vertreters der k. k. Staatsbahnen über den Verkehr deutscher Touristen bereits festgestellt, dennoch erhält der Zentral-Ausschuß weitere Zuschriften in dieser Angelegenheit, welche auf eine Erklärung des „Landesverbandes für Fremdenverkehr in Vorarlberg" Bezug nehmen. Diese Erklärung war auch dem Zentral-Ausschusse zugegangen, welcher deren Aufnahme in die „Mitteilungen" mit der Begründung ablehnte, daß ihre zweideutige Fassung den wahren Sachverhalt nicht erkennen lasse und nur zu neuen Mißverständnissen Anlaß geben müsse. Wir wiederholen daher nochmals, daß jene angeblichen Äußerungen vollständig erfunden sind, und daß der erwähnte Herr nur „in Anregung" brachte, den für Reklame in den Voranschlag für 1902 eingestellten, ver-

hältnismäßig hohen Betrag nicht durch Verausgabung an eine große Zal deutscher Zeitungen wirkungslos zu zersplittern, sondern diesen Betrag zum Teile auch dort zu verwenden, wo Vorarlberg heute noch ganz unvertreten ist. Auf Grund dieser Anregung wurde hierauf von anderer Seite ein Antrag gestellt, der eine teilweise veränderte Verwendung des präliminierten Betrages bezweckte. Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben." Loyalerweise hätte dieser Sachverhalt in der Erklärung des Vorsitzenden des Landesverbandes festgestellt werden sollen, während diese in der Tat mit ihren Wendungen das Gegenteil tut, wenn sie von einem „Breittreten der peinlichen Angelegenheit" und davon spricht, daß „bedauerlicherweise die Ausführungen den Weg in die Blätter gefunden haben". Peinlich und bedauerlich ist nur, daß die „Ausführungen" vollkommen entstellt, beziehungsweise daß gänzlich unwahre Berichte in die Blätter geleitet wurden. Hiemit dürfte die Sache endgiltig erledigt sein und wir können unseren Sektionen und Mitgliedern nur empfehlen, künftighin ähnliche Notizen und Erklärungen mit vorsichtigem Mißtrauen aufzunehmen.

Dr. C. Ipsen.

Moserbodenstraße. Gelegentlich der letzten Jahresversammlung der S. Zell a. S. wurde die Straßenbauangelegenheit zum formellen Abschlusse gebracht. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1901 stellen sich die Gesamtkosten für die rund 40 km. langen Straßen- und Wegbauten im Kaprunertale (Kaiser Franz Josefstraße, Fürst Liechtensteinweg, Austriaweg, Reitsteig auf die Höhenburg und Reitsteig Kesselfallalpenhaus—Kitzsteinhorn), dann die Errichtung des Kaiser-Denkmales, die Anpflanzung der Kaiser-Allee und Einsetzung des Kaiser-Steines auf dem Moserboden, endlich die Kosten der Grundeinlösung, Bauleitung, Finanzierung des in allen Instanzen mit vollstem Erfolge durchgeführten Bauprozesses, der bisherigen Straßenerhaltung, die Interkalarzinsen u. s. w. auf . . . . . K 262.520.88
denen Einnahmen mit . . . . . „ 239.113.10
gegenüberstehen, so daß das derzeit vorhandene Defizit beträgt . . . . . K 23.407.78

Es ist die Hoffnung eine nicht unbegründete, daß es im Verlaufe des heurigen Jahres gelingen wird, die Bedeckung des obigen Fehlbetrages zu ermöglichen. In der idyllisch gelegenen Waldkapelle beim Kesselfallalpenhause soll dann im nächsten Sommer die offizielle Schlußfeier und im Anschlusse hieran wenn möglich die Eröffnungsfeier des neuen Unterkunftshauses der S. München auf dem Fochezkopfe (Wiesbachhorn) stattfinden.

Unglücksfälle.

In der Sparchenklamm (Kaisergebirge) verunglückte am 9. Februar der Studierende Fritz Lutz aus München. Der Genannte hatte mit mehreren Freunden einen Ausflug nach Vorderkaiserfelden gemacht, war auf dem Rückwege vom Pfandlhofe aus seinen Freunden vorausgeeilt und oberhalb der sogenannten Geisterschmiedwand vom Wege abgewichen, wahrscheinlich in der Meinung, er sei auf dem weiter unten befindlichen Abkürzungswege. Nachdem Lutz ein kurzes Stück weit gerutscht war, erfolgte der Absturz über die Felswand der Sparchenklamm in den Sparchenbach, woselbst die Leiche, welche eine tötliche Kopfwunde aufwies, gefunden wurde.

Auf dem Feldberge wurde, wie die Tagesblätter aus Freiburg im Breisgau berichteten, Ende Jänner gelegentlich einer Skitour der 25jährige Dr. Otto Schneller aus Kattowitz in Schlesien durch eine Lawine verschüttet und getödtet.

Unglücksfall in Sulden. Die Familie des Bergführers Franz Zischg in Sulden wurde am 22. Jänner von einem schweren Unglücke betroffen, indem der erst 24 Jahre alte Sohn Ferdinand im Walde beim Holzfällen von einem fallenden Baume zu Boden geschleudert und sofort getötet wurde. Ein zweiter Sohn, Johann Josef, wurde ebenfalls von dem Baume erfaßt, zu Boden geworfen und schwer verletzt. Der Vater und ein dritter Sohn entgingen mit knapper Not der Gefahr, indem sie noch rechtzeitig ausweichen konnten. Der Verewigte, sowie der nunmehr für längere Zeit ans Krankenlager Gefesselte standen schon mehrere Jahre als Bergführer im Dienste der Touristik und waren sehr tüchtig. Der Vater, der heute den Tod seines Sohnes beklagt, mußte im Jahre 1878 seinen eigenen Vater, den Bergführer Franz Zischg vom Monte Cevedale, wo er bei dem bekannten großen Touristenunglücke ums Leben kam, zu Tale bringen.

Personal-Nachrichten.

† **Josef Dorn.** Zu Mailand wurde am 15. v. M. in dem erst 23jährigen Josef Dorn einer der begeistertsten und leistungsfähigsten Alpinisten zu Grabe getragen. Dorn war mit ungewöhnlicher Kraft und Gewandtheit begabt, welchen Eigenschaften sich ein höchst praktischer Sinn und eiserne Willenskraft zugesellten. Der junge Mann, dessen Tatendrang die heimischen Schwarzwaldberge, die ihm die Liebe zur Natur geschenkt hatten, natürlich kein Tätigkeitsfeld boten, hatte fast ohne jede Vorübung sofort seine Kräfte an den Riesen des Berner Oberlandes versucht, und zwar erstieg er, nachdem er bloß das Schreckhorn mit einem Führer besucht hatte, alle anderen großen Gipfel führerlos. Im Vorjahre führte er mit zwei Freunden die Überquerung des Monte Rosa von Macugnaga nach Zermatt durch, erstieg ganz allein das Matterhorn, besuchte mit zwei Freunden den Dom, erstieg das Weißhorn über den Schalligrat und — nach Überschreitung des Matterhorns von Zermatt nach Breuil und nochmaligem Besuch des Monte Rosa — den Lyskamm. Am Schlusse des vergangenen Jahres vollführte Dorn im Gebiete des Monte Viso bedeutende Skihochtouren und in den letzten Dezembertagen mit einem Straßburger Freunde, F. Reichert, eine Durchquerung der Bernina Gruppe auf Skiern. Diese Fahrt führte von Sondrio über Chiesa zum Rifugio Marinelli, dann über das Sellajoch zur Mortelhütte und nach Pontresina und St. Moriz. Von dort aus sandte der kühne Mann noch freundliche Grüße an die Schriftleitung und erklärte sich bereit, die hochinteressante Fahrt für unsere Vereinsschriften zu schildern. Es sollte nicht mehr dazukommen. Am 12. Jänner machte ein Dorn unbekannt gebliebenes inneres Leiden plötzlich diesem vielversprechenden, tatenfrohen Leben ein frühes Ende. R. i. P.!

Allerlei.

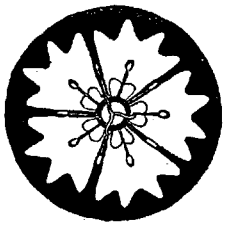
Eller-Denkmal. Das auf Anregung der S. Prag und mit Einverständnis des Zentral-Ausschusses im Namen des Gesamtvereins zu errichtende Denkmal für Joh. Eller in Sulden ist bereits in den Laaser Marmorwerken in Ausführung begriffen. Es stellt Christus am Kreuze dar, kapellenartig überwölbt, auf einem felsenartig bearbeiteten Postament, welches mit Alpenblumen und einer Widmung nachstehenden Inhaltes geziert ist: „Zur Erinnerung an den hochw. Herrn P. Johann Eller, geb. 18. August 1829, gest. 7. Februar 1901." Dem treuen Seelenhirten und Vater der Suldner Gemeinde, dem Stifter dieses Gotteshauses, dem bewährten Alpenfreunde. Gewidmet vom D. u. Ö. Alpenverein 1902." Dieses Denkmal, aus weißem Laaser Marmor hergestellt, wird in der offenen Vorhalle der neuen Kirche in Sulden, deren Stifter der Verstorbene war und für deren Errichtung derselbe und seine Geschwister große pekuniäre Opfer gebracht haben, aufgestellt, verbunden mit einer Gruft zur Aufnahme seiner sterblichen Überreste. Die Exhumierung der Leiche Ellers am alten Friedhofe in Sulden und deren Übertragung in die neue Gruft fand bereits am 4. Dezember 1901 unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung Suldens statt. Im Laufe des kommenden Sommers wird die Aufstellung und Einweihung des Denkmals vorsichgehen. Dasselbe wird neben der Ehrung Ellers auch eine Zierde des neuen Gotteshauses bilden, dessen gänzliche Vollendung dem unermüdlichen Stifter und Gönner desselben leider zu erleben nicht beschieden war.

Außer den bereits veröffentlichten Spenden sind noch eingegangen: von der S. Lengenfeld i. Voigtl. M. 9.55, von der S. Halle a. S. K 100.— und von Herrn Max Krieger in München K 10.—. In Anbetracht der bedeutenden Kosten für das Denkmal selbst, für die Ausmauerung der Gruft, den Marmor-Gruftdeckel etc. dürfte die bisher eingegangene Summe kaum ausreichen und es wird um weitere Spenden gebeten. Dieselben sind zu richten an den Kassier der S. Prag, Herrn Franz Walenta, Prag II., Heuwagsplatz 9.

Der Ausflug der Südwestdeutschen Sektionen wird im Jahre 1902 von der S. Heilbronn geführt werden. Er soll Ende Juni d. J. stattfinden und das sagenberühmte, landschaftlich so schöne Weimbergertal (Ruine Weibertreu etc.) den Gästen

erschließen, die in der schönen Neckarstadt gewiß freudiger Aufnahme sicher sind.

Eine verkannte Schönheit der Alpenflora. Zu den wenig beachteten Schönheiten unserer Alpenflora gehört der Voralpen-Strahlensame *(Heliosperma alpestre)*, eine überaus zierliche, auf Kalk vorkommende Pflanze aus der Familie der Leimkrautartigen. Sie ist bei unseren Bergfahrten gewöhnlich der erste Willkommsgruß, den die herrliche Alpenwelt uns bietet, die freundliche Einladung zum Aufstiege auf jene lichten Höhen, auf denen der Mensch, weltentrückt, den gewaltigen Tönen der Ursymphonie, der großen Symphonie aus dem Herzen Gottes, von der ein Beethoven begeistert spricht, zu lauschen vermag. Sie ist ein echtes Alpenkind, sowie ihre zarte Schwester, der erst in Höhen von mehr als 900 m. vorkommende vierzähnige Strahlensame *(Heliosperma quadrifidum)*; auch sie gehört zum Hofstaate der Alpenkönigin, der vielbesungenen Alpenrose. Die fünf sternförmig gestellten und zierlich ausgezackten Blumenblätter erglänzen in blendendem Weiß, wie der frisch gefallene Schnee; nur manchmal sind sie rötlich angehaucht. Die schmalen gegenständigen Blätter machen sich wenig bemerkbar, und da überdies der Stengel sehr dünn ist, ja im oberen Teile fast drahtartig aussieht, so scheinen die in armblütiger Trugdolde stehenden Blüten wie zierliche weiße Sternchen in der Luft zu schweben. Die Blütenform ist überaus schön und fordert durch ihre Regelmäßigkeit förmlich zur Stilisierung auf. Meines Wissens hat dieselbe aber in der Ornamentik noch keine Verwendung gefunden. Auch der Secession, welche die Mohnblume mit ihren oft phantastischen Biegungen des Stengels zu Ansehen gebracht hat, die gerne das Seltsame sucht und, wie in letzter Zeit erschienene Ansichtskarten zeigen, der Alpenvegetation mit Interesse sich zuwendet, scheint sie bis jetzt entgangen zu sein. Die Vermehrung geschieht durch Samen, welche mit einem zarten Strahlenkranze versehen sind, der eine leichte Fortbewegung durch Wind ermöglicht. Die Pflanze wandert deshalb häufig von ihren Höhen herab, und manchmal, wie dies im Ybbstale der Fall ist, trifft man sie ziemlich weit entfernt von ihrer eigentlichen Heimat vereinsamt an. Die ganze Pflanze macht den Eindruck des Lieblichen und Zarten; auch sie ist, was Löwe von der Alpenrose sagt, „ein süß Gedicht der Einsamkeit", und der Volksmund, der in ästhetischer Naturauffassung unbewußt häufig das Richtige trifft, nennt sie bezeichnend „Almlieb".* Leider ist sie sehr heikel und durchaus nicht geeignet, einen Schmuck des Hutes zu bilden. Von ihrem Standorte getrennt, verwelken die zarten Blumenblätter sehr rasch — ein trauriges Bild der Vergänglichkeit. Sorgsam eingehüllt vermag man sie aber dennoch unversehrt nachhause zu bringen. Die ihr gewidmete Sorgfalt belohnt sie reichlich, indem sie uns dann noch ziemlich lange durch die Schönheit ihrer Blüten erfreut. *Daniel Siebert*-Wien.



Blütenform von *Heliosperma alpestre.*

* Vgl. F. Höfer und M. Kronfeld, „Die Volksnamen der niederösterreichischen Pflanzen".

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

F. Benesch: Spezialführer auf die Raxalpe. 2. Auflage, 1901. Wien, Artaria & Co.

Der im April 1894 erschienenen ersten Auflage dieses Führers, der seitens der Bergsteiger die sympathischeste Aufnahme gefunden und die Liebe zur herrlichen Raxalpe und deren prächtigen Klettersteigen ganz erheblich gefördert hat, ist im vergangenen Jahre* die zweite Auflage gefolgt, welche durchaus eine wirklich vermehrte und verbesserte genannt werden muß, denn sie ist auf den Stand der Kenntnis der Raxalpe vom Frühjahre 1901 ergänzt. Bei einem in der Nähe einer Großstadt gelegenen großartigen Kalkgebirgsstock, der sich seit jeher einer besonderen Vorliebe seitens der kletterlustigen jüngeren Wiener Bergsteigergilde erfreute, ist es begreiflich, daß alljährlich neue Wege oder Wegvarianten (darunter freilich auch rechtüberflüssige) „entdeckt" werden, die alle ein Spezialführer verzeichnen muß. Dies ist unter Mithilfe des bekannten Alpinisten Hans Barth in gewohnt gewissenhafter Weise durchgeführt und auch der frühere Text ist, wo dies nur halbwegs zweckmäßig erschien, ergänzt und gesichtet. Die vielfach eingestreuten kritischen Bemerkungen des Verfassers werden den vollen Beifall aller erfahrenen Bergsteiger finden. Die Bilderausstattung, ausschließlich nach Aufnahmen von F. Benesch, ist fast völlig erneuert, so daß das vorzügliche Werkchen nach jeder Richtung hin auf das beste empfohlen werden kann.

Meyers Reisebücher: Riviera, Südfrankreich, Corsica, Algerien und Tunis. Von Dr. Th. Gsell-Fels. 5. Auflage. Mit 24 Karten und 30 Plänen. Leipzig und Wien 1902. Bibliographisches Institut. Gebunden M. 7.50.

Diese fünfte Auflage des trefflichen Reisehandbuches für die Riviera kommt durchaus zeitgerecht, denn während wir noch im Winter stecken, wehen an den Gestaden des Mittelmeeres bereits Frühlingslüfte und die Schar glücklicher Vergnügungsreisender strebt dem Süden zu. Diesen Reisenden will das Buch dienen, und da es den Begriff Riviera im weitesten Sinne zur Grundlage genommen, so findet eine sehr große Zal von Besuchern des westlichen Mittelmeeres in diesem Führer einen verläßlichen Leiter, der sogar für den Besuch von Algier und Tunis, sowie der Insel Corsica ausreicht. Die Bearbeitung ist jene reich ins einzelne gehende aller Meyer'schen Handbücher, der verstorbene Schöpfer desselben hat das Buch besonders für kunstsinnige Reisende gestaltet und auf diesem Wege ist es fortgeführt. Da auch das oberitalienische Seengebiet und die Hauptzugangslinien durch die Alpen behandelt sind, findet auch der Bergfreund seine Rechnung; besonders sei auf die Behandlung des Dauphiné (Pelvoux Gruppe), welche die Hand genauer Kenner verrät, hingewiesen.

Meyers Reisebücher: Mittelmeer und seine Küstenstädte. Leipzig-Wien 1902. Bibliographisches Institut. Gebunden M. 6.—.

Daß das mit 14 Karten und 38 Plänen und Grundrissen schön ausgestattete Büchlein einem lebhaft empfundenen Bedürfnisse Abhilfe schafft, ist nicht zu bezweifeln, denn es enthält in inhaltreicher Kürze eine reiche Menge von Angaben, die man sonst umständlich aus einer Anzahl anderer Reisehandbücher herausziehen müßte, deren übriger Inhalt meist für einen nur einige Küstenstädte des Mittelmeeres besuchenden Reisenden ungenützt bleibt. Besonders für die Teilnehmer der jetzt mehr und mehr in Schwung kommenden Lloydfahrten von Bremen nach Konstantinopel wird das Buch hochwillkommen sein, da es ihnen ja fast alles bringt, was sie brauchen, ist es doch eigentlich für sie berechnet. Diesem Umstande entspringt es wohl auch, daß die schöne dalmatinische Küste in dem sonst bestens zu empfehlenden Buche nicht behandelt ist.

A. Adam: Garmisch und Partenkirchen. Verlag von A. Adam in Garmisch.

Das kleine, nett ausgestattete Büchlein will sowohl dem flüchtigen Besucher, sowie den sich länger in den malerischen Orten am Fuße der Zugspitze sich aufhaltenden Naturfreunden Aufschluß über alles Sehenswerte, über die Spaziergänge und Ausflüge u. s. w. geben.

H. Schwaiger: Ausrüstung für Sport und Touristik.

Preisbücher zu besprechen ist sonst nicht die Aufgabe eines alpinen Fachblattes. Wenn eine solche Ausnahme gemacht wird, dann muß sie der Gegenstand rechtfertigen, und das ist mit dem vorliegenden Büchlein des Ausrüstungsgeschäftes von H. Schwaiger in München (Rosental, Schulhaus) der Fall. Dasselbe bietet nicht nur eine mit Bildern versehene Aufzählung der gesamten Ausrüstungsstücke, welche der Tourist, Jäger,

* Das Werkchen ist uns erst jetzt (und zwar durch die Freundlichkeit des Herrn Verfassers selbst) zugekommen.
Die Schriftleitung.

Sportsman etc. benötigen kann, wobei die Zusammenstellung die Erfahrung eines gewiegten, praktisch tätigen Alpinisten und dessen Kenntnis der Bedürfnisse der Bergsteiger verrät, sondern das mit einem schönen Titelbild von Ernst Platz geschmückte Preisbuch bringt auch zwei sehr gediegene Anleitungen: „Über Fels und Firn, praktische Winke und Ratschläge für Bergsteiger“ und „Der norwegische Schneeschuh“, beide von Ernst Platz, der in diesen zwei zwar kurzen, aber inhaltreichen Kapiteln aus seiner reichen Erfahrung höchst wertvolle Winke über Kleidung und Ausrüstung für Bergfahrten, sowie eine Anleitung zur Erlernung und Benützung des Schneeschuhfahrens gibt. Wenn alle sonstigen Bemerkungen des vielerfahrenen Verfassers dieser Anleitungen die volle Zustimmung aller Bergwanderer finden, so wird doch der eine Rat, daß man ausschließlich echte norwegische Schneeschuhe verwenden möge, nicht einwandfrei bleiben, denn der Vorzug, daß Schneeschuhe mit festerer Bindung, vor Allem die sogenannten Lilienfelder, besonders dem Anfänger in vielfach kürzerer Zeit als mit Norwegern das Schneeschuhlaufen zu lernen ermöglichen, ist heute bereits ein in weiten Kreisen anerkannter.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Aichach. Die Mitgliederzal ist bis Ende des Jahres 1901 auf 62 gestiegen und hat sich bis jetzt bereits auf 74 erhöht. Im Laufe des Jahres wurden sechs, stets sehr zalreich besuchte Vorträge gehalten: Hauptlehrer Stubenvoll (Wanderung von Oberstorf nach Chiavenna), Sektionsvorstand Werlberger (Straßburg, Paris und Pariser Eindrücke), Amtsrichter Schropp-Ingolstadt (Eine Wanderung in den Tauern mit Besteigung des Großglockners), Hauptlehrer Stubenvoll (Die Klöster im bayrischen Oberlande), Expeditor Augsburger-Abbach (Unsere erste Kletterpartie), Justizrat Herzfelder-Augsburg (Schweizer Fahrten). Der Rechnungsabschluß pro 1901 weist M. 828.78 Einnahmen, M. 531.40 Ausgaben, somit den Aktivbestand von M. 297.38 auf, welcher teils zur Bereicherung der Sektionsbücherei, teils aber zur Ansammlung eines Fonds Verwendung findet, der zur Entfaltung einer selbständigen Tätigkeit im alpinen Gebiete bestimmt ist. Bei der Ausschußwahl wurden folgende Herren gewählt: Kaufmann A. Werlberger, Vorstand; Baumeister G. Schmid, Kassier; Hauptlehrer A. Beltinger, Schriftführer; Justizrat A. v. Stubenrauch und Hauptlehrer G. Stubenvoll, Beisitzer.

Akad. S. Graz. Am 12. Dezember 1901 wurde die Jahresversammlung abgehalten. Als Gäste waren die Herren Technik-Prof. Dr. Schüssler, Univ.-Prof. Wolf v. Glanvell, Ingenieur Hlawatschek und der verehrte Freund und Mentor der Sektion, Herr Univ.-Prof. Dr. Wassmuth, erschienen. Das Ehrenmitglied, Herr Univ.-Prof. Dr. E. Richter, hatte sein Fernbleiben entschuldigt. Die abtretenden Ausschußmitglieder erstatteten ihre Rechenschaftsberichte, ebenso der Hüttenbau-Ausschuß, vertreten durch Univ.-Assistenten Dr. Wassmuth, der einen Antrag auf Satzungsänderung stellte, welcher Antrag angenommen wurde. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: arch. Jakob Albert, I. Obmann; med. Günther v. Saar, II. Obmann; ing. Ferdinand Sarlay, I. Schriftführer; arch. Emerich Sarlay, II. Schriftführer; phil. Fritz Novotny, Kassier; med. Anton Lantschner, Bibliothekar. Nach dem geschäftlichen Teile des Abends hielt med. Günther Freih. v. Saar einen Vortrag über die Ersteigung des Sass Rigais über die Nordwand.

Akad. Sektion Wien. In der Jahresversammlung vom 24. Jänner 1902 wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: techn. Ludwig Geissler, I. Vorstand; med. Marius Casper, II. Vorstand; techn. Friedrich Frenzel, I. Schriftwart; techn. Ferdinand Langsteiner, II. Schriftwart; techn. Edmund Gütl, Säckelwart; art. Gustav Jahn, Bücherwart; Ingenieur Ägidius Mutschlechner, Zeugwart; akad. Maler Otto Barth und Dr. Jakob Vesco, Beisitzer.

Amberg. In der am 13. Jänner abgehaltenen allgemeinen ordentlichen Mitgliederversammlung wurden Vorstand und Ausschuß neugewählt, und zwar die Herren: Medizinalrat Dr. Schmelcher, I. Vorstand; Stadtbaurat A. Stuck, II. Vorstand; Rentner Lehner, Kassier; Rechtsanwalt Fleissner, Schriftführer; Garnisonsverwaltungs-Inspektor Blömer, Bücherwart; Leutnant Schlosser, Vergnügungswart; Apotheker Daig, Beisitzer. Von Hütten-Anteilscheinen wurden zur Rückzalung ausgelost die Nummern 5, 14, 16, 35, 40, 42, 43, 44, 53, 61, 71, 76, 81, 102, 104, 107, 121, 124, 125, 133, 135, 140, 144, 149, 150. Die Ambergerhütte wurde in der letzten Reisezeit von 273 Touristen besucht; eine Vergrößerung und Bewirtschaftung derselben wurde beschlossen und soll demnächst ausgeführt werden.

Bozen. Bei der Hauptversammlung am 19. Dezember 1901 wurde die vorjährige Vorstehung wiedergewählt und der Ausschuß durch zwei weitere Beisitzer, die Herren Dr. Walther Merz und Candy Ronchetti, ergänzt. Aus dem bei der Versammlung erstatteten Jahresberichte ergab sich ein Bild eifriger Tätigkeit. Der Mitgliederstand hat sich von 338 auf 377 gehoben. Das Unglück der beiden Mitglieder Jakob Hauer und Anton Schrott auf dem Grasleitenturm gab Anlaß zur Organisation des Rettungswesens innerhalb der Sektion. Es wurde eine Reihe von Monatsversammlungen mit Vorträgen und ein gemeinsamer Ausflug nach Villnöss veranstaltet. Am 26. Dezember 1901 fand eine Christbaumbescherung für Kinder in Völs statt. Für die Überschwemmten im Etschtale leitete die Sektion im engeren Kreise Sammlungen ein, welche ein Erträgnis von über *K.* 1200.— ergaben; auch sonst beteiligte sich die Sektion mit Spenden an der Santner-Stiftung, ferner für die durch den Brand in Penia Geschädigten, für das Eller-Denkmal in Sulden und für das Adolf Pichler-Denkmal in Innsbruck. Der Tourenbericht war ein besonders reicher und wies auch verschiedene Erstlingstouren auf. Größere Aufmerksamkeit wurde der Bibliothek zugewendet, bei welcher besonders auf die Sammlung alpiner Publikationen das Augenmerk gerichtet wurde. Zur Revision der Führertarife wurde ein eigenes Comité eingesetzt, ferner wurde im Frühjahre ein Bergführer-Lehrkurs abgehalten und im Winter Führertage in Tiers und Kastelruth. Die S. Bozen führt gegenwärtig die Aufsicht über 72 Bergführer, 7 Aspiranten und 17 Träger, zusammen 96 Mann, in den politischen Bezirken von Bozen, Cavalese, Primiero und Buchenstein.

Erlangen. Der Mitgliederstand beträgt 91, das Barvermögen M. 862.—. Der von der Sektion seit längerer Zeit geplante Wegbau im Gelttale (Weg vom Sager zum Gänsebichljoch, dem Platze der Fürtherhütte) wurde im verflossenen Sommer in Angriff genommen und wird, dank dem von der Generalversammlung in Meran bewilligten Zuschuß aus der Zentralkasse, in diesem Jahre vollendet werden. In den Sektionssitzungen wurden drei Vorträge gehalten. Die Vorstandschaft der Sektion besteht nach der in der Hauptversammlung vom 18. Dezember vorgenommenen Wahl aus den Herren: Prof. Dr. Hermann, I. Vorstand; Prof. Dr. Bissinger, II. Vorstand; Privatdozent Dr. Schulz, Schriftführer; Buchhändler Mencke, Schatzmeister; Bibliothekar Stein, Kaufmann Reuel und Prof. Dr. Wunderer, Beisitzer; Apotheker Brommer und Kaufmann Kazner, Revisoren.

Golsern. Dem in der am 15. Jänner abgehaltenen Hauptversammlung erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die junge Sektion den Hütteneckweg fertiggestellt, zalreiche Wegbezeichnungen durchgeführt und 22 Orientierungstafeln angebracht hat. Es fanden zehn Ausschußsitzungen statt. Mitgliederzal 49. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Wilhelm Fettinger, Obmann; Dr. Üllmann, Obmann-Stellvertreter; Postmeister Jakob Höhenwarter, Schriftführer; Franz Neubacher, Kassier; Georg Petter, Josef Putz sen. und Josef Forstner, Beiräte.

Konstanz. In der am 7. Dezember v. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Fabrikant Hugo Bantlin, Vorstand; Kaufmann Fritz Gradmann (an Stelle des nach Karlsruhe versetzten Ministerialrates Dr. Reichardt), Vorstand-Stellvertreter; Apotheker Bernhard Welsch, Rechner und Schriftführer; Privatier Kurt Herosé, Beisitzer. Aus dem vom Vorstande erstatteten Jahresberichte geht hervor, daß die Mitgliederzal von 307 auf 322 gewachsen ist und die Versammlungen und Ausflüge sich einer lebhaften Beteiligung erfreuten. Der Umbau der Konstanzerhütte wird im Frühjahre dieses Jahres zu Ende geführt, worüber schon in Nr. 20 (1901) ausführlich berichtet wurde.

Linz. Am 8. Jänner fand die Jahresversammlung statt. Die Anzahl der Mitglieder ist 339 (+ 32); für das Jahr 1902 liegen bereits gegen 40 Neuanmeldungen vor. In den Ausschuß wurden

folgende Herren gewählt: Dr. Alexander Nicoladoni, I. Vorstand; Josef Sames, II. Vorstand; Alexander Moser, I. Schriftwart; Max Neweklowsky, II. Schriftwart; Anton Lelant, Säckelwart; Gottlob Horwarth, Hüttenwart; Leo Beierle, Bücherwart; Hans Ostermann, Anton Ritschl, Karl Rieder, Beisitzer; Josef Schuster und Ferd. Brunnthaler, Kasserevisoren. Über die alpine Tätigkeit wird an anderer Stelle berichtet.

Osnabrück. In der am 20. Jänner abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand, die Herren: Bankdirektor Niedermeyer, Vorsitzender; Prof. Zander, Schriftführer; Buchhändler Vaegler, Bibliothekar; Fabrikant Buff, Kassenwart, durch Zuruf wiedergewählt. Die Mitgliederzal beträgt 109. In den Eintragungen im Hüttenbuche der Sektion wird fast durchwegs die Behaglichkeit und Zweckmäßigkeit der Hütte anerkannt. Die im Hüttengebiete geplanten Wege konnten leider nicht gebaut werden, da der Jagdpächter Graf von Fürstenberg-Stammheim die Bauerlaubnis verweigerte. Von den Hütten-Anteilscheinen wurden ausgelost die Nummern 13, 15, 30, 35, 60, 74, 78, 94, 99, 105.

Reichenberg. Am 8. Jänner hielt die S. Reichenberg ihre Hauptversammlung ab. In dem vom I. Schriftführer erstatteten Jahresberichte wird hervorgehoben, daß die Sektion die Ziele des Alpenvereins und der ihm nahestehenden Vereinigungen wie die der Alpinen Rettungsgesellschaft und des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen zu fördern bestrebt war und eine Reihe von Veranstaltungen traf, welche der Belehrung und Unterhaltung dienten. Vier Vereinsmitglieder hielten Vorträge: Gustav Funke (Ein Besuch Pompejis und eine Besteigung des Vesuv), Prof. F. Pscherer (Spaziergänge in Salzburg und Tirol), Dr. F. Kotter (Eine Nordlandsreise nach Spitzbergen) und Prof. Rob. Müller (Über die Tauern zu den Rieserfernern). Drei dieser Vorträge wurden durch Lichtbilder ergänzt, die Herr Ad. Gahler vorführte. Am 9. Februar wurde das Alpenvereinskränzchen abgehalten, das ein ansehnliches Reinerträgnis abwarf. Im Mai veranstaltete die Sektion einen Ausflug auf den Geltsch. Zahlreiche Mitglieder unternahmen Wanderungen in die Alpen. Die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1901 betrug 142. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Jos. A. Kahl, I. Vorsitzender; Ad. Vater, II. Vorsitzender; Oberkommissär Fritz Löffler, I. Schriftführer; Prof. Franz Pscherer, II. Schriftführer; Gust. Seidel, Cassier; K. Ludwig, Gust. Funke, Karl Hecke, Dr. F. Kotter und Ad. Gahler, Beisitzer.

Reichenhall. Die Mitgliederzal betrug am Schlusse des Vereinsjahres 1901 95 (+ 15). In der Hauptversammlung am 22. Jänner 1902 wurden gewählt die Herren: Villabesitzer Hosseus, I. Vorstand; k. Oberamtsrichter Reichert, II. Vorstand; Apotheker und Kuranstaltsbesitzer Zerzog, Kassier; k. Hauptzollamtsoffizial Höfler, Schriftführer, sämtliche in Reichenhall; k. Oberstleutnant a. D. Reck-St. Zeno und Heim jun.-Reichenhall, Beisitzer. Es wurde die Einrichtung eines alpinen Rettungsdienstes beschlossen. Die Sektion hat in Aussicht genommen, auf dem Hochstauffen eine Schutzhütte zu errichten.

Rote Erde, jetzt S. Essen. In der ordentlichen Hauptversammlung vom 4. Dezember 1901 erstattete der Vorsitzende Dr. Racine Bericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre. Es fanden eine ordentliche und zwei außerordentliche Hauptversammlungen statt; die letzteren beschäftigten sich hauptsächlich mit den für die Eintragung der Sektion in das Vereinsregister erforderlichen Änderungen der Satzungen. Als eingetragener Verein wird die Sektion von jetzt ab den Namen „S. Essen" führen. Die sieben Monatsversammlungen erfreuten sich eines regen Besuches. Von den drei Vorträgen wurden zwei in den Monatsversammlungen und einer an einem besonderen Vortragsabend gehalten. Es sprachen die Herren: Dr. R. Racine (Das Pflanzenkleid der Alpen), Ingenieur Kolbe (Eine Ferienreise vom Schlern durch die Dolomiten zum Seebertale), Ingenieur Braun (Das Kaisergebirge, mit Lichtbildern). Den Glanzpunkt der Veranstaltungen bildete ein Kostümfest am 9. März in den Räumen des Krupp'schen Beamtenkasinos. In ebenso angenehmer Erinnerung stehen bei sämtlichen Teilnehmern die drei Tagesausflüge, wovon einer mit Damen nach Hohenlimburg und Dahl und zwei als Herrentouren von Haspe nach Halver und nach Burg Niedeggen in der Eifel. Mit den Vorarbeiten zum Bau der Essenerhütte im Seebertale (Ötztaler Alpen) hat der Unternehmer Zimmermeister Platter in Moos im Spätsommer begonnen. Der Vorstand wurde für die nächsten fünf Jahre neugewählt und besteht aus den Herren: Dr. med. Racine, I. Vorsitzender; Finanzrat Haux, II. Vorsitzender; Bankdirektor Willers, Schatzmeister; Ingenieur Braun, Schriftführer; Ingenieur Kolbe, Bücherwart. Die Mitgliederzal betrug 233. In der am 15. Jänner l. J. stattgehabten Monatsversammlung berichtete der Vorsitzende Herr Kreisarzt Dr. Racine unter anderem über die guten Fortschritte der Bautätigkeit für das Essenerhaus im Seebertale. Hierauf hielt Herr Geheimrat Östreich einen Vortrag über die Ötztaler Alpen im allgemeinen und den Gurglerkamm derselben im besonderen. Die Bedeutung des Essenerhauses für diesen noch wenig bekannten, hochinteressanten Teil der Ötztaler Gruppe wurde unter Hinweis auf den großartigen Aufbau der Gebirge des Seebertales hervorgehoben und über eine am 25. Juli v. J. ausgeführte Besteigung des „Hochfirst" durch das Gaisbergtal und über das Gaisbergjoch, sowie über die Erstlingstour durch die Nordwände des Gaisbergjoches zum Seeberferner und Seebertal berichtet.

Wiesbaden. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 19. Jänner statt. Die Berichte über das verflossene Vereinsjahr lauteten durchwegs erfreulich. Die Mitgliederzal ist auf 350 gestiegen. Die Veranstaltungen fanden regen Zuspruch. Der Besuch der Vorträge, der schon früher ein reger war, erfuhr, nachdem ein trefflich geeignetes Lokal gefunden war, noch eine wesentliche Steigerung. Die Finanzen sind in bester Verfassung. Besonders günstig war das Ergebnis des Hüttenbetriebes. Die Anziehungskraft, welche die bekanntlich in der prächtigen Silvretta Gruppe am Fuße des Piz Buin gelegene Wiesbadenerhütte ausübt, hat die gehegten Erwartungen noch übertroffen. Trotz des ungünstigen Wetters kam es zu so häufiger Überfüllung mit den dadurch bedingten Unzuträglichkeiten, daß sich die Notwendigkeit einer radikalen Änderung allen Besuchern aufgedrängt hat. Der Vorstand trat daher mit dem Antrage eines Erweiterungsbaues und mit sorgfältig erwogenen und ausgearbeiteten Plänen für einen solchen vor die Versammlung. Die Dringlichkeit wurde einstimmig anerkannt und der Vorstand mit der Vorbereitung des Neubaues nach den vorgelegten Plänen beauftragt. Die Kosten wurden zunächst im allgemeinen bewilligt, während die speziellere Finanzierung einer weiteren Mitgliederversammlung vorbehalten bleibt. So ist denn die drohende Gefahr, daß die durch den Raummangel verursachten Übelstände die Sympathien vermindern könnten, die die herrliche Lage unserer Hütte im Sturme erobert hat, glücklich abgewendet. Daß auch der steten Verbesserung der Zugänge volle Aufmerksamkeit zugewendet wird, beweist die Einsetzung eines Postens in den Etat für die Herstellung eines Weges von Galtür zur Bielerhöhe. Die Neuwahl des Sektionsvorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder mit einer Ausnahme. Leider legte nämlich der um die Geschäftsführung hochverdiente bisherige Schriftführer, Herr Major a. D. Langer, sein Amt nach siebenjähriger Tätigkeit nieder. Außer dem Ersatzmanne für ihn trat noch ein neues Mitglied dem Vorstande bei. Letzterer setzt sich somit für das Jahr 1902 aus folgenden Herren zusammen: Pfarrer Veesenmeyer, Vorsitzender; Dr. med. Böttcher, Schriftführer; L. Hess, Kassier; L. Margerie, Hüttenwart; Buchhändler Lochmann, Bücherwart; Kaufmann Buch, kgl. Baurat Genzmer, Hotelbesitzer Wilh. Neuendorff, Rechtsanwalt Dr. Scholz, als Beisitzer. — Der großen Generalversammlung, welche Wiesbaden ja in diesem Jahre zu beherbergen die Ehre haben wird, wurde mehrfach gedacht. Eine Besprechung der Vorbereitungen, die bereits in vollem Gange sind, wird die Tagesordnung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung bilden.

Inhaltsverzeichnis. Eine winterliche Bergfahrt im Wilden Kaiser. Von Dr. Fritz Pflaum. — Beiträge zur alpinen Namenforschung. Von Dr. Karl Uibeleisen. II. Schruns und der Ahorn in alpinen Ortsnamen. — Touristische Mitteilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 56.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. **München-Wien,** 15. März. 1902.

Bergfahrten in den Rieserfernern.

Von **Dr. E. Krüger** in Barmen.

Herrlicher Sonnenschein lag auf der breiten Talebene des Pustertales und frisch blies der Wind in das mächtige, die Bergspitzen weißschimmernd umhüllende Wolkenmeer, als ich mit meinem Bruder am 27. Juli 1901 in fröhlichster Stimmung mit dem ersten Stellwagen von Bruneck nordwärts gegen Taufers fuhr. Hofften wir doch, daß jetzt nach der langen Gewitter- und Regenperiode eine Reihe von schönen, klaren Tagen unsere geplanten Wanderungen in der Rieserferner Gruppe, in der jetzt neben der S. Kassel auch unsere S. Barmen ihr Heim aufgeschlagen hat, begünstigen würde. Leider sollte diese Hoffnung mehr oder weniger zu Wasser, beziehungsweise Nebel werden. In Taufers, 855 m., der viel besuchten und schön gelegenen Sommerfrische, wurden wir bald mit dem uns mehrfach empfohlenen Führer Elias Niederwieser einig — eine Wahl, mit der wir später in jeder Beziehung, besonders was Sicherheit, Vorsicht und Zuvorkommenheit anbetrifft, zufrieden waren — und wanderten unverweilt mit ihm durch das Rein- und das Bachertal nach der Kasselerhütte. Während das von bewaldeten, hohen Bergen umschlossene, mit malerisch aus dem Waldesgrün hervorlugenden kleinen Bergkirchen und Herrensitzen gezierte Tauferertal noch breit und bebaut ist, verengt sich das bei Taufers östlich abzweigende Reintal bald zu einem schmalen, vom wilden Reinbach durchtosten, romantischen Waldtale mit schöngeformten, abwechslungsreichen Bergen, um hinter Rein, 1536 m., als Bachertal mit breitem, sumpfigem Talboden und spärlicher Bewaldung ganz unvermittelt ausgesprochenen Hochgebirgscharakter anzunehmen. Nach 4 St. strammen Steigens bei schwüler Julihitze und wieder zunehmender, unheilverkündender Bewölkung langten wir an der am Nordabhange des mächtigen Rieserferners schöngelegenen Kasselerhütte, 2274 m., an. Von dieser guteingerichteten und ebensogut bewirtschafteten Hütte aus bestiegen wir am nächsten Tage den Wildgall, 3272 m., bei klarem Morgenwetter und schöner Aussicht (3 St. 50 Min. bis zum Gipfel, davon eine halbe Stunde Stufenschlagen auf dem schneefreien, steilen oberen Gletscherhang; $2^1/_2$ St. zurück zur Hütte) und überquerten am folgenden Tage den Hochgall, 3440 m., nach der auf der Ostseite der Rieserferner Gruppe im Patschertale gelegenen Barmerhütte. Beide Bergfahrten, besonders die letztere, werden von der Kasselerhütte aus öfter gemacht, so daß eine nähere Schilderung sich erübrigt. Erwähnen will ich nur noch, daß die etwas steingefährliche Wildgallbesteigung sowohl wegen der spannenden Gratkletterei, als auch wegen der hübschen Aussicht Schwindelfreien sehr zu empfehlen ist. Zur Überquerung des Hochgalls, die wir schon vor zwei Jahren ausgeführt, hatte uns hauptsächlich das wenig günstige Urteil bewogen, das F. Benesch in der „Zeitschrift“ von 1900 (S. 270) über die Besteigung des Hochgalls und die sich dabei bietende Aussicht fällte. Hatte doch damals die Aussicht vom Hochgall bei denkbar günstigstem Wetter einen so großen Eindruck auf uns gemacht. Sollten wir dabei als rückständige Zeitgenossen empfunden und nur den Kilometermaßstab angelegt haben? Leider konnten wir diesmal unsere Erinnerungen und Anschauungen nicht nachprüfen, da Nebel und Sturm uns vom Grat bis zur Riepenscharte auf der anderen Seite begleiteten und uns auf dem Gipfel nicht die Spur von Aussicht vergönnten; aber ich glaube doch, bei aller Hochachtung vor dem Meister künstlerischer Photographien, annehmen zu dürfen, daß bei jenem Urteil der Lichtbildner, der gern eine imponierende Berggestalt von einem tiefer gelegenen Standpunkt aus aufnimmt, zu sehr in den Vordergrund getreten ist. Bietet nicht gerade die Rundschau vom Hochgall in ihrem Gegensatze zwischen der Nordseite des Gebirges — die man hier mit ihren ausgedehnten, blendendweißen Gletschern und den finsteren Felsgraten, mit dem jähen Gletscherabsturz zu Füßen und der mächtigen Tauernkette im Hintergrunde vollständig überschaut — und dem Tiefblick auf das idyllische, leuchtend grüne Antholzertal nach Süden, den dahinter gelagerten, sanft geschwungenen Bergformen und den bizarren Dolo-

mitbergen im Hintergrunde außerordentlich viel Malerisches und Harmonisches in Farben und Formen? Allerdings muß man, um eine gleichzeitige Rundsicht genießen zu können, auf die Spitze der hier beiderseits schräg, wenn auch steil abfallenden Schneewächte steigen, was bei einigermaßen gutem Schnee und Schwindelfreiheit gut ausführbar ist. Und wenn man auch vom künstlerischen Standpunkte ganz absieht, lohnt sich nicht die Besteigung des höchsten, alles beherrschenden, eine weite Rundschau bietenden Gipfels einer Berggruppe durch das Hochgefühl, erhaben über die Kleinigkeiten des gewöhnlichen Erdendaseins im Sonnenglanze und der reinen Luft der Höhen einen verhältnismäßig großen Teil unserer schönen Erde überschauen und so durch den Eindruck des Unabsehbaren, fast Unendlichen mit dem körperlichen auch den geistigen Gesichtskreis erweitern zu können, und durch das freudige, alte Erinnerungen weckende Wiedererkennen so vieler bekannter Berggipfel?

In $3^1/_4$ St. hatten wir von der Kasselerhütte die Hochgallspitze und in weiteren 3 St. die Barmerhütte erreicht. Die im Jahre 1900 eingeweihte Barmerhütte, 2488 m. hoch in der felsigen Einöde des oberen Patschertales gelegen und umgeben von schroffen Felswänden und gletscherbedeckten Gipfeln, ist einfach, aber sehr wohnlich eingerichtet und erfreut sich ob ihrer vorzüglichen Betten und guten Verpflegung bereits in weiten Kreisen eines guten Rufes. Behaglich und warm empfing uns das sauber getäfelte Gastzimmer, das schön geschmückt war mit mannigfachen Alpenblumen, Kohlröschen, Astern, Steinbrech und den hier noch zahlreich vorkommenden Edelweiß und Edelraute. Wir weilten hier fünf Tage, um die benachbarten Bergspitzen zu besteigen.

Nach Süden wird das Patschertal von einer Bergkette eingeschlossen, die sich als östliche Ausläufer des Hochgalls über die Riepenscharte zur Kleinen und Großen Ohrenspitze und zum Almerhorn fortsetzt. Die westliche Talgrenze wird von der Fortsetzung des eigentlichen Hochgallkammes, der „Patscher Schneid“ gebildet, die bei Punkt 3122 der Spezialkarte in zwei Arme gabelt, von denen der über das Roßhornjoch zum Roß- und Rothorn östlich ziehende die Nordgrenze des Patschertales bildet, während der andere als Lenksteinjoch, Lenkstein, Muklaspitze u. s. w. nach Norden verläuft. Zwischen beiden Armen liegt das Fleischbachkees.

Der nächste Tag galt der Patscher Schneid. Wollten wir uns doch überzeugen, ob hier nicht ein näherer Übergang zur Kasselerhütte möglich sei als über das Lenksteinjoch. Wir verfolgten den zum Lenksteinjoch führenden Alpenvereinsweg etwa 15 Min. bis zur nächsten von der Patscher Schneid herunterziehenden Felsrippe und gelangten auf dieser ohne Schwierigkeiten in einer weiteren Stunde zum Grat. Wie wir hier erkannten, ist der Abstieg zum Gletscher zwar leicht durchzuführen, der Gletscher selbst jedoch ist oben außerordentlich stark zerklüftet, so daß ein Übergang in dieser Höhe jedenfalls bedeutend mehr Gefahren bietet als der etwas weitere Weg über das Lenksteinjoch. Es folgte nun eine hübsche Gratwanderung nach Nordosten, bald sehr leicht, bald schwierig, gelegentlich über dem Grate aufgesetzte Türmchen, dann wieder etwas seitlich an solchen vorbei, und in $4^1/_4$ St. von der Hütte aus war der höchste Punkt der Schneide, der mit einem stattlichen Steinmannl gezierte Punkt 3122, erreicht. Eine halbe Stunde genossen wir hier die schöne Aussicht, die wohl der vom Lenkstein nicht viel nachstehen wird; nach einer weiteren halben Stunde standen wir nach Überquerung des hier spaltenlosen Gletschers ohne jede Anstrengung auf der Spitze des Roßhorns, 3068 m. Die Aussicht vom Roßhorn gleicht der vom Punkt 3122, übertrifft dieselbe aber wohl darin, daß der Blick auf die steile, malerische Felsumrahmung des Patschertales mit dem breit geöffneten Tor der Riepenscharte, aus der der Patschergletscher herabzüngelt, und mit der mächtigen Pyramide des Hochgalls als Mittelpunkt umfassender und wirklich imposant ist. Die Fernsicht war leider durch neidische Wolkengebilde verhüllt. Um von der südlich vorgeschobenen, etwas tieferen zweiten Spitze des Roßhorns den Tiefblick ins Patschertal besser zu gewinnen, verfolgten wir den zu dieser führenden Grat, wobei wir eine fast senkrecht 30 m. tief abfallende Stelle westlich mit ziemlichen Schwierigkeiten unter Benützung der ganzen Länge des 30 m. langen Seiles umgingen. Der weitere Abstieg von der zweiten Spitze, die im übrigen dieselbe Aussicht bot, hinab zum Roßhornjoch hatte keine Schwierigkeiten. Etwas östlich von der Lenksteinklamm, die von diesem Joch zum Patschertale herabführt und gewöhnlich zum Abstieg (vom Lenkstein aus) benützt wird, stiegen wir bis etwa zur halben Höhe der Klamm unschwierig abwärts, überschritten die Schneezunge, welche die obere Hälfte der Klamm ausfüllt, und kletterten dann westlich neben der Klamm in den nassen, schiefrigen Felsen etwas unbequem (das hier angelegte Drahtseil war von einer Lawine fortgerissen) zum Alpenvereinswege hinab. In 3 St., von der ersten Roßhornspitze aus gerechnet, befanden wir uns wieder bei der Barmerhütte.

Am folgenden Tage wurden das Almerhorn, 2898 m., und die Große Ohrenspitze, 3101 m., bestiegen. Von der Hütte führt ein guter Weg zum sanft ansteigenden Almerkees. Auf die Gletscherwanderung (stark $^3/_4$ St. auf dem wie die meisten Gletscher dieser Gruppe in diesem Sommer sehr schneearmen Gletscher) folgten etwa 15 Min. leichten Steigens über Felsblöcke, und in 1 St. 25 Min., von der Hütte aus gerechnet, befanden wir uns auf dem Gipfel des Almerhorns. In einer weiteren Stunde war die Große Ohrenspitze erreicht, wobei wir das Almerkees etwas unterhalb der Höhe der zwischen beiden Spitzen gelegenen Jägerscharte bis zur zweiten Felsrippe, die sich gerade von der Großen Ohrenspitze heruntersenkt, überquerten — stellenweise durch steile Eishänge unangenehm — und auf dieser Felsrippe über große, lose Felsblöcke die Spitze leicht bestiegen. Die Aussicht von den beiden Ohrenspitzen ist unseres Erachtens der vom Almerhorn vorzuziehen, weil der Blick auf den Hochgall vom Almerhorn aus eben durch die Ohrenspitzen etwas verdeckt ist. Der

Hauptreiz liegt bei allen dreien wohl in der Dolomitenfernsicht — die an diesem Morgen ziemlich klar war, während die Fernsicht nach Norden mehr oder weniger bedeckt war — und in dem schönen Blick auf das Patschertal. Den Abstieg wählten wir über den zur Ohrenscharte herabführenden Westgrat, beziehungsweise etwas seitlich von ihm, der uns mehr Schwierigkeiten bereitete als der zum Aufstieg benützte Weg. In zirka 1 St. von der Großen Ohrenspitze aus hatten wir, diesmal unter strömendem Regen, die Hütte wieder erreicht.

Bei nebligem Wetter erfolgte in aller Frühe am nächsten Tage die Besteigung der Kleinen Ohrenspitze, 2937 m. In der Mitte der Nordseite gingen wir den Schnee-, beziehungsweise Gletscherfeldern soweit wie möglich nach oben nach und stiegen an deren Ende links von einer Bergkluft in die Felsen. Wir kletterten hier, beständig unter ziemlich großen Schwierigkeiten, zunächst gerade aufwärts in den steilen, mit losen Trümmern vollständig bedeckten Felsen, gingen dann auf einem Bande nach rechts, später wieder schräg nach links bis zu einer steilen Rinne und in dieser aufwärts bis etwa 20 m. unter der Spitze, wo wir links ausstiegen und in leichten Felsen zum Gipfel gelangten (1 St. 25 Min.). Wie wir später hörten, soll die Besteigung von der Riepenscharte aus leichter sein. Auf der Spitze angelangt, hatten wir auch heute nach Süden eine ziemlich freie Aussicht auf die Dolomiten. Über dem sonnenbeglänzten grünen Antholzertale blaute der Himmel. Aber nördlich von der Kammlinie Ohrenspitze—Wildgall war alles in dichten Nebel gehüllt. Aus dem Patschertale wälzten sich dicke Nebelmassen gegen die Riepenscharte, um gelegentlich einen Vorstoß in die sonnendurchwärmte klare Luftschicht zu machen, spiralig in Fetzen zu zerfliegen und dann wieder in dichten Wirbeln gegen den Hochgall zu jagen. Der Hochgall war ganz unsichtbar, ab und zu tauchte ein schimmerndes Schneefeld durch einen Riß auf und ließ ihn wohl noch riesiger erscheinen, als er ist. Vergebens warteten wir eine Stunde lang auf den Sieg der Sonne und der Wärme, während wir uns die Zeit mit Erbauung eines gediegenen Steinmannes vertrieben und die Atmosphäre durch einige edle Kubas noch mehr verdarben. „Das Böse steigt, das Gute fällt, es siegt der Geist der Unterwelt.“ Unheildrohende, dunkle Wolken zogen sich jetzt auch über dem Antholzertale zusammen und zwangen uns zum Abstiege, den wir nach dem Antholzersee in der Mitte der Südseite in steilen Felsrinnen unter beständiger Seilsicherung und großer Vorsicht nahmen. Kaum waren wir auf der Blockhalde, welche die hohe Terrasse am Fuße der Ohrenspitze bedeckt, angelangt, als auch schon ein mächtiges Gewitter mit Hagelschauern und wolkenbruchartigen Regengüssen losbrach und uns bald bis auf die Haut durchnäßte. So rasch es die Bodenbeschaffenheit erlaubte, stiegen wir in einer tief eingerissenen, steilen, erdigen Schlucht nach Westen ab, erreichten bald den Vereinsweg Riepenscharte—Antholzersee und auf diesem im Galopp das schützende Dach des kleinen Wirtshauses am Antholzersee (2 St. von der Kleinen Ohrenspitze).

So schnell das Gewitter gekommen war, so schnell verzog es sich wieder. Bald lachte ein wolkenloser blauer Himmel auf die triefende Erde herab. In frischem Glanze strahlten die tannengrünen Berge und die weißbereiften Felsen. Der blaue See warf das Sonnenlicht in unzähligen glitzernden Funken zurück, und in allen Farben des Regenbogens schimmerten die Regentropfen an Fichten und Gräsern. Wie schade, daß man Farbe, Lichtfülle und Stimmung nicht auf der Platte festhalten kann, sondern nur in den veränderlichen Ganglienzellen unseres Gedächtnisses.

Der Antholzersee, so idyllisch in weltentlegener Einsamkeit am Fuße der mächtigen, tannenbedeckten und schneegekrönten Bergriesen gelegen, ist eine Perle unter den Bergseen. Möge er noch lange von dem großen Fremdenstrome verschont bleiben. Bald waren unsere nassen Kleider in den heißen Sonnenstrahlen wieder einigermaßen getrocknet. Aber auch die schimmernden Tropfen an Bäumen und Gräsern waren aufgesogen, und hoch oben am Hochgallgipfel wurde schon wieder eine Wolkenkappe sichtbar, aus der sie uns nach 2 St. auf der Riepenscharte von neuem als Regen begrüßten. Überhaupt schienen mir bei dem Wetter in diesen Tagen örtliche Witterungseinflüsse stark mitzuwirken. Die über Tag zunehmende, gelegentlich sich zur Gewitterbildung steigernde Bewölkung wurde wohl hauptsächlich durch das Aufsteigen der von der Sonne geheizten, feuchtwarmen Talluft herbeigeführt, welche das von der reichlichen Pflanzenwelt, der Bodenfeuchtigkeit u. s. w. verdunstende Wasser der allgemeinen, meist südlichen Luftströmung zuführte und deren Gehalt an Wasserdampf so vermehrte, daß derselbe beim Aufsteigen an den Bergen in den höheren Schichten besonders über den kalten Gletschern zu Nebel und Wolken verdichtet wurde. Nachts und früh Morgens erfolgte gewöhnlich Aufklärung, wohl durch Wegfall dieser örtlichen Verdunstung, auch wohl durch Abnahme der Wärme und Feuchtigkeit der allgemeinen Luftströmung bedingt. Ähnliche, nur noch viel schärfer ausgesprochene Wettererscheinungen mit regelmäßigem Witterungswechsel nach den Tageszeiten habe ich in den Preangerbergen auf Java beobachtet und mir ebenso gedeutet.

Vom Antholzersee zur Barmerhütte führt jetzt über die Riepenscharte ein gut angelegter Vereinsweg mit kurzer, gefahrloser Gletscherwanderung über das Patscherkees, die im kommenden Sommer noch durch Daubenmarkierung erleichtert werden soll. Wer jemals diese schier endlose Geröllhalde im Sonnenbrande heruntergestolpert ist, der weiß die Wohltat dieser Weganlage zu schätzen. In 2 St. 10 M. vom See aus, allerdings in sehr flotter Gangart, erreichten wir die Barmerhütte, wobei uns von der Riepenscharte aus der Regen wieder das Geleite gab.

Der nächste Tag, der letzte unserer diesjährigen Reise, war zum Besuche des Lenksteins und zur Rückkehr nach Taufers über die Kasselerhütte bestimmt. Leider breitete sich schon früh Morgens ein feiner Sprühregen über Berg und Tal und hüllte alles in einen dichten Schleier; aber ob schön, ob

Regen, wir mußten zurück. Nach etwa $1^1/_2$ St. hatten wir über die Lenksteinklamm, in deren oberer Hälfte wir diesmal die steile Schneezunge hinanstiegen, über das Roßhornjoch und Fleischbachkees das Lenksteinjoch erreicht und beschlossen hier, auch den Lenkstein zu besteigen, da zunehmende Kälte und Schneefall etwas Aussicht auf Besserung gaben. Wir folgten auf der Ostseite des Berges zunächst der Grenze zwischen Gletscher und Felsen und stiegen dann auf einem schmalen, aber bei einiger durch das bröckliche Gestein gebotenen Vorsicht unschwierigen Bande zu dem vergletscherten Vorgipfel und weiter über Felsblöcke leicht zum Gipfel (von der Hütte $2^1/_4$ St., vom Lenksteinjoch zirka $^3/_4$ St.). Aber die erhoffte Besserung trat nicht ein. Schnee und Nebel, Nebel und Schnee, dabei blieb es. Mit der Aussicht, die Benesch in jeder Beziehung so außerordentlich rühmt (a. a. O., S. 373), war es nichts. Sehr enttäuscht stiegen wir nach einigem Warten auf der Westseite gerade hinunter, zuerst über Felsblöcke, dann über feines Geröll, in dem man gemächlich abfahren konnte. Ohne Schwierigkeiten erreichten wir den Gletscher, den vom Hochgall herunterziehenden Lenksteinferner — zwischen dem zum Lenkstein und dem zum Riesernock führenden Hochgallgrat gelegen — und folgten diesem bis zur Gletscherzunge im Ursprungtale, wo wir ihn nördlich verließen. Der Gletscher war zwar fast schneefrei, aber in dieser Richtung wenigstens arm an Spalten.

Vom Gletscherende aus hätten wir wohl leicht in einer Stunde Rein erreichen können, aber unsere Reisegenossen wollten uns auf der Kasselerhütte erwarten. Wir setzten daher über den Gletscherabfluß und stiegen auf dem Riesernock bis zur halben Höhe empor, um diesen nordwärts zu umgehen, was erst in halber Höhe auf einem breiten, schrägen Bande möglich ist, da der untere Absturz des Berges durch viele tief einschneidende Risse zerklüftet ist. Auf diesem Bande, bald auf mächtigen übereinandergeschichteten Felsblöcken, bald auf steilen, glitschigen Grashängen, die die Wanderung sehr unangenehm machten, umgingen wir den Riesernock, bis wir in einer steilen Felsschlucht unter ziemlichen Schwierigkeiten und Versicherung mit der ganzen Länge des Seiles zur Moräne auf der Nordseite des Rieserferners absteigen konnten. Es folgte nun die lange Moränenwanderung auf und ab über wacklige Blöcke, abgeschliffene plattige Felsen und verschiedene Gletscherabflüsse — eine Art Marterweg, der von Benesch treffend geschildert ist und den wir von früher her — vor zwei Jahren hatten wir ihn schon einmal zurückgelegt — noch in angenehmer Erinnerung hatten. Zu einer solchen Wanderung gehören gute Fußgelenke und viel Geduld. Soll die Verbindung zwischen der Kasseler- und der Barmerhütte, wie wünschenswert, eine bessere und leichtere werden, so muß unbedingt hier ein Weg bis zum Lenksteinferner, am besten wohl über die Rieserscharte, angelegt werden. An eine Verbindung beider Hütten über die Schwarze Scharte zwischen Wild- und Hochgall kann wegen der großen Steingefährlichkeit und der Kosten durch Felssprengungen nicht gedacht werden. Vom Lenkstein bis zur Kasselerhütte hatten wir 3 St. gebraucht.

Unsere diesjährige Reise und damit das freie Leben in den Bergen hatten zu unserem größten Bedauern ihr Ende erreicht; waren wir auch vom Wetter nicht begünstigt worden, so denken wir doch mit Befriedigung und freudiger Erinnerung zurück an die Wandertage in den Rieserfernern.

Zwei Erstlingsersteigungen in Baltistan.

Nach dem Englischen von Frau **Bullock-Workman** bearbeitet von **C. W. Pfeiffer.***

I.

Unsere Reise in das Innere von Baltistan ist eine solche, die ohne die durchaus notwendige Ausrüstung und ohne Erwartung großer Resultate unternommen, trotzdem so viele Erfolge aufwies, wie sie in einer kurzen Saison erwartet werden könnten. Wir hatten uns im Sommer 1898 in Ladakh, Nubra und Surn aufgehalten, dort Touren ausgeführt, Pässe von 4000—5000 m. überschritten und verschiedene Gipfel dritten Ranges bestiegen. Hiebei hatte sich der bittere Mangel eines guten Führers geltend gemacht, namentlich wenn wir einen unbekannten Winkel erforschen oder eine Spitze von etwas mehr wie durchschnittlicher Bedeutung in Angriff nehmen wollten. Dank der raschen und freundlichen Unterstützung des Sekretärs des Alpine Club wurde diesem Mangel für die Reisezeit des Jahres 1899 abgeholfen.

Wir verließen Srinagar am 9. Juli, um uns nach Skardu zu begeben. Unsere Gesellschaft bestand aus Herrn Dr. med. W. H. Workman, der Schreiberin dieser Abhandlung und Matthias Zurbriggen.

In Srinagar wurden natürlich die üblichen Gründe gegen die Überschreitung der Deosai-Ebenen, der kürzesten und erträglichsten Route nach Skardu, geltend gemacht. „Es sei zu früh in der Jahreszeit und wir würden 2—3 Fuß Schnee finden, die Packponies würden nicht durchkommen u. s. w.;“ wir waren jedoch entschlossen, den Versuch zu machen und gingen daher nach Bandipur unterhalb Tragbal, wo wir erfuhren, daß die Route offen sei und wir ungefähr 18 Zoll Schnee antreffen würden. Auch diese Befürchtungen erwiesen sich jedoch in der Folge als grundlos und reduzierten sich auf zwei Tagereisen in den Daosai-Ebenen über zwar trügerischen und morastigen, aber ganz schneefreien Boden.

Von Skardu gingen wir nach Shigar, wo wieder Zweifel an der Möglichkeit geäußert wurden, beladene Kulis in dieser frühen Jahreszeit über den Skorola nach Askole zu bringen. Allen Alpinisten und Sportsleuten, die nach Braldu wollen, will ich zur Warnung bemerken, daß der dreitägige Marsch am Askor nullah aufwärts und über den Paß der einzige praktische Weg nach Askole nach dem 1. Juli ist. Der untere Pfad beansprucht für beladene Männer unter guter Führung fünf Tage. Er besteht aus einer Serie von ermüdenden Auf- und Abstiegen, deren Monotonie nur durch häufige Flußübergänge mittels sehr mangelhafter Seilbrücken unterbrochen wird. Ich erwähne dies nur, weil die Eingeborenen des Dorfes in Askor nullah von drei Tagemärschen sprechen, aber gewöhnlich sechs Tage brauchen.

Nachdem wir unsere Erfahrungen bezüglich der verschmitzten und berühmten Seilbrücken, die Askole mit der

* Die unternehmende erfolgreiche Bergsteigerin, Frau Bullock-Workman, hat in zahlreichen Sektionen unseres Vereins sehr beifällig aufgenommene Vorträge gehalten; wir kommen einem vielfach geäußerten Wunsche nach, indem wir den Hauptinhalt jener Vorträge allen Lesern zur Kenntnis bringen.
Die Schriftleitung.

civilisierten Welt verbinden, bereichert hatten, landeten wir in letzterem Dorfe, und zwar 14 Tage nach dem Verlassen Srinagars.

Drei Tage Aufenthalt genügten, um unsere Truppen, bestehend aus 50 Kulis unter dem Kommando des Lambardar Kinchin, einem zitterndern, kriechenden Hallunken, zu sammeln. Zurbriggen hatte denselben nie gesehen, obgleich Kinchin im Besitze einer schriftlichen Empfehlung Sir Martin Conways war. Dieses Conwayzeugnis hat übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach bereits mehreren Lambardars den wenigen Sportsleuten gegenüber, die in den letzten acht Jahren nach Askole verschlagen worden sind, seine Dienste geleistet.

Es ist nicht meine Absicht, hier unsere von Askole aus unternommene hochinteressante achtzehntägige Tour auf den Biafogletscher und auf die Höhe des Hisparpasses zu beschreiben. Sie war, wie ich glaube, die erste Expedition seit Sir Martin Conways Abstieg im Jahre 1891. Zurbriggen fand die Veränderungen des Gletschers sehr bedeutend. Er ist viel zerrissener und die ersten drei Tagreisen durch die Seraks wichen bedeutend von dem früher eingeschlagenen Wege ab. Selbst für leicht beladene Kulis war die Route ungemein schwierig und mühsam. Später hatten wir hauptsächlich mit dem Wetter zu kämpfen. Wir hatten Schneestürme in nicht gewöhnlicher Anzahl und mußten in den Boggy- und Ogrelagern mehrere Tage still liegen. Aber einige prachtvoll klare Tage, die uns nach dem Verlassen des letzten Biwaks vergönnt waren, ermöglichten uns photographische Aufnahmen vieler Spitzen und seitlicher Gletschertäler, die bis jetzt noch nicht gemacht waren. Letztere glückten uns auch am Schneesee, von dem die umgebenden Spitzen sämtlich sichtbar waren. Auch die Hisparspitzen konnten wir an einem wolkenlosen Tage aufnehmen. Ihm folgte allerdings ein heulender Sturm, bei dem uns die Elemente auf dem oberen Biafogletscher gehörig umtanzten.

Nach unserer Rückkehr nach Askole setzten wir unsere Pionierarbeit in der Skorolakette und später im Shigartale fort.

Wir verließen Askole mit 30 Kulis am 3. August, um eine Entdeckungsreise nach einem Kranze von Schneegipfeln, die sich westlich vom Skorola erheben, anzutreten. Den ersten Tag stiegen wir bis zur Baumgrenze durch das Bachbett aufwärts, welches zum Scoropaß führt, wo wir ein Lager in der Höhe von zirka 4500 m. aufschlugen. Unter den bei unserem Anstieg in Sicht kommenden Spitzen wählten wir ein prachtvolles silbernes Horn, direkt östlich vom Passe, zur Besteigung und beschlossen dasselbe gleich am nächsten Tage anzugehen. Mit besonders beladenen Kulis überquerten wir den unteren Teil des Skorolagletschers und folgten dann während einiger Stunden einer langen Moräne. Als der Weg steiler und rauher, die Umgebung eisiger wurde, wollten die Kulis umkehren. Natürlich weigerten wir uns und drohten schließlich mit den Stöcken. Derartige Scenen hatten wir bereits auf dem Biafogletscher zwei Wochen lang durchgemacht und sie wiederholten sich bis zum Ende unserer Reise. Das Bergsteigen in den Himalayas ist nicht immer der schwierigste Teil der Unternehmung. Meine Bergarbeit der Saison war gewiß keine leichte, trotzdem habe ich keinen noch so schwierigen Weg zurückgelegt, der mir nicht als leichte Aufgabe gegenüber den fortgesetzten Kämpfen erschienen wäre, die wir mit den Kulis zu bestehen hatten, um sie zu veranlassen, dahin zu gehen, wo wir unsere Lager aufschlagen wollten. Unsere Kulis bei dieser Tour, sowie auf dem Biafogletscher standen unter der Leitung des Lambadars Kinching, der sich jedoch niemals sehr nützlich machte.

Nachdem wir den Leuten klar gemacht hatten, daß wir gekommen seien, um vorwärts zu gehen, nicht um umzukehren, setzten wir unseren Weg über die Moräne fort bis zu einem großen Gletscher, der sich links von unserer Spitze herunterzog. Wir hofften letzteren noch am gleichen Tage überqueren zu können, um jenseits unser Lager im Eise aufzuschlagen, während wir für die Kulis auf überhängende Felsen rechneten. Als wir uns dem Eise zuwandten, fingen die Kulis an aufzubegehren, zu schreien und sich schließlich positiv zu weigern weiterzugehen, indem sie ihre Ladungen abwarfen. Vergebens stellten wir ihnen vor, daß sie auf der Jenseite gutes Lager unter Felsen finden würden, aber da wir sie absolut nicht überzeugen konnten, entschlossen wir uns, unser Lager am Gletscherrande, d. h. da, wo wir uns gerade befanden, aufzuschlagen.

Wir veranlaßten nun unsere Kulis zum Bau einer Terrasse für unsere Zelte an einer Stelle der Moräne, die gerade sicher vor den fallenden Steinen eines gegenüberliegenden mächtigen Felsgipfels war. Wir rechneten ungefähr zwei Nächte an dieser 5000 m. hoch gelegenen luftigen Stelle zuzubringen, aber bis wir unsere beiden Gipfel bewältigt hatten, vergingen fünf oder sechs Nächte und das „Lawinenlager" wurde ein Stelldichein für Dâkleute, die mit der Post, mit Provisionen und Holz zu uns kamen. Die Lage des „Lawinenlagers" war einzig und in jeder Beziehung hochgebirgsmäßig. Dieses Wort drückt in treffender Weise aus, was wir beim Anblick der übermächtigen Anwesenheit der Hochgipfel, dem geheimnisvollen Schweigen der Gletscher und dem Donner fallender Felstrümmer empfanden. Unser Lagerplatz, am Rande der von zwei gewaltigen Gletschern umsäumten Moräne, nahm sich wie der Fußschemel am Throne der beiden Eismonarchen aus, deren weiße glitzernde Mäntel in Gestalt von mächtigen Eisstürzen zu uns herniederwallten. Die Gletscher überragend zeigte sich ein Kreis von Schneegipfeln, die, nur in großartigerem Maßstabe, an die alten Zermatter Bekannten erinnerten, wie wir sie vom Gornergrat aus erblicken. Nach abwärts sah man nur Moränen, den unteren Skorolagletscher und die kahlen Hänge der flankierenden Berge.

Um 5 U. des folgenden Morgens überquerten wir den zum Fuße unseres Gipfels sich hinziehenden Gletscher. Zwei der besseren Kulis begleiteten uns als Träger. Wir schlugen dabei eine direktere, aber etwas schwierigere Route ein, die wir nicht gewählt haben würden, wenn die Kulis am vorhergehenden Tage sich nicht geweigert hätten, weiter zu gehen. Mancher Führer wäre wahrscheinlich verwirrt und verzweifelt gewesen und hätte mehrere Stunden Zeit mit dem Suchen eines Pfades durch die verwickelten Massen der Seraks verloren. Nicht so Zurbriggen, der uns in diese hinein und hinaus führte, wie wenn er einen getretenen Weg, und zwar nicht zum ersten Male führe. Sein Berginstinkt fand stets den kürzesten Weg zwischen den Eisblöcken, die häufig den Ausblick nach allen Seiten hin versperrten, und früher, als wir es für möglich gehalten, d. h. in nicht ganz 3 St., hatten wir die Seraks hinter uns und konnten uns zu einem leichten Frühstück auf einem schwach geneigten Schneefelde niederlassen. Nach Überschreiten des letzteren hatten wir einige ziemlich steile Hänge des Hauptgipfels zu überwinden, bis wir oberhalb derselben plattiges Gestein antrafen, über das wir nach ungefähr einer Stunde zu dem zum Gipfel führenden Schneegrate gelangten. Letzterer führte an einem niedrigeren Felsen vorüber zu dem langgedehnten, schmalen, von einer ziemlich festen Schneewächte gekrönten Hauptgipfel. Unsere Träger, welche sich während der letzten Stunden über Kopfschmerzen beklagt hatten und uns gebeten hatten, umkehren zu dürfen, packten ihre Lasten ab und waren sofort eingeschlafen.

Wir hatten vom Lager bis zum Gipfel $5^1/_2$ St. gebraucht, und nach den Angaben unserer beiden Aneroide (Walkinpatent mit Skala bis 24.000 englische Fuß und Carey mit Skala bis 26.000 englische Fuß) eine Höhe von 18.600 englische Fuß (5650 m.) erreicht. Die Aussicht war sehr schön, namentlich gegen Norden und Osten, wo die weißen Türme des Masherbrum in voller Klarheit zum Himmel strebten, während hinter demselben die endlosen Kämme der Karakoram-, Hunga-, Nauga Parbat-Gebirge, wie gewöhnlich teils verschleiert, teils in Wolken gehüllt, nur undeutlich sichtbar waren. Nach Süden machte sich der Einfluß des Monsoon durch die trübe Atmosphäre und dichte Wolken bemerkbar, wogegen es in der Richtung von Askole und Biafa vollständig wolkenlos war. Wir veranlaßten die Träger, etwa 30 Fuß unter dem Schneegipfel einen Steinmann zu errichten, in welchem wir unsere Karten mit den Daten der Besteigung hinterlegten. Wir nannten den Berg Siegfriedhorn. Es ist ein sehr interessanter Berg in Bezug auf die Besteigung und in Anbetracht seiner Höhe der leichteste, der mir im Himalaya vorgekommen ist. Beim Abstieg trafen wir auf sehr weichen Schnee und mußten der vielen Spalten wegen scharf aufpassen.

Zwei Tage mußten wir noch im „Lawinenlager" verweilen, teils des Wetters wegen, teils weil Zurbriggen sich

noch über den schwierigen Weg zu einem höheren Lagerplatze informieren wollte, zu welchem wir die Kulis zu führen gedachten. Wir hatten die Absicht, einen schönen weißen Kegel anzugehen, den fünften in der Kette des Siegfriedhorns und einer Gruppe von drei Gipfeln angehörend, die wir die „Drei Parzen" getauft hatten. Ungefähr eine halbe Stunde Steigens oberhalb unseres Lagers stürzte sich, einem gefrorenen Wasserfall vergleichbar, ein furchtbar zerrissener Gletscher steil in die Tiefe. Col. Godwin Austin spricht von einem Gletscher, den er vom Scorola gesehen hat und der wahrscheinlich identisch mit diesem ist. Er sagt: „... Dieser Gletscher, obgleich keiner der größten, kann als ein geradezu ideales Vorkommnis dieser Art angesehen werden; er reicht bis zu einer Höhe von 19.000—20.000 Fuß, d. h. bis zu dem Gipfel 13 Trans Indus oder den Mungo Gasor hinauf." Wenn fraglicher Gletscher, der seiner Lage und seinem Aussehen nach mit dem unserigen identisch ist, so hat Col. Austin seine Höhe gewiß überschätzt. Letztere dürfte 17.500 Fuß nicht übersteigen. Er entspringt unweit einer auffallend steilen Schneespitze von zirka 21.000 Fuß Höhe, die übrigens nicht da zu suchen ist, wo die Karte den Mungo Gasor verzeichnet.

Dieser Gletscher wäre für uns schon schwierig genug, für unsere Kulis jedoch ganz unmöglich gewesen. Ihn zu umgehen hieß einen langen Umweg auf einem Gletscher machen, der unserer Kulis wegen auch nicht verlockend war. Schließlich konnte man auch eine steile Schutthalde benutzen und oberhalb derselben an einem scharfen aber jedenfalls dem Steinschlag ausgesetzten Felsvorsprung traversieren. Dieses waren die einzigen Zugänge zu unserem Gipfel und Zurbriggen machte sich auf, um den gangbarsten Weg ausfindig zu machen. Vom Siegfriedhorn aus hatten wir einen kleinen mit Moränenschutt bedeckten Fleck im Gletscher entdeckt, der, dicht unter unserem Gipfel gelegen, als Lagerplatz dienen konnte, wenn die erwähnten Schwierigkeiten überwunden waren.

Zurbriggen kam mit der Nachricht zurück, daß wir mit einigen leichtbeladenen Kulis wohl auf dem dritten Weg durchkommen würden, und demgemäß wurde verfügt, eine bestimmte Anzahl jüngerer Leute für den folgenden Tag bereitzuhalten. Als wir uns jedoch nach Überquerung der Moräne in voller Arbeit auf der Schutthalde, allerdings einer der unangenehmsten von allen mir bekannten Stellen befanden, fingen die Kulis an zu schreien, um uns zum Halten zu veranlassen. Da uns dies nicht berührte, so warfen sie ihre Ladungen weg und folgten uns so schnell, als es das unsichere Terrain erlaubte, mit Jammern und Bitten. Daß ihnen die Sache nicht gefiel, war übrigens kein Wunder, unser Anstieg war nicht allein 45—50° geneigt, das wäre Kinderspiel gewesen, sondern es war ein fortgesetztes Auf und Ab, und bei zwei Schritten aufwärts rutschte man im Schutt und Geröll mindestens einen Schritt zurück.

Hier galt es fest zu bleiben, denn war die Geröllhalde einmal überwunden, so war unsere Mannschaft mit Sicherheit auch über die sehr hässlich aussehende Felsschulter zu bringen. Zurbriggen und ich gingen daher als gute Beispiele voran, während der Sahib (Herr Dr. Workman) und unser Träger den Kulis begreiflich zu machen suchten, daß alle Schwierigkeiten bald überwunden sein würden. Aber alle diese Erklärungen machten sie nur widerspenstiger und die Lasten wurden nicht aufgenommen. Schließlich bombardirte sie der Sahib mit Steinen, die reichlich zur Hand lagen, und einige derselben, die ihr Ziel erreicht, und viele andere, die um ihre Schädel sausten, brachten die Kulis doch zur Überzeugung, daß die Sache ernst sei und daß es besser sei, die Lasten wieder aufzunehmen, was sie denn auch taten. Unser Zug setzte sich also wieder langsam in Bewegung. Die Angst der Leute wurde zwar wieder erregt, als wir zu den Felsen kamen, wo wir auf einer steil abfallenden Felskante während einer Viertelstunde der größten Steingefahr ausgesetzt waren. Wir hatten sämtlich während der letzten Tage die fallenden Felstrümmer zu jeder Tageszeit über diese Stelle fegen sehen und gehört und wußten also, daß wir es nur einem glücklichen Zufall verdanken konnten, wenn alle die Stelle ungeschädigt passirten. Aber dieses gelang selbst den langsam gehenden Kulis. Hiermit waren die Hauptschwierigkeiten des Tages vorüber. Am Fusse unseres Berges fanden wir den Platz, den wir vom Siegfriedhorn aus bestimmt hatten. Es war das beste der hochgelegenen Lager unserer ganzen Reise, allerdings auf Eis, aber horizontal und nachdem unsere Leute mittels Steinen von der Moräne eine ebene Fläche hergestellt hatten, ganz bequem in Anbetracht der Höhe von 17.400 Fuß.

Am nächsten Tage brachen wir früh auf, begleitet von zwei Kulis in Nagelschuhen als Träger. Diese erlangten nach und nach eine ziemliche Übung in der Fähigkeit, ihre Füße richtig in die großen Stufen, die Zurbriggen schlug, zu setzen, aber sie mußten fortgesetzt beobachtet und ermahnt werden, das Seil gespannt zu halten, und verursachten uns hierdurch stete Besorgnis. Zurbriggens wiederholte Ermahnungen, Seil nachzugeben und sich mit Vorsicht zu bewegen, waren auf einem steilen Eishang, der sich 1000 Fuß über dem Gletscherbett hinzog, im höchsten Grade ungemütlich, umsomehr, als er jedesmal hinzufügte, jeder Fehltritt sei für uns alle verhängnisvoll. Alle diese teils englisch, teils deutsch oder hindostanisch erteilten Ermahnungen verfehlten jedoch ihre Wirkung auf unsere Kulis, die sich an einer der heikelsten Stellen ruhig hinsetzten, um den Schnee aus ihren Schuhen zu schütteln. So lange wir uns auf der Schattenseite des Berges bewegten und bis uns die Sonne erreichte, war es ziemlich kalt. Felsen waren nicht zu überwinden, nur steile Schneehänge bis zur letzten Schneide, zu der ein etwa 400 Fuß hoher Schneehang von zirka 60° Neigung hinanführte. Wir brauchten vom Lagerplatz aus bis zum Gipfel $4^1/_2$ St. und verzehrten dort, d. h. in einer Höhe von 19.450 Fuß, unser Frühstück mit gutem Appetit. Abgesehen von etwas Kopfweh und Atemnoth bei plötzlichen raschen Bewegungen verspürten wir keinerlei Beschwerden infolge verdünnter Luft.* Wir hinterließen unsere Karten mit den üblichen Notizen in einer Flasche auf dem Gipfel, den wir Mount Bullock-Workman nannten. Die Aussicht war schöner und überraschender, als wir erwartet hatten. Nach Nordosten lag wolkenlos der großartige Mount Godwin-Austin, ebenso wie der Gusherbrum und der entferntere Golden Throne. Alle die zinnengekrönten Häupter und Schneeriesen des Biafo- und Hispargebietes erhoben sich gegen den azurblauen Hintergrund vor unseren scheidenden Blicken, während am südlichen Horizont sich der Nanga Parbat, statt wie sonst in Wolken gehüllt, mit seinem turmartigen Gipfel in goldener Pracht von dem tiefen Blau eines wolkenlosen Himmels abhob.

Unser Gipfel bestand aus einer langen Schneewächte, die so schmal war, daß zwei Personen nicht auf der Schneide zu stehen vermochten. Der einzige Zugang war der, von welchem wir gekommen waren, d. h. von Norden. Nach Westen zogen sich steile Schneehänge zum Gletscher abwärts, währenddem wir auf der Ostseite, wenn man sich über die Schneide lehnte, mehrere 1000 Fuß senkrecht auf einen bedeutenden Gletscher blicken konnten, der sich zwischen hohen Bergspitzen, die ihm ihre Eismassen zusandten, nach Osten zog. Dieser Gletscher endete in einem Tale gerade gegenüber dem Biafo. Vom Mount Bullock-Workman ist derselbe in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen, und wenn ich nicht irre, waren wir die ersten, denen dieses gelungen. Der untere Teil ist auf der Karte angegeben, aber nicht die obere Hälfte, wo sich der Gletscher in scharfem Bogen östlich wendet, bis er sich zwischen hohen Gipfeln verliert. Dieser mächtige Eisstrom mit den ihm benachbarten Spitzen weckte in uns den lebhaften Wunsch nach einer Entdeckungsreise auf seine jungfräulichen Gefilde. Jedenfalls bot uns der Mount Bullock-Workman einen guten Standpunkt für photographische Aufnahmen und verschaffte uns einen Einblick in die bis dahin unerforschten Bergregionen des Scoro La.

* Auf dem Siegfriedhorn und dem Mount Bullock-Workman hatten wir 12°, beziehungsweise 14° Celsius. Mein Puls war 90, beziehungsweise 105.

Eine neue Ausgabe von Burglehners Tiroler Landtafeln.

Das Land Tirol genießt von allen österreichischen Alpenländern den Vorzug, die ältesten und besten Kartenwerke zu besitzen. Es wird in dieser Beziehung nur von Bayern übertroffen, dessen Landtafeln von Apian die höchste Leistung der Kartographie des XVI. Jahrhunderts darstellen. Die Karte Tirols von Peter Anich und Blasius Hueber aus dem Jahre 1774 ist die erste Karte eines Gebirgslandes, die auf wirklichen Winkelmessungen, einer Triangulierung, beruht. Aber schon fast 200 Jahre früher gab es große, im Spezialkarten-Maßstab hergestellte Karten von Tirol, welche zwar nur auf beiläufigen Distanzermittelungen durch Reiter oder Fußgänger, verbunden mit einfachen Kompaßablesungen beruhen, aber durch die Altertümlichkeit der Darstellung und die kunstreiche und geschmackvolle Ausstattung einen hohen Reiz besitzen. Es sind das die Karten von Wahrmund Ygl und Matthias Burglehner. Von der ersteren sind nur wenige Exemplare erhalten, von der zweiten hat uns eine glückliche Fügung die Holzstöcke und Kupferplatten gerettet. Burglehner (geb. 1573, † 1642) war tirolischer Rat und Vizekanzler, seine Werke wurden den Landesherren Erzherzog Maximilian und Erzherzog Leopold gewidmet, dadurch kamen wohl auch die Druckplatten in den Besitz des Hofes und wurden der Kunstkammer der sogenannten Ambrasersammlung einverleibt. Mit dieser gelangten sie in die Hofmuseen in Wien, wo sie seit der Neuaufstellung der Gegenstand des höchsten Interesses für Kenner sind.

Das Oberstkämmereramt hat nun der Firma A. Holzhausen in Wien, die sich schon durch den Abdruck anderer alter Holzschnittwerke, wie des Triumphzuges des Kaisers Maximilian von Dürer, Verdienste um die Wiederbelebung alter Kunst erworben hat, die Erlaubnis erteilt, von den erwähnten Holzstöcken Abzüge zu machen.

Vor kurzem ist das Werk in würdiger Ausstattung erschienen. Wir sehen ein Heft allergrößten Folioformates (56 : 80 cm.) vor uns, enthaltend 17 Blätter, wovon 5 in Kupferstich, 12 in Holzschnitt ausgeführt sind.* Die Hauptsache ist die große Holzschnittkarte von Tirol in 12 Blättern. Diese sind bestimmt, zusammengeklebt eine Wandkarte von 160 cm. Länge und Höhe zu bilden, welche der stylvollste und altertümlichste Wandschmuck ist, den man sich vorstellen kann. Die Karte ist mit einem überaus reich ornamentierten Rahmen im deutschen Renaissancestil umgeben; sie stammt aus dem Jahre 1611. Nur das Flußnetz ist im Grundriß gegeben, Berge, Wälder und alle Siedelungen, Städte, Dörfer, Burgen, Kirchen sind im Aufriß gezeichnet, genauer gesagt, etwa wie von einem 45° über dem südlichen Horizont befindlichen Punkte aus. Bei Gebäuden ist fast überall das Bestreben merklich, ein naturgetreues Bild zu geben. Schlachtenbilder zeigen an, daß an dem betreffenden Orte Merkwürdiges vorgefallen ist. Die Wappen der Landesfürsten und des Autors, dann sämtlicher angrenzenden Gebiete, sowie einer Anzahl benachbarter Städte geben fast überreichen heraldischen Schmuck. In derber Schraffierung gezeichnete Wolken überlagern die Gebiete der Nachbarländer, ornamentierte Schilde bringen historische Notizen, wie über den Ausbruch des Vernagtferners im Jahre 1600, über den Abfall tirolischer Gebiete an Salzburg u. s. w. Mit einem Worte: der Reichtum und der Stil der Zeichnung geben ein überaus charakteristisches Bild, wie es nur in jener Kunstperiode möglich war.

Das Eigentümliche des Anblicks zu steigern trägt nicht wenig die Terraindarstellung bei. Die Berge sind ungefähr so aufgefaßt wie die sogenannten Versatzstücke auf der Bühne; als körperlose Wände erheben sie sich zwischen den Tälern, die sich mit ihren Ortschaften breit dazwischen dahinschlängeln.

Eine Karte im modernen Sinne ist also das, was wir vor uns haben, nicht, aber ein überaus anziehendes und malerisches Bild, eine bezeichnende Probe, wie ein kunstfreudiges Jahrhundert selbst die Darstellung eines Stückes Erdoberfläche künstlerisch gefaßt und stilisiert hat.

Burglehners neu erstandene Landtafeln werden also ebensosehr das Interesse des Kunstfreundes erwecken als aller Freunde des schönen Landes Tirol und seiner Gebirge, ganz zu schweigen von den Kartenfreunden und Kartenkennern, denen hier ein seltenes Vergnügen geboten wird.

Herr Prof. E. Richter in Graz hat in einem beigegebenen Textheft über das Leben Burglehners und die Entstehung seiner Karten dankenswerte Mitteilungen gegeben. Burglehner war nicht Kartograph, sondern Jurist und Beamter und nebenbei Geschichtschreiber. Er hat ein zwölfbändiges Geschichtswerk im Manuskript hinterlassen, den „Tiroler Adler", eine historisch-topographische Materialsammlung, welche nicht gedruckt ist und zu deren Illustrierung die Karte eigentlich bestimmt war. Burglehner hat keine Messungen in der Natur gemacht, wir wissen nicht einmal, ob er die Karten selbst gezeichnet hat. Der Verfasser hält auch das nicht für wahrscheinlich. Jedenfalls haben Apians bayrische Landtafeln als Muster vorgeschwebt. Für Fachleute interessant sind die Auseinandersetzungen über das Gradnetz und die geometrischen Grundlagen der Karte, die verhältnismäßig recht unvollkommen sind.

Denjenigen unserer Sektionen, welche Büchereien besitzen und eigene Räume zu schmücken haben, sowie allen Freunden schönen und kostbaren alten Druckwerkes sei die Anschaffung dieses prächtigen Werkes lebhaft empfohlen; dem kunstverständigen Verleger und dem Verfasser des lehrreichen Textes gebührt der Dank aller Alpenfreunde. *H.*

* Verlag von A. Holzhausen, Wien, VII., Kandlgasse 19-21. Preis M. 35.— = *K* 40.—.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Fuldaerweg. Der Wegbau der S. Fulda von Prettau im Arntale nach Rein in der Rieserferner Gruppe war 1901 in gutem Zustande. Die Sicherungsmittel, wie Drahtseile u. dgl., die an einigen Stellen des Überganges über die „Weisse Wand" angebracht sind, haben sich als zweckentsprechend bewährt und machen den Weg jetzt leicht und gefahrlos. Die Bedeutung der Weganlage hat sich wesentlich gehoben durch die von Jenbach an der Linie München —Kufstein— Innsbruck nach Süden bis Zell zur Pforte des oberen Zillertales geführte Eisenbahn. Ein großer Teil der von Norden kommenden Reisenden wird seinen Weg nach den Dolomiten jetzt aus dem Zillertale über das Heiligeistjöchl und den Fuldaerweg über die „Weiße Wand" nehmen. Die Unterhaltungskosten für den Weg betragen jährlich nur etwa M. 50.—.

Die **Lodnerhütte** der S. Meran war im letzten Jahre, dem ersten Jahre der Bewirtschaftung, von 161 Touristen besucht, gegen 85 im Vorjahre. Dieselbe wird auch während der heurigen Reisezeit, und zwar vom 15. Juni ab, bewirtschaftet sein. Der Zugang zur Hütte von der Stettinerhütte über den Johannesweg wird heuer noch wesentlich erleichtert und auch eine gute Verbindung mit den Spronserseen hergestellt. Nach einem prächtigen Originale Comptons wurde eine Ansichtskarte „Lodnerhütte und Hoheweiße" in sehr gut gelungenem Dreifarbendruck herausgegeben.

Tätigkeit der S. Innsbruck. Wegbauten wurden im Jahre 1901 ausgeführt im Sellraintale: Lisens—Kleines Horntal—Ostzunge des Lisenerferners, zur leichteren Ersteigung des Fernerkogels vom Sellraintale aus; Praxmar—Schöntalbach —Achsel, Lisens—Längentalalpe—Winnebachjoch als Verbindungswege zwischen Sellrain und Ötztal (Längenfeld). Nach- oder neumarkiert wurden sämtliche Steige des Solstein- und Höttingergebietes. Für Wegbauten hat die Sektion *K* 1160.—, für Markierungen *K* 287.— verausgabt. Der Besuch der beiden Unterkunftshäuser der Sektion, der Franz Senn-Hütte im Alpein und der Bettelwurfhütte hat sich auch 1901 wieder gehoben. Die von Michael Egger in durchaus zufriedenstellender Weise bewirtschaftete Franz Senn-Hütte verzeichnete 316 gegen 313 Besucher des Vorjahres, sie er-

hielt einige bauliche Ausgestaltungen (Vermehrung der Schlafräume), eine Kelleranlage und verschiedene Inventarergänzungen. Die Bettelwurfhütte erfreute sich einer bedeutend gesteigerten Frequenz (256 Besucher gegen 180 des Vorjahres), dieselbe war wie in früheren Jahren verproviantiert und hat ebenfalls einige Inventarvermehrungen erfahren. Durch die Einrichtung einer k. k. Postablage (Funktionsdauer vom 15. Juli —15. September jedes Jahres) mit wöchentlich dreimaliger Verbindung nach Neustift im Stubai wurde die Franz Senn-Hütte in das Postnetz einbezogen und ist nun in die Reihe jener Unterkunftshäuser eingerückt, welche ihren Besuchern die Bequemlichkeiten eines regelmäßigen Nachrichtendienstes zu bieten vermögen. Die Zahl der autorisierten, unter Aufsicht der Sektion stehenden Bergführer betrug zu Ende des Jahres 1901 im ganzen 102, davon im Otztale 58, im Stubai 31, der Rest in der Gegend von Innsbruck und im Oberinntale. Führertage fanden zwei, und zwar in Sölden und Neustift statt. Unterstützungen aus der Führerversorgungskasse wurden auf Antrag der Sektion vom Zentral-Ausschusse in sieben Fällen gewährt.

Über einen Hüttenplatz an der Zufrittspitze. In Nr. 3 der „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins", 1902, weist Herr M. H. Mayer auf einen günstigen Platz zur Errichtung einer Schutzhütte hin, nämlich am Grünsee im Martelltale. Der Schreiber dieser Zeilen besuchte 1901 ebenfalls die Zufrittspitze und war ebenso entzückt über die Schönheit — besonders die malerische Anordnung — der Aussicht, so daß auch ihm der Plan eines Hüttenbaues aufstieg. Ich stieg von St. Gertraud im Ultentale auf; bei dieser Anstiegslinie hat man Gelegenheit, die Seeschwelle des Großen Grünsees (Ultentaler Seite) als einen ganz idealen Hüttenplatz kennen zu lernen. Die Lage dürfte hier wohl bedeutend schöner sein als am Kleinen Grünsee, spiegeln sich doch die beiden prächtigen Eggenspitzen im See, und bis zur Wasserfläche ziehen die letzten Eiszungen der Ferner herab. Während eine Hütte am Kleinen Grünsee verhältnismäßig nahe an einer anderen Hütte — der Zufallhütte — liegt, würde hier ein ganz neuer Talhintergrund, eben der des Ultentales, erschlossen. Zufritt-, Weißbrunner- und Eggenspitzen umstehen direkt den Hüttenplatz; durch Weganlagen wäre das Schwärzjoch und dadurch sowohl der Glek, ein sehr leichter, aber lohnender Aussichtberg, und die interessante Seenfläche beim Rabbijoche, wie auch anderseits der Hintergrund des Rabbitales, in dem auf der Saentalpe die Società degli Alpinisti Tridentini das Rifugio Dorigoni erbaut, in nahe und jedermann zugängliche Verbindung durch Höhenwanderung gebracht. Mit dem Martelltale steht die Gegend des Grünsees über das Zufrittjoch und Soyjoch in Verbindung. Gegenüber der schon an Überfülle grenzenden Zahl von Hütten in manchen anderen Gebieten hätte eine Hütte am Ultentaler Grünsee entschieden den Charakter der Notwendigkeit für den Besuch seitens der Bergwanderer. *Dr. W. Hammer.*

Führerwesen.

Unterricht im Schneeschuhlaufen. Die gelegentlich der Meraner Generalversammlung beschlossene Unterweisung der Führer im Schneeschuhlaufen wird gegenwärtig durch den Zentral-Ausschuß durchgeführt. Der Vorstand unserer S. Rauris, Herr W. v. Arlt, hat es freundlichst übernommen, den Unterricht im Rauriser Tale zu erteilen. Ein Teil der Führer ist bereits wieder in die Heimat abgerückt. Die Ergebnisse werden als überraschend günstige bezeichnet. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzüge auf den k. k. Staatsbahnen. Nach einer vorläufigen Mitteilung werden heuer folgende Sommer-Sonderzüge der k. k. Staatsbahnen von Wien aus verkehren: 25. Mai: Horn, Rosenburg, Krems, Wachau, Melk; 29. Mai: Gesäuse, Admont, Selztal, Eisenerz; 1. und 29. Juni: Kernhof; 8. Juni: Horn, Rosenburg, Krems, Wachau, Melk; 15. Juni: Kienberg-Gaming (Göstling Ybbstalbahn); 22. Juni: Gesäuse, Admont, Selztal, Eisenerz; 6. Juli: Horn, Rosenburg, Krems, Wachau, Melk; 13. Juli: Kienberg-Gaming (Göstling Ybbstalbahn); 20. Juli: Gesäuse, Admont, Selztal, Eisenerz; 27. Juli: Kernhof; 3. und 31. August: Horn, Rosenburg, Krems, Wachau, Melk; 10. August: Kienberg-Gaming (Göstling Ybbstalbahn); 15.—17. August: Gesäuse, Admont, Selztal, Eisenerz, Schladming; 24. August: Kernhof; 7.—8. September: Gesäuse, Admont, Selztal, Eisenerz, Schladming; 14. September: Kienberg-Gaming (Göstling Ybbstalbahn); 21. September: Gesäuse, Admont, Selztal, Eisenerz. Die Abfahrt der Züge in das Gesäuse und nach Kienberg-Gaming findet am Vorabend statt; nach Kernhof, Horn und Wachau früh. — Es ist erfreulich, daß die k. k. Staatsbahndirektion den Wünschen der Bergfreunde insofern Rechnung getragen hat, daß nunmehr außer am 7. und 8. September auch noch am 21. September ein Sonderzug ins Gesäuse geführt wird. Bietet doch die Herbstzeit bei günstigem Wetter die herrlichsten Tage im Hochgebirge. Der vom 15.—17. August bis Schladming verkehrende Sonderzug wird der Dachstein Gruppe und den Niederen Tauern viele Besucher zuführen.

Reise nach Dalmatien. Der Verein zur Hebung Dalmatiens (Präsident Graf Harrach) unternimmt eine 10tägige Reise nach Dalmatien (bis zur montenegrinischen Grenze) am 21. April 1902. Es ist Gelegenheit geboten, die schönsten Punkte des österreichischen Adriagebietes in bequemer Weise (Lloydschiff I. Klasse) und in nicht zu großer Gesellschaft kennen zu lernen. Die Gesamtkosten der Reise von Triest oder Abbazia bis zurück nach Abbazia oder Triest betragen: I. Klasse *K* 460.—; II. Klasse *K* 330.—. Da die Vereinsmitglieder noch über Plätze verfügen, werden Freunde des Südens eingeladen, sich anzuschließen. Anmeldungen und Anfragen bis spätestens 23. März an den Verein „Dalmatien", Wien, I., Freiung 3, erbeten.

Neues Telegraphenamt. In Fussach (Bezirkshauptmannschaft Feldkirch) in Vorarlberg wurde eine mit dem Postamte vereinigte, ganzjährig wirksame Staats-Telegraphenstation mit Telephonbetrieb mit beschränktem Tagdienste dem Betriebe übergeben.

Neue Telephonämter. Am 14. Februar 1902 wurden in Ischgl, Galtür und Mathon ganzjährig wirksame, mit dem Staatstelegraphennetze verbundene öffentliche Telephonsprechstellen mit beschränktem Tagdienste dem Betriebe übergeben. Die Telephonsprechstellen in Galtür und Mathon sind auch zur Auf- und Abgabe von Telegrammen ermächtigt.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Hüttenschuhe. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Durch die nachstehenden Zeilen möchte ich die Aufmerksamkeit der verehrlichen Sektionen, welche Hütten besitzen, auf jene Hüttenschuhe lenken, welche in einigen Schweizer Hütten, speziell in denen der S. Bern, zu finden sind. Diese Schuhe werden in der Nähe von Bern gefertigt und sind zum Preise



von Fr. 3.90 von der Firma Karl Knecht & Co. in Bern zu beziehen. Einer Versendung nach österreichischen und deutschen Hütten steht aber der sehr hohe Zoll (zirka 1 Fr. per Paar) entgegen. Es mir nun gelungen, in Erfahrung zu bringen, daß derartige Schuhe auch in Bregenz von der Firma Gebrüder Krafft hergestellt werden. Hierneben ist ein solcher Schuh abgebildet, von dem die genannte Firma franko Bregenz oder Lindau (ab Lindau inklusive Zoll für Deutschland) das Paar zu *K* 3.80 liefert. Wie aus der hier beigefügten Abbildung zu ersehen, besteht der Schuh aus einer sehr starken Holzsohle mit Holzabsätzen, darüber der aus festem Rindsleder konstruierte Schuh. Innen ist der Schuh

vollständig mit starkem braunen Filz gefüttert. Die auf der Abbildung ersichtlichen Schnürlöcher haben wohl nur dann Bedeutung, wenn der Schuh etwa als regelmäßige Fußbekleidung von Alpenbewohnern gebraucht wird. Für den Zweck als Hüttenschuhe können die Schnürlöcher und die Schnürbänder entfallen. Die Vorzüge dieser Schuhe gegenüber den bisher in den Hütten verwandten Pantoffeln liegen klar zutage. Infolge der starken Holzunterlage, sowie der starken Belederung kann man auch bei nassem Wetter und bei Schnee vor die Hütte gehen, wozu man ja bei manchen Hütten gezwungen ist. Der Schuh bleibt innen stets trocken und vermöge der starken Filzeinlage auch durchaus warm. Ich habe die Wohltat dieser Schuhe auf den weltentlegenen Schweizer Hütten in Höhen von über 3000 m. sehr empfunden und möchte daher allen hüttenbesitzenden Sektionen empfehlen, diese Hüttenschuhe einzuführen. Die erstmaligen Unkosten für die Anschaffung sind ja größer, auf die Dauer aber wird man doch sparen, weil diese ‚Leder-Filzschuhe mit Holzsohlen' unverwüstlich sind. Für begüterte Sektionsmitglieder ergibt sich da eine treffliche Gelegenheit zu einer Spende für die Sektionshütte. Der oben genannte Preis von *K* 3.80 versteht sich für jede Größe. Wünschenswert wird es sein, daß man nur ein Format, und zwar das größte, nimmt, weil auch die größte Nummer bei kleineren Füßen vermöge der Filzeinlage gut haften bleibt. Einen Nachteil freilich haben die Schuhe: sie sind im Vergleich zu den Filzpantoffeln wegen ihrer starken Holzsohlen erheblich geräuschvoller, immerhin aber wohl kaum geräuschvoller als genagelte Bergstiefel.

Wie ich nachträglich erfahre, bringt auf meine Anregung hin auch Herr Heinrich Schwaiger in München ähnliche Hüttenschuhe in den Handel und hat sie auch schon in seinen letzten Katalog (S. 116) aufgenommen. Diese Schwaiger'schen Schuhe kosten M. 3.60 pro Paar, sind dafür aber eleganter ausgestattet und durch eine Schnalle auf dem Spann sehr bequem zu schließen."

F. Schwartz-München.

Antidron (Fußstreupulver). Diesem von H. Wipprich in Frankfurt a. M. (Gutleutstr. 107) erzeugten Fußstreupulver werden als besondere Vorzüge nachgerühmt, daß es nicht hindernd auf die Bildung des Schweißes einwirkt, sondern diesen gewissermaßen konserviert und daher von allen seinen unangenehmen Eigenschaften befreit, unter denen für den Touristen das Wundlaufen der Füße als die störendste erscheint. Der Preis einer Dose ist 50 Pf. Mehrere Zeugnisse bestätigen die obigen Angaben.

Unglücksfälle.

Unglücksfall auf dem Monte Rosa. Am 26. Februar sind auf dem Grenzgletscher des Monte Rosa zwei junge Alpinisten durch Einbrechen in eine Gletscherspalte ums Leben gekommen. Eine Gesellschaft von Berner Skiläufern, die zuerst im Berner Oberlande einige bedeutende Schneeschuhfahrten durchgeführt hatte, war nach Zermatt gekommen, um dort weitere Touren auszuführen. Zuerst sollte der Monte Rosa erstiegen werden. Am 26. Februar wurde die Betempshütte am Fuße des Monte Rosa verlassen und zum stark zerschründeten Grenzgletscher aufgestiegen. Die zwei Ersten hatten eben eine verschneite Spalte übersetzt, als plötzlich unter lautem Krachen zwei Teilnehmer, Walther Flender aus Düsseldorf und König aus Bern nebst dem Führer Perren in die Tiefe stürzten. Flender hatte bei dem Sturze in die 40 m. tiefe (3 m. breite und 25 m. lange) Spalte das Genick gebrochen und war sofort tot; die Leiche wurde noch am selben Tage geborgen; jene Königs konnte erst am nächsten Tage mit größter Anstrengung aus dem tiefen Schnee befreit und zu Tal gebracht werden. Der Führer Perren konnte einige Stunden nach dem Sturze aus dem eisigen Gefängnis befreit werden und hatte glücklicherweise keine Beschädigungen erlitten. — Wir besitzen keinen Bericht eines der Teilnehmer und können daher über den Hergang nur die obigen Berichte der Tagesblätter wiedergeben. Es besteht die Vermutung, daß man die Unglücksspalte für solid verschneit hielt, während sie in Wirklichkeit nur mit einer jener nicht tragfähigen Schneeschichten überdeckt war, die der Wind aus bei großer Kälte gefallenem Pulverschnee bildet. Vielleicht hat man es gar übersehen, daß man im Begriffe war, eine verschneite Spalte zu überschreiten, und die trügerische Decke gleichzeitig in der Längsrichtung der Spalte betreten? Auf ein solch verhängnisvolles Versehen würde der Umstand deuten, daß gleich drei Teilnehmer in die Kluft versanken.

König war 20 Jahre alt und studierte in Bern Rechtswissenschaft. Walther Flender, der Sohn eines Fabriksbesitzers in Düsseldorf, war gleichfalls ungefähr 20 Jahre alt und studierte ebenfalls in Bern. Dieser ungemein sympathische junge Mann, dem blühende Gesundheit aus dem jugendfrischen Antlitz lachte, hatte im Vorjahre eine lange Reihe bedeutender Hochtouren ausgeführt. Er hatte die Gebirge der Insel Corsica durchstreift, dann in der Maurienne und Tarentaise, in der Montblanc Gruppe und zuletzt in den Walliser Alpen zahlreiche erstklassige Bergfahrten durchgeführt. Besonders dem Gipfelkranze des Saastales hatte Flender seine Aufmerksamkeit geschenkt und er wollte, gemeinsam mit Dr. Blodig, der „Zeitschrift 1903" eine monographische Arbeit über diese Berge liefern. Nun hat den hoffnungsfreudigen jungen Mann ein grausames Geschick urplötzlich aus seiner verheißungsvollen Bahn gerissen!

Zum Unfalle auf dem Hanneburger, über welchen wir in der Nr. 3 berichteten, sendet uns Herr W. Heinz, der Begleiter des Verunglückten, eine Zuschrift, die im wesentlichen Folgendes besagt: „Ein richtiges Urteil über die Verhältnisse am Unglückstage, den 26. Jänner, kann nur ein Teilnehmer an der Unglückstour abgeben und den gibt es — außer mir — nicht. Teilweise ungünstiges Wetter ist für mich (und meine bisherigen vielen Begleiter) kein Grund zum Ablassen von Bergpartien auf bekanntem und unschwierigem Terrain; den in Rede stehenden Berg habe ich dreimal im Winter und zweimal im Sommer besucht. In unserem Falle hätte es nur drei Gründe zur Rückkehr geben können: Unfähigkeit, dichten Nebel oder Schneesturm; alle drei waren nicht vorhanden. Das Sitzend-Abfahren durch Neuschnee, gelagert auf altem harten Schnee, wird jeder Alpinist vermeiden; in meinem Berichte erwähnte ich, daß die Neuschneeschichte wegen ihrer dünnen Lage das Auffahren auf Steine befürchten ließ; eine Lawinengefahr in meiner Fahrrinne war daher ganz ausgeschlossen. Daß mein verunglückter Freund Dornauer gegen meinen Willen in das mit Neuschnee bedeckte alte Schneefeld hineinfuhr, war die unbedachte Eingebung eines unglückseligen Augenblicks, dessen Folgen zu verhüten in keines Menschen Kräften stand."

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Relief der Glockner Gruppe. In den „Mitteilungen" vom Jahre 1894, S. 11, wurde jener Arbeiten gedacht, mit denen Herr k. u. k. Major i. P. G. Edler v. Pelikan das im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg aufgestellte Relief des Kronlandes Salzburg von Keil (Maßstab 1 : 48.000) ergänzte. Seither hat sich dieser unermüdliche Kartograph keine Ruhe gegönnt und Teile dieses Reliefs neu bearbeitet. So befindet sich im Museum zu Linz ein Relief des Salzkammergutes, das im Jubiläumsjahre 1898 in der Jugendhalle ausgestellt war; Reliefs von Berchtesgaden und von Reichenhall und Umgebung wurden bei der Sportausstellung in München 1899 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet; ein Relief von Abbazia fesselt durch die getreue Darstellung der Umgebung dieses klimatischen Weltkurortes mit seinen vom Meere bis zu den Höhen des Monte maggiore ansteigenden Geländen das Auge des Beschauers; es fand auch in der Ausstellung des Jahres 1898 gebührende Anerkennung; mehrere andere privaten Zwecken dienende Reliefs wurden inzwischen hergestellt.

Nun hat Herr Major v. Pelikan ein Relief eines sicherlich jeden Alpinisten interessierenden Gebietes, nämlich der Glockner Gruppe, im Maßstabe von 1 : 25.000 vollendet. Es besteht aus vier Tafeln im Gesamtumfange von 1·2 m², reicht im Norden bis Zell a. S., im Süden bis Heiligenblut, umfaßt die Täler von Rauris, Fusch, Kaprun und der Stubache, das Salzachtal von Taxenbach bis Uttendorf samt den diese umgebenden Bergen. Die Modellierung geschah mit einer leicht knetbaren Masse, die steinhart wird; die der Herstellung des Reliefs zugrunde liegenden Höhenschichten wurden von 50 zu 50 m. genommen, so daß eine aufgesetzte Pappendeckelstärke diesem Höhenunterschiede entspricht und fünf Pappendeckelstärken auf einen Centimeter gehen und eine Höhe

von 250 m. in der Natur veranschaulichen. Es ist dadurch jede Überhöhung der Erhebungen vermieden, die Böschungswinkel der Nachahmung entsprechen ganz genau denjenigen der Natur. Hiedurch und mit Zuhilfenahme persönlicher Erinnerungen (hat ja Herr Major v. Pelikan als Mappierungsofficier seinerzeit gerade den gegenständlichen Teil der Hohen Tauern aufgenommen) und von Photographien wurde eine geradezu überraschende Ähnlichkeit aller Bergformen im ganzen und im einzelnen erreicht; wir begegnen den bekannten Gestalten unserer heimatlichen Berge mit der charakteristischen Wiedergabe der Spitzen, der Lehnen, der Wände, der Gletscher, so daß wir jede Erhebung, jedes Tal in deren kleinsten Teilen sofort erkennen.

Die Bemalung läßt uns die Ausdehnung des Gebietes der Felsen, der Gletscher, der begrasten Flächen des Gebirges, der Bewaldung, der Wiesen und Felder, der Täler ermessen, die tosenden Achen und Bäche, die Straßen, Wege und Steige, die Eisenbahnen verfolgen. Wer die Gegend durchwandert und deren Berge bestiegen hat, dem macht es Vergnügen, an dem getreuen Abbilde seine Touren im Geiste zu erneuern, wer solche Touren beabsichtigt, kann sich ganz genau über sie unterrichten, und selbst dem, der daheim zu sitzen bemüssigt ist, gibt das Relief Gelegenheit, sich eine genaue Ansicht der Gegend zu verschaffen, die unser Bergesfürst Großglockner beherrscht.

Um die Genauigkeit des Reliefs hervorzuheben, wollen wir nur ein Beispiel anführen: Am oberen, nördlichen Rande glänzt noch ein Teil der Perle Pinzgaus, der Zellersee, westlich von diesem ragt die begrünte Schmittenhöhe auf. Lassen wir unser Auge über deren Höhe und über das Relief hinblicken, so liegt im kleinen, ganz genau in allen Einzelnheiten, jene herrliche Ansicht der Glockner Gruppe vor unseren Blicken, die allein die Schmittenhöhe zum hervorragendsten Aussichtspunkte der Schieferberge Pinzgaus macht.

Vor der Bemalung wurde das Relief mit hechtgrauer Farbe, die Gletscher weiß bestrichen; die rühmlichst bekannte Firma Würthle & Sohn in Salzburg stellte sehr scharfe photographische Bilder desselben her, nach fleißiger Retouche versah sie Major v. Pelikan mit allem zu einer Karte nötigen Detail und mit Schrift, die Firma Würthle & Sohn vervielfältigte sie im reducierten Maßstabe von 1 : 75.000, so daß man von jeder der vier Tafeln des Reliefs eine Begleitkarte desselben, das selbst unbeschrieben bleibt, erhält und diese kartengleichen Wiedergaben als Ansichtskartenkartons ausgegeben werden können.

Es dürfte auch das Relief durch Vermittlung des k. k. Ministeriums durch den Salzburger Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehres zur heurigen Londoner Kunst- und Gewerbeausstellung gesandt werden. Da vom ganzen Relief Negativformen hergestellt wurden, ist eine Vervielfältigung desselben und der einzelnen Tafeln jederzeit ermöglicht.

Der um die Erweiterung der Kenntnis unserer Alpen so verdiente Verfertiger des Reliefs ist gerne erbötig, dasselbe im kommenden Winter an die Sektionen unseres Vereins lediglich gegen Ersatz der Versendungskosten durch die betreffende Sektion behufs Ausstellung zu senden; wir glauben, daß dies gerade für die Sektionen, die Hütten in dem dargestellten Gebiete besitzen — es befinden sich in diesem das Zittelhaus auf dem Hohen Sonnblick, die Rojacherhütte, das Seebichlhaus, die Stüdlhütte, das Glocknerhaus, die Erzherzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe, die Hofmannhütte, die Schwarzenberghütte, die Gleiwitzerhütte, das Münchnerhaus auf dem Fochezkopf, die Rudolfshütte —, vom größten Interesse wäre, da hierdurch auch Mitglieder, die bisher nicht in der Lage waren, in das Arbeitsgebiet ihrer Sektion zu wandern, es in anschaulichem und getreuem Bilde kennen zu lernen imstande sind.

Dr. M. Zeppezauer-Salzburg.

Allerlei.

Grüße von der Südpol-Expedition. Von der Deutschen Südpolar-Expedition ist der Schriftleitung eine Ansichts-Postkarte zugekommen, welche folgenden Gruß enthält: „Die letzte Verbindung mit der Heimat benützend, senden Ihnen von der Grenze der Antarktis alpinen Gruß die dem D. u. Ö. Alpenverein angehörenden Mitglieder der Deutschen Südpolar-Expedition.“ Enzensperger.

Die Karte ist auf der Kergueleninsel geschrieben und aufgegeben und trägt den Stempel „Deutsche Südpol-Expedition. Kergueleninsel. Royal Sound. 9. November 1901.“ In Wien langte sie am 26. Februar d. J. ein.

Möge diesem für vermutlich lange Zeit letzten Lebenszeichen der im Dienste der Wissenschaft in die Eiswüsten der Antarktis eindringenden Männer nach erfolgreicher Reise ein froher Willkommgruß folgen. Die kühnen Vereinsgenossen, die auf so mancher Gletscherfahrt reiche Erfahrung und stählerne Widerstandskraft gesammelt, und von denen Herr J. Enzensperger sowohl den Lesern der „Zeitschrift“ und der „Mitteilungen“, wie auch den Besuchern der Zugspitze während des ersten Jahres des Bestehens der meteorologischen Beobachtungsstation als wissenschaftlicher Beobachter wohlbekannt ist, werden jedenfalls von den wärmsten Wünschen für das Gelingen ihrer großen Aufgabe und für eine glückliche Heimkehr begleitet.

Bewirtschafter für Schutzhütten. Der Bergführer Andrä Suitner in Hall (verehelicht) wünscht die Bewirtschaftung einer Schutzhütte zu übernehmen. Derselbe kann auch Kaution stellen.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 3.

15. März 1902.

Es mehren sich in letzterer Zeit die Fälle, daß die An- und Abmeldungen von Mitgliedern an die Schriftleitung oder an die Druckerei der „Mitteilungen“ gesendet werden, obwohl wir wiederholt und bei jeder Gelegenheit aufmerksam gemacht haben, daß alle Sendungen ausschließlich an den Zentral-Ausschuß zu richten sind.

Wir ersuchen daher nochmals, alle Meldungen über Ein- und Austritte von Mitgliedern, sowie Bestellungen nur an den **Zentral-Ausschuß** in **Innsbruck** zu senden. Ferner bringen wir in Erinnerung, daß bloße Titulaturänderungen nur gelegentlich eines allgemeinen Neudruckes der Adressen berücksichtigt werden. *Dr. C. Ipsen.*

Sektionsberichte.

Anhalt. An dem diesjährigen Winterfeste nahmen wohl 600 Personen teil. Ihm lag der Gedanke „Ein Volkstrachtenfest beim Oberwirt in der Ramsau“ zugrunde. Demgemäß war der Saal durch Dekorationen in ein Felsental von außerordentlich stimmungsvoller Wirkung umgewandelt, in dem sich eine buntbewegte Menge tummelte, wenn nicht einige es vorzogen, in den Nebensälen sich am Münchener Schankbier zu laben, oder in das Oberwirtshaus selbst zu gehen, oder die Kegelbahn zu besuchen, oder nach dem Adler zu schießen, und was an derartigen Vergnügungen sonst noch geboten wurde. Das Fest selbst begann um 1 U. mittags mit einem Festessen, das sowohl dank der kulinarischen Genüsse wie der musikalischen Vorträge seitens einiger Mitglieder die Teilnehmer sofort in die froheste Stimmung versetzte. Nach dem Essen folgte eine kurze geschäftliche Sitzung, dann Vorträge von Quartetten und Einzelliedern, ein Schuhplattler, eine Reihe pächtiger Lichtbilder, Vorführung des Theaterstückes „Die wilde Toni“ und schließlich ein veritables Haberfeldtreiben, woran sich ein bis zum Morgengrauen währender Tanz anschloß. Sämtliche Festteilnehmer, wie auch die Presse waren des Lobes voll. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß die Anzahl der Mitglieder von 164 auf 189 gestiegen ist (zur Zeit bereits 209), sowie daß das Barvermögen der Sektion sich um M. 665.53 vermehrt hat und damit auf M. 2853.58 gestiegen ist. In der Zusammensetzung des Vorstandes ist gegen das Vorjahr eine kleine Änderung eingetreten; er besteht jetzt aus den Herren: Oberlehrer Dr. G. Leonhardt, Vorsitzender; Apotheker Pape, Kassier; Chordirektor Theile, Schriftführer, sämtlich in Dessau, Beisitzer die Herren Amtsgerichtsrat Suhle-Ballenstadt, Oberlehrer Dr. Petzold-Bernburg, Musiklehrer Müller-Cöthen und Professor Glöckner-Zerbst.

Austria. In der Jahresversammlung am 29. Jänner l. J. wurde ein Stand von 2214 Mitgliedern festgestellt. Nach Erstattung des Jahresberichtes und des Rechnungsausweises, welche einstimmig zur Annahme gelangten, wurde die Wahl für die satzungsmäßig ausscheidenden Ausschußmitglieder vorgenommen, nach deren Ergebnis dem Ausschusse folgende Herren angehören: Hofrath Adolf Ritter v. Guttenberg, Vorstand; Dr. Josef Donabaum, Vorstand-Stellvertreter; Heinrich Jelinek, I. Schriftführer; Hans Barth, II. Schriftführer; Paul Reisner, Kassier; Dr. Friedrich Benesch, Dr. August Böhm Edler v. Böhmersheim, Gustav Daurer, Heinrich Huscha, Prof. Dr. Alois Kimmerle, Otto Nafe, Josef Netzuda, Rudolf Phillapitsch, Inspektor Vinzenz Pollack, Josef Polland, Dr. Max Schneider Ritter v. Ernstheim, Prof. Dr. Robert Sieger, Dr. Karl Stoi, Beisitzer. Die Sektion hat die Brünnerhütte auf dem Stoderzinken von der S. Moravia erworben. Der Weg im Stubachtale wird im Laufe des Frühsommers vollendet.

Brixen am Eisack. Die Sektion hielt am 27. Jänner d. J. ihre Jahreshauptversammlung ab. Bei derselben wurden, da der bisherige Vorstand, Herr Apotheker Ignaz Peer, mit Rücksicht auf seine der Sektion durch 18 Jahre in dieser Eigenschaft geleistete Arbeit und Mühe, der bisherige Kassier, Herr Oswald Waitz, wegen Geschäftsüberbürdung eine Wiederwahl ablehnten, folgende Herren zur Leitung der Sektion berufen: Dr. med. Ignaz Mader, Vorstand; Hanns Heiß, Schriftführer; Mag. pharm. Friedrich Peer, Kassier, sowie Hanns Goldiner, Karl v. Kundratitz und Oswald Waitz, Beisitzer. Am 6. Februar ward das übliche „Alpenvereinsmahl" abgehalten. Am 20. Februar fand die erste Monatsversammlung statt, bei welcher der Arbeitsplan für das laufende Jahr festgelegt wurde. In den letzten vier Jahren wurde von der Sektion mit Unterstützung des Zentral-Ausschusses ein weitverzweigtes, über 800 km. langes, das ganze Arbeitsgebiet der Sektion umfassendes Wegmarkierungsnetz geschaffen, dessen Ausgestaltung, Instandhaltung und Nachbesserung Sorge und Aufgabe der Sektion sein muß.

Cassel. In der Jahresversammlung am 31. Jänner wurde der seitherige Vorstand einstimmig wiedergewählt und um zwei Mitglieder vermehrt; er besteht demnach aus den Herren: Justizrat Caspari, I. Vorsitzender; Apotheker Ludwig Luckhardt, II. Vorsitzender; Fabriksbesitzer Ernst Wagner, Schriftführer; Bankier Heinr. Koch, Kassenwart; Privatmann Julius Knetsch, Hüttenwart; Gymnasiallehrer Wilhelm Muhr und Dr. Adolf Alsberg, Beisitzer. Es wurden Satzungsänderungen vorgenommen und besonders der Jahresbeitrag um M. 2.— erhöht, wobei allerdings die Bestimmung getroffen wurde, daß in Zukunft die „Zeitschrift" jedem Mitgliede gebunden ohne Nachzalung geliefert wird; ferner wird in Zukunft bei Neuaufnahme von Mitgliedern ein Eintrittsgeld von M. 5.— erhoben. Dem Kassenwart wurde Entlastung ertheilt und sodann zehn Anteilscheine der Hütte ausgelost. Im Laufe des Jahres wurden neun Vorträge gehalten.

Dortmund. Die Zahl der Mitglieder ist von 94 auf 126 gestiegen. Gestorben sind die Herren Landgerichtsdirektor Wiethaus und Dr. med. Paul Morsbach. Am ersten Montag im Monat (ausgenommen August—Oktober) fanden Versammlungen im Deutschen Hause, Franziskaner, statt. Die in diesen Versammlungen gehaltenen Vorträge sind folgende: Amtsgerichtsrat Neuhaus (Erinnerungen an Vorarlberg, Sulden—Trafoi, Mendel—Bozen), Oberlehrer Gronemeyer (Die Alpenpässe im Altertum), Oberrealschullehrer Tiedge (Meine diesjährige Alpenreise), Betriebschef Golte (Besteigung der Königsspitze), Kaufmann Bleckmann (Mit dem Reichspostdampfer „Preußen" über Gibraltar nach Genua), Dr. med. Weber (Wanderungen in Tirol). In der Hauptversammlung im Dezember wurde der Vorstand aus folgenden Herren zusammengesetzt: Regierungsrat Meyer, Vorsitzender; Oberlehrer Schäfer, Schriftführer; Kaufmann Bleckmann, Kassier; Hüttendirektor Tiemann, Amtsgerichtsrat Neuhaus, Betriebschef Goltke, Beisitzer.

Fulda. In der am 20. Februar stattgehabten Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Gegenbaur Bericht über das Vereinsjahr 1901. Die Mitgliederzahl hat sich auf 50 gehoben. Die Festlichkeiten und Winterausflüge des verflossenen Jahres waren gut besucht. Von einer großen Anzahl Mitglieder wurden Reisen ins Hochgebirge ausgeführt. Der Fuldaerweg befand sich 1901 in gutem Zustande. Der Rechnungsabschluß ergab einen Überschuß von M. 42.—. Für das laufende Vereinsjahr ist neben reichlichen Aufwendungen für die alpinen Zwecke des Vereins, wie Bibliothek, Wegbau u. s. w., auch ein größerer Posten für den Maiausflug und das im November in größerem Maßstabe zu begehende Stiftungsfest vorgesehen. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Gegenbaur, Vorsitzender, Rechtsanwalt Rang, Schriftführer, und Dr. G. Schneider, Kassier, wurde durch Zuruf wiedergewählt. Hierauf hielt Herr Sanitätsrat Dr. Schneider einen Vortrag über seine letztjährige Reise im oberen Engadin.

Gastein. Von den Hüttenanteilscheinen wurden die Nummern 47, 165, 205, 262 und 358 zur Heimzahlung ausgelost, deren Einlösung wie üblich erfolgt.

Göppingen. In hiesiger Stadt hat sich im Dezember vorigen Jahres eine Sektion gebildet unter dem Namen „S. Hohenstaufen", und zwar aus 23 Gründungsmitgliedern und 44 neuen Mitgliedern. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Gustav Haueisen, I. Vorstand; Apotheker C. Fr. Müller, II. Vorstand; Kaufmann K. Frey, Schriftführer; Prokurist Ernst Calwer, Kassier; Buchdruckereibesitzer G. Löchner, Apotheker G. Losch, prakt. Arzt Dr. Karl Müller, Beisitzer. Mitgliederstand 73.

Göttingen. Die Sektion zählte am Schlusse des letzten Jahres 107 Mitglieder. Sie veranstaltete im Sommer einen Ausflug in den Solling und im Winter drei Vortragsabende mit Lichtbildern. Es trugen vor: Geh. Medizinalrat Dr. Rosenbach (Die Umgebung von Ehrwald und Ein Wege- und Hüttenbauprojekt [Ehrwald—Schneefernerkopf—Zugspitze]), Dr. Ebeling-Braunschweig (Reise durch Dalmatien, Bosnien, Hercegovina und Montenegro), Herr Dr. Behrens (Reise durch Kleinasien). In der Jahresversammlung am 20. Februar wurde der Vorstand aus folgenden Herren gewählt: Prof. Merkel, Obmann; Geh. Rat Riecke, Obmann-Stellvertreter; Landgerichtsrat Wolff, Schriftführer; Landgerichtsrat Heuser, Schriftführer-Stellvertreter; Buchhändler Deuerlich, Kassier.

Innsbruck. Dem in der am 10. Dezember 1901 unter dem Vorsitze des Vorstand-Stellvertreters Dr. Karl Krautschneider abgehaltenen Jahresversammlung erstatteten Tätigkeitsberichte über das abgelaufene Vereinsjahr entnehmen wir folgende Angaben: Die Sektion zählt 3 Ehrenmitglieder und 704 ordentliche Mitglieder (gegen 653 des Vorjahres). Der Tod hat im abgelaufenen Vereinsjahre in den Reihen ihrer Mitglieder reichere Ernte als sonst gehalten und der Sektion acht liebwerte Vereinsgenossen entrissen: Rudolf Wozelka, Hans Marchesani, Dr. Otto Schuster, Othmar Stanger, Franz Neuner, Dr. Ignaz Haslwanter, Emil Spötl und Otto Melzer. Es fanden 21 Ausschußsitzungen und 6 Monatsversammlungen, eine Faschingsunterhaltung und ein Festabend anläßlich des Schlusses des Bergführer-Instruktionskurses statt. Bei den Monatsversammlungen wurden Vorträge sowohl alpinistischen wie gemeinverständlich-wissenschaftlichen Inhaltes gehalten und war regelmäßig auch für die Abwicklung eines reichen Vergnügungsprogrammes gesorgt. Über die Wegbautätigkeit und die Besorgung der Führeraufsicht wurde an anderer Stelle berichtet. Der im März 1901 unter Leitung des Privatdozenten Dr. Josef Schatz abgehaltene Führerinstruktionskurs wurde fast ausschließlich von Mitgliedern der Sektion besorgt. Die Christbescherung für die Führerfamilien am 26. und 27. Jänner 1901 in Längenfeld und Sölden gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Humanitäre Bestrebungen anderer verwandter Vereine und Unternehmungen wurden nach besten Kräften gefördert; den von Hochwasser schwer heimgesuchten Bewohnern von Nauders, Graun und Langtaufers konnten dank der Opferwilligkeit der Mitglieder namhafte Spenden zugemittelt werden. Die Einnahmen der Sektion beliefen sich laut Kassabericht auf K 10.457.79, die Ausgaben auf K 7606.14. Nach Erstattung der Tätigkeitsberichte widmete das Ehrenmitglied Prof. Dr. Adolf Hueber dem abtretenden Ausschusse für sein eifriges Wirken im Dienste der Sektion herzliche Dankesworte. Bei den Neuwahlen wurden folgende Herren in den Sektionsausschuß gewählt: Gymnasialprofessor Vinzenz Lavogler, Vorstand; Augenarzt Karl Krautschneider, Vorstand-Stellvertreter; Postkontrollor Ludwig Girardi, Schriftführer; Kaufmann Franz Menz, Kassier; Privatdozent Dr. Josef Schatz, Uhrmacher Julius Pock, Buchhalter Franz Wopfner, Buchhalter Albert Fessler, Apotheker Karl Fischer, Oberforstkommissär Theodor Seeger, Oberbaukommissär Franz Maass, städt. Ingenieur Albert Leyrer, Postkommissär Karl Seitner, Finanz-Rechnungsassistent Alois Wörndle, Beisitzer. Dem Berichte der S. Innsbruck über das

abgelaufene Vereinsjahr sind zwei Karten beigegeben, welche sämtliche von der Sektion durchgeführte Wegbauten und Markierungen im Karwendel und in der Ötztaler und Stubaier Gruppe zur graphischen Darstellung bringen. Die beiden Karten können abgesondert durch den Kassier der Sektion, Kaufmann Menz, bezogen werden.

Karlsbad. Bei der am 16. Februar 1902 stattgefundenen konstituierenden Versammlung der neugegründeten S. Karlsbad wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Spediteur Karl Schöttner, Obmann; Volksschullehrer Gustav Kutschera, Schriftführer, Bürgerschullehrer Eduard Wobisch, Kassier; Beamter Karl Zörkendörfer, Beamter Rolf Grimm, Beisitzer. Herr Eduard Wobisch hielt einen Vortrag über die Pfadfinder des Alpinismus, Herr Karl Schöttner einen zweiten über „Wanderungen in den Hohen Tauern und im Kaisergebirge" unter Vorführung einer großen Anzahl eigener, wohlgelungener Projektionsbilder. Bei dem regen Interesse, das man der neuen S. Karlsbad entgegenbringt und dem frischen Arbeitsgeiste, der die Mitglieder beseelt, ist ein kräftiges Gedeihen und Blühen zu erhoffen. Mitgliederstand bei der Gründung 45.

Passau. Die S. Passau hatte 1901 186 Mitglieder. Durch die gegen Ende des Jahres erfolgte Gründung einer selbständigen Sektion (Zwiesel) veränderte sich der Stand auf 166 Mitglieder. Es wurden neun Versammlungen und Vorträge abgehalten. Ein Ausflug hatte die v. Schmidt-Zabierow-Hütte zum Ziele. Diese letztere wurde von 210 Touristen besucht; sie wird im heurigen Jahre bewirtschaftet. Die Einnahmen beliefen sich auf M. 3447.30, die Ausgaben auf M. 3120.66. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt; an Stelle des Schriftführers Herrn Straub, der wegen vorgerückten Alters zurücktrat, wurde Herr k. Zollassistent Schmidtler zum Schriftführer gewählt. Wegen seiner Verdienste um den Loferer und Leoganger Steinberg durch die in der „Zeitschrift" erschienene Monographie, wurde Herr Prof. H. Cranz zum Ehrenmitgliede der Sektion ernannt.

Pfunds. In der am 14. Februar stattgefundenen Hauptversammlung wurde die bisherige Vereinsleitung: k. k. Postmeister Ed. Senn, Vorstand; k. k. Förster Hans Fleckl, Schriftführer; Pfarrer Martin Kloo, Kassier, und med. Dr. Gotthard Geist, Beisitzer, mit Stimmeneinheit wiedergewählt. Der vom Vorstande Ed. Senn erstattete Tätigkeitsbericht betonte besonders die im abgelaufenen Jahre erfolgte Markierung des Weges auf den Schmalzkopf, 2721 m., und auf den Hexenkopf, 3033 m., welche unter Aufsicht von Sektionsmitgliedern ausgeführt wurde. Nachdem die Kassarevisoren Lechleitner und Kneringer dem Kassier Entlastung erteilt hatten, erstattete letzterer den Kassabericht, welcher ein den bescheidenen Mitteln einer jungen Sektion entsprechend günstiges Ergebnis lieferte. Unter anderem wurde auch beschlossen, regelmäßig Monatsversammlungen abzuhalten, bei welchen Sektionsmitglieder alpine und auch wissenschaftliche Vorträge halten werden, und welche auch bezwecken sollen, das Sektionsleben im allgemeinen zu fördern und zu festigen. Die im Vorjahre gegründete Sektion zählt dermalen 16 Mitglieder.

Rostock. Die Sektion feierte am 10. Februar in den Sälen des Hotels „Fürst Blücher" ihr diesjähriges Stiftungsfest. Der große Hauptsaal war für diesen „Sommerabend in Berchtesgaden" in eine Gebirgslandschaft verwandelt, an der selbst das Auge des Alpenbewohners seine helle Freude haben mußte. Auf dem Festplatze — mit Berchtesgaden und dem Watzmann im Hintergrunde — wogte vor der „Rostockerhütte" das bunte Treiben von fast 130 Festteilnehmern aus allen Kreisen der Bevölkerung, die mit wenigen Ausnahmen in alpiner Tracht erschienen waren. Durch gemischte Chöre und Solovorträge verschiedener Art, sowie durch Aufführung eines von 24 Paaren getanzten schuhplattlerartigen Tanzes wurde hinreichend für Unterhaltung und Belustigung gesorgt, bis das gemeinschaftliche Abendessen begann. Nach demselben hielt der Tanz die fröhliche Gesellschaft bis zum frühen Morgen beisammen — ja manche sollen noch den Sonnenaufgang vor der „Hütte" erwartet haben. Auf diesen ersten Versuch eines für die Stadt Rostock völlig neuen Festes, das dem Alpenverein eine größere Zahl neuer Freunde und Mitglieder verschafft hat, kann die Sektion mit Befriedigung zurückblicken. Dem Festausschuß, der in monatelanger Arbeit das Fest vorbereitet, besonders dem Musikdirektor Herrn Prof. Dr. Thierfelder, der den musikalischen Teil des Festes geleitet, vor allem aber dem Herrn Theaterdirektor Richard Hagen, der in liebenswürdigster Weise die für die großartige Dekoration erforderlichen Gegenstände zur Verfügung gestellt hat, sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.

Stettin. In der Hauptversammlung am 21. Jänner wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt (Herr Justizrat Freude, I. Vorsitzender). Die Mitgliederzahl beträgt 249 gegen 228 im Vorjahre. Vorträge wurden gehalten von den Herren: Prof. Sauer (Predazzo [Geologie]), Willy Ahrens (Die Stettinerhütte und Wanderungen in Tirol), Rechtsanwalt Grützmacher (Die Generalversammlung in Meran), Rechtsanwalt Klütz (Reise nach Finland), Amtsrichter Fricke (Reise in Tirol). Zu dem Winterfeste, welches am 18. Jänner stattfand, hatte der Vorstand die beiden bekannten Führer Dandler und Schussegger aus St. Leonhard, respektive Meran, nach Stettin kommen lassen. Zum Schlusse der Versammlung hielt Herr Prof. Gaebel einen Vortrag über zwei Reisen im Gebiete der Stettinerhütte, in welchem namentlich deren gute Zugänglichkeit von verschiedenen Seiten und ihre Bedeutung für die direkte Verbindung des Gurglertales mit Meran hervorgehoben wurde.

Straßburg i. E. Der Mitgliederstand betrug wie im Vorjahre rund 280. Vorträge wurden im abgelaufenen Jahre sechs gehalten. Ehrenmitglied Beck beschickte die meisten Versammlungen mit einer reichhaltigen Auswahl vorzüglicher Photographien. Der bisher gesammelte Hüttenbaufond beträgt M. 2500.—. In der Jahresversammlung vom 7. Jänner 1902 wurde folgender Antrag des Vorstandes zum Beschluß erhoben: Zu Ehren des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden der Sektion, Herrn Justizrat Leiber, sei ein Hüttenbau baldtunlichst in Angriff zu nehmen und seien Beiträge hierfür zu sammeln. Da Zeichnungen bis jetzt sehr zahlreich eingelaufen sind, steht zu hoffen, daß die Sektion bald in die Lage kommen wird, eine Hütte errichten zu können. Der Vorstand setzt sich zur Zeit aus folgenden Herren zusammen: Stadtarchivar Dr. Winckelmann, I. Vorsitzender; Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek Prof. Dr. Euting, II. Vorsitzender; Steuerinspektor Bauwerker, I. Schriftführer; Oberleutnant Lohmüller, II. Schriftführer; Buchhalter Flab, Kassier.

Trostberg. Die Zahl der Mitglieder war im abgelaufenen Jahre 55. Die Einnahmen betrugen M. 593.60, die Ausgaben M. 565.—. Vorträge wurden nicht gehalten, jedoch die Touren der Mitglieder an den alle 14 Tage stattfindenden Sektionsabenden besprochen. In der Hauptversammlung vom 28. Jänner 1902 wurde der vorjährige Ausschuß durch Zuruf wiedergewählt und durch ein weiteres Mitglied (Bibliothekar) verstärkt, so daß derselbe für das laufende Jahr besteht aus den Herren: Kunstmühlbesitzer Rieger, Vorstand; Notar Wimmer, Vorstand-Stellvertreter und Schriftführer; Kaufmann Kellermann, Kassier; Lehrer Galitz, Bibliothekar; Kaufmann Clemente, Beisitzer. Der alpinen Rettungsgesellschaft Salzburg ist die Sektion als Mitglied beigetreten.

Weilheim-Murnau. Mitgliederstand 87 (+10). Die Einnahmen beliefen sich auf M. 1963.64, die Ausgaben auf M. 1879.33. Ein Projektionsapparat wurde angeschafft. Der Vorstand für 1902 besteht aus den Herren: Bezirksamtsassessor Graf Soden, Vorsitzender; Bezirksgeometer Mayr, Schriftführer; Kaufmann Hipper, Kassier; Bauamtsassessoren Kienter und Voit und Bankier Hölzle, Beisitzer.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Cigarren-Firma Karl Gerbode in Giessen bei.

Inhaltsverzeichnis. Bergfahrten in den Rieserfernern. Von Dr. E. Krüger. — Zwei Erstlingsersteigungen in Baltistan. Nach dem Englischen von Frau Bullock-Workman bearbeitet von C. W. Pfeiffer. — Eine neue Ausgabe von Burglehners Tiroler Landtafeln. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 56.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. **München-Wien, 31. März.** 1902.

Bergfahrten in der Reichenspitz Gruppe.

Von **J. Münckner** in Plauen i. Vogtlande.

Die Reichenspitz Gruppe erfreut sich seit einer Reihe von Jahren einer sehr eingehenden literarischen Behandlung. Vor allem ist hier der erschöpfende Aufsatz von Dr. Fritz Koegel in der „Zeitschrift“ 1897 zu nennen. Im verflossenen Jahre brachten die „Mitteilungen“ die frische Schilderung einer Reichenspitzüberschreitung. Hand in Hand damit und mit der Erbauung einer Reihe von Hütten ist eine Zunahme des touristischen Besuches gegangen. Koegel konnte Mitte der Neunzigerjahre noch von einer Vernachlässigung der Gruppe sprechen: „Das Interesse, das die nach allen Seiten weithin sichtbare, mit ihrem gebogenen Horn die Umgebung überragende Reichenspitze in den Anfängen der ins Zillertal erst spät eingedrungenen alpinistischen Bewegung erweckt hatte, erlosch, nachdem diese Spitze und die ihr zunächst stehenden in den Sechziger- und Siebzigerjahren von den verschiedenen Zugängen her versucht und erstiegen waren, und nur sehr vereinzelte Unternehmungen im Mittelkamm der Gruppe erinnerten von Zeit zu Zeit daran, daß hier noch neue Wege zu finden seien,“ obwohl „sich dem Bergsteiger eine Reihe dankbarer Aufgaben bieten: wenige davon ganz leicht, die meisten ein beträchtliches Maß von Ausdauer, Sicherheit und Übung erfordernd, einige schwierige und interessante Probleme ersten Ranges, interessant auch deshalb, weil sich die Reize von Eis- und Klettertouren vereinigt finden“.

In einem bestimmten Sinne aber gilt das vor einem halben Jahrzehnt Geschriebene mit einiger Beschränkung noch heute. Wer z. B. das Hüttenbuch der Plauenerhütte durchblättert, findet, daß die schönen aussichtsreichen Gipfel, welche mehr abseits von dem den Zillergrund mit dem Rainbachtale verbindenden Übergang liegen, nur höchst selten aufgesucht werden. Der Hauptstrom der Touristen bewegt sich über die Gamsscharte herüber oder hinüber. Und doch läßt man sich dabei gerade einen für dieses Gebiet charakteristischen Reiz entgehen, die prächtigen Klettertouren, die sich für bescheidenere wie für anspruchsvollere Bergsteiger in reicher Auswahl bieten. Auch „Probleme“ gibt es noch zu lösen. Die Ostwand des trotzigen (nördlichen) Schwarzkopfes z. B. ist noch immer unerstiegen.

Von einigen frohen Bergfahrten in den Julitagen 1900 und 1901, zum Teil in lieber Begleitung kundiger Gefährten, des Herrn Dr. Wehner und meines Bruders Assessor Münckner, von der Plauenerhütte als Standquartier aus unternommen, mögen nun die folgenden Zeilen berichten. Da die zeitliche Aufeinanderfolge der Besteigungen für die Darstellung im vorliegenden Falle belanglos, ist die Reihenfolge gewählt, in der die Gipfel im Halbkreise das Kuchelmooskar einrahmen und weiterhin in der das Höhenau- und Keeskar östlich begrenzenden Kammlinie aufragen.

Am zweiten Tage unseres Hüttenaufenthaltes (25. Juli 1901) — gleich der erste Tag war uns auf den Felshängen des südlichen Schwarzkopfes gründlich verregnet worden — brachen wir mit dem Führeraspiranten Josef Bliem, der neben anderen guten Führereigenschaften eine bemerkenswerte Orientierungsgabe an den Tag legte, 4 U. 15 von der Hütte auf. Kuchelmoosspitze über ihre südliche Flanke und Wildgerlosspitze waren unsere Ziele. Man geht zunächst den Gamsschartensteig aufwärts, bis man sich ungefähr in gleicher Höhe mit der Gletscherzunge befindet, quert die Geröllmassen und Moränen, überschreitet ein Stück des untersten Gletschers und steuert dann über steilen, harten Schnee direkt auf die Scharte los, die zwischen dem Südwestgrat der Kuchelmoosspitze und der Fortsetzung dieses Grates liegt. Ihre Beschaffenheit ist ähnlich der der Gamsscharte, lockere Gesteins- und Erdmassen erfüllen die Rinne. Die Entfernung von der Hütte beträgt etwa eine Viertelstunde mehr als die bis zur Gamsscharte. Sie vermittelt den kürzesten Übergang zum Zillerkees und bildet deshalb den passendsten Zugang für Touren in der nordwestlichen Reichenspitz Gruppe, für den westlichen Gipfel der Wildgerlos, für Schneekarspitze, Zillerkopf, Steinkarkopf, Schönachschneide, Aukarkopf. In erster Linie aber kommt sie als Ausgangspunkt für die Besteigung der Kuchelmoosspitze von Süden her in Betracht. In der neuen Auflage der Alpenvereinskarte findet sich keine Andeutung

der Scharte. Sie verdiente das aber wohl in Anbetracht ihrer günstigen Lage (8 mm. südwestlich von P. 3219 der Alpenvereinskarte). Früher mochte sie entbehrlich sein. Wenn man zu den genannten Gipfeln aus dem Zillergründel aufstieg, ging man von den Zillerhütten aus. Seit dem Bestehen der Hütte aber wird sie sich nützlich erweisen. Wenn ihr ein Name gegeben wird, dürfte Kuchelmoosscharte der passendste sein. Schon im Juli des vorhergehenden Jahres war ich mit „Seppl" an einem regnerischen Nachmittage aufgebrochen, um zu sehen, ob sie überhaupt gangbar und ob von da ein Aufstieg zur Kuchelmoosspitze möglich sei. Als wir in der Scharte ankamen, dunkelte es bereits, dazu schneite und regnete es abwechselnd. Wir mußten uns damit begnügen, von der Scharte aus ein Stück aufwärts in die Felsen des Südwestgrates zu steigen. Ohne Zweifel war, soviel glaubten wir zu sehen, ein weiteres Fortkommen gut möglich. Wenige Tage vor unserem diesmaligen Aufstieg hat denn auch Seppl, zum erstenmale von dieser Seite, zwei Touristen hinaufgeführt.

Nach 2 St. hatten wir die Scharte erreicht. Von da hält man sich anfangs in der Nähe des Grates, biegt aber sehr bald nach rechts aus, um in eine flache Mulde zu gelangen, die auch von der Hütte aus sichtbar ist. An dieser an und für sich unschwierigen Stelle ist doch Vorsicht geboten, da man bei lockerem Gestein und spärlichen Griffen nach der abschüssigen Wand zur Rechten hinausgedrängt wird. Ist man in der flachen Einsenkung angelangt, so ist der weitere Aufstieg genau vorgeschrieben.

Der Gipfel, 3219 m., ist aus großen Blöcken aufgebaut. Die Aussicht ist eine der lohnendsten in der ganzen Gruppe. Die Reichenspitze namentlich gewährt von hier aus ein Bild von unvergleichlicher Schönheit. Man ist ganz überrascht von ihrer Form. Vom Kuchelmooskar aus erscheint sie als breites Felsdreieck, von unserer Spitze aus aber als ein ungemein kühn sich aufschwingender Turm, der von ebenso kühn aufstrebenden Schneegraten gestützt wird. Mit einem gotischen Dome hat sie schon Koegel verglichen.

Den Abstieg nahmen wir über den nach Nordosten ziehenden Schneegrat, die bis vor kurzem einzige Anstiegsroute. Die Schneide ist schmal, rechts und links senken sich die Schneehänge steil zum Kuchelmoos- und Zillerkees hinab. Der Schnee war aber gut. Ungünstiger muß der Anstieg in früher Jahreszeit sein. Koegel, der ihn Anfang Juli gemacht hat, schreibt davon: „Links die Wächte, rechts der abschüssige Hang mit lawinenreifem, nassem Schnee, in dem wir bis über die Knie, ja bis zum Leibe einbrachen, tief unten die hungrigen Eisrachen des Zillerkeeses ..." Unter solchen Unbequemlichkeiten hatten wir nicht zu leiden, ein luftiger Gang war es aber doch, und behutsam stiegen wir hinab zur Einsattlung zwischen Kuchelmoos- und Wildgerlosspitze, deren Südgrat in der Verlängerung der zurückgelegten Schneide als steiler Felsgrat sich aufschwingt.

Eine kurze Beratung über den einzuschlagenden Weg zur Gerlosspitze erfolgte. Wir entschieden uns schließlich für den Grat und haben es nicht bereut, es war eine außerordentlich abwechslungsreiche Gratkletterei: Wände, Risse, Kamine, Riesenblöcke, alles in bunter, lustiger Mannigfaltigkeit. Ein paarmal scheint für den ersten Augenblick das Weiterkommen in Frage gestellt. Einmal sperrt eine glatte, senkrechte Wand den Weg, aber ein schmaler Riß, so breit, daß man gerade mit der Hand hineinfassen kann, zieht sich hinauf. An diesem Riß geht es aufwärts. Ein andermal zwängt man sich in eine schräg aufwärts verlaufende Felsspalte, die den Grat an der linken Flanke umgeht. Die Gratwand hängt über, gebückt kriecht man unter dem Felsen durch und genießt dabei den Abblick in die Tiefe, wenn man es nicht vorzieht, sich auf die Brüstung der linken Wandpartie hinauszuschwingen und den Oberkörper unter die Überwölbung zu beugen, um ein Verklemmen des Fußes in der keilförmig nach unten sich verjüngenden Spalte zu vermeiden. Die Stelle ist der Gallerie einer Paßstraße nicht unähnlich, nur fürchterlich eng.

10 U. 30 war die Spitze, der Ostgipfel der Gerlos, erreicht, schneller, als wir vermuteten: so abwechslungsreich, so wenig ermüdend war das Steigen. Die Gipfelschneide ist schmal; wie die Schwalben auf dem Dachfirst angeordnet, ließen wir die mitgenommenen Leckereien von Hand zu Hand gehen. Die nähere Umgebung fesselt den Blick am meisten. Furchtbar steil fallen die Wände 400 m. tief zum zerrissenen Gerlosgletscher, das Auge entdeckt kaum einen Weg durch das Gewirr der weitklaffenden Spalten. Vom Rande des Gletschers her, friedlich in die Felsen eingebettet, schimmern die Gerlosseen herauf und bringen bunte Farben in das Weiß und Grau von Fels und Schnee. Am Seeufer steht die Zittauerhütte. Der Abstieg zu ihr, etwa über den nordöstlichen Grat, ist zweifellos schwierig. Wollte man, um auf kürzestem Wege von der Plauenerzur Zittauerhütte zu gelangen, der Luftlinie möglichst sich nähern, so käme der Weg über die Reichenspitze in Betracht; daß dieser keine Zeitersparnis bedeutet, liegt auf der Hand. Man wird also über die Gamsscharte steigen, das Rainbachkees queren und über den Sattel zwischen Gabel- und Manndlkarkopf bei P. 2797 der Alpenvereinskarte oder zur Richterhütte hinab und auf Weganlagen über die Roßkarscharte gehen.

Nach halbstündiger Rast auf dem Gipfel wurde der Rückweg über denselben Grat bis zum Schneesattel hinab angetreten. Nun kam, wenigstens nach meinem Empfinden, der spannendste Teil des Weges: der Abstieg zum Kuchelmoosgletscher und dann über die Spaltenpartie, die hinab zum Kar führt. Der Hang zum Kuchelmooskees war vereist und mit einer dünnen Schneedecke überzogen, unten querüber zog sich die Randkluft, an manchen Stellen mehrere Meter breit, an anderen von bedenklich schwachen Schneebrücken überspannt. Hier fiel Seppl mit dem Schlagen von Stufen die Hauptarbeit zu. Noch auf dem Hange wurde eine unfreiwillige Schneebataille eröffnet. Ein unerwarteter Windstoß riß meinen Hut fort und jagte ihn den Hang wieder hinauf, wo er auf dem wässerigen Schnee fest kleben blieb. „Hin ist hin, hinauf können wir nicht nochmal steigen." Aber die Gefährten gaben sich damit nicht zufrieden, und nun wurde

er regelrecht mit Schneeballen beschossen. Der vierfachen Übermacht mußte er endlich weichen. Über die fast ebene Gletschermulde ging's nun rasch nach der Stelle, die aus dem oberen Teile des Gletschers nach dem unteren führt. Mächtige Eisbrüche, die sich über die ganze Breite hinziehen, sperren die obere Mulde ab.

Für solche, die zum ersten Mal hier absteigen, mag es nicht leicht sein, den rechten Ausgang zu finden. Im vorhergehenden Jahre hatten zwei, allem Anschein nach geübte Bergsteiger hier Schwierigkeiten gehabt. Sie hatten schon am frühen Vormittag die Reichenspitze hinter sich, aber erst nachmittags gegen 5 U. gelang es ihnen, sich einen Weg durch den Gletscherabbruch zu bahnen. Sie hatten anfangs den Abstieg an der Flanke der Kuchelmoosspitze versucht. Das scheint sehr verführerisch zu sein. In der eingangs erwähnten Schilderung einer Überschreitung der Reichenspitze sagt der Verfasser: „Ob unser Abstieg, der in späterer Jahreszeit durch ein arges Wirrnis von Klüften führen mag, mit dem üblichen eins ist, bezweifle ich; ich glaube vielmehr, daß dieser unter der Kuchelmoosspitze durch, an der Nordwestseite und über die Zunge des Keeses zur Hütte führt." Der Weg, den sie in Wirklichkeit einschlugen, ist aber in der Tat mit dem üblichen (etwas nordwestlich vom P. 2683) eins.

Als wir an die bewußte Stelle kamen, war ich höchst überrascht, die Situation vollständig verändert zu finden: im Sommer vorher befand sich hier eine einzige offene Spalte, diesmal aber klafften rechts und links und vorn riesige Klüfte, und es blieb nichts übrig, als in eine der Spalten hineinzusteigen. Vorsichtig krochen wir an der Eiswand hin, wartend, bis eine neue Stufe fertig war. Zur Rechten zeigten einzelne Löcher an, daß der eigentliche Boden der Kluft noch unter uns lag. Jenseits der Spaltenpartie senkt sich der Gletscher rasch zur unteren Talstufe. In behaglichem Tempo steuerten wir nun das letzte Stück der gastlichen Heimstätte zu (Ankunft 3 U. 45) und freuten uns im voraus der guten Dinge, welche die treffliche Kochkunst des die Hütte bewirtschaftenden Schwesterpaares uns auftischen würde. Von der Firnschneide zwischen Kuchelmoos- und Gerlosspitze hatten wir unverhältnismäßig lange Zeit gebraucht, $3^1/_4$ St.; wenn noch reichlicher Schnee liegt, wird man weit schneller herunter kommen. (Fortsetzung folgt.)

Auf der Plose, 2506 m.

Zur Einführung eines neuen hochalpinen Weges.

Von **Marie Reinthaler** in Innsbruck.

Die anmutig fruchtbare Talrunde, die, den weichen Lüften des Etschlandes geöffnet, mit den ersten Rebengeländen das tausendjährige Brixen umschließt, lehnt sich im Osten an den hochgeschwungenen, massigen Rücken der Plose. Die grünen, von Dörfern, Kulturen, Wäldern und Almen geschmückten Breiten des Gebirgsstockes sinken südöstlich zur Furche nieder, hinter der plötzlich die schroffwilden Riesenleiber der Dolomiten sich emporbäumen. Im Herzen Tirols, zwischen Urgebirge und Kalkfelsen sich erhebend, teilt die Plose mit so manchem Berge von gleich günstiger Stellung die Vorteile der leichten und ungefährlichen Erreichbarkeit und den Ruhm einer weitumfassenden Aussicht, eines herrlichen Rundbildes, dessen Rahmen vom Ortler zum Großglockner, vom Habicht zur Civetta spannt.

Mit steiler Flanke aufstrebend, hebt sich auf breiter Basis der Plosestock im Norden und Osten aus dem tiefen Einriß des Lasankenbaches, der aus dem bogenförmigen Lüsental der Rienz entgegenläuft. Im Süden senkt er sich mit sanfterer Dachung und erst über dem Fuße jäher abfallend zur Rinne des Afererbaches, und im Westen steigen die Ortschaften und Einzelgehöfte des Eisacktales hoch hinauf, stellenweise fast bis zur Grenze, wo der Holzwuchs aufhört und die kahle Haube zur nicht allzuscharfen Schneide sich zuspitzt. Im Nordwesten reißt die Rienz eine finstere, ungangbare Schlucht mit fast senkrechten, grünbebuschten Wandfluchten um die sonnige Berglehne.

Aus zwei Hauptrippen setzt sich der Bergstock der Plose zusammen: die ins Eisacktal schauende begleitet dasselbe in einem flach gegen Ost gedrückten Bogen, und die zweite schwingt sich von der ennebergischen Grenze fast rechtwinkelig auf die erstere zu. Die erstere trägt das Schutzhaus, die Plosehütte der S. Brixen unseres Vereins, und wenig nördlich von dieser den Kulminationspunkt, den Telegraph. Gegen Südwest hebt sich das Schönjöchl halbkugelig aus der Verschneidung einer steilen und sanfteren Böschung, und bevor der Bergrücken rascher hinabschießt zu den Obstangern von Albeins, ragt noch ein weithin sichtbares Hügelchen daraus empor, der Freienbühel, gekrönt vom weißen Wallfahrtskirchlein zu „St. Maria auf dem Freienbühel".

Der Freienbühel ist eines der schönsten, friedsamsten Erdenfleckchen. Allseitig steigt der Wald empor bis zur kleinen, ebenen Blöße des Hügels, dessen Heiligtum winzig wie aus der Spielwarenschachtel im Kreise des ernsten Hochwaldes leuchtet. Kein Wirtshaus lockt da und keine nervenquälende Werktagshast treibt hier ihre wilde Jagd. Wer nicht im Kirchlein, das im Wintersturm und Schneewehen arge Not hat, beten mag, der wird es nach seiner Weise heraußen im Freien tun. Tief unten der bunte Gobelin des Talbildes von Brixen bis Franzensfeste-Mühlbach, darüber die grünen Halden, übersäumt vom blitzenden Kranz der Firne, hinten durch die Stämme schimmernd, wie ein gotischer Hochaltar in die weite Apsis des dunkelblauen Himmelsdoms gestellt, die Geißlerspitzen und drüben die kühne Felskanzel des Peitlerkofels. In einem breitgespannten Bett von Alpenrosen liegend, mag man da sein Wanderglück preisen und kindisch übermütig sich erklären, was all das Leuchten und Malen, das Summen und Gaukeln will, das mit dem tiefsurrenden Grundton der fernen Talgründe auf Windesflügeln vorüberschwebt. Die Bewohner der benachbarten Täler besuchen fleißig den Freienbühel, sobald die Gunst der Jahreszeit es erlaubt. Besonders die des Aferertales, in deren Gemeindegebiet der Hügel liegt, steigen an Samstagen und Sonntagen gern herauf, obwohl die Lehne gegen dies Tal mit leiterartiger Steilheit hinabfällt, so daß man für die Strecke des Anstieges von $^1/_2$ bis $^3/_4$ St. abwärts blos 7—12 Min. zu rechnen braucht. Im Winter ist das Kirchlein fast vergraben unter Schneewehen, die kleine Glocke schweigt, kein menschliches Wesen entheiligt mit Wort oder Blick diesen scheuen, weltflüchtigen Frieden. Nur das vorbeiwechselnde Reh zuckt erschrocken auf, wenn der Wind mit der Blitzableiterstange am hohen Wetterkreuz klopft, und im ersten Morgendämmern des Frühlings wetzt und geistert der balzende Auerhahn in den Föhren, während seine Hennen leise im Unterholz trippeln.

Die Plosehütte der S. Brixen ist wie das jenseits des Eisackflusses herübergrüßende Rittnerhornhaus auf den Scheitel der nach allen Seiten frei ausschauenden Alpe gestellt, einer Alpe, die allerdings nur in ihren tieferen Teilen den Auftrieb von Vieh gestattet, weil die höchsten wasserlos und äußerst futterarm sind. Längst ist der Wald für den Wanderer zurückgewichen; ehe er die Hütte erreicht, muß er manche neidische Bodenfalte ausschreiten, die auf kurze Zeit das Ziel wieder unsichtbar macht. Hat er das gastliche Haus erreicht und sich gestärkt, so mag der Himmel gnädig

ein Einsehen haben und seine Wolken hüten. Wer so glücklich ist, bei klarem Wetter auf die Plosehütte zu kommen, ist aufs angenehmste überrascht von der großartigen Rundschau, die er mit verhältnismäßig geringer Mühe gewinnen konnte. Das von Prof. Julius R. v. Sigl gezeichnete, in der „Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins“ 1890 enthaltene Panorama zeigt die außerordentliche Reichhaltigkeit des Rundbildes, das im lieblichen Wechsel die Täler der Umgebung und in gewaltigen Gegensätzen dazu die Majestät des Hochgebirges bis zu drei Grenzlinien des Landes einfaßt. Für den stillen Freund der Natur sind es weniger die großen, hochtönenden Namen der erstklassigen Riesen in Fels und Firn, es ist für ihn weniger die kaum entwirrbare Fülle des Geschauten, was diesem Rundbild Reiz gibt. Ihn entzückt auf der Plose mehr der Gegensatz: in den Tiefen die leuchtenden Farben des Lebens und der geheime Zauber einer Gegend, die mit den weichen Lüften und satten Tönen des Südens wie mit verbotener Lust zögernd liebäugelt, aber ihre Frische und Anmut nicht eingebüßt hat gegen die erschlaffende Hitze, den lähmenden Gluthauch des Etschlandes, in der Höhe ringsum dann die Krone des Berglandes, der zackige Firnreif der gefürsteten Grafschaft Tirol; hart daran die Zinnen und Türme des Kalkgebirges mit ihrer furchtbaren Wildheit und Zerrissenheit.

Die unmittelbare Nähe der Dolomiten bildet entschieden einen der Glanzpunkte des Aussichtsbildes. Wer einen Tag in der Hütte verweilen kann und erst am nächsten weiterzieht, kann den jäh wechselnden berühmten Farbenzauber der Dolomiten in seiner ganzen Skala durchsehen, besonders wenn eine Vollmondnacht den klaren Tag ablöst, sattsehen kann man sich daran wohl nie. Diese goldige Zierlichkeit, wenn der Morgen seine Rosenlichter in die zarten Nebel setzt, die flatternden Schleiergewänder an der rauhen Nacktheit der Felsglieder zerreißen, die sich dann strahlend in der Sonne baden und ins unaussprechlich Blaue des Himmels empordehnen; dieses wie von lebend warmem Blute hinquellende Erglühen an manchem Abend, immer tiefer, immer röter werdend, wie mit stumm aufschreiender Sehnsucht aus den schwarzen Wäldern aufsteigend in den dunkel abweisenden, verschlossenen Abendhimmel, diese erschreckend finstere Starrheit in düsterer, donnerdurchzitterter Gewitternacht, diese violett-trübe Schwermut an sonnenlosen Tagen und diese bleiche, glänzende Reinheit unter drückender Mittagshitze — das haben nur die Dolomiten!

Am sichersten und schönsten ist die Aussicht von der Plose im Spätsommer und Herbst. Im Hochsommer ist der Süden oft in den undurchdringlichen Dunst gehüllt, der aus der glühenden Ebene aufsteigt. Mag man den direkt von Brixen zur Hütte führenden Weg benützen oder den Umweg ins Aferertal vorziehen, man trachte eines wie das andere am sehr frühen Morgen oder in späterer Nachmittagsstunde zu beginnen, falls man im Sommer geht.

Die ostwärts wegziehende Hauptrippe des Plosestockes trägt die wenig ausgeprägten Pfannspitzen und den 2561 m. hohen Gabler, von dem in mäßiger Abdachung die stellenweise sumpfigen und wenig ergiebigen Bergwiesen von Afers bis an die Senkung des „Gungan“ und des „Halsl's“ herabreichen. Hier ist die eigentliche Grenze der Kalkalpen. Unvermittelt setzen die zerwühlten Terrassen der untersten Triasschichten ein, in geringer Höhe schon Buntsandstein und Muschelkalk. Am Gabler liegen wirr durcheinander die zersprengten Platten des Glimmerschiefers. Prächtig gedeiht an den beiderseitigen Hängen die Zirbelkiefer. Sonst sind die Wälder des Plosestockes zum größten Teile durchlichtet. Die Lüsener Seite besitzt allerdings noch prächtige, düstere Hochwälder, meist Eigentum der fürstbischöflichen Mensa in Brixen.

Frau Sage sitzt auch an den sonnigen Feldrainen und kühlen Waldlehnen, an den einsamen Bergschupfen und rauschenden Wildwassern der Plose. Die „seligen Weibelen“ ließen ehedem in Afers wie in Lüsen sich gerne sehen und verdingten sich als glückbringende Mägde. Die „wilde Jagd“, in Afers „die Gstampe“ genannt, fuhr durch die winterlichen Hochtäler, und ein alter Mann befahl oder verbot im Frühjahre das Bestellen der Felder, je nachdem giftige oder gute Luft ging, bis man durch Ungehorsam den wohltätigen Fremdling verscheuchte. In den „Köfeln“ drüben wohnte ein Drache, der auf den Bergwiesen die Schatzwallin vertrug (die wälsche Dirn des Schatzerbauern) und die Wege zum Freienbühel unsicher machte, bis der starke Reifer von Melaun das Ungeheuer sieghaft bestand. In der „Roßkrippe“, einem von der Plose herabziehenden Waldtale, fand sich der Ritter von Greifenberg glücklich in der Nähe seines Schlößleins, nachdem er auf der Kreuzfahrt verwundet im Bauche eines toten Rosses sich vor Heidenwut versteckt hatte und von einem Greifen durch die Lüfte über Meer und Land heimgetragen ward. Den „Bannwald“ und die waldstille Lüsnerstraße machen wundersame Geschichten unheimlich, und hoch oben blieben von der „steinernen Stadt“ nur die Steine übrig.

Sehr erfreulich ist es, daß die S. Brixen bestrebt war, durch Wegverbindungen mit der Schlüterhütte die Plose zum Rastplätzchen in einem hochalpinen Spaziergange zu machen, der von der Plose zum Peitler und durch die herrliche Kette der Geißlerspitzen zur Regensburgerhütte und nach Gröden führt. Ein schönerer, lohnenderer Spaziergang auf luftigen Höhen ist kaum mehr zu finden, und man darf darum der Plosehütte ohne Übertreibung einen reichen Besuch für die Zukunft prophezeien!

Die Hochalpenunfälle 1901.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

Im Mai 1901 fand in Karlsruhe das V. Deutsche Athleten-Verbandsfest statt. Den Schluß und Höhepunkt bildete ein Wettringen. Vor dichtgedrängter Zuschauerschar vollzogen sich die Kämpfe; die Sieger ernteten nicht nur Preise, sondern auch rauschenden Beifall. Alles war von dem harmonisch schönen Verlaufe der Festtage hoch befriedigt, die Lokalpresse brachte anerkennende Berichte, nur Lob und Zustimmung! Und dabei wurde als ganz nebensächlich erwähnt, daß es an den „bei solchen Veranstaltungen üblichen Unfällen“ (Quetschungen u. s. w.) keineswegs gefehlt habe. Es kamen deren fast 70 vor, darunter zwei schwererer Natur. Die freiwillige Sanitätskolonne war zur Stelle und leistete dankenswerte Hilfe. Damit all right!

Ende September erschien in derselben Tagespresse eine Zusammenstellung der vielen Unfälle in den Alpen. Nach einer einleitenden Klage über den Wagemut und die Selbstüberschätzung der jüngeren Männerwelt u. s. w. werden 57 verunglückte „Bergsteiger“ aufgezählt. Im bunten Durcheinander sehen wir den Absturz von Blumensuchern (Bauernjungen, Senner, Sommerfrischler, auch jenes unglückliche Kind, das von seinem Vater im sträflichen Leichtsinne an einem Seile zum Edelweißpflücken an der Felswand herabgelassen wurde und zerschmetterte), Spaziergänger, die zufällig einem Schlaganfalle erliegen, Unfälle, die sich später als Enten herausstellten, mit wirklichen Hochalpenunfällen zusammengeworfen. Alles wird der Bergsteigerei in die Schuhe geschoben. Von wohlwollender Beurteilung keine Spur! Meine vor einigen Jahren ausgesprochene Vermutung, daß Publikum und Presse, d. h. die sogenannte öffentliche Meinung, die Bergsteigerei nicht mit so mißgünstigen Augen betrachten würde, wenn sie sich der Schaulust der großen Menge nicht entzöge, wenn das Publikum sich an dem Anblicke der Bergkraxelei zu weiden vermöchte, halte ich heute noch für zutreffend. Vielleicht tritt bei vielen eine gewisse Abneigung gegen die Bergsteigerei noch deshalb hinzu, weil sie nicht jeder ausüben kann. Man ist leicht geneigt, über eine Leistung abfällig zu urteilen, zu der man sich selbst nicht mehr fähig fühlt. Namentlich sind ältere Herren, wie in anderen Dingen, so auch bezüglich der Bergsteigerei gerne bereit, sich als Lobredner der Vergangenheit aufzutun und über die jüngeren Felskletterer abzuurteilen. Niemals sollte außer acht gelassen werden, daß vor 30 Jahren Touren als sehr gewagt und gefährlich galten, die heutzutage jeder ganz unbedenklich glaubt unternehmen zu können. Ende der Sechzigerjahre wurde eine Ortlerfahrt vielleicht mehr angestaunt als heutzutage eine Überschreitung der drei Va-

jolettürme. Man soll nie vergessen, daß die Alpenvereine es ja waren, die die Wege nach oben geebnet haben. Manch ergrautes Haupt würde, wenn zu seiner Jugendzeit das Bergsteigen so leicht gemacht gewesen wäre, gerade so gehandelt haben wie diejenigen, deren Kletterei man als unsinnig, plan- und zwecklos zu bezeichnen sich berufen fühlt. Ganz besonders müssen wir Deutsche uns hüten, bei Betrachtung der Bergunfälle von unserem alten Erbfehler, einer gewissen Gefühlsduselei, uns beherrschen zu lassen. Gewiß ist es für die Hinterbliebenen höchst traurig und beklagenswert, wenn ein junger, zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Mann im Absturz sein Leben verliert! Aber man vergesse doch nicht, daß es auch sonst im Leben Abstürze genug gibt, wenn sie sich auch nicht so plötzlich vollziehen wie jene in den Bergen. Denke doch ein jeder zurück an seine Jugendzeit und erinnere sich, wie so mancher talentvolle Jugendgefährte verdorben, gestorben ist, ohne ein Ziel zu erreichen, so wird er es wohl nicht so ohne weiteres von der Hand weisen, wenn ich sage: Lassen wir unserer Jugend den Wagemut und die Freude an kühnen Leistungen, die manchmal vielleicht plan- und zwecklos erscheinen mögen! Es ist immer noch besser, als pflastertretend, bummelnd, blasiert, gigerlhaft die Nase hoch zu tragen, sich als Übermensch zu fühlen und physisch und moralisch zu versumpfen. Wer freie Bergesluft zu atmen liebt, der ist vor solcher Verirrung sicher!

Und wenn wir Auswüchse der Touristik wahrnehmen, so können wir Ältere nichts Besseres tun, als erzieherisch auf den Heranwuchs einzuwirken und das Feuer der Jugend auf das rechte Maß zurückzuführen suchen. Ängstlich müssen wir aber bedacht sein, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten, die Grenze des Erlaubten, wenn eine solche überhaupt zu ziehen ist, lieber etwas weiter als zu eng zu setzen. In diesem Sinne will ich an die Sichtung und Besprechung der letztjährigen Unfälle herantreten.

Entgegen meiner bisherigen Gepflogenheit werde ich die außerhalb des alpinen, touristischen Rahmens fallenden Ereignisse nur ganz kurz behandeln, die halb- und hochalpinen Unfälle nicht chronologisch, sondern mehr nach allgemeinen Gesichtspunkten geordnet zur Darstellung bringen, bereits sattsam Bekanntes nicht wiederholen und auch meistens davon absehen, die Namen der Verunglückten aufzuführen. Sie können in der Regel entbehrt werden und sind nur selten für die Sache von Bedeutung.

I. Daß die Abstürze beim Blumensuchen mit dem Alpinismus als solchem nicht zusammenhängen, ist allgemein anerkannt. Ich beschränke mich darauf zu bemerken, daß solche meist tödlich verlaufene Unfälle vorgekommen sind auf dem Solstein, Hohen Göll, der Hohen Munde, bei der Kranebittenklamm, auf dem Schöckel, dem Chamossairefelsen, Rochers de Naye, der Grütschalpe, auf dem Crna Prst, auf der Alpe Stol (Krain), im Valsertale, auf dem Abendberg bei Interlaken, auf dem Hauptenkopf in Graubünden und auf dem Hochlantsch.

II. Ebensowenig wird man es dem Alpinismus zur Last legen können, wenn bei Spaziergängen ein Kurgast ausgleitet und zu Tode stürzt. Ein solcher Fall trug sich im Sommer in Gastein und Ende Oktober in der Innschlucht bei St. Moritz zu. In dieselbe Reihe gehört der Tod einer jungen Amerikanerin, welche in der im Rhônegletscher angelegten Grotte von einem herabfallenden Blocke getroffen wurde.

III. Zweifelhafter erscheint die Frage, ob die infolge Erschöpfung, meistens Schlaganfall, bei Bergtouren eingetretenen Todesfälle dem Alpinismus aufs Konto zu setzen sind. Auf dem Lugauer, Wildkirchli, Schlern, Pilatus und an der Croda da Lago haben sich solche Unfälle ereignet. Als alpine wären sie nur dann anzusehen, wenn feststünde, daß die betreffende Tour die alleinige Ursache des plötzlichen Todes gewesen ist.

IV. Wenden wir uns nunmehr den Unfällen auf Wintertouren zu, d. h. solchen, welche Touristen begegnet sind. Ausscheiden müssen wir daher den Tod des Professors Spulhei auf dem Monte Moro und des Professors Stückle auf dem Tonalepaß. Beide wurden Opfer der wissenschaftlichen Forschung. Die bei Bellinzona durch eine Lawine verschütteten italienischen Arbeiter zählen ebensowenig zu den Touristen wie die Frauen aus dem Fassatale, welche infolge Übermüdung im Schnee auf dem Sellajoche liegen geblieben und erfroren sind. Auch die verschiedenen durch Lawinen u. dgl. herbeigeführten Unfälle französischer Alpenjäger und der Unfall auf dem Kleinen St. Bernhard, welcher keinen touristischen Charakter hat, gehören nicht hieher (siehe „Revue des Alpes Dauphinoises", 4. Jahrg., S. 162—168).

Der erste touristische Winterunfall trug sich am 6. Jänner zu. Sieben Herren aus Zürich hatten den Schäniserberg bestiegen. Beim Abstiege über den Osthang durch den sogenannten Kammwald entfiel einem Herrn zufällig der Pickel. Wie er nach ihm greifen wollte, kam er zu Fall und rutschte in dem vereisten Walde etwa 100 m. weit ab. Er kam mit dem Bruche einiger Rippen davon. Nur einer Verkettung unberechenbarer Zufälligkeiten ist der Unfall zuzuschreiben.

Der zweite Winterunfall ereignete sich in den Ostalpen. Mitte Jänner stürzte ein Müllergehilfe A. R. aus Schlesien am Grimming vom Plessenkar ab. Ob es sich um einen touristischen Unfall handelt, ist zweifelhaft; auf jeden Fall ist der Verunglückte allein an seinem Tode schuld.

Ein touristischer Unfall war es dagegen zweifellos, der am 16. Februar drei französische Bergsteiger dahinraffte. Auf dem Mont de Mirantin, 2465 m., wurden die Unglücklichen durch eine Lawine verschüttet. Inwieweit ein Verschulden vorliegt, konnte nicht aufgeklärt werden. Daß die winterlichen Verhältnisse besondere Achtsamkeit, namentlich in Beziehung auf Lawinenbildung, verlangen, versteht sich von selbst.

Also nur drei Unfälle haben wir für die Winterszeit zu verzeichnen, gewiß ein erfreulicher Fortschritt zum Besseren gegenüber den sechs touristischen Winterunfällen des Jahres 1900, besonders erfreulich auch darum, weil erfahrungsgemäß die Wintertouren erheblich zunehmen. Mit ganz besonderer Genugtuung registriere ich auch die Tatsache, daß Unfälle bei Skitouren nicht vorgekommen sind.

V. Zahlreich waren, wie gewöhnlich, die sogenannten halbalpinen Unfälle. Sie treten ein entweder auf kleineren Touren oder nicht in den eigentlichen Hochalpen. Eine bestimmte Eigentümlichkeit haben sie alle, Führer kommen dabei nicht in Betracht, und zwar meistens deshalb, weil bei den Touren, um die es sich handelt, Führer als entbehrlich gelten.

Als Alleingänger sind verunglückt:

1. Anfang Mai ein Württemberger durch Absturz vom Fels am Pilatus, einer von den Bergen, die alljährlich ihre Opfer haben. Man fand die Leiche erst nach einiger Zeit.

2. Gleichfalls durch Absturz vom Fels verunglückte am 17. Juni ein junger Mann am Kapuzinerberg; er kam jedoch mit schweren Verletzungen davon.

3. Am 1. Juli trug sich an der Kleckalpe bei Veldes ein Absturz von einer Wand zu. Diesmal war es ein älterer Herr, der durch Unvorsichtigkeit sein Leben verlor.

4. Über den Ende Juli erfolgten Absturz eines Tischlergesellen am Dalfazerjoch in der Rofan Gruppe ist nur soviel bekannt geworden, daß er tödliche Folge nicht gehabt hat.

5. Tödlich verlief dagegen der Absturz eines Herrn aus Erfurt, der am 5. August vom Nebelhornhause über das „Geleit" ins Oytal absteigen wollte und an den Felswänden den Halt verlor.

6. In jugendlichem Leichtsinne wich Ende Juli oder Anfang August ein Herr in der Tatra beim Übergange von Felka nach dem Podublaskitale von dem gebahnten und gefahrlosen Wege ab, kam zu Fall und verletzte sich erheblich.

7. Ende Juli stürzte ein 56 Jahre alter Engländer bei der Rückkehr von einem Ausfluge auf die Bibergalm bei Kandersteg über eine Felswand ab und zerschmetterte. Näheres konnte über den Unfall nicht ermittelt werden. Vermutlich liegt Zusammenwirken verschiedener unglücklicher Zufälle vor.

8. Ohne tödlichen Ausgang blieb der 15 m. hohe Absturz eines jungen Österreichers auf dem Wege vom Faulhorn und der Schynigen Platte nach Breitlauenen. Sein Notfeuer wurde bemerkt und ihm rechtzeitig Hilfe gebracht.

9. Der 25. August brachte den Absturz eines jungen Wieners vom Zimmersteig. Auch einen gewandten Kletterer, als welcher der Verstorbene bezeichnet wird, kann durch unerwartetes Ausbrechen eines Griffes u. dgl. ein Absturz widerfahren. Der Verunglückte wollte den Berichten zufolge

eine Variante des Zimmersteiges versuchen. Auf Felsen, die noch nicht beklettert sind, ist die Gefahr des Ausbrechens eines Griffes eine vermehrte. Immerhin wird man einen Vorwurf gegen den Verunglückten schwerlich erheben können.

10. Am selben Tage fiel ein 24jähriger Mann (Schweizer) vom Oberbauen zu Tode.

11. Einen nicht tödlich verlaufenen Absturz erlitt am 12. September ein Württemberger Postbeamter auf dem Wege von der Alpe Salufer am Hohen Freschen nach Rankweil. Er hatte im Nebel den Weg verfehlt und stürzte über eine 5 m. hohe Felswand in einen Bergbach, aus dem er sich nur mit Mühe rettete. Da er das Schienbein gebrochen hatte, konnte er nur mit äußerster Anstrengung sich am 14. bis in die Nähe der Almhütte Hintergarnitzen bewegen, wo man seine Hilferufe hörte und ihn nach Rankweil brachte.

12. Die Frage, ob der Tod des Postamtsdieners T., welcher am 21. September nachts gegen 10 U. von der Wirtschaft auf dem Siriuskogel heimkehren wollte, in der Dunkelheit den Weg verfehlte und über eine Wand stürzte, zu den alpinen Unfällen zu rechnen ist, hängt davon ab, ob T. zu seiner Erholung oder in Ausübung seines Amtes die Tour unternommen hatte. Nur im ersteren Falle wäre die Frage zu bejahen.

13. Eine Kletterübung auf dem Pfaffenkogel bei Stübing (Steiermark) brachte im Oktober einem jungen Manne den Untergang. Es gehört dieser Fall zu den Abstürzen in Kletterschulen.

Ein Blick auf diese 13 Fälle zeigt — mit 3 Ausnahmen — jedesmal dasselbe Bild. Der Alleingeher weicht absichtlich oder unabsichtlich vom Wege ab und kommt zu Sturze infolge eigener Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit. Er wird das Opfer einer subjektiven Gefahr. In dem unter Nr. 11 erwähnten Falle tritt dazu noch die objektive Gefahr des Nebels. Bei klarem Wetter wäre dieser Absturz wahrscheinlich vermieden worden. Eine besondere Stelle nimmt der Unfall auf dem Zimmersteige der Rax und dem Pfaffenkogel ein. In beiden Fällen erfolgte der Absturz bei einer allein unternommenen Kletterei. Von dem Raxunfalle wissen wir, daß der Verunglückte ein sonst tüchtiger Kletterer gewesen ist. Von dem anderen Touristen steht das nicht fest; die Tatsache übrigens, daß es sich um eine Kletterei in einer Kletterschule handelte, legte dem Betreffenden, mochte er nun klettergewandt sein oder nicht, die Pflicht größtmöglichster Vorsicht auf; er hätte nicht allein steigen und beim Klettern Seilsicherung anwenden sollen. Ob man die gleiche Forderung auch hinsichtlich des Raxsteiges erheben darf, mag vorläufig dahingestellt bleiben, wir kommen damit zu der im Laufe dieser Darstellungen nach verschiedenen Gesichtspunkten hin zu prüfenden Frage, ob und in welchem Maße bei Klettereien das Seil zu gebrauchen ist.

Diese Frage tritt uns auch bei dem ersten der halbalpinen Unfälle entgegen, die mehreren oder einem von mehreren zugestoßen sind.

1. Am 16. Mai ereignete sich in den Felswänden des Peilsteins der tödliche Absturz zweier junger Männer, die durch das Seil verbunden waren. Der Absturz des einen zog jenen des anderen nach sich. Ich stimme völlig der in diesen Blättern (1901, S. 125) vertretenen Ansicht zu, daß in der Kletterschule der eine auf dem leichten Wege zum Gipfel hätte steigen und von dort aus den Gefährten mit dem Seile versichern sollen. Damit ist aber noch nicht die Frage entschieden, ob zwei miteinander Kletternde sich grundsätzlich durch das Seil verbinden sollen oder nicht. Die Wirkung eines Absturzes in der Kletterschule ist im wesentlichen dieselbe wie im Hochgebirge. Man könnte daher versucht sein, der von Herrn Kollmus, dem Präsidenten der S. Tödi des Schweizer Alpenklubs, vertretenen Ansicht beizutreten, daß an exponierten Kletterstellen, wo der Sturz des einen den Genossen mitreißt, das Anseilen am besten zu unterlassen sein dürfte („Mitteilungen“ 1901, S. 210). Wie schwierig diese Frage zu entscheiden ist, und ob man sie überhaupt grundsätzlich entscheiden kann, davon später.

2. Über den Verbleib zweier Touristen, die im Mai die Besteigung des Casque de Neron bei Grenoble versuchen wollten und seitdem verschollen sind, ist nichts weiteres in die Öffentlichkeit gedrungen.

3. Welchen Wert Warnungstafeln unter Umständen haben, beweist der Tod eines Studenten an den Rochers de Naye (6. Juni). Trotz Abmahnung seiner Gefährten schritt der Genannte bei der Warnungstafel über die Barrière hinaus und stürzte nach wenigen Schritten ab.

4. Der tödliche Absturz eines Touristen, der am 6. Juni mit einigen Gefährten vom Geiereckgipfel auf dem Untersberg gegen dessen Ostgrat hinabsteigen wollte und höchst wahrscheinlich auf dem taufeuchten Rasen ausgeglitten ist, hätte wohl vermieden werden können, wenn Steigeisen oder Seilsicherung angewandt worden wäre.

5. Auf ähnliche Weise dürfte auch der Gymnasialschüler verunglückt sein, der am 16. Juni an der Giewontspitze in der Tatra seinen Tod fand.

6. Das Unglück an der Benediktenwand (23. Juni) bei Benediktbeuern, 1801 m., Absturz zweier junger Männer, die ohne Seilanwendung die Nordwand ersteigen wollten, zeigt, daß auch ohne Seilgebrauch ein Stürzender den Gefährten mitreißen kann. Wahrscheinlich hat die ungenügende Ausrüstung des einen die Katastrophe herbeigeführt.

7. Vom Sturme auf der Höhe überrascht, sind Anfang Juli zwei Wiener in der Tatra durch Absturz zugrunde gegangen. Da es sich um eine objektive Gefahr handelt und Einzelheiten über das Unglück fehlen, läßt sich ein Urteil über etwaiges Verschulden der Verunglückten nicht gewinnen.

8. In den ersten Tagen des Juli stürzte ein junger Mann infolge Schwindelanfalles in der Nähe der Wengenköpfe am Nebelhorn ab und erlitt erhebliche Verletzungen. Dem Umstande, daß er mit einem Kameraden die Tour unternommen hatte und dieser Hülfe herbeirufen konnte, dürfte seine Rettung zu verdanken sein.

9. Lediglich infolge seiner ungenügenden Bergausrüstung glitt am 28. Juli ein junger Mann von einer der Schwarzensteiner Spitzen (Kärnten), die er mit einigen Bekannten bestiegen hatte, ab und fand den Tod.

10. Am 10. August hatten drei junge Touristen die führerlose Besteigung des 1093 m. hohen Mont Caroux in Südfrankreich unternommen. Beim Abstiege wurden sie vom Nebel überrascht, verstiegen sich und mußten die Nacht in der Höhe zubringen. Am anderen Morgen verlor einer von ihnen beim Versuche abzusteigen durch Absturz das Leben.

11. Einen weiteren Beitrag zu der Frage, ob zwei Kletterer sich zusammenseilen sollen, bietet der Unfall vom 12. August auf dem Zimmersteige (Rax). Den Vorankletternden verließ plötzlich die Kraft, er vermochte sich nicht mehr zu halten, riß den unter ihm am Seile Befindlichen mit sich und stürzte zu Tode. Der Mitgerissene hatte schwere Verletzungen erlitten. Der Fall läßt die Vermutung gerechtfertigt erscheinen, daß der am 25. August an einer Variante des Zimmersteiges verunglückte Alleinkletterer (siehe oben „Alleingänger“, Nr. 9) schwerlich gerettet worden wäre, wenn er sich mit einem anderen zusammen angeseilt gehabt hätte.

12. Ein einziger Fehltritt an einer keineswegs kritischen Stelle beim Abstiege von der Dent de Lys, 2015 m., führte am 13. Oktober den Tod einer jungen Dame herbei. Sie stürzte vor den Augen ihrer Begleiter so plötzlich ab, daß keiner ihr zuhülfe eilen konnte.

13. Auf dem Ziehberge in Oberösterreich büßte am 22. Oktober ein junger Mann durch Absturz das Leben ein. Näheres ist hierüber nicht bekannt geworden.

Von den 17 Opfern dieser 13 Unfälle sind 7 bei eigentlichen Klettereien (Nr. 1, 4, 6, 11) umgekommen, die übrigen verunglückten auf gewöhnlichem Pfade oder durch Abweichen von dem richtigen Wege. Nur in einem Falle war eine objektive Gefahr, Nebel, die Mitursache des Unglückes (Nr. 10), alle anderen Katastrophen sind auf subjektive Gefahren, zum Teil großen Leichtsinn, zurückzuführen.

Zum Schlusse der Übersicht über die halbalpinen Unfälle muß noch ein Ereignis Erwähnung finden, das ebenso gut auch im Tale sich hätte zutragen können, immerhin aber mit dem Bergsteigen in Verbindung steht, weil das Besteigen eines Berges die Mitursache gewesen ist. Bei einem Ausfluge des Männer-Turnvereins Winterthur auf das Brienzer Rothorn, welcher am 14. Juli unter Leitung eines ortskundigen Führers stattfand, brach plötzlich, als man den Gipfel fast erreicht hatte, ein Gewitter los. Durch Blitzschlag wurde

einer der Teilnehmer getötet. Gegen solche Zufälle ist niemand gefeit.

Die Gesamtzahl der halbalpinen Unfälle beläuft sich somit auf 27, wovon 7 auf die Westalpen (d. h. die Alpen westlich der Schweizer Grenze), 4 auf fremde Gebiete und die übrigen, also weitaus der größte Teil, auf die Ostalpen entfallen. Getötet wurden dabei in den Westalpen 7, in fremden Gebieten 4, in den Ostalpen 15 Personen. Gegen das Jahr 1900 ist das verflossene Jahr gleich geblieben; auch damals betrug die Gesamtzahl 27 Fälle, darunter 4 auf fremdem Gebiete, ein Beweis für die unheimliche Regelmäßigkeit, mit der alljährlich die Unglücksfälle auftreten. Immerhin will ich nicht unterlassen, die Tatsache festzulegen, daß 1901 der Besuch der Alpen vermutlich größer war als 1900, in welchem Jahre die Pariser Ausstellung viel Fremde von den Alpen abzog.

VI. Die eigentlichen Hochalpenunfälle beginnen mit dem Pfingstfeste, Ende Mai, und hören Anfang Oktober auf. Ihre Zahl beträgt 24 und ebensoviel Personen haben dabei das Leben verloren.

1. Als Alleingänger verunglückte:

a) Ein Herr zu Pfingsten beim Abstiege vom Leistkamme (Churfirsten Gruppe) nach Quinten durch Ausgleiten auf einer Felsplatte. Seine Leiche wurde erst später gefunden.

b) Der 16. Juni brachte den Absturz eines älteren Herrn im Schlauchkar* im Karwendel. Auch dieser Unfall scheint sich beim Abstiege zugetragen zu haben. Der Verunglückte kam mit dem Leben davon.

c) Beim Abstiege vom Piz Grialetsch fand am 17. Juli ein junger Mann, ein Neuling in den Bergen, durch Ausgleiten auf Eis seinen Tod. Die Leiche ist noch nicht zutage befördert worden.

d) Die Torheit eines jungen Mannes, bei finsterer Nacht den Petit Muveran zu besteigen (Ende Juli), endete mit tödlichem Absturze nach Verlassen des Gipfels an einer durch Absturz eines anderen bereits bekannten Stelle.

e) Auf dem Viehkogel (Steinernes Meer) stürzte am 28. Juli ein Student ab, ohne sich tödlich zu verletzen. Näheres ist hierüber nicht bekannt geworden.

f) Gleichfalls nur mit erheblichen Verletzungen kam ein Alpinist davon, der am 8. August die Eisenspitze direkt von Flirsch aus bezwingen wollte. Infolge Ausbrechens eines Blockes erfolgte beim Aufstiege der Absturz. Das Ausbrechen eines Felsstückes gehört zu denjenigen Möglichkeiten, die am schwierigsten im voraus zu beurteilen sind.

g) Beim Abstiege von der Hohen Villerspitze stürzte am 16. August ein Buchdruckergehilfe ab. Er erlitt nur einige Verletzungen.

* Das Material über diesen Fall ist lückenhaft. Man kann Zweifel hegen, ob er zu den hochalpinen gerechnet werden darf. Ereignete er sich nur auf einer Talwanderung von Scharnitz über den Hochalmsattel nach Hinterriß, so gehört er nicht hierher.

Die Ursache des Absturzes, nämlich Verlieren des Haltes auf Fels, Eis oder Schnee, ist bei den Unfällen der Alleingänger im wesentlichen immer dieselbe.

2. Unfälle, welche sich auf von mehreren Führerlosen gemeinschaftlich unternommenen Touren ereignet haben:

A. Absturz von Fels beim Klettern und Steigen:

a) Am 6. Juni auf dem Grasleitenturme. Zwei Führerlose glitten beim Abstiege auf einer Platte aus und fielen etwa 200 m. tief. Sie waren durch das Seil verbunden.

b) Am 11. August stürzte auf dem Rückwege vom Gipfel des Höchsteins, 2544 m., ein junger Mann an der Maralm ab. Er hatte die Tour mit einigen Kameraden unternommen. Die näheren Umstände dieses tödlich verlaufenen Sturzes sind nicht bekannt geworden.

c) Einer ausführlichen Schilderung bedarf der Unfall auf dem Pizzo Cervandone (Chabadung), 3213 m., einem Gipfel der Lepontinischen Alpen, der sich am 28. August zutrug und einem Touristen das Leben kostete. Die Herren Pavesi und Barbetta hatten von Rampiolo aus (Val di Devero) früh 4 U. 30 die Tour angetreten, um die Spitze auf dem gewöhnlichen Wege zu erreichen. Als sie an dem Couloir unter Roccia Laveggio angelangt waren, machten sie Frühstücksrast. Es begannen Nebel sich zu verbreiten, es schneite etwa 1 St. lang. Trotzdem setzten sie den Aufstieg fort und errichteten zur Sicherung des Rückweges zahlreiche Steinmännchen. Als der Nebel dichter wurde, schlug Herr Barbetta — anscheinend der Tüchtigere von den zweien — Umkehr vor. Herr Pavesi wollte davon nichts wissen; es wurde weiter gestiegen. Man mußte schließlich eine Felswand durch eine geröllerfüllte Rinne erklimmen, in deren oberem Teile sich ein eingeklemmter, hauptsächlich durch Armkraft zu überwindender Block befand. Herr Barbetta überwand dieses Hindernis mit Leichtigkeit. Er sah sich nach seinem Freunde um, gab ihm Ratschläge, wie er zugreifen sollte, und verglich noch die Lage mit dem Couloir an der Porta della Grigna. Kaum hatte er sich abgewandt, um weiter zu klettern, als Pavesi einen kurzen Schrei ausstieß und abstürzte. Es ist zu vermuten, daß Pavesi, der Mantel und Stock bei sich hatte, infolge dieser das sichere Klettern beeinträchtigenden Belastung in seinen Bewegungen behindert, den Halt verloren hat.

Ob die beiden mit einem Seil versehen waren, geht aus der vor mir liegenden Darstellung des Falles in der „Rivista mensile“ nicht hervor. Mit Recht wird ebendaselbst bemerkt, daß Schwierigkeiten und die damit verknüpfte Gefahr beim Klettern subjektiver Natur sind. Was für den einen leicht und unbedenklich zu überwinden ist, gestaltet sich für den anderen zu einem Hindernisse, an dem er scheitern muß. Hätte der Vorausgehende eine Unterstützung seines Freundes für nötig gehalten, so würde er sie ihm haben zuteil werden lassen. Hätte er ein Seil bei sich gehabt, so wäre an diesem Platze Seilanwendung zweckmäßig gewesen, da anzunehmen ist, daß Barbetta den Pavesi von seinem Standpunkte aus mit dem Seile zu unterstützen vermochte, ohne selbst mitgerissen zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbauten der S. Warnsdorf. Außer dem Krimmler Wasserfallwege vollendete die S. Warnsdorf im verflossenen Jahre den Neubau eines Reitweges von der Krummbachbrücke bei Gerlos bis zur Klaustrattenalpe auf dem Durlasboden, ferner die Verbesserung des anschließenden Reitweges über die Platte nach Krimml. Vollendet wurde der Fußweg vom Krimmler Tauernhause über die Rainbachscharte zur Zittauerhütte. Die an der Scharte befindlichen Holzstiegen wurden mit einem festen Geländer aus Drahtseil und Eisenstiften versehen, sodaß dieser Übergang auch bei mindergeübten Touristen in der Folge schwerlich Bedenken erregen dürfte. Vollendet wurde ferner der teilweise Neubau und die Verbreiterung (auf 1 m.) des Anschlußweges vom Warnsdorfer Hüttenwege am Krimmlerkees durch die Moräne bis zur Birnlücke. Auf den Wegstrecken Durlasboden—Zittauerhütte—Richterhütte—Krimmler Tauern, sowie im Krimmler Achen- und Maurertale wurden Verbesserungen vorgenommen und die Markierungen ergänzt; letzteres auch auf der Strecke Unlasalpe—Krimmler Tauern. Für den kommenden Sommer faßt die Sektion eine Verbesserung des Reitweges von Innerkees zur Warnsdorferhütte ins Auge, welcher im letzten Sommer arg durch Hochwetter verwaschen worden ist. Auch die Verbesserung und Verbreiterung des Weges von der Birnlücke nach Kasern, sowie ein Steig zur Schlieferspitze werden beabsichtigt, sobald es die stark in Anspruch genommenen Mittel der Sektion erlauben. Für die S. Lausitz wurde der Bau des Verbindungsweges vom Krimmler Tauern zur Birnlücke mit Abzweigung nach dem Glockenkarkopfe eingeleitet.

Tätigkeit der S. Oberstauffen. Die Unterstandshütte auf dem Hochgrat ist im besten Zustand. Das Waltenberger'sche Panorama dieses Aussichtspunktes fand guten Absatz. Die Wegbezeichnungen wurden nachgebessert und die Wege vom Rindalpenwald zum Gündle, zur Rindalp, Buralp und nach Ehrenschwang und Laabengrund, sowie zum Rindalpen-

Wasserfall, ebenso die Wege ins Brodel mit den Abstiegen nach Talkirchdorf, Ratholzbühel und die Übergänge ins Weissachtal, nach Ehrenschwang und Almagmach wurden neu bezeichnet. Auf dem Hochgrat wurden zwei eiserne Bänke, an den Felsstufen der Brunnerau Drahtseile angebracht und zahlreiche Alphütten mit Tafeln versehen.

Tätigkeit der S. Prag. Der Zubau zur Karlsbaderhütte im Matschertale wurde gänzlich vollendet, mit Einrichtung versehen und dem Verkehre übergeben. Diese nunmehr bewirtschaftete Hütte bietet jetzt eine sehr angenehme und bequeme Unterkunft. Nachdem die Pragerhütte in der Venediger Gruppe infolge gesteigerten Fremdenverkehres sich als zu klein erwies, wurde beschlossen, einen Neubau aufzuführen, welcher, aus praktischen Gründen, eine Stunde näher zum Venedigergipfel errichtet wird. Mit den bezüglichen Arbeiten wurde bereits begonnen und die neue Pragerhütte dürfte bis zum Jahre 1903 gänzlich fertiggestellt, eingerichtet und der Benutzung übergeben werden können. In der Payerhütte am Ortler wurde auf Veranlassung der k. k. Postdirektion in Innsbruck eine Postablage errichtet, sodaß die Besucher während der Reisezeit daselbst Briefschaften aufgeben und auch empfangen können. Die übrigen der Sektion gehörigen Hütten wurden im besten Stand erhalten. Die Frequenz der der Sektion Prag gehörigen Hütten war sehr lebhaft und weist einen Besuch von 2400 Touristen aus, gegen 1898 im Vorjahre. Die im Gebiete der Sektion befindlichen Weganlagen wurden, wo es nötig war, ausgebessert und nachmarkiert; insbesondere der Stüdlweg auf dem Großglockner, welcher mit bedeutendem Aufwande gründlich repariert und mit Eisenstiften und Drahtseilen versehen wurde. Das Führerwesen erforderte besondere Fürsorge. Es wurden sämtliche Führerstationen durch den Sektionsobmann, sowie durch den Führerreferenten Herrn Dr. Fr. Bunzel inspiziert, neue Führer konzessioniert, einige Führer mit Gletscherseilen ausgerüstet, sowie betreffs Erneuerung der Führertarife Verhandlungen gepflogen.

Pforzheimerhütte. Im Hüttenbuche haben sich 1901 171 Besucher, ohne die zahlreichen Einweihungsgäste, eingetragen; davon übernachteten 63, die übrigen benützten die Hütte nur bei Tag. Von den Besuchern sind 87 Reichsdeutsche, 42 Osterreicher, 41 Schweizer, 1 Italiener. Von der Hütte aus wurde am meisten der Piz Sesvenna (8 Ersteigungen von 22 Touristen) erstiegen, dann folgte der Piz Lischanna, Foherkopf, Rassasspitze, Schadler, Piz Christannes, Piz Schalambert. Geschlossen wurde die Hütte am 19. September. Die Gesamtkosten der Hütte belaufen sich für Bau und Einrichtung einschließlich des Transports der Einrichtungsgegenstände auf M. 14.836.63; außerdem sind der Sektion Nebenkosten für Verproviantierung, Ansichtskarten, Plakate, Übersichtskärtchen, Belohnungen etc. in der Höhe von M. 1.207.54 erwachsen, sodaß der Aufwand für die Hütte M. 16.044.17 beträgt; davon trägt der Gesamtverein M. 6.000, die Sektion M. 10.044.17. Für Wegmarkierungen und Wegbauten sind im vergangenen Jahre M. 651.— ausgegeben worden (Subvention des Zentral-Ausschusses M. 400.—). Die Sektion beschloß, die Wegmarkierung Reschenscheideck—Roiental—Hütte, sowie Hütte—Rassaßspitze im Sommer 1902 ausführen zu lassen.

Führerwesen.

Führer-Skilaufkurs im Pinzgau vom 26. Februar bis 10. März 1902. Der Aufforderung des Zentral-Ausschusses folgten von 20 eingeladenen nur 10 Führer, und zwar in der ersten Abteilung: Johann Unterberger und Franz Heim-Krimml; Georg Schwärzler-Neukirchen, Karl Wurnitsch-Bramberg, Kaspar Nussbaumer und Josef Schranz, Kaprun; in der zweiten: Peter Kogler, Johann Schwaiger, Johann Weinig und Balthasar Maier, sämtlich aus Bad-Gastein, denen sich mit Bewilligung des Zentral-Ausschusses noch Josef Trigler-Rauris anschloß, sodaß im ganzen 11 Führer den Unterricht genossen haben. Als Lehrer, insbesondere bei den weiteren Fahrten, fuhren die beiden Rauriser Führer M. Mayacher und J. Winkler voraus, außerdem beteiligten sich an den Fahrten zum Kolm und in die Krumml die Jäger J. Embacher und D. Pelzler, welche vier alle das Skifahren seit den Jahren 1894 und 1895 betreiben. Die ersten drei Tage wurden Übungen in der Nähe von Buchheben vorgenommen, die übrigen drei Tage wurden zu kleineren oder größeren Touren im Tale oder auf den Hängen desselben nächst Bucheben benützt. Die Beschaffenheit der Schneedecke war sehr verschieden, so daß es nur der außerordentlich günstigen Lage Buchebens zu verdanken ist, daß kein Tag verloren ging und jeden Tag ungefähr 5 St. lang geübt werden konnte. Dennoch war es den sechs Führern aus Oberpinzgau bald möglich, uns zu folgen, selbst durch den Wald, obwohl sie ohne alle Vorkenntnisse zum Kurs gekommen waren, ja die meisten von ihnen noch keinen Skiläufer gesehen hatten. Von der zweiten Abteilung jedoch sind drei schon früher gefahren und dies erklärt, daß diese Abteilung die Fahrten nach Kolm-Saigurn, in die Krumml und über die Stanzscharte ausgeführt haben. Der Rauriser Führer Trigler begleitete mich am letzten Tage von Bucheben nach Wörth, von da in das Seidlwinkeltal bis zur Klausen und dann wieder hinaus nach Rauris. Die vom Zentral-Ausschusse zur Verfügung gestellten Skier, welche am Schlusse der Übung den Führern gegen Revers überlassen wurden, sind im Holz gut, aber die Bindung ließ zu wünschen übrig; viel beneidet wurden deshalb unsere Führer wegen der festen Lilienfelder Bindung und deren Haltbarkeit; es gab bei den Schülern öfters Aufenthalt durch Bruch der leinernen Fersenbänder. Keiner von den elf Bergführern hat während der Dauer des Kurses den Mut verloren und alle scheinen den festen Vorsatz gefaßt zu haben, sich zuhause weiter auszubilden und zu üben. Von den Gasteinern traf die Nachricht ein, daß sie den Übergang über die Stanzscharte sehr gut ausgeführt haben und demnächst eine Tour gegen Mallnitz gemeinsam unternehmen wollen.

W. v. Arlt, Kursleiter.

Verkehr und Unterkunft.

Neues Telegraphenamt. Am 9. März wurde in Verla (Bezirkshauptmannschaft Trient) in Tirol ein Telegraphenamt mit beschränktem Tagdienst dem Betriebe übergeben.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Asbest-Zement-Schieferplatten. Als Dachdeckmittel für Schutzhütten werden die von L. Hatscheck in Vöcklabruck (Oberösterreich) hergestellten Asbest-Zement-Schieferplatten empfohlen. Man rühmt diesen Platten nach, daß sie nicht nur sehr leicht zu verarbeiten und zugleich sehr gering im Gewichte (per Quadratmeter Platte zirka 6 kg., per Quadratmeter Dachfläche zirka 8 kg.), sondern auch so gut wie unzerbrechlich und dabei feuer- und wetterbeständig sind. Von alpinen Hütten ist bereits der Anbau zum Kaiserin Elisabeth-Hause auf dem Becher mit solchen Platten gedeckt, doch sind auch bereits zahlreiche öffentliche und private Gebäude, insbesondere Fabriksgebäude mit diesen Platten gedeckt und diese sollen sich überall bewährt haben. Die Kosten sind gering, der Quadratmeter stellt sich ab Fabrik auf *K* 1.44. Das Material kann leicht geschnitten, gehobelt und ohne Vorbohren mit einfachen Stiften auf Latten aufgenagelt werden.

Unglücksfälle.

Unfall im Berner Oberlande. Samstag den 8. März trat der Kurarzt Dr. Hagen in Begleitung eines zweiten Herrn, namens Clark aus Interlaken, eine Skitour nach Ammertengrat an. Beide schlugen verschiedene Wege ein. Dr. Hagen wählte den schwierigeren. Bald trat ein Witterungsumschlag ein, es erhob sich ein starker Wind, die Fahrt wurde immer gefährlicher, und Herr Clark entschloß sich endlich zur Rückkehr. Er veranlaßte, daß gleich Sonntag morgens um 3 U. zwei Expeditionen auf die Suche nach Dr. Hagen ausgesendet wurden. Die Nachforschungen gestalteten sich sehr schwierig und blieben erfolglos.

Vermißter Tourist. Am 5. März verließ der bayrische Bahnassistent Friedrich Koch Salzburg, um eine Tour auf den Untersberg zu machen, und kam nicht mehr zurück. Die ausgesendeten Hilfsexpeditionen mußten wegen der großen Schneemassen unverrichteter Dinge zurückkehren.

Personal-Nachrichten.

Josef Bernsteiner †. Der Vorstand unserer S. Fusch, Herr Josef Bernsteiner, ist am 13. März einer Lungenentzündung erlegen. Unsere S. Fusch verliert in ihm ihren

rührigen Leiter, die S. Mainz den trefflichen Bewirtschafter ihrer Schwarzenberghütte im Ferleitentale.

Allerlei.

Pflanzentafeln für die Alpenvereinshütten. Der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" sendet folgende Bekanntmachung: „Wenn auch in erster Linie die Alpenpflanzengärten die Bestimmung haben, die Kenntnisse der alpinen Flora beim Publikum zu fördern und Interesse für diesen schönsten Schmuck unserer Berge wachzurufen, so soll doch auch sonst kein Mittel verschmäht werden, welches das gleiche Ziel zu erreichen geeignet ist. In der Schutzhütte der S. Bremen im Gschnitztale hat bereits vor mehreren Jahren Herr Professor Dr. v. Wettstein Pflanzentafeln angebracht, die einen bequemen Überblick über die Flora der Hüttengegend gewähren. Jeder Pflanzenfreund wird mit aufrichtiger Freude und Bewunderung diese Tafeln betrachten, und es ist nur zu naheliegend, beim Anschauen derselben den Wunsch zu hegen, daß womöglich jede Hütte des D. u. Ö. Alpenvereins ein derartiges Kleinod bergen möchte, welches, zunächst eine Quelle nützlicher Belehrung, auch einen nicht zu verachtenden und durchaus passenden Schmuck der Hütte darstellt. Der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" hat schon bald nach seiner Gründung das Projekt, derartige Tafeln in den Hütten aufzustellen, ins Auge gefaßt, und der Vorschlag der S. Hof auf der Generalversammlung zu Meran: ‚es möchten in allen Hütten Übersichtstafeln über die Flora der Umgebung angelegt werden', konnte uns nur noch ermutigen, mit allem Eifer dieses Projekt zu verwirklichen. Der Vereinsausschuß hat nun beschlossen, diese Angelegenheit in folgender Weise in die Wege zu leiten: Wir bitten die hüttenbesitzenden Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, aus der Zahl ihrer Mitglieder einige mit dem Einsammeln und Präparieren der Flora der Hüttengegend zu betrauen. Es ist natürlich den Sektionen überlassen zu bestimmen, welche Ausdehnung ihrem ‚Hüttengebiete' zukommt; indessen empfiehlt es sich doch, zunächst nur die unmittelbare Umgebung der Hütte zu bearbeiten, die wichtigsten Vertreter der vorhandenen Flora zu pressen und von allen vorkommenden Pflanzen ein möglichst vollständiges Verzeichnis anzulegen. Allmählich möge dann das zu durchforschende Gebiet weiter ausgedehnt werden. Der Bestimmung der Pflanzen muß natürlich möglichste Sorgfalt zugewandt werden; sollten sich hierzu im einzelnen Falle die nötigen botanischen Kräfte nicht vorfinden, so ist der Vereinsausschuß gerne bereit, durch Vermittlung seiner botanisch geschulten Mitglieder helfend einzugreifen, und bitten wir, in fraglichen Fällen die betreffenden Pflanzen an uns einzusenden. Ferner bitten wir, uns das obengenannte Pflanzenverzeichnis, wennmöglich mit Angabe des Standortes (Bodenbeschaffenheit, Exposition, Höhenlage) zuzusenden, welches für später anzustellende pflanzengeographische Forschungen von größter Bedeutung für uns ist. Als kleine Gegenleistung hat der Vereinsausschuß beschlossen, die Rahmen für diese herzustellenden Tafeln den Sektionen, welche Mitglieder unseres Vereins sind, unentgeltlich zu liefern. Diese Rahmen sind 45 × 55 cm. groß, in Eichenholz hergestellt und tragen den Namen unseres Vereins; sie gehen aber selbstverständlich in den Besitz der einzelnen Sektionen über. Wir bitten nunmehr die Sektionen, welche sich mit der angeregten Angelegenheit zu beschäftigen beabsichtigen, sich mit dem Ausschusse ins Einvernehmen setzen zu wollen und die Zahl der gewünschten Tafeln anzugeben. Für die Mitarbeit an unserem Unternehmen sagen wir im voraus den verbindlichsten Dank."

Ziehung von Hütten-Anteilscheinen. Gelegentlich der Hauptversammlung der S. Prag wurden nachstehende 17 Nummern der Anteilscheine der Pragerhütte gezogen: 23, 46, 48, 52, 62, 71, 72, 76, 84, 87, 110, 120, 124, 125, 158, 163, 198. Ferner 20 Nummern der Anteilscheine der Karlsbaderhütte: 51, 75, 76, 84, 87, 125, 126, 168, 203, 204, 205, 206, 214, 216, 266, 267, 268, 288, 298, 349. Die Auszahlung dieser Anteilscheine, und zwar jene für die Pragerhütte à *K* 28.10, für die Karlsbaderhütte à *K* 22.—, erfolgt durch den Sektionskassier, Herrn Franz Walenta in Prag, II., Heuwagsplatz 9, gegen Rückstellung des Scheines.

Für eine Sektionsbücherei. Herr Alexander v. Ivoy, Wien, VI., Amerlingstraße 3, ist bereit, für die Bücherei einer neugegründeten Sektion unseres Vereins die Jahrgänge 1887 bis 1901 der „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins" und auf Wunsch auch die „Mitteilungen des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich" zu spenden; der Empfänger hätte nur die Frachtspesen zu tragen. Zuschriften wolle man direkt an den genannten Herrn richten.

Aus den Gailtaler Bergen berichtet die S. Gailtal in Beantwortung mehrfacher Anfragen, daß die Schneemengen in den höheren Regionen noch sehr mächtige sind, sodaß zur Zeit vor Bergfahrten ernstlich gewarnt werden muß und es noch fraglich erscheint, ob selbst zu Pfingsten schon größere Unternehmungen möglich sein werden.

Zur Erklärung des Namens „Rahmpult". In den „Mitteilungen" vom 15. Februar l. J. erwähnt Herr Maurilius Mayr in seinem Aufsatze über „Die Zufrittspitze im Martelltale" den Ausdruck „Rahmpult" für Rahmmus und meint, ein zünftiger Sprachforscher möge sich „über die Herkunft dieses Wortes den Kopf zerbrechen". Es wäre dies aber eine recht unnötige Beschäftigung, nachdem Professor Joh. Schöpf schon im Jahre 1857 in Frommann's „Deutschen Mundarten" diesen Ausdruck ganz befriedigend erklärt hat (IV. Jahrg., S. 337). Wie so manches in Tirol eingebürgerte Wort stammt auch dieses aus dem Lateinischen und wurde von den Römern in die rätischen Berge verpflanzt. Ein Brei oder Mus aus Mehl, Hülsenfrüchten u. dgl. hieß bei ihnen *puls* (im Genitiv: *pultis*). Daher im Romanischen des Graubündener Oberlandes *il pult*, der Brei, das Mus. Was den Namen Zufrittspitze betrifft, so kommt er ohne Zweifel von einer Alpe, die in der romanischen Zeit *alp zavredo* hieß, d. h. abgesonderte Alpe, wie der *monte Zebrù* in der Ortler Gruppe „abgesonderter Berg" bedeutet vom rätoroman. *zavrar* (lat. *separare*) absondern. Ob dieses „abgesondert" sich auf die Lage bezieht oder auf wirtschaftliche Verhältnisse, vermag ich zur Zeit nicht zu entscheiden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich zu meinem Aufsatze „Schruns und der Ahorn in alpinen Ortsnamen („Mitteilungen" vom 28. Februar 1902, S. 43) nachtragen, daß auch Zernetz im Unterengadin, Zerneu am Fuße der Drusenfluh in Vorarlberg und Serneus im Prätigau auf ein latein. **acernetum* zurückzuführen sind, dessen Endung sich nur verschieden entwickelt hat (vgl. dazu Kübler, „Flurnamen Graubündens" II, S. 9 ff.). *Dr. U.*

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

A. Baltzer: Geologie der Umgebung des Iseosees. Mit einer geologischen Karte, einer stratigraphischen Tabelle, 5 Tafeln und 19 Abbildungen im Text. (Aus „Geologische und paläontologische Abhandlungen", herausgegeben von E. Koken. Neue Folge, Bd. V, Heft 2.) Jena 1901. Groß-Oktav.

Der herrliche Iseosee (Lago Sebino), unter den kleineren Seen des südlichen Alpenfußes einer der lieblichsten und landschaftlich wechselvollsten, hat in Baltzer einen vortrefflichen geologischen Schilderer gefunden. Wir können uns hier nicht auf die stratigraphischen und tektonischen Ergebnisse der Arbeit näher einlassen; es mögen einige Andeutungen genügen. In ersterer Hinsicht steht Baltzer wesentlich auf dem Standpunkte älterer Bearbeiter des Gebietes. Der nördliche Teil des Sees liegt eingeschnitten in südfallende Triassedimente, vom Buntsandstein aufwärts bis zum Rhät, der südliche durchquert eine Mulde von Liasgesteinen. In letzterer Hinsicht, in Bezug auf die Tektonik, ist der Nachweis von großer Bedeutung, daß der sogenannte Val Trompiabruch in seiner westlichen Fortsetzung gegen Val Camonica sehr auffallend, aber auch an seinem Ostende deutlich erkennbar eine bedeutende südliche Überschiebung („camunische Überschiebung") krystalliner Schiefer auf Perm- und Triasgesteine darstellt.

Mehr in die Augen springend für den Touristen sind die glacialen Erscheinungen, denen in der Untersuchung große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die hierher gehörigen besonders auffallenden Erscheinungen sind die nach Süden ansteigenden, also rückläufigen, glacialen Terrassen auf der aus Liaskalken bestehenden „Isola", ferner die Schotterterrassen am Oglio von Sarnico gegen Süden, sowie das Moränen-Amphitheater der Franciacorta südlich von Iseo gegen Rovato, neben zahlreichen glacialen Einzelnheiten, unter welchen der bekannte Riesenkessel beim Cap Corno zwischen Predore und Tavernola am meisten in die Augen springt. Aus den beobachteten* Erscheinungen läßt sich auf eine zweimalige, weniger sicher auf eine dreimalige Vergletscherung des Seegebietes schließen.

Von hohem Interesse ist das Ergebnis von Baltzers Untersuchungen über die Entstehung des Sees. Hiernach ist derselbe das Produkt mehrerer Faktoren. Es wird zwar der Eiserosion in dem schon vor der Vergletscherung bestehenden Tale des Oglio eine nicht unbedeutende Rolle zugewiesen, doch hebt Baltzer im Anschlusse an Heims Hypothese über die Entstehung der alpinen Rundseen die große Bedeutung tektonischer Vorgänge (Einsenkungen) in der letzten Glacial- und in der Postglacialzeit mit Betonung hervor.

Die Publikation ist nicht für Laien in geologischen Dingen bestimmt, trotzdem wird jeder mit feinerem Formensinn und Naturfreudigkeit begabte Besucher des schönen Sees an der Hand der Karte und der Profile einen ungleich höheren Naturgenuß sich verschaffen können als ohne Ahnung der geologischen Grundzüge. *Blaas.*

* Vgl. hierzu auch die Untersuchungen desselben Forschers bei Pianico (Mitt. d. nat. Ges. Bern, 1892).

Giovanni Segantini, Vortrag von Dr. Tomaso Bresciani. Arco 1900. Deutsch von E. und F. Diettrich-Kalkhoff. Der Reinertrag ist dem neu zu errichtenden Kinderasyle in Arco gewidmet.

Wer sich über Segantini informieren will, dem sei dieser ausführliche und gut illustrierte Aufsatz bestens empfohlen. Da der Reinertrag aus dem Verkaufe des Buches einem wohltätigen Zwecke zugeführt wird, so werden sich hoffentlich recht viele Käufer finden, die durch die Bezahlung einer Krone sich über unseren größten alpinen Maler belehren lassen und zugleich das Los armer Kinder erleichtern wollen.

Emil Terschak: Katalog Nr. 1. Freunden schöner Lichtbilder aus den Dolomiten wird dieser von dem Herrn Photographen Emil Terschak in Cortina d'Ampezzo zu beziehende Katalog Gelegenheit zu mancher erfreulichen Anschaffung bieten. Derselbe umfaßt hauptsächlich Aufnahmen aus den Grödener und Fassaner Dolomiten, sowie auch aus der Brenta und Presanella Gruppe.

Brockhaus' Konversationslexikon. XIV. (Jubiläums-) Ausgabe. Leipzig, F. A. Brokhaus. Preis per Band elegant gebunden M. 12.—.

Das große Werk ist bis zum fünften Bande gediehen und gibt ebenso ein getreues Bild des rastlosen Vorwärtsstrebens aller menschlichen Tätigkeit und Wissenschaft, wie ein Zeugnis von der unermüdlichen Arbeit der Herausgeber. In unserer reiselustigen Welt werden aus diesem Bande unter anderem besonders interessieren die Abschnitte über Eisenbahnen, Eisenbahnbau, Eisenbahngeschwindigkeit etc.; für den Naturfreund bieten die Kapitel über Eisberge und Eishöhlen (mit schönen Bildern) viele Anregung.

Vereins-Angelegenheiten.

Tauschverkehr der Laternenbilder des D. u. Ö. Alpenvereins (P. H. Bayer & Sohn, Leipzig). Soeben ist das Verzeichnis der vorhandenen Laternenbilder im Druck erschienen und wird den sich dafür interessierenden Sektionen auf Verlangen unentgeltlich und postfrei übersandt.

Mitteilungen aus der Zentralbibliothek. Folgende Geschenke liefen ein: Von Herrn Ernst Platz-München eine Anzahl interessanter Broschüren und alter Dokumente; Dr. Dieck-Zoeschen verschiedene Auflagen seiner wichtigen alpin-floristischen Werke; Herdersche Verlagshandlung in Freiburg alpine Werke aus ihrem Verlage; Otto Barth, akademischer Maler in Wien, alpine Zeichnung; Albverein sämtliche Vereinsschriften bis jetzt; Alpine Club, London, Hefte des „Alpine Journal"; Emil Diettrich-Kalkhoff-Arco Schrift über Segantini; Engadine Express Samaden und „Deutsche Alpenzeitung", München; Hermann Riens-Berlin eine Sammlung von Drucksachen verschiedener Art; Georg Roggenhofer-Obergünzburg Abschrift eines Manuscripts von Barth und Panoramen; A. Holzhausen-Wien Mathias Burglehners tirolische Landtafeln; Georg Kleiter-Passau ein Buch; Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, alle Veröffentlichungen seit seinem Bestehen; Major Steinitzer und Heinrich Steinitzer eine große Anzahl von Büchern und Karten, schon zum dritten Male; Alfred Graf zur Lippe-München viele Bücher und eine sehr wertvolle Sammlung alter und seltener Kartenwerke; Alois Pfreimbtner-Wien verschiedene Broschüren. Ihre Publikationen sandten die Sektionen Würzburg, Erfurt und Weilheim-Murnau. Allen diesen treuen Gönnern unseres Vereins den herzlichsten Dank.

Der Leiter: *W. R. Rickmers.*

Sektionsberichte.

Aachen. Die Hauptversammlung fand am 22. Jänner d. J. statt und wurde der bisherige Vorstand, und zwar die Herren: Justizrat Reiners, I. Vorsitzender; Herm. v. Waldthausen, II. Vorsitzender; Herm. Charlier, Schriftführer, Kassier und Bücherwart; Dr. Franz Nellessen, Stellvertreter; Direktor O. Clar und Direktor Ernst Steinbrecht, Beisitzer, einstimmig wiedergewählt. Die Sektion zählte im Jahre 1901 116 Mitglieder; der Bestand am 1. Jänner 1902 betrug 124 Mitglieder. Im Laufe des Berichtsjahres fanden eine Vorstandsitzung und acht Monatsversammlungen (wovon sieben mit Vorträgen) statt. Es sprachen die Herren: Direktor O. Clar (Touren im Salzkammergut und Wanderungen in den Vogesen und der Westschweiz), Bürgermeister Dr. Janssen (Von der Isar zur Istria), Amtsrichter Dr. Brach (Reiseeindrücke aus Bosnien und Dalmatien), Hermann Charlier (Eine Hochgebirgswanderung von Campiglio nach Sulden und In den Dolomiten [mit kolorierten Lichtbildern]), Hermann v. Waldthausen (Hochtouren im Monterosa- und Montblancgebiete), Direktor Stadelbauer (Vom Kochelsee zum Gepatschferner). Der Reisebericht enthält eine größere Zahl Hochtouren, darunter mehrere erstklassige Leistungen (R. Helbling-Basel, H. v. Waldthausen-Aachen u. a. m.) Das Verzeichnis der Bibliothek weist einen stattlichen Bestand alpiner Literatur, darunter die neuesten Werke, auf. Die Kassa schloß mit einem Bestande von M. 1252.45 ab, welche seinerzeit zu alpinen Zwecken Verwendung finden werden.

Fieberbrunn. Am 9. Februar fand die 18. Jahresversammlung statt. Dem Jahresberichte des Vorstandes ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der Mitglieder von 51 (im Jahre 1900) auf 102 erhöht hat. Der Kassastand bilanziert mit *K* 2774.30. Von den im Geschäftsjahre zur Ausführung gelangten Arbeiten ist außer der Adaptierung der beiden Gastzimmer im Wildseeloder-Schutzhause speziell noch die Herstellung eines in Farben ausgeführten Panoramas von der Loderspitze hervorzuheben. Die frühere Vorstehung wurde durch Zuruf wiedergewählt, und zwar die Herren: k. k. Forstverwalter H. Langer, Vorstand und Schriftführer; k. k. Postmeister A. Glätzle, Vorstand-Stellvertreter; Buchhalter R. Arnold, Kassier; Bankbeamter R. Langbein (Geschäftsleiter für Wien) in Vertretung J. Nöbauer, Staatsbahnbeamter J. Depaoli (Lokalgeschäftsleiter für Innsbruck), Christ. Lichtmanegger-Fieberbrunn, Beisitzer. Bei der am 12. Jänner d. J. stattgehabten Verlosung von 10 Anteilscheinen des Wildseeloder-Schutzhauses wurden gezogen die Nummern: 23, 31, 65, 72, 100, 142, 150, 190, 208, 209.

Gmunden am Traunsee (Salzkammergut). Am 10. März wurde die Gründung einer Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins vorgenommen. Die Wahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Professor Hans von Vintschger, Vorstand; Hutmacher Franz Haas, Vorstand-Stellvertreter; Hotelier Wilhelm Haas, Schriftführer; Kaufmann Gustav Hamann, Kassier; Dr. Heinrich Zulehner, Bücherwart; Hotelier Lambert Bemelmaus und Forstrechnungassistent Otto Haussmann, Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 27.

Graz. Am 16. Dezember v. J. fand die Hauptversammlung statt. Der Mitgliederstand beträgt 523. Gestorben sind die Herren Fabriksbesitzer Peter v. Reininghaus, Kaufmann Franz Stocklasa, Advokat Dr. Jaroslav Kallab, Bankbeamter Richard Seemann und Bankbeamter Greiner, welch letzterer durch Absturz in der Nordwand des Hochlantsch verunglückte. Vorträge hielten die Herren Cand. med. Erwin v. Graff (Eine Ersteigung des Großvenedigers auf norwegischen Schneeschuhen), Univ.-Prof. Dr. Hans v. Zwiedinek (Der Feldzug in den Karawanken), Hofrat Adolf Ritter v. Guttenberg (Aus dem Lieser- und Maltatal, Projektionsvortrag), Stud. ing. Karl Berger (Erste Ersteigung des Pflerscher Tribulauns über die Nordwand), Prof. Adolf Gstirner (Aus der Manhart Gruppe), Rudolf Wagner (Eine Ersteigung der Hochalpenspitze), Dr. Karl Blodig (Der Nadelgrat in der Mischabel Gruppe), Dr. Josef Jurinka (Eine Besteigung der Schneekoppe im Riesengebirge), Prof. Dr. Rudolf Schüssler (Ein schöner Tag in den Zillertalern), Cand. med. Günther Freiherr v. Saar (Eine Ersteigung der Fleischbankspitze im Kaisergebirge durch das Schneeloch). Am 25. Februar veranstaltete die Sektion einen Unterhaltungsabend, bei dem sich besonders die Herren M. Weinkopf und Karl Auegg hervortaten und welcher von 500 Personen besucht war. Ausschußsitzungen fanden sechs statt. Ferner beteiligte sich die Sektion an einer Besprechung in Fremdenverkehrsangelegenheiten seitens daran interessierter Körperschaften, sowie an der Sportausstellung des Grazer Automobilklub in der Industriehalle. Für ersprießliches Wirken auf alpin-sportlichem Gebiete wurde ihr auf dieser Ausstellung die goldene Medaille zuerkannt. Die Generalversammlung in Meran wurde von 20 Mitgliedern besucht. Dem Grazer Alpenklub wurde für die von ihm durchgeführte Steiganlage in der Bärenschützschlucht ein Beitrag von *K* 200.— bewilligt und als Weg- und Hüttenbaureserve für ein allenfalls auftauchendes annehmbares Hüttenprojekt ein jährlicher Rücklaß von *K* 1000,— aus den verfüglichen Sektionsmitteln beschlossen. Im Sektionsgebiete der Krakau fand im Jänner eine Weihnachtsfeier mit Kinderbeteiligung statt, bei welcher von 77 Schulkindern 22 vollständig der Rest teilweise neu bekleidet und bewirtet wurden. Die Grazerhütte auf dem Sattelkogel des Preber, die wie alle Jahre bewirtschaftet wurde, hat einen Besuch von 126 Personen aufzuweisen. Die Hütte, sowie der neue Roteckssteig hatten gut überwintert und erforderten nur geringe Ausbesserungen. Größere Kosten verursachte die Umlegung der Zuleitung zum Brunnen der Grazerhütte, welche durch die verminderte Ergiebigkeit der Quelle nach dem schneearmen Winter verursacht wurde. Auf dem Roteckgipfel, der bereits einigen touristischen Besuch aufzuweisen hat, wurde ein eiserner Kasten mit Buch angebracht. An Stelle des erkrankten Führers Rupert Spreitzer wurde Gottfried Kaufmann als Führeraspirant angemeldet. In den Ausschuß pro 1902 wurden folgende Herren gewählt: Prof. Dr. Rudolf Schüssler, Obmann; Privatier Franz Rumpel, Obmann-Stellvertreter; Viktor Bergmann, Kassier; Bankbeamter Rudolf Wagner, Schriftführer; ferner Oberbuchhalter August Fortner, Handelsakademie-Direktor i. R. Arthur Edler v. Schmid, Baurat Karl Löschnigg, Ingenieur Hans Philipp, Kaufmann Johann Günzberg.

Hannover. Am 7. Jänner sprach die bekannte Alpinistin Frau Workman aus Boston über ihre Hochtouren im Himalaya. Am 18. Jänner war das Winterfest, welches eine Kärntner Hochzeit zum Vorwurf hatte. Die Gesänge waren von Herrn Musikdirektor Fritzsch, die Tänze von Herrn Arenhold-Lepitre eingeübt. Durch Solovorträge erfreuten Fräulein Hans, die Herren Schenten und Battisti vom k. Hoftheater, sowie Fräulein Rodewald, die Herren Mertz, Arenhold, Laaser und Schwartz, welche alle Mitglieder der Sektion sind. Am 21. Jänner war die ordentliche Hauptversammlung. Die Mitgliederzahl beträgt 597. Die Ausgaben für das Jahr 1901 belaufen sich auf M. 10.027.—, Vorträge wurden 14 abgehalten. In der auf fünf Jahre gewählten Sektionsleitung fand eine Änderung statt, indem an Stelle des durch Berufsgeschäfte zu sehr in Anspruch genommenen bisherigen Kassiers, Herrn Lubrecht, Herr Major a. D. Stünkel trat. Unter den gefaßten Beschlüssen ist hervorzuheben der an der Generalversammlung in Wiesbaden zu stellende Antrag, den „Atlas der Alpenflora" unter dem Selbstkostenpreise so rasch wie möglich zu verkaufen, sowie die Aufhebung der Ermäßigung der Hüttengelder für die Mitglieder solcher Sektionen, welche auf ihren Hütten den Alpenvereinsmitgliedern keine oder keine nennenswerte Ermäßigung gewähren.

Krain. Am 28. Jänner l. J. fand die satzungsmäßige Hauptversammlung statt. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, welche hauptsächlich des Rücktrittes des hochverdienten Obmannes Dr. R. Roschnik mit Bedauern gedachte, wurde der Tätigkeitsbericht verlesen. In demselben wird den Gönnern der Sektion, darunter der Krainischen Sparkasse, dem k. k. Eisenbahnministerium, dem Zentral-Ausschusse u. a. der gebührende Dank ausgesprochen; die im Jahre 1901 stattgefundenen Festlichkeiten, wie die Eröffnung der Vosshütte, die Herausgabe der Festschrift anläßlich des 20jährigen Bestandes der Sektion nach ihrer Neugründung, der aus demselben Anlasse veranstaltete Festabend in der Kasinoglashalle gewürdigt und die sonstigen Ereignisse des Jahres beleuchtet. Die vier bewirtschafteten Hütten der Sektion erfreuten sich eines guten Besuches; so zählte das Deschmannhaus 177, die Golicahütte 320, die Zoishütte 129 und die Vosshütte 302 Besucher. Die Mitgliederzahl ist auf 247 (+ 14) gestiegen. Nach dem darauf vorgetragenen Kassaberichte standen den Einnahmen per *K* 9570.87 Ausgaben per *K* 9302.12 gegenüber. Der Voranschlag mit einem Erfordernisse von *K* 9056.— wurde genehmigt und die Erweiterung der Golicahütte und der Ausbau des Wegnetzes von der Vosshütte aus einhellig angenommen. Für den langjährigen hochverdienten Obmann Dr. R. Roschnik wurde eine besondere Dankeskundgebung beschlossen und mehrere Anregungen, wie die Einbeziehung der Wocheiner Berge in das Arbeitsgebiet der Sektion, Errichtung eines Gauverbandes u. s. w., vorgebracht. Bei der Wahl des Vorstandes wurde Herr Dr. August v. Plachki wieder zum Obmanne gewählt und die Herren Vinzenz Effenberger, Otto Fischer, Anton Ječminek, Konrad Stöcklinger, Dr. Rudolf Thomann und Karl Tschech in den Ausschuß berufen.

Krems a. d. Donau. In der am 24. Jänner abgehaltenen Jahres-Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß durch Zuruf wieder- und außerdem Prof. H. Hrdliczka neugewählt. Dem Ausschusse gehören folgende Herren an: Oberrealschul-Direktor Dr. Ant. Ehrenberger, Obmann; Fabriksdirektor Aug. Weigl, Obmann-Stellvertreter; Prof. M. Wyplel, I. Schriftführer; Prof. H. Hrdliczka, II. Schriftführer; Prof. F. Rathsam, Kassier; Lehrer Jos. Huber, Bücherwart; Direktor i. R. Ed. Sacher, Prof. R. Reich, Dr. K. Salomon und Hoflieferant Al. Hauer, Beisitzer. Am Schlusse des abgelaufenen Jahres zählte die Sektion 128 Mitglieder; sie verfügt über einen Weg- und Hüttenbaufond von *K* 530.— und einen Alpengartenfond von *K* 214.—. Außerdem hat die Sektion zum Baue der von der S. Krems-Stein des Österreichischen Touristenklub errichteten Weiglwarte auf dem Sandl einen Beitrag von *K* 248.— geleistet. Im ganzen wurden im abgelaufenen Vereinsjahre 9 Ausschußsitzungen, 9 Sprechabende und 5 Vortragsabende, sowie 2 größere Ausflüge (Raxalpe und Großer Bösenstein) und zusammen mit der S. Krems-Stein des Österreichischen Touristenklub ein Alpenkränzchen veranstaltet. In den Sektionsversammlungen wurden folgende Vorträge gehalten: Ingenieur E. Nitra (Durch das Berner Oberland nach Paris), Direktor E. Sacher (Eine Reise zu den Schweizer Bergbahnen), Lehrer Jos. Huber (Der Pflerscher Tribulaun), Prof. F. Rathsam (Eine Reise durch die Schweiz), Prof. R. Reich (Aus meiner Kletterzeit [Raxerinnerungen]).

Küstenland. In dem von der Sektion ausgegebenen Jahresberichte pro 1901 ist zunächst die fortgesetzte Tätigkeit im Grottengebiete von St. Canzian hervorgehoben. Daselbst wurden, da ein weiteres Vordringen in das Innere, von dem bis jetzt erreichten Abschlusse, vorderhand durch die Verhältnisse ausgeschlossen ist, zahlreiche Wegverbesserungen vorgenommen. Im August übernahm die Sektion die von der S. Görz erbaute Caninhütte, an deren bauliche Festigung durch Anbringung einer Holzverschalung an den Windseiten sofort geschritten wurde. Wissenschaftliche Vortragsabende wurden im ganzen sieben abgehalten, an welche sich meistens auch ein musikalisch-deklamatorischer Teil anschloß. Zur Frühlings- und Herbstzeit wurden *fünf Sektionsausflüge in das benachbarte Gebiet unternommen.* Die Einnahmen der Sektion betrugen *K* 7938.77, die Ausgaben *K* 7733.07. Mitgliederzahl 345. Bei der am 22. Jänner stattgehabten ordentlichen Jahresversammlung wurden in den Ausschuß folgende Herren gewählt: Landesschulinspektor Dr. Franz Swida, Vorstand; Mechaniker Friedrich Müller, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Wilhelm Strehler, Kassier; Prof. Dr. Karl Tertnik, I. Schriftführer; Prof. Dr. Rüdiger Solla, II. Schriftführer; Kaufmann Erwin Bareiss, Kaufmann Dr.

Julius Buchler, Ingenieur Franz Krause, Kaufmann Georg Schneider, Beiräte.

Kulmbach. In der am 16. Dezember 1901 abgehaltenen Hauptversammlung wurden die bisherigen Ausschußmitglieder, und zwar die Herren: Rektor Dr. Vogel, Vorstand; Direktor Heufelder, Kassier; Seminarlehrer Kraus, Dr. Göhring, Beisitzer; Kommerzienrat Limmer, Revisor, wiedergewählt, dagegen trat an Stelle des leider zurücktretenden langjährigen Schriftführers Herrn Hueber Herr Apotheker Dr. Mader. Die Vereinstätigkeit beschränkte sich auf Abhaltung von drei Vorträgen und Veranstaltung eines Winterfestes. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 118. Das Vereinsvermögen erfreut sich einer stetigen Zunahme und wird zu einem Hüttenbaufond angesammelt. Eine große Freude wurde der Sektion durch den im Verlaufe des Sommers erfolgten Besuch der Schwestersektion Bayreuth zuteil; die kurzen Stunden fröhlichen Beisammenseins erweckten den Wunsch nach öfterer Wiederholung derartiger Zusammenkünfte und wurde auch dementsprechend für diesen Sommer ein gemeinschaftlicher Ausflug ins Auge gefaßt.

Pforzheim. Bei Beginn des Vereinsjahres hatte die Sektion 151 Mitglieder; mit 177 beschließt sie das zehnte Jahr ihres Bestehens. Vortragsabende fanden in diesem Jahre sieben statt. Im Laufe des Sommers wurden zwei Versammlungen auf dem Seehause abgehalten. Sektionsausflüge fanden vier statt. Das wichtigste Ereignis des Jahres war für die Sektion die Einweihung der „Pforzheimerhütte". Unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen aus Tirol und der Schweiz erhielt am 20. August jenes Alpenhaus seine Weihe. Weniger als drei Jahre, nachdem der Beschluß gefaßt worden war, einen Hüttenbaufond zu bilden, war die Hütte fertig und dem Verkehre übergeben. Schon vielen war sie im vorigen Jahre ein gastliches Bergasyl. Möge sie in der Folge alle Erwartungen, zu denen sie berechtigt, erfüllen und ein von den Gebirgswanderern gesuchtes Ziel werden.

Schwelm. Nachdem Ende November vorigen Jahres in einer Vorversammlung die Gründung einer S. Schwelm beschlossen wurde, meldeten sich infolge einer Aufforderung zur Bildung dieser Sektion 36 Herren, ein Beweis, daß die Liebe zum Hochgebirge auch in dieser Stadt bereits tiefe Wurzeln gefaßt hat. In der Dezemberversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Apothekenbesitzer Schneider, I. Vorsitzender; Dr. med. Scheele, Vorsitzender-Stellvertreter; Stadtbaumeister Buhrmann, Schriftführer; Ingenieur Willings, Schriftführer-Stellvertreter und Bücherwart; Sparkassenrendant Pantel, Kassier; Pastor Kockelke und Justizrat Geiler, Beisitzer. Die erste Hauptversammlung am 20. Jänner d. J. beriet und genehmigte die Satzungen.

Von anderen Vereinen.

Niederösterreichischer Gebirgsverein. Dieser alpine Verein hielt kürzlich seine Jahres-Hauptversammlung im Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereins unter dem Vorsitze des Vorstandes Herrn Hugo Gerbers ab. Dem Jahresberichte war zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre 3711 Mitglieder zählte, wozu noch etwa 150 der beiden Ortsgruppen Baden und Türnitz kommen. Die Einnahmen betrugen *K* 29.434.39, die Ausgaben *K* 29.363.66. Ausflüge wurden im Berichtsjahre 174 veranstaltet, davon 3 in die Hochalpen, 35 in die Alpen, 16 in die Voralpen, 100 in den Wienerwald, 7 in das Waldviertel. Die Gesamt-Teilnehmerzal betrug 3263. Außerdem fand ein Kletterkurs mit 23 Teilnehmern statt. Alpine Vorträge wurden im Berichtsjahre 15 von 11 Vortragenden gehalten. Der Verein besitzt 2 Schutzhäuser, darunter das große Habsburghaus auf der Raxalpe, 3 Aussichtswarten, wovon 2 mit Wetterschutzhütten versehen sind, eine umfangreiche Bücherei, eine eigene Vereinskanzlei und eine eigene Monatsschrift „Der Gebirgsfreund". In der Versammlung wurde beschlossen, das Habsburghaus mit Vorarlberger Schuppenschindeln zu versehen, wofür *K* 3000.— bewilligt wurden; ferner wurde die Anlage eines Alpenpflanzengartens nächst dem Habsburghause beschlossen, sowie der Rechnungsabschluß für 1901 und der Voranschlag für 1902 genehmigt. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt, und auch die Ersatzwahlen in die Vereinsleitung erfolgten nahezu einstimmig.

Società degli Alpinisti Tridentini. Der Vorstand für 1902 ist wie folgt zusammengesetzt: Rag. Guido Larcher, Präsident; Giovanni Pedrotti, Vice-Präsident; Conte Lamberto Cesarini Sforza, Schriftführer; Dr. Giuseppe Garbari, Kassier; Antonio Ioriati, Bibliothekar; Ing. Umberto Albertini, Dr. Agostino de Bellat, Dr. Carlo Candelpergher, Bar. Emanuele Malfatti, Cav. Dr. Guglielmo Ranzi, Dr. Vittorio Stenico, Fausto Thaler, Beisitzer. Die Kanzlei befindet sich zu Trient in der Via Larga, Casa Podetti I p.

Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für die Mitgliedskarte des D. u. Ö. Alpenvereins. Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins beabsichtigt, die Mitgliedskarte mit einem neuen ornamentalen Schmuck zu versehen. In seinem Auftrage veranstaltet die unterzeichnete Schriftleitung ein Preisausschreiben zur Erlangung künstlerischer Entwürfe und setzt aus drei Preise: I. Preis M. 200.—, II. Preis M. 100.—, III. Preis M. 50.—. Die Mitgliedskarte besteht aus zwei durch einen Leinwandrücken verbundenen Kartonblättern. Während die beiden Innenseiten (Seite 2 und 3) zur Aufnahme der Photographie und Jahresquittung bestimmt sind und die 4. Seite leer bleibt, soll die vordere Außenseite (Seite 1, 64 mm. breit, 102 mm. hoch) einen ornamentalen Schmuck erhalten. — Nebenstehende Abbildung zeigt diese verkleinerte Seite der Mitgliedskarte für 1902. Von dieser muß übernommen werden: das Edelweiß mit den Initialen D Œ AV, sowie die Worte „Deutscher und Österreichischer Alpenverein Mitgliedskarte (nicht ‚Mitgliedkarte', wie auf Vorlage) für das Jahr 1903". Das Preisrichteramt üben aus die Herren: Dr. C. Ipsen, k. k. Univ.-Prof. in Innsbruck, z. Z. I. Präsident des D. u. Ö. Alpenvereins, Dr. Johannes Emmer in Innsbruck, Geschäftsführer des D. u. Ö. Alpenvereins, Heinrich Hess in Wien, Schriftleiter der Publikationen des D. u. Ö. Alpenvereins, F. Schwartz in München, Schriftleiter der „Kunst für Alle", H. Bruckmann in München, Herausgeber der „Dekorativen Kunst". Das Preisrichterkollegium behält sich vor, die Preise auch in anderer Verteilung zuzuerkennen und eventuell weitere Entwürfe zum Preise von je M. 50.— zur Ausführung anzukaufen. *Redaktion der „Dekorativen Kunst".*



½ der natürlichen Größe (64 : 102 mm.).

Bedingungen des Wettbewerbes:

1. Die Reproduktion erfolgt in Buchdruck oder Lithographie. Die Reproduktionsgröße ist: 64 mm. breit, 102 mm. hoch; die Vorlage soll in Feder- (Strich-) Zeichnung in etwa doppelten Maßen, also 128 : 204 mm. ausgeführt werden.
2. Die Entwürfe sind

bis 1. Juli 1902

an die Redaktion der „Dekorativen Kunst" in München, XX., Nymphenburgerstraße 86, einzusenden. Jede Zeichnung muß ein Kennwort tragen und von einer auf der Außenseite des Kouverts mit demselben Kennwort versehenen, geschlossenen Einsendung begleitet sein, die den Namen und die Adresse des Einsenders angiebt.
3. Die Veröffentlichung der Entscheidung erfolgt im Augustheft der Zeitschriften „Dekorative Kunst" und „Die Kunst".
4. Mit Auszahlung der Preise gehen die Zeichnungen, sowie deren Vervielfältigungsrecht in den Besitz des D. u. Ö. Alpenvereins über. Derselbe behält sich auch das Recht der öffentlichen Ausstellung der nicht prämiierten Entwürfe vor.
5. Die weder prämiierten noch angekauften Zeichnungen werden den Bewerbern bis spätestens Ende 1902 franko zurückgesandt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Cigarren-Firma Karl Gerbode in Giessen, sowie für die Mitglieder in Österreich ein Prospekt des Tirolerloden-Exporthauses Karl Kasper in Innsbruck bei.

Inhaltsverzeichnis. Bergfahrten in der Reichenspitz Gruppe. Von J. Münckner. — Auf der Plose, 2506 m. (Zur Einführung eines neuen hochalpinen Weges.) Von Marie Reinthaler. — Die Hochalpenunfälle 1901. Von Gustav Becker. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 56.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. **München-Wien,** 15. April. 1902.

Bergfahrten in der Reichenspitz Gruppe.

Von **J. Münckner** in Plauen i. Vogtlande.

(Schluß.)

Die ganze Wanderung ist keine künstlich ersonnene Rundtour, sondern ergibt sich von selbst aus der Lage der Gipfel zu einander. Auch die Reichenspitze kann in die Tour einbezogen werden. Wer zur Richterhütte weiter will, für den bedeutet das eher eine Ersparnis als einen Verlust an Zeit. Bilder von eigenartiger Schönheit entfalten sich auf dem Wege. Hüttenbesucher haben öfter die Eisbrüche des Kuchelmooskeeses bei Abendbeleuchtung bewundert. Im unsicheren Scheine des verblassenden Tages wachsen seine Dimensionen. Der blaue Hauch der Dämmerung gibt ihm, auch aus der Ferne betrachtet, etwas von der Unnahbarkeit, die er in Wirklichkeit hat. Aber die ganze wilde Größe der zu Tal stürzenden Eismassen läßt der Blick von der Hütte aus nicht erkennen, auch der Blick von einem der ihn umgebenden Gipfel nicht. Erst auf dem Wege zur Kuchelmoosspitze, wenn man unmittelbar an seiner Zunge steht, wirkt die elementare Naturgewalt der Kräfte, die hier am Werke sind, überwältigend auf den Beschauer ein. Die Massen, die sich oben in dem weiten Becken aufgespeichert haben, drängen nach einem Ausweg; aber zwei vorspringende Eckpfeiler, Kuchelmoosspitze und der von der Zillerspitze vorgeschobene Grat, verengen das Bett des Stromes und stauen seine Wogen, ehe sie in wirrem Durcheinander die Steilstufe hinabstürzen: „der erstarrten Unruh' Bild." Von dem eigenartigen, „wildherrlichen" Anblick, den die Reichenspitze von der Kuchelmoosspitze gewährt, war schon die Rede. Daß die Umschau in die fernere Umgebung prächtig und lehrreich ist, ist bei der Lage der Gruppe zwischen Zillertalern und Venediger nicht zu verwundern. Davon bekommt man schon von der Gamsscharte aus einen Begriff. Fächerartig streben die Seitenkämme der Zillertaler auseinander. An seiner äußeren Rundung entfaltet der Fächer seinen schönsten Schmuck: ein weißglitzerndes Band hält dort die einzelnen Fächerspangen zusammen. In der Venediger Gruppe wirken besonders schön die Dreiherrenspitze und ihre nach Nordosten und Süden umbiegenden Grate, ersterer im Venediger, letzterer in der Rötspitze gipfelnd.

Von der Wildgerlosspitze schwingt sich ein schneeiger Grat hinüber zur Reichenspitze. Aus dem Grat ragt eine dreieckige Felswand auf; obwohl nur 70 m. niedriger als die Gerlos, ist sie noch unbenannt und unerstiegen. Von der Hütte aus sichtbar, wird sie häufig für die durch die Kuchelmoosspitze verdeckte Gerlosspitze selbst gehalten. Es ist diesem Gratzacken schwer beizukommen, die Wand fällt prall nach dem Gletscher ab; am ehesten gelingt es vielleicht vom Grate aus.

Da die Reichenspitze als stolze Beherrscherin der Gruppe die Aufmerksamkeit des Touristen ganz von selbst auf sich zieht und demgemäß alljährlich zahlreiche Huldigungen entgegennimmt, so wird sie es uns nicht sonderlich übelnehmen, wenn wir an ihrem Eispalast einmal schweigend vorübergehen.

Der nächste benannte Gipfel ist die Zillerspitze. Sie ladet verhältnismäßig am wenigsten zu einem Besuche ein. Sie ist niedriger als mancher Turm des Grates zur Reichenspitze hin und nicht viel höher als die Richterspitze. Mehrere Wege führen aus dem Kuchelmooskar hinauf; man geht entweder über den Grat, den sie nach Westen bis an das Geröll des Kares sendet, oder über die südlich von diesem Grate gelegene Gletscherzunge; auch von der südlich vom Gipfel gelegenen Richterscharte her, von den Einheimischen Zillerscharte genannt, ist sie zugänglich. Während die Gefährten die mir bekannte Reichenspitze erstiegen, füllte ich die Zeit mit dem Besuche der Zillerspitze aus. Etwas unterhalb des Gipfels setzt eine breite Geröllmulde an, die bis an den Gletscher herabreicht. Unten verengt sie sich zu kleinen Kaminen, durch welche die Schmelzwasser der Mulde ablaufen. In einen dieser Kamine stieg ich ein, wobei sich das Wasser unvorschriftsmäßigerweise auch durch die Rockärmel seine Bahn suchte. Sehr unerquicklich war das Gehen auf dem Geschiebe der Mulde, das, zum Teil auf vereistem Grunde lagernd,

beim Betreten nachgab und in kleinen Steinlawinen abwärts polterte. Höher oben konnte ich rechts in die Felsen ausweichen. Zuletzt erreichte ich, vom Ende der Mulde in wenigen Minuten, den Südgrat und über diesen den Gipfel. Auch die Wandpartie zur Linken der Mulde führt über einige Felsabsätze und einen außerordentlich brüchigen Kamin zur Spitze. Dieser Weg, den ich im Abstieg einschlug, vermittelt auch den Übergang zum Westgrat. Als kleinere Nachmittagspartie ist die Tour immerhin zu empfehlen; ich brauchte von der Hütte $2^1/_2$ St. zum Auf- und 2 St. zum Abstiege.

Südlich von der Zillerspitze folgt die Richterspitze, durch die selten betretene Richterscharte von jener getrennt. Zu dem mit einem eisernen Kreuz geschmückten Gipfel führt von der Gamsscharte ein bequemer Steig hinauf, der wie so manche andere Anlage in diesem Gebiete, dem Erbauer der Richterhütte, Herrn Richter, seine Entstehung verdankt.

Zu den interessantesten und ausgedehntesten Klettertouren in der nächsten Umgebung der Hütte gehört der südlich von der Gamsscharte gelegene Felskoloß des Nördl. Schwarzkopfes. Er sendet einen langen Grat nach Westen, zwischen diesem und dem Hauptgrat spannen sich zwei gewaltige Wände aus, die eine nach Nordwest, die andere nach Süd gerichtet. Er ist selten erstiegen worden: auf dem Gipfel fanden wir nur die Karten von Dr. Fritz Drasch und Dr. Werner (vgl. „Mitteilungen“ 1895, S. 222). Bisher ist er nur von der Gamsschartenseite aus in Angriff genommen worden. Die Südwand, die vom südlichen Kuchelmooskees her erreicht wird, ist steiler als die Nordwestwand, die letztere mag darum zunächst als die bequemere erschienen sein. Es fragt sich aber, ob sie es ist. Die Südwand, die wir benutzten, ist zwar sehr exponiert, hat aber zumeist gute Griffe. Die Nordwestwand aber scheint brüchiger zu sein. Dr. Werner hat vielleicht in dieser Hinsicht Schwierigkeiten gehabt, wenn er schreibt, daß die Westwand, richtiger Nordwestwand, sehr exponiert sei und einige ungemein schwierige Stellen aufweise.

Am letzten Tage unseres Hüttenaufenthaltes pilgerten wir auf dem Gamsschartenwege gegen 6 U. 15 dem Ziele zu, das vorläufig den krönenden Abschluß unserer Touren in der Reichenspitz Gruppe bilden sollte. Mit mächtigen Sätzen von der Gamsscharte heruntereilend, stellte sich Seppl, der erst einige Touristen zur Scharte geführt hatte, pünktlich am verabredeten Treffplatze ein, und dann schwenkten wir um den Westgrat des Schwarzkopfes herum in das südliche Kuchelmooskees ein. Unmittelbar hinter dem Gratende ziehen sich gut gangbare Platten schräg aufwärts. Rucksäcke und Mäntel wurden hier niedergelegt. Ein Stück ging es noch bequem weiter. Aber jetzt stellte sich's heraus, daß unser Schwarzkopf einen ganz verzweifelt widerspenstigen Sinn hat. Eine jähe, zum Teile mit Wasser überronnene Wand machte der Gemütlichkeit ein Ende. Noch wenige Schritte davor erkannte man kaum einen Riß oder Griff, der ein Hinüberkommen möglich erscheinen ließ. Vom Gletscher aus betrachtet — beim Abstiege hatten wir Gelegenheit dazu — sah diese schwarz gefärbte Abbruchstelle höchst unheimlich aus. Umkehren wäre sehr zeitraubend gewesen; man hätte bis zum Einstieg in die Felsen zurückkehren und dann bis zum obersten Ende des Gletschers steigen müssen, und ob es da besser ging, war auch nicht ausgemacht, wenn auch wahrscheinlich; es ließ sich von unserem Standorte nicht übersehen.

Seppl zeigte nicht die mindeste Lust, den Rückzug anzutreten. Viele Worte wurden nicht gewechselt. „Wird's gehen, Seppl?“ Drauf er: „Ich mein schon“, mit einer ihm eigenen Kopf- und Handbewegung, aus der man weiter nichts entnehmen kann, als dies, daß es eben über die Stelle weggeht. Über das „Wie“ schweigt er sich aus. Auch für ihn war es eine Erstersteigung. Anfangs konnte der Hintermann, wenn der Rand der Fußsohle von der Kante eines Risses oder eines minimalen Zackens etwa abrutschen sollte — zum Auftreten mit der ganzen Fläche der Sohle gab es schlechterdings keinen Raum — mit dem Seile Sicherung geben. Dann reichte aber das Seil nicht mehr aus, und auch der letzte mußte seinen halbwegs gesicherten Standort verlassen, ehe der vorderste eine feste Position erreichte. Der Umstand, daß das Brüderpaar an Länge der Beine denjenigen Seppls nichts nachgab, half glücklich die weiten Abstände zwischen den Trittpunkten überwinden. Nicht eher wurde weitergestiegen, als bis jeder den nächsten Haltepunkt fest hatte. Das Gefühl der Sicherheit wurde so stets aufrecht erhalten. Zuletzt noch mit den Armen einen Zug, und wir standen oben auf einem Vorsprung — der Aufstieg war so gut wie gesichert, das ließ sich übersehen, auch dies, daß wir vom hintersten Winkel des Gletschers leichteren Anstieg gehabt hätten.

Nun begann eine der anmutigsten Klettereien, die man sich denken kann: schwer genug, um anregend zu sein, leicht genug, um sich mit Behagen der grandiosen Umgebung bewußt zu werden. Nachdem der Grat erreicht, ungefähr an derselben Stelle, wo ihn der zweite Ersteiger von der entgegengesetzten Seite getroffen, verließen wir ihn bis zum Gipfel nicht wieder. Von da an hört der Anstieg auf, exponiert zu sein. Feste, breite Blöcke unter den Füßen, kann man sich des mächtigen Tiefblickes ungestört erfreuen. Auffallenderweise ist der zweite Ersteiger, nachdem er den Grat erreicht, sofort wieder links in die Wand gestiegen und hat die Spitze von Nordwest her erreicht. Unsere Route berührt sich daher mit der seinen an einer einzigen Stelle. Jede der drei Partien hat von einander verschiedene Wege eingeschlagen.

Über die Aussicht ist nicht viel Neues zu sagen: wieder derselbe schöne Blick über das Spitzengewirr der Zillertaler und der Venediger Gruppe. Über eine Stunde gaben wir uns ungestört der Gipfelpoesie hin. Der Abstieg erfolgte auf demselben Wege, aber mit Vermeidung jener schwierigen Stelle, da sich die beim Aufstieg gehegte Vermutung als richtig erwies.

Der letzte der Gipfel, die das Kuchelmooskar begrenzen, ist der Südl. Schwarzkopf. Er ist bisher nur aus dem Höhenaukar erstiegen worden, einmal auch mit dem Abstiege nach dem Kuchelmoos-

kar, wie ich später aus den „Mitteilungen“ 1900, S. 261 ersah. Wir umgingen — Juli 1900 — von der Gamsscharte kommend, den Westgrat des Nördl. Schwarzkopfes, querten das südliche Kuchelmooskar bis zu einem Felsabsatz, der parallel dem vom Südl. Schwarzkopf nach Südwest verlaufenden Grat streicht, kletterten an einer passenden Stelle über diese Felsstufe hinauf auf ein Schneefeld und über dieses zu dem genannten Grat, überschritten den Grat und stiegen etwas unterhalb desselben, uns auf der Höhenaukarseite haltend, etwa 25 Min. auf gut gestuften, mit Rasen durchsetzten Felsbändern aufwärts. Nun kam die kritische Stelle, die den weiteren Aufstieg vermittelt. Das Gelände verführte uns dazu, die einmal eingeschlagene Richtung nach einer Scharte im Mittelkamme auch beizubehalten. Wir stiegen in die zur Scharte führende enge Rinne ein, blieben aber bald eingekeilt darin stecken, sahen einander eine Weile schweigend an, was bei Seppl soviel wie „Umkehren!“ heißen sollte. Ganz aussichtslos schien es wohl nicht zu sein. Wir trennten uns; Seppl kehrte zurück, um die unsern Aufstieg links flankierende Wand zu versuchen; ich blieb in dem Kamin, und er sollte dahin zurückkehren, wenn er dort keine Möglichkeit gefunden. Bald war er den Blicken entschwunden. Das einzige Lebenszeichen war ein Oktavheft, das durch die Luft herabflatterte, sein noch unbeschriebenes Tourenbuch. „Geht's, Seppl?“ „Ja, 's geht!“ Nun zurück, und bald sah ich ihn über mir auf dem Grate stehen, aber die steile Wand, die an Stelle von Vertrauen einflößenden kantigen Griffen mit einigen runden Buckeln verziert war, trennte uns. Ich kroch vorsichtig aufwärts, während er oben gemächlich das Seil aus dem Rucksack holte und aufrollte. Als es dann neben mir herabhing, verschmähte ich es zwar, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen, aber es läßt sich nicht leugnen: solch einen Sicherheitsanker in der Nähe zu wissen, ist eine gewaltige Unterstützung. Dann ging es leichter auf der dem Kuchelmooskar zugekehrten Seite des Grates weiter, immer aber exponiert; in einem einzigen Schwunge fällt hier die Mauer zum Gletscher hinab. Zuletzt noch eine kaminartige Stelle und der Gipfel war erreicht. Beim Abstiege galt es, die Wand zu vermeiden. In der Tat fand sich weiter unten ein ganz angenehmer Gratübergang von der Kuchelmoos- zur Höhenaukarseite. Wenn man im Aufstiege diese Stelle nicht verfehlt, ist der Südl. Schwarzkopf eine nicht besonders schwierige, lohnende Felstour. Wir waren von der Gamsscharte 7 U. 30 abgegangen, auf dem Gipfel 10 U. 15 angekommen und nach halbstündiger Rast um 12 U. in der Hütte angelangt.

Was von den das Kuchelmooskar umrahmenden Gipfeln gilt, daß sie nämlich mit Ausnahme der Reichen- und Richterspitze zu den bis vor wenigen Jahren seltener betretenen Zinnen der Zillertaler Alpen im weitesten Sinne gehören, gilt in erhöhtem Maße von den Spitzen des Kammes, der das hinterste Zillergründel östlich flankiert. Die Zillerplattenspitze, 3146 m., die höchste Erhebung in diesem Kamme, der Keeskarkopf und der Dreiecker sind erst 1895 teils touristisch, teils überhaupt zum ersten Male erstiegen worden, Spaten und Nadel erst 1899. Daran hat auch bis jetzt die Plauenerhütte nichts geändert. Beim Durchblättern des Hüttenbuches ist mir kein einziger Tourist begegnet, der seine Schritte abseits von dem Gamsschartenwege, sozusagen der Heerstraße in unserem Gebiete, zu den Gipfeln jener Kammlinie gelenkt hätte. Die Gründe dafür werden nicht schwer zu finden sein. Sie liegen erstens in der Tat etwas abseits vom bequemen Wege, und die Hütte ist noch zu jung, als daß ihre Besucher sich nicht fürs erste der durch sie zugänglicher gemachten näheren Umgebung hätten zuwenden sollen. Zweitens mag dazu beitragen, daß sich die ganze lange Kette dem Auge des Ankömmlings vollständig entzieht, wenn er seine Blicke rundum schweifen läßt nach dem, was es von seinem Standquartier aus zu „holen“ gibt. Er muß erst mal „um die Ecke gucken“, um den Felsgrat, der Kuchelmoos- und Höhenaukar scheidet, und das ist ihm nicht so leicht gemacht; denn nach einem mehr oder weniger ermüdenden Anstieg zur Hütte ist das Springen und Klettern über die Blöcke hinweg nicht gerade als bequemer Abendspaziergang zu bezeichnen. Auch von dem Gesichtspunkte aus, jene Bergkette zugänglicher zu machen, ist eine Weganlage in der Richtung nach dem Heil. Geistjöchl zu empfehlen. Drittens — und das ist zweifellos der Hauptgrund — treibt der Kamm vom Zillergründel aus gesehen, keine so wuchtigen, sofort in die Augen fallenden Gipfelgebilde empor, wie dies bei dem mittleren Teile des Hauptkammes der Fall ist.

Aber des Verlockenden bietet auch der südliche Kamm genug. Was von der relativen Gleichmäßigkeit des Gratverlaufes gesagt wurde, bedarf der Einschränkung. Vom Zillergründel aus überwiegt allerdings jener Eindruck, doch nicht ohne Ausnahme. „Aus dem Zillergründel,“ schreibt z. B. Koegel, „erhebt sich der Keeskarkopf mit der Wucht eines anscheinend unnahbaren Felskastells und dominiert für den Beschauer, der von der Kuchelmoos- oder Höhenaualm her die östlichen Lehnen des Talschlusses durchsucht.“ Ein ganz anderes Bild aber gewährt unser Kamm von der Rainbach- und Windbachtalseite aus betrachtet. Da erscheint die Kette reich gegliedert. Kühne Felszinnen wechseln ab mit breit aus dem Tale ansetzenden Gipfelbauten, mächtige Seitengrate stützen die die Kammlinie frei überragenden Häupter, zwischen ihnen eingebettet liegen stattliche Gletscher und Firnfelder. Da wieder stürzen die Grate jäh ab und schütteln bei zunehmender Sommerwärme Schnee und Eis trotzig von ihrem Rücken ab.

Der trübe und regnerische Abend eines Rasttages ließ uns mit dem Gefühle einschlafen, auch noch tief in den folgenden Morgen hinein schlummern zu können. Dem Bergsteiger ist diese Behaglichkeit freilich nicht sonderlich dienlich. Statt mit der Spannung, die eine in Aussicht genommene Bergfahrt erzeugt, im grauenden Morgen aus den Federn zu springen, überläßt man sich der Gunst oder Ungunst des Wetters. So brachen wir denn erst gegen 8 U. auf, um einem

Gipfel vom Höhenaukar aus zu Leibe zu rücken, welchem — das sollte erst entschieden werden, wenn wir der Kette vom genannten Kare aus ansichtig geworden. Die Zillerplattenspitze trug den Sieg davon, und der Anstieg war im gröbsten bald festgelegt. Sie sendet nach Westen einen langen Grat herab, der das Höhenau- vom Keeskar trennt. Der Grat bricht zuletzt an seiner Stirnseite und seinen beiden Flanken steil ab. In seiner Mitte aber wird er vom Höhenaukarkees etwa 50 m. unterhalb seiner Schneide erreicht. Auf diese Stelle (ungefähr P. 2713 der Alpenvereinskarte) steuerten wir quer durchs Kar los; eine Moräne brachte uns an den Gletscher, der anfangs etwas steiler, dann wenig geneigt die obere Talstufe ausfüllt. Nach kurzer Wanderung über den spaltenarmen Gletscher war die Flanke des Grates erreicht. Obwohl sehr brüchig, mit rutschendem Erdreich durchsetzt und von einer dünnen Eiskruste überglast, bot sie, da wir alle drei die Steigeisen angelegt hatten, keine nennenswerten Schwierigkeiten. Der mäßig steile, von großen Blöcken gebildete Rücken gewährte den Genuß einer hübschen Gratwanderung und führte uns in etwa 25 Min. zum Gipfel.

Dieser neue Weg über den Westgrat ist ohne Frage von der Hütte aus die kürzeste Linie. Sowohl vom Zillergrund wie vom Windbachtale aus führte bisher der Weg über den Südgrat von der tiefen Gratsenkung der Zillerplatte aus hinauf, vom Windbachtale her auch noch über den Südostgrat. Will man von der Plauenerhütte aus die Route über die Zillerplatte einschlagen, so hat man den langen Westgrat erst zu umgehen und dann recht mühsam durch das Keeskar zur Zillerplatte aufzusteigen. Der Zeitverlust beträgt gewiß $1^1/_2$ St.

Das Wetter war im Verlaufe des Vormittags immer besser geworden. Leichte Nebelwolken trieben zwar immer noch ihr tolles Spiel, aber die Julisonne hielt zu scharfe Wacht, als daß sie zur Herrschaft hätten gelangen können. Es war eine Lust, von unserem Gipfel aus, behaglich in den Mantel gewickelt, dem Treiben der Nebel- und Wolkenmassen drüben an der Venediger Gruppe zuzuschauen: wie es in dichten Ballen aus der Prettau aufqualmte, wie die prächtige Kette von der Dreiherrnspitze bis zum Venediger durch die gestaltende Kunst des Nebels zu gigantischen Formen gebildet wurde, wie die Spitze des Venedigers von Zeit zu Zeit sonnenbeleuchtet aufblitzte, von den Wolken zu täuschender Höhe emporgetragen. Die Aussicht ist auch von anderer Seite als „imposant" bezeichnet worden. In beschaulicher Ruhe gaben wir uns rauchend und plaudernd dem Zauber der Bergwelt hin und kümmerten uns wenig um die verrinnenden Stunden; seit 12 U. 50 lagerten wir auf den sonnendurchwärmten Platten und 3 U. 30 tat es uns doch recht leid, „schon" aufbrechen zu müssen. Nur eine Frage drohte unseren Frieden da oben zu stören, eine Doktorfrage: „Wo steckt der sechste Grat?" In den Angaben über die Zillerplattenspitze wird sie nämlich regelmäßig als sechsseitige Pyramide bezeichnet. Von Viertelstunde zu Viertelstunde trieb ich nun die Gefährten mit der Aufforderung in gelinde Verzweiflung, sie sollten doch nochmal mit mir die Grate abzählen. So sehr wir auch zählten, es wurden ihrer nur fünf und auch die nur bei einigem guten Willen. Die praktische Erwägung, daß wir ja nicht gerade auf dem sechsten Grate abzusteigen brauchten, wo ihrer fünf zur Auswahl standen, brachte zwar nicht die Frage, aber doch den Frager endlich zum Schweigen.

Der Abwechslung halber schlugen wir abwärts den Weg über den zur Zillerplatte führenden Grat ein, anfangs mit etwas steifen Gelenken infolge der langen Rast, ein kaminartiger Riß aber, der äußerst steil den Übergang ins Keeskar vermittelte, sorgte schon dafür, daß die Glieder wieder geschmeidig wurden. Diesen Kamin kann man vermeiden, wenn man zur tiefsten Einsenkung der Zillerplatte absteigt. Ob dann der eingeschlagene Weg durch das Steingerümpel, über Platten und abschüssige Mulden, deren Ausgang von oben sich nicht übersehen ließ, der praktikabelste war, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls fanden wir uns ohne allzugroße Umwege glücklich durch das Gewirr hinaus.

Die Abendsonne beleuchtete noch freundlich die Markierung zum Heil. Geistjöchl, 7 U. 30 betraten wir die Hütte und wenig später saßen wir um dampfende Schüsseln und beim Glase Roten und schmiedeten Pläne für den nächsten Tag. Die Tour auf die Zillerplattenspitze ist natürlich in weit kürzerer Zeit, in 7—8 St. ausführbar, wenn man auch wieder ins Höhenaukar absteigt, nicht so lange auf dem Gipfel rastet und sich überhaupt etwas mehr sputet, als wir es an diesem Tage taten.

Der letzte Gipfel in unserem Kamme, der gelegentlich beim Abgehen der zum Heil. Geistjöchl führenden Markierung noch aufgesucht wurde, war der Keeskarkopf. Man braucht vom genannten Joche aus nicht erst zum obersten Talboden des Zillergrundes abzusteigen, sondern wendet sich, ungefähr die Höhe des Joches beibehaltend, nach rechts, umgeht einen weiten Kessel an seinem oberen Rande und stößt zuletzt auf einen Seitengrat, der noch vor dem Keeskarkopf vom Hauptgrat bei einem ungenannten Kopfe abzweigt. Man kann möglicherweise schon hier diese Graterhebung ersteigen und dann auf dem Grate bis zu der Scharte weitergehen, die beide Köpfe trennt. Dort aber ist man, wie ich später aus der Beschreibung des Erstersteigers ersah, genötigt, nach der Südwand auszuweichen. Da von unserem Standort jene Scharte nicht zu sehen war, wollten wir sicher gehen und umgingen den Grat. Der Keeskarkopf sendet auch wieder nach Westen einen stark ausgeprägten Grat, der mit dem Hauptkamme eine nach Süden gerichtete Wand bildet. Über diese stiegen wir aufwärts; nur ganz im Anfange sind einige plattige Stellen mit spärlichen Griffen zu passieren, dann geht es leicht über gut gestuften Fels, weiter über einen sanft geneigten, rasigen Absatz und zuletzt über Blöcke unschwer zum Gipfel.

Einen reizvollen Anblick bot der plateauartige Hang. Hier sproßte in verschwenderischer Fülle ein ungemein großblütiger Speik aus dem grasbewachsenen Boden. Blume reihte sich an Blume, ein einziger lieblicher Garten, hoch oben auf sonniger Terrasse,

aufgebaut auf schroffen Felsmauern, ungesehen von dem Wanderer, der, drunten über die kahlen Schutt- und Trümmermassen des Kares ziehend, nichts von der Farbenpracht, von dem zarten Leben ahnt, das sich in verborgener Lieblichkeit hoch zu seinen Häupten entfaltet. Den „Alpenjäger" vor 100 Jahren konnte der Dichter von der Mutter noch gewarnt sein lassen:

„Draußen ladet dich kein Garten,
Wild ist's auf den wilden Höh'n!"

Der Bergsteiger von heute weiß es besser und freut sich um so inniger, je unvermuteter ihm ein Stück blühendes Leben im Reiche des Todes entgegentritt.

Den Abstieg nahmen wir über die nordwestliche Flanke des Berges. Zu den erbaulichen Wegen gehört er nicht gerade. Die Erstersteiger, Koegel mit Franz Hofer, sahen sich den Keeskarkopf beim Anstiege zuerst von dieser Seite an, scheinen aber keine Lust dazu verspürt zu haben. Koegel schreibt wenigstens: „Eine Umschau vom oberen Plateau (des Kares) belehrte uns, daß ein Versuch auf die abschüssigen nordwestlichen Wände nicht viel Aussicht habe." Glücklicherweise hatte ich das nicht in Erinnerung; so konnten wir mit jener gewissen Unverfrorenheit, die Unkenntnis verleiht, losklettern. Wir gingen ein paar Schritte auf dem nach Norden ziehenden Grat und stiegen dann ungefähr an der Stelle hinunter, wo die beiden Grate in einem flachen Winkel sich schneiden. Gleich zu Anfang vermittelt eine schmale, abwärtsführende Felsleiste den Übergang vom Grat zu der tieferen Wandpartie. Zweimal im weiteren Verlaufe des Abstieges mußte ich Seppls Hilfe in Anspruch nehmen. Das eine Mal bei einem grifflosen dreieckigen Kamin, der von einem Felsen überwölbt war. Während sich die rechte Schulter und der Ellenbogen gegen die Wölbung des Felsens stemmte, mußte sich der linke Fuß, der Reibung der Nägel vertrauend, auf der einen Wand des Kamins tastend abwärts schieben; das rechte Bein hing in der Luft, da der Kamin zu breit war. Unvorsichtigerweise war ich mit dem Oberkörper etwas zu eilig vorangegangen, sodaß der Fuß nicht nachkommen konnte. Mit einem Sprunge wäre man wohl auf den schmalen Absatz unterhalb des Kamins gekommen, aber da schien mir's doch geratener, Seppl, der schon ein Stück voraus war — wir kletterten unangeseilt — zurückzubeordern, daß er den schwebenden Fuß einen Moment stütze, bis der andere frei geworden. Das zweite Mal an einer ab- und auswärts geneigten, grifflosen Platte. Hier kam es auf die Adhäsionskraft desjenigen Kleidungsstückes an, das beim Abwärtsrutschen in Frage kommt. Hier war Seppl mit seinen rauhhaarigen Pantalons entschieden im Vorteil.

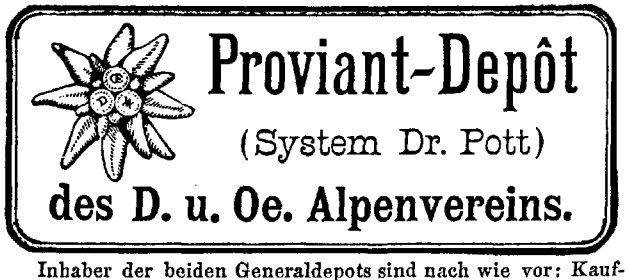
Auf dem letzten Rücken vor der Hütte erwarteten uns die Gefährten. Ich dachte, sie hätten sich um uns gesorgt, da es schon spät geworden war, aber sie meinten etwas bitter, sie hätten uns gleich nicht getraut, als ich beim Abmarsch nur vom Heil. Geistjöchl gesprochen habe.

Damit sind wir am Ende unserer Taten in der Reichenspitz Gruppe angelangt. Denen, die in ihre Nähe kommen, rufen ihre Gipfel einladend zu: Introite, nam et hic dii sunt, auch hier lassen sich Wanderungen unternehmen, die das Herz des Bergsteigers erfreuen und erheben! Den Gefährten aber, die in gleichem Tatendrang und gleicher Freude an hehrer Bergeswelt mit dem Verfasser ausgezogen sind, ein fröhlich Glückauf zu weiteren gemeinsamen Bergfahrten, wenn Wind und Wetter günstig sind.

Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1902.

Von **Prof. Dr. Emil Pott** in München.

Die einheitliche Organisation des Proviantbezuges für unsere Schutzhütten durch Errichtung zweier Generaldepots hat sich so gut bewährt, daß sie auch für das Jahr 1902 beibehalten worden ist. Eine Neuerung wurde indessen, dank der Mitwirkung des verehrlichen Zentral-Ausschusses, insoferne durchgeführt, als alle durch unsere beiden Generaldepots zu beziehenden, unter ständiger Kontrolle des Verfassers fabrizierten, beziehungsweise gelieferten Proviantartikel in diesem Jahre zum erstenmale die Schutzmarke tragen werden:



Inhaber der beiden Generaldepots sind nach wie vor: Kaufmann Max Gröbner in Gossensass (Tirol) für Österreich, Kaufmann E. M. Bader in München für das Deutsche Reich.

Von diesen beiden Zentralstellen können im laufenden Jahre alle im nachfolgenden verzeichneten Proviantartikel zu den beigesetzten Preisen* bezogen werden:

		Verkaufspreise	
		Österr. Generaldepot	Deutsches Generaldepot
7 *g*	comprimierter Thee (1 Stück zu 2 Täfelchen in Stanniol und Papier), ausreichend für 4—6 große Tassen	10 *h*	10 Pf.
17 *g*	comprimierter Kaffee, 1 Stück ausreichend für 1—2 Tassen	16 „	12 „
80 *g*	comprimierter Glutenkakao in Dosen à 10 Portionen, 1 Portion ausreichend für 1 große Tasse	70 „	50 „
30 *g*	Chocolade, in 5 Tabletten	20 „	15 „
1 Kilo	Würfelzucker (240 Stück)	1.00 „	75 „
130 *g*	1 Rolle Frühstückbiskuits à 15 Stück (bei Bezug von je 6, 10 oder 20 Rollen in Blechdosen)	42 „	35 „
100 *g*	div. Fleischpains	55 „	55 „
230 *g*	Prager Schinken	1.10 „	1.00 „
275 *g*	kaltes Fleisch mit Aspik	1.40 „	90 „
200 *g*	div. Fruchtmarmeladen	50 „	45 „
180 *g*	Leberwurst	70 „	55 „
175 *g*	Ölsardinen	55 „	60 „
1400 *g*	1 Flasche Cognac (25 Glas)	4.50 „	4.50 „

(in Blechdosen mit Schlüssel)

* Die verzeichneten Preise verstehen sich ab Gossensass, respektive München nur für den Engrosbezug behufs Errichtung oder Unterhaltung von Proviantdepots oder zur Nachfüllung von Pottschen Proviantkörben und haben keine Gültigkeit für den Detailverkauf in den Depots und Schutzhütten. Bei Abnahme im Werte von *K* 60.— oder M. 50.— und darüber erfolgt die Versendung per Fracht franko nach jeder Bahnstation des österreichisch-ungarischen, respektive deutschen Staatengebietes.

		Österr. Generaldepot	Deutsches Generaldepot
330 *g*	Erbswurst- oder Reissuppe in Blechdose mit Schlüssel, enthaltend fünf Doppelportionen	80 *h*	60 Pf.
100 *g*	paraffinierte Consommékapseln in Blechdosen à 10 Doppelportionen	2.00 „	1.50 „
300 *g*	Serbisches Reisfleisch (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Rindsgulyas mit Maccaroni (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Kalbsgulyas mit Kartoffeln (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Gemsgulyas mit Maccaroni (in Blechdosen mit Schlüssel)	— „	90 „
300 *g*	Szekelygulyas (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Irish Stew (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Pickelsteinerfleisch (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Schweinefleisch mit Kohl (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	90 „
300 *g*	Würstchen mit Kraut (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	70 „
300 *g*	Würstch. m. weißen Bohnen (in Blechdosen mit Schlüssel)	75 „	70 „
300 *g*	grüne Erbsen in Blechdosen	45 „	30 „
400 *g*	französischer Senf in Glas- oder Steinguttöpfen	90 „	50 „
1000 *g*	weißer Pfeffer, gemahlen	2.70 „	3.00 „
1000 *g*	Zimmt, ganz	2.30 „	3.60 „
1000 *g*	Gewürznelken	2.70 „	1.80 „
1400 *g*	Rotwein, inklusive Flasche	1.20 „	1.00 „
1400 *g*	Weißwein, inklusive Flasche	1.20 „	1.00 „
800 *g*	Schaumwein, halbe Flasche	2.00 „	1.60 „
1400 *g*	pasteurisiertes Bier, inklusive Flasche	50 „	45 „
500 *g*	Wurst mit Kraut, Kalbs- oder Rindsgulyas i. Blechdose mit Kochapparat	1.80 „	1.20 „
1650 *g*	1 große Sodor-Syphonflasche	8.00 „	8.00 „
750 *g*	1 kleine Sodor-Syphonflasche	3.50 „	3.50 „
150 *g*	10 Kohlensäurepatronen für die große Sodorflasche	1.20 „	1.00 „
100 *g*	10 Kohlensäurepatronen für die kleine Sodorflasche	1.00 „	70 „
230 *g*	Eine Taschenflasche mit Theeextrakt, rein oder mit Zitrone	1.70 „	1.80 „
100 Stück	Rechnungsblätter mit vorgedruckten Hüttenpreisen	90 „	70 „
100 Stück	Geldcouverts	1.00 „	80 „

Bei einem Vergleiche mit der vorjährigen Proviantliste ergibt sich, daß wesentliche Neueinführungen nicht zur Durchführung gelangen sollen. Neu geliefert, in erster Linie für das Deutsche Reich, wird kaltes Fleisch in Aspik (Kalbsbraten, Pökelzunge, Schweinsbraten), und zwar in Blechdosen mit Schlüssel. Diese Neueinführung ermöglicht eine schätzenswerte Bereicherung unseres Frühstücksproviantes, denn diese neuen Konserven sind äußerst schmackhaft, erfrischend und zugleich sehr nahrhaft. Leider werden dieselben vorerst nur von Houssedy & Schwarz in München hergestellt und können wegen der Zollgrenze vom österreichischen Generaldepot nur zu erhöhten Preisen geliefert werden.

Neu ist ferner Gemsgulyas mit Maccaroni, eine warm zu genießende, sehr schmackhafte und nährkräftige Konserve, die indessen vorerst nur vom Münchener Generaldepot geliefert werden kann.

Beide Generaldepots liefern dagegen in diesem Jahre als neue, sehr gelungene Fleisch-Gemüsekonserve Schweinefleisch mit Kohl, welches, mit dem vortrefflichen Pickelsteiner Fleisch, jenen als vollkommener Ersatz dienen möge, welche keine Hammelfleischliebhaber sind und deshalb dem Irish Stew keinen besonderen Geschmack abzugewinnen vermochten.

Als eine wertvolle Bereicherung unserer Proviantdepots werden jene zahlreichen Hochtouristen, welche kalten Thee als Erfrischungsmittel bei sich führen, eine neue Theekonserve begrüßen, welche der Verfasser im vorigen Jahre ausprobiert hat. Es handelt sich um den ganz vorzüglichen Theeextrakt der „Thee-Expreßunternehmung“ in Komotau, welcher es ermöglicht, mit kaltem Wasser sofort einen feinschmeckenden Thee zu bereiten. Ein Kaffeelöffel voll genügt, um ein Viertelliter Wasser sofort in einen kräftig schmeckenden Thee umzuwandeln. Dieser Thee-Extrakt wird in kleinen Taschenfläschchen von 100 *g* Inhalt geliefert, womit selbst starke Theetrinker längere Zeit auszukommen vermögen; man braucht nur eine leere Flasche bei sich zu führen, um sich bei jeder Quelle sofort einen trinkbaren Thee zu bereiten, der nach Belieben mit Zucker versüßt werden kann.

Im übrigen wurde nach wie vor besonderes Augenmerk darauf gerichtet, die zu liefernden Proviantartikel in qualitativer Beziehung nach Möglichkeit zu verbessern. Diese Bestrebungen haben es auch bedingt, bei einzelnen Artikeln geringe Preiserhöhungen eintreten zu lassen. Obgleich der Verfasser als Leiter des Proviantwesens seine Hauptaufgabe darin erblickt, den Besuchern unserer Schutzhütten im Hinblick darauf, daß die große Mehrzahl derselben nicht mit Glücksgütern überreich gesegnet ist, eine möglichst billige Verpflegung darzubieten, so kann dieser Gesichtspunkt allein nicht als maßgebend erachtet werden. Der billige Preis, um welchen zur Zeit gewisse Konserven erhältlich sind, bedingt fast ausnahmslos eine durchaus unbefriedigende Quantität und Qualität des Gebotenen. Die in unseren Depots, respektive Schutzhütten vorrätig gehaltenen Konserven u. dgl. müssen aber nicht blos preiswürdig, sondern in erster Linie auch dazu geeignet sein, eine völlig ausreichende, angenehme und möglichst gesunde Ernährung der dem anstrengenden Bergsport sich widmenden Touristen zu ermöglichen. Besonders zu berücksichtigen ist ferner, daß außer unserer bedürfnisloseren Jugend erfreulicherweise auch ältere Herren und Damen, welche größere Ansprüche in Bezug auf Verpflegung stellen, in zunehmendem Grade sich am körper- und geisterfrischenden Bergsport beteiligen. Diese Rücksichtnahme hat auch davon abgehalten, der von einer Sektionsleitung gegebenen Anregung, „eine weitere Reduktion in den Proviantartikeln eintreten zu lassen“, Folge zu geben. In letzterer Beziehung kommen besonders Kakao, Schokolade und Fruchtmarmeladen in Frage. Gerade zur Einziehung dieser Genuß- und Nahrungsmittel konnte sich die Proviantleitung umso weniger entschließen, als jene nicht bloß von vielen älteren Touristen sehr begehrt sind, sondern Schokolade in Täfelchen auch von zahlreichen jüngeren Bergsteigern als Kräftigungs- und Anregungsmittel mit Vorliebe benützt wird, während die ebenso nahrhaften als erfrischenden Fruchtmarmeladen von jung und alt (besonders von österreichischen Hochtouristen) derart geschätzt werden, daß man sie als erstes Erfrischungsmittel nach anstrengenden Touren oft jeder anderen Speise vorzieht. Der große Gehalt dieser ausgezeichneten Fruchtkonserven an Zucker und gewissen Fruchtsäuren läßt dies auch in physiologischer Beziehung als begründet erscheinen und macht es sogar wünschenswert, daß die Fruchtmarmeladen, wie die Schokoladetäfelchen, zu den wichtigsten Artikeln des eisernen Bestandes einer gut verproviantierten Hütte gezählt werden möchten. Nicht am wenigsten die zunehmende Zahl jener Touristen, welche keine alkoholhaltigen Getränke zu sich nehmen, werden überdies großen Wert darauf legen, in gut verproviantierten Hütten neben Thee und Kaffee auch Fruchtmarmeladen und Schokoladetäfelchen vorzufinden. Was den Kakao anbelangt, der unseren Proviantkörben nur mit wenigen Portionen beigegeben ist, so halte ich ihn deshalb für nicht unwichtig, weil er bei den häufig durch schlechte Weine und zu kaltes Trinkwasser bedingten Verdauungsstörungen in besonderen Fällen jedenfalls noch bessere Dienste leistet als schwarzer Kaffee und Thee.

Zu der von einer Seite angeregten Erhöhung der in Vorschlag gebrachten einheitlichen Hütten-Proviantpreise vermochte sich die Proviantleitung vorerst auch nicht zu entschließen. Die Hüttenpreise der einzelnen Proviantartikel, welche in den von unseren Generaldepots ausgegebenen Preislisten nachgelesen werden mögen, sind derart berechnet, daß sie selbst bei den höchsten Trägerlöhnen noch einen erheblichen Überschuß (siehe unten) im Vergleiche zu den Verkaufspreisen der Generaldepots erzielen lassen müssen. Wenn sich auf einzelnen unbewirtschafteten Hütten dessenungeachtet ein erhebliches Defizit herausgestellt hat, so beruhte dies nur darauf, daß man 1. von den durch unsere Generaldepots zu beziehenden Rechnungsblättern und Geldcouverts keinen Gebrauch gemacht hat; 2. daß Unterschleife vorgekommen sind, deren Abstellung nur dadurch ermöglicht wird, daß man die vom Verfasser wiederholt (zuletzt in „Mitteilungen“ 1902, S. 21) vorgeschlagene Aufstellung von Hüttenaufsehern durchführt. Die Aufstellung von Hüttenaufsehern ermöglicht es, selbst die entlegensten Hütten gut zu verproviantieren, ohne zur eigentlichen Bewirtschaftung derselben überzugehen. Eine gute Hüttenbewirtschaftung läßt sich aber überhaupt nur dann durchführen, wenn die Hütte während der Reisezeit von wenigstens 500 Personen besucht wird.

An fertig gepackten, wasserdicht emballierten, mit Traggurten versehenen Proviantkörben à 30 Kilogramm brutto

werden im Jahre 1902 von unseren Generaldepots loco letzte Eisenbahnstation (also frachtfrei) geliefert:

	In Österreich Kronen	Im Deutschen Reich Mark
Frühstückskörbe mit Frühstücksproviant für zirka 80 Touristen mit Führern zu	90.—	85.—
Erlös nach den vorgeschlagenen Hüttenpreisen	128.25	120.—
Überschuß	**38.25**	**35.—**
Mittags- und Abendkörbe mit Proviant für Mittag- und Abendessen für zirka 60 Touristen mit Führern zu	72.—	69.—
Erlös nach den vorgeschlagenen Hüttenpreisen	107.40	99.70
Überschuß	**35.40**	**30.70**
Kombinierte Körbe für Frühstück, Mittag- und Abendessen für zirka 40 Touristen mit Führern (für kleinere Hütten berechnet) zu	85.—	78.—
Erlös nach den vorgeschlagenen Hüttenpreisen	125.75	116.25
Überschuß	**40.75**	**38.25**

Außerdem verschicken noch die Generaldepots, um den Hüttenbesuchern preiswerte, unverdorbene geistige Getränke zugänglich zu machen, Kisten mit Flaschenweinen und Flaschenbieren, und zwar ebenfalls inklusive Verpackung und Fracht loco letzte Eisenbahnstation:

Weinkisten* mit 25 großen Flaschen Weiß- und Rotwein zu .	30.—	27.—
Erlös nach den vorgeschlagenen Hüttenpreisen	42.50	37.50
Überschuß	**12.50**	**10.—**
Bierkisten** mit 20 großen Flaschen zu	12.—	12.—
Erlös nach den vorgeschlagenen Hüttenpreisen	20.—	20.—
Überschuß	**8.—**	**8.—**

Detaillierte Preislisten, auf Wunsch auch solche mit besonderen einheitlichen Verkaufspreisen für zu errichtende Taldepots, welche den Touristen Gelegenheit bieten sollen, sich beim Antritt von Touren auch an entlegenen Talorten etc. mit unserem Alpenvereinsproviant zu möglichst billigen Preisen zu versehen, werden an die Sektionsleitungen etc. (auf Wunsch auch an Privatpersonen) durch die Generaldepots versandt. Die Proviantleitung legt auf die Errichtung solcher Taldepots, die unseren von den Generaldepots bezogenen Proviant zu vorgeschriebenen einheitlichen Maximalpreisen abgeben müssen, und die kleineren Krämern und Wirten, eventuell auch Bergführern oder anderen vertrauenswürdigen Personen zu überlassen wären, ganz besonderen Wert. Denn in vielen Talstationen bekommt man überhaupt wenig oder gar keinen Proviant oder ist man gezwungen, sich in teuren Hotels oder in Bergwirtshäusern zu verproviantieren, die einem für etwas Kaffeepulver oder losen Thee, Zucker, kaltes Fleisch u. dgl., Wein von zweifelhafter Qualität etc. mitunter Preise für eine 1—2 tägige Tour abnehmen, sodaß man sich um denselben Betrag in den zu errichtenden Taldepots mit Alpenvereinsproviant auf mehrere Tage versehen könnte. Zudem erhält man letzterenfalls nur haltbare Artikel, während ein Teil des teueren Proviantes, den man in Bergwirtshäusern kaufen muß, in der Regel überhaupt nicht mehrere Tage mitgeführt werden kann, weil er zu unfrisch oder unappetitlich wird. Erwünscht wäre es, wenn in allen Tälern, die von Hochtouristen in größerer Zahl begangen werden, solche Taldepots errichtet würden. Es wäre dies ebensowohl eine dankenswerte Aufgabe für die größeren hüttenbesitzenden Sektionen, als auch für kleinere Sektionen, die nur Wege bauen oder überhaupt kein besonderes Arbeitsfeld haben.

In Betreff der Errichtung der besprochenen Taldepots mag noch bemerkt werden, daß die für dieselben vorgeschriebenen Verkaufspreise derart berechnet worden sind, daß dem Inhaber eines solchen Depots an einem von Touristen gut besuchten Tal- oder Gebirgsorte ein sehr ansehnlicher Reinertrag in Aussicht gestellt werden kann. Für alte verdiente Bergführer wird die Überweisung eines solchen Depots durch die betreffende Sektion als eine große Wohltat bezeichnet werden dürfen; von kleinen Wirten, Krämern, eventuell auch von Lehrern in entlegenen Gebirgsgemeinden muß die Übernahme eines Alpenvereinsdepots als ein ansehnlicher Nebenverdienst geschätzt werden. Man kann, kurz gesagt, durch die Errichtung solcher Proviantdepots in entlegenen Tal- und Gebirgsorten auch solchen Leuten etwas zu verdienen geben, die bisher vom Touristenverkehr wenig oder gar keinen Nutzen gezogen haben. Selbstverständlich ist es, daß für die Errichtung solcher Depots nur solche Lokalitäten in Frage kommen, die sozusagen an der Straße liegen, damit sie, durch ein Blechschildchen gekennzeichnet, von selbst auffallen oder doch unschwer zu finden sind.

* An Weinen liefert das österreichische Generaldepot heuer wieder einen sehr guten Rotwein und ebensolchen Weißwein der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in St. Michele a. E. in Originalfüllung; das deutsche Depot roten Szegszarder, weißen Herxheimer und Winninger Mosel.

** Die gelieferten Biere sind bestes Münchener pasteurisiertes Exportbier und ebensolches der Gossensasser Brauerei.

Die Hochalpenunfälle 1901.

Von Gustav Becker in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

d) Ein recht trauriges Ereignis bildet der am 3. September erfolgte tödliche Absturz eines jungen Mannes an der Kleinen Riffelwandspitze im Zugspitzgebiete. Er ebensowenig wie sein mehr in den Bergen erfahrener Begleiter kannte den Aufstieg vom Eibsee zur Riffelscharte. Der Versuch, die Riffelscharte zu erreichen, mißlang. Man entschloß sich, nach rechts an der Wand gegen die Kleine Riffelwandspitze emporzusteigen. Die Kletterei wurde immer schwieriger, bis schließlich der Nachkletternde erklärte, er könne nicht mehr weiter. Man kehrte um; nach wenigen Schritten stürzte der vorher Nachkletternde in die Tiefe. Ohne genaue Wegkenntnis sollten Durchschnittstouristen eine Kletterei nicht unternehmen. Ob der Gebrauch eines Seiles das Unglück verhütet haben würde, läßt sich ohne genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse nicht völlig entscheiden; die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Ein Fehler des überlebenden, gewandteren Bergsteigers war es zudem, eine ihm nicht genügend bekannte Route in Gesellschaft eines Touristen in Angriff zu nehmen, über dessen ausreichende Kletterfertigkeit er sich nicht vergewissert hatte.

e) Beim Aufstiege auf die Planspitze im Gesäuse stürzte am 29. September ein jüngerer Mann ab und zerschmetterte. Er war seinem Genossen vorausgeklettert, auf einer nur wenig Halt bietenden, geneigten Platte glitt er aus und fiel in die Tiefe. — Der Abgestürzte hatte zwar ein Seil bei sich, er hatte es jedoch nicht zur Anwendung gebracht.

f) Der am 6. und 7. Oktober Führerlosen zugestoßene Unfall ist der bedauernswerteste, denn er hat zwei anerkannt tüchtige Touristen dahingerafft, und zwar unter Umständen, die ihn ganz besonders tragisch erscheinen lassen. Das Nähere ist genugsam erörtert; ich verweise auf Seite 139, 248 und 260/261 dieser Blätter. Der Untergang der Herren Melzer und Spötl aus Innsbruck an der Jägerkarspitze war die Folge eines Wettersturzes, der sich allerdings bei genauer Achtsamkeit voraussehen ließ. Ob der Unfall denen durch Absturz vom Fels, also subjektive Gefahr, entstandenen zuzuzählen ist, erscheint zweifelhaft. Von Melzer steht fest, daß er erfroren, also ein Opfer des Wetterumschlages geworden ist; hinsichtlich des Spötl nehme ich Absturz an, und darum habe ich diesen Unfall den Abstürzen vom Fels beigezählt.

B. Absturz vom Fels während einer Ruhepause hat am 28. Juli einem Tischlergehilfen auf dem Ifinger das Leben gekostet. Er hatte beim Aufstiege mit seinem Gefährten den Weg verfehlt, geriet in die sogenannte Karkawand bei Gsteir und setzte sich, um auszuruhen, auf einen Stein; derselbe war locker und stürzte mit ihm in die Tiefe.

C. Absturz auf Eis war die Todesursache bei einem jungen Manne, der vor dem Gipfel des Kitzsteinhorns trotz der Mahnung seiner Kameraden nicht in die geschlagenen Eisstufen getreten ist.

D. Fall in eine Spalte des Schloßberggletschers hat den Tod einer Engländerin herbeigeführt. Sie wollte mit ihren Schwestern von der Spannorthütte nach dem Erstfeldtale wandern und betrat dabei, ohne jegliche Vorsichtsmaßregeln zu treffen, den keineswegs ganz unschwierigen Gletscher.

3. In Begleitung autorisierter Führer hat es acht Hochalpenunfälle gegeben:

A. Absturz vom Schnee:

a) Infolge freiwilligen Abfahrens auf einem Schneefelde büßte am 8. Juli an der Sulzfluh ein Tourist sein Leben ein. Trotz Warnung des Führers schloß er sich nicht nur als vierter der Abrutschpartie an, sondern unterließ sogar, vermutlich, weil es ihm nicht schnell genug ging, das befohlene Bremsen. Er hat damit in unverantwortlicher Weise einen Unfall herbeigeführt, der den ganz schuldlosen Mitbeteiligten erhebliche Verletzungen brachte. Das Nähere kann S. 171—172 dieser Blätter und S. 106 der „Alpina" von 1901 nachgelesen werden.

b) Die einzige größere Katastrophe des Jahres 1901 trug sich an der Südseite des Matterhorns zu. Da sie in diesen Blättern nur sehr kurze Erwähnung gefunden hat, will ich die Einzelheiten des näheren nach zuverlässigen Quellen schildern:

Wer die Gepflogenheiten der Engländer in den Sommerfrischorten beobachtet, wird stets ihre außerordentliche Beweglichkeit und Unternehmungslust wahrzunehmen Gelegenheit haben. Es vergeht kein Tag, an dem nicht größere oder kleinere Partien ausgeführt werden, und selbst bei ungünstigem Wetter bleibt man nicht im Hotel. Meist sind es Gruppen von 3—6 Personen, die in solcher Weise die Bergsteigerei betreiben. An Führern wird dabei so viel als möglich gespart; ein einziger muß für 3—4 Personen ausreichen. So war es auch am 23. Juli, als 2 Damen und 3 Herren, begleitet von dem Führer Leonard Carrel und einem Träger, früh 4 U. 20 von dem Hotel du Mont Cervin in Giomein (Val Tournanche) aufbrachen, um die Tête du Lion zu besteigen. Unterwegs änderten sie ihren Plan und beschlossen, die italienische Matterhornhütte aufzusuchen. Der Aufstieg vollzog sich günstig; um 12 U. war die Hütte erreicht. Beim Abstiege ging gleichfalls alles ganz glatt von statten bis zu der Schneetraverse, welche von dem Col du Lion zur Tête du Lion hinüberführt. Zwei Herren und der Träger waren an dem ersten Seile; nachdem sie die Stelle passiert hatten, warteten sie auf der anderen Seite auf die zweite Partie, 1 Herr, 2 Damen und der Führer. Während bisher der Führer stets als letzter gegangen war, hatten sie jetzt die Reihenfolge am Seile geändert. Der Führer kam zuerst, dann folgten die 2 Damen und als letzter der Herr. Eine der Damen rutschte in den Schneestufen aus, riß die hinter ihr befindliche Dame und den Herrn mit sich, der vorausgehende Führer konnte die Wucht des Falles nicht überwinden und stürzte, nachdem er sich vergeblich zu halten versucht hatte, gleichfalls den Schneehang hinab. Er, sowie die eine Dame kamen mit erheblichen Verletzungen davon, während die zuerst ausgleitende Dame und der Herr nur als Leichen geborgen werden konnten.

Der Unfall lehrt, daß das Bestreben, recht billig Bergtouren durchzuführen, oft mit dem höchsten Preise, dem Leben, bezahlt werden muß.

c) Zu den Abstürzen vom Schnee gehört auch der Unfall vom 7. August auf dem Wilden Freiger. Die geradezu ergreifende, objektiv gehaltene Schilderung, die der Bruder des Verunglückten in der „Österr. Alpenzeitung" Nr. 590 gegeben hat (abgedruckt „Mitteilungen", S. 207 und 208) genügt für jeden Unparteiischen. Wenn ein Führer einen Erschöpften trotz dessen Bitte nicht ans Seil nimmt, so erscheint er als der Alleinschuldige an dem später erfolgten Todessturze seines Touristen.

Hervorzuheben ist die Tatsache, daß unter diesen 3 Unfällen nur einmal den Führer die Schuld trifft.

B. Durch Absturz von Fels

ist bei Führertouren ein Unfall vorgekommen, und zwar am 6. August, der tödliche Sturz des Mailänder Professors Gugelloni auf dem Piz Roseg. Die Ähnlichkeit dieses Falles (siehe „Mitteilungen", S. 199 und 207) mit dem oben beschriebenen Unglücke auf dem Pizzo Cervandone springt in die Augen. Dort hat der gewandtere Tourist es nicht für nötig erachtet, seinen Gefährten mit dem Seile oder sonstwie zu helfen. Hier hat der Führer sich derselben Unterlassung schuldig gemacht. Er kletterte ruhig voraus und kümmerte sich nicht darum, daß die zwei Touristen bei der sehr luftigen (exponierten) Kletterei erheblich gefährdet waren. Hätte er Seilsicherung angewandt, so würde der als letzter kletternde Professor Gugelloni nicht allen Halt verloren haben und nicht abgestürzt sein.

Damit sind nunmehr alle die Fälle der vorjährigen Unglückschronik aufgeführt, welche sich zur Beurteilung der Frage verwerten lassen, ob die Anlegung des Seiles beim Passieren steiler Stellen, sei es auf Fels, sei es auf Firn, zur Regel zu machen ist.

Wir haben bei den halbalpinen Unfällen auf dem Peilstein und auf dem Zimmersteige der Rax gesehen, wie der Sturz des Vorankletternden den des Hintermannes am Seile zur Folge hatte. Unter den hochalpinen Unfällen zeigt die Katastrophe auf dem Grasleitenturme dasselbe Bild und jene an der Südseite des Matterhorns beweist, daß auch auf Firnschnee an steilen Stellen einer den andern am Seile mit sich ins Verderben zieht.

Als Gegenstück hierzu treten uns die Abstürze auf dem Piz Cervandone, auf dem Piz Roseg, an der Kleinen Riffelwandspitze und auf dem Wilden Freiger vor Augen.* Man unterließ das Anseilen und an einer schwierigen Stelle oder infolge plötzlichen Schwächeanfalles (Wilder Freiger) erfolgte der Absturz. Von den Fällen auf dem Piz Roseg, Piz Cervandone und Wilden Freiger läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß Anseilen das Unglück verhindert haben würde. Von dem Absturze an der Kleinen Riffelwandspitze kann man das Gleiche nur mit hoher Wahrscheinlichkeit sagen.

Die gegenteiligen Fälle (Peilstein, Grasleitenturm, Rax, Matterhorn) zeigen verschiedene Charakteristik. Auf dem Matterhorn hätte ein zweiter Führer in vereinter Anstrengung mit dem anderen die Katastrophe aufhalten können; ob auf dem Zimmersteig der Rax das Seil der beiden auch die erforderliche Länge gehabt hat (30 m. sind für Klettertouren am Platze) und ob nicht durch Festlegung des Seiles mehr Sicherheit gegen das Mitgerissenwerden zu gewinnen war, geht aus den Berichten nicht hervor. Ebenso lückenhaft sind die Nachrichten über den Unfall auf dem Grasleitenturm. Wenn die S. 159 dieser Blätter ausgesprochene Annahme richtig ist, daß die beiden Kletterer auf einer schneebedeckten steilen Platte unterhalb des Gipfels beim Abstiege abgerutscht sind, so war daran das Seil nicht schuld. Beim Aufstiege hatte der Schnee auf der Platte gehalten, man nahm daher beim Abstiege ohne weiteres an, daß er diesmal auch festliegen werde. Er hatte sich aber inzwischen erweicht und rutschte mit den beiden, die ihn offenbar gleichzeitig betreten hatten, ab. Hätten die Touristen Argwohn bezüglich der Festigkeit des Schnees gehabt, so wäre es vor der Platte leicht gewesen, durch das Seil den über die Platte sich Bewegenden zu sichern. Daß der Absturz auf dem Peilstein durch größere Vorsicht sich hätte vermeiden lassen, ist bereits oben erwähnt worden.

Ziehen wir die Bilanz zwischen den 4 Seilunfällen und den 4 durch Nichtanseilen herbeigeführten Abstürzen, so werden wir uns für Anwendung des Seiles entscheiden müssen. Trotzdem ist jeder Alpinist darüber nicht im Zweifel, daß oft Stellen vorkommen, auf denen der eine den anderen am Seile nicht zu halten vermag, sondern selbst mitgerissen würde. Manche zum Teil erstklassige Führer haben die Gewohnheit, ihren Touristen an derartigen Stellen zur Erhöhung seiner Achtsamkeit speziell zu verwarnen und auf die Folgen eines Ausgleitens aufmerksam zu machen, eine Maßregel, über deren Wert oder Unwert man verschiedener Meinung sein kann. Man darf indessen nie übersehen, daß solche Stellen mit jenen, an denen Seilsicherung sehr gut möglich und wirksam ist, fortwährend abwechseln. Oft nur ein Schritt weiter und der Führer kann sich ausreichend

* Den Unfall an der Planspitze lasse ich außer Betracht, weil mir der Sachverhalt nicht genügend aufgeklärt erscheint.

sichern.* Oder will man den Vorschlag machen, es solle während des Steigens das Seil bald an-, bald abgelegt werden, je nachdem die Passage sich gestaltet? Also sobald der eine den anderen nicht halten könnte, wird abgeseilt und das Seil wieder umgenommen, sobald die Sicherung wirksam wäre? Kein ernsthafter Tourist wird ein solches Verfahren auch nur der Erörterung wert halten; es richtet sich von selbst.

Das Seil sollte übrigens auch dann nicht abgelegt werden, wenn es sich um Überwindung einer langen, ganz haltlosen Passage handelt, denn es ist nicht nur ein materielles, sondern auch ein moralisches Bindeglied. Ich stimme vollkommen der Äußerung eines erstklassigen Berner Oberlandsführers zu: „Man nimmt das Seil um, um gemeinsam miteinander zu steigen und nötigenfalls gemeinsam miteinander zu sterben."

Daß übrigens der Sturz des einen auch jenen des anderen nach sich ziehen kann, selbst wenn man nicht angeseilt ist, scheint mir der Unfall an der Benediktenwand zu lehren. Darum wollen wir an der Regel einer verständigen, ausreichenden Seilanwendung auf Fels und Firn auch fürderhin festhalten.

Die zweite Hälfte der bei Führertouren eingetretenen Unglücksfälle hat lediglich in objektiven Fährlichkeiten ihren Grund. (Schluß folgt.)

* Ich habe hierbei immer nur jene Seilhülfe im Auge, die ihrem Wesen nach Sicherungs-, nicht Beförderungsmittel ist (vgl. „Mitteilungen" 1901, S. 210). Ich unterscheide 4 Arten von Seilhülfe: 1. Das Seil dient ausschließlich nur als Sicherungsmittel, es wird nicht angezogen. 2. Der eine unterstützt den anderen ein wenig durch leichtes Anziehen des Seiles. 3. Der eine zieht den anderen über schwierige Stellen hinauf oder läßt ihn hinunter. Die 4. Art nennt man gewöhnlich Mehlsacktechnik. Zwischenstufen sind zwischen 1—4 denkbar. 3 und 4 sollten von allen anständigen Touristen verabscheut werden.

† A. Waltenberger.

Am 26. Februar wurde zu München einer der verdienstvollsten Männer aus der Reihe der älteren Alpinisten zu Grabe getragen, Herr k. Steuerrat i. P. Anton Waltenberger. Ein Zeit- und Arbeitsgenosse weiland Th. Trautweins, hat, wie dieser, auch Waltenberger sich um die Förderung der deutschen Bergsteigerei so hohe Verdienste erworben, daß neben dem Namen Trautweins auch der seinige in erster Reihe genannt werden muß, wenn von den „Pionieren des Alpinismus" gesprochen wird.

Waltenberger wurde am 14. Mai 1840 zu Straubing geboren. Als Angehöriger eines einfachen Hauses war er von frühester Jugend an auf sich selbst angewiesen, und wenn er sich im Leben zu geachteter Stellung und hohem Ansehen emporgearbeitet hatte, so dankte er dies nur seiner eisernen Zähigkeit und einem scharfen Geiste, der sich ein umfassendes Wissen erworben hatte. Im Jahre 1864 wurde er Bezirksgeometer zu Blieskastel; nach langer Tätigkeit daselbst kam er nach Immenstadt, schließlich nach München, dieser hervorragenden Pflegestätte des deutschen Alpinismus, woselbst er nach und nach zum Obergeometer, Trigonometer, Steuerassessor und Steuerrat aufgerückt war.

Von früher Jugend an hat den strebsamen und unermüdlich tätigen Mann eine tiefe und nachhaltige Liebe zur Natur beseelt, die ihn neben seinen Fachstudien noch die Pflege mancher einschlägigen Zweige der Naturwissenschaften betreiben ließ. Besonders die großartige Alpenwelt hatte den auch geologisch tüchtig geschulten Mann in ihren Bann gezogen und er hat ihr gedient wie selten einer, auch in so vielfacher Weise wie nur wenige sonst. Davon geben nicht nur die Schriften unseres Vereins Zeugnis, dem Waltenberger bis an sein Ende ein treuer Anhänger war, sondern dies bezeugen auch eine Reihe von selbstständigen Schriften, die seinerzeit zu den angesehensten Fachwerken gehörten.

Waltenberger war nicht nur ein sehr eifriger und tüchtiger ausübender Bergsteiger, sondern auch ein gründlicher Kenner der Bergwelt. Seine Kenntnis der Alpen hat er in so vielfacher Weise der Allgemeinheit nutzbar gemacht, daß ihm ohne Übertreibung ein beachtenswertes Verdienst an dem gewaltigen Aufschwunge des Alpinismus in den Siebziger- und Achtzigerjahren zugeschrieben werden muß. Waltenberger hat die Alpen nicht als bloß sportlich tätiger Naturfreund, sondern als Mann der Wissenschaft und im Dienste derselben durchstreift. So haben denn auch viele seiner Arbeiten einen dauernden Wert, insbesondere Waltenbergers kartographische Tätigkeit hat seinem Namen allerbesten Klang verschafft. Die hervorragendste seiner Schöpfungen auf diesem Gebiete ist die im Auftrage und auf Kosten unseres Vereins durchgeführte Aufnahme der Berchtesgadener Alpen (bayrischer Anteil) und die zeichnerische Herstellung der vierblätterigen, in den Jahren 1885—1887 den Mitgliedern unseres Vereins übergebenen „Spezialkarte der Berchtesgadener Alpen 1 : 50.000", welche lange Zeit hindurch als mustergiltige Karte des dargestellten Gebietes keine Rivalen hatte. In seiner Arbeit „Topographische Messungen und Terrainaufnahmen im Gebirge" („Zeitschrift" 1887, S. 99 ff.) hat Waltenberger den Vereinsgenossen eine Darstellung der praktischen kartographischen Arbeiten im allgemeinen und derjenigen für die Karte der Berchtesgadener Alpen im besonderen gegeben. Abhandlungen, wie z. B. jene über die „Arbeiten des militär-geographischen Instituts" („Zeitschrift" 1882, S. 230) und „Bergaussichten und Gebirgspanoramen" („Zeitschrift" 1880, S. 5) zeigen, wie emsig Waltenberger alles Einschlägige verfolgte. In dem Aufsatze „Gebirgsgruppe des Hohen Ifen" nahm Waltenberger Stellung gegen das Überhandnehmen der einseitigen Tourenschilderungen; er verlangte Vertiefung des alpinen Schrifttums durch Nutzbarmachung für die Allgemeinheit und gab zugleich mit seiner Arbeit ein musterhaftes Beispiel, wie ein geschultes Auge, ein gründlich gebildeter Geist und ein offenes, naturfreudiges Gemüt auch scheinbar weniger bedeutenden Alpenteilen eine Fülle des Interessanten ablauschen und — wie eine geschickte Feder dies anderen vermitteln kann. Die von Waltenberger bearbeiteten Spezialführer für „Allgäu, Vorarlberg und Westtirol", dann für die „Stubaier, Ötztaler Alpen etc.", für das „bayrische Hochland, Salzburg etc." waren gleichfalls mustergiltige Arbeiten, welche jenen Alpenteilen zahlreiche neue Freunde zugeführt und diesen als verläßliche Geleiter gedient haben.

Das Lieblingsfeld seiner alpinen Tätigkeit war für Waltenberger das Allgäu. Diesem gehörte seine ganz besondere Vorliebe, in diesem und für dasselbe hat er seine Kräfte in erster Linie entfaltet. In den Allgäuer Alpen trägt denn auch eines der gastlichen Schutzhäuser unserer S. Allgäu-Immenstadt, das „Waltenberger-Haus", zum Ruhme des begeisterten Freundes dieses Alpenteiles den Namen des Verblichenen, welcher der Hauptgründer der S. Allgäu-Immenstadt, deren späteres Ehrenmitglied, zuletzt ihr Ehrenvorstand war. Welche hohen Verdienste sich Waltenberger um seine Sektion, in welcher er auch in den letzten Jahren noch ungemein zahlreiche Zuhörer durch hochinteressante Vorträge fesselte, erworben hat, das berichtet die vor einigen Jahren erschienene schöne Festschrift dieser Sektion. Seine Verdienste um den gesamten Alpinismus aber verzeichnet dankbar die alpine Geschichte.

Von den Pionieren des deutschen Alpinismus ist schon mancher von uns gegangen — der besten einer davon war Waltenberger. Sein Andenken lebt frisch in uns weiter. *H. Hess.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wiesbachhornhaus der S. München. Das Wiesbachhornhaus der S. München unseres Vereins wird am 16. August d. J. feierlich eröffnet. Genaue Mitteilung über die Festordnung wird seinerzeit erfolgen.

Die **Casselerhütte** in der Rieserferner Gruppe wurde im Sommer 1901 von 226 Touristen (annähernd der gleichen Anzahl wie 1900) besucht. Die Urteile über die Hütte wie über die Bewirtschaftung lauten durchwegs anerkennend. Nach den Aufzeichnungen im Hüttenbuche wurden von wichtigeren Gipfeln der Rieserferner Gruppe bestiegen: der Hochgall von

48 Personen (darunter 4 Überschreitungen) gegen 43 im Vorjahre; der Wildgall von 5 Personen (gegen 4 im Vorjahre); der Schneebige Nock von 49 Personen (gegen 40 im Vorjahre), dagegen Magerstein und Hochflachkofel nur von wenigen Personen, was darum zu bedauern ist, weil diese Gipfel ohne jede Schwierigkeit zu ersteigen sind und eine ganz vortreffliche Aussicht bieten. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Touristen, welche über die Antholzerscharte nach Antholz absteigen wollen, mit geringem Zeitaufwand einem oder auch beiden Gipfeln einen kurzen Besuch abstatten können.

Die **Osnabrückerhütte** im Großelendtale (Ankogel Gruppe) war im Jahre 1901 von 202 Touristen, darunter 24 Damen, besucht.

Wegbau im Malteintale. Die S. Gmünd hat beschlossen, im heurigen Sommer die seinerzeit nur provisorisch hergestellte zweite Hälfte des Touristensteiges zwischen Hochsteg und Hochbrücke im Malteintale mit den übrigen Anlagen der Sektion in Einklang zu bringen und diesen vielbegangenen Weg durch Verbreiterung und teilweise Umlegung gründlich auszubauen.

Die **Gamperhütte** der S. Gmünd auf dem Gmeineck (Reißeck Gruppe) wurde im Jahre 1901 von 32 Touristen, darunter 9 Damen, besucht.

Refuge Nice. Wie die „Revue Alpine" in ihrem Februarhefte dieses Jahres berichtet, hat die Sektion des Alpes Maritimes des Club Alpin Français im Laufe des vergangenen Sommers im Vallée de la Gordolasque am Fuße des Mont Clapico in einer Höhe von 2250 m. eine Schutzhütte nach den Plänen und unter Leitung ihres Vizepräsidenten M. C. Lée Brossé erbaut, die für 25 Personen bestimmt ist. Die Eröffnung der Hütte, die durch ein entsprechendes Fest gefeiert werden soll, ist noch unbestimmt. Inmitten eines herrlichen Kranzes von Hochgipfeln gelegen, wird sie für eine große Anzahl der prächtigsten Touren — wie Cime des Gelas, 3135 m., Cime de la Maledia, 3058 m., Mont Clapier, 3045 m., Mont Ciaminejas, 2913 m., und andere — als Ausgangspunkt dienen.

Verkehr und Unterkunft.

Neues Telegraphenamt. In Erpfendorf (Bezirk Kitzbühel) wurde eine ganzjährig wirksame Staats-Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste dem Betriebe übergeben.

Unglücksfälle.

Unfall auf der Raxalpe. Der Vorstand der alpinen Rettungsstation in Reichenau, Herr Hans Staiger, sendet uns den nachfolgenden Bericht: „Am 1. April, nachmittags 3 U., wurde die alpine Rettungsstation Reichenau telephonisch durch Herrn Kamillo Kronich vom Erzherzog Otto-Hause verständigt, daß einige Teilnehmer einer Partie auf die Raxalpe vermißt würden, respektive auf dem Berge eingeschneit seien, und zwar nach einem Aufstiege im Höllentale. Polizeikommissär Höllersberger und ich stellten sofort eine Expedition zusammen und fuhren 3 U. 30 nach Weichtal. Als wir wegfuhren, erschien Herr Moser aus Wien und teilte mit, daß fünf seiner Bekannten, nämlich zwei Brüder Ziegler, Etz, Maier und Winkelmayer am Ostersonntag über den Preintalersteig oder die Teufelsbadstube zur Rax gestiegen und nicht zurückgekehrt seien. Als wir bald darauf das Fremdenbuch im Weichtale durchsahen, fanden wir die genannten Touristen außer Winkelmayer eingetragen; sie hatten dort vom 29. auf den 30. März genächtigt und als Aufstiegsrichtung den Preintaler- und auch den Gaislochsteig angegeben. Verstärkt durch die Touristen Carschevsky aus Reichenau, Karl Sautner und Ottokar Brazer begaben wir uns ins Große Höllental und drangen, die Wände und Schütten der linken Seite absuchend, bis zum Aufstiege zur Teufelsbadstube und zum Gaisloch vor. Tauwetter war eingetreten, weshalb der hohe Neuschnee nicht nur das Fortkommen sehr erschwerte, sondern auch die abrutschenden Schneemassen alle Spuren verwischten. Die einbrechende Nacht zwang uns zur Rückkehr nach Weichtal. Schon bei der ersten Nachricht hatten wir Herrn K. Kronich ersucht, mit Schneeschuhen vom Erzherzog Otto-Hause aus die Strecke bis zum Ausstiege der Teufelsbadstube abzusuchen. Auch ihm hatte die Dunkelheit nicht erlaubt, mehr zu tun. Er teilte uns ungefähr 8 U. abends telephonisch mit, daß er nichts gefunden; doch wäre es ihm vorgekommen, als ob sich auf dem Windlochboden zwei Spuren teilten, eine gegen den Ebenwald und die andere gegen die Hofhalt zu. Am anderen Morgen wurden mit Verfügung über alle sich freiwillig Beteiligenden und die Gendarmerie und Führerschaft umfassende Forschungen vorgekehrt. Doch um 9 U. vormittags traf vom Erzherzog Otto-Hause die Nachricht ein, daß die vier Vermißten — Etz hatte sich vor der Partie von ihnen getrennt — lebend in der Hofhalthütte gefunden worden seien, und zwar von den Brüdern Kronich. Die jungen Leute hatten, nachdem sie mit ungeheurer Anstrengung bis zum Raxplateau gelangt waren, vor dem furchtbaren Schneesturm in jener dürftigen Hütte Schutz gesucht und bis zum 2. April ausgehalten. Da sie sich in sehr schlechtem Zustande befanden — Maier lag dem Tode nahe einige hundert Meter entfernt von den anderen im Schnee —* so wurde um Hilfskräfte und mehrere Tragbahren gebeten. Wir schickten sofort drei Holzknechte mit Tragbahren über den Thörlweg hinauf. Zu Mittag waren alle Expeditionen im Erzherzog Otto-Hause vereinigt und die Verunglückten geborgen. In höchst lobenswerter Weise hatte die Familie Kronich die Geretteten in Behandlung und Pflege genommen. Sämtliche hatten Verletzungen an den Füßen durch Erfrieren erlitten, die beiden Ziegler solche ersten Grades, Maier und Winkelmayer schwere, dritten Grades. Wir beschlossen die Verwundeten noch mit dem Abendzuge nach Wien zu schaffen. Die beiden Ziegler konnten gehen, Maier und Winkelmayer wurden auf den Rettungsschlitten des Erzherzog Otto-Hauses geschnürt und unter vielen Mühen durch die riesigen Schneemassen zutal geschleift; ab Erzherzog Otto-Haus 4 U. nachmittags. In der Kleinau wurden die Verletzten von Dr. Mayer, der seine Kraft unentgeltlich in den Dienst der Rettungsstation gestellt hat, untersucht, der Verband erneuert, worauf sie wohl verwahrt auf dem Plateauwagen zur Bahn befördert wurden. Für den Transport mit der Bahn und in ein Wiener Spital sorgten dann die begleitenden Wiener. Die Verunglückten waren durchwegs ganz junge Leute, doch nicht ohne touristische Fähigkeit, was ja der Umstand beweist, daß sie unter so schwierigen Verhältnissen den Aufstieg über das Gaisloch erzwangen und trotz riesiger Schneemassen, trotz Sturm und Kälte bis zur Hofhalthütte gelangten. Falscher Ehrgeiz hat sie verleitet, die gefährliche Tour zu wagen, trotzdem sie gewarnt waren, da ja Herr Kronich — als Wirt sich selbst schädigend — an die Touristenherbergen des Tales die Warnung ergehen ließ und bat, keinen Aufstieg zu versuchen außer über den Törlweg.

Ich habe meinen Bericht ausführlich gegeben, damit man in touristischen Kreisen sieht, wie die Leitung der Reichenauer alpinen Rettungsstation arbeitet. Würde ich z. B. der Meinung mancher gerecht zu werden versuchen und bestrebt sein, bei Bergungen, Transporten u. dgl. stets selbst anzugreifen, was ja geschieht, sobald ich es für nötig erachte, so müßte ich eine Oberleitung der Hilfsaktion errichten, denn gar viele Fälle haben schon bewiesen, daß eine Leitung unbedingt nötig ist. Wie wir nachträglich erfahren haben, waren Anfragen wegen dieses Unglücksfalles schon am 1. April um 9 U. vormittags an Touristenherbergen des Tales und auch auf dem Berge gerichtet worden. Durch eine derartige Mitteilung hat sich sogar Herr Greiner in Kaiserbrunn veranlaßt gefunden, den Bergführer Jakob Wurzl ins Große Höllental zu senden, damit er sich überzeuge, was an dem Gerüchte sei. Die alpine Rettungsstation Reichenau hat niemand verständigt. Erst Herr Kronich, den man von Wien aus mit Fragen bestürmte, wußte, was er zu tun hatte; leider war es inzwischen vorgerückte Nachmittagsstunde geworden. Sechs kostbare Stunden waren mit Nichtstun verschleudert worden. Wäre an die Rettungsstation die Nachricht um 9 U. vormittags gekommen, so hätten wir ganz gewiß noch denselben Tag zur Höhe vordringen und den Erfolg des anderen Tages erringen können. Den vier Eingeschneiten kostete dies eine qualvolle Nacht und die Verschlechterung ihres Zustandes.

* Mayer hatte es versucht, zum Erzherzog Otto-Hause vorzudringen, um von dort seinen Gefährten Hilfe zu senden, er war aber — nach den Berichten der Tagblätter — infolge der ungeheuren weichen Schneemassen entkräftet liegen geblieben.

Wir ersuchen alle Bergfreunde des Wiener Ausflugsgebietes, sich bei Unglücksfällen im Rax- und Schneeberggebiete sofort an die alpine Rettungsstation Reichenau (Telephon I)* zu wenden und nicht erst dann, wenn man die kostbarste Zeit verstreichen lassen hat und keinen anderen Rat mehr weiß."

H. Staiger,
Leiter der alpinen Rettungsstation Reichenau und Vorstand der S. Reichenau des D. u. Ö. Alpenvereins.

Diesem Berichte können wir nachtragen, daß sich glücklicherweise der Zustand auch der Herren Mayer und Winkelmayer als günstiger herausgestellt hat, als man anfangs fürchtete, so daß hoffentlich alle Teilnehmer ohne ernste Nachteile davonkommen werden.

Der Unfall beweist aufs neue, wie sehr, besonders seitens jüngerer Leute, die Gefahren unterschätzt werden, welche die Hochregionen um diese Jahreszeit bieten können. Der tatenlustigen Jugend dient ja wohl zur Entschuldigung, daß heuer schon in der ersten Hälfte März das Wetter zum teile so günstig war, daß der Städter vergessen konnte, daß in höheren Regionen noch tiefer Winter herrschte. Und wenn nach langer Pause endlich die ersehnten Oster-Ferialtage kommen, dann eilt eben, wer nur kann, in die Natur hinaus. Ist man dann einmal draußen, so wird man nur zu leicht versucht, die Verhältnisse in günstigerem Lichte zu sehen, als sie sind, weil man so ungern unverrichteter Dinge heimkehren will. Besonders lassen sich leistungsfähigere aber noch nicht genügend erfahrene junge Leute dann leicht zu gewagteren Unternehmungen verleiten. Und tüchtige Bergsteiger — wenn auch nur erst Anfänger — sind jene Vier gewiß, weil ihnen sonst der um diese Jahreszeit noch sehr schwierige Anstieg über das Gaisloch nicht gelungen wäre. Daraus, daß selbst tüchtige Bergsteiger in solch gefährliche Lagen geraten können, möge man aber erst recht die Lehre ziehen, daß die Berge im Winter (wie die Verhältnisse gegeben waren, war es im Gebirge noch Winter) ganz anders beurteilt werden müssen und sonst harmlose Spaziergänge, wie eine Plateauwanderung, zu ernsten Unternehmungen werden können. Die zu Beginn dieses Winters seitens des Wiener alpinen Verkehrsausschusses hinausgegebene „Warnung vor Wintertouren" hat dies alles eindringlich betont. Hätten ihr die vier jungen Leute gefolgt, so wäre ihnen diese schwere Prüfung und ihren Angehörigen viel Kummer erspart worden.

Zur Katastrophe auf dem Grenzgletscher (Monterosa). Über das schwere Unglück, dem am 25. Februar die Herren Walther Flender aus Düsseldorf und Paul König zum Opfer fielen, hat einer der Teilnehmer, Herr E. Dethleffsen, der „Österr. Alpenzeitung" einen eingehenden Bericht erstattet, dem folgendes Wesentliche zu entnehmen ist. Die drei Genannten, dann Herr E. v. Steiger und Ingenieur Fehr mit den Führern G. zum Taugwald, Hans Peter und Hermann Perren verließen am 25. Februar 3 U. 30 morgens die Bétempshütte auf Skiern, um zur Capanna Margherita zu gehen. Die Schneeverhältnisse waren ausgezeichnete, schon nach 50 Min. erreichte man das obere Plattje und betrat den tief verschneiten Grenzgletscher, auf dem keine Spalte zu sehen war, so daß man an das Anseilen der Partie gar nicht einmal dachte. Während man gerade auf ein ebenes Gletscherplateau gelangte, das östlich sanft zu den Gletscherabstürzen der Dufourspitze ansteigt, ertönte plötzlich dumpfes Krachen und Flender, König und Hermann Perren, die als Vierter, respektive Fünfter und Sechster im ganzen Zuge gefahren waren, waren in eine Gletscherspalte gestürzt. Das Unglück war um 5 U. morgens passiert. Man hatte eine etwa 2 m. breite Spalte auf eine Länge von 12 m. schräge überschritten. Das Vorhandensein einer Spalte war auf dem Schnee absolut nicht zu bemerken gewesen. Trotz harter Kruste hatte die 3—4 m. dicke Schneebrücke das Gewicht der drei Körper nicht tragen können und war in einer Länge von 20 m. eingestürzt. König war in der Mitte zuerst gestürzt, er kam daher am tiefsten (etwa 28 m.) zu liegen und ward von den nachstürzenden Schneemassen sofort erstickt; Flender glitt nach rückwärts in die Spalte und dürfte wahrscheinlich schon durch das Aufschlagen gegen die Eiswand einen Bruch des Genicks und sofortigen Tod erlitten haben. Führer Hermann Perren schoß vorwärts in die Spalte, er kam aufrecht hinab, wurde von den Schneemassen an die Wand gedrückt und nur bis zum Kopfe eingehüllt, welchen Umständen er trotz eines Sturzes von 25 m. Höhe sein Leben verdankt. Sein Bruder Hans Peter Perren wurde sofort an einem Seile hinabgelassen, dieses war aber zu kurz, man mußte zur Bétempshütte, um das Hüttenseil und den dort zurückgebliebenen Führer Lauber zu holen. Sodann wurden die beiden Perren befreit und die Leiche Flenders ausgegraben. Königs Leichnam konnte erst am nächsten Tage von einer unter Führung des Herrn Hermann Seiler aufgestiegenen Expedition nach $1^1/_2$ stündiger harter Arbeit aus der Spalte befreit werden. König wurde in Zermatt beerdigt; Walther Flenders Leichnam wurde nach Düsseldorf überführt.

Dieses schwere Unglück gibt vielfach zu denken. Daß das Überschreiten einer Kluft in schräger Richtung, fast in deren Längsachse, ein verhängnisvoller Fehler war, ist nicht zu bestreiten. Allein da nach der Aussage aller überlebenden Beteiligten, durchaus Männern von großer bergsteigerischer Erfahrung und Führern von bestem Rufe, das Vorhandensein einer Kluft nicht zu erkennen war, so kann für diesen Fehler niemand verantwortlich gemacht werden; es war eben ein Verhängnis, durch das die Katastrophe herbeigeführt wurde. Daß eine Schneedecke von 3—4 m. Dicke die Last dreier Menschen nicht trug, gibt einen ernsten Fingerzeig dafür, wie so ganz anders der Schnee und seine Gestaltungen im Winter beurteilt werden müssen. Auch die Frage des Anseilens bei Skitouren wird durch diese Katastrophe in den Vordergrund gerückt.

Paul Montandon, einer der tüchtigsten Schweizer Alpinisten, sagt in einer Zuschrift an die „Alpina" unter anderem:

„Das Skifahren im winterlichen Hochgebirge ist noch in seinen Anfängen und es müssen die nötigen Erfahrungen erst nach und nach gesammelt werden. Winterfahrten in das Gletschergebiet sind überhaupt nicht sehr häufig und unsere Kenntnis der Gesetze, denen der Winterschnee in der Hochregion unterworfen ist, ist noch eine ungenügende. Jedenfalls ist er viel spröder als der durch häufiges Auftauen und Gefrieren kompakt werdende Sommerschnee, und auch eine viel größere Tiefe des Winterschnees gleicht den Mangel an Zusammenhang offenbar nicht aus. Wenn jene Gesetze einmal genau bekannt sind, wird man daraus bestimmte Vorsichtsmaßregeln ableiten, an welche sich der vorsichtige Skifahrer im winterlichen Hochgebirge halten wird. Die alte Bergsteigerregel, daß man sich auf dem Gletscher anseilen soll, hätte in dem vorliegenden Falle für alle vier, die an einem Seile gegangen wären, verhängnisvoll werden können, denn es ist sehr die Frage, ob ein Skiläufer einem unerwarteten Ruck standhalten kann. Bis jetzt glaubten die Skiläufer sich auf tief verschneiten Gletschern nicht ans Seil binden zu sollen, sowohl wegen der Bewegungsfreiheit, als wegen der ohnehin verminderten Standsicherheit und weil ein sehr langes Seil notwendig würde. Diese Ansicht wird nun wohl einen Stoß erhalten und man wird sich fragen, ob die Nachteile des Ohneseilgehens die Vorteile nicht überwiegen. Aber in jedem Falle wird man sich sagen müssen, daß im Winter eine riesige Masse Schnees ganz plötzlich abbrechen kann, daß Sondieren mit dem Pickel nicht genügt, daß der Gletscher im Sommer und Winter ein durchaus perfides Terrain ist, und daß es von nöten ist, große Abstände einzuhalten, mag der Schnee noch so tief sein."

Diesen sachkundigen Bemerkungen läßt sich kaum noch etwas beifügen. Daß ein bergauf gehender Skifahrer, der ganz unerwartet von einem hinter ihm am Seile gehenden, plötzlich in eine verschneit gewesene Spalte einbrechenden Begleiter einen heftigen Ruck durch das Seil bekommt, diesem standhalten oder gar den Einbrechenden erhalten kann, ist so fraglich, ja das Gegenteil ist fast so gewiß, daß man in diesem Falle das Seil kaum als ein Mittel betrachten kann, das eine Gefahr beseitigt, eher wird es die übrigen Teilnehmer gefährden. Es ist sogar sehr fraglich, ob selbst der hinter dem Stürzenden gehende mitangeseilte Ski-

* Oder an den Leiter des alpinen Rettungsausschusses in Wien, Herrn H. Krempl, I., Wollzeile 16.

fahrer standhalten könnte: beim Bergabgehen (das aber nur höchst selten und auf ganz kurze Strecken vorkommt) kaum, beim Bergabfahren überhaupt nicht, höchstens beim Bergaufgehen, und da nur dann, wenn der Hintermann unausgesetzt die allerschärfste Aufmerksamkeit aufwendet und das Vorterrain sowie den Vorangehenden keine Sekunde lang aus dem Auge läßt. Besonders gilt dies dann, wenn die Partie aus nur zwei Skifahrern besteht. Bei größerer Teilnehmerzahl sind die Verhältnisse für die Hilfe durch das Seil günstiger, allein welche Behinderungen werden z. B. bei spitzwinkligen Wendungen durch das Verwickeln in das Seil entstehen! Das Seil wird also nur einen — allerdings recht eingeschränkten — Wert für eine bergaufgehende Skifahrergesellschaft haben. Der nötigen Bewegungsfreiheit wegen und um die gleichzeitige Belastung einer Schneebrücke durch zwei oder mehrere Teilnehmer zu vermeiden, müßen dann die Abstände der Einzelnen sehr groß genommen werden und daher das Seil ungemein lang sein. Bei der Talfahrt aber ist es unmöglich, überhaupt angeseilt zu sein. Allerdings wird bei einer Talfahrt auch die Gefahr eines Einbruches in verschneite Spalten eine geringere sein, da sich ja einerseits von selbst große Abstände zwischen den einzelnen Fahrern ergeben, andererseits auch das rasche Fortgleiten des Fahrenden nur eine ganz flüchtige Belastung des jeweiligen Untergrundes bewirkt.

Jedenfalls hat das beklagenswerte Unglück auf dem Grenzgletscher gezeigt, daß für die winterlichen Verhältnisse im Hochgebirge die im Laufe der Jahrzehnte erprobten normalen Bergsteigerregeln für das Beschreiten von Gletschern für Skifahrer nicht ausreichen. Es müßen neue Erfahrungen gesammelt und aus ihnen neue Regeln gewonnen werden; möge dies gelingen ohne zu große Opfer! *H. H.*

Allerlei.

Forschungsexpedition nach dem Hindu-Kush. Herr O. E. Eckenstein aus London, der Leiter der Forschungsreise nach dem Mustaghgebirge, sendet uns aus Aden die nachfolgende Nachricht, in welcher er die Teilnehmer an der Expedition aufzählt. Die Nachricht lautet: „Mit dem am 4. März 1902 von Triest abgegangenen Dampfer ‚Imperator' des Österreichischen Lloyd begebe ich mich mit folgenden Herren nach Bombay: Dr. Jules Jacot Guillarmod, Arzt, aus Corsier, Genf, 33 Jahre alt; Guy Knowles aus London, 22 Jahre alt; Dr. Heinrich Pfannl aus Baden bei Wien, 31 Jahre alt; Dr. Viktor Wessely aus Linz, Oberösterreich, 31 Jahre alt. In Indien wird sich uns Herr E. A. Crowley aus Schottland (etwa 25 Jahre alt) anschließen. Wir beabsichtigen festzustellen, ob es möglich ist, größere Höhen, als bisher gelungen, zu erreichen. Diesem Zwecke entsprechend ist die Expedition, deren Leitung mir anvertraut ist (ich bin 42 Jahre alt) mit Lebensmitteln und sonstiger Ausrüstung für einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Gletscherregionen versehen und hat als Versuchsgebiet die Mustaghkette (oft fälschlich Karakoram-Himalaya genannt) im Hindu Kush-Gebirge gewählt." *O. E. Eckenstein.*

Neue Miniatur-Edelweißabzeichen. Mit Genehmigung des Zentral-Ausschusses fertigte die Vereinsabzeichenfabrik Gustav Deschler, München, Thierschstraße, ein Miniaturabzeichen für unsere Mitglieder an. Die uns vorliegenden Muster zeigen zwei Ausführungen: als Busennadel und in Form eines am Knopfloch des Rockkragens zu tragenden Steckers, welch letztere auch in doppelter Anschaffung als Manschettenknöpfe getragen werden können. Das Miniaturzeichen ist in niedlicher, exakter Arbeit ausgeführt und dürfte, da sich auch der Bezugspreis als sehr niedrig erweist, von vielen Alpenfreunden angeschafft werden. Mustersendungen verschickt auf Wunsch die fabrizierende Firma gerne an jede Sektionsleitung. Der Bezug des Miniaturzeichens, sowie Zahlungen hiefür müssen jedoch durch den Zentral-Ausschuß geschehen. Deutsche sowie österreichische Sektionen erhalten die Zeichen selbst direkt von der Firma Deschler zugesandt. Die Verkaufspreise bestimmen die Sektionen.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung zu Wiesbaden. Nachdem im Einvernehmen mit dem Zentral-Ausschusse das Programm für die 29. Generalversammlung eine Erweiterung durch Aufnahme einer Festvorstellung im Königlichen Theater erfahren hat, lautet dasselbe nun wie folgt:

Donnerstag, 4. September: Sitzungen des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses und der Führer-Kommission.
Abends: Festvorstellung im Königlichen Theater.
Nachher: Zwanglose Zusammenkunft im Kurhause.

Freitag, 5. September: Vormittags 9 U.: Vorbesprechung im weißen Saale des Kurhauses. (Für die Nichtbeteiligten Frühschoppen.)
Nachmittags 3 U.: Wahlbesprechung.
Abends: Begrüßung auf dem Neroberge.

Samstag, 6. September: Vormittags 9. U.: Generalversammlung im weißen Saale des Kurhauses. (Für die Nichtbeteiligten Frühschoppen.)
Nachmittags: Festessen.
Abends: Gartenfest in den Anlagen des Kurhauses.

Sonntag, 7. September: Gemeinsame Rheinfahrt nach dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald.

Montag 8. September: Ausflüge: 1. Feldberg-Saalburg; 2. Kreuznach-Münster am Stein-Ebernburg; 3. Lorch-Sauertal-Corb; 4. Donnersberg.

Ausführliche Programme und Einladungen werden den Sektionen im Laufe des Sommers zugehen.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Der D. u. Ö Alpenverein zählte Mitte März 275 (+ 9) Sektionen mit **52.089** (+ 3624) Mitgliedern, wovon 177 (+ 9) Sektionen mit 37.890 (+ 2644) Mitgliedern in Deutschland, 98 (+ 0) Sektionen mit 14.199 (+ 980) Mitgliedern in Österreich ihren Sitz haben. Zu ersteren gehören somit 72·74 %, zu letzteren 27·26 % der Mitglieder. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 189 (+ 8), bei den deutschen Sektionen ist sie 215 (+ 6), bei den österreichischen 145 (+ 12). Über 300 Mitglieder zählen nachstehende 43 Sektionen mit zusammen 29.192 Mitgliedern oder 56·1 % der Gesamtzahl: 1. München, 2. Berlin, 3. Austria, 4. Schwaben, 5. Nürnberg, 6. Leipzig, 7. Dresden, 8. Vorarlberg, 9. Innsbruck, 10. Bayerland, 11. Frankfurt a. M., 12. Hannover, 13. Augsburg, 14. Salzburg, 15. Graz, 16. Allgäu-Immenstadt, 17. Würzburg, 18. Hamburg, 19. Gleiwitz, 20. Allgäu-Kempten, 21. Mainz, 22. Chemnitz, 23. Braunschweig, 24. Prag, 25. Breslau, 26. Halle, 27. Zwickau, 28. Magdeburg, 29. Bozen, 30. Gera, 31. Wiesbaden, 32. Rosenheim, 33. Meran, 34. Warnsdorf, 35. Linz, 36. Karlsruhe, 37. Freiburg, 38. Landshut, 39. Küstenland, 40. Konstanz, 41. Obersteier, 42. Oberland, 43. Heilbronn.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1902.

(Nach dem Stande vom 15. März.)

Zentral-Ausschuss: *Dr. Karl Ipsen,* I. Präsident; *Anton v. Schumacher,* II. Präsident; *Dr. Adolf Hueber,* I. Schriftführer; *Dr. Trnka,* II. Schriftführer und Referent für Weg- und Hüttenbau; *Josef v. Posch,* Zentralkassier; *Heinrich Hess,* Schriftleiter; *Dr. Josef Blaas, R. Czelechowski, Anton Posselt-Czorich, Julius Zambra,* Beisitzer.

Kanzlei des Zentral-Ausschusses: Innsbruck, Innrain, Fleischbankgebäude, II. St.

Zentral-Kasse: Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Bayrische Filiale der Deutschen Bank in München,* jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Escomptebank in Graz*; in beiden Fällen mit dem Zusatze „für Rechnung des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins".

Schriftleiter der Vereinsschriften: *H. Hess,* Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentralbibliothek: Leiter *W. R. Rickmers.* — München, Lederergasse 2, Eingang Maderbräustraße.

Verwaltung der Führer-Unterstützungskasse: *J. A. Suhr* in Hamburg, Rathausstraße 8.

Weg- und Hüttenbau-Ausschuss: Obmann: Justizrat *Schuster*-München; Obmann-Stellvertreter: *R. Sydow*-Berlin, Beiräte: *Dr. Bindel*-Bamberg, *H. Forcher-Mayr*-Bozen, *Käbitzsch*-Dresden, *C. Landmann*-Augsburg, *Otto Nafe*-Wien, *Dr. Roschnik*-Laibach, *A. v. Schmid*-Graz, *H. Schwager*-Kaiserslautern. — Ersatzmänner: *G. Becker*-Karlsruhe, *C. Grelle*-Hannover, *C. Hinterhuber*-Salzburg, *Th. Kellerbauer*-Chemnitz, *Frido Kordon*-Gmünd, *Dr. H. Lorenz*-Wien, *R. Rehlen*-München, *R. Schucht*-Braunschweig, *H. Seyfferth*-Nürnberg, *Albert Steckner*-Halle a. S.

Wissenschaftlicher Beirat: *Dr. E. Richter*-Graz, Obmann; *Dr. Theobald Fischer*-Marburg i. H., *Dr. Julius Hann*-Wien, *Dr. A. Schönbach*-Graz, *Eberhard Graf Zeppelin*-Konstanz.

Führerkommission: *F. E. Berger*, Obmann; *W. Burckhard*-München, *Dr. Grosser*-Berlin, *H. Stöckl*-Salzburg, *Dr. Rigler*-Graz. Ersatzmänner: *Dr. Petersen, Dr. Buchheister, Dr. Christomannos, Dr. Zeppezauer, L. Walter.*

Zuschriften werden erbeten ohne jede persönliche Bezeichnung unter der Adresse: „Zentral-Ausschuß", Innsbruck, Innrain, Fleischbankgebäude.

Mitgliederstand: 52.089

1. **Aachen.** 1894. Mitglieder 126.
   Vorstand: Justizrath Reiners.
2. **Aibling.** 1901. Mitglieder 131.
   Vorstand: Robert Freiherr v. Andrian-Werburg, k. Regierungsrat.
3. **Aichach.** 1898. Mitglieder 75.
   Vorstand: Anton Werlberger, Kaufmann.
4. **Akademische Sektion Berlin.** 1889. Mitglieder 62.
   Vorstand: Eugen Müller, cand. phil., NW., Werftstr. 21 III.
5. **Akademische Sektion Dresden.** 1901. Mitglieder 12.
   Vorstand: Johann Scholz.
6. **Akademische Sektion Graz.** 1892. Mitglieder 120.
   Vorstand: Jakob Albert, arch., Krengasse 15.
7. **Akademische Sektion Wien.** 1887. Mitglieder 288.
   Vorstand: L. Geissler, techn.
8. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Sitz: Immenstadt. Mitgl. 491.
   Vorstand: Edmund Probst, Kommerzienrat.
9. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz: Kempten. Mitglieder 472.
   Vorstand: Dr. Mayr, Landgerichtsrat.
10. **Amberg.** 1884. Mitglieder 131.
    Vorstand: Dr. Schmelcher, Medizinalrat.
11. **Ampezzo.** 1882. Sitz: Cortina d'Ampezzo. Mitglieder 80.
    Vorstand: Karl Lanzinger, k. k. Forstkommissär.
12. **Anhalt.** 1895. Sitz: Dessau. Mitglieder 207.
    Vorstand: Dr. G. Leonhardt, Dessau, Goethestr. 6 I.
13. **Annaberg (Erzgebirge).** 1887. Mitglieder 76.
    Vorstand: Pastor Piltz.
14. **Ansbach.** 1887. Mitglieder 159.
    Vorstand: Dr. Bruglocher, Kreismedizinalrat.
15. **Apolda.** 1901. Mitglieder 42.
    Vorstand: Salzmann, Rechtsanwalt.
16. **Asch** (in Böhmen). 1878. Mitglieder 119.
    Vorstand: Ernst Adler, Fabriksbesitzer.
17. **Aschaffenburg.** 1897. Mitglieder 76.
    Vorstand: Rohr, k. Rentamtmann.
18. **Augsburg.** 1869. Mitglieder 589.
    Vorstand: Otto Mayr, k. Justizrat.
19. **Aussee** (in Steiermark). 1874. Mitglieder 50.
    Vorstand: Dr. Josef Benedikt Edler v. Mautenau.
20. **Austria.** 1869. Sitz: Wien, I., Wallnerstr. 13. Mitgl. 2306.
    Vorstand: A. R. v. Guttenberg, Hofrat.
21. **Baden-Baden.** 1889. Mitglieder 53.
    Vorstand: Reinhard Fieser, Bürgermeister.
22. **Bamberg.** 1886. Mitglieder 248.
    Vorstand: Dr. Karl Bindel.
23. **Barmen.** 1897. Mitglieder 176.
    Vorstand: Dr. Kaiser, Oberrealsch.-Dir., Barmen-Wupperfeld.
24. **Bayerland** in München. 1896. Mitglieder 655.
    Vorstand: Hans Rehm, Apotheker, Damenstiftstr. 11 III.
25. **Bayreuth.** 1889. Mitglieder 104.
    Vorstand: Hertlein, Garnisonsbauinspektor.
26. **Berchtesgaden.** 1875. Mitglieder 226.
    Vorstand: K. Kärlinger, k. Rentamtmann.
27. **Bergisches Land.** 1891. Sitz: Elberfeld. Mitglieder 180.
    Vorstand: Anton Schmitz, Justizrat, Laurentiusstr. 6.
28. **Berlin.** 1869. Mitglieder 2420.
    Vorstand: R. Sydow, Unterstaatssekretär im Reichs-Postamt.
29. **Biberach** (Würtemberg). 1896. Mitglieder 73.
    Vorstand: Maurer, Reallehrer.
30. **Bielefeld.** 1894. Mitglieder 76.
    Vorstand: Wilh. Oltrogge.
31. **Bludenz.** 1896. Mitglieder 118.
    Vorstand: Ferd. Gassner.
32. **Bonn.** 1884. Mitglieder 68.
    Vorstand: Dr. E. Zitelmann, Geh. Justizrat.
33. **Bozen.** 1869. Mitglieder 377.
    Vorstand: Dr. Paul Krautschneider.
34. **Braunau-Simbach.** 1887. Sitz: Braunau a. I. Mitgl. 48.
    Vorstand: Karl Rutschmann, Holzhändler.
35. **Braunschweig.** 1884. Mitglieder 431.
    Vorstand: Richard Schucht, Oberpostsekretär a. D.
36. **Bremen.** 1886. Mitglieder 266.
    Vorstand: H. Hildebrand, Senator.
37. **Breslau.** 1878. Mitglieder 390.
    Vorstand: Dr. med. Dyhrenfurth, Mathiasplatz 17.
38. **Brixen.** 1875. Mitglieder 79.
    Vorstand: Dr. Ignaz Mader, prakt. Arzt.
39. **Bromberg.** 1901. Mitglieder 113.
    Vorstand: Albinus, Landgerichtsdirektor.
40. **Bruneck** (Tirol). 1870. Mitglieder 100.
    Vorstand: Mathias Platter, k. k. Hauptmann i. R.
41. **Burghausen a. Salzach.** 1885. Mitglieder 30.
    Vorstand: Franz Ramsauer, k. Gymnasiallehrer.
42. **Cassel.** 1887. Mitglieder 290.
    Vorstand: A. Caspari, Justizrat.
43. **Chemnitz.** 1882. Mitglieder 451.
    Vorstand: Th. Kellerbauer, Prof.
44. **Cilli** (Steiermark). 1884. Mitglieder 29.
    Vorstand: Dr. Hermann Schäftlein, Landesgerichtsrat.
45. **Coburg.** 1879. Mitglieder 212.
    Vorstand: Dr. med. Waldvogel.
46. **Cottbus.** 1901. Sitz: Cottbus, Prov. Brandenburg. Mitgl. 63.
    Vorstand: Hugo Dreifert, II. Bürgermeister.
47. **Danzig.** 1889. Mitglieder 204.
    Vorstand: Kruse, Landesrat, Langfuhr bei Danzig, Hauptstraße 130.
48. **Darmstadt.** 1870. Mitglieder 223.
    Vorstand: Dr. K. Maurer, Prof.
49. **Defereggen.** 1886. Sitz: St. Jacob in Defereggen. Mitgl. 71.
    Vorstand: Josef Erlsbacher (Firma Ladstätter), Innsbruck
50. **Deggendorf.** 1900. Mitglieder 51.
    Vorstand: Dr. Kundt, kgl. Oberarzt.
51. **Dillingen a. D.** 1896. Mitglieder 45.
    Vorstand: Dr. Franz Pfeiffer, geistl. Rath.
52. **Donauwörth.** 1896. Mitglieder 53.
    Vorstand: Kornelius Deschauer, Rektor.
53. **Dortmund.** 1897. Mitglieder 125.
    Vorstand: P. Meyer, Reg.-Rat.
54. **Dresden.** 1873. Mitglieder 1050.
    Vorstand: A. Munkel, Oberamtsrichter, Wienerstr. 45.
55. **Düren** (Rh.-Pr.). 1899. Mitglieder 28.
    Vorstand: Gustav Renker, Fabrikant.
56. **Düsseldorf.** 1889. Mitglieder 220.
    Vorstand: Dr. med. A. Poensgen, Kaiserstr. 48.
57. **Duisburg.** 1902. Mitglieder 120.
    Vorstand: Lehr, Oberbürgermeister.
58. **Eger.** 1894. Mitglieder 91.
    Vorstand: Dr. Hans Lauterer, Advokat.
59. **Eichstätt.** 1900. Mitglieder 62.
    Vorstand: J. F. Wirth, Gymnasiallehrer.
60. **Eisacktal.** 1886. Sitz: Gossensaß. Mitglieder 44.
    Vorstand: Ludwig Gröbner, Hotelier.
61. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz: Admont. Mitglieder 112.
    Vorstand: Karl Pongratz, Bürgermeister.
62. **Erfurt.** 1882. Mitglieder 235.
    Vorstand: Karl Wilson, Landgerichtsrat.

63. **Erlangen.** 1890. Mitglieder 92.
Vorstand: Universitätsprofessor Dr. F. Hermann.
64. **Essen a. R.** 1886. Mitglieder 229.
Vorstand: Dr. Racine, Kreisphysikus.
65. **Fassa.** 1891. Sitz: Campitello. Mitglieder 33.
Vorstand: Francesco Dantone, Photograph in Gries.
66. **Fieberbrunn.** 1884. Mitglieder 106.
Vorstand: Heinrich Langer, Forst- und Domänen-Verw.
67. **Forchheim** (in Bayern). 1898. Mitglieder 51.
Vorstand: Wäckerle, Notar.
68. **Frankfurt a. M.** 1869. Mitglieder 640.
Vorstand: Prof. Dr. Theodor Petersen.
69. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. Mitglieder 247.
Vorstand: Hauptmann, Rechtsanwalt, Junkerstr. 20.
70. **Freiburg i. B.** 1881. Mitglieder 335.
Vorstand: Prof. Dr. Killian, Friedrichstr. 39.
71. **Freising.** 1887. Mitglieder 64.
Vorstand: Karl Scholz, kgl. Seminarlehrer.
72. **Fürth.** 1882. Mitglieder 218.
Vorstand: Dr. Emil Stark, Arzt, Königsstr. 82 II.
73. **Füssen.** 1887. Mitglieder 142.
Vorstand: Pasquay, Amtsrichter.
74. **Fulda.** 1887. Mitglieder 52.
Vorstand: Gegenbaur, Rechtsanwalt.
75. **Fusch.** 1896. Post: Dorf Fusch (Salzburg). Mitglieder 56.
Vorstand: Karl Weilguni.
76. **Gailtal.** 1884. Sitz: Hermagor (Kärnten). Mitglieder 34.
Vorstand: Dr. Menninger v. Lerchenthal.
77. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz: Garmisch. Mitglieder 149.
Vorstand: Ingenieur A. Zoeppritz.
78. **Gastein.** 1883. Sitz: Bad Gastein. Mitglieder 69.
Vorstand: Arthur Proell, Ingenieur in Bremerhaven, Lloydstr. 4.
79. **Gera** (Reuß). 1879. Mitglieder 365.
Vorstand: Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 3.
80. **Gießen.** 1886. Mitglieder 128.
Vorstand: Prof. Hedderich.
81. **Gleiwitz.** 1895. Mitglieder 480.
Vorstand: Dr. Hirschel, Landgerichtsrat.
82. **Gmünd** (in Kärnten). 1897. Mitglieder 46.
Vorstand: Frido Kordon, Apotheker.
83. **Gmunden.** 1902. Mitglieder 27.
Vorstand: Prof. H. v. Vintschger.
84. **Goisern** (Ober-Österreich). 1901. Mitglieder 59.
Vorstand: Wilhelm Fettinger, Buchbindermeister.
85. **Göttingen.** 1890. Mitglieder 104.
Vorstand: Dr. Johannes Merkel, Professor.
86. **Golling.** 1880. Mitglieder 26.
Vorstand: Jakob Huber.
87. **Goslar a. H.** 1880. Mitglieder 34.
Vorstand: Herm. Bente, Rentier.
88. **Gotha.** 1896. Mitglieder 57.
Vorstand: Dr. Samwer, Reg.-Rat, Reinhardsbrunnerstr. 11.
89. **Graz.** 1870. Mitglieder 520.
Vorstand: Dr. Rudolf Schüssler, Professor.
90. **Greiz.** 1881. Mitglieder 149.
Vorstand: Erich Graf Künigl-Ehrenburg.
91. **Gröden.** 1885. Sitz: St. Ulrich in Gröden. Mitglieder 42.
Vorstand: Ernst Purger.
92. **Guben.** 1895. Mitglieder 50.
Vorstand: Prof. Klohn.
93. **Haag** (in Oberbayern). 1898. Mitglieder 18.
Vorstand: Dr. med. Franz Gebhard.
94. **Haida** (Böhmen). 1887. Mitglieder 72.
Vorstand: Dr. Fr. Fritsch, Advokat.
95. **Hall i. T.** 1884. Mitglieder 112.
Vorstand: Dr. Josef v. Vittorelli, Advokat.
96. **Halle a. S.** 1886. Mitglieder 390.
Vorstand: Albert Steckner Bankier, Bernburgerstr. 8.
97. **Hallein.** 1884. Mitglieder 43.
Vorstand: Franz Dusch, k. k. Notar.
98. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. Mitglieder 15.
Vorstand: Dr. K. Wallner.
99. **Hamburg.** 1875. Mitglieder 486.
Vorstand: Dr. Buchheister, Paulinenplatz 3.
100. **Hanau.** 1894. Mitglieder 188.
Vorstand: Dr. E. Fues, Bogenstr. 22.
101. **Hannover.** 1885. Mitglieder 610.
Vorstand: Dr. K. Arnold, Prof., Erwinstr. 3.
102. **Heidelberg.** 1869. Mitglieder 147.
Vorstand: Prof. Dr. H. Lossen.
103. **Heilbronn.** 1892. Mitglieder 310.
Vorstand: Peter Bruckmann, Fabrikant.
104. **Hildburghausen.** 1895. Mitglieder 54.
Vorstand: Dr. Ortlepp, Schuldirektor.
105. **Hildesheim.** 1889. Mitglieder 128.
Vorstand: Professor Kluge, Sedanstr. 46.
106. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz: Welsberg. Mitglieder 82.
Vorstand: Fr. J. Brändle, Forstkommissär.
107. **Höchst a. M.** 1889. Mitglieder 77.
Vorstand: Heinrich Kutt, Baumeister.
108. **Hof** (in Bayern). 1897. Mitglieder 66.
Vorstand: Franz Adami, Gymn.-Prof.
109. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen. Mitglieder 72.
Vorstand: Gustav Hauseisen, Kaufmann.
110. **Hopfgarten.** 1901. Mitglieder 46.
Vorstand: Franz Pawelka, Stationsvorstand.
111. **Jena.** 1882. Mitglieder 61.
Vorstand: Dr. W. Winkler, Rentner, Ob. Philosophenweg 11.
112. **Imst.** 1872. Mitglieder 57.
Vorstand: Hans Moser, mag. pharm. Apotheker.
113. **Ingolstadt.** 1882. Mitglieder 170.
Vorstand: J. Stadler, Gymnasialprofessor.
114. **Innerötztal.** 1874. Sitz: Sölden (Tirol). Mitglieder 51.
Vorstand: Pfarrer J. Danner in Längenfeld.
115. **Innsbruck.** 1869. Mitglieder 725.
Vorstand: Prof. Vinzenz Lavogler, Margaretenplatz 2.
116. **Kaiserslautern.** 1893. Mitglieder 83.
Vorstand: Dr. G. Neumayer, Marktstr. 26.
117. **Karlsbad.** 1902. Mitglieder 57.
Vorstand: Karl Schöttner, Spediteur.
118. **Karlsruhe.** 1870. Mitglieder 337.
Vorstand: G. Becker, Ob.-Kriegsgerichtsrat, Kriegsstr. 135.
119. **Kiel.** 1894. Mitglieder 88.
Vorstand: Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemansweg 33.
120. **Kitzbühel.** 1876. Mitglieder 35.
Vorstand: Franz Reisch.
121. **Kitzingen.** 1887. Mitglieder 29.
Vorstand: Rühl, Bezirksamtmann.
122. **Klagenfurt.** 1872. Mitglieder 247.
Vorstand: Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.
123. **Königsberg i. Pr.** 1890. Mitglieder 114.
Vorstand: Dr. Gareis, Univ.-Prof., Geh. Justizrat.
124. **Konstanz.** 1874. Mitglieder 320.
Vorstand: Hugo Bantlin.
125. **Krain.** 1874. Sitz: Laibach. Mitglieder 255.
Vorstand: Dr. August v. Plachki.
126. **Krefeld.** 1894. Mitglieder 164.
Vorstand: Direktor Dr. Schwabe, Louisenstr.
127. **Krems a. D.** 1896. Mitglieder 130.
Vorstand: Dr. Anton Ehrenberger, Oberrealschuldirektor.
128. **Kreuzburg** (Oberschlesien). 1897. Mitglieder 56.
Vorstand: Mücke, Rechtsanwalt und Notar.
129. **Küstenland.** 1873. Sitz: Triest. Mitglieder 323.
Vorstand: Dr. Franz Swida, Landesschulinspektor.
130. **Kufstein.** 1876. Mitglieder 148.
Vorstand: Anton Karg, Photograph.
131. **Kulmbach.** 1894. Mitglieder 126.
Vorstand: Dr. Hermann Vogel, Rektor.
132. **Ladinia.** 1886. Sitz: Corvara. Mitglieder 44.
Vorstand: Dr. Josef Alton, k. k. Gymnasialprofessor, Innsbruck.
133. **Landau** (Pfalz). 1898. Mitglieder 76.
Vorstand: Louis Ufer.
134. **Landeck** (Tirol). 1876. Mitglieder 50.
Vorstand: Dr. Hans Gabl.
135. **Landsberg am Lech.** 1890. Mitglieder 93.
Vorstand: Otto Bachmann, Reallehrer.
136. **Landshut.** 1875. Mitglieder 335.
Vorstand: Dr. Zott, Seligenthalerstr. 54.
137. **Lausitz.** 1883. Sitz: Görlitz in Schlesien. Mitglieder 163.
Vorstand: Exz. Schuch, General.

138. **Lechtal.** 1885. Sitz: Elbigenalp (Tirol). Mitglieder 24.
Vorstand: Joh. Moll, Postmeister.
139. **Leipzig.** 1869. Mitglieder 1080.
Vorstand: L. F. Ludwig-Wolf, Stadtrat, Rathausring 5 II.
140. **Lend-Dienten.** 1894. Sitz: Lend. Mitglieder 40.
Vorstand: E. Turri, Gasthofbesitzer.
141. **Lengenfeld i. Vogtland.** 1897. Mitglieder 38.
Vorstand: Gustav Gruner, Organist.
142. **Liegnitz.** 1894. Mitglieder 77.
Vorstand: Rauch, Landgerichtsrat, Louisenstr. 34.
143. **Lienz** (Tirol). 1869. Mitglieder 77.
Vorstand: Aug. Kolp, Bez.-Schulinspektor.
144. **Lindau.** 1879. Mitglieder 260.
Vorstand: Dr. Christian Kittler, k. Reallehrer.
145. **Linz** (Oberösterreich). 1874. Mitglieder 345.
Vorstand: Dr. Alex. Nicoladoni, Pfarrplatz.
146. **Lothringen.** 1888. Sitz: Metz. Mitglieder 50.
Vorstand: Hauptmann Kufner, Gaisbergstr. 20.
147. **Lübeck.** 1892. Mitglieder 51.
Vorstand: Dr. Giske, Oberlehrer, Uhlandstr. 14.
148. **Lungau.** 1885. Sitz: St. Michael im Lungau. Mitglieder 50.
Vorstand: Georg Hayder, Forstverwalter.
149. **Magdeburg.** 1884. Mitglieder 386.
Vorstand: H. Rocholl, Ob.-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.
150. **Mainz.** 1883. Mitglieder 450.
Vorstand: Ferd. Vohsen, Rentner.
151. **Marburg a. D.** (Steiermark.) 1876. Mitglieder 69.
Vorstand: Dr. Joh. Schmiderer.
152. **Marburg i. Hessen.** 1892. Mitglieder 80.
Vorstand: Prof. Dr. Kayser.
153. **Mark Brandenburg.** 1899. Sitz Berlin. Mitglieder 220.
Vorstand: v. Schmidt, Oberstleutnant a. D.
154. **Meiningen.** 1890. Mitglieder 54.
Vorstand: Oskar Seige, Oberlehrer.
155. **Meißen.** 1893. Mitglieder 68.
Vorstand: Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.
156. **Memmingen.** 1869. Mitglieder 120.
Vorstand: Dr. Albert Schwarz.
157. **Meran.** 1870. Mitglieder 360.
Vorstand: Dr. Th. Christomannos.
158. **Miesbach.** 1876. Mitglieder 139.
Vorstand: Karl Riezler, k. Regierungsrat.
159. **Mindelheim.** 1900. Mitglieder 46.
Vorstand: Chr. Dürr, Präparandenlehrer.
160. **Minden** (Westfalen). 1884. Mitglieder 35.
Vorstand: Fuhlhage, Prof.
161. **Mittenwald a. Isar.** 1874. Mitglieder 141.
Vorstand: Gg. Tiefenbrunner, Hof-Instr.-Fabr.
162. **Mittl. Unter-Inntal.** 1885. Sitz: Rattenberg. Mitgl. 27.
Vorstand: Dr. Leander Vogl, Advokat.
163. **Mittweida i. S.** 1890. Mitglieder 70.
Vorstand: Christian Hilpert, Professor.
164. **Mölltal.** 1873. Sitz: Obervellach, Kärnten. Mitglieder 31.
Vorstand: Joh. Bohslavsky, Forstwart.
165. **Mondsee** (Oberösterr.). 1874. Mitglieder 49.
Vorstand: H. Renner, k. k. Forstmeister.
166. **Moravia.** 1881. Sitz: Brünn. Mitglieder 251.
Vorstand: Karl Kandler, Generalsekretär.
167. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. Mitglieder 52.
Vorstand: Rummel, Landgerichtsdirektor, Baslervorstadt 43.
168. **München.** 1869. Mitglieder 3520.
Vorstand: Dr. A. Rothpletz, Univ.-Prof., Prinz Regentenstraße 26 II.
169. **Mürzzuschlag.** 1887. Mitglieder 35.
Vorstand: Karl Nierhaus, Gewerke.
170. **Murtal.** 1894. Sitz: Murau, Steiermark. Mitglieder 64.
Vorstand: Richard Christoph, Bez.-Kommissär.
171. **Naumburg a. Saale.** 1892. Mitglieder 92.
Vorstand: Prof. Dr. Albracht.
172. **Neuburg a. D.** 1890. Mitglieder 103.
Vorstand: Sebastian Dirr, Lehrer.
173. **Neukirchen** (im Pinzgau). 1897. Mitglieder 25.
Vorstand: Albert Schett, k. k. Postmeister.
174. **Neunkirchen** (Niederösterreich). 1893. Mitglieder 95.
Vorstand: Otto Roscher.
175. **Neu-Ötting** (Bayern). 1886. Mitglieder 76.
Vorstand: Math. Zeheter, Lehrer.
176. **Neustadt an der Haardt.** 1897. Mitglieder 153.
Vorstand: Dr. Eugen Eiber, k. Reallehrer.
177. **Neu-Ulm.** 1902. Mitglieder 38.
Vorstand: Albert Römer, Fabrikant.
178. **Nördlingen.** 1895. Mitglieder 151.
Vorstand: Eug. Waidenschlager, Amtsingenieur.
179. **Nürnberg.** 1869. Mitglieder 1427.
Vorstand: Jobst Ries, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.
180. **Oberdrautal** (Spital a. Drau). 1898. Mitglieder 85.
Vorstand: L. Bruckmann.
181. **Obergailtal.** 1894. Sitz: Kötschach (Kärnten). Mitgl. 22.
Vorstand: Dr. Viktor Waldner, Prof. in Innsbruck.
182. **Oberhessen.** 1897. Sitz: Gießen. Mitglieder 86.
Vorstand: Otto Roth, Verlagsbuchhändler.
183. **Oberland.** 1899. Sitz: München. Mitglieder 312.
Vorstand: Edmund Ammon, Intend.-Sekr., Giselastr. 25 I l.
184. **Ober-Pinzgau.** 1889. Sitz: Mittersill (Salzburg). Mitgl. 18.
Vorstand: Viktor R. v. Lasser, Steuereinnehmer.
185. **Oberstaufen** (Bayern). 1897. Mitglieder 67.
Vorstand: Dr. Joh. Büdel, Bahnarzt.
186. **Obersteier.** 1886. Sitz: Leoben. Mitglieder 320.
Vorstand: Dr. Vinzenz Hutter.
187. **Oberwölz** (Steiermark). 1894. Mitglieder 12.
Vorstand: Kamillo Baumann, Notar.
188. **Ölsnitz i. Vogtland.** 1893. Mitglieder 83.
Vorstand: Oskar Steeg, Fabrikant.
189. **Osnabrück.** 1889. Mitglieder 114.
Vorstand: Niedermeyer, Bankdirektor.
190. **Passau.** 1874. Mitglieder 175.
Vorstand: v. Schmidt-Zabierow, Bezirksingenieur.
191. **Pfalz.** 1889. Sitz: Ludwigshafen a. Rh. Mitglieder 229.
Vorstand: Albert Schultze, Oberbeamter.
192. **Pfalzgau.** 1889. Sitz: Mannheim. Mitglieder 290.
Vorstände: A. Herrschel-Mannheim und Dr. Friedrich Müller-Ludwigshafen.
193. **Pforzheim.** 1892. Mitglieder 177.
Vorstand: Dr. Grabendörfer, Prof., Louisenstr. 56.
194. **Pfronten.** 1885. Sitz: Pfronten. Mitgl. 49.
Vorstand: Max Metz, Hauptzollamtskontrolleur.
195. **Pfunds.** 1901. Mitglieder 19.
Vorstand: Eduard Senn, k. k. Postmeister u. Hotelbesitzer.
196. **Pirmasens.** 1897. Mitglieder 53.
Vorstand: Wilh. Brendel, k. Oberexpeditor.
197. **Plauen-Vogtland.** 1883. Mitglieder 185.
Vorstand: Dr. med. Meyburg.
198. **St. Pölten** (N.-Oe.). 1895. Mitglieder 46.
Vorstand: Karl Grimus v. Grimburg, Professor.
199. **Pongau.** 1876. Sitz: St. Johann i. Pongau. Mitglieder 36.
Vorstand: Franz Schitter, Kaufmann.
200. **Posen.** 1899. Mitglieder 60.
Vorstand: Zacher, Polizeirat, Mühlenstr. 13.
201. **Prag.** 1870. Mitglieder 430.
Vorstand: Johann Stüdl, III., Radetzkyplatz 271.
202. **Prien** am Chiemsee. 1893. Mitglieder 51.
Vorstand: J. Kreiner, Oberamtsrichter.
203. **Prutz-Kaunsertal.** 1889. Sitz: Prutz (Tirol). Mitgl. 28.
Vorstand: August Huter, Gastgeber.
204. **Radstadt.** 1883. Mitglieder 37.
Vorstand: Dr. Gottfried Balka, k. k. Landesgerichtsrat.
205. **Rauris.** 1897. Mitglieder 27.
Vorstand: Wilh. v. Arlt, Salzburg, Rudolfsquai.
206. **Ravensburg.** 1888. Mitglieder 154.
Vorstand: Wörrle, Rechtsanwalt.
207. **Regensburg.** 1870. Mitglieder 267.
Vorstand: Max Schultze, fürstl. Oberbaurat.
208. **Reichenau** (Niederösterreich). 1886. Mitglieder 170.
Vorstand: Hans Staiger, Lehrer.
209. **Reichenberg** (Böhmen). 1893. Mitglieder 150.
Vorstand: Josef A. Kahl, Hausbesitzer.
210. **Reichenhall.** 1875. Mitglieder 96.
Vorstand: L. Hosseus.
211. **Rheinland.** 1876. Sitz: Köln a. Rh. Mitglieder 251.
Vorstand: F. L. Günther, Amtsrichter, Herwarthstr. 6.
212. **Rosenheim.** 1877. Mitglieder 362.
Vorstand: Georg Finsterwalder.
213. **Rostock.** 1899. Mitglieder 72.
Vorstand: Dr. Fr. Wiegandt, Alexandrinenstr. 29.

214. **Saalfelden.** 1887. Mitglieder 58.
Vorstand: Josef Eberhart, Bürgermeister.
215. **Salzburg.** 1869. Mitglieder 561.
Vorstand: Karl Hinterhuber, Apotheker.
216. **Salzkammergut.** 1874. Sitz: Ischl. Mitglieder 60.
Vorstand: Karl Plasser.
217. **Schärding.** 1887. Mitglieder 17.
Vorstand: A. Deubler, Oberlehrer.
218. **Schladming.** 1895. Mitglieder 24.
Vorstand: Franz Loidl, Ledergerber.
219. **Schliersee.** 1902. Mitglieder 72.
Vorstand: Demharter, Oberexpeditor.
220. **Schrobenhausen** (Ob.-Bayern). 1899. Mitglieder 43.
Vorstand: Georg Hitl, Fabrikant.
221. **Schwabach.** 1892. Mitglieder 50.
Vorstand: Haussler, Bez.-Tierarzt.
222. **Schwaben.** 1869. Sitz: Stuttgart. Mitglieder 1489.
Vorstand: Robert Klaiber, Finanzrat, Olgastr. 102.
223. **Schwarzer Grat.** 1881. Sitz: Leutkirch. Mitglieder 158.
Vorstand: A. Weiser, Spitalpfleger.
224. **Schwaz** (Tirol). 1884. Mitglieder 54.
Vorstand: Karl Siegert, Fabriksdirektor.
225. **Schweinfurt.** 1898. Mitglieder 107.
Vorstand: Friedrich Hartmann, k. Oberamtsrichter.
226. **Schwelm** (Westfalen). 1902. Mitglieder 41.
Vorstand: Gustav Schneider, Apothekenbesitzer.
227. **Schwerin** (Mecklenburg). 1890. Mitglieder 88.
Vorstand: Dr. Kortüm, Medizinalrat.
228. **Siegerland.** 1880. Sitz: Siegen. Mitglieder 47.
Vorstand: Dr. M. Schenck.
229. **Silesia.** 1886. Sitz: Troppau. Mitglieder 122.
Vorstand: J. Roller, k. k. Professor.
230. **Sillian** (Tirol). 1889. Mitglieder 37.
Vorstand: Josef Leiter sen., Gastwirt.
231. **Sonneberg i. Thüringen.** 1890. Mitglieder 160.
Vorstand: Edmund Fleischmann, Kaufmann.
232. **Speyer a. Rh.** 1899. Mitglieder 61.
Vorstand: K. Popp, kgl. Major a. D.
233. **Starkenburg.** 1885. Sitz: Darmstadt. Mitglieder 69.
Vorstand: K. Egenolf, Kaufmann, Ludwigstr. 18.
234. **Starnberg.** 1902. Mitglieder 16.
Vorstand: Josef Jägerhuber.
235. **Sterzing.** 1886. Mitglieder 37.
Vorstand: Karl Hinterholzer, Gerichtsadjunkt.
236. **Stettin.** 1887. Mitglieder 258.
Vorstand: Freude, Justizrat, Viktoriaplatz 8.
237. **Steyr** (Oberösterreich). 1874. Mitglieder 220.
Vorstand: Josef Reichl.
238. **Stollberg i. Erzgeb.** 1899. Mitglieder 35.
Vorstand: Lösch, Bürgermeister.
239. **Straßburg i. Elsaß.** 1885. Mitglieder 283.
Vorstand: Dr. Otto Winckelmann, Spitalplatz 8.
240. **Straubing.** 1891. Mitglieder 134.
Vorstand: Ungewitter, k. Landgerichtsrat.
241. **Taufers.** 1873. Sitz: Sand in Taufers, Tirol. Mitglieder 85.
Vorstand: Dr. E. v. Ottenthal, Innsbruck, Rudolfsstr. 2.
242. **Tecklenburg** (Westfalen). 1896. Mitglieder 32.
Vorstand: W. Fisch, Rechtsanwalt und Notar.
243. **Tegernsee.** 1883. Mitglieder 104.
Vorstand: Josef Steinbacher, Optiker.
244. **Telfs** (Tirol). 1884. Mitglieder 11.
Vorstand: Josef Pöschl.
245. **Teplitz-Nordböhmen.** 1885. Sitz: Teplitz. Mitgl. 239.
Vorstand: Theodor Grohmann.
246. **Thüringen-Saalfeld.** 1890. Sitz: Saalfeld a. S. Mitgl. 107.
Vorstand: A. Freysoldt, Justizrat.
247. **Tölz.** 1881. Mitglieder 97.
Vorstand: Dr. Max Höfler, Hofrat.
248. **Traunstein** (Bayern). 1869. Mitglieder 174.
Vorstand: Adalb. Zöhnle, I. Staatsanwalt.
249. **Trient.** 1887. Mitglieder 65.
Vorstand: Julius Kurzel, Kreisgerichtspräsident.
250. **Trostberg.** 1873. Mitglieder 58.
Vorstand: Max Rieger, Kunstmühlbesitzer.
251. **Tübingen.** 1891. Mitglieder 134.
Vorstand: Dr. Grützner, Prof.
252. **Ulm a. D.** 1879. Mitglieder 159.
Vorstand: Teichmann, Kunstanwalt.
253. **Villach.** 1870. Mitglieder 311.
Vorstand: Ludwig Walter, Ober-Ingenieur.
254. **Vinschgau.** 1884. Sitz: Mals (Tirol). Mitglieder 58.
Vorstand: Dr. Heinrich Flora.
255. **Vorarlberg.** 1869. Sitz: Bregenz. Mitglieder 798.
Vorstand: H. Hueter.
256. **Waidhofen a. d. Ybbs.** 1875. Mitglieder 177.
Vorstand: Arthur Kopetzky.
257. **Waldenburg i. Schlesien.** 1901. Mitglieder 41.
Vorstand: Dr. Issmer.
258. **Warnsdorf** (Böhmen). 1887. Mitglieder 354.
Vorstand: Fr. E. Berger.
259. **Wartburg.** 1887. Sitz: Eisenach. Mitglieder 47.
Vorstand: Kurt Walther, Kommissionsrat.
260. **Wasserburg a. I.** 1898. Mitglieder 52.
Vorstand: Alfred Ertl, Bürgermeister.
261. **Weiden.** 1901. Mitglieder 28.
Vorstand: Christian Aichinger, Rentner.
262. **Weilheim-Murnau.** 1881. Sitz: Weilheim. Mitglieder 95.
Vorstand: Graf v. Soden, Bezirksamtsassessor.
263. **Weimar.** 1885. Mitglieder 93.
Vorstand: Dr. A. Ott, Professor.
264. **Wels.** 1881. Mitglieder 78.
Vorstand: Franz Holter, Eisenhändler.
265. **Welschnofen-Karersee.** 1898. Mitglieder 17.
Vorstand: Dr. Peter Thoenig, Gemeindearzt.
266. **Wiesbaden.** 1882. Mitglieder 363.
Vorstand: Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18.
267. **Windisch-Matrei.** 1900. Mitglieder 45.
Vorstand: A. Baron Mengershausen.
268. **Wipptal.** 1884. Sitz: Steinach am Brenner. Mitgl. 34.
Vorstand: Pranter, Oberingenieur.
269. **Wolfenbüttel.** 1894. Mitglieder 47.
Vorstand: Dr. Elster, Prof.
270. **Wolfsberg** (Kärnten). 1875. Mitglieder 30.
Vorstand: Dr. Erich Vogl.
271. **Worms.** 1899. Mitglieder 169.
Vorstand: Lorbach, Apotheker.
272. **Würzburg.** 1876. Mitglieder 487.
Vorstand: Dr. H. Modlmayr, Gymn.-Prof., Goethestr. 15.
273. **Zeitz.** 1897. Mitglieder 26.
Vorstand: Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.
274. **Zell a. See.** 1871. Mitglieder 72.
Vorstand: Dr. Julius Wenger, Notar.
275. **Zillertal.** 1871. Sitz: Mairhofen. Mitglieder 141.
Vorstand: Fr. Lessnagg, Forst- und Domänenverwalter.
276. **Zwickau i. Sachsen.** 1874. Mitglieder 390.
Vorstand: V. H. Schnorr, Konrektor, Römerplatz 11/2.

Vereine, welche die „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:

Zweigverein **Manchester.** 1889. Mitglieder 47.
Vorstand: Dr. J. Collier.

Bergverein **Tsingtau.** 1899. Mitglieder ?.
Vorstand: Lerche, Marine-Oberstabsarzt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Giessen, sowie für die Mitglieder der S. München ein Prospekt der Karl Lindauer'schen Buchhandlung bei.

Inhaltsverzeichnis. Bergfahrten in der Reichenspitz Gruppe. Von J. Münckner. (Schluß.) — Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1902. Von Prof. Dr. Emil Pott. — Die Hochalpenunfälle 1901. Von Gustav Becker. (Fortsetzung.) — † A. Waltenberger — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. A.-V. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. **München-Wien,** 30. April. 1902.

Eine Pfingstfahrt in „stille Berge".

Von **Wilhelm Meuser** in München.

Wer die Schönheiten der mit Recht gepriesenen Dolomitenwelt kennt oder jemals in den Schnee- und Eisregionen des Hochgebirges die stolze Bergwelt bewunderte, der wird dem Mittelgebirge, das unmittelbar nördlich der Zentral-Alpenkette vorlagert und die beiden weit ausgedehnten Gebiete des Tuxer Schiefergebirges, sowie der Kitzbüheler Alpen in sich schließt, kaum mehr eine Beachtung schenken. Diese Gebirgsgruppen mit ihren zahlreichen Kämmen spielen gewissermaßen die Rolle einer Voralpenlandschaft und bergen Örtlichkeiten, welche für Touristen noch vollständig terra incognita sind.

Von der Ferne gesehen, imponieren diese anscheinend sanft gerundeten Bergzüge, aus denen nur einzelne schlanke Felsspitzen aufragen, allerdings wenig. Das Auge schweift über sie hinweg und haftet an den Eisriesen der Tauern oder der Zillertaler Berge; erklärlich ist es deshalb auch, daß manche stillen Gründe und aussichtsreichen Berge in diesen Gebieten von Touristen noch wenig oder gar nicht besucht wurden, und daß die mit dem Eisbeil bewaffneten, namentlich von der Ferne zugereisten Hochtouristen achtlos an ihnen vorüber reisen und daß die meisten von diesen den bekannten Tälern und modernen Hütten zueilen.

Ich habe wiederholt die genannten Gebiete bereist und dort gefunden, was ich in den Bergen suche: stillen Frieden und Naturgenuß, ohne körperliche Anstrengungen — wenn sie mit den Wanderungen verbunden waren — zu scheuen.

Jedem, der einsame Wege liebt und der ungestört die Eindrücke der Hochregionen in sich aufnehmen will, rate ich, meinen Spuren zu folgen, er wird mehr finden, als er erwartet, besonders aber befriedigt sein von der schönen Fernsicht, welche die vermeintlichen, oft verpönten Grasbuckel ihm bieten. Allerdings jene, denen nur die Besteigung von ungangbaren Felswänden Befriedigung gewährt, oder die sich nur froh fühlen können, wenn sie einen Dolomitzacken bezwungen haben, die mögen dem Schiefergebirge fernbleiben.

Im Mittelpunkte des Tuxer Tonschiefergebirges hatte ich genußreiche Wanderungen ausgeführt, dabei die Kulminationspunkte Reckner, 2882 m., Geierspitze, 2856 m., Sonnenspitze, 2841 m., und andere nächstliegende Berge besucht, ich wählte deshalb zu meiner vorjährigen Pfingsttour die mir noch nicht bekannten höchsten Berge der Kitzbüheler Alpen. Sie befinden sich im Bereiche östlich des Zillertales, dort, wo die Salzach ihren Ursprung hat; ihr nächster Zugang ist das Grundtal, welches bei Hopfgarten an der Giselabahn ausmündet.

Schon glänzten einige Sterne am heiteren, wolkenlosen Abendhimmel, als ich am Vorabende des Pfingstfestes mit meinem Freunde, K. Th. Friederich, einem treuen Begleiter auf mancher schönen Tour, im freundlichen Wirtshause bei der Kirche in Kelchsau um Nachtquartier vorsprach. Eine recht freundliche Aufnahme wurde uns hier zuteil. In dem einsamen, weltentlegenen Gebirgsorte war die Ankunft von Touristen etwas Seltenes, und die brave Wirtin betrachtete es als ein ganz besonderes Ereignis, das dem Herrn Pfarrer sofort gemeldet wurde. Wir erfreuten uns auch bald darauf eines Besuches des hochwürdigen Herrn und verbrachten in seiner angenehmen Gesellschaft den Abend.

Ein wundervoller Pfingstmorgen zog über die Berge. Als die ersten Sonnenstrahlen das stille Tal begrüßten, waren wir auf den Beinen und zogen taleinwärts. In der Tat ein stilles Tal mit friedlichem Alpencharakter! Nicht großartige Bergformen, keine Spitzen mit drohender Gestalt umgeben dasselbe, aber umso ruhiger erscheint es im Rahmen der welligen Linien, die terrassenförmig zu ansehnlichen Höhen aufsteigen. Lärchen und Fichten, inzwischen grüne saftige Matten mit freundlich aussehenden Häusern, schmücken die unteren Hänge. Aus diesem Kranze ragen im Hintergrunde blaue Gipfel auf, in deren Runsen helle Schneeflecke in der Morgensonne erglänzen.

Das Ziel unserer Wanderung war der Schafsiedel, 2445 m. Für die kommende Nacht hatten

wir uns, da nach den Erkundigungen in Kelchsau auf eine bewirtschaftete Unterkunft weiter im Tale nicht zu rechnen war, die Kuhwildalm im Roßgrunde, diesseits des Marchjoches, 1977 m., welches die Wasserscheide zwischen dem Pinzgau und dem Brixentale bildet, gelegen, ausersehen und dementsprechend verproviantiert. Nach einer halben Stunde teilt sich das Tal in zwei Gründe. Rechts beginnt der Lange Grund, dessen Abschluß mit dem Torhelm heute einer Gletscherlandschaft gleichsah. Wir gingen über den rauschenden Bach und verfolgten den sanft ansteigenden Weg, der in den linksseitigen Taleinschnitt, den Kurzen Grund, führt. Der Riegel, welcher sich zwischen beide Gründe einschiebt, zweigt vom Schafsiedel ab, seine höchsten Erhebungen bilden der Moltertrog, 2267 m., und das Kreuzjoch, 2066 m. Die östliche Seite des Kurzen Grundes umschließt der langgestreckte Rücken des Großen Steinhorns, 2215 m., mit seinen zahlreichen Almen.

Genußreich war die Wanderung durch die prächtige, von frischer Bergluft durchwehte Landschaft. Taufrische Wiesen im bunten Frühlingsschmucke wechseln ab mit schönem frischen Wald. Des flinken Baches Saum schmücken Veilchen und Anemonen, und im blühenden Busche schmettern muntere Vögel ihre frischen Lieder. Bald aber wird es ernster. Wir haben die Hölzlalm erreicht. Die verlassenen Hütten am Bergeshange sehen monoton und düster aus und bilden mit ihrer dunklen, rauchgeschwärzten Färbung einen seltsamen Kontrast zu den großen sie umlagernden, mit frischem grünen Moos und bunten Gräsern bedeckten Felsblöcken. Auch hier wird es bald belebter werden und das Glockengeläute der Herden neues Leben in die Bergesstille bringen. Wir nähern uns dem Talschluß. Der Einschnitt links führt zur Schneegrube hinauf. Wir wenden uns rechts und verfolgen den Steig, der in Windungen zur Einsenkung zwischen Kröndlhörner, 2438 m., und dem Schafsiedelstock hinaufführt, und betreten bald ein wildes, besonders reichlich mit Felstrümmern bedecktes Terrain, das uns in Kelchsau als der „Schelche Rain", schiefer, unebener Hang, bezeichnet worden war. Wir hatten auch erfahren, daß sich hier eine Brennhütte befinde, die jedoch erst später mit dem Auftrieb zu den Almen bezogen und bewirtschaftet werde.

Angenehm waren wir nun überrascht, als wir in dieser Steinwüste, kaum sichtbar hinter Felsblöcken versteckt, die Hütte entdeckten und aus dem geschwärzten, mit Steinen belasteten Dache Rauch aufsteigen sahen. Die Überraschung steigerte sich noch, als in der Tür ein schmuckes Dirndl erschien und unser „Grüß Gott!" in froher, herzlicher Weise erwidert wurde.

Die Brennhütte am „Schelchen Rain"! Welch schöne Erinnerungen erweckt dieses kleine, weltverlorene Häuschen. Manchem lieben Freunde bot es seitdem trauliche Unterkunft. Gerne erinnere ich mich an das überfrohe Gesicht meines Freundes, als wir in die kleine gemütliche Stube traten und uns gute Unterkunft und für den Abend guter Tiroler Wein in Aussicht gestellt wurde. Der Wein war in einer Almhütte unten eingestellt, sollte aber unsertwegen bis zum Abend heraufgeschafft werden.

In aller Stille hatte das Dirndl, die Beherrscherin der Brennhütte, ihr sommerliches Heim bezogen. Verschiedene Umstände und Sehnsucht nach der Stille der Berge hatten sie früher als sonst aufziehen lassen. Der unerwartete Besuch war ihr ebenso willkommen als uns die unverhofft hier gefundene Unterkunft.

Wenn im Sommer an Sonn- und Feiertagen das Almenvolk hier zusammenkommt und dem Produkt der Brennhütte, Vogelbeerenschnaps und Enzian, zuspricht, dann soll es mitunter recht lebhaft am Schelchen Rain zugehen; auch von den Viehhändlern, welche zwischen dem Brixentale und dem Pinzgau verkehren, wird die Brennhütte häufig zur Einkehr benützt. Von Kelchsau erreicht man dieselbe bequem in $2^3/_4$ St., sie befindet sich bei Punkt 1612 der Spezialkarte (Zone 16, Col. VI) nördlich der Kröndlhörner. Schön ist der Blick nach dem jenseitigen felsendurchsetzten Kamme, aus welchem schöngeformte Gipfel aufragen, sowie in das gegenüberliegende Manzenkar.

Es war 10 U. geworden, als wir uns auf Wiedersehen am Abend von unserer besorgten Wirtin verabschiedeten. Mit erleichterten Rucksäcken stiegen wir in kurzer Zeit den steinigen Hang vollends hinauf, passierten noch einen Bestand von kräftigen, schönen Wettertannen und erreichten damit die Wald-, zugleich auch die Schneegrenze. Bei vorzüglicher Beschaffenheit des Schnees betraten wir bald die breite Mulde der Kuhwildalm. Die Hütten waren noch größtentheils im Schnee und machten sich nur durch die Bedachung bemerkbar. Wir hatten Ursache, dem glücklichen Zufalle, der uns die gastliche Brennhütte in den Weg führte, dankbar zu sein, denn hier oben war es mit einer gemütlichen warmen Stube schlecht bestellt.

In der Karte fanden wir in der Richtung zum Schafsiedel drei Seen, benannt als „Unteren", „Mittleren" und „Oberen", eingezeichnet. Wie nun überall diese Spiegel im Hochgebirge mit voller Berechtigung eine Anziehungskraft auf den Wanderer ausüben, so waren sie auch hier die Ursache, daß wir uns den steilen Hängen zur Rechten zuwandten und zu einer Senkung zwischen zwei Felsköpfen hinaufstiegen. Zur Sommerszeit, wenn alles aper ist, mag wohl dieses Terrain wegen seiner Steilheit weniger zum Aufstieg geeignet sein; man geht dann besser zur zweiten Terrasse in den Roßgrund hinauf, wendet sich bei den Almhütten zu den Anhöhen rechts, wo man Steigspuren findet, die zum mittleren See hinaufführen.

Heute gereichte uns der feste, gut tragende Schnee sehr zum Vorteil, und schneller, als wir es erwartet hatten, standen wir an dem unteren See und nach einem weiteren kurzen, steilen Anstiege hatten wir auch den mittleren erreicht.

Von den glänzenden Wasserspiegeln, die zur Sommerszeit die Bergesstille hier beleben, war jetzt freilich nichts zu sehen, sie lagen noch im Banne der langen Winternacht, aber unsere ohnehin frohe

Stimmung steigerte sich durch das herrliche Bild, welches sich vor unseren Augen entrollte.

Jenseits des Marchjoches, über welches der Tristkopf als schön geformte schlanke Pyramide aufragt, erblicken wir in majestätischer Pracht die stolzen, kühngeformten Gipfel der Wilden Gerlos Gruppe. Weit nach Osten und Süden dehnt sich der Blick aus und in seltener Reinheit erstrahlen alle Berge. Auch die nächstliegende Umgebung bietet Interesse. Malerisch gruppierte Felspartien bedecken die im Sonnenlicht erglänzende Schneefläche, und über alles breitet sich ein heiliger, stiller Friede. (Schluß folgt.)

Frühjahrsgänge in Südtirol.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

I. In das Vilnössertal.

Der Frühling 1901 kam spät und noch am 12. April waren in Südtirol nur wenige Bäume im Beginne der Blüte und winterlich braun lagen noch die Matten. Die Sonne konnte die endgültige Herrschaft lange nicht gewinnen und kalter Wind zog über das Land. So auch heute; graue Wolken ballen sich da und dort wie Schneewolken; dazwischen aber sieht doch die Hoffnung auf die armselige Erde hernieder in Gestalt von reinen Firmamentstellen, die von leichterem weißen Gewölke umgeben sind. Rasch geht's dort oben hin und her, der Wechsel von Sonne und Düsterheit ist häufig, ein wahrer Kampf zwischen Frühling und Winter, in dem zuletzt doch der erstere für heute Sieger bleibt.

Klausen ist ein stilles, bescheidenes Städtchen; seine Umgebung ist nicht so prunkend wie die Bozens und die Mittelgebirge, die es umgeben, haben keinen formschönen Hintergrund. Doch der Vorzug der Ruhe und Windstille ist ihm zu eigen. Noch liegt Winterstimmung in Tal und Höhe, nur einzelne Büschel Anemonen und wilder Veilchen leuchten am Rain und da, wo Quellen entspringen, liegt saftiges Grün im Hag. Doch die Weinberge sind öd und grau und erscheinen ungepflegt durch die noch unbeschnittenen langen Schößlinge des Vorjahres.

Der Weg nach Gufidaun führt an dem alten Schlosse Anger vorüber, einem schwerfälligen, nachmittelalterlichen Bau, dessen ursprünglich hübsche Bogenfenster modernisiert und dadurch nicht besser geworden sind; dagegen zeigen die roten Fensterläden mit weißen Schrägkreuzen den Charakter des Ursprünglichen. Von hier führt der Weg aufwärts durch mageren Wald und Buschwerk, das die steilen Halden gegen den Eisack hinab begrenzt; weißer Crocus schmückt Flur und Hag, während die Birken eben die ersten Blattspitzen aus den feinen Knospen treiben und an den Weiden flockige Palmkätzchen hängen. An einer weiten, steilen Halde sind zwei Frauen beschäftigt das dort verstreute Herbstlaub zu sammeln; sie bewerkstelligen dies dadurch, daß sie mit kleinen Birkenruten, die sie mit einer Hand führen, die Blätter zusammenkehren; das ist richtige müh- und armselige Tirolerwirtschaft. Durch einen Tobel steigt das Sträßlein stark an und zieht sich im Bogen nach links zu Bauernhöfen empor, die über schönen Weinbergen liegen. Am Eingange zum Hofe sind ein paar Rebenstämme von mehr als Männerarmdicke, die sich über gekürzte Obstbäume ranken. Auch hier ist reichlich weißer und blauer Crocus über die Matten hin zerstreut, jene bescheidene Frühlingsblume, die eine so liebliche Zierde des eben ergrünenden Wiesenteppichs bildet.

Vor uns liegt nun das stattliche Dorf Gufidaun, in seinen schönen, teilweise großen Häusern um die Kirche gruppiert, von Bäumen überschattet und umrahmt von waldigen Höhen. Einzelne Kirschbäume sind schon in beginnender Blüte. Ein blondes, hochgewachsenes Mädel in der Tracht des Tales schreitet vornehmen Schrittes den steinigen Weg daher und ein Bildstöckl ist gar fein in die Landschaft gestimmt. So erfreuen wir uns an dem malerischen Anblick des Dorfes. Das Schloß Gufidaun steht hoch auf Felsenwänden über dem Vilnössertale. Es ist uralt, schwarz sind seine zerrissenen Mauern und Dächer und das Tor ist wacklig und morsch. Die drei übereinanderliegenden Höfe sind halb verwildert, halb gepflegt, Zypresse, Lorbeer und Taxushecken da und dort in den Winkeln und Efeu und der Strauch wilder Rosen klettern am Gemäuer hinan. Im Vorhof ist links eine eiserne Tür mit mächtigem Schlosse an der Kette und ein farbiges Ritterwappen ziert das alte Häuschen. Überdachte Freitreppen führen zu den einzelnen Abteilungen, die sich als selbständige Häuschen präsentieren und ein kurzer Turm, oben mit halbmorschen Brettern verschalt, steht im obersten Hofe; ein uraltes hölzernes Kruzifix hängt an der Mauer; der Grund der Höfe ist rauher Fels. Überall sind malerische Winkel und gerade das Rissige und Morsche, zwischen dem sich junges Pflanzenleben bewegt, bringt den Hauch der Poesie. So sind die Räume wie geschaffen für den feinen Kenner der Kleingeschichte Tirols, Ignaz Zingerle und für sein tiefempfindendes Poetengemüt. Der flüchtige Tourist ahnt wohl nicht, wie solche Räume für Kundige sich mit Gestalten längstvergangener Tage beleben und wie die Steine sprechen. Trübe Wolken jagen am Firmament dahin und zwischendrein erscheint wieder des Himmels Blau und wirft helles Sonnenlicht auf die alte, sich neu verjüngende Erde; — ein Bild der Menschengeschichte, wie sie diese Räume erzählen. Unter der Kirche und dem Friedhof stehen alte, weitschattende Bäume; auf der Bank, die dort Platz gefunden, sitzt ein Greis und muntere Kinder spielen um ihn her in der eben endgültig siegenden Frühlingssonne.

Unser Weg gegen Vilnöss führt anfangs hoch an der Berglehne hin, die sehr steil gegen das Tal abbricht. Auf der jenseitigen Berghalde liegen die schmucken Dörfer Nofen und Theis und im Rückblick erscheinen die hübschen Höhen, welche der Kassianspitze vorgelagert sind, und Velthurns liegt eben leuchtend im vollen Sonnenschein. Bald senkt sich das Sträßlein dem Talboden zu und nach einem Gange in schönem, moosigem Walde erreichen wir eine Säge mit prächtigem Wassersturz, bei welcher eine Brücke zur Vilnösserstraße führt.

Es ist fast ein Charakteristikum für Südtiroler Täler, durch welche Straßen neuerer Anlage führen, daß diese Straßen reichlich mit Gasthäusern bestellt sind; so im Sarn- und Eggental, in Thiers und Gröden, so auch hier in Vilnöss. In kurzen Zwischenräumen winken „Stern", „Mondschein", „Sonne", und andere Zeichen; einladend zwar sind die Häuser fast durchweg gehalten, aber ihre Zahl steht in keinem Verhältnis zur Zahl der Fremden, auf die sie hauptsächlich berechnet sind. Und schließlich stößt das Übermaß ab. Es ist auch schöner ohne Gasthausrast im Tale hinzuschlendern, am rauschenden Bache und an den Matten, und wenn es eine Rast sein muß, dann sie im Waldschatten zu genießen.

Im ganzen ist das Vilnössertal von ernstem Charakter und für den ohne besonderen Reiz, dem nur wilde Bergformen imponieren. Doch erzählen die einfachen, waldreichen Seitenschluchten mit ihren hohen, steilen Halden, an denen hoch oben Bauernhöfe kleben, von der Mühseligkeit des Lebens, von der Schwere der Arbeit, dem geringen Ertrage und von der Einsamkeit und dem Frieden des Daseins. Bald hinter dem Gasthause „zum Stern" hört der spärliche Weinbau auf, der bisher die Straße begleitete, und Wald- und Weidewirtschaft beginnt. Der Wald ist noch in gutem Stande an den Hängen und für den Feldbau ist gewonnen, was gewonnen werden konnte. Die gute Straße windet sich dem Bache nach und an einsamer Waldstelle steht im blaugrauen Felsen ein Kruzifix, ein gemauerter Betschemel davor, wie es nicht stimmungsvoller angebracht sein könnte. Bei einem kleinen Dörflein erscheint dann im Hintergrunde des Tales der Ruefenkofel, über waldigem Fuße aufgetürmte Felsbrocken tragend, welche in jähem Abbruche endigen; Schnee deckt ihn noch bis weit herab, aber die Steilwände sind blau und geben so ein freundliches Bild.

Noch eine kurze Straßenstrecke, dann klimmen wir den Fußsteig hinan, der zum oberen Dorfe führt, und betreten die altrenommierte Wirtschaft „zum Kabis".

Winterlich öde ist es im Hause und der Speisesaal im ersten Stock ist kalt und kahl. Behaglicher aber ist es unten in der getäfelten Bauernstube, die durchwohnt und durchwärmt das Mittagmahl schmackhafter macht.

Vilnöss ist ein prächtiger und ruhiger Sommerfrischplatz; hochgelegen, waldig und doch sonnig, luftig und frisch, hat es eine herrliche Umgebung, die zu kleineren und größeren Partien einladet. Der Ruefenkogel bildet den Abschluß des Tales und die trotzigen Geislerspitzen, die so unnahbar sich erheben, so schauerlich schön. Dort oben ist eine andere Welt als hier im grünen Tal, die Welt der Öde. Doch Form und Ruhe, Weitblick und Wagemut ziehen auch in solche Welten den Menschen empor, den dann, wenn auch nur für Augenblicke, das Gefühl des freien Adlers überkommt gegenüber dem kriechenden Zeuge des Tales. Man verdamme ihn nicht, den Felskletterer mit sicherem Auge und stählernen Sehnen, und so viele Opfer auch schon solche Felstürme forderten, ihre Eroberung ist doch ein Gewinn und hohe Ziele sind des Einsatzes von Menschenleben wert.

Von der großen Kirche aus mit dem mächtigen freistehenden Turme ist ein schöner Blick gegen den Abschluß des Tales. Noch schöner aber ist es, ein Stück talein zu wandern. Dort erschließt sich des Tales Schönheit noch mehr. Tief unten, sowie heroben am Berge liegen schmückende Häuser, der Bach rauscht aus dem Grunde und die Felsriffe der Vilnösser und Grödener Dolomitgipfel ragen bleich über den dunklen Wäldern empor. Dort drüben geht es zur Raschötzalpe mit ihrer wunderbaren Fernsicht und in das einzig schöne Grödenertal. Jetzt ist dieser Weg durch Schnee versperrt, ebenso wie der touristisch lohnende Wurzenpaß zwischen Geislerspitzen und Peitlerkofel in das weite Enneberg hinüber.

Der Sonne allmähliches Sinken hat kalten Wind im Gefolge, der von den Spitzen herabfährt, wo der Winter noch ungebrochen herrscht. So bedeutet das frische Wandern talaus ein Wärmen der Glieder. Noch arbeiten die Leute an jener Wegbiegung, wo eine kleine Muhre die Straße überzog, aber schon klingt ihr Hammerschlag matter, und müde streben die begegnenden Lastpferde ihrem Stalle zu. Früh schon sinkt hier die Sonne hinter den Bergen hinab und der Abend treibt zum Neste. Auch wir eilen etwas müde die Straße entlang und nur der Anblick des Gufidauner Schlosses auf der Felswand heißt uns noch kurz verweilen. Aber auf der breiten Straße im Eisacktale wandeln wir wieder sachter dahin. Unbelästigt von Wind und Staub freuen wir uns der sprossenden Bäume und der Blumen und Gräser, die sich vereinzelt noch, aber doch schon energisch zu neuer Blüte anschicken.

Dû bist kurcer, ich bin langer
alsô strîttents ûf dem anger
bluomen unde clê.

So singt Leuthold von Säben, der frohe Sänger von Mai und Liebe. Sein Bild aber im alten Saale des Lammgasthauses in Klausen erinnert uns daran, daß trotz Bergschnee und winterlichen Talwinden und trotz Abendlicht und Wärme der Gaststube auch in diesem Jahre die Zeit nicht mehr ferne ist, da der Wettstreit der Blumen und Blüten beginnen muß und jener erfreuende Eroberungszug, der bis in die fernsten Winkel der Täler vordringt, bis ihm Fels und Eis trotzig Halt gebieten.

Die Hochalpenunfälle 1901.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

(Schluß.)

C. Lawinenbildung

war es, die am 8. Juli das schwere Unglück an der Jungfrau herbeiführte. Es lag außerhalb jeder Berechnung und Voraussicht, daß an der Stelle beim Rottalschrund eine Lawine herunterkommen und die aus einem Herrn, einem Führer und einem Träger bestehende Partie verschütten könne. Als Glück ist es anzusehen, daß wenigstens der Führer noch gerettet wurde. Die betreffende Stelle scheint im vergangenen Jahre überhaupt nicht ganz sicher gewesen zu sein. Drei Führerlose wollten zur Osterzeit die Jungfrau unter teilweiser Benützung von Skiern besteigen. Sie waren bis zur besagten Stelle gekommen, als rasch hintereinander zwei Staublawinchen auf die Touristen von oben herunterfielen und sie zur schleunigen Umkehr veranlaßten. Diese im Frühjahre vorhandene Gefahr war auch im Juli noch nicht ganz geschwunden.

D. Blitzschlag.

Tod durch einen Blitzschlag gehört zu den unberechenbaren Zufällen, denen man in der Ebene wie in den Bergen ausgesetzt ist. Bei dem S. 172 dieser Blätter gemeldeten Unfalle auf dem Pflerscher Tribulaun (20. Juli), wobei ein Tourist und ein Führer vom Blitze getötet wurden, würde ein fahrlässiges Verschulden nur dann vorliegen, wenn die Gewitterbildung am Vormittage mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehen gewesen und dennoch die Tour angetreten worden wäre.

E. Steinfall.

a) Auf dem Großen Spannort wurde am 11. August ein Führer, während er für seinen Herrn Stufen schlug, von fallenden Steinen getroffen und erheblich verletzt.

b) Am gleichen Tage hatte eine aus fünfzehn jungen Genfer Turnern bestehende Gesellschaft eine Besteigung der Aiguille du Tacul unternommen. Während des Aufstieges, der unter Leitung eines Führers stattfand, brach ein Gewitter aus. Vom Blitze losgelöste Steine kamen von der Höhe herab und schleuderten einen der Turner in die Tiefe auf das Eismeer, wo er zerschmettert liegen blieb.

Auch hier soll nicht unerwähnt bleiben, daß von den 8 Unfällen nur 2 auf eine Schuld des Führers zurückzuführen sind, 2 von den Touristen verschuldet waren und der Rest durch nicht vorherzusehende Ereignisse verursacht worden ist (siehe nebenstehende Tabelle).

Für das Jahr 1900 waren in dieser Tabelle 34 Fälle zu verzeichnen mit 39 Umgekommenen. Das verflossene hinterläßt sonach ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis; die Zahl der Hochalpenunfälle ist um 10, jene der Umgekommenen um 15 gesunken. Hervorgehoben werden muß die Tatsache, daß auch diesmal wieder die meisten Abstürze beim Rückwege geschehen sind, ein Beweis für die größere Gefährlichkeit des Abstieges. Ebenso gibt der Umstand zu denken, daß bei Seilsicherung nur 6 Unfälle vorgekommen, 4 durch Seilsicherung hätten vermieden werden können und 14 Unfälle durch Absturz vom Fels verursacht sind. Die überwiegende Mehrzahl entsprang subjektiver Gefahr, d. h. bei größerer Achtsamkeit wäre sie nicht eingetreten. Selbst wenn man die Fälle Nr. 15 (Ausbrechen eines Griffes) und 24 (Absturz und Erfrieren) den durch objektive Gefahren entstandenen zuzählt, verbleiben immer noch 18 Fälle (subjektive Fährlichkeiten) gegen 6 durch objektive Gefahren hervorgerufene.

Daß von den 27 halbalpinen Unfällen mit einer einzigen Ausnahme alle subjektive Gefahr zur Wurzel haben, ist bereits erwähnt worden. Mit Hinzurechnung der 25 bei diesen Unfällen und der 4 bei Wintertouren Getöteten erhöht sich die Gesamtzahl auf 53, gewiß ein nicht zu hoher Prozentsatz von all den vielen Tausenden, welche im Laufe des Jahres die Berggebiete aufsuchen und Berge besteigen.

Zur Verhütung der Unfälle ist neuerdings manches geschehen; so hat der Schweizer Alpenklub an die Verleger und Redakteure der Fremdenführer für die Schweiz eine zweckmäßig verfaßte Warnung und Mahnung zur Vorsicht gesandt mit der Bitte, dieselbe in die Einleitung der Reisebücher aufzunehmen. Noch erfolgreicher dürfte sich der Aufruf erweisen, den der alpine Verkehrsausschuß in Wien hinsichtlich der Wintertouren auf Rax und Schneeberg erlassen

Schematisch dargestellt ergeben die Hochalpenunfälle folgendes Bild:

Nr.	Datum	Ort des Unfalles	Zahl der Teilnehmer	Zahl der Umgekommenen	Der Unfall trat ein durch						Der Unfall vollzog sich				Allein, mit, ohne Führer
					a. subjektive Gefahr			b. objektive Gefahr							
					Absturz vom Fels	Absturz von Eis und Schnee	Fall in Spalte	Blitzschlag	Lawinen oder Schneemassen	Fallende Steine	ohne Seil	am Seil	beim Aufstiege	beim Abstiege	
1.	26. Mai	Leistkamm (W.)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein
2.	13. Juni	Grasleitenturm (O.)	2	2	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	Ohne
3.	16. „	Schlauchkar (O.)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein
4.	8. Juli	Sulzfluh (O.)	4	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Mit
5.	8. „	Jungfrau (W.)	3	2	—	—	—	—	1	—	—	1	1	—	Mit
6.	16. „	Piz Grialetsch (W.)	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein
7.	20. „	Pflerscher Tribulaun (O.)	4	2	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	Mit
8.	23. „	Matterhorn (W.)	7	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	Mit
9.	28. „	Viehkogel, Stein. Meer (O.)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein
10.	28. „	Ifinger (O.)	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne
11.	Ende Juli	Petit Muveran (W.)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein
12.	5. August	Kitzsteinhorn (O.)	3	1	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne
13.	6. „	Piz Roseg (W.)	3	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Mit
14.	7. „	Wilder Freiger (O.)	3	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Mit
15.	8. „	Eisenspitze (O.)	1	—	1 Stein ausgebrochen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	Allein
16.	11. „	Großer Spannort (W.)	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	Mit
17.	11. „	Aiguille du Tacul (W.)	16	1	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	Mit
18.	11. „	Höchstein (O.)	3	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	Ohne
19.	16. „	Hohe Villerspitze (O.)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein
20.	28. „	Pizzo Cervandone (W.)	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne
21.	4. Sept.	Schloßberggletscher (W.)	3	1	—	—	1	—	—	—	1	—	1	—	Ohne
22.	4. „	Kleine Riffelwandspitze (O.)	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne
23.	29. „	Planspitze (O.)	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne
24.	6. Oktober	Praxmarerspitze (O.)	2	2	1 u. Erfrieren	—	—	—	—	—	—	1	—	1	Ohne
		10 westlich, 14 östlich der Schweizer Grenze	70	24	14	5	1	1	1	2	11	6	9	15	7 allein, 9 ohne, 8 mit

hat. Alle diese löblichen Bestrebungen werden zwar die Unfälle nicht aufhören machen, denn solange Leichtsinn und Unerfahrenheit in der Welt bestehen, werden sie auch in den Bergen unliebsam zur Erscheinung kommen. Aber eine kleine Minderung der Abstürze wird sich immerhin durch Warnung erzielen lassen.

Ein großer Fortschritt zum Bessern wäre erreicht, wenn man endlich einsehen würde, daß das Alleingehen unter allen Umständen zu vermeiden ist. Die Fährlichkeiten der Alpenwelt machen sich dem Alleingänger gegenüber in potenziertem Maße geltend. Günstiger gestellt sind Führerlose, die zu mehreren ausrücken. Die Zahl der Hochalpenunfälle, welche ihnen im verflossenen Jahre zugestoßen sind, überschreitet die Zahl der Unglücke bei Führertouren nur um einen, ein neuer Beweis dafür, daß die Tüchtigkeit und Vorsicht der Führerlosen stetig zunimmt (vgl. „Mitteilungen“ 1901, S. 121).

Der Entstehung von Unfällen günstig bleibt die alte Tatsache, daß die große Menge nach dem Erfolge urteilt und sich von Erzählungen über Bergfahrten imponieren läßt, bei denen die Grenze des Erlaubten überschritten, gegen anerkannte Bergregeln gesündigt, das angestrebte Ziel aber erreicht worden ist. Man hat allen Ernstes den Vorschlag gemacht, der Schilderung solcher Bergfahrten die Spalten der alpinen Blätter zu verschließen („Rivista mensile“, Bd. XX, S. 9). Sehr treffend wurde hiergegen von der Redaktion der „Rivista“ eingewendet, daß eine Grenze in dieser Beziehung sich schwer ziehen lasse; die großartigsten Leistungen, welche der Alpinismus zu verzeichnen hat, müßte man verwerfen und schließlich bliebe dann nichts mehr übrig als eine Akademie statt eines Kampfplatzes mit dem Motto: Excelsior! Und zur Erhärtung dieser Auffassung bringt dasselbe Blatt in Nr. 10 (1901) einen Bericht über eine Erstersteigung einer von den Dames Anglaises (zwischen den beiden Pétéret Aiguilles), nunmehr Punta Jolanda getauft. Es werden darin Situationen geschildert, die an Kühnheit noch über das hinausgehen, was den Absturz des Mr. Jones und seiner Führer an der Dent Blanche zur Folge hatte.

Es ist schließlich nicht zu viel gesagt, wenn man den Bergunfall als ein Ereignis bezeichnet, das aus wissentlicher oder nicht wissentlicher Außerachtlassung anerkannter Bergsteigerregeln entsprungen ist. Eingedenk meines im Eingange dieser Übersicht ausgesprochenen Grundsatzes, daß man die Grenze des bergsteigerisch Erlaubten lieber etwas zu weit als zu eng bemessen soll, zögere ich mit dem Zugeständnisse nicht, daß man unter Umständen von alten Bergsteigergrundsätzen abweichen darf. Aber auch hier heißt es: Der Meister kann die Form zerbrechen. Nur wer sich zur Meisterschaft eines Purtscheller und Genossen emporgearbeitet hat, mag dann und wann, um ein besonderes Problem zu lösen, um Neues, des Preises Wertes zu vollbringen, diese oder jene Regel beiseite lassen; die große Mehrzahl der Touristen wird immer dann richtig handeln, wenn sie die alten Vorsichtslehren sorgsam und gewissenhaft beachtet. Und mit dieser Mahnung schließe ich meine diesjährige Statistik.

Nachtrag und Berichtigung.

Wie mir von zuständiger, zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, gehört der S. 69 dieser Blätter unter V: Alleingänger, Nr. 3 verzeichnete Absturz eines älteren Herrn an der Kleckalpe nicht zu den Unfällen, sondern es handelt sich, wie erwiesen ist, um einen verschleierten Selbstmord. Die Gesamtzahl der halbalpinen Unfälle vermindert sich sonach auf 26. *G. Becker.*

Bergführerkurse 1902.

In diesem Jahre wurden nur drei Kurse, und zwar in Bozen, Salzburg und Innsbruck abgehalten, da sich für den Villacher Kurs zu wenig Teilnehmer gemeldet hatten, andererseits für den Innsbrucker Kurs die Zahl der Anmeldungen derart groß war, daß derselbe in vier Gruppen abgehalten werden mußte. Die Kursdauer wurde diesmal verlängert und die Zahl der Unterrichtsstunden erheblich vermehrt. Ferner wurde an dem Grundsatze festgehalten, daß nur jenen Führern, welche die Durchschnittsnote sehr gut oder gut erzielten, Zeugnisse auszufolgen seien, während jene, die nur einen genügenden Erfolg aufweisen, zur Wiederholung des Kurses im nächsten Jahre veranlaßt werden.

Der Kurs in Salzburg unter Leitung des Herrn Prof. E. Fugger begann am 3. März und endete am 15. März; zu demselben waren 22 Teilnehmer erschienen, von welchen 18 Zeugnisse erhielten. Mit sehr gutem Erfolge bestanden die Prüfung: Johann Fiechtl-Münster, Johann Fankhauser-Dornauberg, Wilhelm Kröll-Dornauberg, Johann Niederwieser-Taufers, Georg Mayerhofer-Kaprun, Jakob Oberhollenzer-Fusch, Josef Posch-Kufstein, Klemens Widmoser-St. Ulrich am Pillersee, Reinhold Jentsch-Reichenhall, Franz Wenger-Faistenau, Franz Vierthaler-Filzmoos. Mit gutem Erfolge absolvierten: Andreas Bendl-Rohrberg, Stanislaus Thaurer-Zell am See, Franz Lechner-Mayrhofen, Josef Bliem-Brandberg, Josef Rathgeb-St. Georgen, Josef Hoepperger-Kufstein, Magnus Scholz-Lofer.

Das Schülermateriale war diesmal besser als im Vorjahre und die Verlängerung des Kurses auf 12 Unterrichtstage erwies sich als sehr förderlich.

Der Kurs in Bozen, geleitet von Herrn Bezirksschulinspektor Prof. A. Seibert, währte vom 4.—18. März. Die Zahl der Teilnehmer betrug 13, von welchen 12 Zeugnisse erhielten; und zwar mit sehr gutem Erfolge: Josef Bernardi-St. Ulrich i. Gr., Alois Schöpf-Sulden, Josef Thöny-Trafoi; mit gutem Erfolge: Alois Rudiferia-St. Ulrich, Alois Prugger-St. Ulrich, G. B. Micheluzzi-Canazei, G. B. Agostini-Buchenstein, Anton Schranzhofer-Sexten, Josef Zischg-Sulden, Rudolf Reinstadler-Sulden, Engelbert Kössler-Sulden, Josef Asper-Trafoi.

Der Kurs in Innsbruck unter Leitung von Herrn Dr. Josef Schatz fand in der Zeit vom 9.—20. März statt; die Zahl der Teilnehmer betrug 62, Zeugnisse erhielten 60. Der Unterricht wurde in vier Abteilungen erteilt.

In der ersten Gruppe bestanden die Prüfung mit sehr gutem Erfolge: Sebastian Auer-Steinach, Johann Eller-Schmirn, Franz Kern-Schönberg, Johann Klotz-Gurgl, Johann Mair-Neustift, Josef Pixner-Passeier, Karl Vetter-Gries; mit gutem Erfolge: Johann Bacher-Passeier, Peter Ferchl-Neustift, Fidel Mader-Gschnitz, Josef Mader-Gschnitz, Alois Ofer-Vals, Valentin Salchner-Gschnitz.

In der zweiten Gruppe mit sehr gutem Erfolge: Alois Eiter-St. Leonhard, Alois Eiter-Zaunhof, Johann Eiter-Enzenstal, Serafin Gundolf-Zaunhof, Wilhelm Scheiber-Sölden; mit gutem Erfolge: Josef Blaas-Langtaufers, Johann Eiter-Zaunhof, Josef Eiter-Planggeros, Ignaz Grüner-Sölden, Johann Kathrein-Wenns, Josef Kneissl-Sölden, Peter Praxmarer-Zwieselstein, Serafin Schranz-Montarfen, Christian Thöny-Langtaufers.

In der dritten Gruppe mit sehr gutem Erfolge: Anton Dirrlinger-Schwaz, Roman Falch-St. Anton, Michael Huber-Oberstdorf, Anselm Kiechle-Füssen, Paul Meyer-Brand, Kaspar Schwarz-Oberstdorf, Ferdinand Wassle-St. Anton; mit gutem Erfolge: Simon Hatzl-Hötting, Franz Kröll-Innsbruck, Josef Lergetborer-Vomp, Karl Nessler-Brand, Johann Ragg-Scharnitz, Kaspar Rietzler-Oberstdorf, Alois Walter-Galtür, Andrä Rathgeber-Absam, Johann Wassle-St. Anton.

In der vierten Gruppe mit sehr gutem Erfolge: Georg Bader-Garmisch, Anton Bergkofer-Partenkirchen, Johann Paul Buchwieser-Garmisch, Sebastian Buchwieser-Obergrainau, Josef Erhardt-Partenkirchen, Georg Kleissl-Garmisch, Heinrich Larcher-Obermieming, Johann Maurer-Garmisch, Konrad Ostler-Garmisch, Johann Schaber-Obermieming, Karl Staudacher-Oberhofen; mit gutem Erfolge: Franz Erhardt I und Franz Erhardt II-Partenkirchen, Anton Hofherr-Garmisch, Josef Mayer-Partenkirchen, Mathias Ostler-Garmisch, Andrä Rauth-Leutasch.

Die Prüfungen in Salzburg und Bozen und Gruppe I und II in Innsbruck fanden unter dem Vorsitze des I. Präsidenten des Zentral-Ausschusses Dr. Ipsen statt; bei den Gruppen III und IV in Innsbruck war der Zentral-Ausschuß durch die Herren J. Zambra und R. Czelechowski vertreten. Festliche Veranstaltungen fanden bei keinem der Kurse statt. Bei sämtlichen Kursen waren diesmal auch die Lehrmittel erheblich vermehrt worden.

Bemerkt mag noch werden, daß jene Teilnehmer, welche im Vorjahre zurückgestellt worden waren und heuer den Kurs wiederholten, diesmal mit überraschend gutem Erfolge abschlossen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Steig durch die Bärenschützschlucht. Am 11. Mai d. J. findet die Eröffnung des vom Grazer Alpenklub durch die Bärenschützschlucht am Hochlantsch erbauten „Grazer Alpenklub-Steiges“ statt. Für die Eröffnung ist folgendes Programm vorgesehen: Nach Eintreffen der Züge in Mixnitz Abmarsch um 8 U. 30 früh zu Reinwebers Gasthaus „zur Bärnschütz“ (Frühstückstation). Um 10 U. erfolgt die Eröffnung mit einer Ansprache des Obmannes und darauffolgender Begehung des Steiges. Beim Ausstieg aus demselben in der Nähe der Harteralm (Gasthaus „zum guten Hirten“) Zusammenkunft sämtlicher Teilnehmer und offizielle Begrüßung. (Hier gelangen Buschenschänken mit Erfrischungen zur Aufstellung.) Die Wirte „zum steirischen Jockl“ und zum „Schüsserlbrunn“, eine halbe Stunde weiter oberhalb, bieten auch warme Küche. Abstieg nach Mixnitz nach Belieben und zwanglose Zusammenkunft abends in Hartwegers Gasthof „zur Post“.

Schwarzenberghütte der S. Mainz. Die Schwarzenberghütte wurde im Jahre 1901 von 819 Personen (im Vorjahre 639) besucht, davon gingen 574 über den „Hohen Gang“ (darunter 102 Damen), 110 bestiegen das Große Wiesbachhorn (darunter 6 Damen). In diesem Frühjahre wurde mit dem Baue einer Wasserleitung begonnen, wodurch für gutes Quelltrinkwasser und Spülung in der Hütte gesorgt ist.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Das Admonterhaus auf dem Grabnertörl (Natterriegel) bei Admont, welches durch die S. Ennstal-Admont auf das Beste eingerichtet worden ist und im vergangenen Jahre von 576 Personen besucht wurde, wird auch heuer wieder, und zwar von Pfingsten angefangen, durch den langjährigen Bewirtschafter Mayerhofer, der sich in Touristenkreisen große Beliebtheit erworben hat, bewirtschaftet werden. — Die Ennstalerhütte auf dem Tamischbachturm wird ebenfalls von Pfingsten angefangen ständig bewirtschaftet werden. Die seitherige treffliche Wirtschafterin, Fräulein v. Paumgartten, die von den Besuchern der Hütte sehr geschätzt wurde, ist gestorben. Die Bewirtschaftung wird heuer Frau Marie Reichartseder aus Opponitz im Ybbstale führen, deren Opponitzer Gasthof sich des allerbesten Rufes erfreut. — Die Hesshütte auf dem Ennseck (Hochtor Gruppe) wird von Ende Mai an bewirtschaftet werden. Da über die frühere Bewirtschaftung mehrfache Klagen laut geworden sind, hat die alpine Ge-

sellschaft „Ennstaler“ für heuer den Zillertaler Bergführer Franz Lechner aus Dornauberg und dessen Frau als Wirtschafter gewonnen. Man erhofft auf diese Weise den Besuchern nicht nur eine tadellose Bewirtschaftung der stark besuchten, im Vorjahre vergrößerten Hütte bieten zu können, sondern in Franz Lechner wird auch jenen Besuchern der Hochtor Gruppe, welche schwierige Klettertouren zu unternehmen beabsichtigen, ein schneidiger Führer zur Verfügung stehen. Während der Pfingstfeiertage wird nur ein Aufseher in der Hesshütte anwesend sein. Sollte derselbe auch Lebensmittel bereithalten, so wird dies noch rechtzeitig durch die Tagesblätter bekanntgegeben werden.

Führerwesen.

Führerwesen in Liezen (Ennstal). An Stelle des gewesenen Bergführers Friedrich Liegl wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Liezen der Grundbesitzerssohn und Bienenzüchter Anton Zechner, vulgo Preinsberger Toni, in Liezen als Aspirant für das Totengebirge etc. autorisiert. Liezen ist von dieser Seite der Ausgangsort für Hochmölbing und Warscheneck.

Neuer Führer in Sand im Taufererthal. Johann Kichler jun. von Sand, wohnhaft in St. Moritzen, wurde zum Führer bestellt.

Verkehr und Unterkunft.

Auskunftsstelle in Karlsbad. Die S. Karlsbad unseres Vereins errichtet für die zahlreichen Karlsbad besuchenden Touristen eine Auskunftsstelle für Touren in die weitere Umgebung von Karlsbad (Erzgebirge, Fichtelgebirge, Tepler- und Duppauer Gebirge etc.) und wird damit gewiß einem lange gefühlten Bedürfnisse zahlreicher Naturfreunde abhelfen. Die Auskünfte werden unentgeltlich bei der Geschäftsstelle der Sektion (Stadtbureau des Speditionsgeschäftes Schöttner & Seidel, Karlsbad, Marktplatz) an der Hand dort aufliegender Karten und Führer und reicher eigener Erfahrung erteilt.

Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Hercegovina, Dalmatien und Montenegro. Beginn am Sonntag den 24. August 1902 in Wien. Herr Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig, wird im August-September 1902 wiederum eine Gesellschaftsreise veranstalten. Anmeldungen sind baldigst an den Genannten zu richten. Mehr als 30 Teilnehmer für diese Reise können nicht zugelassen werden. Der Preis für die Beteiligung mit Rund-Fahrkarte von Leipzig bis Leipzig beträgt für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Familienangehörige M. 500.—, für Nichtmitglieder M. 520.—. In diesem Preise ist einbegriffen: Rundfahrt von Leipzig bis Leipzig, Eisenbahn II. Klasse, Schiffahrt I. Kajüte; die sämtlichen im nachstehenden Reiseplan genannten Wagen- und Bootfahrten; freier Eintritt und unentgeltliche Führung zu den Sehenswürdigkeiten. Logis und Verpflegung von Wien bis Fiume, auch während der Eisenbahnfahrten, (20 Tage), 3 Mahlzeiten: 1. Kaffee oder Tee mit Brot, Butter und 2 Eiern, 2. Mittagessen mit 4—5 Gängen, ohne Getränke, 3. Abendessen mit 2—3 Gängen, ohne Getränke. Hotelzimmer werden mit 2 (in Montenegro 2—3) Betten gegeben, für Beanspruchung von Einzelzimmern wird, soweit überhaupt lieferbar, ein Zuschlag von M. 1.20 pro Nacht berechnet. Handgepäck wird von und zur Bahn befördert, weiteres Freigepäck indessen nicht gewährt. Die üblichen Trinkgelder bezahlt die Leitung. Die Reise kann von jeder beliebigen Eisenbahnstation und nach derselben Station zurück ausgeführt werden Der Preis ändert sich entsprechend der größeren oder geringeren Entfernung wie Leipzig. Die Leitung stellt die Rundfahrkarten dementsprechend zusammen. Die Dauer der Gültigkeit der Fahrscheinhefte ist 60 Tage. Die Fahrt von Leipzig nach Wien führt über Dresden, Tetschen (oder Bodenbach), die Rückfahrt von Fiume über Budapest, Wien, Dresden. Wird Hin- und Rückfahrt über andere Strecke gewünscht, so sind die betreffenden Mehrkosten zu vergüten. Programme der Reise sind von Herrn Ebeling oder von dem Vorstande der S. Braunschweig zu beziehen.

Bahn Gmund—Tegernsee. Die Strecke Gmund—Tegernsee (Fortsetzung der Bahn Schaftlach—Gmund) wird anfangs Mai dem Betriebe übergeben. Die Bahn führt von Gmund weg oberhalb der Straße über St. Quirin entlang dem Seeufer bei fortwährend genußvollem Ausblick nach Tegernsee. Der Tegernseer Bahnhof, wohin die Betriebsleitung verlegt wird, liegt unterhalb dem Sengerschlößchen. Gegenüber dem Bahnhofe ist ein neues Hotel erbaut worden. Die Direktion der Bahn beabsichtigt, den See im Anschlusse an ihre Züge mit einem Dampfboote zu befahren. Direkte Wagen werden von München aus bis Tegernsee laufen. —. Interessant für Naturfreunde ist eine Stelle nächst Gmund, wo die Bahn neben der Straße gegen St. Quirin führt. Hier ist durch die Abräumungsarbeiten eine abgerundete Felsbank freigelegt worden, welche schöne Gletscherschliffe aufweist, die man also auf das Bequemste besichtigen kann.

Ausrüstung.

Taschen-Eßbesteck. Ein praktisches Taschen-Eßbesteck, das sich besonders für Bergsteiger eignet, bringt Gustav Steidel in Berlin (SW., Leipzigerstraße 67/68) in den Handel. Sowohl das Messer wie die Gabel (Solinger Stahl) haben Holzhefte. Jedes Holzheft ist entlang der Klingenangel in seiner ganzen Länge ausgehöhlt. Das Besteck wird dann so ineinander gesteckt, daß die Klingen wechselseitig in die Hefte des anderen Gegenstandes eindringen. In geschlossenem Zustande hat das Besteck die Form eines hübschen braunen Holzetuis von 20 cm. Länge, 2 cm. Breite und 9 mm. Dicke. In der einfachsten Ausführung kostet ein solches Besteck blos M. —.90. Mit verzinnten Klingen und verzinntem Löffel samt braunem Segeltuchfutteral M. 1.60. In feinerem polierten Stahl kostet das Besteck M. 1.10 und mit Alpaccalöffel in Segeltuchfutteral M. 2.25. Bei den mit Löffel versehenen Bestecken trägt das Gabelheft zwei Ringe; durch den oberen wird der Löffelstiel bis zum unteren durchgesteckt, woselbst eine eingepreßte Erhöhung in eine passende Vertiefung im Löffelstiele eingreift und so den Löffel festhält.

Rucksackschloß. Dieselbe Firma bringt auch ein praktisches Rucksackschloß in den Handel. Dasselbe ist aus poliertem Messingguß gefertigt und hat beiläufig die Form eines Anhängschlosses, nur ist das Schlößchen in dem Ansatz untergebracht, während der Hauptkörper mit dem Aufklappdeckel einen Hohlraum bildet, in welchem der Knoten der Rucksackschnur Platz findet. Drückt man den Deckel fest nieder, so ist das Schloß gesperrt, und da der Knoten in der Messinghülse verschlossen ist, kann er nicht gelöst und daher der Rucksack nicht ohne Gewaltanwendung geöffnet werden. Das Schloß wiegt samt Schlüssel zirka 80 Gramm und kostet M. 1.50.

Personal-Nachrichten.

† **Arthur Edler v. Schmid.** Am Sonntag den 13. April ist zu Graz der Handelsakademie-Direktor i. P. und Gemeinderat Arthur Edler v. Schmid plötzlich gestorben. Direktor v. Schmid hatte noch in vollster Lebensfrische an den Beratungen des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses unseres Vereins zu Ostern in München teilgenommen, sein Tod kam infolgedessen seinen zahlreichen näheren Freunden doppelt unerwartet und schmerzlich. In Direktor v. Schmid verliert unser Verein eines seiner tüchtigsten Mitglieder. Schmid war Mitgründer und langjähriges Vorstandsmitglied unserer S. Graz, Referent für Weg- und Hüttenbau des Zentral-Ausschusses zu Graz während der Jahre 1895—1897 und seither Mitglied des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses. Mit ihm ist wieder einer der Besten von den Pionieren der deutschen Bergsteigerei dahingegangen, ein genauer Kenner und ein begeisterter Freund der Alpen, ein gut-deutscher, echter Mann. Zwar ist Schmid literarisch nur selten — z. B. mit einer gemeinsam mit Prof. Demelius verfaßten Abhandlung über die Granatkogel Gruppe („Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1873, S. 41 ff) — hervorgetreten, aber es gab keine nennenswertere Gruppe der Ostalpen, die er nicht durchstreift hatte. Und der für seine 59 Jahre ungewöhnlich rüstige, muntere und lebensfrohe Mann hatte noch große Pläne, die nun ein jäher Tod mit einem Schlage vernichtet hat. — Wir müssen uns für heute auf diese wenigen Worte beschränken, ein Nachruf aus berufener Feder folgt in der nächsten Nummer.

† **W. Seidner.** Zu Brixen wurde am 17. April Herr Wilhelm Seidner, Oberschützenmeister und Feuerwehrkommandant, unter großer Beteiligung aus allen Gesellschaftskreisen zu

Grabe getragen. Der Verewigte war Mitbegründer der S. Brixen und hatte sich um dieselbe viele Verdienste erworben. Er hat den größten Teil der Trace für den neuen Weg auf die Plose ausgemittelt; auch der Entwurf zur Plosehütte, deren bauliche Anlage allenthalben als mustergültig gerühmt wird, stammt von ihm, die Bauausführung hat er persönlich geleitet. *H.*

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Bestimmung der Baumgrenzen und der Krummholzgrenzen in den Alpen. Unter Bezugnahme auf den in Nr. 7 der „Mitteilungen" des vorigen Jahres vom „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" erlassenen Aufruf möchte der Unterfertigte vor der Reisezeit die dringende Bitte an diejenigen Touristen richten, welche sich auch heuer an den Bestimmungen über den Verlauf der Baum- und Krummholzgrenzen beteiligen wollen, von den vom vorgenannten Vereine kostenlos zur Verfügung gestellten Notizblocks mit Erläuterungen ausgiebigen Gebrauch zu machen. Im vergangenen Jahre gelangten erfreulicherweise etwa 3000 Blätter zum Versand, von denen allerdings bis heute die wenigsten ausgefüllt zurückkamen. Wie bereits in dem damaligen Aufruf erwähnt, sind einschlägige Beobachtungen nicht schwer auszuführen. Jedem Alpenwanderer ist die Erscheinung bekannt, daß in gewissen Höhen die Region hochstämmiger Bäume aufhört, daß aber häufig zwischen diese Region und die der hochalpinen Wiesen und Matten eine Zone mit strauchförmiger Vegetation, die Krummholzregion, sich einschaltet. Es handelt sich nun darum, die Grenzen dieser Zonen mit tunlichster Genauigkeit bezüglich ihrer Meereshöhe zu bestimmen. Im Besitze einer guten Karte oder noch besser eines Aneroids und eines Kompasses, lassen sich derartige Bestimmungen während einer Tour leicht bewerkstelligen und wer nur ein einigermaßen geübtes Auge für die wenigen Pflanzenarten hat, welche hier in Betracht kommen, macht die Aufzeichnungen an Ort und Stelle und ohne viel Zeitverlust mühelos. Bei Bestimmungen der Baumgrenzen handelt es sich hauptsächlich um Fichten, Lärchen und Zirbelkiefern und bezüglich der Krummholzgrenzen um Legföhren (Latschen), Wacholder, Weiden und Erlen. In erster Linie ist es natürlich wichtig, die Grenzen der zusammenhängenden Bestände zu bestimmen; aber auch die Standortshöhe einzelner Exemplare, die weit über jene hinausgehen, ist von großer Wichtigkeit. Ist es an der Hand des erwähnten Notizblockes, die über alle in Betracht kommenden Verhältnisse Auskunft geben, dem einzelnen Touristen auch in unbekanntem Terrain ermöglicht, mitzuwirken an einer wissenschaftlichen Frage von allgemeinstem Interesse, so sind hüttenbesitzende Sektionen oder Sektionen, die ihren Sitz im Alpengebiete selbst haben, in ganz hervorragender Weise in der Lage, das Unternehmen fördern zu können, da es sich für sie um Bestimmungen in bekannten Gegenden handelt. Der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" wird bekanntlich das einlaufende Beobachtungsmaterial einer einheitlichen, wissenschaftlichen Bearbeitung zuführen und verpflichtet sich, die Namen der einzelnen Beobachter gelegentlich der Veröffentlichung dieser Bearbeitung zu nennen. Etwa noch rückständige Bestimmungen aus dem vorigen Jahre wollen gefälligst baldmöglichst an den Unterfertigten, von dem auch weitere Notizblocks bezogen werden können, eingeliefert werden. *C. Schmolz*-Bamberg.

Die Seen der Umgebung von Kufstein. Als vorläufige Ergebnisse der Auslotung dieser Seen teilt der Unterzeichnete nachstehende Werte mit:

	Meereshöhe in m.	Areal in ha.	Größte Tiefe in m.	Volumen in Millionen m³	Anzahl der Lotungen
1. Walchsee . . .	657	95·4	20·9	11·02	163
2. Hintersteinersee	889	47·2	35·6	7·02	195
3. Hechtensee . .	544	28·0	56·5	8·31	137
4. Thiersee . . .	616	25·7	13·2	1·86	72
5. Längsee . . .	628	4·6	20·5	0·43	139
6. Egelsee. . . .	570	2·8	8·2	0·11	94
7. Pfrillsee . . .	609	1·8	8·2	0·07	56

Dr. J. Müllner-Wien.

Allerlei.

Eller-Denkmal. An weiteren Spenden für dieses Denkmal sind bei der S. Prag eingelaufen: von Herrn Dr. J. Bertram in Leipzig M. 10.—, von Frau v. Klenck in Wandsbeck M. 10.—, von Herrn J. C. de Vries in Amsterdam *K* 10.—, von Herrn Vizekonsul D. Leiden in Köln *K* 42.—, von der S. Pfunds *K* 10.—. Die Arbeiten an dem Denkmal gehen bereits der Vollendung entgegen und dürfte dasselbe zu Anfang der Reisezeit zur Aufstellung gelangen.

Für eine Sektionsbücherei. Die S. Amberg des D. u. O. Alpenvereins ist bereit, für die Bücherei einer neugegründeten Sektion die sämtlichen Jahrgänge der „Zeitschrift" unseres Vereins von 1884 bis einschließlich 1891 neu und ungebunden zum Preise von M. 30.— zu überlassen.

Alpenpflanzenhort. Auf dem Wiener Schneeberge soll nach den in diesen Blättern durch Herrn Direktor i. P. Ed. Sacher in Krems seinerzeit gegebenen Anregungen ein Alpenpflanzengarten — zunächst für die Flora des Schneeberges bestimmt — errichtet werden. Herr Graf Ernst Hoyos-Sprinzenstein hat dazu eine zwischen dem Elisabethkirchlein und dem oberen Bahntunnel günstig gelegene Grundfläche überlassen.

Instrumentenhülse. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Ich möchte zu Beginn der Reisezeit die Herren Kollegen, die auf Bergtouren Instrumente mit sich führen — und daß ein Beisichführen von solchen erwünscht ist, haben gerade mehrere Fälle in den letzten Jahren bewiesen — auf eine recht praktische Instrumenten-‚Hülse' zum Aufbewahren der Instrumente aufmerksam machen, die mir vor der üblichen Instrumenten-‚Tasche' erhebliche Vorteile zu haben scheint. Die ganze zylindrische Hülse besteht aus Nickelblech und ist 13 cm. lang, besitzt einen Durchmesser von $3^1/_4$ cm. und wiegt mit Inhalt nur zirka 200 Gramm. An Instrumenten enthält sie: 1 Bistouri mit 2 Klingen, 1 Hohlsonde, 1 gerade Schere, 1 Aterienklemme, 1 Péau (zugleich als Nadelhalter zu benutzen), 1 anatomische Pinzette und 1 Flakon Chide in Karbol. Alle Instrumente sind zum Auseinandernehmen, beanspruchen daher wenig Platz. Am oberen und unteren Ende der Hülse befindet sich, durch Böden von den Instrumenten getrennt, je ein kleiner Hohlraum, der auf der einen Seite einige Nadeln enthält, während der auf der anderen Seite leer ist und zur Aufnahme von 2—3 Sublimatpastillen à 1 Gramm dient. Durch die rundliche Form wird viel Platz gespart; der Apparat ist daher leicht in der Rocktasche oder im Rucksack unterzubringen und enthält alles, um selbst größere Wundnähte ausführen zu können. Auch beim Radfahren ist die Hülse leicht in der Satteltasche mitzuführen. Der Preis beträgt M. 26.— einschließlich des Inhaltes, jedoch ohne Sublimatpastillen. Zu beziehen ist die Hülse durch die Fabrik chirurgischer Instrumente von Mayscheider-Mannheim K 1, 5. *Dr. med. Seubeck*-S. Pfalzgau.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

A. Penck und E. Brückner: Die Alpen im Eiszeitalter. Mit mehreren Vollbildern in Autotypie, zwei farbigen Profiltafeln, sowie zahlreichen Textillustrationen. Gekrönte Preisschrift. Groß-Oktav. Leipzig 1901.

Die Lehre von der „Eiszeit", obwohl schon am Beginne des 19. Jahrhunderts begründet, vermochte doch erst gegen Schluß der zweiten Hälfte desselben festen Boden zu fassen. Wir alle, die wir in diese Zeit mit dem Beginn unserer Studien zurückreichen, erinnern uns, daß die Mehrzahl unserer Lehrer, darunter hervorragende Namen, sich nicht entschließen konnte, bei Besprechung der Diluvialbildungen dem glacialen Momente gegenüber den immer noch angesehenen Fluthypothesen ein größeres Gewicht beizulegen.

Ohne den gelegentlichen Hinweisen Gümbels, Zittels und anderer auf die Bedeutung der glacialen Lehre für die Erklärung der diluvialen Bildungen besonders im nördlichen Alpenvorlande ihren Wert abzusprechen, kann man doch unbestritten

den Satz aussprechen, daß erst Pencks preisgekrönte „Vergletscherung der deutschen Alpen" (1882) den Beginn des Siegeszuges der alpinen Glacialgeologie in den letzten zwanzig Jahren bedeutet. Seitdem hat Penck nicht nur selbst zum Ausbaue der heute so ziemlich allgemein anerkannten glacialgeologischen Lehren von der Natur und Wesenheit der diluvialen Vergletscherung, ihrer Verbreitung und ihrer Geschichte außerordentlich viel beigetragen, sondern zahlreiche jüngere und ältere Forscher auf dieses Gebiet gelenkt und sie geistig beeinflußt. Wer würde es daher nicht mit Freuden begrüßen, wenn gerade der Begründer dieser intensiven Studien im Vereine mit einem seiner hervorragendsten Arbeitsgenossen es unternimmt, eine lang ersehnte zusammenfassende Darstellung des alpinen Glacialphänomens zu geben.

Den äußeren Anlaß zu derselben gab bekanntlich ein Preisausschreiben der S. Breslau des D. u. Ö. Alpenvereins, welche sich auf die glaciale Erforschung der österreichischen Alpen bezog. Im Jahre 1890 wurde diese von den Verfassern gelieferte Arbeit mit dem ausgeschriebenen Preise gekrönt. In der Folge erstreckten sie sodann ihre Untersuchungen über das ganze Alpengebirge und bieten nunmehr die Frucht derselben im vorliegenden Werke über die gesamten Alpen im Eiszeitalter, „welches durchweg auf eigenen, in vierzehn Jahren ausgeführten Forschungen beruhend, eine Fülle neuer Ergebnisse über die Ausdehnung der eiszeitlichen Gletscher in den einzelnen Teilen des weiten Gebirges, ihre Schwankungen und ihren Einfluß auf die Herausbildung der heutigen Oberflächengestaltung enthält" (Prospekt zum Werke).

Bis jetzt liegen zwei Hefte der auf sechs Hefte veranschlagten Publikation vor. Sie haben Prof. Penck zum Verfasser und behandeln die eiszeitlichen Erscheinungen im nördlichen Alpenvorlande vom Iller im Westen bis zur Enns im Osten.

Auf ein mit einer historischen Einleitung verknüpftes Kapitel über die neueren Aufgaben der alpinen Eiszeitforschung folgt eine Reihe in mancher Hinsicht von den bisherigen abweichender Definitionen glacialgeologischer Begriffe. Daran schließt sich eine eingehende und ungemein plastische Schilderung der „Schotterfelder" des nördlichen Alpenvorlandes nördlich vom vergletscherten Gebiete (Iller-Lechplatte, schiefe Ebene von München, Inn-Salzachplatte, Traun-Ennsplatte, das niederösterreichische Schottergebiet), welche neben bereits Bekanntem zahlreiche neue Tatsachen und vor allem neue Gesichtspunkte bringt. Auf einzelnes hier einzugehen verbietet uns sowohl der Raum wie der Umstand, daß die Erscheinungen selbst für den Eingeweihten nur schwierig zu übersehen sind. Leichter wird es, aus dem letzten Kapitel des ersten Heftes die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchungen des Schottergebietes anzuführen. Es werden vier fluvioglaciale Schottersysteme, die ineinander geschachtelt vorliegen, unterschieden, und zwar der alte Deckenschotter, der jüngere Deckenschotter, der Hoch- und Niederterrassenschotter. Diese Schotter erweisen sich durch ihre Verbindung mit Moränen als zu vier Vergletscherungen gehörig, welch letztere in folgender Weise bezeichnet werden. Die älteste bisher bekannte Vergletscherung, deren fluvioglaciale Bildungen auf der Iller-Lechplatte, namentlich im Gebiete der Günz beobachtet wurden, heißt die Günz-Vergletscherung; ihr entsprechen die älteren Deckenschotter. Mindel-Vergletscherung heißt jene, deren Spuren im Bereiche der Mindel in Verbindung mit jüngeren Deckenschottern aufgefunden wurden. Als Riß-Vergletscherung wird jene bezeichnet, welche den Hochterrassenschotter geliefert hat (vom Rißtale am Nordsaume des Rheingletschers, wo die Verknüpfung dieser Schotter mit Moränen besonders deutlich ist). Nach dem Würmflusse endlich wird diejenige als Würm-Vergletscherung bezeichnet, welche, bisher als letzte geltend, die Jungmoränen und die damit verbundenen Niederterrassenschotter erzeugt hat.

Das zweite Heft beginnt mit einem außerordentlich spannenden Kapitel „Geomorphologische Ergebnisse". Es wird aus der durch genaue Verfolgung der Basis der Glacialschotter gewonnenen Vorstellung von der präglacialen Form der Oberfläche des alpinen Vorlandes auf die Form der präglacialen Alpen geschlossen und erkannt, daß letztere einen Mittelgebirgscharakter gehabt haben müssen. Die Talbildung hatte damals eine gewisse Reife erreicht, der gegenüber das heutige jugendliche Ansehen der meisten Alpentäler, sowie ihre tiefen Einschnitte in den Felsuntergrund bei ihrem Austritte in das Vorland sehr auffallend ist. Von den verschiedenen möglichen Ursachen dieser Erscheinung wird der glacialen Erosion die wichtigste Rolle zugewiesen; die neu erkannten diluvialen tektonischen Störungen scheinen nur eine lokale Erscheinung zu sein. Zur Erhärtung der erwähnten Auffassung werden nun die Moränengebiete im Vorlande und im angrenzenden Gebirge eingehendst beschrieben. Hier finden wir nun neuerdings eine solche Fülle des Stoffes, daß selbst an die gedrängteste Inhaltsangabe an dieser Stelle nicht zu denken ist; wir müssen durchaus auf das Werk selbst verweisen.

Hat man die einzelnen Kapitel mit Aufmerksamkeit durchgelesen, so liegt das von den diluvialen Gletschern erzeugte Landschaftsbild in einer Klarheit und Durchsichtigkeit vor Augen, deren sich bisher wohl kein anderes Glacialterrain erfreuen kann. Wie nicht anders zu erwarten, finden sich da und dort Widersprüche mit bisher geltenden Auffassungen der Form, wie z. B. im Inntalgebiete, und eifrige Gegner der Glacialerosion werden sich vielleicht auch durch den hier in extenso gelieferten Beweis für die auskolkende Tätigkeit der Gletscher (es werden uns für die inneralpinen Gebiete noch weitere derartige Beweise in Aussicht gestellt) nicht überzeugen lassen; der unbefangene Beurteiler muß sich jedoch sagen, daß hier eine derartige Fülle von Tatsachen zusammengetragen und dieselbe mit solcher Übersichtlichkeit und Schärfe für die zu beweisende Lehre verwendet wurde, daß dem Zweifel beinahe aller Boden entzogen wird. Wir sehen mit großer Spannung der weiteren Entwicklung des Werkes in den folgenden Lieferungen entgegen und werden nicht versäumen, seinerzeit darüber zu berichten. *Blaas.*

F. Hutter: Wanderungen und Forschungen im Nord-Hinterland von Kamerun. Mit 130 Abbildungen und 2 Karten. Lex.-Oktav. Geb. M. 14.—., in Leinen M. 15.—.

Das vorliegende stattliche Werk (XIII und 578 Seiten) entstammt der Feder des kgl. bayr. Artillerie-Hauptmannes Franz Hutter; es enthält die Erfahrungen, Eindrücke und Ergebnisse der Beobachtungen, welche der Verfasser gelegentlich der letzten amtlichen Forschungsexpedition in den Jahren 1891—1893 gesammelt hat, und ist ein wichtiger und wertvoller Beitrag zur Kenntnis des afrikanischen Kontinentes und seiner Bewohner. Die Arbeit ist in mehrere Abschnitte gegliedert: Vorgeschichte, Wanderungen und Forschungen. Der erste gibt eine klare Übersicht der Entdeckungs- und Forschungsfahrten nach und in Kamerun, in den „Wanderungen" werden die Fahrten des Verfassers und seine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen wiedergegeben, und das Kapitel „Forschungen" enthält eine solche Menge ethnographischer Forschungsergebnisse und so bis ins einzelnste gehender Beobachtungen und Aufzeichnungen, daß auf diesem Gebiete ein Nachfolger wohl nichts mehr zu ergänzen haben dürfte. Der Schluß des Werkes klingt aus in ein begeistertes Lob der Wildnis, die den Menschen wieder zur reinen Natur zurückführt. „Der Zeit kann ich nicht entfliehen, aber im Raume kann ich mir einen Platz suchen, wo ich der Natur wiedergegeben bin: das ist die Wildnis."

Fr. Stützer: Die größten und ältesten Bäume Bayerns in Wort und Bild. II. Heft. München, Piloty & Loehle.

Da und dort auf deutscher Erde steht noch einer jener uralten Baumriesen, die zum Teil eine gar stattliche Reihe von Jahrhunderten mit all ihren wechselvollen Ereignissen und menschlichem Tun überdauert haben gleich altersgrauen uns aus der Vorzeit überkommenen Bauwerken. Und wie an letzteren hängt auch an den vereinzelt noch gebliebenen Riesen deutschen Urwaldes manche Überlieferung, flicht die Sage ihr buntes Gewebe um die knorrigen, oft ruinenhaften Naturdenkmäler. Leider entschwindet mit dem endlichen Verschwinden eines solch ehrfurchtsgebietenden Zeugen grauer Vorzeit von manchem Flecken deutscher Erde auch ein Stück Volkspoesie und Kulturgeschichte. Für Bayern hat Fr. Stützer mit seinem Werke eine Art Museum geschaffen, in dem wenigstens in Wort und Bild das Andenken an die Riesen aus dem deutschen Walde pietätvoll erhalten wird. Der Leser des vorliegenden zweiten Heftes (dem wir, wie dem ersten, recht große Verbreitung aufrichtig wünschen) wird mit Freude ersehen, daß es doch noch immer eine hübsche Anzahl solch gewaltiger Naturdenkmäler gibt, unter denen manche, wie z. B. die Tanzplatzlinde in Peesten bei Kulmbach u. a., ziemliche Berühmtheit erlangten.

Naumann: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Band IV. Friedr. Eugen Köhlers Verlag, Gera-Untermhaus (Reuß). M. 16.—.

Der vierte Band dieses großangelegten Prachtwerkes führt uns die zumeist so wohlbekannte und vertraute Vogelwelt des deutschen Waldes, des Mittgelgebirges und der Alpen vor. Die prächtig ausgeführten Tafeln in Großfolioformat zeigen uns in tadellosen Darstellungen das muntere Volk der Stare und Pirole, die Raben und Würger. Erstaunt sehen wir, wie artenreich das krächzende Rabenvolk ist und welch schöne Vertreter es besitzt. Auch aus der Familie der Meister des Fluges, der Schwalben und Segler, zeigt uns das schöne Werk manchen der Allgemeinheit gewiß unbekannten, besonders in den höheren Gebirgen heimischen, schönen Angehörigen. An tropischen Farbenreichtum gemahnt das kecke Volk der Spechte, Racken und Wiedehopfe; die Familie der Kuckucke, die fliegenden Volksorakel des deutschen Waldes, beschließen den reichen, schönen Band, dem ein von einer Reihe von namhaften Zoologen stammender, von Dr. Karl R. Hennicke in Gera geleiteter Text zur Seite steht, der, was liebevolles Eingehen in Einzelheiten und erschöpfende Darstellung anlangt, musterhaft genannt zu werden verdient.

Deutsche Alpenzeitung. München, Verlag von Gustav Lammers. Illustrierte Halbmonatsschrift. Vierteljährlich M. 3.— (für Österreich *K* 4.—).

Diese besonders durch ihren reichen und gediegenen Bilderschmuck ebenso wie durch den vielseitigen Inhalt rasch sehr verbreitet gewordene Alpenzeitung, deren erstes Heft des zweiten Jahrganges wieder durch textlichen Reichtum und seinen Bilderschmuck auf das Beste auffällt, ist aus dem Besitz von Kastner und Lossen in München in das Eigentum des Verlages von Gustav Lammers in München übergegangen. Die Schriftleitung ruht in der Hand des Herrn Ed. Lankes.

Sommerwohnungen in den mährisch-schlesischen Sudeten. Das Verzeichnis enthält außer den Sommerwohnungen alle vom genannten Gebirgsverein markierten Aufstiege in das Altvatergebirge (Hohe Gesenke), eine Besprechung der wichtigsten Kurorte in den mährisch-schlesischen Sudeten und eine Zusammenstellung der Fahrpreise von Wien nach sämtlichen in Betracht kommenden Eisenbahnstationen. Es erscheint im Verlage der S. Wien des Mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereins, Wien, V/1, Hartmanngasse 13, und wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Kartographie.

Bayrische Generalstabskarten. Das erste Blatt der Neubearbeitung der bayrischen Positionsblätter — nunmehr topographische Karte von Bayern 1 : 25.000 genannt — liegt jetzt vor und man darf sich über die schöne Ausführung derselben wirklich freuen. Die einzelnen Blätter dieser Karte haben mit Rücksicht auf die Katasterblätter, welch letztere die Grundlage der bayrischen Kartierung bilden, die frühere Form und Größe beibehalten (ein Blatt der topographischen Karte von Bayern 1 : 25.000 = 16 Katasterblätter), sind aber inhaltlich der deutschen Reichskarte und damit auch den Detailkarten der deutschen Einzelstaaten eng angeschlossen. Die Blätter haben doppelte Umrahmung; die innere enthält die Bezeichnung der betreffenden Katasterblätter und die Blattschnitte des topographischen Atlasses von Bayern 1 : 50.000, die äußere die Gradierung der Reichskarte, sodaß jedes Blatt sich in den geographischen Rahmen einlegt, welche Neuerung im Gegensatze zu den bisherigen Positionsblättern als sehr vorteilhaft zu begrüßen ist. Die Ausführung erfolgt in den üblichen drei Farben — Schwarz, Braun und Blau —, wobei noch zu bemerken ist, daß auch die zum Gewässer gehörige Schrift in Blaudruck erscheint. Besonders wichtige und gangbare Blätter erhalten zu den Höhenschichten auch noch eine Schummerung mit seitlicher Beleuchtung in einer vierten Farbe, wodurch die Bodenplastik wesentlich gehoben wird. Das Gesamtbild ist ein recht gutes. — Gleichzeitig sei aufmerksam gemacht, daß nunmehr auch das letzte Blatt des bayrischen Anteiles an der Karte des Deutschen Reiches, Blatt 667 (Reichenhall), erschienen ist, welches als ein vollkommen gelungenes Hochgebirgsblatt bezeichnet werden muß. Der bayrische Anteil an der Deutschen Reichskarte besteht aus 80 Blättern, wovon das erste im Jahre 1883 erschien, sodaß die Herstellung des ganzen Werkes innerhalb 18 Jahren als schöne Leistung des Kgl. Bayrischen Topographischen Bureaus betrachtet werden muß. Das Depot der bayrischen Generalstabskarten befindet sich, wie bekannt, in Theodor Riedels Buchhandlung, München, Prannerstraße 13.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Ampezzo. Am 26. Februar feierte die S. Ampezzo das Fest ihres 20jährigen Bestandes. Die Anregung zur Gründung der Sektion gab seinerzeit der leider verstorbene Reiseschriftsteller Herr Richard Issler aus Wien, ein Freund des Herrn Oberförsters Oberrauch, der anläßlich eines Besuches in Cortina diesem die Vorteile und den Nutzen der Gründung einer Alpenvereinssektion klarlegte und ihn derart dafür begeisterte, daß sich dieser der Aufgabe, eine solche gründen zu helfen, vollständig widmete und in kürzester Zeit die eifrigsten Anhänger fand. Dies waren vor allen der seither auch schon verstorbene Gemeindesekretär Constantini, die Herren Hotelier Girardi, Verzi, Apollonio, Genremaler Ghedina etc., und so ward am 26. Februar 1882 das Gründungsfest unter großer Teilnahme der Bevölkerung gefeiert. Die Mitgliederzahl stieg bald auf eine ganz ansehnliche Höhe und die Jahresberichte bezeugten gleich anfangs die regste Tätigkeit der jungen Sektion. Es wurden fleißig Vereinsversammlungen abgehalten, gedruckte Führer von Cortina und Umgebung herausgegeben, das Führerwesen organisiert, den Wegen die emsigste Fürsorge zugewendet, Sektionsausflüge unternommen, sowie auch alpine Ballfeste veranstaltet, ja bald auch durch die Mithilfe des Herrn R. Issler eine nicht unbedeutende Bibliothek meist alpiner Werke in Stand gesetzt, die, nachdem ein eigenes Lokal zu mieten der jungen Sektion eine zu große Auslage schien, durch neun Jahre in der Privatwohnung des damaligen Vereinskassiers Herrn Oberförster Oberrauch untergebracht wurde. Schon damals war der Fremdenbesuch zur Sommerszeit ein sehr lebhafter, die Bibliothek deshalb auch sehr gesucht und die neue Sektion wegen ihres eifrigen Gebarens allgemein gelobt. Im Herbste 1882 erfolgte die bekannte verheerende Überschwemmung, die auch in Ampezzo wie im größten Teile des Kronlandes Tirol großen Schaden in Wald und Feld brachte. Da zeigte sich erst recht der außerordentlich große Nutzen, welcher der Gegend durch die Sektionsgründung zuteil wurde, indem nicht nur die Zentrale des D. u. Ö. Alpenvereins namhafte Geldbeträge, Kleider etc. für die durch Schaden Betroffenen einsendete, sondern diesem edlen Beispiele auch viele kleine Sektionen folgten; eine Wohltat, die jetzt nach so vielen Jahren noch bei der Bevölkerung in dankbarer Erinnerung fortlebt. Großen Nutzen brachten dem vielbesuchten Alpentale auch die vier Unterkunftshütten. Die zuerst erbaute war die auf Wunsch des verstorbenen sächsischen Obersten Ritter v. Meerheimb auf dem Nuvolau errichtete Sachsendankhütte, dieser folgte die Hütte auf der Tofana, dann die so bequem zu erreichende Pfalzgauhütte der S. Pfalzgau, sämtlich unter persönlicher Leitung des unermüdlichen Vereinsmitgliedes Herrn Oberförster Oberrauch erbaut. Im letzten Jahre folgte noch eine von Bergführer Barbaria erbaute Hütte am Fuße der kühnen Croda da Lago.

Bayerland in München. Der am 4. Dezember v. J. abgehaltenen Hauptversammlung konnte der Ausschuß durchweg erfreuliche Berichte vorlegen. Die Mitgliederzahl ist auf 635 gestiegen, das Vereinsvermögen beträgt M. 8932.40. Das Vereinsleben war gesellschaftlich und touristisch gleich lebhaft und angenehm. Die Winterzusammenkünfte fanden jeden Mittwoch im Kartenzimmer des k. Hofbrauhauses statt; es wurden 26 Vorträge ausschließlich alpinen Inhaltes gehalten, acht derselben waren durch Lichtbilder erläutert. Eifrig war die Tätigkeit der Mitglieder in touristischer Beziehung. Der dem Jahresberichte angefügte Tourenbericht von etwa zwei Drittel der Mitgliedschaft erstreckt sich auf fast alle Teile der Ost- und Westalpen. Ausgeführt wurden im ganzen 6100 Besteigungen (durchschnittlich zirka 16 für das berichtende Mitglied), darunter 991 Wintertouren. 2727 Touren gingen auf Höhen von 1500—2000 m., 3037 auf Höhen von 2000—3000 m., 313 auf Höhen von 3000—4000 m., 23 auf Höhen über 4000 m. Die Meilerhütte wurde von 451 Touristen besucht, 122 mehr als im Vorjahre; die Reinerträgnisse der Hütte belaufen sich auf M. 444.27. Für Wegverbesserungen im Hüttengebiete, Nachschaffungen am Hüttenin ventar und Bau einer Cisterne verwendete die Sektion 1901

M. 713.90; die Kosten für bauliche Verbesserung und Sicherung der Hütte im Betrage von über M. 700.— trug in hochherziger Weise der Stifter der Hütte Herr Leo Meiler. Die Ausschußwahl ergab folgendes Resultat: Apotheker Hans Rehm, I. Vorstand (Damenstiftstraße 11 III); Spezialarzt Dr. Hermann Attensamer, II. Vorstand; k. Gymnasiallehrer Heinrich Moritz, I. Schriftführer (Thierschstraße 31 IV); Kaufmann Otto v. Cammerloher, II. Schriftführer; Kaufmann Heinrich Bürger, Kassier (Kaufingerstraße 21); Kaufmann Georg Fellner, Bibliothekar; Hoflieferant Karl Pfaff, Weg- und Hüttenreferent; Ingenieur Hans Pfann und k. Bankkassier Wilhelm Schobert, Beisitzer. Dem zweiten Beisitzer übertrug die Generalversammlung die nach dem Antrage des Ausschusses neugeschaffene Funktion eines Tourenwartes. Den ausscheidenden Ausschußmitgliedern, die sich nicht bewegen ließen, eine Wiederwahl anzunehmen — II. Vorstand Hans Staudinger, Weg- und Hüttenreferent Karl Leybach und Beisitzer Matthias Leberle — fühlt sich die Sektion für ihre zahlreichen Verdienste zu dauerndem Danke verpflichtet. Neben dem Hauptziel der Sektion, dem streng festgehaltenen Prinzip des aktiven Alpinismus und der touristischen Anregung und Förderung der Mitglieder, traten die größeren Festlichkeiten in den Hintergrund und bewegten sich auch heuer innerhalb der hergebrachten Grenzen. Am 30. März wurde ein Herrenabend abgehalten, der erste Sonntag im Mai brachte für die Mitglieder und ihre Familien einen Bockfrühschoppen im Vereinslokale. Die Teilnehmer an der Eröffnung des Alpinen Pflanzengartens auf dem Schachen lud die Sektion auf die Meilerhütte zu Gaste; unter Führung von Mitgliedern der Sektion wurde eine Traversierung der drei Gipfel der Partenkirchner Dreitorspitze, von einer zweiten Partie eine Besteigung des Westgipfels dieses Berges durchgeführt. — Die Sommerzusammenkünfte finden vom 14. Mai bis Mitte Oktober jeden Mittwoch im „Löwenbräukeller" (Stiegelmayerplatz), Löwenterrasse, statt.

Gailtal. Am 12. März fand die Jahresversammlung statt, bei welcher der bisherige Ausschuß durch Zuruf wiedergewählt wurde mit Herrn Dr. v. Lerchenthal als Vorstand an der Spitze. Den Gesamteinnahmen von *K* 1005.89 stehen *K* 981.49 an Ausgaben gegenüber. Das Vermögen der Sektion beträgt nunmehr in Form einer Sparkassaeinlage *K* 500.—. Das abgelaufene 18. Vereinsjahr beschränkte sich auf den Erhalt des Bestehenden in gutem Zustande. Die Naßfeldhütte erforderte einen Betrag von über *K* 300.— zur Ergänzung des Inventars und Beseitigung der Schäden des schneereichen Winters 1900/1901 und mehrfacher Einbrüche. Unterstützungen erhielt die Sektion vom Zentral-Ausschuß in der Höhe von *K* 118.— und vom Eisenbahnministerium in der Höhe von *K* 200.—. Auf dem Bahnhofe Hermagor wurde eine Orientierungstafel aufgestellt. Die Sektion hat 34 Mitglieder.

Gera. Am 15. Jänner fand die Hauptversammlung statt, in welcher der Jahres- und Kassenbericht verlesen wurde. Sodann fanden die Wahlen statt. Es wurden gewählt die Herren: Major Jaenicke, I. Vorsitzender; Oberlehrer Prof. Dr. Stade, II. Vorsitzender; Handelsschullehrer Fischer, Schriftführer; Bankier Bauer, Kassier; Rentier Heimbach, Bibliothekar. Den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß bilden die Herren Hirsch, Dr. Schröder, R. Platzmann. Als Beisitzer werden fungieren die Herren Dr. Weber, E. Schein, C. Schöning, A. Bachmann, A. Hännel. Voraussichtlich werden die Führeraspiranten Neuner und Eller in diesem Jahre die Qualifikation als Führer erhalten. Die Sektion zählt jetzt 364 Mitglieder. Sie entfaltet eine rege Tätigkeit in ihrem Hüttengebiet sowohl als auch in ihrer schönen Thüringer Heimat.

Gmünd in Kärnten. Die Jahresversammlung fand am 23. März statt. Im Jahre 1901 waren 45 ordentliche und 38 unterstützende Mitglieder zu verzeichnen. Die Bautätigkeit beschränkte sich auf Erhaltung und Verbesserung der bestehenden Weganlagen der Sektion in der näheren Umgebung Gmünds, sowie im Malteintale und Gößgraben. Namentlich der Elendsteig erforderte viele Ausbesserungen. Außerdem wurde die Nachmarkierung von 12 Wegbezeichnungen vorgenommen. Die Sektion hat ferner im eigenen Verlage Lichtdruckansichtskarten vom Blauen Tumpf, Pflüglhof, Schönau, Osnabrückerhütte und Ankogelgipfel nach Aufnahmen des Herrn Schaller in Stuttgart herstellen lassen, welche vielen Beifall und regen Absatz fanden. Im Vereine mit den benachbarten Sektionen wurde für das Gebiet der Hochalmspitz-Ankogel Gruppe eine Reklameaktion bei großen deutschen Zeitschriften eingeleitet und als Illustrator Herr E. T. Compton gewonnen. Die Einnahmen betrugen — eine Unterstützung des Gesamtvereins von *K* 500.— eingerechnet — *K* 1806.—, die Ausgaben *K* 1728.—, der Kassarest beträgt *K* 78.—, das Vereinsvermögen *K* 275.—. In den Ausschuß wurden gewählt: Apotheker Frido Kordon, Vorstand; Kaufmann Christof Leditznig, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Alois Prunner, Schatzmeister; k. k. Steuerkontrolor Wilhelm Eder, Schriftführer; Gastwirt Franz Kohlmayr, Ökonom.

Gröden. In der am 22. Februar l. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden, nachdem der Vorstand Herr Josef Moroder, der Schriftführer Herr Franz Moroder und der Kassier Herr Josef Metz erfreuliche Jahresberichte für das verflossene Vereinsjahr erstattet hatten, folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Kaufmann Ernest Purger, Vorstand; Kaufmann Eduard Moroder, Schriftführer; Vergolder Konrad Scasa, Kassier; Hotelier Joh. B. Sanoner, Bibliothekar; Kaufmann Franz Moroder und Kaufmann Josef Moroder, Beisitzer. Für das neue Vereinsjahr plant die Sektion die Auffrischung der alten Markierungen, sowie eine Verbesserung verschiedener schadhafter Wege und der Windschutzhütte auf dem Raschötz.

Haida. Die Hauptversammlung wurde am 14. Jänner 1902 abgehalten. Die Zahl der Mitglieder betrug im abgelaufenen Jahre 73. Der alpine Wegbaufond weist einen Betrag von *K* 796.03 auf, der Kassastand *K* 61.72. Im Winter fanden mehrfache Vorträge von Mitgliedern über alpine Unternehmungen, im Sommer auch gemeinschaftliche Bergfahrten im heimischen Gebiete statt. Am 18. März v. J. wurde eine gesellige Veranstaltung getroffen, am 14. Juli v. J. war die Sektion durch eine musterhaft eingerichtete Schutzhütte auf dem deutschen Volksfeste in Haida vertreten. In den Ausschuß wurde Herr Landesgerichtsrat Weber neu berufen, der das Amt des Schriftführers übernahm. Vereinsabende fanden jeden Dienstag statt.

Landshut. In der am 5. Dezember 1901 stattgehabten Hauptversammlung wurde der vorjährige Ausschuß wiedergewählt, nämlich die Herren Gymnasialprofessor Dr. Zott, Vorstand; Rechtsanwalt Echter, Schriftführer; Kaufmann Schuster, Kassier; Kaufmann Christian Friedrich, Weg- und Hüttenwart; Reallehrer und Kunstmaler Kuhn, Notariatspraktikant Richter und prakt. Arzt Dr. Weber, Beisitzer. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder von 300 auf 331 gestiegen ist. Die Landshuterhütte am Kraxentrager war nachweisbar im Jahre 1901 von 1780 Personen besucht, von denen 789 übernachtet haben. Im Jahre 1901 wurde die Landshuterhütte durch einen Anbau vergrößert, ferner wurde der Weg von Brenner zur Hütte und zum Pfitscherjoch, sowie an einzelnen Stellen der Gratweg ausgebessert. Im Laufe des Vereinsjahres wurden 12 Vorträge gehalten. Am 18. Jänner 1902 vereinigte eine Karnevalsunterhaltung die Mitglieder der Sektion und zahlreiche Gäste von hier und von auswärts in der Jägerhalle. Ein von Vereinsgenossen, den Professoren Dr. Amsdorf und Hilgärtner verfaßtes Festspiel „In Kühleborns Reich" eröffnete voll Humor und Poesie den Abend. Im Palaste Kühleborns auf dem Grunde des Königssees (Dekoration von Prof. Kuhn gemalt) spielt sich die Verbindung zwischen der Bergwelt und der geheimnisvollen Tiefe ab. Was alpiner Frohsinn leisten kann, ward geboten. Ein farbenprächtiges, heiteres Leben entwickelte sich, bis um die Mitternachtsstunde eine Rotte Haberer in den verfinsterten Saal drang und ein regelrechtes Haberfeldtreiben veranstaltete. Dann trat fröhlich-karnevalistisches Treiben in sein Recht.

Lothringen. In der Hauptversammlung anfangs des Jahres wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Hauptmann Kufner, I. Vorstand; Hauptmann Huber, II. Vorstand; Rechtsanwalt Bieringer, Kassier; Oberleutnant Bauer, I. Schriftführer; Leutnant Schorer, II. Schriftführer; Baurat Jacoby und Privatier Völk, als Beisitzer. Im Monat März hielt Hauptmann Kufner einen Vortrag über seine Tour auf den Hochkönig. Außerdem steht noch ein größerer Vortrag des Hauptmanns Huber über seine Touren in den Dolomiten bevor. Für den Sommer wurde ein gemeinsamer Ausflug in die sogenannte „Luxemburger Schweiz" beschlossen. Der Kassenbericht über das verflossene Jahr ergab ein sehr günstiges Resultat.

Magdeburg. Nachdem der I. Schriftführer, Stadtrat Max Fischer, am 25. Juli v. J. gestorben war und der II. Schriftführer, Herr Fr. Kaatz, eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde in der Jahresversammlung am 21. Jänner d. J. Herr Oberingenieur

Eberh. Boecklen neu in den Vorstand gewählt. Derselbe besteht nunmehr aus den Herren: Oberregierungsrat a. D. Rocholl, I. Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. Humbert, II. Vorsitzender; Dr. C. Enke, I. Schriftführer; P. Burchardt, II. Schriftführer; C. Vocke, Kassier; Konsistorialrat v. Bamberg, Franz Riehle, Pastor Hofmann, Rechtsanwalt Dr. W. Schultz, Baurat Peters und Oberingenieur E. Boecklen, Beisitzer. Die Zahl der Mitglieder hat im vorigen Jahre 400 erreicht, ist aber freilich bis zum Schlusse des Jahres wieder auf 374 gesunken.

Pforzheim. Die Hauptversammlung fand am 16. Dezember statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß sieben Vorträge, meist mit Lichtbildern, stattfanden; Ausflüge wurden vier veranstaltet; die Mitgliederzahl hob sich von 146 auf 176. Das wichtigste Ereignis bildete die Einweihung der Pforzheimerhütte; dieselbe fand unter zahlreicher Beteiligung von Fremden und Einheimischen am 20. August statt.

Schwabach. In der Hauptversammlung vom 11. Jänner wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Bezirkstierarzt Haussler, Vorstand; Fabriksbesitzer Weber, Kassier; Kaufmann Fischer, Schriftführer. Das Winterfest fand am 8. Februar 1902 statt und nahm einen äußerst vergnügten Verlauf. Der Feuerlein'sche Saal, vom Herrn Bezirksbaumeister Eisen in eine idyllische Waldherberge verwandelt, war dichtgefüllt mit fröhlichen Gästen. Aufgeführt wurden zwei Stücke alpinen Charakters: „Eing'schneit", vom Ehrenmitgliede der Sektion, dem Gymnasiallehrer Herrn Wilhelm Mayer aus Nürnberg, eigens für diesen Abend geschrieben, und sodann Raucheneggers „Im Nebel". Beide ernteten, unter der sachkundigen Leitung des Herrn Rechtsanwaltes Fensterer frisch gespielt, großen Beifall. An Stelle des leider dienstlich verhinderten Vorstandes begrüßte der Kassier mit herzlichen Worten die zahlreichen, meist aus Nürnberg erschienenen Festgäste, aus deren Mitte heraus launige Erwiderung erfolgte. Dann aber trat bis zum frühen Morgen der Tanz in seine Rechte.

Thüringen-Saalfeld. In der am 10. Jänner 1902 abgehaltenen Hauptversammlung wurden die seitherigen Vorstände, und zwar die Herren: Justizrat Freysoldt, I. Vorsitzender; Realgymnasial-Zeichenlehrer Pierson, Schriftführer, wiedergewählt. Der II. Vorsitzende, Herr Rentner Weydermann, wurde auf seinen Wunsch von seinem Amte entbunden und dafür Herr Prof. B. Bandke in den Vorstand gewählt. Das Amt des im Jahre 1901 verstorbenen Kassiers, Herrn Postsekretär a. D. Hofmann, dessen vorzügliche Geschäftsführung auch an dieser Stelle hervorgehoben zu werden verdient, ist seit dem 28. Oktober 1901 in den Händen des Herrn Br. Sedmiratsky. Der durch diesen Herrn erstattete Rechnungsbericht des Jahres 1901 ergab einen für unsere kleine Sektion erfreulichen Barbestand, trotzdem die Rechnung des vergangenen Jahres durch zwei Stiftungsfeste (im Februar 1901 für 1901; im November 1901 für 1902) und einen bedeutenden Aufwand für neue Dekorationen belastet worden war. Die Sektion zählt zur Zeit 107 Mitglieder.

Warnsdorf. Unter dem Vorsitze des Herrn F. E. Berger fand am 29. Jänner die Hauptversammlung statt. Aus dem Berichte des Schriftführers, Herrn Richard Richter, geht hervor, daß die Sektion 352 Mitglieder zählt und ihren gesellschaftlichen Sinn in gewohnter Weise betätigte. Der Bericht des Kassiers, Herrn Emil Herrmann, zeigte die geordnete Finanzlage der Sektion. Herr Berger berichtete unter lebhaftem Interesse über die große Bautätigkeit der Sektion. Die Sektion feierte am 9. August die Eröffnung der Zittauerhütte am Wildgerlossee und übergab am 11. August den neuangelegten Krimmler Wasserfallweg dem Verkehre. Bei den Wahlen wurden in den Vorstand folgende Herren berufen: Kaufmann F. E. Berger-Warnsdorf, I. Vorsitzender; Fabrikant Max Hoffmann-Eibau, II. Vorsitzender; Fabrikant Richard Richter-Niedergrund, I. Schriftführer; Bürgerschullehrer H. Schneider-Zittau, II. Schriftführer; Kaufmann Emil Herrmann-Warnsdorf, Kassier; Fabrikant Alfred Hoffmann-Nengersdorf, Kaufmann Emil Müller-Zittau, Rechtsanwalt Dr. Eduard Seidemann-Zittau, Privatier Karl Seidel-Warnsdorf und Rentier Richard Werner-Zittau, Beisitzer.

Windisch-Matrei. In der Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Adalbert Baron Mengershausen auf Schloß Weißenstein und Gasthofbesitzer Josef Obwexer „zum Rauter", Obmänner; k. k. Forstinspektionskommissär Karl G. Kryspin und Andrä Steiner, Schriftwarte; Klabuschnig und Oberlehrer Nutzinger, Säckelwarte; Bürgermeister Berger und Postmeister Wolsegger, Beisitzer. Der gegenwärtige Mitgliederstand beträgt 42. Die Sektion hat die Neuanlage eines Weges durch die wildromantische Prosseggklamm in Angriff genommen und damit nicht nur die Erschließung eines der schönsten Punkte im Tauerntale, sondern auch eine bedeutende Erleichterung und Verkürzung des Zuganges zur Pragerhütte und über den Felbertauern vorbereitet. Der neue Weg (2·5 km. Länge) soll bis Ende 1903 fertiggestellt werden. Um die Sektionsbibliothek den Mitgliedern zugänglich zu machen, wurde ein Vereinslokal eingerichtet. Die Gründung einer Station der Alpinen Rettungsgesellschaft im Windisch-Matreier Gerichtsbezirke wurde nach Kräften gefördert. Touristische Auskünfte geben die Schriftwarte der Sektion.

Von anderen Vereinen.

Alpine Tischgesellschaft des D. u. Ö. Alpenvereins in Budapest. Am 2. April d. J. wurde in Budapest eine „Alpine Tischgesellschaft des D. u. Ö. Alpenvereins" gegründet. Der Zweck dieser Gesellschaft ist, nach einer uns zugekommenen Zuschrift, den alpinen Sport teils durch Vorträge, teils durch zwanglosen Gedankenaustausch oder auch durch Ausflüge zu fördern. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Edmund Téry, zum Schriftführer Dr. Ladislaus Weninger gewählt. Außer den genannten Herren waren noch anwesend: Dr. Geza Hajós, Dr. Richard Schwinder, Dr. Ladislaus Gömöry, Franz Eisenfels, Dr. Karl Pauer und Dr. Lorenz Landgraf. Es ergeht gleichzeitig die Einladung an alle sich allenfalls am ersten Mittwoch eines jeden Monats in Budapest aufhaltenden Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, die Gesellschaft abends 8 U. im Gasthause „zum Blumenstöckl", Budapest, V., Josefsplatz, gefälligst aufsuchen zu wollen, wo sie immer gern gesehene Gäste sind. Alles Nähere ist bei dem Schriftführer Herrn Dr. L. Weninger, Budapest, VIII., Josefsring 27, zu erfragen.

Akad. alpiner Verein in Innsbruck. Der Ausschuß für das Sommersemester ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: med. Gassner, I. Vorstand; med. Rusch, II. Vorstand; jur. Kessler, I. Schriftführer; jur. Strasser, II. Schriftführer; jur. Pardatscher, Bibliothekar; med. Baer, Kassier und Zeugwart.

Der **Innsbrucker Verschönerungsverein** hielt am 21. März seine Jahres- und am 4. April seine konstituierende Versammlung ab, welche folgende Herren als Funktionäre des Ausschusses wählte: Dr. med. Otto Kölner, Vorstand; Heinz Bederlunger sen. und Edmund Lorenz, Vorstand-Stellvertreter; Hans Munding, Kassier; med. Wilh. Moroder, I. Schriftführer; Architekt Wilh. Rasim, II. Schriftführer. Der heurige 21. Jahresbericht enthält außer einem übersichtlichen Bilde der regen Tätigkeit des Vereins einen interessanten Aufsatz von Dr. R. Klaar über „Historisch denkwürdige Häuser in Innsbruck-Wilten" und in praktischer Zusammenstellung „64 Halbtagspartien in der Umgebung Innsbrucks" (von den Herren H. Bederlunger, H. Riegl und H. Wallnöfer gemeinsam abgefaßt), denen im nächsten Jahre neben einer Tourenkarte zirka 120 Tagesausflüge mit Benützung der Bahn folgen werden. Der Innsbrucker Verschönerungsverein ist bereit, seine Jahresberichte jedem gleichstrebenden Vereine gratis oder im Tausche zuzusenden.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Giessen, sowie für die Mitglieder in Österreich ein Prospekt des Touristen-Ausrüstungsgeschäftes August Sirk in Wien bei.

Inhaltsverzeichnis. Eine Pfingstfahrt in „stille Berge". Von Wilhelm Meuser. — Frühjahrsgänge in Südtirol. Von Dr. Julius Mayr. I. In das Vilnösserthal. — Die Hochalpenunfälle 1901. Von Gustav Becker. (Schluß.) — Bergführerkurse 1902. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. **München-Wien, 15. Mai.** 1902.

† Arthur v. Schmid.

Von den ersten Generalversammlungen des Deutschen Alpenvereins an bis auf den heutigen Tag, wo der Verein mehr als ein halbes Hunderttausend Mitglieder zählt, beruht die Leitung unserer großen Korporation auf dem persönlichen Freundschaftsverhältnis einer nicht allzugroßen Zahl von Männern, die, durch die gleiche Gesinnung zusammengeführt, gestützt auf das Vertrauen ihrer Vereinsgenossen, die Interessen des Gesamtvereins vornehmlich wahrgenommen haben. Immer neue Glieder treten in den Kreis ein — wieviele haben ihn schon verlassen! aber immer erneut sich wieder „der alten Treue festes Band".

In diesen Kreis altbewährter Stützen des D. u. O. Alpenvereins hat der Tod jüngst eine Lücke gerissen, die besonders schmerzlich empfunden worden ist. Denn nur wenige Männer können sich an persönlicher Beliebtheit im Alpenvereine mit Arthur v. Schmid vergleichen; die Unzahl von Briefen und Telegrammen, welche der S. Graz zukamen, als die Todesnachricht sich verbreitete, legen Zeugnis davon ab.

Schmids Beliebtheit im Alpenverein beruhte auf den Vorzügen seines persönlichen Charakters und auf seiner Hingebung an die Interessen und den Geist unseres Vereins.

Arthur von Schmid war am 2. Februar 1843 in Wien geboren, verbrachte aber schon seine Jugend zum Teile in Graz. Er studierte Chemie und trat als Lehrer dieses Faches 1868 in den Verband der Grazer Handelsakademie. 1883, also noch in guten Jahren, wurde er Direktor derselben und als solcher ging er 1899 in den Ruhestand, dessen er sich aber kaum mehr als zwei Jahre lang erfreuen sollte.

Mit dem Jahre 1869 beginnen seine regelmäßigen kurzen Tagebuchaufzeichnungen über Alpenreisen. Aus ihnen geht hervor, mit welcher Unermüdlichkeit Schmid die Ostalpen bereist hat. In den ersten Jahren waren es vorwiegend die Tauern, die ihn anzogen: Kals und Windisch-Matrei waren seine beliebten Standquartiere und von dort aus hat er in der Glockner und Landeck Gruppe auch einige Erstlingstouren unternommen. Später erweiterte sich der Kreis seiner Interessen, ebensowie die Dauer seiner Aufenthalte in den Alpen, die sich in den letzten Jahren bis auf mehrere Monate verlängerten. Die Ostalpen kannte er wie wenige. „Seine Kenntnis der Alpen wurde selbst von seinen besten Freunden unterschätzt" sagte der gegenwärtige Vorstand der S. Graz in seiner Gedächtnisrede, „und wir alle staunten, als er im Zentral-Ausschuß Graz 1895 sein erstes Referat über Weg- und Hüttenbauten erstattete; es zeigte nicht allein, wie gründlich er die Alpen kannte, sondern auch, wie genau er über alle lokalen Verhältnisse unterrichtet war. Nach der ersten Sitzung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses in München wurde der Zentral-Ausschuß zu diesem Referenten von allen Seiten beglückwünscht. Nicht nur, daß er seine Berichte mit einer seltenen Gründlichkeit ausarbeitete, er verstand es auch, seine Meinung zu vertreten und ihr Geltung zu verschaffen. Er war von jeher gewohnt, seine Ansicht frei und gerade herauszusagen, mochte sie dem Hörer angenehm klingen oder nicht. Da er stets sachlich blieb, verletzte er nicht."

Dieser Freimut einer sicheren, gebildeten und wohlwollenden Persönlichkeit war Schmids hervorragendster Charakterzug. Er war ein belesener, unterrichteter Mann von vielfachen Bildungsinteressen; er kannte außer den Ostalpen auch Italien, den Orient, England, Frankreich und Skandinavien und verfolgte besonders die Literatur der Reisen und Entdeckungen mit Aufmerksamkeit. Sein Urteil in politischen wie in anderen Dingen war von seltener Selbständigkeit und stets unbestochen von den gerade herrschenden Vorurteilen.

Kein Wunder, daß er bald in das öffentliche Leben hineingezogen wurde. „Die Stadt Graz wird noch in fernen Zeiten eines ihrer rührigsten und tätigsten Mitbürger gedenken, der durch so viele Jahre seine besten Kräfte dem Gemeinderate zur Verfügung gestellt hat. Hätte er persönlichen Ehrgeiz besessen, so wäre es ihm wiederholt leicht gelungen, die Bürgermeisterwürde in unserer Stadt zu erlangen, sowie im Jahre 1885 die deutschnationale Partei ihm die

Kandidatur für den Reichsrat anbot. Schmid war einer der besten Redner des Grazer Gemeinderates und ergriff fast in allen Fragen von allgemeinerem Interesse das Wort.“ So sprach sich ein Blatt, das in einer wichtigen Gemeindeangelegenheit Schmid wenige Wochen vorher heftig befehdet hatte, bei seinem Tode aus.

Ich glaube, es war die Besorgnis, in seinen alpinen Neigungen sich gehemmt zu sehen, was ihn eine größere Laufbahn in öffentlichen Stellungen meiden machte. Denn am allermeisten haben ihn doch die Ostalpen und der Alpenverein interessiert. Das letztere beweist nicht nur seine Teilnahme an den Vereinsangelegenheiten, als Mitgründer, Vorstand und Ausschußmitglied der S. Graz, als Mitglied der Zentralleitung und des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, dies beweist vor allem sein Testament. Schmid war unvermählt; er hatte in einem tätigen und sparsamen Leben ein Kapital gesammelt: den größten Teil davon im Betrage von mehr als *K* 50.000.— hat er der S. Graz hinterlassen mit der Bestimmung, daß die Zinsen zu alpinen Zwecken, hauptsächlich zu Weg- und Hüttenbauten verwendet werden sollen.

So ist er über den Tod hinaus dem Vereine getreu geblieben. Wir werden ihn nicht mehr bei den Generalversammlungen und bei den Hüttenbau-Ausschußsitzungen sehen, den immer munteren, immer frischen und rüstigen Schmid, der seine 59 Jahre wie ein Jüngling trug, aber die Erinnerung an ihn wird nicht so bald dahinschwinden. Ich kann den Nachruf an einen lieben, niemals in seiner Gesinnung wankenden Freund und Reisegenossen nicht besser schließen, als indem ich abermals den Redner der S. Graz sprechen lasse: „Schmid gehörte zu jenen Männern, welche die Entwicklung des Alpenvereins von seinen anfänglich bescheidenen Verhältnissen zur heutigen Größe miterlebten, zu jenen Männern, welchen die heutige Bedeutung des Alpenvereins zu danken ist, weil sie die Interessen des Gesamtvereins stets im Auge hatten und diesen alles andere unterordneten. Er war wie wenige mit dem Innenleben des großen Vereins vertraut und war zur Überzeugung gekommen, daß nur das Festhalten an den alten Prinzipien eine Sicherheit des Bestandes für die Zukunft biete. Wenn manchem vielleicht sein Standpunkt hart und streng erschien, seine Meinung wurde stets geachtet, weil man wußte, daß sie seiner selbstlosen Liebe für den Verein entstamme, die in den Kampfjahren des Vereins großgezogen wurde. Darum möchte ich den Wunsch aussprechen: Wie seine Person uns und allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben wird, möge sein Geist weiterleben im Alpenvereine immerdar. Fiducit!“ *E. Richter.*

Eine Pfingstfahrt in „stille Berge“.

Von **Wilhelm Meuser** in München.

(Schluß.)

Bei einem späteren Besuche dieser einsamen Gebirgswelt — es war an einem klaren Septembertage — ruhte ich hier längere Zeit auf einem Felsblocke und lauschte, was der See erzählte. Welches Leben sprach aus der tiefgrünen Flut! Wie der Busen des Schlummernden hoben sich sanfte Wellen, die toten Steine und die Gräser am Ufer schienen zu steigen und zu sinken, und in der scheinbar unendlichen Tiefe spiegelten sich der blaue Himmel und die blinkende Sonne wieder.

Heute regte das Bild nicht zum Träumen an und rastlos ging es zur weiteren Anhöhe hinauf, wo wir dann auch unser Ziel, den Schafsiedel, zum erstenmale erblickten. Noch in ziemlich weiter Entfernung, auf der äußersten westlichen Kante des weit ausgedehnten Bergkammes, sahen wir ein trigonometrisches Zeichen, eine Holzpyramide, das war der gesuchte Punkt.

„Zeit lassen“! sagte mein Freund und ließ sich auf einem bequemen Plätzchen, das ein trockener Felsen bot, nieder. „Ganz mein Fall,“ war meine zustimmende Antwort. Es war auch zu verlockend, hier in der warmen Frühlingssonne, in der reinen, erquickenden Luft, angesichts der hehren Bergwelt zu rasten. Köstlich mundete das einfache Pfingstmahl. In solchen Augenblicken ist es doppelt schön, man fühlt sich erhaben in der Einsamkeit der Berge, und fern allen Sorgen des Alltäglichen genießt man mit vollen Zügen die Größe der Natur.

Es wird plötzlich lebendig in unserer nächsten Nähe. Wir sind nicht mehr die einzigen lebenden Wesen, die sich des schönen Tages in diesem stillen Reiche erfreuen. Jenseits einer Mulde, an der steilen Wand des Bergwerks — ein vom Hauptkamme des Schafsiedel abzweigender, nach Osten zum Marchjoche verlaufender Seitenkamm mit mehreren Erhebungen, so benannt, weil früher hier geschürft wurde — ward es lebendig. Fünf Gemsen sprangen, sich oft überstürzend, im Gefolge eine losgetretene Lawine, die Wand herunter, verschwanden dann in der Mulde, um im nächsten Momente in tollen Sätzen direkt an uns vorüberzujagen. Gleichzeitig huschte ein Fuchs aus seinem Verstecke unter dem Felsen, auf dem wir saßen, und durch einen schrillen Pfiff aufmerksam gemacht, sahen wir in nächster Nähe auf einem Steine ein Murmeltier aufrecht sitzen, aber schleunigst wieder verschwinden. Dies alles war das höchst ergötzliche Werk weniger Augenblicke, dann herrschte wieder tiefe Stille.

Unser Weiterweg war uns nun vorgezeichnet. Die Beschaffenheit des Schnees war trotz dem unebenen felsigen Terrain auch hier vorzüglich, selten erlitten wir einen Einbruch, wir erreichten deshalb auch eher als erwartet, nach einem letzten steilen Aufstiege, den östlich vom Schafsiedel verlaufenden schmalen Grat und über diesen selbst auf meist aperen Schieferplatten den Signalgipfel, 2445 m.

Von der Brennhütte bis hieher hatten wir, die Rast eingerechnet, 4 St. gebraucht.

Der obere See wurde erst vom Gipfelgrate aus sichtbar, er liegt etwa 100 m. unterhalb des Gipfels, von Schieferwänden eingeschlossen, in wildromantischer Lage.

Lange verweilten wir in gehobener Stimmung auf der schönen Aussichtswarte. Immer wieder schweifte der durch nichts getrübte Blick in die unermeßliche Ferne. Da liegen sie vor uns in tadelloser Reinheit, die gewaltigen Berge der Zentralalpen, zunächst die durch ihre kühnen Formen imponierenden Gipfel der Reichenspitz Gruppe. In hoher Schönheit präsentieren sich das zerklüftete Kaisergebirge, die alpine Heimat so vieler lebensfroher Münchner Bergfreunde, sowie die Loferer und Leoganger Steinberge. Wir bewundern die sanften Linien der Vorberge und weit draußen im Flachlande die schimmernden Gewässer im dunklen Gelände.

Man staunt, in nächster Nähe so viel ansehnliche, hier erst zur Geltung kommende Berge zu sehen, deren Namen meist unbekannt sind. Spitzensammler kommen hier nicht in Verlegenheit.

Vom Schafsiedel verfolgten wir den südlich verlaufenden Grat und erreichten nach ungefähr 20 Min. die nächste Erhebung, einen hübschen Kegel, der an Höhe dem Schafsiedel gleichkommt. Wir tauften ihn, da hier der erwähnte Bergwerkskamm abzweigt, „Großer Bergwerkskogel". Der südwestlich verlaufende Hauptkamm senkt sich nun um einige hundert Meter, um bald wieder mit dem Schwebenkopf 2347 m. zu erreichen. Die nächstfolgenden hervorragenden Punkte, im Zusammenhang mit diesem Kamme, sind die Salzachscharte, 2467 m., der Frommelkopf, 2474 m., der Torhelm, 2492 m., der Katzenkopf, 2532 m., der Schachtenkopf, 2493 m., den Schluß bildet der Hüttenkopf mit 2435 m.

Den Abstieg nahmen wir über die schneefreie südliche Abdachung des Bergwerks und weiter über sanft geneigte Hänge unweit des Quellengebietes der Salzach, in der Richtung zum Marchjoch. Mit lustigen Sprüngen, theils abfahrend, ging es alsdann in den Roßgrund hinunter, wo die Almhütten noch vollständig im Schnee begraben waren. Hier sollte es nicht ohne etwas herben Beigeschmack abgehen. Der Schnee war durch die heiße Mittagssonne weich geworden, sodaß wir oft bis an die Hüften einsanken, besonders aber bereiteten uns die reißenden Bäche, welche wir auf trügerischen Schneebrücken paßieren mußten, feuchte Hindernisse.

Als wir den steinigen Pfad zur Brennhütte hinunterschritten, war der helle Sonnenschein, der unsere Tour zu einer besonders genußreichen gestaltete, verschwunden und ein schöner Abend senkte sich über die friedlich stillen Berge. In der kleinen geheizten Stube empfing uns behagliche Wärme und ein froher Abend beschloß den schönen Tag.

Der zweite Pfingsttag zog gleich wundervoll über die Berge. Schon frühzeitig sagten wir unserer gastlichen Stätte ein Lebewohl mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen. Wir querten die bewaldeten Hänge auf einem von der Hütte abzweigenden Jägersteige zur Hölzl-Hochalm. Unser Ziel war das Große Steinhorn, welches uns in Kelchsau wegen seiner schönen Aussicht gerühmt worden war. Und in der Tat, es verdient als schöner Aussichtspunkt hervorgehoben zu werden, es rivalisiert in jeder Beziehung mit seinem östlichen Nachbarn, dem Großen Rettenstein.

Wir hatten zum Aufstiege die günstige Seite und gelangten auf meist schneefreien Hängen bis zum Gipfel in $3^1/_4$ St. Noch einmal war es uns vergönnt, die herrliche Natur mit vollen Zügen zu genießen. Stundenlang verweilten wir auf dem langgestreckten Grate, verfolgten ihn südlich bis zum Holderstein, 2112 m., dann wieder zurück und weiter bis zum äußersten nördlichen Punkte, dem Lodron, 1942 m., und verbanden damit eine genußreiche Höhenwanderung. Besonders lohnend ist hier der Blick zur direkt südlich liegenden Venediger Gruppe.

Das Ende unserer Bergwanderung war erreicht und hinab ging es wieder in das bewohnte Tal, doch nicht ohne dankbare Blicke zurück zu den stillen, sonnbeglänzten Höhen, die uns reichlich, ja mehr geboten, als wir von ihnen erwartet hatten, und die sich einen würdigen Platz in meinen alpinen Erinnerungen gesichert haben.

Still und zufrieden schritten wir die blumigen Wälder und Wiesen hinab, und mit den ersten Wohnstätten an sanfter Bergeslehne war es zu Ende mit der vielstündigen Ruhe. Die Pfingstfeiertage neigten sich ihrem Ende zu, als wir im Wirtshause zu Kelchsau mit fröhlichen Menschen zusammentrafen.

Der köstliche Gewinn, den wir davontrugen, und der ewig bleibt, selbst wenn die Einzelheiten im alternden Gedächtnisse erbleichen, der ist uns geblieben.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß auch andere Mitglieder unseres großen Vereins ihre Schritte nach diesen schönen, aber bis jetzt gemiedenen Bergen lenken. Sowohl die Reize der Natur, als die stille Erhabenheit dieser einsamen Bergwelt werden gewiß eines jeden Besuchers Herz und Gemüt erfreuen und ihm volle Befriedigung gewähren.

Frühjahrsgänge in Südtirol.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

II. Ein Spaziergang im Etschlande.

Und es war Frühling geworden. Ein frischer Nordwind durchfegt den sonnenklaren Tag, 17. April, und versucht vergeblich die im Etschlande vom vorherrschenden Südwinde nach Norden gebogenen Bäume gerade zu blasen. Scharf zeichnen sich die Konturen der Berge und Ortschaften ab und die Orte Leifers, Auer und Neumarkt und das schöne Tramin schimmern wie blankes Linnen. Die Auen der Etsch sind bereits grün und das Laub der Weiden und Birken ist von einer wunderbaren Zartheit; nur in den Pappelbäumen herrscht noch die Zeichnung der kahlen Äste vor, wenngleich auch sie schon stellenweise mit feinsten Blättchen geschmückt sind. Zwischen den Auen erscheinen

große Wiesenflecke, eingesäumt von phantastisch knorrigen Weidenstrünken, die ihre frischen Triebe büschelförmig in die Luft recken; Schafe suchen dort Nahrung und hin und wieder zieht ein Karren mit Ochsen bespannt über sie; hemdärmlig und mit blauem Schurze schreitet der Bauer daneben.

Von der Haltestelle Margreit führt eine gute Straße zum Dorfe Margreit hinüber. An den Wasserläufen blühen die ersten Blumen und in den Weingärten geht's geschäftig zu, die Reben zu beschneiden und aufzubinden. Alles freut sich nach so langem Winter der Sonne.

Margreit ist ein hübscher, am Berghange zusammengedrängter Ort. Ein solches Geschlossensein einer Ortschaft, der Verbrauch von möglichst wenig Platz hat in Weingegenden immer etwas Sympathisches, es zeugt von Pietät gegenüber den Reben, die in Ausdehnung und Sonne nicht behindert sein sollen.

Mandelbäume von seltener Größe und im herrlichsten Blütenschmuck stehen in einem Garten und bei dem Hause nebenan haben Glycinien ihre prächtige Blütentraube entfaltet. Die südlichen Ausläufer des Mendelgebirges heben sich steil in die Höhe und lassen nur wenig Raum für Ansiedelungen; die Leute auf und an der Straße sind freundlich, grüßen artig mit deutschem Gruße und geben gerne Auskunft. So ist das Wandern eine Lust: blühende Natur und freundliche Menschen, lichter Sonnenschein und erfrischende Luft.

Nach einstündigem Gange ist das Schloß Entiklar erreicht, zu dem von der Haltestelle Margreit aus auch ein direkter Weg führt. Mit nur wenigen Häusern und einer Kapelle liegt es am Absturze des Mendelstockes, ein mächtiger Bau von deutscher Art. Es ist das Schloß, in dem einst Oswald von Wolkenstein von der bösen Sabine Hausmann so geschunden wurde. Heute gehört es einem biederen, deutschen Manne, Herrn Tiefenthaler, der hier ausgedehnte Kellereien hat; jedoch ist der Mann auch noch etwas anderes als Weinhändler und in seinen Mußestunden ist er unablässig tätig, seinen Besitz mit Bildhauerwerken eigener Phantasie und eigener Handarbeit zu schmücken. So sind um das Schloß allmählich Gruppen von plastischen Gebilden entstanden, die er aus Tropf- und Tuffstein eigenhändig geschaffen hat. Das ganze, originell im wahren Sinne des Wortes, umgibt den schönen Besitz mit dem Zauber eines seltenen Märchens und der Grundkern dieser Schöpfung ist Humor. Der Fremdling, der den Schloßraum, der gastlich jedem offen steht, betritt, ist erstaunt über die Gruppen, die sich ihm bieten. Der Eindruck des Niegeschenen hält ihn gefangen. In mächtigem, grotesken Aufbau von Tropfstein sind Höhlen und Gesimse angebracht und Wasser sprudelt da und dort hervor. Alles mögliche Getier, von der Schlange, die zu einem Vogelneste emporzüngelt, bis zu Adler und Gemse, von Salamander und Schildkröte bis zur Eule, zu Fuchs und Steinbock in natürlicher und menschliche Figuren in halber Lebensgröße sind hier versammelt. Und ebenso sind im Garten vor dem Schloß, der in zwei Terrassen abfällt und mit Tropfsteingängen, Höhlen, Brücken und Gesimsen versehen ist, die mannigfaltigsten Gestalten angebracht, insbesondere um den kleinen Teich, in dem sich die schönsten Fische tummeln. Es ist ein seltener Genuß, diese Figuren, die so naiv sind, zu sehen. Doch Leben gewinnt das ganze erst, wenn der freundliche Mann, der mehr als 70jährige mit dem frischen Gesichte, selbst die Führung übernimmt. Da kommt Handlung in die Bilder und wir sehen einen alten Germanen vor uns, dem beim Fischen der Speer gebrochen ist und der dabei ins Wasser fiel, so daß er, jetzt am Strande stehend, noch von Wasser trieft; seine biedere bessere Hälfte aber mit dem Kinde am Rücken sitzt gegenüber auf einem Steine und hält sich den Bauch vor Lachen. In eben solcher Situation befindet sich der Meergott in einer Grotte, der herzlich darüber lacht, daß zwei Meerfräulein aus Eifersucht sich in den Haaren liegen. Köstlich sind die drei Eisheiligen, die mit Eiszapfen behangen aus ihrem Untergrunde emporwachsen und Lot mit seinen zwei Töchtern, die sich auf ihrer Flucht nach der eben in Verwandlung begriffenen neugierigen Mutter nicht mehr umsehen. Ein „Urwachtposten", das ist ein alter Deutscher, beschirmt den Aufgang über eine kleine Treppe zur höheren Gartenterrasse und daneben ist der Neid dargestellt, eine Gruppe von Wölfen, die fletschend auf Füchse herabblicken, die eben mit Beute in ihre Behausung zurückkehren. Ein Indianer schießt mit dem Pfeile auf einen Hasen und nebenan liegt ein toter Leopard in naturwahrer Stellung. An einem Bassin sitzt „die wilde Fischerin", ein altgermanisches Weib, mit Fellen bekleidet, eine riesige Angelgerte in der Hand, und die zwei Kinder, die dabei stehen, fressen die gefangenen Fische roh. So ist durchwegs Humor und Phantasie gepaart und Herr Tiefenthaler freut sich immer wieder herzlich über seine Schöpfungen und erzählt, wie sich sofort bei Anblick eines neuen Blockes derselbe zu Leben gestaltet und ihm die Figur des künftigen Werkes vor Augen zaubert. Und überall sind schöne Gewächsgruppen, besonders von seltenen Eiben, überall sprudelt Wasser aus den Steinen, sammelt sich in Becken und zerfließt wieder. Auf das Land hin aber ist von den Terrassen aus ein wundervoller Blick über das fruchtbringende Tal, über die endlosen Obst- und Rebengelände, auf die Blütenpracht naher Bäume. Noch führt uns der freundliche Mann an die Seite des Schlosses und erklärt die dortigen Reliefs, die auch seiner Erfindung und seiner Hand entstammen. Da sieht man Adam und Eva auf der Hochzeitsreise, wie sie, der aufgehenden Sonne zugewendet, dem Beschauer vorsichtig den Rücken kehrend, ihre Erdenwanderung antreten. Eva, so sagt der Vers, hat nun Gift von der Schlange an sich, darum: „Adam denkt ans Scheiden." Und daneben ist der betrunkene Bacchus wieder originell aufgefaßt. Er liegt nicht wie sonst unter einem Fasse, sondern an einem hohlen Baumstrunke, in dem die Weinmaische sich befindet und der unten durch einen Wechsel angezapft ist. Bacchus ist in schwerem Rausche befangen und die Träume, die sich bei ihm abspielen, sind durch fratzenhafte Gestalten, Schlangen u. dgl. und durch ein explodierendes Faß, alles durch die Luft auf ihn eindringend, gekennzeichnet; das Motiv hiezu hat der Schloßherr den Phantasien eines seiner Knechte entnommen, der am Säuferwahnsinn litt. So ist alles durchwegs eigenartige Erfindung und lehnt sich nirgends an Herkömmliches an.

Nach diesem erquickenden Rundgange führt uns Herr Tiefenthaler in das Schloß selbst und zeigt uns seine Schätze an Ausgrabungsfundstücken, Versteinerungen und alten Waffen und erklärt zwei Gruppen ausgestopfter Tiere: ein Fuchs führt an einem Riemen eine Eule daher; er klagt sie an des Diebstahls in dem Eigentum der Füchse; ein anderer Fuchs ist der Richter und die Fischgeier, die herumsitzen, sind Zeugen gegen die Eule; auch in ihr Reich ist sie eingebrochen. Die andere Gruppe besteht aus drei Mardern, die sich halb freundlich, halb mißtrauisch anblicken; Spechte und Stößer blicken auf sie und im Hintergrunde sitzen ruhig die Eulen: die Marder sind die Mächte des Dreibundes, die Spechte und Stößer die Zeitungsschreiber, die Eulen die Börsenjuden, welche Geschäfte machen. So nimmt das Unscheinbarste Leben an und verrät heiteres Gemüt — beste Lebensphilosophie.

Und nach all dem Geschauten sitzt sich's auf dem Söller so schön, wohin der gastfreundliche Mann einen Humpen Etschländers bringt. Über das blühende Land gleitet der Blick hinab gegen Salurn und hinüber zu den lebensvollen Höhen oberhalb Neumarkt; unter uns rauscht der Bach, plätschert der Springbrunnen und sitzt die wilde Fischerin mit ihren zwei fischfressenden Rangen. Heroben aber im Schlosse geht der Geist deutscher Gemütlichkeit und deutschen Humors durch die Räume. Bleibe er ewig lebendig!

Auf halber Höhe des Mittelgebirges befindet sich in prächtiger Lage das kleine Dorf Kurtatsch; von hier aus ist ein weiter Blick auf das Tal, auf das freundliche Neumarkt und seine Höhen mit Montan, Schloß Enn, Pinzon; Weiß- und Schwarzhorn überragen die lichten Auen und dunklen Wälder. Oberhalb Kurtatsch liegen die Ansiedelungen Graun und Penon, über die hin ein alter Römersaumweg in das Nonstal führte. Das Dorf Kurtatsch selbst hat malerische Gassen und Höfe und insbesondere die Eingänge zu letzteren bieten reizende Bilder; goldig ziert der Mais die Altanen und Reben ranken sich an den Pfeilern hinan und beschatten den Eingang.

Der Weg von hier nach Tramin ist einförmiger; jedoch erfreut das Südende von Überetsch als überraschendes Ab-

bild eines süditalienischen Vorgebirges. Wie diese einförmig graubraunen Wände Licht und Schatten verteilen, wie die Formen sich strecken und buchten und der zwerghafte Wuchs verstümmelter Eichen da und dort aus einem Gesimse ragt, während mageres Gras und Strauch den Fuß umsäumen, der im ehemaligen Seebecken ruht — das alles ist klassisch süditalienische Form und Farbe.

Der schöne Markt Tramin mit seinem prächtigen Turme ist in berühmteste Weinlage gebettet. Wer Freund des Etschländers ist, auf den wirkt der Name Tramin herzerfreuend; freilich oft der Name allein; denn auch hier deckt sich die Wirklichkeit häufig nicht mit dem Rufe des Weines. Unsere Mittagsrast war kurz, aber nicht ruhig, denn den sonst so stillen Ort durchtobten die Mißtöne der von der Aushebung heimkehrenden Burschen, der „Löselbuben", wie sie in Tirol heißen, und selbst die Gaststube füllte sich mit dieser unerquicklichen Horde, deren witzlose Trunkenheit international zu sein scheint. Wer von Tramin nach Kaltern wandert, der steige zum Mittelgebirge empor nach Söll, um über Altenburg sein Ziel zu erreichen. Es ist dieser Weg reichlich um $1^1/_2$ St. weiter, aber er ist lohnend. Ein herrlicher Blick über ganz Überetsch zum Ritten und Schlern hin, so schön wie von der Mendelstraße aus, bietet sich dort. Wenn die Höhe erreicht ist, führt der Weg lange im schattigen Walde fort und tief unten liegt Kaltern, das stattlichste Überetscherdorf. Einförmig ist dagegen die Straße, die an dem Ufer des Kalterersees hinführt. Mächtige Staubwolken treibt der Wind auf und blendend liegt die Sonne auf dem Wege. An den endlosen Rebengeländen, die sie begleiten, fangen eben die Knospen zu sprießen an und wie Strohsäulen stehen die Abschnitte der Weinstöcke geschichtet. Da und dort klingt aus den Geländen Singen oder Pfeifen oder Geplauder von Winzern, die emsig beim Beschneiden oder Aufbinden beschäftigt sind. Der See liegt ohne Reiz in seiner Mulde und nur selten wird ein Ansitz passiert, der dann die alte, etwas verblichene Patriziervornehmheit der für Überetsch so charakteristischen Weingüter trägt. Überall ringsum Weingelände, aber kahl; nur kleine Blätteransätze spitzen aus den Trieben hervor und wir bewundern die Macht der Natur, die in ein paar Monaten jene schwere, köstliche Frucht an die Reben schafft; schöner ist dann auch hier zu gehen, wenn alles grünt und die dunklen Trauben unter dem Laubdach hängen, wenn die Brascheltfuhrwerke ihres Weges ziehen und das Leben froher Ernte in den Weinfeldern herrscht. Ganz besonders einsam ist aber heute die Straße; nur ein Gendarm mit der „modernen" Pickelhaube, die zur legeren Uniform nicht paßt und dem feschen Federhute weichen mußte, begegnet uns.

Kaltern hat, seit die Überetscherbahn besteht, an Verkehr bedeutend gewonnen und ist nunmehr für Fußgeher der Ausgangspunkt zur Mendelpartie geworden. Wenn auch die Eisenbahn den Vorzug der Raschheit hat, so ist doch im Herbste eine Fußwanderung von hier über Eppan und St. Pauls sehr zu empfehlen. Die üppigen Weingärten, die prächtigen alten Güter mit ihren malerischen Eingängen und Erkern erfreuen den Wanderer und die fernen einsamen Bergriesen schauen ernst in die lebensvolle, heitere Landschaft. Manch ein guter Tropfen ist da und dort zu finden, freilich hat auch hier die Unsitte der Bezeichnung des Weines nach Namen eingerissen. Wer sich der Zeiten erinnert, da man in Bozen und Umgebung von Weinnamen so gut wie nichts wußte, der muß sich auch gestehen, daß der gewöhnliche und Spezial, der 10er, 12er, 16er Sorten genug waren und von reeller Qualität. Nunmehr haben diese altbürgerlichen Bezeichnungen den klingenderen Namen Missianer, Kalterersee, Magdalener, Terlaner, sogar Spezial-Magdalener und vielen anderen mehr Platz gemacht und die Reklamerfolge mancher Weinhäuser, die in der Neubezeichnung von Weinen, wie es scheint, die führende Rolle haben, rauben auch den kleinsten Kneipen ihre schlichte Ruhe. Besser ist dadurch nichts geworden, aber die Welt will eben — nun ja man weiß ja, wie sie ist — und wer das versteht, dessen Haus ist voll bei Tag und Nacht. Sei dem wie immer, wer zu suchen weiß, findet auch heute noch. Und wenn er in seiner nordischen Heimat den Wintervorrat einrichtet, so möge er ein Faß Etschländers dabei nicht vergessen. Es bringt ihm den Abglanz jener Südsonne ins Haus, die ihm manchmal so warm ins Herz geleuchtet hat und die uns auch heute bei dem harmlosen Spaziergange so sehr erfreute.

Zwei Erstlingsersteigungen in Baltistan.

Nach dem Englischen von Frau **Bullock-Workman** bearbeitet von **C. W. Pfeiffer.**

(Schluß.)

II.

Dem Dorfe Shigar nördlich vorgelagert erhebt sich ein großes, 6500 m. hohes Bergmassiv mit Kuppen und zerrissenen Graten, dessen weiter hinten gelegener Hauptgipfel vom Tale aus nur undeutlich sichtbar ist. Eine kleine Spitze derselben Gruppe verdeckt ihn und beherrscht die Gegend. Die Vermessungskarten bezeichnen den Gebirgsstock als Koser Gunge, ein Name, der den Eingeborenen unbekannt ist. Nach unserem Ausfluge in die Skorola Gruppe nach dem Shigartale zurückgekehrt, beschlossen wir die erste Besteigung des Hauptgipfels der Koser Gunge Gruppe zu versuchen.

Kashomel, ein einen Tagesmarsch von Shigar entfernter Ort, wäre jedenfalls der richtige Ausgangspunkt für den erwähnten Vorgipfel, aber dieser reizte uns nicht. Zurbriggen meinte, es sei eine ziemlich einfache Sache, geradenwegs darauf loszugehen und ihn anzufassen, aber die andere dahinter liegende Spitze, zu welcher ununterbrochene Schneefelder hinanführten, sollte erforscht werden und wir gingen daher in einem halben Tagmarsch nach Yuno. Von hier ziehen sich steile Grashalden bis zu einer Höhe von 5000 Fuß, dann folgen 6000 Fuß hohe Felswände, die in einem zerrissenen Grat endigen, hinter welchem ein kleiner Teil eines Schneegipfels sichtbar wird. Die obenerwähnte, das Shigartal beherrschende Spitze ist ebenfalls von hier aus zu erblicken, nur steht sie jetzt mehr im Vordergrunde und ist durch einen Gletscher von der höchsten Erhebung getrennt. Die Berge sind hier so hoch und das Shigartal so eng, daß es ganz unmöglich ist, das Gebirge eingehend zu studieren. Zurbriggen ließ sich daher auf einem Zak (Floß aus Ziegenfellschläuchen) über den Fluß setzen und untersuchte den Gebirgsstock einige Stunden lang vom anderen Ufer aus. Über die Lage des Hauptgipfels schien er im Reinen zu sein, immerhin konnte er nicht deutlich genug erkennen, wie lange man brauchen würde, um ihn von dem 11.000 Fuß über uns liegenden Felskamme zu erreichen. Die Anstiegsroute von Yuno aus war übrigens einfach genug, sie führte über steile Wiesen und dann über einen Felshang, vorausgesetzt, daß man dorten Fuß fassen konnte.

Während der drei Tage, die wir auf die aus verschiedenen Dörfern zu requirierenden Kulis warten mußten, studierten wir mit Zurbriggen diese steinerne Festung, um uns über unseren ersten Lagerplatz klar zu werden. Ein Grasband in ungefährer Höhe von 15.000 Fuß wurde hiefür ausersehen. Mit dem Glase entdeckten wir Wasser in einem Couloir und Holz war etwas weiter unterhalb vorhanden. Das zweite Lager vom Tale aus zu bestimmen, waren der Instinkt und die Begabung Zurbriggens erforderlich. Weit oberhalb der Felsabstürze, auf einem plattigen Felsvorsprunge, mußte sich, seiner Meinung nach, eine Art Plateau befinden, vielleicht auf einer Höhe von 18.000 Fuß, welches sich voraussichtlich zum Lagerplatz eignete.

Nach diesen Feststellungen begaben wir uns an einem etwas zweifelhaften Morgen auf die Suche nach dem versteckten Gipfel. Mit Rücksicht auf die Natur des Unternehmens hatten wir den Lumbardar beauftragt, nur die jüngsten und stärksten Leute des Tales auszusuchen, aber als die Ladungen verteilt werden sollten, fanden sich unglücklicherweise nur die ältesten Shigargreise ein. Es war jedoch keine Zeit zu verlieren, da wir bereits in der zweiten Hälfte

August waren. Es wurde daher den Alten gestattet, die Lasten aufzuladen und abzumarschieren, was denn auch mit außerordentlicher Langsamkeit geschah. Abgesehen von einigem Gebrumm taten die alten Kerle denn auch so ziemlich ihre Schuldigkeit und landeten unser Gepäck nach siebenstündigem starken Steigen auf dem Grasplatz, den wir zum Lagern bestimmt hatten.

Gegen Abend zerstreuten sich die Wolken und der helle Mondschein berechtigte uns zur Hoffnung, frühzeitig nach dem Felsenrevier aufbrechen zu können. Wir hatten eine prachtvolle Aussicht auf den mächtigen Nagyrgipfel Raki Pashi. Er zeigte sich gegen NNW. in einer Lücke der Shigarkette wie ein silbernes Riesenzelt oder eine ins Mondlicht getauchte Walhalla, erbaut für die Berggeister des Himalaya. Gegen Sonnenaufgang war der Himmel strahlend, aber bald nachher zogen Nebelstreifen auf, die die niederen Gipfel und unsere Anstiegsroute gänzlich verschleierten. Zwischen 8 und 9 U., wo wir besseres Wetter erwarteten, erhob sich der Wind und es fing an zu regnen, und alle Hoffnung, die Zelte heute schon abbrechen zu können, mußte endgültig aufgegeben werden. Gegen Abend schien sich das Wetter zu machen. Die Felswände entschleierten sich wieder, waren jedoch zu unserem Schrecken vereist und mit Schnee bedeckt. Die Nacht war schön, der folgende Tag jedoch wieder unsicher und leichter Schnee lag auf den nächsten Höhen, was auf tiefen Schnee in den Hochregionen schließen ließ. So vergingen zwei Tage zwischen Hoffnung und Enttäuschung. Die Kulis gingen nach Yuno, um Extraproviant zu holen, und wir kletterten zur Übung und Erholung an den Grashängen herum. Am dritten Morgen machte unser Watkin-Barometer einen Sprung aufwärts und ermutigte Zurbriggen zu einer Rekognoszierung zwecks Untersuchung unseres nächsten Lagerplatzes, obgleich das Wetter immer noch wenig Gutes versprach. Er zog ab mit Eispickel und ohne Gummimantel, war aber kaum zwei Stunden weg, als ein Sturm losbrach, der unsere Zelte beinahe weggeblasen hätte. Die Diener hatten alle Mühe, die Stricke gespannt zu halten und Steine herbeizuschaffen. Dem Sturm folgte ein Hagelwetter und unser Watkin-Barometer ging wieder herunter. Da wir bereits Alles für eine plötzliche Abreise verpackt hatten, frühstückten wir in trübseliger Stimmung, und während die Hagelkörner auf unser Zelt niederprasselten und der Sturm an den Zeltstangen rüttelte, vergegenwärtigten wir uns Zurbriggen unter einem Felsen oder in einem kalten Couloir sitzend und unser bestes Barometer verwünschend. Schließlich folgte noch ein Regenguß dem verhallenden Donner und im Lager herrschte wieder die vorherige Ruhe. Zurbriggen kam gegen 5 U. zurück. Seine Wetterbeschreibung erweckte wenig Hoffnungen für unsere Besteigung. Niemals habe er ohne Handschuhe und Wettermantel so viel Kälte aushalten müßen wie dieses Mal und selbst bei seiner Rekognoszierungstour auf die Pionnierspitze sei die Temperatur im Vergleich milde gewesen.

Der vierte Morgen war wolkenlos und, gegen die seitherige Regel, auch um 8 U. noch schön. Die Sonne sandte warme Strahlen, vor welchen der Schnee rasch abschmolz. Wir brachen die Zelte ab und riefen die Kulis. Sie erschienen langsam und betrachteten ihre Lasten ängstlich von der Seite. Wir befahlen ihnen aufzuladen, aber nur einige machten dahingehende schwache Versuche. Die Kuligreise, die mit dem schweren Gepäck zurückbleiben sollten, wurden sehr gesprächig und schienen die Jungen verhindern zu wollen aufzupacken. Unsere Diener trieben, aber ohne Erfolg, und all unsere Reden und Erklärungen, sowie die Drohung, nicht zu bezahlen, halfen nichts. Sie waren nicht vorwärts zu bringen und schließlich warfen sie die Tragschnüre weg, jammerten und liefen davon. Wir beschlossen nun, lieber Zurbriggen, unsere Privatkulis und Diener mit den kleinen Zelten und Decken zum oberen Lager vorauszuschicken, wie die Partie aufzugeben. Zurbriggen sollte dann abends mit den Leuten zu uns zurückkehren.

Als wir mit der Ausführung dieses Planes beschäftigt waren, kam der Yuno Lumbardar mit einigen Kulis zurück und berichtete, die Widerspenstigen säßen beieinander, etwas weiter unten. Wir hatten ihnen bereits einen guten Bakshish angeboten, der nunmehr noch etwas erhöht wurde, und nach einigen weiteren Verhandlungen wurde schließlich noch eine besondere Belohnung vereinbart und ausgemacht, daß uns 13 jüngere Leute begleiten sollten, so daß wir endlich nach dem zweiten Lager aufbrechen konnten.

Die Durchkletterung der Felswände war eine harte Arbeit, und es war schwierig, die wenn auch leicht beladenen Kulis über die steileren Stellen zu bringen. Gegen 4 U. gelangten wir jedoch genau auf der Stelle an, die wir von der 11.000 Fuß unter uns liegenden Talsohle aus gewählt hatten. Zu längerem Aufenthalt wäre der Platz jedenfalls nicht geeignet gewesen, immerhin waren wir für diese dem Winde ausgesetzte und stark geneigte Fläche dankbar, da sie wenigstens einige kleine Ebenheiten darbot, auf welchen wir die Zelte aufschlagen konnten. Weiter oberhalb wäre kein geeigneter Platz mehr zu finden gewesen. Wir hatten jetzt nur die nackte Felswand vor uns, die in einen zerrissenen Felsgrat endigte, an welchen sich die Schneefelder der von hier aus immer noch unsichtbaren Hauptspitze ansetzten. Wasser fanden wir in einer kleinen Rinne und wir brauchten somit keinen Schnee zu schmelzen. Unser Biwak lag in einer Höhe von 17.900 Fuß, wie Zurbriggen es bereits vom Tale aus eingeschätzt hatte. Trotz der Höhe und des steinigen Untergrundes war es verhältnismäßig nicht sehr kalt, etwa — 25° C. Der folgende Morgen war ziemlich klar, aber etwas windig, im ganzen sah das Wetter gut aus, obgleich das Barometer nicht hoch stand, und wir beschlossen aufzubrechen. Unsere Träger waren diesmal Kashmiris; einer derselben ein Zeltdiener, war uns von einem britischen Offizier als ein Mann empfohlen, der in verdünnter Luft gut ausgehalten habe. Er war gut mit Kleidung und Schuhwerk versehen worden, aber hatte sich bis jetzt jedesmal, wenn besondere Dienste von ihm verlangt wurden, im Essen übernommen. Der andere war mein Privatkuli, dem ich aber stets die Baltimänner vorgezogen hatte, wenn Arbeiten in einer Höhe von 17.000 Fuß vorzunehmen waren. Da er behauptete, mitgehen zu können, so hatten wir zwischen ihm und den halb bekleideten Shigarleuten zu wählen und es wurde daher beschlossen, ihn mitzunehmen. Beide hatten sich beim Bergsteigen bereits bewährt und es war also nur die Frage, ob sie auch bei Kälte und großer Höhe aushalten würden.

Bis ungefähr 1200 Fuß über dem Lagerplatz waren fast senkrechte Felswände zu überwinden, dann folgte die Erkletterung des Grates, der in einem horizontalen, uns von der Spitze trennenden Kamme auslief. Es war eine schwierige Felskletterei, die uns über schmale Bänder, mit dem Blick in tiefe Abgründe, durch schlüpfrige Kamine und über einen Grat führte, auf welchem lose Felsblöcke unsere volle Aufmerksamkeit verlangten. Bei der großen Höhe kamen wir nur langsam vorwärts und die Turnerei erforderte $2^1/_2$ Stunden, bis wir auch die horizontale Schneide überwunden hatten und in einem breiten Schneebecken landeten.

Unsere Hoffnung, wir würden von hier aus etwas vom Gipfel sehen können, wurde getäuscht, denn nur ein langer Schneehang, der zu einer weiteren Kammschneide führte, lag vor uns. In einer Höhe von 19.000 Fuß machten wir nun eine kurze Frühstücksrast. Es war schon sehr kalt, die Sonne schien ab und zu und große Wolken wälzten sich gegen die uns gegenüber liegenden Spitzen. Das Wetter war nicht gerade schlecht, aber unsicher. Schwierigkeiten und Kälte beim Aufstiege über die Schneefelder waren daher mit Sicherheit zu erwarten.

Als wir das Schneefeld betraten, blies uns ein heftiger Wind ins Gesicht. Auch die Stürme der vorhergehenden Tage hatten ihre Spuren in Gestalt von 4 Zoll Neuschnee hinterlassen. Auf der ersten Schneide angelangt war noch nichts vom Gipfel, dagegen eine Schulter, an der wir traversieren mußten, und ein weiterer, viel steilerer Schneehang zu sehen. Der Schnee wurde tiefer und reichte nunmehr über unsere Bergschuhe, aber das Schneefeld war gut gangbar und nicht vereist. Letzteres endete in einer furchtbaren Schneide, die in einer Neigung von zirka 60° nunmehr direkt gegen den Wind anstieg. Die Temperatur wurde grimmig, weniger wegen der 23° Kälte als wegen des eisigen Windes und der verdünnten Luft. Beides machte, daß wir nur langsam vorankamen. Inzwischen verhüllten die Wolken die entfernteren Spitzen und ein Sturm war vorauszusehen, aber niemand sprach von Umkehren. Hiezu hätten wir uns nur im äußersten Notfalle verstanden, denn eine zu harte

Arbeit lag hinter uns. Dabei war der Gipfel immer noch unsichtbar.

Um 12 U. hatten wir eine Höhe von 20.000 Fuß erreicht und wateten im Schnee bis an die Knie. Unter dem Schnee war jetzt festes Eis und jeder Tritt mußte von Zurbriggen erst festgestampft werden. Hierauf zu warten in dem immer zunehmenden Wind und im Schneetreiben — denn jetzt schneite es auch — war mehr wie unangenehm. Schon das Treten aus einer knietiefen Stufe in die andere wurde unter Keuchen vollzogen und war jedesmal eine Kraftleistung für sich. Ein Anhalten, um etwas Nahrung zu sich zu nehmen, war ausgeschlossen, nicht einmal Schokolate oder die Reste von Kolazwieback, die wir in den Taschen hatten, konnten wir mit unseren fast erfrorenen Fingern erreichen. Ich rief Zurbriggen zu, ich müsse Handschuhe wechseln, da ich meinen Pickel nicht mehr fühle. Er hörte mein lautestes Rufen kaum, obgleich wir nur 10 m. von einander getrennt waren. An Stelle meiner Pelzhandschuhe hüllte er meine Hände in Gummistauchen, die bald die Blutzirkulation wieder herstellten.

Wir kamen nun zu einer messerscharfen Schneide, auf welcher uns der Wind den staubförmigen Schnee ins Gesicht blies, und von hier sahen wir zum erstenmal unseren Gipfel, einen großen spitzen Kegel mit einem abgerundeten blauen Eisgesims. Er war noch weit entfernt. Zunächst mußten wir etwas absteigen, nach einem kleinen Schneebecken, dann kam wieder ein steiler Hang, der zu einem Plateau am Fuße des Hauptgipfels führte. Es schien eine endlose, ja unüberwindliche Entfernung angesichts des heulenden Sturmes, aber wer wäre jetzt noch so vernünftig gewesen umzukehren, außer vielleicht unsere Träger, und diese wurden nicht gefragt. Wir durchschritten das Schneebecken und faßten den Hang an, der seiner Steilheit wegen im Zickzack genommen werden mußte, gerade keine sehr angenehme Aufgabe bei dem vereisten Untergrunde.

Auf diesem gefährlichen Hange, wo uns der Sturm den Schneestaub um die Ohren jagte und jeden Fetzen unserer Kleidung, der nicht eisenfest verwahrt war, wegriß, versagte einer unserer Kashmiri. Er ließ sich mit dem Rücken gegen die angeseilte Gesellschaft in den Schnee sinken und ich fühlte einen Ruck am Seil. Zurbriggen mit Eiszapfen im Bart und laut parlamentierend stieg etwas herunter und ich rief ihm zu: „Um Gotteswillen, hier können wir nicht halten!“ „Hier halten,“ schrie er, „unmöglich, es wäre unser aller Tod. Der Kuli muß vorwärts oder hier bleiben.“ Dann folgte das übliche „Donnerwetter“ mit der Betonung auf der ersten Silbe, welches er immer für außergewöhnliche Fälle in Bereitschaft hatte. Er gab den Befehl „Vorwärts oder abseilen!“, welches Commando von den anderen weitergegeben wurde. Während einiger Minuten geschah nichts, obgleich wir dem anderen Kuli bedeuteten, seinen Kameraden etwas von seiner Last abzunehmen. Er zitterte und zeigte betrübt auf seine Beine, und wir mußten zugeben, daß er betäubt und schwach und nicht im Stande war, mehr wie seine eigene Ladung, unsere photographischen Apparate, zu tragen. Es schienen Stunden und waren doch nur Minuten, bis es gelang, den maroden Kuli abzuseilen, und dann sahen wir ihn wankenden Schritts die Stufen hinunterkriechen mit unseren Reservemänteln und dem Proviant, natürlich in der verkehrten Richtung. Fast starr vor Frost durch den Aufenthalt, setzten wir dann unseren Weg fort, jeden Fußbreit der so lange ersehnten und so schwer zu besiegenden Spitze gegen den unerbittlichen Sturm erkämpfend.

Wir erreichten unser Ziel um 3 U. Die Aneroide zeigten, das eine 100 Fuß unter, das andere 150 Fuß über 21.000 Fuß. Das Thermometer registrierte —27° C. Auf dem blauen Eisgesims des Koser Gunge gaben sich alle vier Winde ein Stelldichein. Für uns, die wir über die Maßen ermüdet und durchgefroren waren, war die Spitze kein Ort, um zur Besinnung zu kommen und Notizen zu hinterlassen, die doch im nächsten Augenblick weggeweht worden wären. Alle die hübschen Dinge, die wir sonst auf unseren Spitzen vorzunehmen pflegten, als Frühstücken und namentlich Photographieren, mußten diesmal unterbleiben. Nicht einmal seine Pfeife konnte Zurbriggen rauchen. Die Aussicht hatten wir beim Aufstiege einigermaßen kennen gelernt, aber deren Großartigkeit von der Spitze aus zu genießen muß einem späteren Besteiger vorbehalten bleiben. Der weiße Gipfel, der vom Dorfe Shigar aus so verlockend aussah, lag nunmehr 500 Fuß unter uns, soweit man dieses durch die segelnden Wolken hiedurch schätzen konnte. Unsere Arbeit war schwer gewesen und unser Aufenthalt nur flüchtig, aber niemand kann uns die erste Besteigung des Koser Gunge, des edelsten aller Shigargipfel, streitig machen.

Der Abstieg über die steilen Schneiden und Hänge war bei dem wütenden Schnee- und Hagelsturm weder schnell noch leicht. Statt des stundenlangen Aufstiegs folgte zwei- bis dreistündiges Abwärtsklettern, bis wir ein kleines Plateau erreichten, wo wir einige Nahrung zu uns nehmen konnten. Hier fanden wir auch unseren Kuli wieder, der, hinter seiner Traglast kauernd, sich zu erwärmen suchte. Auch hier war weder Fels noch Serak, um uns gegen den Wind zu schützen, und wir hielten uns nur wenige Minuten auf, eingehüllt in unsere Wettermäntel. Nach 13stündiger Abwesenheit kamen wir zu unserem Lagerplatze zurück. Wir hatten allerdings 2 bis 3 St. mehr benötigt, als wir bei schönem Wetter gebraucht haben würden.

Die Einwirkung verdünnter Luft war wie gewöhnlich bei einer Höhe von über 18.000 Fuß fühlbar, wir litten jedoch bei dieser Gelegenheit bei weitem mehr durch die Anstrengungen, die der fortgesetzte Kampf mit dem Sturm und dem Schneetreiben verursachte. Von Bergkrankheit hatten wir nicht zu leiden. Nach meiner Überzeugung kann der Gipfel bei ruhigem, warmem Wetter vom letzten Lagerplatz aus in einem Tage verhältnismäßig bequem erreicht werden, es ist jedoch eine der Spitzen, die, wie Zurbriggen meinte, unter Umständen überhaupt unersteiglich sind. Wenn man z. B. die langen Schneehänge ganz vereist vorfände, so daß Stufen geschlagen werden müßten, so würde es selbst dem gewandtesten Führer an Zeit mangeln, um den Gipfel in einem Tage zu erreichen. Dann ist es doch schließlich besser, man macht den Koser Gunge bei Sturm, wie gar nicht.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Gaudeamushütte** im Kübelkar (Kaisergebirge) der Akad. S. Berlin hatte im verflossenen Jahre einen gegen das Jahr 1900 wesentlich gesteigerten Besuch aufzuweisen. Im Fremdenbuch haben sich 197 Touristen eingezeichnet, die größtenteils auch in der Hütte übernachtet haben. Eine beträchtliche Anzahl von Besuchern hat sich längere Zeit auf der Hütte aufgehalten. Die Hütte ist nach dem System Dr. Pott verproviantiert und ist von Pfingsten ab mit frischem Proviant versehen. Die im Vorjahre begonnenen Wegmarkierungen von Bärnstatt, Ellmau, Going und St. Johann zur Hütte, sowie von der Hütte nach der Baumgartenalp, durch das „Wilde Schloß“ und zum Ellmauer Tor sind nunmehr fertiggestellt.

Die **Jamtalhütte** der S. Schwaben wird am 1. Juli wieder eröffnet werden. Die Zahl ihrer Besucher im verflossenen Sommer betrug 363. Sicherlich hätte diese Ziffer eine Steigerung erfahren, wenn nicht der Verkehr zwischen der Wiesbadener- und Jamtalhütte während der letzten Jahre infolge ungünstiger Gletscherverhältnisse nachteilig beeinflußt worden wäre. Darum rieten, wie die S. Schwaben erfuhr, fremde Führer, namentlich aus dem Montafon, vom Besuche der Jamtalhütte geradezu ab. Dem Übelstande wurde nun im vorigen Spätjahr dadurch begegnet, daß von der S. Schwaben auf der Seite des Augstenberges, also auf der orographisch rechten Talflanke, ein neuer Weg mit einem Kostenaufwande von *K* 100.— hergestellt wurde. Derselbe ist zwar $^3/_4$ St. länger als der alte, dafür aber tadellos gangbar. Die Bewirtschaftung der Hütte ist wie bisher den bewährten Händen des Gemeindevorstehers und Führers Gottlieb Lorenz anvertraut. Der verdiente erste Hüttenwart der S. Schwaben, Herr Privatier R. Mohl, läßt es sich auch heuer nicht nehmen, bei der Wiedereröffnung selbst zur Stelle zu sein. Zu bemerken ist noch, daß im Gasthaus „zum Rößle“ in Galtür durch die S. Schwaben eine Führertafel aufgehängt wurde.

Die **Pfalzgauhütte** der S. Pfalzgau am Sorapissee bei Cortina d'Ampezzo war auch im Vorjahre wieder gut besucht (350 Personen) und ist ein beliebtes Ziel für Ausflüge von Cortina, Tre Croci und dem Misurinasee. Die Sektion hat in den Voranschlag für 1902 Mittel eingestellt, um den Weg nach Valbona, der im Vorjahre durch Markierung, Wegtafeln und zwei Stege verbessert worden war, noch weiterhin in guten Stand zu setzen und auch den ganz hervorragend schönen Übergang über Laudo del Cadin (von der Hütte nach Tre Croci) herzurichten und zu markieren. Falls diese Route Anklang findet, sollen die schon seit langem existierenden Steigspuren zu einem soliden Alpenvereinssteig erweitert werden.

Ötscher-Schutzhaus. Das von der alpinen Gesellschaft „Lackenhofer" verwaltete Ötscher-Schutzhaus des Österr. Touristen-Klub wird von Pfingsten angefangen bis Mitte Oktober d. J. bewirtschaftet sein.

Kaiser Franz Josef-(Gilfen-) Klamm bei Sterzing. Diese hochinteressante Klamm ist für den Besuch bereits geöffnet und bleibt während der ganzen heurigen Reisezeit zugänglich.

Ein Wort zur Erhaltung der Touristenwege. So ist eine Einsendung betitelt, welche wir im Nachfolgenden wiedergeben: „Der Frühling ist ins Land gezogen und mit ihm die Wanderlust. Unsere Berge, die im Winterkleide gar manchem so kalt, so unnahbar erschienen sein mögen, sie locken nun wieder alle ihre Freunde und werden das Ziel von Tausenden, die bei ihnen Erholung und hohen Genuß finden. Nur wenigen ist es vergönnt, pfadlos die Schönheiten der Gebirgswelt aufsuchen zu dürfen, denn erstlich ist nicht jedermann hiezu befähigt und dann findet dies bei keinem Grund- und Jagdbesitzer Wohlgefallen. Darum werden allenthalben Touristenwege und Steige angelegt. Sie zu erhalten, macht den alpinen Vereinigungen viel Sorge, große Mühe und bedeutende Kosten. Wenn das nun auch nicht gänzlich vermieden werden kann, so dürften sich doch Sorgen, Mühen und Ausgaben sehr verringern lassen, wollten sich alle Bergfreunde mit dem Vorschlage befreunden, den ich ihnen in nachfolgenden Zeilen zur Kenntnis bringen werde. Als ich vor Jahren häufig in Gesellschaft von Jägern das Schneeberg- und Raxgebiet durchstreifte, war ich oft erstaunt, wie gepflegt, wie wohlerhalten die meisten Jagdsteige aussahen, besonders die im Reviere des seither verstorbenen Jägers Titus Beyerl in Kaiserbrunn. Und doch wurden, soviel ich weiß, für sie keine besonderen Aufwendungen von Geld beansprucht, außer bei der Anlage oder wenn Elementarereignisse größere Schäden verursacht hatten. Ich merkte bald: das ganze Geheimnis der billigen Wegerhaltung lag in der löblichen Gewohnheit des wackeren Titus, daß er bei jedem Gange Steine und Äste, die auf seinen Pfad gefallen waren, behutsam zur Seite schob oder legte. Ich gewöhnte mich selbst daran, so zu tun, und habe es niemals anstrengend gefunden. Verehrte Bergfreunde, machen Sie sich die Gewohnheit des alten Titus zu eigen. Sie wird Ihnen die Gehzeit kürzer erscheinen lassen; Sie werden gute Wege haben und den alpinen Vereinen werden Sie Arbeitskraft und viel Geld ersparen, was dann anderen touristischen Zwecken zugute kommen könnte! Ich will dies nicht für solche gesagt haben, die froh sind, wenn ihre Beine sie bis zum Ziele tragen können; auch nicht für die Damen, denen es ja angenehm sein wird, wenn sie für einige Stunden den „Ordnung liebenden Sinn" rasten lassen dürfen; auf keinen Fall aber sollten meine Worte an jene Gedankenlosen gerichtet sein, welche die Steine einfach zur Seite schleudern würden, so daß sie zur tieferen Wegstrecke rollen und Kulturen, wie nachfolgende Touristen gefährden können."

Hans Staiger-S. Reichenau.

Der Vorschlag des Herrn Vorstandes unserer S. Reichenau ist gewiß gut gemeint und es wäre erfreulich, wenn er von recht vielen Naturfreunden beachtet würde. Vielleicht ist es nicht unangebracht, wenn bei dieser Gelegenheit auch an etwas erinnert wird, was nicht das geringste Opfer seitens der Bergwanderer erfordert und doch den alpinen Vereinigungen viel Geld sparen kann: das ist die Schonung der Weganlagen dadurch, daß man sich gewöhnt, nie auf dem äußeren Rande eines angelegten Weges zu gehen, und daß man es vermeidet, im Abstiege quer durch die gebahnten Wege sogenannte „Abkürzungen" zu gehen oder zu springen. Das Gehen auf den Wegrändern schädigt die Wege durch das Abtreten der Wegkanten. Noch mehr aber wird an ihnen durch das willkürliche Abkürzen zerstört, besonders wo z. B. ein angelegter Steig in mühsam hergestellten Zickzacks eine Schutthalde oder sonst eine lockere Böschung erklimmt. Der Nutzen, welchen der solche Kürzungen machende Bergsteiger erzielt, ist ein ganz unbedeutender, der Schaden aber, den er einer Weganlage zufügt, ist sehr groß, denn der Spur eines solchen „wilden" Berggängers folgt meist eine kleine Schuttlawine, welche überall dort, wo die „Kürzungsfährte" den gebahnten Weg kreuzt, diesen verschüttet und dann nicht nur den ruhig den gebahnten Weg Verfolgenden behindert, sondern ihn auch zwingt, eine neue Fährte auszutreten, was abermals das Abrollen von Steinen und Schutt zur Folge hat, so daß oft schon in kurzer Zeit ganze Strecken kostspieliger Weganlagen über bewegliches Terrain ganz zerstört werden. Etwas Rücksicht auf diejenigen, welche im Interesse der Allgemeinheit die Opfer der Wegherstellung gebracht haben und auf andere Naturfreunde ist doch gewiß nicht zu viel verlangt.

Gegen das Offenlassen von Schutzhüttentüren wendet sich ein Rundschreiben der Wiener alpinen Gesellschaft „D'Holzknecht". Diese Gesellschaft besitzt auf der Raxalpe die Seehütte, welche Schutzhütte einen offenen, stets zugänglichen Raum hat. Gelegentlich einer Nachschau zu Ostern wurde nun die Tür nicht nur offen, sondern aus den Angeln gehoben seitwärts im Schnee, die Fensterbalken zerbrochen und die Glasscheiben eingedrückt gefunden. Natürlich war der Hüttenraum mit Schnee angefüllt und als Schutzraum ganz unbenützbar. Der Fall ist für eine gewisse Sorte von Bergbesuchern typisch. Man genießt ganz gerne die Annehmlichkeit eines schützenden Daches, hält es aber nicht für der Mühe wert, beim Verlassen des Schutzhauses wieder alles in Ordnung zu bringen und besonders Türen und Fenster sorgfältig zu schließen. Tritt nun schlechtes Wetter oder Sturm ein, so wird die Schutzhütte schon nach kurzer Zeit unbenützbar. Nicht nur, daß eine solche vandalische Schädigung einer der Allgemeinheit gewidmeten Schöpfung an sich schärfsten Tadel verdient, es können durch solche Nachlässigkeiten auch andere in Gefahr gebracht werden, denn wenn z. B. jemand vor einem Schneesturm zur Winterszeit in einem derart unbenützbar gewordenen Schutzhause Zuflucht zu suchen gezwungen ist, kann ihm der Leichtsinn anderer verhängnisvoll werden.

Führerwesen.

Skiunterricht für Führer. Über den durch unseren Verein veranstalteten, von Herrn W. v. Arlt freundlichst durchgeführten ersten Führer-Skikurs im Raurisertale haben wir seinerzeit berichtet (Nr. 6, S. 72). Einen zweiten Skikurs veranstaltete unser Verein in St. Anton a. Arlberg in den Tagen vom 6.—14. März, dessen Leitung Herr Dr. W. Paulcke-Freiburg i. Br. freundlichst übernommen hatte und wobei diesen Herr Karl Gruber unterstützte. Zuerst wurde mit J. Ladner und A. Schwarzhans eine Versuchsfahrt zur Konstanzerhütte und auf die Vollandspitze unternommen, der Gipfel aber nur von den Herren K. Gruber und Dr. W. Paulcke erreicht. Während der nächsten Tage trafen dann insgesamt folgende Führer ein: ausser J. Ladner, A. Schwarzhans noch Meyer aus Brand, Zangerle aus Pettneu, J. Salzgeber von Tschagguns, die Führeraspiranten Guem und Pfeiffer aus St. Anton und die Führer Obermüller aus Bludenz, Ganthner aus Schruns, sowie Ganahl und Steu aus Schruns. (Die Reihenfolge der Namen zeigt zugleich, wie die erlangte Fertigkeit im Skilaufen abgestuft ist.) Als Übungsterrain wurden teils die Gehänge um St. Anton, zum Teile jene bei St. Christoph auf dem Arlberg benutzt. Dr. Paulcke erläuterte in wiederholten Ansprachen Zweck, Vorteile und Ausübung des Skisports, Verhalten während der Skifahrt, Ausrüstung u. s. w. Manigfache kleinere und größere Bindungsgebrechen gaben Gelegenheit, die Arten und Vorteile von Reparaturen während und nach der Fahrt zu zeigen und zu erläutern. Abends und an einem Rasttage hielt der Kursleiter einen Vortrag über Skimodelle, Bindungen, deren Vor- und Nachteile und besonders über die Selbstanfertigung von Skiern, zu welchem Zwecke aus rohen Brettern ein Paar Skier mittels Säge, Hobel und Schnitz-

messer herausgearbeitet, über Dampf gebogen und von einem Sattler in St. Anton mit Riemenzeug versehen wurde. Am vorletzten Kurstage wurde eine gemeinsame Ersteigung der Valluga, 2811 m., durchgeführt, deren Gipfel von den Kursleitern und sieben Führern bei schönstem Wetter erreicht wurde. Den Abschluß des Kurses bildete ein improvisierter Wettlauf, dem die gesamte Einwohnerschaft von St. Anton mit regstem Interesse beiwohnte, und ein vom Skiklub St. Anton veranstaltetes gemeinsames Essen. Bei diesem setzte der Kursleiter nochmals Zweck, Nutzen und Erfolg des stattgehabten Kurses auseinander; er ermahnte die Teilnehmer, hinfort fleißig den Skilauf zu pflegen und ihn unter ihren Heimatsgenossen zu verbreiten. Herr Staatsbahndirektor Hofrat Ritter v. Drahtschmied wies auf die Bedeutung des Skisportes für den Fremdenverkehr im Winter und damit für das Wohlergehen der Bewohner hin und dankte dem D. u. Ö. Alpenverein, der schon soviel für den Fremdenverkehr getan, für diese neue Betätigung seines wohltätigen Wirkens.

Bergführer in Salzburg. Der besonders den älteren Untersbergbesuchern bekannte Bergführer und Steinmetz Josef Ebner in Fürstenbrunn hat das 65. Lebensjahr erreicht und seinen Beruf als Führer aufgegeben; neu autorisiert wurde für die Umgebung von Salzburg Johann Lamprecht, Malermeister in Salzburg, als Aspiranten hat die S. Salzburg Johann Höger, städt. Vorarbeiter in Salzburg, und Josef Russbacher, Steinmetz in Panegg, im Sommer am Untersberghaus, aufgestellt.

Führerwesen in Südtirol. Die S. Bozen verzeichnet in ihrem Aufsichtsgebiete folgende Veränderungen im Stande der Bergführer, Führeraspiranten und Träger: Im politischen Bezirke Bozen wurden zu Bergführern autorisiert die Führeraspiranten: Bernhard Messner-Seis, Florian Pichler-Völs; zu Führeraspiranten konzessioniert: Heinrich Mulser-Seis, Vincenz Karbon-Ratzes, Josef Scherer-St. Valentin-Seis und Anton Messner-Villnös; die Trägerkonzession wurde dem Josef Scherlin-Kastelruth entzogen. Im politischen Bezirke Cavalese wurde zum Träger konzessioniert: Battista Micheluzzi-Canazei. Im politischen Bezirke Primör wurde zum Bergführer autorisiert: der Träger Gioacchino Marini-Mezzano; zum Führeraspiranten konzessioniert: Giuseppe Zecchini jun.-Transaqua; der Bergführer Giuseppe Zecchini-Transaqua hat den Führerberuf aufgegeben und es wurde ihm die Invalidenpension zuerkannt. Im politischen Bezirke Cles wurde zum Träger konzessioniert: Franz Seppi-Ruffre mit dem Standort Mendel. Die Führeraufsicht über Buchenstein wurde im Einvernehmen mit dem Zentral-Ausschuß einerseits und mit der S. Ampezzo andererseits der letzteren Sektion mit Beginn des laufenden Jahres übertragen. Führertage wurden im abgelaufenen Winter in Tiers, Kastelruth und in Welschnofen abgehalten. *F.*

Führer in Vorarlberg. Der autorisierte Bergführer Leonhard Weber von Rankweil hat wegen vorgerückten Alters die Konzession zurückgelegt und erhielt vom Zentral-Ausschusse eine Altersrente im Betrage von M. 80.— zuerkannt. Da der Führer Peter Muxel von Hochkrumbach wegen Kränklichkeit sein Gasthaus am Fuße des Widdersteins verkauft hat, hat er zugleich die Führerkonzession zurückgelegt und wird sich sein Nachfolger im Besitze, Ferd. Ruf, die Konzession als Führer für den Widderstein und Umgebung erwerben.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzug Kapfenberg—Aflenz. Die k. k. priv. Südbahngesellschaft leitet auf Ansuchen des Alpinen Verkehrs-Ausschusses in Wien am Pfingstsonntag einen Sonderzug von Kapfenberg nach Aflenz. Abfahrt 4 U. früh, im Anschluß an den Vergnügungszug Wien—Graz. Für letzteren müssen Grazer Karten gelöst werden (III. *K* 9.—, II. *K* 13.50).

Bregenzerwaldbahn. Nachdem finanzielle Schwierigkeiten die Bauunternehmung dieser Bahn zum Rücktritt zwangen, hat der Staat in eigener Regie die Beendigung des Baues in Angriff genommen. Die schmalspurige Bahn, über die wir seinerzeit einen größeren Artikel bringen werden, dürfte am 1. August dem Verkehre übergeben werden können.

Straße im Montafonertale. Die Straße von Schruns nach St. Gallenkirch (Montafon) erfährt heuer schon bedeutende Verbesserungen, beziehungsweise Neuanlagen. Ebenso haben die Arbeiten an der Straße von Bregenz über Langen nach Weiler (Allgäu) bereits begonnen.

Achenseebahn. Wie die „M. N. N." melden, hat die Achenseebahn (deren diesjähriger Betrieb am 1. Mai begann) 45tägige Rückfahrkarten für den Bahnbetrieb und Dampfschiffbetrieb eingeführt. An Sonn- und Feiertagen tritt eine $33^1/_3$perzentige Ermäßigung der gewöhnlichen Fahrpreise ein.

Gasthaus in der Stillupp. Michael Kröll aus Mayrhofen im Zillertale wird zu Beginn dieses Sommers ein neues Alpengasthaus in der Stillupp eröffnen, das vom 1. Juni bis Ende September geöffnet sein wird. Das Gasthaus ist von Mayrhofen aus in $1^1/_2$ St. zu erreichen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Elastische Lichtschutzkapseln nennt der Erzeuger aus Gummi hergestellte Kapseln, welche über den Kopf jedes Feldstechers gezogen werden können und sich vermöge ihrer Elastizität derart an die Gesichtsform des Benützers anlegen, daß alle seitlichen Lichtstrahlen, Staub, Regen etc. gut vom Auge abgehalten werden. Der Preis ist ungefähr M. 2.— je nach Größe. Die Kapseln sind in optischen Geschäften zu haben.

Imprägnierung von Kleidungsstücken gegen Nässe. Eine Imprägnierung von Kleidungsstoffen, welche diesen ihre natürliche Schmiegsamkeit und Porosität beläßt und doch das Durchdringen von Nässe abwehrt, stellt die Firma Hirsch in Gera her; sie nennt diese Imprägnierung „Wasserperle".

Personal-Nachrichten.

† **Prof. Dr. Hans Buchner.** Mit dem vor kurzem im Alter von nur 51 Jahren verschiedenen Professor der Hygiene an der Münchener Universität, der als ein nicht unwürdiger Nachfolger seines berühmten Lehrers Pettenkofer sich dauernde Verdienste um die Bakteriologie und besonders um die Bekämpfung der Infektionskrankheiten erworben hat, verliert auch der D. u. Ö. Alpenverein ein in früheren Jahren sehr tätiges Mitglied. Buchner war in den Jahren 1877—1879 Mitglied des Zentral-Ausschusses München unter dem Präsidium Th. Sendtners und hat in jenen Jahren auch viele größere Bergbesteigungen, besonders im Stubai und im Karwendel, und zwar letztere vielfach führerlos ausgeführt, worüber er auch in der „Zeitschrift" 1876 berichtet hat. Seit Jahren hatte ihm sein Gesundheitszustand das Bergsteigen unmöglich gemacht. *R.*

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 1902. Herausgegeben vom Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins. J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), München. M. 1.50.

Der nunmehr vom Zentral-Ausschusse herausgegebene, von Dr. J. Emmer redigierte Alpenvereinskalender ist neuerlich wesentlich an Inhalt bereichert worden und ist numehr seiner ganzen Anlage nach ein wirklich unentbehrliches Vademecum für alle Vorstandsmitglieder von Sektionen, aber auch ein nie versagendes, auf alle einschlägigen Fragen und insbesondere soweit es sich um die Organisation und Tätigkeit unseres Vereins handelt, Auskunft gebendes Handbuch für Alpenreisende geworden. Dem reichen bisherigen, als bekannt vorauszusetzenden Inhalte ist noch das Bestandsverzeichnis unseres Vereins und neben dem Führer- und Schutzhüttenverzeichnis auch ein Verzeichnis der bei der Tauschstelle (P. H. Beyer & Sohn in Leipzig) für Laternbilder vorhandenen Bilder beigefügt. Ein recht willkommenes Routenkärtchen zum Bergführerverzeichnis, welch letzteres allein schon dem Kalender großen Wert verleiht, wird gewiß dankbarst begrüßt werden. Von den allseits als sehr praktisch bezeichneten Taschenpanoramen ist dem heurigen Kalender Nr. IV: „Wallberg bei Tegernsee" beigegeben. Das praktische und handliche

Notizbuch beschließt den reichen Inhalt des Kalenders, dessen unverändert sehr billiger Preis gewiß wesentlich zur noch größeren Verbreitung desselben beitragen wird.

Th. Trautwein: Das bayerische Hochland mit dem Allgäu, das angrenzende Tirol und Salzburg nebst Salzkammergut. 10. Auflage. Bearbeitet von H. Hess. A. Edlingers Verlag, Innsbruck 1902. Preis *K* 4.20, M. 3.50.

Noch rechtzeitig vor Pfingsten ist die neueste, zehnte Auflage dieses von weiland Th. Trautwein geschaffenen beliebten Reisehandbuches erschienen. Dasselbe ist, insbesondere dank der freundlichen Mitwirkung vieler Sektionsleitungen und Kenner der einschlägigen Gebiete, durchweg auf den neuesten Stand ergänzt und durchgesehen. Auf alle neuen Weg- und Schutzhüttenbauten ist Rücksicht genommen und der Stoff ist wie bisher besonders für solche Alpenreisende berechnet, welche auch in die höheren Regionen der Bergwelt vordringen. Die Karten entstammen der Mehrzahl nach Ravensteins vorzüglicher „Karte der Ostalpen". Das Werk umfaßt das Reisegebiet von Wien bis an den Bodensee und von den bayerischen Seen bis an den mittleren Inn, die Salzach und Enns, also das Hauptreisegebiet der großen Mehrheit der Alpenreisenden.

Revue Alpine, Jahrgang 1901.

Aus dem reichen Inhalte dieser Veröffentlichungen der S. Lyonnaise des Club Alpin Français seien hervorgehoben die eingehende Schilderung des Massivs des Meau-Martin von W. A. B. Coolidge, jener im Südosten des Val d'Isère beginnenden, zwischen dem Massiv des Iseran und der Grand Casse eingelagerten Gebirgsgruppe der Haute-Maurienne, die zwar weniger durch ihre bedeutenden Erhebungen — die höchste derselben, der Grand Roc Noir, erreicht nur 3537 m. — oder besondere Schwierigkeiten ihrer Gipfel ausgezeichnet erscheint, aber eine Reihe der herrlichsten Aussichtspunkte in sich birgt und entschieden einer größeren Beachtung wert ist. Coolidge durchstreifte dieses Gebiet in den Jahren 1883—1890 und besuchte es nicht weniger wie sechsmal. Der erste Teil der Abhandlung befaßt sich mit der Durchforschung dieser Gebirgsgruppe, während der zweite Teil derselben eine umfassende Literaturzusammenstellung über erstere bringt. Paul Sisley beschreibt eine Überschreitung der Aiguille du Chardonnet von Nordost nach Nordwest, die er als eine der schönsten Touren in der Montblanc Gruppe bezeichnet. In einem erschöpfenden Aufsatze macht uns R. Godefroy mit den Pointes de la Glière, 3386 und 3313 m., bekannt. Weiters seien erwähnt die Aufsätze „Der große Ararat" von Poggenpohl, die historische Abhandlung über das Valgaudemar von M. Paillon, die „Levanna Orientale von Osten" von A. Ronstau. Nicht unerwähnt dürfen die hübschen Illustrationen bleiben, die den einzelnen Heften beigegeben sind, eine der schönsten ist wohl jene der düsterdrohenden Aiguilles du Dru im Dezemberhefte.

David v. Schönherrs gesammelte Schriften. Herausgegeben von Dr. Michael Mayr. II. Bd. Geschichte und Kulturgeschichte. Innsbruck, Wagner, 1902. IV und 752 S. *K* 14.—.

Zwei Jahre sind verstrichen, daß wir den ersten Band dieser ausgezeichneten Schriften mit seinem überreichen kunstgeschichtlichen Inhalte kurz besprochen haben („Mitteilungen" 1900, S. 19). Jetzt liegt uns der Schlußband derselben vor, welcher geschichtliche und kulturgeschichtliche Abhandlungen aus mittelalterlichen und neueren Zeiten Tirols bis in das 19. Jahrhundert bringt. Nach dem hohen Genusse, den uns der erste Band bereitet hat, nahmen wir mit gespanntem Interesse den zweiten in die Hand und müssen nach der Lektüre gestehen, daß unsere Erwartung nicht nur befriedigt, sondern weit übertroffen worden ist. Mit Staunen bewundern wir, wie aus der dumpfen Luft der Archive, aus den dürren, trockenen Aktenstößen unter der Hand eines solchen Meisters, wie es Schönherr ist, so lebensfrische, mit voller Ursprünglichkeit uns anhauchende Bilder erstehen können! Auf 9 umfangreichere Arbeiten folgen 3 kleinere über Religions- und Sektenwesen, 5 Beiträge zur Geschichte Innsbrucks, 33 geschichtliche Miszellen und schließlich 4 Beiträge zur Geschichte des Schützen- und Landesverteidigungswesens. Besonders prächtig ist der Aufsatz „über Ritter Christoph Reifer von Altspaur und Ursula Künigl von Ehrenburg", ein Ehescheidungsprozess aus dem 15. Jahrhundert, wie er lebendiger und ergreifender kaum mehr geschildert werden kann; dann der in kultureller Beziehung so äusserst interessante „Krieg Kaiser Maximilians I. mit Venedig 1509", ebenso „der Einfall des Kurfürsten Moriz v. Sachsen in Tirol 1552" und die mit ganz besonderer Wärme geschriebene Geschichte des „Schlosses Schenna" bei Meran, der Grabstätte des in Tirol unvergesslichen Erzherzogs Johann († 1859). In „Marx Treytz-Saurwein" lernen wir einen der berühmtesten Söhne des Dorfes Mühlau bei Innsbruck kennen. Er war der Sohn eines Harnischschlägers daselbst und schwang sich zum Geheimschreiber und Hofpoeten des Kaisers Maximilian I. auf. Obwohl dieser oft 12 „secretari" beschäftigt haben soll, war ihm doch der Marx (= Markus) von Mühlau der liebste, auf den auch der Regen seiner kaiserlichen Gnaden am stärksten niederfloß. Reich begütert und vom Enkel Maximilians, dem Kaiser Ferdinand I., geadelt, starb Treytz-Saurwein 1527 als niederösterreichischer Kanzler in Wiener-Neustadt. Mit Wehmut lesen wir dagegen etwas von einem anderen Kanzler, nämlich von Dr. Wilhelm „Bienners Richtstätte und letzten Augenblicken". Es ist der berühmte „Kanzler von Tirol", welcher seinen vielen Gegnern erlegen und nach einem willkürlichen Prozesse im Schlosse Rattenberg am 17. Juli 1651 enthauptet worden ist. Seiner tatkräftigen Frau Elisabeth gelang es nach langjährigem Streite mit der landesfürstlichen Kammer, das Schloß Büchsenhausen, in welchem ihr unglücklicher Gemahl eine Brauerei errichtet hatte, endlich wieder zurückzubekommen. Sie starb 1661 und wurde in Hötting begraben. Alle diese vielen großen und kleinen Artikel, welche sozusagen Wort für Wort auf strengster aktenmäßiger Forschung beruhen, sind flott und lebendig geschrieben, meistens, soweit es der Gegenstand zuläßt, humorvoll angehaucht und führen so frisch und unmittelbar in lang vergangene Zeiten zurück, daß die Spannung des Lesers stets wach erhalten wird. Wer einmal mit der Lektüre dieses Buches begonnen hat, wird gewiß gerne immer wieder zu demselben zurückkehren. —*er.*

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Berlin. Der soeben erschienene Jahresbericht für 1901 ergibt wieder ein höchst erfreuliches Bild reger alpiner Tätigkeit und freudiger alpiner Begeisterung in der Bevölkerung der Reichshauptstadt. Die Sektion trat mit 2227 Mitgliedern in das Jahr 1901 und schloß mit 2328 ab, wobei noch 11 der eingegangenen Aufnahmegesuche erfolglos geblieben sind. Der Vorstand besteht aus den Herren: Unterstaatssekretär Sydow, I. Vorsitzender; Geh. Regierungsrat Friedensburg, I. Schriftführer; Prof. Dr. Theel, Schatzmeister; Ratszimmermeister Schwager, I. Hüttenwart, den die Sektion um seiner großen Verdienste willen in der Oktobersitzung zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte, eine Auszeichnung, die er nur mit dem langjährigen Sektionsvorsitzenden Prof. Dr. Scholz teilt. Herrn Schwager gebührt der Ruhm: im Berichtsjahre die höchste Hütte in den deutschen Alpen, die Ortler-Hochjochhütte, 3536 m., erbaut zu haben, wobei sich die Sektion der außerordentlich dankenswerten Unterstützung der S. Mailand des Club Alpino Italiano zu erfreuen hatte. So besitzt denn die S. Berlin jetzt 6 Hütten, nämlich außer der obengenannten noch die Berlinerhütte (mit 3835 Besuchern), das Furtschaglhaus, die Habach-, Riffler- und Olpererhütte. Trotz der großen Aufwendungen für den Ankauf der letzten beiden Hütten von der S. Prag und für allerlei Bauten ist die Finanzlage nach wie vor eine sehr günstige. Das Winterfest ergab einen Überschuß von fast M. 12.000.— und der Abschluß weist ein Vereinsvermögen von rund M. 170.000.— nach. Zur Erfüllung der Vereinszwecke findet allmonatlich je ein meist mit der Vorführung von Projektionsbildern verbundener Vortrag statt, ein zweiter Abend dient kleineren Mitteilungen, Besprechungen u. dgl., vier Ausflüge führten stets eine große Anzahl von Mitgliedern in die malerischen Landschaften der Mark, endlich unternahmen verschiedene Herren Wintertouren in das Riesengebirge und den Harz und Kletterfahrten in die Sächsische Schweiz. Der Tourenbericht ist diesmal besonders ansehnlich: 3202 von 388 Mitgliedern ausgeführte Touren, darunter 1907 Bergbesteigungen, gelangten zur Kenntnis des Vorstandes. Am meisten besucht waren diesmal die Dolomiten mit 341 Ersteigungen, davon 124 Gipfeln, dann die Rätischen, Allgäuer und Lechtaler Alpen mit 182, beziehungs-

weise 59, und die Zillertaler und Rieserferner mit 169, beziehungsweise 38 Ersteigungen, beziehungsweise Gipfeln. Die am häufigsten erstiegenen Berge sind Schönbichlerhorn (35 mal), Zugspitze (32 mal), Schwarzenstein (23 mal). Von „vornehmeren" Bergen zählen der Fermedaturm 6 Besteiger, der Große Litzner und das Wiesbachhorn je 4, der Winklerturm 2, ein Mitglied erstieg den Delagoturm zweimal, davon einmal führerlos, an Erstersteigungen und Erstlingstouren, namentlich in den Karnischen Alpen, fanden 7 statt.

Duisburg. In Duisburg a. Rh. hat sich eine neue Sektion gebildet, die mit der stattlichen Zahl von 120 Mitgliedern ins Leben trat. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Oberbürgermeister Lehr, I. Vorsitzender; Friedrich Curtius-Brockhoff, II. Vorsitzender; Baumeister Baumbach, Schriftführer und Kassier. Der erste Vortragsabend wurde am 1. März abgehalten. Herr Prof. Barbieri aus Zürich, ein in weiten Kreisen bekannter Hochtourist, brachte aus Interesse zur Sache das Opfer der weiten Reise. Sein Vortrag mit Lichtbildern „Wanderungen in den Alpen" führte „Gewanderte" und „Ungewanderte" in die Tiroler und Schweizer Berge.

Gera. Am 21. Februar hielt die Sektion ihr Winterfest „Markttag in Sterzing" in den festlich geschmückten Räumen des Wintergartens ab. Wochen vorher hatte der „Schuhmacher und Gemeindediener von Sterzing, Wastl Krieners", durch seine urwüchsige, humorvolle Einladung die Mitglieder geladen. Zirka 550 „Buam und Madeln" in farbenprächtigen, teils echten Kostümen waren erschienen. Wie frische, reine Bergluft wehte es einem an, als man den wirkungsvoll geschmückten Saal betrat. Da lag es, täuschend ähnlich, das bekannte, alte, liebe Städtchen Sterzing, mit seinen traulichen Erkern, freundlichen Giebeln und schützenden Lauben. Die mit vielem Geschick redigierte, wohlgelungene Festschrift „Der Scherer" brachte das reiche Programm: Einzug der St. Jodocker Schützen und Bauern in Sterzing; Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister; Lebende Bilder; Einakter: Das Versprechen hinterm Herd etc. etc. Den Höhepunkt des Festes bildete das vorher ganz geheim gehaltene, um 12 U. veranstaltete Haberfeldtreiben. Nach diesem Akte trat die allgemeine Heiterkeit in ihr uneingeschränktes Recht. Die Dorfkapelle spielte muntere Weisen zum Tanze auf, Bänkelsänger gaben schaurige Mordtaten bekannt, ein Kasperltheater ergötzte die Zuhörer, ein Bärenführer zeigte die Künste seines Braunen, ein Glückshaferl teilte blindlings seine reichen Gaben aus. Stundenlangen, reichsten Zuspruchs erfreute sich eine treffliche Anlage: „Durch die Eisrinne". Mit sausender Geschwindigkeit fuhren Männlein und Weiblein, jung und alt, groß und klein lachend auf ihr in die Tiefe. Nach all den Genüssen und Anstrengungen bot sich aber auch reichlich Gelegenheit zur Stärkung im Torggelhaus, in welchem Terlaner und Vinschgauer verzapft wurde, und in der Schwemme, die einen köstlichen Labetrunk echten Münchners darbot. In den frühen Morgenstunden erst endete das gelungene Fest.

Lienz. Am 16. Dezember 1901 hielt die Sektion ihre von 21 Mitgliedern besuchte Jahresversammlung im Hotel „Post" ab. Herr k. k. Bezirksschulinspektor Kolp begrüßte die Erschienenen und gab einen Rückblick auf die Tätigkeit im letzten Vereinsjahre. Dieselbe beschränkte sich auf die Verbesserung der Weganlage zur Glockneransicht bei Kienburg, die Vorbereitungen zur Ausbesserung des Weges zur Hochsteinhütte, wofür aus der Zentralkasse M. 425.— bewilligt wurden, ferner auf den Betrieb der genannten Hütte, die Aufsicht über die Lienzer- und Leitmeritzerhütte und die Verfolgung des Projektes eines Hüttenbaues auf dem Felbertauern. Durch Veranstaltung eines Kränzchens, von Vorträgen und durch Veranstaltung eines Seefestes auf dem Tristachersee wurde für Unterhaltung gesorgt. Durch Neuwahl wurden folgende Herren in den Ausschuß berufen: August Kolp, Vorstand; k. k. Forstmeister i. P. Aichholzer, Vorstand-Stellvertreter; k. k. Forstkommissär Spath, Schriftführer; F. Hölzl, Kassier; W. Hofmann, Dr. Knoflach und J. Rohracher, Beisitzer. Nach den Wahlen hielt das neue Sektionsmitglied Herr Ingenieur Glatter einen sehr gelungenen Vortrag über die Besteigung des Roten Turmes in den Lienzer Dolomiten. Am Sonntag den 12. Jänner fand in den Lindensälen das Alpenvereinskränzchen statt. Das Bild der Trachten war ein buntes und originelles. Am Freitag den 28. Februar folgte ein vom Sektionsvorstande abgehaltener Vortrag über den geologischen Aufbau der Lienzer Dolomiten. Mit Beihilfe einer selbst angefertigten farbigen Wandtafel, die einen Querschnitt durch die Lienzer Dolomiten darstellte, erklärte Herr Kolp in leicht verständlicher und zugleich interessanter Weise die geologische Zusammensetzung des Gebirgszuges. Acht Tage später vereinigte sich neuerdings ein dankbares Publikum, welches den meisterhaft vorgetragenen Deklamationen ernsten und heiteren Genres des Herrn Notars Tschebull von Villach aufmerksam folgte und mit seinem Beifalle nicht kargte.

Mainz. Die ordentliche Generalversammlung wurde am 22. Februar d. J. in den Räumen des Kasino „zum Gutenberg" unter dem Vorsitz des Herrn Ferdinand Vohsen abgehalten. Derselbe erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, im Verlauf dessen wieder eine große Anzahl Ausflüge, sowie eine Reihe von Vorträgen, letztere teilweise in Gemeinschaft mit der Rheinischen Naturfreunde-Gesellschaft, veranstaltet wurden. Über die Schwarzenberghütte wurde an anderer Stelle berichtet. Es folgte sodann die Rechnungsablage des Kassiers Herrn Thomas Falck; darnach balanzieren Einnahmen und Ausgaben mit M. 6800.83; der Voranschlag pro 1902 balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit M. 6950.—. Statt der statutenmäßigen Auslosung von Anteilscheinen wurden die geschenkten Scheine verrechnet, da deren Betrag die zur Auslosung bestimmte Summe überschreitet. Die Wahl des Vorstandes ergab wiederum die Herren: Ferd. Vohsen, I. Vorsitzender; Dr. R. Braden, II. Vorsitzender; Karl Theyer, I. Schriftführer; Rudolf Busch, II. Schriftführer; Thomas Falck, Kassier; Architekt Gill, Hüttenwart; Ad. Allendorf, Dr. Carlebach, Dr. P. Eichhorn, Prof. Dr. Hammesfahr, Amtsgerichtsrat Dr. Kepplinger und C. Willms, Beisitzer. An den geschäftlichen Teil der Versammlung schloß sich ein im großen Saale des Kasino „zum Gutenberg" veranstaltetes Abendessen an, an welchem sich gegen 200 Herren beteiligten und das einen überaus animierten Verlauf nahm; besonderen Beifall fand ein alpines Lustspiel, das Herrn Adolf Gutmann zum Verfasser hatte und das eine treffliche Darstellung in den Herren Dr. Kepplinger, Dr. Frenay, Dr. Gutmann, Pleyer und Poscher, sowie in Fräulein Lina Ziegler fand; durch deklamatorische und Gesangsvorträge erfreuten die Herren Dr. Wallenstein, Grossardt, Pleyer und Materna die Anwesenden, ebenso ergötzten die Herren Brehm, Rücker und Herz vom Mainzer Stadttheater, sowie Dr. P. Eichhorn durch ihre humoristischen Darbietungen ihr Auditorium. Trinksprüche betonten das ausgleichende freundschaftliche Verhältnis unter den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins, das auch dem ganzen Abend seine Stimmung verlieh.

Mark Brandenburg (Sitz Berlin). Am 21. Dezember v. J. fand unter sehr großer Beteiligung die Hauptversammlung statt. Zum größten Bedauern der Mitglieder bat der Vorsitzende, Herr Oberstleutnant v. Kuycke, von seiner Wiederwahl Abstand nehmen zu wollen. Mit Rücksicht auf die großen Verdienste, die sich Herr Oberstleutnant v. Kuycke für das Gedeihen der Sektion und besonders bei Gründung derselben erworben, wurde derselbe durch Zuruf einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Es wurden hierauf durch Zuruf folgende Herren für 1902 in den Vorstand gewählt: Oberstleutnant v. Schmidt, Vorsitzender; Reichshauptbankkassier A. Freisleben, I. Vorsitzender-Stellvertreter; Direktor Reuther, II. Vorsitzender-Stellvertreter; Universitätssekretär Heydel, Schriftführer; Eisenbahnbetriebsingenieur Busse, Schriftführer-Stellvertreter; Hoflieferant Voigt, Schatzmeister; Rentier Espeut, Rentier Gradt und Rentier Wehner, Beiräte. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden in den der Sektion freundlichst zur Verfügung gestellten Gesellschaftsräumen der Großen Landesloge (Eisenacherstraße 12) vier Projektionsvorträge gehalten, und zwar von den Herren: Polizeileutnant Wernicke, Eisenbahn-Betriebsingenieur Busse und Sekretär Heydel. Für die Sektion wurde ein Projektionsapparat angekauft, der die Vorführung von Diapositiven in allen Formaten von 8×8 bis 12×12 cm. gestattet und eine Bildgröße von 4×4 m. in tadelloser Schärfe liefert. Der Bestand an Diapositivbildern wurde durch Ankauf und Geschenke erheblich vergrößert. Die Bücherei erhielt durch Ankauf und Geschenke (darunter 10 Bände der „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins von einem Mitgliede der S. Berlin) einen weiteren Zuwachs. Dem Hüttenbaufonds wurden von einem Sektionsmitgliede M. 4000.— zinsfrei vorläufig auf 10 Jahre überwiesen. Die Beteiligung an den Sektionssitzungen war stets eine sehr gute, wie auch die Teilnahme am Winterfeste der Sektion eine sehr starke war. Die eingereichten Tourenberichte ergaben

eine über Erwarten große Anzahl ausgeführter Bergtouren. Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1901 179 (+ 51) und 42 Neuanmeldungen. Alle Zuschriften an die Sektion sind — unter Fortlassung jeder persönlichen Bezeichnung — zu richten: An das Bureau der S. Mark Brandenburg des D. u. Ö. Alpenvereins, Berlin W. 30, Motzstraße 78.

Memmingen. In der Hauptversammlung vom 27. Jänner l. J. hielt der I. Vorsitzende einen Vortrag über die Generalversammlung in Meran und erstattete den Jahresbericht; sodann folgte der Kassabericht, der eine sehr befriedigende finanzielle Lage der Sektion ergab. Bei der Neuwahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder und an Stelle des verstorbenen langjährigen Kassiers Gradmann Herr Kaufmann Ernst Küchle gewählt.

Meran. In der Hauptversammlung am 24. Februar erstattete der Ausschuß Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahre. Dieselbe war eine äußerst rege, wozu auch die XXVIII. Generalversammlung des Gesamtvereins einen wesentlichen Teil beitrug. Wegbauten in der Texel Gruppe, umfangreiche Nach- und Neumarkierungen, die Führeraufsicht und Förderung des Fremdenverkehrs bildeten die Hauptaufgaben. Die XXVIII. Generalversammlung, deren Protokoll in Nr. 15 der „Mitteilungen" veröffentlicht ist, war von nahezu 1200 Festgästen besucht und lieferte bei K 15.343.28 Einnahmen und K 13.016.55 Ausgaben einen Überschuß von K 2326.73, der zu alpinen Zwecken Verwendung findet. Für Unterhaltung sorgten fünf Vorträge, darunter zwei mit Lichtbildern, ein kostümiertes Faschingskränzchen und mehrere Sektionsausflüge. Das Gründungsmitglied und früherer langjähriger Obmann, Herr Sanitätsrat Dr. Bernhard Mayegger, wurde zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt. Eine Sammlung von Diapositiven der Meraner Gegend und aus der hochalpinen Umgebung des Winterkurortes wird durch die Firma Johannes beschafft. Mitgliederstand 356. Der alte Ausschuß wurde wiedergewählt.

Mondsee. Am 17. Jänner l. J. fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl beträgt 50. Der Bau des Steiges von den Wetterlochhöhlen bis zum Münichsee im Schafberggebiete wurde abgeschlossen; die zweckmäßige Anlage desselben hat vielseitig Anerkennung gefunden. Außerdem wurden die Touristensteige über Wertenfels auf den Schober, sowie die Wege Höllkar—Eibensee und zur Kulmspitze rot bezeichnet. Dem Vorstande Herrn k. k. Forstmeister Heinrich Renner und dem ausgetretenen zweiten Schriftführer Herrn Sparkassebuchhalter Friedrich Wolf wurde durch den Bürgermeister und Beirat der Sektion Herrn Franz Kreuzberger für ihre höchst ersprießliche Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Der Kassastand und die Bauabrechnung wurden mit einem Defizit von K 1052.41 richtig befunden. Folgende Herren wurden in den Ausschuß wiedergewählt: k. k. Forstmeister Heinrich Renner, Vorstand; Dr. Franz Müller, I. Schriftführer; k. k. Förster Franz Paurnfeind, II. Schriftführer; Eduard Wayringer, Kassier; Bürgermeister Franz Kreuzberger, Privatier Georg Hinterhuber und k. k. Postmeister Johann Rieder, Beisitzer.

Prag. Die Sektion hielt am 27. Februar ihre Hauptversammlung ab. Nach der durch den Obmann Herrn Johann Stüdl erfolgten Begrüßung der Anwesenden trug der I. Schriftführer Herr Dr. M. Hammerschlag den Jahresbericht vor. Die Sektion zählte am Jahresschluß 449 Mitglieder. Durch den Tod wurden ihr 7 meist langjährige Genossen entrissen, darunter das vielbewährte Ausschußmitglied Herr Professor Friedrich Steiner, ferner Herr Hofrat Professor Dr. Edler v. Jiruš, einer der Mitbegründer der Sektion. Die Versammlung ehrte das Andenken dieser Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Auf dem Gebiete der alpinen Arbeit wurde eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, über welche an anderer Stelle berichtet wurde. Zur Ehrung des um den Alpinismus verdienten Curaten Johann Eller in Sulden wurde beschlossen, demselben im Namen des Gesamtvereins ein Grabdenkmal zu errichten. Im Einverständnis mit dem Zentral-Ausschusse haben zahlreiche Sektionen zu dem Zwecke Beiträge geleistet, sodaß es ermöglicht wurde, ein schönes und würdiges Denkmal zu schaffen, welches im kommenden Sommer aufgestellt und eingeweiht werden wird. Den durch Brand Geschädigten von Matsch haben die Sektion, ferner einige Karlsbader Mitglieder, sowie der Zentral-Ausschuß namhafte Unterstützungen zukommen lassen. Die jährlich veranstalteten Weihnachtsbescherungen wurden seitens der Mitglieder reichlich gefördert. Laut Kassenbericht betrugen die Einnahmen der Sektion K 8440, die Ausgaben K 7514. Sowohl der Jahresbericht als auch der Kassenbericht wurden genehmigt und dem Sektions-Ausschusse, insbesondere dem Obmann Herrn Johann Stüdl, sowie dem Kassier Herrn Franz Walenta für ihre mühevolle Arbeit im Interesse der Sektion der Dank der Versammlung votirt. Der Ausschuß konstituirte sich für 1902 aus folgenden Herren: Kaufmann Johann Stüdl, Obmann; Privatier W. Eckerth, Obmann-Stellvertreter; Advokat Dr. M. Hammerschlag, I. Schriftführer; Dr. August Müller, II. Schriftführer; Kaufmann Franz Walenta, Kassier; Professor Franz Ed. Müller, Bibliothekar; Dr. Friedrich Bunzel, Referent für das Führerwesen; Hofrat Professor Dr. Doerfel, Oberingenieur Otto Hlouschek, Direktor Ignaz Homolka, Dr. Karl Kirschbaum, Landesgerichtsrat Emil Müller, Beisitzer; Fabrikant Philipp Bumiller, Bankbeamter Julius Ginzel, Kaufmann Rudolf Nothdurft, Revisoren.

Ulm-Neuulm. Die Sektion hatte Mitte März ihre Mitglieder, die Ulmer Sektion und sonstige Freunde der alpinen Welt geladen, um ihnen von dem Photographen Herrn v. Zabuesnig aus Oberstdorf durch den Projektionsapparat über 100 Bilder aus dem Allgäu vorführen zu lassen, die unter großen Mühen und Opfern zu einem abgegrenzten Ganzen zusammengestellt sind. Geleitet von einem die Wege kurz beschreibenden Vortrage konnte man im Geiste die bekannten alpinen Hochwege begehen, deren wichtigste Abschnitte in ungemein scharf und charakteristisch aufgenommenen Bildern dem Beschauer vorgeführt wurden. Dem unterhaltenden und belehrenden Abend sind schon drei andere Vortragsabende vorangegangen, in welchen die Herren Albert Römer, Vorstand der Sektion, und Kaufmann Bühler durch treffliche Schilderungen ihrer Touren in den Hohen Tauern und im Allgäu und Herr Lehrer Hupfauer durch einen Vortrag über Sagen im Alpengebiete der Sache des Vereins neue Freunde geworben haben.

Zwickau. Am 15. Dezember v. J. hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß die Sektion auch im Jahre 1901 einen bedeutenden Zuwachs von Mitgliedern erfuhr und am Schlusse desselben 345 Mitglieder zählte. Infolge der Vorbereitungen zum Winterfeste wurden nur drei Monatsversammlungen abgehalten. Dagegen erfreuten sich die jeden Montag Abend stattfindenden zwanglosen Zusammenkünfte eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Ein am 14. und 15. Juni veranstalteter Ausflug nach Asch in Böhmen verlief trotz ungünstiger Witterung zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer, wozu allerdings wesentlich beitrug, daß der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Schindler, und andere Mitglieder der Schwestersektion Asch es sich nicht hatten nehmen lassen, unseren Ausflüglern einen liebenswürdigen Empfang zu bereiten und sie nach ihrem reizenden Sektionsheim auf der Höhe des aussichtsreichen Hainberges zu geleiten. Der Bericht über die Zwickauerhütte wurde an anderer Stelle veröffentlicht. In den Vorstand für das Jahr 1902 wählte die Hauptversammlung die Herren: Prof. Konrektor Schnorr, Vorsitzender; Rechtsanwalt Haun, Vorsitzender-Stellvertreter; Bankdirektor Stohn, Kassier; Prof. Dr. Gelhorn, Bibliothekar; Schulrat Schönfelder und Schuldirektor Röber, Beisitzer. Endlich fand die erste Auslosung von 20 Stück der für den Hüttenbau ausgegebenen unverzinsbaren Anleihescheine zu je M. 20.— statt. Gezogen wurden die Nummern: 4, 10, 14, 22, 27, 28, 29, 30, 46, 58, 64, 69, 76, 80, 85, 88, 89, 97, 99, 100.

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt: Platten, Die neue Heilmethode, bei.

Inhaltsverzeichnis. † Arthur v. Schmid. — Eine Pfingstfahrt in „stille Berge". Von Wilhelm Meuser. (Schluß.) — Frühjahrsgänge in Südtirol. Von Dr. Julius Mayr. II. Ein Spaziergang im Etschlande. — Zwei Erstlingserstеigungen in Baltistan. Nach dem Englischen von Frau Bullock-Workman bearbeitet on C. W. Pfeiffer. (Schluß.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. **München-Wien**, 31. Mai. 1902.

Eine Besteigung der Hochmunde.

Von **Georg Adami** in Nürnberg.

„Ich habe es mir längst abgewöhnt, der Aussicht wegen einen Berg zu besteigen," gab mir ein lieber Bekannter und tüchtiger Bergsteiger zur Antwort, als ich ihm am Tage der Einweihung der Coburgerhütte meine Zweifel über den Erfolg und die Zweckmäßigkeit der Besteigung der Tajaköpfe zum Ausdruck brachte. Denn schon seit Stunden staken die sämtlichen Berghäupter um den Drachensee herum in dichtem Nebel und nach den von mir in den vorangehenden Wochen im Gebiete der Miemingerkette gesammelten Erfahrungen war eine Besserung so bald nicht zu erhoffen. Aber der liebe Freund ging, um wirklich nichts zu sehen. Zu einer solchen aus philosophischen Erwägungen herausgeborenen Genügsamkeit konnte ich mich aber noch nicht aufschwingen. Denn das ungestüme Ding, das Herz, will genießen, will sich an den über die weite Gotteswelt in verschwenderischer Fülle ausgestreuten Herrlichkeiten ergötzen und frägt den Deut nach den klügelnden Überlegungen des Kopfes. Groß war darum auch die Enttäuschung über verschiedene von wenig oder keinem Erfolg gekrönte Bergfahrten, und nicht wenig litt die Unternehmungslust unter dem Druck, den die zu jener Zeit mit fast unheimlicher Regelmäßigkeit wiederkehrenden Gewitter ausübten. Wer freilich herzhaft zugriff, traf es manchmal ganz glücklich. Sollte es mir nicht auch einmal gelingen? Rasch war daher, als die Gelegenheit günstig schien, der Entschluß gefaßt, dem Ost-Eckpfeiler der Miemingerkette, der Hochmunde, meinen Besuch abzustatten.

Am 29. Juli wanderte ich von meinem Standquartier Obsteig am Südfuße der Mieminger in früher Morgenstunde hinab nach Mötz, um den Bahnzug nach Telfs zu benützen. Gar manches Mal flog der Blick hinüber zu dem Felsdom, auf dessen Scheitel ich noch heute den Fuß zu setzen gedachte. Wie doch alle Wirkung von dem Einflusse des Lichtes abhängig und bedingt ist! Im hellen Sonnenglanze leuchten die Wände der Hochmunde in strahlendem Weiß herab auf die Miemingerterrasse; haucht dann die Abendsonne ein zartes Rot über das weiße Gestein und lagern bläuliche Schatten in den Vertiefungen, dann hängt das Auge voll Entzücken an dem lieblichen und zugleich großartigen Bilde. Heute aber, in dem morgendlichen Halbdunkel steht eine tiefernste Gestalt vor mir. Auf mächtigem, solidem Fundamente sich aufbauend und als breitschulteriger Hüne in die Wolken ragend, erscheint mir dieser Berg in seiner Geschlossenheit als das Symbol eines ernsten, in sich gefestigten Charakters, als das Sinnbild des zielbewußten, allezeit des rechten Weges sichern, stets sich selbst getreuen Mannes. Trittst du aber näher, so zeigt der Berg, der dir bisher als ein geschlossenes, abgerundetes Ganzes erschien, eine wesentlich andere Gestalt. Denn seinen Leib durchfurchen Runsen und Risse; tiefeingeschnittene Schluchten ziehen an ihm hinab zur Tiefe; schreckhafte Steilabstürze starren dir entgegen, und der anscheinend so zahme Grat stellt dir Hindernisse entgegen, deren Bewältigung ein immerhin nicht unbedeutendes Maß von Tatkraft erfordert.

Allzusehr in den Anblick des Berges vertieft, hatte ich mich, ehe ich mich's versah, verlaufen auf einem bekannten Wege, den zu verfehlen mir sonst unmöglich erschien. Die angeschlagene scharfe Gangart brachte mich jedoch frühzeitig genug an die Bahnstation, und punkt 6 U. — es war für meinen Zweck etwas spät, doch war nichts anderes zu machen gewesen, da früher kein Zug ging — stand ich am Bahnhofe in Telfs und sah mich nach dem Führer um, mit dem ich für den heutigen Tag Verabredung getroffen hatte. Er war nicht da. Dafür trat ein junger, hübscher, rotwangiger Mann auf mich zu und stellte sich als Vertreter des durch einen Unfall auf der Alm verhinderten Führers vor, für den er schon häufig eingesprungen sei. So probierte ich es denn mit dem ungeprüften Führer, einem, wie sich im Laufe der Unterhaltung herausstellte, Studenten, der kürzlich das Maturitätsexamen gemacht hatte und mit Beginn des neuen Studienjahres die Universität Innsbruck zu beziehen ge-

dachte. Wir überschritten die Innbrücke und wanderten durch Telfs, ein stattliches Dorf mit 2700 Einwohnern und einer Woll-, Baumwoll- und Leinenweberei, deren Gebäude weithin sichtbar sind.

Nun waren wir am Fuße der Hochmunde angelangt und mußten uns entscheiden, von welcher Seite der Berg in Angriff genommen werden sollte. Der Zugang von Osten über Buchen und die Moosalpe ist völlig gefahrlos, aber zeitraubend — Purtscheller berechnet den Zeitaufwand auf $6^1/_4$ St. — und eintönig. Der Anstieg kann aber auch von der Westseite über den Niedermundesattel erfolgen und erfordert eine größere Leistungsfähigkeit. Da ich nun den ganzen Berg überschreiten wollte, so gebot eine einfache Überlegung, die schwierigere Arbeit zuerst zu leisten, und deshalb wandten wir uns außerhalb Telfs nach links, um gegen den Niedermundesattel anzusteigen. Voll Interesse schweifte das Auge über den Koloß vor mir. Im unteren Teile ist er bewaldet, weiter nach der Höhe zu wird das Grün lichter, und etwa von der Mitte an duldet der rauhe Fels nicht Kraut noch Gras mehr über sich, er will selbst der Sonne ins Angesicht schauen. Diese Hänge sind von Gemsen belebt, und mehrmals in der Woche obliegt hier mein Begleiter dem edlen Waidwerk. Um so besser, dann habe ich einen genauen Kenner und wohlberatenen Führer an der Seite. Poetischen Reizes und landschaftlicher Schönheit entbehrt der Weg, der links von der Straßbergerklamm zur Höhe hinanführt, anfangs gänzlich. Der Wald, der uns umgibt, ist von minderer Qualität. Erst in höheren Lagen, im Angesicht der stolzen Berggipfel, richten sich schöne Baumexemplare stolz und strack in die Höhe.

In gutem, jedoch nicht überhastetem Tempo gewinnen wir rasch an Höhe und betreten, den Wald hinter uns lassend, eine grasreiche Einbuchtung, die Straßberger Mähder.

Wenn zwei miteinander streiten, hat der Dritte den Vorteil. Der Dritte war ich, die Streitteile die Sonne und einzelne Wolken. Trotzdem es so der Julisonne nicht gelang, in ihrer gewohnten Gründlichkeit uns anzustrahlen, transpirierte der Körper in der feuchtwarmen Luft doch ziemlich stark, und mit Vergnügen schlürften wir das Wasser, das hier einem Brunnen entströmt. Die Flasche wird gefüllt, und dann streben wir über steile Grashänge aufwärts. Unsere Jodler werden im weiten Umkreise von männlichen und weiblichen Stimmen erwidert; denn allenthalben ist man mit dem Heuen beschäftigt. Allgemach schrumpfen die Bäume zu unserer Rechten wieder zusammen, und schließlich nimmt uns ein ausgedehntes Latschenrevier auf, das sich bis zum Niedermundesattel hinanzieht. Bald nach dem Eintritt in die Latschen zieht von links der Steig vom Alpelhaus der S. München heran. Diesen verfolge ich einige Minuten in der Absicht, die letzte Gelegenheit zur Wasseraufnahme zu benützen; denn die Hochmunde ist wasserarm. Doch fließt das Naß nur tropfenweise, und es ist gut, daß der Rucksack wenigstens die Weinflasche voll Wasser birgt. Der Weg zum Sattel zwischen dem Krummholz dehnt sich noch recht lang hin, und fast eine Erlösung däucht es mich, als wir endlich oben stehen, 2065 m., und auf die jenseits zu unseren Füßen ausgebreitete Tillfußalpe hinab- und zu den gewaltigen Massen des Wettersteingebirges hinübersehen. Nun verläßt uns die Vegetation fast gänzlich, wir befinden uns im Reiche der Felsen. Ostwärts folgen wir dem Grat, der, breit und rund, in mäßiger Steigung emporführt. Manchmal sind wir genötigt, nahe den Steilhängen an der Südseite des Berges unseren Weg zu suchen. Eine tiefeingeschnittene, wilde Rinne zwingt uns zu einigen mit aller Vorsicht auszuführenden Schritten, mittels deren wir eine kleine Scharte überschreiten. Wenig Interesse bietet der nun anschließende, vielfach mit Geröll bedeckte Teil des Weges, auf dem sich schüchterne Versuche von Graswuchs zeigen. Endlich stehen wir vor einer abgerundeten, mächtigen Platte, die nicht umgangen werden kann. Doch ist dieselbe mit Hilfe eines Drahtseiles und indem wir die Knie als Lauffläche benützen, rasch bewältigt.

Noch an einigen anderen Stellen ist der Weg durch Drahtseile gesichert. Sie sind der S. Telfs zu danken. So anerkennenswert jedoch alle auf die Erleichterung von Bergbesteigungen abzielenden Bestrebungen sind, so dürfen doch zu Tage tretende Mängel der Sicherheitsvorkehrungen nicht verschwiegen werden. Es sind nämlich die Eisenstäbe, welche das Seil zu halten bestimmt sind, nicht, wie ich kurz vorher bei der Musteranlage an der Dreitorspitze zu beobachten Gelegenheit hatte, mit Zement gekittet, sondern nur mit Holz verkeilt, und man braucht kein geschäftskundiger Praktiker zu sein, um einzusehen, daß unter dem zerstörenden Einfluß der Luft, der Nässe und des Schnees die Holzkeile bald die Fähigkeit, das Eisen einzuklemmen und festzuhalten, verlieren, da sie der Verwitterung und der Fäulnis anheimfallen. Tatsächlich sind die Stäbe an vielen Stellen locker. Die S. Telfs würde sich die Touristen neuerdings zu Dank verpflichten, wenn sie Veranlassung nehmen wollte, eine Nachbesserung der Seilanlage vorzunehmen. (Schluß folgt.)

Frühjahrsgänge in Südtirol.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

III. Zirmerhof und Weißenstein.

Zu einer Zeit, da in höheren Lagen unter dem Schmutze des Weges die Eiskruste lauert und Bächlein von der kranken Schneedecke hinweg über die Bahn laufen, gingen wir nach Radein und Weißenstein. Anders war es unten im Tale und entlang der Fleimserstraße gewesen. Von der Station Auer ging man (am 20. April) bis über die Sohlen im Staub und die begegnenden leichten Gefährte trieben Wolken dieser unfreundlichen Schichte der Erdoberfläche in die Luft, während die Klauen und Hufe der Zugtiere dieselbe in niederen Knäueln aufwirbeln machten.

Wer südlich von Bozen fährt, der hat das beengende Gefühl, als harmloser deutscher Wanderer ein Land durch-

schreiten zu müssen, in dessen Luft der Ton eines Nationalitäten- und Sprachenkampfes zittert. Um so erfreuter ist er von dem freundlichen Markte Auer; überall deutsche Schilder, kerndeutsche Namen, deutsche Sprache und deutsches Gebahren. Hier war es, wo wir einmal einen welschen Jungen um Auskunft fragten und die Antwort erhielten: „nix deutsch"; im nächsten Jahre aber, als wir den gleichen Burschen fragten: nix deutsch? die Antwort bekamen: „wohl, wohl" und in mäßig gutem Deutsch dazu die nötigen Aufschlüsse.

Eine der unangenehmsten Aufgaben für den Touristen ist, sich durch Ortschaften durchzufragen, um mit Abkürzung die freie Straße wieder zu gewinnen. So auch hier. Es waren Winkelzüge, in die wir uns verfingen, und als wir nach vielem Fragen die Straße wieder erreicht hatten, war das Facit: wären wir lieber gleich auf ihr geblieben. Allein der Vorsatz, der in diesem Rufe lag, war rasch vergessen und neue Abkürzungen reizten. Diesmal gelang das Kürzen auch besser, weil freier Ausblick Orientierung gab; anfangs zwar wand sich das Steiglein mühselig über den Bergvorsprung hinan und manch böser Tritt war zu überwinden, dann aber mündete es in einen hübschen Ziehweg ein, der schnurgerade gegen das Dorf Montan führt, das einladend am Berghange liegt. Zur Linken sieht man über eine Schlucht und über Weingelände hinweg auf die große Schleife der Fleimserstraße, und im Rückblick erscheint das weite Etschland mit Gries und dem Guntschnaerberge als lachender Garten, dessen Blütenschmuck eben jetzt — das Jahr 1901 hatte späten Frühling — in voller Entfaltung prangte. Unser Weg war allmählich zu einer engen steinigen Gasse geworden, die mäßig ansteigend zwischen Hecken hinlief in überraschender Ähnlichkeit mit der via triumphalis des Monte Cavo in den Albanerbergen. Bei der Straßenüberquerung erscheint das Etschtal südlich von Tramin; steil streben die Berge links und rechts empor, scheinbar enger und enger wird das Tal, und ein Ausläufer der Paganella bei Mezzolombardo rückt so nahe gegen die jenseitigen Höhen, daß das Bild einer engen, steilwandigen Schlucht entsteht, eine eigenartige Täuschung mitten im sonnigen Etschlande.

Hoch über dem ärmlichen Dorfe Montan liegt Schloß Enn, ein stattlicher Bau, den wir in $1^1/_4$ St. von der Station Auer weg erreichen. Wilde Veilchen, Anemonen und Schlüsselblumen blühen am steilen Hange und die Edelkastanie schickt sich eben an, Knospen zu treiben. Das mächtige Tor knarrt auf unser Läuten in den Angeln und eine freundliche Frau läßt uns in den geräumigen Hof eintreten, der ehrwürdigen Eindruck macht und mit seinen Holzgalerien, gewundenen Säulen und Kaminen in neuerer Zeit der Überlieferung angepaßt wurde; Hühner und Enten spazieren im Hofe. Der schöne Besitz, zu dem auch reiche Weingelände gehören, ist Eigentum einer venetianischen Gräfin Alberizzi, von Geburt eine Deutsche. Sie hat offenbar ihr Deutschtum in der Familie bewahrt, denn überall begegnet man deutscher Einrichtung, deutschen Bildern, deutschen Büchern und Inschriften. Es ist eine Erfrischung, sich aus der eigenen, gemütlichen zwar, aber im Grunde doch stillosen Möbelkruste heraus in harmonisch gestimmte Zimmer versetzt zu sehen. Wie prächtig ist das Eßzimmer in seiner vornehmen, aber stilgerechten Einfachheit, und wie ruhig und wohltuend wirken die übrigen Räume! Und das schönste: die Fernsicht. Da liegt das Etschland zu den Füssen, Margreid, Entiklar, Kurtatsch und Tramin und das vielbelebte Überetsch und das Tal gegen Meran. Darüber die lange, blaue Mendel, gerade gegenüber der Monte Roën und seine südlichen Ausläufer und als Abschluß die Paganella. In vollem Blütenschmucke prangt das Tal, und auch die Mittelgebirge schicken sich an, neu zu ergrünen.

Auf abkürzendem Wege wandern wir dahin durch einen Weingarten, an einem schönen Hofe, welcher wohl zum Schlosse gehört, vorbei und nur gezwungen vertauschen wir den Rasen unter unseren Füßen mit der blendenden und tiefstaubigen Poststraße. Die Region der Rebe und Edelkastanie ist hinter uns und reicher Waldbestand, vorherrschend Fichte, schmückt die Hänge und Höhen. Zur Linken rauscht der Bach im Talgrunde und zerstreute Häuser blicken aus dem Grün. Beim oberen Wirt von Kalditsch, $^1/_4$ St. von Schloß Enn, wird Mittagpause gehalten bei saurem Wein und Surfleisch und im ergötzlichen Anblick des Appetites der Näherinnen, welche die Frau Wirtin auf der Stöhre hat. Dann aber heißt's wieder hinaus in den Staub, der zum Glück von keinem Winde beunruhigt wird. Vor uns stehen Schwarz- und Weißhorn, imponierende Berggestalten, und der in der Mittagssonne glänzende Schnee reicht weit herab in ihre waldigen Mittelgebirge. Ein Trupp Italiener, ein paar Mädchen aus Fleims und die schleppende Post, das ist alles Leben, das auf der Straße uns entgegenkommt; sonst ist's ruhig, fast tot und nur selten erklingt das Locken einer Meise, die, welschen Netzen entgangen, nunmehr hier Sommerquartier beziehen will. Am Gasthause „zur Pausa" vorüber, erreichen wir, 1 St. nach unserem Aufbruch von Kalditsch, Fontane fredde oder, wie die Ortstafel den Ort auch noch benennt, Kaltenbrunn.

Es ist ein hübscher Platz hier, nicht imposant durch Bergformen, aber ein stiller Waldort mit einigen schönen Häusern, und die Brauerei und Post läßt erkennen, daß lebhafter Verkehr, auch fremder Gäste, stattfindet. Noch ist der Speisesaal öde und Anstreicher sind eben beschäftigt, Tische und Stühle zu reparieren; aber gemütlich ist's im Nebenraume der Gaststube, und die Rast wird durch die Sauberkeit der Umgebung gewürzt. Von hier zweigt eine Straße nach Truden ab, dem hochgelegenen Orte des Etschtales.

Unser Weg führt gerade der Post gegenüber bei einer Säge über den Bach und beginnt sofort steil im Walde anzusteigen. Nach einer kleinen halben Stunde sind einige Häuser und Sägen erreicht, die im einsamen Waldtale am rauschenden Bache liegen. Der Weg zweigt nun links ab, führt über den Bach und wieder aufwärts. Schon schauen über die nahen Vorberge die Ultner Gipfel hervor, und bald glänzt auch des Ortlers breite Gestalt zwischen den Baumlücken herein. Der Karrenweg, den wir gehen, führt ungemein steil in prächtigem Walde fort und da und dort stehen Ruhebänke. Schön ist dann das Rasten, wenn in den Waldschatten herein der Sonnenstrahl leuchtet, wenn das Auge das erste Knospen des Laubes und den ersten Ansatz der Nadeltriebe beobachtet, und wenn in der Ferne unter dem tiefblauen Himmel die mächtigen Schneefelder der Ortler Gruppe sich ausbreiten.

Aber das rasche Ansteigen des Pfades bringt uns bald auf Schnee, der je höher, je tiefer im Walde liegt. Doch oberhalb des Waldes beim ersten stattlichen Hofe von Radein hat die Sonne wieder mehr Gewalt, und durch den Wintermantel der Erde schauen freie Flecke der Matten.

Frei auf stolzer Höhe, selbst stolz in seinem Bau, liegt der Zirmerhof, den wir um 4 U., $1^3/_4$ St. nach unserem Aufbruche in Fontane, erreichten; der Hof hat, trotz aller Einrichtung als Sommerfrischort, den Charakter eines behäbigen Bauerngutes sich erhalten. Noch ist alles öde um das Haus und die Kegel des russischen Kegelspieles liegen verlassen und halb von Schnee bedeckt. Auch innen herrscht noch die Unordnung des Winters, und zumal heute erscheint das Haus wie ausgestorben. Die Häuserin und ihr Sohn sind über Land und nur ein 15jähriger Knabe hält Haus. Der Zirmerhof hat eine Lage, wie sie schöner kaum gedacht werden kann — und doch gibt es noch einen schöneren Platz in diesen Bergen; doch davon später! 1562 m. hoch gelegen, überragen die zerstreuten Höfe von Radein die Bergformen des Schwarz- und Weißhorns. Drüben steht die Brenta Gruppe, breit auseinander gezogen, so daß sozusagen ihr Innerstes offen liegt, dann folgen die eleganten Figuren der Adamello und Presanella Gruppe und dann der gewaltige Ortlerstock; ein wahrer König unter den Bergen ragt der Ortler selbst empor, während Cevedale und Königspitze als Pagen ihn begleiten. Daran schließen sich die Otztalerberge und ihre Ausläufer bei Meran. Aufs feinste tönen sich die Übergänge zum Tale ab über die höheren Vorberge zu den Mittelgebirgen und zur blühenden Talsohle. Ganz besonders imposant ist von hier aus der nördliche Abschluß der Mendel, der Gantkofel, der in schroffster Linie mit einem Rucke zu Tale bricht. Das Mittelgebirge von Prissian und Tisens mit dem glänzenden Pünktchen der Hyppolitkapelle liegt offen vor Augen, das ansiedelungs- und weinreiche Überetsch und das schmale Höhengesimse, das am östlichen Abfall der Mendel zum Etschlande von Kaltern bis Margreid vorspringt und die Dörflein Altenburg, Söll und Graun trägt. Da und dort fallen schon die Schatten der Bergriffe auf diese Plätze;

aber unten weilt noch die volle Sonne und beleuchtet die unzähligen Orte und Ortlein von Margreid bis Tramin und Kaltern und das ganze Tal entlang bis Meran. An unserem Hange herüben aber liegt im Grün von Wald und Matte nahe unterhalb das schöne Dorf Aldein und viele zu ihm gehörige weit zerstreute Höfe. Das ist eine herrliche Schau, die selbst bei wochenlangem Aufenthalte wohl stündlich neu erfreuen mag. Hier sieht man der Welt ins Herz hinein, und wer die Berge als seine Welt betrachtet, ist auch im Recht.

Doch der Abend kommt und es beginnt kalt zu werden. Aber drinnen in der getäfelten Wohnstube am warmen Kachelofen ist es gemütlich. Die Sonne geht scheiden und taucht hinter den Gipfeln der Presanella hinab. Noch klarer werden jetzt die Gebirge, besonders die Brenta läßt jede Falte erkennen; herüben auf dem Joch Grimm und den paar Fassaner Gipfeln liegt jetzt der letzte Strahl und auf kurze Minuten glühen sie wie Erz im Feuer. Vom einsamen Kirchlein von Radein tönt die Abendglocke herüber und noch friedlicher wird der friedliche Tag. Auch um uns in der Stube ist es winterlich einsam und ruhig und selbst dem Kreuzschnabel, der jetzt in seinem engen Bauer schläft, hat der Abend Frieden gebracht, den Frieden des Vergessens seiner Gefangenschaft.

Spärlich war das Abendmahl; aber Seppl, der schwarzäugige Knabe aus Truden, bemüht sich in verständigster Weise und gutmütigst bringt er uns, was nur im Bereiche der Möglichkeit liegt. Nicht flink, aber sicher in seiner Rede und Bewegung, geht er ab und zu und ist sich der Pflichten des Hausherrn auch insofern bewußt, als er uns Gesellschaft leistet. Er erzählt von seinen ärmlichen Familienverhältnissen und vom Sommer, der oft 80 und mehr Gäste hier oben sieht, und wie anstrengend sein Dienst dann oft sei, wenn er des Tages zwei-, drei-, sogar viermal nach Fontane hinab müsse. Doch trotz alledem sei der Sommer eben doch was anderes, da sei ein Leben hier! Ein Leben! welch eine Wahrheit liegt in diesem einfachen populären Ausdruck! Erst gegen 9 U. kommt auch Regina, die Häuserin, nach Hause und bringt uns noch Tee, den Seppl vergeblich gesucht hatte, und bereitet uns das Lager. Auf unsere Frage berichtet sie uns über die blutschwitzende Wunderperson, die vor etwa 12 Jahren hier in Radein ihr Unwesen trieb und großen Zulauf hatte, bis die Behörde dem Unfug ein Ende machte; sie sei jetzt in Rom, habe dort ein Geschäft und habe einen Protestanten geheiratet. Sie hat sich also eines anderen besonnen.

Der nächste Morgen war klar und frisch, und als wir uns erhoben, lag schon Sonnenglanz auf der weiten Welt. Um 8 U. begannen wir den Marsch gegen Weißenstein. Karten, Panoramen, Wegzeichentabelle, alles war in der Winterunordnung vergraben, und wir waren daher einzig und allein auf die Angaben der Frau Regina angewiesen; sie bezeichnete uns den Weg über Blätterbach als den besten und nächsten. Im naheliegenden Walde führen schöne Spazierwege dahin, und erst hier sieht man, wie auch in Bezug auf Promenade und Schatten für die Zirmerhofgäste gesorgt ist; eine Menge Bänke sind im Walde angebracht, und wir schienen ins Musikantenviertel geraten zu sein, denn die Namen Schubert-, Mozart-, Haydn- etc.-Bank umschwirrten uns. Freilich heute sahen nur ihre Lehnen aus dem Schnee und die Wege waren auch nur auf Stücke erkennbar; so mußten wir uns an die blaue Markierung halten, und es war keine leichte Aufgabe, von einem Strich zum anderen nicht eine falsche Gasse zwischen den Bäumen hindurch einzuschlagen. Der Schnee trug fast durchweg, nur hin und wieder versank der Fuß bis zum Knie in ein verstecktes Loch. Jedoch war das Fortkommen zumal mit ungenagelten Schuhen und ohne Bergstock, auch abgesehen von der steten Aufmerksamkeit auf die Markierung, ein mühsames und langsames. Tief unten in einer Klamm, die herüben und drüben unpassierbare Wände hatte, rauschte der Bach, und das düstere Waldtal hatte oben als schönen Abschluß das Massiv des Schwarzhorns. Nur an einer einzigen Stelle sind diese Wände unterbrochen, herüben durch Grasbänder, die mit Fichten bestanden über Felsen führen, drüben durch einen zur Klamm stürzenden Bach, der an seinem rechten Ufer gerade so viel Raum läßt, daß man gehen kann. Nach kurzer Irrfahrt, die uns die Unmöglichkeit klärte, den Bach weiter oben zu überschreiten, fanden wir wieder die Markierung und stiegen in gefährlichen Stufen über Fels und Schnee zum Bache ab, den wir halb durchwateten, halb übersprangen. Drüben ging es nun neben dem Wasserfall steil und rutschig in die Höhe, aber bald waren die ersten Bäume und bei einer einsamen Mühle ein Weg erreicht und damit das Ende der Mühen. Wir erkannten jetzt freilich zu spät, daß wir den Weg zum Blätterbach nicht gefunden hatten. Ein solcher Weg bei Schnee und an einem Sonntagvormittag, da weit und breit niemand zu finden, birgt viele Gefahr in sich, und nur jahrelang geübter Ortssinn in den Bergen kann ihn zu forcieren wagen. Nun waren wir aber auch ohne mehr als unumgänglich nötig von der Höhe aufgegeben zu haben in gesichertem Terrain bei den Höfen des sogenannten Lärchet von Aldein angelangt und erfreuten uns bei einem der schönen Bauernhöfe der wohlverdienten Rast bei Milch und Eiern. Immer sonniger wurde es draußen, die Berge glänzten, das Tal lag blau zu unseren Füßen und heroben herrschte die feierliche Stille eines Sonntagmorgens, nur unterbrochen von dem vollen Klange der Aldeiner Glocke. Hier war der Schnee zum größten Teile gewichen und blauer und weißer Crocus sproßte auf den noch braunen Wiesen. Drüben unter dem Weißhorn lag der Zirmerhof, sein Anblick brachte jetzt für uns im Gefühle der überstandenen Strapazen und durchnäßten Füße nicht jene Erquickung, die man so gerne von einem schönen Orte für immer mit sich trüge. Allein zum Glücke ist es dem Menschen eingeboren, Unangenehmes rasch zu vergessen und die schönen Eindrücke vorwiegend und freudig festzuhalten.

Von hier nach Weißenstein führt ein Weg, der in etwa $1^1/_2$ St. zurückzulegen ist. Allein bei den Schneemassen, die noch im Walde lagen und sich gegen die Mittagzeit sicher erweichten, war seine Wahl nicht zu raten. So wanderten wir denn halb in Schnee, halb in Nässe auf dem Fahrwege dahin, der sich um die Schönrastspitze herum nach dem Dörflein Petersberg zieht. Das ist das Unfreundliche solcher Frühjahrswanderungen: Schnee und Nässe; wenngleich der tiefe, blendende Straßenstaub auch widerwärtig ist, der schmelzende Schnee, der Bächlein und Lachen bildet, ein Kotmeer auf den Wegen bereitet und den zum Ausweichen scheinbar einladenden Rasen versumpft, ist das Unerträglichste; er nötigt zu beständiger sorgsamer Wahl des Trittes und beeinträchtigt den Genuß des Schauens. Um so erfreulicher aber wirken dann einzelne Rastpunkte, so bei Petersberg; dies ist der schönste Punkt unserer Wanderung, dem Zirmerhof an Aussicht vorzuziehen. Besonders schön liegt ein Bauernhof oberhalb Petersberg, etwa 1450 m., also um 110 m. niedriger als der Zirmerhof. Von hier aus umfaßt die Rundschau alles, was von Radein aus zu sehen ist, Brenta, Presanella, Ortler, Ötztaler; aber noch kommen dazu die weiten gegen Norden gelegenen Berge der letzteren Gruppe, dann die Stubaier, der Ritten mit Sarnerscharte, die Zillertaler Alpen, der Schlern und der Rosengarten. Es ist eine Halbrundsicht von einer Weite und Macht, wie sie herrlicher nirgends zu finden ist. Und anregend ist der Blick in die Runde von gleicher Höhe: Da liegt das reizende Dorf Deutschnoven, der Rosengarten im Hintergrunde, die mit Häusern belebten Höhen des Titschen, dessen langer Rücken, bewaldet und mit Matten belegt, sich von Seit herein gegen Deutschnoven zieht, Petersberg selbst mit seinen hübschen Häusern und der auf vorspringendem Hügel stehenden kleinen Kirche und gegen Aldein hinüber Hof an Hof, weißschimmernd und freundlich. Unten aber liegt Überetsch ausgebreitet vor uns, darüber die lange Mendel, und frei und offen bietet sich das Etschtal gegen Meran hinauf mit all seinen Dörfern und Schlössern und Kirchen dem Auge. So ist das Bild hier reicher an Leben als oben am Zirmerhof und auch die nahen Wälder fehlen nicht. Wenn hier bei dem Hofe, wo eben die braune Bäuerin von seltenem Wuchse und edlem Gesichtsschnitte eine Kuh zur Tränke führt, ein „Frischort“ entstände, er hätte den unvergleichlichsten Platz gefunden, und aus der labenden Kühle und Ruhe des Berges heraus könnte der Blick des abgemüdeten Städters von den Eis- und Felsspitzen hinab zur Glut des werkenden Tales schweifen wie nirgends schöner im schönen Land Tirol.

Nun aber, nach dieser Erquickung, erwartet uns wieder Schnee, Wasser und Schmutz. Nur wenige Stellen des Weges von hier nach Weißenstein sind aper und trocken, und er-

müdend ist auch hier der Gang auf dem von Wald begleiteten Sträßlein. Doch dauert es zum Glücke nicht mehr lange, und mittags 1 U., 5 St. nach unserem Aufbruche vom Zirmerhof, haben wir den Ort erreicht, nach dem sich gläubige Wallfahrer, die Erhörung schwerer Anliegen von dem Gnadenbilde erhoffen, nicht stärker sehnen können als wir scheinbar zwecklos landfahrigen Kinder der Welt.

Wer mag es uns verdenken, daß wir nach so langer, mühsamer Fahrt für die Schönheit von Weißenstein zunächst kein Auge hatten und dem Gasthause zueilten? Erfrischung und Ruhe und nicht zuletzt trockene Füße wollten wir uns dort holen und dann erst Umschau halten. Das Gasthaus in Weißenstein, zum Kloster gehörig, ist gut, und wohltuend wirkte das freundliche Entgegenkommen der Bedienung.

Weißenstein, die berühmteste Wallfahrt Südtirols, liegt etwa so hoch wie Radein in einem schönen ruhigen Waldwinkel. Das Joch Grimm ragt über den dichten Wäldern auf und ringsum sind gut beforstete Vorberge. Das Kloster, in dessen Mitte die Kirche eingebaut ist, ist ein langgestreckter mächtiger Bau von nüchterner Fassade; es dient im Sommer zahlreichen Klerikern zur Sommerfrische, beherbergt im Winter aber nur vier Patres vom Orden der Serviten, langbärtig mit schwarzen Kutten. Als Wallfahrtsort übt es eine große Anziehungskraft, und das kleine Gnadenbild am Hauptaltar wird als von seltener Wunderkraft verehrt. Die Kirche ist geräumig und schön, mit neuen hübschen Fresken geziert und mit glänzender Orgel. Von der gegen Norden gelegenen Terrasse der Kirche aus öffnet sich ein glanzvoller Blick gegen Meran und die Ortler und Otztaler Alpen. Gar ruhig ist's jetzt hier und nur sehr vereinzelt wagen sich fromme Beter in diese noch schneereiche Höhe; Waldruhe ist der vorwiegende Charakter von Weißenstein. Einer der schönsten Wege führt von hier über Deutschnoven ins Eggental hinab. Aber uns drängt die Zeit und so nehmen wir den kürzesten Weg, den nach Leifers.

Wohl $^3/_4$ St. weit hinab liegt noch Schnee auf unserem Pfade, und das vorsichtige Gehen, das die starke Neigung desselben fordert, ermüdet. Aber da und dort schaut die einzig schöne Gestalt des Rosengartens durch den Wald und fordert zu betrachtender Rast auf. Schon kommt über ihn jenes scharfe dunstfreie Licht des Nachmittags, das der Vorgänger abendlichen Glühens ist. Tief unten rauscht der Brandnerbach im leblosen Tale, dessen jenseitige Höhen kahl und steinig, dessen diesseitiger Hang aber mit schönem Walde bestanden ist, in dem einzelne gewaltige Tannenstämme das nordische Auge erfreuen. Lange zieht sich der Weg und erregt die Sehnsucht nach seinem Ende; auch das stille Waldgasthaus „Halbweg" vermag uns nicht zu fesseln. Tief unten erscheint nun Leifers, aber der Weg, rauh und steil wie kaum ein zweiter, zieht sich, eine Felswand umgehend, in großem Bogen am Berghange hinaus und schier unerreichbar dünkt uns das im Sonnenglanze tief unten liegende Dorf. Doch endlich wirbelt der Staub wieder unter unseren Tritten auf, und eine Wirtschaft in dem im Gegensatz zu Auer stark verwelschten Leifers bietet den wohlverdienten Labetrunk unter schon weitschattendem Kastanienbaum. $2^3/_4$ St. nach dem Aufbruch in Weißenstein haben wir die Station erreicht. Mühsam war die Frühjahrsbergfahrt gewesen, doch der Mühe reicher Lohn liegt im Wandergenuß und in der Erinnerung.

Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1902.

Von **Prof. Dr. Emil Pott** in München.

Andere Konserven.

Außer den in den Proviantdepots des D. u. Ö. Alpenvereins geführten, in Nr. 7 besprochenen Proviantartikeln gibt es natürlich noch andere, die in geringerem oder größerem Maße Beachtung und Empfehlung verdienen. Über solche Artikel soll, um unseren Vereinsgenossen einen guten Überblick des Konservenmarktes zu verschaffen, im folgenden berichtet werden.

Unsere Lieferanten für Fleischkonserven Houssedy und Schwarz in München stellen außer den für die Proviantdepots fabrizierten Artikeln noch andere her, welche auch für touristische Zwecke gut geeignet sind; dies umsomehr, als dieselben, wie alle bezeichneten Münchener Fabrikate überhaupt, zu den besten Fleischkonserven gehören, die zur Zeit auf dem Markte erscheinen. Als besonders gelungene, bei E. M. Bader in München erhältliche Artikel der genannten Firma nenne ich: Schweinshacksel mit Kraut, gedünstetes Kalbfleisch mit Kartoffeln, Hühner mit Aspik, Rebhuhn mit Kraut, Fasan mit Kraut, Hühnerfrikassée, Huhn mit Reis, Bœuf à la mode mit Kartoffeln.

Die Aktiengesellschaft vormals Ringlers Söhne in Bozen, welche unsere vortrefflichen Fruchtmarmeladen liefert, hat uns ein gutes serbisches Reisfleisch bemustert.

Von der Lübecker Konservenfabrik vormals D. H. Carstens, Aktiengesellschaft in Lübeck, erhielten wir unter anderem vortreffliche „gestobte Erbsen", ein gehaltvolles Mocturtle-Ragout, recht schmackhaftes Schweinsfilet mit Linsen und ganz guten „Königsberger Klops".

Moriz Kickelhayn, kgl. sächsischer Hoflieferant in Chemnitz, liefert gutes Rindsgulyas und ebensolches Pickelsteinerfleisch.

Die Firma Pfonsig & Steuber in Burgholzhausen i. W. lieferte uns ganz vorzügliche Würstchen in Büchsen, welcher Konserve nur das Sauerkraut oder eine andere beliebte Zuspeise fehlt, mit welcher gerade solche konservierte Würstchen von Alpentouristen mit Vorliebe verzehrt werden.

Zu prüfen waren ferner seit dem Vorjahre wieder eine große Zahl von Dörrgemüsesorten. Es läßt sich nicht leugnen, daß in der Gemüsetrocknung ganz allgemein bedeutende Fortschritte erzielt worden sind. Man versteht es zur Zeit vortrefflich, grüne Gemüse u. dgl. ohne wesentliche Beeinträchtigung des Geschmackes zu trocknen und dadurch in einen haltbaren Zustand überzuführen. Verkennen läßt sich aber auch nicht, daß sich selbst aus den besten Dörrgemüsen nur durch Liebe und Geschick bei der Zubereitung eine Speise erzielen läßt, die einen vollen Ersatz für frisches Gemüse darbietet. Ich befürchte fast, daß von den meisten Kochkünstlern unserer Schutzhütten die erforderlichen Bedingungen nicht aufgebracht werden dürften, und daß deshalb fertige Büchsengemüse den Dörrgemüsen vielfach vorgezogen werden möchten. Wirklich ausgezeichnete Dörrgemüsesorten bemusterte wieder die Konserven- und Dörrgemüsefabrik von Franz Ritter v. Felbinger in Schöllschitz bei Brünn. Besonders lobende Erwähnung und Empfehlung verdienen die getrockneten Carotten, Blaukraut, Kohlrabi, Schnittbohnen und Erbsen. Sehr praktisch ist die Packung: Blechkassette, verschlossen und zu öffnen wie eine Sardinenbüchse, jede Kassette je 200 *g* Schnittbohnen, Julienne, je 100 *g* Weißkraut, Wirsingkohl, Rotkraut, Carotten und junge Kohlrabi enthaltend, alle Gemüse gepreßt. Durch die Pressung und Blechpackung ist die Haltbarkeit selbst in feuchten Lokalen sichergestellt.

Albert Rehse Sohn in Wülfel vor Hannover, der Lieferant der bekannten Fleischkonserven in Blechdosen mit Kochvorrichtung, hat uns ebenfalls Dörrgemüse zur Prüfung vorgelegt. Von den geprüften Sorten wurden Carotten in Feinschnitt als sehr gut, Spinat als vortrefflich, Perlbohnen als ausgezeichnet und auch Sellerielaub und Porrée als sehr gut befunden.

Die Andernacher Dörrgemüse- und Präservenfabrik fabriziert neuestens auch gedörrte Kartoffeln in Scheiben, Stiften und in Griesform. Besonders die gedörrten Kartoffelscheiben bilden einen guten Ersatz für frische Kartoffeln. Man hat nur darauf zu sehen, daß die Kartoffelscheiben vor dem Zusetzen zum Kochen gründlich eingeweicht worden sind, damit sie das ihnen durch das Dörren entzogene Vegetationswasser wieder aufgenommen haben.

Die Lieferanten unserer Suppen Julius Maggi & Co. in Bregenz bringen in diesem Jahre eine neue Kartoffelsuppe und eine Gerstenschleimsuppe auf den Markt, welche beide, wie die meisten Suppenfabrikate dieser leistungsfähigen Firma, viele Freunde finden dürften. Wir lassen es aber einstweilen dabei bewenden, in den Alpenvereinsdepots nur zwei Suppen außer den vorzüglichen Bouillonkapseln zu führen: Erbswurst- und Reissuppe. Wir haben nämlich gefunden, daß dieselben als Touristensuppen immer noch den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten verdienen. Es gibt freilich andere Suppenpräparate, die in Bezug auf feinen Geschmack unsere Touristen-

suppen weit hinter sich lassen. So z. B. die ganz ausgezeichneten Fabrikate der G. m. b. H. Brunfaut in Berlin (Schildkröten-, Mocturtle-, Hummermark-, Krebssuppen etc.), die aber nur für feinere Haushaltungen und Restaurationen berechnet sind und schon wegen ihres (berechtigten), für unsere Zwecke viel zu hohen Preises nicht ernstlich in Betracht kommen können. Dieselbe Berliner Firma hat uns aber auch ganz vortreffliche Fleischkonserven (Irish Stew, Ungarisch Gulyas und Kohlroulade) bemustert, die in Bezug auf Schmackhaftigkeit alle übrigen norddeutschen Fleischkonserven weit übertreffen und sehr preiswürdig sind.

R. und M. Frey in Aarau erzeugen eine Erbsensuppe mit Käse, eine Konserve, die wegen ihres kräftigen Geschmackes gelobt, von anderen aber getadelt wird, die wieder finden, daß sie zu unrein schmeckt. Dieselbe Firma liefert auch sehr gut schmeckende „Kaffee-Schokoladen" in Tabletten zu 40 *g* (Kilopreis M. 4.—), sowie „Hafer-Milch-Schokolade", in Päckchen, aus Kakao mit Milch, Zucker und Hafermehl bestehend.

Als Ersatz für Fleischextrakt, beziehungsweise Bouillonkapseln u. dgl. bringt die Sitogen-Extrakt-Gesellschaft für Österreich-Ungarn Adolf R. Schmidt & Co. in Reichenberg ein Hefenpräparat mit Fett, Gemüse, Gewürz und Salz in den Handel, aus dem man, ähnlich wie aus unseren Bouillonkapseln, eine klare Suppe herstellen kann, die an Fleischbrühe erinnert. Das neue Präparat ist in kleinen Blechdöschen portionenweise verpackt. Ein Döschen reicht aus zur Bereitung von zwei Tellern ($^1/_2$ Liter) Suppe. Man rühmt diesem Präparat, da es aus über 40% Stickstoffsubstanz besteht, auch große Nährkraft nach, was aber eine Illusion ist, da eine Suppenportion nur zirka 10 *g* Substanz enthält. Sitogen ist vornehmlich eine Suppenwürze, dazu geeignet, den Wohlgeschmack wässeriger dünner Suppen zu steigern. Ein Ersatz für Fleischextrakt, der eigentlich überhaupt keine Nährstoffe, sondern nur „Reizstoffe" (anregende Stoffe) enthält und ein bewährtes Kräftigungsmittel ist, bildet das Sitogen ebensowenig wie andere Hefenpräparate u. dgl. Daß „Sitogen-Kraftbrühe", wie behauptet wird, „für die Ausdauer und Spannkraft eines jeden Alpenwanderers und Touristen, welcher sich an der Schönheit der Natur ergötzen will, ... von besonderer Bedeutung ist", könnte wohl nur dann, aber auch nur bedingungsweise als zutreffend erachtet werden, wenn dieselbe auch ähnliche Stoffe wie die bekannten Fleischextraktivstoffe enthielte, was indessen nicht der Fall ist.

Unsere bewährte Biskuitlieferantin, die Firma L. Koestlin & Co. in Raab (vormals in Bregenz), eine der wenigen deutschen Firmen, deren Fabrikate mit den besten englischen Biskuits erfolgreich zu konkurrieren vermögen, beschicken den Markt außer mit unseren vortrefflichen Frühstücksbiskuits mit einer Reihe von anderen ähnlichen Produkten, die Beachtung verdienen; so z. B.: Biercakes, die heuer allerdings etwas zu dünn und zu trocken ausgefallen sind und früher noch besser waren. Ganz vorzügliche Artikel für bewirtschaftete Schutzhütten wären außer den Biercakes noch die „Eclairs", „Oswegos" und „Vanille-Patiences" der genannten Firma.

Wiederholt hat Referent die Troponcakes (Biskuits) u. dgl. der österreichisch-ungarischen Tropon- und Nährmittelwerke, Dr. Röder & Co. in Wien-Klosterneuburg einer Prüfung unterzogen. In Bezug auf Nährkraft sind die fraglichen Troponbäcke sicherlich unübertrefflich, und dieselben werden jetzt auch recht gut schmeckend hergestellt. Wie alle eiweißreichen Gebäcke sind sie aber im Geschmack nicht haltbar und verlieren alsbald, indem sie (wenn nicht übermäßig süß gehalten) altbacken schmecken. Als Schutzhüttenartikel, der eventuell recht lange aushalten muß, sind diese Troponbäcke deshalb nicht immer gut tauglich. Die gleiche Erfahrung hat Referent mit den Aleuronatgebäcken der Aleuronatgebäckfabrik von F. Günther in Frankfurt a. M. gemacht; sie sind, wie z. B. das vorzüglich schmeckende Aleuronatbrot, vornehmlich für Diabetiker bestimmt, aber für jedermann gut geeignet. Die Haltbarkeit ist jedoch auch unbefriedigend; sie müssen frisch genossen werden.

Die Dauerbrot-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. fabriziert Roggen- und Weizenbrot in Laiben, die sich vornehmlich dadurch auszeichnen, daß sie überhaupt nicht den Eindruck von Konserven machen und — auch bei gewöhnlicher Aufbewahrung in einem Schranke — nach einem Monate wie bestes frisches Roggenbrot und Weizenbrot schmecken. Man wird überhaupt nicht leicht ein kräftigeres und wohlschmeckenderes Roggenbrot finden, und ich begreife es, daß dieses Dauerbrot in militärischen Kreisen, besonders bei der deutschen Kriegsmarine, größten Beifall gefunden hat. Es wird nach einem patentierten Verfahren (D. R.-Pat. Nr. 118.121) hergestellt.

Die Wichtigkeit der Brotfrage für unsere Alpentouristik scheint mir indessen von den Brotfabrikanten zur Zeit stark überschätzt zu werden. Im großen Ganzen ist in unseren Tourengebieten gutes Brot meistens erhältlich. Mit altbackenen Semmeln muß freilich der Tourist oft vorlieb nehmen. Derselbe vermag sich aber damit doch besser zu sättigen als mit größeren Quantitäten von Biskuits, Cakes o. dgl., die einem, sie mögen noch so gut sein, bald zuwider werden und ernstlich nur als Thee- oder Kaffeegebäck in Betracht kommen — gewissermaßen als angenehme Unterbrechung, wenn man sonst gezwungen ist, außer von wenig frischem Fleisch, Speck oder Konserven vornehmlich von trockenem Weizen-, Roggenbrot o. dgl. zu leben. Mit sehr guten Frühstückbiskuits sind unsere Proviantdepots, beziehungsweise unsere Proviantkörbe versehen. Dieselben auch noch mit dem Frankfurter Dauerbrot auszustatten, ist nicht gut ausführbar; denn erstens ist dieses Brot viel zu voluminös, zweitens kann man es nicht den Touristen in unbewirtschafteten Hütten überlassen, sich von den großen Brotlaiben nach Belieben Stücke herunterzuschneiden. Bewirtschaftete Hütten könnten allerdings das vorzügliche Frankfurter Dauerbrot führen, haben aber doch immer Gelegenheit, für anderes frisches Brot Sorge zu tragen.

Viele Touristen führen auch immer in der Tasche „etwas" bei sich, um bei anstrengenden Touren in kurzen Zwischenräumen etwas zu sich zu nehmen. Zu letzterem Zweck sind nicht leicht zerbrechliche, gut durchgebackene, womöglich etwas zuckerhaltige Biskuits, wie z. B. die unserer Proviantdepots, auch die vorerwähnten Troponbiskuits oder andere ähnliche Fabrikate, am besten geeignet. Als Taschenproviant ebenso beliebt ist gute Schokolade. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieselbe wegen ihrer anregenden und belebenden Wirkungen als Taschenproviant für Hochtouristen besonders empfohlen zu werden verdient, und gerne nimmt Referent deshalb auch Gelegenheit, auf einzelne Schokoladesorten aufmerksam zu machen, die zur Prüfung behufs Schutzhüttenverproviantierung eingesandt wurden.

Fr. David Söhne in Halle a. S. schickten Schokoladen eigener Fabrikation, welche mit feinsten Schweizer Sorten verglichen werden können und — praktische Packung vorausgesetzt — nur zu empfehlen sind.

Ein vorzügliches, ebenso schmackhaftes als, wie es scheint, leichtverdauliches und haltbares Fabrikat ist auch die Schlagsahneschokolade der Fabrik André Mauxion in Neumühle b. Saalfeld-Saale. Für touristische Zwecke wäre indessen eine brauchbarere Taschenpackung zu wünschen, wie sie z. B. jetzt für die berühmte Schweizer Milchschokolade „Gala Peter" (Vevey, Schweiz, Generaldepot für Deutschland Otto und Quantz in Frankfurt a. M.) eingeführt worden ist. Daß auch die letztere Schokoladesorte für touristische Zwecke ganz besonders gut geeignet ist, verdient wohl hervorgehoben zu werden; sie ist nicht zu stark gezuckert, reizt deshalb wenig zum Trinken und ist auch nicht so leicht schmelzbar wie viele andere Schokoladen, die überdies wegen ihres großen Fettgehaltes nicht von jedermann gut vertragen werden.

Liebhaber alkoholfreier Getränke dürften sich für die in neuerer Zeit als Tisch- und Erfrischungsgetränk in sehr guten Qualitäten hergestellten Fruchtsäfte interessieren. Die Nährmittelwerke „Ceres" von Wilhelm Schicht in Ringelshain (Böhmen) erzeugen solche alkoholfreie Fruchtsäfte, die allen zu stellenden Anforderungen in Betreff Geschmack, Haltbarkeit und Bekömmlichkeit gut entsprechen. Der genannten Firma ist in ihrem Bestreben, ihre Fruchtsäfte in den Hotels und Gastwirtschaften der österreichischen Alpenländer einzuführen, bester Erfolg zu wünschen.

Eine Neuheit, deren Einführung in bewirtschafteten Hütten immerhin in Erwägung gezogen zu werden verdient, ist der Büchsenkaffee der Konservenfabrik Dr. W. Nägeli in Mombach-Mainz. Kaffeepulver und Wasser befinden sich in einer wohlverschlossenen Konservenbüchse, in welcher der Kaffee fertig gekocht wurde, ohne daß von den Aroma gebenden Substanzen auch nur das geringste verloren gehen kann. Zugleich wurde der Kaffee sterilisiert. Benötigt man Kaffee, so wird der Büchse, nachdem man sie angebohrt hat, nur das erforderliche Quantum an schwarzem Kaffee entnommen und mit der zehnfachen Menge frischen Wassers verdünnt. Der Preis einer Büchse fertigen Kaffees,

enthaltend 150 cm.³, ausreichend für 13 Tassen, stellt sich auf nur 35 Pf., so daß die Tasse nicht einmal 3 Pf. kosten würde. Als „schwarzer Kaffee" — nach österreichischem Geschmack — schmeckt dieser Büchsenkaffee, wenn er, wie vorgeschrieben, mit dem zehnfachen Wasser verdünnt wird, etwas schwächlich; als „Milchkaffee", in beliebiger Verdünnung mit Rahm oder Milch genossen, kann ich ihn wohl empfehlen. In jedem Falle liefert er aber ein Getränk, welches im Vergleich zu jenen Kaffeebrühen, die gewöhnlich auf bewirtschafteten Hütten kredenzt werden, als höchst begehrenswert bezeichnet werden muß. Auf bewirtschafteten Hütten könnte dieser Büchsenkaffee leicht eingeführt werden. Für unbewirtschaftete Hütten, die bekanntlich portionsweise Packungen erfordern, kommt er nicht in Betracht.

Nicht einer Neuheit, aber einer altbewährten Erfrischungspräserve, die ich nun seit Jahren erprobt habe, möchte ich schließlich noch gedenken, nämlich der Brause-Limonadekästchen der Firma Eduard Schmidt in München. Die Brauselimonaden sind dazu bestimmt, dem Touristen während der Tour ein erquickendes Getränk zu bieten. Sie werden in Kästchen à 10, 50 und 100 Portionen geliefert. Ein Kästchen mit 50 Limonaden wiegt nur 265 *g*, Dimensionen 11·5 × 9 × 2·7 cm.; es kann also leicht in der Tasche mitgetragen werden. Noch handlicher sind natürlich die kleineren Kästchen à 10 Portionen, welche sogar nur 65 *g* wiegen und 5·5 × 6·5 × 2 cm. groß sind. Die Limonaden werden mit Citronen- oder mit Himbeeressenz genossen; sie lassen in Bezug auf Wohlgeschmack und Kohlensäuregehalt nichts zu wünschen übrig und sind so billig, daß sich jeder den bescheidenen Luxus gestatten kann, ein großes Kästchen à 50 Portionen (Preis M. 2.50, respektive *K* 3.40) oder wenigstens doch ein kleines Kästchen à 10 Portionen, welches in Deutschland 60 Pf., in Österreich 80 *h* kostet, bei sich zu führen. Die Kästchen enthalten übrigens nichts anderes als gute Brausepulver nebst Patenttropfgläschen zum Tropfenzählen, welche die erforderliche Fruchtessenz bieten. Für jede Portion ist etwa $^1/_5$ Liter Wasser erforderlich und nimmt man 5 Tropfen Fruchtsaft. Daß ein gutes Brausepulver mit Fruchtsaft an heißen Tagen oder auf heißen Märschen ein gutes Erfrischungsmittel ist, weiß alle Welt. Wer sich einmal an die Schmidt'schen Brauselimonaden gewöhnt hat, wird sie auf Bergtouren wie auf Reisen im Sommer nicht gerne entbehren wollen, denn sie sind nicht bloß gut und billig, sondern werden auch in wirklich praktischer Form dargeboten. Die besprochenen Brauselimonadekästchen sind in unseren Generaldepots bei Max Gröbner in Gossensass und bei E. M. Bader in München erhältlich.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Darmstädterhütte** der S. Darmstadt, im Moostale (Fervall Gruppe), die sich von Jahr zu Jahr eines gesteigerten Besuches zu erfreuen hat, wird auch in diesem Sommer vom 29. Juni bis Mitte September bewirtschaftet sein, und zwar steht der Wirtschaftsbetrieb wieder unter der anerkannt tüchtigen Führung von Fräulein Pepi Wolf aus Nenzing. Die Hütteneinrichtung ist durch Anschaffung neuer Kopfkissen für sämtliche Lagerstätten ergänzt und der Führerschlafraum, der sich als zu klein erwies, entsprechend vergrößert worden. Sobald die Schneeverhältnisse es gestatten, sollen der Hüttenweg, sowie der „Apotheker-" und „Advokatenweg" gründlich ausgebessert, im Moostale die erforderlichen Stege gelegt und die Wegmarkierung aufgefrischt werden.

Das **Haller Anger-Haus** der S. Schwaben wird vom 15. Juni an durch den seitherigen Wirtschafter, Bergführer Alois Ruech, bewirtschaftet. Touristen, welche schon vorher dort nächtigen wollen, werden gebeten, Proviant mitzubringen. Die Hütte wird zu den vorhandenen 24 noch weitere 6 Betten erhalten, außerdem wird ein Holzschuppen und Keller gebaut, sowie ein guter, fahrbarer Weg zum Lafatscherjoch hergestellt.

Hütten der S. Dresden. Der Besuch der fünf Hütten war im Sommer 1901 ein zufriedenstellender. Es besuchten (ausschließlich der Führer) die Dresdenerhütte 969, die Zufallhütte 677, die Franz Schlüter-Hütte 474, die Canalihütte 72, die Pravitalehütte 83 Personen. Die Hütten sind mit Ausnahme der Pravitalehütte, die nur verproviantiert ist, auch im kommenden Sommer sämtlich bewirtschaftet. In der Umgebung der Franz Schlüter-Hütte sind umfangreiche Wegmarkierungen und -Herstellungen vorgenommen worden. Von letzteren ist die Weganlage auf den Peitlerkofel, der bekanntermaßen ein Aussichtspunkt ersten Ranges ist, und diejenige nach der Forcella della Roa, die den Übergang nach der Regensburgerhütte und damit ins Grödenertal vermittelt, zu erwähnen. Beide Touren können nunmehr unbedenklich auch von minder geübten Touristen ausgeführt werden. Um den Zugang zur Pravitalehütte von San Martino di Castrozza her zu erleichtern, sind vor dem Passo di Ball an der Scaletta Stufen und Tritte in die Felsen gehauen worden. Immerhin ist wenig Geübten für den Übergang auch jetzt noch die Mitnahme eines Führers zu empfehlen.

Hütten der S. Leipzig. In den der S. Leipzig gehörigen fünf Hütten, und zwar in der Rosengarten Gruppe die Grasleitenhütte und die Vajolethütte, in der Adamello Gruppe die Mandronhütte, in der Venediger Gruppe die Lenkjöchlhütte, in den Zillertaler Alpen die Schwarzensteinhütte, wird der Wirtschaftsbetrieb am 1. Juli wieder aufgenommen. Der Neubau neben der bisherigen Vajolethütte wird um diese Zeit ebenfalls dem Verkehre übergeben, eine Einweihung dieser Anlage aber erst später stattfinden.

Spindelebenwarte, 1065 m. Aus Anlaß der Eröffnung der neuerbauten Warte auf der Spindeleben veranstaltet die S. Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. O. Alpenvereins Sonntag den 8. Juni d. J. ein Bergfest auf diesem schönen Aussichtsberge, wozu alle Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen sind.

Statzerhaus auf dem Hundstein. Das auf dem Gipfel dieses beliebten Pinzgauer Aussichtsberges gelegene Statzerhaus wurde heuer bereits zu den Pfingstfeiertagen eröffnet und ist seitdem bewirtschaftet. Obwohl auf den Höhen noch ziemlich Schnee liegt, ist der Aufstieg auf den Hundstein von Zell am See dank der vorzüglichen Fahrweganlage der S. Zell am See ohne Schwierigkeiten auszuführen. Besucher erhalten beim „Schweiger-Metzger" in Zell jede gewünschte Auskunft über Weg- und Wirtschaftsverhältnisse.

In der Ortler Gruppe, und zwar im Val di Saent, will, nach Blätterberichten, die Società degli Alpinisti Tridentini nächst den Laghetti di Sternai, in etwa 2500 m. Höhe eine Unterkunftshütte errichten, welche vom Bad Rabbi in 5—6 St. erreichbar sein wird.

Wegbauten im Göllgebiete. Die S. Sonneberg läßt in diesem Jahre umfassende Wegbauten im Göllgebiete vornehmen. Es wird zunächst der obere Teil der Wegstrecke Berchtesgaden—Eckersattel vollständig neu ausgebaut und der Steig von da hinauf zum Purtschellerhause verbreitert, so daß nach Fertigstellung — Ende Juni — ein tadelloser Weg von Berchtesgaden zum Purtschellerhause führen wird. Weiter soll im Juli der Alpenvereinssteig vom Purtschellerhause auf den Hohen Göll und der Übergang zum Hohen Brett genau nachgesehen und, wenn irgend möglich, auch in diesem Sommer noch der Abstieg vom Jägerkreuz auf dem Hohen Brett zum Torrenerjoch gründlich hergerichtet werden. Die Ausführung dieser Wegbauten dürfte wesentlich dazu beitragen, die interessante Tour auf den Hohen Göll, vor allem aber den allein schon lohnenden Besuch des herrlich gelegenen Purtschellerhauses weiter in Aufnahme zu bringen.

Rifugio Aronte. Das von der S. Genua des Club Alpino Italiano auf dem Passo della Focolaccia, 1650 m., in den Apuanischen Alpen erbaute Rifugio Aronte, welches besonders den Besuch des Monte Tambura, 1890 m., erleichtert, wurde am 18. Mai eröffnet.

Führerwesen.

Führeraufsicht der S. Innsbruck. Neu autorisiert wurden für dieses Jahr Franz Kröll in Innsbruck (derselbe ist der englischen Sprache vollkommen mächtig), Josef Lergetporer in Vomp bei Schwaz, Johann Ragg in Scharnitz, Karl Staudacher in Oberhofen bei Telfs, Andrä Danler in Neustift im Stubai, Valentin Scheiber in Vent und Wendelin Santer in Gurgl. Neue Aspiranten sind Anton Dirlinger in Schwaz, Andrä Rathgeber in Absam bei

Hall, Simon Hatzl in Innsbruck, Andrä Rauth in Leutasch, ferner sieben im Stubai, sechs im Ötztale. Das Führerbuch haben zurückgelegt Johann Hornsteiner in Hall, Johann Staudacher in Oberhofen bei Telfs, Josef Griesser in Ötz, Alois Fiegl in Sölden und Josef Kartnaller in Neustift im Stubai. Im ganzen stehen unter der Aufsicht der S. Innsbruck 105 Führer und 35 Träger, von denen 18 einen Führerkurs besucht haben, also Aspiranten sind; auf das Ötztal entfallen 59 Führer und 19 Träger, auf das Stubai 31 Führer und 12 Träger, auf das Inntal mit Leutasch und Scharnitz 15 Führer und 4 Träger.

Führerwesen im Kaunsertale. Die Führer Thomas March, Joel Gfall und Michael Auer haben ihren Führerberuf aufgegeben und sind in den Genuß der Altersrente getreten. Neu autorisiert wurden Franz Lensch, Johann und Rudolf March, alle in Feuchten.

Hans Grass †. Zu Pontresina ist am 30. April der bekannte Führer Hans Grass im Alter von 74 Jahren gestorben. Hans Grass darf als ein Führerpionier der Bernina Gruppe bezeichnet werden, in welcher er eine Reihe hervorragender Erstlingstouren ausgeführt hat, so daß sein Name mit der Erschließungsgeschichte der Bernina Gruppe aufs innigste verflochten ist. Seine mit Cordier, Dr. Paul Güssfeldt u. a. ausgeführten kühnen Fahrten haben seinerzeit Grass' Namen berühmt gemacht; den Piz Bernina hat er über hundert Male bestiegen.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzug nach Innsbruck. Der Niederösterreichische Gebirgsverein in Wien veranstaltet einen Sonderzug von Wien nach Innsbruck mit beschleunigter Fahrzeit und besonders ermäßigtem Fahrpreise, welcher am Samstag den 19. Juli d. J. abends beiläufig 8 U. von Wien-Westbahnhof abgehen und am Sonntag gegen Mittag in Innsbruck eintreffen wird. Die Rückfahrt kann innerhalb 30 Tagen mit jedem Personenzuge erfolgen und ist eine einmalige Fahrtunterbrechung bei der Rückfahrt gestattet. Die Benützung von Schnellzügen bei der Rückfahrt ist gegen Aufzahlung gestattet. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt II. Klasse *K* 30.—, III. Klasse *K* 16.—. Es werden vom Ausflugs-Ausschusse des Niederösterreichischen Gebirgsvereins zahlreiche kürzere und längere Ausflüge jeder Art veranstaltet und ist dabei auf leichtere und schwierigere Touren besondere Rücksicht genommen. Die Vereinskanzlei des Niederösterreichischen Gebirgsvereins, VIII/$_2$, Lerchenfelderstraße 162, nimmt schon jetzt mündliche und schriftliche Vormerkungen von Mitgliedern alpiner Vereine entgegen, wobei es jedem Mitgliede freisteht, beliebig viele Sonderzugskarten vormerken zu lassen. Die Einzahlung des Betrages für die vorgemerkten Fahrkarten muß bis 15. Juni geschehen. Bis 15. Juni nicht gezahlte Fahrkarten werden von diesem Tage ab ohne Rücksicht auf die Vereinsmitgliedschaft verkauft. Jene Touristen, welche an Ausflügen teilnehmen wollen, werden gebeten, anzugeben, über wieviel Zeit sie einschließlich des Ankunftstages und der Rückfahrt verfügen, um darnach Anhaltspunkte für die genaue Aufstellung des Ausflugsprogramms zu gewinnen. Angaben von bestimmten Wünschen sind angenehm und werden nach Tunlichkeit berücksichtigt.

Am Antholzer Wildsee, 1644 m., besteht bekanntlich seit einigen Jahren ein kleines Gasthaus, dessen Besitzer, C. Schwitzer, dasselbe nunmehr zu einer bequemen, gut eingerichteten Gaststätte umgewandelt hat. Das Gasthaus hat Wagenverbindung mit den Stationen Olang und Welsberg der Pustertalbahn. Den Gästen steht die Forellenfischerei im Antholzersee unentgeltlich zur Verfügung.

Brandberg—Zillertal. Mit 1. April 1902 wurde hier eine k. k. Postablage mit der Verbindung an das k. k. Postamt in Mairhofen eröffnet, und zwar verkehrt der Bote vom 15. Juni bis 15. September täglich mit Ausnahme der Sonntage, die übrige Zeit dreimal in der Woche. Die Postablage befindet sich in dem bekannten Gasthause des Michael Thanner.

Raggaschlucht im Mölltale. Die S. Mölltal unseres Vereins teilt mit, daß entgegen den Mitteilungen verschiedener Reisehandbücher, welche noch immer die Raggaschlucht als besondere Sehenswürdigkeit des Mölltales empfehlen, die genannte Schlucht schon seit Jahren nicht mehr zugänglich ist.

Neues Telegraphenamt. In Satteins (Vorarlberg) wurde ein ganzjährig wirksames Telegraphenamt mit Telephonbetrieb errichtet.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Ein neues Touristenhemd. Seit einem Jahre bringt die Firma W. Bengers Söhne in Stuttgart und Bregenz ein neues Fabrikat in den Handel, dessen hervorragende Eigenschaften der Gefertigte anläßlich einer Reihe von Hochtouren zu erproben in der Lage war. Das Wesentliche an dem neuen Stoffe (Tricotgewebe) besteht darin, daß derselbe, auch wenn unzünftige Hände über ihn geraten, in der Wäsche nicht „eingeht". Wohl jeder Tourist hat es mehr als einmal unangenehm empfunden, daß das anfänglich gut passende Tricothemd nach ein- oder mehrmaligem Waschen sowohl über die Brust und an den Armen spannte, als auch seine Transpirationsfähigkeit zum größten Teile eingebüßt hatte. Die nach der neuen Herstellungsweise erzeugten Tricotstoffe gehen in der Breite nicht ein, filzen auch nicht, wenn sie gewaschen werden. Ich ließ ein derartig angefertigtes Hemd absichtlich in heißem Wasser mit Lauge waschen und tüchtig reiben — was ja leider in den meisten Gasthöfen geschieht — und dennoch behielt das Stück, abgesehen von einer geringen Verkürzung der Länge, seine ursprüngliche Weite und erwies sich als gänzlich ungefilzt. Das neue Gewebe geht unter der Schutzmarke „Pallas" und wird in drei Stärken hergestellt. Alle besseren Wäschehandlungen des In- und Auslandes führen dasselbe.

Dr. Karl Blodig, Bregenz.

Korkeinlegesohlen. Die Firma Joh. Ruschak in Wien (I., Wollzeile 4) hat an die Sektionen unseres Vereins ein Rundschreiben gerichtet, mit welchem sie anregt, es mögen auf den Schutzhütten Vorräte von Korkeinlegesohlen für Bergschuhe errichtet werden, zu welchem Zwecke die genannte Firma besonders billige Preise einräumen will.

Schornsteinaufsatz. Unter manchen Erzeugnissen, deren Bestimmung es ist, die Feuerungsanlagen gegen die Einflüsse des Windes zu schützen, wird dem sogenannten John'schen Schornsteinaufsatz (Patent) viel Gutes nachgerühmt. Seine Konstruktion ist, wie man uns mitteilt, so geschickt, daß der Wind, der sonst häufig störend auf die Feuerung wirkt, durch diesen Aufsatz zur Verbesserung des Zuges ausgenützt wird, was besonders für Schutzhütten in ausgesetzten Lagen sehr vorteilhaft zur Geltung kommt. Für jene hüttenbesitzenden Sektionen, welche mit der Feuerungsanlage ihrer Hütte nicht zufrieden sind, empfiehlt sich umsomehr ein Versuch mit dem erwähnten Schornsteinaufsatz, als der Fabrikant, J. A. John (Erfurt 33 oder Wien, IV., Frankenberggasse 8) auf Wunsch einen solchen Aufsatz zur Probe liefert.

Allerlei.

Forschungsreise des Herrn Dr. G. Merzbacher. Herr Dr. G. Merzbacher, der durch seine mehrfachen Kaukasusreisen und besonders durch das von ihm als Ergebnis seiner Forschungen herausgegebene Prachtwerk: „Aus den Hochregionen des Kaukasus" bestbekannte Forscher, hat soeben eine größere Forschungsreise nach dem Thian-schan-Gebirge angetreten. Wir entnehmen darüber einer freundlichen Zuschrift des Herrn W. Ploetz in München das folgende: „Herr Dr. Gottfried Merzbacher verließ am 15. Mai München zum Antritt der von ihm ausgerüsteten neuen Expedition, die die Erforschung des zentralen und östlichen Teiles des Thianschan-Gebirges (Himmelsgebirges), das den trennenden Wall zwischen dem Tarim-Becken (Ost-Turkestan) und dem Dsungarischen-Becken (Mongolei) bildet, in geologischer, geographischer und glazial-geologischer Hinsicht bezwecken soll. In seiner Begleitung befinden sich der Geologe Herr Johannes Keidel aus Freiburg im Breisgau, Herr Ingenieur Hans Pfann von München, sowie der autorisierte Bergführer Franz Kostner aus Corvara. Die Reise geht über Wien nach Odessa, von da mit Schiff nach der im Südosten des Schwarzen Meeres gelegenen Hafenstadt Batum, sodann durch Transkaukasien über das Kaspische Meer und mit der Transkaspischen Eisenbahn nach Taschkend, wo die Expedition organisiert wird und in das Gebirge aufbricht. Von Seiten der russischen Regierung wurde Herrn Dr. Merzbacher eine Kosaken-

eskorte zur Verfügung gestellt, welche die Expedition von der russisch-chinesischen Grenze ab auch auf chinesisches Territorium, auf welchem das zu bereisende Gebiet liegt, begleiten wird. In Aussicht ist unter anderem auch die Ersteigung des Chan-Tengri, der höchsten Erhebung des Thianschan-Gebirges, etwa 7400 m. hoch, genommen. Die Dauer der für die Wissenschaft bedeutungsvollen Forschungsreise wird sich auf $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Jahre erstrecken."

Herr Dr. Merzbacher ist als einer der Pioniere der deutschen Bergsteiger in Alpenvereinskreisen hochgeschätzt und es begleiten ihn und seine Genossen die besten Wünsche für den erfolgreichen Verlauf der großen Forschungsreise und für die glückliche Heimkehr.

Ein Ratschlag für Hochgebirgsphotographen. Herr Dr. Fritz Benesch ersucht uns um die Aufnahme folgender Zeilen: Alljährlich vor Beginn der Reisezeit gelangt eine Menge von Briefen an meine Adresse, durch welche man allerlei Ratschläge auf dem Gebiete der Photographie begehrt. Dabei leuchtet oft merkbar die Meinung hindurch, meinen bescheidenen Erfolgen in der Lichtbildkunst müsse die Anwendung irgend eines Geheimnisses zugrunde liegen, dessen Kenntnis allein schon die gleichen Erfolge verbürge. An dieser Stelle möchte ich nun statt besonderer brieflicher Antworten ernstlich betonen, daß jedes nur halbwegs brauchbare Gerät, jede sorgfältig gegossene Platte zum gewünschten Ziele führt, wenn nur dem Hauptzweck der Amateurphotographie, Bilder von dauerndem Werte zu schaffen, genüge geleistet wird. Das bildlich Wirksame aus der umgebenden Landschaft herauszusuchen, dürfte dem Gebildeten wohl nicht allzu schwer fallen, zum mindesten aber kann der Blick hiefür durch fleißiges Studieren künstlerischer Landschaftsbilder geschärft werden. Die Aufgabe des Amateurs ist es dann nur, gerade dieses malerische Motiv, und zwar nicht mehr und nicht weniger, in den Rahmen des Formates der beabsichtigten Aufnahme zu bringen. Das nenne ich Lichtbildkunst und nicht das jahrelange, lächerliche Herumlaborieren an der Technik des Photographierens, in der ich, offen gesagt, selbst noch nicht sattelfest bin, und die man in ihren Finessen nur so nebenbei erlernen soll, statt sie als Hauptsache zu betrachten und im übrigen die Welt mit verständnislosem Plunder zu überschwemmen.

Jedem Photographen, auch dem Anfänger wird es wenigstens vom Hörensagen bekannt sein, daß auch der einfachste Apparat schöne Aufnahmen geben kann, wenn nur das Objektiv gut ist. Dieser Satz bedarf nun einer Vervollständigung dahin, daß das Objektiv auch das Ausschneiden künstlerisch wirksamer Komplexe aus der Bildfläche der Landschaft gestatten muß. Mit einer einzelnen Linse ist das nun nicht möglich, vielmehr entsprechen dieser Aufgabe die sogenannten Objektivsätze. Wenn ein solcher richtig konstruiert ist, was vorausgesetzt werden muß, dann gibt er ein und dasselbe Landschaftsmotiv nicht nur in verschiedenen Größen wieder, sondern das Wachsen derselben von der Anwendung des Objektivs mit kürzester Brennweite angefangen bis zur größten Kombination muß in gleichen Zwischenräumen geschehen, so daß nirgends eine störende Lücke auftritt und schließlich eine Kombination das Motiv gerade in die Größe bringt, die das Format völlig ausnützt und darin ungekürzt Platz hat. Man könnte zwar eine Reihe von 8—10 Objektiven auf die Reise mitnehmen, müßte aber dafür ebensoviel hundert Mark ausgeben und sein Gepäck erheblich beschweren. Dem helfen nun die Objektivsätze ab, bei denen nur 4 bis 5 Linsen einzeln oder zu Paaren aneinandergeschraubt die Größenskala geben. Es ist begreiflich, daß eine Konstruktion von stetig wachsenden Brennweiten, wenn noch dazu alle Kombinationen das Bild auch ohne Abblendung scharf zeichnen sollen, eine sehr ingeniöse sein muß. Tatsächlich gibt es bisher, wie selbst die Händler zugeben, nur ganz wenige brauchbare und bloß einen einzigen wirklich guten Satz, nämlich den, welchen die Firma Zeis in Jena vor wenigen Jahren unter dem Namen Protarsatz in den Handel gebracht hat. Wenn der eine oder andere der billigeren Sätze einmal gleiche Brennweitendifferenzen aufweist — freilich eine große Seltenheit — so kommt gewöhnlich die Unschärfe einzelner Kombinationen hinterdrein, die sich zwar durch starkes Abblenden bessert, jedoch Momentaufnahmen und überhaupt Aufnahmen wechselnder Lichteffekte, wie sie dem Hochgebirge mit den wallenden Nebeln und nahen Wolken eigen sind, unmöglich macht.

Jeder ist begreiflicherweise geneigt, ein brauchbares Instrument um möglichst billiges Geld zu bekommen — wohl die Hauptursache, daß Sätze so selten gekauft werden — aber die künstlerische Landschaftsphotographie, namentlich im Hochgebirge verlangt einmal unbedingt den Gebrauch eines solchen, und wer ihn nicht besitzt, der wird eben nur in jenen seltenen Fällen ein wertvolles Bild erhalten, wo das Motiv zufällig die Größe besitzt, welche, in das vorhandene Format einzupassen, dem einzigen Objektiv des Photographierenden beliebt. Und wer auch trotzdem die Ausgabe scheut, der möge einmal überdenken, welche Unsummen er im Laufe der Jahre mit gänzlich misslungenen oder Aufnahmen, die ihn sehr bald nicht mehr freuen, vergeudet. Meinem herrlichen Protarsatz beispielsweise habe ich die schönsten Bilder zu verdanken, und jeden Sommer erspare ich durch das Ausbleiben von Misserfolgen eine die Zinsen des Preises weit übersteigende Summe. Wenn ich ihn verlieren würde, käme ich mir hilflos wie ein Anfänger vor. Das unübertreffliche Instrument möchte ich mit einem reinrassigen Pferde edelster Abstammung vergleichen, das dem Reiter auf jeden Wink gehorcht und fast unbegrenzte Aufgaben spielend löst. Ich will das Lob nicht weiter ausspinnen, um dem eventuellen Vorwurf der Parteilichkeit aus dem Wege zu gehen, sondern verweise bloß auf meine Bilder in den letzten Jahrgängen der „Zeitschrift".

Wer also im Hochgebirge wirklich gute Bilder erzielen will, der muß sein Bestreben auf die Erwerbung eines brauchbaren Satzes richten. Selbstverständlich gehört ein Stativapparat dazu. Alle anderen Sorgen wie die um die Plattengattung, einen Apparat, der „möglichst viele Stücke spielt", den Momentverschluß u. dgl. sind kleinlich dagegen und treten bei der Unmasse guter Erzeugnisse, die die Konkurrenz jetzt auf den Markt bringt, gegenüber jener Hauptsache ganz in den Hintergrund. Man denke nur daran, daß selbst mit Absicht unscharfe Bilder erzeugt werden, um künstlerische Wirkungen zu erzielen. Hiezu genügen ein Kasten aus Pappendeckel und ein Monocle, also die einfachsten Mittel. Aber wir wollen ja aus der Landschaft bloß das Malerische herausholen, und das vermag nur ein Satz von Objektiven. Die Besprechung von Angelegenheiten, die den Amateuren sonst gewöhnlich am Herzen liegen, behalte ich einer späteren Zeit vor. *Dr. Fritz Benesch.*

Eller-Denkmal. Zum Zwecke der Errichtung dieses Denkmals sind bei der S. Prag noch eingegangen: von Herrn Senator K. Hildebrand in Bremen M. 20.— und von der S. Eichstätt M. 4.—.

Die **S. Vorarlberg** in Bregenz hat mehrere Jahrgänge der „Zeitschrift" abzugeben. Preis nach Übereinkommen.

Mignongalerie Tiroler Landschaften. Von Maler F. A. C. M. Reisch in Meran. Selbstverlag (Bezug durch L. Pötzelberger in Meran). Per Blatt im Format 17×22 cm. K —.60 = M. —.50, Format 22×34 cm. K —.80 = M. —.70.

Wir haben auf diese reizende Sammlung schon einmal hingewiesen und können heute mitteilen, daß dieselbe inzwischen wieder wesentlich bereichert wurde. Besonders aus dem Gebiete um den Arlberg und einigen der malerischesten Dolomitgruppen bringt Reisch eine Reihe schöner Bilder, die bei wirkungsvoller Farbenkraft eine bemerkenswerte Genauigkeit selbst in den kleinsten Einzelheiten zeigen. Die Blätter eignen sich auch zum Postversand, sie können aber auch in einer eigenen Mappe (à 1 K = 80 Pf.) gesammelt werden und bieten dann, da der fleißige Maler auch viel ins Hochgebirge hinaufgestiegen ist, ein hübsches Erinnerungsalbum für Alpenreisende.

Kalendarium.

8. Juni: Eröffnung der neuen Spindelebenwarte der S. Waidhofen a. d. Ybbs.

16. August: Eröffnung des Wiesbachhornhauses der S. München.

4.—6. Sept.: Generalversammlung des D. u. O. Alpenvereins zu Wiesbaden.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Die Bedeutung des Zuckers als Kraftstoff für Touristik. Sport und Militärdienst von Alfred Steinitzer, k. bayr. Hauptmann. Berlin, P. Parey, 1902, 8°, 32 Seiten. Preis M. 1.—.

Ein als Offizier und Sportsmann gleich vorteilhaft bekannter Autor legt in dieser Broschüre die Resultate seiner Versuche und Erfahrungen über den Einfluß des Zuckergenusses auf die Muskelarbeit und die allgemeine Leistungsfähigkeit nieder. Der Verfasser geht von der sehr richtigen Voraussetzung aus, daß der Zucker sehr rasch verdaut und resorbiert wird und deshalb ein besonders rasch wirkender Kraft- und Wärmebildner sei. Zum Beweis hebt derselbe unter anderem auch die Wichtigkeit der Schokolade als Kräftigungsmittel hervor, deren Wirkungen indessen nicht allein auf dem hohen Zuckergehalt, sondern auch auf dem Gehalt an Theobromin, beziehungsweise Coffeïn beruhen. Das tut aber nichts zur Sache. Es unterliegt keinem Zweifel und wurde durch viele möglichst exakte Versuche bestätigt, daß Zuckergenuß in nicht zu großen Gaben die ermüdeten Muskeln zu erneuter Energie befähigt und das Ermüdungsgefühl verringert. Der Verfasser gibt eine hübsche Übersicht der darüber vorliegenden Untersuchungen und Versuche, um sodann zu seinen eigenen Versuchen und Erfahrungen überzugehen. Des Verfassers eigene Versuche, mit und ohne Zucker Strapazen zu ertragen, stellen seiner Leistungsfähigkeit ein wirklich glänzendes Zeugnis aus, lassen auch etwa annehmen, daß ihm der Zuckergenuß bei verschiedenen Gelegenheiten vorübergehend gute Dienste leistete. Referent möchte jedoch dessenungeachtet entschieden davon abraten, dem Körper so bedeutende Zuckermengen auf einmal, beziehungsweise innerhalb 24 St. (bis zu 1750 *g*) zuzuführen, wie Herr Steinitzer, dabei auf die Einnahme anderer wichtiger Nährstoffe mehr oder weniger ganz zu verzichten und aber zugleich noch andere Substanzen wie Thee, Kakao, Schokolade zu verzehren, die bekanntlich auch in hohem Maße die Herztätigkeit beeinflussen. Zucker in größeren Mengen auf einmal aufgenommen, kommt nämlich nicht allein mehr als bloßer Nährstoff in Betracht, sondern wirkt auch als Reizstoff, indem die Anhäufung von Zucker im Blute Veränderungen in der Funktion des Zirkulationsapparates hervorruft, die sich durch Vermehrung der Pulsfrequenz, gesteigerten Blutdruck, Erweiterung der Blutgefäße und größere Zirkulationsgeschwindigkeit äußern. Übertriebener Zuckergenuß kann deshalb für den Organismus ebenso schadenbringend sein wie übermäßiger Thee- oder Kaffeegenuß oder die unmäßige Aufnahme von Alkohol in anderer Richtung. Es kommt hinzu, daß Herr Steinitzer gezwungen war, die aufzunehmenden großen Zuckermengen in Thee oder in Wasser mit Zusatz von Rotwein oder Zitronensäure zu lösen, daß er also, wie gesagt, mit dem Zucker auch andere, in physiologischer Beziehung nicht indifferente Stoffe und pro Tag 4 Liter Flüssigkeit und mehr* als Zuckerwasser u. dgl. aufnahm, wodurch dem Herzmuskel noch eine besondere Arbeit zugemutet wurde. Immerhin zugegeben, daß Steinitzer seine physische Leistungsfähigkeit durch den starken Zuckergenuß vorübergehend bedeutend gesteigert hat, so bezweifle ich doch, daß dadurch die Herztätigkeit dauernd günstig beeinflußt und ein Training durch reichlichen Zuckergenuß, ohne Gefährdung der Gesundheit, für anstrengende touristische Leistungen entbehrlich wird. Da so große Zuckermengen, wie sie Steinitzer verzehrte, überhaupt nur als wässerige Lösungen oder in Form von Emulsionen aufgenommen werden können, halte ich sie sogar gerade für den Bergsport für umso bedenklicher. Dauernd am leistungsfähigsten und gesündesten ist bekanntlich (von allen anderen in Betracht kommenden Bedingungen abgesehen) ein relativ wasserarmer Körper, der sich mit einem verhältnismäßig geringen Flüssigkeitsquantum ins Gleichgewicht gebracht hat. Die Hauptaufgaben jeden Trainings bestehen deshalb nicht bloß darin, die Muskeln etc. zu üben und von allem überflüssigen Fett zu befreien, sondern auch den Körper bis zu einem gewissen Grade zu entwässern. Sportleute nehmen zu diesem Behufe unter anderem auch Schwitzkuren vor.

Auch der Referent ist ein Freund des Zuckers, dessen Wert als Nähr- und Reizstoff derselbe durchaus nicht unterschätzt. Finden aber der Hochtourist und andere Sporttreibende nicht zur Zeit ausreichende Gelegenheit, ihren Zuckerbedarf zu decken, ohne zu künstlichen Mitteln greifen zu müssen? Zucker zum Kaffee, Zucker zum Thee oder zum Kakao, Schokolade bei der Tour, Bisquits mit etwas Zuckerzusatz, Fruchtmarmeladen, bei den größeren Tagesmahlzeiten Mehlspeisen mit Zucker, dazu noch Brot und andere kohlehydratreiche Zuspeisen, wie Kartoffeln, Reis, Maccaroni, Knödel, allerlei Gemüse, süße Früchte u. dgl., wie sie jetzt dem Hochtouristen neben der auch unentbehrlichen Fleischnahrung überall zur Verfügung stehen, sind in der Tat völlig ausreichende Zuckerquellen für die angestrengtesten Sportleistungen. Besondere Liebhaber können ja außerdem immer noch Würfelzucker bei sich führen, um sich damit bei Schwächezuständen wieder auf die Beine zu helfen. Der mit Aufnahme von Zuckerlösungen, wie sie Steinitzer empfiehlt, verbundene vermehrte Wasserkonsum ist jedoch zweifellos von Übel. Schokolade und etwas Wein oder auch ein Schluck guter Cognac, auch etwas kalter Thee tun übrigens bei Schwächezuständen nach den vorliegenden Erfahrungen dieselben Dienste, ohne irgendwelche nachteilige Folgen zu verursachen. Der Referent ist zwar kein Arzt, wagt aber doch der Überzeugung Ausdruck zu geben, daß der Genuß von mehreren Litern Zuckerwasser bei angestrengten Touren, zumal bei sonst unzureichender Ernährung, bei anhaltender Wiederholung für ältere Touristen geradezu gefährlich und auch für jüngere leistungsfähigste Touristen entschieden bedenklich ist. Daß das Zuckerwasser, wie der Verfasser anführt, zufolge der raschen Resorption den Magen weniger beschwert als eine aus gemischter Kost bestehende normale Nahrung, kann nicht bestritten werden. Man soll aber während größerer Touren überhaupt keine großen Mahlzeiten abhalten, sondern öfters und wenig essen und die Hauptmahlzeit womöglich gegen Abend veranstalten. *Prof. Dr. Emil Pott*-München.

* Bei der Besteigung des Piz Bernina innerhalb 24 St. 1750 *g* Zucker, das entspricht, wenn man nach Angabe des Verfassers für 250 *g* Zucker 1 Liter Wasser rechnet, 7 Liter Flüssigkeit!

Führer für die Dauphinéalpen. Das Syndicat d'Initiative von Grenoble macht aufmerksam, daß es einen Führer für die Dauphinéalpen für 1902 veröffentlicht hat. Derselbe ist eine Broschüre mit 96 Seiten, illustriert mit dreißig hervorragenden Ansichten von Dauphinéer Landschaften oder Bauwerken. Der Text ist bestimmt, die nötigen Auskünfte zu geben. Das Syndicat d'Initiative von Grenoble ist bereit, die Schrift gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken für das Porto an Interessenten zu senden.

A. Kopetzky: Führer durch Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. Waidhofen, Verlag von C. Weigend. *K* —.60.

Die reizvolle und abwechslungsreiche Umgebung Waidhofens hat der schönen Ybbsstadt eine große Zahl ständiger Sommergäste und treuer touristischer Besucher gewonnen. Allen diesen wird das handliche und so überraschend billige Büchlein, welches den sein Gebiet bis ins Einzelnste genau kennenden Vorstand unserer S. Waidhofen, Herrn A. Kopetzky, zum Verfasser hat, ein verläßlicher Führer sein durch die Stadt und deren nähere und weitere Umgebung, wozu eine Reihe von aussichtsreichen, vielbesuchten Bergen, wie Prochenberg, Voralpe-Stumpfmauer, Spindeleben u. a. gehören. Das nette Büchlein wird dem schönen Ausflugsgebiete gewiß zahlreiche neue Freunde zuführen.

Vereins-Angelegenheiten.

Mitteilungen aus der Zentralbibliothek. Dr. G. Radde in Tiflis sandte uns die zweite Abteilung seines „Museum Caucasicum", in der die Botanik behandelt wird. Die S. Gleiwitz vermehrte in dankenswerter Weise den Vorrat von Broschüren und Vereinsschriften. Eine größere Anzahl von Büchern schenkten die Herren Regierungsrat de Beaulieu und Landesgerichtsdirektor Schrader. Mit ihren Veröffentlichungen erfreuten uns der Glatzer Gebirgsverein und das Institut für Meereskunde. Allen sei hiermit der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Der Leiter: *W. R. Rickmers.*

Sektionsberichte.

Akad. S. Berlin. Für das Sommersemester 1902 wurden in den Ausschuß gewählt die Herren: Cand. chem. Fritz Wendel, I. Vorsitzender, Berlin SW., Hagelsbergerstraße 13; stud. rer. ing. Rudolf Gomperz, II. Vorsitzender und Bibliothekar; Cand. techn. Willy Unger, I. Schriftführer; Cand. rer. ing. Hans Wendel, II. Schriftführer; Stud. techn. Hans Stürickow, Kassenwart. Zuschriften werden erbeten an Herrn Cand. techn. Willy Unger, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 126.

Annaberg (Erzgebirge). Am 2. Dezember 1901 fand die Hauptversammlung statt. Die S. Annaberg hat einen herben Verlust erlitten, indem am 5. Februar 1901 das langjährige Vorstandsmitglied Herr Bürgermeister Graf Buchholz verschied. Außer den Vorstandssitzungen wurden mit Einschluß der Hauptversammlung sieben Vereinssitzungen abgehalten, an denen 114 Herren und 79 Damen teilnahmen. Es fanden 6 Vorträge statt. Die Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt: Pastor Piltz, Vorstand; Steuerrat Mauckisch, Kassier; Buchhändler Liesche, Bibliothekar; Seminaroberlehrer Dr. Schwager, Schriftführer; Kommerzienrat Brauer und Oberpostsekretär Enderlein, Beisitzer. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 75 gegen 68 zu Anfang desselben.

Bromberg. Die Sektion hielt Ende Jänner ihre erste Hauptversammlung ab. Sie wurde am 16. Jänner 1901 von 31 Alpenfreunden gegründet und zählt jetzt 144 Mitglieder, von denen im letzten Jahre eine große Anzahl Hochtouren ausgeführt wurden. Im verflossenen Vereinsjahre fanden 6 Sektionsversammlungen statt, in denen folgende Vorträge gehalten wurden: Bürgermeister Schmieder (Wanderungen im Allgäu), Rechtsanwalt Baerwald (Eine Besteigung des Matterhorns), Hauptmann v. Engelmann (Zu Rad vom Bodensee über den Julier nach Innsbruck), Bankdirektor Friedländer (Eine Reise durch das Mittelländische und Schwarze Meer auf der „Viktoria Luise"), Dr. v. Payer (Abenteuer und Gefahren der Polarwelt), Bürgermeister Schmieder (Hochtouren im Ötztal). Der Vorstand besteht auch fernerhin aus den Herren Landgerichtsdirektor Albinus, I. Vorsitzender; Bürgermeister Schmieder, II. Vorsitzender; Rechtsanwalt Bärwald, Schriftführer; Stadtrat Zawadzki, Kassier; Major v. Engelmann, Fabrikant Pfefferkorn, Beisitzer; Rektor Säuberlich, Bibliothekar. Das erste Stiftungsfest wurde am 8. Februar 1902 im großen Saale des Hotel Adler gefeiert. In dem alpin geschmückten, an seinem Ende hinter Felsgruppen und Tannen den Ortler zeigenden Saale begrüßte die Alpenfee (Frau Stadtrat Wolff) die Erschienenen als ihre Gäste; dann folgten ernste und heitere Reden bei gemütlichem Mahle, nachher noch einige Vorträge des Herrn Stadttheaterdirektors Stein und endlich im Angesicht des von Künstlerhand (Aug. Wolff) gemalten Ortlers das Festspiel „Auf der Brombergerhütte, 1911", ein von den Mitgliedern Schmieder und Stein verfaßter flotter Einakter, der Freud' und Leid des Hochtouristen lustig darstellt. Dann folgte allgemeiner Tanz, abwechselnd mit einem von vier Paaren getanzten Schuhplattler und Einzelvorträgen.

Mölltal. Am 5. April fand in Ober-Vellach die Hauptversammlung der S. Mölltal statt. Nachdem der Obmann einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Vereinsjahre gegeben hatte, erstattete der Vereinskassier den Jahresbericht. Bei der hierauf stattgefundenen Neuwahl wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Johann Bolelavsky, Vorstand; Paul Hofer, Vorstand-Stellvertreter; J. C. Wenger, Kassier; Dr. Johann Koller, Schriftführer; O. Mannhardt und Georg Oberndorfer, Beisitzer. Mitgliederstand 33.

Neuötting. Die ordentliche Mitgliederversammlung der Sektion, welche 72 Mitglieder zählt, fand am 20. Dezember 1901 statt. Der 9. Februar vereinigte die Mitglieder und zahlreiche Gäste an einer gelungenen Karnevalsunterhaltung, welcher die Idee „Tanz auf der Stripsenalm" zugrunde lag. In den Tagen vom 25.—26. Juli wurde bei einer Beteiligung von 16 Mitgliedern und Gästen ein Ausflug in das Arbeitsgebiet der Sektion, auf den Stripsenkopf und Feldberg, veranstaltet. Diese beiden Gipfel erfreuten sich überhaupt eines lebhaften Besuches, welcher sich nach Eröffnung der Stripsenjochhütte der S. Kufstein noch steigern wird. Das Barvermögen der Sektion beträgt M. 827.65. Der Vorstand wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren: Lehrer K. M. Zeheter, Vorsitzender; Kaufmann Martin Bittl, Schriftführer und Kassier; Dr. med. Bexenhuber in Altötting, Bezirksgeometer Max Fortner in Mühldorf und Tapezierer Jos. Koch, Beisitzer.

Oberstaufen. Die Sektion zählt 68 Mitglieder. Am 11. bis 13. August fand ein Sektionsausflug über die Rappenseehütte zum Hohen Licht und auf dem Heilbronnerwege zur Mädelegabel und Kemptenerhütte statt. Am 30. November hielt Herr A. v. Zabuesnig einen Vortrag über Allgäuer hochalpine Spaziergänge. Die Kassa hatte M. 990.26 Einnahmen und verzeichnet M. 251.13 als Bestand. Über die alpine Tätigkeit wurde an anderer Stelle berichtet. Der Vorstand für 1902 besteht aus den Herren: prakt. Arzt Dr. Joh. Budel, Vorstand; Schuhmacher B. Kolb, Schriftführer; Kaufmann K. Zumstein, Kassier; prakt. Arzt Dr. F. Koch, Gasthofbesitzer G. Buttner, Wachszieher F. Heuer und Lehrer Max Erdt, Beisitzer.

Obersteier. Die Jahresversammlung fand am 13. Februar im Hotel Gärner zu Leoben statt. Aus dem Rechenschaftsberichte des Obmannes Dr. Hutter ergibt sich, daß die Zahl der Mitglieder wieder zugenommen hat; sie beträgt 319. Die Einnahmen beliefen sich auf K 8015.65, die Ausgaben auf K 8003.01. Die Haupttätigkeit der Sektion bestand in der Ausgestaltung der Reichensteinhütte, in der Erhaltung der Wege auf den Trenchtling, Polster und Reichenstein, sowie hauptsächlich in der Anlegung des Theklasteiges vom Reichenstein auf das Wildfeld, um welche Unternehmungen sich besonders das Ehrenmitglied der Sektion, Herr Direktor Sedlaczek in Eisenerz, und Herr Stadtbauamtsadjunkt Presinger in Leoben, letzterer als Leiter der Arbeiten, verdient gemacht haben. Sämtliche Führer des Erzberggebietes wurden auf Kosten der Sektion für Hochtouren mit Steigeisen, Pickeln und Seilen ausgerüstet. Zwei Bergführern wurden auf Antrag der Sektionsleitung vom Zentral-Ausschuß Unfall-, beziehungsweise Invalidenrenten zuerkannt. Solche Renten beziehen noch drei frühere Führer, also in dem verhältnismäßig kleinen Aufsichtsgebiete fünf Personen mit zusammen K 456.—. Die Sektion hat für das Führerwesen K 155.— ausgegeben. Die Sektionsbücherei, welche im Gebäude der Volksschule untergebracht ist, hat einen wesentlichen Zuwachs erfahren. Für die ausscheidenden Mitglieder der Sektionsleitung, Gymnasialdirektor Franz Lang und Stadtbauamtsadjunkt August Presinger, welche im Laufe des Jahres aus dem Ausschuß austraten, wurden Bezirksschulinspektor Oskar Banco und akademischer Buchhändler Ludwig Nüssler, beide in Leoben, und als Ersatzmann Werksbeamter Hugo Möller in Kapfenberg neugewählt. Die Sektionsleitung setzt sich folgendermaßen zusammen: Rechtsanwalt Dr. Vinzenz Hutter, Obmann; Akademieprofessor Anton Bauer, Obmann-Stellvertreter; Bankier Eduard Girstmayr, Kassier; Buchhalter Max Mayer, Kassier-Stellvertreter; Aufsichtsrat der Gösser-Brauerei Franz Blaschek, Schriftführer; Gymnasialprofessor Arthur Cafasso, Schriftführer-Stellvertreter; Akademieprofessor Anton Bauer, Obmann des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses; Gymnasialprofessor Alois Hofmann, Hüttenwart und Referent für das Führerwesen; Bezirksschulinspektor Oskar Banco, Büchereiverweser; Oberbuchhalter Karl Peyer und Kaufmann Josef Müstl, Rechnungsprüfer. Als Arbeitsprogramm für 1902 wurde festgestellt: Markierungen im Anschlusse an den Theklasteig, sowie Markierungen am Reitting und am Bösenstein.

Pfalzgau, Mannheim-Ludwigshafen. Die Hauptversammlung fand am 25. Februar statt. Für Herrn Dr. P. Julius-Ludwigshafen, der die Wiederwahl zum Beisitzenden ablehnte, wurde Herr v. Gengenbach jun. in Mannheim neu und im übrigen der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Über die Pfalzgauhütte, welche 1901 gut besucht wurde, ist an anderer Stelle berichtet worden. Die Sektion hat die Konzession zum Verschleiß von Zigarren in der Hütte erlangt, und künftig werden auch einige Flaschen guten echten Pfälzerweines dort zu finden sein, wie dies von einigen Seiten gewünscht wurde.

Pfalz in Ludwigshafen a. Rhein. Das Kostümfest fand am 1. Februar statt. Der Saal war durch das Mitglied Herrn Emil Schöffler in gewohnter Weise auf das prächtigste dekoriert und machte mit dem Wendelsteinhause, Kirchlein und Gipfel im Hintergrunde einen großartigen Eindruck. Herr Vorstand Schultze begrüßte die Erschienenen, zirka 300 Personen. Nachdem der Umzug der kostümierten Paare stattgefunden hatte, schilderte der Vorstand des Trachtenvereins den Verlauf des Ausfluges und die Ziele des Vereins in Prosa und Poesie und später wurde der Schuhplattler von acht Paaren zweimal schneidig getanzt. Die Gesangsgesellschaft „Enzian", bestehend aus Damen und Herren

der Sektion, brachte unter Zitherbegleitung verschiedene Lieder zum Vortrage, die allgemeinen Beifall fanden. Das Bierstübel erfreute sich starker Frequenz und die Abnahme der Lose und Postkarten ließ nichts zu wünschen übrig. Die gute Stimmung hielt den größten Teil der Festteilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

Plauen. In der Hauptversammlung am 14. Jänner wurden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt. Nur für den langjährigen Kassenwart Herrn Kaufmann Emil Schmidt, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, trat Herr Kaufmann Hannemann ein. In Anerkennung der grossen Verdienste, die sich Herr Schmidt um die Sektion, besonders auch um das Zustandekommen des Baues der Hütte im Kuchelmooskar erworben hatte, widmete ihm der Herr Vorsitzende herzliche Worte des Dankes. Vor seinem Ausscheiden berichtete Herr Schmidt über den Stand der Kasse, der sich nach den angeführten Zahlen als günstig erwies. Zu diesem vorteilhaften Ergebnis trug nicht zum wenigsten der gute Besuch der Plauenerhütte im vergangenen Sommer bei, ferner auch der Umstand, daß dank der soliden Bauart und der günstigen Überwinterung keine Reparaturen vorzunehmen waren. Mit der im Vorjahre durchgeführten Einrichtung, daß die Wirtschafterin der Hütte die Verproviantirung und die Verpflegung der Hüttenbesucher in eigene Verwaltung übernahm, hat die Sektion gute Erfahrungen gemacht. Die Sektion trat mit einem Bestande von 170 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr. Aus dem Berichte über das Vereinsleben ist hervorzuheben, daß elf Monatsversammlungen abgehalten wurden. An acht Abenden konnten den Versammelten Vorträge geboten werden. Es sprachen die Herren: Kaufmann Kunstmann (Wanderung im Kaisergebirge [Ellmauer Halt]), Oberleutnant Münckner und Dr. Wehner (Erfahrungen bei der touristischen Durchforschung des Hüttengebietes), Oberlehrer Reinstein unter Vorführung von Lichtbildern ebenfalls über das Hüttengebiet und weiterhin über die Heimstätten verschiedener Sektionen in den Zillertaler Alpen, Postdirektor Rothmaler (Wanderungen in den Zillertaler und Stubaier Bergen), Fabrikant Wolff über eine Tour von den Allgäuer Alpen über die Pitztaler Berge zum Cevedale. An einem Abende wurde Baumbachs „Zlatorog" vorgetragen.

Rauris. Am 12. Februar fand die Jahres-Hauptversammlung statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder mit Schluß 1901 auf 21 gesunken ist, jedoch 4 neu beigetreten sind. Ausschußsitzungen wurden sechs abgehalten. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich auf die Herstellung des Pochhartweges von Kolm-Saigurn bis zur Gasteiner Grenze, Aufstellung einer Bank auf der Spitze des Bernkogels und Abschließung dieser Spitze durch Aufführung einer hohen Mauer gegen das Einlagern von Schafen, Durchführung von Wegmarkierungen und Verbesserung des Weges von Rauris auf den Bernkogel. Die Sektion trat der Alpinen Rettungsgesellschaft bei. Es wurde ferner beschlossen, eine Orientierungstafel für die Touren und Ausflüge im Raurisertale auf dem Marktplatze zu Rauris anzubringen. Die Jahresrechnung wurde richtig befunden. Die Einnahmen betrugen *K* 657.58, die Ausgaben *K* 646.62. Der bisherige Ausschuß wurde wiedergewählt, und zwar die Herren: W. v. Arlt, Vorstand; Arzt Pelzler, Vorstand-Stellvertreter; Jakob Zembacher, Kassier; Fessmann, Schriftführer; G. Seidl und Leo Pelzler, Beisitzer. In das Comité zur Regelung der Führer-Angelegenheiten wurden berufen die Herren: W. v. Arlt, Leo Pelzler für die Sektion, Josef Winkler und Math. Majacher für die Führer. Im Februar kamen 10 Bergführer nach Rauris, welche auf Kosten und auf Anregung des Zentral-Ausschusses Unterricht im Skilaufen nahmen. Die kundigen Führer und Jäger, an ihrer Spitze Herr v. Arlt, übernahmen den Unterricht.

Taufers. Am 5. September 1901 fand die Hauptversammlung statt. Dieselbe genehmigte den Kassenbericht pro 1901, welcher *K* 1936.66 Einnahmen und *K* 1703.44 Ausgaben auswies. Der Aktivrest wurde zur Abzahlung der Schuld für die Erbauung und Einrichtung der neuen Sonklarhütte auf dem Speikboden bestimmt. Die volle Ausgestaltung dieser Hütte bildet fortgesetzt ein Hauptaugenmerk der Sektion. Auch im abgelaufenen Jahre wurden außer Vermehrung des Inventars verschiedene Verbesserungen vorgenommen; so erhielt die alte Hütte ein neues Dach, die neue Hütte eine Umzäunung. Die Bewirtschaftung war wieder, und zwar zur allseitigen Befriedigung, Fräulein Gertraud Gasteiger anvertraut. Wenn der Besuch etwas geringer war als im Vorjahre (1900 244, 1901 202), so ist die Schuld nachweisbar dem ungewöhnlich schlechten Wetter in der ersten Hälfte des September zuzuschreiben. Einen anderen Gegenstand der Obsorge bildet das Führerwesen; es wurden im Jahre 1901 die Aspiranten Peter Willeit-Rein, Karl Ausserhofer-Luttach und Joh. Innerhofer-Steinhaus als Führer autorisiert; am Pfingstmontag wurde eine zahlreich besuchte Führerversammlung abgehalten. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 81 im Jahre 1901 auf 86. Die Generalversammlung hat auch eine Revision der Statuten vorgenommen. Die Neuwahl des Ausschusses für das Jahr 1902 ergab: Prof. Dr. E. v. Ottenthal in Innsbruck, Vorsitzender; Landesgerichtsrat T. Felicetti, Kassier; Gerichtsadjunkt A. Pusch, Schriftführer; Gasthofbesitzer A. Mutschlechner, Beisitzer, in Sand-Taufers.

Vorarlberg. Nachdem im vergangenen Herbst der Sektionsvorstand Herr H. Hueter in Bregenz und Hohenems den Vortrag „Wanderungen in Vorarlberg" unter Vorführung der von der Sektion angeschafften 65 Lichtbilder abgehalten hatte, fand ein solcher am 16. Februar l. J. auch in Schruns statt; die Diapositive hat Herr Photograph Th. Immler angefertigt, sie fanden überall beifällige Aufnahme und sind nun an die Sammelstelle bei Herren P. H. Beyer & Sohn nach Leipzig abgesendet worden. Weitere Vorträge wurden in Bregenz abgehalten, am 1. März l. J. durch Herrn Dr. Blodig (Touren zwischen Saas und Zermatt) und am 15. März durch Herrn W. R. Rickmers (Reisen in Zentral-Asien unter Vorführung der selbstaufgenommenen Lichtbilder). Nach dem Vortrage des Herrn Dr. Blodig brachte der Photograph Herr v. Zabuesnigg aus Wangen seine selbstangefertigten Lichtbilder als „Wanderung durch die Allgäuer Alpen" zur Vorführung.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenklub Innsbruck. Der für das Sommersemester 1902 neugewählte Ausschuß besteht aus folgenden Herren: phil. Anton Schönbichler, I. Vorstand; jur. Alois Eglauer, II. Vorstand; jur. Leopold Wrann, I. Schriftwart; med. Hans Wunderer, II. Schriftwart; phil. Viktor Dollmayr, I. Beisitzer; jur. Hans v. Mackowitz, II. Beisitzer; med. Erwin Uebel, Säckelwart; jur. Richard Liebenwein, Bücherwart; jur. Theodor Bargehr, Rüstwart. Klubbude: Fischlers Gasthaus „zum Löwen" in Hötting; jeden Donnerstag Klubabend, bei dem deutsche Bergfreunde als Gäste willkommen sind.

Akad. Alpenverein Leipzig. Der Vorstand für das Sommersemester besteht aus folgenden Herren: Cand. chem. Georg Ihssen, I. Vorstand; Cand. chem. Viktor v. Vigier, II. Vorstand; Cand. rer. nat. G. Schulze, Schriftführer; Cand. med. G. Boehm, Kassenwart.

Akad. Alpenverein München. Der Ausschuß für das Sommersemester 1902 besteht aus den Herren: Cand. ing. A. Schulze, I. Vorstand; Cand. med. A. Heinrich, II. Vorstand; Cand. rer. nat. K. Leuchs, I. Schriftführer; Cand. techn. W. v. Goeldel, II. Schriftführer; Cand. rer. nat. O. Schlagintweit, Kassenwart; Cand. ing. L. Heis, Bücherwart. Vereinsabende finden jeden Dienstag im Nürnberger Bratwurstglöckle, Frauenplatz 9 I, statt.

Akad. Alpenklub Zürich. Der Vorstand für das Sommersemester 1902 besteht aus den Herren: Fr. Weber, Präsident; P. Rieppel, Schriftführer; O. Fischer, Kassier.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Giessen bei.

Inhaltsverzeichnis. Eine Besteigung der Hochmunde. Von Georg Adami. — Frühjahrsgänge in Südtirol. Von Dr. Julius Mayr. III. Zirmerhof und Weißenstein. — Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1902. Von Prof. Dr. Emil Pott. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Hess in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. **München-Wien,** 15. Juni. 1902.

Eine Besteigung der Hochmunde.

Von **Georg Adami** in Nürnberg.

(Schluß.)

Nach Überwindung der Platte und einer weiteren kurzen Wegstrecke standen wir auf der ersten Scheitelerhebung der Munde, 2503 m., die, durch eine tiefe Scharte von dem Gipfelmassiv der eigentlichen Hochmunde getrennt, auch Niedermunde genannt wird.

Eine so nachdrückliche Unterbrechung des Weges war nicht vorauszusehen. Von drüben, vom Osten blickt stolz und ernst der Gipfel herüber, den wir zu erreichen trachten. Aber selbst wenn es uns gelänge, über den Gratüberhang in die Scharte hinabzusteigen, so dürfte uns der Weg dennoch durch die wilden Zacken versperrt sein, die dort aufragen. Das Umgehen der Scharte auf der linken, nördlichen Seite an der senkrecht abstürzenden Wand ist unmöglich. Mit etwas mehr Zuversicht betrachten wir die Verhältnisse auf der Südseite; aber ist die Wand auch nicht völlig lotrecht, so ist die Neigung immer noch scharf genug, daß ein Fehltritt zum Verderben gereichen kann. An ihr führt unser Weg hin. Das Seil wird umgenommen. Der abgehackte Grat rückt zur schmalen Kante zusammen, doch bildet die Niedermunde zur Rechten eine Schlucht, in welche wir hinabsteigen. „Schwindelig ist der Blick in die Tiefe des Inntales. Fast senkrecht unter mir öffnet sich das wilde Felsgewirr der Erzbergklamm," berichtet Purtscheller von dieser Stelle. Die Drahtseile leisten uns gute Unterstützung und zeigen uns den Weg, wenngleich ich manchmal Anstand nehme, mich ihnen allzusehr zu überlassen. So steigen wir tief ab, bis sich die Möglichkeit bietet, an der Wand ostwärts vorzudringen. Tief unter uns weiß der Führer einen Freund auf der Gemsenjagd. Unsere Rufe bleiben jedoch unbeantwortet. Ein Glück ist es, daß der Berg aus wagrecht übereinander geschichteten Platten aufgebaut ist. Die Plattenränder bilden schmale, wenn auch oft kaum handbreite Bänder, und da auch für die Hände praktikable Griffe vorhanden sind, so gelangen wir verhältnismäßig gut vorwärts. Über die einzuschlagende Richtung ist freilich der Führer nicht immer im klaren. Zu allem Überflusse kriechen plötzlich an den weißgrauen Wänden erst vereinzelt und dann in dichten Schwaden Nebel herauf, die gierig die Arme nach uns auszustrecken scheinen.

Erst schwach, dann aber in kräftigem Brustton ließ nun auch der Donner seine Stimme vernehmen. Der im Westen hinter uns aufragende Karkopf und sein höherer Nachbar, die Hochwand, hüllten sich in ein düsteres Schwarz.

Den kleineren Teil der Wand hatten wir jetzt gequert, und der Führer zeigte ostwärts, wo eine nach Süden gegen das Inntal vorspringende Kanzel die Wand abzuschließen schien. Diesen Teil nannte er die „Rauche Wand". Dort hatte er schon öfter den Ausstieg genommen. Bis zu diesem Punkt würde, wenn ich meiner Berechnung unser bisheriges Tempo zugrunde legte, noch ein beträchtlicher Zeitaufwand erforderlich gewesen sein. Nach dem, was ich gelesen hatte, mußte aber der Grat weit früher zu gewinnen sein. Also hinauf! Mit einem klassischen Zitat erklärte sich mein Genosse mit meiner Absicht einverstanden. Wir befanden uns in einer Schlucht, die mit Blöcken gespickt war. Über diese kletterten wir aufwärts und in kurzem — ich schätze die für die Aufwärtsbewegung aufgewendete Zeit auf eine gute Viertelstunde — betraten wir den Grat und konnten frohbewegt in den Ruf ausbrechen: „Gewonnen." Denn unmittelbar vor uns begann der Grat sich zu verbreitern, und von dieser westlichen Mundeerhebung aus erreichten wir leicht — jede Spur von Gefährlichkeit war von da ab ausgeschlossen — den Hauptgipfel, 2661 m.

Das steinichte Plateau besitzt eine ziemliche Ausdehnung und trägt an der Südspitze ein Steinmannl. Die auf dasselbe gepflanzte Fahne ist längst ein Raub des Windes und Wetters geworden, und die Fahnenstange hat der Blitz zersplittert; einige Späne liegen zerstreut umher.

Nun wollen die Augen köstliche Weide halten. Aber, o Tücke des Schicksals! Die Nebel unter uns

und um uns, von denen man nicht weiß, von wannen sie kommen und wohin sie gehen, sind zwar in ihr Nichts zurückgekehrt und haben unsere Zinne samt ihrem Fuße freigegeben. Dafür aber türmen sich in der Ferne die graulichen Ballen über- und ineinander, ein Spiel der Winde, preisgegeben ihren Launen und ihrer Willkür. Denn eben scheint der Vorhang, der diese gewaltige Bühne abschließt, sich zu teilen und dich einen Blick genießen lassen zu wollen in die Herrlichkeiten und in die Wunder der Welt um dich. Mit Begierde dringt das Auge in jenen schmalen Spalt, aus dem ein massiges Haupt und daneben eine schlanke, weiße Spitze herübergrüßen. Aber kaum gedacht, wird der Lust ein End' gemacht, und verschwunden ist die Pracht hinter ödem Grau. Hier scheint sich dem Blick ein schönes Tal zu erschließen; dort zeichnen sich durch den lichter gewordenen Flor hindurch die Konturen einer phantastischen Gruppe ab; aber stets wiederholt sich das Spiel, und der Gefoppte bist du, der Zuschauer, dem der Mund nach dem „weiten Bogen der Zentralalpen von den Zillertaler Fernern bis zu den Schweizer Hochgipfeln" wässerig gemacht wurde, dem nun aber kaum einige armselige Blicke in das gelobte Land gestattet sind und der sich nur mit einer Ahnung der direkt gegenüberliegenden Stubaier und Ötztaler Gruppe begnügen muß. Gleich ungünstig war das Resultat, als ich den Blick westwärts wandte, um die Lechtaler oder mehr nordwärts die Allgäuer Berge zu suchen, und zur Gewinnung eines Einblicks in die Mieminger selbst ist die Hochmunde schon ihrer Lage wegen ein ungeeigneter Standpunkt.

Ganz unbefriedigt sollte ich indes doch nicht bleiben. Denn als ich nordwärts blickte, brodelte zwar im Gaistal dichter Nebel, aber der Wettersteinstock lag klar vor mir. Vor 14 Tagen hatte ich von drüben herüber gesehen. Von den wilden Hinter- und Oberreintalschrofen wandte sich sodann das Auge zu den Bergen des Karwendels, die ganz nahe herangerückt zu sein schienen. Und nun noch einen Blick in die Täler zu unseren Füßen! Von Silz bis nahe an Innsbruck können wir dem Silberbande des Inns folgen. Wir erblicken die Martinswand, auch einen Teil der Straße vermögen wir zu sehen, die von Zirl über Scharnitz nach Mittenwald und Partenkirchen führt und der in nicht ferner Zeit der Schienenweg folgen wird, die Illusion und Naturgenuß mordende Errungenschaft der Neuzeit. Mit warmer Empfindung begrüße ich das Bild, das südwestwärts sich entfaltet, die Miemingerterrasse mit den freundlichen Dörfern, unter denen mich Obsteig seit anderthalb Wochen beherbergt. Wie ein Spielzeug sieht der grüne Plan aus, in den Kinderhand die holzgeschnitzten Häuschen gestellt. Niedlich erscheint das türmereiche Stams, auf grünem Samtteppich präsentiert sich das gewerbefleißige Telfs, ein eigenartiges Gemisch von Stadt und Dorf.

Mit wahrem Vergnügen folgt das Auge dem Laufe der Leutascher Ache, die sich durch grüne Auen stundenweit dahinschlängelt, bis die hinter Mittenwald aufsteigenden Berge das Tal abzuschließen scheinen. Die Menschen scheinen hier gerne zu wohnen, denn der Talgrund ist mit Häusern wie übersäet, und dieselben, besonders die von Leutasch-Platzl und Leutasch-Widum, erwecken in ihrem weißen Anstrich den Anschein, als seien sie aus Zucker.

Über Geröll und Schutt steigen wir nun den steilen Hang hinab, um dann wieder etwas ansteigend eine Kammerhebung zu überschreiten und östlich wieder abzusteigen, bis ein tiefgefurchter Riß den Leib des Berges von Nord nach Süd durchschneidet. An einer Stelle klemmt sich ein Fels in den Spalt, der übrigens auch zu überspringen wäre, und gestattet den Übergang. Hier werden wohl auch die Gefahren zu suchen sein, die manchen Hochmundebesucher sich mit dem Ostgipfel begnügen lassen. Von einer wirklichen Gefährlichkeit konnte ich mich jedoch nicht überzeugen. Unter den Steintrümmern, mit denen der weitere Weg übersäet war, vernahm mein Ohr kurz darauf ersehnte Laute, das Gurgeln fließenden Wassers. Und richtig sehe ich an der jäh abbrechenden Nordwand einen kleinen Wasserfall. Jetzt haben wir, was wir brauchen, Wasser.

Nach einem vielleicht halbstündigen Aufenthalt setzten wir unseren Weg fort, indem wir wieder der Höhe zustrebten, und hatten bald die Signalkuppe erreicht, 2594 m., den östlichsten Punkt der Hohen Munde und der Miemingerkette. Auf dem „zahmen Scheitel" ist eine ganz aus Eisen hergestellte, 8 m. hohe, mächtige Fahne aufgestellt. Bis zu diesem Punkt gehen gewöhnlich die Hochmundebesteiger, welche den Aufstieg über den Niedermundesattel scheuen und den völlig gefahrlosen Weg über den Nordosthang wählen. Die Aussicht ist nahezu die gleiche, wie jene vom Hauptgipfel.

Hatten wir uns bis nun der Gunst des Wettergottes, obwohl er uns vor einigen Stunden zu schrecken versucht hatte, zu erfreuen, so begann jetzt der bisher meist schon etwas bedeckte Himmel sich zu verfinstern, und der drohende Umschwung in der Witterung hieß uns an den Abstieg denken. Einförmig geht es abwärts, und ich denke es mir zum Sterben langweilig, diesen Weg zweimal zu machen. Da beginnt es in längeren Zwischenräumen dumpf zu murmeln. Einzelne Tropfen fallen. Kein Zweifel, zur innerlichen ist uns auch die äußerliche Abfrischung beschieden. Samtne Sterne, kurzstieliges, kleinblumiges Edelweiß taucht zu unseren Füßen auf. Sie werden als Siegestrophäen gepflückt.

Inzwischen verstärkt sich der Regen. Im Osten, uns gegenüber, türmt sich eine schwarze Wetterwand auf. Der Donner setzt mit dumpfem Gebrumm ein. Die Wolken fegen. Der flatternde Nebel in der Tiefe läßt das ganze Leutaschtal in der Versenkung verschwinden. Es ist der reine Hexensabbath, der sich vor unseren erstaunten Augen entwickelt, ein grandioses Naturschauspiel, das wir von hoher Zinne aus beobachten. Von Westen her aber schaut lachend die Sonne in das wilde Getriebe, und ihre Strahlen spielen neckend mit den auf- und nieder-, hierhin und dorthin huschenden Nebelstreifen, und es bildet sich aus dem Gemisch von Helligkeit und Finsternis eine ganz eigenartige Beleuchtung, in der die Gegend nicht wieder zu erkennen ist. Nun baut Donar die Brücke

auf, auf der die Götter von Walhall zur Erde niedersteigen, Bifröst, den schönen, siebenfarbigen Regenbogen. Sollte Allvater Wodan, der Vater der Götter und Menschen, diesmal die Götterstraße wandeln, um Einkehr zu halten im Lande der Sterblichen? Denn in solchem Glanze, in solcher Reinheit sah ich kaum noch je den strahlenden, farbenreichen und farbenfrohen Bogen vor mir stehen. Die beiden Enden berühren den Boden, und in wunderbarer Rundung baut sich die formvollendete Linie hinein in das dunkle, schwärzliche Grau der Wolken. Und nicht zufrieden mit der eigenen Pracht, sendet der Götterbogen aus der Fülle seines Glanzes Farben aus und baut aus ihnen einen zweiten Bogen auf, und in seltener Vollendung steht das Brüderpaar vor uns in dem Gewittergraus. Und o wunderbar, die Blitze durchfurchen in ihrer abgehackten Sprungweise die umrahmte Fläche schräg und gerade, von rechts und von links, oben und unten und ergießen für Sekunden ein wunderherrliches Violett über den schwarzen Grund. Welch grandioses Gemälde! Das zaubert kein Pinsel auf die Leinwand!

Allmählich verschwand das Gewitter, das sich nicht ganz zu der Wildheit entwickelt hatte, wie sie oft im Hochgebirge zu bemerken ist. Aber die durch dasselbe geweckte Neigung zur Entladung blieb den Wolken, und von dieser im Augenblick für uns nichts weniger als erwünschten Neigung bekamen wir in der Folge mehr zu spüren, als uns lieb war. Auf der Moosalpe gab es Alpenrosen in Menge, deren hübscheste ich mir zu einem Strauße zusammenband. Endlich erreichten wir den Wald, einen schönen Laubschlag, der zwar, wenn die Sonne ihre Liebenswürdigkeit zu weit treibt, als Schattenspender recht angenehm sein mag, jetzt aber unter dem wieder einsetzenden Regen und Wind alle Wassertropfen auf uns abzuschütteln schien. Schon dieses letzteren Umstandes halber, mehr aber noch aus Besorgnis, den nach des Führers Angaben gegen 7 U. 30 abgehenden Zug nicht mehr zu erreichen, genügte meiner Ungeduld das Tempo nicht, welches uns zwischen dem Buschwerk, das uns mehr als einmal den Hut vom Kopfe streifte, einzuhalten möglich war. Es mochte 7 U. sein, als wir die Straßen von Telfs betraten. Am Bahnhofe hatte ich noch Zeit, ein Glas Bier zu trinken; dann dampfte ich gegen Mötz und wanderte die $1^1/_4$ St. aus dem Inntale hinauf zur Höhe von Obsteig. Gegen 9 U. 30, nach nahezu 17stündiger Abwesenheit, betrat ich die Veranda des Gasthofes „zum Löwen".

Als ich am anderen Morgen von der Veranda aus die Blicke in die Runde schweifen ließ, da flutete wieder strahlender Sonnenglanz über den grünen Plan; die weißen Kalkwände leuchteten und in ihrem hellen Morgenkleide wuchs die Hohe Munde hinein in den blauenden Himmel. Ungewollt zogen mir da Ludwig Hölty's Verse durch den Sinn, und fast unbewußt sprachen die Lippen die Worte aus:

„O wunderschön ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein;
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n."

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XXIX. Gletscherbeobachtungen im Sommer 1901.

Von **Dr. Magnus Fritzsch** in Leipzig.

Bei meinen diesjährigen Wanderungen in der Glockner und Venediger Gruppe hatte ich mir die Aufgabe gestellt, neben der Revision und Ergänzung der Gletschermarken durch eine möglichst große Zahl photographischer Aufnahmen den gegenwärtigen Stand der Gletscher dieses Gebietes zu fixiren. Zu diesem Zwecke begleitete mich mein Kollege, Herr Karl Döhler aus Leipzig, dessen reiche Erfahrung und vieljährige Übung auf dem Gebiete der alpinen Photographie mir sehr zustatten kam. Wir haben trotz des ungünstigen Wetters 50 brauchbare Gletscheraufnahmen mit nach Hause gebracht. Die Standpunkte, von denen aus die Aufnahmen gemacht wurden, sind genau bestimmt und durch ein rotes *P* (bei verschiedenen Aufnahmen von benachbarten Standpunkten aus durch P_1, P_2 u. s. w.) bezeichnet worden, so daß, wenn diese Aufnahmen von Zeit zu Zeit wiederholt werden, ein genaues Bild über die Veränderungen der betreffenden Gletscher gewonnen werden kann. Die Bilder sind im Wissenschaftlichen Archiv des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien deponiert.

Vom Zillertal aus in die Venediger Gruppe eindringend, setzten wir beim Übergang über die Gamsscharte am tiefsten Lappen des Rainbachkeeses dort, wo sich der Steig zur Richterhütte am weitesten dem Gletscher nähert, die erste Marke: „13 m. 23./7. 01" nebst Richtungspfeil.

Die Hauptzunge des Krimmlerkeeses ist in den letzten Jahren energischer vorgeschritten als in den drei vorangehenden Jahren. Hier war die Marke *D* im Jahre 1900 noch 12·76 m. vom Eise entfernt, dieses Jahr war die Stelle vom Gletscher bedeckt. Nach einigen anderen Merkzeichen kann der Vorstoß an dieser Stelle seit dem letzten Jahre nicht unter 30 m. betragen haben. Wir haben hier drei neue Marken gesetzt:

a) Links: An einem Wegmarkierungsblock am Steig zur Birnlücke: „63 m. 24./7. 01" nebst Richtungspfeil; 48 m. weiter rückwärts, längs des Steiges zur Birnlücke gemessen, befindet sich eine Reservemarke, deren Pfeil zur obigen Marke zeigt.

b) Mitten: Unmittelbar links vom mittleren Doppelbache und rechts vom Steig: „97 m. 24./7. 01"; 58·20 m. näher gegen den Gletscher ein zweiter Pfeil.

c) Rechts: Unmittelbar rechts von den beiden Mittelbächen: „43 m. 24./7. 01". Auf einem großen Blocke 8·70 m. rückwärts von dieser Marke ein roter Fleck.

Am Obersulzbachkees ergab die Nachmessung der vorhandenen Marken einen beträchtlichen Rückgang:

	1899 Meter	1901 Meter	Rückgang Meter	
1. Marke . . .	7	21·20	14·20	Mittel 19·50 m., jährl. 10 m.
2. „ . . .	11	21·50	10·50	
3. „ . . .	12	22·70	10·70	
4. „ . . .	11·50	54·00	42·50	

Zwischen der 3. und 4. Marke am Außenrande des blockigen Moränenwalles vor dem eingestürzten und weit zurückgeschmolzenen Gletschertor an der linken Bachseite ein Block mit einem senkrechten roten Strich, dieser war am 25. Juli 1901 37 m. vom Gletscher entfernt. Ganz an der linken

Seite des Zungenendes setzten wir noch eine neue Marke: „31·5 m. +“. Richtungspfeil 4 m. näher gegen den Gletscher.

Das Untersulzbachkees hat eine bis 7·50 m. hohe Stirnmoräne aus feinem Schutt, deren äußerer Böschungswinkel bis 40° beträgt. Der Zwischenraum von dieser Moräne bis zum steilen Zungenende beträgt durchschnittlich 9 m., in demselben liegt aber unter ganz feinem Schutt überall noch Eis. Innerhalb der hohen Moräne liegt nahe am Eise noch eine 1 m. hohe Stirnmoräne aus feinstem, teils mehligem, teils breiigem Schutt, innerhalb dieses kleinen Walles fließt längs des ganzen rechten Teiles der Gletscherfront ein Bach auf Eis, erst jenseits dieses Baches steigt die Zunge steil an. Der Gletscher ist also in offenbarem Rückgang und hat zwischen 1900 und 1901 seinen diesmaligen Höchststand gehabt. Der Schutt der Stirnmoräne, der im Jahre 1900 noch 5 m. von Marke *C* entfernt war, reicht gerade bis zur Pfeilspitze, der vorderste Lappen des Gletschers, aus welchem der linke Bach fließt, hat sich um zirka 8 m. zurückgezogen:

	1900 Meter	1901 Meter	Rückgang Meter
Marke *A*	29·35	34	4·65
„ *B*	21·83	25	4·17

Da die Marken *A* und *C* jetzt durch die hohe Stirnmoräne vom Gletscher getrennt sind, so soll hier zur Vermeidung von Irrtümern die Nachmessung durch Führer unterbleiben, es wurde dafür auf der linken Seite eine neue Marke *D* gesetzt: „19·20 m. 26./7. 01“.

Am Wielingerkees war die Marke von 1896 durch die Lawine verschüttet. Es wurde eine neue gesetzt am linken Ufer des Baches: „01. 14·5 m.“. Die Messrichtung ist bezeichnet durch zwei rote Flecken auf der nach dem Gletscher gerichteten Kante des Blockes.

Der Karlingergletscher ist seit 1896 um 50 m., seit 1897 um 43 m. zurückgegangen. Der rechte Teil des Gletschers geht bei weitem nicht mehr so weit übers Tor hinaus wie 1896, sein Ende verliert sich aber so unbestimmt im Schutt, daß es schwer festzustellen ist. An dem alten Markenblock wurde neben dem Kreuz ein Pfeil angebracht, der zum linken Rande des rechten Gletschertores zeigt, Distanz 42 m., bis zum Eisrand über dem Torbogen 50 m. Der Pfeil der dritten Marke, etwas weiter links, zeigt zum linken Gletschertor wie der lange Arm des Kreuzes bei Marke 1; Distanz 40·60 m.

Am Ködnitzkees war die Marke am 8. August 1896 54 m., am gleichen Tage 1897 50 m., am 27. September 1897 51·30 m., am 31. Juli 1901 65·60 m. vom Gletscher entfernt. Neue Marke rechts vom Bache: Doppelpfeil, der eine Pfeil zeigt zum Gletschertor „21 m.“, der andere auf den vorderen Rand des Gletschers rechts vom Tore „31 m. 31./7. 01“.

Am Grauen (Teischnitz-) Kees hat sich das Tor um reichlich 20 m. nach links verlegt, und die Messung in der Pfeilrichtung über den Bach hinweg war mit Schwierigkeiten verbunden, sie ergab 126 m. gegen 86·30 m. im Jahre 1896 und 104 m. 1897. In der Richtung auf das jetzige Tor (über die neue Marke hinweg) beträgt die Distanz 123 m. Neue Marke: „58·50 m.“.

Am Viltragenkees befand sich die älteste Raneburgersche Marke, die 1891 eine Distanz von 24 m. und 1896 eine solche von 45 m. hatte, 283 m. vom Gletscher entfernt. Nach der Stellung der Schriftzeichen und den vom Blocke frisch abgeschlagenen Stücken zu schließen, ist der Block durch eine Lawine talwärts gerollt worden. Die näheren Marken waren verschwunden bis auf Marke *A* an der rechten Schliffwand. Hier hat sich die Distanz seit 1896 nur um 11 m., seit 1897 um 8·3 m. vergrößert. Neue Marke an der linken Schliffwand: „25·60 m. 4./8. 01“.

Das Mullwitzkees ist seit 1896 auf der linken Seite um 79·20 m., auf der rechten um 71·50 m. zurückgegangen, am Gletschertore weniger. Das Mittel aus beiden Marken ergibt also einen durchschnittlichen jährlichen Rückgang von 15 m.

Am Dorferkees betrug die Entfernung der Marke

	1896 Meter	1897 Meter	1901 Meter
am linken Gletschertor . . .	26	43	125
„ rechten Tore	15	35	199

dies ergibt also von 1897—1901 im Mittel einen jährlichen Rückgang von 31 m. Beide Gletschertore haben sich weiter nach links verlegt; aus diesem Grunde und wegen der zu groß gewordenen Distanzen der alten Marken haben wir zwei neue Marken gesetzt:

1. Vor dem linken Tore auf einem Block mit einer auffälligen weißen Quarzfläche: Pfeil und „16·70 m. 6./8. 01“.
2. Vor dem rechten Tore: „58 m.“ (zum Tore) und „27 m.“ (zum schuttbedeckten Eisrand rechts).

Simonykees:

	1896 Meter	1901 Meter	Rückgang Meter	
Marke *A* . . .	9	43·50	34·50	jährl. Mittel
„ *B* . . .	7	34	27	6 m.

Zwischen *A* und *B* haben wir eine neue Marke *C* („8·80 m., 8./8. 01“) und im rechten Teile des Gletscherbettes noch eine Marke *D* gesetzt, letztere mit drei Pfeilen, deren Distanzen 34 m., 23·40 m. und 31·50 m. betragen.

Das Maurerkees ist seit 1896 bei

Marke *D* um 129 m.
„ *C* „ 62·50 „
„ *B* „ 41 „
} im Mittel 77·3 m., jährl. 15·5 m.

zurückgegangen. Es wurden folgende neue Marken gesetzt: *E* im rechten Teile des Gletscherbettes mit zwei Pfeilen („0 m., 11 m., 8./8. 01“), *F* weiter nach der Mitte („20 m., 8./8. 01“), *G* am Tore mit zwei Pfeilen („12·20 m., 10·60 m., 8./8. 01“).

Das Umbalkees ist vom 15. Oktober 1900 bis 9. August 1901 um 5·5 m. zurückgegangen. Die Entfernung der Marke von 1896 beträgt jetzt 106 m., wir haben eine neue Marke in 25 m. Entfernung vom Eise gesetzt.

Mit großer Spannung sah ich der Nachmessung der von mir 1896 gelegten Steinreihe auf dem obersten Teile der Zunge des Umbalkeeses entgegen. Die Distanzen, welche die einzelnen Nummernsteine vom 29. Juli 1896 bis zum 9. August 1901 zurückgelegt haben, sind folgende:

Nr. 1	fehlt	Nr. 19	198·40 m.
„ 2	55·40 m.	„ 20	199·50 „
„ 3	68·30 „	„ 21	195·20 „
„ 4	89·70 „	„ 22	195·70 „
„ 5	111·80 „	„ 23	191·00 „
„ 6	131·10 „	„ 24	185·00 „
„ 7	143·10 „	„ 25	182·60 „
„ 8	164·70 „	„ 26	179·80 „
„ 9	176·20 „	„ 27	fehlt
„ 10	188·50 „	„ 28	fehlt
„ 11	fehlt	„ 29	160·00 „
„ 12	201·50 „	„ 30	140·50 „
„ 13	202·50 „	„ 31	126·50 „
„ 14	202·60 „	„ 32	117·00 „
„ 15	**204.—** „	„ 33	102·80 „
„ 16	203·50 „	„ 34	fehlt
„ 17	201·20 „	„ 35	fehlt
„ 18	200·60 „		

Die 35 Nummernsteine waren je 20 m. von einander entfernt gelegt. Nr. 1, 34 und 35 sind vermutlich gestrandet und in der Ufermoräne mit Schutt bedeckt worden. Nr. 2 liegt auch bereits auf der rechten Seitenmoräne. An der Stelle der stärksten Strömung (Stein Nr. 15) hat also die jährliche Fortbewegung 41 m. betragen. Zwischen den beiden alten Fixpunkten von 1896 haben wir eine neue Steinreihe eingemessen.

Am 10. August haben wir an den beiden rechten Bächen des Rötkeeses noch zwei Marken gesetzt in 30·80 m. und 20 m. Entfernung vom Eise. Die Marken sind vom Steig zur Lenkjöchlhütte gut sichtbar.

* * *

Über die Nachmessung an den Gletschern des Zemmgrundes teilt mir Herr Dr. Forster gütigst folgende Ergebnisse mit:

Waxeggkees.

	22. VIII. 1896	3. IX. 1897	5. IX. 1898	21. VIII. 1899	7. VIII. 1900	15. IX. 1900	23. VII. 1901	1896—1901
Marke I . .	55·5	41·5	43·6 v	37·5 v	29·3 v	34·5 z	24·75 v	30·75 v
„ II*a* . (Gletschertor)	51·0	40	51·7	42·5 v	30·4 v	27·8 v	21·3 v	29·7 v
„ II*b* .	77·5	58 v	52·7 v	44·4 v	31·9 v	31·35 z	22·8 v	54·3 v

Hornkees.

	24. VIII. 1896	5. IX. 1897	3. IX. 1898	22. VIII. 1899	27. VIII. 1900	16. IX. 1900	23. VII. 1901	1896—1901
Marke *C* . .	23	21 v	—	20·8 v	20·45 v	21·9 z	21·0 v	2·0 v
„ *A* . .	7·7	4·2 v	7·3 z	7·5 z	9·1 z	11·2 z	8 v	0·3 v
„ I . .	22·8	19·2 v	23·5 z	20·5 v	17·3 v	19·3 z	16·0 v	6·8 v
„ *B* . . (Gletschertor)	30·8	19·5 v	18·2 v	13·6 v	11·7 v	13·1 z	11·0 v	18·2 v
Marke II . .	32	—	28 v	24·8 v	20·45 v	21·9 z	21·0 v	11·0 v
„ III . .	—	—	—	17·5	15·5 v	16·5 z	15·5 v	—

Schwarzensteinkees.

	24. VIII. 1896	2. IX. 1897	2. IX. 1898	1. IX. 1899		19. IX. 1900	28. (25.) VII. 1901	1896—1901
Marke I . .	38	52 z	84·1 z	85 z	77·1 v	79·6 z	100 z	62 z
„ II. .	71	86 z	90·5 z	106 z	116 z	128·6 z	127·6 v	56·6 z
„ *A*. .	22·7	28 z	36·2 z	36 z	42·5 z	51·8 z	56·2 z	33·5 z

Beim Schwarzensteinkees geben die Nachmessungen zu große Werte des Rückganges. I und II sind in der Richtung des Gletschertores gemessen; nun bricht aber das Dach desselben ein, und so entsteht im Verlaufe des Gletscherrandes dort eine Einbuchtung. Ich habe daher heuer noch einige Marken neu gesetzt.

Das Hornkees scheint sich nunmehr dem Stillstande zu nähern, um dann in die rückschreitende Tendenz überzugehen.

Aus der Ortlergruppe liegen folgende Nachmessungen von Bergführern vor:

	Distanz der Marken 1897 Meter	1901 Meter	Rückgang Meter	jährlich Meter	Mittel Meter
1. Langenferner . .	59	63·72	—4·72	1·2	
2. Zufallferner . . .	29	33·52	—4·52	1·1	
3. Fürkeleferner . .	40	43·26	—3·26	0·8	
4. Soyferner. . . .	75	78·82	—3·82	1·0	
5. Vedretta di Cedeh, oberer Teil: *a*.	19	21·26	—2·26	—0·6	0·6
b.	24	26·18	—2·18	—0·6	
unterer Teil: *a*.	34·29	36·84	—2·55	—0·6	
b.	47·63	49·27	—1·64	—0·4	
6. Vedretta del Forno, *a*.	37.90	40·36	—2·46	—0·6	0·6
b.	36·60	38·72	—2·42	—0·6	
7. Vedretta di Careser, rechts:	35·40	84·18	—48·78	—12·2	13
mitten:	47·00	98·75	—51·75	—13·00	
links:	16·40	74·50	—58·10	—14·50	
8. Vedretta la Mare, rechts:	43·50	107·30	—63.80	—16·00	20
links:	57·57	153·20	—95·63	—24·00	
9. Vedretta Rossa, rechts:	25·00	75·70	—50·70	—12·70	10·4
links:	36·00	68·00	—32·00	—8·00	

Über Reisen nach Siebenbürgen.

Von **Prof. Dr. André** in Marburg.

Jetzt, wo die Zeit in das Land zog, in der man die Reisebücher zur Hand nimmt und Pläne für die Ferien macht, sei es gestattet, auf ein noch recht wenig besuchtes Land als Reiseziel aufmerksam zu machen, auf Siebenbürgen. Ich habe dort im vorigen Jahre die Zeit von Mitte August bis Mitte September verbracht und eine Fülle von interessanten Eindrücken mit heimgenommen. Und ich glaube manchem, der an schöner Natur und eigenartigem Volksleben Freude findet, einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihm eine Anregung gebe, auch nach Siebenbürgen einmal seine Schritte zu lenken. Es ist aber nicht meine Absicht, eingehende Schilderungen von Land und Leuten zu geben — das würde auf so knappem Raume nicht möglich sein —, sondern ich möchte mich auf einige Hinweise und Angaben beschränken, die vielleicht dem einzelnen nützlich sein und zur Erleichterung der Reise dienen können.

Siebenbürgen! Bei Nennung des Namens haben wohl die meisten zuerst die Empfindung, daß das Land recht weit aus der Welt liegt, und daß eine Reise dorthin etwas ungewöhnlich ist. Aber bei näherer Betrachtung zeigt sich, daß die Fahrt weder übermäßig weitläufig, noch kostspielig ist. Zur flüchtigen Orientierung sei zunächst folgendes bemerkt. Siebenbürgen liegt im Südosten Ungarns und schließt das Königreich gegen Rumänien ab. Das Land hatte Jahrhunderte lang eine autonome Stellung. In den Vierziger-, Sechziger- und Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts wurde die politische Selbständigkeit bis auf wenige Reste beseitigt, und Siebenbürgen vollständig dem Königreich Ungarn eingegliedert. Im Leben und in der Literatur hält man aber noch vielfach an dem Begriffe Siebenbürgens als einer einheitlichen Provinz fest. Das alte Siebenbürgen umfaßt ein Gebiet von 55.371 Quadratkilometern, ist also ungefähr $2^3/_4$ mal so groß wie Württemberg. Der Charakter des Landes ist ein gebirgiger. Nach Osten legen sich in großem Bogen die transsylvanischen Alpen wie ein hoher Wall um die Grenze; sie erheben sich bis 2544 m. Das Innere des Bogens ist ausgefüllt von allerlei Gebirgs- und Hügelketten, die sich vielfach vor einander schieben und der Landschaft eine mannigfaltige Gliederung geben. Als hauptsächliche Flüsse sind zu nennen der Szamos und der Maros, welche, der erstere nördlich, der letztere südlich, von Osten nach Westen in die Theiß fließen, und der Alt, welcher, auf der Westseite der transsylvanischen Alpen entspringend, bei Hermannstadt im Roten Turmpaß das Gebirge durchbricht und in raschem Laufe durch Rumänien der Donau zuströmt. Die Flußtäler sind gut bebaut, meist mit Mais, in manchen Teilen wächst ein vortrefflicher Wein; die Gebirge sind mit unermeßlichen Wäldern bedeckt. Die Zahl der Einwohner beträgt ungefähr $2^1/_2$ Millionen; davon sind, rund gerechnet, 1,400.000 Rumänen, 800.000 Szekler und Magyaren, 230.000 Deutsche, der Rest Zigeuner, Juden, Slowaken und Angehörige verschiedener anderer Volksstämme. Die Deutschen machen also nicht den Hauptteil der Bevölkerung aus, sie spielen aber wirtschaftlich und politisch eine besonders wichtige Rolle. Sie sitzen sowohl auf dem Lande als auch in den Städten. Hermannstadt (etwa 24.000 Einwohner) trägt einen überwiegend deutschen Charakter, auch Kronstadt (etwa 32.000 Einwohner) macht den Eindruck einer deutschen Stadt, obschon die Deutschen hier in der Minderheit sind. Ebenso steht es mit einigen kleineren Städten, namentlich Bistritz, Schäßburg und Mediasch. Klausenburg, der Sitz einer Universität (etwa 35.000 Einwohner), ist fast ganz magyarisch. Die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten finden sich in der Gegend von Hermannstadt und Kronstadt. Der Norden bietet auch mancherlei, ist aber schwer zugänglich. Das Erzgebirge im Westen mit seinen großen Goldbergwerken soll sehr interessant sein, einstweilen ist es aber dem Fremdenverkehr noch nicht recht erschlossen und wird wenig besucht. Wer sich näher orientieren will, findet mehr oder weniger ausführliche Angaben, auch Literaturnachweise bei Bädeker, Österreich-Ungarn, 25. Auflage 1898, und bei Meyer, Österreich-Ungarn, 6. Auflage 1894. Ich bin mit Bädeker ganz gut gefahren. Mit Bielz, Reisehandbuch für Siebenbürgen, 2. Auflage 1885, habe ich nicht viel anfangen können, das Buch enthält viele überflüssige Schilderungen und ist in großen Teilen veraltet. In der nächsten Zeit wird aber eine 3. Auflage erscheinen —

vielleicht ist sie inzwischen schon herausgekommen — die von einem genauen Kenner des Landes und praktisch erfahrenen Reisenden bearbeitet ist. Diese 3. Auflage des Bielz (Titel: Dr. E. A. Bielz, Siebenbürgen, Handbuch für Reisende, 3. vollständig veränderte Auflage, herausgegeben von Emil Sigerus, Hermannstadt, Krafft, Preis M. 3.60 oder K 4.—) wird jedenfalls für alle, die nach Siebenbürgen reisen wollen, an erster Stelle in Betracht kommen. Übrigens erteilt der Siebenbürgische Karpatenverein über alles, was das Reisen in Siebenbürgen angeht, in außerordentlich entgegenkommender Weise Auskunft (Adresse: Siebenbürgischer Karpatenverein, Hermannstadt).

Der Reiseplan ist einfach. Wer das Land rasch durchstreifen will, wird am besten direkt nach Hermannstadt fahren und etwa 8—10 Tage auf Hermannstadt und Umgegend einschließlich des Hochgebirges verwenden, von dort nach Kronstadt weiter ziehen und von Kronstadt Ausflüge in die schöne, zum Teil gewaltig großartige Umgebung machen, namentlich auch Sinaja, den Sommersitz des rumänischen Königspaares, besuchen; darauf sind etwa 5 Tage zu rechnen. Auf dem Rückwege ist jedenfalls in Schäßburg Aufenthalt zu nehmen. Klausenburg bietet nicht allzuviel. Ist man aber schon einmal im Lande, so wird man einen halben oder ganzen Tag daran wenden, um auch einmal eine größere magyarische Provinzialstadt kennen zu lernen. Der Besuch des Nordens kostet wegen der großen Entfernungen ziemlich viel Zeit; ein Abstecher nach Bistritz, ins Nösnerland, läßt sich von Klausenburg in 2—3 Tagen machen. Wer sich die Sache bequemer einrichten und nicht nur viel sehen, sondern auch Erholung von der Reise haben will, tut am besten, sich zunächst im Kurhaus „Auf der hohen Rinne“ bei Hermannstadt einzuquartieren und dann, wenn er mit den Verhältnissen vertraut geworden ist und persönliche Beziehungen angeknüpft hat, weiter zu wandern.

Das Kurhaus „Auf der hohen Rinne“ liegt etwa 5 St. von Hermannstadt im Zibinsgebirge, 1420 m. hoch inmitten riesiger Wälder, die sich tageweit bis nach Rumänien hinein erstrecken. Das Kurhaus wurde vor etwa acht Jahren von der S. Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpatenvereins als Erholungsheim gegründet und allmählich erweitert. Es schließen sich daran ein Erholungshaus für Offiziere der k. u. k. Armee und ein Erholungshaus für die Mitglieder des Siebenbürgischen Ärztevereins. Außer dem Haupthause, in welchem sich im unteren Stocke die Verwaltungsräume und die Speisezimmer, im oberen Stocke Wohnungen befinden, sind mehrere kleinere Wohnhäuser, ein Musik- und Lesepavillon, eine Kegelbahn, ein Touristenhaus und verschiedene Wirtschaftsgebäude errichtet. Auch ein Tennisplatz fehlt nicht. Die Wohnhäuser sind im Blockhausstile gebaut und sehr einfach, aber sauber eingerichtet. Im Ganzen können über 100 Personen Unterkunft finden. Während der Hauptbesuchszeit von Juli bis Mitte September ist ein Kurarzt anwesend. Eine leidlich eingerichtete Badeanstalt wird von einem gelernten Masseur verwaltet. Das Kurhaus ist Eigentum der S. Hermannstadt. Als Hausmutter, in deren Händen die Leitung der Wirtschaft gelegt war, schaltete im vorigen Sommer eine deutsche Pfarrfrau, die ihr oft recht mühevolles und mit mancherlei Ärger verbundenes Amt bestens besorgte. Die Verpflegung war, als ich mich dort aufhielt, einfach, aber auskömmlich; billigerweise muß man eben berücksichtigen, daß fast alle Lebensmittel erst stundenweit herbeigeschafft werden müssen. Frische Milch lieferte eine kleine Kuh- und Büffelherde. Die Gesellschaft bestand zumeist aus deutschen Familien aus Hermannstadt und Umgegend, aber es fehlte nicht an anderen Gästen, Offiziersfamilien, Rumänen, einer englischen Familie und einigen Reichsdeutschen. An schönen Tagen kamen dazu noch Touristen aus allen Gegenden. Kurz an Unterhaltung war kein Mangel. Im übrigen ist das Leben da oben harmlos und ruhig. Stundenweit ist die Umgegend nach allen Seiten in bequemer Weise zugänglich gemacht. Tagsüber zerstreute sich fast die ganze Gesellschaft in die Berge und in die weiten Wälder, die, je weiter man kommt, um so mehr den Urwaldcharakter tragen. Gefahr ist bei den Ausflügen nicht. Die Bären und Wölfe, die tatsächlich noch in den Wäldern hausen, ziehen sich im Sommer weit fort und außer allerhand Bärengeschichten, die einem wohl mal von einem Jäger aufgebunden werden, ist nichts davon zu merken. Auch die rumänischen Viehhirten, die man hie und da im Walde oder in ihren Hütten trifft, sind trotz des wilden Aussehens harmlose, gutmütige Leute, die mit einem kleinen Geschenk von Tabak oder barem Gelde glücklich zu machen sind. Ungemütlich sind allerdings ihre Wolfshunde, von denen sie gewöhnlich zwei oder drei bei sich haben und die äußerst scharf sind; aber sie gehorchen sofort dem Pfiff des Hirten und von wirklichen Unfällen habe ich nichts gehört. Man kann also unbedenklich allein in den Wäldern und Bergen umherstreifen. Für weitere Ausflüge werden Führer und Packpferde für ein billiges Geld beschafft, und wen es nach Romantik gelüstet, der kann sich im Urwalde das schönste Biwak einrichten. Kurz ein Aufenthalt im Kurhaus „Auf der hohen Rinne“ ist angelegentlich zu empfehlen. Nur sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß man im Juli und August auf Unterkunft, namentlich auf gute Unterkunft nur rechnen kann, wenn man sich längere Zeit vorher bei der S. Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpatenvereins angemeldet hat. Von der „Hohen Rinne“ werden die meisten Reisenden direkt oder über die allerliebst gelegenen Dörfer Michelsberg und Heltau nach Hermannstadt zurückkehren. Es ist auch möglich, von der „Hohen Rinne“ in zwei bis drei Tagen durch die Wälder nach Petroseny zu gelangen; übernachtet wird dabei in Forsthütten und Hegerhäusern. Von Petroseny führt dann die Eisenbahn über Piski nach Hermannstadt; dabei bietet sich Gelegenheit, die Burg des Türkenbesiegers Hunyady und die Städte Broos und Mühlbach zu besuchen. Von Hermannstadt geht die Reise dann, wie oben angegeben, weiter nach Kronstadt, am einfachsten mit der Eisenbahn über Kis-Kapus, besser vielleicht so, daß man von Hermannstadt mit der Bahn nach Fogarasch fährt und von da mit der Post über Zeiden und quer durch das Burzenland nach Kronstadt hinein; ich habe leider schlechten Wetters wegen auf diesen Weg verzichten müssen. Jedenfalls soll man sich nicht auf den Besuch der Städte und des Gebirges beschränken, sondern unter allen Umständen auch einige sächsische und rumänische Dörfer besuchen.

Den Weg nach Siebenbürgen wird der Reisende aus Deutschland und Österreich wohl meist über Budapest wählen. Budapest ist eine der schönsten Städte Europas und lohnt sicherlich einen Aufenthalt auf der Hin- oder Rückreise. Von Budapest führen zwei Schienenwege nach Hermannstadt und Kronstadt, der eine südlich über Arad, der andere nördlich über Großwardein und Klausenburg. Der Schnellzug über Arad fährt früh 6 U. 50 von Budapest und ist 8 U. 5 abends in Hermannstadt, also Fahrzeit etwas über 13 St.; der Schnellzug über Großwardein verläßt Budapest 9 U. 15 abends und ist am anderen Nachmittag 2 U. 9 in Kronstadt. Will man mit diesem Zuge nach Hermannstadt, so muß man in Kis-Kapus (zwischen Klausenburg und Kronstadt) auf die nach Hermannstadt führende Nebenbahn übergehen und trifft um 1 U. 20 nachmittags dort ein. Hiernach empfiehlt es sich, den Hinweg über Arad zu nehmen, den Rückweg über Klausenburg und Großwardein. Mit 4 bis 5 Tagen Mehraufwand kann man von Budapest über Belgrad, Eisernes Tor, Orsova, Herkulesbad, Karansebes, Hatzegertal nach Hermannstadt gelangen. Endlich führt noch ein Weg oben herum über Krakau, Lemberg, Czernowitz nach Siebenbürgen hinein. Dabei muß man aber von Kimpolung in der Bukowina nach Bistritz, 119 Kilometer, mit der Post fahren und kann nach dem, was mir zu Ohren gekommen, möglicherweise mehr erleben, als erwünscht ist. Der normale Reisende wird sich jedenfalls für den Weg über Budapest entscheiden. In diesem Falle ist es ratsam, ein Rundreisebillet nach Budapest zu nehmen. Ein solches II. Klasse kostet beispielsweise von Berlin (Berlin—Breslau—Budapest—Wien—Berlin) M. 91.—, von Frankfurt a. M. (Frankfurt—Passau—Wien—Budapest—Wien—Salzburg—Frankfurt) M. 108.70. In Ungarn selbst ist die Reise auf große Entfernungen infolge des Zonentarifs sehr billig; ein Rundreisebillet bietet hier wenig Vorteile und hemmt die Beweglichkeit. Ein Schnellzugsbillet II. Klasse von Budapest nach Hermannstadt oder Kronstadt kostet K 16.—, also M. 13.60. Der Fahrpreis für die ganze Reise stellt sich darnach beispielsweise von Berlin auf M. 118.20, von Frankfurt auf M. 135.90. Das Leben in Siebenbürgen selbst ist nicht teuer. Im Kurhaus „Auf der hohen Rinne“ beispielsweise kostet der Aufenthalt einschließlich aller und jeder Unkosten für den Einzelnen etwa M. 6.— bis 7.— täglich. Ungefähr ebensoviel muß man auch sonst rechnen; beim Reisen im Lande kommen dann noch die Ausgaben für die Fahrt hinzu. Wagen oder Pferde sowie Führer wird man außer im Hochgebirge selten gebrauchen; übrigens sind sie nicht kostspielig.

Mit der deutschen Sprache kommt man auf der Eisenbahn

und in den Städten überall durch. Auf dem Lande und im Gebirge wird man allerdings hie und da Schwierigkeiten haben. Aber in den Wirtshäusern wird stets jemand sein, der Deutsch versteht. Die Gebildeten sprechen in Ungarn wohl durchwegs deutsch und ich muß ausdrücklich bemerken, daß ich auf mehreren Reisen in Ungarn von allen Seiten, auch von Magyaren und Rumänen, stets in liebenswürdiger Weise unterstützt wurde.

Ein Paß ist in Ungarn kaum notwendig; in Rumänien (und Serbien) ist er dagegen unbedingt erforderlich, eine Paßkarte genügt hier nicht.

Und nun nach den trockenen Zahlen und nüchternen Angaben noch einmal ein warmes Fürwort für Siebenbürgen! Das schöne Land bietet unendlich viel: dem Alpinisten allerhand Fels- und Kletterpartien, die zwar an die im Hochgebirge der Alpen nicht heranreichen, aber ganz gewiß nicht zu verachten sind, dem Naturfreund abwechslungsreiche Landschaften und riesige, zum Teil noch kaum durchforschte Wälder und ein eigenartiges Tierleben, dem Kulturhistoriker interessante Städtebilder und auf dem Lande unverfälschtes Volkstum in mannigfaltigen bunten Trachten. Und was das Reisen so angenehm macht, der Reisende wird heute noch als ein im Lande gern gesehener Gast überall mit freundlichem Entgegenkommen aufgenommen. Darum wer's kann, wandere in diesem Sommer einmal nach dem fernen Osten; er wird die Reise nicht bereuen. Ich wünsche ihm viel Glück auf den Weg. Den Siebenbürgern aber, in deren Mitte ich manche schöne Stunde erlebt habe, rufe ich in dankbarer Erinnerung an die mir erwiesene Gastfreundschaft einen fröhlichen Gruß aus Deutschland zu.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hofpürglhütte (Dachstein Gruppe). Diese von der S. Linz erbaute Schutzhütte auf dem Hofpürgl nächst der Bischofsmütze wird am 17. August um 12 U. mittags feierlich eröffnet.

Die **Ortler Hochjoch-Hütte** der S. Berlin, 3536 m., ist mit Konserven ausgerüstet, auch ist Brennholz vorhanden. Dagegen sind Wein und Brot mitzubringen.

Unterkunftshäuser der S. Nürnberg. Die Unterkunftshäuser der S. Nürnberg, das Contrinhaus im Contrintale und die Nürnbergerhütte im Stubaier Langentale, werden ab 1. Juli, bei Fortdauer der günstigen Witterung schon ab 20. Juni wieder bewirtschaftet werden.

Braunschweigerhütte im Pitztale. Der Besuch der Hütte hat auch im letzten Jahre eine Zunahme erfahren. Nach dem Hüttenbuche ist die Hütte von 726 (gegen 649 Personen im Vorjahre) besucht worden. Unter den 726 Besuchern der Hütte befanden sich 127 Damen. Außerdem haben über 400 Führer und Träger auf der Hütte verkehrt. Den Aufstieg zur Hütte haben die Besucher nach dem Hüttenbuche von folgenden Orten, beziehungsweise Hütten aus angetreten: a) Von Mittelberg 565, b) von Sölden (Pitztaler Jöchl) 81, c) von Vent (beziehungsweise Breslauerhütte oder Taufkarjoch direkt) 43, d) von Huben (Pollesjoch) 5, e) von der Taschachhütte, beziehungsweise vom Gepatschhause 32 Personen. Von der Hütte aus haben die Besucher nach dem Hüttenbuche folgende Bergbesteigungen und Jochübergänge ausgeführt: Wildspitze 88, Innere schwarze Schneide 1, Mittagskogel 6, Grabkogel 1, Karleskogel 2, Pitztaler Jöchl 238, Taufkarjoch 102, Mittelberg- und Gepatschjoch 17, Pollesjoch 6, Seiterjöchl 1 Person. Der Hütte ist auch in diesem Jahre von dem Verlage der „Braunschweigischen Landeszeitung" in Braunschweig, der „Täglichen Rundschau" und der „Vossischen Zeitung" in Berlin, sowie der „Münchener Neuesten Nachrichten" in München je ein Exemplar dieser Zeitschriften für die Monate Juni, beziehungsweise Juli, August und September überwiesen worden.

Die **Freiburgerhütte** am Fuße der Roten Wand, des aussichtsreichen höchsten Gipfels der westlichen Lechtaler Alpen, hat im vorigen Jahre einen nicht unerheblichen Zuwachs an Besuchern aufzuweisen gehabt und dementsprechend hat auch die Zahl der Besteiger des prächtigen Berges zugenommen. Der vor einigen Jahren von der S. Freiburg zum Teile mittels Felssprengungen angelegte Steig bietet eine Reihe großartiger Felsszenerien und kann von Geübten ohne Führer begangen werden. An kühnen Klettereien ist in letzter Zeit häufiger auch die schroff ansteigende, scheinbar unüberwindbare Südwand zum An-, respektive Abstieg benützt worden. Wie alljährlich wird die Eröffnung und Bewirtschaftung der Freiburgerhütte, normale Verhältnisse vorausgesetzt, am 15. Juni erfolgen.

Hütten der S. Krain. Die Golicahütte in den Karawanken ist seit 1. Juni, die Zoishütte in den Steiner Alpen wird vom 15. Juni an, das Deschmannhaus auf dem Triglav und die Voßhütte auf dem Mojstrovkapasse bei günstigen Schneeverhältnissen vom 1. Juli an bewirtschaftet. Da sich im Triglavgebiete noch mehrere, anderen alpinen Vereinen gehörige Schutzhütten befinden, so bezeichnet es die S. Krain als selbstverständliche Pflicht der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, in erster Linie das von ihrem Vereine mit Aufwendung großer Geldmittel erbaute, bestens eingerichtete und bewirtschaftete Deschmanhaus zu besuchen.

Hütten der S. Villach. Die Schutzhütten der S. Villach wurden 1901 von insgesamt 1126 Personen besucht. Hievon entfallen auf die Villacher Alpenhäuser auf dem Dobratsch 385, Manharthaus 68, die Wischberghütte 29, Berthahütte (Mittagskogel) 148, Villacher Hütte (Hochalmspitze) 12, Seiserahütte 484 Personen. Den größten Besucherzuwachs hat die Seiserahütte, für welche bereits eine Vergrößerung angeregt wurde, und die Berthahütte zu verzeichnen. Die im Bau begriffene Karawankenbahn wird zweifellos dem Arbeitsgebiete der S. Villach neue Besucher zuführen. Die Hauptaufgabe war 1901 die Förderung des Neubaues der Wischberghütte, so daß der Eröffnung im heurigen Jahre mit Sicherheit entgegengesehen werden kann. Die Hütte wird den Namen „Findenegg-Hütte" führen. Der Weg vom Raibler-Seetal zur Fischbachalpe wurde im Juni 1901 fertiggestellt (Länge 2640 m.). Der Bau der Hütte konnte 1901 nicht mehr durchgeführt werden, da die Baubewilligung trotz sehr früher Überreichung des Gesuches sehr lange auf sich warten ließ. Durch den Führer Baumgartner sen. wurde auch der Aufstieg zur Wischbergkuppe durch neue Seile und Stifte wieder in Stand gesetzt. Zahlreiche Wegweisertafeln wurden im Tarviser Gebiete angebracht.

Schlernhäuser. Die Schlernhäuser der S. Bozen werden vom 21. Juni angefangen wieder bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung ist wieder Herrn Peter Steger übertragen. Die Leitung besorgt abermals die umsichtige Schlernkathel. Die Neutäfelung des Erkerzimmers wird die Besueher gewiß erfreuen. Der neue Steig zum Burgstall, von wo sich der imponierende Tiefblick auf die Euringer- und Santnerspitze erschließt, bietet einen willkommenen Spaziergang.

Tourenverzeichnis der Lindauerhütte. Die S. Lindau hat ein Verzeichnis der Touren herstellen lassen, die im Gebiete der Lindauerhütte zur Hütte und von derselben aus empfehlenswert sind. Nach zuvor gepflogenen Unterhandlungen mit den Generaldirektionen der vier Bodensee-Uferstaaten Österreich, Bayern, Württemberg und Baden wurde der Sektion die Erlaubnis erteilt, in einer größeren Anzahl von Bahnhöfen der genannten Staaten das Tourenverzeichnis kostenlos aushängen zu dürfen. Die Direktion der Vereinigten Schweizerbahnen hat diese Zustimmung versagt.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzüge Berlin—Wien. Die kgl. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen gibt bekannt, daß auch in diesem Sommer wieder Sonderzüge zu ermäßigten Preisen über Dresden—Tetschen nach Wien von Berlin am 15. Juli und von Leipzig am 15. Juli und 15. August abgelassen werden. Die Abfahrt in Berlin Anhalter Bahnhof erfolgt am 15. Juli 2 U. 10 nachmittags, am 15. Juli und 15. August von Leipzig Dresdner Bahnhof 3 U. 5 nachmittags, von Dresden Hauptbahnhof 5 U. 36 nachmittags, das Eintreffen in Wien Nordwestbahnhof anderen Tages 7 U. 33 vormittags. Die Sonderzugskarten haben 45tägige Gültigkeit; zur Rückfahrt können auch die gewöhnlichen Schnellzüge benützt werden. Die Preise betragen: ab Berlin II. Klasse M. 41.90, III. Klasse M. 24.40, ab Leipzig II. Klasse M. 36.50, III. Klasse M. 20.70, ab Dresden II. Klasse M. 28.60, III. Klasse M. 15.10.

Alles Nähere enthalten Übersichten, die in Berlin, Leipzig und Dresden, sowie bei den Unterwegsstationen erhältlich sind.

Arlberg-Sonderzüge. Während des heurigen Sommers werden in der gleichen Weise wie in den Vorjahren zwischen Lindau und St. Anton am Arlberg Vergnügungszüge mit wesentlich herabgesetzten Fahrpreisen verkehren. Dieselben werden je am 29. Juni, 13. Juli, 10. August und 7. September 6 U. früh in Lindau abgelassen, gewähren in St. Anton einen Aufenthalt von 10 St. und werden 11 U. 30 nachts wieder in Lindau eintreffen. An sämtlichen Stationen wird angehalten werden.

Sonderzug Lindau—Oberstdorf. Die S. Lindau hat im Jänner bei der Generaldirektion der kgl. bayr. Eisenbahnen ein vom Magistrate Lindau befürwortetes Gesuch um Einstellung von Extra-Vergnügungszügen zwischen Lindau und Oberstdorf während der Sommermonate eingereicht und dabei namentlich auf die Frequenz hingewiesen, welcher sich solche Züge zwischen Lindau und St. Anton hauptsächlich aus alpinen Kreisen schon seit Jahren erfreuten. Dem Gesuche wurde unter Hinweis auf die gegenwärtig finanziell mißliche Lage und die Reichlichkeit der zwischen Lindau und Immenstadt, beziehungsweise Oberstdorf schon verkehrenden Züge eine Folge nicht gegeben. Dazu ist jedoch zu bemerken, daß die Bahn bis Immenstadt in unzähligen Kurven verläuft und der Fahrpreis deswegen sich sehr hoch stellt. Der Grund, warum vom Bodensee und dessen Umgebung verhältnismäßig so wenig Alpenfreunde die Oberstdorfer Gegend mit ihren an alpinen Schönheiten so reichen Bergwanderungen, namentlich ihren jetzt abgeschlossenen einzig dastehenden Höhenwanderungen, besuchen, liegt hauptsächlich in den teuren Fahrpreisen. Durch die angestrebten Extrazüge wollte die S. Lindau verbilligte Fahrgelegenheit und größeren Besuch nach dem Allgäu anbahnen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die kgl. bayr. Staatsbahnen das recht zeitgemäße und durchaus im Interesse des Fremdenverkehrs gestellte Ansuchen der S. Lindau vielleicht doch noch berücksichtigen.

Bregenzerwaldbahn. Die Eröffnung dieser Bahn soll am 1. August stattfinden.

Offizielle Wagenverbindungen im bayrischen Alpengebiete. Die Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München gibt soeben den Tarif und Fahrplan für die offiziellen Wagenverbindungen im bayrischen Alpengebiete heraus, welche besonders die Linien Füssen—Hohenschwangau, Füssen—Linderhof—Oberau, Oberammergau—Linderhof und Kochel—Mittenwald—Partenkirchen, sowie Mittenwald—Zirl umfassen. Die Fahrpläne erhält man unentgeltlich von der Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München.

Das **Waldschlößchen Mühldorf im Mölltale,** bekanntlich Ausgangspunkt für schöne Bergfahrten, in unmittelbarer Nähe der vielbesuchten interessanten Klinzerschlucht gelegen, wird mit 1. Juni eröffnet. Mühldorf im Mölltale hat nun auch ein Telegraphenamt.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Hoffmanns Rucksack-Versand. Wie seinerzeit berichtet, versendet Adolf Hoffmann in Görlitz die von ihm hergestellten sogenannten „Riesengebirgs-Rucksäcke" aus wasserdichtem Stoffe in verschiedenen Größen und Preislagen (von M. 1.50 bis M. 6.—; man begehre ein Preisblatt) in der uneigennützigen Absicht, mit Verzicht auf jeden eigenen Vorteil den Reingewinn dem Deutschen Riesengebirgsverein, dem Österreichischen Riesengebirgsverein und dem Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge zu gleichen Teilen für deren Ferienkolonien und Schülerherbergen zuwenden zu können. In Anbetracht dieses menschenfreundlichen Zweckes — dem bisher schon die stattliche Summe von M. 6045.— zugeführt werden konnte — sowohl als auch wegen ihrer trefflichen Ausführung seien diese Rucksäcke neuerlich auf das beste empfohlen.

Verschließbare Rucksäcke. Herr Prof. Dr. Emil Pott in München schreibt: Im vorigen Jahrgang (S. 184) dieser Zeitschrift beschrieb ich einen verschließbaren Rucksack, den ich in längerem Gebrauch als praktisch befunden hatte; heute möchte ich über zwei neuere und noch bessere Konstruktionen von verschließbaren Rucksäcken referieren, die ich ebenfalls ausprobiert habe. Einfacher ist der von mir schon länger geführte, früher beschriebene verschließbare Rucksack von Joh. Rauch in München; in Bezug auf Verschluß und auch in anderer Beziehung unbedingt überlegen sind dem letzteren zwei neuere Konstruktionen, die ich im Nachfolgenden kurz beschreiben will.

Zunächst der „Schwarzwald"-Rucksack von Albrecht Kind in Nunstig b. Dieringhausen (Rheinland), Alleinverkauf bei Sattlermeister Karl Reif, großherzogl. Hoflieferant in Freiburg i. Br. Dieser neue Rucksack bietet vermöge seiner eigenartigen Konstruktion den Vorteil, daß er besonders weit zu öffnen ist. Bemerkt soll auch werden, daß der aus wasserdicht präpariertem, braun-rindenfarbigem Jagdleinen hergestellte Schwarzwald-Rucksack mit Verschlußkappe aus Leder vermittels eines geflochtenen Lederriemens geschlossen, beziehungsweise zusammengezogen wird. Da der Sack aber nicht durch diesen geflochtenen Lederriemen, sondern durch die Lederkappe zusammengehalten wird, die Lederriemen also nichts zu tragen haben, ist hier das so lästige Reißen der Rucksackschnur unbedingt vermieden. Der Rucksack läßt sich auch viel weiter als irgend ein anderer öffnen. Der Verschluß ist unbedingt sicher, denn die Lederverschlußkappe hat vier Schlitze, durch welche beim Verschließen vier Metallringe reichen. Durch die Ringe wird ein besonderer kurzer Riemen gezogen und an dessen Ende ein Vorhängeschloß gelegt. Nun ist der Rucksack sicher verschlossen, derselbe kann aber, nach Beseitigung der abnehmbaren Tragriemen und Herausziehen der mit Karabinerhaken* versehenen beiden geflochtenen Lederriemen als Handtasche oder nachdem man noch über die Lederkappe eine schützende Klappe von Leinenstoff gelegt und unten angeknüpft hat, als Rucksack benützt werden.

Der zweite neue Rucksack, Modell „Mittelgebirge" mit Schnallenschloß (er könnte natürlich ebensogut Modell „Hochgebirge" heißen), ebenfalls aus präpariertem Jagdleinen hergestellt, ist wohl überhaupt die beste Lösung der Rucksackfrage, auch wenn er nicht verschließbar wäre, die man sich denken kann. Dieser Rucksack schließt sich von selbst durch das Anziehen der Tragriemen. Wenn er gefüllt ist und an den Riemen aufgehoben wird, bedarf es ebensowenig des Zubindens durch eine Schnur o. dgl., denn die Tragriemen ersetzen die Schnur, und um den Sack diebssicher zu verschließen, braucht man nur, nachdem die Tragriemen angezogen sind, die Verschlußkappe umzuklappen, die am Rucksack befindliche Ose durch den mittleren Schlitz der Kappe zu drücken, ferner den an der Kappe befindlichen Riemen um die Verschlußkappe zu legen und zuzuschnallen. Die Riemenschnalle ist nur mittels eines Schlüssels verschließbar. Will man den Rucksack dauernd verschließen, so empfiehlt es sich, aber nur des besseren Aussehens wegen, den Riemen auch noch durch den zweiten Schlitz der Verschlußkappe zu ziehen, bevor man ihn ganz herumlegt, zuschnallt und zuschließt. Der Inhalt des Sackes ist nun vollkommen diebssicher verschlossen. Vor jedem anderen, mit Schnur zugebundenen, respektive durch ein Vorhängeschloß abgesperrten Rucksack bietet der von Albrecht Kind erfundene und gelieferte neueste Sack die großen Vorteile, daß er viel bequemer, schneller und weitaus am sichersten abzuschließen ist und daß das Schloß nicht verloren gehen kann, weil es stets am Rucksack verbleibt. Die Tragriemen des neuen Sackes legen sich auch bequem über die Schultern und drücken nicht; sie können beide ausgehakt werden, sind indessen so eingerichtet, daß der linke Tragriemen vermittels Schnalle befestigt wird, aber sich nicht von selbst aushaken** kann, was beim Umhängen störend wirken könnte. Beim Vollpacken des Sackes werden jedoch am besten beide Riemen ausgehakt, weil sich dann der Sack möglichst weit öffnen läßt. Der Kindsche Mittelgebirgssack hat noch drei Außentaschen: zwei mit Schnallriemen verschließbare Taschen nach rückwärts, in welchen solche Gegenstände untergebracht werden, die man unterwegs gebraucht und die von einem Begleiter herausgeholt werden können, ohne daß der Sack

* Die Karabinerhaken werden an den gegenüberliegenden beiden Eckringen des Sackes eingehakt.

** Der Haken ist zweckmäßiger als eine Schnalle.

abgelegt werden muß. Die dritte Außentasche ist in sehr geschickter Weise an der inneren (Rücken-) Seite angebracht, und zwar so, daß der Träger selbst hineingreifen kann, um derselben kleinere Gegenstände, wie Taschentücher, Handschuhe etc. zu entnehmen. Auch dieser Rucksack ist bereits in vielen deutschen Touristen- und Jagdgeschäften erhältlich.

Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich beiden (gesetzlich geschützten) neuen Rucksäcken, besonders dem letzteren, allgemeine Beliebtheit bei unseren Hochtouristen zubillige. Besonders der letztere ist äußerst praktisch, beide fallen noch auf durch ihre vorzügliche Sattlerarbeit und die bei der Herstellung in Verwendung gebrachten soliden Materialien. Der letztere (Mittelgebirgssack) kostet allerdings im Einzelverkauf 13 Mark. Das ist er aber auch wert. Wer einmal mit ihm gegangen ist, wird sich des alten primitiven Rucksackes nicht gerne wieder bedienen mögen, es sei denn, es handle sich darum, einen angeschossenen Reh- oder Gemsbock heimzutragen, wozu freilich verschließbare Rucksäcke ohne Schnur überhaupt nicht geeignet sind.

Unglücksfälle.

Absturz von der Raxalpe. Auf einem der schwierigsten Klettersteige der Raxalpe, dem „Zimmersteig" (Großes Höllental) sind am 29. Mai zwei junge Männer abgestürzt. Der Vorstand unserer S. Reichenau und der — leider so sehr beschäftigten — Rettungsstelle Reichenau des Wiener Alpinen Rettungsausschusses, Herr Hans Staiger, berichtet über den Unfall: Donnerstag den 29. Mai wollten die Herren Dr. E. Brezina aus Wien und v. Payr aus Innsbruck über den „Zimmersteig" zum Raxplateau steigen. Herr Plaichinger aus Wien und sein Begleiter beobachteten die beiden vom nahen Akademikersteige aus und behaupten, daß der vorankletternde Dr. Brezina die Unterstützung seines Gefährten reichlich in Anspruch nahm. Etwa um 8 U. 45 vormittags sahen sie plötzlich Dr. Brezina kopfüber abstürzen. Er war mit Payr durch das Seil verbunden und riß denselben mit in die Tiefe. Bis auf das dumpfe Aufklatschen der Körper war die Katastrophe lautlos vorübergegangen. Herr Plaichinger berichtete den Unfall im Weichtale, von wo die Reichenauer Alpine Rettungsstation verständigt wurde. Die Bergung der Leichen bot keine besonderen Schwierigkeiten. Die Abgestürzten hatten durch Zertrümmerung des Schädels einen raschen Tod gefunden; ihre Körper hatten noch zahlreiche andere Verletzungen erlitten. Die beiden Verunglückten waren kräftige Leute, 21 und 25 Jahre alt, Mitglieder verschiedener alpiner Korporationen und sollen geübte Bergsteiger gewesen sein. Ihre Fußbekleidung bestand aus Kletterschuhen, doch hatten die des Dr. Brezina eine ungünstige Form und waren meiner Meinung nach für eine so schwierige Klettertour gänzlich ungeeignet. *H. Staiger.*

Die beiden Verunglückten waren Söhne bestbekannter Familien. Der tüchtigere von beiden war Payr, welcher unserer S. Innsbruck und der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins angehörte. Warum Payr den weniger geübten Gefährten vorangehen ließ, wird natürlich für immer unaufgeklärt bleiben; dieser Fehler ist aber für beide verhängnisvoll geworden. Die eigentliche Unglücksursache dürfte nach dem Berichte des Herrn Staiger die ungenügende Beschuhung des Dr. Brezina gewesen sein. Der Umstand, daß beide durch das Seil verbunden waren, hat auch Payr das Leben gekostet, der die Wucht des Sturzes seines Gefährten nicht aufzuhalten vermochte.

Unglücksfall auf dem Großen Mythen. Wie Schweizer Blätter berichten, ist Ende Mai der Techniker Köller aus Bückeburg, wohnhaft in Zürich, vom Großen Mythen, 1903 m., in der Nähe von Schwyz abgestürzt. Die Leiche wurde zu Tal geschafft.

Aus dem Berner Oberlande. Die Skier des im heurigen Frühjahre bei einer Skitour verunglückten Dr. Hagen von Adelboden wurden bei einer Alpe aufgefunden. Man vermutet, daß bei der Schneeschmelze auch die Leiche Dr. Hagens zum Vorschein kommen wird.

Bei Gösting (Steiermark) ist vom sogenannten Jungfernsprung am 5. Juni der Fabriksbeamte Otto Fischer aus Brünn abgestürzt und war sofort tot.

Personal-Nachrichten.

† **Freiherr v. Tröltsch.** Am 30. Mai starb zu Nürnberg im Alter von 80 Jahren ein treues Mitglied unseres Vereines, Freiherr v. Tröltsch. Der Verstorbene gehörte seit 1873 dem Alpenvereine an. Von 1876—1891 war er I. Vorstand der S. Nürnberg. Sein fester Wille, gepaart mit den trefflichen Eigenschaften eines rasch und klar urteilenden Geistes und getragen von wahrer Begeisterung für die Wunder der Alpenwelt, ließ ihn die Ziele unseres Vereins mit Tatkraft und schönstem Gelingen verfolgen. In Würdigung seiner großen Verdienste um die alpine Sache im allgemeinen und um die S. Nürnberg im besonderen wurde er bei seinem Scheiden aus der Vorstandschaft 1891 zum Ehrenvorstande ernannt. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Allerlei.

Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für die Mitgliedskarte des D. u. Ö. Alpenvereins. Indem wir auf die in Nr. 6 der „Mitteilungen" enthaltenen näheren Bedingungen dieses Preisausschreibens, welche auch von der Redaktion der „Dekorativen Kunst", München, Nymphenburgerstraße 86, erhältlich sind, verweisen, machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß der Termin zur Einsendung der Entwürfe **am 1. Juli d. J.** abläuft.

Austausch von Ravensteinkarten. Auf mehrfache Anfragen wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß nach wie vor der Austausch der Schutzhüttenkarten gegen aufgezogene Exemplare unter Aufzahlung von 80 Pf. = K 1.— pro Blatt von Seiten der Firma Ludwig Ravenstein, Frankfurt a. M., bewirkt wird. Es werden sowohl das zuletzt gelieferte östliche Blatt, wie das im Jahre 1900 gelieferte westliche Blatt aufgezogen geliefert. Auch der Umtausch alter Karten beliebigen Verlags gegen Blätter der Ravenstein'schen 1:250.000 Alpenkarten findet fortgesetzt derart statt, daß für je ein Blatt Ravenstein'scher Karte Neuausgabe statt M. 6.— aufgezogen nur M. 4.50 bezahlt werden, wenn eine beliebig alte Karte mitgeschickt wird. Auch durch die Buchhandlungen findet dieser Austausch statt.

Tiroler Reliefs. Herr k. k. Forstmeister i. R. Gustav Rassl in Schwaz, Tirol, welcher eine Reihe von Reliefs von Nordtirol hergestellt hat, teilt mit, daß er wegen vorgerückten Alters sich nicht mehr mit der Vervielfältigung dieser Reliefs befassen kann, aber bereit ist, die bezüglichen Gipsformen an sich hiefür Interessierende unentgeltlich abzutreten. Diese im Maßstabe 1:25.000 ausgeführten Reliefs sind: 1. Karwendel und Nachbargebiet von Scharnitz (Ahrnspitze) bis Thiersee (bei Kufstein) in zwölf Teilen, 2. Stubaier Ferner und 3. ein Teil der Zillertaler Ferner. Zuschriften beliebe man direkt an Herrn k. k. Forstmeister i. R. Gustav Rassl in Schwaz, Tirol, zu richten.

Sektionenzusammenkunft in Oberstaufen. Aus Bregenz wird uns unterm 2. Juni freundlichst berichtet: Am letzten Sonntag hat in Oberstaufen bei herrlichster Witterung die Zusammenkunft der Alpenvereinssektionen Lindau, Memmingen, Allgäu-Immenstadt, Allgäu-Kempten, Schwarzer Grat, Konstanz und Vorarlberg stattgefunden. Von allen Richtungen, per Bahn und zu Fuß, rückten die Teilnehmer heran, sodaß gegen Mittag wohl gegen 300 Alpenvereinsmitglieder in Oberstaufen versammelt waren. Die S. Vorarlberg war zahlreich vertreten. Eine Abteilung von 10—12 Bregenzer und Feldkircher Herren wanderte über Doren nach Sulzberg und nächsten Tags nach Oberstaufen; eine andere Partie aus Dornbirn ging tagsvorher bis Hittisau, übernachtete dort, bestieg Sonntag Früh den Hochgrat, 1888 m., und traf nachmittags auf dem Festplatze ein; eine weitere Partie Bregenzer Herren kam über den Pfänder angerückt, und besonders müssen die tüchtigen Geher, darunter eine Dame, erwähnt werden, die am Sonntag den Weg Bregenz —Sulzberg—Oberstaufen in einer Tour zurücklegten und ohne besondere Ermüdung trotz der großen Hitze nachmittags auf dem Festplatze eintrafen. Mit den per Bahn Angekommenen mögen wohl gegen 50 Vorarlberger anwesend gewesen sein. Die geräumige Festhalle der Schloßbrauerei war von der immer anwachsenden Zahl der Gäste, wohl an 800, bald überfüllt, und es entwickelte sich unter den Klängen der Lindauer Regimentsmusik ein Leben ähnlich einem

großen Volksfeste, auch fehlte es nicht an Begrüßungs- und Dankesreden. Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins-Innsbruck sandte einen Drahtgruß. Schade war es nur, daß infolge der Überfüllung die Mitglieder der verschiedenen Alpenvereinssektionen nicht recht untereinander in persönlichen Verkehr treten konnten, doch ist das Fest im ganzen als vollkommen gelungen zu bezeichnen. Im nächsten Jahre feiert die S. Lindau ihren 25jährigen Bestand, und ist aus diesem Anlasse ein ähnliches Fest, und zwar in der Umgebung von Bregenz geplant.

Schutzhüttenkärtchen der Schweiz. Ein höchst dankenswertes Geschenk hat das Zentralkomité des Schweizer Alpenklubs den Mitgliedern dieses Klubs und den Lesern der „Alpina" gemacht, indem der Nr. 9 dieses Organs des Schweizer Alpenklubs (vom 1. Juni) auf acht Quartblättern neunzehn photographische Wiedergaben von Ausschnitten des Siegfriedatlas beigegeben sind, welche Gebiete betreffen, in denen sich Schutzhütten befinden, die in den bezüglichen Blättern des Siegfriedatlas nicht eingezeichnet sind. Auf diese Weise ist es jedem Besitzer einer Siegfriedkarte sehr leicht gemacht, sich die betreffenden Schutzhütten selbst genau einzeichnen zu können; andererseits sind die auf photolithographischem Wege vervielfältigten Kärtchen so sauber ausgeführt, daß sie selbst vorzüglich als Karten für den Bergwanderer verwendet werden können.

Denkmäler in der Sachsenklemme. Die Enthüllung der Kriegerdenkmäler in der Sachsenklemme (Eisacktal), über deren Errichtung wir seinerzeit berichtet haben, findet am 15. August um 11 U. vormittags statt. Da sich außer etwa 1100 bayrischen Veteranen besonders zahlreiche organisierte Tiroler Schützencompagnien in den alten Volkstrachten an der Feier beteiligen werden, dürfte dieselbe auch für die Alpenreisenden erhöhtes Interesse bieten.

Antipyros (Feuerschutzmasse). Unter dem Namen Antipyros bringt die in Reingers, Niederösterreich, befindliche Antipyrosfabrik ein chemisches Präparat in den Handel, dem Eigenschaften eigentümlich sein sollen, welche nach den Angaben der Erzeuger und auch nach Feststellungen in zahlreichen Attesten alle ähnlichen Präparate übertreffen. Das flüssige Antipyros gewährt Stoffen und sonstigen Geweben, die in demselben getränkt wurden (wobei selbst die zartesten Farben nicht leiden), eine solche Feuerbeständigkeit, daß selbst ganz zarte, feine Gewebe (z. B. Vorhangspitzen), wenn mit Feuer in Berührung gebracht, höchstens an der direkten Feuerstelle verkohlen, nie aber weiterbrennen. Die ganz gleiche Eigenschaft verleiht das Antipyros dem Holze, für das es zugleich auch ein vortreffliches Schutzmittel gegen Fäulnis, Wettereinflüsse etc. bildet. Endlich ist noch das Antipyros als Feuerlöschmittel von absoluter Zuverlässigkeit zu verwenden, wobei zu erwähnen ist, daß infolge der Ausgiebigkeit des Mittels eine verhältnismäßig geringe Quantität genügt. Von der Anstreichmasse reicht 1 *kg.* für eine Fläche von 3 m^2 aus. Die Vertriebsstelle des Antipyros (Ed. Klug in Wien, Währing, Gentzgasse 19) ist zudem bereit, an Alpenvereinssektionen bei Bezug von Antipyros für Schutzhütten einen Nachlaß von 50% auf die Preislistenpreise zu gewähren.

Künstlerpostkarten. Eine Sammlung von (17) schönen Künstlerpostkarten, welche in sorgfältigem Dreifarbendruck wirkungsvolle Bilder von Compton und Grubhofer bringen, hat A. Edlingers Verlag herausgegeben. Sämtliche Karten enthalten reizende Bilder aus der Rosengarten Gruppe und deren Umgebung und zeichnen sich durch feine Stimmung und ungewöhnliche Farbenwirkung aus.

Kalendarium.

22. Juli: Einweihung des neuen Riemannhauses (Ramseiderscharte, Steinernes Meer) der S. Ingolstadt.

16. August: Eröffnung des Wiesbachhornhauses der S. München.

17. „ Eröffnung der Hofpürglhütte (Dachstein Gruppe) der S. Linz.

4.—6. Sept.: Generalversammlung des D. u. O. Alpenvereins zu Wiesbaden.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Zucker und Alkohol. Die Eigenschaften von Zucker und Alkohol in physiologischer, sozialer und volkswirtschaftlicher Beziehung. Von Dr. A. Stutzer, o. ö. Professor an der Universität Königsberg i. Pr. Berlin, bei P. Parey, 1902. 8°. 60 S. Preis M. 1.50.

Zur Zeit macht sich, besonders in allen Zuckerfabrikländern, eine starke Propaganda bemerkbar, darauf hinzielend, den Verbrauch von Zucker zu Nahrungs- und Fütterungszwecken zu steigern. Daß der Zucker ein sehr wertvoller Nährstoff und auch ein sogenannter Reizstoff ist, unterliegt keinem Zweifel. Ohne Frage wird aber seine Bedeutung in den erwähnten Beziehungen in neuerer Zeit überschätzt oder nur jener besonders günstigen Beobachtungen gedacht, welche bei Versuchen mit zuckerreicher Ernährung erzielt worden sind. Es liegen bekanntlich auch Untersuchungen vor, welchen zu entnehmen ist, daß der Zucker als Nährstoff keinen höheren Wert beanspruchen kann als irgend ein anderes Kohlehydrat, während die Reizwirkungen mancher Zuckerarten, wie die des Alkohols, nur vorübergehend eine Steigerung des Stoffwechsels, beziehungsweise eine vermehrte Kraftproduktion bewirken, um dann vielleicht sogar eine gewisse Erschlaffung des Organismus wahrnehmen zu lassen. Vor übertriebenem Zuckergenuß sind jedenfalls auch Bergsteiger entschieden zu warnen. Selbst Freund des Zuckergenusses, wie die mit den Proviantkörben des Verfassers neben Zucker in Substanz gelieferten, zum Teil sehr zuckerreichen Proviantartikel beweisen, muß ich doch bemerken, daß nach dem Genuß gezuckerten Thees, Kaffees oder Kakaos, ferner von zuckerhaltigen Bisquits, zuckerreichen Schokoladen, Früchten, Fruchtmarmeladen, gezuckerten Mehlspeisen, wie sie jetzt neben den nicht minder wichtigen animalischen Nahrungsmitteln, Gemüsen und gewöhnlichen Mehlspeisen von Hochtouristen bevorzugt werden — kein Bedürfnis besteht, den Organismus durch die Aufnahme besonderer Zuckerrationen zu belasten. Es ist richtig, die in allen Sports besonders leistungsfähigen Engländer haben als Nation im ganzen den größten Zuckergenuß aufzuweisen. Die Engländer verzehren aber zugleich auch mehr Fleisch als irgend ein anderes Volk, nähren sich eben zufolge ihres seit langem bestehenden großen Wohlstandes überhaupt intensiver als die meisten anderen Nationen. Der Wunsch, es den Engländern im Zuckergenuß gleichtun zu können, ist gewiß nicht mehr berechtigt als der, dem deutschen Volke einen ebenso großen Fleischkonsum zu ermöglichen. Beide Wünsche werden sich mit dem steigenden Wohlstande der deutschen Nation von selbst erfüllen. Im übrigen muß es wohl der individuellen Beschaffenheit des Einzelnen überlassen bleiben, wie er seine Ernährung im allgemeinen und etwa für spezielle Sportzwecke im besonderen am besten einrichtet, wobei bekanntlich vor allem auch Gewohnheiten eine große Rolle spielen. Eine Normalernährung läßt sich deshalb für verschiedene Individuen überhaupt nicht leicht feststellen, und Referent hat sogar die Erfahrung gemacht, daß speziell bei Ausübung des Bergsportes jeder darauf sehen möge, sich bezüglich seiner Ernährung keinerlei Gewalt anzutun, sondern sich nach Möglichkeit, wenn auch in mäßiger, aber qualitativ in gewohnter Weise zu ernähren.

Stutzer ist in seiner sehr lesenswerten Zucker- und Alkoholbroschüre bemüht, die günstigen Wirkungen des Zuckergenusses in objektiver Weise darzustellen, gibt uns auch einen sehr lehrreichen Überblick über die Geschichte, Chemie und Heilwirkungen des Zuckers, sowie über den täglichen Bedarf des erwachsenen Menschen an Nährstoffen überhaupt, streift endlich die Produktion von Zucker als wichtigen nationalökonomischen Faktor etc.

In einem zweiten, dem Alkohol als Genußmittel gewidmeten Teile führt Stutzer den Nachweis, daß der kalorische Wert des Alkohols kaum ein Zehntel des Wärmewertes des Zuckers beträgt; der durch vermehrte Hauttätigkeit bedingte ge-

steigerte Wärmeverlust nach Alkoholgenuß ist zudem angeblich größer als der durch den Alkohol erzielte Wärmegewinn. Da indessen der Alkohol, in nicht zu großen Quantitäten genossen, besonders die Fleischverdauung und den Stoffwechsel überhaupt steigert, wird er, wenn auch nur vorübergehend, doch für den gut genährten Organismus zu einer Wärme- und Kraftquelle. Es ist noch zu bedenken, daß der Alkohol bereits vom Magen rasch und vollständig resorbiert wird, worauf wohl seine unübertroffen raschen Wirkungen bei Schwächezuständen beruhen; ferner daß mäßiger Alkoholgenuß auch die Resorption anderer Nährstoffe befördert.

Man muß zwar die jetzt modernen Enthaltsamkeitsbestrebungen im Hinblick auf den in vielen Ländern übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke, wodurch, wie Stutzer richtig hervorhebt, die Gesundheit und besonders auch die psychischen Funktionen geschädigt werden, für unbedingt berechtigt erklären. Man darf aber nicht das Kind mit dem Bade ausgießen. Referent ist deshalb unentwegt der Überzeugung, daß mäßiger Genuß guten Weines, guten Bieres, auch wohl gelegentlich eines möglichst fuselfreien Schnäpschens, sowohl für geistig wie körperlich angestrengt Arbeitende, eine sehr nützliche Maßnahme sein kann. Zumal für Ausübende des Bergsportes, die an den regelmäßigen Genuß geistiger Getränke gewöhnt sind, wäre es gewiß unrichtig, wollten sie sich den Anstrengungen des Bergsteigens hingeben und zugleich auf das gewohnte Gläschen Wein etc. ganz verzichten. Nur bezüglich des Biergenusses rate ich beim Bergsteigen zu besonderer Mäßigkeit, weil beim Bier, was auch Stutzer hervorhebt, noch mit den narkotischen Wirkungen des Hopfens zu rechnen ist, obgleich sich der Organismus an diese ebenfalls gewöhnt, wie z. B. die oft hervorragenden bergsteigerischen Leistungen Münchener Biertrinker etc. zur Genüge beweisen. Übermäßiger Genuß alkoholischer Getränke ist jedoch, wie noch besonders hervorgehoben werden mag, unter allen Umständen schädlich, auch für Bergsteiger, die sich außerdem vor sehr bouquetreichen und Branntweinfusel enthaltenden Weinen wohl in acht nehmen mögen.

Stutzer widmet schließlich noch dem Zucker und dem Alkohol als Steuerobjekte sehr beachtenswerte Betrachtungen. Es wird beklagt, daß der als Nährstoff unübertreffliche Zucker zu hoch, die alkoholischen Getränke zu niedrig besteuert seien. Es läßt sich kaum bestreiten, daß eine höhere Besteuerung der letzteren, im Vereine mit einer nachhaltigen Steigerung der Kenntnisse unseres Volkes über biologische Dinge der einzige Weg ist, um den Körper und Geist zerstörenden übermäßigen Alkoholgenuß zu bekämpfen. *Prof. Dr. Emil Pott*-München.

Alpenflora für Touristen und Pflanzenfreunde. Stuttgart, Verlag für Naturkunde (Dr. Jul. Hoffmann). 10 Hefte à 60 Pf.

Dieses Werk, welches 250 farbige Abbildungen auf 40 Tafeln nach Aquarellen von Hermann Friese enthalten wird, will den Pflanzenfreunden, welche keinen Anspruch erheben, wissenschaftliche Botanik zu treiben, sich aber doch mit den augenfälligsten Gestalten der Gebirgsflora vertraut machen wollen, ein billiger Berater beim Bestimmen der Alpenpflanzen sein. Den von Dr. Jul. Hoffmann stammenden beschreibenden Text unterstützen die beigegebenen Farbenbilder. Aufgefallen ist uns, daß in der Aufzählung der größeren botanischen Werke der prächtige neue „Atlas der Alpenflora" unseres Vereins nicht erwähnt ist.

Dr. C. Anton: Großes illustriertes Kräuterbuch. Regensburg, E. Stahls Verlag, 10 Lieferungen à 50 Pf.

Das vorliegende Werk behandelt jene Pflanzen, welche dem Menschen für Nahrung, Kleidung, Behausung u. s. w., oder als Heil- und Genußmittel nützlich und wichtig geworden sind, womit der Pflanzenkunde eine ihrer interessantesten Seiten abgewonnen ist. Hübsche Bilder begleiten den anregenden Text.

Franz Zell: Bauernhäuser und volkstümliche Hausmalereien im bayrischen Hochland. 30 Tafeln mit Text. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. M. M. 20.—.

Jeden Freund der Volkskunde muß das vorliegende Prachtwerk mit wahrer Freude erfüllen. In einer Zeit, deren nüchterne Alltagswirtschaft Tag für Tag mehr von den prächtigen Zeugen ursprünglicher Volkskunst beseitigt und deren Vorliebe für äußeren Prunk vielfach eine — man verzeihe das Wort — Pseudo-Volkskunst schafft und unterstützt, verdient eine so fleißige und selbstlose Arbeit wie die vorliegende doppelte Anerkennung, weil sie bezweckt und im stande ist, so manches noch vorhandene Prachtstück im Bilde für alle Zeiten festzuhalten und durch eine würdige Darstellung auch zugleich anregend und weiterbildend zu wirken. — Das schöne Werk besteht aus 30 Großfolio-Tafeln, welche zumeist nach Photographien bei J. B. Obernetter in München in künstlerischem photographischen Druck auf stärkstes Kupferdruckpapier hergestellt sind. Diese prächtigen Tafeln geben zumeist den Anblick ganzer Häuser, denen aber vielfach auch noch die malerischesten Einzelheiten in größerer Ausführung beigegeben sind. Sie bringen eine Reihe der hervorragendsten Prachtstücke von malerischen Bauernhäusern, besonders solcher mit künstlerischer Wandbemalung. Mit Recht sagt der Herausgeber, daß unser Schrifttum sich oft und vielfach mit den Naturschönheiten unserer Alpenländer, der Eigenart ihrer Bewohner u. s. w. befaßt, daß aber die oftmals geradezu hervorragend schönen bemalten Häuser meist nur ganz flüchtig erwähnt oder ganz übersehen werden. Besonders das bayrische Hochland ist sehr reich an solch prächtigen Häusern, die zum Teil uralte Überlieferungen aus grauer Vorzeit und echt deutsche Eigenart bewahrt haben. Der Herausgeber ist nun erfolgreich bemüht gewesen, eine Reihe der schönsten, kulturgeschichtlich so hochinteressanten Bauwerke und ihres echt volkstümliche Kunst zeigenden Malereischmuckes im Bilde festzuhalten. Es ist ein wahrer Genuß, diese schönen Blätter zu betrachten, und staunend wird sich so mancher sagen, an welchen Schätzen von volkstümlicher Kunst er oft achtlos oder doch nicht mit gebührender Achtung vorübergegangen ist und welchen Reichtum eigenartiger Schönheit dieses Werk uns verständlich macht und festhält. Der Herausgeber hat sich mit dieser prächtigen Arbeit ein bedeutendes Verdienst um die deutsche Kunst- und Kulturgeschichte erworben. Möge das schöne Werk auch die verdiente Verbreitung und — in Architektenkreisen rücksichtlich der Herstellung von Sommersitzen etc. — fruchtbare Anregung geben.

Wimmers Fahrplan für die österreichischen Alpenländer und angrenzenden Gebiete. Sommerfahrordnungen. J. Wimmer, Linz. Preis 50 h.

Dieser vorzügliche Taschenfahrplan umfaßt wie immer das ganze Reisegebiet vom Bodensee bis Wien und von Nordbayern bis an die oberitalienischen Seen. Für dieses Gebiet sind alle Eisenbahn-, Dampfschiff- und die wichtigsten Postfahrten durch genaue Fahrpläne vertreten.

Kerbers Taschenfahrplan für Salzburg, das Salzkammergut, Oberösterreich und Tirol. Salzburg, Eduard Höllrigl, Preis 40 h.

Dieser Taschenfahrplan, welcher seines großen, deutlichen Druckes wegen beliebt ist, umfaßt das Verkehrsgebiet zwischen Wien—München—Ala—Klagenfurt. Die Ausgabe mit den Sommerfahrplänen ist soeben erschienen.

Periodische Fachliteratur.

Alpina (Schweizer Alpenklub), Nr. 1: Festbericht über das Zentralfest des Schweizer Alpenklubs in Vevey. — Die Verbreitungsmittel der Pflanzen. Von Dr. Paul Vogler. — Zur Föhnkontroverse. Von Dr. R. Billwiller. — Nr. 2: Touristische Mitteilungen über die Damma Gruppe. Von R. Helbling. — Nr. 3: Aus den Bergen bei Disentis. — Skikurs für Führer. — Nr. 4: † Paul Reinhart-Sulzer. — Aus dem Himalaya. Von J. B. — Nr. 5: I. Schweizerisches Skirennen bei Bern. — Das Unglück auf dem Grenzgletscher des Monterosa. Von P. Montandon. — Nr. 6: Eine Dreischwesternfahrt. Von H. Schmid. — Eine Episode aus einer Winterexkursion auf italienischem Gebiet. Von L. L. — † Pfarrer Rudolf Studer. — Verzeichnis des Zentral-Komitees und der Sektionsvorstände des Schweizerischen Alpenklubs. — Nr. 7: † Fritz Bischoff. — Eine Titlisfahrt. Von L. Ginella-Hool. — Touristen und italienische Grenzwächter. Von A. Lardelli. — Nr. 8: Über Ziel und Aufgaben eines schweizerischen alpinen Museums. Von Dr. R. Zeller. — Kunstgewebte Seile. Von D. Stokar. — Nr. 9: Ein Führerveteran. — Panorama von Gruben und Köbelisberg. — Neue Erwerbungen der Bibliothek.

Gebirgsfreund (Niederösterr. Gebirgsverein), Nr. 3: Ich und die Kräuterin. Von J. V. Kastner. — Die Jahreshauptversammlung. — Zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. — Klettersteige der Hohen Wand. — Nr. 4: Der Torstein. Von St. Kernreuter. — Ein Tag in Montenegro. Von H. Baumgartner. — Nr. 5: Der Reiting (Gößeck). Von K. Baum. — Der allstaatliche Alpenkongreß in Paris. Von H. Gerbers.

Österr. Alpenzeitung, Nr. 601: Eine Gratwanderung in den Mieminger Bergen. Von P. Waitz. — Alte Geschichten aus der Fermeda Gruppe. Von A. Pfreimbtner. (Schluss.) — Nr. 602—605: Frühsommerfahrten in der Tarentaise. Von W. Flender. — Geschäftsbericht des Österr. Alpenklubs. — Skifahrten in Tirol. Von O. Sehrig. — Nr. 606 und 607: Eine Besteigung des Monterosa. Von Dr. O. Ampferer. — Eine Durchquerung des Berner Oberlandes auf Skiern. Von H. Hoek. — Nachträgliche Bemerkungen zur Erschließung des Parzinns in den Lechtaler Alpen. Von Dr. Uhde-Bernays. — Nr. 608: Drei Besteigungen des Carè Alto. Von H. Barth und A. v. Radio-Radiis. — Skifahrten in Tirol. Von O. Sehrig. — Nr. 609: Drei Besteigungen des Carè Alto. — Aus den Leoganger Steinbergen. Von Dr. H. Hammer.

Österr. Touristenzeitung, Nr. 4: Weihnachten auf dem Tamischbachturm. Von E. Gutmann. — Nr. 5 und 6: Touristische Zeit- und Streitfragen. Von R. H. Petermann. — Von der winterlichen Rax. Von M. Humpelstetter. — Nr. 7: Hauptversammlung des Österr. Touristenklubs. — Nr. 8: Die Ortler-Hochjochhütte. Von Dr. F. K. v. Wingard. — Im Schneesturm auf den Hochschneeberg. Von E. Gutmann. — Nr. 9: Ostern an der Adria. Von M. Humpelstetter. — Eine Schneebergpartie. Von A. Adler. — Nr. 10: Weihnachtswanderungen im Kapela- und Velepitgebirge. Von Dr. A. Weiss. — Nr. 11: Osterreise des Österr. Touristenklubs nach Ägypten. — Poetisches und Prosaisches aus den Fremdenbüchern der Alpen. Von E. Hübl. — Pfadfindung an der Hohen Wand. Von Dr. J. Zangerle.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Berchtesgaden. In der Hauptversammlung vom 12. Mai wurden nachfolgende Herren in den Ausschuß gewählt: k. Rentamtmann C. Haerlinger, I. Vorsitzender; Lehrer B. Oberpriller, Schriftführer; Kaufmann G. Weiß, Kassier; Apotheker Pfab, Führerreferent; k. Forstmeister Purpus und k. Salineninspektor Meyer, Beisitzer. Der um die S. Berchtesgaden sehr verdiente bisherige Kassier, Herr Direktor Kiendl, hat eine Wiederwahl leider abgelehnt. Die Sektion zählt gegenwärtig 225 Mitglieder. Die Frequenz der Unterkunftshäuser ist eine günstige zu nennen. Im Funtenseehause haben 1059, im Stöhrhause auf dem Untersberge 230 Parteien übernachtet. Die S. Berchtesgaden ist Mitglied des Gauverbandes Salzburg zur Hilfeleistung bei alpinen Unglücksfällen. Das bedeutendste Ereignis im abgelaufenen Vereinsjahre bildete die feierliche Eröffnung des Stöhrhauses auf dem Untersberge am 23. Juni. Das prächtige Wetter hatte zirka 700 Teilnehmer herbeigelockt.

Dresden. Nach dem unlängst erschienenen Jahresberichte verzeichnet die Sektion eine erfreuliche Weiterentwicklung. Die Mitgliederzahl hat sich bis Ende 1901 auf 991 erhöht und ist seitdem auf 1065 gestiegen. Über den erfreulichen Stand der Hütten der Sektion wurde an anderer Stelle berichtet. Da Herr Privatus Ad. Kaebitzsch, der 22 Jahre lang mit der größten Pflichttreue und Opferfreudigkeit als Hüttenwart der Sektion tätig gewesen ist, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hat, sind die Geschäfte des Hüttenwartes auf den durch die neue Satzung ins Leben gerufenen Hüttenausschuß übergegangen. Dieser Ausschuß, der aus dem gleichzeitig dem Vorstande angehörigen Hüttenwart und neun Mitgliedern besteht, hat die Verwaltung der Hütten in der Weise unter seine Mitglieder verteilt, daß nun jede Hütte ihren Hüttenverwalter hat, während die Fäden der gesamten Hüttenverwaltung in der Hand des Hüttenwartes zusammenlaufen, der den Hüttenausschuß im Vorstande vertritt. Den Vorstand bilden gegenwärtig folgende Herren: Oberjustizrat Oberamtsrichter Munkel, Vorsitzender; Hofrat Dr. med. Gelbke, Vorsitzender-Stellvertreter; Landrichter Dr. Gaertner, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Dr. Baumeyer, II. Schriftführer; Bankhauptkassier Eckert, Kassenwart; Fabriksbesitzer Schultze, Hüttenwart; Drechslermeister Rüger, Hüttenwart-Stellvertreter; kgl. Bibliothekar Dr. Schmidt, Bücherwart; Architekt Reuter, Festwart; Geh. Regierungsrat Schelcher und Kommerzienrat Bierling, Beisitzer. Der günstige Stand der Sektionskasse hat es auch im Jahre 1901 ermöglicht, von der seitens der Sektion in den Jahren 1896 und 1897 zur Bestreitung der Hütten- und Weganlagen in der Palagruppe und der Kosten des Schlafhauses der Dresdenerhütte aufgenommenen Anleihe von M. 40.350.— eine bedeutend höhere Summe auszulosen, als es die Anleihebedingungen vorschreiben. Es beträgt darnach und unter Berücksichtigung der früheren Auslosungen sowie von Schenkungen die Schuldenlast der Sektion nur noch M. 16.700.—. Die Sektionsversammlungen haben sich auch im vergangenen Jahre eines starken Besuches zu erfreuen gehabt. Dies gilt insbesondere von den 13 Vorträgen und ebenso von den Festen der Sektion, namentlich aber vom Trachtenfeste, das wiederum in den weiten Räumen des städtischen Ausstellungspalastes bei einer Teilnehmerzahl von 1500 Personen stattgefunden hat. Wie der dem Jahresberichte beigegebene Tourenbericht erweist, haben die Mitglieder der Sektion auch in großer Anzahl Hochgebirgstouren ausgeführt.

Meiningen. In der am 5. März 1902 abgehaltenen Hauptversammlung wurde der vorjährige Vorstand wiedergewählt, nämlich die Herren: Oberlehrer Seige, I. Vorstand; Bankier M. Strupp, Kassier; Prof. Dr. Trognitz, Schriftführer. Von den Beschlüssen, die im vergangenen Jahre gefaßt wurden, ist vor allem zu erwähnen, daß das langjährige Mitglied der Sektion, der Dichter des „Zlatorog", Hofrat Rudolf Baumbach, zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Der Mitgliederstand beträgt 55. In zweien der Vereinsversammlungen des vorigen Jahres wurden von Oberlehrer Seige Vorträge gehalten über eine „Seefahrt von Hamburg nach Konstantinopel".

Salzkammergut. Am 23. April fand zu Ischl die Hauptversammlung statt, bei welcher der Obmann Herr K. Plasser den Tätigkeitsbericht und Bürgermeister K. Wiesinger den Kassenbericht erstatteten. Der mit Zuruf gewählte neue Ausschuß besteht aus den Herren: Karl Plasser, Obmann; Engelbert Schodterer und Karl K. Wiesinger, Obmann-Stellvertreter; K. Schmid, Schriftführer; M. Gschwandtner, F. Koch, L. Koch, F. Leitner und H. Sarsteiner, Beisitzer. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Herr M. Ridler einen Vortrag über eine Mölbing-Warschenecktour.

Straubing. Im elften Jahre des Bestandes der Sektion wurde ein gemeinsamer Ausflug nach Deggendorf unternommen, verbunden mit der Besteigung des Haussteines und der aussichtsreichen Rusel. Während des verflossenen Winters fand eine maskierte Familienunterhaltung statt, die sich zahlreichen Besuches erfreute; es wurde das Theaterstück „Im Austragsstüberl" mit großem Erfolg gespielt. Vorträge wurden gehalten von den Sektionsmitgliedern Lehrer Collorio (Von Mayrhofen nach Sterzing), Landgerichtsrat Ungewitter (Oberengadin und oberitalienische Seen), Pfarrer Soch (Untersberg), Landgerichtsarzt Dr. Egger (Capri und Sorrent) und Prof. Dr. Tüchert (Auf dem Rade von der Donau zur Adria). In der Mitgliederversammlung wurden für das Jahr 1902 die Vorstandschaftsmitglieder des Vorjahres wiedergewählt, und zwar die Herren: Ungewitter, Vorstand; Schwaiger, Kassier; Hillenbrand, Schriftführer; Collorio, Bibliothekar; Mondschein, Neureuther, Michel, Beisitzer. Die Sektion zählt gegenwärtig 140 Mitglieder.

Der heutigen Nummer liegt für die Mitglieder der Münchener Sektionen ein Prospekt der Ersten steiermärkischen Lodenfabrik Felix Hulla in München bei.

Inhaltsverzeichnis. Eine Besteigung der Hochmunde. Von Georg Adami. (Schluß.) — Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V. XXIX. Gletscherbeobachtungen im Sommer 1901. Von Dr. Magnus Fritzsch. — Über Reisen nach Siebenbürgen. Von Prof. Dr. André. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. **München-Wien,** 30. Juni. 1902.

Tagesordnung der XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.

zu Wiesbaden am 6. September 1902.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolls.
2. Erstattung des Jahresberichtes.
3. Erstattung des Kassenberichtes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl eines Mitgliedes in den Wissenschaftlichen Beirat.

   Es scheidet aus Dr. Graf v. Zeppelin.
6. Wahl zweier Beiräte und dreier Ersatzmänner in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß.

   Satzungsgemäß scheiden aus: die Beiräte C. Landmann, A. Käbitzsch und die Ersatzmänner G. Becker, Th. Kellerbauer. — Da an Stelle des verstorbenen Beirates A. v. Schmid dessen Ersatzmann R. Schucht tritt, ist für letzteren ein weiterer Ersatzmann mit zweijähriger Amtsdauer zu wählen. (§ 7 des Statuts.)
7. Voranschlag für das Jahr 1903:

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1901		28 012.61
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (51 700) . .	310 200.—	
Zinsen	3 000.—	
Vereinsschriften	500.—	
Vereinszeichen	400.—	
Verschiedenes	87.39	
Anzeigen-Reinertrag	9 500.—	323 687.39
		351 700.—

Ausgaben.

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	52 000.—	
Illustrationen	28 000.—	
Karten	25 600.—	
Herstellung der „Mitteilungen“ .	39 500.—	
Versendung	33 700.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift“ . .	5 000.—	195 800.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	80 000.—	
Reserve	8 000.—	88 000.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		31 000.—
IV. Besondere Ausgaben:		
1. a) Führerkasse .	4 000.—	
b) Führerzeichen .	500.—	
c) Führerausrüstung	500.—	
d) Führerkurse . .	7 400.—	
e) Skikurse . . .	2 000.—	14 400.—
2. a) Wissenschaftl. Unternehmungen	6 000.—	
b) Außerordentlich. Kredit für 1903	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9 000.—
3. Aufforstungen		500.—
4. Unterstützungen u. Ehrungen		2 000.—
5. Laternbilder-Tauschstelle . .		1 000.—
6. Verschiedenes		2 500.—
7. Zentralbibliothek		3 500.—
8. Alpines Rettungswesen . . .		4 000.— 36 900.—
		351 700.—

Hiezu wird bemerkt, daß unter Titel IV als neue Posten eingestellt sind: Für Skikurse M. 2000.—, für Zentralbibliothek M. 3500.— und für Alpines Rettungswesen M. 4000.—.

8. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten.

Beansprucht wurden im ganzen M. 124.519.—; hievon sind auf einen Betrag von M. 7.043.— lautende Anträge durch Bewilligungen aus der Reserve 1902 (M. 5.165.—) erledigt. Zur Bewilligung sind derzeit beantragt M. 66.600; über die in dem nachstehenden Verzeichnisse mit * bezeichneten Gesuche wird die Antragstellung erst nach der Sitzung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses in Wiesbaden erfolgen und in der Generalversammlung mündlich berichtet werden.

a) für Wiederinstandsetzung alter Wege:

den Sektionen:	beansprucht Mark	zu bewilligen Mark
Chemnitz, Wegverbesserungen	600.—	600.—
Mittenwald, Wegherstellungen	500.—	350.—
Sillian, Wegherstellungen	510.—	500.—
Sonneberg, Wegverbesserung	1000.—	1000.—

b) für Herstellung neuer Wege:

den Sektionen:	beansprucht Mark	zu bewilligen Mark
Aibling, Wegbau im Wendelsteingebiete	500.—	500.—
Akad. S. Graz, Wegbau zum Madatschjoch	2248.—	2200.—
Aussee, Wegbau auf den Tressenstein	850.—	750.—
Bludenz, Wegbau Brand—Brandnerferner	2167.—	2100.—
Braunschweig, Wegbau auf den Mittagskogel	800.—	800.—
Cilli, Wegbau Okreselhütte—Steinersattel—Oistrica	1600.—	*
Coburg, Wegbauten im Hüttengebiete	1730.—	1500.—
Defereggen, Wegbauten am Hochgall etc.	1570.—	1550.—
Fürth, Wegbauten in der Rieserferner Gruppe	2550.—	*
Garmisch, Wegbau Höllentalklamm	5000.—	—.—
Goisern, Wegbauten	850.—	850.—
Imst, Wegbau Imst—Muttekopfweg	900.—	900.—
Innerötztal, Wegbau zum Niederjoch	4325.—	—.—
Klagenfurt, Straßenbau zum Glocknerhaus	?	—.—
Lausitz, Wegbauten	1000.—	1000.—
Linz, Wegbauten	1020.—	1000.—
Lechtal, Wegbauten	1360.—	—.—
Neukirchen, Fahrweg ins Obersulzbachtal	4080.—	—.—
„ Wegbau auf den Wildkogel	?	*
Prag, Wegbauten bei der Pragerhütte	518.—	500.—
Rosenheim, Wegbauten im Hochrißgebiete	500.—	500.—
Sterzing, Wegbauten im Pfitschertale	2000.—	*
Taufers, Wegbau auf den Speikboden	1785.—	1700.—
Vorarlberg, Wegbauten	600.—	600.—
Waidhofen, Wegbau auf den Schnabelberg	600.—	600.—
Wiesbaden, Wegbau Galtür—Bielerhöhe	500.—	500.—
Windischmatrei, Wegbau Prosseckklamm	4300.—	*
Zell am See, Saumweg auf den Hundstein	3000.—	—.—
Zillertal, Umbau des Talweges	2108.—	*
ferner **Moigg,** Wegbau in die Stillup	?	—.—

c) für Zu- und Umbauten bestehender Hütten:

den Sektionen:		
Amberg, Ambergerhütte	4000.—	4000.—
Berchtesgaden, Funtenseehaus	5000.—	*
Chemnitz, Chemnitzerhütte	1400.—	*
Heidelberg, Heidelbergerhütte	2830.—	2000.—
Krain, Golicahütte	1870.—	1850.—
Meran, Hirzerhütte	680.—	650.—
Prag, Karlsbaderhütte	807.—	800.—
Regensburg, Regensburgerhütte	5000.—	4000.—
Schwaz, Kellerjochhütte	1600.—	1600.—
Wiesbaden, Wiesbadenerhütte	7500.—	6000.—

d) für neue Hütten:

Akad. S. Graz, Hütte auf dem Madatschjoch	4000.—	4000.—
Bamberg, Hütte am Pisciadusee	1700.—	1700.—
Essen, Hütte im Seebertale	6000.—	4000.—
Oberdrauthal, Salzkofelhütte	?	—.—
Prag, Pragerhütte	4000.—	4000.—
Saalfelden, Schutzhütte auf dem Wege zum Riemannhause	2500.—	—.—
Villach, Wischberghütte	4000.—	4000.—
Wels, Kasberghütte	850.—	—.—

e) Nachtragsforderungen:

Akad. S. Wien, Langkofelhütte	3400.—	3000.—
Ingolstadt, Riemannhaus	2000.—	2000.—
Konstanz, Konstanzerhütte	2000.—	2000.—
Mondsee, Weg zu den Wetterlöchern	850.—	—.—
Vorarlberg, Freschenhaus	1000.—	1000.—
Zell am See, Kaprunerstraße	3400.—	—.—

Aus der Reserve 1902 wurden vom Central-Ausschusse bewilligt den Sectionen:

	Mark
Bozen, Wegmarkierungen	150.—
Bruneck, Wegverbesserungen	170.—
Defereggen, Wegverbesserungen	350.—
Fassa, Wegverbesserungen	150.—
Fusch, Wegverbesserungen	290.—
Gastein, Wegverbesserungen	170.—
Golling, Wegverbesserungen	280.—
Hallstatt, Wegverbesserungen	30.—
Heidelberg, Wegverbesserungen	350.—
Imst, Wegverbesserungen	350.—
Ingolstadt, Wegverbesserungen	100.—
Kreuzburg, Wegverbesserungen	100.—
Lechtal, Wegverbesserungen	150.—
Linz, Wegverbesserungen	85.—
Mondsee, Wegverbesserungen	300.—
Pforzheim, Wegverbesserungen	300.—
Pfronten, Wegbauten und Pfrontnerhütte	350.—
Radstadt, Wegverbesserungen	150.—
Rosenheim, Wegverbesserungen	350.—
Schwaben, Wegverbesserungen und Haller Angerhaus	250.—
Silesia, für Troppauerhütte	200.—
Telfs, Hochederhütte	40.—
Vinschgau, Wegverbesserungen	150.—
Wipptal, Wegverbesserungen	150.—
Gurschler Seraphin, Wegverbesserungen	200.—

9. Bericht des Zentral-Ausschusses über die Organisation des alpinen Rettungswesens.

10. Bericht des Zentral-Ausschusses über Führerangelegenheiten.

11. Bericht des Zentral-Ausschusses über die Zentralbibliothek.

12. Antrag der S. Berlin und S. München:

Die Generalversammlung wolle die §§ 10 und 14 der Satzungen dahin erläutern: „Vorort und Zentral-Ausschuß können bei Ablauf der dreijährigen Amtsdauer durch einfache Stimmenmehrheit wiedergewählt werden."

Begründung: Es sind wiederholt Zweifel darüber aufgetaucht, ob nach Ablauf der in §§ 10 und 14 der Satzungen bestimmten Amtsdauer der Vorort und der Zentral-Ausschuß wiedergewählt werden kann. Da aber die längere Amtsdauer eines Zentral-Ausschusses mit Rücksicht auf die Geschäftslage und sonstige Verhältnisse im Vereine bereits wiederholt als wünschenswert sich gezeigt hat, soll durch die vorgeschlagene authentische Erläuterung der bezüglichen Bestimmungen der Satzungen festgestellt werden, daß der Zentral-Ausschuß nach Ablauf der dreijährigen Amtsdauer durch die Generalversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit wiedergewählt werden kann.

Unterstützt durch die Sektionen:

Aachen, Aichach, Akademische Berlin, Akademische Wien, Allgäu-Immenstadt, Amberg, Anhalt, Annaberg, Ansbach, Asch, Augsburg, Aussee, Austria, Bamberg, Barmen, Bayerland, Bayreuth, Bielefeld, Bludenz, Bozen, Braunschweig, Bremen, Brixen, Chemnitz, Cilli, Coburg, Cottbus, Defereggen, Donauwörth, Dresden, Duisburg, Eichstätt, Erfurt, Erlangen, Fieberbrunn, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Fürth, Füßen, Fusch, Gailtal, Gera, Gießen, Gleiwitz, Gmünd (Kärnten), Goisern, Goslar, Göttingen, Graz, Greiz, Guben, Haag, Hall in Tirol, Halle, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Hof, Innerötztal, Kaiserslautern, Karlsbad, Königsberg, Krain, Kreuzburg, Landsberg, Landshut, Lausitz, Leipzig, Lend-Dienten, Lengenfeld, Liegnitz, Lienz, Lindau, Linz, Magdeburg, Marburg a. Drau, Mainz, Meran, Mülhausen i. Elsaß, Mürzzuschlag, Naumburg, Neuburg a. D., Neukirchen i. Pinzgau, Neuötting, Nördlingen, Nürnberg, Oberland, Oberpinzgau, Oberstaufen, Passau, Pfalz, Pfalzgau, Pforzheim, Pirmasens, Prag, Rosenheim, Saalfelden, Salzburg, Salzkammergut, Schärding, Schladming, Schliersee, Schwaz, Schwerin, Silesia, Sonneberg, Starnberg, Sterzing, Steyr, Taufers, Telfs, Teplitz, Thüringen-Saalfeld, Villach, Vinschgau, Vorarlberg, Waidhofen a. Ybbs, Warnsdorf, Wartburg, Weimar, Wiesbaden, Windisch-Matrei, Wolfsberg, Worms, Zwickau.

13. Wahl des Ortes der Generalversammlung 1903.

Es liegt die Einladung der S. Bregenz vor und beantragt der Zentral-Ausschuß dieselbe anzunehmen.

Die Bregenzerwaldbahn.

Von **Dr. Karl Blodig** in Bregenz.

Eine der abwechslungsreichsten Landschaften der österreichischen Alpenländer mit einer Bevölkerung von etwa 25.000 Seelen wird binnen einigen Tagen dem Weltverkehre angegliedert sein; es ist dies der lieblichschöne Bregenzerwald.

In seiner berühmten Schilderung des Wiener Praters wirft Adalbert Stifter die Frage auf, was derselbe eigentlich sei, ob Hain, Wiese, Garten, Park? Die Antwort lautet: Er ist das alles zusammengenommen. So kann man vom Bregenzerwalde sagen, er ist mehr als Wiese, Wald, Mittel- und Hochgebirge, denn er ist für sich eine Duodezausgabe des gewaltigen Alpengebirges. Wer den Wald durchstreifte, dem blieb keine der Erscheinungen, welche uns die Alpen so lieb und wert machen, verborgen. Von den Rebenhügeln bei Bregenz bis zum Eisfelde der Braunarlenspitze ist es eine interessante Welt im kleinen, die wir da durchfahren und durchwandern; außergewöhnlich fesselnde Momente fügen noch Tracht, Sitte, Bauart der Häuser, besondere Anlage der Dörfer und die lieblichen Frauengestalten hinzu; die sprichwörtliche Sauberkeit der Gasthöfe tut das ihre. Dieses bislang ziemlich umständlich zu bereisende Idyll wurde nun mittels Spenden hochherziger Patrioten, durch große Opfer der Gemeinden des Vorder- und Hinterwaldes, der Stadt Bregenz, des Landes Vorarlberg und besonders des Gesamtstaates Österreich durch den Bau einer Eisenbahn erschlossen. Es brauchte im Verhältnisse zur Länge des Baues — 35·5 *km* — unverhältnismäßig vieler fleißiger Hände, um das schwierige Werk zu stande zu bringen. Wenn man nämlich die Bahnlinie betrachtet, so fällt beim ersten Blicke auf, daß von Kennelbach, wo selbe das Flachland verläßt, bis Egg in einer Längenausdehnung von 19 *km* im Tobel der Bregenzer Ache keine Straße vorhanden ist, auf welcher die Zufuhren hätten bewerkstelligt werden können; viele Materialien mußten von Bregenz aus zugetragen oder zuerst auf stundenweiten Umwegen mit Wagen zugeführt und zuletzt auf halsbrecherischen Pfaden auf dem Rücken an Ort und Stelle geschafft werden.

Dazu kam die ungünstige Bodenbeschaffenheit, von der die Ingenieure erklärten, daß selbst auf der dafür berüchtigten Arlberglinie sich kein so schlimmes Rutschterrain in so großer Ausdehnung vorfand; größere Strecken mußten dem Flußbette abgerungen werden, mehr als einmal vernichteten Hochwässer schon fertiggestellte Stücke des Unterbaues.

Die neue Bahn beginnt schmalspurig 1·1 *km* vom Staatsbahnhofe Bregenz entfernt bei der Station Bregenz Lokalbahn, verläßt die Stadt an ihrem Südende, unterfährt die nach Lauterach führende Römerstraße in einem 212 *m* langen Tunnel und hat bei *km* 2·5 ihre erste Haltestelle Rieden zu verzeichnen; bald tritt sie angesichts der Appenzeller und Vorarlberger Alpenkette in das durch großartige Schutzbauten befriedete alte Bett der Bregenzer Ache und erreicht immer auf Dämmen geführt bei *km* 4·7 den Industrieort Kennelbach und damit die erste Station. Hier tritt die Bahn gänzlich an die Bregenzer Ache heran, welche als echtes Gebirgskind Art und Unart ihrer wilden Heimat nicht verleugnet; bald ist sie nur ein schmaler Faden, sodaß schon mancher Fremde, besonders aus dem Flachlande, sich den Kopf zerbrach, wozu man denn ihretwegen zwischen Bregenz und Lauterach so mächtige Brücken erstellte, und Tags darauf droht sie die großen Steindämme zu überfluten, die man zu ihrer Zähmung angelegt.

Die Station Kennelbach dient bis zur Erstellung der geplanten Lokalbahn Dornbirn—Schwarzach—Kennelbach und der Erbauung der in Angriff genommenen Straße nach Langen lediglich dem Lokalverkehre. Für Vergnügungsreisende kommt sie insoferne in Betracht, als man von hier aus auf hübschen Waldwegen auf die Fluh und den Pfänder gelangen kann.

Mit einem Schlage ändert sich bald hinter der Station Kennelbach das Bild: Aus der zahlreich besiedelten, freundlichen Ebene mit ihren Fabriken und technischen Anlagen tritt die Bahn in die wilde, von keiner Straße durchzogene Schlucht der Bregenzer Ache ein und bleibt bis Egg bei *km* 23 in derselben. Romantische Schluchten münden besonders von der orographisch rechten Seite in das Haupttal ein, eine vorspringende Felsbastion wird in 86 *m* langem Tunnel passiert, nach vielen Windungen, die der gekrümmte Lauf des Flusses bedingt und deren jede eine neue Szenerie eröffnet, nimmt uns nach *km* 12 ein 112 *m* langer Tunnel auf, und unmittelbar darnach übersetzen wir auf 18 *m* langer Brücke einen der bedeutenderen Zuflüsse der Bregenzer Ache, die vom Sulzberge herabkommende Rotach.

Bald darauf treten die Berglehnen etwas zurück, ein freundlicher Wiesengrund tut sich auf, der nach der langen Fahrt in der engen Schlucht doppelt wohltuend wirkt. Hier steht die Station Doren; im Volksmunde wird selbe wohl noch lange nach dem dort befindlichen Gehöfte Bozenau genannt werden. Wir befinden uns nun im sogenannten Achwinkel, zwischen der Rotach, Bregenzer Ach und Weißach, bislang wohl einem der weltabgeschiedensten Punkte des schönen Vorarlberg; ein Drahtsteg führt uns an das linke Achufer und auf ziemlich steilem Wege nach der Ortschaft Fischbach, von wo man entweder nach Alberschwende oder Buch gelangen kann. Letzterer Ort liegt auf fruchtbarer Bergterrasse, von welcher sich ein hübscher Rundblick auf den Vorderwald und einige Allgäuer Gipfel eröffnet. Ein überaus lohnender Weg führt über Wiesen, welche schon ausgesprochene Alpenflora aufweisen, nach dem Wallfahrtsorte Bildstein und der Station Schwarzach der Linie Bregenz—Feldkirch.

Am rechten Ufer der Ach aber, also jenem, auf welchem sich die Station befindet, führt ein Sträßchen nach Doren mit der Landeskäsereischule, nach Brenten und dem auf dominierendem Bergesrücken gelegenen Sulzberg; ferner führt ein Weg nach dem schon bayrischen Dorfe Oberreute und über Ach nach Oberstaufen.

Kurze Zeit nach Verlassen der Station Doren eröffnet sich der Blick auf eines der bedeutendsten Objekte der gesamten Bahnanlage, die 40 *m* Spannweite aufweisende Brücke über die Weißach; pittoreske Felsbildungen machen den Punkt zu einem der romantischesten der ganzen Strecke; noch einige Minuten Fahrt und wir halten bei *km* 18·2 an der Station Langenegg; dicht dabei befindet sich eine Brücke, welche nach dem linken Achufer und auf fahrbarem Wege nach der Ortschaft Müselbach führt; von letztgenanntem Orte gelangt man in wenigen Minuten zwischen Alberschwende und Egg auf die Straße, welche bislang den Verkehr nach dem Bregenzerwalde vermittelte. Die Haltestelle Oberlangenegg, welche von der vorhergehenden Station nur einen halben Kilometer taleinwärts liegt, erscheint nach Erstellung einer Kunststraße, welche die steilen Kehren der alten Straße umgehen wird, berufen, für den ganzen Vorderwald von großer Bedeutung zu werden. Die Dörfer Ober- und Unterlangenegg, sowie Krumbach und Riefensberg werden von hier aus erreicht; von besonderer Tragweite aber ist der Umstand, daß Langenegg die kürzeste Verbindung mit der Station Oberstaufen der Linie Lindau—Immenstadt vermittelt; schon jetzt spricht man von Erstellung einer Verbindungsbahn mit dieser aufblühenden Touristenstation.

Von der Haltestelle Oberlangenegg aus unternimmt man auch den weitaus lohnendsten Ausflug, den der gesamte Vorderwald bietet. Da derselbe bislang in keinem der zahlreichen Reisehandbücher aufgeführt erscheint und auch dem Verfasser dieser Zeilen trotz öfteren Besuches der Gegend entging, bis ein Landeskind ihn auf denselben aufmerksam machte, möge er hier kurz geschildert werden. Ein Fußweg, der bei jedem Schritte, den man aufwärts tut, das Gebirgspanorama umfassender werden läßt, führt von der Haltestelle durch Wiesen und Jungwald nach der alten Straße hinauf, wo beim Austritt aus dem Gehölze sich ein prächtiger Blick auf die felsige Canisfluh, die schlanke Mittagsspitze und das langgestreckte Massiv des First mit der Mörzelspitze auftut; man folgt der aussichtsreichen Straße bis zum Weiler Berkmann, wo man dieselbe verläßt und zwischen reizend gelegenen Einzelgehöften, dann durch schattigen Buchen- und Nadelwald, zuletzt über eine Wiese, auf den 890 *m* hohen Schweizberg, im Volksmunde Schwizberg genannt, gelangt. Wenige Schritte von der höchsten Kuppe befindet sich eine gute Wirtschaft; von der Haltestelle braucht man $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ St. in mäßigster Gangart.

Wir befinden uns nun so recht im Herzen des Vorderwaldes; allenthalben grüßen aus der Tiefe die schmucken

Kirchen von Krumbach, Sulzberg, Doren, Langen, Fluh, Buch, Alberschwende, Müselbach, Schwarzenberg, Andelsbuch, Egg, Großdorf, Lingenau und Oberlangenegg, darüber erheben die Gottesackerwände, der imposante Hochifen, die Winterstaude, sowie die Gruppen der Canisfluh, Klipperen, Mittagsspitze, des First und der Mörzelspitze ihre Häupter. Zwischen dem sanftgewölbten Hochälpele und dem langgestreckten Pfänderstocke blinkt der ferne Bodensee herauf, Rorschach und Romanshorn sind bei klarem Wetter deutlich sichtbar. Möge niemand glauben, die liebliche Schönheit des Vorderwaldes zu kennen, der nicht bei gutem Wetter, am besten vormittags, auf diesem herrlichen Punkte gestanden hat. Eilige werden für ihre geringe Mühe auch dann vollauf belohnt sein, wenn sie wieder zur Haltestelle Oberlangenegg zurückgehen, es empfiehlt sich aber, vom Schweizberg auf zumeist im Waldesschatten dahinführenden Wegen nach Hittisau zu gehen, von wo man auf mehrfache Weise nach Bayern, Bahnstrecke Lindau—Immenstadt, oder über Lingenau nach der gleichnamigen Station der Bregenzerwaldbahn gelangen kann. An dieser Stelle dürfte auch die Bemerkung gestattet sein, daß der Vorderwald mit seinen zwischen Wiesen, zerstreuten Waldungen und Obstbäumen gelegenen Einzelhöfen sich wohl eignet, um Familien, welche nicht in der Länge und prunkvollen Dekorierung einer geräuschvollen Table d'hôte das Ziel eines Sommeraufenthaltes zu sehen gewohnt sind, zu heimeligem Aufenthalte bei unverfälschtem Naturgenusse zu dienen.

Nach kurzer Fahrt erreichen wir bei *km* 20·7 die Station Lingenau, welche als Einbruchsstation für Lingenau, Hittisau, das Leckner- und Balderschwangertal, sowie Sibratsgfäll, ferner für die Übergänge nach Sonthofen und Oberstdorf einer erfreulichen Zukunft entgegensieht. Bei *km* 22·6 nähern wir uns wieder einem größeren Bau, der Brücke über die Subersach mit 18 *m* Spannung. Dann folgt ein gewaltiger gewölbter Viadukt, welcher neun Öffnungen von je 8 *m* aufweist; in Bezug auf die Länge ist dieser Bau das bedeutendste Objekt der gesamten Bahn; seine Fundierung stellte der öfteren Hochwässer wegen die Geduld und das Geschick der Ingenieure auf eine harte Probe. Gleich darnach erreichen wir die Station Egg und damit den gleichnamigen Hauptort der Gegend an der Grenze des Vorder- und Hinterwaldes; die Ortschaft Großdorf, sowie einige Parzellen von Schwarzenberg werden diese Station benützen. Vor Erbauung der Bahn war man bemüßigt, von Schwarzach oder Dornbirn in $3^1/_2$-, beziehungsweise 4stündiger Fußwanderung oder mittels des ziemlich primitiven Postwagens hieher zu reisen. Die enge Schlucht der Bregenzer Ache wird nun vom Schienenwege verlassen, an dem durch Zurücktreten der Berge verbreiterten Tale führt die Anlage über das wohl angebaute, mit Gehöften besäete Mittelgebirgsplateau nach der bei *km* 26·7 gelegenen Station Andelsbuch. Diese Strecke muß, was freundliche Ausblicke betrifft, an erster Stelle genannt werden. Während wir am Abhange der Winterstaude oder eigentlich ihrer kleineren Tochter, der „Niederen" hinfahren, eröffnet sich ein prächtiger Blick auf das am anderen Ufer der Ach aufsteigende Mittelgebirge mit seinen Weilern und Dörfern, an der Spitze das Davos des Bregenzerwaldes, das liebliche Schwarzenberg. Zwischen Egg und Andelsbuch mußten wir zwei größere Objekte passieren, eine Brücke von 18 *m* Spannweite über den Schmiedlebach und den Pfistersbachviadukt mit einer Gesamtlänge von 40 *m*.

Hinter Andelsbuch senkt sich die Bahn wieder gegen die Ach hinab und führt an der Parzelle Bersbuch vorbei nach der Station Schwarzenberg, welche bei *km* 30·3 erreicht wird; eine kühne Brücke führt an das linke Ufer hinüber, um den Zugang zu dem hochgelegenen Dorfe Schwarzenberg zu ermöglichen. Der Ausflug von Dornbirn nach Schwarzenberg mit oder ohne Besuch des aussichtsreichen Hochälpele wird bald eine der beliebtesten Tagespartien werden, da nun ja die neue Bahn eine bequeme Heimkehr am selben Tage ermöglicht. Kurze Zeit nach dem Verlassen der Station Schwarzenberg wird das Tal sehr enge, der Schienenweg überschreitet die Bregenzer Ache, da am rechten Ufer kein Boden für die Anlage gefunden werden konnte; das geschieht mittels einer 40 *m* langen Brücke, deren Mittelstück 30 *m* Spannung besitzt. Noch eine Haltestelle haben wir bei *km* 33·6 zu passieren, und zwar Hof-Reute, dann geht es zum zweiten Male über die Ach, wir tun das auf 35 *m* spannender Brücke und befinden uns nun wieder auf dem rechten Ufer des hier schon ziemlich klein gewordenen Flusses.

Noch 1 *km* trennt uns von der — hoffentlich nur vorläufigen — Endstation Bezau, welche bei *km* 35·3 erreicht wird. Nun sind wir im Mittelpunkte des schönen Bregenzerwaldes angelangt. Das lieblich zwischen zwei waldigen Bergrücken gelegene Dorf zeigt eine fast städtische Bauart und wird bald das Ziel sowohl als der Ausgangspunkt für unzählige Touren werden. Von hier aus pflegt man trotz Post und Privatfuhrwerk gemeiniglich die Fußwanderung in ihre Rechte treten zu lassen; die anmutige Gegend ladet dazu mit unwiderstehlichem Zauber ein. Bei Bezau beginnt die Landschaft allmählich den eigentlichen Gebirgscharakter anzunehmen, der sich im weltabgeschiedenen Schröcken zu erhabener Größe steigert. In wenigen Stunden kann man von Bezau aus alle umliegenden Höhen erreichen, welche durch die Fürsorge des allgegenwärtigen D. u. Ö. Alpenvereins durch Markierungen, Wegtafeln u. dgl. besser zugänglich gemacht wurden. Winterstaude, Canisfluh, Mittagsspitze, Hochkinzelspitze und die gewaltigen Bergesriesen um das einsame Schröcken werden dank der neuerstellten Bahn vom Bodenseegestade aus in 1—$1^1/_2$ Tagen leicht besucht werden können. Der ganze Bregenzerwald aber wird nun von jenem Fremdenstrome überflutet werden, den er vermöge seiner hervorragenden landschaftlichen Schönheit verdient.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Augsburgerhütte** ist seit 15. Juni verproviantiert, vom 7. Juli bis 15. September bewirtschaftet und von da bis 20. Oktober wieder verproviantiert.

Die Alpenhäuser auf dem Dobratsch sind seit 16. Juni von der Wirtschafterin bezogen und für den Besuch geöffnet.

Hütten der S. Bamberg. Die Bambergerhütte in der Sella Gruppe, welche im verflossenen Jahre von 345 Touristen, darunter 35 Damen, besucht war, hat vortrefflich überwintert. Ihre Höhe wurde von dem Kartographen Herrn L. Aegerter, welcher im Auftrage des Alpenvereins längere Zeit behufs Herstellung der Dolomitenkarte in der Sella weilte, entgegen den bisherigen Angaben von 2830 *m* auf 2873 *m* festgestellt. Die Hütte wird schon jetzt verproviantiert und wird vom 8. Juli ab bis zum Schlusse der Reisezeit von einem Aufseher, Josef Rungger aus Corvara, verwaltet werden. Derselbe wird den Pott'schen Proviant abgeben, auf Wunsch auch zubereiten und die fälligen Summen in Empfang nehmen. Die Touristen wollen auf dem ihnen vom Aufseher zu übergebenden Formular, das den Speise-, Getränke-, Postkarten- und Gebührentarif im Vordruck enthält, selbst Rechnung führen und nur die Gesamtsumme eigenhändig in das Kassabuch eintragen. Die Sektion hofft, auf diese Weise den Touristen eine Erleichterung zu verschaffen, ohne sie jedoch von der Fürsorge entbinden zu können, die jeden Touristen trifft, der eine nichtbewirtschaftete Hütte benützt. Zugleich wird dem in Nr. 1 der diesjährigen „Mitteilungen" gerügten Mißstande gründlich begegnet werden können. Den im Vorjahre geäußerten Wünschen ist die Sektion soweit tunlich entgegengekommen. Vier weitere Matratzen im ersten Stock erhöhen heuer die Zahl der Bettstätten auf 13, während vier weitere Lagerstätten vorerst noch mit Heu belegt sind. Mitte August wird die im Bau begriffene Pisciaduseehütte, 2600 *m*, der S. Bamberg eröffnet werden. Nur 2 St. oberhalb des Grödenerjoches und Enneberger Talschlusses in großartiger Umgebung gelegen, wird sie vorab dem Hochtouristen, für den sie vornehmlich geschaffen, hochwillkommen sein, da er dieselbe leicht am späten Abend noch erreichen kann, um sich für den frühen Morgen am Fuße einer Anzahl hochinteressanter, nicht unschwieriger Gipfel zu wissen. Aber auch der mittlere Bergsteiger, dessen schönes Ziel die jetzt um so leichter erreichbare Boé ist, wird sich an dem stillen See gerne eine Rast gönnen, zumal er sie würzen kann mit

einer großartigen Fernsicht zu den Puezbergen, der Kreuzkofel Gruppe und den nördlichen Ampezzaner Dolomiten. An den schwächeren Touristen aber wird allerdings die Versuchung herantreten, die der Bambergerhütte zugedachte Ehre schon der Pisciaduseehütte zu erweisen. Auch er wird seine Rechnung finden, wenn er, bestrahlt vom Frührot der aufgehenden Sonne, neugestärkt die letzten 300 *m* Steigung überwindet. *Dr. Bindel.*

Die **Coburgerhütte** am Drachensee in der Mieminger Gruppe ist seit 15. Juni wieder geöffnet und bewirtschaftet.

Die Franz Senn-Hütte der S. Innsbruck des D. u. O. Alpenvereins, 2171 *m*, wurde Sonntag den 29. Juni (Peter- und Paulstag) wieder eröffnet. Die Bewirtschaftung derselben liegt wie in den Vorjahren in den bewährten Händen des Bergführers Michael Egger von Neustift. Für die Zeit vom 15. Juli bis 15. September wird die Franz Senn-Hütte wieder als Postablage funktionieren, welche ihre Verbindung durch eine dreimal wöchentlich verkehrende Fußbotenpost mit dem Post- und Telegraphenamte Neustift im Stubai erhält. Auf dem Wege von der Franz Senn-Hütte zur Talstation Neustift wird der Bote die gewöhnlichen Briefsendungen im Oberbergtale jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag einsammeln, beziehungsweise auf dem Wege von Neustift zur Hütte jeden Montag, Mittwoch und Freitag die gewöhnlichen Korrespondenzen und die Avisi über bescheinigte Sendungen im Oberbergtale (Bärenbad) bestellen. Die Lage der Franz Senn-Hütte am Alpeinerferner, inmitten eines durch ganz hervorragende landschaftliche Schönheiten ausgezeichneten Gebietes, ist wie bekannt für eine Reihe von Hochtouren äußerst günstig. Nicht weniger als 20 Firngipfel von 3133 *m* bis 3500 *m* und verschiedene unbeeiste Gipfel können von ihr aus bestiegen werden; sie erschließt die durch ausgedehnte Wegbauten der Sektion erleichterten Übergänge nach Sellrain, in das Ötztal und Stubaier Unterbergtal. Der Besuch der Franz Senn-Hütte, welche sich einer von Jahr zu Jahr steigenden Frequenz erfreut, wird durch die von der S. Innsbruck für den heurigen Sommer geplanten neuen Steiganlagen auf den Schrankogel und die Ruderhofspitze neuerdings gehoben werden.

Die **Gleiwitzerhütte** am Hochtenn wird auch in diesem Jahre vom 1. Juli bis Mitte September bewirtschaftet werden. Die Führer Georg Schranz und Oberhollenzer sind beauftragt den Aufstieg zum Krapfbrachkopfe, 2719 *m*, und Bauernbrachkopfe, 3126 m., durch Steinmannln und Farbenstriche, sowie durch eine Wegtafel zu markieren, von losen Steinen zu befreien und an zwei Stellen durch Drahtseile zu sichern, auch die Drahtseile am Kleinen Hochtenn zu besichtigen und nötigenfalls nachzubessern, ferner auf der Schneespitze des Hochtenn, 3322 *m*, ein Spitzenbuch niederzulegen. Die S. Gleiwitz versendet ein von dem Kunstmaler Ernst Platz in München gemaltes und von den Vereinigten Kunstanstalten vervielfältigtes Hüttenplakat, welches die Hütte mit dem Hochtenn und Bauernbrachkopfe im Hintergrunde darstellt. Ansichtskarten nach diesem Plakate, sowie das bereits angezeigte Panorama vom Imbachhorn werden auf der Hütte käuflich zu haben sein. Im Dorfe Fusch sind außer den dort bisher wohnhaften vier bewährten Bergführern von der S. Fusch zwei Träger stationiert, deren Begleitung auch für minder geübte Touristen zur Besteigung des Krapfbrachkopfes vollkommen genügt.

Hanauerhütte. Die Hanauerhütte im Parzinn wird, mit Proviant und allen Annehmlichkeiten wohl versehen, vom 1. Juli d. J. ab wieder den Besuchern geöffnet sein. Dank dem freundlichen Entgegenkommen des hochwürdigen Herrn Pfarrers in Gramais wird in diesem Jahre ebenso wie auf der Hütte und in Boden auch in dem Gramaiser Widum den Einkehrenden ein Proviantdepot nach Pott'schem System zur Verfügung stehen. Durch diese Einrichtung hofft die S. Hanau den Besuch des lieblichen und in seinem Abschlusse geradezu großartig schönen Gramaisertales zu erleichtern. Auch soll der von dort aus am sogenannten Branntweinboden zum Gufelgrasjoch und über dasselbe zum Inntal hinüberleitende Steig auf einer besonders steilen Strecke bequemer und sicherer geführt und dadurch eine bessere Verbindung auch zwischen Gramais und der Hanauerhütte geschaffen werden. Diese Wegverbesserung soll sowie die Schneeverhältnisse es gestatten in Angriff genommen werden. Die Schlenkerspitze, der Kulminationspunkt der Parzinngruppe und zugleich der Lechtaler Berge östlich der Parseierspitze, hat, in einem Blechkasten verwahrt, ein Gipfelbuch erhalten, das die S. Hanau allen Bergfreunden zu fleißiger Benützung empfiehlt.

Die **Heidelbergerhütte** im Fimbertale wird auch dieses Jahr vom 15. Juli bis 15. September bewirtschaftet sein.

Karlsbaderhütte-Höllerhütte. Die S. Prag hat mit Zustimmung des Zentral-Ausschusses beschlossen, die im vorigen Jahre durch einen großen Anbau erweiterte und nunmehr in bester Weise bewirtschaftete Karlsbaderhütte im Matschertale nach dem unermüdlichen und stets opferwilligen Förderer der Touristik im Matschertale, Herrn Franz Höller in Karlsbad, „Höller-Hütte" zu benennen. Die S. Prag gedenkt hiemit einen Teil der Dankesschuld an den väterlichen Anwalt der Hütte abzutragen und auch etwaige Mißverständnisse hierdurch zu vermeiden, nachdem sich im heurigen Jahre eine S. Karlsbad gebildet hat, welche zu der Hütte in keinen Beziehungen steht. Die nunmehrige Höller-Hütte hat in der vorigen Saison infolge der ausgezeichneten Bewirtschaftung und bequemen Unterkunft eine ganz bedeutende Steigerung der Frequenz erfahren und steht heuer, nachdem die Hütte nunmehr in allen Teilen gänzlich fertiggestellt und eingerichtet ist, ein noch zahlreicherer Besuch zu erwarten, dies umsomehr, als die Höller-Hütte sowohl von Matsch einerseits, als auch von Kurzras im Schnalsertale anderseits auf gutem Reitwege zu erreichen ist und die von da aus, außer anderen Partien, zu unternehmende Tour auf die Weißkugel zu den lohnendsten Hochtouren unserer Alpen gezählt werden kann. Für jene Touristen, die aus der Ötztaler Gebirgsgruppe über das Hochjoch zur Ortler Gruppe zu wandern beabsichtigen, ist der kürzeste Weg jener über das Matscher Bildstöckljoch und über die Höller-Hütte.

Das **Kronplatzhaus** bei Bruneck, welches jetzt 12 komplette Betten besitzt, ist seit 20. Juni l. J. wieder eröffnet und bewirtschaftet.

Schutzhütten der S. Linz. Die beiden Schutzhütten der S. Linz im Totengebirge am Elmsee und Steyrersee sind seit 16. Juni l. J. wieder mit Proviant und Wein nach System Dr. Pott versehen. Die Eröffnung der neuen Hofpürglhütte im Gosaukamme wird, wie bereits gemeldet, am 10. August l. J. stattfinden. Die neue Hütte wird sich vorzüglich für Touren im Gosaukamme (Bischofsmütze, Großwand etc.) eignen und außerdem aber eine willkommene Raststätte bei Übergängen im Dachsteinstocke bilden.

Hütten der S. Meran. Die Lodnerhütte in der Texel Gruppe wird vom 1. Juli ab wieder durch Bergführer Josef Kofler und dessen Frau bewirtschaftet sein. Die Hirzerhütte, in deren nächster Nähe sich jetzt eine Alpenwirtschaft befindet, erhält mehrfache Verbesserungen. Auch die Laugenhütte wird soweit in Stand gesetzt, daß sie gegen die Unbilden der Witterung guten Schutz gewährt.

Wiesbadnerhütte. Der rühmlichst bekannte Bergführer Ignaz Lorenz aus Galtür wird auch heuer wieder, wie alljährlich, die Wirtschaft auf der Wiesbadnerhütte mit Beginn des Monats Juli übernehmen. Touristen werden also Gelegenheit haben, für Hochtouren in der Silvretta einen vorzüglichen Führer auf der Hütte selbst zu finden.

Die **Winnebachseehütte** (Stubaier Gruppe) der S. Frankfurt a. Oder wird in der Reisezeit bewirtschaftet sein. Ihre günstige Lage an dem schönsten und direktesten Übergang von Innsbruck durch das Sellrain nach der Mitte des Ötztales, sowie als Stützpunkt für Besteigungen noch wenig bekannter Spitzen hat schon im vorigen Jahre eine unerwartet große Zahl von Touristen angelockt. Deshalb hat die Sektion im Herbste auch die Oberzimmer zum Übernachten eingerichtet und für die kommende Reisezeit einen Aufseher eingesetzt, der die Reinigung und Ordnung der Hütte zu versehen hat und auch die Konserven des Hüttenproviants zubereiten kann. Vor und nach der Reisezeit bleibt die Hütte wie bisher verschlossen, aber verproviantiert und mit dem Alpenvereinsschlüssel zu öffnen. Insbesondere auch für die Spaziergänger aus Längenfeld, Gries, Ötz dürfte die neue Einrichtung bequem und erwünscht sein.

Aus den Loferer Steinbergen. Wegen der noch immer ungünstigen Schneeverhältnisse wird die Bewirtschaftung der v. Schmidt-Zabierow-Hütte bei Lofer erst ab 1. Juli be-

gonnen. Die Passauerhütte ist verproviantiert. Die S. Passau hat die in den Cranz'schen Monographien der Loferer und Leoganger Steinberge („Zeitschrift" 1900 und 1901) enthaltenen Übersichtskärtchen in doppelt vergrößertem Maßstabe herstellen lassen, welche für Besucher dieser Gebirgsgruppe einen vorzüglichen Behelf bieten. Diese Karten sind durch die S. Passau oder von Herrn Fabrikant Kanzler in Passau, später auch in Lofer und Bad Leogang, zu beziehen.

Weghauten auf dem Tressenstein. Die Weganlagen der S. Aussee zum Gipfel des Tressensteins sind nun beendet. Der Sattelsteig von Alt-Aussee zur Sattelhöhe, der von der Seeklause nach der Plattenkogelpromenade, dann über Wiesen und durch Wald ansteigend zur ziemlich steilen Sattelwand führt, welche früher nur für Schwindelfreie gangbar war, nun aber für jedermann sicher und leicht passierbar ist, wurde schon im vorigen Herbst mit bedeutenden Kosten hergestellt. Der sogenannte Kirchenweg, welcher vom Markt Aussee zum Sattel führt, wurde in seiner ganzen Länge gründlich verbessert und das „Wandl", welches zu so vielen Beschwerden Veranlassung gab, wurde durch Sprengungen und Aufmauerung, sowie durch das Anbringen eines guten Geländers besser und bequemer, als zu erwarten war, gangbar gemacht. Die Hauptleistung bildet aber die Anlage des Reitweges vom Sattel bis zur Spitze des so sehr wegen seiner herrlichen Aussicht beliebten Tressensteins, welche Ausführung in jeder Beziehung als tadellos zu bezeichnen ist. Der autorisierte Bergführer Alois Grieshofer verdient für die Leitung dieser Arbeiten volles Lob.

Wegverbesserung im Gebiete der Plauenerhütte. Der Weg von der Kuchelmoosalm zur Hütte bedurfte an einigen steileren Stellen der Verbesserung, um den Aufstieg für bequemere Touristen nicht unnötig zu erschweren. Diese Verbesserungen sind nach dem Berichte des Wegebauers Mölgg in diesem Jahre durchgeführt worden, so daß die Weganlage nun wohl allen Anforderungen genügt. Die Markierung von der Hütte nach dem Heiligen Geist-Jöchl entspricht nach Mölggs Urteil durchaus den Geländeverhältnissen und ist für geübte Touristen vollständig genügend. Die Eröffnung der Hütte wird bei günstigem Wetter wie alljährlich am 1. Juli stattfinden.

Führerwesen.

Führertarife im Meraner Gebiete. Die S. Meran versandte eben an sämtliche Alpenvereinssektionen einen Bergführertarif für die Führerstationen Meran, Partschins, im Passeier- und im Schnalsertale. Das handliche Heftchen enthält für 287 aufgeführte Touren die Höhenangaben, die Zeitmaße in Marschstunden bei normalen Verhältnissen und für mittlere Leistungsfähigkeit, sowie die genehmigten Tarife für autorisierte Bergführer. Ein Abschnitt „Allgemeine Bestimmungen" und der Tarif für Entlohnung der Führer nach Tagen vervollständigen das Ganze. Dieser Bergführertarif wird manchem Alpenwanderer, der seine Schritte ins herrliche burgenumkränzte Burggrafenamt zu lenken gesonnen ist und von dort aus Bergbesteigungen und Übergänge machen will, willkommene Aufschlüsse geben.

Führerwesen im Malstein- und Lisertale. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Spital hat den bisherigen Bergführeraspiranten Josef Klampferer, vulgo Schneidersepp, in Maltein bei Gmünd (Kärnten) am 27. Mai d. J. zum Bergführer im Gebiete der Hochalmspitz-, Ankogel-, Hafner- und Goldberg Gruppe autorisiert. Der Bergführer Lukas Pegusch in Brandstatt (Malteinertal) bei Gmünd (Kärnten) ist am 1. Juni d. J. nach langem Leiden gestorben. Er war Witwer, 49 Jahre alt und hinterließ fünf unversorgte, nunmehr gänzlich verwaiste Kinder. Mit ihm ist einer der tüchtigsten Führer des Gebietes und der langjährige Hüttenwart der S. Villach dahingegangen.

Führer in der Rieserferner Gruppe. Der sehr brave Bergführer David Niederbacher in Mühlbach bei Gais ist am 14. April l. J. nach kurzer Krankheit gestorben. Es wird einstweilen der in den Mühlbacher Bergen sehr gut bewanderte Josef Niederbacher, vulgo Wanger-Seppl in Mühlbach die Führung der Touristen übernehmen.

Verkehr und Unterkunft.

Alpenfahrten. Die Sächsischen und Bayrischen Staatseisenbahnverwaltungen werden auch in diesem Jahre wieder die bekannten und beliebten Sonderzüge zu ermäßigten Preisen und mit beschleunigten Fahrzeiten nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und Lindau in Verkehr bringen. Diese Sonderzüge werden am 18. Juli nur von Leipzig, am 14. und 19. Juli, sowie am 14. August aber von Leipzig, Dresden und Chemnitz aus abgelassen werden. Die Abfahrt vom Bayrischen Bahnhofe in Leipzig erfolgt bei den Zügen am 14. Juli, 18. Juli und 14. August 6 U. 15 abends, bei dem Zuge am 19. Juli dagegen schon um 3 U. 32 nachmittags. Von Dresden-Hauptbahnhof gehen die Züge am 14. Juli und 14. August 6 U. 5 abends ab, am 19. Juli erfolgt die Abfahrt aber 2 U. 5 nachmittags. Die Chemnitzer Züge verlassen den Bahnhof am 14. Juli und 14. August 8 U. 10 abends, am 19. Juli dagegen 5 U. 30 nachmittags. Zum Besuche Stuttgarts und des Bodensees verkehrt auch diesmal wieder, und zwar am 18. Juli von Dresden und Leipzig je ein Sonderzug. Er verläßt Leipzig 9 U. 5 abends, Dresden 6 U. 15 abends, Chemnitz 8 U. 55 abends und trifft am 19. Juli 3 U. 55 nachmittags in Friedrichshafen ein. Alles Nähere über die Ankunftszeiten der Sonderzüge in München, die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau u. s. w., sowie über die Fahrpreise, die in Salzburg, Kufstein und Lindau aufliegenden Anschlußfahrkarten und Abonnementkarten nach den Alpen, ferner über die sonstigen Bestimmungen ist aus der jetzt erschienenen Übersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnstationen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Leipzig (Grimmaische Straße 2), in Dresden-Altstadt (Wienerstraße 4) und in Chemnitz (Albertstraße 4) unentgeltlich abgegeben wird. Wird die Zusendung mit der Post gewünscht, so ist der Bestellung eine 3 Pfennig-Marke beizulegen.

Aus dem Malteinertale. Das Touristenhotel Pflüglhof ist seit Anfang Juni eröffnet. Mit 15. Juli tritt wieder das Sommer-Post- und Telegraphenamt daselbst, welches mit Gmünd (Kärnten) eine täglich einmalige Postbotenfahrt unterhält, in Tätigkeit. Die Besucher dieses prächtig gelegenen Alpenheims werden als angenehme Neuerung heuer eine Badeanstalt — vom köstlichen Quellwasser gespeist — vorfinden.

Die **Traxhütte** auf der Schönau beim Blauen Tumpfe wird seit Mitte Juni bewirtschaftet. Die Eröffnung der Sommerwirtschaft auf der **Osnabrückerhütte** im Großelend erfolgt anfangs Juli, ebenso auch die der mit Proviantdepot versehenen **Villacherhütte** an der Hochalmspitze.

Postzustellung zum Haller Anger-Haus der S. Schwaben. Von der S. Schwaben wurde eine regelmäßige Brief- und Paketbeförderung von Hall nach dem Haller Anger-Haus eingerichtet, und es werden alle mit oder ohne nähere Lagenbezeichnung an das Haller Anger-Haus adressierten Sendungen nach Hall in Tirol befördert. Die k. k. Ober-Postdirektion in Innsbruck ersucht jedoch, daß auf Briefen etc. Angaben, wie z. B. „bei Scharnitz" oder „bei Mittenwald" etc., unterlassen werden, damit nicht durch eine falsche Instradierung eine Verzögerung der Sendung eintritt.

Postablage auf der Landshuterhütte. Mit 15. Juni 1902 trat auf der Landshuterhütte, Brennergebiet, eine k. k. Postablage mit der alljährlichen Funktionsdauer vom 15. Juni bis 15. September in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Post- und Telegraphenamte Brenner durch eine wöchentlich viermalige Fußbotenpost nach folgender Kursordnung erhält: jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag ab Landshuterhütte (Postablage) 3 U. nachmittags an Brenner 6 U. abends; jeden Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag ab Brenner 6 U. vormittags, an Landshuterhütte (Postablage) 10 U. 30.

Stellwagenfahrt im Iseltale. Vom 1. Juli ab wird die Privatstellwagenfahrt des Seb. Taferner verkehren. Die Abfahrt von Huben erfolgt um 8 U. früh, Windisch-Matrei an 9 U. vormittags. Windisch-Matrei ab 9 U. 30 vormittags, Lienz an 2 U. 30 nachmittags, Lienz ab 5 U. 30 abends, Huben an 8 U. abends. Durch diesen Wagen ist Gelegenheit geboten, den Zug nach Kärnten (Lienz ab 2 U. 51 nachmittags) bequem zu erreichen und auch von Lienz abends noch nach Huben zu gelangen, woselbst durch den bereits fertigen Neubau für genügende Unterkunft Sorge getragen ist, eventuell

ist auch zur Weiterfahrt nach Windisch-Matrei noch Gelegenheit. Huben ist bekanntlich auch die Abgangsstation nach Kals.

Aus Matsch. Obwohl das Dorf Matsch im vorigen Jahre durch einen Brand heimgesucht wurde, wobei auch das Gasthaus „zur Stadt Karlsbad" zerstört worden ist, finden die Touristen dortselbst jederzeit gute Verpflegung und angenehme Unterkunft, nachdem das vom Brand verschont gebliebene Gasthaus „zur Weißkugel" heuer durch den Aufbau eines Stockwerkes bedeutend vergrößert und neu eingerichtet wurde. Es stehen daselbst 8 Zimmer zu 2 Betten mit zumeist neuen Matratzen zur Verfügung und wird auch seitens der Familie Stocker für das leibliche Wohl in bester Weise gesorgt werden, so daß in Matsch sowohl Familien für längeren Aufenthalt, als auch durchpassierende Touristen in jeder Hinsicht befriedigt werden. Auch das abgebrannte Gasthaus „zur Stadt Karlsbad" wird in erneuerter Form erstehen, indem für den Wiederaufbau alle Vorbereitungen getroffen sind, so daß im nächsten Jahre dem reisenden Publikum zwei gut eingerichtete Gasthäuser zur Verfügung stehen werden, was sehr schätzenswert ist, nachdem von Matsch aus eine große Zahl sehr lohnender, sowohl leichterer als auch schwieriger Touren unternommen werden kann.

Straße im Gößgraben. Im Gößgraben, diesem an Wasserfällen und schönen Landschaftsbildern reichen Seitenaste des Malteinertales, ist von dem Jagdherrn Ritter v. Pongratz gemeinschaftlich mit dem Grafen Lodron, Fideikommissbesitzer zu Gmünd, und einigen Alminhabern eine neue Straße gebaut worden, welche den Besuchern des eigenartigen Zwillingsfalles und der Hochgipfel und -Pässe des Gößgrabens sehr willkommen sein dürfte. Es läßt sich nun die gastliche Kohlmayralm — wo im netten Touristenzimmer Erfrischungen zu haben sind und auch übernachtet werden kann — von Gmünd, Maltein oder Pflüglhof bequem mit dem Wagen erreichen und bietet die Fahrt entlang der rauschenden Göß durch schattigen Nadel- und Laubholzwald mit vielen entzückenden Blicken auf den vergletscherten Talhintergrund hohen Naturgenuß.

Die Weganlagen der S. Gmünd im Malteinertale und Gößgraben, welche im Winter viele Beschädigungen erlitten, sind im Laufe des Juni vollständig wiederhergestellt worden. Die teilweise Umlegung des Touristensteiges zwischen Hochsteg und Hochbrücke ist bereits im Bau begriffen, wird aber erst nächsten Sommer ganz vollendet werden können.

Johannesbachklamm in Niederösterreich. Diese hübsche Klamm wird durch den Touristenverein „Die Naturfreunde" in Wien gangbar gemacht und dürfte schon in nächster Zeit eröffnet werden. Der genannte Verein hat die Wegbezeichnungen in dem Gebiete zwischen der Schneebergbahnstrecke Willendorf—Puchberg und dem Sierningtale neu hergestellt und ergänzt.

Bureau des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in München. Wir machen unsere Mitglieder, welche München passieren, auf das Bureau des obgenannten Vereins aufmerksam, das sich im Zentralbahnhofe (Mittelbau) befindet und in welchem alle gewünschten Auskünfte erteilt werden.

Stadtbureau der k. k. Staatsbahnen. Am 10. Juni wurde in dem Gebäude der Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck, Meinhartstraße 14, I. Stock, ein Stadtbureau der k. k. österreichischen Staatsbahnen mit ganzjährigem Betriebe eröffnet. In diesem Stadtbureau, dem ein Beamter der k. k. österreichischen Staatsbahnen vorsteht, werden unentgeltliche Auskünfte über Reiseverkehr, Fahrpreise, Tarife u. dgl. erteilt. Das Bureau ist an Wochentagen vormittags von 8—12 U. und nachmittags von 2—6 U., an Sonn- und Feiertagen vormittags von 9—12 U. für den Parteienverkehr geöffnet. In den gleichen Räumen mit dem Stadtbureau sind untergebracht: die Auskunfts- und Fahrkartenausgabestelle des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Tirol, die Ausgabestelle der k. k. priv. Südbahngesellschaft für zusammenstellbare Fahrscheinhefte und die Vertretung der Firma Cook & Son.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Verschließbare Rucksäcke. In dem gleichbetitelten Berichte von Prof. Dr. Emil Pott in München, Nr. 11, S. 136, sind mehrere Unrichtigkeiten stehen geblieben, die wir hiermit berichtigen. Fabrikant der neuen verschließbaren Rucksäcke ist Albrecht Kind in Hunstig bei Dieringhausen (Rheinland). Zu beziehen sind beide Konstruktionen vom Hoflieferanten Karl Reif in Freiburg i. Br., außerdem aber in allen einschlägigen Geschäften der Jagdartikelbranche. (Für Wien der Rucksack „Mittelgebirge" bei F. Turczynski in Wien, I., Wollzeile 17, für K 17.—.) In Zeile 25 von unten, Spalte 2, ist nun statt nur zu lesen; in Zeile 9 von unten, Spalte 2, oder statt aber. Natürlich soll es auch nicht heißen einen „angeschossenen Reh- oder Gemsbock im Rucksack heimzutragen", sondern einfach einen „geschossenen Reh- oder Gemsbock" etc.

Unglücksfälle.

Auf der Raxalpe ist am Sonntag den 15. Juni der 20jährige Franz Hossmann aus Wien vom Reißtalersteig über eine Felswand abgestürzt und blieb mit zerschmettertem Kopfe tot liegen. Der Verunglückte, welcher durch Ausrutschen auf Schnee zum Sturze kam, war ein begeisterter junger Bergfreund, der viele Sonntage zu Bergfahrten benützte und einige Erfahrung gesammelt hatte; er galt als vorsichtig.

In der Tatra ist der Handlungsreisende Adolf Braun durch Absturz umgekommen. Der Genannte hatte mit einem Freunde unter Führung eines Bauers am 14. Juni eine Bergfahrt in der Tatra unternommen. (Näheres über die Örtlichkeit berichten die Tagblätter nicht.) Die Gesellschaft war von einem Sturme überrascht worden, wobei sie, wie es heißt, „im nassen Geröll abstürzte". Braun war so unglücklich gefallen, daß er sich den Schädel zerschmetterte; die beiden anderen wurden gerettet.

Unfälle in den Westalpen. Auf dem 2033 m. hohen Grand Som (Departement Isère) verunglückte am 31. Mai ein an der Universität Grenoble studierender junger Mann aus Bochum, namens Wartum, indem er in einen Abgrund stürzte. Die Leiche wurde aufgefunden. — Auf den Rochers de Naye und an den Cornettes de Bise sind am 1. Juni ebenfalls Abstürze vorgekommen, die indessen nur Verletzungen, nicht den Tod zur Folge hatten. — An der nördlichen Grigna (in der Nähe des Leccosees) wurden am 3. Juni zwei Touristen von einer Lawine in die Tiefe geschleudert; sie sind als Leichen aufgefunden worden, während ein sie begleitender Führer und ein Träger gerettet wurden. Die beiden Verunglückten sind Dr. Riva, Dozent an der Universität Pavia, und Gino Prinetti, ein Neffe des italienischen Ministers des Außern, beide Mitglieder der S. Mailand des italienischen Alpenklubs.

Verunglückter Skifahrer im Berner Oberland. Die Leiche des zu Anfang März bei einer Skifahrt verunglückten Dr. med. Hagen von Adelboden ist nunmehr aufgefunden worden. Der Körper war noch gut erhalten. Der Kopf zeigt stärkere, von dem Absturze herrührende Verletzungen. Dr. Hagen ist, wie angenommen wird, bei einer schwierigen Traversierung zur Gewinnung des Ammertengrates verunglückt.

Allerlei.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Der zur Jahreswende erschienene erste Bericht erfreute sich nicht nur seitens der Mitglieder, wie viele Zuschriften bekundeten, der besten Aufnahme, auch die Fachpresse nahm sich des neuesten Sprößlings alpiner Tätigkeit aufs wärmste an, und mit Spannung sieht man der Weiterentwicklung des Vereins entgegen. Die Vereinsleitung freut sich deshalb mitteilen zu können, daß bei einem Zugang von 24 ordentlichen und 13 außerordentlichen Mitgliedern der Stand derselben 307 beträgt, daß durch den Beitritt des Komitees zur Erforschung der heimischen Flora der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, der Universitätsbibliothek Tübingen und der k. botanischen Gesellschaft in Regensburg die Zahl der dem Vereine angehörigen Korporationen auf 9 gewachsen, daß endlich nach dem Beitritt der Sektionen Ansbach, Amberg, Mainz, Neuburg a. Donau, Innsbruck, Düren, Schwaben, Zwickau, Regensburg der Verein nunmehr 70 Sektionen als Mitglieder zählt. Mit dem Niederösterr. Gebirgsverein wurde behufs Schaffung und Unterhaltung eines Alpenpflanzengartens beim Habsburghause auf der Rax-

alpe ein Abkommen getroffen, und wird der unter der Oberleitung des Herrn Prof. Dr. Ritter v. Wettstein einzurichtende Garten voraussichtlich im Monat August seinem Zwecke übergeben werden können. Desgleichen ist mit der S. Tegernsee eine Vereinbarung erzielt worden, wonach auch das herrlich gelegene Pflanzgärtchen auf der Neureut sich eines dauernden Bestandes erfreuen wird. Damit ist die Zahl der vom Verein subventionierten Gärten auf vier gestiegen. Das Bestreben des Vereins, den Besuchern der Schutzhütten die Flora der Umgebung in Glaskästen vor Augen zu führen, findet seitens der hüttenbesitzenden Sektionen erfreuliches Entgegenkommen, so daß schon heuer mehrere Hütten durch die Flora ihrer Umgebung in den vom Vereine gratis gelieferten Kästen geschmückt sein werden. Durch das Entgegenkommen des Zentral-Ausschusses des D. u. O. Alpenvereins ist den außerordentlichen Mitgliedern und Korporationen für deren Angehörige das Recht gesichert, durch den Ausschuß des Vereins den „Atlas der Alpenflora" um den gleichen Vorzugspreis zu beziehen, wie er den ordentlichen Mitgliedern eingeräumt ist. Der Ausschuß ergreift mit Vergnügen die Gelegenheit, die Mitglieder des Vereins auf das herrliche Werk aufmerksam zu machen, das, nach Inhalt und Form gleichvollendet und einzig in seiner Art, den Bedürfnissen gerade dieses Vereins ganz besonders gerecht wird und seinen Zielen mächtig Vorschub leistet. Jeder Verehrer der schönen Alpenflora, der nicht selbst in der Lage ist, sich ein Alpinum zu schaffen, wird in der naturgetreuen Wiedergabe seiner Lieblinge den besten Ersatz finden und sich und gleich gesinnten Freunden eine wahre Freude bereiten. Schließlich werden die verehrlichen Mitglieder des Vereins hiermit ebenso herzlich wie dringend eingeladen zu der am 4. September nachmittags 12 U. in Wiesbaden stattfindenden Generalversammlung. Die Tagesordnung und das Lokal werden bekanntgegeben werden. *Dr. Bindel,* II. Vorstand.

Gletscheralbum in der Vernagthütte. Wie die Leser der „Mitteilungen" aus dem eingehenden protokollarischen Bericht in Nr. 2, S. 17 und 18 erfahren haben, hatte die S. Würzburg die Ehre, am 5. September vergangenen Jahres die Mitglieder der zweiten internationalen Gletscherkonferenz, die auf Einladung der Professoren Dr. Finsterwalder und Dr. Richter im Ötztale zusammengetreten war, in ihrer neuerbauten Vernagthütte durch ihren Delegierten Professor Dr. Regel begrüßen zu dürfen. Hiefür wurde nun der Sektion durch Vermittlung des Herrn Dr. Finsterwalder ein prächtiges Album als Geschenk für die genannte Hütte übersandt, welches höchst instruktive, von Prof. Finsterwalder gemachte Aufnahmen der verschiedenen Stadien des Vernagt- und Guslarferners vor und nach der jüngst erfolgten Vereinigung dieser beiden Gletscher, sowie die Photographien der Teilnehmer an der erwähnten Zusammenkunft enthält. Indem die S. Würzburg auch an dieser Stelle ihren herzlichsten Dank für diese ebenso prächtige als belehrende Gabe ausspricht, fordert sie jeden Besucher der Hintergraslhütte auf, bevor er an die Besteigung des Fluchtkogels, der Hochvernagtspitze etc. geht oder über das Guslarjoch zum Gepatschhaus wandert, einen Blick in das genannte Buch zu werfen; es wird ihn dies sicher nicht gereuen!

Bergproviant. Einen nach den Darlegungen des Einsenders empfehlenswerten „Bergproviant" behandelt die nachfolgend wiedergegebene Zuschrift: „Auf Ermunterung des Gefertigten hat Herr Adolf Handl, Gastwirt ‚zum Hirschen' in Grins-Pians in Tirol, zu den verflossenen Weihnachten die in der dortigen Gegend bekannte, aus geräuchertem Rind- und Schweinefleisch erzeugte Tiroler Rauchfleischwurst in größerem Maßstabe erzeugt, um den verschiedenen alpinen Vereinen Proben derselben zur Erprobung vorlegen zu können, damit eventuell im Interesse der Bergsteiger diese Wurst den Proviantvorräten der Schutzhäuser beigefügt werden kann. Diese Probeerzeugung muß als sehr gelungen bezeichnet werden. Die Vorzüge dieser Wurst sind etwa folgende: Die nur aus amtlich geprüftem Fleisch in Pians hergestellten Würste haben bei geringem Umfange einen hohen Nährwert und sind, weil wenig Fett enthaltend, leicht verdaulich und haltbar. Sie sind sehr wenig gewürzt, daher nicht Durst erregend, und das Paar derselben kostet loco Pians nur 32 h. Die Würste sind kalt zu essen, geben aber, in Rindsuppe geschnitten, dieser sofort das bekannte Aroma der ‚Tiroler Knödelsuppe'. Um nun den Erzeuger zu ermutigen, diesen vorzüglichen Bergproviant bei gleicher Güte zu den nächsten Weihnachten in größerem Maßstabe zu erzeugen, wäre es nötig, daß demselben noch im Laufe des heurigen Sommers von den geehrten Sektionsleitungen Zusagen des eventuellen Bezuges solcher Würste und der beiläufigen Quantität gemacht würden. Allfällige Wünsche einer Probesendung mögen vorläufig an den Gefertigten gerichtet werden, welcher den ganzen restlichen heurigen Vorrat des Erzeugers im Interesse der Sache an sich gebracht hat und bereit ist, das Gewünschte unter Nachnahme des Selbstkostenpreises samt Porto (von 80 h per Paar) einzusenden. *Dr. Karl Kraft,* Rechtsanwalt.

Wien, I., Johannesgasse 19.

Touristische Ungehörigkeiten. Unter dieser Aufschrift sendet uns die S. Obersteier die nachfolgenden Ausführungen, welche vielen, allgemein empfundenen Wünschen Ausdruck geben, und die wir im Einverständnis mit dem Zentral-Ausschusse zur Veröffentlichung bringen. Die Zuschrift lautet: „Alljährlich, wenn Schnee- und Witterungsverhältnisse eine Nachschau auf den Unterkunftshäusern ermöglichen, werden Klagen laut, daß die Winterbesucher nicht jene Rücksichten walten lassen, welche im Interesse der Sicherheit und Benützbarkeit der Hütten beansprucht werden müssen. Es kommen Dinge vor, daß man in Verlegenheit ist, worüber man mehr staunen soll, ob über den Mangel an Schicklichkeitsgefühl oder über die völlige Urteilslosigkeit, und je natürlicher und selbstverständlicher die Forderungen sind, desto weniger Beachtung finden sie oft. Daß man die benützten Räumlichkeiten vor dem Verlassen auskehre, daß man die gebrauchten Gläser und Geschirre reinige und alles wieder an den Ort bringe, woher man es genommen hat, daß man Speisereste und sonstige Abfälle nicht in einen Winkel werfe und liegen lasse, daß man nichts beschädige und alles hintanhalte, woraus nachträglich ein Schaden erwachsen könnte, daß man endlich die Räume, welche man versperrt vorgefunden hat, wieder verschließe, das sind Bestimmungen, deren Einhalten, wenn es nicht jede Hüttenordnung ausdrücklich vorschriebe, der Ordnungssinn und der gesunde Hausverstand auch dem Laien nahelegen müßten, geschweige denn dem erfahrenen Touristen.

„Wie wenig dieses Selbstverständliche oft beachtet und eingehalten wird, hat die Nachschau auf der Reichensteinhütte der S. Obersteier des D. u. O. Alpenvereins am 4. Mai gezeigt. Die Schneeschaufel lag, um mit kleinem zu beginnen, in einem Winkel des Vorraumes, der Boden der Küche war mit Kot bedeckt und mit Papierstücken besäet, auf Tisch und Herd standen ungereinigte Gläser und gebrauchte Geschirre, in der Holzkiste lag eine Menge von Speiseresten und sonstigen Abfällen und das Wasserschiffchen im Herde war zur Hälfte mit festem Eis gefüllt. Die Tür zum Wirtschafterraume, der die für Winterbesuche nötigen Nahrungs- und Genußmittel nebst dem unentbehrlichen Geschirr enthält, stand offen, ein Schloß zur Falltür, die die oberen Räume abschließt, war losgesprengt und lag mit anderen Dingen, die nicht dahin gehörten, in idyllischem Durcheinander auf dem Küchentische.

„Bei oberflächlicher Betrachtung mögen derartige Vorkommnisse geringfügig erscheinen und der Art, daß es sich kaum lohnt, ein Wort darüber zu verlieren, und der angerichtete Schaden ist auch wirklich nicht allzugroß. Aber solche Unzukömmlichkeiten sind für die Hüttenbesitzer doch sehr ärgerlich und das um so mehr, je schwieriger im Winter und weithinein in den Frühling eine Nachschau und Wiederinstandsetzung der Hütten ist und je leichter aus diesem Grunde recht empfindliche Nachteile erwachsen können, zumal auf Hütten, welche viel Zuspruch von berufener und unberufener Seite haben, weil sie eben leichter zugänglich sind als Hochgebirgshütten. Deswegen mag es gestattet sein, die gerügten Ungehörigkeiten im einzelnen zu beleuchten.

„Wer im Winter bei reichlichem Schnee — und solchen hatte der letzte Winter — zur Reichensteinhütte kommt, macht die Wahrnehmung, daß gerade der Zugang zum Vorraume starken Verwehungen ausgesetzt ist, und daß die Tür unter Umständen nur sehr schwer freigemacht werden kann.

Wenn sich nun vor der Hütte eine Schaufel befindet, muß deren Bestimmung doch sofort einleuchten und es nahelegen, sie wieder an einen Ort zu geben, wo sie ihrem Zwecke dienen kann, also unter allen Umständen außerhalb der Tür des Vorraumes. Bei den Gefahren, welche der Reichenstein gerade so gut wie andere Berge, die im Winter häufiger besucht werden und namentlich im Wiener Ausflugsgebiete alljährlich Opfer fordern, bei Sturm und großer Kälte bietet, können Fälle sich ereignen, in denen es, wenn auch nicht vielleicht für das Leben, so doch für die Gesundheit durchaus nicht gleichgültig ist, ob man rascher oder langsamer oder überhaupt unter ein schützendes Dach kommt. Wie wenig aber bei starkem Schneewehen mit dem Eispickel oder gar nur mit dem Bergstock auszurichten ist, weiß jeder halbwegs Erfahrene. Nach anstrengender Winterwanderung hat man das Bedürfnis, in einen behaglichen Raum zu kommen, und den erwartet man in einem Unterkunftshause zu finden, ohne ihn erst wohnlich machen zu müssen; dasselbe Bedürfnis hat jeder, der nachkommt. Dem sollte doch insoweit Rechnung getragen werden, daß man die Hütte vor dem Verlassen in einen menschenwürdigen Zustand bringt, ganz abgesehen von der persönlichen Reputation, welche leiden muß, wenn der nachfolgende Hüttenbesucher aus dem Fremdenbuche ersehen kann, wer so wenig Ordnungsliebe besitzt, alles liegen und stehen zu lassen, wie er es gebraucht hat, oder wer so rücksichtslos ist, dem Nachfolger zuzumuten, daß er Ordnung schaffe, wenn er nicht will, daß ihm die Schuld beigemessen werde, falls er es nicht vorzieht, eine Anzeige an den hüttenbesitzenden Verein zu richten. Und das ist füglich doch nicht nach jedermanns Geschmack.

„Zur Behaglichkeit gehört wohl auch, daß man Herd oder Ofen benützen könne. Wenn nun ein in den Herd eingemauertes Wasserschiffchen nicht entleert wird, muß das Wasser gefrieren, und da kann es leicht vorkommen, daß das Behältnis gesprengt und so ein nicht unbedeutender Schaden verursacht wird. Wird dann geheizt, so ergießt sich das Wasser in den Feuerungs- oder unteren Kaminraum; ist letzterer nicht ordentlich gereinigt, was im Winter meist der Fall sein dürfte, und befindet sich darin etwa lockerer Schnee, der sich durch die üblichen Vorkehrungen kaum ganz ferne halten läßt, so kann die Röhre infolge Einströmens von Wasser leicht zugefrieren und so der Herd unbenützbar werden. Das ist auf der Reichensteinhütte gegenwärtig der Fall, wenn auch nicht behauptet werden kann, daß irgend ein Winterbesucher die Schuld daran trage. Es liegt auf der Hand, daß sich auch daraus Nachteile für die Gesundheit der Touristen ergeben können. Innenräume, welche man versperrt findet, wieder zu verschließen, mag der Hüttenzugang durch noch so viele Schlösser versichert sein, sollte schon der Umstand nahelegen, daß überhaupt Schlösser angebracht sind, ganz besonders aber Räume, welche etwa Proviant oder sonstige Gebrauchsgegenstände enthalten. Als Schmuck bringt man in der Regel Schlösser nicht an, am wenigsten in Unterkunftshäusern auf Bergen, die verhältnismäßig leicht zu erreichen und deshalb auch dem Besuche unerbetener Gäste ausgesetzt sind. Jedes Schloß bildet ein Hindernis, das unter Umständen erheblichen Schaden hintanhalten kann. Das gilt aber noch mehr von Räumen, welche außer dem Normalschloß noch durch einen anderen Verschluß gesichert, also im allgemeinen auch solchen Hüttenbesuchern nicht zugänglich sind, welche den Normalschlüssel besitzen; dieser kann ja auch in Hände kommen, deren Träger weniger vertrauenswürdig sind. Gewiß gibt es Verhältnisse, die einen zwingen, in solche Räume mit Gewalt einzudringen, beispielsweise wenn 20 Personen übernachten wollen und die offenen Räume nur für sechs ausreichen, was in der Reichensteinhütte einmal der Fall war. Aber dann gebietet es — sagen wir — die gute Gepflogenheit, daß man den Verein, dem die Hütte gehört, hievon verständige und wohl auch, daß man einige Worte der Rechtfertigung, um nicht zu sagen der Entschuldigung, finde, zum allerwenigsten aber, daß man die Sache im Hüttenbuche vermerke. Eine Anzeige an die Sektion lag in diesem Falle umso näher, als das, was sich in den gewaltsam geöffneten Räumen vorfand, den Zweck des besonderen Verschlusses erraten ließ. Daß dieser Zweck nach Ablösung des einen Schlosses illusorisch gemacht sei, das mußte die Art und Weise, wie die beiden Schlösser angebracht waren, erkennen lassen, da das zweite Schloß bei Gewaltanwendung kein erhebliches Hindernis mehr bieten kann. Deshalb mußte die Sektion in die Lage versetzt werden, sobald als möglich geeignete Vorkehrungen zu treffen, damit einem größeren Schaden vorgebeugt werde; um aber dies zu können, mußte sie Kunde von dem Geschehenen haben. Daß keine Anzeige erfolgte, ist nicht eben rücksichtsvoll und verdient gerügt zu werden.

„Übrigens weiß jeder Tourist von einiger Erfahrung, daß in einem großen Teile der Hütten den Winter über nicht alle Räumlichkeiten zugänglich sind. Wenn sich nun eine größere Anzahl von Touristen zu einer Wintertour verabredet, zum Beispiel gleich zehn oder mehrere, so liegt doch, sollte man meinen, die Frage nahe, ob die offenstehenden Räume für einen so starken Besuch ausreichen, und ebenso nahe liegt es, durch Erkundigung bei dem Vereine, dem die Hütte gehört, welcher der Besuch zugedacht ist, sich darüber Gewißheit zu verschaffen und allenfalls um die erforderlichen Schlüssel zu ersuchen. Daß sie in den allermeisten Fällen, namentlich Mitgliedern alpiner Vereinigungen, mit Vergnügen zur Verfügung gestellt werden, ist kaum zu bezweifeln. Dann ist man der Notwendigkeit enthoben, Gewalt anzuwenden und vielleicht Veranlasser eines erheblichen Schadens zu sein.

„Derartige Unzukömmlichkeiten sind gewiß in den seltensten Fällen auf böse Absicht zurückzuführen; sie haben zumeist ihren Grund darin, daß man, weil glücklicherweise nicht allzuoft ein größerer Schaden erwächst, die möglichen Folgen zu wenig beachtet. Auf diese aufmerksam zu machen, ist der Hauptzweck dieser Zeilen. Zu erwähnen ist auch eine gewisse Sorglosigkeit in Dingen, die einen nicht unmittelbar berühren. Aber die hüttenbesitzenden Vereine leiden empfindlich darunter, weil für sie viel auf dem Spiele steht. Häufen sich solche Fälle, so bleiben ihnen nur zwei Wege offen, sich vor Schaden zu schützen: entweder schaffen sie vor dem Winter mit großen Kosten alles, was transportierbar ist, zu Tale, oder sie schließen die Hütten den Winter über gänzlich ab, so daß sie höchstens mit einem Führer zugänglich sind, der dann auch verantwortlich gemacht werden kann. Ersteres ist ihnen schon deshalb nicht wohl zuzumuten, weil es bei dem oft unerwarteten Eintritt von schlechtem Wetter unmöglich ist, namentlich wenn man, wie dies bei besuchten und bequem erreichbaren Hütten erklärlich ist, die Bewirtschaftung bis spät in den Herbst hinein erstreckt. So bliebe nur letzteres übrig, nämlich den Winterbesuch nur mit Führern zu gestatten. Der Gedanke, daß dadurch so manchem eine Freude verbittert, ja auch verdorben wird, und auch die Rücksicht auf die Hüttenbesitzer mögen jeden einsichtsvollen Touristen veranlassen, die Hütten zu schonen und die Hüttenordnungen einzuhalten, damit die Vereine, welche Hütten bauen, aus ihrem Entgegenkommen gegenüber der Touristik nicht bloß Verdrießlichkeiten ernten, sondern damit sie auch eine Freude haben können und in die Lage versetzt werden, die Wintertouristik, so wie sie es wünschen, im weitesten Maße zu fördern und zu unterstützen."

Beleuchtung der St. Canzianer Höhlen. Sonntag den 1. Juni fand die von der S. Küstenland veranstaltete alljährliche große Beleuchtung der St. Canzianer Höhlen statt. Von schönstem Wetter begünstigt, fanden sich von nah und fern bei 1000 Personen ein, welche kamen um die nicht oft gebotene Gelegenheit zu benützen, die Wunder des Karstes, die hehre wilde Pracht der großartigen Höhlenwelt in strahlendem Lichterglanze anzustaunen. Das von nun an jeden ersten Sonntag im Juni stattfindende Grottenfest beginnt nach den gemachten Erfahrungen der letzten Jahre bereits volkstümlich zu werden, wie die bei jeder Festlichkeit wachsende Besuchsziffer aufweist. Die Höhlen waren heuer besonders effektvoll und mit großem Aufwande von Leuchtmaterial (3000 Kerzen, 3 Acetylenlampen, überdies Bengalfeuer und Leuchtkugeln) beleuchtet. Die Wege innerhalb der erleuchteten Hallen sind jetzt ganz bedeutend gebessert und verbreitert und können anstandslos auch bei großem Massenbesuch begangen werden. Das Fest verlief sehr animiert, und wenn auch die Gasthäuser nicht sogleich alle Besucher befriedigen konnten, so herrschte doch allgemeine rückhaltlose Anerkennung der Verdienste, welche

sich die Sektion um die Gangbarmachung und Erschließung dieser unterirdischen Welt des Karstes erworben hat. *F. M.*

Für Sektionsbüchereien wären die Jahrgänge 1890—1895 der „Zeitschrift" abzugeben. Zuschriften an Hugo Oppler, München, Loristr. 2 II.

Kalendarium.

22. Juli: Einweihung des neuen Riemannhauses (Ramseiderscharte, Steinernes Meer) der S. Ingolstadt.

10. August: Eröffnung der Hofpürglhütte (Dachstein Gruppe) der S. Linz.

16. „ Eröffnung des Wiesbachhornhauses der S. München.

4. Sept.: Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wiesbaden.

4.—6. „ Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Meyers Reisebücher: Schwarzwald. 9. Aufl. Bibliograph. Institut Leipzig-Wien. Kartoniert M. 2.—.

Wie alle Werke dieses Verlages ist auch der vorliegende Führer durch den Schwarzwald, Odenwald, die Bergstraße, Heidelberg und Straßburg gewissenhaft bis auf den heutigen Tag ergänzt und durchgesehen. Die reiche Ausstattung mit 16 Karten und 9 Plänen in Verbindung mit dem erschöpfenden Text bilden einen wirklich trefflichen und verläßlichen Führer.

Meyers Reisebücher: Thüringen und der Frankenwald. 16. Aufl. Große Ausgabe. Leipzig 1902, Bibliograph. Institut. Geb. M. 2.50.

Auch die vorliegende, sechzehnte „große" Ausgabe dieses gediegenen Reisehandbuches ist wieder von den Sektionen des Thüringerwaldvereines und einzelnen Kennern des Gebietes in Verbindung mit der unermüdlichen Redaktion von Meyers Reisebüchern gründlichst durchgesehen, zum Teil umgearbeitet und mit noch reicherem Kartenmaterial (15 Karten, 10 Pläne) sowie mit zwei Panoramen versehen worden. Das Buch kann ruhig empfohlen werden als ein verläßlicher und gediegener Wegweiser und Reisegeleiter.

Hartlebens Illustrierter Führer durch Dalmatien. 5. Aufl. A. Hartleben, Wien und Leipzig.

Mehr und mehr, wenn auch lange noch nicht so, wie es die Schönheiten des Gebietes rechtfertigen würden, wendet sich das Interesse der dalmatinischen Adriaküste zu, und Hand in Hand damit macht sich das Bedürfnis nach einem Reisehandbuch geltend. Das vorliegende Werkchen, welches mit 70 Bildern und 11 Karten und Plänen ausgestattet ist, ist für Reisende berechnet (und das ist die überwiegende Mehrzahl), welche von Triest aus die dalmatinische Küste besuchen und bis Corfù sowie nach den Jonischen Inseln gehen. Auch Abstecher von Metkovich nach Mostar und Sarajevo, sowie von Cattaro nach Cettinje u. a. sind behandelt, so daß das Buch allen Anforderungen gerecht wird, welche Dalmatienreisende stellen.

XII. Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Isergebirge. Geleitet von Franz Hübler. Jahrgang 1902. Selbstverlag.

Wer fürchtet, daß die alpine Literatur erschöpft sei oder bald sein wird, der möge ein Jahrbuch wie z. B. das vorliegende zur Hand nehmen. Wieviel eher müßte das Schrifttum über räumlich so viel enger begrenzte Gebiete sich erschöpfen als jenes über die riesige Alpenwelt, und wie trefflich verstehen es Naturfreunde, Begeisterung für die engere Heimat, offene Augen und tüchtige Leitung dem Tätigkeitsfelde so vieler Vereine immer wieder neue Seiten, neue Schönheiten abzulauschen und von Interessantem zu erzählen. Das vorliegende Jahrbuch bringt aus dem Gebiete des Vereins Naturschilderungen, Geschichtliches, Volkskundliches u. v. a., dem eine Anzahl guter Bilder beigegeben sind. Der Bericht über die XVIII. Jahres-Hauptversammlung erweist die rührige Tätigkeit des Vereins und sein erfreuliches Gedeihen.

J. Stradner: Neue Skizzen von der Adria. Von San Marco bis San Giusto. Graz 1902. Verlag Leykam. K 1.20.

Stradner hat vor einigen Jahren mit seinem Werke „Rund um die Adria" ein für die Touristen und die Geographen gleich wertvolles Buch geschaffen, das eine Menge Erschautes in fesselnder Weise erzählt und Land und Volk trefflich kennen lernen läßt. Die vorliegende Schrift ist eine Fortsetzung der ersten und reiht sich derselben würdig an.

Norwegen. Das bekannte Touristenbureau Benetts in Christiania gibt eine Zusammenstellung seiner „Touren in Norwegen", sowie „Winke für Reisende in Norwegen" heraus, zwei kleine Broschüren, welche Interessenten unentgeltlich abgelassen werden und für Reisende die nötigsten Winke und Belehrungen enthalten.

Aus Deutschland nach Kärnten. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten hat gemeinsam mit dem Kärntnerverein eine gut redigierte Publikation über das Kärntnerland herausgegeben, welche zur Förderung des Touristenverkehrs in Kärnten kostenfrei zur Verteilung gelangt. Das vorzüglich illustrierte und sehr hübsch ausgestattete Buch enthält eine Beschreibung des Landes im allgemeinen, Mitteilungen über Reisezeit, Verkehrswesen, Zufahrtsrouten etc. An unsere Sektionen in Deutschland ist das Büchlein durch Vermittlung des Zentral-Ausschusses in mehreren tausend Exemplaren zur Verteilung gelangt. Weitere Exemplare sind kostenfrei durch den Verfasser, Herrn Josef Franz Kaiser, Revident im k. k. Eisenbahnministerium, Wien, XV/1, Westbahnhof, zu beziehen.

G. Freytag: Karte von Karlsbad und Umgebung 1:25.000. Wien 1902. G. Freytag & Berndt. K 2.—, auf Leinwand K 3.—.

Die rührige Wiener kartographische Anstalt hat nunmehr auch das weltberühmte Karlsbad und seine Umgebung, seit einiger Zeit auch Sitz einer Sektion unseres Vereins, mit einer schönen Karte beschenkt, welche sich durch schöne, klare Zeichnung und angenehme Farbengebung vorteilhaft bemerkbar macht. Den wanderlustigen Besuchern Karlsbads sei die Karte bestens empfohlen.

Neue Erscheinungen:

K. Baedeker: Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. 30. Aufl. M. 8.—.

G. Freytag: Karte des Semmerings 1:25.000. G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, Schottenfeldgasse 64.

A. Rothpletz: Sammlungen geologischer Führer. Geologischer Führer durch die Alpen, I. Das Gebiet der zwei großen rhätischen Überschiebungen zwischen Bodensee und Engadin. Geb. M. 4.—.

Amthors Alpenführer, 9. Aufl., Tirol, bayrisches Hochland, Salzburg, Kärnten etc. 3 Bände à M. 4.—. Leipzig, Amthorsche Verlagsbuchhandlung.

Kartographie.

Die Reliefkarte der Großglockner Gruppe im Maßstabe 1:75.000, von der photographischen Kunstanstalt Würthle & Sohn in Salzburg nach dem Originalrelief des Herrn k. u. k. Majors v. Pelikan (zur Zeit im Kunstsalon Pisco in Wien zur Besichtigung ausgestellt) erzeugt, ist soeben erschienen. Das Blatt (zu K 1.—, Wiederverkäufer 33% Rabatt) ist von der genannten Firma zu beziehen.

Kunst.

Relief der Fünffingerspitze. Die galvanoplastische Kunstanstalt in Geislingen-St., Württemberg, hat das von Ingenieur L. Aegerter in Innsbruck (dessen Hand die neuen Spezialkarten, welche unser Verein herausgeben wird, anvertraut sind) geschaffene prächtige Relief der Fünffingerspitze in Bronze auf Marmorsockel hergestellt. Das Relief, welches in 1:5000 gehalten ist, ist wohl das beste, welches den Bergfreunden geboten wurde. Es ist eine wahre Kunstleistung, an der jeder Bergsteiger seine volle Freude haben muß. Der ausgezeichnete Kartograph hat mit dieser Schöpfung bewiesen, daß er auch hinsichtlich plastischer Terraindarstellung Meister ist. Der

Typus des Gesteins, die wilden Felspfeiler mit den charakteristischen Rinnen und Rissen dazwischen, die kühnen Türme dieser stolzen Felsburg sind wahrhaftig meisterhaft wiedergegeben. Der Geröllboden des Langkofelkars und die Schuttmassen am Südfuße des Berges, sowie das Stück Grohmanngletscher, welches sichtbar ist, sind so prächtig dargestellt, daß der Beschauer keinen Moment im Zweifel ist, was er vor sich hat. Das in sattem Bronzetone mit gefälliger Patina gehaltene ohne Sockel $9^1/_2$ *cm* im Geviert und 10 *cm* in der Höhe messende prächtige Relief, das jeden Dolomitenfreund entzücken wird, kostet M. 12.—.

Vereins-Angelegenheiten.

XXIX. (XXXIII.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Wiesbaden.

Die S. Wiesbaden erläßt folgende Einladung zur XXIX. Generalversammlung:* An die geehrten Sektionsvorstände und Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins! Die XXVIII. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Meran hat der unterzeichneten Sektion die Ehre erwiesen, ihre Einladung für die Generalversammlung des Jahres 1902 anzunehmen. Demnach findet die XXIX. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wiesbaden in den Tagen vom 4.—8. September statt, zu welcher hierdurch an die verehrten Vereinsgenossen und Freunde unserer Sache herzliche Einladung ergeht.

Die Sektion und die Einwohnerschaft von Wiesbaden werden es sich angelegen sein lassen, den Besuchern der Generalversammlung eine gastliche Aufnahme und einen abwechslungsreichen Aufenthalt zu verschaffen und ihnen ein stimmungsvolles Bild rheinischen Lebens, rheinischer Herzlichkeit und Fröhlichkeit zu bieten. Eine Fahrt auf dem sagenumwobenen und rebenumkränzten Rheinstrome mit seinen malerischen Burgen und Schlössern wird den Festteilnehmern die Schönheiten des Rheinlandes erschließen.

Im Anschluß an das Fest werden Touren in die Umgebung veranstaltet, darunter insbesondere ein gemeinsamer Ausflug auf den Feldberg und nach der Saalburg, der durch die Munificenz Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. wiedererstandenen Stätte altrömischer Kultur.

Dringend notwendig ist eine möglichst frühzeitige Anmeldung, damit wir rechtzeitig die erforderliche Anzahl von Wohnungen in den um die Zeit der Generalversammlung stark in Anspruch genommenen Gasthäusern bereitstellen können. Diese Anmeldungen erbitten wir unter Benützung des betreffenden Formulars an den Festausschuß der S. Wiesbaden für die XXIX. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins

Die Teilnehmer der Generalversammlung erhalten Festkarten und Festabzeichen, beide künstlerisch ausgestattet, und zwar die Mitglieder des D. u. O. Alpenvereins zum Preise von M. 6.— = K 7.—; deren Angehörige Beikarten zu M. 4.— = K 4.70.

Diese Festkarten berechtigen:

1. zur freien Teilnahme an allen Festlichkeiten, insbesondere der Rheinfahrt mit Sonderzugbeförderung zum Rhein und zurück, sowie des Gartenfestes (jedoch ausgeschlossen das Festessen);

2. zum unentgeltlichen Besuche des Kurhauses, der Kurhaus-Konzerte, des Lesezimmers etc.

Außerdem erhalten die Mitglieder des D. u. O. Alpenvereins

3. gegen Abgabe des der Festkarte beigegebenen Coupons zur Erinnerung die künstlerisch ausgestattete Festgabe.

Für Nichtvereinsmitglieder kostet die Festkarte M. 10.— = K 11.80; sie gewährt die gleichen Berechtigungen wie diejenige für Mitglieder.

Für Vereinsmitglieder empfiehlt es sich, die Festkarte etc. möglichst durch Vermittlung ihrer Sektion zu bestellen und zu beziehen; dem vorher einzusendenden Betrage ist alsdann das Rückporto beizufügen. Außerdem können die Karten nach Ankunft in Wiesbaden im Bureau des Festausschusses, Rheinstraße 27 (gegenüber den Bahnhöfen) in Empfang genommen werden. Daselbst findet auch die Ausgabe der Wohnungskarten statt.

Jeder Festkarte wird ein Führer durch Wiesbaden mit Plan von Stadt und Umgebung beigegeben. Den eingehenden und künstlerisch ausgestatteten Prospekt der Kurverwaltung erhalten Interessenten gratis im Bureau des Festausschusses.

Zu dem am 6. September stattfindenden Festmahle werden die Anmeldungen tunlichst gleichzeitig mit der Bestellung der Festkarte erbeten; der Preis für das Gedeck inklusive eines Schoppens Festwein beträgt M. 5.— (K 6.—). Die Anzahl der Teilnehmer am Festmahle ist auf 600 beschränkt. Auswärtige erhalten bei rechtzeitiger Bestellung den Vorzug.

Die Anmeldung für die Touren erfolgt, sofern sie nicht vorher geschehen ist, durch Einzeichnung in die im Bureau des Festausschusses aufliegenden Listen, wobei wir bemerken, daß der auf Montag den 8. September geplante Ausflug nach Feldberg, Saalburg und Homburg, zu dem ein besonderer Prospekt ausgegeben wird, möglichst gemeinsamen Charakter tragen soll.

Postsendungen der Festteilnehmer, welche durch Vermittlung des Festausschusses bezogen werden sollen, müssen die Aufschrift tragen: Festausschuß der S. Wiesbaden für die XXIX. Generalversammlung des D. u. O. Alpenvereins.

Dieselben gelangen morgens 8—9 U. gelegentlich der Zusammenkünfte in den Kurhausanlagen zur Ausgabe, zu anderen Zeiten im Bureau des Festausschusses (Rheinstr. 27).

Die verehrlichen Sektionsleitungen ersuchen wir ergebenst, uns die Anmeldelisten möglichst frühzeitig, spätestens bis 15. August zu übermitteln. Weitere Einladungen nebst Festprogramm etc. stehen den Sektionen in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Zum Schlusse verfehlen wir nicht, unsere Freunde auf die eine ganz besondere Beachtung beanspruchende Düsseldorfer Industrie- und Gewerbeausstellung aufmerksam zu machen, deren Besuch vorteilhaft mit dem der Generalversammlung verbunden werden kann.

Mit alpinem Gruß:

Der Festausschuß der S. Wiesbaden des D. u. Ö. A.-V.

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell, Ehren-Vorsitzender. — *Pfarrer E. Veesenmeyer,* Vorsitzender.

Festprogramm:

Donnerstag den 4. September: Empfang der Festgäste auf den Bahnhöfen, sowie in dem, Rheinstraße 27 im Hotel Vogel — gegenüber den Bahnhöfen — gelegenen Bureau des Festausschusses. Abgabe der Festkarten, Festabzeichen, Wohnungskarten, Festmahlkarten, sowie der Festgabe. Auch liegen hier die Einzeichnungslisten für die Ausflüge auf. — 8 U. abends: Zwanglose Zusammenkunft im Kurhause.

Freitag den 5. September: 8—9 U. vormittags: Zusammenkunft im Kurhausgarten. — 9 U. vormittags: Vorbesprechung im weißen Saale des Kurhauses. Für Nichtbeteiligte: Führung durch die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. (Ausgangspunkt: Kurhaus.) — 11 U. vormittags: Frühschoppen im Bierstadter Felsenkeller. (Bier gestiftet von der H. Küffner'schen Brauerei.) — 3 U. nachmittags: Wahlbesprechung im weißen Saale des Kurhauses. Für Nichtbeteiligte: Besuch des Kurhauskonzertes oder Waldspaziergang. (Ausgangspunkt Kurhaus.) — 8 U. abends: Begrüßung auf dem Neroberg.

Samstag den 6. September: 8—9 U. vormittags: Zusammenkunft im Kurhausgarten. — 9 U. vormittags: Generalversammlung im weißen Saale des Kurhauses. Für Nichtbeteiligte: Waldspaziergang. (Ausgangspunkt: Kurhaus.) — 11 U. vormittags Frühschoppen in Beausite. (Bier gestiftet von der Germania-Brauerei.) — 3 U. nach-

* Da die Möglichkeit nie ganz sicher auszuschließen ist, daß eine oder die andere der Zusendungen nicht in die Hände des Adressaten gelangt, so bittet die S. Wiesbaden jeden Vorstand oder jede sonstige Persönlichkeit, die eine Einladung zu erwarten hatte und nicht erhielt, hievon den „Festausschuß der S. Wiesbaden für die XXIX. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins“ in Kenntnis zu setzen.

mittags: Festessen im Kurhause. Im Anschluß daran: Gartenfest in den Anlagen des Kurhauses. Illumination, großes Feuerwerk etc.

Sonntag den 7. September: 8—9 U. vormittags: Zusammenkunft im Kurhausgarten. — 9 U. 50 vormittags: Sonderzug nach Biebrich. Abfahrt Taunus-Bahnhof. — 10 U. 20 vormittags: Abfahrt der Schiffe. Die Fahrt geht abwärts bis St. Goar (Loreley). Hier wenden die Dampfer ohne anzulegen und fahren aufwärts bis Aßmannshausen, woselbst 3 U. nachmittags Aufstieg nach dem Niederwald über Jagdschloß und Rossel, berühmter Ausblick in das Rhein- und Nahetal bis zum Donnersberg. (Für Wegunfertige Zahnradbahn.) — 4 U. 30 nachmittags: Begrüßung vor dem Nationaldenkmal. — 5 U. nachmittags: Abstieg nach Rüdesheim. (Für Wegunfertige Zahnradbahn.) — 6 U. 40 nachmittags: Rückfahrt der Dampfer nach Biebrich. Uferbeleuchtung, Feuerwerk. — 8 U. 40 abends: Ankunft in Biebrich. — 9 U. abends: Sonderzug Biebrich-Wiesbaden T.-B. Nach Ankunft in Wiesbaden (9 U. 20) gesellige Zusammenkunft in verschiedenen, später bekannt zu gebenden Lokalen.

Montag den 8. September: 1. gemeinsame Tour: Feldberg—Saalburg—Homburg, worüber ein besonderes Programm ausgegeben wird. Führung S. Frankfurt a. M.

Dienstag den 9. September: 2. Tour: Kreuznach—Münster am Stein—Ebernburg. Führung S. Mainz. 3. Tour: Darmstadt—Melibocus—Felsenmeer—Auerbacher Schloß. Führung S. Darmstadt. 4. Tour: Dürkheim—Limburg—Hardenburg—Hammelstal—Forsthaus Rotsteig—Hinterer Langenberg—Hohes Weinbiet—Neustadt a. Haardt. Führung: Sektionen Pfalz und Neustadt a. Haardt.

Festausflug in den östlichen Taunus. Dieser findet im Anschlusse an die Generalversammlung zu Wiesbaden statt, und zwar am Montag den 8. September 1902 unter Führung der S. Frankfurt a. M. Das Programm lautet: 8. September 7 U. 15 vormittags: Abfahrt von Wiesbaden nach Königstein (7 U. 39 von Kastel-Mainz, 8 U. 22 von Frankfurt a. M., 8 U. 38 von Höchst a. M.). 9 U. 27 Ankunft in Königstein. 9 U. 30 Abmarsch nach dem Großen Feldberg ($2^1/_2$ St.). 12 U. mittags: Frühstück in den Feldberggasthäusern. 1 U. nachmittags: Längs des alten römischen Grenzwalles (Pfahlgraben, Limes) nach der Saalburg ($2^1/_2$ St.). Besichtigung des alten römischen Lagers unter Führung des Herrn Baurat L. Jacobi. Imbiß in der Saalburg-Restauration. 5 U. Abfahrt mit der elektrischen Straßenbahn nach Homburg v. d. H. Besichtigung der Kuranlagen und des Saalburgmuseums. 6 U. Essen im Kurhause. Abendkonzert im Kurgarten. Illumination und Feuerwerk. Tanz. 10 U. 20 abends Abfahrt von Homburg nach Frankfurt a. M., Höchst, Kastel und Wiesbaden.

Die verehrlichen Vereinsmitglieder und Gäste, auch Damen, werden zu dem Festausfluge freundlichst eingeladen. Die Festteilnehmer haben freien Zutritt zum Homburger Kurgarten. Die Anmeldung zu dem Festausfluge geschieht möglichst zugleich mit Bestellung der Festkarte bei dem Festausschuß der S. Wiesbaden für die XXIX. Generalversammlung des D. u. O. Alpenvereins, Wiesbaden, Kaiser Friedrichring 106 I., eventuell durch Einzeichnung in die im Empfangsbureau aufliegenden Listen (für Mitglieder der S. Frankfurt a. M. auch bei ihrem Vorstande).

Sektionsberichte.

Graz. In der Monatsversammlung vom 22. April hielt der Vorstand, Prof. Dr. R. Schüßler, eine Gedenkrede für den so plötzlich verstorbenen Direktor i. R. Arthur Edlen v. Schmid, an dem die S. Graz und mit ihr der Gesamtverein einen unersetzlichen Verlust erlitten hat. Dr. Schüßler gedachte mit Worten, die von tiefer Empfindung zeugten, der hohen Bedeutung des Verstorbenen für die Sektion, die ihm so viel verdankt, für die er seit ihrem Bestande unermüdlich tätig war und welche keine einzige halbwegs nennenswertere Arbeit durchführte, ohne daß Schmid tatkräftigsten Anteil nahm. Er hob dann die großen Verdienste Schmids um den Gesamtverein hervor, dessen Zentral-Ausschuß er in den Jahren 1895—1897 als Referent für Weg- und Hüttenbauten und dessen Weg- und Hüttenbau-Ausschuß er bis zu seinem Tode angehörte, geachtet und geliebt von allen, die ihn kannten, geehrt selbst von solchen, mit denen er ab und zu nicht gleicher Meinung war. Dr. Schüßler erwähnte noch die umfassende Alpenkenntnis Schmids, die nur noch durch seine aufrichtige Liebe für den D. u. Ö. Alpenverein, dem er mit Leib und Seele angehörte, übertroffen wurde, und die den sprechendsten Ausdruck darin fand, daß Schmid letztwillig sein Vermögen der S. Graz mit der Bestimmung vermachte, daß die Zinsen für Weg- und Hüttenbauten in den Alpen zu verwenden seien. Die Gedenkrede klang in den Wunsch aus: „Wie seine Person uns allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben wird, möge sein Geist weiterleben im Alpenvereine, immerdar! Fiducit!“

Rosenheim. Das Sektionsleben ist sowohl touristisch wie in geselliger Beziehung ein reges. Vier Sektionsausflügen im Vorjahre folgten im Winter acht Vortragsabende, die sich durch große Abwechslung auszeichneten. Die Versammlungen waren immer recht gut besucht. Das Faschingkränzchen vereinigte die Mitglieder unter der Veranstaltung eines Wintertages im Gebirge. Eine lange Rodelbahn, die von der Galerie zum Saalparkett hinab verlief, bot dem lebfrischen Volke das köstliche Vergnügen zu rodeln bis zum frühen Morgen. Am 25. Mai wurde der neue Weg in die Trockenbachklamm bei Mühlgraben (Station Oberaudorf) unter zahlreicher Beteiligung und Vertretung der S. München und Kufstein eröffnet. Durch Erschließung der schönen Klamm bereicherte die Sektion das Inntal um einen sehr lohnenden, von Oberaudorf in 1 St. zu erreichenden Ausflugspunkt. Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Bestehens der Sektion erscheint eine Festschrift „Rosenheim, Berge und Vorland“, welche in gedrängter Kürze das Wissenswerte aus dem Sektionsgebiete enthält, insbesondere aber ein gründlicher Führer durch dasselbe sein soll. Ferner findet ein Festabend und Tags darauf ein Sektionsausflug statt. Wichtige Arbeiten stehen der Sektion noch bevor, die Anlage eines Weges vom Sammerberg auf die Hochries und die gründliche Durchführung einer Neumarkierung des Gesamtgebietes, als zweckmäßigste und dankbare Jubiläumsveranstaltung.

Traunstein. Die Mitgliederversammlung fand am 11. Dezember 1901 statt. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, aus welchem besonders die Eröffnungsfeier der Traunsteinerhütte am 8. September 1901 hervorzuheben ist. Die Sektion zählt 171 Mitglieder. Sie beteiligte sich an der Gründung des Alpinen Rettungs-Ausschusses in Salzburg. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: kgl. I. Staatsanwalt Zöhnle, I. Vorsitzender; Rechtsanwalt von der Pfordten, II. Vorsitzender; Landgerichtsrat Krazer, Kassier; Rechtsanwalt Niller, I. Schriftführer; Postadjunkt Schwarzenbeck, II. Schriftführer; Lehrer Gmelch, Bäckermeister Schirghofer, Beisitzer. Das Tanzkränzchen der Sektion fand im Sailer-Hutter'schen Saale am 25. Jänner 1902 statt; zahlreicher Besuch lohnte die Mühe des Ballausschusses. Durch die Beförderung des bisherigen I. Vorsitzenden zum kgl. Oberlandesgerichtsrate in München wurde eine Ergänzungswahl des Vorstandes nötig. Der bisherige Kassier, der zum I. Staatsanwalt ernannte bisherige Landgerichtsrat Krazer, wurde zum I. Vorsitzenden, Realschulrektor Schremmel zum Kassier gewählt. Die Sektion beabsichtigt, die Hütte auf der Reiteralpe bewirtschaften zu lassen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen und ein Prospekt des Versandhauses photographischer Apparate, Eugen Loeber in Dresden, sowie für unsere Mitglieder in Österreich ein Prospekt des Camera-Großvertrieb „Union“, H. Stockig & Co. in Dresden, bei.

Inhaltsverzeichnis. Tagesordnung der XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Wiesbaden am 6. September 1902. — Die Bregenzerwaldbahn. Von Dr. Karl Blodig. — Verschiedenes. — Literatur, Kartographie und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. **München-Wien**, 15. Juli. 1902.

Sasso di Stria und Viezzena, zwei verkannte Aussichtsgipfel.

Von **Dr. Hans Modlmayr** in Würzburg.

Bei Durchsicht der den Sektionsberichten beigegebenen Tourenverzeichnisse muß auffallen, daß viele Alpenfreunde unverdrossen die Mühe des Aufstieges zu mancher Paßhöhe auf sich nehmen, es aber ablehnen, einen der das betreffende Joch bewachenden Gipfel in ihre Wanderung einzuschließen. Schlechtes Wetter, knappe Zeit oder unzureichende Leistungsfähigkeit liefern allerdings in vielen Fällen eine annehmbare Erklärung für jene Erscheinung, allein die erwähnte Vernachlässigung erstreckt sich oft auch auf ganz leichte Berge, welche bei der prächtigsten Witterung und ohne nennenswerten Aufwand an Zeit hätten mitgenommen werden können. Man steigt, um nur ein eklatantes Beispiel anzuführen, von St. Anton am Arlberg zum Almejurjoch, 2225 *m*, empor, läßt ohne Bedenken die Gsteinspitze (= den Stanskogel, 2759 *m*) unbeachtet rechts und bummelt im Hochgefühl einer alpinen Leistung nach Steg ins Lechtal hinunter. Alle Achtung vor der gewaltigen Aussicht vom Almejurjoch, welches ja förmlich nach einem Unterkunftshause verlangt, — aber wie würde sich das Panorama erst entfalten, wenn man sich entschließen könnte, in $1^1/_2$ St. die Höhendifferenz von 534 *m* zu überwinden und auf einem Schaugerüst zu stehen, das sogar mit der unfern gelegenen Parseierspitze wetteifern darf! Unter günstigen Umständen ein Joch zu überschreiten, ohne dessen Aussichtswarte einzubeziehen, ist fürwahr eine alpine Unterlassungssünde schwereren Grades. Noch gravierender gestaltet sich das Vergehen, wenn unweit des Passes eine wohnliche Unterkunftsstätte etwaige Bedenken betreffs der Zeit und der Witterung nicht aufkommen läßt.

Gewohnt, häufig allein zu wandern, und von jeher mehr darauf bedacht, meine Kenntnisse im geographischen Sinne zu erweitern als sportliche Leistungen zu erzielen, denke ich gerade an solche Partien mit besonderer Freude zurück; ich erwähne nur die Kinzelspitze am Schadona- oder das Schwarzhorn am Flüelapaß. Wie Ludwig Purtscheller bemerkt,* hängt ja die Ernte, die wir von einer Alpenfahrt heimbringen, nicht ausschließlich von der Größe der Objekte oder von der Macht und Nachhaltigkeit sinnlicher Eindrücke ab, sondern auch von der Aufnahmsfähigkeit unseres Geistes und der Empfänglichkeit des Gemütes. Soll ich nun ein Hochbelvedere anführen, wo ich mich von dem Fluidum des Alpinismus so recht durchdrungen fühlte, wo ich so ganz losgerissen vom Materiellen mich dem vollen Naturgenuß hingab, so nenne ich den

Sasso di Stria.

Wie viele Touristen sind schon von Cortina den Falzaregopaß entlang zum Abteital gezogen und haben unserem 2477 *m* hohen Felskopfe keine Beachtung gezollt! Freilich vor nicht zu langer Zeit herrschte nächtlich unheimliches Leben auf unserem „Hexenkofel", denn wie mancher Jäger oder Wildschütz unter bluterstarrendem Grausen geschaut haben mochte, wechselten hier von der Sella her Buhlerinnen des Bösen und trieben ihre Orgien auf diesem „Brocken" der Ampezzaner Dolomiten. Damit nun von jetzt an lichtere Geschöpfe dessen karstartige Gipfelfläche betreten, empfahl ihn erst vor einigen Monaten* in diesen Blättern mein seinerzeitiger Genosse auf der Gsteinspitze, Alexander Burkhardt aus Erfurt, ein kompetenter Alpinist, dessen frischgeschriebene „Bergfahrten und Spaziergänge" wegen ihrer freimütigen Sprache schon mehr als einen Leser erquickt haben.** Da ich nun einiges Neue ergänzend bringen kann, mögen auch meine Zeilen geneigte Aufnahme finden, zumal eine doppelte Anpreisung unseres touristischen Stiefkindes als gebührende Sühne für langjährige Vernachlässigung angesehen werden darf.

Am Sonntag den 18. August 1895 verließ ich nachmittags nach einer anregenden Plauderei mit dem Kollegen Dr. Bindel und dessen Gattin, denen meine Absicht, als würdigen Abschluß meiner damaligen

* „Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins" 1897, S. 187.

* „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins" 1902, S. 9.
** Leipzig, Opetz, 1898.

alpinen Campagne die Boëspitze zu besuchen, lebhafte Befriedigung gewähren mußte, das Gasthaus „zum Anker“ in Cortina, um dem Falzaregopaß zuzustreben. Um kurz zu sein, übergehe ich den „allmählich schwerer lastenden Rucksack“, sowie auch die „perlenden Schweißtropfen“ und erwähne lediglich, daß ich mich trotz physischer Beschwerden in jener glücklichen Stimmung befand, die nach dreiwöchentlicher Bergfahrt ein im ganzen nach Wunsch durchgeführtes Programm gewährt. Die hübschen Blicke links in das Gebiet der Cinque Torri, rechts in die Felsflanken der Tofana Gruppe ließen mir den Weg nicht langweilig erscheinen, wenn ich auch schließlich ganz einverstanden war, daß nach dreistündiger Wanderung meine Tour für heute im Salettl des „Ospizio Falzarego“ ein Ende fand. In diesem Alpenwirtshaus spricht man deutsch, und der Gast ist bei Konserven, Tirolerwein und reinlichen Betten ganz gut aufgehoben. Meine Frage, ob der den Prospekt im Westen begrenzende Sasso di Stria leicht ersteiglich sei, erfuhr befriedigende Antwort, weshalb ich mir sofort vornahm, ihn auf dem Wege nach Colfosco als Frühstücksspaziergang in meine Reise einzuschieben. Am nächsten Morgen, am 19. August, lockte mich ein Himmel, der eine Aussicht „klar wie Branntwein“ versprach, bereits um 5 U. ins Freie. Das Sträßchen wendet sich direkt nach Westen unserem Gipfel zu, um dann südlich nach Andraz umzubiegen. Ich ging aber auf einem Saumpfade in nordwestlicher Richtung weiter und befand mich bald in einer trümmerbesäeten Einsenkung, welche den bezeichnenden Namen Trai Sassi* führt. Zahlreiche Rinder grasten die Rasenflecke ab, welche taubenetzt die Räume zwischen den regellos umherliegenden Steinblöcken ausfüllten und unsere Vierfüßler zum Schmause einluden. An einem dieser Riesenquadern entdeckte ich eine Art Gufel, in der ich meinen Rucksack deponierte, worauf ich mich zur Besteigung des direkt südlich breit hingestreckten Hexenkofels anschickte. Es ging anfangs recht bequem über von Geschröf durchsetzte Grashänge, daran reihte sich eine ganz leichte Kletterei über Felsen, und schließlich stand ich auf dem Westgrat bei einem prächtigen Kamin und an dem von Burkhardt erwähnten Spalt, der den Gipfel von meinem Standpunkte trennte. Sicherlich zwei Minuten überlegte ich mir, ob ich durch einen Sprung das harmlos scheinende Hindernis überwinden sollte, doch da ich allein war und mich im Falle eines Sturzes keine der „zwischen den Felsen“ hirtenlos unten weidenden Kühe herausgezogen hätte, ich es überhaupt hinsichtlich der Gefahren mit dem berühmten Verfasser der „Voyages en zigzag“ und der „Nouvelles genevoises“, Rodolphe Tœpffer, halte,** so dachte ich mir, daß der bessere Teil der Tapferkeit die Besonnenheit sei, und kehrte wieder zurück, umging den Spalt weiter unten nach links und gewann, nach Gutdünken emportrachtend, $1^1/_2$ St. nach Verlassen des Falzaregohauses den geräumigen Kulminationspunkt, dessen Südflanke in rasender Steilheit in das blumige Revier am Col di Lana abfällt. Die Aussicht kann ich nicht genug preisen, zudem das Firmament „hell wie Kirschwasser“ blieb. Wenn Alexander Burkhardt den Sasso di Stria über den weitberühmten und sogar seinerzeit eines stattlichen kolorierten Panoramas gewürdigten Col di Lana stellt, und zwar bezüglich der Anordnung der radial beim Gipfel zusammenlaufenden Täler, so trage ich meinerseits kein Bedenken, ihn über den Nuvolau, 2578 *m*, zu erheben, den ich drei Jahre vorher, von Colle di Santa Lucia kommend, ebenfalls bei tadelloser Witterung und bester Gemütsstimmung besucht hatte. Seit nahezu zwei Jahrzehnten pflege ich bei meinen Bergfahrten im (mir das Notizbuch ersetzenden) Alpenvereinskalender die Aussicht aufzuzeichnen, unter Hervorhebung der Glanzpunkte durch Sternchen, die sich der Leser durch ein möglichst erhebendes Epitheton verdeutschen kann. Hier finde ich nun folgenden Eintrag:

Sorapiss, Antelao, Croda da Lago, Nuvolau und das Gebiet um den Col di Lana; **Civetta, Pala Gruppe mit *Cima di Fradusta und *Cimone della Pala; *Marmolata und *Vernel; etwas Rosengarten; Sella Gruppe mit *Boë; Gardenazza, Geislerspitzen, Peitlerkofel; Hochfeiler, Freiger, Zuckerhütl; Lagazuoi und ein Gipfel der Tofana; **Blick auf Andraz und Buchenstein; wunderbare Kontraste.

Behaglich legte ich mich in die Sonne und freute mich stundenlang meines Glückes. Endlich mußte ich doch zu meinem Rucksack hinunter und nach St. Kassian, wo ich noch rechtzeitig ein Brathuhn zum Mittagessen mir bereiten lassen konnte.

Im Sommer des vergangenen Jahres gelangte ich durch Zufall auf eine andere Jochwarte, der ich ebenfalls zeitlebens die freudigste Erinnerung weihen werde, nämlich auf die

Viezzena, 2492 *m*, am Lusiapaß.

Versetzen wir uns zunächst nach Perra, in das vom munteren Avisio durchflossene Fassatal. Wir sind vom Grasleitental und dem Kesselkogel gekommen und gedenken, um nach dem Rosengarten auch die Pala Gruppe näher kennen zu lernen, am nächsten Tage noch bis Paneveggio zu gelangen. Das mit einem Kreuzigungsbild und einem selbstverständlich riesigen St. Christoph* al fresco gezierte treffliche Gasthaus des Antonio Rizzi liegt malerisch an jenem Felsblock, der dem Orte den Namen verliehen hat,** und von welchem während der Saison die so sympathischen Farben der Tirolerflagge leuchten. In dem schmucken Salettchen, das einen freien Blick nach Süd und West gewährt, hat uns Oliva, die kundige Aufwärterin, in fast tadellosem Deutsch eben alle Bergnamen gesagt, und wir können uns kaum sattsehen an der ebenso formenschönen als mächtigen Valaccia, die mit einigen Trabanten den Raum zwi-

* = zwischen den Felsen.

** „Malheureusement, je suis né très peureux; je déteste le danger où les héros se plaisent, dit-on; je n'aime rien tant qu'une sécurité parfaite en tête, en queue et sur les ailes.“ „Le Lac de Gers“ aus den Genfer Novellen von Töpffer; eine bequeme Schulausgabe ist die von Bandow bei Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig.

* Die Unterschrift lautet: San Cristofº. Alto Forte Ci Gardi Dª improvisa M(orte) = der heil. Christoph, der große, starke, bewahre uns von einem unvorhergesehenen Tode!

** Perra = Petra = Fels, „Stein“.

schen dem Val di San Nicolo und dem Pellegrinotale ausfüllt. Unnahbar erscheint hier diese brunhildenhafte Reckin, um dann später dem Wanderer zum Lusiapasse aufrichtig zu zeigen, wie wenig Widerstand sie einer Erstürmung vom Pellegrinotale aus entgegenstellen könnte.

Am Sonntag den 28. Juli 1901 verließ ich mit der Post das reizende Perra, um zunächst nach Moëna zu gelangen. Ein oberflächlicher Blick auf die Karte muß bei Betrachtung des gleichschenkeligen Dreiecks Moëna-Predazzo-Paneveggio dem Touristen raten, auf Predazzo zu verzichten und die Seite Moëna-Paneveggio zu wählen, d. h. über den Lusiapaß zu gehen; dazu kommt, daß das Reisehandbuch dem Punta Som, dem 2056 m. cotierten „obersten Punkt" des Überganges, eine prächtige Aussicht zubilligt und eine noch umfassendere von der rechts sich erhebenden Rasenkuppe des Piavac, 2271 *m*, 35 Min. von der Jochhöhe, verspricht. Also auf zum Lusiapaß und auch noch zum Piavac, damit sich das alpine Gewissen später keine Skrupel zu machen braucht!

Trotz seiner pittoresken Lage konnte mich Moëna nicht zur Einkehr bewegen, sondern sofort nach Verlassen des Wagens bog ich in die nach Osten durch das Pellegrinotal nach Forno di Canale führende Straße ein. Schon nach 26 Min. folgte ich dem nach Südwest abzweigenden, neugebauten Fahrwege, der sich zunächst schattenlos, aber mit freiem Ausblick auf die Valaccia-Risoni Gruppe und die Umrahmung des Karerseepasses emporzog. Gemächlich ansteigend erreichte ich die Häuschen der Reziaalpe, woselbst ich mich an Flaschenbier und Wein hätte erquicken können, schlenderte hierauf mühelos durch einen schütteren Wald, und als die Bäume aufhörten, zeigte eine flatternde weißrote Fahne das Restaurant auf der Paßhöhe an, die ich ungefähr $2^1/_2$—3 St. nach Verlassen des Fassatales erreichte. Bei dem Stalle für die Maultiere empfing mich zunächst das unvorsichtige Gegacker einer Anzahl von fetten Hühnern, die gar nicht zu ahnen schienen, wie provocierend und ihrem Leben gefährlich ein solcher Gruß auf den harmlosesten Touristen wirken muß. Vor dem neuerrichteten kleinen Hotel selbst luden eine Reihe von Tischen und Stühlen zur Rast ein, doch verlangten die prächtig auftauchenden Zinnen der Nordostflanke der Pala Gruppe, von der Cima di Fuocobon bis zum Cimone della Pala, zunächst eine kurze stehende Huldigung seitens des hochüberraschten Ankömmlings. Weniger anspruchsvoll, doch immerhin bedeutende Achtung einflößend, standen außerdem im Süden in einem langen Zuge die teilweise schneedurchsprenkelten Höhen des Travignolotales da, schier ein Dutzend majestätischer Häupter, die wohl selten einen Besucher empfangen und daher noch manches „Problem" gewähren dürften. Wunderbar wirkt aber auch der Rückblick zur Rosengarten Gruppe, die ebenso elegant als instruktiv vom Costalungapaß herüberwinkt. Freundlich leiteten mich der Wirt, der den in dieser Gegend nicht selten vorkommenden Namen Bernardi trägt, und sein Kellner in das Gastzimmer, woselbst man mir in kurzer Zeit ein treffliches Mahl servierte. Als ich mein Gepäck zurücklassen wollte, um den Piavac zu besuchen, empfahl mir Bernardi dringend, die Exkursion noch eine Stunde weiter bis zu einem aus grüner Wiesenhalde herauslugenden Felsen auszudehnen, da ich daselbst reichlich Edelweiß finden würde. Ich war einverstanden und lud zwei anwesende junge Kaufleute aus Frankfurt, Eduard und Eugen Bahrnmann, ein, sich mir anzuschließen, was diese gern taten. Nach kurzem Verweilen auf dem Piavac drangen wir zur Region des Edelweißes empor und fanden daselbst die prächtigsten Sterne. Doch interessierte mich jetzt weit mehr der vor uns auftauchende Felsrücken, dessen höchste Erhebung, die Viezzena, dem Auge zunächst verborgen blieb. Wieviel hätte ich nun gegeben, um von dem im Gasthause zurückgebliebenen Wirte Auskunft zu erlangen bezüglich der Ersteigungsverhältnisse. Meine Zeit war nämlich knapp, wollte ich anders abends in Paneveggio und am nächsten Tage auf der Rosetta sein. Doch regte sich mächtig die Experimentierwut in mir und teilte sich auch meinen Begleitern mit. Wir wollten sehen, wie sich das Terrain weiter entwickelte, bekamen eine hübsche Kletterei, die sich fortwährend im Interesse steigerte, ohne je schwierig zu werden, indem sich jederzeit wieder ein Ausweg bot. Felskopf folgte auf Felskopf, aber in zwei kleinen Stunden nach Verlassen des Wirtshauses waren wir auf der Viezzena selbst, die uns dreien bislang sogar dem Namen nach unbekannt gewesen war. Welche Überraschung beglückte uns! Geradezu verblüfft schauten wir nach allen Seiten, besonders aber nach Norden zum Latemar, dessen Steinwüsten in gewaltigen Plateaus und Mulden unmittelbar vor uns lagen. Es schlossen sich rechts einige Gipfel der Ötztaleralpen an, worauf in bezaubernder Beleuchtung und tadelloser Gruppierung der Rosengarten vom Schlern bis zur Roten Wand zum Himmel ragte, einen besonders belehrenden Blick auf die sämtlichen kühnen Nadeln des Vajoletgebietes, sowie auf die bizarren Zacken der Dirupi di Larsec gestattend. Bezüglich des übrigen Panoramas füge ich analog der Aussichtsbeschreibung von dem Sasso di Stria folgende Aufzeichnung aus meinem Notizbuche hinzu:

*Langkofel, Sella Gruppe über der Valaccia; das ganze Pellegrinotal, im Hintergrunde die bleichen Wände der Marmolata, des Vernel und der Ombretta; *Civetta über dem Col di Bocche; **Pala Gruppe als entzückendes Pendant zum Rosengarten; *Gebirgswand südlich des Travignolotales (Colbricon, Cima di Cece etc.), überragt von der **Cima d'Asta; die Gipfel am Joch Grimm; **Fassatal mit Vigo und Perra.

Obgleich es keine Kunst gewesen war, die Viezzena zu erreichen, errichteten wir doch einen Steinmann und kehrten in einer Stunde zum Lusiapaß zurück, auf dem Abstieg, bei welchem wir die Felsköpfe großenteils an den Grashängen umgingen, noch manches Edelweiß zum bereits gesammelten Strauße reihend. Infolge dieses Abstechers auf die Viezzena kam ich zwar erst bei Mondenschein in Ceols Gasthaus zu Paneveggio an und setzte mich abseits von den zahlreichen Sommerfrischlern bescheiden an einen Seitentisch, fühlte aber mein Inneres freudig bewegt von dem Gedanken, durch Zufall bei geringem Kraftaufwand Herrliches geschaut zu haben. Am über-

nächsten Tage stand ich auf dem Cimone della Pala und kurze Zeit später auf dem Weißhorn am Joch Grimm. Merkwürdig, daß von dem verwegenen Felsenhorst des „Matterhorns der Pala Gruppe“ nicht minder wie von dem mit Recht berühmten Bummelberg beim Kloster Weißenstein mich der eigentlich ziemlich unscheinbare Gratrücken der Viezzena noch immer so fesseln konnte!

Von Venedig in die Monti Lessini.

Von **Amelie Malek** in Wien.

Herr Dr. Julius v. Payer hatte mich eingeladen, mit ihm und der Tochter seines Bruders, Fräulein Adele Payer, eine Reise durch Südtirol zu machen. Für den ersten Teil des Reiseprogramms war eine Durchwanderung der Monti Lessini in Aussicht genommen. Der Gedanke, in Gesellschaft einer Persönlichkeit zu reisen, welche die Kenntnisse und Erfahrungen eines Geographen mit dem Schönheitssinn und Kunstverständnis eines Malers verbindet, verdoppelte meine Freude an der Fahrt; dazu kam noch das Vergnügen des kameradschaftlichen Beisammenseins mit dem liebenswürdigen Fräulein Payer. Nachdem die mit ungewöhnlichem Eifer in Szene gesetzten Vorbereitungen beendet waren, nahm Herr v. Payer eine militärisch-genaue Inspektion meiner Reise- und Marschausrüstung vor, die, weil nach seinen Angaben zusammengestellt, eine höchst zweckmäßige war. Die Nichtigkeit der ohne sein Wissen in den Ranzen geschmuggelten Gegenstände, die mir für die Reisedauer von drei Wochen unentbehrlich schienen, lernte ich, als ich erst den Ranzen auf dem Rücken trug, schon in den ersten Marschtagen erkennen.

Unsere Zusammenkunft fand in Veldes statt, von wo wir am 26. August v. J. gegen Süden dampften. Die schönen Spätsommertage lockten uns, vor den geplanten Almwanderungen in den Monti Lessini noch einen Abstecher nach Venedig zu machen. Der Besuch des herrlichen Dogenpalastes und der Markuskirche, die Fernsicht vom Campanile hinaus auf das Meer und auf die Kette der Südalpen, die Gondelfahrt im Canal Grande gehören zu den schönsten Eindrücken, die wir von der Lagunenstadt mitnahmen und die umso wirkungsvoller waren durch den Kontrast zu denen, welche die nachfolgenden Bergwanderungen in uns erweckten. Obwohl für unseren Aufenthalt die knappste Zeit zugemessen war, unterließen wir es nicht, auch die abseits gelegenen, minder eleganten Stadtteile zu besuchen; sie enthüllten uns ein Stück echt venetianischen Volkslebens. Anders wenn man auf dem Markusplatze unter den Arkaden der Prokuratien seinen Kaffee schlürft und den lebhaften Corso der Fremden an sich vorüberziehen läßt. Ein Glanzpunkt unseres Aufenthaltes war die Fahrt zum Lido, der Anblick des sonnenfunkelnden Meeres und die köstliche Wonne des Seebades.

Frisch ging es dann in die Eisenbahn und über Vicenza, wo wir in der Albergo Roma übernachteten, ein Palazzo, der uns in Bezug auf die Hotelrechnung in teurer Erinnerung blieb, nach Schio und Torre belvicino, am Eingange in die Lessinischen Alpen. Ein leichtes Wägelchen führte uns durch ein liebliches Tal nach Valle dei Signori. Von hier geht die Straße über den Piano del Fugazze nach Rovereto; wir aber wanderten, begleitet von schönen Kastanienwäldern, Feigen-, Nuß- und Maulbeerbäumen und fast ununterbrochen sich hinziehenden Weinguirlanden über ein sanftes Joch in das kleine Eisenbad Recoaro, 445 *m*, das in einem engen Talkessel am Fuße des Pasubio, 2236 *m*, malerisch gelegen ist. Die hübschen Badeetablissements befinden sich etwas abseits im Walde. Im Dorfe herrscht lebhaftes, italienisches Leben. Hunderte gesattelter Esel, von ihren Führern lärmend angeboten, ziehen durch die Dorfstraße auf den Marktplatz. Viel Lärm und Geschrei gibt es auch auf dem Obstmarkt; der Fremde glaubt beständig, daß immer etwas ganz Besonderes geschehen sei.

Drei Reittiere standen am anderen Morgen vor unserem Hotel und trabten mit uns in das Val d'Agno, das sich zur Cima Carega, 2263 *m*, hinzieht; anfangs mäßig bergan, einige ungestüme Bächlein übersetzend, dann in steilen, steinigen Serpentinen mit schönem Rückblick auf das Gebirge hinauf zur Osteria di Lora. Das Reiten machte uns viel Spaß. Weithin hallte das langgezogene „guarda i sassi“ (beachte die Steine) der jungen Eseltreiber, ein beständiger Zuruf, der den geduldigen Grautieren galt, die bedächtig den felsigen Weg hinanstiegen. In unübertrefflicher Weise verstand Herr v. Payer diesen Singsang nachzuahmen; dafür trug ihn auch der starke Alpino mit Würde und sicherer Ruhe; auch Turco, den Fräulein Payer ritt, kletterte mühelos mit seiner Elfenlast über Felsblöcke und Geröll. Das einzige Talent, das ich bei dem meinen entdeckte, war seine musikalische Begabung, derzufolge ich ihn durch Pfeifen fideler Liedchen über die Schwierigkeiten des Weges hinwegtäuschte; er vergaß das Stolpern und die Ausrede des Stehenbleibens.

Nach $3^1/_2$stündigem Ritt kamen wir an dem italienischen Finanzhäuschen vorüber zur Osteria di Lora, 1275 *m*, ein armseliges Gasthaus, in dem es absolut nichts zu essen gab. Wir engagierten zwei der Eseltreiber, die unsere Ranzen und den Mittagsproviant für ein gutes Trinkgeld auf den Lorapaß hinauftragen sollten; doch dem dritten, der notwendigerweise bei den Eseln zurückbleiben mußte, verdroß es, auf diese Art um ein Trinkgeld verkürzt zu werden, und mit der Schlauheit und Politik eines Macchiavelli sah er in der Verweigerung des Hüterdienstes die einzige Möglichkeit, einen gewissen Schadenersatz zu bekommen. Und er calculierte richtig: Einigkeit konnte nur durch klingende Münze wieder hergestellt werden. Von der Osteria gelangten wir an Krummholz vorüber in einer Stunde auf den Passo di Lora, 1717 *m*, der einen Ausblick auf das schöne Val d'Agno einerseits, anderseits auf die Cima Trapolla gewährt. Zu unseren Füßen lag ein wildes Felsental, in das wir tief hinabstiegen; Herr v. Payer ging rascher vorwärts, um unseren von Recoaro mitgenommenen Proviant in der Osteria di Rivelto, auf halber Höhe der Trapolla, zubereiten zu lassen. Fräulein Payer und ich verloren im Eifer des Gespräches über die mutmaßlichen Zustände der Osteria, der wir nach den letzten Erfahrungen ein gewisses Mißtrauen entgegenbrachten, die immer undeutlicher werdende Fußspur in einem Felsenlabyrinth, aus dem wir uns mit einer durch Hungergefühl gesteigerten Ungeduld herausarbeiteten. Bei unserem Eintreffen in Rivelto wurde schon fleißig darauflosgekocht. Unsere Cotelettes prasselten am offenen Feuer, ebenso ein Huhn, das von dem Wirt, einem diensteifrigen Italiener, mit viel Verständnis behandelt wurde.

Um 4 U. nachmittags setzten wir unseren Marsch fort. Bis auf den Trapollapass ritt Fräulein Payer, freilich ohne den Luxus eines Damensattels, einen schönen Schimmel, der mit bewunderungswürdiger Ruhe die Geröllhalden durchquerte. Der italienische Finanzwachposten, der an einer der nebelumwallten Spitzen des Monte Malera stand, erlebte in der Vermutung, in uns eine wohlorganisierte Schwärzerbande zu sehen, eine arge Enttäuschung. Vom Passe aus wurde das Pferd zurückgeschickt und es begann nun eine jener entzückenden Almwanderungen, an denen die Lessinischen Alpen so reich sind, und deren Zauber sich dem Nordländer unwiderstehlich einprägen. Ein eigenartiger Reiz liegt auf dem sanftwelligen Hochplateau mit dem samtenen Grasboden und den dunklen Arven, die sich meist vereinzelt an kleine Felsstufen schmiegen, selten gruppenweise stehen. Man denke sich die Einsamkeit durch Herden von Kühen belebt, die merkwürdigerweise fast ausnahmslos schwarz sind. Kein Tourist, kein Wanderer begegnete uns. Ab und zu hört man die Rufe der Pastori (Schäfer) oder das Bellen eines vorlauten Hirtenhundes. So wanderten wir unter einem herrlich blauen Himmel wohl 2 Stunden lang auf weichem Grasboden in fast gleicher Höhe fort. Sobald wir uns dem Taleinschnitt näherten, ging es über Grashänge rasch hinunter; wir übersetzten den Torrente di Squaranto und gelangten bald auf eine Waldstraße. Sie führte uns in vielen Windungen bei mittlerweile eingetretener Dunkelheit, welche uns nur in weiter Ferne den Lichtkranz, der um Verona schwebte, erkennen ließ, nach fünfstündigem Marsche (von Rivelto) nach Bosco-Chiesanuova im Gebiete der Tredici Comuni.

Dieses italienische Dorf ist auf einem Hochplateau 1104 *m* über dem Meere gelegen, das im Norden von den Monti Lessini umgeben ist und im Süden sich frei zur Ebene gegen Verona abstuft. Von den Fenstern unseres Gasthofes, die allerdings in Turmeshöhe liegen, sahen wir die Forts von Verona, das schimmernde Silberband der Etsch mit deren vielen Krümmungen, und wie kleine Seen erschienen uns die überschwemmten Reisfelder in der Umgebung von Mantua. Weiter draußen lag in blauem Duft das Schlachtfeld von Custozza, das südliche Ende des Gardasees und die schöne Gebirgskette des Monte Baldo. In Chiesanuova wurde ein zweitägiger Aufenthalt genommen, um unsere Mägen zu reparieren, die durch die italienische Behandlung mit der ewigen Minestra und mit schlechtem Fleisch, sowie durch vollständigen Mangel an Gemüsen und Mehlspeisen schon etwas gelitten hatten. Als Spezialität sei übrigens angeführt, daß wir in Chiesanuova, in nächster Nähe der Almkühe, für 1 Liter Obers Lire 1.80, nach österreichischem Gelde 1 K 60 h, zahlten!

Am Morgen des 2. September waren wir wieder reisefertig, bestiegen einen Wagen, den wir höflicherweise Einspänner nannten, und fuhren, teilweise durch schönen Buchenwald, in $^3/_4$ St. nach Tracchi. Mit unseren Ranzen auf den Rücken stiegen wir dann über herrlichen Almboden an vielen Sennhütten vorüber in 2 St. gemütlich hinauf nach Podesteria, 1659 *m*. An die Osteria ist ein kleines, dürftiges Kirchlein angebaut; die Sonntagsmesse war gerade beendet, und ein kleiner Trupp Pastori (Hirten) zog an uns vorüber, heim in die Sennhütten. Sie betrachteten uns mit großer Neugierde; Touristen sind in Podesteria wie überall in den Monti Lessini eine große Seltenheit; das Erscheinen zweier Damen aber wirkte wie ein Ereignis.

War das kahle Äußere der Osteria nicht vielversprechend, so machte uns das Innere erschauern. Herr v. Payer nannte es kurzweg „Räuberhöhle", und den Eindruck machten auch die eiskalten steinernen Räume in ihrer rußigen Verkleidung. Nachdem wir unsere mitgenommenen Fleischvorräthe von der energischen Wirtin zubereiten ließen, zerrten wir schleunigst einen Tisch ins Freie und hatten bei der Minestra Gelegenheit, unsere Beobachtungen zu machen. Da kam der geistliche Herr aus dem Hause; er hatte seinen schwarzen Rock offenbar mit einem der Pastori vertauscht und ging mit dem Gewehr auf dem Rücken davon. Niemand von den Umstehenden beachtete oder grüßte ihn. In geringer Entfernung von unserem Tische hockte, wie hungrige Geier, ein Schwarm junger Hirten, die uns aufmerksam betrachteten und jeden Bissen, den wir von der Schüssel zum Munde führten, mit den Blicken verfolgten. Nach dem ungemütlichen Mittagessen wanderten wir mit einer warmen Decke über das Plateau hin, um an einem windstillen Plätzchen die Aussicht mit Behagen zu genießen. Der wundervolle Anblick der weißhäuptigen Adamello Gruppe mit dem Carè Alto, der Presanella und Brenta Gruppe erweckte mein vollstes Entzücken. Meine nimmer endende geographische Neugierde, welche die Namen jeder halbwegs hervorragenden Spitze zu erfahren trachtete, wußte Herr v. Payer unermüdlich mit Erklärungen zu befriedigen. Aber nicht nur eine herrliche Fernsicht erfreute uns, sondern wenn wir an den Plateaurand hintraten, übersahen wir auch die teils felsigen, teils waldigen Abstürze des Monte Castelberto bis gegen Ala hinab und den Lauf der Etsch bis Rovereto.

Als wir beim Nachtmahl in der Küche saßen — dem einzig möglichen Aufenthaltsort in Podesteria — hatten wir Gelegenheit zu sehen, welchen Vorrang selbst gegenüber dem Geistlichen dort der italienische Finanzer genießt. Er hat den besten Platz am Ofen, und die Schüssel, mit dampfend heißen Maccaroninudeln vollgefüllt, reicht die Wirtin zuerst ihm, dann schiebt sie die wenigen, vielleicht schon kalten, dem geistlichen Herrn hin, der fröstelnd in einer bescheidenen Ecke der Küche sitzt. Wir schälten bedächtig unsere Erdäpfel auf den Teller, in unseren Gläsern perlte der edle Val Policella, ein vorzüglicher, moussierender Rotwein; aber der Eiseshauch, der durch das Haus zog, erstarrte jede frohe Rede; es dachte wohl jedes von uns an die Gemütlichkeit unserer österreichischen Alpenhäuser. Dann kam die Schlafenszeit. Beim Kerzenschein erschienen uns die Schlafräume noch unbehaglicher als am Tage. Sie glichen Kerkern. Das Zimmer, das ich mit Fräulein Payer teilte, war allerdings sehr groß, aber darum doppelt unheimlich; auch besaß es eine Tür, deren Zweck zu ergründen wir am Tage unterlassen hatten; sie schien uns bedenklich, und wir verrammelten sie nach Möglichkeit. Durch die Gitterfenster lugte der Mond und weißer Nebel kroch am Boden hin. Unwillkürlich kamen uns alte Räubergeschichten in den Sinn, die unsere Phantasie willens war, in die Gegenwart und Wirklichkeit umzusetzen, und so lange horchten wir angestrengt auf jedes Geräusch, bis ein mitleidiger Schlaf uns allen unholden Gedanken entriß. Sehr überrascht waren wir, am Morgen von unten herauf lautes, eintöniges Stimmengemurmel zu vernehmen. Neugierig gemacht, öffnete ich die geheimnisvolle Tür und gelangte über wenige Stufen hinab in die Kirche. Seltsam war der Anblick des Finanzers in Uniform, wie er demütig Ministrantendienste verrichtete und keine Gewissensbisse zu empfinden schien darüber, daß er am Abend vorher im Überfluß bei den Maccaroninudeln geschwelgt hatte, während sich der geistliche Herr mit einer so kleinen Portion begnügen mußte! Die Kirchenbänke waren leer, die Tür stand weit offen, und der Morgenwind fegte den kalten Nebel herein.

Nach dem Frühstück marschierten wir ab, überschritten bald die Landesgrenze und betraten Tiroler Boden. An der ruinenhaften Vecchiellahütte vorüber stiegen wir in das romantische Val bona hinunter. Einen prächtigen Anblick gewährt die mit Lärchenbäumen bewachsene Waldschlucht zwischen dem Monte Castelberto und dem Monte Sparavieri. Wir waren etwa 500 *m* abgestiegen, als der Junge, den wir für den halben Weg mitgenommen hatten, damit er unser Gepäck trage, sich plötzlich auf die kürzeste Weise seiner Last entledigte, unter heuchlerischen Beteuerungen, daß er schon mehr als seine Schuldigkeit gethan hätte. Gegen sein Weigern half nichts; selbst der Verlockung einer Trinkgeldzulage widerstand er mit wunderlicher Hartnäckigkeit. Mit einer leeren Ausrede entwischte uns der faule Schlingel, und uns blieb nichts übrig, als daß jedes sein Ränzchen nahm, um noch weitere 1000 *m* auf schlechtem Wege bis Ala hinunterzusteigen, wo unsere Fahrt durch die Lessinischen Berge ihr Ende erreichte. Dort galt unser erster Weg dem Schuster; dieser übte zwar offiziell sein ehrbares Handwerk zur allgemeinen Zufriedenheit aus, stellte sich uns aber zugleich als emeritierter Schauspieler vor und entpuppte sich hinterher als eine Art Agent für eine naheliegende Trattoria. Wir folgten seiner freundlichen Einladung zur gegenseitigen Befriedigung, denn wir erhielten ein passables Diner und er seine vermutlich schon vorher bedungene Agentenprovision in Form von Maccaroninudeln. Während unseres Mittagsschläfchens wurde der italienische Hans Sachs auch richtig mit der Reparatur fertig, und mit frisch genageltem Schuhwerk und hochbefriedigt von unserer Tour durch die Monti Lessini konnten wir mutig den Dolomiten entgegenwandern.

Mögen diese Zeilen recht viele Naturfreunde aneifern, ihre Schritte nach den so wenig besuchten Monti Lessini zu lenken. Es weht ein eigenartiger Zauber um diese einsamen Berge, welche die Poesie des unverfälschten Gebirgslebens bieten und gleichzeitig entzückende, reizvolle Aussichten sowohl in die mächtige Alpenwelt, wie auch auf die fruchtbare von Geschichte und Sage verklärten Gefilde Venetiens erschließen!

Ein geologischer Führer durch Tirol.*

Von **Albrecht Penck** in Wien.

Seit Jahren wird im wissenschaftlichen Beirate und den ihm nahestehenden Kreisen unseres Vereins die Frage erörtert, ob nicht wissenschaftliche Alpenführer herauszugeben seien. Wiederholt schon sind Wünsche darnach ausgesprochen, insbesondere sind geologische Führer durch das Gebirge angeregt worden. Das ist ganz begreiflich. Wer aufmerksamen Auges in den Alpen wandert, sieht nicht bloß die Form, sondern auch den Inhalt der Berge; mit oft überraschender Klarheit treten

* J. Blaas, Geologischer Führer durch die Tiroler und Vorarlberger Alpen. Innsbruck 1902. Wagner'sche Universitätsbuchhandlung. K. 20.—.

manchenorts großartige Aufrichtungen von Schichten entgegen; sichtbar wird, wie das Gebirge durch eine Zusammenstauung der Erdkruste emporgetürmt wurde. An anderen Stellen wiederum sieht man die höchsten Gipfel aus horizontal gelagerten Schichten aufgebaut und wird inne, daß die Gebirgserhebung auch durch vertikale Bewegungen der Erdkruste verursacht worden ist. Hier sieht man, wie sich Stufe für Stufe treppenförmiger Berghänge an feste Gesteine und die Stufenhöhen an weiche knüpfen, dort wiederum sieht man Kanten und Leisten in gleichartigem Gesteine. Bald erkennt man, wie die Gesteinsbeschaffenheit die Bergform bestimmt, bald scheint keine Beziehung zwischen beiden zu bestehen. So drängt sich Frage auf Frage auf, nicht bloß für den Fachmann, sondern für jeden denkenden und sehenden Wanderer, und begierig wird letzterer bei ersterem sich Rats erholen. Er wünscht sich ein Reisehandbuch, das ihm ermöglicht, den Reiseplan zu entwerfen und ordentlich zu verwirklichen, einen geologischen Führer.

Es ist das nicht gering zu veranschlagende Verdienst eines Mitgliedes des gegenwärtigen Zentral-Ausschusses, des Professors der Geologie an der Innsbrucker Universität, J. Blaas, einen solchen Führer für das Hauptarbeitsgebiet unseres Vereins, für Tirol, geschaffen zu haben, und zwar in durchaus selbständiger Weise, ohne Anlehnung an früher geäußerte Wünsche, unbeeinflußt durch Erörterungen, die darüber stattgefunden haben, unbeeinflußt aber auch durch andere geologische Führer. Was an solchen Führern bisher vorliegt — wir denken zunächst an die bei Bornträger in Berlin erscheinende Sammlung geologischer Führer — ist in erster Linie für den Fachmann geschrieben, welcher sich über gewisse Probleme der Schichtgliederung und des Schichtbaues in kürzester Zeit unterrichten will. So gibt z. B. Tornquists kürzlich erschienener Führer durch das oberitalienische Seengebirge (Berlin 1902) an, auf welchen Wegen bestimmte Fragen am besten studiert werden können. Blaas will den Wanderer nicht bloß an bestimmte Stellen, die von Interesse sind, hingeleiten, er will ihm vielmehr auf beliebigen Fahrten nützen. Er ist in erster Linie ein Reiseberater und Reisebegleiter. Dadurch ist ihm die von ihm streng befolgte Gliederung des Stoffes vorgeschrieben: Er muß den Leser zunächst mit dem Baumaterial des Gebirges bekannt machen, er stellt ihm die Schichtgesteine der Reihe nach vom ältesten bis zu den jüngsten und dann die sie durchbrechenden Eruptivgesteine vor, worauf er ihn in den geologischen Bau des Gebirges einführt. Dies geschieht, indem nacheinander die einzelnen größeren Abschnitte des Gebirges: Nördliches Alpenvorland, Nördliche Kalkalpen, Zentralalpen, Südliche Kalkalpen erst übersichtlich, dann nach ihren einzelnen Gruppen geschildert werden. Die also behandelte „Geologische Übersicht" füllt die erste Abteilung des Werkes. Daran reiht sich der eigentliche Führer, der seinerseits wieder in vier Abteilungen zerfällt: Bayrische Alpen und Vorarlberg, Nordtirol (Inngebiet), Mitteltirol (Eisack- und oberes Etschgebiet) und Südtirol (unteres Etschgebiet). Eine sechste Abteilung enthält ein Literaturverzeichnis von 1057 Nummern und ein sehr ausführliches Register. Die siebente Abteilung enthält 216 geologische Profile und Kartenskizzen, eine geologische Karte der Dolomiten im Maßstabe 1 : 300.000, sowie eine einheitlich bearbeitete geologische Karte von Tirol im Maßstabe 1 : 500.000. Diese Gliederung des Werkes in einzelne biegsam gebundene Abteilungen, die in ein Konvolut zusammengefaßt sind, dürfte sich für den Gebrauch als sehr handlich erweisen. Der Reisende braucht nicht das ganze Konvolut von sieben Abteilungen, das einen Band zwar handlichen Formates, aber von 1063 Seiten Umfang bilden würde, mit auf die Wanderung zu nehmen, sondern lediglich die Abteilung, in deren Gebiet er sich gerade aufhält, und die Abteilung Profile und Karten, die er beide bequem in einer alpinen Rocktasche unterbringen kann; mit geringster Belastung führt er die größte Summe nötigen Materiales dann mit sich, wenn er den Anhang zu Abteilung 6, die Erklärung der in der Karte und in den Profilen angewendeten Zeichen, in Abteilung 7 überträgt, wohin sie gehört.

Im Führer treffen wir im ganzen 111 einzelne geographisch geordnete Itinerare. Sie beschreiben jeweils nicht bloß eine einzige bestimmte Route, sondern daneben auch zahlreiche Seitenabstecher, sodaß ein ganzes Netz beschriebener Routen entsteht, von denen man die wählen kann, die man gerade gehen will.

Ich trete dieser Tage mit einer Anzahl von Studierenden eine Alpenfahrt an. Die Reiseroute ist München, Murnau, Partenkirchen, Zugspitze, Gatterl, Koburgerhütte, Telfs, Innsbruck, Stubaital, Becher, Sterzing. Der Plan ist bestimmt durch rein geographische Erwägungen und seit längerer Zeit schon wissenschaftlich vorbereitet. Ich habe an der Hand des „Führers" zusammengestellt, was ich an geologischen Einzelheiten unterwegs finden würde. Ich fand meine Route in den Itineraren 10, 11, 41, 42, 43, 37, 38, 66 vollständig beschrieben, und zwar unter Verweisung auf die gesamte mir wohlbekannte Literatur. Binnen einer halben Stunde hatte ich die Titel aller geologischen Arbeiten zur Hand, die das Gebiet meiner Reise betreffen, und überdies sieben Profile gefunden, die berührt werden. Dies Experiment hat mich davon überzeugt, daß jeder Fachmann, der bestimmte Wege zu gehen beabsichtigt, in Blaas' Führer nicht bloß einen durchaus zuverlässigen, sondern namentlich auch praktischen Ratgeber findet.

Dieser Ratgeber will keine bestimmte Schulmeinung dem Leser aufdrängen. Er referiert getreulich den Inhalt der im Literaturverzeichnis zusammengestellten seit 1850 erschienenen Schriften, und nur behutsam tritt Blaas mit seinem eigenen Urteile hervor. Obwohl er auch nicht den leisesten Zweifel darüber hegt, daß die Höttinger Breccie bei Innsbruck von Moränen unterlagert wird, so unterläßt er es doch nicht, die gegenteilige Meinung getreulich anzuführen, ja er illustriert sie sogar durch eine schematische Darstellung. Sichtlich auf dem Boden der Rifftheorie über die Entstehung der Südtiroler Dolomiten stehend, verzeichnet er doch selbst gewissenhaft die nichtigsten Einwände, die dagegen erhoben worden sind. So gewährt er denn dem Leser allenthalben einen klaren Einblick in das Für und Wider der sich gegenwärtig einander gegenüberstehenden Ansichten, er stattet ihn für seine Reise mit einer unparteiischen Sammlung geographisch geordneter Literaturnotizen und gewissenhaft kopierter Profile aus. Doch soll damit nicht gesagt werden, daß damit Blaas' Anteil am Werke erschöpft sei; so manche Beobachtung, namentlich über Glacialbildungen, so manches Profil rührt von ihm selbst her; in der Redaktion der Karte steckt ferner ein Stück selbständiger wissenschaftlicher Arbeit, und manche Bemerkung, namentlich in der geologischen Übersicht ist neu. Wir möchten z. B. darauf hinweisen, daß der nördliche Teil der Silvrettamasse und der Ötztaler Alpen Blaas Reste aus einer älteren Faltungsepoche zu sein scheinen (S. 137). Aber im großen und ganzen überwiegt doch der referierende Charakter im Werke, und dieser Charakter erhält durch seine Treue den bezeichnenden Zug. Klein ist die Zahl der unterlaufenen Irrtümer. Wir heben nur einen hervor: der Flinz Oberbayerns ist durchaus noch ein Glied des Miozäns; er gehört nicht zum Pliozän, wie auf S. 57 angegeben.

Der Reisende, welcher bestimmte Antwort auf so manche sich ihm in Tirol aufdrängende Frage erwartet, wird vielleicht durch Blaas' Führer nicht das finden, was er sucht. Statt der Antwort wird er neue Fragen erhalten, und das mag die Wißbegierde von so manchem unbefriedigt lassen, dem eine vielleicht vorschnelle Antwort lieber ist als die Stellung neuer Fragen. Der gewissenhafte Leser aber wird bald erkennen, worum es sich handelt: Es ist der Boden Tirols, wie Blaas in seinem Vorwort treffend hervorhebt, vielfach nur sehr wenig bekannt. Zwar hat er so manche klassische Arbeit namentlich reichsdeutscher Geologen gezeitigt, wir erinnern nur an die Werke von Leopold v. Buch, Freih. v. Richthofen und Wilhelm Gümbel; aber in den letzten beiden Jahrzehnten hat seine geologische Erforschung nicht gleiche Fortschritte gemacht wie die der anderen Teile der Alpen, insbesondere in der Schweiz und in Frankreich. Indem dies aus Blaas' Führer vielfach hervorgeht, wird er voraussichtlich selbst viel dazu beitragen, daß heute noch empfindlich klaffende Lücken geschlossen werden. Hat doch Blaas selbst schon seinen Schülern die richtigen Wege gewiesen und sie zu erfolgreicher Forschung angeleitet.

Daß ein Werk, welches der künftigen Forschung die Wege ebnet, auch in weiteren Kreisen Anklang finden wird, ist zu erwarten. Jedermann, der Blaas' Führer richtig zu gebrauchen versteht, wird Vorteile daraus ziehen und dem Verfasser aufrichtigen Dank wissen für seine Arbeit, für die anspruchslose Art, mit der er ein riesiges Material handlich und verwendbar gemacht hat. Daß ein solcher Dank nicht ganz wunschlos ist, wird jeder verstehen, der Werke mit Interesse und Liebe studiert. Nirgends gilt mehr der Satz: „l'appétit vient en mangeant" als bei Büchern, die einem oft empfundenen Bedürfnis entgegenkommen. Und so sei mir gestattet, zum Schlusse einige Wünsche zu äußern. Ich würde glauben, daß ein geologischer Führer

neben dem geologischen Bau die Oberflächengestaltung des Landes stark in den Vordergrund rücken sollte. Es läßt sich in Tirol vieles über Talbildung und Gipfelform sagen, allerdings ist davon das wenigste bisher gesagt worden. In geomorphologischer Hinsicht ist in Tirol noch viel mehr zu tun als in rein geologischer; das mag dem Verfasser die Zurückhaltung auferlegt haben, deren er sich gerade in dieser Richtung befleißigt. Auch würde man über die Gletscher Tirols und die Schneegrenze mehr erwarten können, als Blaas bietet, der doch keineswegs einseitig vorgeht und z. B. prähistorische Funde in dankenswerter Weise verzeichnet. Auch würde es wohl so mancher dankbar begrüßen, wenn unser Verfasser dann und wann aus seiner Zurückhaltung hervortreten und energischere Winke geben wollte, wohin man zu gehen hat, um gewisse Dinge zu sehen, so wie es unsere Reisehandbücher, die doch im allgemeinen gleiche Reserve beobachten, durch das vorsichtige Anbringen von ein bis zwei Sternchen tun. Auch würde es nur von Vorteil sein, wenn gewisse empfehlenswerte Itinerare herausgehoben wären für jenen Wißbegierigen, der bestimmte Probleme studieren möchte und nicht den Reiseplan fix und fertig mitbringt. Leicht erfüllen läßt sich ein weiterer Wunsch äußerlicher Natur, nämlich, daß jeder einzelnen der sehr handlichen Abteilungen eine eigene Inhaltsübersicht vorausgestellt werden möchte. Und, einmal beim Wünschen, wollen wir auch den vom Verfasser selbst geäußerten Wunsch hier aufgreifen: Möchte das Buch Freude an einer gründlicheren Naturbetrachtung erwecken und das tiefere Verständnis der Reliefformen unseres Alpenlandes erleichtern!

Touristische Mitteilungen.

Fervall Gruppe.

Hoher Riffler, 3160 m. (Nachtrag von 1899.) Bisher wurde der Hohe Riffler entweder von Pettneu durch das Malfontal über die Edmund Graf-Hütte des Österr. Touristen-Klub oder von Kappl, beziehungsweise See im Paznauntale über den von der S. Landeck des D. u Ö. Alpenvereins hergestellten Weg erstiegen. Um den Berg auch von der Flirscher Seite kennen zu lernen,* brach ich am 4. August 1899 mit den Herren Fr. Beer und R. Krammer und dem in Flirsch ansässigen Führer Martin Draxl um 3 U. morgens auf. Bei der Flirscher Lodenfabrik überschritten wir die Rosanna, stiegen den neben der Fabrik emporführenden Treppenweg hinauf, um dann, den Abhang der Mittagsspitze östlich und aufsteigend traversierend, das linke Ufer des vom Flirscher Ferner herabstürzenden Ganderbaches zu erreichen. Längs desselben emporsteigend, erreichten wir nach einer $1^1/_2$ stündigen Wanderung den Möslerboden, 2055 m., der am nordwestlichen Rande einen kleinen See mit tiefgrünem Wasser besitzt und vom Ganderbach in der Mitte durchflossen ist. Schon auf dem Wege bis hieher erschloß sich uns rückschauend ein herrlicher Anblick der das Stanzertal im Norden abschließenden Kalkberge. Die Samspitze, die Blanke- und die Eisenspitze, der Dawinkopf und die Stertaspitze, der Gatsch- und Simeleskopf mit ihren jäh abfallenden und tiefeingefurchten Wänden schienen uns wie die unbezwingbaren Mauern einer Festung einzuschließen, während wir tief unten die kleinen Gehöfte von Flirsch erblickten. Das heraufzitternde Geläute der Kirchenglocke und der aus den Schornsteinen aufsteigende Rauch verkündeten uns das Erwachen der fleißigen Talbewohner. Nach einer viertelstündigen Wanderung längs des Ganderbaches durch den Möslerboden wendeten wir uns an der Stelle, wo der Bach über einen kleinen Abhang herabstürzend sich gabelt, nach links und überschritten denselben, um an den Fuß des gegen den Boden steil abfallenden Scheibenkopfes zu gelangen. Diese Wand nach Norden querend, stiegen wir bequem zwischen Alpenrosengesträuch empor und erreichten bei einem vereinzelt stehenden Nadelbaume den von einer nach Norden und Osten jäh sich senkenden Rasenfläche bedeckten Grat des Scheibenkopfes. Nun blickten wir hinunter in den obersten Teil der Einsenkung zwischen Scheibenkopf und dem Großen Gfallkopf, die ganz mit Geröll bedeckt ist und von der die Sage geht, daß hier einst eine blühende Alm bestand, welche aber durch einen Bergsturz, der Hütte und Vieh begrub, vernichtet wurde. Hoch oben am Abhange des Scheibenkopfes erblickten wir eine Schafherde, die unablässig lose Steine niedersandte. Wir mußten deshalb an dem Grate sehr steil emporsteigen und dann, als eine Felsenwand, die sich vor uns senkte, uns am Weiterschreiten hinderte, rasch den Abhang überqueren, um einen anderen Rücken zu gewinnen, der uns vor Steinschlägen schützte. Um 6 U. 30 langten wir auf dem Gipfel des Scheibenkopfes an. Vor uns lag der mächtige Flirscher Ferner, ein blendend weißes, glitzerndes Schnee- und Eisfeld, überragt vom Kleinen und Hohen Riffler, gegen den Möslerboden an steil abstürzenden Felswänden endigend, den jugendlichen Ganderbach niedersendend, hinter und neben uns ein Meer von Gipfeln, im Norden von den Lechtaler, im Osten von den Otztaler Alpen begrenzt. Nun stiegen wir über eine Schutthalde etwas ab, um an den Fuß des Ferners zu gelangen. Hier wurde eine einstündige Rast gehalten, die wir nicht nur benützten, um unsere knurrenden Mägen zu befriedigen, sondern auch dazu, auf einem Felsblock ein Zeichen unserer Anwesenheit in roter Farbe zu hinterlassen. Um 7 U 30 begannen wir die Gletscherwanderung. Schon vorher hatten Wolken die Sonne verdunkelt, und wir trafen den in seinem unteren Teile steilen Gletscher hart gefroren, so daß uns ohne Steigeisen ein Überschreiten dieses Teiles nur mittels des zeitraubenden Stufenhauens gelungen wäre. Wir schlugen zuerst die Richtung gegen den Hohen Riffler ein und wendeten uns nach 1 St. gegen die Senkung des Kammes zwischen dem Hohen und Kleinen Riffler. Nach einer halben Stunde gewannen wir den Grat, von wo wir tief unter uns im Süden die drei tiefgrünen Blankaseen erblickten. Hier, an einer steinschlagsicheren Stelle, wurde abermals Rast gemacht. Dann beschlossen wir, in zwei Partien die Erkletterung des Gipfels auszuführen. Die Kletterei ist eine ziemlich schwierige, besonders aber an einer Stelle, wo man sich um einen vorspringenden Felsen herumzuwinden und an demselben zugleich emporzustemmen hat. Außerdem ist der Kletternde wiederholt exponiert. Die erste Partie langte um 10 U., also 7 St. nach dem Aufbruche von Flirsch, auf dem Gipfel an. Die zweite Partie erreichte denselben nach 11 U. Unsere höchst aussichtsreiche Route ist den beiden gewöhnlichen Anstiegsrouten auf den Riffler gewiß vorzuziehen. Eine wenn auch nicht bewirtschaftete, aber mit Proviant versehene und Unterkunft gewährende Hütte auf dem Scheibenkopfe würde diese herrliche Seite des Rifflers noch mehr zugänglich machen, da in heißen Tagen die Gletscherwanderung in so später Stunde, wie wir sie machten, nicht besonders angenehm ist. *Leopold Lang*-Wien.

* Den Anstieg von Flirsch aus hat, einer gefälligen Mitteilung zufolge, Herr R. Steininger-Wien bereits im Jahre 1897 allein ausgeführt. *Die Schriftleitung.*

Stubaier Gruppe.

Gänsekragen, 2915 *m.* Anläßlich der Eröffnung der Winnebachseehütte am 1. August 1901 besuchte ich den nach meinem Wissen in der touristischen Literatur noch unerwähnten Gänsekragen. Um 3 U. 15 verließ ich allein Längenfeld und erreichte bereits 5 U. 15 auf dem neuerbauten Wege die Hütte, woselbst ich bis 5 U. 35 rastete. Nun stieg ich über die Paulshöhe und durch ein Kar zur Südostflanke hinan. Hier wandte ich mich, durch die stark mit Rasen durchsetzten Felsen emporkletternd, immer mehr westwärts und schließlich durch eine Rinne und über ein Stück auf dem Grat zur Spitze, 6 U. 46. Ich legte meine Visitenkarte in das Steinmannl und 7 U. 3 stieg ich auf demselben Wege wieder abwärts und erreichte 7 U. 50 die Hütte, eben noch recht zur Einweihung. Der Gänsekragen bietet einen instruktiven Einblick in das wundervolle Panorama um die neuerbaute Hütte und ist daher als von ihr aus zunächst zu erreichende Spitze den Touristen, die etwa eine Tagespartie zur Hütte machen, sehr zu empfehlen.

med. *Fritz Plaseller*-Innsbruck.

Sesvenna Gruppe.

Piz Lischanna, 3109 *m.* Mit den Herren Prof. Dr. Grabendörfer und Architekt Maler-Pforzheim und dem Führeraspiranten Anton Schöpf-Mals als Träger verließ ich

am 18. August 1901, 6 U. 50 früh, die Pforzheimerhütte nächst dem Schlinigpaß, 2250 *m*. Über den Schlinigpaß zum Ausgang des Val Cristannes, in welches wir beim „G“ des Wortes „Groß-Läger“ der Exkursionskarte des Schweizer Alpenklubs einbogen. Der Cristannesbach, welcher hier in tiefer Felsklamm dahinbraust, kann erst ein Stück oberhalb überschritten werden. Aus dem Cristannestal bogen wir in das Rimstälchen ein, welches wir seiner ganzen Länge nach verfolgten, indem wir uns anfänglich an dessen orographisch rechter Seite hoch über dem Bache hielten und im oberen Teile an dem kleinen See, 2566 *m*, vorbei die hier trockene Talsohle verfolgten. Über einen kleinen Sattel hinüber in den Kessel, in dessen Grund der See, 2598 *m*, liegt. Nun in westlicher Richtung südlich unter P. 2869 *m* und P. 2929 *m* (Piz Curtinatsch) durch das interessante Terrain der Lais da Rims — mehrmals prächtige Blicke in die Tiefe des Val Curtinatsch und Val d'Uina — zur Vadret Lischanna, welche wir 10 U. 10 Min. zwischen Piz Curtinatsch und dem kleinen am Gletscherrande gelegenen Eissee betraten. Über den völlig spaltenlosen Gletscher zum südlichen Endpunkte des Lischannagrates, den wir nach längeren Rasten 11 U. 15 erreichten. Ab 11 U. 25. Auf und unter dem Grat — auf der Seite des Triazzagletschers — zum Hauptgipfel, der auf dem gewöhnlichen, gebahnten Wege 12 U. 10 betreten wurde. Beim Abstiege trennte ich mich 1 U. 20 in der Scharte zwischen Hauptgipfel und dem ersten südlichen Vorgipfel von den beiden anderen Herren, welche mit dem inzwischen nachgekommenen Führeraspiranten Matthias Bernhardt zur Hütte zurückkehrten, und stieg durch die große, zur verfallenen Klubhütte hinabziehende Geröllrinne und das prachtvolle Val Lischanna in 1 St. 55 nach Schuls-Vulpera hinab. Unsere Lischannabesteigung war die erste, die von der neuen Pforzheimerhütte aus unternommen wurde. Da uns allen die Route unbekannt war, wurde durch Rekognoszieren in dem etwas unübersichtlichen Terrain viel Zeit verloren. Außerdem war unser Tempo ein sehr langsames und wir gönnten uns viele Rasten. Unter Berücksichtigung dieser Umstände glaube ich, daß die von uns zum Aufstiege benötigte Zeit von 5 St. 20 leicht auf $3^1/_2$—4 St. abgekürzt werden kann, besonders wenn die durch die S. Pforzheim beabsichtigte Markierung der besten Route ausgeführt ist. Die Tour ist landschaftlich außerordentlich interessant und bietet keinerlei Schwierigkeiten. Die Aussicht vom Lischannagipfel ist als wunderbar längst berühmt. Der Abstieg nach Schuls kann in zirka $2^1/_2$ St. ausgeführt werden. *A. Witzenmann*-Pforzheim.

Rosengarten Gruppe.

Zweithöchster Roßzahn über die Ostwand und Überschreitung zum höchsten Roßzahn. (Nachtrag von 1899.) Am 16. August 1899 verließ ich mit meinem Freunde Hans Runggaldier Seis um 7 U. früh. Wir stiegen auf die Seiseralpe und gelangten nach eingenommener Stärkung in der Mahlknechtsenne um 11 U. 30 auf das Tierseralpl. Hier stiegen wir nun über Schutthalden zur steilen Schlucht empor, welche den zweithöchsten Roßzahn von den östlichen Zacken trennt und auf eine hochgelegene Scharte führt. In dieser Schlucht geht es anfangs gut empor, dann kommt aber bald eine überhängende Stelle, die man an der rechten Wand erklettern kann. Nun wieder leicht zu einem zweiten Überhang empor, welcher oberhalb einer mit Wasser überronnenen Wandstufe ansetzt und ebenfalls rechts erklettert wird. Zuerst zieht oberhalb der Stufe ein seichter, sehr brüchiger Kamin empor, welcher durchklettert wird, worauf man über eine Wand mit guten Griffen zu einem Felsköpfel links von einer Mulde gelangt und gleich darauf wieder in die mit Schutt erfüllte Schlucht kommt. In dieser über steilen Schutt empor, bis eine kaminartige, 4 m. überhängende Stelle jedes Weiterkommen zu hemmen scheint. Im Grunde dieses Überhanges tritt Licht von oben durch ein Loch ein. Wir hofften durch dieses Loch kriechen zu können; es erwies sich jedoch als zu eng und ich mußte somit zirka 4 m. (gute Tritte) hinausspreizen, um mich dann über tiefem Abgrunde (Kletterschuhe) zum schuttbedeckten eingeklemmten Block am Ausstieg des Kamines emporzuarbeiten und dann leicht über Schutt und durch einen kleinen Kamin die Scharte zu erreichen (2 U. 30). Von dieser Scharte, der höchsten in den Roßzähnen, gelangt man über leichte Schrofen der Nord- und Westseite in wenigen Minuten zum Gipfel. Der Abstieg erfolgte von der Scharte zwischen höchstem und zweithöchstem Roßzahn südlich auf dem unvergleichlich leichteren Wege von Santner (nachdem wir noch von dieser Scharte auf den höchsten Roßzahn [3 U. 15] geklettert waren) über Schutt und leichte Kamine in 20 Min. zum Tierseralpl. Mahlknechtschwaige um 4 U. 30. Seis 7 U.

Dieser Aufstieg über die Ostseite des zweithöchsten Roßzahnes ist schwierig, birgt aber sehr interessante Kletterstellen zwischen großartigen Felsabstürzen, die zu bewundern jeder Wanderer über das Tierseralpl Gelegenheit hat.

techn. *Hans Griesser*-Akad. S. Wien.

Bergamasker Alpen.

Pizzo del Diavolo oder Pizzo di Tenda, 2915 *m*. I. Durchkletterung der Ostwand. Den Felsenansatz der Ostwand dieses Berges umgibt ein breiter, schwarzer Felsengürtel, der mäßig steil sich bis in die Hauptfelsen des Berges hinaufzieht. Links zwischen unserem Berge und dem kleinen Pizzo del Diavolo (Diavolino) führt der zum erstenmal durch den italienischen Führer Baroni mit italienischen Touristen begangene Weg durch die Schlucht, die beide Berge an ihrem Berührungspunkte bilden. Rechts von dieser Schlucht (im Sinne des Anstieges), ungefähr in der Mitte des ganzen Felsmassives, zieht durch die Wand eine breite Rinne, zu welcher ein schmaler, von unten sichtbarer Riß emporführt. Wir wählten unseren Einstieg ungefähr 200 *m* rechts von der obenerwähnten Rinne. Über schwarze, nasse Felsen verhälnismäßig leicht empor zu einem überhängenden Wandel, das mit Hilfe des Zweiten überwunden werden mußte, nach links auf langem, ziemlich bequemem Bande hinauf. Hierauf gerade empor über stellenweise nicht leichten Fels auf einen Vorgipfel des Berges. Von hier zieht ein äußerst brüchiger Grat zum Hauptgipfel, kurz vor welchem er jedoch schroff abbricht. Die Wände fallen hier zu beiden Seiten steil ab, und zum erstenmal eröffnet sich nach rechts der Blick auf das von Norden heraufziehende Schneefeld. Wir verfolgten den ebengenannten Grat auf wenige Meter und verliessen ihn sodann mittels Traverse nach links. Einige Meter absteigend, bis zu einer Felsenecke, bringt uns eine weitere Traverse nach links (schwierig, in der Mitte überhängendes und lockeres Gestein, doch gute Versicherung möglich), auf ein schmales Band, das durch seine weißliche Färbung schon von oben auffällt. Dieses Band führt auf eine kleine Schuttterrasse. Nun befinden wir uns direkt oberhalb der Schlucht. Ein Riß führt schräg nach links in die Wand hinaus (Einstieg in denselben schwer, möglichst sich nach der Tiefe zu wenden!) auf einen Felsenvorsprung und von hier aus über leichte Schrofen direkt zum Gipfel. Ab Fiume Nero 11 U. nachts. An Alpe del Lazer 1 U. Abmarsch 3 U. früh. Einstieg in die Felsen 6 U. 30. Am Fuße des Grates 1 U. mittags. Spitze an 3 U. 30. Spitze ab 4 U. 15 nachmittags. Abstieg in das Val Brembana. 1. September 1901.

Theodor Dietz-S. Nürnberg, C. A. I., S. Mailand, *G. B. Robbiati*-Mailand, *Hans Ellensohn*-C. A. I., S. Mailand.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hildesheimerhütte (Stubaier Alpen). Die im Jahre 1901 von der S. Hildesheim erbaute Hildesheimerhütte wurde 1901 von 340 Personen besucht. Die Hütte wird auch heuer wieder (seit 10. Juli) bis Anfang September bewirtschaftet, nachher bloß verproviantiert sein.

Koburgerhütte. Die Hütte wurde, neu verproviantiert, am 15. Juni eröffnet. Als Hüttenwirt fungiert der Schanzwirt Ostheimer von Ehrwald. Eine besondere Annehmlichkeit für die Besucher der Hütte sind die von einer begeisterten Alpinistin gestifteten Kopfkissen für die Betten und Matratzenlager. Der Bau des Weges über die Schwärze- oder Biberwierscharte, welche von Bieberwier an der Fernpaßstraße nach

der Hütte führt, ist in Angriff genommen. Sobald die Schneeverhältnisse es gestatten, werden auch die anderen Wege, welche durch das Unwetter arg gelitten haben, wieder hergestellt.

Die **Konstanzerhütte** (Fervall Gruppe) ist wie früher vom 1. Juli bis Ende September bewirtschaftet. Nach dieser Zeit eintreffende Touristen mögen sich mit Schlüssel und Proviant versehen, indem letzterer mit Ende September weggenommen wird. Der Vergrößerungsbau an der Konstanzerhütte, durch welchen ein neuer großer Speiseraum, Extraküche, sowie 5 Schlafzimmer mit 11 kompletten Betten geschaffen werden, schreitet rüstig vorwärts und dürfte zur Zeit seiner Vollendung entgegengehen.

Lindauerhütte (im Gauertale). Neben dieser sehr schön gelegenen Hütte wird, wie bereits gemeldet, ein Alpenpflanzengarten angelegt, an dessen Herstellung bereits gearbeitet wird. Der Drusentorweg, dessen Herstellung sofort erfolgt, wenn es die Schneeverhältnisse gestatten, soll womöglich Anfang August schon eröffnet werden. Andere Wegbauten sollen sodann folgen.

Die **Bettelwurfhütte** der S. Innsbruck ist seit 29. Juni heuer zum erstenmale bewirtschaftet. Damit ist den vielen Wünschen entsprochen, welche insbesondere von Besuchern des Haller Anger-Hauses geäußert wurden, welche die Große Bettelwurfspitze bestiegen.

Magdeburgerhütte im Pflerschtale. Am 14. Juli wurde die Bewirtschaftung der prächtig gelegenen Magdeburgerhütte durch die bestbekannte Hüttenköchin Therese Schmölzer wieder aufgenommen.

Pforzheimerhütte auf dem Schlinigpasse. Diese Hütte der S. Pforzheim ist seit 1. Juli d. J. wieder bewirtschaftet.

Die **Reichensteinhütte** der S. Obersteier auf dem Eisenerzer Reichenstein ist seit dem 21. Juni ständig bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung liegt wieder in den bewährten Händen des vorjährigen Wirtschafters Alois Illmaier, der dafür sorgen wird, daß sich die Besucher der Hütte behaglich fühlen werden. Im Vorjahre war die Hütte von ungefähr 2000 Personen besucht, wovon 150 übernachteten. Die letzten Besucher hatten sich am 25. Dezember eingefunden. Heuer wird die Hütte zweifellos noch mehr Zuspruch finden, da der neuangelegte Theklasteig Gelegenheit zu einer sehr interessanten Gratwanderung bietet, deren Ausgangspunkt die Hütte ist. Die Wanderung von der Hütte zum Wildfeld nimmt $4^1/_2$ St., der Abstieg von dort nach Eisenerz oder Mautern etwa $3^1/_2$ St. in Anspruch.

Riemannhaus der S. Ingolstadt. Das umgebaute und erweiterte Riemannhaus auf der Ramseiderscharte im Steinernen Meere wird, wie bereits gemeldet, am 22. Juli eingeweiht und eröffnet. Am 21. Juli findet im Gasthof „zur neuen Post" in Saalfelden ein Empfangsabend für die Gäste statt. Am 22. erfolgt um 5 U. früh der Abmarsch und um 10 U. 30 vormittags die Einweihung des Hauses. Abends findet sodann in Saalfelden eine Schlußfeier statt. — Das neue Riemannhaus enthält nunmehr in 10 Zimmern 24 Betten und im Dachraume 16 Matratzenlager. Die Bewirtschaftung liegt in den bewährten Händen des Bergführers Joh. Moßhammer aus Saalfelden.

Die **Franz Schlüter-Hütte** der S. Dresden am Peitlerkofel (im Villnöstale) ist seit 20. Juni bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung liegt wieder in den Händen von Serafin Santer, der früher auch gleichzeitig die Plosehütte der S. Brixen mitbewirtschaftet hatte. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß sich seit Bestehen der Franz Schlüter-Hütte der Besuch des Peitlerkofels, der infolge seiner zentralen Lage mit Recht der „Tiroler Rigi" genannt werden kann, wesentlich gehoben hat und dieser Aussichtsberg ersten Ranges immer mehr zu der Bedeutung gelangt, die er infolge seiner unvergleichlich großartigen Aussicht und namentlich wegen des sich von ihm bietenden einzig schönen Panoramas der gesamten Dolomiten verdient. Durch die von der S. Dresden in den letzten Jahren durchgeführten Markierungen und Weganlagen ist die Besteigung dieses Berges zu einer gänzlich mühe- und gefahrlosen gemacht worden. Namentlich ist auch durch die Herstellung des Weges über die Forcella della Roa eine hochalpine Wanderung ersten Ranges geschaffen worden, indem man nun von Brixen über die Plose nach der Franz Schlüter-Hütte und von da, ohne nochmals die Talsohle berühren zu müssen, über die Forcella della Roa nach der Regensburger-Hütte und ins Grödnertal gelangen kann, womit sowohl der sogenannte Jochbummler die herrlichsten Eindrücke der Großartigkeit des Dolomitengebirges auf diesem Wege empfängt, als auch für den Hochtouristen die Franz Schlüter-Hütte als Ausgangspunkt für Touren in der Geißler Gruppe u. s. w. auf das wärmste zu empfehlen ist. Der Besuch der Franz Schlüter-Hütte hat sich im vorigen Jahre geradezu verdoppelt, und die S. Dresden sieht sich infolge dessen genötigt, heuer schon eine Vergrößerung der Wirtschaftsräume, Verlegung des Führerschlafraumes unter das Dach u. s. w. vorzunehmen, damit sie einer mit Sicherheit zu erwartenden weiteren Zunahme des Besuches gewachsen seien. Die Hütte ist auf das beste verproviantiert und mit einer Anzahl Betten sowohl, wie mit Matratzenlagern versehen. Von der Haltestelle Villnös der Südbahn aus, von wo durch das Villnöstal bis zum Talschluß hinter St. Peter eine fahrbare Straße führt, ist die Hütte in $2^1/_2$ bis 3 St. auf mäßig ansteigendem, bequemem Saumwege auch von minder geübten Touristen mit Leichtigkeit zu erreichen, und verlohnt allein schon die unvergleichliche Aussicht von der Hütte den Besuch, selbst wenn die Besteigung des Peitlerkofels oder weitere Touren in die Grödner Dolomiten nicht beabsichtigt sein sollten. Eine ganz besondere Zierde der Hütte ist die über alle Maßen üppige und reichhaltige Alpenflora, welche dadurch begründet ist, daß man sich hier an einer derjenigen Stellen befindet, wo Urgebirge und Kalkgebirge in einander übergehen und dadurch eine Vielseitigkeit der Vegetation erreicht wird, wie sie anderwärts in den Alpen nur selten anzutreffen ist.

Starkenburgerhütte im Stubai. Die S. Starkenburg zu Darmstadt macht bei Beginn der Reisezeit auf ihre Starkenburgerhütte im Stubai aufmerksam. Die Hauptorte des Stubaitales, Fulpmes und Neustift, sind von Innsbruck, beziehungsweise Station Patsch der Brennerbahn aus leicht auf prächtigen Wegen sowohl zu Fuß als per Stellwagen zu erreichen. Von hier aus gelangt man in 3—4 stündiger, bequemer Wanderung auf gut angelegten Wegen zur Haslergrube, wo in 2250 *m* Höhe die schmucke Starkenburgerhütte steht. In überwältigender Weise präsentieren sich die gewaltigen Eisriesen der Stubaier Gletscherwelt: Wilder Freiger, Zuckerhütl, Wilder Pfaff, Schaufelspitze, Habicht u. a., die mächtigen Gestalten der Zillertaler Gruppe, sowie die kühnen Felsgestalten der Kalkkögel. Auf einem bequemen, sicheren Zickzacksteige gelangt man in $^3/_4$ St. zum Gipfel des Hohen Burgstalls, 2613 *m*, wo sich das großartige, vom Hüttenplatze aus sich bietende Bild dem Auge des Wanderers noch gewaltiger erschließt und der Ausblick nach Norden öffnet auf das liebliche Inntal mit seinen saftigen Matten, seinen stattlichen Dörfern und Städten und auf die wildzerrissenen, majestätischen Felsmauern des Karwendels. Die Bewirtschaftung der trefflich ausgestatteten, bis Mitte September geöffneten Hütte liegt in den bewährten Händen der bekannten Neustifter Bergführer Michael Egger und Johann Hofer.

Stripsenjochhütte der S. Kufstein. Die S. Kufstein hat aus Anlaß ihres am 24. Jänner d. J. vollendet gewesenen 25 jährigen Bestandes auf dem Stripsenjoche eine Jubiläumshütte erbaut, welche am 20. Juli feierlich eröffnet werden soll. Am 19. Juli findet ein Festabend im „Eggerbräu" zu Kufstein statt. Am 20. Juli wird über Hinterbärenbad, wo um 8 U. in der Marienkapelle am Stein ein feierlicher Gottesdienst stattfindet, zur Hütte auf dem Stripsenjoche angestiegen und diese der Benützung übergeben. Ein Fest im Anton Karg-Hause zu Hinterbärenbad bildet den Abschluß.

Führerwesen.

Bergführer in Südtirol. Auf Antrag der S. Bozen wurden autorisiert zu Bergführern: die Führeraspiranten Franz Wenter in Tiers und Angelo Riz in Campitello; zu Trägern: Alessio Brunner in Alba und Joh. Micheluzzi in Cleve bei Gries in Fassa. Sämtliche Bergführer, Aspiranten und Träger im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Bozen wurden, soweit selbe nicht schon damit versehen waren, mit Verbandzeug ausgerüstet.

Bergführertarif für die Führerstationen Meran, Partschins, im Passeier und im Schnalsertale. Die S. Meran hat durch die Herausgabe dieses Tarifs, dessen in den „Mitteilungen" bereits gedacht wurde, einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Statt der noch vielfach üblichen Plakatform

wurde ein kleines, handliches Buchformat gewählt. Ein kurzes Inhaltsverzeichnis ermöglicht es, sich rasch zurechtzufinden. Sowohl bei den allgemeinen Bestimmungen wie bei den einzelnen Touren ist das Interesse des Touristen wie des Führers ausreichend gewahrt. Die Sätze erscheinen durchaus angemessen. Bewundern muß man den Bienenfleiß und das Geschick, womit die 277 Hochtouren nebst Varianten zusammengesucht und geordnet worden sind. Verschiedene, meines Wissens noch nicht von Touristen versuchte lohnende Touren werden durch ihre Aufnahme in den Tarif zur Ausführung anlocken. Daß die alten, falschen Bergnamen Scheiterkogel und Flingerkogel statt Scheiber- und Trinkerkogel (siehe Näheres „Zeitschrift" 1896, S. 238, und „Mitteilungen" 1898, S. 24) S. 9 sich eingeschlichen haben, beruht wohl auf einem Versehen, das bei dem nächsten Neudruck sich beseitigen läßt. Die S. Meran verdient für ihre verdienstvolle, treffliche Leistung den Dank und die Anerkennung aller Besucher der südlichen Otztaler Alpen.

G. Becker-Karlsruhe.

Verkehr und Unterkunft.

Wegverbot in den Niederen Tauern. Die alpine Gesellschaft „Edelraute" gibt im Auftrage der Forstverwaltung Trieben bekannt, daß die Besteigung des Bösensteins der stattfindenden Jagden wegen vom 5.—31. August nicht gestattet ist. Die Begehung des Zeiritzkampels ist aus der gleichen Ursache vom 15. September bis 15. Oktober untersagt.

Vom Kellerjoch. Die S. Schwaz hat den Aufstieg zum Kellerjoch mit Abstieg ins Zillertal im Vereine mit der S. Zillertal neu bezeichnet. Der von einigen Blättern gemeldete Einbruch in die Kellerjochhütte erwies sich als ein Noteinbruch. Im Herbste werden an der Kellerjochhütte umfassende bauliche Verbesserungen vorgenommen.

Wolfsklamm und **Gamsgartenklamm** oberhalb Stans bei Schwaz. Die Zugangswege und der Verbindungssteig zwischen beiden großartigen Klammen sind neu hergestellt und markiert worden.

Aus dem Mölltale. Eine angenehme Erleichterung zur Erreichung Obervellachs und anderer Orte im Mölltale ist die nun neben der täglich viermaligen Postverbindung eingeführte, ebenso oft verkehrende, mit den Zügen correspondierende Omnibusfahrt. Mühldorf an der Möll mit seiner interessanten, vielbesuchten, sehenswerten Klinzer Schlucht, zugleich Ausgangspunkt für zahlreiche schöne Touren, ist in halbstündiger Omnibusfahrt von Möllbrücken-Sachsenburg erreichbar.

Ausrüstung.

Eispickel und Steigeisen. Der Direktor der k. k. Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung in Fulpmes im Stubaitale sendet uns folgende Zeilen: „Joh. Hofer in Fulpmes, Stubaital, erzeugt Eispickel und Steigeisen von vorzüglicher Güte. Dem bezüglichen, sehr günstigen Zeugnis des k. k. technologischen Gewerbemuseums in Wien kann ich auf Grundlage eigener Wahrnehmungen und sorgfältiger Prüfung die Erklärung beifügen, daß Hofers Eispickel und Steigeisen nach jeder Richtung vollkommen entsprechen. Das Material ist zäher Stahl von hoher Bruchfestigkeit; die Behandlung desselben während des Arbeitsprozesses ist verständnisvoll. Die Formen sind technisch richtig entwickelt, sehr ansprechend und gewährleisten bei dem erwünschten mäßigen Gewicht der Objekte eine bedeutende Widerstandsfähigkeit. Eispickel und Steigeisen werden aus je einem Stück von der Hand aus geschmiedet; es entfällt jede Schweißung und Vernietung. Für die Stiele der Pickel wird ausgesuchtes Eschen- oder das noch bessere Hickoryholz verwendet. Die Verbindung des Pickelkopfes mit dem Stiele ist eine sehr sorgfältige und zuverlässige, so daß Hofers Pickel und Steigeisen bestens empfohlen werden können."

H. Lipovsky,
Direktor der k. k. Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung in Fulpmes.

Rucksack-Tragriemen. Eine Verbesserung der Rucksack-Tragriemen wird durch folgende Zeilen empfohlen: „Schon mancher hat den Druck der Riemen ungemein lästig empfunden, wenn sein Rucksack etwas schwerer war. Die Beobachtung der Landleute im Zillertale lehrte mich eine Verbesserung, die sich während längeren Wanderns bewährte. Ich kaufte mir Filzsohlen, am besten braune, so lang sie zu erhalten waren, ließ sie vom Schuster unter die Rucksackriemen nähen, angefangen etwa eine Hand breit von der oberen Befestigungsstelle der Riemen an. An den Seiten ließ ich sie so weit abschneiden, daß der Filz an jeder Seite etwa 1 *cm* breit vorstand. Ich kann diese Verbesserung warm zur Nachahmung empfehlen." *F. v. Ellstermann*-S. Taufers.

Unglücksfälle.

Absturz vom Aggenstein. Auf dem Aggenstein ist am 29. Juni Herr Landgerichtsrat Maul durch Absturz verunglückt und hat mehrere schwere, aber zum Glücke nicht tötliche Verletzungen erlitten. Er wurde noch am selben Tage zu Tal geschafft, wo er in Graen in ärztlicher Behandlung steht. Näheres wurde uns nicht berichtet.

Absturz im Kaisergebirge. Am 23. Juni stürzte beim Abstieg von der Ellmauer Haltspitze durch die Scharlinger Böden der 18jährige Glasmaler G. Walzer über die Felswand, welche den Oberen vom Unteren Scharlinger Boden trennt. Er war auf dem Schnee oberhalb ausgeglitten, abgerutscht und sodann über die Felsen gestürzt. Eine sofort von Hinterbärenbad abgesandte Hilfskolonne brachte den Verunglückten, der einen doppelten Unterschenkelbruch erlitten hatte, nach Hinterbärenbad.

Auf dem Hochtor (Ennstaler Alpen) verunglückte am 3. Juli durch Absturz der 21jährige Buchhalter Viktor Schreiner aus Wien. Der Genannte war zur Heßhütte auf dem Ennseck gekommen, hatte dort einen Teil des Gepäckes zurückgelassen, den er nach seiner Rückkehr vom Hochtor wieder beheben wollte. Als er auch am nächsten Tage nicht zurückkam, stellte der Hüttenbewirtschafter Nachforschungen an, welche zur Auffindung des arg zugerichteten Leichnams Schreiners führten. Schreiner hatte den Gipfel erreicht und ist beim Abstiege abgestürzt. Da die Leiche im sogenannten Schneeloche gefunden wurde, so ist Schreiner entweder im Nebel vom richtigen Wege abgekommen und während des Abstieges durch das Schneeloch abgestürzt, oder er ist auf einer der steilen Schneeflächen, welche zu jener Zeit noch an den Südflanken des Gugelgrates vorhanden waren, ausgeglitten und dann über die darunter befindlichen Wände abgestürzt.

Personalnachrichten.

Ehrung. Die Akad. S. Wien unseres Vereins hat Herrn W. Rickmer-Rickmers in dankbarer Würdigung seiner großen Verdienste um die Akad. S. Wien und um den Gesamtverein zum Ehrenmitgliede ernannt. Ein Zimmer in der im Bau begriffenen neuen Langkofelhütte der Akad. S. Wien wird „Rickmers-Zimmer" genannt werden.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Wirkungen des Hochgebirges und des Bergsteigens auf den menschlichen Organismus. In der Sitzung der S. Berlin unseres Vereins vom 13. März erstattete Prof. Zuntz Bericht über die Expedition zur Erforschung der „Wirkungen des Hochgebirges und des Bergsteigens auf den menschlichen Organismus", welche er und fünf Fachgenossen letzten Herbst unternommen haben. Als Höhenstationen wurden das Hotel auf dem Brienzer Rothorn in 2200 *m* Höhe, das auf dem Olenpaß auf dem Südhange des Monterosa, 2800 *m*, und die Königin Margherita-Hütte auf der Signalkuppe des Monterosa, 4560 *m*, benutzt. Eine Anzahl Projektionen nach Photographien, welche Dr. Müller unterwegs aufgenommen hatte, erläuterten die Szenerie und die zur Untersuchung angewendeten Apparate. Durch Wägung und chemische Analysen aller Speisen und aller Ausscheidungen des Körpers, sowie durch häufige Messungen des durch die Atmung aufgenommenen Sauerstoffes und der ausgeschiedenen Kohlensäure wurde ein Bild des gesamten Stoffwechsels aller Versuchspersonen und seiner Beeinflussung durch die verschiedenen Höhenlagen einerseits, durch die körperliche Arbeit des Bergsteigens andererseits gewonnen. Die Höhe von 4560 *m* erzeugte bei allen Teilnehmern Erscheinungen der Bergkrankheit, welche im wesentlichen auf die zu geringe Dichte des Sauerstoffes in der eingeatmeten Luft (das Barometer zeigt in dieser Höhe nur noch 430 *mm*) zurückgeführt werden konnten. Infolge der individuell verschiedenen Art des Atmens und des sehr verschiedenen Reichtums des Blutes

an dem zur Aufnahme des Sauerstoffes dienenden roten Farbstoff macht sich der Sauerstoffmangel bei den einzelnen Personen in sehr wechselnden Höhen geltend. Durch willkürlich vertieftes Atmen konnten die Beschwerden für einige Zeit beseitigt werden. Zur Klärung der viel umstrittenen Frage, ob der Höhenaufenthalt die Bildung der roten Blutfarbstoffe anrege, wurden Versuche an Menschen und an Hunden ausgeführt, welche im Sinne der verstärkten Blutbildung ausfielen. Der Sauerstoffverbrauch des ruhenden Menschen als Maß der Energie der im Innern des Körpers sich abspielenden Lebensvorgänge nimmt mit der Höhe immer mehr zu, ohne daß bis jetzt festgestellt werden konnte, welcher Faktor des Höhenklimas hierfür bestimmend wirkt. Die elektrischen Verhältnisse der Atmosphäre wurden eingehend untersucht, weil es wahrscheinlich erschien, daß ihre Veränderungen in der Höhe an den Erscheinungen beteiligt sind. Die Hautabsonderung wurde in ihrer Abhängigkeit von der Arbeit des Bergsteigens einerseits, von den meteorologischen Verhältnissen und der Bekleidung andererseits studiert und dadurch Gesichtspunkte für die rationelle Bekleidung des Bergsteigers gewonnen. Die Messung des Stoffverbrauches bei Ersteigung einer bestimmten Höhe ergab, daß derselbe bei gleichem Steigungswinkel auf gutem Firnschnee um etwa 70 v. H. größer ist als auf festem Schotter in geringerer Höhe.

Allerlei.

Zur Warnung für Bergsteiger. In Ausführung eines Beschlusses der Delegiertenversammlung in Vevey hat das Zentralkomitee des Schweizer Alpenklub folgende „Warnung" an die Verleger und Redakteure von Fremdenführern für die Schweiz gesandt, mit der Bitte, derselben in der Einleitung ihrer Publikationen Raum zu gewähren: „Der Schweizer Alpenklub betrachtet es als seine schöne Aufgabe, Freude und Begeisterung für die erhabenen Naturgenüsse zu wecken, welche die Gebirgswelt und besonders das Hochgebirge dem Bergsteiger gewährt. Aber die mannigfaltigen Unglücksfälle, welche jedes Jahr zahlreiche Opfer fordern, lassen es ihm auch als eine ernste Pflicht erscheinen, vor den Gefahren des Bergsteigens zu warnen. Diese Gefahren haben ihre Ursache: 1. in der Natur des Gebirges selber (gefährliche Felswände, zerklüftete oder von verborgenen Spalten durchzogene Gletscher, steile Schneehalden und Rasenhänge, von Felsbändern oder einzelnen Felsköpfen unterbrochen, Schneewächten, Lawinen, Steinschläge); 2. im Wechsel der Witterung (Stürme, Schneetreiben, Blitz, Tauwetter, Kälte); 3. in der Persönlichkeit des Reisenden (organische Fehler, besonders Herzfehler, ungenügende Kraft, Ausdauer oder Übung, Schwindel, mangelhafte Kleidung und Ausrüstung, ungenügende Lebensmittel); 4. im Mangel an guter Führung. (Von 250 in den Jahren 1890 bis 1900 registrierten Unfällen sind nur 33 elementarer Gewalt oder Drittpersonen und Tieren zuzuschreiben; 163 hätten verhütet werden können und 54 blieben unaufgeklärt.)

Wir bitten daher die Reisenden, die folgenden Mahnungen zu beachten: 1. Nur der unternehme eine schwierige und gefährliche Besteigung, dessen körperliche Kraft, Gesundheit und Ausdauer ihr gewachsen sind. 2. Man glaube nicht, eine jede Besteigung, die in diesem ‚Führer' angegeben und empfohlen wird, ohne weiteres auch machen zu können, wie man die Sehenswürdigkeiten einer Stadt absolviert. 3. Man unternehme schwierige Besteigungen nie ohne gute Führer, wenn man nicht selber die Übung und die Gebirgskenntnis eines solchen besitzt. Man gehe auch nie allein auf schwierige Berge oder über Gletscher. 4. Man vernachlässige nie die zweckmäßige Ausrüstung. Ganz besonders unternehme man eine Besteigung nie ohne gut genagelte Schuhe. 5. Man dränge nie einen Führer zu einer Besteigung, die dieser als zu gewagt bezeichnet, sei es an sich oder um der Umstände willen. 6. Wo der Führer zur Umkehr mahnt, sei es wegen des Wetters, sei es wegen der erkannten persönlichen Schwäche des Reisenden oder aus anderen Ursachen, da bestehe man nicht auf der Fortsetzung der Besteigung. 7. Insbesondere sei man sich der Verantwortung bewußt, die man bei gefährlichen Besteigungen sowohl sich selber und der eigenen Familie gegenüber, als auch gegenüber den Führern und ihren Familien auf sich nimmt."

Wegmarkierungstäfelchen. Die Firma C. Burkardts Nachfolger in Weißenburg i. Elsaß offeriert Wegbezeichnungsschildchen in der Größe von 9×15 *cm* mit beliebigen Farbstrichen auf weißem Grunde zum Preise von M. 12.— für hundert Stück. Diese Blechschildchen können mit Stiften an Bäumen oder Wänden befestigt werden. Vom Vogesenklub und anderen deutschen Mittelgebirgsvereinen wurden dieselben vielfach verwendet und wegen ihrer Dauerhaftigkeit sehr gelobt.

Für Besucher von Schwaz in Tirol! Die mit großem Fleiße und vieler Sorgfalt hergestellten Reliefkarten des Herrn k. k. Forstmeisters i. P. Gustav Rassel in Schwaz, nämlich: 1. Stubaier-, Alpeiner- und Zillertaler Ferner (Größe $2^1/_2 \times 2$ *m*), 2. Karwendelgebirge von Mittenwald bis Schwaz (Größe 2×1 *m*) und 3. Ortler Gruppe (Größe $0{\cdot}6 \times 1{\cdot}3$ *m*) sind gegenwärtig in Schwaz in der „Kunst- und Gewerbehalle gegenüber dem Fuggerhause" zur allgemeinen Besichtigung bei freiem Eintritte ausgestellt.

Frauenmauerhöhle. Unsere S. Obersteier schreibt: Da die Frauenmauerhöhle führerlos nicht ohne Bedenken zu begehen ist, wird weniger Geübten, welche diesen interessanten Felsentunnel besichtigen wollen, hiemit nahegelegt, sich eines Führers zu versichern. Für den Westeingang sind Führer in Eisenerz, auf dem Präbichl und in Vordernberg zu bekommen. Die Mitteilung mancher Reiseführer, daß in der Gsollalpe ein Führer zu bekommen sei, ist irrig, worauf die Touristen hiermit besonders aufmerksam gemacht werden.

Von der Voralpe (in Niederösterreich). Wie die S. Waidhofen a. d. Ybbs unseres Vereins mitteilt, wird in einem im Vorjahre in Waidhofen erschienenen „Führer" erwähnt, daß die Besteigung der Voralpe durch den Mangel einer ordentlichen Markierung erschwert und nur mit Führer geraten sei. Es wird nun aufmerksam gemacht, daß die S. Waidhofen vor einigen Jahren einen Weg auf die Voralpe angelegt hat und die Wegbezeichnungen sorgfältig instandhält, so daß der Besuch des Berges jederzeit ohne Führer ausgeführt werden kann.

Neue Bergsteiger-Postkarten brachte soeben A. Edlingers Verlag in Innsbruck in den Handel. Dieselben sind nach Originalen des akademischen Malers Otto Barth, Mitglied der Akad. S. Wien, in Mehrfarbendruck hergestellt. Dieselben behandeln hauptsächlich hochtouristische Szenen und originelle Darstellungen in streng moderner Manier.

Kalendarium.

20. Juli:	Eröffnung der Jubiläumshütte der S. Kufstein auf dem Stripsenjoch (Kaisergebirge).
22. „	Einweihung des neuen Riemannhauses (Ramseiderscharte, Steinernes Meer) der S. Ingolstadt.
10. August:	Eröffnung der Hofpürglhütte (Dachstein Gruppe) der S. Linz.
16. „	Eröffnung des Wiesbachhornhauses der S. München.
4. Sept.:	Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wiesbaden.
4.—6. „	Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Rivista Mensile del Club Alpino Italiano. 2. Halbjahr 1901, Nr. 6—12.

Einen interessanten Aufsatz „Überschreitung des Nordends 4612 *m*" bringt Antonio Facetti, welcher, angeregt durch eine malerische und eindrucksvolle Schilderung dieser Tour in einem der früheren Jahrgänge des Bolletino, diese schwierige Bergfahrt mit einem Freunde in Begleitung von vier Führern im Sommer des Jahres 1900 unternahm. Es ist interessant, des Autors Meinung kennen zu lernen: In einem kurzen Überblick

bezüglich der Schwierigkeiten und Gefahren dieser Tour gibt derselbe zu, daß speziell die ersteren ganz bedeutende sind, und daß er diesen Anstieg nur noch einem in den Schweizer Bergen würdig an die Seite stellen könnte — dem Piz Roseg von der italienischen Seite. Doch während er diesen letzteren, da er zu große Anforderungen an Kraft und Ausdauer stellt, kaum mehr wiederholen möchte, würde er gerne wieder einmal auf demselben Wege zum Nordend zurückkehren. Dies sei seinem besten Wissen nach die richtige Beurteilung für die großartige, aber von allzu ängstlichen Gemütern verrufene Tour, welche es wirklich verdienen würde, öfters ausgeführt zu werden. Der Beschreibung ist eine hübsche Photographie der Macugnagawand (gesehen von der Cima di Jazzi) beigegeben, aus welcher die Steilheit und Großartigkeit des ganzen Aufbaues deutlich zu erkennen ist. — In der gleichen Nummer findet sich ein kurzer Bericht über eine Besteigung des Montblanc von Brouillard (S. O.), aus welchem zu entnehmen ist, daß diese Tour um den 20 Juli 1901 von den Brüdern Giuseppe und C. B. Gugliermina ohne Führer, nur in Begleitung eines Trägers (Giuseppe Brocherel) von Courmayeur aus unternommen wurde. Man benötigte von da nach Chamonix fünf Tage, wobei drei Biwaks (auf 3900 *m*, 4300 *m* und das letzte auf dem Gipfel) erforderlich waren. — Gelegentlich der Eröffnung des Rifugio Luigi Vaccarone in der Ambin Gruppe, welche am 23. und 24. Juni stattgefunden hat, wurden im Anschlusse an diese Feierlichkeiten Sektionsausflüge auf den Dente Mériodionale d'Ambin, 3390 *m*, und auf die Rocca d'Ambin, 3378 *m*, unternommen. — Den Besuchern des Rifugio Telegrafo auf dem Monte Baldo wird zur Kenntnis gebracht, daß diese Hütte des C. A. I. mit Vereinsschloß versehen ist und der Schlüssel hiezu auch im Gasthofe „alla Colomba" in Spiazzi nächst Madonna della Corona deponiert wurde.

Als bedeutendstes Ereignis verzeichnet die Augustnummer die erste Ersteigung der Dames Anglaises, 3604 *m*, in der Montblanc Gruppe durch den Herzog der Abruzzen. Ein von diesem selbst verfaßter Aufsatz über diese Besteigung ist in der Oktobernummer enthalten. Diese Nadeln waren schon seit geraumer Zeit im Geiste das Ziel so mancher Gipfelstürmer. Einen der letzten Versuche unternahmen im Jahre 1899 die Herren Adolfo Heß und Oskar Seitz; sie gelangten jedoch nur bis zirka 30—40 *m* unter die Spitze und mußten dort allzugroßer Schwierigkeiten wegen ihr weiteres Vordringen aufgeben. Nach einem angenehmen Biwak auf dem Brenvagletscher gelang dem eifrigen Herzog der Abruzzen mit vier der besten Führer am 6. August die Besteigung, doch wurde nur die zweithöchste Nadel (hiebei Punta Jolanda getauft) gewonnen, nachdem das letzte Stück (ungefähr 10 *m*) der Hauptnadel ohne künstliche Hilfsmittel nicht zu bewältigen war.

Auf Anregung der Mitglieder der S. Turin wurde am 21. Dezember v. J. beschlossen, einen Skiklub zu gründen, welcher es sich zur Aufgabe macht, den Skilauf, wie auch den hiemit verbundenen alpinen Wintersport zu fördern. Die Vereinigung wird eine entsprechende Baulichkeit in den Bergen der Umgebung Turins als Klubheim erwerben; in nächster Nähe desselben wird sich der Übungsplatz befinden. Dem Vereine können als ordentliche Mitglieder nur die Mitglieder des C. A. I. oder die Offiziere alpiner Truppen angehören; die angehörigen Damen und Studenten werden als außerordentliche Mitglieder aufgenommen. Es scheint, daß man es mit diesem schönen Sport auch jenseits der Alpen ernst nimmt. — Den größten Teil der „Rivista" nehmen Tourenberichte ein. Dieselben geben Zeugnis, daß der C. A. I. eine recht stattliche Zahl äußerst tüchtiger Alpinisten besitzt, und daß von denselben auch vielfach bedeutende führerlose Touren in den Hochalpen ausgeführt wurden. Besondere Pflege widmet man in der letzteren Zeit auch der alpinen Kunst und Literatur, wie aus den zahlreichen Referaten in- und ausländischer Werke zu ersehen ist. *Alfred v. Radio-Radiis*-Wien.

Neue Erscheinungen:

Dr. H. Dübi: Saas-Fee und Umgebung. Schmid & Franke, Bern 1902. Preis M. 3.50.

Vereins-Angelegenheiten.

Berichtigung. Auf Seite 142 (der Nr. 12), zweite Spalte, vorletzte Zeile von unten soll es heißen: „Einladung der S. Vorarlberg nach Bregenz vor."

Sektionsberichte.

Koburg. In der am 30. Mai dieses Jahres abgehaltenen zweiten Hauptversammlung wurden die Ersatzwahlen vollzogen, sodaß der Vorstand für das Jahr 1902 jetzt aus folgenden Herren besteht: Amtsphysikus Dr. Waldvogel, I. Vorsitzender; Finanzrat Schraidt, II. Vorsitzender; Lehrer Emil Rädlein, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Kuno Hirsch, II. Schriftführer; Magistratsrat Tobias Quarck, Kassier; Revisor Georg Schmidt, Bibliothekar; Apotheker Max Schneider, Hüttenwart; Sanitätsrat Dr. Fritz Ludloff und Realschullehrer Karl Lesch, Mitglieder der Hüttenkommission; Justizrat B. Quarck, Regierungsrat a. D., A. de Cuvry und Kaufmann Otto Baldamus, Beisitzer. Bei der am 20. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung hatte der Verein 190 Mitglieder, bei der am 30. Mai war die Zahl derselben bereits auf 230 gestiegen. Diese rasche Zunahme verdankt der Verein besonders dem Umstande, daß sich die aus 14 Mitgliedern bestehende Ortsgruppe Lichtenfels der S. Koburg angeschlossen hat. Die Schlußrechnung über den Bau der Koburgerhütte ergab eine Gesamtausgabe von M. 11.979.93. Die Einweihung derselben am 6. August vorigen Jahres bildete eine der schönsten und wichtigsten Begebenheiten im Vereinsleben der Sektion.

Gera. Der alljährliche Frühjahrs-Familienausflug der Sektion fand am 31. Mai bei herrlichstem Wetter und starker Beteiligung statt. Das Ziel derselben war diesmal das inmitten herrlichster Waldungen gelegene städtische Waldhaus. Die Sektionsleitung hatte für mannigfache Unterhaltung bestens gesorgt; die Stimmung war daher ungemein heiter.

Nach Schluß des Blattes.

Durch den am 19. Juli l. J. abgehenden Sonderzug des Niederösterr. Gebirgsvereins dürften in den ersten acht Tagen einige kleinere Touristenstationen und Schutzhütten in der Umgebung von Innsbruck einen bedeutend erhöhten Besuch erhalten. Um eine gegenseitig störende Überfüllung dieser Unterkunftsorte zu vermeiden, werden die um diese Zeit reisenden Alpinisten besonders hierauf aufmerksam gemacht, um wenn tunlich oder erwünscht ihre Bergfahrten dementsprechend abändern zu können. Ganz besonders wird dies bei den von den Vereinsausflügen besuchten Orten und Schutzhütten zutreffen und erlaubt sich der Niederösterr. Gebirgsverein dieselben hier anzugeben: Sonntag (20. Juli 1902): Innsbruck (ungefähr 400 Personen). — Montag (21. Juli): Franz Josef-Schutzhaus auf dem Patscherkofel, Bremerhütte, Landshuterhütte, Pfitscherjochhaus, Bettelwurfhütte, Ehrwald, Zams, Dresdnerhütte, Seefeld. — Dienstag (22. Juli): Maria Waldrast, Becherhaus, Breitlahner Furtschagelhaus, Angerhütte, Knorrhütte, Sölden, Hinterriß, Terfens am Inn. — Mittwoch (23. Juli): Neustift, Ridnaun, Berlinerhütte, Breitlahner, Mittenwald, Breslauerhütte, Pertisau. — Donnerstag (24. Juli): Franz Senn-Hütte, Fügen, Amtssäge im Gleirschtale, Mittenwald, Braunschweigerhütte. — Freitag (25. Juli): Starkenburgerhütte, Solsteinhütte, Haller Anger-Hütte, Gepatschhaus. — Samstag (26. Juli): Kematen, Erfurterhütte, Bettelwurfhütte.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen bei.

Inhaltsverzeichnis. Sasso di Stria und Viezzena, zwei verkannte Aussichtsgipfel. Von Dr Hans Modlmayr. — Von Venedig in die Monti Lessini. Von Amelie Malek. — Ein geologischer Führer durch Tirol. Von Albrecht Penck. — Touristische Mitteilungen. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. **München-Wien,** 31. Juli. 1902.

Über den Frau Hitt-Sattel nach Innsbruck.

Von **O. Jäger** in Regensburg.

Es war damals der 17. Juli — ein herrlicher Sommertag! Um 9 U. vormittags in Garmisch angekommen, wanderte ich sofort auf der sonnigen Landstraße weiter gegen Mittenwald und Scharnitz. Meinen schweren Rucksack hatte ich glücklicherweise auf ein vorbeifahrendes Fuhrwerk legen können; aber trotzdem war es kein sonderlicher Genuß, 23 *km* gerade zur heißesten Tageszeit auf der Landstraße zu marschieren, und besonders kränkten mich die zahlreichen Radler, die an mir vorübersausten. Erst als sich die Straße von Klais ab mehr nach Südosten wandte und damit der mächtige Gebirgsstock der Mittenwalder Karwendelspitze immer freier hervortrat, hob sich meine Stimmung. Zwischen Mittenwald und Scharnitz begegneten mir einige weinfröhliche Burschen, und ich konnte nicht umhin, an sie die Frage zu richten: „Wo gibt's den besten Wein?" „Der Wein ist überall gut, dös sehn's doch an uns!" lautete die prompte Antwort, und singend torkelten sie weiter.

An der Grenze vor Scharnitz erfolgte die übliche Zollrevision mit einer seltenen Gründlichkeit. „Haben's keine Zigarren? Zigaretten? Rauchtabak? Schokolade? Konserven? Mixed-Pickles? Oder ein Velociped?" So fragte mich in gemessenen Pausen, während welcher ich stets mit einem vernehmlichen „Nein" antwortete, der gestrenge Zöllner. Ich konnte mit gutem Gewissen auch meinen Rucksack öffnen, den ich von Mittenwald her wieder selbst trug, und nachdem sich von all den zollpflichtigen Dingen nichts, auch kein Velociped darin fand, konnte ich ungestraft von dannen ziehen. Beim Neuwirt aber, wo ich aus alter Anhänglichkeit wieder Einkehr hielt, rauchte ich dann nach einem guten Mittagessen stillvergnügt eine meiner Zigarren, die ich zufällig in den Tiefen meiner Joppe fand.

Bis 3 U. 30 hielt ich im Salettchen des Wirtsgartens angesichts der zerklüfteten Wände des Brunnensteinkopfes Siesta. Dann aber wurde es Zeit zum Aufbruch. Ich wollte nämlich durch das Gleirschtal über den Frau Hitt-Sattel nach Innsbruck und hatte mir als Ziel des heutigen Tages die Amtssäge gesteckt. Also den Rucksack geschultert — der nach Aufgabe eines großen Packets nach St. Ulrich wesentlich erleichtert war —, dem freundlichen Wirtstöchterlein Adieu gesagt und im flotten Tempo am rechten Ufer der jungen Isar talein gewandert! Von jenseits hallte von der Schießstätte her fröhlicher Büchsenknall, in den grünen Fluten des Flusses nahm eine Herde Kühe ein offenbar sehr angenehmes Fußbad; denn behaglich wiederkäuend schienen die Tiere gar keine Lust zu haben, ans Ufer zu kommen.

Nach $^1/_4$ St. überschreite ich den Karwendelbach, der, aus düsterer Klamm hervorbrechend, mit der Isar sich vereinigt, und langsam steigt die Straße am grünen Abhang der Pleißenspitze empor. Wie ich um eine Ecke biege, überrascht mich ein seltsam anmutiges Bild. Ein Hirte liegt mit seinem Weib und drei Kindern auf dem grünen Rasen um eine große Pfanne mit Knödeln zum späten Mittagsmahl. Jedes der Kinder hat ein Blechschüsselchen vor sich und läßt sich die einfache Kost wohl schmecken. Das kleinste, kaum $1^1/_4$ Jahre alte Bübchen löffelte mit einer Ruhe und Sicherheit darauf los, daß es eine Freude war, ihm zuzusehen. Als sein Näpfchen leer war, krabbelte es, ohne ein Wort zu reden, einfach wieder zur Pfanne hin, fischte sich einen der schwarzen Klöße heraus, zerteilte ihn mit seinem Blechlöffel ganz allein und führte wie ein Erwachsener Stück um Stück zum Munde. Ich konnte mich an dem Bilde nicht sattsehen und verweilte einige Minuten im Gespräche mit dem freundlichen Hirten. Ehe ich meinen Weg fortsetzte, gab ich dem Büblein noch ein Stück Schokolade, das ich auch zufällig in meiner Joppe fand, mit dessen Verwendung es aber sichtlich weniger vertraut war als mit den soeben verspeisten Knödeln. Nicht weit von diesem Bilde frischen Lebens erinnerte ein Marterl an das traurige Ende eines Menschenlebens: im Jahre 1770 war hier ein Mann im Alter von 103 Jahren durch einen Sturz in die Isar ertrunken!

Eine Stunde von Scharnitz mündet von Süden her der Gleirschbach, in einer Klamm einen Felsrücken umspülend, in die Isar. Während der Hauptweg gerade hinein ins Hinterautal führt, geht mein Weg hinab zur Isar, überbrückt dieselbe und steigt nun ziemlich steil in Serpentinen eine starke Viertelstunde hinan zum sogenannten Krapfen. Dann aber führt er, immer noch fahrbar, über den Gleirschbach fast ganz eben durch herrlichen Laub- und Nadelwald talein der Amtssäge am Fuße des hohen Gleirsch zu. Nach zweistündigem, scharfen Marsche hatte ich um 5 U. 30 abends das idyllische Plätzchen erreicht. Im Schatten hoher Tannen, an den Berghang hingeklebt, steht hart über dem Gleirschbach ein kleines weißgemauertes Häuschen, und jenseits des Baches, an dem sich die verlassene Säge befindet, in der vor Zeiten das Holz für das Haller Salzwerk verarbeitet wurde, liegt etwas höher ein zweites, ebenfalls gemauertes Haus mit der Wohnung des Försters und einer Kapelle nebenan. Ein „Weidmannsheil" begrüßt den Ankömmling, der hier freundliche Aufnahme findet. Die Frau des Försters, eben mit Bügeln beschäftigt, setzt mir trinkbaren Rotwein, Butter und Käse vor; ihr Mann, nach dem ich fragte, ist leider abwesend. Auf dem Tische sehe ich zu meinem Erstaunen „Schloß Hubertus", Roman von Ganghofer, liegen, eine Lektüre, wie man sie nicht passender für dieses einsame Jagdhaus finden könnte. „Gehört das Buch Ihnen?" fragte ich die Försterin. „Nein; ein Fräulein von Innsbruck ist mit ihrem Bräutigam bei uns zur Sommerfrische; die hat es mitgebracht." Das Bräutchen, das in diesem stillen Winkel Sommerfrische hielt und dabei Ganghofer las, hätte ich gerne gesehen; der Förster hatte aber mit dem Fräulein und ihrem Bräutigam einen Spaziergang gemacht, und ich mußte also meine Neugierde noch etwas bezähmen. Während ich so still sitze, überfällt mich plötzlich ein Gedanke: Sollst du heute dieses Paar in seinem Glücke stören? Das Häuschen hätte zwar noch Raum für mich geboten; aber nach kurzem Überlegen entschloß ich mich doch, da ich mich noch vollkommen frisch fühlte, heute noch meine Wanderung über den Frau Hitt-Sattel fortzusetzen, und ich machte mich auch sogleich — es war 6 U. 15 — auf den Weg.

10 Min. hinter der Amtssäge öffnet sich bei der Christeneckalpe der Blick nach zwei Seiten. Gegen Süden zieht das Hippental mit zwei deutlich sichtbaren, übereinanderliegenden kleinen Karen zur schmalen Scharte bei dem Felszahn der Frau Hitt hinauf, nach Osten öffnet sich weit und licht das Gleirschtal mit dem Stempeljoch und Roßkopf im Hintergrunde. Ich bog ins Hippental, das schon von abendlicher Kühle umfangen war, ein und traf bald auf einem freien Wiesengrunde den Förster mit seinen Gästen, in die Betrachtung des Talschlusses vertieft. Nach einer kurzen Begrüßung, wobei ich fast Reue über meinen aufopfernden Entschluß empfand, erkundigte ich mich, ob es heute noch möglich sei, über die Frau Hitt zu gehen. Nach einigem Überlegen meinte der Förster: „Ja, gehn tut's schon, Sie müssen halt auf der Höttingeralm, auf halber Höhe jenseits des Grates, übernachten; der Hirte ist schon oben!" Also dann frisch ans Werk, zu fehlen ist ja der Weg nicht. Von der Amtssäge bis zur Frau Hitt rechnet man 3 St.; ich bin gewöhnt, immer eine Stunde abzuziehen, konnte also meiner Schätzung nach um 8 U. 15 auf dem Grate sein, und von da hinunter zur Alpe wird es wohl noch gehen! Der Weg führte noch eine halbe Stunde mühelos taleinwärts, dann aber begann er immer dürftiger und immer steiler zu werden. Bis zur ersten Terrasse, die ich um 7 U. 45 erreichte, ging es noch leidlich; auch die zweite ist, eine halbe Stunde später, allerdings schon etwas anstrengender, gewonnen. Nun aber schwand der Rasen gänzlich, an seine Stelle trat steiles Geröll und schließlich harter Schnee. Ich hatte nur einen leichten Bambusstock, auf den ich mich wenig stützen konnte; das Steiglein war im Geröll schon sehr wenig und weiter oben infolge des Firns gar nicht mehr sichtbar; Schritt um Schritt mußte mühsam erkämpft werden. Endlich sind die Felsen erreicht und mit der rechten Hand an dieselben greifend, schiebe ich mich etwas leichter empor. Bald ist es gewonnen, denn nur mehr ein kleines Stück ober mir sehe ich eine Scharte. Einen Augenblick raste ich und schaue hinab in das einsame, totenstille Kar, und dabei streift mein Auge die Felsen zur Linken. Was sehe ich? Schon etwas unter meinem Standpunkt sind eiserne Ringe und Klammern an der Wand angebracht. Ich hätte also beinahe den Aufstieg verfehlt. In wenig Minuten stehe ich, dank der guten Vorrichtung, auf der luftigen Scharte, 2242 *m*; es ist 8 U. 45. Abendliches Dunkel ist bereits hereingebrochen, und kühl streicht der Wind über den Grat; links neben mir steht die abenteuerliche, 40 *m* hohe Felsgestalt der Frau Hitt, welche nach der Sage vor undenklicher Zeit zur Strafe für ihren Hochmut und ihre Hartherzigkeit in einen Felsen verwandelt wurde. Eine eiserne Fahne krönt ihren Scheitel, und nur ganz sichere Kletterer dürfen es wagen, denselben zu betreten. Zu meiner Rechten gegen Westen schwingt sich der Grat empor zum mächtigen Gipfel des Brandjochs und zum Solstein, und wende ich mich nach Süden gegen das Inntal, so gleitet der Blick zuerst über steiles Geschröf, durchsetzt mit spärlichen Graspäckchen, und haftet dann an einem kleinen weißen Fleck, der noch aus dem Dunkel heraufleuchtet; es ist die Höttingeralpe; 800 *m* liegt sie unter meinem Standpunkt, und nochmals 800 *m* tiefer fließt der mächtige Inn durch das weite, fruchtbare Tal, erglänzt die häuserreiche Stadt Innsbruck, beleuchtet von ungezählten Flammen und Lichtern — ein herrlicher Anblick! Besonders eine Stelle ist in eine Fülle von Licht getaucht; elektrische Bogenlampen sind es, und die Klänge einer Militärkapelle trägt der Luftzug bis zu mir herauf. Über mir aber erglänzt kein Stern, leuchtet kein Himmelskörper; denn dunkles Gewölk zieht in langen Streifen langsam dahin. Eile tut Not, will ich noch zu guter Zeit ein gastlich Dach erreichen. Ein kurzes Stück zieht der Weg den Grat entlang gegen Westen, dann geht es steil hinab von Stufe zu Stufe. Vorsichtig

und doch rasch komme ich trotz zunehmender Dunkelheit immer tiefer; die anfangs noch erkennbare rote Markierung ist nicht mehr zu sehen; trotzdem lasse ich mich durch einen Steig, der nach Westen unter den Abfall des Brandjochs zieht, nicht irreführen; denn gerade unter mir winkt ja noch immer sichtbar das weiße Gemäuer der Höttingeralpe.

Allmählich wird der Neigungswinkel sanfter und der kurze Rasen immer zusammenhängender, und schließlich laufe ich in großen Sprüngen, zuweilen einen Jauchzer hinabsendend, über den Hang hinunter und stehe um 9 U. 30 nachts vor der Höttingeralpe, aus der mir das Gebell eines kleinen Hundes entgegentönt. Gottlob, also ist jemand da! Ich klopfe, ich rufe. Keine Antwort. Die Tür ist verschlossen, nur der Hund bellt immer lauter. Endlich höre ich halblautes Schimpfen, ein kurzes Winseln des Hundes, dann wieder Ruhe! Jetzt schlage ich energisch an die Tür. „Was gibt's?" ruft eine rauhe Stimme von innen. „Übernachten möcht' ich, machen's doch auf!" „Mei' Ruh' möcht' ich hab'n, da wird nicht mehr aufgemacht; schau, daß D' weiter kommst!" „Ich komme von der Frau Hitt herunter und kann doch in der Nacht nicht mehr weiter!" „Söll ist mir gleich, wärst D' früher gangen!" „Ich zahl' Euch ja dafür, Ihr werdet mich doch aufs Heu lassen oder wenigstens auf eine Bank!" „Und ich mach' amal nöt auf; im Stall drennt kannst D' eini liegen." „Ist da ein Heu?" „Na, Heu is koans drinn." „Ich soll mich gewiß in den Kuhmist legen? Da bleibe ich lieber vor der Hütte sitzen! Oder kann ich noch hinunter nach Innsbruck?" „Freilich kannst nunter, geht ja der Weg abi." Ich wünschte also dem freundlichen Hirten recht freundlich gute Nacht und ging auf dem Wege, der gleich bei der Hütte links durch den Graben führte, weiter. Aber kaum hundert Schritte unter der Hütte begann der Wald, und nun war es Nacht, stockfinstere Nacht und keinen Schritt sah ich mehr. Meine Laterne hatte ich natürlich in dem Packet vorausgeschickt, nicht einmal ein Zündholz hatte ich. Noch ein paar Schritte tastete ich mich, mit dem Bergstock vorausstochernd, weiter, dann setzte ich mich unter einen Baum, um den Tag zu erwarten. Einige Minuten saß ich so, weise Lehren aus meiner unangenehmen Lage ziehend, da; dann aber dachte ich mir: Bis morgen ist's doch lange, versuch's noch einmal! und tappte vorsichtig Schritt um Schritt weiter. Zum Glücke wurde der Wald bald lichter und durch das Gewölk blinzelte auch zuweilen ein mitleidiges Sternlein. Es ging; freilich verlor ich gar bald den sicheren Weg, weil ich eben den hellen Linien nachging und so in Geröllrinnen kam, die zwar direkt, aber nicht immer angenehm abwärts führten. Immer deutlicher klangen die frohen Weisen der Musik herauf — wie ich später erfuhr, war es ein großes Gartenfest, das heute stattfand — immer heller erglänzte Innsbruck und immer rascher und sicherer kam ich abwärts. Auf einmal hörte ich das Läuten einer Viehherde und im Gebüsch, am Rande einer Waldblöße, flackerte das Licht einer kleinen Laterne. Es war das Lager eines Hirten. Da derselbe aber offenbar sehr fest schlief, so hielt ich mich gar nicht auf, sondern ging rasch weiter, wieder durch einen Schuttgraben hinab und stand nun bald auf der letzten Terrainstufe über dem Inntale. Eine halbe Stunde später, es war 11 U. vorüber, stieg ich mit etwas schlottrigen Knien zwar, sonst aber guter Dinge in die zum Glück noch offene Schwemme eines Weinhauses hinab und freute mich beim feurigen Tiroler der glücklich durchgeführten Tour.

Am nächsten Morgen sah ich von meinem Hôtelzimmer aus hoch oben am Gebirgskamm die Frau Hitt stolz in den wolkenlosen Äther ragen und unter ihr auf sonniger Halde die Höttingeralpe, von deren Schmutz und Ungastlichkeit schon H. v. Barth zu erzählen weiß. Vergebens bemühte ich mich, bei der großen Zahl von Schuttrinnen die Linie meines Abstieges nach Innsbruck ausfindig zu machen; aber das war mir klar, daß ich froh sein durfte, daß die Tour ein so gutes Ende genommen hatte. Mittags führte mich die Brennerbahn den Dolomiten zu.

Zur Verproviantierung der Berggasthäuser und Schutzhütten.

Von **Franz Eichert** in Wien.

Herr Prof. Dr. Emil Pott schreibt in seinem Aufsatze „Über die Verproviantierung der Vereinsschutzhütten im Jahre 1901",* daß alle zur Zeit auf dem Fleischkonservenmarkte erscheinenden Artikel bei zu hohen Temperaturen sterilisiert worden sind und daher an Schmackhaftigkeit und Verdaulichkeit wesentlich verloren haben; ferner daß das Konservieren gebratener Fleischsorten mit Sauce in Blechdosen bisher noch nicht gelungen ist. Diese Bemerkungen veranlassen mich, meine Erfahrungen über eine höchst einfache und sinnreiche Konservierungsmethode mitzuteilen, welche fast alles leistet, was die bisherigen Methoden nicht geleistet haben.

Ich spreche von dem J. Weck'schen „Frischhalter", mit dessen Hilfe alle Sorten von gebratenem Fleische, Gemüse, Obst, Mehlspeisen etc. dergestalt konserviert oder, wie der Erfinder sagt, frisch gehalten werden können, daß ein Verderben fast ausgeschlossen ist, daß der natürliche Geschmack und das Aroma der Obstsorten vollständig erhalten bleibt, und daß die Lebensmittel jederzeit zum sofortigen Genusse bereit sind.

Die Handhabung des Apparates — peinliche Reinlichkeit vorausgesetzt — ist höchst einfach. Die zu konservierenden Lebensmittel werden in ein eigens hergestelltes Konservenglas gefüllt, auf dessen breitem, geschliffenem Rande zuerst ein einfacher Gummiring, dann der aufgeschliffene Deckel gelegt wird. Der Deckel wird durch eine einfache Vorrichtung federnd verschlossen, das Glas kommt sodann in ein Gefäß mit Wasser, das langsam bis zur vollzogenen Sterilisation des Inhaltes (60 Grad bis Kochhitze) erwärmt wird. Durch die Hitze wird nicht nur der Inhalt des Glases keimfrei, es entweicht auch ein Teil der Innenluft durch den federnd verschlossenen Deckel, worauf nach dem Erkalten und nach Entfernung des federnden Verschlusses die Außenluft ohne jede andere Vorrichtung durch atmosphärischen Druck einen völlig luftdichten Verschluß herstellt.

Sollte die Sterilisation nicht vollständig vollzogen sein, so kündigt sich dies von selbst an, indem sich der Deckel lockert, ehe noch der Inhalt der Zersetzung anheimfällt.

* Siehe Nr. 10 der „Mitteilungen", 1901.

Durch zeitweilige Untersuchung der Gläser und eventuelle Wiederholung des Erwärmens im Wasserbade hat man es also in der Hand, jedem Verluste durch Verderben der Lebensmittel fast sicher vorzubeugen.

Nun wird man vielleicht fragen: Was hat denn ein solcher Apparat, der für die Haushaltung unschätzbare Vorteile haben mag, mit der Verproviantierung der Schutzhütten zu tun?

Allerdings, für die Proviantdepots wird man solche Konservengläser nicht verwenden können. Aber es gibt Hütten, die von einem Talgasthause aus bewirtschaftet werden, also von dort aus ebenso leicht, wie z. B. mit Flaschenbier, mit solchen Gläsern versehen werden könnten, die droben nur geöffnet zu werden brauchen, um mit ihrem Inhalte ein wahrhaft lukullisches Mahl zusammenzustellen. Frischen Braten, köstliches Kern- und Beerenobst mit dem ursprünglichen, durch keinen Kochprozeß zerstörten Aroma (solches Obst wird nur bei 60—80 Grad Celsius sterilisiert, wozu dem vollständigen Apparate ein Thermometer beigegeben ist) — kurzum ein wahres „Tischlein deck dich“ in der verborgensten Bergwildnis! Und das alles ohne Verlust und Gefahr für den Wirt durch etwaiges Verderben, denn die Konserven halten sich jahrelang und die Gläser können, wenn geleert, immer wieder benützt werden.

Auch für hochgelegene Berggasthäuser wäre dieser von jeder halbwegs anstelligen Köchin leicht zu handhabende Apparat ein wahrer Segen. Wo ein solcher im Hause ist und verwendet wird, kann es nicht mehr vorkommen, daß bei größerer Frequenz nichts mehr zu haben ist, weil der Wirt wegen Gefahr des Verderbens gewisse Lebensmittel nur in beschränkten Quantitäten einlagern kann. Ein Gang in den Keller, und das Mahl ist bereitet! Der Wirt kann z. B. Wildpret, wenn es billig zu haben ist, einkaufen und wie Wein „auf Gläser abziehen“, deren Inhalt nach einem Jahre so frisch und gesund ist wie vom frischgeschossenen Tiere. Und das Beerenobst, das so billig, oft ganz umsonst zu haben ist, könnte zu köstlicher Erfrischung an heißen Sommertagen, wenn gerade in der Küche nichts zu tun ist, mit leichter Mühe konserviert werden. Man braucht dazu nicht einmal Zucker wie bei den bisherigen Methoden. Auch Säfte können natürlich auf die gleiche Weise frisch gehalten werden.

Der Apparat ist nicht nur von mir, sondern auch von anderen mir bekannten Personen seit Jahren zur höchsten Zufriedenheit erprobt worden, namentlich ist das damit konservierte Obst von köstlicher Frische und von solchem, das soeben vom Baume gekommen, gar nicht zu unterscheiden.

Jedenfalls sollte diese Erfindung, mit der sich in Deutschland und teilweise auch in Österreich bereits die offiziellen Kreise (namentlich in Hinsicht auf ihre Bedeutung für die Obstverwertung) beschäftigen, einmal fachmännisch in Bezug auf ihre Verwendbarkeit für die Verproviantierung alpiner Gasthäuser erprobt werden. Der Erfinder, Herr J. Weck, Schlößchen Ohlingen in Baden, wird natürlich gerne jede wünschenswerte Auskunft geben.

Hiezu macht Herr Prof. Dr. E. Pott, der Referent für das Verproviantierungswesen in unserem Vereine folgende Bemerkungen:

Das J. Weckschе Verfahren ist ganz gut verwendbar und zu empfehlen, besonders für das Einmachen (Konservieren) von Obst. Ob es aber von jeder ländlichen oder auch städtischen Köchin mit sicherem Erfolge durchgeführt würde, ist denn doch sehr zu bezweifeln. Im Prinzip beruht das Weckschе Verfahren übrigens auf derselben Voraussetzung wie das Konservieren in Blechbüchsen, nämlich Sterilisation des Inhaltes durch Anwendung entsprechend hoher Temperaturen. Die Anwendung höherer Temperaturen, sei es nun über oder unter 100 Grad Celsius macht es unter allen Umständen unmöglich, gebratenes Fleisch mit Sauce in ganz entsprechender Weise zu konservieren, da die Erwärmung des Fleisches in geschlossenen Büchsen stets eine beträchtliche Dampfentwicklung und dadurch eine Aufweichung der sich beim Braten bildenden Kruste bedingt. In erhöhtem Maße ist dies der Fall, wenn das Bratfleisch — wie dies bei vielen Bratenkonserven der Fall — in wässerigen Saucen liegt. Es geht, kurz gesagt, beim Sterilisieren gebratenen Fleisches in geschlossenen Gefäßen der Bratencharakter verloren, und das ist auch bei dem sonst recht praktischen J. Weckschen Verfahren der Fall. *Pott.*

Über die Feststellung der Krummholzgrenzen.

Von **O. Lang** in Sigmaringen.

Der Aufforderung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen an die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins, sich gelegentlich ihrer Hochtouren an der Aufgabe über Feststellung der Holzgrenzen, im besonderen der Krummholzgrenzen zu beteiligen, sind nach zuverlässigen Erkundigungen mehrere hundert Touristen nachgekommen, so daß vom vergangenen Sommer wahrscheinlich schon einige tausend Beobachtungen aus allen Teilen der Alpen vorliegen.* Manchem Alpenwanderer wird es gewiß willkommen sein, an einer wissenschaftlichen Aufgabe durch Aufwendung einer geringen Mühe mitarbeiten zu können, mit dem Vergnügen also eine mehr oder weniger ernste Arbeit zu verbinden. Man muß beim Wandern seine Aufgabe stets im Auge behalten und besonders in den Regionen von 1400 bis 2200 *m* Meereshöhe eifrig Umschau halten. Nach Ausführung mehrerer Beobachtungen wird man bald entdecken, daß eine große Mannigfaltigkeit herrscht hinsichtlich der Höhe der Holzgrenzen, sowie der verschiedenen Arten und der Anordnung des Holzes, die von allen möglichen Faktoren abhängig sind.

Auf den von Herrn C. Schmolz in Bamberg abgegebenen Beobachtungszetteln sind die wichtigsten Faktoren im Kopfe des Schemas angegeben. Darnach sind es die Meereshöhe, die Exposition nach der Himmelsrichtung und die Art des Abhanges, auf welchem die Beobachtung gemacht wird.

Ich muß leider bekennen, daß ich bei einer Reihe der von mir ausgeführten Beobachtungen oft in Verlegenheit geraten bin, das Zweckentsprechende richtig im Formular niederzuschreiben, und ich habe auch schon einige Zettel als unrichtig betrachtet und durch andere ersetzt. Ich glaube, daß auch mancher andere Beobachter hie und da in Zweifel geraten ist, gleich mir, und halte daher eine Diskussion darüber an dieser Stelle für zweckmäßig, um darnach im heurigen Sommer bessere Beobachtungsresultate zu erzielen.

Das Formular umfaßt vier Abteilungen: Angabe des Beobachtungsortes, obere Baumgrenze, untere Krummholzgrenze, obere Krummholzgrenze. Jede der drei letzteren Abteilungen enthält je eine Spalte für Meereshöhe, Art der Höhenbestimmung, Exposition, Tal oder freier Abhang, Pflanzenart, Tiefe, beziehungsweise Höhe einzelner Exemplare.

Über Abteilung 1 ist man schwerlich im Zweifel: Provinz, beziehungsweise Land, Gruppe, Name des Berges, Joches oder Tales sind genügend. Die Meereshöhe ist in Metern anzugeben. Bei Ausfüllung der Art der Höhenbestimmung bedeutet K Karte, A Aneroid, S Schätzung. Die Meereshöhe richtig anzugeben, ist nun für den Laien keineswegs einfach. Vielfach ist die Meinung verbreitet, mit einem zuverlässigen Aneroidbarometer ließen sich von jedem einigermaßen mit dem Aneroid bekannt gewordenen Touristen jederzeit richtige Höhenmessungen ausführen. Dies ist indessen ein großer Irrtum. Selbst naturwissenschaftlich und mathematisch vorgebildete Leute sind durchaus nicht imstande, nach einer durchgelesenen Anleitung oder dergleichen ohne weiteres richtige Beobachtungen zu machen und zu verwerten. Dazu gehören meist zwei Beobachter, zwei sehr exakte Instrumente, eine große Erfahrung — Lufttemperatur, Bestrahlung durch die Sonne, Ausdünstung des Bodens, Luftbewegung machen genaue Beobachtungen häufig sehr schwierig selbst für Geübte — und eine derartige Aufmerksamkeit auf die Messung, daß diese die Hauptsache, alles andere aber Nebensache ist. (Vgl. auch Anweisung über Höhenmessung mit Aneroiden im Kalender des D. u. O. A.-V.)

* Die Erwartung, daß viele Beobachtungen eingeschickt seien, hat sich leider, wie bereits in den „Mitteilungen“ erwähnt wurde, nicht bestätigt, so daß wohl der gute Wille, zu den Beobachtungen beizutragen, die Hauptsache war.

Häufig kann man in Tourenberichten von der Verbesserung der in den Karten angegebenen Höhenzahlen nach Aneroidbeobachtungen lesen. Die meisten dieser verbessernden Beobachtungen sind wertlos.

Am besten läßt sich das Aneroid noch für Interpolationsmessungen verwenden, derart, daß man von einem Punkte mit bekannter Höhe ausgeht und nach nicht zu großem Zeitraume von etwa 2—3 St. auf einem anderen bekannten Punkte anschließt. Die zwischenliegenden Beobachtungen können mit einfachen Interpolationsrechnungen alsdann wohl verwertet werden; auch genügt hierbei ein Instrument. Zu diesen Interpolationsmessungen bedarf man dann noch unbedingt einer genauen Spezialkarte, z. B. derjenigen von Österreich-Ungarn 1 : 75.000 oder einer von dem Vereine herausgegebenen Gruppenkarte in größerem Maßstabe, aus welcher man die Höhen der Anschlußpunkte entnimmt. Hat man aber erst eine solche Karte, und ist man geübt in der sicheren Orientierung nach Spezialkarten, so wird es einem auch nicht schwer fallen, die Meereshöhe nach der Karte direkt zu bestimmen ohne Anwendung eines Instrumentes. Ich halte demnach diese Art der Höhenbestimmung für die Krummholzbeobachtungen für zweckmäßig. Eine richtige Schätzung der Höhe ohne Karte ist sehr schwer und ich halte eine solche für ganz wertlos, falls der betreffende Tourist nicht in dem durchwanderten Gebiete genau bekannt ist und die Höhen im Kopfe hat, um so durch Vergleichen mit den nächst gelegenen Bergen die Höhe richtig zu taxieren. Diese Art der Höhenbestimmung ist dann der Bestimmung nach der Karte ziemlich gleichwertig.

Nun enthalten aber fast alle Spezialkarten größeren Maßstabes, vor allem die Spezialkarte von Österreich-Ungarn in 1 : 75.000 die Grenzen und Signaturen aller Kulturarten, also auch die Holzgrenzen mit größtmöglichster Genauigkeit, so daß man bei der Wanderung mit Karte nur Acht zu geben hat auf die Holzart und die Wegtrace, um später in der Stube die Höhe aus der Karte abzulesen; selbst wenn man ohne Karte wandert oder mit einer Karte kleineren Maßstabes, wird man jederzeit nach der Spezialkarte die Holzgrenzen nachträglich ihrer Höhe nach bestimmen können, sobald man sich nur die nötigen Notizen zur späteren Orientierung auf der Spezialkarte macht.

Weitere Hilfsmittel zur Höhenbestimmung, besonders wenn die zu bestimmenden Holzgrenzen seitlich der Wegtrace liegen, bestehen in der Photographie oder für solche, die im Zeichnen nach der Natur gewandt sind, in einer Skizze und schließlich in der Notierung der Zeiten des Passierens der Holzgrenzen mit Anschluß an bekannte Höhen. Die Bestimmung der Höhen für einzelne Exemplare wird meist auf relativer Höhenschätzung gegen die obere Baum-, beziehungsweise Krummholzgrenze basieren; im allgemeinen trifft man z. B. einzelne Fichten 100—200 *m* über den geschlossenen Beständen, einzelne Krummholzsträucher 100 *m* unter der unteren Grenze. Außerdem sollen im Formular die abnorm hoch oder tief stehenden Exemplare angegeben werden, und ob dieselben noch lebend oder schon abgestorben sind.

Zur Bestimmung der Exposition werden als Abkürzung die Buchstaben S O N W SO SW etc. verwendet; soll dieselbe vollwertig sein, so nimmt man entweder die Karte oder den Kompaß dabei zu Hilfe, oder orientiert sich mit Hilfe der Sonne und der Uhr.

Am meisten war ich im Zweifel über die Niederschrift der Art des Abhanges oder Standortes, wo die Beobachtung der Holzgrenzen gemacht ist. Nach dem Schema soll F A = freier Abhang, S = Schlucht, E T = enges Seitental bedeuten. Was ist unter freiem Abhang, was unter engem Seitental zu verstehen? Zweifellos wird man die Abhänge des unteren Rheintales, die Nordabhänge der Bayrischen Alpen, also alle Abhänge, die weit auf tiefer gelegenes Terrain herabschauen, als freie Abhänge bezeichnen müssen, auch die Abhänge des Illtales in Vorarlberg bis Bludenz oder Schruns, sowie des Klostertales bis Innerbraz und des Inntales von Landeck an abwärts. Wozu rechnet man aber die Abhänge der in der Sohle nur etwa 100 *m* oder kaum 20 *m* breiten Haupttäler, z. B. des Klostertales von Innerbraz bis Stuben am Arlberg, des Montafontales von Schruns an aufwärts, des ganzen Rosanna- und des Trisannatales, im besonderen auch z. B. des Klostertales bei Stuben und des Rosannatales bei Galtür, wo das Krummholz bis hinunter ins Haupttal reicht? Für die untere Krummholzgrenze wird man bei letzteren beiden Örtlichkeiten wohl unbedingt die Bezeichnung „enges Seitental" eintragen können. Für die obere Holzgrenze aber, die dort viel freier liegt, schwankt man zwischen freiem Abhang und engem Seitental.

Für Beobachtungen auf einem Marsche von St. Anton a. Arlberg aufwärts durch das Moostal, sowie durch das Ferwall- und Fasultal passiert man im Tale selbst die untere und die obere Krummholzgrenze, wird also hier ohne Zweifel die Bezeichnung „enges Seitental" eintragen können. Wie aber sind die oberen Hänge im unteren Teile der genannten Täler zu charakterisieren, wo die obere Holzgrenze 300 bis 400 *m* über der Talsohle und die gegenüberliegende Bergwand 1000 und mehr Meter entfernt liegt?

Ähnlich befindet man sich im Zweifel, wenn ein enges Seitental zur „Schlucht" sich verengt, ob diese identisch mit „Klamm" zu setzen ist, wo mehrere hundert Meter hohe Felswände nahe aneinandertreten, oder ob man darunter auch enge Täler mit sehr steilen Bergwänden versteht? Beispielsweise halte ich den Radonatobel, Streubachtobel, nördlich des Klostertales in Vorarlberg, für Schluchten, obschon sie keineswegs dem Begriff der Klamm entsprechen. In diesen Tobeln also würde ich die untere Krummholzgrenze in einer „Schlucht" beobachtet vermerken, wie aber die obere Holzgrenze? Liegt diese im engen Seitentale oder auf freiem Abhange?

Steigt man im Radonatobel in nördlicher Richtung aufwärts, so passiert man die obere Holzgrenze unbedingt in einer Schlucht oder im engen Seitentale. Steigt man aber in der Mitte des Tobels, etwa bei 1300 *m* seitlich auf die Hänge hinauf, so wird die geschlossene untere Krummholzgrenze in einer Schlucht oder im engen Seitentale, die obere Grenze aber wohl schon auf freiem Abhange passiert.

Man erhält also in so engem Bezirke ganz verschiedene Beobachtungen, die eben so gut von dem Beobachter als von dem wissenschaftlichen Verwerter der Beobachtungen mißverstanden werden können.

Der Verein wünscht unter Nr. 1 seiner Erläuterungen zu den Beobachtungszetteln besonders auch Angaben über Grenzen an verschiedenen Abhängen desselben Berges als besonders wertvoll. Ich hatte diese Aufforderung anfangs so aufgefaßt, als handle es sich dabei wesentlich um An- und Abstiege auf entgegengesetzten Seiten; indessen ist dieselbe in ganz allgemeinem Sinne aufzufassen. Wenn man z. B. an Gebirgshängen mit freier Aussicht entlang steigt, so wird man große Teile der diesseitigen als auch der jenseitigen Hänge und Schluchten mit dem Fernrohre gut überblicken und auch unterscheiden können, ob man es mit Hochwald oder mit Krummholz zu tun hat, und so die Beobachtungszettel viel zweckentsprechender ausfüllen können, als wenn man die Beobachtung nur einseitig an der Wegtrace und beim Anstiege durch ein enges Tal ohne Aussicht macht.

Zweckentsprechender wird jene Art der Beobachtung dadurch, daß die Beobachtungen sich zugleich auf verschiedene Teile ein und desselben Hanges beziehen. Auch bei Talanstiegen kann man hie und da Aussicht auf die zurückliegenden seitlichen Hänge erhalten und so die Beobachtungen mannigfaltiger gestalten.

Nur eine Rubrik wird bei den Beobachtungen aus der Ferne etwas in den Hintergrund gedrängt, diejenige über die Holzart. Nach den Erläuterungen zu den Zetteln wird Fichte mit F, Lärche mit L, Zierbelkiefer mit Z, Legföhre, Latsche oder Krummholz in engerem Sinne mit K, Wacholder mit W, Weide mit S *(Salix)*, Erle mit E bezeichnet. Zum Teile wird der Geübte die drei Holzarten des Hochwaldes aus einer Entfernung von mehreren hundert Metern unterscheiden können; aber die Krummholzarten sind schon auf hundert Schritte schwer zu erkennen; z. B. sind sogar Wacholder und niedere Fichten auf dreißig Schritte äußerst schwer zu unterscheiden, ebenso Erle und Weide und sogar Nadel- und Laubholz. Zum Teile kann man diese mangelhaften Beobachtungen durch eingezogene Erkundigungen nachträglich ergänzen. Wesentlich ist es beim Krummholz, wenn mindestens die hauptsächlich vorkommende Holzart eingetragen wird, über die man sich auch erkundigen kann. Im allgemeinen sind die verschiedenen Holzarten an be-

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (E. V.).

Angabe des Beobachtungsortes	Obere Baumgrenze						Untere Krummholzgrenze						Obere Krummholzgrenze					
	Meereshöhe	Art der Höhenbestimmung	Exposition	Tal oder freier Abhang	Pflanzenart	Wie hoch gehen einzelne Exemplare?	Meereshöhe	Art der Höhenbestimmung	Exposition	Tal oder freier Abhang	Pflanzenart	Wie tief gehen einzelne Exemplare?	Meereshöhe	Art der Höhenbestimmung	Exposition	Tal oder freier Abhang	Pflanzenart	Wie hoch gehen einzelne Exemplare?
Klostertal in Vorarlberg: **Anstieg** auf das Rauhe Joch	1950 — 2000	K.	W. S. O.	E. T. u. F. A.	F.	2050 tod und lebend	1500	K.	W. S O.	E.T.	K.	1400	2000	K.	W. S. O.	E. T. u. F. A.	K.	2025
Abstieg vom Rauhen Joch zur Freiburgerhütte	am Formarinsee						Talsohle 1800 *m*.						2000	K.	S.	F. A.	E. K.	2025
	nur Krummholz												1950	K.	N.	F. A.	E. K.	1975

Anmerkungen: Als Karte zur Höhenbestimmung diente die Spezialkarte von Österreich-Ungarn, 1 : 75.000. Die Freiburgerhütte ist falsch eingetragen; sie ist eine der Hütten der Formarinalpe nordöstlich des Sees.

stimmte, große Distrikte gebunden. Wo ich beispielsweise in den Alpen von Vorarlberg, Westtirol etc. geschlossene Weiden- und Erlen-Krummholzbestände sah, hatte ich immer den Eindruck einer forstwirtschaftlichen Anpflanzung und Hegung neuerer Zeit, während die Legföhre und der Wacholder die von Alters her angestammten (natürlichen) Krummhölzer zu sein scheinen, so daß es nicht schwer halten kann, von Förstern oder Holzern richtige Auskunft zu erhalten.

Hinsichtlich der Abkürzung der Holzarten halte ich die Bezeichnung W für Wacholder und S für Weide nicht für praktisch. Alle übrigen Abkürzungen der Beobachtungszettel sind die Anfangsbuchstaben der deutschen Benennungen, nur die Weide macht mit dem S eine Ausnahme. Sehr leicht schreibt man ein W hin, wenn man Weiden beobachtet hat.

Ich halte es aus diesem Grunde für praktischer, wenn Wacholder mit Wa, Weide mit We bezeichnet wird. Ferner erscheint es mir zweckmäßig, wenn die Buchstaben der nur sporadisch auftretenden Holzarten eingeklammert werden.

Obenstehend habe ich als Beispiel die Beobachtung am Anstiege von Dalaas zur Freiburgerhütte in das vom Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen gedruckte Formular eingetragen.

Zu bemerken bei vorliegender Beobachtung ist noch, daß in der im allgemeinen so zuverlässigen Spezialkarte von Österreich-Ungarn die Freiburgerhütte falsch eingetragen ist; sie liegt nicht westlich, sondern 1 *km* nordöstlich vom Formarinsee. Der Fehler dürfte aber nicht bei der Aufnahme der Karte, sondern durch falche Nachtragung auf Grund einer unklaren oder irrigen Beschreibung der Lage der Hütte entstanden sein, ein Fehler, der hinsichtlich anderer Hütten noch mehrfach gemacht ist, z. B. auch bei der Rappensee- und bei der Kemptnerhütte, welch letztere nicht südlich, sondern nördlich der Landesgrenze liegt.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wiesbachhornhaus der S. München. Die Einweihung des neuen Schutzhauses der S. München auf dem Großen Wiesbachhorn findet, wie bereits gemeldet, am 16. August l. J. statt. Für die Münchner Teilnehmer an dieser Feier findet die gemeinsame Abfahrt von München am Freitag den 15. August 3 U. 40 früh über Kufstein—Wörgl nach Zell am See statt. Das weitere Programm sieht vor: Gemeinsame Abfahrt nach dem Kesselfall-Alpenhause vom Hotel „zum Lebzelter" — woselbst Sammelpunkt der Teilnehmer — 11 U. 30. Um 2 U. nachmittags gemeinsamer Mittagtisch in der reservierten Glasveranda im Kesselfall-Alpenhause. 4 U. 30: Aufstieg zum Hotel auf dem Moserboden. Abends gesellige Unterhaltung, Musik, Feuerwerk. Samstag den 16. August 6 U. früh: Feldmesse vor dem Hotel auf dem Moserboden; 7 U.: Aufstieg zum Schutzhause (2—2½ St.); 10 U. 30 vormittags: Einweihung des Hauses, nachher gesellige Unterhaltung mit Musik; 1 U. 30 nachmittags: Abstieg zum Hotel auf dem Moserboden; 2 U. 30: Gemeinsamer Mittagstisch in der reservierten Glasveranda im Moserbodenhotel; 5 U. 30 abends: Abstieg zum Kesselfall-Alpenhause; 9 U.: Elektrische Beleuchtung des Kesselfalles. Sonntag den 17. August: 6 U. 30 früh: Rückfahrt nach Zell am See, Frühstück im Garten des Gasthofes „Schwaiger Metzger". Heimfahrt der Münchner über Salzburg. Jene Teilnehmer, welche über ein bis zwei Tage mehr Zeit verfügen, werden von Seite der S. Gleiwitz zum Besuche ihrer Hütte im Hirzbachtale eingeladen. Diejenigen Teilnehmer, welche vom Wiesbachhornhause oder vom Moserbodenhotel eine Hochtour planen — Ersteigung des Großen Wiesbachhorns, Übergang zur Schwarzenberghütte der S. Mainz, zur Pasterze und zum Großglockner, sowie über das Riffeltor — werden dringend ersucht, sich im voraus der gewünschten Führer zu versichern, da die S. München nicht in der Lage ist, sich mit der Besorgung der zur Zeit vielbeschäftigten Führer im Kaprunertale zu befassen. Da auch der Besuch während der Festtage der S. München im Kaprunertale durch anderweitige Fremde ziemlich stark ist, kann die S. München nur für diejenigen Teilnehmer im Kesselfall-Alpenhause und im Hotel auf dem Moserboden für Unterkunft sorgen, die sich bis 3. August bei Herrn H. Schwaiger schriftlich melden. Das Wiesbachhornhaus kann am Tage vor der Einweihung nicht zum Übernachten benützt werden.

Die **Barmerhütte**, 2488 *m*, am Hochgall in der Rieserferner Gruppe, ist am 10. Juli wieder eröffnet worden. Die Bewirtschaftung liegt in den Händen des gut empfohlenen Ehepaares Kröll aus St. Jakob im Defereggentale. Der Besuch der Barmerhütte war schon im vorigen Jahre ein sehr reger und dürfte sich heuer noch erheblich steigern, denn alle Besucher sind voll des Lobes für die ausgezeichnete Verpflegung und die trefflichen Betten, und die S. Barmen ist eifrigst bestrebt, den erworbenen guten Ruf ihrer Hütte zu erhalten. Die Hütte ist ein bequemer Stützpunkt für die Besteigung des Hochgalls, des Wildgalls, des Großen Lenksteins, der Ohrenspitzen u. s. w. Auch bietet sich von der Hütte aus beste Gelegenheit zur Erforschung des noch sehr wenig begangenen Fleischbachferner-Gebietes. Der Zugang zur Barmerhütte erfolgt von der Station Olang der Pustertalbahn durch das liebliche Antholzertal über die Riepenscharte oder über den Stallersattel und die Jägerscharte auf neuen, markierten Wegen, oder von Lienz aus über Huben, St. Jakob durch das Defereggen- und Patschertal. Für Touristen, die vom Venediger oder Glockner herkommen, dürfte es sich

lohnen, von Prägraten oder Kals aus nach St. Jakob abzuschwenken und der Rieserferner Gruppe einen Besuch abzustatten. Die S. Defereggen verbessert in diesem Sommer den durch das Patschertal zur Barmerhütte führenden Weg derart, daß er auch für Maultiere gangbar ist, und legt den Weg auf den Hochgall neu an. Die S. Barmen baut einen durch Drahtseile gesicherten Weg auf die Patscher Schneid und den Großen Lenkstein und plant für nächstes Jahr einen Verbindungsweg zur Casselerhütte. So dürfte denn dieses Gebiet, in dem sich Aussichtspunkte von geradezu einziger Pracht finden, bald eine ganz außerordentliche Anziehungskraft ausüben.

Bremerhütte. Die Sommerwirtschaft in der Bremerhütte am Simmingjoch im Gschnitztale (welche 10 Betten und 10 Matratzen enthält) ist mit 15. Juli wieder aufgenommen worden. Ausgangsbahnstation ist Steinach an der Brennerbahn. Die Hütte vermittelt einen prächtigen Zugangsweg zum Becher und Übergänge in das Otztal, Stubaital, Pflerschtal u. s. w.

Findenegghütte auf dem Wischberge. Die S. Villach teilt mit, daß die Eröffnung der Findenegghütte auf dem Wischberge (Julische Alpen) am 3. August l. J. erfolgen wird.

Hofpürgelhütte der S. Linz. Die Eröffnung der Hofpürgelhütte (Dachstein Gruppe) findet am 9. und 10. August 1902 statt. Einer Vorfeier im Gasthause „zur Bischofsmütze" in Filzmoos am Abend des 9. folgt am Sonntag den 10. August um 9 U. früh der Aufbruch zur Hütte mit feierlicher Übergabe und Eröffnung des neuen Weges. 12 U. mittags feierliche Eröffnung der Hütte und Einweihung derselben. Diese Feier findet bei jeder Witterung statt.

Magdeburgerhütte. In der Magdeburgerhütte ist seitens der S. Magdeburg an Stelle des vor einigen Jahren bei einem Einbruche gestohlenen Fernrohres ein neues Doppel-Perspektiv aus der Fabrik von Voigtländer & Sohn zu Braunschweig niedergelegt worden. Das allen Besuchern der Hütte gewiß willkommene Instrument ist ein Geschenk des Rechtsanwaltes Pistorius zu Magdeburg aus Anlaß seiner glücklichen Errettung aus Gletschergefahr am 5. September 1901, über welchen Unfall wir seinerzeit berichtet haben. Die Schonung des Instrumentes wird allen Touristen zur Pflicht gemacht; die Mitnahme desselben auf Touren ist verboten.

Die **Plosehütte**, 2449 *m*, konnte heuer infolge der ungünstigen Schneeverhältnisse erst Ende Juni eröffnet werden; die kleine Feier gestaltete sich aber sehr fröhlich. Die Bewirtschaftung wurde dem Bergführer Alois Obwexer aus Afers übergeben. Die Plose, 2506 *m*, gilt als einer der lohnendsten Aussichtsberge in Südtirol; die Rundsicht hat seinerzeit Prof. v. Siegl aufgenommen und in der „Zeitschrift" vom Jahre 1890 veröffentlicht. Mit einer Besteigung der Plose, die von Brixen in 5 St. auf bequemen Wegen leicht ausführbar ist, lassen sich folgende Übergänge verbinden: 1. Abstieg nach Lüsen und von dort über die Lüsener Alpe nach St. Lorenzen oder Ehrenberg im Pustertale ($1^1/_2$ Tage). 2. Über die Würzalpe nach Campill in Enneberg (1 Tag). 3. Kann die Plose zum Ausgangspunkt eines neuen hochalpinen Weges genommen werden, welcher durch Herstellung einer Markierung zur Peitlerscharte seitens der S. Brixen und durch Anlage eines Steiges von der Schlüterzur Regensburgerhütte seitens der S. Dresden unseres Vereins eröffnet wurde. Es ist demnach von nun an möglich, in $1^1/_2$ Tagen von Brixen nach St. Ulrich in Gröden zu gelangen, auf einem Wege, der über hervorragende Aussichtspunkte und durch einen Teil der interessanten Dolomitenwelt führt.

Die **Pforzheimerhütte** am Schlinigpaß, 2250 *m*, ist, wie in der letzten Nummer kurz gemeldet, seit 1. Juli d. J. wieder geöffnet und, wie im vergangenen Sommer, bewirtschaftet. Die Hütte liegt am Übergange aus dem Unterengadin ins Vinschgau, bietet selbst eine prachtvolle Aussicht auf die Ortler Gruppe und ist Ausgangspunkt für eine Reihe von Besteigungen, unter welchen Piz Sesvenna, Piz Lischanna, Piz S. Jon, Madlein, Rassasspitze u. a. sehr lohnend sind. Die Zugänge von Reschen—Graun, St. Valentin, Mals, Suren im Unterengadin und Schuls—Tarasp sind markiert.

Schwarzenberghütte. Die Schwarzenberghütte der Sektion Mainz, 2388 *m* hoch am Hochgruberkees nächst dem Großen Wiesbachhorn gelegen, wurde am 7. Juli eröffnet und wird in derselben musterhaften Weise wie in den Vorjahren bewirtschaftet. Die Wirtschaft führt der jetzige Geschäftsführer des Tauerngasthofes in Ferleiten, Julius Bahner, der diesen Gasthof nach dem im März d. J. erfolgten Tode seines Besitzers Josef Bernsteiner in der gleichen Weise weiterführt.

Die **Solsteinhütte** der S. Innsbruck, welche von Zirl und Innsbruck aus in 4 St. erreicht wird und die Besteigung der beiden Solsteine und die Begehung des Solsteingrates über die Hohe Warte und das Brandjoch bis zum Frau Hitt-Sattel erleichtert, ist heuer durch einen Zubau vergrößert worden, bietet gute Unterkunft und wird vom Löwenwirt Hakl in Zirl in ordentlicher Weise bewirtschaftet; ihre Benützung kann den Bergsteigern bestens empfohlen werden.

Traunsteinerhütte. Die Hütte der S. Traunstein auf der Reitalpe wird seit 29. Juni bewirtschaftet. Bei dem interessanten alpinen und geologischen Charakter der Reitalpe mit ihrer reichen Fauna und Flora ist der Besuch dieses Gebirgsstockes sehr zu empfehlen. Die besten Anstiegsrouten (markiert) sind von Reichenhall über Jettenberg beim Brunnhause rechts ab über den Schröcksattel oder malerischer von Unken oder Lofer nach Reit und über die Alpaalpe. Geübtere können vom Hintersee über den Böselsteig oder vom Wachterl aufsteigen. Die Hütte ist Ausgangspunkt für die Besteigung der Gipfel der Reitalpe, z. B. Häuselhorn, Stadelhorn, Wagendrischelhorn und — für kühne Kletterer — der Drei Brüder.

Die **Zwickauerhütte** nächst dem Rotmoosjoche im Gurglerkamme ist wieder eröffnet und wird bis Mitte September bewirtschaftet, auch ist daselbst wieder eine k. k. Postablagestelle eingerichtet. Betten und Matratzenlager sind vermehrt worden.

Zsigmondyhütte. Die Vergrößerungsarbeiten an der Zsigmondyhütte werden, wie der Österr. Alpenklub mitteilt, am 10. August vollendet sein. Von diesem Tage an werden Besucher die Zsigmondyhütte durch den Sextener Bergführer Christian Innerkofler bewirtschaftet finden. Der durch den Österr. Alpenklub und die S. Hochpustertal unseres Vereins gemeinsam erbaute Weg von der Zsigmondyhütte zur Dreizinnenhütte ist bereits fertiggestellt und ermöglicht auch bequemeren Bergwanderern den ungemein lohnenden Übergang über das Büllelejoch. Die offizielle Eröffnung des Zubaues zur Zsigmondyhüttte und des vorerwähnten Weges ist für den 7./8. September in Aussicht genommen. Die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier treffen sich am 7. September mittags im Hotel „Post" in Sexten.

Wegbau nächst der Barmerhütte. Zum Almerhorn, 2900 m., im Rieserfernergebiet, das von der Barmerhütte im Patschertale, 2488 m., in $1^1/_2$ St. zu ersteigen ist und ein Dolomiten- und Tauernpanorama ersten Ranges bietet, läßt die S. Barmen augenblicklich einen bequemen neuen Weg erbauen.

Weg auf den Mittagskogel im Pitztale. Die S. Braunschweig läßt gegenwärtig einen Weg auf den Mittagskogel von Mittelberg aus erbauen. Der im „Hochtourist" von Purtscheller und Heß aufgeführte Steig ist vollständig durch Lawinen etc. zerstört. Die S. Braunschweig wird nun in gesicherterer Weise einen neuen Weg anlegen. Der Weg führt zunächst durch den alten Mittelberger Tannenwald der Ostseite, wendet sich sodann zur Westseite und von hier dem Gipfel zu. Der Weg bietet prächtige Ausblicke auf das Pitztal bis St. Leonhard, sowie auf die Berge, welche die Braunschweigerhütte und das Taschachhaus umstehen. Wenn der Weg auch nicht als hochalpiner Spaziergang bezeichnet werden wird, so wird derselbe doch so angelegt, daß auch im Bergsteigen geübte Damen den Mittagskogel besteigen können. Außerdem wird durch diesen Weg eine Rundtour Mittelberg—Mittagskogel —Braunschweigerhütte—Mittelberg ermöglicht.

Führerwesen.

Führertarif für das Zillertal. Soeben ist der neue, von der S. Berlin unseres Vereins ausgearbeitete und von der Behörde genehmigte Führertarif erschienen. Der Tarif ist in Form eines handlichen Taschenbüchleins von 13 Textseiten gehalten und umfaßt mit seinen 292 Ansätzen wohl alle für die Durchschnittszahl der Besucher auszuführenden Touren. Es ist auf diesem neuen, zeitgemäßen Tarif eine große Summe von gewissenhafter Arbeit verwendet, für welche die Benützer der S. Berlin vielen Dank wissen werden.

Führerverein in Taufers. In Sand in Taufers hat sich ein Führerverein gebildet, zu dessen Obmann der Bergführer Martin Reden gewählt wurde.

Verkehr und Unterkunft.

Besteiger der Gleirschspitze werden vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins dringend ersucht, in ihrem eigenen Interesse mit Rücksicht auf die dort stattfindenden Jagden in der Zeit vom 1. August bis 1. September den Weg nicht durch das Riegelkar, sondern von dem sogenannten Krapfen bei Scharnitz aus direct über den Gleirschergrat zu nehmen, beziehungsweise über letzteren abzusteigen.

Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Hercegovina, Dalmatien und Montenegro. Wie bereits berichtet, veranstaltet Herr Alfred Ebeling in Braunschweig auch heuer wieder eine Gesellschaftsreise nach den oben genannten Ländern. Die Reise beginnt am Sonntag den 24. August 1902 in Wien. Anmeldungen sind baldigst an den Bankier Alfred Ebeling, Braunschweig, Poststraße 6, zu richten, da mehr als 30 Teilnehmer für diese Reise nicht zugelassen werden können.

Postablage in der Erfurterhütte. Mit 15. Juli 1902 trat auf der Erfurterhütte in der Rofangruppe eine k. k. Postablage mit der alljährlichen Funktionsdauer vom 15. Juli bis 30. September in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Post- und Telegraphenamte Jenbach durch eine täglich einmalige Fußbotenpost erhält.

Aus dem Pitztale. Das k. k. Sommerpostamt in Mittelberg im Pitztale ist in diesem Jahre am 10. Juli eröffnet worden. Postsendungen werden hierdurch bis 15. September in einem Tage zwischen Imst und Mittelberg befördert. Zwischen dem Postamte Mittelberg und der Postablage Braunschweigerhütte werden Briefsendungen täglich befördert.

Postverbindung zwischen Plauenerhütte und Mayrhofen. Es ist der S. Plauen gelungen — vorläufig aus eigenen Mitteln — einen regelmäßigen Botengang zur Beförderung von Briefen und Telegrammen einzurichten, und zwar derart, daß Sonntag, Dienstag und Freitag die Postsachen von Mayrhofen, Montag, Mittwoch und Samstag von der Hütte abgehen. Die Sektion hofft, damit den Hüttenbesuchern eine willkommene Annehmlichkeit zu verschaffen und besonders einen längeren Aufenthalt zu erleichtern.

Zillertalbahn. Die Schlußstrecke der Zillertalbahn bis Mayrhofen wird in den nächsten Tagen für den Verkehr eröffnet.

Postverband mit Waidbruck. Beim k. k. Post- und Telegraphenamte in Waidbruck wurde mit 1. Juli l. J. für den Gemeindebezirk Barbian ein ganzjährig verkehrender Landbriefträgerkurs eingerichtet, durch welchen die Fraktionen Barbian (St. Jakob), Kollmann (St. Gertraud) und St. Ingenuin (Saubach), sodann das Bad Dreikirchen mit Briol — letzteres in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September — ferners die Einzelnhöfe Rötele und Kaltenkeller den Anschluß an das Post- und Telegraphenamt Waidbruck erhalten.

Aus Graun. Am 20. Juli wurde das neue „Hotel Wenter" im Dörfchen Graun, nahe dem Reschensee, an der Reichsstrasse zwischen Landeck und Meran eröffnet. Das neue Fremdenheim enthält 35 Zimmer mit Balkon, Bädern, grossem Speisesaal etc. Es liegt wind- und staubfrei, hat gutes Quellwasser und ist sowohl zu längerem Sommeraufenthalt wie auch für Reisende von und nach dem Stilfserjoche, ins Langtauferertal und ins Engadin geeignet.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Eispickel. Die Gebrüder Kathrein in Prutz, welche gute handgeschmiedete Eispickel herstellen, liefern solche an Alpenvereinsmitglieder zu dem ermäßigten Preise von K 9.—.

Seifenblätter. Die Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate etc. von M. Hellwig in Berlin (NO., Neue Königstraße 70) bringt unter dem Namen „Saphonaran" Seifenblätter in den Handel, welche alle Vorzüge der seinerzeit mit vielem Beifalle aufgenommenen ersten Seifenblätter besitzen, ohne deren Nachteile aufzuweisen. Die Seife ist nämlich nicht auf Papier gestrichen, das sich beim Gebrauch unangenehm fühlbar machte, sondern auf ein grobmaschiges Baumwollgewebe, das leicht entfernt werden kann.

Hüttenproviant. Die unter diesem Titel in Nr. 12 der „Mitteilungen" (S. 148) erwähnten Tiroler Rauchfleischwürste, deren Vorrat heuer Herr Rechtsanwalt Dr. Karl Krafft in Wien (I., Johannesgasse 19) behufs Bekanntmachung dieses sehr empfehlenswerten Proviantes übernommen hat und zum Selbstkostenpreise abgibt, kosten ab Wien nur 35 h (einschließlich Porto), worauf wir berichtigend aufmerksam machen.

Unglücksfälle.

Absturz vom Untersberge. Der Alpine Rettungs-Ausschuß in Salzburg berichtet: Am 13. Juli d. J. unternahmen einige Herren des Edelweiß-Klubs in Salzburg eine Ersteigung des Untersberges (Salzburger Hochthron) über die Südseite, nahe der Schellenberger Eishöhle, bei welcher sich leider ein Absturz mit tötlichem Ausgang ereignete. Der Verunglückte, Herr Ignaz Geiger, Beamter der Cementwerke in Gartenau, hatte das schwierigere Stück bereits zurückgelegt, äußerte sich noch über die Leichtigkeit, mit welcher er dasselbe überwunden habe, und ließ sich zur besseren Sicherung des Letztgehenden auf eigenen Wunsch vom Seile losbinden. Während des Nachfolgens seiner Begleiter stieg Herr Geiger die nun folgende mit guten Griffen und Tritten versehene Wand empor. Auf Befragen bemerkte derselbe, einer Hilfe nicht zu bedürfen, und hatte auch bereits den größten Teil der Wand leicht überwunden, als er plötzlich lautlos nach rückwärts abstürzte, ohne daß es seinen ihm schon wieder knapp zur Seite folgenden Gefährten möglich gewesen wäre, den Sturz aufzuhalten. Nach Auffindung des Verunglückten konnte nur noch dessen bereits eingetretener Tod festgestellt werden. Der Absturz erfolgte abends 6 U. 30. Die Bergung des Leichnams erfolgte von Seite des Alpinen Rettungs-Ausschusses der S. Salzburg des D. u. Ö. Alpenvereins, welcher sich mehrere Freunde des Verunglückten, sowie ein Beamter und vier Arbeiter angeschlossen hatten, am 14. Juli nachmittags. Der Abgestürzte hatte durch zwei Wunden am Kopfe jedenfalls sofort den Tod gefunden. Die Höhe des Falles wird auf 50–60 *m* geschätzt.

Unglücksfall auf dem Olperer. Über einen bedauerlichen Unglücksfall auf dem Olperer erhielt die S. Gera folgenden Bericht ihres Hüttenwirtes Hans Fröhlich: Am 15. Juli früh verließen zwei Partien die Geraerhütte, um über den Wildlahnergletscher zum Olperer aufzusteigen. Die erste Partie bestand aus vier holländischen Herren unter Führung der beiden Aspiranten Eller und Neuner; die zweite Partie, welche Fröhlich zu begleiten sich erbot, zog es vor, der ersten Partie sich einfach anzuschließen; es waren dies zwei junge katholische Geistliche aus Innsbruck. Beim Abmarsch von der Hütte entliehen diese beiden vom Hüttenwirt noch ein Seil. Die Holländer mit ihren Führern stiegen aber nur bis zum Kaserergrat, dann kehrten sie um und setzten ihren Weg zur Weryhütte fort; die Innsbrucker dagegen erstiegen den Olperergipfel und winkten, oben angelangt, unter Juchzern der ersten Partie zu. Als die Führer an der Weryhütte angelangt waren, hörten sie Hilferufe und sahen gleichzeitig den einen Innsbrucker über das Eis auf sie zueilen. Sobald Eller und Neuner vernahmen, daß ein Unglück geschehen sei, kehrten beide mit den Touristen um und fanden den Abgestürzten mit zerschlagenem Kopfe tot auf dem Gletscher liegen. Mit Hilfe zweier Kurgäste aus Hintertux wurde dann die Leiche nach Hintertux geschafft. Nach Angabe des überlebenden Touristen soll der Absturz seines Kollegen Hugo Schramm durch Lösung eines Steines erfolgt sein. Aus dem Berichte ist nicht ersichtlich, ob Steinschlag vorliegt oder das Nachgeben einer Steinplatte unter dem Auftritt; wahrscheinlich letzteres.

Im Allgäu verunglückte am 18. Juli der Stadtbaupraktikant Fritz Adam aus Simbach. Der Genannte war beim Abstiege von der Bockkarscharte zum Waltenbergerhause auf einem steilen Schneefelde ausgeglitten, etwa 120 *m* weit abgerutscht und so unglücklich gegen einen Felsblock geschleudert worden, daß er eine sehr schwere Kopfwunde erlitt. Der eine Partie über den Heilbronnerweg geleitende Führer Schöll eilte auf die Hilferufe sofort herbei, legte dem Schwerverwundeten einen Notverband an und stieg nach Einödsbach ab. Die unverzüglich abgegangene Hilfskolonne fand aber den Verunglückten bereits tot. Unter Leitung des Vorstandes der S. Immenstadt, Herrn Kommerzienrat Probst, wurde die Leiche des Verunglückten am nächsten Tage zutal gebracht.

Im Kaisergebirge erlitt am 20. Juli der Beamte Stockhaus infolge Absturzes von der Gamshalt einen Beinbruch. Der Verletzte und sein Begleiter, Herr Held, mußten bei schlechtem Wetter eine sehr unangenehme Nacht verbringen. Am 21. wurden sie durch eine Hilfskolonne des Alpinen Rettungs-Ausschusses, S. Kufstein, zutal geschafft. Wie die „M. N. N." vom 23. Juli melden, ist der Verunglückte während des Transportes nach Hinterbärenbad seinen Verletzungen erlegen.

In der Pala Gruppe verunglückt. Seit 7. Juli wird in S. Martino ein junger Mann namens Otto Cloß vermißt. Mehrfache Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg. Es wurde festgestellt, daß Cloß die Spitze des Cimone della Pala glücklich erreicht hat, denn eine größere Gruppe von Touristen und Führern, die an demselben Tage aufgestiegen ist, hat ihn vor sich absteigen sehen und seine Spuren über ein Schneefeld verfolgt, bis sie sich auf Felsboden verloren. Da nun in der Nähe eine Lawine niedergegangen ist, vermutet man, daß der Vermißte von ihr verschüttet worden ist. In diesem Falle könnte es unter Umständen noch lange dauern, bis die Leiche gefunden wird.

In der Schweiz ereigneten sich in letzter Zeit folgende Unfälle: Im Engadin ist ein Kurgast aus St. Moriz, ein Herr Schmoller aus Berlin, auf einem Schneefelde des leicht zugänglichen Piz dell' ova cotschna, 2710 *m*, ausgerutscht und in den Felsen unterhalb liegen geblieben. Er trug ziemlich erhebliche Verletzungen davon. — Vom gleichfalls ganz leicht erreichbaren Niederhorn, 1965 *m*, bei St. Beatenberg ist der Angestellte des eidgenössischen Topographischen Bureau, Emil Krause, abgestürzt und wurde erst am dritten Tage in schwerverletztem Zustande gefunden. — In einer Schlucht des Säntis wurde die Leiche eines am 6. Juli verunglückten jungen Mannes, namens Infelder aus Schönengrund, gefunden. — In den Churfirsten ist der Bergführer Lindner aus Wallenstadt, welcher bei der Anlage eines Weges beschäftigt war, abgestürzt und war sofort tot.

Blitzschlag in die Braunschweigerhütte. Ein Augenzeuge berichtet über folgenden Unglücksfall: „Am 15. Juli war ich mit Frau und Führer morgens kurz nach 9 U. von der Breslauerhütte über das Taufkarjoch zur Braunschweigerhütte gekommen. Um 4 U. kamen noch drei junge Herren aus Mannheim mit zwei Pitztaler Führern von Mittelberg herauf. Gegen 5 U. beobachteten wir, auf der Bank vor der Hütte sitzend, mit großem Interesse ein von Nordwesten, aus der Richtung des Riffelsees, heraufziehendes Hochgewitter. Wir entschlossen uns erst das Zimmer aufzusuchen, als schließlich auch die Hütte in Regenwolken eingehüllt wurde. Im Führerzimmer jenseits des Flures saßen die beiden Führer, ferner der 22jährige Roman Rauch, der Proviant gebracht hatte und nur das Gewitter abwarten wollte, um nach Mittelberg zurückzukehren, und neben ihm saß ein 88jähriger Gemeindeaushälter, der sich auf einer Betteltour nach dem Ötztale befand. Die beiden Wirtschafterinnen hantierten in der Küche. Ziemlich genau 5 U. 30 durchzuckte ein Blitzstrahl, begleitet von kurzem, scharfem Knall, die Hütte. Meine Frau und ich empfanden gleichzeitig einen Moment lang heftiges Stechen im Kopfe, einer der Herren, welcher am Fenster gestanden hatte, wurde in den Hintergrund des Zimmers geschleudert, sein Mantel versengt und durchlöchert. Schwefel- und Brandgeruch erfüllte das Zimmer. Wir rissen die Tür auf und fanden vor der Hüttentür acht Schafe, die dort Schutz gesucht, vom Blitz erschlagen. Ein Blick in das Führerzimmer bot ein trauriges Bild. Auf der Bank saß in sich zusammengesunken, das Gesicht aufgedunsen, mit stieren Augen, der junge Träger. Das Leben schien entflohen. Von den Frauen in der Küche war die eine zu Boden geworfen worden. Nachdem die erste Verwirrung überwunden war und ich mich überzeugt hatte, daß die Hütte nicht brannte, nahm ich mich des offenbar schwerverletzten Trägers an. Er hatte die Augen aufgeschlagen, war aber noch gelähmt und gab nur gurgelnde Laute von sich. Ich ließ ihn auf ein Lager tragen und zog ihm behutsam die Kleider vom Leibe, wobei sich herausstellte, daß die Beinkleider teilweise verkohlt waren und ein Schuhriemen abgebrannt war. Über dem rechten Knie hatte der Blitz das Beinkleid durchschlagen, das Bein war von da abwärts von schwarzem Brandschorf bedeckt, desgleichen das linke vom Oberschenkel bis zum Knöchel. Die Brust war stark gerötet, in der Herzgegend ein Brandfleck. Im Daumenballen der linken Hand zeigte sich ein Brandloch von geringer Tiefe, die übrige Hand war schwarz angekohlt, ebenso die Gesichtshaut. Das Bewußtsein kehrte schnell wieder, bald konnte der Verletzte mühsam sprechen, Herzschlag und Atmung waren gut. Hierdurch beruhigt, entnahm ich der Hüttenapotheke und meinem Privatvorrat mangels eines Brandöles zwei Tuben Lanolin und, als dies bei den großen Brandflächen bald verbraucht war, der Küche eine Flasche Salatöl, um die verbrannten Körperstellen damit ausgiebig und wiederholt zu bestreichen. Nachdem der Kranke dann noch möglichst gut gebettet war, beauftragte ich die beiden Führer, die Olbestreichungen halbstündig zu wiederholen. Einen Notverband anzulegen, wagte ich angesichts des hierzu nicht ausreichenden Vorrates an Desinfektions- und Verbandmitteln nicht, da ich wohl nicht mit Unrecht fürchtete, beim Abnehmen eines unreinen oder mangelhaften Verbandes durch den Arzt müsse zuviel Haut mit weggerissen werden. Inzwischen waren zwei junge katholische Geistliche oder Seminaristen von Sölden heraufgekommen, die nach Mittelberg wollten und den Auftrag übernahmen, dort wenn möglich Brandöl, Desinfektionsmittel und Verbandzeug zu requirieren, eine Hilfsmannschaft zum Transport heraufzuschicken und so schnell als möglich den in Wenns (9 St. von der Hütte, 7 St. von Mittelberg talabwärts) wohnenden Arzt zu benachrichtigen. Leider müssen diese Herren den freiwillig übernommenen Auftrag nicht richtig ausgeführt haben oder nicht richtig verstanden worden sein, denn es kam wohl eine Trägermannschaft voll des besten Willens, aber ohne jegliche Hilfsmittel, und der Arzt kam, durch einen anderen am folgenden Morgen von Mittelberg talwärts gehenden Touristen requiriert, erst nach vollen 30 qualvollen Stunden. Während dieser ganzen Zeit war man auf die von den genannten Führern gewissenhaft ausgeführten Öleinreibungen angewiesen. Der sehr schwierige Transport des Kranken zu Tal nach Mittelberg erfolgte noch vor Ankunft des Arztes am Mittwoch mittag unter Leitung des in Mittelberg wohnenden Vorstandes der S. Braunschweig, Herrn Schucht, und unter größter Aufopferung aller im Tale anwesenden Führer und sonstigen Hilfskräfte. Wer den ‚Schuchtweg' kennt, wird wissen, was das heißen will. Von den übrigen zur Zeit des Unglücks in der Hütte anwesenden Personen erhielt der alte Aushälter eine etwa talergroße Brandwunde auf der rechten Wange, der Führer Josef Rauch aus Pitztal eine etwa pfenniggroße Brandwunde am rechten Arme. Beide gaben zu Bedenken oder Behandlung keinen Anlaß. Der Sachschaden an und in der Hütte beschränkt sich, soweit ich beobachten konnte, außer den erschlagenen acht Hammeln auf ein vom Blitze angekohltes Fensterbrett im Dachraume, einen zertrümmerten Spiegel im unteren großen Schlafraume, einen durchschlagenen Kochtopf, eine weggerissene Vorhangstange und eine abgeschlagene Pickelspitze. Gezündet hat der Strahl nirgends. Die Taschenuhr des verunglückten Roman Rauch ist geschwärzt, der Bügel abgeschmolzen, das Schutzgehäuse an zwei Stellen durchlöchert, einige als Zwischenlage benutzte Zeugstücke sind verkohlt. Das Verschulden an dem Unglück trägt ohne Zweifel der Mangel eines Blitzableiters an der Hütte, die auf einem so exponierten Punkte steht, daß die Blitzgefahr eine große ist. Hoffentlich hat das immerhin noch glimpflich genug abgelaufene Unglück vom 15. Juli die Folge, daß die so unvergleichlich schöngelegene und vielbesuchte Braunschweigerhütte schleunigst durch eine solide Blitzableiteranlage geschützt wird." *Karl Voigtländer*-Kreuznach.

Aus Sulden wird gemeldet, daß am 19. Juli der Aufseher der Payerhütte Hilferufe vom Gletscher her hörte und sofort nach Sulden eilte, von wo um 11 U. 15 nachts eine aus 19 Personen bestehende Hilfskolonne aufbrach. Um 1 U. wurde die Payerhütte, um 2 U. 30 früh der Ort erreicht, von wo die Hilferufe kamen. Ein Herr und eine Dame hatten mit zwei auswärtigen Tiroler Führern den Ortler bestiegen, und diese hatten, mit den örtlichen Verhältnisseu nicht vertraut, beim Abstiege den Übergang über eine breite Kluft nicht gefunden. Um 4 U. 30 früh traf alles wieder in der Payerhütte ein. Rühmend wird die sofortige Hilfsbereitschaft

der Suldener Führer hervorgehoben, die, obwohl erst alle von größeren Touren heimgekehrt waren und ungeachtet des sehr schlechten Wetters sofort dem an sie ergangenen Rufe folgten.

Personalnachrichten.

† **Eduard Höllriegl.** Am 6. Juli ist zu Salzburg Herr Eduard Höllriegl nach längerem Leiden verschieden. In Höllriegl verliert unsere S. Salzburg ihr langjähriges Ausschußmitglied und der Gesamtverein einen treuen Anhänger. Höllriegl war durch 12 Jahre I. Schriftführer der S. Salzburg und durch eine Reihe von Jahren Hüttenwart für das Untersberghaus. Die Mitglieder der S. Salzburg und die zahlreichen Freunde des Verblichenen werden demselben ein dankbares Andenken bewahren.

Allerlei.

Preisausschreibung für Entwürfe für Mitgliedskarten. Infolge des Preisausschreibens zur Erlangung von Entwürfen für die Mitgliedskarte des D. u. O. Alpenvereins, welches in Nr. 6 der „Mitteilungen" veröffentlicht worden ist, sind bei der Redaktion der „Dekorativen Kunst" in München im ganzen 426 Entwürfe eingegangen. Bei der großen Beteiligung, die dieses Preisausschreiben erfreulicherweise gefunden hat, wird es immerhin einige Wochen dauern, bis die Preisrichter ihr Urteil abgeben können. Dasselbe soll dann auch hier veröffentlicht werden.

Ellerdenkmal. Für die Errichtung des Ellerdenkmals in Sulden sind der S. Prag noch nachträglich von der S. Ingolstadt M. 10.—, und von Herrn F. Molfenter-S. Heilbronn, M. 4.—, zugekommen. Die Aufstellung und Einweihung dieses Denkmals dürfte demnächst vor sich gehen. Nachdem noch durch die unbedingt notwendige Aufstellung eines Geländers vor der Gruft etc. unerwartete Auslagen entstanden sind, wären weitere Beiträge sehr erwünscht.

In die Steiner Alpen, und zwar auf die Kanker Kočna, den Grintouz und die Skuta veranstaltet die S. Eisenkappel des Osterreichischen Touristenklub einen durch Herrn M. Edlen v. Statzer geleiteten Ausflug, zu welchem auch die Mitglieder unseres Vereins eingeladen sind. Der Ausflug findet im Anschlusse an die Feier des 25jährigen Sektionsbestandes statt, und zwar am 16. August ab Eisenkappel. Anmeldungen erbittet man bis längstens 12. August an die genannte Sektion.

Touristische Ungehörigkeiten. Zu diesem Kapitel sendet uns die S. Gera nachstehenden Beitrag: „Unser Hüttenwirt Fröhlich meldete unterm 19. Februar, daß einige Tage zuvor ein Herr und zwei Damen im Gasthofe „zum Lamm" in St. Jodok Einkehr gehalten hätten, die von der Geraerhütte heruntergekommen waren. Bei der einige Tage später erfolgenden Revision der Hütte durch den Führeraspiranten Ofer wurde die Küche unaufgeräumt gefunden; im provisorischen Fremdenbuche waren die Namen der Besucher nicht eingetragen. — Am 19. Juni sind Fröhlich und Ofer gemeinschaftlich zur Hütte aufgestiegen und stellten fest, daß inzwischen andere Wintergäste (die Hütte lag noch vollkommen im Schnee) die Gastfreundschaft in unqualifizierbarer Weise verletzt hatten: Die Hüttenkasse war leer; die Eintragung im provisorischen Fremdenbuche fehlte; 10—15 Ansichts-Postkarten waren verschwunden; in der Gaststube war ein Fenster geöffnet, so daß der Schnee hereinwehen konnte. — Beide Partien müssen im Besitze des Vereinsschlüssels gewesen sein, denn am Türschlosse fand man keinerlei Verletzungen. Ein Kommentar hierzu erscheint überflüssig."

Von der Voralpe. Mit Bezug auf die unter dieser Aufschrift erschienene Notiz ersucht uns die S. Waidhofen an der Ybbs, mitzuteilen, daß unter dem dortselbst genannten „Führer" nicht der vor kurzem von dem Sektionsvorstande Herrn Arthur Kopetzky verfaßte, im Verlage von C. Weigend erschienene „Führer durch Waidhofen a. d. Ybbs", sondern der in Albert Herzigs Verlag erschienene Führer zu verstehen ist.

Ansichtskarten aus der Prielgruppe. Eine Reihe von gut ausgeführten Heliogravüre-Ansichtskarten hat der Amateurphotograph Herr G. J. Schachinger in Hinterstoder (Oberösterreich) herstellen lassen. Von den vielen Ansichtspostkarten, welche den Postbeamten Europas alljährlich eine reiche Arbeitsvermehrung bringen, will ein sehr großer Teil nichts weiter als einem momentanen Modebedürfnis genügen. Wohltuend unterscheiden sich davon jene durch Künstlerhand oder nach guten Lichtbildern hergestellten Ansichtspostkarten, welche malerische Landschaften zum Gegenstand haben, denn diese machen einerseits manchen sonst unbeachteten schönen Flecken Erde in weiteren Kreisen bekannt, andererseits bilden sie Erinnerungsblätter an so manchen schönen Ort, an den man gerne zurückdenkt. Wenn nun solche Karten nicht allein den künstlerischen Anforderungen unserer Zeit voll entsprechen, sondern auch noch Gebiete betreffen, deren sich die Berufsphotographen bisher fast gar nicht, die Amateurlichtbildner nur wenig angenommen haben, dann sind solche Erzeugnisse mit Freude zu begrüßen, denn sie sind geeignet, manchem bisher mit Unrecht vernachlässigten Kleinod der Natur neue Freunde und Bewunderer zuzuführen. Solche lobenswerten Eigenschaften sind von den vorerwähnten Schachingerschen Ansichtspostkarten zu berichten. Die 24 Heliogravürekarten umfassen vorzügliche Landschaftsaufnahmen aus dem Stodertale, den Hochregionen des Totengebirges, der Warscheneck Gruppe etc., daneben aber auch Genrebilder aus dem Leben des Gebirgsvolkes etc. Die Karten sollen auch in den Handel kommen, zunächst können sie von dem Herausgeber zu dem Vorzugspreise von K 3.— für die ganze Reihe (24 Stück) bezogen werden.

In den Alpen gestorben. Am 13. Juli gegen 7 U. abends starb infolge eines Herzschlages auf dem Rückwege vom Madlenerhause (S. Vorarlberg) im sogenannten Großvermunt, zirka 3/4 St. oberhalb der Ortschaft Parthenen, der preußische Oberstabsarzt und Referent in der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums Dr. Paul Kübler aus Berlin. In seiner Begleitung befanden sich dessen Frau und Schwägerin. Der Verstorbene war erst 40 Jahre alt, litt jedoch nach seiner eigenen Aussage an Fettherz und es wurde infolge dessen die an und für sich leichte Tour, welche er in sehr mäßigem Tempo und unter oftmaliger Rast machte, für ihn verhängnisvoll. Der gefällige Berichterstatter, ein praktischer Arzt, fügt seinen freundlichen Zeilen noch bei: „Dieser Fall ist wieder für alle jene Touristen, deren Herz nicht tadellos gesund ist, eine Mahnung, hinsichtlich Bergtouren sehr vorsichtig zu sein, zum mindesten aber immer zuerst kleine Vorübungen zu machen."

Erforschung einer großen Höhle im Muotatale (Schweiz). Wir erhalten folgenden Bericht: Etwa 1 St. von dem hübsch gelegenen Dorfe Muotatal (Kanton Schwyz) und zirka 15 Min. vom Weiler Stalden befindet sich eine Höhle, den Einwohnern längst unter dem Namen „Höll-Loch" bekannt. Es wagte jedoch selten jemand, dieselbe zu betreten, vielleicht weil man von den großen Dimensionen derselben gar keine Ahnung hatte. Erst seit einigen Jahren unternahmen es beherzte Männer, in letzter Zeit sogar auch Damen, der Höhle einen längeren Besuch abzustatten, um sich von der Größe und Ausdehnung derselben genauere Kenntnis zu verschaffen. Allein bei einer gewissen Distanz stieß man auf Hindernisse, die zu überwinden unmöglich schien, und besonders war es die Wassergefahr, die ein weiteres Vorwärtskommen vereitelte. Am 20. Februar 1902 begaben sich vier Herren aus Zürich, die Herren Photograph A. Wehrli, S. Innsbruck des D. u. O. Alpenvereins, A. Saxer, G. Zimmermann und H. Widmer nach Muotatal und von dort nach dem 3·5 km entfernten Stalden, von wo aus sie die Höhle genau zu erforschen beabsichtigten. Den Ansporn hiezu gab der große Luftzug im Innern der Höhle, welcher die genannten Herren, die mehrmals schon in der Höhle verweilt hatten, noch auf weitere Gänge schließen ließ, als bisher bekannt waren. Es war Proviant auf acht Tage vorgesehen, als Ausrüstung dienten vier Gletscherseile, ca. 5000 m. gehaspelter Spagat, eine eisenbeschlagene Leiter, 4 Laternen, 8 kg. Calciumcarbid, Kompaß, Verbandstoff etc. Am 21. Februar 1902 wurde die Höhle betreten. Der gewählte und zweckdienlichste Eingang ist bloß 60 cm. hoch, so daß man auf dem Bauche kriechend hineinschlüpfen mußte. Im Innern fanden sich viele gletscherähnlichen Gebilde vor, die indessen bloß als Auswaschungen durch Wasser anzusehen sein dürften. Die Temperatur betrug anfangs — 4° C. Man kam durch

mehrere Hallen von sehr verschiedener Größe. Die eine davon, welche man Rittersaal taufte, hat die respektable Höhe von 60 m. Die Temperatur stieg mittlerweile auf + 4° C. In vielen Windungen, bergauf und bergab kamen die Herren bis zirka 980 m. ins Innere, zur sogenannten bösen Wand, das ist eine scheinbar unersteigliche, jeglicher Griffe entbehrende Felswand. Bis hieher waren die Herren auch schon früher eingedrungen. Es galt nun, diese Wand zu ersteigen, was schließlich nach vielen Anstrengungen gelang. Man ging weiter bis etwa 1100 m., wobei es sich zeigte, daß die Seitengänge oft größer und mächtiger waren als der Hauptgang. Bei 1400 m. im Innern stieß man auf einen See von zirka 30 m. Länge und zirka 7—8 m. Breite, aber von nur ganz geringer Tiefe. Das Wasser desselben war ganz klar. Nach einem zweiten, etwas kleineren See kamen die Forscher bei einer Eingangsentfernung von zirka 2000 m. in eine Halle von 130—140 m. Länge, 50—60 m. Breite, dabei aber nur etwa 2 m. Höhe. Diese Halle entbehrt jeglicher Stützen oder Pfeiler. Die Wände bestehen aus festem Fels. Das Weiterdringen war oft mühsam, da die spitzen Steine und die vielen Wassertümpel, die wegen der Dunkelheit für festes Gestein angesehen und dem einen oder anderen zum Verhängnis wurden, das Gehen außerordentlich erschwerten. Bei 2750 m. fand man trotz umsichtigen Suchens und angestellten Sprengversuchen keinen Weitergang mehr. Da aber auch an dieser Stelle immer noch etwas Zugluft vorhanden war, scheint es doch nicht ausgeschlossen, daß man unter Umständen noch weiter vordringen kann. Die Expedition war 46 Stunden ununterbrochen in der Höhle. Mühsam war das Vordringen und noch mühsamer gestaltete sich die Rückkehr, doch kamen alle wohlbehalten und ohne jeglichen Unfall wieder nach Muotatal zurück. *E. B.*

Kalendarium.

3. August: Eröffnung der Findenegghütte (Wischberg, Julische Alpen) der S. Villach.
3.—8. „ Kongreß des Club Alpin Français zu Bagnères-de-Bigorre.
10. „ Eröffnung der Hofpürglhütte (Dachstein Gruppe) der S. Linz.
16. „ Eröffnung des Wiesbachhornhauses der S. München.
4. Sept.: Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wiesbaden.
4.—6. „ Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Tornquist A.: Führer durch das oberitalienische Seengebirge. Mit Beiträgen von Prof. Dr. A. Baltzer und Dr. Cesare Porro. (Sammlung geologischer Führer IX, Klein-Oktav, 302 S., Berlin, Gebr. Bornträger, 1902.)

Mit dem vorliegenden Führer betritt die bei Gebr. Bornträger in Berlin erscheinende Sammlung geologischer Führer das alpine Gebiet, was wir besonders begrüßen, und zwar umsomehr, als das Werk von bewährten Kennern alpiner Verhältnisse verfaßt ist.

Das Buch ist zwar nicht für Laien geschrieben, sondern nimmt in erster Linie auf den Fachmann Rücksicht, dem es das Auffinden besonders lehrreicher Punkte erleichtert, trotzdem wird es bei der mehr und mehr sich verbreiternden geologischen Naturbetrachtung selbst in Laienkreisen auch so manchem wißbegierigen Touristen gute Dienste leisten.

Im allgemeinen verdienen besonders hervorgehoben zu werden die zahlreichen Angaben praktischer Natur, als Hinweise auf passende Unterkunft, Verkehrsmittel, Zeitangaben und die besonderen Eigenheiten des Landes, die zu kennen für den Fremdling von großem Werte ist, ferner die Aufzählung von Karten und anderen Behelfen, durch welche die Orientierung bedeutend erleichtert wird u. dgl. m. Hervorgehoben muß auch werden, daß dieser Führer sowie die übrigen der Sammlung sich nicht zur Aufgabe gesetzt haben, das ganze im Titel angegebene Gebiet geologisch zu beschreiben; er beschränkt sich auf einzelne in geologischer Hinsicht besonders wichtige Gegenden und Routen, wodurch er selbstverständlich in der Lage ist, auf kleinem Raume sehr ausführliche Angaben, die das Auffinden instruktiver Punkte sehr erleichtern, bringen zu können.

Einzelnes hier zu würdigen, ist natürlich nicht möglich, wir können nur in großen Zügen den Inhalt skizzieren und ein- für allemal hervorheben, daß er unseres Erachtens Geologen, welche die so eigenartigen Verhältnisse der Südalpen kennen lernen wollen, vortreffliche Dienste leisten wird. Wenn wir beim Durchblättern des Werkchens da und dort gewisse Wünsche nicht unterdrücken konnten, wie z. B. nach reichlicheren bildlichen Behelfen oder anderer Ausführung der gebotenen — wir denken hier besonders an die kaum entzifferbaren Kartenbeilagen — so wissen wir recht gut, daß in solchen Fragen nicht immer der Wunsch des Verfassers maßgebend ist. Vielleicht läßt sich auch bei einer Neuauflage das Übersichtskärtchen des Alpengebietes in einer Form herstellen, welche die großen Züge des Baues in klarerer Weise zum Ausdrucke bringt.

Die Einleitung gibt eine flüchtige Übersicht über die Orographie der italienischen Kalkalpen, die Schichtenfolge und den Bau derselben, sowie einige Andeutungen über die Beziehungen der oberitalienischen Seen zum Glacialphänomen. Die folgenden Kapitel behandeln das Gebirge um den Lugano- und Comosee, dann das Gebirge zwischen Como- und Iseosee (von Dr. C. Porro), den Iseosee und seine Umgebungen (von Prof. Dr. A. Baltzer), die Umgebung des südlichen Gardasees und endlich die Vicentinischen Alpen. Den einzelnen Abschnitten sind orientierende Übersichten und Angaben über die wichtigste Literatur vorausgeschickt; dann folgt die Beschreibung einzelner besonders instruktiver Routen. Sehr angenehm berührt bei diesen Schilderungen das Gefühl der Unmittelbarkeit, der Lebendigkeit des Selbstgesehenen, die man überall erkennt, es werden sozusagen nur ausprobierte Exkursionen vorgeführt. Hiernach und nach teilweiser eigener Erprobung können wir den sehr handlichen Führer allen jenen aufs wärmste empfehlen, welche sich rasch und ohne Aufwand von viel Zeit und Mühe in den geschilderten Gebieten geologisch zurechtfinden wollen. *Blaas.*

Prof. Mayenberg: Führer durch den Bayrischen Wald. Herr Prof. Mayenberg, der ausgezeichnete Kenner des herrlichen Bayrischen Waldes, hat dessen Verehrer mit einer neuen (11.) Auflage seines bewährten Führers durch den Bayrischen Wald und den angrenzenden Böhmerwald erfreut. Die Vorzüge der früheren Auflage sind bestens bewahrt und haben noch eine Mehrung dadurch erfahren, daß die Übersichtskarte in zwei handliche Teile (östlicher und westlicher Wald), gezeichnet von K. Prühäuser, zerlegt ist.

Bädeker: Südbayern, Tirol, Salzburg etc. 30. Aufl., mit 53 Karten, 11 Plänen und 8 Panoramen. Leipzig. Preis M. 8.—.

Bädekers Reisebücher bedürfen keiner Anpreisung mehr, sie sind Früchte deutscher Gründlichkeit und seltener Fachkenntnis. Es genügt zu sagen, daß eine neue Auflage erschienen ist, um den Lesern wissen zu lassen, daß ihnen ein Buch geboten ist, dessen Angaben nach jeder Richtung hin auf das allergründlichste geprüft, ergänzt und vervollständigt sind. Dies ist durchaus der Fall bei dieser 30. Auflage des für die Alpenreisenden bestimmten Buches aus Bädekers reichem Verlage. Wie immer ist dem Kartenmaterial größte Sorgfalt gewidmet, das Buch enthält fünf neue Karten in sehr schöner Ausführung. Wir empfehlen das Werk auf das beste.

Meyers Reisebücher: Schweiz. 17. Aufl., mit 28 Karten, 12 Plänen und 29 Panoramen. Leipzig und Wien, 1902. Preis geb. M. 6.50.

In die Reihe der besten Reisehandbücher für die Schweiz muß unbedingt auch das vorliegende gestellt werden. Den Bedürfnissen zahlreicher Reisender entsprechend auf Grund eigener Anschauung seinerzeit geschaffen, durch eine lange Reihe von Jahren ausgebaut und verbessert und mit immer gediegenerer, reicherer Ausstattung an Karten und Panoramen versehen, ist es heute ein auf der Höhe seiner Aufgabe stehender, gewissen-

haft bis auf den Tag ergänzter Führer, den man bestens empfehlen muß und bei dem nur der billige Preis auffällt.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen. III. Teil. 5. Aufl. Bibliograph. Institut, Leipzig und Wien, 1902. Preis geb. M. 5.—.

Meyers dreibändiger Führer durch die Deutschen Alpen hat sich im Laufe der Jahre durch seine Gediegenheit und gewissenhafte Ausgestaltung einen stets wachsenden Kreis von Freunden erworben. Dieser vorliegende Band umfaßt den östlichsten Alpenanteil, nämlich das Gebiet östlich von der Linie Linz—Villach, wobei Salzburg und das Salzkammergut noch miteinbezogen sind. Die Behandlung des Stoffes ist eine sehr gründliche und ausführliche. Die Ausstattung (13 Karten, 7 Pläne, 6 Panoramen) ist eine reiche. Wenn wir bezüglich einer Karte einen Wunsch äußern sollen, ist es der, daß die sonst sehr hübsch ausgeführte Karte der „Eisenerzer Alpen" einen weniger kräftigen, die Schrift fast unleserlich machenden braunen Ton für die Hochregion erhalten möge.

Robert Handke: Sennerlieder. Im Verlage von Schubert jun., Leipzig, ist eine Serie Lieder unter dem Titel „Für Herz und Gmüat, Sennerlieder" von Robert Handke erschienen. Das Werk führt den Sänger in die lebensfrohe Welt der Almen und ist dem steirischen Waldpoeten Peter Rosegger gewidmet.

W. R. Rickmers: Bokhara. Sonderabdruck aus The Scottish Geographical Magazine for June 1900.

Der unseren Lesern und Vereinsmitgliedern auf das beste bekannte Reisende gibt in dem Vorliegenden eine kurze und doch vielseitige Skizze des interessanten Landes, das er zweimal bereist hat. Zahlreiche Bilder nach selbstgefertigten Aufnahmen (leider recht mittelmäßig wiedergegeben) unterstützen die Darlegungen des Verfassers, aus dessen Feder unsere heurige „Zeitschrift" eine ausführlichere Schilderung einer Bokharareise bringen wird.

L'Écho des Alpes, Jahrgang 1901. Wir verweisen auf die Aufsätze „14 Tage in Zinal" von G. Hantz, „Eine Überschreitung des Obergabelhorns" von Maurice Roch, „Eine Überschreitung des Winterjochs" von Max Comte, „Schottland und seine Gebirge" von F. Roget, „Der Tödi über den Westgrat" von Walter Meylau, „Ersteigung der Dent Blanche über den Ostgrat" von Albert Martin, „Der Stromboli" von Albert Brun, „Warum lieben wir das Gebirge?" von Ch. de la Harpe, „Drei Tage im Gebiete des Urirotstockes" von H. Balavoine, „Ersteigung und Überschreitung der Aiguilles rouges de Darbonneyre" von A. S. Jenkins.

Kartographie.

G. Freytags Karte des Semmering und Umgebung. 1 : 25.000. Wien, G. Freytag & Berndt. Preis K 1.20, auf Leinen K 2.20.

Wenn die stark abgebrauchte Bezeichnung eines „lebhaft empfundenen Bedürfnisses" je am Platze war, so ist dies hinsichtlich einer guten Karte des Semmeringgebietes der Fall gewesen, dessen Besuch sich von Jahr zu Jahr steigert. Die rührige kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt hat nunmehr eine solche Karte herausgegeben, die allen Anforderungen vollauf entspricht. Die Zeichnung dieses Blattes, welches das Gebiet von Steinhaus bei Mürzzuschlag bis Gloggnitz und von Hirschwang bis südlich des Sonnwendsteins umfaßt, ist eine ebenso saubere wie wenig aufdringliche. Die Farben sind angenehm und die touristische Bearbeitung ist eine sehr gründliche — insgesamt eine schöne und durchaus bestens zu empfehlende Karte, die uns noch mehr gefallen würde, wenn durch etwas kräftigere einseitige Beleuchtung die Plastik noch etwas gehoben würde.

Vereins-Angelegenheiten.

Zur Tagesordnung. Die S. Obersteier beantragt zu P. 12 nachstehende Entschließung:

> Die Generalversammlung spricht im Anschlusse an die Anträge der Sektionen Berlin und München um Erläuterung der §§ 10 und 14 die Erwartung aus, daß von der Möglichkeit der Wiederwahl desselben Vorortes und Zentral-Ausschusses nicht öfter als einmal Gebrauch gemacht werden wird.

Begründung: Durch die Annahme des erwähnten Beschlusses wird die Befürchtung rege, daß derselbe Vorort und derselbe Zentral-Ausschuß wiederholt gewählt werden kann. Dies widerspricht aber dem Vereinszwecke. Allfällige Generalversammlungsbeschlüsse, welche eine solche wiederholte Wiederwahl beabsichtigen, könnten nur dann verhindert werden, wenn sie durch eine Bestimmung der Vereinsstatuten verboten wären. Eine solche Bestimmung könnte nur durch eine Statutenänderung erfolgen. Da dies gegenwärtig nicht ratsam ist, soll durch die vorgeschlagene Resolution die Absicht, welche bei der beantragten Erläuterung maßgebend war, in unzweideutiger Weise ausgedrückt werden.

Die zweite Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen (e. V.) findet Donnerstag den 4. September mittags 12 U. im Weißen Saale des Kurhauses in Wiesbaden statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Erstattung des Kassenberichtes nebst Voranschlag 1903.
3. Wahl eines Beisitzers in den Ausschuß.
4. Antrag des Ausschusses: Die Generalversammlung wolle folgende Änderungen der §§ 5 und 9 der Satzungen beschließen:

   § 5 möge die Zusatzbestimmung erhalten: „Durch einmalige Zahlung von M. 30 = K 36 kann ein Einzelmitglied die lebenslängliche Mitgliedschaft erwerben."

   § 9 Absatz 1 möge zur Entlastung des Schriftführers folgende Fassung erhalten: „Der Ausschuß besteht aus 7 Mitgliedern: dem I. Vorstande, dem II. Vorstande, zugleich Stellvertreter und I. Schriftführer, dem II. Schriftführer, dem Kassier und drei Beisitzern. Von diesen müssen die vier Erstgenannten am Vorort wohnen."
5. Geschäftliche Mitteilungen.

Es ergeht an unsere verehrlichen Mitglieder wiederholt die dringende Bitte, die Generalversammlung recht zahlreich zu besuchen, zumal dieselbe durch die frühe Anberaumung nicht mehr störend in den Gang der Generalversammlung des Gesamtvereins eingreift.

Führerkasse. Im ersten Halbjahre wurden von der Führerkasse ausbezahlt:

Versicherungsfond: Alters- und Unfallrenten . .	M.	895.—
Pensionsfond: Pensionen	„	1 799.35
Unterstützungsfond: an Invaliden	„	2 136.40
„ „ Witwen und Waisen . .	„	850.74
„ „ Krankenunterstützungen .	„	80.—
Zusammen	M.	5 761.49

Mitteilungen aus der Zentralbibliothek. Mit herzlichem Danke bestätige ich den Empfang folgender Spenden: Hans Gruber-Salzburg, Alte Dokumente; A. Pfreimbtner-Wien, Verschiedene Schriften; Publikationen der Sektionen Nürnberg, Dresden, Oberland, Magdeburg, Warnsdorf. Der Leiter: *W. R. Rickmers.*

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Hohenlimburger Federnfabrik Herm. Ruberg, Hohenlimburg in Westfalen bei.

Inhaltsverzeichnis. Über den Frau Hitt-Sattel nach Innsbruck. Von O. Jäger. — Zur Verproviantierung der Berggasthäuser und Schutzhütten. Von Franz Eichert. — Über Feststellung der Krummholzgrenzen. Von O. Lang. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. **München-Wien,** 15. August. 1902.

Eine Überschreitung der Zimbaspitze, 2645 m.

Von **Dr. Seiz** in Konstanz.

Unter den Bergen Vorarlbergs nimmt die Zimbaspitze einen besonderen Rang ein, sie ist ein Gipfel, der von keiner Seite her leicht erreicht werden kann; seine kühne Gestalt, welche ja dazu führte, daß man den Berg auch das „Matterhorn Vorarlbergs" nannte, blickt weit hinaus über die umgebenden Berge und grüßt schon den vom Arlberg herabkommenden Besucher gleich beim Eintritt in das schöne Vorarlberg.

Eine in gewissem Sinne „führerlose" Überschreitung der Zimbaspitze möge zum Heile künftiger Nachfolger einige Bemerkungen über diese Tour rechtfertigen.

Zwar war ich von zwei Führern begleitet, von denen aber keiner den Berg kannte, und als tertius non gaudens war ich somit an den kritischen Punkten meist in der Lage, über die einzuschlagende Richtung zu entscheiden.

Am 3. September 1901 wurde bei gutem Wetter von der Vilifaualpe im Rellstale aus der Anstieg unternommen mit der Absicht, die Route Strauß' zu verfolgen. Dessen Angaben, wie sie in Purtschellers „Hochtourist" übernommen sind, folgend, wurde — nach gebührender Bewunderung der eigenartigen Dolinenbildungen am Südfuße der Zimba — der Einstieg in die Südwand leicht gefunden und ohne Schwierigkeit ziemlich gerade in die Höhe gestiegen bis nahe unter den „Roten Ring", welcher als solcher deutlich zu erkennen ist. Eine kleine, fast ebene Grasfläche, welche jenem nicht eben stark ausgeprägten Felsgrat aufsitzt, der die „Gabelung" der Einstiegsrinne verursacht, lud zu kurzer Rast ein, wobei wir den Genuß hatten, die graziösen Sprünge einer vor uns fliehenden Gemse aus nächster Nähe zu bewundern. Der genannte Grat verliert sich oberhalb dieses Grasfleckes in fast senkrechten Abstürzen im Gipfelmassiv. Während nun Dr. Strauß' Route von hier wenig links ausbiegend steil in die Höhe führen dürfte, — obgleich die Wände von unserem Rastplatze aus nicht eben verlockend aussahen, — ließen wir uns durch eine Reihe leicht begehbarer Schichtköpfe verleiten, mäßig ansteigend uns nach rechts zu wenden, und kamen so innerhalb des „Roten Ringes" in einen Kamin, welcher zu völlig glatten, grifflosen und sehr steilen Platten führte. Der Umstand, daß wir in diesem Kamin sehr üppige Büschel blühender Edelraute fanden, bestärkte mich in der Überzeugung, daß wir nicht auf der gebräuchlichen Route waren.

Wir kehrten nun bis nahe an unseren Rastplatz zurück und querten die Wand etwa in der Höhe des letzteren gegen Osten. Hinter einigen Felsrippen ging es dann auch wieder ziemlich leicht über Schichtköpfe hinauf zunächst zu einem schwächer geneigten Plateau, das sich direkt an den Hauptkamm zwischen Zimbaspitze und Schafberg anlehnt. Die von Dr. Strauß beschriebene vielfache Knickung der schmalen Gesteinsschichten findet sich auch hier.

Der einzige Ausweg in der Richtung zum Gipfel ist westlich ein seichter, kurzer, aber steiler Kamin mit zahlreichen Griffen, der aber wegen der Brüchigkeit des Gesteins Vorsicht erheischt. Oben zeigt sich nicht viel höher und kaum 30 *m* entfernt nördlich ein scharfer Einschnitt im Hauptgrate, zu welchem eine entsprechend mäßig geneigte Rinne leitet, gebildet rechts von einer glatten, senkrechten Wand des Gratmassivs, links von gleichfalls glatten, grifflosen Platten, welche etwa im rechten Winkel an jene Wand stoßen, gegen das Rellstal sich auf 1—2 *m* erst nur schwach neigen, weiterhin aber äußerst steil zu Tal stürzen. Rutschend läßt sich diese Rinne trotz der Grifflosigkeit leicht bezwingen. Die Scharte, welche nur eben für einen Mann Raum bietet, gewährt einen schauerlichen Tiefblick in das fast senkrecht zu Füßen liegende „Steintäli", das östliche Ende des Sarotlatales.

Von dieser Scharte erhebt sich der Gipfelgrat in kühnem Aufschwung (wohl 65 Grad) gegen Westen und erscheint dem Auge gar nicht so übel: durchweg 1—2 *m* breit, ist er mit grobkörnigem Humus bedeckt, aus welchem zahlreiche faust- und kopfgroße Steine

hervorragen. Unsere gute Meinung sollte jedoch bitter enttäuscht werden! Die Humusdecke war knapp 5—10 *cm* tief; wo man auch den Pickel einhieb, um sich zu verankern: überall prallte er ab! Um festen Stand zu bieten, war die Schicht zu dünn und ihre Beschaffenheit zu pulverig. Die Steine endlich saßen mit ganz wenigen Ausnahmen nur locker und rollten schon bei leiser Prüfung — zum Teil auf dem Grate selbst — ab.

So blieb denn nichts übrig — wollte man die Partie nicht aufgeben — als mit möglichster Vorsicht unter Aufbietung aller Adhäsionsfähigkeit sich langsam in die Höhe zu arbeiten, wobei schon des Steinfalles wegen nur immer eine Person in Bewegung war. Das 25 *m* lange Seil, das mich hiebei mit dem Führer verband, hatte nur sehr problematischen Wert.

Endlich nach drei Seillängen war der Gipfel um 12 U. mittags, 6 St. nach Aufbruch von der Alpe, erreicht, ein abnorm langer Zeitaufwand, den wir dem Irregehen und Debattieren über die Wegrichtung verdankten.

Die Aussicht, besonders auf den Hauptkamm des Rhätikons, war tadellos und entschädigte reichlich für die gehabte Mühe. Der Tiefblick in die Täler war leider durch niedere Wolkenbänke verhüllt.

Der Abstieg war nach Norden ins Sarotlatal geplant, sollte aber auch nicht so glatt von statten gehen, wie wir hofften. Der vorgerückten Zeit wegen wurde schon 12 U. 25 die Spitze verlassen und in raschem Laufe die schräge, schuttüberlagerte Fläche hinabgeeilt, welche von der Spitze nach Norden hinabzieht und, sich rasch verjüngend, im Steilabsturz als Nordgrat der Zimba das obere Ende des Sarotlatales gabelt.

In wenigen Minuten standen wir am unteren Ende dieser schrägen Fläche und suchten nach dem Kamin, durch welchen der Aufstieg von dieser Seite zu geschehen pflegt. Zwei Kamine wurden versucht; aber beide führten zu senkrechten, glatten Wänden. Am ehesten schien mir ein Hinabkommen an der östlichen Seite des die schräge Fläche tragenden Felsgerüstes möglich. Doch war hier kein Kamin, sondern die Wand bildete höchstens eine ganz flache, steile Mulde mit wenig kleinen Griffen, und zudem belehrten uns einige in der Nähe niederprasselnde Steinhagel, daß es geraten sei, sich möglichst links, d. h. westlich zu halten. Den „Führern" gefiel dieser Abstieg aber offenbar gar nicht; denn mit seltener Einstimmigkeit erklärten sie, lieber wieder über den Ostgrat ins Rellstal abzusteigen. Mir war zwar dieser Gedanke äußerst unsympathisch, doch gab ich nach, und so ging es zunächst wieder hinauf auf die Spitze. Ich war eben, am Seile versichert, einige Meter den ominösen Ostgrat als erster hinabgestiegen, als ich mich plötzlich von rasch ziehenden Nebeln umhüllt sah und gleichzeitig an dem Eisen meines Pickels jenes singende Zischen hörte, das bewies, daß wir uns in einer Gewitterwolke befanden. Mit drei Sätzen stand ich wieder oben, die Pickel wurden bei Seite geworfen und wir verkrochen uns, so gut es eben ging, möglichst fern von unseren Pickeln und der vom Blitz zerrissenen eisernen Gipfelfahne an eine aufrechte Steinplatte. Schutzlos waren wir hier erst kräftigem Regen, dann noch kräftigerem Hagel ausgesetzt, und zweimal schlug der Blitz mit kurzer, einem Pistolenschuß ähnlicher Detonation in nächster Nähe in den Gipfel.

Eine volle halbe Stunde dauerte dies zwar großartige, aber recht unheimliche Vergnügen; dann jagte ein kräftiger Nord das Gewitter hinüber zur Drusenfluh, welche in blauschwarzen Wolken verschwand, während wir zum Lohn für unseren unfreiwillig verlängerten Aufenthalt noch einen grandiosen Fernblick weit hinaus über den Bodensee und in das Flachland hatten.

Mit dem Abstiege über den Ostgrat war es nun natürlich endgiltig vorbei; der Regen und noch mehr der Hagel hatten ihn völlig ungangbar gemacht. Ohne Widerrede fügten sich meine Begleiter nun in den Abstieg zum Steintäli über die Ostwand des Nordgrates. Und siehe! es ging viel besser, als wir geglaubt hatten. Wir gingen durch das Seil versichert, und es war immer nur einer in Bewegung. Die wenigen und schmalen, aber sicheren Griffe und Tritte ermöglichten ein zwar langsames, aber stetiges Absteigen. Der scharfe, zerrissene Nordgrat bildet an der Stelle, von wo er sich in kühnem, fast senkrechtem Aufbäumen wandartig zum schrägen Gipfelplateau erhebt, eine kleine, ebene Rasenfläche. Auf diese steuerten wir, uns immer mehr westlich haltend, zu, und je tiefer wir kamen, umso leichter wurde das Klettern. Und als endlich dieser grüne Fleck erreicht war, da war auch der Sieg unser, und mit dem Gefühle dankbarer Freude — aber auch aufrichtiger Erleichterung! — schüttelten wir uns die Hände.

Von hier ab gab es keine Schwierigkeiten mehr; denn erst an der Ostflanke des Nordgrates, dann über die Trümmerfelder des öden Steintäli ging es eilenden Fußes hinab ins Sarotlatal und hinaus nach Bludenz, wo wir 7 U. 35 abends eintrafen.

Die Zimbaspitze wird immer ein Berg „nur für Geübte" bleiben. Ob die ersten Besteigungen unter Neier und Heine, welche vom Steintäli aus den Hauptkamm weiter östlich überschritten und die Spitze von der Rellstaler Seite her erreichten, gleichfalls über die von uns berührte Scharte und den Ostgrat erfolgten, kann ich aus der mir zugänglichen Literatur nicht ersehen. Wundern würde es mich immerhin, wenn diese so prägnanten Stellen nicht besondere Erwähnung gefunden hätten; auch machte mir der Grat mit seinen zahlreichen losen Steinen und Felsblöcken entschieden den Eindruck der ungestörten Urwüchsigkeit.

Von der Gleiwitzerhütte zum Wiesbachhornhause.

Von **Fritz Lex** in Gleiwitz.

Soll eine mit bedeutenden Kosten erbaute und mit so modernem Komfort ausgestattete Hütte wie die Gleiwitzerhütte ihren Zweck vollkommen erfüllen, so ist es nicht genug, daß sie von einzelnen Talstationen bequem zu erreichen ist und sich zum Ausgangspunkt einiger interessanten Hochtouren eignet, ihre Lage muß unbedingt die Möglichkeit bieten, daß von ihr

aus Übergänge nach anderen Hochgebirgs-Schutzhütten ohne wesentliche Schwierigkeiten und ohne namhaften Höhenverlust unternommen werden können. Der Übergang von der Gleiwitzer- nach der Mainzerhütte, der sich mit der Besteigung des Hochtenns verbinden läßt, wird immer nur in einem begrenzten Kreise der Hochtouristen Liebhaber finden. Diese Erkenntnis hatte schon seit längerem in mir den lebhaftesten Wunsch rege gemacht, eine wesentlich leichtere Verbindung zwischen unserer Hütte und dem am 16. August d. J. zu eröffnenden Wiesbachhornhause der S. München unter dem Fochezkopf auszukundschaften, welche eine direkte Aufeinanderfolge der Hochtouren Hochtenn—Wiesbachhorn—Bratschenkopf—Glockerin etc. ermöglicht.

Am 13. Juli d. J. verließ ich früh um 4 U. bei herrlichstem Wetter mit dem Fuscher Führer Schranz die gemütlichen Räume der Gleiwitzerhütte und erreichte nach $1^1/_2$stündigem Steigen den Felskegel des Krapfbrachkopfes. Das ungemein klare Wetter ließ das herrliche Panorama, das sich schon von hier aus dem Auge darbietet, zur vollkommensten Entfaltung kommen, und nur dem eisigkalten Nordwest hatte ich es zu verdanken, daß ich mich nur kurze Zeit in die Schönheiten desselben versenken konnte. Auf dem schneidigen Grate zwischen dem Krapfbrachkopf und dem Bauernbrachkopf, der die Zwing gegen das Kaprunertal abschließt, ging es nun scharfen Schrittes weiter, und nach $1^3/_4$ St. (7 U. 40) stand ich auf dem Gipfel des Bauernbrachkopfes (3126 *m*). Das Panorama von diesem Berge ist noch bedeutend großartiger als jenes vom Krapfbrachkopf. Geradezu überwältigend schön präsentiert sich hier die Hauptmasse der Glockner Gruppe. Im mächtigen Dreiviertelbogen und zum Greifen nahe reihen sich die schneebedeckten Riesengipfel einander an: der Firnendom des Hochtenns, die kühngebogene Helmkrone des Großen Wiesbachhorns, die gletscherüberhangenen jähen Gipfelabstürze des Bratschenkopfes und der Glockerin, die weißschimmernden Kuppeln der Bärenköpfe, der trotzige Gletschernacken des Johannisberges, die vor diesem etwas ängstlich zurückweichende Hohe Riffel, der drohende Gipfel des Hocheisers und die abweisende Pyramide des Kitzsteinhorns. Über diese mächtige Gipfelphalanx hinweg aber schaut erhaben und gebieterisch die Majestät des Großglockners, flankiert von den Steilwänden der Glocknerwand. Jenseits des Kaprunerkammes recken die Riesen der Venediger Gruppe und der Reichenspitz Gruppe ihre firnglänzenden Häupter gegen den Himmel empor, und das Kaisergebirge, die Leoganger und Loferer Steinberge, das Steinerne Meer, die Übergossene Alm, die Dachstein Gruppe, die Niederen Tauern und die Ankogel Gruppe schlingen sich als imposante Umwallung in einem weiten, nach Süden offenen Bogen um das gewaltige Gebirgscentrum der Glockner Gruppe.

Der böse Nordwest und meine ihrer Lösung noch harrende Hauptaufgabe des Tages ließen mich nicht lange auf dem Gipfel weilen.

Vergeblich lockte der nahe Hochtenn zur Besteigung; heute hatte ich Wichtigeres vor. Anstatt den Weg vom Bauernbrachkopf zum Hirzbachtörl weiter zu verfolgen, stieg ich bis zu der unterhalb des Gipfels führenden Hochtennanstiegsroute ab und sondierte mit Schranz von hier aus das Terrain, welches wir, um zum Münchenerhause zu gelangen, zu durchqueren hatten. Besonders vertrauenerweckend sah dasselbe nun nicht aus. Der nach dem Kaprunertale steil abstürzende Rücken des Bauernbrachkopfes besteht aus einer schier unendlichen Fläche böser Bratschen, die an vielen Stellen von noch steileren Platten durchsetzt ist. Von dem Pfade stiegen wir parallel mit einem vorläufig noch unpassierbaren, kaminartigen Riß etwa 10 *m* fast senkrecht ab, wobei Steigeisen und Seil stark in Anspruch genommen wurden. Dieser Teil der Abstiegsroute war sehr exponiert, und oft stand ich ratlos auf einem Bein, weil ich lange keinen Tritt für den anderen Fuß finden konnte. Glücklich aber passierten wir die ungemütliche Stelle, erreichten zu unserer Freude ein schwach ausgeprägtes Schuttband, das uns ein besseres Herabkommen in der Richtung nach dem Moserboden verhieß, und befriedigt malte Schranz, der ein Blechtöpfchen mit roter Farbe mitgebracht hatte, um die wichtigsten Punkte der neuen Route für alle Fälle zu markieren, einen gewaltigen roten Klex an die Stirne eines das Schuttband abschließenden Blockes. Das Münchenerhaus, das wir von hier aus sehr gut sehen konnten, als point de vue benützend, verfolgten wir nun das Schuttband in der Richtung auf den Moserboden weiter. Ein schneegefüllter Kamin, der das Band querte, ermöglichte uns ein schnelleres Tieferkommen, und groß war unsere Befriedigung, als wir am unteren Ende des Kamines ein neues Band vorfanden, das sich fast parallel mit dem oberen nach der Tiefe senkte. Da nun die Steilheit des Hanges wesentlich abnahm und unsere Steigeisen in die weichen Bratschen gut eingriffen, kamen wir schnell vorwärts.

Ein Schreckensruf meines Führers hemmte plötzlich meinen Schritt. „Mei Foarb, mei Foarb!“ hörte ich ihn jammern, und im selben Moment sauste der Blechtopf wie ein feuersprühender Kobold, von Stein zu Stein hüpfend und seinen feuerroten Inhalt verspritzend, an mir vorüber, versetzte meiner Lederbuxe neckend einige rote Verzierungen und verschwand mit höhnisch-blechernem Lachen in der Tiefe. Glücklicherweise hatte Schranz die wichtigsten Punkte der neuen Route bereits markiert, und die Fortsetzung derselben ergab sich durch das Schuttband von selbst.

Um 9 U. vormittags kreuzten wir den vom Wasserfallboden nach dem Hirzbachtörl führenden, schwach kenntlichen Pfad, um 9 U. 30 die obere Rasenfläche des Hausebenplateaus (oberhalb der Orglerhütte) und um 10 U. die Mitte des weiten Kars unter dem Hirzbachtörl, wo wir eine $1^1/_4$stündige Rast hielten. Darauf durchquerten wir leicht die steilen Grashänge des vom Hochtenn nach dem Wasserfallboden streichenden Grates, stiegen von diesen zur Zunge des Wielingerkeeses ab, durchquerten auch diese, schritten dann unter den rasigen Hängen des Kaindlgrates fast horizontal dahin und erreichten um 1 U., also 9 St. nach unserem Aufbruch von der Gleiwitzerhütte, $^3/_4$ St. oberhalb des Moserbodens die Serpentinen des Münchenerweges, die uns von hier aus in etwa $1^3/_4$ St. zum Wiesbachhornhause gebracht hätten. Indessen hatte die Aussicht, den Sonntag Nachmittag auf dem damals noch unvollendeten Hause einsam zu verbringen, trotz meiner für den Montag projektierten Wiesbachhornbesteigung, die ich mir durch den sofortigen Aufstieg zur Hütte für den nächsten Tag sehr erleichtert hätte, nichts Verlockendes für mich, und ich begrüßte mit Freuden den Zufall, der mich an der Stelle, an der ich den Münchenerweg erreichte, mit Herrn Ingenieur Gaßner aus Zell am See zusammenführte, stieg mit demselben zum Moserboden hinab, wo ich an reichbesetzter Tafel in höchst angenehmer Gesellschaft sowohl die für den Magen als auch die für das Gemüt hocherwünschte Erquickung fand.

Am Montag den 14. Juli stieg ich früh um 2 U. zum Münchenerhause empor, um mein mir selbst gesetztes Pensum Wiesbachhorn—Bratschenkopf—Glockerin—Bärenkopf—Keilscharte—Bockkarscharte—Glocknerhaus zu absolvieren. Trotzdem die oberen Serpentinen noch unter Schnee begraben lagen, der bei dem unsicheren Laternenlicht sehr zeitraubendes Stufenschlagen erforderte, erreichten wir die Hütte nach $2^1/_4$stündigem Steigen und fanden hier Zimmermeister und Gehilfen noch im tiefsten Schlafe. Die Hütte war schon damals im Bau, äußeren Verputz und innerer Holzverschalung fertig, und es ist wohl anzunehmen, daß sie am Einweihungstage (am 16. August) nach jeder Richtung vollendet dastehen wird, ein ruhmvolles Zeugnis der Begeisterung und Opferfreudigkeit der S. München. Die noch unfertigen inneren Räume ließen schon jetzt die Zweckmäßigkeit der Einrichtung erkennen, und was die Lage des Hauses anlangt, so erübrigt sich darüber wohl jedes Wort.

Ich hielt in dem geräumigen Speisezimmer der Hütte eine halbstündige Frühstücksrast, hinterließ noch zu Händen des Zimmermeisters einige Zeilen als freund-nachbarlichen Gruß an den wackeren Hüttenwart der S. München, Herrn Heinrich Schwaiger, und stieg dann zum Wiesbachhorn mit dem Gefühle der Befriedigung empor, einen Weg gefunden zu haben, der sich ohne sonderlich bedeutende Kosten zu einer Verbindungsstrecke zwischen zwei der neuesten Alpenvereinshütten ausbauen läßt. Dieser Weg wird zwar für das Gros der „Talfexe und Jochfinken“ stets ein noli me tangere bleiben, für einigermaßen rüstige und schwindelfreie Touristen aber keine wesentlichen Schwierigkeiten bieten und sich unter günstigen Witterungsverhältnissen stets mit einer Besteigung des Hochtenns verbinden lassen. Seine Einmündung in die Serpentinen des Münchenerweges oberhalb des Moserbodens werden besonders jene Touristen zu schätzen wissen, die aus irgend einem Grunde anstatt im Münchenerhause ihre Tour im Moserbodenhotel beendigen wollen.

Auf Nibelungenwegen in die Alpen.

Von **Susi Wallner** in Linz.

Die vielen, vielen Reiselustigen, die alljährlich über München und Salzburg den Tiroler Bergen zustreben, machen sich zumeist einer großen Unterlassungssünde schuldig. Im blinden Zieleifer folgen sie dem direkten, nüchternen Schienenwege; so bleiben ihnen die nahen Schönheiten einer Donautalfahrt vorenthalten. Und doch ständen sie ihnen offen für einen kleinen Umweg von ein, zwei Tagen. Keiner wird es bereuen, der ablenkt von der Bädekerstraße und den lebendigen Wellen des alten Stromes nachzieht, dessen Name schon aus grauer Vorzeit zu uns herüberklingt in Sage und Geschichte, in Mythe und Märchen und in dem Liede, „in dem aus alten Mären uns Wunders viel geseit".

Bevor der Inn mit Wogen in die Donau geht, ist sie das schmächtige, schüchterne Schwarzwaldkind, das in unbeholfenen Schwenkungen zwischen niederen Ufern in die Fremde zieht. Vorbei an der alten Bischofstadt Regensburg mit dem prächtigen Dome, dem schönen Rathause, mit den vielen Plätzen und Gassen, über welchen noch die Stimmung mittelalterlicher Romantik liegt, in welchen noch die Erinnerung spukt an die schöne Wirtin Barbara Blomberg, die Mutter des Siegers von Lepanto, des Helden Don Juan d'Austria, dem Sohne Kaisers Karl V.

Von Regensburg weist der Schienenstrang, der auf der Reisekarte aussieht wie ein dicker Gedankenstrich, direkt nach Passau, der eigenartigen Dreiflüssestadt. Dort aber hat das heiße Sitzen in engen Waggons ein Ende. An der Lände, vor dem stattlichen Rathause, liegt der breitausladende Donaudampfer und schmaucht aus seiner langen, schwarzangerauchten Schornsteinpfeife. Von dem hochschlanken Rathausturme leuchtet die gastliche Inschrift herunter: „Grüß Gott". Vier steinerne Hellebardiere halten auf vorspringenden Ecksockeln dem gemütlichen Gruße treue Waffenwacht. Hinter dem Rathause, das in seinen vornehm-schönen Sälen unter anderen wertvollen Wandgemälden auch den „Einzug Frau Kriemhildens" und die „Huldigung Passavias durch die vereinigten Flüsse Donau, Inn und Ilz" beherbergt — hinter den geraden und giebeligen Dächern der alten Stadt mit dem klassischen Stammbaume blauen die bayrischen Berge.

Die Schiffsglocke klingelt dreimal vernehmlich. „Uuuu" macht das Schiff, setzt die Radschaufeln ein, wendet sich und schwimmt donauabwärts. Erst langsam, dann rasch, da es in das Dreistromgebiet kommt. Über der „Donaustadt" flutet breites Sonnenlicht. Die „Innstadt" am rechten Ufer des Inns ruht angeschmiegt an haldige Bergwände, überthront von der frommen Wallfahrtskirche Mariahilf. Und hinter dem treuen Torwart der „Ilzstadt", hinter Schloß Niederhaus sehen die freundlichen Häuser der braunen Ilz nach, wie sie sanft, versöhnlich hineingleitet in die blaugrünen Wogen der Donau und des Inns. Und dann macht das Schiff eine leichte Schwenkung — Passau Ade!

Ein enges, stilles Tal tut sich auf. Wo die tannenwaldbedeckten, buchendurchflochtenen Berge dicht herantreten, da lauft am Ufer nur eine Straße mit, besetzt mit weißköpfigen Telegraphenstangen, die wie große „Spenadln" den weißen Straßenstreifen auf den samtgrünen Boden heften. Der Dampfer pflügt schimmernde Furchen in die seestille Wasserebene. Flutenberge türmen sich, Gischt sprüht auf — dann ist's, als wehten Frauenschleier über den Wogen, als reckten sich nackte Weibesgestalten empor . . . und die Wellen rauschen und raunen von Frau Kriemhildens Brautzug und von den wunderschönen „Donauweibchen", die manchen müden Erdenwanderer schon zur Ruh' gesungen in ihren Armen . . .

Von seinem nackten Granitblock herab blinzelt „Schloß Krempelstein" mit müden, blinden Fensteraugen nieder. Das „Schneiderschlößl" nennt es der Volksmund. Er erzählt eine schaurige Mär von einem einsamen Schneiderlein, das eine Geis dereinst mitgerissen haben soll ins nasse Grab. Strenggläubige wollen noch heute um die Geisterstunde Geis und Schneider aus der Donau herauf meckern hören. So raunt Frau Sage.

Der Dampfer plätschert seines Weges weiter. Es ist ein schönes, stilles Fahren durch das reizvolle Tal mit den dunkelnden, schattigen, lauschigen Schluchten, mit den vielen Burgen und Ruinen, den freundlichen Dörfern und Weilern auf frischgrünen Wiesenlatzen. Mit immer gleichen Mitteln weist sich hier Frau Natur als vielseitige Künstlerin, die stets wieder überraschen kann. Oft auch taucht so einer der Marktflecken ganz phantastisch auf, wie ein kleines Vineta aus meergrünem Boden — ehe er sich beim Näherkommen als schlichter, fromm um die Kirche gescharter Ort zeigt. In Hafnerzell — bekannt durch seine Schmelztiegelindustrie — hält der Dampfer erste Rast. Dann grüßt Viechtenstein, das vieltürmige, imposante Schloß. Unten, hart an der Donau ist in einem Felsen „des Teufels Gelieger". Dort lag er auf der Lauer nach den Schiffsleuten, als noch die Schifferzüge stromauf gingen. Die Donau hat dort einen starken Schwall und manchen der braunen, verwetterten Gesellen hat ein reißendes Tau in die gurgelnden Wogen geschleudert. Kam aber ein Schiffszug unter Fluchen und Schreien der Knechte glücklich vorbei, dann ärgerte sich der Teufel baß und ahmte zu nachtschlafender Zeit aus seiner Höhle das Rufen und Schelten der Knechte, das Stampfen und Schnauben der schweren Pferde nach.

Weiter unten richtet sich mitten aus dem fließenden Wasser ein Steinblock auf, der eine Kapelle trägt, der Jochenstein, einstmals ein bedeutsames Wahrzeichen für die Donaufahrer, „da vor einhalbhundert Jahr auch nicht das kleinste Dampfschiff war". Hier drohte der riffige Grund Verderben. Deshalb war es heiliger Väterbrauch geworden, jungen Knechten, die hier zum erstenmale die Ruder führten, die Schiffertaufe zu geben. Noch heute wird die Sitte auf den Dampfern bei Neulingen gehalten. Doch ist der Ernst der Feier mit den Fährlichkeiten geschwunden.

Am linken Ufer, wo der plauschlustige „Dähdelbach" der Donau zuspringt, steht ein Pfahl: blauweiß. „Drentern Bach" einer: schwarzgelb. Oben, auf hohem Waldberge lugen die Überreste der Burg Ried hervor. Am rechten Ufer lagert Engelhartszell, der Sitz des österreichischen Grenzzollamtes. Lange sieht der saubere Ort dem Dampfer nach. Hinter Schloß Ranariedl, dem wohl der perlmuschelführende Ranabach den Namen gegeben, zeigt er sich zum letztenmal. Da sieht er aus, als hätte ihn einer der Berge in den Schoß gehoben, damit er besser sehen kann. Der Dampfer steuert Wesenufer zu, dem alten Markte mit dem großen Weinkeller des Domkapitels Passau. Er ist so geräumig, daß „a Wagen mit vier Rösser drin ankehrn kann". 1626, im Jahre des oberösterreichischen Bauernaufstandes, soll dieser Keller den weingierigen Truppen Herzog Adolfs von Holstein zur Gruft geworden sein. Sie hatten allzu reichlich gezecht vom bischöflichen Weine, wurden von den wehrhaften Bauern überfallen und erschlagen. Der Herzog konnte nur das nackte Leben retten. Und nun kommt die schönste Fahrt. Der Burgturm von Marsbach, die Ruine Wesenstein, weltflüchtige Häusergruppen tauchen auf und verschwinden. Durstig und jäh steigen die Uferberge ins Flußbeet. Zackige Felsentürme, verwetterte Wände starren hervor aus welligem Wipfelgelock. Da läßt der Dampfer drei scharfwarnende Pfiffe hören, als mißtraue er der verfallenen, noch immer umsichtigen Burg Haienbach auf der Höhe des weit vorspringenden Burgkogels, der wie ein Ymirfinger nach Osten zeigt. Der Erbauer der Veste ist ein Brudermörder gewesen. Reue und Furcht verscheuchten ihn in unwirtliche Bergwildnis. Eine Tochter nur begleitete den Büßer. Sie harrte aus bei ihm in duldender Kindesliebe bis ans Ende. Doch das Werk, das ein Fluchbeladener begonnen, sollte fürder Fluch bringen. Die Burg wurde ein gefürchtetes Raubnest. Jetzt lugt sie als grauer, zertrümmerter Würfel zwiefach ins Tal. Zum erstenmale, da die Donau wanderlustig um den südlichen Abhang des Haienbacherspitzes biegt, zum zweitenmale, da der Strom wegverzagt zurückfließt zwischen den nördlichen Abdachungen des Buchberges und den Wänden der Schlägleiten. Außer der einsamen „Mühle in den Schlägen" — dem einstigen Standorte der römischen Flotille — keine menschliche Behausung. Auch die Straße läuft über die Berge davon. Der Dampfer ist allein mit Himmel, Wasser und Höhen.

Da wagt die Donau abermals einen kühnen Bogen und eilt dem traulichen Markte Obermühl zu. In Untermühl fließt ihr die große „Mühl“ zu, der fleißige Bach, der aus unwegsamen Winkeln des Böhmerwaldes das Brennholz schwemmt. Ehe die Berge von der Donau zurücktreten, heben sie noch auf waldigem Rücken Schloß Neuhaus empor. Stolz sieht der fünfeckige Turm der alten Burg zu Tal. In den Türkenkriegen (1526) hat sie in ihren sicheren Mauern vielen Landessöhnen mit Weib, Kind und Habe Schutz gewährt. Zur Zeit der Schäferspiele aber ist manch prunkvolles Fest gefeiert worden dort droben, als die schöne Nichte des Kardinals Grafen Lamberg allda gehaust, die seinem Herzen näher gestanden haben soll, als christliche Nächstenliebe es erheischte. Im Schloßarchive fand sich manch zärtliches Briefchen des Purpurträgers. Auch der „Zollturm“, der greise Beschützer der Burgauffahrt, hebt sein bemoostes Haupt aus Tannengrün hervor. Er überbot einst die gegenüberliegende Granitwand an Festigkeit. Denn als die aufständischen Bauern von 1626 die lange, zu Steyr geschmiedete Flußsperrkette dem Turm und der Felswand in den Leib trieben, da riß die Wucht der Eisenmasse zwei Blöcke vom Berge, die man noch jetzt im Strome liegend zeigt. Der Turm blieb unerschüttert.

Der liebliche Markt Aschach (Geburtsort des berühmten Abel, Hofmalers Karls VI.) ruht schon in breiter Auengegend. Ihm gegenüber liegt das Dorf Landshaag. Auf dem gleichnamigen Berge steht das „Fauststöckl“. Es heißt, der Erbauer des alten Schlößchens soll der Doktor Faust gewesen sein. Er habe auch einige Zeit dort gewohnt. Und als ihn einstmals die Langeweile plagte, rief er den „bösen Geist“ und befahl ihm, auf der Donau allsogleich eine Kegelstatt zu erbauen. Der Teufel gehorchte; und als die Bahn fertig war, schob Doktor Faust auf dem Wasser, ohne einzusinken, recht lustig und guter Dinge nach den Kegeln, die ihm der Teufel aufsetzen mußte. Dabei flog dem Schwarzen oft die Kugel an den Kopf, „daß seine Hörner wackelten“. Aber in einer stürmischen Mitternachtsstunde kam der Teufel mit vielen seiner Höllengeister durch den Rauchfang in Doktor Fausts Studierzimmer. Unter fürchterlichem Gepolter fuhren sie mit ihm durch die Lüfte in den Wald hinein, wo sie ihn „fetzzerrissen haben“. Nicht das „Ewigweibliche“ zog ihn hinan. So wenigstens behauptet der Volksmund. Die weite, fruchtbare Ebene, die sich bei Aschach auftut, ist umfriedet von dem Hochwalle der Alpen und trägt zahlreiche Burgen und Dörfer im Schoße. Es ist mancherlei Interessantes zu schauen. So die Ruine Schaumburg, heute ein ferner, grauer Steinwürfel, einst der feste Sitz der Schauenberger, die den österreichischen Herzogen trutzig lange Fehde hielten. Der kleine Flecken Alkoren, wo man tief unter der Erde einen Schiffsanker gefunden, weil es auf dem alten Donaubette steht. Hartkirchen, mit dem einzigen Weinberge des Landes.

Brandstatt ist die Schiffshaltestelle für Efferding, einen der ältesten Orte Oberösterreichs, da schon Kriemhilde zu „Everdingen“ gerastet. Und dann tritt rechter Hand der mächtige Kürnbergerforst ans Ufer, an seinem breitesten Saume das Stift Wilhering tragend. Aber zu tiefst drinnen, wie einen heimlichen Schatz, birgt er die Grundmauern der Burg Kürenberg, wo einst ein Kürenberger das deutsche Heldenlied der Nibelungen gesungen haben soll. Der Donau zur Linken blauen die Ausläufer des Böhmerwaldes. In ihrem Schutze ruhen der schloßüberthronte Markt Ottensheim und das malerische Kirchlein Buchenau. Schon lange vorher kündet der schlankaufstrebende Pöstlingberg die Nähe der freundlichen Donaustadt Linz. Am schönsten ist die Einfahrt abends. Dann grüßt die Aussichtswarte auf dem Freinberge wie ein Wartturm hernieder, ferner kommen die erhellten Uferhäuser von Linz und der Schwesterstadt Urfahr wie ein Schwarm Leuchtkäfer aus dem Dunkel hervor. Der Jochbogen der Linzer Brücke wölbt sich wie ein gastlich Tor. Und während der Dampfer in der Breite des Stromes wendet, bietet sich ein anmutiger Überblick über die lichterfunkelnde Stadt, in deren Mitte sich der neue Domturm aufreckt, und zugleich über das frischgrüne, waldige Hügelgelände des linken Ufers. Der Pfennigberg, mit dem breiten Waldblößenschmieß, der Haselgraben, blauend in der klaren Abendkühle; er verheißt herrliches Wandern hinein zur Ruine Wildberg, hinauf zur Gisela, die bescheiden dem Pöstlingberg den Vortritt läßt. Der ist ja doch der Herold von Linz. Er bietet auch von seinem Gipfel aus die weite Umschau am mühelosesten. Denn zu ihm empor summen und surren die elektrischen Wagen der Bergbahn. Und ob nun flüchtige oder behäbige Rast geplant ist in Linz, gleichviel: keiner soll es versäumen, hinaufzufahren auf den Pöstlingberg; dort sieht er nicht allein die nächste Stadtumgebung, dort sieht er dem ganzen Landl ins Herz und lernt ermessen, wieviel es jedem Natursinnigen zu sagen hat. Dort sieht er die schimmernde Alpenkette, der er zustrebt, und an deren Fuß ihn das Dampfroß in wenigen Stunden trägt.

Vielleicht verlockt den einen oder den anderen der silberglänzende Streifen der Donau noch weiter stromab zu fahren, vorüber bei Mauthausen, hinunter nach Grein, dem hübschen Städtchen, das zärtliche Kenner die Perle der Donau nennen. Licht und freundlich, wie eine Perle, liegt es auch vor dem dunkelnden Felseneingang des „Strudens“, der einst mit seinen Riffen und Klippen so manchem Schiffe gefährlich geworden. Heute kann jeder die wilde Schönheit des Tales mit Ruhe genießen. Denn sicher trägt ihn der Dampfer vorbei an Werfenstein, am Rabenstein, an der Insel Wört und an Nikolai. Sarmingstein ist der letzte Ort in Oberösterreich. Ein kleines Hallstatt an der Donau — an dem blauen, wunderbaren Nibelungenstrom, der so wenig gekannt, so wenig gewürdigt ist, und um dessenwillen ich jeden, der die Lust des Reisens recht verstehen will, ablenken möchte von langweiligen Schienenwegen mit der Strophe des alten Liedes zum Preise verständnisinnigen Wanderns:

„Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser . .“

Touristische Mitteilungen.

Adamello Gruppe.

Carè Alto, 3465 *m*. Ersteigung auf neuem Wege von Südwesten.* Am 23. August v. J. erstiegen wir den Carè Alto auf neuem Wege von Südwesten. Wir (mein Freund Alfred Hofbauer und ich) biwakierten unter einem überhängenden Felsen (zirka 2200 *m*), 15 Min. oberhalb der Malga Conca im obersten Val Borzago. Ab 6 U. früh, Forcella Conca 7 U. 15, Passo delle Vacche, 2879 *m*, 8 U. 30. Nunmehr knapp unter der Höhe des Südgrates empor, gegen eine markante Scharte vor dem Turm (Punkt 3100) 9 U. 15—9 U. 37; dann links hinab durch eine kurze Rinne; über die Randkluft auf den obersten Gletscherhang, weiters um den Westfuß des genannten Turmes herum und über den Gletscher steil empor zu einer Gratrippe, die sich vom südlichen Vorgipfel gegen den unteren Gletscher nach Westsüdwest niedersenkt. Einstieg etwa in halber Höhe (10 U. 45). Nun über steile Platten stellenweise exponiert und schwierig, dann wieder leichter auf den Grat selbst; über diesen zum südlichen Vorgipfel und von Süden auf den Hauptgipfel (12 U.). Der Weg ist wohl weiter, aber leichter und erfordert dabei weniger Zeit als der Anstieg über den Südostgrat. Er bildet den derzeit günstigsten Anstieg aus dem Val Borzago, wie auch aus dem Val S. Valentino und Val di Fumo. Die Kletterei wurde durchwegs ohne Seil und in Nagelschuhen durchgeführt. 3 U. Abstieg unter vielem Stufenschlagen zur Randkluft (5 U.) und auf dem gewöhnlichen Wege zur Lareshütte (7 U. 45). *Alfred v. Radio-Radiis*-Wien.

* Merzbachers Weg vom Jahre 1888 führt auf dem Gletscher viel weiter unten als unser Anstieg und mündet schließlich auf den obersten Teil des gewöhnlichen Nordanstieges. Ausführliches über unseren Anstieg wie über den Südostgrat siehe „Österr. Alpenzeitung“ 1902, Nr. 608—611.

Karnische Alpen.

Zwei neue Wege auf den Polinik, 2333 *m* (Nachtrag). *a)* Über die Ostwand. 6. Juni 1900. Ab Mauthen 6 U., oberes Ende des Troß 9 U. 12—9 U. 45. Von hier stieg ich gerade auf die Ostwand zu. Einstieg in die Felsen 9 U. 55.

Zunächst kletterte ich über eine Felsrippe empor, dann querte ich fortwährend nach links und aufwärts, gegen die Spitze des Berges. So gelangte ich über Rippen und Rinnen, Felshänge und Geröllhalden auf den obersten Teil des Nordgrates (10 U. 59) und bald hernach auf die Spitze (11 U. 4). Diese Route bietet nur mäßige Schwierigkeiten dar. Abstieg über den Westgrat zur Pfeife, von hier direkt ins Valentintal (nicht zu empfehlen!). — Erwähnen will ich noch, daß ich bereits im Sommer 1889 mit Herrn A. Ortner über die Ostwand einmal abgestiegen bin, damals mehr südlich, von der Spitze gerade nieder. Im oberen Teile hatten wir ein großes Schuttfeld, im unteren teilweise schwierige Wandstufen zu passieren.

b) Vom Polinikkar aus. 23. August 1900. Ab Mauthen 7 U. 30; Bockleitenkopf 10 U. 39. Von hier folgte ich den Spuren eines alten Jägersteiges ins Kar, welches ich nach einigen Verirrungen um 11 U. 45 betrat. Auf dieser Strecke macht die Durchkletterung einer tief eingerissenen Schlucht Schwierigkeiten; die Jäger nennen diese Stelle das „böse Gangl". Nun stieg ich im Kar aufwärts auf einen etwas unterhalb des linken Karwinkels hervorragenden Felsvorsprung zu, hinter dem sich ein kleines Couloir birgt (12 U. 3). Hier stieg ich ein; zunächst auf den Felsvorsprung, dann durch eine unschwierige Rinne zu einer kleinen Scharte, weiters über ein sehr einladendes, anfangs breites, sich aber immer mehr verschmälerndes Felsband in mäßiger Steigung aufwärts, bis dasselbe mehrere Meter unter einer der früheren ähnlichen Scharte endigt. Diese läßt sich nur durch eine schwere und sehr exponierte Kletterei erreichen. Nachdem ich von hier aus einige vergebliche Versuche gemacht hatte, gegen den Nordgrat zu traversieren, kletterte ich durch eine unmittelbar links von der Scharte beginnende, wenig ausgeprägte, ungefähr 50 *m* lange, steile und exponierte Rinne empor und gelangte so zu einem scharfen, kurzen Gratstücke, das ich auf seiner Westseite umging. Dasselbe schließt sich an kahle Wände an, die sich weiter oben wieder zu einem Grat umformen. Zu diesem stieg ich über Bänder und Stufen hinauf und verfolgte ihn dann solange, bis er ein turmähnliches Aussehen gewinnt und ein weiteres Fortkommen nicht mehr gestattet (2 U. 15). Alsdann querte ich nach links durch ein kleineres Couloir in ein größeres, von welchem ein scharf eingeschnittener, wohl 15 *m* langer Kamin nach oben zieht. Da mir derselbe beim ersten Anblick unpassierbar schien, so versuchte ich aus dem Couloir nach links gegen den Nordgrat zu traversieren, der nach meinem Dafürhalten nicht mehr weit entfernt sein konnte; sehen konnte ich ihn nicht wegen des dichten Nebels, der mich umgab. Aber alle Versuche mißlangen. Zum Glücke gelang es mir, den Kamin zu überwinden, obwohl er unter den gegebenen Verhältnissen — seine ohnehin glatten Wände waren ganz naß — sehr schwierig war und zu äußerster Vorsicht gemahnte. Bald nachher erreichte ich über ein Schuttband den Nordgrat und nach weiteren 2 Min. die Spitze (3 U. 10). Abstieg auf dem gewöhnlichen Wege nach Mauthen. Diese Tour zählt zu den schönsten und interessantesten, allerdings auch schwierigsten Klettertouren, die ich in den Karnischen Alpen gemacht habe. Sie kann von Mauthen in 5—6 St. ausgeführt werden. Jäger haben den Polinik schon öfters vom Kar aus erstiegen. Ihr Weg führt weiter westlich, von der Mitte des Kares aus durch ein Couloir und eine sich anschließende Steinrinne auf einen gut gangbaren Felshang und über denselben zum Westgrat und weiter zur Spitze. Diese Route bietet nirgends besondere Schwierigkeiten dar, ist aber ermüdend, da man das Kar in seiner ganzen Ausdehnung durchschreiten muß, und an Schönheit mit der früher geschilderten Tour nicht zu vergleichen. Ich beging sie als erster Tourist am 31. August 1900.

Monte Coglians, 2782 *m*, über die Nordwand; neuer Weg in das Kar. Diese Tour führte ich mit meinem Freunde H. Prunner am 23. Juli 1900 aus. Nachdem wir von der Wolayerseehütte aus die südliche Einschartung des Valentintörls erreicht hatten, stiegen wir über das ganze Schuttfeld nach links und traversierten nun über exponierte Platten nach links und aufwärts zu einem beiläufig 5 *m* langen Kamin in einer gelb gefärbten, brüchigen Wand. Derselbe ist sehr schwierig und exponiert. Nachdem wir hierauf noch mehrere Meter nach links gequert hatten, kletterten wir zu einem breiten Sandbande empor, von dem aus wir meist durch Rinnen zu einem Vorkopfe gelangten, der von dem unter der Spitze gelegenen, teilweise mit Schnee bedeckten Schuttkar durch eine kleine Einschartung getrennt ist. Alsbald befanden wir uns im Kar und verfolgten von nun an im allgemeinen den schon von G. Urbanis mit Führer P. Samassa eingeschlagenen Weg zum Westgrat und über diesen zur Spitze. Abstieg über die gewöhnliche Route zum Wolayersee. Unser Aufstieg führt also etwas weiter östlich (höchstens 100 *m*) in das Kar als der von Urbanis ausgeführte, die Schwierigkeiten scheinen aber, abgesehen von dem kurzen Kamin, wesentlich geringere zu sein.

Vom Eiskar auf die Kellerwand, 2775 *m*, auf teilweise neuem Wege. In Begleitung meiner Freunde Cand. jur. H. Klaus und Cand. jur. J. Waizer begab ich mich am 16. September 1900 vom Plöckenhause (4 U. 20) über die grüne Schneide in das Eiskar der Kellerwand (7 U. 10), wir überschritten dann dasselbe ganz und stiegen hierauf westwärts über plattiges Terrain zu einem schmalen Felsbande empor (7 U. 45), das unter einem Winkel von zirka 40 Grad eine fast senkrechte Wand durchzieht, und welches oben vermittels eines Risses mit einem Kamin verbunden ist. Den Zugang zum Bande ermöglichte ein kurzer, schwieriger Kamin. Um 8 U. 30 stiegen wir hier ein und kletterten das sehr exponierte Felsband vorsichtig hinauf; alsdann durch den im wahren Sinne des Wortes äußerst schwierigen Riß (zirka 7 *m*) zum Kamin empor, der hier nischenartig erweitert ist. Der Kamin (zirka 7 *m*) ist ebenfalls sehr schwer, da seine Wände glatt und fast grifflos sind. Erst um 11 U. 45 waren wir alle drei am oberen Ende des Kamines wieder beisammen, hatten also zu einer Strecke von nicht ganz 100 *m* über 3 St. gebraucht. Hier trennten wir uns, meine Freunde stiegen rechts über Platten, ich geradeaus durch eine Rinne und einen Kamin zu der vom Schnackl niederziehenden Riesenplatte hinauf, wo wir wieder zusammentrafen. Hier kommt unser Weg mit dem Grohmannschen zusammen. Denselben beibehaltend, gelangten wir über den Schnackl (12 U. 50) zum oberen Ende der Schneerinne, von wo aus wir nicht wie Grohmann auf die westliche, sondern direkt auf die östliche, etwas höhere Spitze stiegen, die wir nach Überwindung der letzten Schwierigkeiten endlich um 2 U. 26 erreichten. Abstieg auf der gewöhnlichen Route über den Kollinkofel. Vom Eiskar aus ist unser Aufstieg der einzige, der unabhängig von der Randkluft ist, da man im Westen zu jeder Jahreszeit vom Gletscher den Felsen erreichen kann. Der Grohmannweg läßt sich überhaupt nur im Frühsommer ausführen und der von A. v. Krafft zum erstenmal durchkletterte Kamin höchstens noch im August, da später die Randkluft unüberschreitbar wird. Dafür aber sind die Schwierigkeiten unserer Route sehr große, selbst um ein gutes Stück bedeutender als die des Krafftkamines, den sein erster Begeher selbst als sehr schwierig bezeichnet hat.

Cand. med. *Heinrich Koban*-Akad. S. Graz.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Vajolethütte der S. Leipzig. Die bisherige Hütte der S. Leipzig im Vajolettale war bei dem von Jahr zu Jahr vermehrten Besuche zu klein geworden. Es mußte deshalb eine neue, zweite Hütte errichtet werden. Dieselbe ist nun soweit fertiggestellt, daß sie am 23. August d. J. ihre Weihe empfangen kann. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß nunmehr der Besuch dieses prachtvoll gelegenen Schutzhauses noch eine wesentliche Steigerung erfahren wird.

Vergrößerte Zsigmondyhütte und Weg über das Büllelejoch zur Dreizinnenhütte. Die Eröffnungsfeier der vergrößerten Zsigmondyhütte des Österr. Alpenklubs und die Eröffnung des gemeinsam vom Österr. Alpenklub und unserer S. Hochpustertal hergestellten Weges von der Zsigmondyhütte über das Büllelejoch zur Dreizinnenhütte findet am 8. September statt. Die Festordnung lautet wie folgt: 7. September, 10 U. 40 vormittags: Marsch, beziehungsweise Fahrt von Innichen nach Sexten. 12 U. 30 nachmittags: Gemeinsames Mittag-

essen in Stembergers „Hotel Post". 3 U. nachmittags: Teilnahme an der Eröffnungsfeier des neuen Fahrweges in das Fischleintal; hierauf Aufstieg zur Zsigmondyhütte. 8. September, 10 U. 30 vormittags: Eröffnungsfeier des Zubaues zur Zsigmondyhütte; sodann Begehung und Eröffnung des Weges über das Büllelejoch. Gemeinsames Mittagessen in der Dreizinnenhütte. 4 U. nachmittags: Abmarsch nach Sexten, beziehungsweise Innichen.

Sarotlahütte der S. Bludenz. Die von unserer S. Bludenz auf der oberen Sarotlaalpe erbaute Schutzhütte ist nun fertiggestellt und wurde am 1. August der allgemeinen Benützung übergeben. Die mit dem Alpenvereinsschlosse versehene Hütte ist nicht verproviantiert, aber mit Herd, Kochgeschirr und nötigem Inventar versehen. Bis Ende August ist der Alphirt im Besitze eines Hüttenschlüssels und kann aus der Alphütte Milch bezogen werden. Als Schlafstelle dient ein Matratzenlager mit Wolldecken für fünf Personen. Durch die Erstellung dieser Schutzhütte ist einem lange gehegten Wunsche der Touristen entsprochen und eine Erleichterung einiger Touren im Rhätikon, besonders derjenigen auf die Zimbaspitze, durch eine bescheidene, zweckentsprechende Unterkunft geboten.

Braunschweigerhütte. Am 30. August wird es zehn Jahre, daß die Braunschweigerhütte am Mittelbergferner (Pitztal) eröffnet wurde. Die rührige S. Braunschweig wird diesen Jahrestag durch die Eröffnung des neuen Weges auf den Mittagskogel feiern und dann ihren Gästen, unter welchen sie alle jene wieder zu sehen hofft, welche ihr vor zehn Jahren die Ehre erwiesen, ein gemütliches Frühstück in der Braunschweigerhütte anbieten. Der Vorstand Herr R. Schucht bittet, ihm freundlichst die Teilnahme möglichst umgehend in den Tagen um den 15. August nach dem k. k. Postamt Mittelberg im Pitztale (Tirol) bekanntgeben zu wollen.

Franz Schlüter-Hütte. In der in Nr. 13 gebrachten Notiz über diese Hütte heißt es zum Schlusse, daß die Entfernung derselben von der Haltestelle Villnös $2^1/_2$—3 St. beträgt. Dies ist ein Irrtum, es sollte heißen $2^1/_2$—3 St. vom letzten Talorte, St. Johann, wohin von Villnös noch 3—4 Gehstunden zu rechnen sind. Zu diesem Orte führt aber eine fahrbare Straße; diese Strecke kann also mittels Wagen zurückgelegt werden.

Schlernhaus. Wie uns die S. Bozen unseres Vereins mitteilt, sieht sich dieselbe veranlaßt, einem böswilligen Gerede, „daß nur Alpenvereinsmitglieder im Schlernhause Zutritt hätten", entgegenzutreten, indem sie erklärt, „daß das Unterkunftshaus der S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins selbstverständlich jedem Touristen und Besucher ohne Unterschied offensteht". Eine Eintrittsgebühr wird nicht erhoben. Zugleich macht dieselbe auf die vorzügliche Verpflegung und Unterkunft zu sehr mäßigen Preisen besonders aufmerksam.

Rifugio Telegrapho auf dem Monte Baldo. Dieses dem Club Alpino Italiano gehörige Schutzhaus ist mit dem Alpenvereinsschlosse versehen. Der Schlüssel ist auch im Gasthause „alla Colomba" in Spiazzi, nächst Madonna della Corona, hinterlegt worden.

Cabane du Valsorey. Über diese in dem zwischen dem Grand Combin und dem Mont Velan eingeschnittenen Tale im Jahre 1901 mit einem Kostenaufwande von rund Fr. 7400.— erbaute Schutzhütte veröffentlicht das Dezemberheft 1901 des „Echo des Alpes" einige Daten. Im Jahre 1897 wurde seitens der S. Chaud-de-fonds des Schweizer Alpenklubs der Plan gefaßt, eine Hütte zu erbauen; nach mehrfachen eingehenden Studien wurde die Höhe des Six du Meiten, 3100 *m*, im Hintergrunde des Valsorey als Hüttenplatz bestimmt, dieselbe im Winter 1900—1901 zusammengestellt, im Juni auf die Höhe transportiert (der Transport kostete allein Fr. 3000.—), am 15. Juli feierlich eröffnet und der Benützung übergeben. Die aus Holz gebaute Hütte mißt 5 *m* im Quadrat und kann 24 Personen Unterkunft gewähren. Sie ist bestimmt, für eine Reihe der prachtvollsten Hochtouren als Ausgangspunkt zu dienen (Combin de Corbassière, Grand-Combin). Sie ist in 4—5 St. von Bourg-St. Pierre zu erreichen.

Führerwesen.

† **Führer Seraphim Leutsch.** Am 23. Mai d. J. starb im Alter von erst 39 Jahren einer der bewährtesten und zuverlässigsten Führer des Kaunsertales, Seraphim Leutsch aus Feuchten. Seine Sicherheit auch in schwierigeren Lagen, sein heiteres Naturell machten ihn zu einem äußerst sympathischen Reisegefährten. Zahlreiche Alpenfreunde, die mit ihm gewandert sind, werden das vorzeitige Hinscheiden des trefflichen Mannes auf das lebhafteste bedauern.

Verkehr und Unterkunft.

Jagden im Totengebirge. Die S. Aussee gibt bekannt, daß zufolge einer Zuschrift von der Fürst Kinskyschen Jagdleitung in der Zeit vom 25. August bis 15. September d. J. in der Umgebung der Elmgrubenhütte (der S. Linz) im Totengebirge, und zwar östlich vom Woising bis zum Feuertalberg, Jagden stattfinden. Es wird daher gebeten, dieses Gebiet, und zwar den Woising, Rabenstein, Salzofen, das Höherbrett, den Wildgößl, Elm, Neustein, das Rotgschier und den Feuertalberg während dieser Zeit nicht zu betreten. Die Labngangseen sind von der Absperrung ausgenommen.

Glocknerhausstraße. Auf eine Petition der S. Klagenfurt hin hat der kärntnerische Landtag in der Sitzung vom 31. Juli den Beschluß gefaßt, für ein von der Sektion zum Zwecke des Straßenbaues aufzunehmendes Darlehen im Höchstbetrage von K 50.000.— die Haftung zu übernehmen.

Im Johnsbachtale (Ennstaler Alpen, Gesäuse) hat der Besitzer von Kölbls Gasthaus, Franz Berghofer, an das bestehende alte Gasthaus einen geräumigen, hübschen Glassalon anbauen lassen. Der Anbau ist mit einem Stockwerke versehen, in welchem eine Anzahl von Betten untergebracht ist.

Am Eingange in das Schnalsertal wurde dieser Tage ein neues Hotel unter Dach gebracht, welches den Touristen, die vom Hochjoch kommen oder dorthin gehen wollen, eine willkommene Herberge bieten wird, da in die unmittelbare Nähe ein Bahnhof der zu erbauenden Vinschgauerbahn zu stehen kommt.

Ausrüstung.

Zusammenlegbarer Regenschirm. Aus Vorarlberg wird uns von einem Mitgliede unserer S. Vorarlberg berichtet: In der außerordentlichen Generalversammlung der S. Vorarlberg, welche am 6. Juli in Feldkirch stattfand, hielt auf Einladung des Vorstandes Herrn Hueter Herr Ludwig Seeger aus Feldkirch einen Vortrag über einen von ihm erfundenen, „zusammenklappbaren, auf den Schultern zu tragenden Schirm" und begleitete denselben mit Vorführung einer Reihe von gebrauchsfertigen Modellen, deren Einfachheit der Konstruktion und der Handhabung, sowie die Leichtigkeit des Tragens allgemein überraschten. Nach einem Gutachten des I. Vorarlberger Bicycle-Klub, von dem einige Mitglieder den Schirm ausprobiert haben, besteht ein Hauptvorteil der neuen Erfindung darin, dass der Schirm außer der einfachen Art des Tragens auffallend geringen Luftwiderstand bietet. Die Form des Schirmes ist eine giebelförmige, also eine von der bisher üblichen durchaus abweichende. Das Gerüste besteht aus vier paar Stäben, die gelenkig miteinander verbunden sind und von denen die oberen zwei Paar das Schirmtuch tragen, während die unteren sattelartig auf den Schultern aufsitzen. Die Befestigung am Körper geschieht durch zwei spannbare, unter den Armen durchlaufende und um die Brust zu befestigende Bänder. Eine genaue Beschreibung des Schirmes ist ohne Zuhilfenahme von Zeichnungen nicht möglich. Es verdient indes erwähnt zu werden, daß die Modelle tadellos funktionieren; das Aufklappen des Schirmes geschieht selbsttätig, das Zuklappen mit einem Griff, aufgesetzt läßt der Schirm Hände und Arme vollständig frei. Für Touristen erweist sich zudem noch die leicht zu bewerkstelligende Verwandlung des Schirmes in ein Einzelzelt als besonders wertvoll, ebenso der Umstand, daß der Schirm in ein kleines Packet zusammengelegt werden kann, wodurch das Tragen des Schirmes außer Gebrauch im Rucksack möglich wird. Trotz aller dieser Einrichtungen ist das Gewicht des Schirmes kein erhebliches und übersteigt keinesfalls dasjenige eines gewöhnlichen Bauernschirmes. Der Erfinder, Herr Ludwig Seeger in Feldkirch, gewesener k. u. k. Offizier, hat keine Gelegenheit, seine Erfindung selbst praktisch zu verwerten; es wäre daher wünschenswert, daß sich ein Fachmann der Sache annehmen möchte.

Unglücksfälle.

Absturz von der Rotwand (Rosengarten Gruppe). Über dieses alpine Unglück erhalten wir folgenden Bericht: „Am 30. Juli morgens 6 U. 30 brachen zwei Herren mit je einem Führer auf, die Rotwand zu besteigen. Ihnen schloß sich ein Freund, der k. k. Hofopernmusiker Viktor Christ aus Wien, führerlos an. Die Rotwandspitze war schon nach 9 U. erreicht, etwas vor 10 U. trat man den Rückweg an. Herr Christ hielt sich trotz wiederholter Mahnungen nicht bei den Führern und seinen Freunden, ging beim Abstiege meist voraus und seitwärts vom üblichen Wege und stürzte — es war 10 U. vormittags — auf der Ostseite des schmalen Rotwandrückens gegen das Vajolettal ab. Da Touristen und Führer sich gerade an der steilsten, relativ ungefährlichen, aber Aufmerksamkeit erfordernden Abstiegstelle befanden, hatte niemand den ersten Moment des Absturzes beobachtet; der Verunglückte hatte auch keinen Schrei ausgestoßen, und erst beim zweiten und dritten Auffallen über die steile Lehne sahen die Erschrockenen das Unglück; sie konnten den Abstürzenden noch mehrmals sich überstürzen und auffallen sehen, ehe er über die weiter unten senkrecht abfallende Felswand verschwand. Nachdem der Vajolonpaß erreicht war, eilten die beiden Touristen unter Leitung eines der Führer zum Karerseehotel, um Hilfe herbeizuholen, der andere Führer, Alois Plank von Welschnofen, machte sich sofort an die in der steilen Wand schwierige Aufgabe, den Abgestürzten aufzusuchen, wobei ihn ein günstiger Zufall so leitete, daß er ihn schon um 12 U. in einem schwer zugänglichen und versteckten Kamin auffand, worauf er sich gegen das Karerseehotel aufmachte, dies zu melden. Von dort hatte sich inzwischen unter Führung des Mitgliedes der S. Meran, Herrn August Abel, eine Rettungskolonne aufgemacht, die auf halbem Wege den Führer Plank traf, der sofort mit ihr zurückkehrte. Um 2 U. 30 am Fuße der Rotwand (Ostseite) angelangt, stieg Plank mit zwei freiwilligen Begleitern durch einen steinschlaggefährlichen Kamin etwa 180 *m* aufwärts, dann mußte links hin ein zum Teil sehr schmales Band an der überhängenden Felswand traversiert werden, das nach zirka 150 *m* zu dem hier beginnenden engen Kamin führte, in dem noch 30—40 *m* aufwärts der Verunglückte lag. Der Tod mußte, nach den furchtbaren Verletzungen zu schließen, wohl sofort oder nach dem zweiten Auffallen erfolgt sein. Es brauchte dreistündiger, angestrengter Arbeit, ehe die fünf Männer den Verunglückten erst im oberen Kamin abgeseilt, dann unter eigener Lebensgefahr über das schmale, lange Band und schließlich über den unteren Kamin gebracht hatten, aus dem die Leiche noch etwa 8—10 *m* abgeseilt werden mußte. Auf improvisierter Trage wurde dieselbe dann in dreistündigem Marsche zur Kapelle des Karerseehotels getragen, wobei der schwere Körper des großen Mannes je sechs Träger und wiederholtes Wechseln derselben nötig machte. Die Leiche des Verunglückten wurde nach Wien überführt und dort beerdigt. Leider läßt sich nur sagen, daß auch hier ein Unfall durch eigenes Verschulden vorliegt." — Nach Zeitungsberichten hat der Verunglückte einen kleinen, seitwärts von der Route aufragenden, turmartigen Felsblock erklommen und ist von diesem abgestürzt.

Absturz von der Zugspitze. Der Reallehrer Fritz Kreuther und Realschulassistent Hans Pöllein, beide aus Regensburg, hatten am 20. Juli früh Partenkirchen verlassen und waren am selben Tage mittags von der Höllentalhütte aus zur Zugspitze aufgebrochen, auf dem Zugspitzgipfel aber nicht angekommen. Da die Herren im Tale kein Gepäck zurückgelassen und nicht die Absicht geäußert hatten, wieder zu ihrem Ausgangsorte zurückzukehren, wurden sie nicht vermißt. Am 26. Juli wurde vom Zugspitz-Ostgipfel aus ein etwa 20 *m* unterhalb liegendes Eispickel gesehen, welche Wahrnehmung zur Auffindung einer wenige Meter tiefer liegenden Leiche führte, die als jene Pölleins erkannt wurde. Auf Anordnung des Bezirksamtes begannen die anwesenden Führer die Bergung des Leichnams, bei welcher Gelegenheit ein zweites Eispickel und infolge weiterer Nachforschungen, etwa 120 *m* tiefer noch eine zweite, schon halb von Geröll verdeckte Leiche, jene des verunglückten Kreuther, gefunden wurde. Die Bergung der Leichen, besonders jener des verunglückten Kreuther verursachte namhafte Schwierigkeiten. Die Unglücksursache ist nicht mehr festzustellen; die Katastrophe dürfte am Nachmittage des 20. Juli sich abgespielt haben, zu welcher Zeit ein schweres Gewitter über die Zugspitze niederging. Nach der Lage der Leichen scheinen die Verunglückten nicht auf dem richtigen Wege gewesen zu sein. Der Leichnam Kreuthers wies eine vollständige Schädelzertrümmerung auf, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein muß. Der Körper Pölleins zeigte deutliche Spuren des Abrutschens an Händen und Füßen. Der Tod dieses Verunglückten soll durch Herzlähmung eingetreten sein. Ob nun des letzteren Tod die Ursache des Absturzes seines Begleiters geworden, oder ob Kreuther zuerst abgestürzt ist und bei Pöllein infolge Erschreckens eine Herzlähmung eintrat, die auch ihm durch Absturz das Leben kostete, wird für immer ein Geheimnis bleiben.

Auf dem **Mont Salève** bei Genf stürzte am 4. August ein 15jähriger Gymnasialschüler, namens W. Erezki über eine etwa 20 *m* hohe Wand und blieb tot liegen.

Unglücksfälle in den Westalpen. Auf dem Widderfeld (Melchtal, Kanton Obwalden) stürzte am 27. Juli beim Edelweißsuchen der 22jährige Schreiner Buchholzer, der in Melchtal in Arbeit stand, über eine Felswand ab und blieb tot. — An der Zindlenspitze im Wäggitale (Kanton Schwyz) stürzte am gleichen Tage ein junger Mann aus Zürich zu Tode. — Beim Abstieg vom Wiggis (Glarnerland) verunglückte an demselben Tage auf der Auernalp der 23jährige Michael Spälti von Nesttal. An einer exponierten Stelle, wo schon einige Unglücksfälle vorkamen, stürzte er über hohe Felsen hinunter. Sein lebloser Körper wurde in schrecklichem Zustande aufgefunden. — Ebenfalls am 27. Juli stürzte ein Herr Walder aus Affoltern am Albis am Brünnelistock (Glarus) ab. Nach der Aussage des Bruders, der Augenzeuge des Unglücks war, trat der Tod sofort ein. — Auf dem sonst ganz ungefährlich zu besteigenden Albristhorn ist Dr. Frankhauser von Burgdorf verunglückt. Mit einem Begleiter bestieg er von Adelboden aus den genannten Gipfel und wollte auf der Seite des Fermeltales eine Rutschpartie über eine steile Schneehalde machen, dabei verlor der schon etwas bejahrte Herr den Halt und fuhr in das unterhalb der Schneefläche befindliche Steingeröll; er verletzte sich an Kopf und Knie und zog sich arge Quetschungen zu. — Der Leichnam des seit 29. Juni im Alpsteingebiet vermißten Kommis Stüdli von Flawil ist von einem Senn in der Seealp aufgefunden worden.

Aus Zermatt wurde am 5. August gemeldet, daß man den Leichnam des seit etwa acht Tagen vermißten Gerichtsassessors Ludwig Maas aus Berlin in schrecklich verstümmeltem Zustande auf dem Hohlichtgletscher an einer jähen Felswand aufgefunden und unter sehr großen Schwierigkeiten geborgen habe. Nähere Nachrichten über diesen Unglücksfall fehlen noch.

Tod infolge Erschöpfung? Auf der Kärntnerseite des Pfandlschartenüberganges hat sich ein recht beklagenswerter, aber nicht völlig aufgeklärter Todesfall zugetragen. Der Malermeister Franz Müller aus Dresden hatte am 30. Juli die Trauneralpe ziemlich spät verlassen, um führerlos über die Pfandlscharte zum Glocknerhause zu wandern. Am anderen Morgen wurde der Unglückliche etwa eine Viertelstunde vom Glocknerhause entfernt tot aufgefunden. Als Todesursache nahm man Herzschwäche (infolge Erschöpfung) an. — Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" meldeten, hatte der Verunglückte „aus Zaunholz ein Feuer angemacht und dürfte in den letzten Zügen hineingefallen sein, da Bart, Gesicht und Kleider angebrannt waren". Das genannte Blatt fügt mit Recht bei, daß in diesem Falle der Verstorbene sicher das Glocknerhaus erreicht hätte, wenn er einen Führer mitgenommen hätte, da er noch so viel Kraft besaß, um das Zaunholz 50 Schritte weit herbeizuholen und das mühselige Feuermachen zusammenbrachte. In einem Tagblatte war ein Gerücht verzeichnet, wonach F. Müller das Opfer eines Verbrechens geworden wäre. Allein es wurde die gänzliche Haltlosigkeit dieses Gerüchtes sofort festgestellt.

Tod durch Schlaganfall. In der jüngsten Zeit kamen mehrfach Todesfälle in den Alpen vor, als deren Ursache entweder zweifellos oder mit ziemlicher Sicherheit Schlaganfälle festgestellt wurden. Die Tagespresse reiht solche

Vorkommnisse ohneweiters den „alpinen" Unfällen ein, allein dies ist ganz unrichtig, da in solchen Fällen die Alpen nur zufällig der Ort eines beklagenswerten Todesfalles sind, aber in keiner oder nur in einer höchst losen ursächlichen Verbindung damit stehen. Am 27. Juli ging Dr. Oskar Exner aus Berlin führerlos über den Kalsertauern nach Kals. Ein Herr Dr. Wesphy aus Chemnitz sah den Genannten um 2 U. nachmittags in der Nähe der Mahreben plötzlich den Bergabhang hinabkollern. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Leichnam wurde nach Kals gebracht, wo Dr. Leitner aus Windisch-Matrei feststellte, daß Dr. Exner infolge eines Schlaganfalles gestorben sei. Der Verstorbene war 50 Jahre alt. — Am 29. Juli ist auf der Fahrt von Lienz nach Huben der durch seine unermüdliche literarische Tätigkeit hervorragende Geheime Hofrat Josef Kürschner aus Eisenach einem Schlaganfalle erlegen. Der so plötzlich Verschiedene, welcher erst 49 Jahre alt war, hatte vorher in Begleitung zweier Führer den Venediger von der Kürsingerhütte nach Windisch-Matrei überschritten. Während der Wagenfahrt erlag er einem Herzschlage. — In beiden Fällen hatte die Rettungsstation Windisch-Matrei der alpinen Rettungsgesellschaft sofort tätig eingegriffen.

In der Grotte von Otok, einer der Adelsbergergrotte benachbarten Höhle, verunglückte am 5. August der Führer Seitnik durch Absturz von einer Wand in einen wassererfüllten Abgrund. Seitnik hatte zwei Herren aus dem Deutschen Reiche begleitet.

Montblanc Gruppe. Auf dem Mauvais-Pas ist am 4. August eine junge Dame, eine Engländerin, abgestürzt. Sie wollte einer in entgegengesetzter Richtung gehenden Gesellschaft ausweichen, ohne dabei die ihr seitens des Führers angebotene Hilfeleistung in Anspruch zu nehmen. Dabei stützte sie unglücklicherweise ihren Bergstock talseits auf loses Geröll, das nachgab, so daß sie den Halt verlor, sich überschlug und etwa 50 m. hoch abstürzte. Sie wurde mit zerschmettertem Kopfe tot aufgefunden und nach Chamonix gebracht.

Beim Edelweißpflücken verunglückte am 27. Juli auf dem Platt- (Stein-) Joche nächst der Maltonalpe der Malergehilfe J. Sittenrainer aus Imst durch Absturz. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen. — **Auf dem Felbertauern** irrte am 24. Juli der im Nebel über den Tauern wandernde 53jährige Schuhmachergehilfe M. Prekorsek aus Sachsenfeld vom Wege ab und stürzte über einen Felsabbruch zu Tode. — Beide Fälle können nicht als „alpine" Unglücksfälle betrachtet werden.

Auf dem Großvenediger, und zwar auf dem Schlattenkees stürzte, wie die Rettungsstation Windisch-Matrei der alpinen Rettungsgesellschaft in Innsbruck meldet, ein aus Bayern stammender, mit Führern gehender Tourist in eine Gletscherspalte, in welcher er in etwa 3 *m* Tiefe eingeklemmt blieb. Erst nachdem man aus der Pragerhütte Hilfe geholt hatte, gelang es nach etwa $2^1/_2$stündiger Arbeit, den Eingebrochenen, welcher glücklicherweise keine Verletzungen erlitten hatte, aus seinem kalten Gefängnis zu befreien.

Personalnachrichten.

† **Prof. Dr. Julius Ficker v. Feldhaus.** Am 10. Juli ist zu Innsbruck im Alter von 77 Jahren Herr Hofrat Prof. Dr. Julius v. Ficker verschieden. Mit diesem vielverdienten Manne ist wohl einer der letzten aus der Zeit der Anfänge des deutschen Alpinismus und der Erschließung unserer Ostalpen dahingegangen, einer jener Pioniere aus der Zeit, da unsere Alpen noch in voller Ursprünglichkeit, ohne Vereinswege und Schutzhütten dem Forscher ein unbebautes, wenn auch heute kaum mehr voll zu würdigende Strapazen erforderndes Feld der Tätigkeit boten, einer jener Männer, welche in der ersten Jugend unseres Vereins Pickel und Feder zugleich meisterten und damit den festen Grund legten zu dem großartigen Aufschwunge, den von da ab der deutsche Alpinismus und mit ihm unser Verein nahm. Welch schweren Verlust der Tod dieses wackeren Mannes den Alpenfreunden gebracht hat, das erhellt wohl am besten aus den nachfolgend wiedergegebenen Worten des Sohnes Heinrich des Verblichenen, welche dieser der „Osterreichischen Alpenzeitung" hat zukommen lassen: „Er kannte die Ostalpen wie wenige Bergsteiger, wenn auch weniger in ihren Hochregionen. Doch hat er fast in jeder Gruppe auch Hochgebirgsfahrten unternommen. Besondere Vorliebe aber hegte er für die Stubaier Alpen, zu deren Erschließung er wohl am meisten beitrug. Als eines der ältesten Mitglieder des Deutschen Alpenvereins und später des D. u. Ö. Alpenvereins hat er seine Berichte über die Erstersteigung einzelner Gipfel in den Zeitschriften dieses Vereines veröffentlicht unter dem Titel: ‚Touren in der Stubaier Gebirgsgruppe'. Er beschrieb: I. Ersteigung des Wilden Freigers (1869); Übergang nach Ridnaun mit Ersteigung des Westlichen Feuersteins (1869); Übergang von Stubai nach Pflersch (1870); Übergang vom Schneeberg nach Stubai; Ersteigung der Schneespitze; Schneetalscharte; Rotegratscharte; Falbeson; Grabagrubennieder; Schellegrübl. Im ‚Alpenfreund' erschien ‚Ein Fernerabenteuer im Stubai'. In der Beilage zum ‚Boten von Tirol und Vorarlberg' (1879) erschien eine längere Besprechung, hervorgerufen durch Meyers ‚Deutsche Alpen', in welcher er zur Bezeichnung ‚Deutsche Alpen' Stellung nahm. Von hohem Interesse ist ein Aufsatz in der ‚Volks- und Schützenzeitung' 1867, in dem zum erstenmal auf die leichte Ersteigung der Zugspitze von Tirol her über das Gatterl hingewiesen wurde. Ferner erzählte er mir, daß er gelegentlich einer Jagd den höchsten Gipfel des Teufelsgsaß im Wetterstein bestiegen habe (in den Sechzigerjahren); es war höchst wahrscheinlich der Hochwanner oder der Hinterreintaler Schrofen. Außerdem bestieg er viele Gipfel in den Dolomiten, Tauern, Nördlichen Kalkalpen. Seine Berichte zeichnen sich durch unübertreffliche Klarheit aus, besonders bei Klarstellung topographischer Details. Bergtouren und Jochübergänge hat er noch vor vier Jahren gemacht, bis eben sein Alter diese seine liebste Erholung zur Unmöglichkeit machte. Seinen Führern bewahrte er Dankbarkeit bis zu seinem Tode. Freilich sind ihm fast alle vorausgegangen. — ‚Ich will in ein schönes Land!' Diese Worte sprach er zwei Tage vor seinem Tode. Da mögen wohl die Erinnerungen an die erhabenen Bilder, die er erschaut hat, in ihm aufgetaucht sein, da sah er wohl sterbend seine geliebten Berge im Abendsonnenschein. Ruhig und sanft, schmerz- und lautlos ist er dann entschlafen nach einem Leben voll Arbeit und Mühe. Aber gestorben ist nur sein Leib. Sein Geist, der so wundersame Werke geschaffen, ist unsterblich. Der lebt weiter in seinen Kindern, seinen Schülern, seinen Freunden!"

† **Geh. Hofrat Josef Kürschner.** Wie wir an anderer Stelle melden, ist am 29. Juli der erst 49 Jahre alt gewesene Geheime Hofrat Josef Kürschner aus Eisenach während einer Wagenfahrt von Windisch-Matrei nach Huben im Iseltale (Tirol) einem Herzschlage erlegen. Mit Hofrat Kürschner ist allzufrüh und gewiß zu allgemeiner, schmerzlicher Überraschung ein Mann plötzlich abberufen worden, der als ein ungewöhnlich fruchtbarer geistiger Arbeiter eine ganz einzige Stellung einnahm. Die literarische Bedeutung dieses Mannes, der sich einen ehrenvollen Platz durch eine im vollsten Sinne des Wortes rastlose Tätigkeit errungen hatte, zu würdigen, wird Sache der Fachpresse sein. Hier wollen wir aber nicht versäumen, auszusprechen, daß auch die Alpenfreunde mit dem Tode dieses seltenen Mannes ein empfindlicher Verlust getroffen hat, denn der Verstorbene, selbst ein begeisterter Bergfreund — hat ihn doch der Tod unmittelbar nach einer gelungenen Venedigerbesteigung dahingerafft — hatte die Bedeutung des Alpinismus voll erfaßt und ihm, soweit es in seinem Bereiche lag, wackere Förderung angedeihen lassen. Seine „Jahrbücher" haben seit einer Reihe von Jahren alpine Beiträge gebracht, und eben jetzt sollte das „Deutsche Hüttenbuch", an dem Kürschner seit Jahren mit allem ihm eigenen Eifer und aller seiner seltenen Arbeitskraft geschaffen hat, erscheinen. Hoffentlich wird das Werk durch eine berufene Hand fertiggestellt, damit es auch nach dem Tode seines Schöpfers diesem noch die verdiente Ehre bringe. Dem Verblichenen aber möge die Ruhe, die er sich im Leben nie gegönnt, werden. Sein Andenken wird bei uns weiterleben.

† **Hermann Wallnoefer.** Am 4. August ist zu Neunkirchen in Niederösterreich der Ehrenvorstand unserer S. Neunkirchen Herr Hermann Wallnoefer im 56. Lebensjahre nach kurzem, tückischem Leiden verschieden. Wallnoefer, eine in den Kreisen der Wiener und niederösterreichischen

Touristen wohlbekannte, markante Gestalt, ein langjähriges Mitglied der S. Austria unseres Vereins, war der Gründer der S. Neunkirchen, deren Ausschuß er durch viele Jahre angehörte. In Würdigung seiner vielen Verdienste hatte ihn die Sektion 1900 zu ihrem Ehrenvorstand erwählt. Wallnoefer war ein unermüdlicher Alpenwanderer, er kannte jede Gruppe unserer Ostalpen und gerne schöpfte er aus dem reichen Borne seiner alpinen Kenntnisse, wenn er um Rat gefragt wurde. Die S. Neunkirchen und alle Freunde des Verblichenen werden sein Andenken in Ehren halten.

Allerlei.

Ehrung. Die S. Allgäu-Immenstadt hat in dankbarer Würdigung der vielfachen Verdienste ihres am 27. Juni 1900 verstorbenen Mitbegründers und langjährigen Schriftführers und Hüttenwartes Franz Fidel Fleschhut das Andenken dieses unermüdlich tätig gewesenen Alpenfreundes durch Anbringung einer bronzenen Gedenktafel an einer imposanten Wand des Steineberges geehrt. Am 27. Juli begaben sich zahlreiche Mitglieder der S. Allgäu-Immenstadt auf verschiedenen Wegen auf den Steineberg, wo der Vorstand Herr Kommerzienrat E. Probst vor der festlich mit Alpenblumen geschmückten Tafel eine schwungvolle Gedenkrede hielt, worauf Herr Kaufmann Otto Fleschhut, der Sohn des Verstorbenen, und dessen Schwager Herr Oberlandgerichtsrat a. D. F. Offner den Dank im Namen der Familie abstatteten. Eine festliche Vereinigung in Almagmach und abends ein schönes Feuerwerk und eine prächtige Beleuchtung der Felswand mit der Gedenktafel beschlossen die denkwürdige Feier.

Ellerdenkmal. Zur Errichtung dieses Denkmales hat Herr J.U.-Dr. Ignaz Hauschild, Mitglied der S. Prag, den Erlös zweier gezogener Anteilscheine der Payerhütte im Betrage von K 55.30, die S. Amberg M. 10.— gewidmet.

Festzeichen für die Generalversammlung zu Wiesbaden. Für die heurige, in Wiesbaden stattfindende Generalversammlung unseres Vereins hat die Münchener Vereinsabzeichenfabrik Gg. Lindner — Inhaber Georg Lindner & Hans Wittmann — von Seiten der S. Wiesbaden den Auftrag auf Lieferung der Festzeichen erhalten. Das sowohl hinsichtlich der Zeichnung, wie auch hinsichtlich der Ausarbeitung wohlgelungene Abzeichen bildet in seiner zierlichen Größe eine hübsche Festgabe, welche geeignet sein dürfte, den Hut so manches Alpinisten noch lange nach dem Feste zu schmücken.

Ein Sektionsausflug nach den Tannheimer Bergen. Einer freundlichen Einladung der Schwestersektion Augsburg folgend, fuhr ein aus 26 Personen (6 Damen und 20 Herren) bestehender Teil der S. Landsberg a. L. am Morgen des 22. Juni d. J. mit dem Eilzuge nach Füssen, um nach der Otto Mayr-Hütte im Reintale und zu den benachbarten Gipfeln aufzusteigen. Wie im Verlaufe des ganzen heurigen Vorsommers war auch das Wetter an diesem Tage äußerst zweifelhaft und bot nur geringe Aussicht auf einen glatten Verlauf der Partie, zumal der häufige Talregen auf den Höhen meist als reichlicher Neuschnee niederging. Während der Bahnfahrt schienen die über dem Lechtale hängenden schweren Wolkenmassen sich des größten Teiles ihres Wassergehaltes entledigt zu haben, und bei unserer Ankunft in Füßen unternahm die Sonne schwache Versuche, die Wolkenschleier zu durchbrechen und dem wassertriefenden Erdboden die so lange entbehrte Wärme zuzuführen. Die S. Augsburg hatte in liebenswürdigster Weise einen gebietskundigen Reisebegleiter in der Person des k. Landgerichtssekretärs Herrn Bächle abgeordnet, der uns in Weißhaus im Namen der S. Augsburg herzlich begrüßte. Nach Erledigung der Magenfrage wurde unter merklich günstigeren Witterungsverhältnissen das freundliche Lechtal durchquert und bald war Musau, die Anstiegstelle der Bergtour, erreicht. Die Überwindung der Achsel (Musauerberg), dieses serpentinenreichen, rauhbeinigen Schinders, kostete manchen Schweißtropfen; trotzdem wurde rasch gestiegen, und das weiße Kreuz mit seinem prächtigen Ausblick in die Weitung des sonnendurchfluteten Lechtales und nach den benachbarten Bergen entschädigte reichlich für die Anstrengung. Von hier aus führt ein einzig schöner, abwechslungsreicher, schattiger Waldweg durch ausgedehnte Mischwaldbestände mit interessanter alpiner Flora dem Sabache folgend im Reintale allmälig aufwärts. An waldfreien Aussichtsstellen rücken links nach und nach die zur Zeit noch ziemlich viel Schnee tragenden Hochgipfel der Tannheimer Gruppe: Gernspitze, Schneide, Kölleschrofen, Köllespitze, Gimpel, Schartschrofen, Läuferspitze und Aggenstein in das Gesichtsfeld und bannen den Schritt des auf das angenehmste überraschten Wanderers. Nach einigen schärferen Steigungen weitet sich der waldumschlossene, schluchtartige Kessel, und auf saftigem Wiesenplane erscheint die Musaueralpe mit der naheliegenden prinzlichen Jagdhütte. Neugierig glotzt das zahlreiche graue Jungvieh nach der lustigen Gesellschaft, und nach kurzer Betrachtung der schneedurchfurchten Schründe der in fast greifbarer Nähe emporsteigenden Köllespitze geht der Marsch etwas steil über holperiges Gelände aufwärts, dem nicht mehr fernen Ziele zu. Ein imponierender Wasserfall, von einem Ausläufer der Schlicke herab, stäubt uns rechts einen angenehm kühlenden, in den Regenbogenfarben schillernden feinen Sprühregen entgegen, und hoch oben zwischen den Lücken alternder Fichten flattert lustig die Augsburger Trikolore und bietet uns den Willkommgruß der Hütte. In raschem Tempo wird der letzte Hang genommen und die gastliche Stätte auf einsamer, stolzer Höhe ist erreicht. Die Otto Mayr-Hütte war uns zwar kein vollständiger Fremdling, wir haben ihre sauberen holzgetäfelten Räume bereits früher, allerdings unter ganz anderen Umständen betreten; es war vor drei Jahren am grünen Isarstrande auf der Kohleninsel zu München. Aber wie ganz anders wirkt sie hier auf den Beschauer! Dort in der prunkvollen, reich stilisierten Umgebung der Großstadtbauten erschien sie in ihrem einfachen, schmucklosen Gewande wie ein vernachlässigtes Aschenbrödl, dessen Bedeutung und Wert nur Alpinisten richtig zu würdigen verstanden; hier oben auf freier, lichter Bergeshöhe, in weitem Bogen umsäumt von gewaltigen, schneeglitzernden Kalkriesen, ist sie eine gütige, schutz- und labungspendende Bergfee, von allen verehrt, die unter ihrem schirmenden Dache Erholung und Stärkung suchen. Ob sie uns wohl weniger gefallen hätte, wenn sie ihren Guirlandenschmuck, den sie heute zu Ehren ihrer Gäste angelegt hatte, nicht getragen hätte? Ich glaube kaum. Eine plötzliche Invasion von mehr als 30 Personen (wir hatten auch Führer und Träger für den folgenden Tag mitgebracht), die alle mit ausgetrockneter Kehle und leeren Mägen ankommen, wäre imstande, in einem alpinen Heim von den immerhin bescheidenen Dimensionen der Otto Mayr-Hütte Verwirrung hervorzurufen. Aber die Augsburger schienen ihre Lechnachbarn gut zu kennen und hatten sich gründlich vorgesehen. Vorzügliches Faßbier aus der Augsburger Hasenbrauerei, ausgezeichnet mundender Wein und auswahlreicher Fleischproviant nebst Zubehör waren reichlich vorhanden, und die beiden schmucken und freundlichen Wirtschaftsführerinnen, denen Küche und Keller unterstellt waren, wetteiferten förmlich, ihre Gäste zu befriedigen. Dazu ein freundlicher, lauwarmer Abend, der die großartige Hüttenumgebung in majestätischer Pracht erscheinen ließ. Unter solchen Umständen ist es wohl begreiflich, daß sich hier oben alsbald bei Gesang und Zitherspiel das fröhlichste alpine Leben entwickelte, das man sonst meist nur bei gelungenen alpinen Faschingsaufführungen der Sektionen zu sehen gewohnt ist, und zu diesem lustigen Treiben lächelten die Züge des Augsburger Sektionsvorstandes, des Herrn Justizrates Mayr, dessen Namen die Hütte trägt, so freundlich aus dem alpenrosenbekränzten Bildrahmen hernieder, daß der Berichterstatter dem Drängen der Gäste auf Hinausschieben der Hüttenruhe bis 11 U. 59 gerne nachgab. Punkt 5 U. des anderen Morgens war die erste Partie unter Führer Michael Kiechle reisefertig. Es galt der Ersteigung der Köllespitze, des Gimpels und der Roten Fluh, alle drei Erstbesteigungen des heurigen Jahres. Die Köllespitze wurde auf dem gewöhnlichen Wege vom Sabache aus in Angriff genommen. Bis zur Nesselwänglerscharte konnte der vorjährige Weg trotz reichlicher, jedoch gut tragfähiger Schneemassen beibehalten werden. An der Scharte aber wurden die Schneeverhältnisse derart ungünstig, daß der Führer zur Aufsuchung eines neuen, passierbaren Weges gezwungen war, wodurch so viel Zeit verloren wurde, daß die Gesellschaft von der Ersteigung der Köllespitze abstand und sich

dem Gimpel zuwandte. Das „schlechte Gebiß“ wurde auf dem gewöhnlichen Wege erstiegen und hier gerastet. Die Aussicht war hier gegen Westen und Süden ziemlich gut, gegen Osten dagegen durch leichte Nebel getrübt. Auch auf dem Gimpel war die Fernsicht einigermaßen eingeschränkt, dagegen war der Rundblick auf der Roten Fluh, die hierauf erstiegen wurde, vollkommen zufriedenstellend, und es konnte unser unermüdlicher Sektionsphotograph Herr Georg Mayr mehrere sehr gelungene Aufnahmen erzielen. Der Abstieg erfolgte über die Gelbscharte wieder zur Otto Mayr-Hütte. Kurze Zeit nach dem Abgange der ersten Partie verließ eine zweite Partie unter Führung des Aspiranten Anselm Kiechle die Hütte, um auf dem neuangelegten, sehr bequemen und sanft ansteigenden Wege nach dem Aggenstein zu ziehen. An den latschenreichen, botanisch sehr beachtenswerten Südflanken der Schlicke schlängelt sich der Weg hinauf nach dem Reintaler Jöchle mit prächtigem Rückblick auf das großartige Reintal mit seinen dickleibigen Trabanten und reizendem Fernblicke nach dem nördlich abfallenden Kühbachtale. Der Aufstieg nach der auf der Ostseite noch stark verschneiten Läuferspitze mußte der ungünstigen Schneeverhältnisse wegen leider unterbleiben, weshalb der Weg direkt nach dem Füssener Jöchle, über den Lumbergergrat und die Scbener Galtalpe nach der Aggensteinhütte eingeschlagen wurde. Mittlerweile hatte sich die Aussicht wunderbar geklärt, und nach wohltuender Rast und gründlicher Fürsorge zur regelrechten Unterhaltung des Stoffwechsels wurde die Spitze des Aggensteins unter ganz normalen Verhältnissen erstiegen. War hier auch die Aussicht gegen Süden einigermaßen getrübt, so zeigten sich doch die Allgäuer Berge in ihrem vollen Glanze, und die Aussicht auf die Schwäbisch-bayrische Hochebene war von tadelloser Klarheit. Der Abstieg erfolgte durch das Reichenbachtal nach Schönbichl. Der Rest der Gesellschaft mit den Damen begnügte sich mit der Ersteigung der Schlicke, die mit Ausnahme der Gipfelpartie vollständig schneefrei war. Die Aussicht von derselben ließ nichts zu wünschen übrig, und als tief unten in einer Schlucht des Karetschrofens sich ein kleines Rudel Gemsen zeigte, waren alle, insbesondere die Damen, hocherfreut. Auf dem Abstiege, der wieder zur Otto Mayr-Hütte gerichtet war, wurde fleißig botanisiert. Dies war unser erster, aber sicherlich nicht letzter Besuch in den Tannheimer Bergen. Mit weniger Mühe und in kürzerer Zeit, als hier erforderlich ist, wird man nicht leicht von einem voralpin gelegenen Orte aus eine ähnliche Fülle alpiner Naturschönheiten zu bewundern Gelegenheit haben, und wer den wahren Wert einer Alpenreise nicht lediglich nach der Höhe und Menge der erstiegenen Gipfel und der Wucht der äußeren Eindrücke bemißt, wer die von den Alltagssorgen befreiende, tiefe und nachhaltige Gemütsumstimmung richtig zu würdigen versteht, der findet hier, was er sucht.

O. Bachmann, Landsberg.

Alpinismus und Fischzucht. Unter dem Titel „Alpinismus und Fischzucht“ bringt der Mailänder „Corriere della Sera“ vom 13./14. Juli 1902 den Bericht über eine ganz eigenartige neue Unternehmung des Club Alpino Italiano. Unter Anwesenheit von ungefähr 70 Mitgliedern, worunter sich eine namhafte Zahl hervorragender Persönlichkeiten und Alpinisten befand, wurden anfangs Juli auf Veranlassung des Club Alpino Italiano (S. Bergano) ungefähr 8000 Forellen unter nicht geringen Schwierigkeiten zu den Zwillingsseen, 1986 *m*, gebracht und dortselbst unter fachkundiger Leitung ausgesetzt. Das betreffende Blatt meint, es sei die S. Bergamo zu dieser gemeinnützigen Idee zu beglückwünschen, und empfiehlt anderen Sektionen die Nachahmung dieses Beispieles, wodurch auch so mancher stille, malerische Alpensee an Popularität gewinnen würde.

Kalendarium.

16. August: Eröffnung des Wiesbachhornhauses der S. München.
23. „ Einweihung der vergrößerten Vajolethütte der S. Leipzig (Rosengarten Gruppe).
4. Sept.: Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wiesbaden.
4.—6. „ Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden.
8. „ Eröffnung des Zubaues zur Zsigmondyhütte (Sextener Dolomiten) des Osterr. Alpenklubs und Eröffnung des vom Osterr. Alpenklub und der S. Hochpustertal unseres Vereins gemeinsam erbauten Weges von der Zsigmondyhütte über das Büllelejoch zur Dreizinnenhütte.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Rosenheim, Berge und Vorland. Herausgegeben von der S. Rosenheim des D. u. Ö. Alpenvereins. Rosenheim 1902 (Jubiläums-Festausgabe). Vereinigte Kunstanstalten, A.-G. München und Kaufbeuren. M. 1.50.

Mit dem Jahre 1902 (19. Oktober) reiht sich die S. Rosenheim in die Zahl derjenigen Sektionen ein, die auf einen 25 jährigen Bestand zurückblicken können. Neun Jahre nach ihrer Gründung beherbergte sie bereits die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in ihren Mauern. Die Berge rechts und links des Innstromes von Kufstein bis Rosenheim legen Zeugnis ab von der regen, verdienstvollen Tätigkeit dieser Sektion, besonders die Anlagen in ihrem engeren Arbeitsfelde auf dem Brünnstein und Wendelstein. Mit großem Verständnis ist die Sektion allen Anregungen nachgegangen, die ihr zur touristischen Erschließung ihres weitgedehnten Bezirkes im Laufe der Jahre zugekommen sind. Auch in literarischer Hinsicht ist sie hinter anderen Sektionen nicht zurückgeblieben. Schon im Jahre 1886 hat sie ihren Festgästen eine schöne Überraschung bereitet durch die gründliche und erschöpfende Monographie ihres Gebietes, die den Titel trug: „Rosenheim, sein Alpenvorland und seine Berge.“ Wie ernst sie ihre Aufgabe genommen, dafür spricht die neue Festgabe, welche die rührige Sektion nach glücklicher Beendigung der ersten fünf Lustra allen Freunden des bayrischen Inntales vor den Propyläen der Ostalpen widmet. Was die neuere Entwicklung der verkehrsreichen Stadt und die rege Vereinstätigkeit der Sektion in ihrem Gebiete zu Tage gefördert und geschaffen hat, das ist mit emsigem Fleiß und Geschick für die neue Schrift „Rosenheim, Berge und Vorland“ von sechs Mitarbeitern verarbeitet worden. Von der alten Garde ist nur mehr unser Bergpsalmist Dr. Julius Mayr übrig geblieben, der schon so viele Alpenfreunde durch seine feinsinnigen, poetischen Schilderungen vornehmlich aus unseren Bergen erfreut hat. Ein wahres Kabinetstück möchte ich das kurze Landschaftsbild nennen, das J. Mayr von der Umgebung Rosenheims und seiner typischen Weitschau im ersten Kapitel entworfen hat. Der Löwenanteil an dem reichhaltigen Werke gebührt dem unermüdlichen alpinen Dioskurenpaar Reinsch-Heliel. Wer sich der Führung dieser Bergfahrer anvertraut, der wird genußreiche Ausflüge von Rosenheim über die Moränenlandschaft in das Hochgebirge oder in das belebte Inntal bis an die Wände des Kaisergebirges unternehmen können und reiche Belehrung aus denjenigen Abschnitten schöpfen, in denen Dr. S. Reinsch den Aufbau der Berge, die geologische Gestaltung des Vorlandes, ferner die Pflanzendecke der Niederungen bis zu den alpinen Regionen und die klimatologischen Verhältnisse des Inntales schildert. In der überaus sorgfältigen touristischen Beschreibung des Berggebietes von J. Heliel vermisse ich beim Brünnsteingipfel den Hinweis auf das vortreffliche Brünnsteinpanorama der S. Rosenheim, das bereits im Jahrgang 1898 der „Mitteilungen“ eine Besprechung gefunden hat. Ebenso wenig vermag ich dem Verfasser beizupflichten, wenn er S. 163 den Weg von Tiersee über den Pendlingsattel als nicht lohnend bezeichnet. Beim Breitenstein dürfte der nächste Weg von Ellbach eine Erwähnung finden. Wer Rosenheim zum Standquartier und Ausgangspunkte von

Fußwanderungen nehmen will, findet in dem Wanderbüchlein gleichfalls einen zuverlässigen Mentor an J. N. Faußner, der bei Aufzählung der Touren in der Ebene ohne und mit Benützung der Bahn in methodischer Weise immer weitere Kreise zieht. Von liebevoller Naturbeobachtung zeugen einzelne knappe Skizzen wie die Schilderung einer Wanderung durch eine Filze oder die landschaftlichen Schönheiten des Samerberges, des Sims- und Chiemsees.

Rosenheim, der frühere idyllische Badeort, steht heutzutage im Zeichen des Verkehres. Den Umschwung der Verhältnisse im 19. Jahrhundert von der Errichtung der Saline bis zum heutigen Eisenbahnverkehr schildern in anschaulicher Weise Dr. S. Reinsch und Gg. Finsterwalder. Noch hat der Referent einer wissenschaftlichen Beigabe zu gedenken, die aus der Feder des Stadtarchivars L. Eid stammt. Dieser gediegene kulturhistorische Abriß entrollt uns ein lichtvolles Bild der Besiedelung unseres Alpenvorlandes, das, von der Steinzeit ausgehend, die etruskische und keltische Kulturepoche streift und hierauf die römische und altgermanische Kultur und ihre noch vorhandenen Reste bis zur Christianisierung in knapper Skizze vorführt. Welch reiches Kulturleben sich in diesen Gegenden weiterhin entfaltet hat, zeigen die beiden Abschnitte über das frühe und das ausgehende Mittelalter. Bei der Skizzierung der neueren Zeit tritt besonders die Pflege der Kunst in den Vordergrund. Hiebei möchte ich anfügen, daß ich an mehreren Stellen des Buches das anregende Werkchen von Berthold Riehl zitiert gewünscht hätte, das den Titel trägt: „Die Kunst an der Brennerstraße." Am Schlusse der Besprechung angelangt, möchte ich nach alter Rezensentenweise den Wunsch anknüpfen, daß für die Zukunft bei Anführung von Berg- und Ortsnamen eine einheitliche Schreibweise festgesetzt werden möchte. Besondere Vorsicht erheischt das schlüpfrige Kapitel der Namenkunde. Naturkunde und geschichtliche Erinnerungen erhöhen den Reiz des Wanderns. Möge diese gediegene, hübsch ausgestattete Schrift, die, der Heimatliebe und dem Heimatstolze entsprungen, die landschaftlichen Schönheiten eines großen Teiles des bayrischen Alpenlandes schildert, in weiten Kreisen, besonders auch in Schülerbibliotheken freundliche Aufnahme finden! Für die zahlreichen Besucher des bayrischen Inntales dürfte das vorliegende Büchlein, das zugleich eine zuverlässige Karte enthält, der beste Führer sein. *Frater Orophilus*-S. Dillingen.

Christian Schneller: Aus alter und neuer Zeit. Geschichten und Erzählungen. Innsbruck, Wagner, 1902. 348 S., 8°. K 4.20.

Ein gefeierter Autor, bekannt durch seine gediegenen Studien über tirolische Namenforschung, durch seine reizenden geschichtlich-topographischen Werke, bringt hier in schlichter Form eine Reihe spannender Erzählungen aus den Tiroler Alpen. Großartig ist der Schluß dieser elf Geschichten: „Fra Giovanni von Schio." Von den idyllischen Höhen einsamer Alpenweiden führt uns der Gang der Ereignisse hinein in das großartige Chaos von Kämpfen, die Oberitalien im 13. Jahrhundert durchtobten. Wir sehen den vergötterten Fra Giovanni unerhörte Triumphe feiern, wir sehen mit Bedauern seinen Sturz und begleiten den Kampfmüden wieder hinauf zu den Weidelandschaften seiner Jugend, wo er als Einsiedler Sammlung und Ruhe findet. Die Lektüre des Buches bietet ebenso viel fesselnde Unterhaltung wie anregende Belehrung. *er.*

Woerls Reisehandbücher: Das Suldental. Leipzig 1902. Preis 50 Pf.

Woerls Sammlung von Reisehandbüchern ist um ein neues, bequemes Taschenbüchlein vermehrt worden, das sich als ein recht guter Führer durch die Ortler Gruppe erweist. Die eingehende Behandlung des ziemlich umfangreichen Stoffes zeigt, daß dieselbe ein Kenner und eine geübte Feder besorgt haben. Von den Bildern, die dem Büchlein beigegeben sind, dünkt uns manches entbehrlich.

Revue Alpine. Heft 1—3, 1902.

In einem überaus instruktiven Artikel „Die Forelle" schildert Leon Perrier in übersichtlicher Weise die Lebensgewohnheiten und -Bedingnisse dieser Zierde unserer Bergwässer und Seen. Der „Legende vom heiligen Cristophorus" entnehmen wir, warum dieser der Patron der Führer und Träger geworden ist; wie wir vermuten wohl nur in jenem Teile der Alpen, wo man von „guides" und „porteurs" spricht. Dieser Heilige trug bekanntlich das Jesukindlein über einen reißenden Strom, und da er damit nicht nur „Träger", sondern auch „Führer" war, leitet sich seine bevorzugte Stellung in Führerkreisen ab. — M. H. Metrier schildert seine erfolgreichen Alpenfahrten in der Tarentaise, die er im Jahre 1901 ausführen konnte. Es gelang die erste Ersteigung des Grand Bec de Pralognan, 3403 m., über den Westgrat, ein Weg, der keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten bot; die Überschreitung des Nordwestgipfels der Pointe de la Glière, 3386 m., bei welcher der Nordwestgrat als Abstiegslinie benützt wurde; die Überschreitung der Grande Casse über den Westgrat mit Abstieg über den Ostgrat. Die Schwierigkeiten der letztgenannten Tour, von welcher der Führer Maximin Gaspard sagt „lieber verdammt zu sein, die Meije an einem Tage zweimal zu überschreiten, als diese einmal durchzuführen", glaubt der Verfasser am besten durch ein Verzeichnis der aufgewendeten Zeiten zu dokumentieren. Der Gipfel wurde schon bei Sonnenaufgang erreicht, 4 U. 43. Der Abstieg über den Nordostgrat, der „als von übermäßiger Eintönigkeit und zur Verzweiflung bringender Länge" geschildert wird, verzögerte sich so, daß um 8 U. 45 ein Biwak in einer Höhe von 2700 m. bezogen werden mußte und der Ausgangspunkt der Tour (Refuge de la Vanoise) erst am nächsten Tage um 6 U. morgens erreicht werden konnte. Ein weit besseres Andenken hinterließ die Grande Motte, 3663 m., die über die Nordseite erstiegen wurde. — Walter Flender (†) berichtet über seine Touren in der Levanna Gruppe. Es gelang ihm, die drei Levannagipfel und die Levannetta an einem Tage zu überschreiten. Diese Tour wurde von den Chalets de Lechans aus unternommen, welche um 3 U. 10 morgens verlassen wurde, Bonneval wurde um 9 U. 35 abends erreicht, nachdem unterwegs mit einem ziemlich abenteuerlichen Versuch, eine in eine Spalte gefallene Gemse zu erjagen, ziemlich Zeit verloren wurde. Die Tour wird als eine der schönsten bezeichnet, die der Verfasser unternehmen konnte; bedeutende Schwierigkeiten waren auf dem Südostgrate der Levanna Centrale, der bis hieher den Ruf der Jungfräulichkeit gewahrt hatte, zu überwinden. Einige Tage später wurde die Levanna Centrale auf neuem, nicht besonders schwierigem Wege über die Westseite erreicht, zwei Tage später wurde auch der Levanna Orientale eine neue Route über die Südseite abgerungen, bei welcher Unternehmung aber wesentlich größere Schwierigkeiten zu überwinden waren als an der vorhergenannten Zinne. Der übrige Inhalt der Hefte besteht aus kleineren Notizen alpinen Charakters. Ein trauriges Kapitel ist den Unglücksfällen gewidmet, die unter den französischen Gebirgstruppen im verflossenen Winter in Ausübung ihres Dienstes vorkamen. Unter dem Kapitel „Verschiedenes" wird in Heft 3 mitgeteilt, daß sich auch in den französischen Alpen der Ski einzubürgern beginnt und sogar bei der Truppe Verwendung findet. Schließlich sei noch auf das hübsche Kletterbild „Gipfel der Dent du Géant" in Heft 2 hingewiesen.

Kartographie.

Walter Paasche: Karte des Odenwaldes, 1:100.000. 2 Blätter à M. 1.30 (auf Leinen M. 1.80). Stuttgart, Wilh. Nitschke-Aug. Brettinger.

In wenigen Wochen wird die Generalversammlung unseres Vereins zu Wiesbaden eine vielhundertköpfige Schar wanderlustiger Gäste vereinigen, von denen nachher gewiß sehr viele auch dem schönen Odenwalde einen Besuch abstatten werden. Allen diesen kommt die vorliegende Karte (Blatt I: Darmstadt, Blatt II: Heidelberg) recht gelegen. Sie kennzeichnet mit farbigem Eindruck die Haupttouristenwege. Beigegebene Zahlen verweisen auf das Routenverzeichnis, welches Wegbezeichnungsfarbe und Entfernungen angibt. Die praktische Karte wird gewiß viele Freunde finden.

Inhaltsverzeichnis. Eine Überschreitung der Zimbaspitze, 2645 m. Von Dr. Seiz. — Von der Gleiwitzerhütte zum Wiesbachhornhause. Von Fritz Lox. — Auf Nibelungenwegen in die Alpen. Von Susi Wallner. — Touristische Mitteilungen. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **München-Wien,** 31. August. 1902.

Monte Disgrazia.

(Eine Bergfahrt mit Hindernissen.)

Von **Gustav Lauer** in Wittenberge.

„Was bedeutet Disgrazia?“ fragte Christian Hohenegger, als wir am 26. Juli 1901 im leichten Wägelchen am Ufer des schönen Silsersees dahinrollten. „Mißgeschick, Ungnade,“ antwortete ich. Der erfahrene Tiroler Führer deutete auf die dicken Wolkenballen, die sich seit Mittag um die Berghäupter des Bergells zusammengeschart hatten, und meinte besorgt: „Wenn uns der Westwind nur kein Mißgeschick bringt, so klar wie die letzten Tage wird es morgen nicht.“ „Schadet nichts,“ antwortete ich, „wir haben von den Häuptern der Bernina Gruppe eine Reihe so herrlicher Rundblicke gehabt, daß wir auch einmal das Gegenteil vertragen können.“

Während dieser Reden umfuhr das Wägelchen, welches uns von dem vortrefflichen Gasthofe „zur Alpenrose“ in Sils-Maria nach Maloja bringen sollte, das Riesenhotel am Ende des Sees mit seinen amerikanischen Flaggen und hielt bald darauf vor dem bescheidenen Kulmhause. Hier händigte man uns den Schlüssel zur Fornohütte aus, ohne ein Pfand, auch nur Namensnennung zu verlangen, und man hätte uns gewiß auch mitgeteilt, daß ein neugebauter Weg am linken Ufer der Orlegna bis zum Gletscher führt, wenn wir nur darnach gefragt hätten. Leider unterließen wir dies im Vertrauen auf die mitgeführte Siegfriedkarte, in der aber nur der alte, auf dem rechten Ufer herlaufende Saumpfad zum Murettopasse eingetragen ist. Schon nach einer halben Stunde Gehens erkannten wir unsere „disgrazia“. Der Weg war gänzlich verfallen, offenbar seit einer Reihe von Jahren nicht mehr unterhalten und streckenweise überhaupt nicht zu erkennen, so daß wir uns, indem jeder vertrauensvoll irgend einer Ochsenspur folgte, einmal ganz aus den Augen verloren. Natürlich merkten wir bald, daß drüben am Cavlocciosee, in dem sich der Monte Forno so schön spiegelt, ein guter Pfad entlang führte, aber wir hätten Flügel haben müssen, um den zwischen schroffen Felswänden wild dahinbrausenden Gletscherbach zu überqueren. Zur Verbesserung unserer Stimmung trug es nicht gerade bei, daß ab und zu ein kleiner Regenschauer herniederging, zu dem ein dumpfes Brummen aus den Wolkenballen die Begleitmelodie spielte. Nach $1^1/_2$ St. mühseligen Stolperns kamen wir an die Talbiegung, wo rechts die Zunge des Fornogletschers sichtbar wird und links der Weg zum Murettopasse sich südwärts in die Felsen schlägt. Bis zu den erbärmlichen Hütten des Pian canino — wahren Hundelöchern — führte noch eine Fußspur, von da ab mußten wir uns immer angesichts des Pfades auf dem anderen Ufer an einem wüsten Geröllhange entlang quälen. Endlich gestattete uns eine mitleidige Lawine den Übergang über den Bach zu dem gebahnten Steige. Er geleitete uns mühelos über die Schuttmassen der Endmoräne bis zur Gletscherzunge, die wir um 5 U. 35, $2^1/_2$ St. nach dem Aufbruche vom Malojakulm, betraten.

Kein Gletscher im Berninagebiete ist so spaltenarm und gut zu begehen wie der Ghiacciajo del Forno. Nur der untere Teil der Zunge ist merklich geneigt, hat man aber erst eine Höhe von etwa 2200 *m* erreicht, so wandert man, ohne des Seiles zu bedürfen, auf einem fast ebenen, etwa 800 *m* breiten Eisstrome dahin, der wie ein Fjord von vielzackigen, ihn um 500 bis 900 *m* überragenden Bergen umgeben ist. Die Hütte wollte sich lange nicht zeigen, schließlich entdeckte Hohenegger an der Ostflanke des Monte del Forno einen Steinmann, der uns den Weg wies. Bald darauf sahen wir auch die Hütte selbst, die zu unserem großen Schmerze etwa 70 *m* hoch über der Gletscherfläche auf mächtigen gerundeten Felsblöcken thronte. Aber da half nichts, wir mußten hinauf, in dem frohen Gefühle, morgen früh in der Finsternis wieder herunterstolpern zu dürfen. Als wir sie um 7 U. 20 erreicht und unsere Last abgelegt hatten, war es darum mein erstes, während der Führer sich häuslich einrichtete, den mit dem geringsten Höhenverluste verbundenen Abstieg aus-

findig zu machen und ihn so zu markieren, daß wir ihn im Dunkeln nicht verfehlen konnten.

Die 2561 *m* über dem Meere gelegene Fornohütte ist sehr solid erbaut und gut ausgerüstet. Sie besteht aus zwei Räumen, von denen der vordere, offene den Herd und das Lager für die Führer, der hintere den Küchenschrank, den Tisch und die Bänke, sowie die Lager für die Touristen enthält. Die zweckmäßige Anlage und Einrichtung sticht aufs vorteilhafteste von jener der Boval- und Mortelhütte ab, dürftigen Bauten, die wenig würdig sind der stolzen Berge, zu denen sie den Zugang vermitteln. Bald flammte das Feuer und aus Schweizer Armeekonserven, Thee, Brot und Cervelatwurst wurde ein üppiges Mahl hergerichtet, nach dessen Genusse wir nicht zögerten, uns aufs Ohr zu legen. Während der ganzen Nacht erdröhnten die Felswände vom Grollen des Donners, als heulte ein gefangener Berggeist nach Erlösung. Als wir aber um 2 U. aufstanden, war es wider Erwarten fast ganz klar.

Hohenegger hält nichts von der Sitte, übermäßig früh mit nur einer hastig hinabgestürzten Tasse Kaffee im Magen aufzubrechen. Im Gegenteile, je mühevoller das bevorstehende Tagewerk sich anläßt, desto höher gefüllt ist die Schüssel, die er auf den Tisch stellt. Da wir nun heute sicher waren, daß wir nicht in den Schatten einer menschlichen Behausung treten würden, bevor sich die Sonne dem Untergange zuneigte, erachtete er drei Teller Erbsensuppe, durch einen gehörigen Stich Fleischextrakt verbessert und durch reichlich eingebrocktes Brot versteift, für die unumgängliche Grundlage unseres Marsches. Nachdem wir sie verspeist und die Hütte in Ordnung gebracht hatten, wobei mir die ehrenvolle Aufgabe zufiel, die Betten zu machen, seilten wir uns an und traten um 3 U. 5 mit der brennenden Laterne ins Freie. Dank der gestrigen Vorstudien verlief der steile Abstieg zum Gletscher ohne Unfall und rasch ging es auf seiner ebenen Fläche weiter.

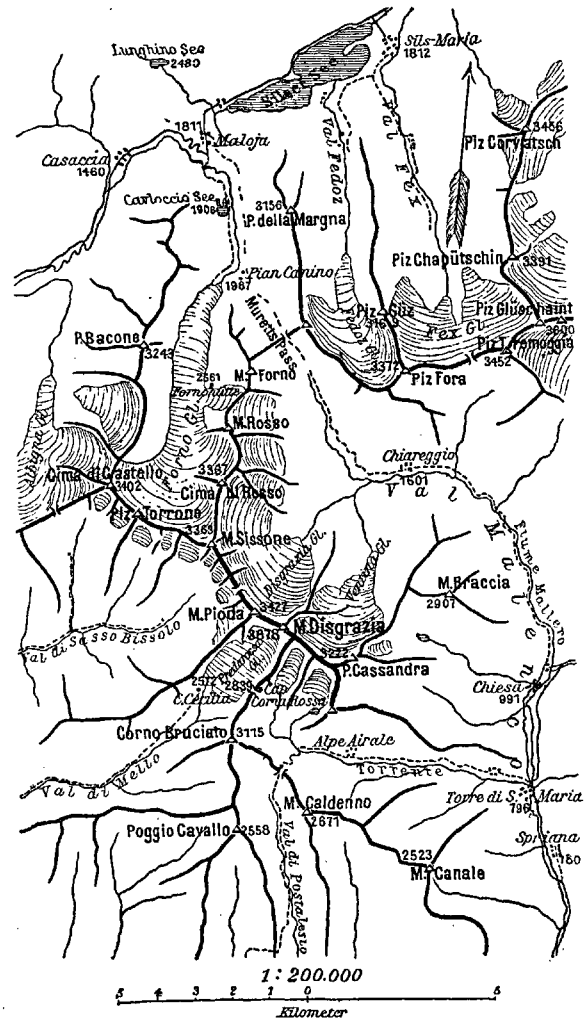
Von unserem Ziele, dem Monte della Disgrazia, waren wir noch weit entfernt. Zunächst galt es, den südöstlichen Eckpfeiler unseres Fjords, den 3363 *m* hohen Monte Sissone, zu erklettern. Aber auch dieser schöne Berg liegt so versteckt im äußersten Winkel des Firnbeckens, daß er uns erst nach $1^1/_2$ St. Gehens sichtbar wurde, nachdem wir die Flanke der schwerfälligen, wie ein Elefantenrücken anzusehenden Cima di Rosso umschritten hatten. Wir bogen nun, um den Anstieg zu verteilen, ostwärts aus. Das war vom Standpunkt eines wegebauenden Ingenieurs sehr richtig gedacht, hätte nur der gestrige Regen den vereisten Schneehang nicht so unangenehm glattgewaschen, daß wir uns nur durch krampfhaftes Anklammern mit der linken Nägelreihe der Sohlen halten konnten. Wehmütig gedachten wir der Steigeisen, die wir, um die Last nicht zu sehr zu vergrößern, der Post anvertraut hatten. Bald kamen große Klüfte, die sich aber unschwierig umgehen oder auf Schneebrücken übersteigen ließen. Zuletzt stiegen wir mehr gerade und minder unbequem gegen den tiefsten Punkt des sanftgewölbten Kammes an, der den Sissone mit der Cima di Rosso verbindet. Um 5 U. 50 oben angekommen, schien es uns, als fiele der erstgenannte Berg mit einer steilen Eiswand gegen uns ab, und wir machten uns bereits auf harte Hackarbeit gefaßt. Als wir aber hinkamen, war es ein sanfter Schneehang, über den wir schon 6 U. 10 den Gipfel ohne Mühe erreichten. Auf diesem Gange hatten wir die Bernina Gruppe in etwa 15 bis 20 *km* Entfernung frei zu unserer Linken. Sie wendete uns ihre unzugänglichsten Flanken zu: über dem tief eingeschnittenen Val Malenco den Felsabsatz, der den flachen unteren Scerscengletscher stützt, höher hinauf die wenig gegliederte, dunkle Wand des Sellakammes, darüber herausragend die furchtbaren Abstürze der Südwestseite des vor drei Tagen bestiegenen Piz Roseg, welcher den höheren Piz Bernina fast verdeckte. Rechts davon bildeten Crast-Agüzza und Argient eine zweite Felsbastion, über die das breite Horn des Zupô emporstarrte.

Von der Spitze des Sissone wurde nun auch unser so lange verdecktes eigentliches Ziel, der 3678 *m* hohe Monte Disgrazia sichtbar, welcher gegen die scharfe Kante gesehen einen äußerst imponierenden und unzugänglichen Eindruck machte. Ihn verband mit unserem Standpunkte ein scharfgezackter Grat, der auf etwa 3 *km* Entfernung vier Erhebungen und fünf dazwischen liegende Einsenkungen aufwies, von denen die dritte, der 2991 *m* hohe Passo di Mello, die tiefste war.

Die Luft war eigentümlich dick und dunstig und unter uns begannen sich über den Tälern bereits Wolken auszuscheiden, ein Anblick, der, so interessant er auch vom meteorologischen Standpunkte sein mochte, uns doch höchst betrübsam erschien. Oben ging ein kalter, scharfer West, der uns bald veranlaßte, südwärts in der Richtung auf das Val Masino abzuklettern. Über senkrecht einfallende, fast basaltartig zerklüftete Felsen gelangten wir auf Schnee zu einem geschützten Plätzchen, wo wir etwas frühstücken und die Fortsetzung des Weges ausstudieren konnten. Von den ersten drei der erwähnten Graterhebungen gingen Felsrippen in das Tal hinab, zwischen denen Gletscherchen und Schneefelder karartig eingebettet waren. An die vierte Erhebung, den 3427 *m* hohen Monte Pioda, schloß sich die Kette, welche das Val Masino vom Val Predarossa trennt. Es schien nun, als könnten wir ohne allzuviel Höhenverlust auf terrassenartigen Stufen der ersten drei Felsrippen bis an den Monte Pioda herankommen, aber Hohenegger meinte, nach der schräg gegen uns verlaufenden Einfallsrichtung des Gesteins zu urteilen, seien Schwierigkeiten auf den uns verdeckten Seiten der Felsgrate zu erwarten, und der Erfolg gab ihm Recht.

Um 6 U. 50 erhoben wir uns und begannen wieder den abscheulichen Quergang an den glattgewaschenen, harten Schneeflächen, die nach rechts hin steil abfielen. Um 7 U. 15 passierten wir die erste Scharte, querten unschwierig die folgende Rippe und gingen 7 U. 37 unter der zweiten Scharte her. Trotz aller Anstrengung wurden wir dabei immer mehr nach

unten gedrängt, und die dritte Scharte, der erwähnte Passo di Mello, lag, als wir um 8 U. neben ihr hergingen, mit ihrer weißen Ausrundung schon ein merkliches Stück über uns. Noch feindlicher verhielt sich die dritte Rippe, auf deren schwach gegen Westen einfallende Terrasse wir zwar leicht hinaufkamen, jenseits deren wir aber einen jähen Abbruch fanden, dessen Durchkletterung uns mehr Zeit gekostet hätte als Rückkehr und Umgehung. Hierdurch verloren wir eine Viertelstunde Zeit und ein gutes Stück Höhe. Um 8 U. 30 umgingen wir den Fuß der Rippe, der nach der italienischen Spezialkarte nur mehr 2716 *m* hoch liegt. Wir befanden uns also nach $5\frac{1}{2}$-stündiger Wanderung wieder 600 *m* unter der Spitze des Sissone und kaum 150 *m* über dem Niveau der Fornohütte. Nun hatten wir aber die zunächst zu erstrebende Kammeinsenkung neben dem Monte Pioda frei vor uns und trotz des Sonnenbrandes und der Last des Rucksackes empfanden wir es als ein wahres Vergnügen, nach all dem ermüdenden Quergehen endlich einmal ungehindert scharf geradeauf steigen zu können. Nach $1\frac{1}{2}$ Stunden, während deren stellenweise Stufen ausgescharrt werden mußten, waren wir oben und konnten ins Val Predarossa mit seinem Gletscher niederblicken, an dessen Ende wir deutlich die Capanna Cecilia, 2572 *m*, den gewöhnlichen Ausgangspunkt der Disgraziabesteigungen, erkannten. Links von uns erhob sich der Monte Pioda. Nur mehr durch eine Scharte von ihm getrennt, überragte ihn zur Rechten der gewaltige Monte Disgrazia, er wendete uns den Grat, der den Zugang zu seinem Scheitel vermitteln sollte, in starker perspektivischer Verkürzung zu.



Gruppe des Monte Disgrazia.
(Nach einer Skizze von Gustav Lauer.)

Wir gingen nun unseren Quergrat entlang in der Richtung auf die Scharte im Hauptkamme. Als wir eine Stelle erreichten, die uns zum späteren Abstiege ins Val Predarossa geeignet erschien, legten wir unser Gepäck ab und machten von 10 U. 10 bis 10 U. 25 eine zweite Frühstückspause. Dann wanderten wir mit erleichtertem Rücken weiter. Aber was war das? Weiche Nebel flatterten heran und hüllten uns immer dichter ein, so daß wir bald nur mehr die nächste Nähe erkannten. Der Weg stieg wenig an, und einmal mußten wir uns unter dem Pioda durch ein starkes Spaltengewirre durchtasten. Um 10 U. 55 hatten wir die Scharte erreicht und packten ungesäumt den zackigen Westgrat des Monte Disgrazia an. Eine Strecke lang ging es längs einem Schneeband auf der italienischen Seite ziemlich steil, aber unschwierig neben der Gratkante her. Dann kam ein größerer Turm, den wir nicht ohne Mühe überkletterten. Auf ihn folgte etwa 20 Min. lang eine vereiste Kante und nötigte zu sorgsamem Stufenschlagen. Das Wetter war mittlerweile sehr unfreundlich geworden, ein schneidender Wind peitschte uns scharfe Graupeln in den Nacken, die Bärte wurden zu Eiszapfen und der Nebel so dicht, wenn auch nicht so übelriechend, wie an einem Wintertage in London. Nach 20 Min. minder steilen Gehens auf breiterem Schneerücken trat plötzlich ein neuer, scheinbar riesengroßer Turm aus der Wolke heraus, so abenteuerlich anzusehen, daß ich fast den Mut verlor. Aber Hohenegger, der sich, obgleich er die ganze Tour zum ersten Male machte, vollständig zuhause fühlte, versicherte, daß wir dicht am Ziele seien. Wir griffen mit Händen und Füßen zu und standen richtig schon nach 10 Min. (12 U. 25) auf der eben noch so entfernt erscheinenden Spitze. Daß es wirklich der Disgraziagipfel war, ließ sich zuerst nur aus den beiden Steinmännern schließen, bald aber lichtete sich der Nebel so weit, daß wir wenigstens unseren Berg und die ihn umgebenden Talanfänge übersehen konnten. Aber wo war die Hütte, von der Tschudi redet, und die in der Ravensteinschen Übersichtskarte mit einem roten Kreise gerade auf der Spitze steht? Wir spähten und suchten, aber fanden nicht das Geringste von ihr; entweder verdeckte sie ein Nebelstreif oder die Berggeister haben sie davongetragen. In der italienischen Spezialkarte fehlt sie übrigens.

Während ich die zahlreichen Visitenkarten studierte, die in Flaschen unter dem Steinmanne geborgen waren, betrachtete der Führer mit großem Mißtrauen eine dicke, grauschwarze Wand, die sich aus dem Val Masino gegen uns heranschob, und mahnte dann zu schleunigem Aufbruche. Der Donner, der aus ihr herausdröhnte, ließ uns keinen Zweifel

darüber, daß wir, wenn wir länger hier oben blieben, alle Aussicht hatten, in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ unter der Rubrik „Unglücksfälle“ einen ehrenvollen Platz zu erhalten. Wir brachen also 12 U. 50 auf und hatten nicht lange die Gipfelfelsen mit ihren eingesprengten Tritten hinter uns, als es dunkel um uns wurde und die Schlossen auf uns niedersausten. Wir schritten so rasch aus, als wir konnten, denn schon begannen die Pickel unheimlich zu surren und scharfe, kanonenschußähnliche Donnerschläge zeigten die unmittelbare Nähe des Gewitters. Einmal verspürte ich auch einen schwachen elektrischen Schlag wie die Entladung einer Leydener Flasche. (Schluß folgt.)

Aus dem Cordevoletale zur Piave.

Von **R. v. Klebelsberg** in Brixen a. E.

Ein Übergang, der trotz seiner Schönheit und Leichtigkeit sehr selten gemacht wird und kaum irgendwo gebührende Würdigung gefunden hat, ist der von Caprile, beziehungsweise von Alleghe — beide Orte im oberen Cordevoletale — über die Forcella d'Alleghe, 1820 *m*, ins Val di Zoldo und durch dieses herrliche Tal zur Piave.

Geht man von Caprile, zirka 1000 *m*, aus, so hat dies den Vorteil, daß man dort sehr gute Unterkunft und auch autorisierte Führer haben kann, wogegen man in dem weiter südlich gelegenen Alleghe, 966 *m*, zumal da dieses Dorf vor zwei Jahren ein Raub der Flammen geworden ist, kaum eine gute Herberge findet und dort nur ein einziger Führer zur Verfügung steht. Andernfalls aber ist man von Alleghe aus dem Übergange um eine Stunde nähergerückt.

Wer nun von Caprile aus die Tour unternimmt, dem möchte ich sehr raten, einen Führer zu nehmen, da man sich auf diese Weise den Umweg über Alleghe ersparen kann.

Von Caprile wandern wir zunächst auf der italienischen Landstraße in engem, jedoch nicht unschönem Tale ungefähr eine halbe Stunde südwärts gegen Alleghe. Rechts von uns eilt der hier noch jugendkräftige Cordevole in breitem, schutterfülltem Bette seinem Ziele zu. Zu beiden Seiten des Baches erheben sich felsige, nur spärlich bewaldete Berge. Am meisten fällt die prächtige Civetta, 3229 *m*, ins Auge, die gerade vor uns emporragt, mit ihren kolossalen Steilwänden und den zerrissenen Zacken und Graten.

Wir kommen bald zu einer großen hölzernen Brücke, die in ein vereinsamtes Örtlein, Le Grazie mit Namen, hinüberführt. Eine kurze Strecke nachher weichen wir links auf einem ganz unscheinbaren Steiglein von der Straße ab und steigen zwischen Eichengestrüpp in kleinen Windungen empor. Bald haben wir letzteres hinter uns und stehen auf einer steilen Wiese, durch deren Mitte der Pfad weiterführt. An einem Hofe vorübergewandert, erfreut uns bald eines Wäldchens kühler Schatten. Stellenweise ist der nun breiter gewordene Steig sehr steil, dafür aber wird die Aussicht von Schritt zu Schritt schöner. Über einige Gräben und zuletzt durch ein einsames Tälchen gelangen wir rasch in die Höhe. Oben gewährt uns dann eine freie Wiese weiten Ausblick ins Cordevoletal und auf die dasselbe umgebenden Berge: Tief unter uns liegt der himmelblaue Alleghesee, an seinem Nordostrande das friedliche Dörfchen gleichen Namens, hoch überragt von der Civetta, 3229 *m*, deren ungeheure Wände sich im See spiegeln. Aus dem Süden schauen einige Erhebungen der Pala Gruppe, weiter westlich die eisumpanzerte Marmolata, 3360 *m*, in die stille Einsamkeit herein.

Die größten Steigungen sind jetzt überwunden. Durch grüne Wiesen bisweilen an Bauernhöfen vorbei, wandern wir in südlicher Richtung, der gewaltigen Civetta uns nähernd. Wir kommen abermals in ein kleines Tal, durch welches der Weg von Alleghe heraufführt und sich hierauf mit unserem vereinigt. Jener ist vom italienischen Alpenklub mit roter Farbe gut bezeichnet, und daher ist von dieser Stelle an auch ohne Führer nicht mehr zu fehlen. Über sonnige Rasenplätze und Felder geht es mitunter ohne die geringste Steigung an der Berglehne hin, bis wir, hoch oben im Val Lander angelangt, unsere seitherige Marschrichtung aufgeben und nun gegen Nordosten parallel dem letzteren Tale neuerdings ansteigen. Der Ausblick nach rückwärts ist noch schöner und umfassender geworden, unser entzücktes Auge übersieht das Cordevoletal bis in die Gegend von Cencenighe. Die Civetta aber weicht immer mehr aus dem Vordergrunde und an ihre Stelle tritt der bei weitem nicht so imposante und auch viel niedrigere Monte Coldai, 2398 *m*, dem wir nun zusteuern. Den letzten Hof des Tales passierend, trifft unser Rückblick zum letztenmale den herrlichen See von Alleghe, der hinter seinen nordöstlichen Grenzbergen verschwindet. Allmählich beginnt nun die Alpenregion. Der Lärchenwald wird lichter, die bisherigen Bergwiesen nehmen den Charakter von Alpenmatten an, und bald befinden wir uns auf dem weitausgedehnten Alpengebiete Pezzei. Der Weg teilt sich hier in mehrere Pfade, von denen der breiteste und zugleich markierte den Bach überquert und sich sodann längs desselben bis zum Joche hinaufzieht. Ein anderer, weit angenehmerer Steig aber führt geradeaus über die herrlichsten Alpenmatten hin. Ihm zu folgen wird vorzuziehen sein. Zahlreiche Herden beleben die Gegend; einige Sennhüten bieten dem Wanderer Unterstand.

Wir übersetzen viele Gräben, später das sprudelnde Bächlein und der Weg beginnt am Fuße einer Einsattelung, die man für die Forcella zu halten geneigt ist, sich im Zickzack aufwärts zu schlängeln. Ist der steile Abhang bezwungen, so steht man noch nicht auf dem Passe, sondern man muß noch eine kurze Strecke weiterwandern, um die Jochhöhe zu gewinnen. Dabei halten wir uns, eine Sumpfwiese umgehend, mehr nach rechts; es folgt noch ein kurzer, aber steiler Anstieg und unser Ziel ist erreicht, wir setzen nach einem angenehmen Marsche von 3 St. unseren Fuß auf die Forcella d' Alleghe, 1820 *m*. Ein freudiges „Juhe“! entfuhr mir, als ich das erstemal die ganze Pracht der südlicheren Dolomiten von da oben bewundern konnte, und vielfach wiederhallte der frohe Ruf aus den nahen Felsenmassen des Monte Coldai, 2398 *m*. Man hat hier einen prachtvollen Punkt zum Überblick des ganzen oberen Zoldotales und der umliegenden Hochgebirge: im Vordergrunde die lachenden Fluren und die reizend gelegenen Ortschaften von Zoldo, links davon der ungeheure Felsbau des Monte Pelmo, 3169 *m*, an dessen Fuße die saftiggrünen Alpenmatten der Forcella Staulanza, dahinter der mächtige Zug der Rocchetta und des schönen Becco di Mezzodi. Zu unserer Rechten liegt die kolossale Masse der Civetta, 3229 *m*, mit all den schroffen Zinnen und Zacken. Im Osten trifft unser Blick die schönen Zoldinischen Alpen mit dem Monte Tamer, 2547 *m*, Monte Talvena, 2542 *m*, und anderen, und am äußersten Horizont einen Teil der Karnischen Voralpen mit dem Monte Duranno, 2668 *m*. Wenden wir uns nach dem Süden, so überrascht uns dort eine nicht minder schöne Aussicht, und zwar insbesondere gegen die Pala und Marmolata Gruppe.

Wir setzen nun die Wanderung nach Zoldo fort und überschreiten zunächst einen weiten, ebenen Wiesenplan, der dann zur Alpengegend Rodolet abfällt. Es beginnt ein herrlicher Alpengang, links die schönsten Matten, rechts — der schroffste Gegensatz — die düsteren Felsen der Civetta. Da man in solch unmittelbarer Nähe nicht leicht einen besseren Punkt zum Gesamtanblick der Gruppe finden wird, so wollen wir sie einer eingehenderen Betrachtung unterziehen. Unter uns rechts liegt der hinterste Teil des Val di Zoldo, wo sie sich allmählich auftürmt. An ihrem Fuße noch ein schmaler Saum des dunklen Waldes, oben auf den Felsen kein Grashalm mehr, sondern ein Schneefeld hat sich an Stelle der Vegetation an des Felsen Leib gebettet. Die Teilung in mehrere einzelne Gebirgsstöcke wird durch tief eingeschnittene Scharten verursacht, die auch als Übergänge

benützt werden. Als erster im Norden ragt der Monte Coldai, 2398 *m*, empor, der durch den Passo di Coldai, 2190 *m*, von der Haupterhebung der Gruppe getrennt ist. Der Hauptstock hat wieder zwei Spitzen, die an Höhe einander gleichkommen (3229 *m*). An sie reiht sich dann, durch die Forcella Moiazzetta, 2408 *m*, geschieden, der isolierte Stock des Monte Moiazzetta, 2798 *m*, und schließlich noch der zerrissene Monte Moiazza, 2866 *m*, an dessen Fuß der Duranpaß liegt.

Auf unserem Pfade weiter abwärtssteigend, genießen wir fortwährend schöne Ausblicke; nur zu schnell ist die schöne Alpenwanderung vorüber und unser Weg führt durch das Örtlein Pecol im obersten Talboden von Zoldo. Hier gibt es jedoch kein Wirtshaus, wo man sich mit Speise und Trank laben könnte, weshalb wir uns genötigt sehen, den Marsch durch ebene Gefilde nach dem nur noch 20 Min. entfernten Mareson, 1332 *m*, fortzusetzen. Es ist dies ein armseliges wälsches Nest, in dessen einzigem Gasthause man übrigens anständige Unterkunft und gute Verpflegung findet. An dem Karrenwege weiter talaus treffen wir zunächst das Dörfchen Pianatz. An der linken Talseite hoch droben erblickt man Brusadaz, 1494 *m*, von wo aus man einerseits einen sehr lohnenden Übergang über die Forcella Staulanza in das Fiorentinatal machen, andererseits auch eine Pelmobesteigung unternehmen kann. Die nächste Ortschaft, zu der wir kommen, ist Fusine, 1117 *m*, mit einer großen, weithin sichtbaren Kirche und mehreren Fremdenwohnungen, weshalb hier viele Venetianer den Sommer zubringen und die herrliche Alpenluft genießen. Von hier an macht der bisher schmale Karrenweg einer breiteren guten Straße Platz.

Das Zoldotal, soweit wir es kennen gelernt, ein weites, ebenes und von großartigen Gebirgen umrahmtes Hochtal, verengt sich nun und wird eintönig; düstere Felsen treten immer näher zusammen und benehmen so dem Tale seinen früher so heiteren Charakter. Nach allen Seiten hin sehen wir nichts als kahle Felskegel, hier und da erfreut uns ein kleiner Wiesenstreifen mit seinem frischen, belebenden Grün, und nur von Zeit zu Zeit schaut das mächtige Haupt des Pelmo in diese öde Landschaft herein. Gerade am engsten Teile des Tales liegt am rechten Ufer des Maè das nette Dörfchen Dont, 935 *m*, wo sich die neu erbaute Straße nach Brusadaz mit unserer vereint. Wie wir aus der Meereshöhe Donts, 935 *m*, ersehen, hat die Straße von Fusine, 1117 *m*, bis Dont bei der kurzen Entfernung von ungefähr einer halben Stunde sehr starkes Gefälle. Bei Dont, gerade hinter der sehr sehenswerten Kirche, mündet das schöne Val Duran mit dem Passo di Duran, dem Übergange nach Agordo.

Bald nachdem wir das einsame Örtlein verlassen, zieht die Straße auf das linke Ufer des Talbaches Maè und nun endlich treten die Felsen allmählich auseinander. Die Landschaft nimmt einen südlichen Charakter an, Akazien und Obstbäume, Laubwälder, wildes Weißdorngestrüpp treten an die Stelle des düsteren Nadelwaldes und fast mit einemmale liegt das weite, malerische Talbecken von Forno di Zoldo vor uns und nur noch wenige Minuten, so betreten wir nach 3 St. von der Forcella den Ort selbst. Forno di Zoldo, der Hauptort des Tales, besteht aus mehreren Häusergruppen, die teils am rechten, teils am linken Ufer des Maè liegen, und hat auch ein gutes Gasthaus. Die Lage Fornos ist ungemein anmutig und zugleich großartig. Südlich mündet das Val di Prampèr, welches den Übergang über die Forcella Moschesin, 1961 *m*, nach Agordo vermittelt. Aus den weitausgedehnten Waldungen ragen im Osten die Felskolosse der Rocchetta, 2437 *m*, und des Sasso di Monte Bosconero, 2339 *m*, hervor, ferner im Süden die Gruppe der Cima di Prampèr und der Cima di San Sebastiano, 2420 *m*. Im Norden ist der dreitürmige Pelmo, 3169 *m*, sichtbar. Die letzte Teilstrecke unserer Tour liegt nun vor uns, nämlich der Weg talaus zur Piave. Die Straße dorthin ist sehr gut und es sind auch in Forno Fahrgelegenheiten zu haben, um den etwas langweiligen Marsch mit einer höchst angenehmen Fahrt zu vertauschen.

Gleich hinter Forno verengt sich das Tal zum zweitenmale; beiderseits ziehen sich weite Wälder zu den Hochgebirgen hinan; lärmend durcheilt der Maè diese wilde Schlucht, bald rechts, bald links von der Straße. Nach kurzer Fahrt erblicken wir links die Kapelle San Giovanni, der gegenüber am rechten Ufer das Val Doa sich zu den Felsen der Cima di Mezzodi, 2322 *m*, hinanzieht. Mehrmals fahren wir über den Maè und dann auf dem Ponte Pontesei, 734 *m*, über den aus dem Val di Bosconero kommenden Gebirgsbach. Die Straße windet sich um den Col Peloso herum, wendet sich dann südwärts und überbrückt auf dem Ponte della Serra einen von den Rocchettafelsen herabstürzenden Wildbach. Nicht ferne davon liegt höchst einsam an der Straße das Wirtshaus Ospedale, 693 *m*. Gegenüber endet das Val Venièr, in dessen obersten Gebieten sich der Col Venièr, 2245 *m*, erhebt. Südlich erblicken wir einen prachtvollen Gebirgskamm, dessen Erhebungen unwillkürlich an die Drei Zinnen erinnern.

Die Straße führt nun mit starkem Gefälle durch sehr üppige Felder und Waldgegenden, wo uns die Kinder Florens sehr viel zu schauen geben. Dieser Teil des Val di Zoldo, auch der Hintergrund desselben, ist für den Botaniker sehr zu empfehlen, da sich hier sehr seltene Pflanzen finden, besonders Liliaceen und Compositen. Die rechte Talseite ist hier von einigen Tälchen durchzogen, die aber ohne Bedeutung sind. Dagegen mündet bei der Häusergruppe Soffranco, 575 *m*, das herrliche Val Grisol.

In enger Schlucht rollt jetzt der Wagen abwärts; die Ortschaft Igne links oben lassend, gelangen wir nun bald hinaus in das Piavetal, wir passieren nur noch zwei große Dörfer, Pirago und Rivalta, und haben dann unser Endziel erreicht: Longarone, der rebenumrankte Markt am Ufer der Piave liegt vor uns, die inmitten blühender Fluren ihre ruhigen Wellen dem Spiegel der Adria zuführt.

Heinrich Schwaiger.

Am 15. August, einen Tag vor der feierlichen Eröffnung des neuen Wiesbachhornhauses der S. München, dessen Bau er leitete, ist auf dem Moserboden im Kaprunertale, nahe der Stätte seines letzten eifrigen Wirkens, ein Mann dahingegangen, der im Kreise unseres Vereins und weit über diesen hinaus auf das beste gekannt und allgemein geschätzt war: Heinrich Schwaiger aus München.

Schwaiger war eine eigenartige, sympathische Natur. Sein Fühlen und Denken war ganz den Alpen gewidmet, und auch seinen Lebensberuf hatte er allmählich seiner Lieblingsneigung vollkommen angepaßt. Ein von seinen Eltern ererbtes Seilergeschäft hatte der unermüdliche Alpenwanderer nach und nach in eines der besten und von Fachmännern sehr geschätztes „Touristen-Ausrüstungsgeschäft“ umgewandelt. Als Seilermeister besaß Schwaiger wertvolle Fachkenntnisse in der Herstellung mancher bergsteigerischer Ausrüstungsartikel, und als unermüdlicher Alpinist kannte er gründlich die Bedürfnisse des Bergsteigers, so daß die von ihm erzeugten Artikel sich alle durch Zweckmäßigkeit und Gediegenheit auszeichnen. Die von Schwaiger in den Handel gebrachten „Kletterschuhe“, als deren Vorbild man die in den Dolomiten etc. heimischen Scarpetti betrachten muß, sind ebenso wie das Eispickel ein für die Zeit des Aufschwunges der Alpinistik typisches Ausrüstungsstück geworden. Seine Geschäftskataloge hatte der wackere Mann durch die Beigabe wertvoller Winke für den Bergsteiger, Skiläufer etc. weit über das gewöhnliche Maß solcher geschäftlicher Verzeichnisse gehoben. Schwaigers Geschäftsladen zu München im Rosental war wohlbekannt. Jahraus, jahrein kamen zahlreiche Bergfreunde aus allen Teilen des Deutschen Reiches, wenn sie auf ihrer Reise München passierten, zu Schwaiger, zum Teil um ihre Ausrüstung zu vervollständigen, sehr viele aber um sich bei dem alpenkundigen Besitzer wertvollen Rat zu holen, den Schwaiger in immer gleicher Bereitwilligkeit und gerne erteilte. Auch dadurch wurde Schwaiger in immer weiteren Kreisen bekannt und geschätzt.

Schwaiger war auch literarisch hervorragend tätig, und die Früchte seiner schriftstellerischen Tätigkeit nehmen einen rühmlichen Platz in den alpinen Büchereien ein: Neben vielen in alpinen Fachschriften veröffentlichten Einzelaufsätzen und

dem eine zeitlang von ihm geleiteten „Alpenfreund", sind es besonders seine Spezialführer, welche Schwaigers Namen geachtet machten und den geschilderten Gruppen zahllose neue Freunde und Bewunderer brachten. Seine Führer durch das Kaisergebirge, das Karwendelgebirge, das Wettersteingebirge und durch die Rofan Gruppe sind mustergültige, fast durchweg auf Grund persönlich gesammelter Kenntnisse begründete Arbeiten von größter Gewissenhaftigkeit und Klarheit der Schilderung. Seine Aufsätze bekunden eine tiefe Empfindung für die hehre Bergwelt und vielfach einen Schwung und einen Reichtum des Ausdrucks, der viele an dem sonst so einfachen Manne überraschte. — Als Alpinist hat Schwaiger große Teile der Ostalpen kennen gelernt, ganz besonders aber seine heimischen bayrischen und die nördlichen Kalkalpen, um deren Erschließung und Erforschung er sich große Verdienste erworben hat.

Unsere S. München verliert in Schwaiger, der auch als Mitglied des „Turner-Alpenkränzchens München" tätig war, eines ihrer rührigsten Mitglieder. Seit 17 Jahren gehörte er dem Ausschusse dieser in so umfassender Weise tätigen Sektion an, deren Referent für das Karwendelgebirge er war. In den Jahren 1886—1888 war Schwaiger auch Mitglied des damaligen Zentral-Ausschusses unseres Vereins. Im Dienste der Sektion hat Schwaiger zahlreiche Wegbezeichnungen u. s. w. selbst durchgeführt und vielfach an Unternehmungen der Sektion mitgewirkt oder solche geleitet. Seine letzte und eine große Aufgabe war die Überwachung der Bauausführung des Wiesbachhornhauses auf dem Fochezkopfe des Wiesbachhorns. Ungezählte Male hat er die etwa 3000 *m* hoch gelegene Baustelle besucht, und als nach dem durch einen furchtbaren Wirbelsturm zerstörten ersten Baue die S. München sofort den Neubau begann, war auch Schwaiger mit doppeltem Eifer an seine Aufgabe gegangen, die er vollkommen gelöst hat, aber deren festlichen Abschluß: die feierliche Eröffnung des Hauses, ihm ein neidisches Geschick nicht mehr vergönnte.

Noch am 11. August zog Schwaiger zum letzten Male zu dem neuen Hause hinauf, schwerbepackt mit allerlei Gegenständen, die er selbst hinaufschaffte: es war seine Todesfahrt. Am 12. August begann er zu fiebern, und man erkannte bald, daß den zähen Mann ein ernstes Leiden erfaßt hatte. Am 13. August wurde der an einer Lungenentzündung Erkrankte in das Moserbodenhotel geschafft, wo ihn liebevolle Freunde pflegten und ihm sorgsame ärztliche Hilfe zuteil wurde. Am 15. August machte eine Herzlähmung dem Leben dieses unermüdlichen, braven Mannes mitten im Dienste einer freiwillig übernommenen Aufgabe ein Ende — gerade einen Tag bevor das Werk durch die feierliche Eröffnung des Hauses gekrönt werden sollte!

Statt dem wackeren Manne vor den versammelten Festgästen den wohlverdienten Dank auszusprechen, oblag nun dem Vorstande der S. München die traurige Pflicht, dem so rasch Abberufenen Worte des Nachrufes zu widmen. Aufrichtige Trauer hatte alle jene ergriffen, welche als Gäste zur Hütteneröffnung gekommen waren, und ebensolche Trauer wird auch alle die zahlreichen Freunde Schwaigers erfüllen ob seines allzufrühen Heimganges. Möge ihm die Erde leicht werden!

H. Heß.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbau der S. Füßen in der Tannheimer Gruppe. Die Alpenvereinssektion Füßen hat das Wegnetz um die räumlich ebenso ausgedehnte, als sehr bequem eingerichtete, während der Sommermonate bewirtschaftete Otto Mayr-Hütte im Reintale neuerdings vervollständigt, indem sie dieses der S. Augsburg gehörige Unterkunfthaus mit der Tannheimerhütte der S. Allgäu-Kempten durch einen über die Nesselwänglerscharte führenden Alpenvereinsweg verband. Dieser im Vorjahre begonnene Wegbau ist jetzt der Benützung übergeben worden und vermittelt nicht nur den Verkehr zwischen den beiden vorgenannten Hütten, sondern bildet auch den kürzesten und touristisch schönsten Übergang in das Tannheimertal. Bei dem zahlreichen Besuche, dessen sich insbesondere die Otto Mayr-Hütte erfreut, ist auf eine zahlreiche Frequenz dieser neuen Weganlage, welche nicht nur prächtige Einblicke in die Felsszenerie des Vils—Tannheimer Gebirgsstockes, sondern auf der zwischen dem Kleinen Gimpel und der Köllespitze eingelagerten Nesselwänglerscharte, zirka 2000 *m* Höhe, einen wundervollen Rundblick in die weite Alpenkette gewährt, mit Sicherheit zu rechnen. Außerdem erleichtert dieser in bequemen Serpentinen angelegte, im Felsgewände mit guten Stufen und Drahtseilen ausgestattete Weg die Ersteigung der prächtigen Köllespitze und des Hohen Gimpels wesentlich und macht sich somit nicht nur dem Joch- und Hüttenwanderer, sondern auch ernsten Gipfelstrebern dienstbar.

Drusentorweg der S. Lindau. Der von der S. Lindau erbaute Weg von der Lindauerhütte im Gauertale (Rhätikon) zum Drusentor, 2384 *m*, sollte am 3. August offiziell begangen werden, die Ungunst der Witterung vereitelte jedoch teilweise die Ausführung dieses Vorhabens. Es hatten sich, obwohl das Wetter schon tags zuvor sich wenig versprechend anließ, der Vereinsvorsitzende Dr. Kittler und der Bibliothekar Schavo nach der Hütte begeben, um dem ihnen in Begleitung des Bürgermeisters Schützinger von Lindau und dessen Tochter nachfolgenden Erbauer der Hütte, Herrn Rektor Dr. Kellermann in Nürnberg, mit Bergheil zu begrüßen. Weiter als bis zur Schneegrenze gestattete die Witterung die Begehung nicht. Die Teilnehmer mußten sich sodann durch einen Aufstieg zum Lünersee und Abstieg durch das wildromantische, enge und tief eingeschnittene Rellstal, das in nordwestlicher Parallele zum Arbeitsgebiet der S. Lindau, dem Gauertale, verläuft, zu entschädigen suchen, für welches Vorhaben ihnen der dritte Tag auch entsprechend gutes Wetter brachte. Der Drusentorweg, auf einer Seitenmoräne des Tales seinen Anfang nehmend, später über eine Grashalde führend, sodann in Serpentinen über Geröll zu den wildzerklüfteten Felsen am Drusentor emporsteigend, bildet mit dem jenseits des Drusentores auf schweizerischer Seite von der S. Schiers erstellten Wege einen bisher vielfach vermißten Übergang vom Montavon zum Prättigau.

Eröffnung des Anbaues zum Freschenhause. Zur Eröffnung des neuen Anbaues zum Freschenhause fand sich, trotz der nicht viel versprechenden Witterungsaussichten, eine ansehnliche Gesellschaft am 9. August im Freschenhause ein. Es war Bregenz, Hohenems, Feldkirch, Montafon vertreten, eine Anzahl Dornbirner kamen nächsten Tags früh über den Grat, von auswärtigen Sektionen waren ein Herr aus Stuttgart und zwei Herren aus Kreuzburg in Schlesien anwesend, der Zentral-Ausschuß war durch Herrn Oberstlieutenant R. Czelechowsky vertreten. Das neue, recht gemütliche Gastzimmer war gerade voll besetzt, und es entwickelte sich bald jene lebhafte Stimmung, die man bei solchen Anlässen stets gewohnt ist. Am nächsten Morgen lag dichter Nebel über Berg und Tal, den aber bald die Sonne durchbrach; es gab einen prächtigen Tag. Im Laufe des Vormittags kam noch weiterer Zuzug von Gästen, so daß man dem herrlichen Wetter doppelt danken mußte, das den Verkehr auf der blumenreichen Matte gestattete, denn auch die vergrößerten Räume hätten nicht alle fassen können. Gegen 10 U. vormittags versammelten sich alle vor dem Hause, Vorstand Hueter hielt eine kurze Ansprache in Form eines Rückblickes über die Entstehung des Hauses und seiner Schicksale, dankte allen, die zum Gelingen des Neubaues beigetragen, besonders dem Gesamtverein und dem Zentral-Ausschusse, auch den Anwesenden, die sich nicht abschrecken ließen, die Eröffnungsfeier mitzumachen, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein. Nachdem noch der Bauunternehmer, Herr B. Tschofen aus Tschagguns, in kurzen Worten über Ausführung und Vollendung des Anbaues berichtet und Herr Baumeister Wacker aus Bregenz die plan- und fachgemäße Ausführung der schwierigen Arbeit bestätigt hatten, sprach der Vertreter des Zentral-Ausschusses, Herr Oberstlieutenant Czelechowsky, der S. Vorarlberg und dem Vorstande seine Anerkennung für die gelungene Arbeit in warmen Worten aus. Das Haus enthält nun ein zweites Gastzimmer und daranstoßend 4 hübsch ausgestattete Zimmerchen mit je 2 und 3, zusammen 10 ganz vorzüglichen Betten; ebenso

ist die übrige Einrichtung durchweg in gefälliger und praktischer Weise erneut worden.

Eröffnung der Hofpürglhütte der S. Linz. Fast an 300 Freunde der Alpenwelt waren am 10. August versammelt, um der feierlichen Eröffnung der Hofpürglhütte, welche die S. Linz am Fuße des Mosermanndls und der Bischofsmützen erbaute, beizuwohnen. Bei herrlich schönem Wetter vollzog sich diese Feier. Die Einweihung nahm Herr Pfarrer Josef Bramböck aus Filzmoos vor; er schloß mit einer auf den seltenen Akt bezughabenden Rede. Hierauf hielt Herr Dr. Alexander Nicoladoni, Vorstand der S. Linz, die Eröffnungsrede, in welcher aller gedacht wurde, die sich um das Zustandekommen des Hüttenbaues verdient gemacht hatten; so insbesondere der Mitglieder des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, allen Mitgliedern der Sektion, des Bürgermeisters Lackner in Filzmoos und des Baumeisters Langeder aus Altenmarkt. Besondere Verdienste um die Erbauung der Hütte hat sich das Baucomité, bestehend aus den Herren Ostermann, Moser und Horwath, um die Markierung der zur Hütte führenden Wege aber Herr Bibliothekar Baierle erworben, der eine ganze Woche vor Eröffnung der Hütte im Hüttengebiete zubrachte. Hieran schloß sich eine mit Begeisterung aufgenommene Rede des Herrn Zentralpräsidenten Prof. Dr. K. Ipsen. Weiters sprachen noch Herr Oberbergrat Humperdink für die S. Halle und Herr Rabus namens des Edelweiß-Klubs in Salzburg. Der Wirtschafter Lackner sorgte in lobenswerter Weise für Speise und Trank. Alle Teilnehmer waren darin einig, daß diese Hütte einem längst gefühlten Bedürfnisse Abhilfe bringt und daß wohl kein schönerer Platz für sie im ganzen westlichen Dachsteingebiete mehr hiezu geeignet wäre. Die Lage der Hütte wird jeden, der dieselbe besucht, entzücken, und der kletterlustige Hochalpinist wird hier reichlich auf seine Rechnung kommen. Der zacken- und gipfelreiche Bergkranz der Umgebung schafft Ersatz für die fernen Dolomiten. Großartig ist die Rundschau: Grüßen von Süden die Niederen und Hohen Tauern, insbesondere der Glockner, das Wiesbachhorn und der Venediger herüber, so schauen aus der näheren Umgebung wilddräuend die Bischofsmützen, das Mosermanndl und der Torstein hernieder.

Pisciaduseehütte. Die von der S. Bamberg neuerbaute Schutzhütte am Pisciadusee in der Sella Gruppe wurde am 20. August der Benützung der Touristen freigegeben. Die feierliche Eröffnung wird erst später stattfinden.

Hütte des Akad. Alpenklubs Zürich. Die Schutzhütte, welche der Akad. Alpenklub Zürich auf dem Ostgrate der Südlenzspitze (Mischabel Gruppe, Wallis) erbaut hat, wird zwischen dem 8. und 20. September d. J. eröffnet werden. Das genaue Datum wird noch bekanntgegeben.

Weg auf den Gaisstein (Kaprunertal). Am Sonntag den 10. August l. J. fand die Eröffnung des von der S. Salzburg des Osterr. Touristen-Klubs erbauten Weges von der Salzburgerhütte, 1900 *m*, auf den Gaisstein, 2230 *m*, statt. Dieser Weg zweigt eine halbe Stunde oberhalb der Salzburgerhütte vom Wege zum Kitzsteinhorn ab und führt in Serpentinen, dann in kurzer Gratwanderung in einer halben Stunde auf die Spitze. Durch diese Weganlage ist den Besuchern der Salzburgerhütte eine herrliche Aussichtswarte leicht zugänglich gemacht und ermöglicht nun auch Mindergeübten aus nächster Nähe einen Blick in das Herz unserer herrlichen Alpenwelt, besonders der Glockner Gruppe.

Verkehr und Unterkunft.

In **Dimaro** wurde am 1. August eine ganzjährig wirksame Staatstelegraphenstation mit beschränktem Tagdienste, in **Bürserberg** eine Telephonstelle in Verbindung mit Bludenz dem Betriebe übergeben.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Gletscherbrille. Bei den üblichen Gletscherbrillen wird oft die durch die Körperwärme hervorgerufene Ausdehnung des Gummibandes, respektive das durch diese bedungene schlechte Sitzen, lästig empfunden. Bei jenen Brillen, welche durch zwei gebogene Drahtschenkel um die Ohrmuscheln festgehalten werden, tritt bald bei dem des Brillentragens Ungewohnten ein Schmerzen der Ohrmuscheln ein. Diesen Übelständen beugt auf einfache Art eine von Optiker Leopold Lehmann, München, Landschaftstraße 3, hergestellte Gletscherbrille vor. Die Drahtschenkel, welche die Brillen an den Ohrmuscheln festhalten, sind mit Charnieren versehen, so daß sich die Endglieder ganz lose an die Ohren anlegen und die Brille dadurch gut sitzt. Das Drahtnetz ist mit Samt eingefaßt, so daß dem eventuell durch den Schweiß der Haut hervorgerufenen Rosten das Drahtes vorgebaut ist. Die Gläser sind genügend groß, was nicht bei allen Brillen der Fall ist. Zum Schutze der Brillen für das Tragen im Rucksacke wird eine runde leichte Blechdose mitgeliefert.

Vademecum. Die Storchenapotheke des Herrn Fritz Pflaum in München liefert eine aus Segeltuch hergestellte, mit höchst praktisch zusammengestelltem Inhalt versehene Taschenapotheke „Vademecum", welche in Touristenkreisen bereits ziemliche Verbreitung gefunden hat. Diese Taschenapotheke ist neuerlich dadurch verbessert, daß die Verbandstoffe separat in Pergamentpapier verpackt und die bei längerer Aufbewahrung dem Verderben ausgesetzt gewesenen Arzneimittel, die nur in trockener Form, nämlich in Pillenform, enthalten sind, jetzt unbegrenzt haltbar gemacht sind; außerdem wurde noch Salicylvaselin und Dermatolstreupulver beigefügt. Das Täschchen, welches 160 *g* wiegt, kostet M 2.50 und kann auch durch das Ausrüstungsgeschäft Heinrich Schwaiger in München, Rosental, bezogen werden.

Unglücksfälle.

Die Leiche O. Melzers gefunden! Am Montag den 18. August fanden, wie Herr W. Heinz in Innsbruck freundlichst berichtet, die Herren Karl Berger, cand. ing., und Karl Grissemann, Bautechniker, in der Praxmarer Nordwand die Überreste ihres am 6. Oktober vergangenen Jahres im Schneesturme verunglückten Freundes Otto Melzer. Der Körper stak angeseilt und gut versichert in einem Kamine, oberhalb dessen der früher geborgene Gefährte Melzers, Emil Spötl, gestürzt sein dürfte. Die Fundstelle liegt im obersten Drittel der beiläufig 600 *m* hohen Wand, genau in der Fallinie Spötls. Leider blieb die Leiche Otto Melzers beim Sturze 200 *m* ober der Reißen auf einem Bande hängen; es ist sehr fraglich, ob ein Zugang zu dieser Stelle zu finden sein wird.

Im Gebiete des Hochgollings ist am 16. oder 17. August der Geschäftsdiener Karl Fritsche aus Wien durch Absturz verunglückt. Die Leiche wurde am 19. August aufgefunden. Fritsche war am 15. mit einem Sonderzuge aus Wien nach Schladming gekommen, von wo aus er mit zwei Begleitern den Hochgolling erstieg. Am 16. abends schieden seine zwei Freunde von Fritsche, der zur am 17. abends erfolgten Rückkehr des Sonderzuges nach Wien nicht wieder zu Tal gekommen war. Die Zeitungen nennen nun als Ort des Absturzes die „Pöllerscharte". Die „Neue Freie Presse" schreibt unter anderem, daß Fritsche (welcher sich am 15. abends von seinen zwei Begleitern trennte) „noch bis zur Franz Keil-Hütte wollte, während seine Begleiter diese schon am Tage beschwerliche und stellenweise gefährliche Partie nicht im Dunkeln unternehmen wollten. Sie ließen Fritsche allein weitergehen, und dieser büßte sein Wagnis mit dem Tode". Es ist dies eine jener ungenauen Angaben, wie sie die Tagblätter so oft bringen. Die (übrigens zur Zeit unbenützbare) Franz Keil-Hütte steht im Steinriesental, einem oberen Zweigtale des Schladminger Untertales und daher auf dem gewöhnlichen Wege zum Hochgolling. — Fritsche war ein nüchterner, einfacher Mann und ein sehr fleißiger Bergsteiger, der jeden Sonn- und Feiertag zu kleineren und größeren Bergfahrten benützte und auch schon schwierigere Touren gemacht hatte.

Auf dem Wetterhorn ist durch eine Lawine ein schweres Unglück herbeigeführt worden. Eine aus zwei Engländern mit zwei Walliser Führern bestehende Partie wurde von einer unter ihren Tritten losgehenden Neuschneelawine erfaßt und mitgerissen, ein Tourist und ein Führer wurden getötet, die anderen zum teil schwer verletzt. Über den Unfall wird folgendes berichtet: Die Herren J. H. Brown und William Garden, welche schon seit einigen Tagen in Grindelwald auf besseres Wetter warteten, unternahmen am Freitag den 15. August mit den Führern Salomon Knubel

und Th. Imboden aus St. Nikolaus (Wallis) eine Tour auf das 3703 *m* hohe Wetterhorn. Sie erreichten den Wetterhorngipfel glücklich, aber beim Abstiege am Samstag nachmittags trat die Katastrophe ein. Gegen 4 U. wurden sie von einer Lawine überrascht, als sie eben ein Couloir passierten, durch das schon vorher mehrere Neuschneelawinen niedergegangen waren, deren Abgang man abgewartet hatte und infolge dessen man sich nun sicher glaubte. Die Gesellschaft war mehrere hundert Meter gegen den Krinnengletscher zu hinabgeschleudert worden. Eine andere Gesellschaft hatte das Unglück mitangesehen und sofort Hilfe gesandt. Brown und Knubel waren tot. Garden war imstande, mit Hilfe von zwei Führern den Weg ins Tal zurückzulegen und befindet sich verhältnismäßig wohl. Die Hilfsexpedition von 27 Mann mit Dr. Huber kam Sonntag nachts gegen 1 U. bei den Verunglückten an und brachte sie trotz fürchterlichen Schneesturmes morgens um 3 U. in die Glecksteinhütte. Um 5 U. 30 wurde der Abstieg fortgesetzt und am Sonntag vormittags 9 U. 30 erreichte die Karawane das Tal. Imboden wurde in einer Hängematte an Stangen getragen. Garden wie Imboden erzählten, daß plötzlich die ganze Masse Neuschnee zu ihren Füßen in Bewegung gekommen sei und alle Vier, wie sie zusammengeseilt waren, mitriß. Die beiden Leichen weisen Schädelbrüche auf, sind aber nicht verstümmelt. Führer Imboden hat eine starke Quetschung am Kreuz, viele Schürfungen am Leibe und eine Kopfwunde. Garden trug eine Kopfwunde, die bis in die Knochenhaut geht, und eine starke Quetschung am Schenkel davon.

Unglücksfall auf dem Montblanc. Auf dem Montblanc hat sich infolge eines plötzlich hereingebrochenen Schneesturmes ein schwerer Unglücksfall ereignet, dem zwei Touristen und ein Träger zum Opfer fielen. Ein Augenzeuge des Unglückes gab, wie dem „W. Fr." aus Chamonix geschrieben wird, folgende Darstellung der Katastrophe: Am Freitag den 9. August mittags gegen 12 U. verließ die verunglückte Partie, die Touristen J. C. Staeling und Henry Manduit, ersterer aus Straßburg und letzterer aus Paris, sowie der Führer Blanc aus Bonneval s. O. und ein Träger, die Grands Mulets, die etwa 5 St. von Chamonix entfernte Nachtstation der Montblancbesteiger, um sich nach der nahe dem Gipfel gelegenen Cabane Vallot zu begeben und dort zu übernachten; wir folgten in der gleichen Absicht etwa 1 St. später und bekamen die Partie öfters vor uns zu Gesicht, bis gegen 4 U. ein schreckliches Gewitter mit Schneesturm losbrach. Dadurch wurde der Blick selbst auf die kürzesten Distanzen vollständig verdunkelt, so daß unsere einzige Wegleitung in den von Zeit zu Zeit auftauchenden Fußspuren der vorderen Partie bestand. Als aber auch diese aufhörten und in 2 St. die Nacht einbrechen mußte, beschlossen wir um 6 U. abends, von einem zwecklosen Weitervordringen abzustehen und auf gut Glück den Abstieg nach Grands Mulets zurück zu suchen. Die Verunglückten haben die schreckliche Nacht im Freien zubringen müssen; die beiden Touristen erlagen mit Tagesanbruch, einer 10 Min. nach dem anderen, dem Tode durch Erfrieren. So erzählten es uns am nächsten Morgen Führer und Träger der Verstorbenen, die wir bei dem von uns wiederholten Aufstiege unterwegs antrafen. Sie beschrieben uns den Ort, wo die Leichen lagen, und wir gaben den beiden ziemlich erschöpften Männern noch etwas zu trinken, worauf sie versicherten, den Weg nach den Grands Mulets gut zurücklegen zu können, wiewohl sie von der durchlittenen Nacht sehr angegriffen aussahen. Beim Abstiege ist nun der Führer in eine Gletscherspalte gefallen und der erst 23jährige Träger wollte nach den Grand Mulets um Hilfe eilen. Auf dem Wege dahin stürzte auch er in eine Gletscherspalte. Der Absturz des Trägers war mit dem Teleskop von Chamonix aus gesehen worden, und eine Rettungskolonne wurde sogleich gebildet und nach den Grands Mulets geschickt. Als sie dort anlangte, war das Schicksal des jungen Trägers schon besiegelt; von einigen Führern war er mit eingekeiltem Kopfe in einer Spalte, 20 Min. über den Grands Mulets, aufgefunden und tot herausgezogen worden. Der Absturz erfolgte an einer gänzlich ungefährlichen Stelle; man muß daher annehmen, daß den jungen Mann aus Erschöpfung unter dem furchtbaren Eindruck des Erlebten an dieser Stelle die Kräfte verlassen haben. Aus Spuren, die nach einer weiter oben gelegenen Gletscherspalte führten, konnte die Rettungsmannschaft auch die Absturzstelle des Führers finden. Es gelang, denselben noch lebend aus der Spalte zu ziehen; er hatte einige Kopfwunden und einige Finger waren erfroren.

Auf dem Nadelhorn, 4334 *m* (Mischabel Gruppe), ist nach Zeitungsmeldungen der Gerichtspräsident Largin aus Bern, welcher diese Tour ohne Führer unternommen hatte, beim Abstiege abgestürzt und von zu seiner Aufsuchung abgesandten Führern aus Randa am Fuße eines Couloirs als Leichnam aufgefunden worden. Largin war erst 30 Jahre alt, er ist ein geübter Bergsteiger gewesen und hat viele Fahrten ohne Führer und allein ausgeführt.

Zu dem Unfalle nächst dem Glocknerhause, über welchen wir in Nr. 15 berichteten, wird gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft zu Klagenfurt doch die Möglichkeit eines Verbrechens nicht für ausgeschlossen hält und daher jedermann, der über den Verunglückten, über seinen letzten Aufenthalt u. s. w., etwaige Begleiter oder dergleichen Mitteilung machen kann, um gefällige Nachrichten bittet. — Wir erhalten diesen Fall betreffend folgende Zuschrift: „Zu der Notiz in Nr. 15 der ‚Mitteilungen', den Tod des Malers Franz Müller in der Nähe des Glocknerhauses betreffend, erlaube ich mir Ihnen folgendes zu unterbreiten: Franz Müller ist aus Schandau, war Ehrenmitglied eines Dresdner Gesangvereins und hat als solches das Sängerfest in Graz besucht. Die bei ihm gefundene Festkarte hat die falsche Ortsangabe veranlaßt. Unerwähnt in Ihrer Notiz ist, daß man bei dem Toten an Geld nur K 1.40 fand. Infolge eines Telegramms von der Witwe, „daß Müller Geld bei sich trage, in den Bund der Unterhose eingenäht", ist der Leichnam erst genauer untersucht worden, und man fand, daß an der angegebenen Stelle ein Stück ausgeschnitten war. Außer dem Gelde — zirka 200 Mark — fehlte auch das Fernglas. Das leere Futteral hing dem Toten noch am Halse. Das Fehlen dieser Gegenstände ist doch auffallend. Müller ist sehr viel gereist, durch Osterreich, Rumänien, die Türkei, Palästina u. s. w. Seinen Aufenthalt in den Alpen hatte er auf drei Wochen berechnet. Es läßt sich nicht annehmen, daß der Vielgereiste mit K 1.40 eine Tour von Ferleiten nach dem Glocknerhause unternahm, selbst angenommen, wie man von Heiligenblut aus schrieb, des Geldes könne er schon in Graz beraubt worden sein. Wäre dies geschehen, so mußte dies Müller bei jedmaligem Ankleiden gemerkt haben, da ja das Geld aus dem Hosenbund der Unterhose ausgeschnitten war. Es ist infolge dessen mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich Müller noch im Besitze des Geldes wußte, als er die Tour über die Pfandlscharte antrat."

Wilh. Schettler, Döbeln.

Unfall auf der Rotwand (Rosengarten Gruppe). Zu dem Berichte über diesen Unfall („Mitt.", Nr. 15) teilt uns Herr A. Abel noch freundlichst mit, daß sich nicht zwei, sondern vier freiwillige Begleiter der Rettungspartie angeschlossen hatten. Die Angabe, daß der Verunglückte Christ von einem kleinen Turme, den er, vom Wege abweichend, allein erstiegen hatte, abgestürzt sei, ist — sowie sehr vieles andere, das verschiedene Tagblätter über diesen Unglücksfall brachten — unrichtig und das Gebilde der Phantasie eines Berichterstatters.

Unfall durch Steinschlag. Auf dem Triftgletscher ist Herr Hans Hauter, Apotheker in Burgdorf (Bern), durch einen Steinfall schwer verletzt worden. Hauter hatte eine Sustenhorntour ausgeführt und sich nach dem Abstiege vom Sustenhorn entschlossen, mit einem Freunde, Herrn Hans Boß aus Bern, noch über den Triftgletscher nach der Windegghütte zu gehen und dann von dort aus den Heimweg anzutreten. Nachmittags passierten sie den Steingletscher und die Limmi und langten abends gegen 8 U. auf dem unteren Triftgletscher an. Eben hatten sie eine kleine Kletterpartie hinter sich, als auf einmal mit furchtbarem Getöse Felsblöcke über einen Fluhabsatz herunterstürzten, unter dem sich Herr Hauter befand. Zum Wegspringen war keine Zeit mehr; er konnte nur noch schnell sich an die Wand drücken, so daß die Blöcke über ihn wegsprangen. Unglücklicherweise wurde er dennoch von einigen Trümmern getroffen, die ihn am Rücken verletzten und das eine Bein schwer beschädigten. Sein Begleiter, der sofort zu Tal eilte,

verlor in der Dunkelheit den Weg, und so mußte der Verletzte die Nacht auf dem Gletscher verbringen. Am Morgen wurde er in das Tal geschafft. Seine Wiederherstellung wird einige Monate erfordern.

Durch einen Eisblock wurde gelegentlich des Abstieges vom Tödi der Redakteur Dr. Kündig aus Zürich getroffen und schwer verletzt. Nach den Zeitungsberichten rettete den Verunglückten nur der Umstand vor einem tödlichen Absturze, daß er mit seinen Begleitern durch das Seil verbunden war. Die beiden Führer des Verunglückten brachten diesen zu Tal.

Im Salzkammergute ist am 9. August nächst der Ruine Wildenstein am Fuße des Kattergebirges (die Tagblätter machten daraus ein „Katharinengebirge") die Leiche des seit 12. Juli vermißt gewesenen Advokatursbeamten M. Schichtanz aus Wien gefunden worden. Der Verunglückte war 57 Jahre alt. Nähere Angaben über die mutmaßliche Art der Verunglückung wurden nicht gebracht.

Im Achenseegebiete wird seit 11. August ein Fräulein Diakonoff aus Rußland vermißt. Die Genannte wollte in ganz leichten Schuhen zu einer Alm steigen. Bald nach ihrem Aufbruche trat ganz schlechtes Wetter ein.

Vom Hohen Göll ist am 19. August der Friseurgehilfe Josef Horweg aus Wien abgestürzt und tags darauf seinen Verletzungen erlegen. Horweg war mit drei anderen, ganz bergunkundigen jungen Leuten gegangen. Die Gesellschaft hatte sich verirrt und beim Wegsuchen ist Horweg abgestürzt.

Unfall auf dem Hochschwab. Die Kaufmannsgattin Reich aus Wien stürzte beim Abstiege vom Hochschwab durch die Dullwitz nächst dem Ochsensteig bei Begehung eines abkürzenden Jägerpfades ab und erlitt erhebliche Verletzungen.

Unfall auf dem Seekofel. Die S. Hochpustertal sendet uns folgenden Bericht: Am 19. August l. J., zirka 9 U. vormittags, ging der seit zirka acht Tagen im „Schacherhofe" in St. Veit, Gemeinde Prags, auf Sommerfrische gewesene hochwürdige Kapuzinerpater Edmund Buchelmann aus dem Kloster Burghausen in Bayern vom Pragser Wildsee ab und bestieg ohne Führer den Seekofel. Da Pater Edmund bis zum 20. d. M. abends noch nicht zurückgekehrt war, begaben sich die Bergführer Anton Trenker, Jakob Leitner, Josef Appenbichler, Martin Steiner und noch sechs andere Personen am 21. d. M. früh auf die Suche. Um 9 U. vormittags desselben Tages fanden sie den Pater in dem sogenannten „Ofen" nordöstlich des Seekofels auf. Wie nach den Fußspuren des Paters noch konstatiert werden konnte, hat derselbe die Spitze des Seekofels noch glücklich erreicht. Auf dem Retourwege jedoch hat Pater Edmund „auf dem Rücken" nördlich vom „Ofen" den Weg verfehlt und ist über die zirka 400 *m* hohe Wand abgestürzt. Die Leiche zeigte verschiedene Wunden am Haupte und mehrere Brüche an beiden Beinen. Der zur Stelle gerufene Arzt Herr Dr. Kunater von Niederdorf konstatierte, daß der Abgestürzte auch innere Verletzungen hatte und daß der Tod ohne Zweifel gleich nach dem Sturze eingetreten sein mußte. Die in der Nähe der Leiche gelegene, zerbrochene Taschenuhr zeigte 4 U. 30, weshalb angenommen werden kann, daß der Absturz zirka um diese Zeit, und zwar wahrscheinlich schon am 19. nachmittags erfolgte. Die Leiche wurde nach Niederdorf gebracht und wird dort am 23. d. M. früh beerdigt werden.

Unfälle in den Westalpen. Die „Münchner Neuesten Nachrichten" berichten noch folgende Unglücksfälle: Am Pierre à Voir, 2476 *m*, in der Nähe von Saxon (Wallis), ist ein junger Mann, namens Gulmoy aus Schottland, über Felsen abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden. Der Pierre à Voir ist ein aussichtsreicher Kalkgipfel in der Bergkette, welche das Rhonetal vom Drausetal scheidet. — Zwei junge Leute wollten einen Berg bei Sitten (Wallis) besteigen. Einer fiel beim Aufstiege über eine Felswand und war sofort tot. — Zwei Herren unternahmen mit einem Führer aus Engelberg den Abstieg vom Titlis, 3239 *m*, nach der Engstlenalp. Hinter dem Reißend Stollen glitt auf den glatten, vereisten Felsen ein Herr aus und riß die anderen am Seile nach. Zum Glück war der Fall nicht tief, so daß alle drei mit dem Leben davonkamen; jedoch erlitt ein Herr einen Armbruch und der Führer Quetschungen am Kopfe, während der andere Herr ziemlich unverletzt blieb. — Auf dem ungefährlichen Albristhorn bei Adelboden (Berner Oberland) verunglückte Herr Dr. Fankhauser von Burgdorf. Er wollte über eine steile Schneehalde abfahren, geriet dabei ins Geröll und verletzte sich ziemlich schwer, doch nicht lebensgefährlich. — Auf dem Axalphorn (am Brienzersee) verunglückte am 6. August infolge Ausgleitens Fräulein Hanhart aus Zürich. Sie erlitt einen Schädelbruch, doch ist Aussicht auf Wiederherstellung vorhanden. — Eine in Zinal sich aufhaltende Engländerin, Miss Whalley, unternahm am 2. August allein einen Ausflug (angeblich auf das Weißhorn?), verirrte sich dabei, brach einen Fuß und blieb hilflos liegen. Von ausgesandten Rettungskolonnen wurde sie erst am zweiten Tage aufgefunden, nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte im Freien hatte zubringen müssen. — Auf dem Eismeer bei Chamonix ist am 4. August eine Dame aus Orléans, Fräulein Marie Gauchet, durch Sturz in eine Gletscherspalte ums Leben gekommen. Sie hatte mit einer anderen Dame und drei Herren diese Tour ohne Führer unternommen und scheint nicht angeseilt gewesen zu sein. Man fand die Leiche auf dem Grunde der etwa 30 *m* tiefen Eisspalte. — Am 30. Juli stürzte Senator Gaetano Negri aus Mailand bei einer Bergtour in der Nähe von Varezza ab und erlitt einen Schädelbruch, der den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. (Die letzteren Angaben sind dem „Engadin Expreß" entnommen.) — Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet: Der 36jährige Ingenieur Eugen Ramuz aus dem Kanton Waadt machte eine Tour auf den „Glacier du Grand (?) im Wallis". „Am Fuße des Gletschers erlitt er einen Herzschlag und starb sofort." — Auf dem Glacier du Trient (Nordöstliche Montblanc Gruppe) ist ein Offizier aus der Festung Savatau verunglückt. Nähere Angaben fehlen. — Vom Glärnisch (Glarus) ist der Wildheuer Zimmermann über eine Felswand abgestürzt und war sofort tot. Dieser Fall hat mit dem Alpinismus nichts zu tun, ebensowenig wie der Tod eines jungen Franzosen, namens M. Pattisier aus Paris, der im Fextale (Engadin) beim Edelweißpflücken abstürzte.

Beim Edelweißpflücken verunglückte, wie der „Tiroler Bote" meldete, am 7. August im Alpeinertale unfern der Franz Senn-Hütte der 19jährige Friseurgehilfe W. Nickmann aus Hall. Die Mitglieder der alpinen Rettungsgesellschaft, die Herren A. Kogler und P. Mayr, sowie Bergführer Kröll brachten den nicht Schwerverletzten in die Franz Senn-Hütte. — Auf dem Wöster (Lechtaler Alpen) nächst Lech verunglückte am 8. August Jakob Rick aus Dornbirn durch Absturz beim Edelweißpflücken. Die Leiche des Verunglückten, der in Lech zur Sommerfrische weilte, wurde mit sehr großer Mühe geborgen. — Als ein Unglücksfall beim Edelweißpflücken hat sich auch der Absturz des Assessors Ludwig Maas aus Berlin auf dem Hohlicht bei Zermatt, über welchen wir in Nr. 15 kurz berichtet haben, erwiesen. — Auf die gleiche Ursache dürften folgende drei Unfälle zurückzuführen sein, wenn dies auch die vorliegenden Berichte nicht direkt sagen: Auf dem Wiggis (Glarus) stürzte der 23jährige Michael Spälti aus Netstal zu Tode. — Vom Widderfeld (Obwalden, Schweiz) stürzte der 22jährige Schreiner Buchholzer von Malters bei Luzern zu Tode. — Vom Brünelistocke (Glarus) stürzte Herr Walter v. Affoltern aus Albis ab und war sofort tot. — Aus Salzburg wird berichtet: Der in Hallein wohnhaft gewesene Alois Kreuzer, ein 50 Jahre alter Mann, ist bei Windisch-Matrei beim Edelweißsuchen abgestürzt. Ein Felsblock, den der Verunglückte umklammerte, gab nach, Kreuzer stürzte 30 *m* tief ab und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen. Von der Ferne aus hatten zwei Touristen den Absturz bemerkt. Sie machten sich sofort zur Rettung auf, leider war aber jede Hilfe vergebens. Die Leiche wurde nach Windisch-Matrei gebracht.

Personalnachrichten.

† **Dr. Norbert Gaßner.** Zu Villach verschied am 11. August im schönsten Mannesalter Dr. Norbert Gaßner, ein gebürtiger Vorarlberger. Die S. Villach, der er seit 1884 angehörte und in der er bis vor einem Jahre als Ausschußmitglied wirkte, verlor in ihm einen stets bereitwilligen, rührigen Mitarbeiter, unser Verein einen äußerst tüchtigen Hochtouristen.

† **Heinrich Schwaiger.** Wie an anderer Stelle gemeldet, ist am 15. August auf dem Moserboden Herr Heinrich Schwaiger aus München nach nur ganz kurzem Leiden verschieden. Der Leichnam wurde nach Zell a. S. überführt und von dem dortigen Leichenhause in feierlichem Zuge am Abend des 16. August zum Bahnhofe gebracht. Ein Verwandter des Verstorbenen, Vertreter der S. München und zahlreiche Alpenvereinsmitglieder gaben dem Trauerzuge das Geleite zur Bahn, wo nach erfolgter kirchlicher Einsegnung von den Vertretern der Sektionen München und Zell a. S. kurze Nachrufe dem Verblichenen auf seine letzte Reise nach München nachgesandt wurden. Schwaiger wurde am 19. August zu München zur letzten Ruhe bestattet.

Allerlei.

Wettbewerb für die Mitgliedskarte des D. u. Ö. Alpenvereins. Auf das in Nr. 6 der „Mitteilungen" veröffentlichte Preisausschreiben des D. u. Ö. Alpenvereins sind 428 Einsendungen erfolgt. Aus diesen wurde sofort eine Ausscheidung von etwa 300 in keiner Weise geeigneten Entwürfen getroffen. Nach einer zweiten Sichtung blieben noch 16 Zeichnungen übrig, aus welchen die Preise auszuwählen waren. Bei dieser Auswahl war nach Berücksichtigung der künstlerischen Qualität darauf Bedacht zu nehmen, daß die zu prämiierenden Entwürfe dem praktischen Zwecke der Mitgliedskarte als Legitimation etc. vor allem entsprechen, also besonders auch die Schrift augenfällig hervortritt. Hauptsächlich aus diesem Grunde konnte keiner der Entwürfe mit Landschaften oder Personen durch einen Preis ausgezeichnet werden. Am meisten entsprach den gestellten Bedingungen die Zeichnung mit dem Kennwort „Alpen". Dieser wurde daher auch der erste Preis zuerkannt. Für den zweiten und dritten Preis kamen die Entwürfe „Sempervivum", „Pinus montana" und „Streng" in Frage. Da diese für gleich preiswert erachtet worden sind, so wurde beschlossen, den zweiten und dritten Preis zusammenzulegen und unter diese drei Entwürfe zu verteilen. Bei Öffnung der die Einsendernamen enthaltenden Briefumschläge ergaben sich folgende Herren als Einsender, und zwar: des mit dem ersten Preise ausgezeichneten Entwurfes „Alpen": Maler Robert Pilgermann in Frankfurt a. M.; der mit dem zweiten, beziehungsweise dritten Preise bedachten „Sempervivum": Architekt Franz Lukas in München, „Pinus montana": Adolf Müller in Wien, „Streng": Otto Ehrbeck in Breslau. Die Herren: Dr. K. Ipsen, k. k. Universitätsprofessor, zur Zeit I. Präsident des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck, Dr. Johannes Emmer, Geschäftsführer des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck, Heinrich Heß, Redakteur der Publikationen des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien, F. Schwartz, Redakteur der „Kunst für Alle" in München, im Verein mit dem Herausgeber der „Dekorativen Kunst" hatten das Preisrichteramt übernommen.

Ellerdenkmal. Die feierliche Enthüllung des vom D. u. Ö. Alpenverein in der Vorhalle des neuen Gotteshauses in Sulden errichteten Denkmales für den im Vorjahre verstorbenen und dortselbst beerdigten, um die alpine Sache hochverdienten Kuraten Johann Eller findet am Sonntag den 7. September vormittags durch den Obmann der S. Prag, Herrn Joh. Stüdl, statt.

Gletscherlawine am Kasbek. Herr W. Rickmer-Rickmers schreibt uns: Einem Briefe des Herrn J. F. Baddeley an die „Times" entnehme ich folgende Einzelheiten: „Zwischen Gimarai Choch und Kasbek senkt sich ein Gletscher in das Tal des Genal Don hinab, eines Nebenflusses des Terek. Wie die meisten kaukasischen Gletscher ist dieser seit langer Zeit schon im Rückgange begriffen und vor etwa 30 Jahren legte er einige heiße Quellen frei, deren Vorhandensein früher nur durch die aus den Gletscherspalten dringenden Dämpfe bekannt war. Die Osseten benützten diese Thermen sehr bald als Heilquellen und es entstand ein primitives Bad, aus einer Reihe von äußerst einfachen Wohnhütten und Bassins gebildet. Es wurde von den Eingebornen sehr gut besucht. Vor einigen Tagen nun meldete ein Telegramm, daß die ganze Anlage zerstört worden sei und 32 Personen ihr Leben eingebüßt hätten. Das Ende des Gletschers brach plötzlich ab und rutschte das Tal hinunter." Der Gletscher, um den es sich in dem obigen Berichte handelt, ist der Maili- oder Tmenkawgletscher. Merzbacher hat die heißen Quellen besucht (Kaukasuswerk I, p. 829) und schreibt, daß „die Hütten in den letzten 25 Jahren viermal auf diese Weise zerstört worden sind. In den dreißiger Jahren soll die Eiszunge 2 *km* weiter ins Tal gereicht haben, bis dann die große Rückzugsperiode kam, die vor etwa dreißig Jahren die Thermen aus der eisigen Umarmung befreite. Wie bekannt, erlaubt sich auch der Dewdorakigletscher ähnliche Scherze. „Lawine" ist wohl nicht ganz das richtige Wort. Gletscher-„Rutsch" gibt einen anschaulicheren Begriff.

Unerquickliches vom Montblanc. Der „Berner Bund" brachte unter dem Titel „Alpenräuber" die Nachricht, daß seit drei Jahren nun zum drittenmale das Observatorium des Herrn Vallot auf dem Montblanc „geplündert" worden ist. Das Haus hat in seinem Innern wertvolle wissenschaftliche Instrumente neben Kisten mit Konserven und Liqueuren. Außer dem Observatorium hat Herr Vallot eine Hütte errichten lassen, die den Touristen unentgeltlich zur Verfügung steht. „Vor einigen Tagen kamen zwei Touristen, Fritz Pflaum von München und Manuel Christa, die ohne Führer gingen, bei ziemlich schlechtem Wetter auf den Montblanc. Sie schlugen ein Fenster ein, stiegen ins Observatorium und ließen sich's dort gut schmecken. Herr Vallot hat gegen diese ‚Touristes sans gêne' Klage eingereicht." Die „M. N. N." erhielten nun von einem der Beschuldigten, Herrn Dr. Fritz Pflaum, Besitzer der Storchen-Apotheke in München, folgende Darstellung des Sachverhaltes, die ein völlig verändertes Bild gibt: „Zwei deutsche Touristen wurden Donnerstag, 7. August, auf dem Montblanc von einem furchtbaren Schneesturm überrascht, welcher drei Tage lang wütete. Sie suchten Zuflucht in dem kleinen Refuge des Bosses, waren jedoch, da diese Unterstandshütte keinen Ofen besitzt und in Kürze von dem durch die Dach- und Bretterfugen eindringenden Schnee erfüllt war, am zweiten Tage zur Erhaltung ihres Lebens notgedrungen gezwungen, in der nahegelegenen Cabane Vallot Obdach zu suchen. Diese Hütte birgt, ähnlich wie das Zugspitzhaus, außer dem als meteorologisches Observatorium dienenden Raume auch noch Unterkunftsräume für Touristen und ist gewöhnlich während der Sommermonate von ihrem Erbauer, dem Meteorologen Vallot, bezogen und von dessen Leuten bewirtschaftet. In diesem Jahre blieb die Hütte wegen nervöser Erkrankung des Herrn Vallot geschlossen. Die beiden Touristen verschafften sich in dieselbe Zutritt, indem sie ein Fenster des Küchenraumes auslösten. Auch Samstag wütete der Schneesturm mit unverminderter Heftigkeit und im Tale von Chamonix ging gleichzeitig ein Unwetter nieder, wie man es dort noch selten erlebt hatte und welches die Telegraphenleitung zerstörte und zwei Tage lang betriebsunfähig machte. Erst am Sonntag konnte bei Eintritt besserer Witterung der Abstieg bewerkstelligt werden, nachdem die Hütte vorher in tadellosen Zustand gesetzt und das Fenster wieder mit aller Sorgfalt gut und schneedicht verschlossen worden war. Bei ihrer Ankunft in Chamonix war der erste Gang der beiden Touristen zu dem dortselbst befindlichen Hause des Herrn Vallot, welchem sie genauen Bericht über den Vorfall erstatteten und dem sie vollen Ersatz für den verzehrten Proviant, sowie für allenfallsigen sonstigen Schaden anboten. Statt sich damit zu begnügen, erklärte jedoch Herr Vallot, gerichtliche Anzeige über den Vorfall erstatten zu wollen, welchen Entschluß er zum Erstaunen nicht nur der beiden Touristen, sondern auch der Polizei und Bevölkerung von Chamonix auch ausgeführt hat. Dieses Vorgehen bedarf wohl keines weiteren Kommentars und läßt sich nur durch den gegenwärtig vollständig zerrütteten Nervenzustand des Herrn Vallot erklären. Bedauerlich erscheint es, daß verschiedene französische Zeitungen sich des Vorfalles bemächtigt haben und denselben in chauvinistischer, vollständig entstellter Weise wiedergaben, indem sie die beiden Touristen als freche Einbrecher und Diebe hinstellen, so daß sich diese gezwungen sehen, die betreffenden Redakteure gerichtlich zu belangen." — Dieser Darstellung zufolge haben die beiden Herren einfach in dem Zustande der Notwehr gehandelt, und ihr Vorgehen bei ihrer Rückkehr nach Chamonix ist vollkommen korrekt gewesen. Seitens der Bergsteigerkreise wird ihnen niemand einen Vorwurf machen, wohl aber wird man das unbegründete und zweifellos auch ohne jeden Erfolg bleibende Vorgehen des Herrn Vallot verurteilen. Daß

Herrn Vallot das wiederholte Erbrechen seines Observatoriums in Unmut versetzte, ist ja begreiflich, allein ein Mann, der jahrelang allsommerlich inmitten eines der meistbesuchten Hochgebirgsreviere seine Forschungen anstellt, muß einen Unterschied zu machen wissen zwischen boshaften Beschädigern seines Eigentums und anständigen Menschen, die in Notwehr gehandelt haben. Da ihm die Herren, wie recht und billig, sofort vollen Ersatz für alles den Vorräten Entnommene anboten, so hatte Herr Vallot auch Gelegenheit und Zeit genug, vor seinem persönlichen Eintreffen in seinem Observatorium wieder die Vorräte zu ergänzen; seine gerichtliche Klage ist demnach ganz und gar grund- und zwecklos gewesen.

Touristische Ungehörigkeiten. Die S. Innsbruck berichtet folgenden merkwürdigen Fall: „Am 13. Juli d. J. führte der Otztaler Bergführer J. A. Gstrein Herrn C. Grote und zwei jüngere Begleiter von der Sammoarhütte auf die Venter Kreuzspitze. Ein Herr und eine Dame baten, sich anschließen zu dürfen, und gingen auch mit, trotzdem der Führer ihnen erklärt hatte, daß sein Seil, das wegen ungünstiger Schneeverhältnisse in Anwendung kam, nur für vier Personen reiche. Der Herr ging unangeseilt, und da auch sein Bergstock zerbrach, wurde die Partie für ihn ungemütlich. Herrn Grotes Anerbieten, sich statt seiner anseilen zu lassen oder seinen Bergstock zu benützen, lehnte er ab. Auf der Niederjochhütte ließ sich der Herr vom Führer das Bergführerbuch zeigen und schrieb ohne Namensnennung ein: ‚Joh. Al. Gstrein, der mich auf die Kreuzspitze geführt hat, kann ich als Führer nicht empfehlen.‘ Er weigerte sich auch seinen Namen zu nennen, als ihn der Führer darum anging, und stellte ihm eine Klage bei der aufsichtführenden S. Innsbruck in Aussicht. Eine solche ist bis jetzt nicht eingelaufen. Dieses unqualifizierbare Vorgehen fand seine Verurteilung durch Einträge des Herrn C. Grote, der Augenzeuge war, und eines anderen Herrn, mit dem J. A. Gstrein schon öfter eine Reihe von Bergwanderungen gemacht hat. Die S. Innsbruck kann nur bestätigen, daß J. A. Gstrein sich jederzeit ordentlich gehalten hat und durchaus verläßlich ist. Begründete Klagen gegen Führer werden immer berücksichtigt werden; gegen ein derartiges Vorgehen eines Touristen, das wohl noch nie vorgekommen ist, stünde dem betroffenen Führer nur ein Mittel zu Gebote: das wäre eine gerichtliche Klage, wenn sich einer solchen nicht der betreffende Herr durch Verweigerung seiner Namensnennung entzogen hätte“.

Journalistische Taktlosigkeiten. Gelegentlich des Unglücksfalles der Herren Dr. E. Brezina und v. Payr auf der Raxalpe, welchem am 29. Mai diese zwei jungen Männer zum Opfer fielen (s. Bericht in Nr. 11), brachte ein in Wien erscheinendes, durch seine dem Sensationsbedürfnisse eines gewissen Leserkreises angepaßten und für diesen berechneten Bilder und Berichte unrühmlichst bekanntes illustriertes Blatt, das „Interessante Blatt“, auch eine Abbildung der Verunglückten, welches allgemeinen Unmut hervorrief. Die „Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins“, deren Mitglied der verunglückte v. Payr war, hatte in gerechter Empörung in einer Entschließung mit markigen Worten die Taktlosigkeit solchen Vorgehens auf das schärfste verurteilt, womit die Freunde des Verunglückten gewiß jedem ernsten Bergfreunde, dem jenes Blatt zu Gesicht kam, aus dem Herzen sprachen. Nun wird aber auch noch bekannt, auf welche Weise sich jenes Blatt in den Besitz der Photographien setzte, nach welcher das Bild hergestellt wurde. Aus einem Briefe des Herrn Baurates Heinrich Köchlin an ein Wiener Blatt geht nämlich hervor, daß die Photographie der Verunglückten nicht, wie man irrtümlich glaubte, durch Freunde derselben, sondern durch einen Mißbrauch an das „Interessante Blatt“ gelangte. Herr Baurat Köchlin schreibt: „Ich befand mich am 30. Mai im Vollmachtsnamen der Familie meines Schwagers Dr. Aristides Brezina in Payerbach, um die Vorbereitungen zum Transporte der beiden Leichen nach Wien zu treffen. Bei dieser Gelegenheit teilte mir der Reichenauer Photograph mit, daß er eine Aufnahme der Aufbahrung gemacht habe, um welche er seitens des ‚Interessanten Blattes‘ ersucht worden war, und bat mich, die Abgabe dieser Aufnahme an das Blatt behufs Reproduktion zu gestatten. Die Aufnahme war nach Aussage des Meßners von Payerbach dadurch ermöglicht worden, daß der Photograph einen Arbeiter für seine Zwecke gewonnen hatte, der ihm ohne sein (des Meßners) Vorwissen die Friedhofskapelle aufschloß, in welcher die Leichen aufgebahrt waren. Ich erklärte dem Photographen in Gegenwart des Gemeindekommissärs, daß eine Veröffentlichung der Aufnahme nicht stattfinden dürfe, und daß ich namens der Familie die Vernichtung des Negativs verlange.“ Daß dennoch die Veröffentlichung erfolgte, muß jeder Gebildete mit Entrüstung verurteilen, und man muß nur aufrichtig bedauern, daß es gegen derartige — gelinde ausgedrückt — Taktlosigkeiten keine wirksame Abhilfe gibt. Ein Tiroler Blatt schreibt: „Nicht nur gegen ein solches Vorgehen dieser von Sensationen lebenden Blätter, sondern gegen ihre verrohende Ausbeutung alles Grausigen überhaupt wäre ein geeintes Vorgehen der gebildeten Kreise wünschenswert, indem man auf das Lesen solcher Blätter verzichten sollte, so lange in dieser Hinsicht keine Besserung eintritt. Die Betrachtung dieser technisch durchwegs elenden Bilder, mögen sie nun nach Lichtbildern oder Zeichnungen wiedergegeben sein, ist sowieso für den Empfindenden durchaus kein Genuß.“ Wenn man auch diesem Urteile beipflichten wird, so muß man sich doch auch wieder sagen, daß ein solcher Boykott leider doch keine besondere Wirkung haben kann: In Kreisen der wirklich Gebildeten können doch solche Blätter überhaupt nicht gelesen werden, und auf andere Schichten hat die alpine Fachpresse bedauerlicherweise keinen Einfluß.

Kalendarium.

4. Sept.: Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wiesbaden.
4.—6. „ Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden.
7. „ Enthüllung des Denkmales für den Kuraten Joh. Eller in Sulden (S. Prag).
8. „ Eröffnung des Zubaues zur Zsigmondyhütte (Sextener Dolomiten) des Österr. Alpenklubs und Eröffnung des vom Österr. Alpenklub und der S. Hochpustertal unseres Vereins gemeinsam erbauten Weges von der Zsigmondyhütte über das Büllelejoch zur Dreizinnenhütte.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. H. Tillmann: 160 Ausflüge von München. 18. Auflage. München 1902, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis 75 Pf.

Dieses treffliche Büchlein ist aus „Trautweins 60 Ausflügen von München“ hervorgegangen, und seine Ausgestaltuug zur heutigen Vollkommenheit verdankt es der unermüdlichen Sorgfalt und der Gewissenhaftigkeit des neuen Bearbeiters Dr. H. Tillmann. Seinerzeit eine Anleitung zu einer größeren Zahl genußreicher Ausflüge in die Umgebung Münchens, ist es heute ein das weitere Ausflugsgebiet von München erschöpfend behandelnder Führer auf fast sämtlichen Ausflügen, die in der Zeit von einem halben bis drei Tagen möglich sind. Dabei hat der Verfasser auf die Bearbeitung des Stoffes eine solche Sorgfalt verwendet, daß bei aller Kürze des Textes eine durchaus ausreichende Genauigkeit der Wegangaben erreicht ist, und daß der Benützer dieses überraschend billigen Führers nach jeder Richtung hin völlig unabhängig ist und sich keinen besseren Begleiter wünschen kann. Wir empfehlen diese „160 Ausflüge von München“ aufs neue als den besten Führer in Münchens naher und weiter Umgebung.

Zell am See und Umgebung. Wanderbilder aus dem Pinzgau. Von Hans Gruber und E. T. Compton. Im Verlage des Verschönerungsvereins Zell am See. Preis K 1.20 = M. 1.—.

Das vorliegende Buch ist dazu bestimmt, dem schönen Pinzgau neue Freunde zu gewinnen und ihnen ein anregender Führer zu sein. Beide Zwecke werden durch das verständnisvolle Zusammenarbeiten der beiden Verfasser erreicht: Hans Grubers Feder schildert anschaulich die Schönheiten des Pinzgaus und seiner Berge. Der Leser wird durch den Text gefesselt und ihm genügend Aufklärung gegeben, um das Buch, das alles trockene Schematisieren meidet, noch als „Führer" erscheinen zu lassen. Aufs wirkungsvollste wird der Text durch Comptons prächtige Bilder unterstützt, die dem Buche ebenso schönen wie wertvollen Schmuck bieten.

Amthors Alpenführer. 9. Aufl. Bearbeitet von J. Rabl. 3 Bände. Leipzig 1902, Amthorsche Verlagsbuchhandlung.

Dieser von weiland Dr. Eduard Amthor geschaffene Alpenführer ist seit seiner vorletzten Auflage in drei handliche Bände geteilt: I. Nordwesttirol, Vorarlberg, Allgäu, Bayrisches Hochland etc., II. Nordosttirol, Salzburg, Weststeiermark etc., III. Südtirol, Kärnten etc. Jeder Band hat zwei nett ausgeführte Gebietskarten und alle drei haben eine Generaleisenbahnkarte.

J. Simon: Die Ausrüstung des Hochtouristen. 3. Aufl. München, Max Kellerers Verlag. M. 1.—.

Ein Werkchen, das in alpinen Kreisen sich Beliebtheit erworben hat, und das dem Anfänger in der Hochtouristik in knapp gehaltener und doch erschöpfender Form die unerläßlichen Vorbereitungen für die Ausrüstung zu einer Hochtour zeigt, während es selbst den erfahreneren Alpinisten noch mit mancher Neuerung bekanntmacht. Es ist mit hübschen Illustrationen von dem bekannten alpinen Maler E. Platz geschmückt.

Vaughan Cornish, D. Sc.: On Snow-waves and Snow-drifts in Canada, with notes on the „Snow-mushrooms" of the Selkirk Mountains. Geographical Journal, August 1902.

Der Verfasser dieses Aufsatzes arbeitet schon seit vielen Jahren an den Theorien über Wellenbildung in Luft, Sand, Wasser, Schnee u. s. w. und hat durch seine originellen Versuche, seine anschaulichen Schilderungen und Photographien, durch seine klaren Folgerungen das Interesse an der Wissenschaft der „Kumatologie" lebhaft geweckt. Im Anschlusse an seine Reisen in Ägypten (Sand) und an den Küsten Englands (Schlamm, Meeressand, Wasser) hat Herr Cornish nun einen ergebnisreichen Ausflug nach Canada hinter sich, dessen wissenschaftliche Ausbeute den Stoff zu der vorliegenden Arbeit geliefert hat. Der Verfasser ist ein ausgezeichneter Beobachter und Erklärer, dessen Geschicklichkeit in der Anwendung von schematischen Zeichnungen, Skizzen, graphischen Darstellungen mit den verbindenden Worten hohes Lob verdient. Die Schneepilze der Selkirkberge, die Bildung von Schneeverwehungen, die Entstehung der gewellten Oberfläche sind alles Dinge, über die sich jeder Bergforscher Fragen vorlegen wird.

W. Rickmer-Rickmers.

Vereins-Angelegenheiten.

Krankenversicherungspflicht der Wirtschaftspersonen auf Schutzhütten. Nach dem in Österreich geltenden Krankenversicherungsgesetze sind Hilfsarbeiter bei allen gewerblichen Unternehmungen versicherungspflichtig, und zwar obliegt dem Unternehmer die Pflicht, dieselben bei der örtlich zuständigen Krankenkasse anzumelden. Dies trifft nun auch bei bewirtschafteten Schutzhütten zu, da die Ausübung der Wirtschaft als ein gewerbliches Unternehmen angesehen wird. Es entsteht nun die Frage, ob und wann eine Sektion als Eigentümerin verpflichtet ist, die Wirtschaftspersonen bei der Krankenkasse anzumelden. Diese Pflicht tritt unbedingt dann ein, wenn die Sektion die „gewerbliche Unternehmung", also die Wirtschaft selbst durch Angestellte betreibt, d. h. wenn der Wirtschafter mit den übrigen Hilfspersonen in einem formellen Dienstverhältnis (gleich einem Kellner) steht und für seine Arbeit einen bestimmten Lohn erhält. Diese Art Betrieb ist jedoch selten, bei der Mehrzahl der bewirtschafteten Schutzhütten kommen dagegen hauptsächlich folgende drei Fälle vor: 1. Die Hütte wird regelrecht an einen Wirtschafter verpachtet, welcher sowohl die Schlafgelder einhebt wie auch die Verpflegung auf eigene Rechnung besorgt, also sämtliche Einnahmen bezieht und dafür an die Eigentümerin der Hütte eine Pachtsumme entrichtet. 2. Die Verpachtung erfolgt in der Weise, daß der Wirtschafter nur die Verpflegung der Touristen auf eigene Rechnung betreibt, dagegen anstatt einer Pachtsumme die Schlafgelder an die Sektion abführt, in mehreren Fällen erhält er dann von dem Betrage dieser Schlafgelder noch einen Anteil. 3. Dem Wirtschafter fallen sämtliche Einnahmen zu und außerdem erhält er noch einen Zuschuß aus der Sektionskasse. In diesen drei Fällen sind nicht die Sektionen, sondern die Wirtschafter als selbständige Unternehmer anzusehen, da sie auf eigene Rechnung ein auf Gewinn abzielendes Gewerbe betreiben. Für ihre eigene Person sind sie dann auch nicht krankenversicherungspflichtig, wohl aber sind sie (nicht die Sektion) verpflichtet, ihre etwaigen Dienstleute anzumelden. Als „Hilfsarbeiter" im Sinne des Gesetzes gelten aber nicht nur fremde Personen, sondern unter Umständen auch Familienangehörige. Unter den bei den Schutzhütten bestehenden Verhältnissen werden nun zwar Ehegatten nicht als Hilfsarbeiter anzusehen sein, wohl aber die übrigen arbeitsfähigen Familienmitglieder, welche daher von dem Wirtschafter bei der zuständigen Krankenkasse anzumelden sind.

Sektionsberichte.

Akad. S. Innsbruck. Die gründende Versammlung der Akad. S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins hat am 24. Juni 1902 stattgefunden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 65. An der zahlreich besuchten Gründungsversammlung nahmen unter anderen als Vertreter des Zentral-Ausschusses Herr Präsident Universitätsprofessor Dr. Karl Ipsen, der Vertreter der D. u. Ö. Alpenvereinssektion Innsbruck, sowie die Vertreter mehrerer alpiner Vereine teil. Begrüßungstelegramme und Zuschriften liefen zahlreich ein. Namentlich die akademischen Schwestersektionen begrüßten den jungen akademischen Zweig auf das herzlichste. Als Funktionäre in den Ausschuß wurden einstimmig gewählt: med. Theodor Dietrich, I. Obmann; Dr. med. August Böhm, II. Obmann; mag. pharm. Karl Hans Knaus, I. Schriftführer; med. Hans Pan, II. Schriftführer; med. Rudolf v. Rautenbichler, Zahlmeister; phil. Josef Kerer, Bücherwart; med. Georg Stiefler, phil. Theodor Rümler, jur. Alois Kraft, Beisitzer.

Nach Schluß des Blattes.

Fundanzeige. Am 16. August d. J. wurde im Madlenerhause ein größerer Geldbetrag gefunden. Der Verlustträger wolle sich unter Nachweis der Geldsorten, Aufenthalt etc. bei der S. Vorarlberg (in Bregenz) melden.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen bei.

Inhaltsverzeichnis. Monte Disgrazia. (Eine Bergfahrt mit Hindernissen.) Von Gustav Lauer. — Aus dem Cordevoletale zur Piave. Von R. v. Klebelsberg. — Heinrich Schwaiger. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

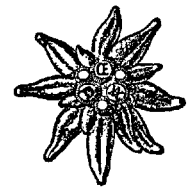
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. **München-Wien**, 15. September 1902.

Die XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden.

Zwölf Jahre sind verflossen, seit unser Verein zum ersten Male weit nördlich von den Alpen — einer Einladung der gastfreundlichen Stadt Mainz folgend — an den Ufern des deutschen Rheines seine Jahresversammlung abhielt. Was damals ein — allerdings von erfreulichstem Erfolge gekröntes — Wagnis erschien, ist heute ein Unternehmen, dessen Gelingen mit aller Ruhe abgewartet werden kann. Hat doch unser Verein, dessen Mitgliederzahl sich seither nahezu verdreifachte, nunmehr in allen Gauen deutscher Erde so festen Fuß gefaßt, daß er überall, im Osten oder Westen, im Süden oder Norden, freundlichster und, was ebenso hoch angeschlagen werden muß, verständnisvoller Aufnahme sicher sein kann. Das in unserem Vereine verkörperte Streben und dessen ethische Bedeutung werden mehr und mehr Gemeingut aller Deutschen und dieser Umstand führt ihm stets neue Anhänger und neue Freunde zu. In dem Wirken unseres Vereins liegt seine werbende Kraft.

Diesmal hatte die herrliche, jugendschöne Stadt Wiesbaden die Einladung ergehen lassen, die XXXIII. Generalversammlung in ihren Mauern tagen zu lassen. Freudig war eine überaus stattliche Zahl von Teilnehmern — weit über 1000 Festkarten sind ausgegeben worden — dem Rufe gefolgt, und wie so oft haben die freundlichen Gastgeber wieder einmal weit mehr geboten, als sie in Aussicht stellten, die Gäste aber sich weit größerer Genüsse erfreut, als sie erwarten konnten. Die Generalversammlung in Wiesbaden hat einen Verlauf genommen, der allen Teilnehmern einen unauslöschlichen, schönen Eindruck hinterlassen hat.

Größten und dankbaren Beifall fand die sinnige und höchst praktische Festgabe: ein sehr schön ausgeführter, mit dem Edelweiß und einer an das Fest erinnernden Inschrift gezierter Rheinweinbecher, der gewiß im Heim vieler Teilnehmer einen Vorzugsplatz erhalten und noch oft in praktischer Verwendung die Erinnerung an die herrlichen Festtage wieder erwecken wird. — Ein schmuckes Erinnerungsstück wird auch das schöne Festzeichen bilden: ein versilberter Schild mit der Inschrift „D. u. Ö. A.-V. Wiesbaden, 1902“ mit durchgestecktem Eispickel, eingerahmt von hübsch ausgeführten Alpenblumen. — Erfreuliche Beweise der Würdigung und Schätzung, welche unser Verein und sein Schaffen seitens der Presse mehr und mehr findet, gaben schwungvolle Begrüßungsartikel, welche die „Münchener Neuesten Nachrichten“, der „Rheinische Kourier“ und das „Wiesbadener Tagblatt“ der Generalversammlung gewidmet haben. Die „Deutsche Alpenzeitung“ hatte eine eigene, auf das reichste mit Bildern ausgestattete Festnummer erscheinen lassen, welche allen Teilnehmern als schönes Erinnerungsblatt eingehändigt wurde.

Die prächtige, jugendfrisch erblühende Kurstadt am Taunusgelände hatte zu Ehren der Gäste reichsten Flaggenschmuck angelegt, besonders die stolze Wilhelmstraße machte mit ihrer einheitlich und höchst geschmackvoll durchgeführten Fahnenausschmückung, bei reichlicher Verwendung des Vereins-Edelweiß, einen sehr schönen Eindruck. Schon am Abend des 4. September füllte eine sehr stattliche Menge von Festteilnehmern den für sie bereit gehaltenen Teil des Kurhaus-Restaurationsgartens. Die Vorbesprechung am 5. zeigte bereits vollen Besuch und bei dem am gleichen Vormittag den an den Verhandlungen nicht Beteiligten seitens der Küffnerschen Brauerei in liebenswürdiger Gastfreundschaft gebotenen Frühschoppen soll das Gedränge ein fast beängstigendes gewesen sein, was natürlich der frohen Stimmung keinen Eintrag tun konnte.

Der Nachmittag des 5. September wurde von den meisten Teilnehmern zur Besichtigung der prächtigen Taunusstadt und ihrer nächsten Umgebung genützt; zahlreiche jener Teilnehmer, besonders aus Österreich, welche die unvergessene Generalversammlung 1890 zu Mainz mitgemacht hatten, konnten es sich nicht versagen, der schönen Rheinstadt ihren Besuch abzustatten. Der Abend vereinigte die Festteilnehmer,

denen sich noch die Wiesbadener mit ihren Damen in stattlicher Zahl beigesellt hatten, zu dem Begrüßungsabend auf dem Neroberge. Die festlich geschmückten, dreifachen Saalräume der großen Gastwirtschaft konnten die auf über 2000 Personen angewachsene Besucherzahl nicht fassen und ein großer Teil mußte in dem im Schmucke unzähliger bunter Lampen erglänzenden Gartenraume bleiben.

Der sehr starke und vorzüglich geschulte Wiesbadener Männergesangverein eröffnete den Abend mit einigen wirkungsvollen Liedervorträgen, die reichen Beifall fanden. Hierauf ergriff der rührige und energische Vorstand der S. Wiesbaden, Herr Pfarrer Veesenmeyer, der sich im Verlaufe der Festtage die ungeteilte herzliche Sympathie und den Dank aller Teilnehmer errang, das Wort, um alle Gäste, sowohl die aus dem weiten Deutschen Reiche, wie die aus dem stamm- und blutsverwandten Österreich, herzlichst zu begrüßen. Die S. Wiesbaden, welche leider in ihrem Heim keinen alpinen Hintergrund bieten kann, habe die Gäste hier auf den alten Nersberg, aus dem moderne Verballhornung einen Neroberg gemacht, heraufgeführt, um ihnen von seiner bescheidenen Höhe aus die wundervolle Lage der Bäderstadt zu zeigen. Die Gäste werden begreifen, wie sehr sich die hiesigen Naturfreunde nach dem jüngsten Kinde der Mutter Erde, den Alpen sehnen, wo sie das suchen, was man sonst im Leben verliert, die Jugend und neue Spannkraft. Dort in den Alpen aber begegnet man auf Schritt und Tritt der segensreichen Wirksamkeit des D. u. Ö. Alpenvereins, der jedem die Wege zu dem hehren Gesundbrunnen ebnet und dem man dafür nie genug danken könne. Mit dem Wunsche, daß die Generalversammlung recht erfolgreich verlaufen und neue Stärkung der inneren Kräfte bringen möge, schloß der Redner, mit lauten Heilrufen belohnt. Zentralpräsident Dr. C. Ipsen dankte für den herzlichen Willkomm. Ermangle auch die schöne Feststadt des alpinen Hintergrundes, so werde dies reichlich ersetzt durch die Herzlichkeit der gebotenen Gastfreundschaft. Diese warme Aufnahme bezeuge abermals, wie fest und untrennbar alle Teile des Vereins zusammenhalten, wie die gleichen Ziele und Zwecke alle deutschen Stämme ohne Rücksicht auf politische Grenzen zusammenführen. Redner dankte der festgebenden Sektion für die übergroße Arbeit, welche sie mit der Vorbereitung des Festes den Gästen geopfert, und brachte der S. Wiesbaden ein dreifaches Bergheil, in welches alle jubelnd einstimmten. Es folgten noch prächtige Liedervorträge der Herren Opernsänger Kraus, Winkel und Gerhardt, sowie des Männergesangvereins und man blieb bis in späte Stunde in fröhlicher Stimmung auf der Höhe. Daß aber der Alpenverein zugleich auch ein Verein der Forscher ist, soll auch an diesem Abende vielfach dadurch bewiesen worden sein, daß die Teilnehmer kundigen Blickes herausfanden, daß die berühmte Bäderstadt außer ihren Heilquellen auch noch zahlreiche andere Quellen besitzt, die gar manchen herrlichen Goldstrom aus den nahen Rebgeländen des Rheins in Wiesbaden zutage fördern.

Die Generalversammlung, welche im weißen Saale des Kurhauses abgehalten wurde, war sehr stark besucht und nahm wie immer einen würdigen Verlauf. Herr Oberregierungsrat Bake begrüßte die Anwesenden namens der königlichen Regierung, indem er des segensreichen Wirkens des D. u. Ö. Alpenvereins gedachte. In gleichem Sinne sprach der Herr Oberbürgermeister Dr. v. Ibell, welcher namens der Stadt Wiesbaden herzlichsten Willkommengruß entbot. Herr Dr. Boßhard, Präsident des Schweizer Alpenklubs, Dr. R. Spannagel, Präsident des Österr. Touristenklubs, und Herr H. Hochmeister, II. Vorstand des Niederösterr. Gebirgsvereins, überbrachten die herzlichsten Grüße ihrer Vereine, Herr W. Rickmer-Rickmers jene des Alpine Club (London), des Kaukasusklubs und des Climber-Club. Über die Verhandlungen wird demnächst das Protokoll genauen Bericht bringen, hier sei nur in Kürze erwähnt, daß insgesamt 164 Sektionen mit 3247 Stimmen vertreten waren. Für Weg- und Hüttenbauten wurden M. 80.000.—, einschließlich der bereits aus der Reserve gewährten Unterstützungen M. 87.670.—, für wissenschaftliche Forschungen, Führerwesen etc. M. 36.900.—, bewilligt. Die Berichte und Vorschläge des Zentral-Ausschusses betreffend Führerorganisation und Organisation des Alpinen Rettungswesens wurden genehmigt und der Antrag der Sektionen Berlin, München etc. angenommen, welcher dahingeht, auf dem Wege einer „authentischen Interpretation der Statuten“ zu bestimmen, daß Vorort und Zentral-Ausschuß nach Ablauf der dreijährigen Amtsdauer auch wiedergewählt werden können. Für die Generalversammlung 1903 wurde die Einladung der S. Vorarlberg nach der prächtigen Bodenseestadt Bregenz angenommen; durch die herzlichen Einladungen der Sektionen Bozen, Zell a. See, Bamberg und Baden-Baden sind den Generalversammlungen bis 1907 hinaus reizvolle Stätten ihrer Tagungen gesichert.

In einer Pause der Generalversammlung bot die Stadt Wiesbaden den offiziell an der Versammlung teilnehmenden Vereinsmitgliedern in munifizentester Weise ein Frühstück, welches die Gastfreundlichkeit dieser schönen Stadt so recht erwies. Zu gleicher Zeit waren die an der Versammlung nicht Beteiligten seitens der „Germania-Brauerei“ zu einem Frühschoppen geladen, der in frohester Stimmung verlief und den freigebigen Gastfreunden vielen Dank und Beifall brachte.

An dem Festmahle, das im prächtig geschmückten Festsaale des Kurhauses stattfand, nahmen über 600 Personen teil. Herr Präsident Dr. C. Ipsen eröffnete den Reigen der Tischreden mit einem schwungvollen, begeistert aufgenommenen Toast auf die verbündeten Monarchen, Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef I. Der Vorsitzende der Stadtverordneten von Wiesbaden, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher, begrüßte die Alpenvereinsmitglieder nochmals herzlichst namens der Stadt Wiesbaden, gedachte der großen, segensreichen Wirksamkeit des D. u. Ö. Alpenvereins und widmete diesem sein Glas. Handelskammer-Präsident v. Schuhmacher dankte für die große Gastfreundschaft der Stadt

Wiesbaden und widmete sein Glas der schönen Bäderstadt und ihrer Vorstehung. Herr Provinzial-Schulrat Dr. Kaiser lenkte die Aufmerksamkeit darauf, welche große Summe von Arbeit die umfassende Wirksamkeit des Alpenvereins dessen Leitung auferlege, und brachte dem Zentral-Ausschusse und dessen Präsidenten ein Hoch. Herr Statthaltereirat Posselt-Czorich brachte einen launigen, reichen Beifall entfesselnden Trinkspruch auf die Damen und Herr Hofrat Dr. Trnka einen solchen auf die rührige, auf dem Felde alpinen Schaffens verdienstvoll tätige S. Wiesbaden aus, die durch das schöne Arrangement des Festes und ihre herzliche Gastfreundschaft die Herzen aller gewonnen hat. Die treffliche Kurkapelle füllte alle Pausen mit schönen musikalischen Vorträgen aus, so daß das festliche Mahl durch echt rheinische Fröhlichkeit alle Teilnehmer in die gehobenste Stimmung versetzte. Mit dem Ende des Mahles war es dunkel geworden und da wartete der Gäste eine neue festliche Überraschung. Eine Militär-Musikkapelle und die Kurkapelle sorgten für die Unterhaltung der den schönen Kurpark dicht füllenden Teilnehmer, bis bei völliger Dunkelheit ein Feuerwerk seinen Anfang nahm, das vielfach laute Beifallsbezeigungen entfesselte und in der Tat ganz hervorragende Leistungen auf diesem Gebiete brachte. Dem Alpenverein zu Ehren hatte der Kunstfeuerwerker den Mönch und die Jungfrau zur Darstellung gebracht und ließ beide in launigster Wiedergabe von einem mit dem Führer angeseilten Touristen besteigen. Natürlich fehlte auch ein Riesenedelweiß nicht und ein Massenaufstieg von Raketen, verbunden mit einer betäubenden Kanonade, brachte das glanzvolle Schaustück zu Ende.

Den herrlichen Abschluß der unvergeßlichen Festfage bildete die Rheinfahrt am 7. September. Der Rhein! Kein anderes Volk der Erde besitzt einen Strom in seinen Gemarken, den Sage, Geschichte und nationale Bedeutung so verklären wie den deutschen Rhein. Und wenn ein Strom, an den sich deutsches Fühlen und Denken so innig knüpfen, auch noch landschaftliche Schönheiten von solchem Reize entfaltet wie die mit Städten, Märkten, Burgen, Wäldern und Rebengärten geschmückten Rheingelände, dann wird man es nur natürlich finden, daß die Mitglieder eines Vereins, der die für die Natur begeisterten Deutschen aus dem großen Deutschen Reiche und aus Deutsch-Österreich vereinigt, mit freudigster Spannung dieser Festfahrt entgegensahen. Beängstigend war das Gedränge im Wiesbadener Taunusbahnhofe und die Sonderzüge, welche die Teilnehmer nach Biberich an das Rheinufer brachten, waren erdrückend gefüllt. In Biberich lag bereits der stattliche Dampfer „Elsa“ und gleichzeitig kam von Mainz aus, eine vielköpfige Schar Mainzer Vereinsgenossen bringend, der wie der erste überreich mit Fahnen geschmückte Dampfer „Overstolz“ heran. Unter betäubendem Kanonendonner, bei rauschenden Musikklängen und begleitet von begeisterten Zurufen nahmen die zwei großen Schiffe die etwa 1300 Teilnehmer an Bord — die Österreicher auf besonderen freundlichen Wunsch der Mainzer Freunde zumeist auf deren Schiff, woselbst gleich von Anfang an die denkbar fröhlichste und heiterste Stimmung herrschte. Und dieser mitreißende Frohsinn, diese jubelnde Fröhlichkeit hielt an, während die Schiffe, die grünen Wellen des Vaters Rhein rauschend teilend, erst stromab an all den berühmten Quellen goldigen Rebensaftes vorüber, an den malerisch an den Ufern gelegenen Städten und Burgen, durch die sagenverklärten Stromengen bis St. Goar hinab und dann langsam wieder stromauf fuhren. Dazu dröhnten unablässig von den Ufern die Böllersalven, sobald die Schiffe sich der Höhe eines Städtchens näherten, und die kleinen Schiffskanonen antworteten mit mächtiger Stimme. Aus allen Fenstern, von den Zinnen der malerischen Burgen und von den Ufern, die der Sonntag mit Spaziergängern reich belebt hatte, grüßte man mit Tücherschwenken und fröhlichen Zurufen — es war ein unablässiges Austauschen herzlichster Grüße, als ob man sich schon immer gekannt hätte und heute des Wiedersehens freue. Das ist der Zauber dieser Gegend: rheinischer Frohsinn; diese Stimmung bringt jedem Deutschen die rheinische Luft und — der Wein vom Rhein! Und an solchem war an diesem Tage kein Mangel.

In Aßmannshausen wurden die Dampfer verlassen und mittels Zahnradbahn oder zu Fuß begab sich alles durch die berühmten Weingelände und oben durch hübschen Wald zum Niederwalddenkmal. Hier am Fuße dieses weihevollen Zeichens von Deutschlands im Feuer geschmiedeter Einigkeit ergriff Herr Pfarrer Veesenmeyer nochmals das Wort, um in schwungvoller, zündender Rede auf jene großen Tage hinzuweisen, in denen deutscher Heldenmut und deutsche Tapferkeit in gewaltigem Ringen die Wiedergeburt des Reiches vollführt und der deutschen Nation ihre heutige weltgebietende Stellung errungen haben. Und zu den Österreichern gewandt: „Diese Stätte, auf der wir stehen, hat auch für Euch Freunde aus Österreich Grüße. Wenn auch jedes Volk selbständig regiert wird, sind wir doch eines Stammes, eines Blutes und eine Mutter hat uns geboren. Österreichische Freunde, Eure Kraft liegt im deutschen Wesen!“ Jubelnde Zustimmung und begeisterte Heilrufe folgten diesen Worten, ebenso den Ausführungen des Zentralpräsidenten Dr. C. Ipsen, welcher sagte: „Wie das Deutsche Reich durch die geeinten Kräfte geschaffen wurde und fest und stark erhalten wird, so möge auch dem D. u. Ö. Alpenverein unentwegte Einigkeit seine Größe erhalten und ihn zu immer neuen Erfolgen führen.“ Der Redner dankte hierauf nochmals für die Überfülle des allen Teilnehmern durch die S. Wiesbaden Gebotenen, für die unvergeßlichen Stunden und Tage und versicherte angesichts der auf den herrlichen Rhein und die stromdurchglänzten Gaue weit hinausschauenden Machtgestalt der Germania, daß alle Mitglieder unseres Vereins mit deutscher Treue an diesem festhalten und daß, wie die Völker Deutschlands und Österreichs durch den Bund ihrer Monarchen, auch die Angehörigen unseres Vereins durch den noch festeren Bund gleicher Abstammung, gleicher Sprache und

gleicher Begeisterung für dieselben Ideale für alle Zeit zusammengehalten würden! Es war eine weihevolle Stunde an bedeutungsvoller Stätte, welche tief in die Erinnerung aller eingegraben bleiben wird!

Der Abstieg erfolgte nach Rüdesheim und dort nahmen die weitläufigen Baulichkeiten der Boosenburg die Gäste auf. Der Burgherr, Herr Weinkellereibesitzer Joh. Bapt. Sturm, hatte die Teilnehmer der Generalversammlung auf eine Kostprobe geladen und begrüßte die an rasch durch über Fässer gelegte Balken improvisierten Tischen gruppierte vielköpfige Schar mit einer launigen Ansprache, in der er den bergerprobten Gästen vorführte, daß es nach so vielen Anstiegen, die sie bereits vollführt, ihnen gewiß auch einmal genehm sein werde, abzusteigen in die Tiefe, der Weinkellereien nämlich, und statt unwirtlicher Höhen, einmal die Schätze des Rheingaues zu erforschen. So habe er sich denn entschlossen, der reichen Tagesordnung, welche der Verein zu Wiesbaden durchberaten habe, nochmals eine solche aus seinen Kellereien anzufügen, deren 14 Punkte er einer freundlichen Annahme empfahl. Der reiche Beifall, welcher diese Worte lohnte, bewies, daß man der Annahme durchaus geneigt war, und diese letztere erfolgte denn nun auch unter fortgesetzt sich steigernder Fröhlichkeit, welche in dem mit fachmännischem Geschicke aneinander gereihten, in immer würzigeren Sorten folgenden Rüdesheimer flüssigem Golde reichste Nahrung fand. Man befand sich so wohl und konnte sich von dieser gastlichen Stätte so schwer trennen, daß die Dampfer erst eine volle Stunde später als geplant, um 8 U. 30 abends, die Rückfahrt antreten konnten.

Die Nacht hatte sich auf den Rheingau gesenkt, als die Schiffe stromauf heimfuhren, aber nun erglänzten allgemach die rebenreichen Ufer in tausendfachem Lichterglanz und dem Scheine bunter bengalischer Feuer — den Gästen noch einen leuchtenden Abschiedsgruß winkend. Nochmals schollen herzlichste Begrüßungsrufe von den Ufern zu den Schiffen und von den Schiffen zu den Ufern und schwer war das Scheiden. Allzuviel hatten die gastfreundlichen Wirte geboten und mit warmen Herzen war es gegeben und genommen worden. Unauslöschlich werden diese Tage in der Erinnerung aller fortleben, unauslöschlich wird aber auch der Dank für die wackeren, lieben Wiesbadener weiterleben, die es nicht nur verstanden haben, ihre alpine Tatkraft durch die Erstellung der nunmehr einer Vergrößerung auf das Doppelte entgegensehenden Wiesbadenerhütte rühmlich zu betätigen, sondern das Ansehen unseres Vereins auch fern von den Alpen, in dem vom alpengebornen Rhein durchströmten Rheingau aufs neue zu festigen und zu fördern!

An Drahtgrüssen sind eingelangt:

Potsdam. „Se. Majestät der Kaiser und König lassen für die freundlichen Grüße bestens danken." Auf Allerhöchsten Befehl der Geheime Kabinetsrat v. Lucanus.

Wien. Die Kabinetskanzlei an das Präsidium der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden: „Se. k. u. k. Apostolische Majestät danken allergnädigst für die mit gestrigem Telegramme unterbreitete Huldigung."
Im Allerhöchsten Auftrage: Schießl.

Dessau. Herzlichste Grüße, Glückwünsche für immer glänzenderes Blühen und Gedeihen unseres lieben Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen und die besten Grüße zur Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins.
Grünwald junior, pro montibus.

Ischl. Gratuliere der S. Wiesbaden zum großen Ehrenfeste.
Ignaz Lorenz-Wiesbadenerhütte.

Ferleiten. Von den hohen Häuptern mit ihren Gletschern sendet dreimaliges donnerndes Hoch.
Schwarze Marie-Ferleiten.

Innsbruck. Der Festversammlung gedeihliche Arbeit und besten Verlauf wünschend, bringt ein herzliches Hochglück die S. Defereggen. Erlsbacher.

Bludenz. Der Generalversammlung Gruß und Wunsch von der Wiesbadenerhütte.
Bürgermeister Heis aus Wiesbaden.

Neukirchen, Pinzgau. Herzlichen alpinen Gruß.
Schett-S. Neukirchen.

Ferleiten. Den wackeren unermüdlichen Erschließern und bewährten Förderern unserer herrlichen Alpenwelt zur XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung treudeutschen Gruß.
Dr. Freiherr von Tiller.

Semmering. Im Namen von 55 Rigaer-Salzburgern wünscht der Versammlung glückliches Gedeihen Dr. Waldhauer.

Bruneck. Herzliche alpine Grüße den Festteilnehmern, ersprießliches Gedeihen der Generalversammlung. S. Bruneck.

Berlin. Ernst beim Steigen, Fest, bieder, treu,
Frohsinn zur Rast, Wie die Bergwelt es lehrt,
Eile mit Weile, Blühe aufs neu',
Kraft sonder Hast. In Ehren bewährt,
Unser D. u. Ö. Alpenverein. — Bergheil!
Die Schuhplattlgruppe, Mitglieder der S. Berlin.
Linckelmann.

Hermannstadt. Aus der Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereins sendet ein gutdeutsches Bergheil der Vorstand Dr. Lindner.

St. Gertraud, Sulden. Aus dem Ortlergebiete sendet die besten Wünsche zu gedeihlichem Beschluß der Generalversammlung und herzlichste alpine Grüße allen Anwesenden.
Johann Stüdl.

Chemnitz. Herzlichste Grüße und Glückwünsche dem gesamten Alpenverein und allen lieben Freunden.
Kellerbauer.

Sölden. Auf dem Wege zur Wildspitze sendet bergfrohen Gruß Professor Oberhummer.

Wien. Der Österreichische Alpenklub sendet zur XXIX. Generalversammlung herzliches Glückauf und Bergheil. Möge der D. u. Ö. Alpenverein in so segensreichem Maße wie bisher zum Heile des Alpinismus und unseres deutschen Volkes weiter wirken. Ingenieur Pichl, Präsident.

München. Dienstlich zurückgehalten, sendet herzliche Glückwünsche und Gruß allen Festteilnehmern, besonders auch der Führerkommission Kgl. Ministerialrat Burckhard.

Gleiwitz. Kurz sei das Wort, doch weise der Rat,
Fröhlich das Herz bei trinkfester Tat;
Golden erstrahl' euch der Herbstsonne Schein
Bei wonniger Fahrt auf dem schimmernden Rhein.
Bergheil! S. Gleiwitz.

Auenheim. Ein dreimaliges Hoch allen versammelten Alpinisten vom Gestade unseres Alpensees zu der Perle deutscher Kurorte. Auenheims Gäste und der Direktion spezielle Grüsse an Notar Tschebull und Oberingenieur Walter.

Nürnberg. Sämtlichen Teilnehmern der Generalversammlung besten alpinen Gruß. S. Mittelfranken, Nürnberg.

Freudental, Schlesien. Zur Generalversammlung entsendet ein kräftiges Bergheil
der Mährisch-Schlesische Sudeten-Gebirgsverein.

Oberstdorf. Dem D. u. Ö. Alpenverein Glückauf und Bergheil! Akad. Alpenverein Leipzig.

Konstanz. Ernster Arbeit goldener Lohn, fröhlichen Festen Rheingoldluft und Rheinlandslust, allen Mitwirkenden dauerndes Heil! In alpiner Treue Dr. Strauß.

Cöln a. Rh. Der verehrten Generalversammlung sendet herzliche alpine Grüße mit den besten Wünschen für Gegenwart und Zukunft S. Rheinland, Cöln a. Rh.

Mittenwald. Die besten Glückwünsche auf das Blühen und Gedeihen des D. u. Ö. Alpenvereins sendet zu ihrem Feste die S. Mittenwald, Tiefenbrunner.

München. Bergheil und Gruß. Welzel.

Linz. Dem deutschen Bergsteigerparlament alpinen Gruß und glückliches Gedeihen seinen Beratungen. S. Linz.

Triest. Inviamo cordiali saluti et auguri di prosperità alla forte società alpina. Società alpina delle Giulie Trieste.

Bregenz. Treuergebenen Glückwunsch sendet vom Gestade des Schwäbischen Meeres. Dr. Karl Blodig.

Sterzing. Heutiger Generalversammlung besten Verlauf, alten Freunden herzliche Grüße. Renner-Stuttgart.

Längenfeld im Ötztale. Beste Grüße! Gedeihlichen Erfolg Ihren Verhandlungen! Vergnügte Festtage!
Dr. Schmelcher-S. Amberg.

Trient. Die Società degli Alpinisti Tridentini sendet dem Brudervereine herzliche Glückwünsche, der Versammlung glänzende Ergebnisse wünschend. Larcher.

Udine. Brüderliche Grüße und Glückwünsche an die Generalversammlung sendet Società Alpina Friulana.

Turin. Der italienische Alpenclub übermittelt unter herzlichen Grüßen und alpinen Gefühlen dem D. u. Ö. Alpenverein brüderliche Kollegialität. Das Präsidium.

St. Ulrich. Die in Gröden versammelten Mitglieder der Akad. S. Wien wünschen der Generalversammlung gedeihlichen Verlauf.

Jahresbericht für 1901/1902.

Zum zweitenmale versammelt sich heute der D. u. Ö. Alpenverein in dem herrlichen Rheingaue, um seine Angelegenheiten zu beraten. Die herzliche Aufnahme, welche er im Jahre 1890 in Mainz gefunden hatte, blieb allen damaligen Gästen in unvergänglicher Erinnerung und mit Freude folgte man daher dem Rufe, wieder zu kommen in die Lande, wo froher Sinn mit ernster Tatkraft sich paart. Seit jenen Tagen hat hier die Zahl der Freunde der Alpenwelt sich verdreifacht und enger noch sind die Bande geknüpft, welche sie mit den Genossen in den Bergen einigen.

Im D. u. O. Alpenverein führt gemeinsame Liebe und Begeisterung alle zusammen und läßt auf die vielfältigen Gegensätze des öffentlichen Lebens vergessen. Darin liegt auch der Urgrund seiner Größe, und die allgemeine Teilnahme, welche er findet, wird ihm gesichert sein, so lange all die Zeit- und Streitfragen, welche die Geister trennen, ihm ferne bleiben und selbst auch nur der gefährliche Schein vermieden wird, als ob auch in seinem Schoße auf solche Fragen Bedacht genommen würde.

Bei der Verfolgung seiner satzungsgemäßen Ziele darf der Verein dagegen stets auf die Unterstützung weiter Kreise rechnen, wie er diese in steigendem Maße gefunden hat.

Das Wachstum des Vereins dauerte in der bisherigen Weise fort. Die Mitgliederzahl ist auf 52.266 gestiegen und beträgt um 2717 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Sektionen hat sich auf 279 (+ 10) erhöht, und zwar sind neu gegründet worden: Duisburg, St. Gilgen, Gmunden, Hohenstaufen (in Göppingen), Akad. S. Innsbruck, Karlsbad, Mittelfranken (in Nürnberg), Neu-Ulm, Schliersee, Schwelm, Starnberg. Ferner ist die Bildung von Sektionen in Mallnitz und Abtenau angemeldet. Aufgelöst hat sich die S. Kastelrutt.

Es ist daraus zu ersehen, daß der Gedanke, welcher zur Gründung des Alpenvereins führte, immer neue Freunde gewinnt. Diese Werbekraft des Alpenvereins beruht auf der regen schöpferischen Tätigkeit, welche unsere Sektionen entfalten, sowohl daheim, indem sie zur Winterszeit durch Vorträge und Veranstaltungen die Aufmerksamkeit auf die Alpen lenken, wie auch in den Bergen selbst durch ihre den Wanderlustigen so willkommenen Schöpfungen.

Die Anziehungskraft der Vorträge ist durch die jetzt vielfach üblich gewordene Vorführung von Laternbildern erhöht worden. Unsere „Tauschstelle" wurde im letzten Winter von 55 Sektionen benützt, welche rund 2500 Bilder entliehen haben. Der Bestand an Laternbildern ist durch Anschaffungen des Zentral-Ausschusses (230) und durch Einlieferungen von 5 Sektionen (273) wesentlich vermehrt worden, ferner hat das k. k. österr. Finanzministerium auf Ersuchen des Zentral-Ausschusses die zollfreie Einfuhr der Laternbilder im Tauschverkehr bewilligt, wofür wir auch an dieser Stelle unseren Dank aussprechen. (Das Verzeichnis der bei der Tauschstelle vorhandenen Laternbilder wurde im Kalender veröffentlicht.)

Das praktische Wirken unserer Sektionen in Weg- und Hüttenbauten ist zum größten Teile durch die Berichte in unseren „Mitteilungen" bereits allgemein bekannt. Der Zentral-Ausschuß hatte insbesondere die Aufmerksamkeit auf die Wegverbesserungen und Wegbezeichnungen gelenkt und kann mit Freude feststellen, daß dieser Anregung vielfach Folge geleistet wurde. Der größte Teil der „Reserve" wurde für diese Arbeiten verwendet. Wir können nur wiederholt dringend empfehlen, daß insbesondere der Instandhaltung und Erneuerung der Wegtafeln und Marken die größte Sorgfalt gewidmet werde.

Die Zahl der Schutzhütten hat abermals eine erhebliche Vermehrung erfahren und beträgt jetzt — einschließlich der von Sektionen gepachteten Häuser — 213, wovon 131 bewirtschaftete, 20 offene Hütten sind. Von den vollständig neuen Hütten wurden bereits eröffnet: die Stripsenjochhütte der S. Kufstein, das Wiesbachhornhaus der S. München, die Hofpürglhütte der S. Linz, die Sarotlahütte der S. Bludenz, die Pisciaduseehütte der S. Bamberg. Im Bau sind die Essener- und Fürtherhütte und die Hütte der Akad. S. Graz an der Watzespitze. Außer den Neubauten fanden noch mehrfache Um- und Zubauten bei älteren Hütten statt, so daß manche derselben in völlig neuer Gestalt erscheinen. Wir nennen nur das Riemannhaus der S. Ingolstadt, die Konstanzerhütte, das Hohenfreschenhaus der S. Vorarlberg, die Vajolethütte der S. Leipzig, die Findenegghütte der S. Villach, das Schlafhaus der Regensburgerhütte, die Ambergerhütte und die Langkofelhütte der Akad. S. Wien.

Einem Beschlusse der Generalversammlung Meran entsprechend hatte der Zentral-Ausschuß zu Beginn dieses Jahres Fragebogen an die Sektionen hinausgegeben, um den Aufwand der letzteren (aus eigenen Mitteln) für die verschiedenen Zweige der Tätigkeit feststellen zu können. Leider kamen uns nur von 108 Sektionen Antworten zu, während der größere Teil der Fragebogen unerledigt blieb. Wenn es nun auch unmöglich ist, ein vollständiges Bild von den finanziellen Leistungen unserer Sektionen zu liefern, so geben doch die nachstehenden Ziffern der 108 Sektionen einen Anhaltspunkt, um beurteilen zu können, welche Opfer der D. u. O. Alpenverein für die alpine Sache bringt. Es wurden im Jahre 1901 ausgegeben:

für Weg- und Hüttenbauten	M.	177.582.—
„ Führerwesen	„	1.106.—
„ Unterstützungen	„	7.666.—
„ wissenschaftliche und literarische Unternehmungen	„	9.967.—
„ die Bibliotheken	„	8.843.—

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß im nächsten Jahre die erbetenen Berichte der Sektionen reichlicher einlaufen werden und wir dann eine zutreffende Übersicht der Gesamtleistungen des Vereins bieten können.

Wie aus vorstehenden Angaben ersichtlich ist, werden die eigenen Mittel der Sektionen vorwiegend (86%) für Weg- und Hüttenbauten verwendet. So hocherfreulich der Eifer in dieser Richtung ist, so hält sich der Zentral-Ausschuß doch für verpflichtet, im allgemeinen Interesse vor jenem Übereifer zu warnen, welcher Unternehmungen veranlaßt, die nicht nur die eigenen Kräfte der Sektion, sondern selbst jene des Gesamtvereins übersteigen und zudem nicht einmal in den Aufgabenkreis des D. u. O. Alpenvereins fallen. Schon alle unsere Vorgänger und auch der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß hatten wiederholt von derlei Unternehmungen abgeraten und ihre Unterstützung verweigert: aus den wohlerwogenen Gründen, daß der D. u. O. Alpenverein nur an solche Arbeiten herantreten soll, welche er mit eigenen Mitteln durchführen kann, ferner daß auch das Ansehen des Gesamtvereins gefährdet wird, wenn durch solche weitausgreifende Unternehmungen, welche niemals einen sicheren Voranschlag zulassen, Sektionen in Schwierigkeiten geraten, die sie nicht zu bewältigen vermögen. Wenn die Weg- und Hüttenbauordnung bestimmt, daß die beabsichtigte Erbauung einer Schutzhütte, falls eine Unterstützung des Gesamtvereins beansprucht wird, anzuzeigen ist, noch bevor in das Unternehmen eingetreten wird, so erscheint es doch noch weniger zulässig, daß der Verein in eine Zwangslage versetzt wird durch außergewöhnliche Unternehmungen, die ohne seine Zustimmung, ja wider seinen Willen begonnen wurden.

Den Vereinsschriften wurde wie bisher seitens des Zentral-Ausschusses und der Schriftleitung die größte Sorgfalt gewidmet.

Die Adamellokarte, welche schon für die „Zeitschrift" 1901 bestimmt war, wird in diesem Jahre leider auch noch nicht zur Ausgabe gelangen, da die mit dem Stich derselben betraute Anstalt infolge besonderer Umstände die Arbeit nicht rechtzeitig vollenden konnte. Es erscheint dafür das erste Blatt der Übersichtskarte der Dolomiten (1 : 100.000), welche den östlichen Teil des Gebietes (Ampezzaner und Sextner Dolomiten) umfaßt. Dieselbe ist im Druck bereits fertiggestellt. Wie wir bereits in dem vorjährigen Berichte erwähnten, ist jetzt auch für die nächsten Jahre Vorsorge getroffen; es stehen zur Verfügung das zweite Blatt der Dolomiten-Übersichtskarte und die Adamellokarte, welche beide sich im Stich befinden; ferner liegt die Zeichnung der Detailkarte (1 : 25.000) von der Langkofel-Sella Gruppe vor und die Aufnahme der Marmolata Gruppe wird heuer von unserem Kartographen Herrn Aegerter vollendet. Mit dem Stiche der ersterwähnten Karte wird noch in diesem Jahre begonnen werden können.

Zu den bisherigen Veröffentlichungen ist jetzt noch der „Kalender" getreten, dessen Herausgabe der Zentral-Ausschuß übernommen hat, um dadurch verschiedene Sonderveröffentlichungen von Verzeichnissen u. dgl. zu ersparen und namentlich auch den Sektionsleitungen ein Handbüchlein für verschiedene geschäftliche Angelegenheiten zur Verfügung stellen zu können.

Betreffend die wichtigeren Fragen des Führerwesens wird der Generalversammlung heute ein besonderer Bericht erstattet werden.

Die Zahl der Führer beträgt derzeit 1229, jene der Aspiranten 201. In die Versorgungsliste eingetragen sind 1025, vorgemerkt für dieselbe 105 Führer. Altersrenten beziehen 19 (+ 6), Unfallrenten 3 (+ 3), Invalidenunterstützungen 62 (+ 10), Pensionen 57 Führer, ferner erhalten 34 (+ 3) Witwen und Waisen dauernde Unterstützungen. Der Gesamtbetrag der Bezüge belief sich im vergangenen Jahre auf M. 10.512 (+ 1361). Es stehen somit im Genusse ständiger Bezüge 175 (+ 22) Personen. Die Finanzlage der Führerkasse, deren Gründung vor 25 Jahren in der Generalversammlung Traunstein prinzipiell beschlossen worden war, ist nach jeder Richtung hin befriedigend.

In diesem Jahre fanden drei Führerkurse (Bozen, Innsbruck, Salzburg) statt, an welchen 97 Führer und Aspiranten teilnahmen, von welchen 90 Zeugnisse erhielten, 44 hatten die Prüfung mit sehr gutem Erfolge bestanden. Der Kurs in Villach unterblieb, da zu wenig Teilnehmer angemeldet waren, dafür mußte der Kurs in Innsbruck in vier Abteilungen abgehalten werden.

Die Generalversammlung hatte den Zentral-Ausschuß ermächtigt, der Frage des Unterrichtes von Bergführern im Skilauf näherzutreten. Der Zentral-Ausschuß glaubte, daß es für die Beurteilung dieser Frage am zweckmäßigsten sei, praktische Versuche zu veranstalten, um aus denselben Erfahrungen zu gewinnen. Es wurde daher die Abhaltung zweier Versuchskurse veranlaßt: in Rauris unter Leitung des Herrn W. v. Arlt mit 10 Teilnehmern, in St. Anton am Arlberge unter Leitung des Herrn Dr. Paulcke mit 11 Teilnehmern. Der Erfolg war im ganzen ein befriedigender und der Zentral-Ausschuß kann nun auf Grund der gemachten Wahrnehmungen die weitere Einrichtung solcher Skikurse in Angriff nehmen.

Aus dem Kassenberichte ist auch zu ersehen, daß der Zentral-Ausschuß sich die Förderung wissenschaftlicher Unternehmungen besonders angelegen sein ließ und erhebliche Unterstützungen für Arbeiten gewährte, welche die Lösung wichtiger Probleme zum Ziele haben. In diesen Tagen ist auch das dritte Wissenschaftliche Ergänzungsheft zur Ausgabe gelangt, welches eine Arbeit des Herrn Dr. Eckert über das Karrenproblem enthält.

Die Ansprüche, welche auch auf diesem Gebiete an den D. u. O. Alpenverein unter dem Hinweis auf dessen „Finanzlage" gestellt werden, steigern sich natürlich. Es darf aber wohl bemerkt werden, daß der D. u. O. Alpenverein nicht in erster Linie wissenschaftliche Zwecke verfolgt und daher nur in beschränktem Maße unterstützend eingreifen kann. Man wird jedoch nicht verlangen können, daß er mit all den vielseitigen Problemen, zu welchen in wissenschaftlicher Beziehung die Alpen Anlaß geben mögen, sich befasse oder gar die Herausgabe vielbändiger Werke übernehme.

Wir haben vorhin schon erwähnt, daß bei Bau-Unternehmungen ein Maßhalten geboten ist, und glauben auch vor einer Überschätzung der Kräfte des D. u. O. Alpenvereins in dieser Richtung warnen zu müssen. Wenn stets auf die „reichen Mittel" des Vereins hingewiesen wird, so möge man dagegen bedenken, daß auch der Umfang der eigentlichen Aufgaben, an welchen die Allgemeinheit der Mitglieder ein wesentliches Interesse hat, gewachsen ist, und daß selbst die reichsten Mittel leicht erschöpft werden, wenn man sich in allzuviel ferner liegende Unternehmungen einläßt. Seine jetzige Lage verdankt der D. u. Ö. Alpenverein nur der weisen Beschränkung und Vorsicht bei seinem Vorgehen, und diese gute Überlieferung sollte nicht über Bord geworfen werden.

Mit der Einrichtung des alpinen Rettungswesens, zu welcher die Generalversammlung Meran den Auftrag erteilt hatte, beschäftigte sich der Zentral-Ausschuß eingehend; über seine Vorschläge in dieser Richtung wird besonderer Bericht erstattet werden. Desgleichen auch über die Angelegenheiten der Zentralbibliothek, welche nunmehr der allgemeinen Benützung übergeben werden kann.

Die Zahl der Studentenherbergen, welche von der studierenden Jugend stark benützt werden, beträgt jetzt 537 (+ 4) in 413 (+ 1) Orten.

Aus dem Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfonde wurden infolge größerer Brand- und Wasserschäden, welche verschiedene Orte betrafen, namhafte Unterstützungen bewilligt;

im Vorjahre M. 2904.—, im Laufe dieses Jahres bereits M. 4004.—. (Für Primör K 500.—, für Kötschach K 2000.—, für Latsch K 200.—, für Prad K 2000.—.) Bei den großen Ansprüchen, welche an diesen Fond gestellt werden, wäre es erwünscht, wenn unsere Sektionen desselben öfter durch freiwillige Zuwendungen gedenken würden, zumal ja derselbe zu dem Zwecke gegründet wurde, um die Sammlungen von Fall zu Fall entbehrlich zu machen.

Auch in diesem Jahre wurde uns wieder eine Anzahl verdienter Mitglieder durch den Tod entrissen. Einen besonders schmerzlichen Verlust erlitten wir durch das unerwartete Ableben eines der ältesten und treuesten Freunde des D. u. O. Alpenvereins, des Direktors Arthur v. Schmid, der im Jahre 1870 die S. Graz mitbegründete, wiederholt an der Spitze derselben stand, als Referent für Weg- und Hüttenbau im Zentral-Ausschusse Graz (1895/97) höchst verdienstlich wirkte und sodann mit seiner großen Erfahrung und Tatkraft im Weg- und Hüttenbau-Ausschusse eine hervorragende Stellung einnahm. Seine Liebe zu dem Vereine bekundete er zuletzt noch dadurch, daß er die S. Graz zur Erbin seines Nachlasses einsetzte.

Tief ergreifend ist auch das Schicksal Heinrich Schwaiger's, der, mit den Vorbereitungen zur feierlichen Eröffnung des unter seiner Leitung erbauten Wiesbachhornhauses beschäftigt, von einer tückischen Krankheit ergriffen, plötzlich verschied. Als Mitglied des Zentral-Ausschusses München (1886/88) und langjähriges Ausschußmitglied der Sektion, sowie als Reiseschriftsteller hatte er ungemein verdienstlich für den D. u. O. Alpenverein gewirkt und durch seine unermüdliche Gefälligkeit einen weiten Kreis von Freunden erworben.

Mit dem geschätzten Gelehrten Dr. H. Buchner schied ein ehemaliges Mitglied des Zentral-Ausschusses München (1877—1879); die S. Nürnberg verlor in Freiherrn v. Tröltsch ihren Ehrenvorstand, welcher 15 Jahre lang die Sektion geleitet hatte; die S. Allgäu-Immenstadt ihren Gründer und ersten Vorstand A. Waltenberger, dem der D. u. O. Alpenverein die treffliche Berchtesgadner Karte verdankt, und welcher überhaupt durch seine geschätzten Schriften und Kartenwerke sich große Verdienste um die Erschließung der Alpen erworben hatte. Es verloren die Sektionen Fusch und Waidhofen a. d. Y. ihre eifrigen Vorstände, Josef Bernsteiner und Michael Zeitlinger; die S. Gießen ihren früheren Vorstand Otto Hörr; die S. Salzburg ihren langjährigen verdienstvollen Schriftführer Eduard Höllriegel; die S. Prag ihr Ausschußmitglied Prof. Fr. Steiner, welcher durch 18 Jahre seine Kräfte der Sektion gewidmet hatte; die S. Neunkirchen ihren Gründer und Ehrenvorstand Hermann Wallnöfer; die S. Villach ihr Ausschußmitglied Dr. Norbert Gassner; die S. Brixen ihren Mitbegründer W. Seidner, die S. Weilheim-Murnau ihr Ehrenmitglied Hubert Lößl. Inmitten der Bergwelt ereilte ein jäher Tod einen eifrigen Förderer des Alpenvereins, Geheimen Hofrat Josef Kürschner, ehe er noch sein großangelegtes Werk, das „Hüttenbuch" der Alpen, vollenden konnte. Im hohen Alter verschied einer der ältesten Pionniere des Alpinismus, Hofrat Dr. Julius v. Ficker, welcher seit Gründung des D. u. O. Alpenvereins unserem Kreise angehörte und Mitarbeiter der „Zeitschrift" war, in der er seine Erstersteigungen veröffentlichte; und fern von der Heimat fiel einer der glänzendsten Vertreter des jüngeren Geschlechtes der Bergsteiger, Dr. Albrecht v. Krafft, im Dienste der Wissenschaft dem tückischen Fieber Indiens zum Opfer. Ihnen allen werden wir ein treues Andenken bewahren.

Für die Geschiedenen treten neue Kräfte in unsere Reihen, um mit gleicher Hingabe und Begeisterung die alten und neuen Ziele zu verfolgen, und so dürfen wir hoffen, daß auch fernerhin der D. u. O. Alpenverein wachsen, blühen und gedeihen werde.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbauten der S. Goisern. Der neu angelegte Weg auf die Katrinalpe von Weißenbach aus, sowie der teils verbesserte, teils neu hergestellte Weg von Ramsau aus über die Trockentann- und Schartenalpe auf den Kalmberg, 1831 *m*, und mit einer kleinen Abzweigung zur Kolmeßkirche sind vollkommen fertiggestellt und markiert. Auch sind die nötigen Tafeln angebracht. Weiters wurden die Wege zur Hütteneggalpe und auf den Sarstein ausgebessert und letzterer von der Station Steg am Hallstättersee, wie von St. Agatha über die Pötschenstraße bis nach Obertraun rot-blau markiert und die nötigen Tafeln angebracht. Die Abzweigung vom Hütteneggwege über den Raschberg zur Sandlingalpe (alpine Samenversuchsstation des Herrn Dr. Weinzierl) wurde neu markiert. Zur weiteren Durchführung kommen jetzt die Markierung und die Wegverbesserung vom Unterjoch auf die Jochwandaussicht abwärts nach Weißenbach und die Bezeichnung von Hochmut über das Knie zur Schartenalpe. Eine Wegverbesserung und Markierung wird von Weißenbach über den Jager auf das Gamsfeld vorgenommen.

Tätigkeit der S. Salzburg. Die S. Salzburg hat durch den Bergführer Franz Wenger aus Vordersee die lohnendsten Partien in den Salzburger Voralpen (Regenspitze, Schmittenstein etc.) gut markieren lassen und auch die Ausbesserung der Wege veranlaßt. Das zwar nicht hochalpin-großartige, aber doch an landschaftlichen Reizen reiche Gebiet des Hintersees und des Faistenauer Schafberges würde eine größere Frequenz verdienen. Wenger hat den Führerkurs 1902 mit sehr gutem Erfolge absolviert und kann mit gutem Gewissen empfohlen werden. — Auf dem Untersberge wurden auf Veranlassung der Sektion sämtliche Steige ausgebessert, der Weg zur Kolowratshöhle mit Drahtseilen versehen und das Inventar des Schutzhauses auf dem Geiereck durch mehrere Gebrauchsgegenstände ergänzt.

Bergtouren von der Hofpürglhütte der S. Linz. Durch die Erbauung des Schutzhauses der S. Linz auf dem Hofpürgl in der westlichen Dachstein Gruppe sind folgende interessante Bergtouren bequem ausführbar gemacht, beziehungsweise erleichtert worden: Große und Kleine Bischofsmütze (sehr schwierig) zirka 3 St., Großwand $3^1/_2$ St., Großwandeck 4 St., Mosermanndl 2 St., Steiglkogel $4^1/_2$ St., Rettenstein $2^1/_2$ St., Über den Reißgang auf den Torstein $5^1/_2$ St. Der Weg auf den durch seine besonders schöne Aussicht hervorragenden Steiglkogel wird durch die S. Linz mit Sicherungen versehen und dadurch für jedermann passierbar gemacht werden. Von der Hofpürglhütte aus sind weiters folgende, durchgehends interessanten Übergänge zu machen: Über den Sulzenhals und die Scharl-(Schoadl-)Alpe zur Austriahütte auf dem Brandriedel (Südseite des Dachsteins), über den Kampelbrunn und das Stuhlloch zur Zwiselalpe, über das Steigl zum Vorderen Gosausee oder zur Zwiselalpe. Ein Übergang zu der geplanten neuen Grobgesteinhütte der S. Austria wird hergestellt werden, sobald der Hüttenplatz definitiv bestimmt ist. Die Wege zur Austriahütte, zur Zwiselalpe und zum Gosausee bestehen bereits und sind auch bereits markiert. Sie werden aber im Laufe des nächsten Jahres durch die S. Linz in vollkommen guten Stand gesetzt werden.

Wegschäden durch Hochwasser im Gasteln—Rauriser Gebiete. Der Vorstand unserer S. Gastein, Herr Ing. Arthur Pröll-Bremerhaven, sendet uns folgenden Bericht: „Ein in der Nacht vom 8. zum 9. August über den südlichen Teil des Gasteiner Tales (insbesondere über das Naßfeld und die umliegenden Berge) niedergegangener Wolkenbruch hat eine Anzahl unserer Alpenvereinswege arg mitgenommen. Insbesondere sind die Übergänge über die Riffel- und Bockkarscharte nach Kolm-Saigurn, dann der Schareckweg und der im Bau befindliche neue Herzog Ernst-Gratweg betroffen worden. Wenn auch alles aufgeboten wurde zur baldigen Instandsetzung der erwähnten Steige, so kann doch in diesem Herbste der neue Gratweg Riffelscharte—Herzog Ernst—Schareck kaum mehr fertiggestellt und eröffnet werden. Besonders gelitten hat die Fahrstraße ins Naßfeld, an der

mehrere Erdrutschungen und Steinlawinen noch vor einigen Tagen vorgekommen sind. Mehrere Brücken sind weggerissen, und im Naßfeld selbst ist das der Sektion gehörige Marie Valerie-Haus durch den Sieglitzbach gefährdet worden. Derselbe griff die steilen Uferböschungen an und hat sich ein neues Bett bis auf 4 *m* an das Schutzhaus heran gegraben. Der unserer Sektion erwachsene Schaden beläuft sich schätzungsweise auf etwa K 1000.—. Die zerstörten Wegstellen können von Touristen umgangen werden; hoffentlich gestattet das Wetter, daß die Arbeiten zur Wiederherstellung ungestört bleiben und bald zu Ende geführt werden können."

Die Mischabelhütte des Akad. Alpenklub Zürich wird am 21. September eröffnet. Zusammenkunft am 20. September in Saas-Fee.

Verkehr und Unterkunft.

Bregenzerwaldbahn. Die Eröffnung der Bregenzerwaldbahn ist infolge mehrfacher Wetterschäden verzögert worden und soll nunmehr voraussichtlich am 15. September stattfinden. Der bereits veröffentlichte Fahrplan sieht täglich drei Züge in jeder Richtung vor mit einer Fahrzeit von 2 St. 2 Min. bis 2 St. 40 Min. Der erste Zug wird Bregenz täglich um 8 U. 20 früh, der letzte um 8 U. 45 abends verlassen; in umgekehrter Richtung verläßt der erste Zug Bezau um 5 U. 20 früh, der letzte 6 U. 10 abends. Den Betrieb führen die k. k. Staatsbahnen. Bezüglich der landschaftlichen Schönheiten dieser neuen, technisch in hohem Grade interessanten Bahn verweisen wir auf die in unserer Nr. 12 gebrachte Schilderung.

Rauriser Tauernhaus im Seidlwinkeltale. Infolge einer dem Besitzer des Rauriser Tauernhauses im Seidlwinkeltale durch den Salzburger Landtag gewährten Beisteuer bleibt dieses für den Übergang nach Heiligenblut wichtige Haus nunmehr auch während des Monates Oktober geöffnet.

Aus St. Stephan bei Leoben wird uns berichtet, daß der dortige Gemeindeausschuß beschlossen hat, die Haltestelle Kaisersberg der k. k. Staatsbahnen durch einen Steg über die Mur mit St. Stephan zu verbinden. Dieser Steg, welcher den Besuchern der Gleinalpe willkommen sein wird, wird ab 1. Jänner 1903 dem Personenverkehr übergeben werden.

Neue Telegraphenstationen. Am 15. August 1902 wurden in Virgen und Prägraten (Bezirkshauptmannschaft Lienz) mit dem bereits bestehenden gleichnamigen Postamte vereinigte, ganzjährig wirksame und durch eine einfache Leitung nach Windisch-Matrei mit dem Staatstelegraphennetz verbundene Staatstelegraphenstationen mit Telephonbetrieb mit beschränktem Tagdienste dem Betriebe übergeben.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Touristen-Ausrüstungsgeschäft H. Schwaiger in München. Auf mehrfache Anfragen darüber, ob nach dem Tode seines Gründers, Heinrich Schwaiger, das Touristen-Ausrüstungsgeschäft desselben weitergeführt wird, können wir mitteilen, daß die Witwe des Herrn Heinrich Schwaiger, welche schon seit Jahren in dem Geschäfte ihres verstorbenen Mannes eifrig und leitend tätig war, das Geschäft getreu den bisherigen Grundsätzen weiterführen wird.

Unglücksfälle.

Unfall im Raxgebiete. Ungemein viele Touristen wanderten Sonntag den 7. September über die verschiedenen Steige auf die Rax, unter diesen drei junge Leute im Alter von 18 bis 24 Jahren, Mitglieder des Vereins „Naturfreunde" aus Wien, namens Kriebler, Prehm und Schemsche. Sie gingen zirka 5 U. früh vom Weichtale fort, um den Alpenklubsteig der Loswand im Höllentale zu begehen. Sie kamen vom Steige ab auf den Gotensteig, den Benesch in seinem Führer wegen der Platten und Vegetationsstellen ausdrücklich als sehr gefährlich bezeichnet. Prehm und Schemsche kletterten durch das Seil verbunden voran, zirka 12 U. 45 mittags stürzten sie plötzlich über den nachfolgenden Kriebler 200 bis 300 *m* tief ab und blieben am Akademikersteige liegen, einer oberhalb, der andere unterhalb des Kamines. Das Seil war beim Aufstürzen gerissen. Der Tod trat infolge der fürchterlichen Verletzungen, welche fast alle Teile des Körpers erlitten, augenblicklich ein. Kriebler klebte am Gotensteig und rief um Hilfe. Touristen, die in der Nachbarschaft kletterten, hatten den Absturz gesehen und wollten Kriebler helfen, konnten aber nur so weit zu ihm kommen, daß sie ihm eine Schnur zuwarfen, mit der er sich an einem Baumstrunk notdürftig vor Absturz sicherte. 1 U. 30 nachmittags wurde die alpine Rettungsstation Reichenau von dem Unfalle verständigt; alsbald fuhr Herr Höllersberger als Leiter der Hilfsexpedition mit Herrn Hartner, dem Gemeindearzte Mayerhold, den zwei Führern Wurzl und zwei Helfern in das Höllental. Dort schlossen sich einige Touristen, die den Unfall gesehen hatten, hilfsbereit an; sie teilten mit, daß Kriebler von unten nicht beizukommen sei. Deshalb beorderte Herr Höllersberger die Führer mit zwei Helfern über den Preintalersteig auf die Loswand. Sie hatten 90 *m* Seil bei sich und sollten den laut Hilferufenden aufseilen. Unterdessen ging eine zweite Abteilung (Hartner, Höllersberger und einige Touristen) daran, die Toten zu bergen. Herr Josef Echer aus Wien, Mitglied des Niederösterr. Gebirgsvereins, der über den Akademikersteig aufstieg und die Situation überblicken konnte, erleichterte durch Zurufe die Auffindung der Leichen. Vor einbrechender Dunkelheit waren diese mit vieler Mühe auf den Talboden geschafft, von wo sie auf den Friedhof Payerbach überführt wurden. Inzwischen war die erste Expedition bemüht gewesen, über die Loswand zu Kriebler zu kommen. Die Seile erwiesen sich viel zu kurz. Es gelang nur, ihm zuzurufen, daß er sich bis zum anderen Tage gedulden möge; ein weiteres Resultat dieser Tätigkeit war, daß man zur Einsicht kam, von oben her sei nichts zu machen. Bei einbrechender Dunkelheit stiegen die Leute über den Wachthüttelkamm ab. Im Weichtale wurde dann die Hilfsaktion für Montag beraten. Herr Josef Echer erklärte sich bereit, mit den Führern und einigen Touristen früh 4 U. anzusteigen. Der Morgen brachte Nebel und erschwerte dadurch die Arbeit. Man mußte Regen befürchten, dann wäre Kriebler kaum zu retten gewesen. Die Partie stieg über den Akademikersteig an. Als sie gegen den Gotensteig kam, erklärten alle Teilnehmer, daß sie unmöglich weiter könnten; nur Echer verlor den Mut nicht, er stieg weiter und gelangte, oft in größter Gefahr abzustürzen, zirka 8 U. 30 zu Kriebler, der recht ermattet war und fror. Nachdem er ihn an das Seil genommen und ihm, der 20 St. an einer Stelle gesessen war, einige Erfrischungen geboten hatte, brachte er ihn unter unsäglichen Schwierigkeiten über den Gotensteig zum Wachthüttelkamm und traf dort die Expedition, die neuerdings von oben operieren wollte, da mittlerweile vom Ottohause eine größere Menge Seile requiriert worden war. Zirka 11 U. trafen der Gerettete und sein Retter in der Waldschenke im Höllentale ein. Ehre und Anerkennung gebürt dem wackeren Echer, der mit Aufopferung des eigenen Lebens Kriebler rettete.

Hans Staiger.

Absturz eines Führers in der Rosengarten Gruppe. Über einen dem Führer Franz Wenter aus Tiers zugestoßenen schweren Unfall erhalten wir folgenden Bericht: „Mit meiner Frau kam ich am 21. August nach Tiers, engagierte dort den Führer Wenter und den Aspiranten Pattis, um einige Hochtouren in der Rosengarten Gruppe zu machen. Am 22. August vormittags kamen wir zur Grasleitenhütte und gingen nachmittags zum Großen Valbuonkogel. Für Freitag den 23. August war der Übergang nach der Vajolethütte nebst dem Besuche des Kesselkogels geplant. Als meine Frau und ich gegen 6 U. 30 vor die Hütte traten, erfuhren wir, daß Wenter zum ‚Treptow-Kamin' (resp. Mühlsteigerkamin) des Grasleitenturmes gestiegen und dort beim Ausstieg gestürzt sei. Führeraspirant Pattis mit einem Träger und dem Wirtschafter der Hütte waren bereits zum Einstiege des Kamins geklettert. Wenter war aus eigenem Antriebe den Mühlsteigerkamin sehr schnell hinaufgeklettert und wahrscheinlich ebenso herab und bei dem schweren Ausstiege abgeglitten und zirka zwei Meter hoch abgestürzt. Wenter konnte mit Seilunterstützung zur Hütte absteigen. Ich sandte sofort zur Vajolethütte, deren Neubau eingeweiht wurde, in der Voraussetzung, daß dort auch ein Arzt sein würde. Inzwischen ließ ich Wenter betten, wusch, so gut ich dies als Laie konnte, die Wunden aus und legte einen neuen

Notverband an. Franz Wenter hatte an dem Schädel eine klaffende, zirka 12 *cm* lange Wunde, welche die Schädeldecke bloßlegte, ferner zwei tiefe Wunden über dem rechten Auge und eine Fleischwunde über der Hüfte. Verletzungen der Schädeldecke waren nicht vorhanden, wie der inzwischen von der Vajolethütte schnell herübergeeilte Regimentsarzt Herr Dr. Papst aus Wien feststellte. Nach Anlegung eines neuen Verbandes und gründlicher Auswaschung der Wunden wurde Wenter nachmittags von vier Trägern auf einer Bahre zu Tal nach Tiers getragen. Dort sind dann die Wunden am Sonntag den 23. mittags genäht worden. Ich möchte noch beifügen, daß in diesem Falle das Fehlen eines kleinen ärztlichen Bestecks (Schere, Sonde, Nadeln u. s. w.) sich fühlbar machte: da zufällig noch ein zweiter Arzt am Mittag des Unglückstages zur Grasleitenhütte kam, so hätte das Vernähen der Wunden eventuell schon auf der Hütte besorgt werden können, da ja sonst Verbandsachen genügend vorhanden waren." Wie man uns noch mitteilt, ist das Befinden des Führers ein so gutes, daß er sehr bald wieder hergestellt sein wird.

Absturz vom Seekofel. Am 19. August verunglückte, wie bereits gemeldet, der Kapuzinerpater Edmund Buchetmann aus München bei der Besteigung des Seekofels und wurde am 21. tot aufgefunden. Von Seite der S. Bayerland erhalten wir darüber folgenden Bericht: „P. Edmund, Lektor im Kloster Burghausen (Bayern), hatte den Auftrag erhalten, auf 14 Tage nach St. Veit (Inner-Prags) zu gehen, um dort aushilfsweise Gottesdienst zu halten. P. Edmund, welcher vor seinem vor vier Jahren erfolgten Eintritte in das Kloster der Alpenvereinssektion Bayerland als Mitglied angehört hatte, benützte seine freie Zeit, um die umliegenden Gipfel zu besuchen, und war bereits auf dem Kühwiesenkopfe, Kreuzjöchl, Hochalpenkopfe u. a. gewesen. — Am 19. August, nachdem er die Messe gelesen, machte er sich an die Besteigung des Seekofels auf dem gewöhnlichen, in allen Reisehandbüchern als unschwierig bezeichneten Wege durch das „Nabige Loch" und den „Ofen" zur Porte sora al Forn. Nachmittags 2 U. soll er von einem Engländer mittels des Fernglases auf dem Gipfel gesehen worden sein; auch aus seinen Aufzeichnungen geht hervor, daß er den Gipfel erreicht hatte. Wie das Unglück sich zugetragen hat, wird wohl niemals ganz aufgeklärt werden. Auf dem Rückwege fiel Nebel ein; wahrscheinlich ist P. Edmund infolge dessen etwas vom Wege abgekommen; die vermutliche Absturzstelle befindet sich nicht weit vom Wege abseits. Der Sturz erfolgte über eine zirka 80 *m* hohe Wand, worauf der Körper noch ungefähr 300 *m* abwärts kollerte. P. Edmund war seinerzeit als eifriger, aber ebenso vorsichtiger Bergsteiger bekannt; wenige Gebiete der Ostalpen waren ihm fremd gewesen: er war zweifellos befähigt, die verhältnismäßig leichte Tour auf den Seekofel ohne Führer zu unternehmen. Die in einigen Tagesblättern enthaltene Nachricht, daß er hiebei Sandalen getragen habe, ist unrichtig; er hatte gut genagelte Bergschuhe, welche er jedoch bei seiner Auffindung nicht mehr an den Füßen hatte. Entweder waren dieselben durch die Wucht des Sturzes von den Füßen gerissen worden oder er hatte — was wahrscheinlicher ist — nachdem er vom Wege ab und in ein schlechtes, plattiges Terrain gekommen war, die Schuhe ausgezogen und war in Strümpfen gegangen, um mehr Halt zu finden." *K. H.*

Unfall in den Niederen Tauern. Am Samstag den 23. August sind infolge Ausgleitens auf Schnee Herr Prokurist Emil Czerny aus Wien und dessen Frau bei der Neualmscharte der Hochwildstelle verunglückt, beide haben Knochenbrüche erlitten. Herr Czerny, der ein erfahrener und geübter Bergsteiger ist, und seine Frau, welche bereits zahlreiche Fahrten mit ihrem Manne ausführte, hatten die Hohe Wildstelle von der Preintalerhütte aus bestiegen und wollten noch den Abstieg über die Neualmscharte zur Hans Wödl-Hütte machen. Sie verloren aber bei der Neualmscharte den Weg und gingen zu weit rechts. Hierbei rutschte Frau Czerny auf dem Schneefelde aus, konnte aber noch von ihrem Manne aufgefangen werden. Hiebei kam aber Herr Czerny selbst zu Fall und beide glitten das lange Schneefeld hinab. Unterhalb des Schneefeldes mußten nun beide während der Nacht liegen bleiben. Sonntag um 4 U. morgens schleppte sich Herr Czerny hinab bis zum Hüttensee, wo er von Herrn Ludwig Kögler aufgefunden wurde. Herr Kögler brachte ihn in die Hütte und labte und verband ihn. Nachmittags fanden die Führer, um welche die Herren bereits vormittags gesendet hatten, die verunglückte Frau, welche ebenfalls zur Hans Wödl-Hütte gebracht und wo ihr von Dr. Neuhold ein Verband angelegt wurde. Beide wurden am anderen Tage nach Schladming hinabgebracht.

Vom Mont Pleureur, 3706 *m*, ist der Konservator des archäologischen Museums in Genf, Dr. Emil Dunant, bei einer Tour, die er ohne Führer unternahm, im Val de Bagnes (Wallis) abgestürzt. Trotz Abmahnung wollte der Verunglückte die Besteigung allein ausführen und er hatte die Absicht geäußert, nach Überschreitung des Giétrozgletschers nach Mauvoisin hinunterzugehen. Da er dort nicht eintraf, begaben sich Führer aus Fionnay, wo Dr. Dunant Aufenthalt genommen hatte, auf die Suche und fanden ihn am Fuße eines Couloirs mit zerschlagenem Schädel tot auf. Die eine Hand hielt zusammengekrampft ein Sträußchen Edelweiß fest. Die Leiche wurde geborgen und nach Genf zur Bestattung überführt. Dr. Dunant stand im Anfang der Dreißigerjahre.

Auf dem Wetterhorn ist durch Blitzschlag ein schwerer Unglücksfall hervorgerufen worden, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Die Brüder Henry und Rev. Robert Fearon aus Hernhill bei Canterbury waren am 19. August mit den Führern S. Brawand und Fritz Bohren von Grindelwald zur Besteigung des Wetterhorns abmarschiert und am 21. August, nachdem inzwischen heftige Gewitter auf dem Wetterhorn niedergegangen waren, noch nicht zurückgekehrt, weshalb zahlreiche Führer zur Aufsuchung der Vermißten aufbrachen. Am 22. fand man nahe dem Gipfel die Leichen eines der Brüder Fearon und des Führers Brawand. Der Befund der Leichen ergab zweifellos, daß der Tod, respektive Absturz durch einen Blitzschlag verursacht worden ist. Nach den Leichen des zweiten Bruders und des Führers Bohren wurde seitens der Grindelwalder Führerschaft mit außerordentlichem Fleiß und Aufopferung gesucht, bislang aber ohne Erfolg. Dieselben sind jedenfalls in große Tiefe abgestürzt und liegen möglicherweise in einer Gletscherspalte. Die Katastrophe hat sich auf dem Gipfel ereignet, man fand dortselbst noch zwei Pickel eingerammt, von denen der eine durch den Blitz beschädigt und verbrannt war.

Im Montblancgebiete ist der 23jährige Franzose Henry Bossoney verunglückt. Der Genannte war seit 14 Tagen vermißt worden, bis ihn am 25. August der Führer Emonet aus Houches als Leiche auffand. Der Tod soll durch Absturz herbeigeführt worden sein; Näheres über den Ort des Unglückes wurde nicht berichtet.

Die Auffindung der Leiche Otto Melzers an der Nordwand der Praxmarerkarspitze haben wir bereits in der letzten Nummer gemeldet. Herr W. Heinz in Innsbruck teilt uns diesbezüglich noch folgendes mit: „Sonntag den 24. August stiegen die Herren Henkel und Reiter in die Praxmarer Nordwand ein, um zu der Leiche Otto Melzers zu gelangen. Der Körper liegt am Ausgange eines breiten, senkrechten und glatten Kamins auf einem kleinen Vorsprung, zu dem zu kommen den genannten Herren trotz der größten Anstrengungen nicht möglich wurde. Der erste Versuch ging dahin, zu der Leiche in horizontaler Richtung zu gelangen. Nach äußerst anstrengender und schwieriger Kletterei glückte dies bis auf eine Strecke von 30 *m*, welche sich vollständig ungangbar erwies. Beim zweiten Versuche, von oben in den Kamin zu kommen, blieb noch eine Entfernung von beiläufig 40 *m*, die nicht zu bewältigen war. Die genannten Herren leisteten an Aufopferung das Menschenmögliche, bis sie sich zur Umkehr gezwungen fühlten." Es heißt dann in dem Berichte weiter: „Alle Beobachter der schwierigen Kletterei waren der Ansicht, daß es nach den jetzigen Erfahrungen besser wäre, von nun an andere Menschenleben nicht mehr um die Leiche zu wagen, sondern es den ersten größeren Schneefällen zu überlassen, dieselbe herabzubringen." Herr Karl Berger, welcher der „Österr. Alpenzeitung" einen kurzen Bericht über die Auffindung der Leiche sandte, sagt von O. Melzer: „— unser Freund hatte sich, an einem Mauerhaken und an dem Felszacken, in dem die Außenwand des schrägen Kamins, in welchem er lag, oben endigte, angeseilt

und in schlafender Stellung, den Kopf zurückgelehnt, den Tod erwartet. Spötl ist sicher an der darüberliegenden furchtbaren Stelle gestürzt; wäre ihm die Erkletterung der 20 *m* hohen, luftigen und brüchigen Wand gelungen, hätte der nach dem Absturze eingetretene Schneesturm den beiden sicher nicht das Leben gekostet."

Zum Absturz vom Hohen Göll, über welchen wir in der letzten Nummer berichteten, haben wir noch nachzutragen, daß sich das Unglück wie folgt abspielte. Der verunglückte Friseurgehilfe Josef Horweg (nach einer Zeitung: Hörbeck) war am 19. August mit drei anderen jungen Leuten von Hallein aus auf den Göll gestiegen und man hatte beim Abstieg den Weg verloren. Horweg als der tüchtigste war vorausgegangen, um den Weg wieder zu finden, und ist hierbei, ohne daß seine Kameraden dies wußten, abgestürzt. Er wurde in schwer verletztem Zustande nach Golling gebracht, wo er am andern Tage verschied. Die Ortlichkeit, auf welcher sich das Unglück abspielte, ist auch aus den ausführlicheren Berichten nicht zu ersehen.

Auf dem Hohen Göll hat sich möglicherweise noch ein Unglück zugetragen. Wie aus Salzburg unter dem 26. August gemeldet wurde, wird dort der Schneider Franz Haberlander vermißt. Der Genannte war ein fleißiger Bergsteiger. Er hat an einem freien Tage eine Wanderung in die Berge unternommen und wird seitdem vermißt. Seine letzte Spur fand man auf dem Gipfel des Hohen Görls.

Beim Edelweißsuchen verunglückt. Am Sonntag den 24. August begab sich eine Gesellschaft von Arbeitern ins Krimmler Achental, um Edelweiß zu suchen. Der 20jährige Josef Schuster aus Wernberg, Bezirk Villach, verstieg sich in der sogenannten Schachenklamm, stürzte in den wilden Felsgehängen ab und blieb tot. Die Bergung der Leiche war mit großen Schwierigkeiten verbunden und konnte erst Montag früh erfolgen. Besondere Verdienste bei dieser Aktion hat sich Herr F. E. Berger, Vorstand der S. Warnsdorf, erworben. — Auf Les Plans bei Bex (Waadt) stürzte der 24jährige Tourist Eduard Massard ab und wurde als Leiche gefunden.

Personalnachrichten.

† **Franz v. Helmberg.** Vor wenigen Wochen starb in Waidhofen a. d. Ybbs Herr Franz v. Helmberg, einer der Gründer der S. Waidhofen und deren langjähriger Vorstand. Er war ein begeisterter Alpinist und getreuer Anhänger des D. u. Ö. Alpenvereins, der all seine verfügbare Zeit im Dienste desselben aufwendete, der an allen Vereinsangelegenheiten den regsten Anteil nahm und zu den ständigen Besuchern der Generalversammlungen unseres Vereins gehörte. Ein hartnäckiges Augenleiden machte ihm dies in den letzten Jahren unmöglich und dasselbe war auch die Hauptursache, daß er sich von der Vereinstätigkeit mehr und mehr zurückziehen mußte.

† **Augustin Geiger.** Am 29. August verstarb in Kramsach Herr Augustin Geiger, Hotelbesitzer. Er war seit Gründung der S. Mittleres Unterinntal eifriges Mitglied derselben und Mandatar für Kramsach. Der Verewigte hat sich durch die Leitung der Markierungs-, Weg- und Sicherungsarbeiten im Rofangebiete um seine Sektion hochverdient gemacht, weshalb ihm die Anerkennung und der Dank der Sektion stets gewahrt bleiben.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Bohrungen im Hintereisgletscher. Der Generalversammlung zu Wiesbaden konnte folgende erfreuliche Mitteilung gemacht werden: Die letzten Tage haben der Gletscherforschung einen großen methodischen Fortschritt gebracht. Am 21. August 1902 gelang es den Professoren Blümcke und Heß, am Hintereisferner im Ötztale ein Bohrloch 153 *m* tief bis auf den Grund des Gletschers zu treiben. Schon vor 60 Jahren, als Louis Agassiz seine berühmten Studien am Unteraargletscher unternahm, bemühte er sich vergeblich, durch Bohrungen die Dicke des Gletscherkörpers zu ermitteln. Für so wichtig wurde die Sache von den Gletscherforschern gehalten, daß vor einigen Jahren die Schweizer Naturforschergesellschaft einen Preis aussetzte für die beste Methode, durch Bohrung einen Gletscher zu durchfahren. Jetzt ist dies Problem nach jahrelangen Bemühungen und vielen mißlungenen Versuchen von den genannten Herren endlich gelöst worden. Die sehr großen Kosten der Unternehmung trug ausschließlich der D. u. Ö. Alpenverein. Die Bohrmaschine ist den gewöhnlich für Versuchsbohrungen im Bergbau angewendeten Maschinen sehr ähnlich, wird durch Menschenkraft angetrieben und hat besondere Vorrichtungen, die Bohrspäne mit Wasser auszuspülen, denn deren Zusammenfrieren mußte um jeden Preis vermieden werden. Außerdem brachte die hohe Lage der Bohrstellen (2600 *m* und mehr), das Aufreißen von feinen Klüften, das Vorkommen im Eise eingebackener Steine u. s. w., häufig genug unangenehme Zwischenfälle mit sich.

Allerlei.

Die Akad. S. Wien unseres Vereins veranstaltete am 6., 7. und 8. September d. J. in St. Ulrich im Grödnertale ihr 15jähriges Stiftungsfest, wozu sich zahlreiche Freunde der Sektion eingefunden hatten. Die im Bau befindliche neue Langkofelhütte der Sektion konnte leider heuer nicht mehr eröffnet werden, weil die Arbeiten durch die Ungunst der Witterung sehr verzögert wurden. Zu Beginn der nächsten Reisezeit wird die Hütte dem Verkehre übergeben werden.

Schweizer Alpenklub. Der Schweizer Alpenklub hält heuer seine Jahresversammlung (Abgeordnetenversammlung) am 25. Oktober zu Brugg ab. Auf der Tagesordnung steht neben Anträgen betreffend den Versand des Jahrbuches u. s. w. auch ein solcher auf Schaffung eines metallenen Klubzeichens.

Hochwasserkatastrophen in Südtirol. Am 20. August ging über den Vinschgau und seine Umgebungen ein furchtbares, verheerendes Unwetter nieder, welches vielfach außerordentlichen Schaden angerichtet hat. Da die Tagblätter über diese Katastrophen in ausführlichster Weise berichtet haben, so erübrigt hier nur die kurze Zusammenfassung, daß insbesondere Meran-Obermais, woselbst die vielen Besuchern Merans bekannte Naifmühle zerstört wurde, und die schon wiederholt durch Elementarereignisse heimgesuchte Gemeinde Prad schwer betroffen wurden. Über die letztere Katastrophe (welche leider auch Menschenleben kostete) ging uns (zu spät für die letzte Nummer) der folgende Bericht zu: Am 20. August ging auch über dem Ortler, dem Stilfserjoch und der Tschengelser Hochwand ein Wolkenbruch nieder, welcher namentlich in Prad, einer armen, oft durch Wasserschäden heimgesuchten Gemeinde entsetzliche Verheerungen anrichtete. Der an den „Wasserfällen", zwischen der Wasserfallspitze und der verborgenen Pleiss entspringende, sonst kaum zur Bewässerung der Felder ausreichende Tschrinbach trat, zum reissenden Wildbach geworden, aus seinen Ufern und verschüttete, gewaltige Geröllmassen, Schlamm und entwurzelte Bäume mit sich führend, die meisten und ertragreichsten, oberhalb des Dorfes gelegenen Wiesen. Von der St. Johanneskirche, in welche die Muhre eindrang, stürzte das verderbenbringende Element in das Dorf; nahezu das ganze „Unterdorf" wurde verwüstet. 40 Parteien in 26 Wohnhäusern wurden durch die Katastrophe betroffen; die Wohnsitze sind verlassen und so eingemuhrt, daß großer Zweifel gehegt werden muß, ob sie jemals wieder wohnbar gemacht werden können. Sieben Ökonomiegebäude sind samt den eingeheimsten Feldfrüchten hinweggeschwemmt; die Benützung der übrigen Wirtschaftsgebäude kann nur durch kostspieligen Umbau ermöglicht werden. Fachmännischer Schätzung zufolge sind ungefähr 200.000 m^2 Feldungen mit zum teil über einen Meter hohem, mit großen Felstrümmern vermischtem Schutt bedeckt; der betroffene Teil der Ortschaft ist bis zu 6 *m* verschüttet. An Stelle der fruchtbaren Felder und Obstgärten erblickt man nun eine trostlose Moräne. Der Gesamtschaden beträgt über K 800.000. Das Elend ist groß; die Betroffenen zählen zumeist zu den Ärmsten der Gemeinde. Unter den am schwersten Geschädigten befinden sich der Bergführer Matthias Fahrner, Vater von acht Kindern, der einstige Bergführer Johann Theiner und dessen Sohn gleichen Namens, ein Führeraspirant. Mit Rücksicht auf seine Ausdehnung übertrifft dieses Unglück jenes von Nauders vom vorigen Jahre.

Gütige Spenden wolle man an die S. Vinschgau oder an den Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck senden. *Dr. E. A. P.,* Vinschgau.

Der Zentral-Ausschuß hat für die von dieser Katastrophe betroffenen Bewohner Prads sofort K 2000.— als Unterstützung gesandt.

Blitzschlag in die Braunschweigerhütte. Der Vorstand der S. Braunschweig, Herr R. Schucht, sendet folgende Zeilen: „Die in dem Berichte der ‚Mitteilungen' vom 31. Juli, Nr. 14 enthaltene Angabe, daß die ‚Blitzgefahr eine große ist', weil die Braunschweigerhütte auf einem ‚so exponierten' Punkte steht, dürfte wohl nicht ganz zutreffend sein. Dagegen spricht die Vergangenheit. Seit 10 Jahren ist die Hütte verschont geblieben. Da aber trotz der umstehenden hohen Berge einmal ein Blitz seinen Weg in die Hütte genommen hat, so wird selbstredend der Vorstand der S. Braunschweig eine Blitzschutzvorrichtung an der Braunschweigerhütte anbringen lassen. Herr Professor Cranz-Stuttgart hat bereits bei seiner Anwesenheit in der Hütte einen bezüglichen Plan in liebenswürdigster Weise dem Vorstande zugehen lassen. Bei Erbauung der Hütte vor 10 Jahren ist von der Anlage einer Blitzschutzvorrichtung abgesehen worden, weil nach Ansicht der Sachverständigen die umstehenden hohen Berge schützen würden. Diese Ansicht ist nicht mehr zutreffend. Auch die Theorie, durch möglichst hohe Auffangstangen einen Schutzkreis gegen das Einschlagen des Blitzes herzustellen, wird jetzt nicht mehr für richtig gehalten. — Der verletzte Träger ist jetzt vollständig geheilt, was vor allem der ersten sorgsamen Hilfe durch Herrn Karl Voigtländer-Kreuznach und dessen Frau Gemahlin, sowie der aufopfernden Pflege durch die Postexpeditorin Fräulein Blaas in Mittelberg zu danken ist."

Auf dem Piz Languard schlug am 20. August der Blitz zweimal in das dortselbst befindliche Wirtschaftsgebäude. Der zweite Blitzstrahl steckte das Gebäude in Brand, so daß dasselbe vollständig niederbrannte. Der Lehrer Jäger aus Sils, welcher die Wirtschaft leitete, wurde vom Blitze schwer verletzt und mußte nach Pontresina geschafft werden.

Festsetzung von Grenzlinien im Gebirge. Zur Zeit ist eine aus schweizerischen und österreichischen Beamten bestehende Kommission mit der Arbeit der Grenzfeststellung zwischen Österreich und der Schweiz beschäftigt. Vom Wetter begünstigt, schreitet die Arbeit rasch vorwärts. Sie besteht darin, die Grenzpunkte, an denen Staatsmarksteine einzusetzen oder zu erneuern sind, an der Hand der Urkunden und Zeugendepositionen genau festzustellen und die einzelnen Grenzstrecken nach Aufnahme eines Protokolls festzulegen. Ein ansehnlicher Teil der mühsamen Arbeit ist bereits erledigt. Nun ist noch in der Rhätikonkette einiges festzustellen. Wesentliche Schwierigkeiten ergaben sich bis jetzt nicht; nur bei der Alp Rusena (Gemeinde Remüs, Graubünden) konnte man sich nicht darüber einigen, zu welchem der beiden Staaten ein kleines Seitental, von den Tirolern Kühtal genannt, gehöre. Schweizerischerseits werden die Arbeiten durch den Chef des eidgenössischen topographischen Bureaus Held geleitet, Österreich ist durch die in Betracht kommenden Bezirkshauptmannschaften Schlanders, Landeck und Bludenz repräsentiert. In den letzten Wochen ist außerdem ein bedeutendes Werk auf dem gleichen Felde beendigt worden, die Festlegung der bayrisch-österreichischen Grenze im Karwendel- und Wettersteingebirge.

Gefunden. Die S. Innsbruck sendet folgende Nachricht: In der Bettelwurfhütte wurden liegen gelassen: ein Theelöffel, ein Zwicker, ein Reisehandbuch von Bädeker und eine Spezialkarte des Karwendelgebirges. Diese Gegenstände können gegen Ausweis bei Herrn Franz Menz, Sektionskassier, Innsbruck, Museumstraße 6, abgeholt werden.

Kalendarium.

21. Sept.: Eröffnung der Mischabelhütte (Mischabel Gruppe, Wallis) des Akad. Alpenklub Zürich.

25. Okt.: Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklub in Brugg.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung zu Wiesbaden. Seitens zahlreicher Teilnehmer wurden an den Festausschuß der S. Wiesbaden Ersuchen um Nachlieferung der schönen Festgabe (ein sehr hübsch ausgeführter Rheinweinpokal) und des schmucken Festzeichens gestellt, so daß die S. Wiesbaden gerne eine Nachbestellung eines größeren Quantums beider Gegenstände betätigen wird. Zu diesem Zwecke muß sie aber einen Überblick über die beiläufig benötigte Zahl erlangen, weshalb sie ersucht, ihr Bestellungen auf den einen oder anderen Gegenstand baldigst zukommen lassen zu wollen, sofern auf Berücksichtigung gerechnet werden soll. Es wird aufmerksam gemacht, daß es besonders bei Bestellung der Pokale vorteilhaft ist, wenn sich mehrere Besteller für eine Sendung zusammenfinden, da dann die Versandkosten sich billiger stellen. Näheres wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Sektionsberichte.

Mallnitz. Die am 23. August stattgehabte Gründungsfeier der neuen S. Mallnitz des D. u. Ö. Alpenvereins nahm unter Beteiligung der anwesenden Sommerfrischler und fremder Gäste einen äußerst würdigen Verlauf. Der Ort zeigte sich im Flaggenschmucke, und das Knallen der Pöller verkündete den Beginn der Festlichkeiten des Tages. Der Festkommers zeichnete sich durch zwei gelungene Fuchsenulke aus, an denen sich selbst weibliche Fuchse mit großem Interesse beteiligten. Der eigentliche Gründungstag wurde eingeleitet durch eine Tagreveille. An den Festgottesdienst reihte sich ein animierter Frühschoppen unter den lustigen Weisen der Musik. Beim Festessen sprach der Vorstand den Kaisertoast. Ein Huldigungstelegramm an den Kaiser wurde binnen drei Stunden von der Kabinetskanzlei in Ischl dankend beantwortet. Ein flottes Kränzchen beschloß das schöne Fest. Das Ergebnis der Wahl des Vorstandes ist folgendes: Leopold Lackner, Vorstand; Josef Gerschbacher, Schriftführer und Vorstand-Stellvertreter; Hans Noisternipp, Schatzmeister; Graf Carl Chorinsky, I. Beisitzer; Johann Pichler, II. Beisitzer.

Mittelfranken (Nürnberg). Bei der am 19. März 1902 stattgefundenen konstituierenden Versammlung der neu gegründeten S. Mittelfranken, hervorgegangen aus der Stammtischgesellschaft „Alpenklub Bergkraxler", die seit dem Jahre 1898 besteht, wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Kaufmann Arthur Wappler, Vorstand; Baumeister Stephan Gundel, Vorstand-Stellvertreter; Photograph Karl Wiebell, Schriftführer; Privatier Jean Gundel, Kassier; Photograph Leonhard Meud, Beisitzer und Bibliothekar; Kaufmann Josef Heuer, Beisitzer. Der Mitgliederstand war bei der Gründung 25, doch ist bei dem regen Interesse und dem frischen Arbeitsgeiste, der die Mitglieder beseelt, ein rasches Wachsen der Mitgliederanzahl und ein kräftiges Gedeihen und Blühen der Sektion zu erhoffen. Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch statt und offizielle Sektionsversammlungen regelmäßig am ersten Mittwoch eines jeden Monats. Vorträge mit Projektionsbildern wurden gehalten über die gemeinschaftliche Pfingsttour Stripsenjoch etc. von Herrn Wappler; über seine Besteigungen des Predigtstuhles im Kaisergebirge von Herrn kgl. Eisenbahnadjunkt Ernst Lindner und mehrere wissenschaftliche Vorlesungen von Herrn L. Meud.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Fritz P. Hohmann, Hamburg, bei.

Inhaltsverzeichnis. Die XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden. — Jahresbericht für 1901/1902. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

Nachbildungen der vier preisgekrönten Mitgliedskarten-Entwürfe.

(Siehe Nr. 16, Seite 198 der „Mitteilungen".)

Der mit dem I. Preise ausgezeichnete Entwurf gelangt für die Mitgliedskarte 1903 zur Verwendung.



I. Preis. R. Pilgermann, Frankfurt a. M.



Ein II. Preis. O. Ehrbeck, Breslau.



Ein II. Preis. A. R. Müller, Wien.



Ein II. Preis. F. Lukas, München.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. **München-Wien,** 30. September 1902.

Monte Disgrazia.

(Eine Bergfahrt mit Hindernissen.)

Von **Gustav Lauer** in Wittenberge.

(Schluß.)

Mittlerweile waren wir über die steile Eisstrecke, auf der wir beim Aufstiege Stufen geschlagen hatten, glücklich heruntergelangt und bargen uns nun am Turme unter einer überhängenden Felsplatte. Das Gewitter schien seine Aufgabe, den Namen Disgrazia zu Ehren zu bringen und uns das Gegenteil einer schönen Aussicht vorzuführen, für erfüllt anzusehen und verzog sich so schnell, als es gekommen war, in der Richtung auf die Bernina Gruppe hin.

Unseren Spuren nach marschierten wir nun weiter zur Scharte und um den Pioda längs des Kammes zu unserem Gepäck zurück. Wir konnten auf diesem Wege wenigstens die engere Disgrazia Gruppe bis zu den Monti Sissone, Bruciato und Cassandra übersehen und den Weitergang rekognoszieren. Von den beiden Wegen, die ins Veltlin führten, durch das Val Masino oder durch das Val Malenco hatten wir den letzteren als den zwar mühsameren aber kürzeren und landschaftlich schöneren in Aussicht genommen, auch weil uns die Capanna Cecilia ohne Schlüssel nicht zugänglich war. Unser nächstes Ziel mußte nun die Capanna Corna Rossa sein, zu der jenseits des Preda Rossa-Gletschers eine scharfe Einschartung in dem vom Monte Disgrazia zum Corno Bruciato sich hinziehenden Kamme führte. Wir studierten den Zugang zu derselben, als wir nach Erreichung unserer Rucksäcke von 2 U. bis 2 U. 15 eine kurze Stärkungspause machten. Dann stiegen wir raschen Schrittes über den nicht allzuweichen Schnee talab. Bald wurde der Gletscher aper und wir konnten das Seil lösen, das uns fast 12 St. lang verbunden hatte. Ab und zu drohten zwar noch Gewitterschauer, aber sie erreichten uns nicht mehr, und als wir uns dem unteren Ende des Gletschers näherten, hob sich der mächtige, braune Gipfel des Monte Disgrazia mit seinen weißen Schneeflecken und Säumen so tadellos gegen den tiefblauen Himmel ab, als sei er bereit, einem Porträtmaler zu sitzen.

Nun galt es nach aller Arbeit noch den etwa 200 *m* hohen Hang vom Gletscher zur Corna Rossa-Scharte emporzuklimmen, bei der großen Hitze das mühseligste Stück des Weges, obgleich Hohenegger meinen Rucksack noch zu seiner gewiß nicht geringen Last hinzunahm. Gegen 3 U. 30 standen wir in dem tiefeingeschnittenen Passe und fühlten uns, sobald wir in den kühlen Schatten seiner Ostseite traten. gleich wieder frisch. Wenige Schritte weiter fanden wir die Hütte, 2839 *m*, ein trauriges Denkmal völliger Verwahrlosung. Die Tür stand offen, ein Haufen Flugschnee füllte die Küche, deren Ofen nicht mehr zu heizen war, im Schlafraume daneben war das Fenster eingeschlagen, Decken, Geschirre, kurz alles, was stehlbar war, fehlte, es war unmöglich, unsere Konserven zu wärmen, geschweige denn zu übernachten. Wir hielten uns daher nur so lange auf, bis wir wieder zu Atem gekommen waren, und sahen uns dann nach der roten Markierung um, die uns sicher zutale geleiten sollte. Wir fanden sie aber ebensowenig wie die Hütte auf dem Monte Disgrazia. So stiegen wir denn, der Andeutung eines „sentiere difficile“ in der Karte folgend, auf gut Glück in die schneerfüllte Mulde ab, die ostwärts vor der Hütte lag. Eine Strecke lang kamen wir hier gut vorwärts. Mit einem Male brach der Boden vor unseren Füßen ab und wir standen über einem zweiten, größeren Kar, das halbkreisförmig von steinbruchartigen Wänden umgeben war. Wenn nun auch in den Alpen die Linie des kürzesten Falles durchaus nicht immer die bequemste Verbindungslinie zwischen zwei Punkten ist, so waren wir doch jetzt um 4 U. nachmittags nicht in der Stimmung, noch lange Nachforschungen nach einer günstigeren Route anzustellen. Also frischweg hinuntergeklettert, zuerst ein Stück hintereinander, als ginge es noch am Seile, dann jeder auf eigene Faust, wo er eben durchkam. Das letzte Ende war das

steilste, und wir mußten lange umhertasten, bis wir den Ausweg fanden und den beschneiten flachen Boden der Mulde erreichten.

Auf dieses Kar folgte ein geröllerfüllter Engpaß, unter dem wir schon das Murmeln des zu einem Bächlein gesammelten Schmelzwassers hörten. Dann kam eine kleine Ebene, die ganz von dem Wohlgeruche der zarten, rosenroten *Daphne striata* durchduftet war, zugleich aber auch die ersten Spuren menschlicher Kultur in Gestalt der Verdauungsprodukte schwer hinwandelnden Rindviehs aufwies. Unsere Hoffnung, es werde sich hieran ein auch für Menschen gangbarer Pfad anschließen, war trügerisch. Wieder folgte eine wüste Geröllstrecke und, nachdem von Norden her der dem Lago di Cassandra entspringende Bach sich mit einem schönen Falle unserer Richtung angeschlossen hatte, abermals eine solche. Wenn wir nur bei all dem Turnen von Block zu Block ordentlich bergab gekommen wären. Aber immer noch zeigte uns der Anblick der Bergamasker Bergkette, die um so schöner hervortrat, je weiter der Abend fortschritt, daß wir noch über der Ordinate 2000 standen. Als wir gegen 5 U. 30 gar in eine kilometerlange, kaum geneigte Strecke sumpfigen Talbodens einbogen, machte sich ein starkes Gefühl der Abspannung geltend und ich schlug vor, zum ersten Male an diesem abwechslungsreichen Tage eine gehörige Ruhe und Eßpause eintreten zu lassen. Konnten wir auch unsere Konserven hier so wenig erwärmen wie oben, so waren wir doch reichlich mit kalter Küche versehen, wozu uns, da der Thee in unseren Flaschen alle geworden war, aufgelöste Brauselimonadebonbons als wohlschmeckendes und erfrischendes Getränk dienten.

Als wir uns neu gestärkt erhoben, gestand selbst der unermüdliche Hohenegger, daß ihm die Beine etwas steif seien. Der Weg wurde nun aber rasch besser, sogar rote Marken fanden sich hier, wo kein Irregehen mehr möglich war. Auf dem Talboden lagen riesige Blöcke, die von ferne wie menschliche Behausungen aussahen, aber erst weiterhin, da, wo der Weg sich wieder zu senken begann, wurde die große Alpe Airale, 2078 *m*, sichtbar. Es war die Stunde des Eintreibens, von allen Seiten kamen die schreienden Hüter mit ihren Schutzbefohlenen heran, während unter den Türen der niedrigen Hütten die meist ältlichen und milde gesagt wenig hübschen Sennerinnen standen und uns neugierig nachblickten.

Wir traten jetzt in die schöne, tiefeingerissene Schlucht des Torreggio ein, der von hier bis zu seiner Mündung in den Mallero bei Torre auf 5600 *m* Entfernung ein Gefälle von 1300 *m*, also im Mittel 1 : 4 hat. Welch ungeheure Summe von Arbeitsvermögen besitzt doch ein solcher tobender, weißschäumender Wildbach! Er stellt einen natürlichen Reichtum dar, soviel wert wie ein unerschöpfliches Kohlenflötz, und wenn Italien zielbewußt in dem Bemühen fortschreitet, solche Schätze zu verwerten, so mag sich die wirtschaftliche Lage des Südrandes der Alpen wohl allmählich bessern.

Bald dumpf grollend, bald hell aufzischend begleitete der Bach die Bergsteiger, die in solchen Gedanken auf weichem Waldboden im Schatten hoher Fichten dahinschritten. Die Neigung wurde stärker, die Talsohle löste sich in eine Reihe prachtvoller, viel zu wenig bekannter Fälle auf, dann endigte plötzlich der Wald, der Weg holte am kahlen Hange weit zur Seite aus und unter uns lag eine Fläche mit dem Dörfchen Ciapanigo, 1029 *m*. Immer rasch absteigend, betraten wir es nicht, sondern blieben auf Fußpfaden dicht am Bache, der hier von Süden her durch einen kräftigen Zufluß verstärkt wird. Die letzten Abendsonnenstrahlen vergoldeten die Bergkämme jenseits des ersehnten Val Malenco, Glockenklang ertönte, wärmer und wärmer wurde trotz der hereinbrechenden Dämmerung die Luft, dichte Massen von Laubholzbäumen überschatteten den Pfad, blühende Edelkastanien standen in den Gärten, wir empfanden den Zauber, den das Land Italia auf jeden zu ihm hinabsteigenden Nordländer ausübt.

Leider wurden diese poetischen Empfindungen durch die prosaische Sorge um Abendessen und Nachtquartier durchkreuzt. Wir wußten nur soviel aus Tschudi, daß sich in Torre, welches eben, durchzogen von dem hellen Streifen der Straße und dem grauen des Fiume Mallero, unter uns sichtbar wurde, kein Hotel befindet, und an ein Weitergehen bis Sondrio war nicht zu denken. Gerade als wir um die stattliche, hochgelegene Kirche herum auf die Dorfstraße niederstiegen, schlug es 9 U. Mit dem Gottvertrauen, welches uns heute den ganzen Tag lang die mangelnden Ortskenntnisse so schön ersetzt hatte, richtete ich an einen behäbigen Bürger, der mit zwei Damen lustwandelte, die Frage nach einem Gasthause. Der Fall erschien schwierig, er beriet mit seinen Begleiterinnen und gab dann in äußerst zuvorkommender Weise die Auskunft, daß es im Orte zwar kein eigentliches Gasthaus gäbe, wir möchten aber unbesorgt in die Osteria antica gehen, da wir dort gut aufgehoben sein würden. Die Liebenswürdigkeit, mit der er uns unter allerlei Fragen über das Woher und Wohin bis an das Haus geleitete, wurde noch überboten durch den freundlichen Empfang in der Osteria selbst. Bald standen frische Eier, eine Schüssel voll zierlich aufgeschnittenen Schinkens und Salami, sowie Käse aus Spriana und vortrefflicher roter Veltliner vor uns. Das flinke schwarzäugige Mädchen mußte wieder und wieder die Karaffe füllen, und während wir daran saugten wie die Bienen an den Rosen, kamen, einer nach dem andern, die Dorfhonoratioren hereinspaziert, um die Fremden auszufragen, die 18 Stunden lang über Fels und Firn geklettert waren, um nach Torre di Santa Maria im Val Malenco zu kommen. Ich gab gerne Auskunft, verfehlte aber auch nicht, ein kräftiges Wörtlein über den Zustand der Capanna Corna Rossa einfließen zu lassen.

Nachdem nun noch der Führer sich hatte verdolmetschen lassen, daß am morgigen Sonntage die Messe um 5 U. 30 beginne, fragten wir nach dem Nachtlager und erhielten ein über Erwarten gut eingerichtetes, sauberes Zimmer mit zwei Betten, in denen wir alsbald in festen Schlaf verfielen.

Die ungemein niedrige Rechnung am anderen Morgen belehrte uns darüber, daß es in der Welt immer noch Winkel gibt, wo der Engländer mit seinen Ansprüchen nicht die Preise verdorben hat. Wir nahmen herzlichen Abschied von den freundlichen Leuten und wandelten hinab nach Sondrio, wo mein Führer die Post nach Bormio bestieg, während ich die elektrisch betriebene Vollbahn Sondrio—Lecco benutzte, auf der es durch Ausnutzung der Wasserkräfte des Veltlins möglich geworden ist, Kohlenrauch und Wasserdampf zu einem überwundenen Standpunkte zu machen.

Auf dem Monte Gazza.

Eine Ferienerinnerung von **Frater Orophilus** a. d. Mangfall.

„Ecco il lago di Garda: magnifica vista! Wenn dies die Marietta, die gute Hirschenwirtin von Gargnano, wüßte, daß ich so nah und doch so ferne von ihrer gastlichen Schwelle weilte! Wäre es nicht besser, zu den sonnigen Gestaden des alten Benacus zu eilen, sintemalen die launische Brenta, die heute morgens noch in jungfräulichem Glanze und Reinheit erstrahlte, sich gegen Mittag wieder mit ihren neidischen Wolken umhüllt?“ Derlei Gedanken schwirrten mir durch den Kopf, als ich an einem heiteren Augusttage auf dem südlichen Vorsprunge des Monte Gazza Siesta hielt. Viele Stunden verträumte ich auf diesem herrlichen Fleck Erde, zumal ich wenige Tage vorher das Mißgeschick eines nebelumflorten Tages auf dem Paganella hatte. Meine Blicke waren fast immer nach Süden gerichtet. Denn hier lag vor meinen Augen fjordartig ausgestreckt der majestätische Gardasee hinab bis zur Punta di San Vigilio, ja drüber hinaus über das südliche Meer von Garda bis zu den blutgetränkten Feldern von Custozza und Solferino. Das obere Ende dieses echt alpinen Randsees liegt in enger Felsgasse zwischen Bergen von mehr als 2000 *m* Höhe, während sein unteres Ende fast ganz in der Ebene sich ausdehnt, von ihr nur getrennt durch ein mächtiges Amphitheater von Moränenhügeln. Wohl nirgends dürfte das Tiroler Bergland einen so wundervollen Schlußaccord in der Harmonie seiner landschaftlichen Schönheiten aufweisen wie hier in seiner südwestlichen Ecke. Gerade dieser allmähliche Übergang vom Gebirge ins Flachland bietet, von der Vogelschau betrachtet, einen eigenartigen Reiz. Hier fühlt man noch mehr den schroffen Gegensatz zwischen der subtropischen Pflanzenfülle seiner Uferlandschaft und der herben Schönheit des Hochgebirges, die hinter den Vignen und Veranden, den Olivenhainen und Villengärten in aller Größe sich entfaltet.

Zur Rechten des Sees dacht sich allmählich die vielgipfelige Bergwelt Judicariens ab bis zur vielgerühmten Gardaseekoulisse des Monte Castello, während zur Linken der gewaltige Bergrücken des langgestreckten Monte Baldo sich emportürmt. Und mitten in dieser erlauchten Gesellschaft alpiner Größen sticht mir trotz seiner Kleinheit der dem Gardasee vorgelagerte Monte Brione, das Wahrzeichen von Riva, in die Augen, und selbst der Burgfels von Arco ist sichtbar. Mitten durch wohlgepflegte Weingärten windet sich die silberhelle Sarca zum Lago di Garda hinab. Da und dort erspähe ich einige Seelein im Tale und auf den Berghängen, wie den Lago von Terlago, Masenza, Cavedine und dazwischen eine Reihe malerischer, weinumrankter Dörfer. Und diese fruchtbare Campagna ist vom Etschtale getrennt durch die mächtigen, weidenreichen Bergrücken des Monte Bondone, Cornicello und Stivo. Gerade vor uns haben wir die jähen, rotbraunen Abstürze des Casalemassivs und zur Rechten trennt uns nur der Molvenosee von der vieltürmigen, geisterhaften Brenta Gruppe, deren unheimliche Nähe eine sensible Natur mit Beklemmung erfüllen könnte.

Horch, da ertönen die Mittagsglocken von Trient herauf. Und wirklich liegt da vor meinen Blicken ausgestreckt in ihrer ganzen Herrlichkeit die altehrwürdige Bischofsstadt. Es ist ein einzig schönes Städtebild: rings um den Kern der alten Stadt, die durch ihren Dom, ihre vielen Kirchen, zinnengekrönten Paläste und altersgraue Türme sich auszeichnet, eine Neustadt, die vom glitzernden Wasserlauf der Etsch an terrassenförmig bis zum Ponte alto hinauf sich an die Berglehnen hinschmiegt und durch ihre reizenden Landhäuser das Bild einer neuzeitlichen Bergstadt gewährt. Der Anblick dieser herrlichen Stadt, die ich schon oftmals im Frühlingsschmuck gesehen, fesselte mich geraume Zeit; immer weiter schweiften die Blicke über das zahllose Gipfelheer, das im Osten der Etsch sich ausdehnt.

Doch kehren wir zurück zur Hochfläche des Monte Gazza, die ich eine kleine Seiseralpe nennen möchte. Hier herrscht reges Leben, da zahlreiche Mähder, die dortselbst in den Steinhäuschen bei ihrem lieben Vieh kampieren, eben mit der Heuernte beschäftigt sind. Und wenn auch schon viele Blumen auf den mit Edelweiß und Cyklamen übersäeten Bergwiesen unseres Dorados der grausamen Sense zum Opfer gefallen sind, so bleibt doch für den Pflanzenfreund noch eine reiche Ernte zwischen den Gebüschen, um einen prächtigen Blumenstrauß ins Tal zu bringen.

Wo bleibt wohl mein treuer Hausgenosse von Molveno, mein biederer Severino, der alte Vezzaner, der schon 38 Jahre in deutschen Landen lebt und noch immer nicht „das Tosahütte“ und „die See von Garda“ zu unterscheiden vermag? Er hat eine Menge Bekannte und Freunde auf der Alm getroffen, mit denen er nicht bloß Erinnerungen austauscht, sondern zuweilen auch Weingeschäfte treibt. In rührender Gastfreundschaft wurde mir als Begleiter da und dort Bacchus' Gabe zur Stärkung angeboten; besonders herzlich bewillkommte mich ein vielgereister Trentiner, der lange Jahre in Amerika geschafft und sich ein Vermögen erworben hatte.

Chacun à son plaisir. Ich kehrte wieder zu meinem Luginsland auf den Gardasee zurück; denn der Monte Gazza entfaltete mir hier ein alpines Schaustück, dem ich kaum ein ähnliches Bild in unseren Ostalpen zur Seite stellen könnte. All die glänzenden Bilder, die ich in den kommenden Wochen in der Brenta-, Adamello- und selbst Ortler Gruppe geschaut habe, vermögen nicht den nachhaltigen Eindruck aufzuwiegen, den der Gardasee vom Monte Gazza in meiner Erinnerung hinterlassen hat.

Mein Freund mahnt zum Aufbruche. Er eilt, denn die freundliche Beppina in Bonettis gemütlichem Albergo Cima Tosa zu Molveno zürnt, wenn wir nicht rechtzeitig zu den schmackhaften Forellen eintreffen. Nur kurze Zeit mehr währt die behagliche Ruhe am reizvollen See von Molveno, denn binnen Jahresfrist wird das neue Hotel einer Trentiner Gesellschaft am Ostufer des Sees gegenüber der Brenta Gruppe erstanden sein und dann wird bald Großstadtluft wehen in dem weiland so idyllischen Molveno.

Diese Ferienerinnerung aus der welschen Grenzmark, die ich meinen Stimmungsbildern vom Gardasee („Mitteilungen“ Jahrg. 1901) anreihen möchte, habe ich auf meiner Raststätte zu St. Valentin auf der Heide entworfen angesichts der erhabenen Ortler Gruppe, die nach dem kritischen Tage erster Ordnung des 20. August in seltener Klarheit erstrahlte. Alsdann holte ich aus meinem Sacco meine Ferienlektüre hervor, nämlich Scheffels Reisebilder, die von Johannes Proelß gesammelt sind. Zu meinem Ergötzen machte ich hier die Entdeckung, daß schon Meister Viktor vor nahezu 50 Jahren vom Toblinersee seinen Weg nach dem Lago di Molveno gefunden hat. Seltsamer Weise wird von unserem Humoristen das Seelein oder nach H. Noë die Sumpfpfütze von Nembia eines kurzen Sanges gewürdigt, hingegen die landschaftliche Schönheit des stattlichen Molvenosees mit Stillschweigen übergangen, während der genannte tirolkundige Folklorist im zweiten Bande seines „Deutschen Alpenbuches“ die wunderbar grünblaue Farbe seiner Flut, sowie die Vielgestaltigkeit der Berge, die ihn umringen, preist und ihn einen Hochgebirgssee ersten Ranges nennt. Indes vermisse ich bei beiden einen Gang auf den Monte

Gazza, der ihnen erst den vollen Zauber dieses unvergleichlichen Alpenjuwels erschlossen hätte.

Nach manchen Kreuz- und Querzügen war ich zu unserem heimischen Bodensee zurückgekehrt. Hier wurde ich in der ersten Woche des Herbstmonats wieder an meinen geliebten Gardasee, sowie an die Vogelschau vom Monte Gazza erinnert. Der um den Alpinismus so verdiente Verlag der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ hatte nämlich die alpine Welt mit der glänzend ausgestatteten Gardasee-Nummer überrascht. Es sind kostbare Früchte in goldener Schale, die hier der vielgewanderte Künstler Edward T. Compton und Theodor Christomannos den zahlreichen Freunden des Gardasees von dessen hesperischen Gestaden geboten haben.

Einiges über den Vernagtferner.

Von **Dr. Ad. Blümcke** in Nürnberg und **Dr. Hans Hess** in Ansbach.

Wie seit einer Reihe von Jahren, so verbrachten wir auch heuer einen Teil unserer Ferien am Hintereis- und Vernagtferner.

Wegen des großen Interesses, welches gerade der letztere für die Wissenschaft sowohl, als auch ganz besonders für die Bewohner des Ötztales hat, sei von den Ergebnissen der diesjährigen Beobachtungen folgendes mitgeteilt. Wie aus früheren Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift hervorgeht, wuchsen die Geschwindigkeiten der Steinlinien im obersten Profile vom Jahre 1889—1899 von zirka 20 *m* pro Jahr auf 280 *m*, um von dort auf 208 *m* im Jahre 1900 abzunehmen, worauf 1901 wieder ein Anwachsen auf 220 *m* erfolgte.* Die neuesten Beobachtungen ergaben nun, daß auf der ganzen Zunge, soweit überhaupt Messungen vorliegen, eine Verminderung der Geschwindigkeiten auf den dritten Teil des vorjährigen Betrages eintrat; von den erhaltenen Zahlen seien folgende angegeben:

1900 gelegte blaue Linie:

Geschwindigkeit 1900—1901	Geschwindigkeit 1901—1902
Nr. 2 . . 146·6 *m*	50·5 *m*
„ 3 . . 211·1 „	70·3 „
„ 4 . . 220·7 „	73·7 „

1897 gelegte grüne Linie:

Geschwindigkeit 1900—1901	Geschwindigkeit 1901—1902
Nr. 3 . . 135·7 *m*	44·1 *m*

1893 gelegte ziegelrote Linie:

Geschwindigkeit 1900—1901	Geschwindigkeit 1901—1902
Nr. 6 . . 136·1 *m*	40·8 *m*

1889 gelegte rote Linie:

Geschwindigkeit 1900—1901	Geschwindigkeit 1901—1902
Nr. 8 . . 134·6 *m*	41·4 *m*

Das sind nur die Geschwindigkeiten derjenigen Punkte, welche im vorigen Jahre ebenfalls aufgefunden wurden und die eine unmittelbare Vergleichung zulassen. Es sei nebenbei bemerkt, daß die sämtlichen Linien, mit Ausnahme der im Jahre 1899 gelegten, sich heuer über den ganzen Gletscher verfolgen ließen, was in früheren Jahren wegen der großen Zerklüftung desselben nicht der Fall war. Eine Verwertung des übrigen Beobachtungsmateriales beansprucht jedoch eine längere Zeit und muß für später vorbehalten bleiben.

Die angegebenen Zahlen zeigen deutlich, daß ein zweiter mächtiger Schub, der nach der neuerlichen Zunahme der Geschwindigkeit von 1900—1901 möglicherweise bevorzustehen schien, nicht eingetreten ist; er scheint auch wohl für die nächste Zeit nicht zu befürchten zu sein. Das Steinlinienprofil hat keine wesentliche Änderung erfahren. Die Geschwindigkeiten in der am Guslarferner 1897 gelegten Steinlinie haben ebenfalls, wenn auch nur um einen kleinen Betrag abgenommen.

Wenn die im Ötztale verbreitete Volksmeinung, daß die Vorstöße des Vernagtferners nur dann zur Bildung des Rofenersees führen und damit gefahrbringend für das Tal werden, wenn auch der Guslarferner wächst, richtig ist, so dürfte angesichts der Geschwindigkeitsabnahme beider Gletscher im letzten Jahre eine unmittelbare Gefahr nicht vorhanden sein.

Freilich darf man sich bei unserer geringen Kenntnis der Mechanik der Gletschervorstöße keiner allzugroßen Sicherheit hingeben, sondern es erscheint rätlich, die Beobachtungen auch weiterhin fortzusetzen.

Wegen der günstigen Lage der Vernagthütte der S. Würzburg ist das Arbeiten am Vernagtferner wesentlich bequemer geworden als früher, was jeder angenehm und dankbar empfindet, welcher den Unterschied zwischen einst und jetzt kennen gelernt hat.

* Die letzte Angabe findet sich in der Abhandlung des einen von uns (Heß): „Zur Mechanik der Gletschervorstöße“ in Petermanns Mitteilungen 1902, Heft V.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Findenegghütte auf dem Wischberge. Am 3. August fand in Gegenwart zahlreicher Festgäste — etwa 140 an der Zahl — darunter als Vertreter des Zentral-Ausschusses dessen I. Präsident, Herr Dr. K. Ipsen, Mitgliedern der S. Krain und der Società Alpina Friulana, die Eröffnung der Findenegghütte am Wischberge (Julische Alpen) statt. Leider waren schon während der Nacht schwarze Wetterwolken über die Nevea und den Caninkamm heraufgezogen und es grüßte die aufgehende Sonne vom letzten Streifen blauen Himmels wie zum Abschiede herüber. So fanden die vielen Festgäste, die des Morgens vor der Eröffnungsfeierlichkeit noch den Gipfel des Wischberges bestiegen, eine wenig dankbare Aussicht, und als die letzten derselben rückkehrten, öffnete der Himmel seine Schleusen. In Wettermäntel gehüllt, versammelten sich daher die Gäste um 11 U. vor der Hütte um der Einweihung derselben, die der Pfarrer von Raibl, Herr Matthäus Germ, vornahm, beizuwohnen. Er begrüßte das Haus als ein geglücktes Werk des Vereins in seinen Bestrebungen um die Hebung des für die abgelegenen Alpentäler so wichtigen und notwendigen Fremdenverkehres. Darauf hielt der Vorstand der S. Villach, Herr Ingenieur Ludwig Walter, die Festrede, in der er kurz daran erinnerte, daß vor nunmehr 22 Jahren — am 1. August 1880 — nicht weit von hier, in den Südabstürzen der Kastreinspitze, Herr Findenegg als Vorstand-Stellvertreter und späterer langjähriger Vorstand die alte Wischberghütte eröffnete. Daß die Sektion seiner Tätigkeit in Dankbarkeit gedenke, beweist die Namensgebung der Hütte. Redner dankte dann allen, die bei dem Zustandekommen des Werkes tätig waren, besonders dem Zentral-Ausschusse für die namhafte Unterstützung, sowie Herrn Förster Renner von Raibl, der in rühmlicher Weise die Überwachung des Baues durchgeführt hatte, und überreichte diesem eine Ehrengabe der Sektion. Hierauf sprach der Präsident des Zentral-Ausschusses, Herr Dr. K. Ipsen, der Sektion den Dank für ihre Tätigkeit aus. Mit Verlesung der eingelaufenen Telegramme und Schreiben, unter welchen besonders jenes der Witwe Findeneggs erwähnt werden muß, schloß die durch das ungünstige Wetter beeinflußte Feierlichkeit. In der mit dem lebensgroßen Bilde Findeneggs geschmückten Hütte drängten sich nun alle Gäste zusammen, sodaß die beiden Damen, Frau Notar Sylvia v. Krapf und Frau Prof. Rosine Mayer, welche die Einrichtung der Hütte, Bereitung des Festmahles und Bedienung der Gäste in liebenswürdiger Weise übernommen hatten, nur mit Aufbietung einer bewunderungswürdigen Opferwilligkeit ihrer Aufgabe nachzukommen vermochten. Den genannten Damen muß hierfür besondere Anerkennung und bester Dank gezollt werden. — Durch die neuen

Weganlagen vom Seetale aus auf die neue Hütte, sowie durch diese selbst ist nunmehr die Besteigung des Wischberges wesentlich erleichtert, sodaß er hoffentlich die ihm gebührende Würdigung auch in weiteren Kreisen finden wird. Von der Bahnstation Tarvis (Linie Leoben—Pontafel) gelangt man mittels Wagen in $1^1/_4$ St. nach Raibl und erreicht von hier in 4 St. zu Fuß bequem die Findenegghütte. Auf den Gipfel führt ein gut markierter Weg in 2 St. Als Abstieg ist besonders der landschaftlich schöne Weg an der alten Hütte vorbei über die Reichsgrenze zur Cregnedulalpe und über die Nevea nach Chiusaforte in Italien (Eilzugsstation) zu empfehlen. Für geübtere Bergsteiger bietet der Wischberg in den verschiedenen Ab- und Anstiegen in die, beziehungsweise von der Seisera schöne Aufgaben und lassen sich im Anschlusse an diese Besteigung auch in der nächsten Nähe eine Anzahl herrlicher Touren machen.

Stripsenjochhütte (Nachtrag). Die rührige und besonders um die Erschließung des Kaisergebirges vielverdiente S. Kufstein hat am 20. Juli die anläßlich des 25jährigen Sektionsbestandes als Jubiläumswerk erbaute Stripsenjochhütte eröffnet, die seither schon außerordentlich zahlreichen Besuch erfahren hat. Die Doppelfeier gestaltete sich überaus festlich und für die S. Kufstein ehrenvoll. Zu dem der Hüttenеröffnung vorangehenden Empfangs- und Begrüßungsabend hatten sich sehr zahlreich die Gäste aus vielen befreundeten Sektionen beteiligt. Der Vorstand Herr A. Karg gab in seiner Rede einen Rückblick auf die reiche Sektionstätigkeit während der 25 Jahre und schloß mit einem Hoch auf den Gesamtverein. Herr Direktor Landmann-Augsburg beglückwünschte die Sektion namens des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, Herr Rehm namens der S. Bayerland, Herr Mennet für das Turner-Alpenkränzchen München; der Bürgermeister von Kufstein gedachte der großen Verdienste, welche die S. Kufstein mit ihrer so umfassenden und ersprießlichen Tätigkeit sich um das Aufblühen der Stadt erworben hat. Es folgten noch zahlreiche Trinksprüche und hielten die Gäste in fröhlichster Stimmung bis lange nach Mitternacht versammelt. Den folgenden Festtag eröffnete die Stadtkapelle mit einem Weckruf in den festlich mit Fahnen und Flaggen geschmückten Straßen der Stadt. Trotz eines ausgiebigen Regens hatten sich bis Mittag doch gegen 200 Gäste in Hinterbärenbad, wo die Festmesse stattfand, und nachher bei der neuen Hütte auf dem Stripsenjoche eingefunden. Der Sektionsvorstand Herr A. Karg begrüßte zunächst die erschienenen Gäste, gab dann eine kurze Darstellung des Baues der Hütte, erklärte dieselbe für eröffnet und schloß mit einem Hoch auf den Gesamtverein. Der Zentralpräsident Herr Prof. Dr. K. Ipsen beglückwünschte die Sektion und ihren wackeren Vorstand zur Vollendung der 25jährigen rührigen und erfolgreichen Tätigkeit, welche der neue Schutzhüttenbau, um den sich besonders Herr Josef und Fräulein Elise Egger durch reiche Spenden verdient gemacht haben, krönt. Zahlreiche Vertreter von Schwestersektionen brachten ihre Glückwünsche dar und eine Reihe humorvoller Toaste hoben die ohnehin fröhliche Stimmung; erst nachmittags lichteten sich die Reihen der Festgäste, von denen eine große Zahl den nahen, als Aussichtsberg ungewöhnlich lohnenden Stripsenkopf bestieg, einige aber auch zu schwierigen Klettertouren aufgebrochen waren. Die neue Hütte der S. Kufstein fand, wie bereits eingangs erwähnt, reichen Besuch. Sie ist aber auch jedem Besucher des Kaisergebirges willkommen: dem Felskletterer erleichtert sie manche kühne Tour, dem bequemeren Naturfreunde bietet sie angenehme Rast auf einem prächtigen Jochübergang, so daß jeder seine Rechnung findet.

Babenstuberhütte auf der Ellmauer Haltspitze. Den höchsten Gipfel des Wilden Kaisers, die Ellmauer Halt, ziert seit 1883 ein massives Kreuz mit vergoldeter Kugel und seit 1890 ein kleines Schutzhüttchen, das sich knapp an den Gipfelfelsen anschmiegt. Beide sind Werke der „Haltspitzler", Mitgliedern des Turner-Alpenkränzchens München, mit Herrn K. Babenstuber als Eifrigstem an der Spitze. Im Jahre 1896 ging das Hüttchen durch Schenkung an das Turner-Alpenkränzchen über; dasselbe bot durch 12 Jahre manchem Besucher der stolzen Haltspitze willkommenes Obdach. In den letzten Jahren zeigten sich aber Spuren von Baufälligkeit und da entschloß sich das Turner-Alpenkränzchen auf Antrag des Herrn K. Babenstuber zu einem völligen Neubau. Dieser steht auf dem durch Felssprengung etwas vergrößerten früheren Platze und ist um 1 *m* länger und 70 *cm* breiter als das alte Hüttchen. Am 16. August fand die festliche Eröffnung statt, zu welcher sich am Abend des 15. August zahlreiche Mitglieder des Turner-Alpenkränzchens, begrüßt von dessen Vorstand, Herrn Mennet, in der trauten Gruttenhütte zu fröhlicher Vorfeier eingefunden hatten. Herrliches Wetter erfreute am anderen Tage die in langer Karawane mit der Ellmauer Musikkapelle zur Spitze Ansteigenden, die sich dann in malerischer Gruppierung auf der luftigen Zinne, wo für Wein und kalten Imbiß hinreichend gesorgt war, sammelten. Der Vorstand, Herr Mennet, begrüßte hier die Festgäste, feierte in begeisternder Ansprache die großen Verdienste des leider durch Krankheit am Erscheinen gehinderten Herrn K. Babenstuber um das Zustandekommen auch des neuen Hüttenbaues, sowie die während 30 Jahren für das Turner-Alpenkränzchen entfaltete unermüdliche Tätigkeit und verkündete, daß das Turner-Alpenkränzchen beschlossen habe, als kleinen Beweis der Dankbarkeit die neue Hütte „Babenstuberhütte" zu taufen und eine Gedenktafel zu Ehren des Namengebers an den Gipfelfelsen anbringen zu lassen. Sodann übergab Herr Mennet die Babenstuberhütte mit einem dreifachen „Gut Heil" der Benützung der Bergsteiger. Es folgten Toaste auf den Vorstand, Herrn Mennet, und andere verdienstvolle Mitglieder des Turner-Alpenkränzchens und auf diese wackere Vereinigung selbst, die sich um das herrliche Kaisergebirge durch die Erbauung zweier Schutzhütten und schöner Weganlagen große Verdienste erworben hat. Nachmittags wurde zur Gruttenhütte abgestiegen und dort ein fröhlicher Abend verbracht. Am 17. August erfolgte über das Kopftörl die Besichtigung des neuen Steiges zum Hohen Winkel und dann der Abstieg über Hinterbärenbad nach Kufstein.

Aus dem Gesäuse. In der Ennstalerhütte auf dem Tamischbachturm wurde am 30. September die Bewirtschaftung geschlossen. In der Heßhütte in der Hochtor Gruppe wird anfangs Oktober die Bewirtschaftung aufgelassen. In keiner der beiden Hütten ist während der Wintermonate irgendwelcher Proviant zu finden. Die Schlüssel sind in den Talgasthäusern hinterlegt. Der Besuch beider Hütten war im abgelaufenen Sommer trotz des anfänglich andauernd ungünstigen Wetters ein guter. Über die Bewirtschafter beider Hütten sind der alpinen Gesellschaft „Ennstaler" nur lobende Urteile zugekommen. Auf der Heßhütte wird jetzt, nachdem die Hauptreisezeit vorbei ist, eine teilweise Dacherneuerung durchgeführt. Für das kommende Jahr ist eine umfassende Neubezeichnung aller Wege vorgesehen.

Das Haller Anger-Haus der S. Schwaben im Karwendelgebirge wird noch im Anfang Oktober bis zum Eintritte schlechter Witterung, spätestens bis 15. Oktober, bewirtschaftet bleiben. Der Schluß wird an den Talstationen, Gasthaus „zum Bären" in Hall, Gasthaus „zum Adler" in Scharnitz, Gasthaus „zum Pelikan" in Vomp, rechtzeitig bekanntgegeben werden. Da Ende September und anfangs Oktober die Jagden des Fürsten Hohenlohe im Hinterautale stattfinden, so kann als Zugang zur Hütte von Scharnitz her nur der Talweg über die Kastenalpe benützt werden, die sämtlichen Kare des Hinterautales, das Roßloch und die Gschnierterrasse sind über die Jagdzeit für den Touristenverkehr gesperrt. Dagegen bleiben die Gipfel östlich vom Lafatscherjoch von der Sperre unberührt. Während des Winters sind auf dem Haller Anger-Hause keinerlei Speisen und Getränke zu finden. Für Touristen, welche dort übernachten wollen, ist der Führerraum mit Heulager, Herd, dem nötigsten Kochgeschirr und Holzvorrat offen. Solche Touristen, welche mit dem Alpenvereinsschlüssel versehen sind, finden im Innern des Hauses zwei Schlafzimmer und das Matratzenlager, sowie ein kleines, heizbares Gastzimmer offen; die innere Küche, sowie sämtliches Geschirr sind verschlossen.

Vajolетthütte. Am 23. August fand die Weihe einer neuen Hütte der S. Leipzig im oberen Vajolettale, eines zweistöckigen Gebäudes statt, welches neben die alte Vajoletthütte gebaut ist. Schon von den frühesten Morgenstunden an hallten Pöllerschüsse an den Riesenwänden zu beiden Seiten des großartigen Tales wieder. Fahnen flatterten von der neuen Hütte und Tannengrün schmückte dieselbe. Bei dem präch-

tigsten Wetter — es war der Himmel vollständig wolkenlos — fluteten von allen Seiten die Festgäste herbei und um 11 U. begann die Feier. Herr Dekan Delugano aus Vigo hielt eine Rede in italienischer Sprache und weihte das neue Haus unter Assistenz zweier anderen Geistlichen. Das Vorstandsmitglied der S. Leipzig, Herr Rechtsanwalt Kretschmar, dankte demselben für die Vornahme des Weiheaktes, begrüßte die zahlreich herbeigeströmten Gäste, insbesondere den Präsidenten des D. u. Ö. Alpenvereins, Herrn Prof. Dr. Ipsen aus Innsbruck, sprach den beiden Hüttenwarten, Regierungsbaumeister Krause und Kaufmann Fickler, den Dank der Sektion für ihre Verdienste bei Herstellung der Hütte aus, dankte auch allen Baugewerken für ihre Tätigkeit dabei und glaubte, die neue Hütte als eine vorzüglich gelungene bezeichnen zu müssen. Hierauf verglich er die einfache, bescheidene Bauweise der älteren Leipziger Hütten mit der anspruchsvolleren der neuesten Hütten und knüpfte hieran den Wunsch, daß mit der Erstehung von „Berghotels", mit dem zunehmenden Luxus, die echte alpine Begeisterung nicht leiden, mit der Erbauung der neuen Vajolettthütte aber auch ein erhöhter Besuch des Glanzpunktes der Dolomiten, des Rosengartengebietes, eintreten möge. Er wies weiter darauf hin, daß Deutschland und Österreich bei dem Hüttenbau zusammengewirkt hätten, und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf die Kaiser von Österreich und Deutschland, sowie den König von Sachsen, welches jubelnd aufgenommen wurde. Hierauf übergab der Bauunternehmer, Herr Hans Villgrattner, den Schlüssel zum neuen Hause, das genannte Vorstandsmitglied nahm ihn entgegen und übergab ihn dem stellvertretenden Hüttenwarte, Herrn Fickler, und richtete dabei an das Publikum die Bitte, die neue Hütte schonend zu benützen, und an die Führer, sie immer der Hüttenordnung entsprechend zu behandeln. Sodann hielt Herr Präsident Prof. Dr. Ipsen eine längere treffliche Ansprache, rühmte die große Rührigkeit der S. Leipzig, welche bereits fünf Hütten, darunter drei Doppelhütten geschaffen und dazu opferfreudig auch viele Wege angelegt habe, und dankte derselben im Namen des D. u. Ö. Alpenvereins. Im Anschlusse daran fand ein kleines Mittagessen im Speisesaale der neuen Hütte statt, wobei zahlreiche Toaste gewechselt wurden und lebhafteste Fröhlichkeit herrschte. Unter den zahlreichen Gästen waren auch die Vorstände der Sektionen Bozen, Fassatal und Bamberg, die Herren Hans Forcher-Mayr, Antoni, Prof. Dr. Bindel, Dr. Christomannos und viele andere. Bis in den späten Abend hinein verkündeten weitere Böllerschüsse die Weihe und schlossen die prächtig verlaufene Feier.

Die Eröffnung des Weges auf den Mittagskogel zur Feier des zehnten Jahrestages der Einweihung der Braunschweigerhütte im Pitztale hat am 30. August stattgefunden. Von den erschienenen Teilnehmern waren in letzter Stunde einige zurückgeblieben, weil das Wetter nicht günstig erschien. Wenn nun auch beim Aufstiege einige Regentropfen fielen, so hellte es sich doch bald so auf, daß auf dem Gipfel „vom Himmel blau und wolkenrein der liebe gold'ne Sonnenschein" erstrahlte und die Bergsteiger — 30 an der Zahl — erfreute. In gehobener Stimmung wurde die aufgestellte Wegtafel bekränzt und mit schäumendem Weine das Pitztal und seine Bewohner gefeiert. Allgemein wurde die Schönheit des Weges anerkannt, insbesondere wurde hervorgehoben, daß durch die Anlage prachtvolle Ausblicke auf das Pitztal, die Braunschweigerhütte, das Taschachhaus und die umstehenden Berge geschaffen worden sind, woran sich schließlich ein großartiger Rundblick anreiht: Geigenkamm, Stubaier, Ötztaler, vor allem die Wildspitze etc. Von der Spitze des Mittagskogels wurde dann bei sehr günstigen Schneeverhältnissen zur Braunschweigerhütte marschiert. Hier wurden die Teilnehmer durch ein von der S. Braunschweig gegebenes Frühstück erfrischt, das die heiterste Stimmung hervorrief. Fröhliche Reden würzten das trefflich mundende Mahl. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme waren eingegangen, unter anderen vom Zentral-Ausschuß, den Sektionen Frankfurt a. M., Hannover, Wolfenbüttel, Goslar, Mainz und von vielen Freunden und Verehrern der Hütte.

Wegbau der S. Nürnberg auf die Marmolata. Die S. Nürnberg hat in diesem Sommer einen Wegbau von der Marmolatascharte über den Westgrat direkt zum Gipfel der Marmolata in Angriff genommen und nahezu vollendet. Der neue Weg berührt nur in seinem obersten Teile das Schneefeld und ermöglicht es, die Marmolata vom Contrinhause aus in 3—4 St. zu erreichen. Ein Führer ist aber bei dieser Tour nicht zu entbehren. Über den hochinteressanten Weg wird seinerzeit ausführlicher Bericht folgen.

Wiesbachhornhaus der S. München. Die S. München sendet folgende Zeilen: „Die Herren Touristen werden davon verständigt, daß das Haus selbst und dessen Zimmer abgesperrt sind. Unversperrt geblieben ist jedoch innerhalb des Hauses der Führerraum mit sechs Lagerstätten und die Küche, sodaß für Unterkunft und die Möglichkeit zu kochen gesorgt ist. Proviant befindet sich nicht im Hause. Der Schlüssel für letzteres ist bei Herrn Oberingenieur Gaßner im Moserbodenhotel hinterlegt. Angesichts der schweren Störung, die der Tod Heinrich Schwaigers in die Abwicklung der Geschäfte des Wiesbachhorn-Referates gebracht hat, werden alle einsichtigen Touristen etwa aufgetretene Unbequemlichkeiten in der Benützung des Hauses gewiß für entschuldigt halten."

Das Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Becher ist von jetzt an, in der Zeit vom 15. September bis 25. Juni, weder mit Proviant noch Heizmaterial versehen, noch mit dem Hüttenschlüssel zu öffnen. Zu diesen Maßregeln ist die S. Hannover gezwungen, da wiederholte Beraubungsversuche der Hütte stattfanden, ferner das Haus ein äußerst sorgfältiges Schließen aller Öffnungen erfordert, zu dem die Touristen weder Zeit noch Übung besitzen, und da der bisher außer der Reisezeit zur Verfügung gestellte Führerraum von Touristen wiederholt in einem Zustande hinterlassen wurde, der der Sektion unverdient schwer kränkende Vorwürfe einbrachte. Die in der Nähe befindliche, leicht heizbare Müllerhütte genügt dem geringen Besuche außerhalb der Reisezeit vollkommen.

Mischabelhütte. Wie der Akad. Alpenklub Zürich mitteilt, konnte die Einweihung der Mischabelhütte an den dafür festgesetzten Tagen (20.—22. September) nicht stattfinden. Die fortgesetzt ungünstige Witterung der letzten Wochen hat die Aufstellung der hochgelegenen Hütte so sehr beeinträchtigt, daß deren Bau zwar bald fertiggestellt sein wird, nicht aber die innere Einrichtung im vollen Umfang. Die Hütte wird daher erst in zu vorgerückter Jahreszeit in allen Teilen vollständig dastehen und es erübrigt nur eine Verlegung der Feier auf den nächsten Sommer, und zwar auf Ende Juli 1903.

Verkehr und Unterkunft.

Die **Bregenzerwaldbahn** ist seit 15. d. M. eröffnet und dem Verkehre übergeben.

Bosnische Staatsbahnen. Wir machen aufmerksam, daß die Fahrpreisermäßigung von $33^1/_3$% auf den bosnisch-herzegowinischen Staatsbahnen nur für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Oktober gewährt wird.

Gardaseebahn. Die Herstellung einer schmalspurigen elektrischen Gardasee-Uferbahn wird seitens der hauptsächlich beteiligten Städte etc. eifrig betrieben. In einer am 15. September abgehaltenen Besprechung der Bürgermeister dieser Städte wurden die Kosten der Bahn auf $12^1/_2$ Millionen Francs berechnet. Die Bahn soll von Riva über Torbole entlang dem östlichen Seeufer nach Garda führen und von dort Anschluß an die Lokalbahn Verona—Caprino finden.

Im Karerseehotel an der Dolomitenstraße Bozen—Fassatal, welches am 30. September für den großen Verkehr geschlossen wurde, bleibt wie bereits in den beiden letzten Jahren eine gute Restaurationswirtschaft während des ganzen Herbstes, Winters und Frühjahrs in Betrieb. Auch sind daselbst heizbare Zimmer für Touristen und Reisende stets bereit. Gute Verpflegung und billige Preise haben dieser Winterwirtschaft in alpinen Kreisen bereits viele Freunde erworben, zumal gerade in der rauheren Jahreszeit die Dolomiten sich in ihrer größten Schönheit zeigen. Postverbindung besteht während des ganzen Winters mit Ausnahme der Sonntage täglich zwischen Bozen und Welschnofen, von wo das Karerseehotel in 50 Min. zu erreichen und wo stets Fahrgelegenheit zu haben ist.

Telephon Ehrwald—Zugspitze. Wie die „M. N. N." melden, wurde Mitte September mit dem Bau der Telephonleitung

von Ehrwald zur bayrischen Landesgrenze behufs Anschlusses an das Telephon in Garmisch begonnen. Durch diesen Anschluß wird die direkte telephonische Verbindung von Ehrwald mit dem Münchenerhause auf der Zugspitze ermöglicht.

Unglücksfälle.

Die Leiche Otto Melzers geborgen. Der Ausdauer des Bergführers Karl Santner, sowie der Herren Alfred Pfannenschwarz und Fritz Prösebold, Monteure in Innsbruck, gelang es, die Leiche zutal zu bringen. Vierzehn Tage hielten sich die Genannten nahezu ununterbrochen auf dem Haller Anger auf, teils mit Vorarbeiten zur Bergung beschäftigt, teils durch schlechtes Wetter von weiterer Tätigkeit abgehalten. Da erkannt war, daß das Abseilen zur Leiche durch den glatten Kamin mit zu großer Gefahr verbunden war, schaffte Herr Pfannenschwarz zweimal 12 *m* Strickleitern (zusammen 50 *kg*) herbei, welche am 7. September nebst 150 *m* Seil in die Wand an die Abseilstelle gebracht wurden. Dieser Transport bildete den schwierigsten Teil der durchaus mühevollen und gefährlichen Arbeit. Das große Gewicht des Materiales läßt bei der Schwierigkeit des Terrains auf das außergewöhnliche Mühselige und Schaurige der Arbeit schließen; an den schwierigen Stellen (beim plattigen Einstiege, ins Karl, dann durch steile Kamine) mußte das Material aufgeseilt werden. Außer den drei genannten Herren beteiligte sich am Transporte noch Herr Mechaniker Euchner. Nach Bergung des Materiales unter Überhängen wurde wieder abgestiegen; schlechtes Wetter der folgenden Tage machte einige versuchte Einstiege in die Wand erfolglos. Erst am 16. d. M. gelang die Bergung. Die Herren Pfannenschwarz und Prösebold sowie die Führer Santner und Ruech stiegen an diesem Tage zur Abseilstelle. Oben stark befestigt, wurde die 24 *m* lange Strickleiter in den Kamin gelassen, an dessen unterem Ausgange die Leiche lag. Gut versichert stieg Führer Santner hinab; sich von den letzten Leitersprossen abseilend, kam er nach weiteren 25 *m*, welche über Geschröf führten, zur Leiche; dieselbe lag eingeklemmt in einer Felsmulde. Santner schlug die Leiche in Leinwand ein und ließ dieselbe an einer Schnur über die Wand; zwanzig Meter ober der Reißen riß die Schnur, sodaß die Leiche auf einem Bande, jedoch leicht zugänglich, liegen blieb. Das Seilmaterial wurde über die Wand auf die Reißen geworfen, dann stiegen die vier wackeren Männer zum Haller Anger. Am nächsten Morgen wurden die irdischen Überreste O. Melzers auf den Zeigergrat gebracht. Die Leiche, welche gerade elf Monate und elf Tage in der Wand gelegen war, war stark verwest, aber immerhin für die lange Zeit verhältnismäßig gut erhalten. Aufzeichnungen fand man bei der Leiche nicht, auch keinen Bleistift. Am 18. September wurde die Leiche von den genannten zwei Herren und den zwei Führern zum Jägerhause „Kastenalm" getragen und von hier mittels Wagen über Scharnitz und Seefeld nach Inusbruck gebracht. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Innsbruck fand am 19. d. M. das Leichenbegängnis statt. Den Leichenzug eröffnete der Innsbrucker Turnverein mit umflorter Fahne, dann folgten der deutsche Männergesangverein, der Akademische Alpenklub, Abordnungen des Oesterreichischen Touristenklubs und des D. u. O. Alpenvereins mit ihren Vorständen u. a. Ein Wagen mit vielen Kränzen fuhr dem Leichenwagen voran; den Sarg schmückte ein einfacher grüner Kranz aus Taxen und Enzian, gepflückt unter der Praxmarer-Nordwand. Am offenen Sarge hielt der Vorstand des Innsbrucker Turnvereins, Herr Wilhelm Seifert, eine ergreifende Grabrede auf den toten Freund, den bescheidenen, hochedlen Menschen und kühnen deutschen Bergsteiger Otto Melzer; ein Chor des deutschen Männergesangvereins schloß die tiefergreifende Trauerfeier. Viel Mühe und selbstloser Opfermut wurde an die Bergung der Leiche gewendet. Die Teilnehmer an der letzten, erfolgreichen Partie sind des Lobes voll über die Tätigkeit des Bergführers Karl Santner, welcher die letzte Möglichkeit nicht unbeachtet ließ und keine Gefahr scheute. Ihm, sowie den Herren Pfannenschwarz, Euchner und Prösebold, sowie dem Bergführer Ruech gebührt alle Anerkennung, hatten sie alle ja nicht nur die Gefahr, sowie auch die schweren Transportarbeiten zu überwinden, fast zuviel in dem schwierigen Terrain für vier, wenn auch zu jedem Opfer bereite Männer.

Absturz an der Sulzfluh. Über diesen Unglücksfall sendet uns Herr Dr. A. Kaeswurm, welcher den Verunglückten noch zuletzt sprach, folgenden Bericht: „Ernst Lionnet, 23 Jahre alt, Cand. med. aus Herzberg, Kreis Ruppin, hatte am 15. September, von der Tilisunahütte um 11 U. 30 vormittags ausgehend, allein die Sulzfluh bestiegen und beabsichtigte dahin wieder abzusteigen. Infolge ziemlich starken Nebels kam er, nachdem er den Sporrergletscher wieder überschritten hatte, auf dem schneefreien Plateau statt nordöstlich zuweit nördlich und schließlich in die nach Norden steil abfallenden Wände, die westlich von dem Hochtal „Im Rachen" begrenzt sind. Über diese Wände, die weiter unten in Abstürze übergehen, scheint er ein Stück abgestiegen zu sein. Am gleichen Tage bin ich von der Lindauerhütte um 10 U. vormittags durch den „Rachen" aufgestiegen, verließ das Kar, am östlichen Rande über Geröll aufsteigend, und kam auf das Plateau, wo mich starker Nebel veranlaßte, die Besteigung der Sulzfluh aufzugeben. In der Nähe der kleinen Scharte blieb ich, das Wetter abwartend, aber noch von zirka 1 U. bis 2 U. 30 auf dem Plateau. Durch den „Rachen" wieder absteigend, glaubte ich unten auf dem trümmerbedeckten niederen Plateau menschliche Stimmen zu hören; der Ton war aber sehr schwach, es dauerte einige Zeit, bis ich überhaupt hören konnte, daß der Ton von der Wand kam. Dahin stieg ich nun rasch an. In der Wand befand sich Lionnet. Sehen konnten wir uns wegen des Nebels nicht. Verletzt war er, abgesehen von geringen Hautwunden an der Hand, nicht. Er rief, er könne weder vor- noch rückwärts, und bat, ich möchte zu ihm hinaufsteigen. Ein Aufstieg durch die glatte Wand dürfte kaum ausführbar sein; es war klar, daß Rettung nur von obenher durch Ab- und Aufseilen möglich war. Vor weiteren Versuchen, durch die Wand absteigen zu wollen, warnte ich dringend und versprach, sicher für denselben Abend noch Hilfe zu bringen, denn es war noch früh am Nachmittag. Ich stieg nun rasch zur Lindauerhütte ab, längst außer Rufweite hörte ich starken Steinschlag in der Wand, wollte zuerst nochmals umkehren, die Erwägung aber, daß hierdurch kostbare Zeit unter Umständen nutzlos vergeudet sei, hielt mich davon ab. Anton Vonier, der Schwager des abwesenden Hüttenwartes, war sofort zur Hilfe bereit; Seil und Getränk wurden eingepackt, ich bezeichnete ihm die Stelle genau und er eilte voraus. Kurze Zeit darauf stieg ich, mit Laterne und Kerzen versehen, auch wieder auf; auf das Nachkommen verschiedener Männer war zu rechnen. Auf halbem Wege kam Vonier schon wieder, der die furchtbar verstümmelte Leiche unter der Wand gefunden hatte. Nach Aussehen der Leiche muß der Sturz von noch bedeutender Höhe erfolgt sein; welche Ursache diesen veranlaßt hat, ob Lionnet versuchte, doch noch abzusteigen, oder ob eine Schwäche ihn befiel, bleibt unaufgeklärt. Besonders traurig an dem Schicksal des jungen Mannes ist, daß, obwohl durch Zusammentreffen günstiger Umstände Rettung weit rascher hätte erfolgen können, als dies sehr oft der Fall ist, diese durch den jähen Sturz vereitelt worden." Herr Dr. Kaeswurm fügt seinem gefälligen Berichte noch bei, daß die Ausrüstung, besonders die Schuhe, als für die Besteigung der Sulzfluh auf dem gewöhnlichen Wege ausreichend bezeichnet werden müssen. Der wackere Führer A. Tschofen war von der Tilisunahütte, wo man wegen des Ausbleibens Lionnets besorgt war, aus freiem Antrieb zur Sulzfluh angestiegen und hatte auch den Sporrergletscher abgesucht. — Der Mandatar der S. Vorarlberg in Schruns, Herr Adolf Geiger, ging nach Eintreffen der ersten Nachricht 7 U. 30 abends mit einer Hilfsexpedition, an der sich mit aller Bereitwilligkeit die Schrunser Führer und auch zwei Gendarmen beteiligten, zur Unglücksstelle ab und um 5 U. 30 früh war die Leiche in Schruns geborgen; die wackeren Männer, die sich bei Nacht und unter großen Mühen und Anstrengungen an die Bergung der Leiche machten, verdienen alles Lob und Anerkennung.

Unfälle im Krimmler Gebiete. Über einige Unfälle im Krimmler Gebiete erhalten wir folgenden Bericht: Am Morgen des 22. August l. J. verschwand die in Krimml zur Sommerfrische weilende Frau Loewi aus Regensburg, eine 61jährige, aber rüstige und ortskundige Dame. Sie hatte mit ihrer Tochter, Frau Hedi Funk, und einem Bergführer

im Krimmler Tauernhause genächtigt und wanderte früh in deren Gesellschaft nach Krimml zurück, nachdem eine von der Tochter geplante Gipfelbesteigung aufgegeben worden war. Auf der Sölleralpe trennte man sich; Tochter und Führer suchten nach Edelweiß und die Mutter ging voraus talauswärts. Wetter und Wege waren so gut, daß es zunächst wenig befremdlich erschien, als die nacheilende Tochter nach einer Stunde ihre Mutter nicht zum projektierten Stelldichein im Schönangerl-Gasthofe fand. An beiden Achenufern führen hier Wege nach Krimml und lassen Marschkombinationen zu. Als jedoch der Mittag verging, ohne daß Frau Loewi in Krimml erschien, und ein ausgesandter Bote, sowie verschiedene Passanten ihr Eintreffen auf keiner Wegstation zu bestimmen vermochten, erhoben sich ernste Besorgnisse. Bergführer und Träger wurden zur Rettungsexpedition bestellt, während ich, nach vergeblicher Durchforschung der Wege und Ufer an den Krimmler Wasserfällen, begann, oberhalb derselben das Krimmler Achental im Vereine mit der Tochter und einem Träger abzusuchen. Leider vermochte ich Frau Loewi nur als Leiche zu entdecken und für deren Bergung zu sorgen. Sie lag in der Krimmler Ache in der sogenannten Gumpe des Gemäuers, 20 Min. unterhalb der Alpe, auf welcher sie sich von ihrer Gesellschaft getrennt hatte. Die Leiche hatte sich mit den Kleidern an einem Stück Schwemmholz zwischen zwei Felsblöcken verfangen; sie befand sich im Besitze aller Wertgegenstände und zeigte, mit Ausnahme zweier ganz unbedeutender Hautabschürfungen, die ersichtlich im Wasser entstanden waren, keine Spuren von Verletzungen. Die angestellten Belebungsversuche blieben vergeblich und der Tod war jedenfalls schon morgens eingetreten, bald nachdem Frau Loewi ihre Tochter verlassen hatte. Ein Senn auf der Holzlaneralpe (der untersten Alm im Krimmler Achentale) hatte noch zur gegebenen Zeit die Frau langsam vorüberschreiten sehen. Der Befund der Leiche schloß jede Gewalttat aus und der Arzt, welcher die Leichenbeschau vollzog, diagnoszierte, daß dem Sturze in das Wasser eine Herzlähmung vorangegangen sei, eine Annahme, deren Richtigkeit sich dadurch zu erhärten schien, daß die Dame bereits im Tauernhause über Kopfschmerz geklagt hatte. Wie Frau Loewi in die Strömung der Ache geraten ist, wird ein ungelöstes Rätsel bleiben, weil die Ache an dem Unglückstage nur niedriges Wasser zeigte und der Weg nirgends in einer gefährlichen Weise an den Bach herantritt. Die Gegenstände, wie Schirm u. dgl., welche die Entschlafene in den Händen trug, waren nicht aufzufinden. — Schon am Abend des übernächsten Tages verbreitete sich in Krimml das Gerücht vom Absturze eines Edelweißsuchers im Krimmler Achentale. Fünf Bauarbeiter hatten einen Sonntagsausflug in das Gebirge gemacht und sich an den Hängen der weit hinein in die Berge ziehenden Schachenklamm mit dem Aufsuchen von Edelweiß befaßt. Bei dieser Gelegenheit glaubte der eine einen fallenden Hut gesehen und das Aufschlagen eines Gegenstandes gehört zu haben. Als die Leute später in der Geisleralmhütte ihre dort deponierten Jacken behoben, fehlte ihr fünfter Mann; trotzdem kehrten sie gleich nach Krimml zurück. Ich ließ das Quartier des vermißten Arbeiters, des zirka 30jährigen Josef Schuster aus Wernberg in Kärnten, sowie die Gasthäuser in Krimml absuchen und feststellen, daß derselbe auch nachträglich nicht heimgekehrt sei. Drei seiner Begleiter erboten sich als Wegweiser zu dienen und mit ihnen, sowie mit zwei Bergführern, einem Aspiranten und zwei Leuten aus Krimml machte ich mich 10 U. 30 nachts auf den Weg, um den mutmaßlich Verunglückten zu suchen. Nachdem wir festgestellt hatten, daß seine Jacke noch immer unberührt in der Almhütte lag, erreichten wir um 1 U. die Schachenklamm, in welcher wir soweit vordrangen als es die Dunkelheit erlaubte. Unser gemeinsames Rufen blieb unbeantwortet und die Gefährlichkeit des Terrains nötigte mich, die Expedition bis zum Morgengrauen in das nur 30 Min. entfernte Krimmler Tauernhaus zu führen. Bei Tagesanbruch rückten wir in drei Partien nach dem obersten Kessel der Schachenklamm vor und fanden um 6 U. den gesuchten Mann als Leiche. Anscheinend war er rücklings abgestürzt, hatte noch einige Schritte gemacht und war dann infolge schwerer Verletzung der Lunge, den Kopf talabwärts gerichtet, sterbend zusammengebrochen. Wie aus der beschädigten und stehen gebliebenen Uhr des Verunglückten ersichtlich war, hatte sich die Katastrophe schon 1 U. 45 nachmittags ereignet. Die Bergung des Körpers über die Rinnsale, Steilhänge und Latschengebüsche war sehr schwierig und es gebührt der Bergungsmannschaft, insbesondere den darunter befindlichen Bergführern Heim und Unterberger, die vollste Anerkennung. — Schon am nächsten Tage zirkulierte die Nachricht in Krimml, daß sich ein neuer Unfall ereignet haben dürfte. Meine Nachforschungen ergaben, daß am Morgen des Vortages zwei Herren aus einer Gesellschaft von vier Finnländern im Gemäuer des Krimmler Achentales den Weg verlassen hatten und in einem Rinnsale aufwärts geklettert waren, angeblich um Edelweiß zu suchen. Am späten Nachmittage kamen die beiden Herren, welche für ihre Unternehmung unzulänglich ausgerüstet und überdies mit keinem Proviant versehen waren, zu der Überzeugung, daß sie sich verstiegen hatten und verspürten naturgemäß eine fortschreitende Erschöpfung. Während der eine zurückblieb, vermochte der andere durch eine Bachrunse auf den Talweg abzusteigen und das Gasthaus auf Schönangerl zu erreichen. Mit zwei Sennern machte er sich sofort wieder auf den Weg, um seinen Freund zu holen, fand aber von diesem weder am Abend noch am folgenden Morgen eine richtige Spur, so daß nunmehr die Notwendigkeit gegeben war, eine planmäßige Durchforschung des ganzen Bergzuges vorzunehmen. Glücklicherweise erschien der Vermißte, gerade als ich im Schönangerlhause beschäftigt war, nach den Aussagen seines Freundes die nötigen Dispositionen zu erteilen. Er hatte die Nacht über in den felsigen Abstürzen des Gemäuers kampiert und sich von 4 U. morgens an bemüht, den Abstieg zu finden, der ihm erst nachmittags nach langem Herumirren gelang. Der Vorfall zeigt die Gefährlichkeit derartig improvisierter Touren. *F. E. Berger.*

Unfall nächst der Gleiwitzerhütte. Am 8. September ist beim Anstiege von der Gleiwitzerhütte im obersten Hirzbachtale zum Hochtenn der Beamte Josef Müller aus Wien durch Abrutschen auf steilem Firn verunglückt; er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Müller war am 7. September nachmittags nach auf der Bahn verbrachter Nacht zur Gleiwitzerhütte gekommen und hatte noch abends das Imbachhorn besucht. In der Nacht hatten die Touristen (mit Müller war noch ein Herr F. Meloun aus Wien gekommen, außerdem waren zwei Touristen aus Salzburg anwesend) nur wenig Ruhe, da eine zahlreiche Schar von Burschen aus der Hirzbachalm sich mit Gesang und Musik die Zeit vertrieb. Man brach früh auf, die zwei Salzburger voran. Die Herren gingen, anstatt durch den Stöcklkamin, in welchem Versicherungen angebracht sind, anzusteigen, an diesem vorbei und verloren dann den Weg. Da dieser oberhalb vermutet wurde, stieg man durch eine Rinne auf hartem Firn, zuerst in geschlagenen Stufen, dann Müller, welcher Steigeisen hatte, voran, empor. Da der Firn oben noch steiler wurde, wollte man umkehren und Herr Meloun, der Begleiter Müllers, rief diesem eben zu, er möge herabkommen, als dieser plötzlich mit einem Aufschrei stürzte und mit dem Kopfe an einen Felsblock anschlug. Nach der Mitteilung eines der Salzburger Herren stand Müller in dem Augenblicke vor dem Sturze mit dem Gesichte nicht dem Hange zugekehrt, sondern bergab. Es ist nun möglich, daß er absteigen wollte, aber mit einem Steigeisenzinken hängen blieb und dadurch nach vorwärts zu Fall kam, weil er sich sonst, nach Ansicht jenes Herrn, wohl mit dem Pickel hätte einhacken können (Müller soll ein ziemlich geübter Bergsteiger sein). Meloun kletterte zu dem Verunglückten, der bewußtlos war, während die zwei Herren aus Salzburg zur Hirzbachalm eilten, dort die Sennen zur Hilfeleistung aufforderten und dann nach Fusch abstiegen, um die dortige Rettungsstelle zu verständigen, von wo der Arzt, Herr Dr. Strobl, sofort aufbrach und zu dem Verunglückten emporstieg. Fünf Sennen hatten den schwierigen Transport zur Gleiwitzerhütte und zur Hirzbachalpe bewerkstelligt, wo der Arzt den Verwundeten verband und eine Gehirnerschütterung feststellte. Der Verunglückte wurde sodann nach Zell am See in das Krankenhaus verbracht, wo er sich zur Zeit noch befindet; seine Genesung geht nur sehr langsam vor sich.

Von den an dem schwierigen Transporte Beteiligten und jenen, welche sich um die ärztliche Behandlung des

Verunglückten, dessen Überführung in das Krankenhaus nach Zell am See und die seitherige Wartung opferwillig angenommen haben, wird tadelnd kritisiert, daß der Begleiter des Verunglückten, Herr Meloun, der zuerst bei dem Abgestürzten verblieben war, sich später während des Transportes nicht mehr zeigte, sondern alles zu Besorgende anderen, Fremden, überließ, während es doch in erster Linie seine Pflicht gewesen wäre, sich um seinen verunglückten Begleiter zu bekümmern. — Weiters wird in dem uns zugekommenen Berichte erwähnt, daß, während Dr. Strobl in der Hirzbachalpe den Verunglückten verband, ein gerade des Weges kommender Herr (angeblich aus München) nichts Eiligeres zu tun hatte, als die traurige Szene photographisch aufzunehmen, und der Berichterstatter fällt darüber ein sehr abfälliges Urteil, daß etwa durch Veröffentlichung eines solch ernsten Bildes der Schmerz der Angehörigen des Verunglückten aufs neue aufgewühlt werden soll. Der Wunsch, eine Photographie eines solch traurigen Bildes zu besitzen, ist ja gewiß etwas, was viele nicht verstehen werden; allein wenn der Betreffende diese Aufnahme nur für sich behält, so läßt sich darüber nicht viel sagen. Wäre die Aufnahme aber etwa für Zwecke irgend eines der illustrierten Sensationsblätter erfolgt, dann verdient dieses Vorgehen wohl gebrandmarkt zu werden.

Auf dem Hochtor (Gesäuse) ist am 7. September der 30jährige Beamte L. Jellinek abgestürzt. Nach den uns zugekommenen Berichten erfolgte der Absturz in das vom Hochtor südlich gegen Johnsbach abfallende Schneeloch. Der Verunglückte, welcher nach den Angaben seiner Bekannten ein fleißiger Bergsteiger war, litt an hochgradiger Kurzsichtigkeit und diese dürfte die mittelbare Ursache des Unglückes gewesen sein. Jellinek, der an der Spitze einer Gesellschaft ging, soll auf dem Gugelgrate vom Wege abgekommen sein. Als er emporkletterte sahen ihn andere Besucher des Hochtors plötzlich abrutschen und in die Tiefe stürzen, man nimmt an, daß er infolge seiner Kurzsichtigkeit unversehens einer abschüssigen Stelle zu nahe kam. Die Leiche des Verunglückten wurde nach Johnsbach geschafft und dort beerdigt.

Auf dem Untersberge wurde am 17. September der Leichnam des am 5. März d. J. verunglückten Staatsbauassistenten Fritz Koch aus Bamberg auf der Schellenberger Seite beim Scheibenkaser zufällig von einem Heidekraut suchenden Eggenberger Bauern aufgefunden. Der Leichnam, an dem ein Schädelbruch festgestellt wurde, war vom Geröll einer Mure fast ganz verdeckt. Die Beerdigung fand in Schellenberg statt.

Zum Absturze im Hochgollinggebiete, über den wir in Nr. 16 berichteten, brachte der „Gebirgsfreund" Nr. 9 nähere Mitteilungen. Darnach ist der Verunglückte Karl Fritsche im Hochgollingkar auf einem Schneefelde tot aufgefunden worden. Fritsche war mit zwei Begleitern von der Preintalerhütte über das Waldhorntörl und die Obere Gamsalm zur Hinteralm gegangen, von wo die Gesellschaft über die Pöllerscharte zur Eiblalm gehen wollte. Infolge mehrfachen Abkommens vom Wege war es so spät geworden, daß die zwei Begleiter Fritsches diesem, der vorangeeilt war, bedeuteten, daß sie umkehren und in der Pölleralm nächtigen würden. Fritsche ging allein weiter und ist sodann beim Bezwingen der beiderseits sehr steilgeböschten Scharte von der Nacht überrascht worden und diese mag die mittelbare Ursache der Verunglückung des geübten Bergwanderers geworden sein.

In der Pala Gruppe wurde, wie das „Tiroler Tagblatt" meldet, die Leiche des seit 7. Juli (siehe Nr. 14 der „Mitteilungen", S. 173) vermißten Touristen Otto Cloß aufgefunden. Man vermutete seinerzeit, daß Cloß, der bei Besteigung des Cimone della Pala gesehen wurde, an den Hängen dieses Berges von einer Lawine begraben worden sei. Nun haben die Bergführer J. und M. Tavernaro die Leiche Cloß' am 18. September in den Wänden der Pala di S. Martino gefunden.

Aufgefundene Verunglückte. Wie die „Lienzer Zeitung" vom 20. September meldet, wurden die Leichen zweier Hirtenknaben gefunden, welche am 3. Juni 1901 infolge eines über die Gegend von Abfaltersbach niedergegangenen Wolkenbruches im Erlbache ihren Tod fanden. Beim Wegräumen des Schotters an einer Talsperre dieses Wildbaches fand man vor zwei Monaten die ganz verweste Leiche des älteren und am 11. September nach mühsamer Arbeit im Schlamme hinter der Wassermauer auch die, und zwar gut erhaltene Leiche des jüngeren, etwa 10 Jahre alten Knaben. — Dieser Fund hat mit „alpinen Unglücksfällen" in unserem Sinne nichts zu tun. Wir meinen aber doch, daß er einige Beachtung verdient, weil er zeigt, wie leicht es möglich ist, daß selbst in einem räumlich ziemlich eng begrenzten Gebiete zwei Leichen durch länger als Jahresfrist unbemerkt bleiben konnten. Wenn einmal nachrollendes oder durch plötzliche Wasserstürze herabbefördertes Geröll oder gar die Fluten eines Gewässers den Leichnam eines Verunglückten bedecken, dann kann in der Regel nur mehr ein Zufall auf die Spur des Gesuchten führen, wie ja auch die nach einem halben Jahre erfolgte Auffindung der Leiche des im März d. J. auf dem Untersberge verunglückten F. Koch aus Bamberg beweist. Erfolgt die Vermurung eines Verunglückten in einem selten oder sonst nicht betretenen, abgelegenen Gebirgswinkel, und solche gibt es selbst in sonst vielbesuchten Berggruppen genug, so ist die Wahrscheinlichkeit der Auffindung eine ungewöhnlich geringe. Gewiß ist die Mehrzahl jener rätselhaften Fälle, in denen die Leichen Verunglückter scheinbar spurlos verschwanden, auf solche oder ähnliche Weise zu erklären wie die hier angeführten Fälle.

Auf dem Wiener Schneeberge ist am 8. September das achtjährige Söhnchen des Primarius Dr. H. v. Erlach beim Abstiege über den „Krummholzsteig" zum Baumgartner durch einen herabkollernden Stein, den eine oberhalb gehende Gesellschaft losgetreten hatte, auf dem Kopfe so schwer verletzt worden, daß es eine sehr bedenkliche Gehirnerschütterung erlitt, von der es sich nur sehr langsam und unter der sorgfältigsten Pflege erholte. — Über diesen Unfall hat die Tagespresse wie gewöhnlich in höchst widerspruchsvoller Weise berichtet, auf die zurückzukommen sich nicht verlohnt. Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Primarius Dr. v. Erlach trug sich der bedauernswerte Unfall so zu: Mit seiner Gattin und seinen drei Kindern im Alter von 9, 12 und 13 Jahren im Begriffe, zum Baumgartner abzusteigen, wurde er von einer Gesellschaft befragt, wo der Steig (es war der sogenannte „Krummholzsteig") hinführe, worauf Dr. v. Erlach die Auskunft gab, der Steig führe zum Baumgartner und die Gesellschaft möge sich ihm anschließen, damit nicht bei größeren Zwischenräumen etwa losgetretene Steine Schaden anrichten können. Die Gesellschaft kam aber nicht nach und Dr. v. Erlach meinte, sie habe einen anderen Weg eingeschlagen. Indes hatte diese Gesellschaft nur eine zeitlang gewartet, hatte dann angeblich gerufen und war, als sie keine Antwort erhielt, auch abgestiegen. Hierbei machte ein Teilnehmer einen etwa kindskopfgroßen Stein los, der an Frau v. Erlach vorüberflog und unglücklicherweise den beim Ausstieg auf dem letzten kleinen Geröllfelde stehenden Sohn Hermann auf den Kopf traf und schwer verletzte. — Ein Wiener Fachblatt schrieb nun, daß Dr. v. Erlach den Krummholzsteig nur in völliger Unkenntnis seiner Beschaffenheit mit seinen Kindern begangen haben könne, denn derselbe sei wahrlich nicht für Kinder. Dem gegenüber bemerkt Herr Dr. v. Erlach in seiner Zuschrift mit Recht, daß der Unglücksstein ebenso gut seine Gattin wie ihn selbst hätte treffen können und daß, wenn der „Krummholzsteig" als so sehr steingefährlich bekannt sei, auf einem Berge, auf den eine Bahn täglich eine große Zahl Bergunkundiger bringt, dieser Steig entweder hätte gar nicht markiert oder auch beim oberen Einstiege mit einer ihn charakterisierenden Warnungstafel hätte bezeichnet werden sollen. Übrigens sei er keinem Mitgliede seiner Familie schwer geworden, keines habe das vorhandene Seil benützt und auch keines seiner Kinder habe während des Abstieges einen Stein losgetreten. Das beweist, daß man durchaus nicht überall Steine lockern muß. Bei einiger Übung und vor allem mit etwas Achtsamkeit ist das Steineablassen fast überall zu vermeiden. Hätte die nachfolgende Gesellschaft, die doch andere unter sich wußte, die nötige Achtsamkeit aufgewendet, so wäre dem armen Kinde die schwere Verletzung, den bedauernswerten Eltern die peinvolle Sorge um das Leben ihres Kindes erspart geblieben. Gerade auf einem so viel besuchten Berge ist doppelte Vorsicht oberste Pflicht!

Auf der Jungfrau scheinen aller Wahrscheinlichkeit nach zwei deutsche Bergsteiger verunglückt zu sein. Wie Schweizer Blätter berichten, verließen zwei deutsche Touristen am 11. September um 5. U. morgens die Konkordiahütte. Um 10 U. vormittags wurden sie noch zwischen Trugberg und Mönch gesehen. Seither fehlt jede Spur von ihnen.

In den siebenbürgischen Bergen, bei Elac, stürzten die rumänischen Universitätshörer Alexander Dancseu und Nik. Uluakowski ab und blieben beide tot.

Die im Achenseegebiete vermißt gewesene russische Studentin E. Diakonoff (siehe „Mitteilungen", S. 197) wurde anfangs September als Leiche etwa 10 Min. vom Seehof entfernt in einem Wasserrinnsale gefunden. Die Leiche war völlig entkleidet, die Kleider fand man, in ein Bündel geschnürt, etwas abseits. Man vermutete anfangs einen Selbstmord. Das Gericht ordnete eine eingehende Untersuchung an.

In der Rosengarten Gruppe ist am 20. September Dr. med. Karl Leisse aus Duisburg unter der Seekogelscharte vermutlich durch Steinschlag getötet worden. Der Verunglückte unternahm von der Grasleitenhütte aus führerlos eine Tour, von der er nicht zurückkehrte. Kaufmann Hamme aus Duisburg, mit dem Leisse für jenen Abend in der Grasleitenhütte eine Zusammenkunft vereinbart hatte, wurde durch das Nichterscheinen beunruhigt und brach mit sechs Tierser Bergführern am 21. September auf, den Vermißten zu suchen. Unterdessen war aber schon Führer Wenter, der nämliche, der an der Grasleitenspitze sich durch Absturz eine nicht unbedeutende Kopfwunde zugezogen hat, zur Vajoletthütte und zum Seiseralpenhaus des Dejori aufgestiegen, um über den Vermißten etwas zu erfahren. Erst am 22. gelang es um etwa 10 U. vormittags, die Leiche Leisses unter der Seekogelscharte, an einer Stelle aufzufinden, die als äußerst steinschlaggefährlich bekannt ist. Dr. Leisse galt als ein sehr besonnener Alpinist und tüchtiger Kletterer.

Führer Hans Stabeler abgestürzt. Nach einer bei Schluß des Blattes eingelangten telegraphischen Mitteilung der S. Taufers ist am 22. September abends der Führer Joh. Niederwieser, genannt Stabeler Hansl, vom Schaflahnernock abgestürzt und bald darauf verschieden. Diese Kunde wird seitens aller jener ungemein zahlreichen Bergsteiger, welche mit diesem vortrefflichen Manne gegangen sind, mit schmerzlicher Erschütterung aufgenommen werden, aber zugleich alle Bergfreunde in aufrichtige Trauer versetzen. Ist doch mit Stabeler Hansl einer der hervorragendsten Ostalpenführer dahingegangen, und zwar verunglückte derselbe mitten in den Bergen seiner engsten Heimat und auf einem verhältnismäßig unbedeutenden Gipfel. Stabeler war, wie berichtet wird, mit dem Leobener Bergakademiker Konopasewitsch aus Petersburg zur Chemnitzerhütte gegangen, um denselben am nächsten Tage auf den Hochfeiler zu führen. Um den freien Nachmittag auszunützen, wurde eine Partie auf den Schaflahnernock, 2699 *m*, unternommen, einen Gipfel, auf den ein Alpenvereinsweg führt. Die Ersteigung erfogte jedoch über die Nordwand. Bei der Überkletterung des Grates brach ein Griff aus, Niederwieser stürzte 10 *m* tief hinab, fiel auf den Kopf, das Seil riß, er überschlug sich zweimal und kollerte dann 70 *m* in die Tiefe. Sein Begleiter bettete ihn sicher und eilte dann nach Taufers, um Hilfe zu holen. Die Rettungsmannschaft fand Niederwieser jedoch bereits tot. Er hatte ein Alter von 50 Jahren erreicht.

Unfall auf dem Wetterhorn. Nach Berichten aus Zürich gelang es am 22. September, die Leichen der letzten zwei Opfer der Blitzkatastrophe auf dem Wetterhorn, des zweiten der Brüder Fearon und des Führers Bohren auf der Südseite des Wetterhorns einige hundert Meter unter dem Gipfel aufzufinden.

Auf dem Montblanc sollen am 22. September zwei französische Touristen durch Sturz in eine Gletscherspalte verunglückt sein. Man befürchtet, daß auch die Führer und Träger umgekommen sind.

Personalnachrichten.

† **Jean Habel.** Am 11. September verstarb in Ostende Herr Jean Habel, Mitglied der S. Berlin. Habel hat nicht nur in den Alpen, namentlich in der Schweiz, bedeutende Touren ausgeführt, sondern auch erfolgreiche Entdeckungsreisen in außereuropäischen Ländern unternommen, über die er mehrfach in unserer „Zeitschrift" berichtete. In den Anden Südamerikas hat er bei wiederholtem Besuche mehrere noch unbekannte Täler erforscht, in Nordamerikas Hochgebirge als erster einen Gletscherberg erstiegen, der dann von den Amerikanern „Mount Habel" getauft worden ist. Habel gehörte dem Zentral-Ausschusse von 1890—1892 an. Warm schlug sein Herz für die Sache unseres Vereins, in dessen Kreisen ihm ein dankbares Andenken bewahrt werden wird.

† **Georg Mändl.** Am 14. Juli l. J. starb Herr Fabrikkassier Georg Mändl. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der S. Bayerland und versah in den ersten drei Jahren des Bestehens derselben das Amt des Kassiers. Tieftrauernd stand die Sektion am Grabe dieses verdienstvollen Mitgliedes. Der Verstorbene hatte sich als Kassier und auch noch nach Niederlegung seiner Stelle im Ausschusse durch stets opferbereite Begeisterung für die Sektion große Verdienste um dieselbe erworben. Sein Name wird in der Sektion stets in Ehren gehalten werden.

Allerlei.

Ellerdenkmal-Enthüllung. Am 7. September fand die feierliche Enthüllung des vom D. u. O. Alpenverein dem im Vorjahre verstorbenen Kuraten Johann Eller in Sulden (Tirol) gesetzten Denkmales bei herrlichstem Wetter und unter zahlreicher Beteiligung der Suldner Bevölkerung und vieler Touristen statt. Das in der Vorhalle der neuen Kirche in Sulden aufgestellte Grabdenkmal ist aus Laaser Marmor künstlerisch ausgeführt und besteht aus einer kapellenartigen, stilvoll gehaltenen Nische, in welcher ein Kreuz mit dem Heilande, sehr schön gemeißelt, sich befindet. Das Ganze ruht auf einem felsartig gehaltenen Sockel, der vorzüglich modellierte Alpenblumen enthält und zugleich die Widmung trägt: „Dem Vater des Suldentales, dem Stifter dieses Gotteshauses, dem bewährten Alpenfreunde, gewidmet vom D. u. Ö. Alpenverein." Der Feier ging ein Gottesdienst voran, wonach Böllerschüsse den Beginn derselben verkündeten. Hierauf hielt der Obmann der S. Prag des D. u. Ö. Alpenvereins, Herr Johann Stüdl, die Festrede, indem er in ergreifenden Worten die großen Verdienste des Verstorbenen um das Suldental pries, die sich derselbe sowohl als aufopfernder Priester, als ein großer Wohltäter des Suldnertales, als fürsorglicher Berater und Freund des D. u. Ö. Alpenvereins und als Stifter der neuen, schönen Kirche, zu deren Aufbau er all seine Ersparnisse und jene seiner Geschwister opferte, erwarb. Allen Anwesenden zu Herzen gehend war die dringende Mahnung an die Suldner Bevölkerung und die zahlreichen Touristen, des Verstorbenen stets in dankbarer Verehrung zu gedenken. Wenn aus dem ganz armen, früher ganz unbekannten Sulden ein an Wohlhabenheit stetig zunehmender Ort geworden ist, so ist dies, nebst den Arbeiten und Bemühungen des D. u. Ö. Alpenvereins, ein Hauptverdienst des in der Vorhalle der Kirche zur letzten Ruhe gebetteten Kuraten Eller, des unter der Touristenwelt volkstümlichsten Priesters Tirols. Mit Schluß der Festrede fiel unter Böllerschüssen die Hülle von dem herrlichen Monumente, das der neuen Kirche zu einer wahren Zierde gereicht. Sodann ergriff Herr Prof. Hueber, Mitglied und Delegierter des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, das Wort, indem er der Freude Ausdruck gab, vom Zentral-Ausschusse entsendet worden zu sein zu dieser schönen Feier, die den Manen eines so bewährten Freundes des D. u. Ö. Alpenvereins gilt, der sich als Vater des Suldentales so unzählige Verdienste erworben. Er griff in seiner wirkungsvollen Rede auf die Geschichte dieses Tales zurück, auf die ersten Ortlerbesteiger, auf die kühnen Erforscher und Pioniere der Ortler Gruppe, wie Julius v. Payer und Mojsisovics, auf die Verdienste der einzelnen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins und hob insbesondere das Wirken der S. Prag in der Ortler Gruppe hervor, die er als eine der ersten, unermüdlichsten Sektionen des Gesamtvereins und deren Obmann als den verdienstvollsten, idealsten Alpinisten bezeichnete. Er stattete namens des Gesamtvereins den Dank der Sektion ab, welche die Aufstellung in dessen Namen übernahm und so schön ausführte, und schloß mit einer Würdigung der großen Verdienste des Verstorbenen, dem der D. u.

O. Alpenverein ein dankbares Andenken für alle Zeiten bewahren wird. Hierauf legte Herr Prof. Hueber namens des Zentral-Ausschusses einen prachtvollen Lorbeerkranz nieder. Herr Stüdl legte einen Kranz namens der S. Prag und einen im Namen der Familie Stüdl nieder; dann folgte Herr Apotheker Flora aus Mals namens der S. Vinschgau und der Bergführer Alois Pinggera im Namen der Suldner Führer. Hierauf bat Herr Stüdl den Herrn Kuraten Joh. Kuntner, das Denkmal kirchlich einzuweihen. Nach diesem Weiheakte hielt der Herr Kurat eine tiefempfundene Rede, in der er sich an die so glücklich gewählte Inschrift des Grabdenkmales hielt und den innigsten Dank dem D. u. Ö. Alpenverein und der S. Prag für die große, herzerhebende Ehrung seines Vorgängers ausdrückte. Er dankte auch dem Direktor der Laaser Marmorwerke, Herrn Hardtl, für die meisterhafte Ausführung des Denkmales, das er als die schönste Zierde der neuen Kirche bezeichnete. Mit einem Gebet für den verstorbenen großen Wohltäter des Suldentales schloß die Feier, die auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Sehr zahlreich kamen telegraphische und briefliche Wünsche zum schönen Verlaufe der Feier, und zwar von den Sektionen: München, Posen, Meran, Defereggen, vom Zentral-Präsidenten des D. u. Ö. Alpenvereins, Herrn Prof. Ipsen, von den Herren: Dr. Christomannos, Nafe, Forcher-Mayr, Waldmann, Rickmers, Dr. Petersen, Bindel, Niepmann, Bantlin, Schuster, Sydow, Heß, Landmann, Zambra, Posselt, Schnorr, Berger, sämtlich Teilnehmer an der am 6. September in Wiesbaden tagenden Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins; ferner vom Direktor der Laaser Marmorwerke, Herrn Hardtl, den Herren: Franz Höller, Hofrat Dr. Franz Trnka, Dr. Bunzel, Hans Stöckl, Hinterhuber, Reichl etc.

Massenbesuch des Ortlers. Nach den „M. N. N." haben am 26. August 108 Personen den Gipfel des Ortlers besucht. 106 Personen waren über die Payerhütte gekommen.

Militärische Hochtour. Am 19. August hat das Infanterie-Regiment Nr. 14 mit drei Bataillonen den Übergang über den Schwarzenstein, 3370 *m*, ausgeführt. Die Berlinerhütte war durch diese militärische Einquartierung bis in ihre letzten Winkel überfüllt. Gänge, Stiegen, Dachboden und Kellerräume mußten als Lager dienen. Für eine ganze Truppe muß dieser Übergang als eine sehr bemerkenswerte Leistung angesehen werden.

Verloren wurde auf dem Wege von Groß-Reifling zur Ennstalerhütte auf dem Tamischbachturm ein Feldstecher „Hubertusglas" mit Futteral (in welchem einige Spagatschnüre lagen). Der Finder wird gebeten, das Glas an Herrn Heinrich Herzog in Rossatz a. d. Donau, Niederösterreich, zu übermitteln.

Gefunden wurde auf der Loswand (Raxalpe) ein Seil, welches der Verlustträger bei Herrn Karl Lödl in Wien, VIII., Tigergasse 15, beheben kann.

Gefunden wurde durch den Bergführer Jos. Frey am 5. September d. J. gelegentlich einer Partie auf die Parseierspitze an einer sehr bekannten Stelle des „Spiehlerweges" eine Geldbörse mit etwas Geld. Der Verlustträger wolle sich an Bergführer J. Frey in Holzgau am Lech wenden.

Als Hüttenwirt oder Wirt eines Berggasthauses sucht ein Mann Anstellung, welcher den südafrikanischen Krieg mitgemacht hat, zuletzt auf Ceylon kriegsgefangen war und nun als Ausländer nicht mehr nach Südafrika zurück darf. Briefe sind erbeten an Bernhard Alt, Augsburg, Oberer Graben G 319.

Vermißt wird seit 19. August der Regierungsassessor Dr. Vogel aus Kassel, welcher an dem genannten Tage von Cortina aus durch das Travenanzestal und über den Col dei Bos gehen wollte. Am Beginne des Travenanzestales wurde er noch gesehen. Man nimmt an, daß er in die Bachschlucht gestürzt sei und dort seinen Tod gefunden habe. Der Vermißte hatte vorher mit seiner Frau eine längere Reise durch die Schweiz, Italien und Tirol ausgeführt. An dem bezeichneten Tage war er allein gegangen.

Kalendarium.

25. Okt.: Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklub in Brugg.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Rothpletz: Das Gebiet der zwei großen rhätischen Überschiebungen zwischen Bodensee und dem Engadin. Mit 81 Figuren im Text. Sammlung geologischer Führer X. Berlin, Verlag der Gebr. Borntträger.

Die in landschaftlicher und geologischer Beziehung gleich großartigen und ausdrucksreichen Gebirgsgruppen an der Grenze der Ost- und Westalpen, von den Allgäuer Bergen bis zur Bernina Gruppe und den Glarner Hochgebirgen, erfahren in diesem Führer zum erstenmal eine einheitliche, auch weiten Kreisen der Gebildeten verständliche geologische Schilderung. In einer kurzen Besprechung werden zuerst die wichtigsten der zum Bau dieser Gebirge verwendeten Gesteine charakterisiert und die Formationen aufgezählt, in denen sie zur Ablagerung gekommen sind. Zwei weitere kleine Abschnitte bringen dann in Umrissen die wichtigsten Begriffe über die Elemente der Gebirgsbauweise und eine Geschichte der Entstehung der Alpen. Nach der Ansicht des Verfassers haben die Alpen gewissermaßen zwei Geburtstage, das heißt zwei Zeitalter mächtiger Hebungen und Zusammenpressungen erlebt, zwischen denen besonders in dem beschriebenen Gebiete großartige Überschiebungen um sich griffen, die nicht wie die Faltungen in der Richtung von Südosten nach Nordwesten, sondern von Osten nach Westen erfolgten. Zwei riesige Zerreißungsspalten erlangten vor allem weithin die Herrschaft, und auf ihren gegen Westen ansteigenden Schubflächen vollzogen sich in der Folge gewaltige Massenbewegungen. Auf der westlichen Schubbahn wurden die Gebirgsmassen über die unterliegenden Westalpen hinaufgeschleift, während auf der östlichen über diese erste Schubmasse noch eine zweite darübergezerrt wurde. Nach dem alten rhätischen Lande werden auch diese Überschiebungen benannt, an deren Erforschung der Verfasser dieses Führers am meisten beteiligt ist. Es handelt sich hier ohne Zweifel um ganz außerordentliche Bewegungen im Felsgerüst der Alpen, und es ist sehr erfreulich, daß gerade auf diese viel umstrittenen Erscheinungen durch einen handlichen Führer die Aufmerksamkeit gelenkt wird und so zu ihrer weiteren Erschließung und Klärung ein wertvoller Pfad geebnet ist. Durchaus nach den Ergebnissen eigener Bereisungen bearbeitet, folgen sodann die Beschreibungen von 18 Exkursionen, die das ganze Gebiet durchqueren und an viele der interessantesten Stellen leiten. Von Oberstdorf weist der Führer über die Allgäuer Alpen nach Bludenz, von dort über den Rhätikon in den Prättigau. Über den Albulapaß wird das obere Engadin betreten und die Bernina Gruppe besucht, worauf der Lunghinopaß den Übergang in das Oberhalbsteinertal nach Thusis und Reichenau vermittelt. Die letzten Wanderungen haben das Linthtal und den Glärnisch zum Ziele. Die Darstellung gibt nur die Auffassung des Verfassers wieder, vermeidet jede von anderen Forschern gebotene Erklärung, ist darum völlig einheitlich und wird gerade deswegen in der Zukunft leicht auf ihre Richtigkeit geprüft werden können. Die zahlreichen Profile und Ansichten erhöhen die Plasticität und Helle der Beschreibungen; leider fehlt jede Karte, obwohl man auch für eine kleine, schematische sehr dankbar sein würde. Zur Vertiefung des Naturgenusses, zur Einführung in die Hochgebirgsgeologie wird dieser Führer allen Reisenden, die sich für solche Wissenschaft interessieren, in diesen Gebirgen ein bequemer Ratgeber sein. *Dr. O. Ampferer.*

Oberstdorf und Umgebung. Führer im Allgäu. Verfaßt von Dr. Hans Modlmayr. Herausgegeben von Leo Woerl. 6. verbesserte Auflage. Preis M. 1.—

Seit seinem ersten Erscheinen hat sich der Modlmayr'sche Führer einer stets zunehmenden Beliebtheit erfreut, und er verdankt dies der überaus gediegenen Bearbeitung, welche über die zahlreichen Spaziergänge, Ausflüge und Hochtouren im Ge-

biete von Oberstdorf erschöpfenden Aufschluß gibt und im Anschlusse daran auch weitere Touren in den Allgäuer Alpen behandelt, sodaß er die Bezeichnung „Führer im Allgäu“ mit vollem Rechte führt. Dabei gibt er nicht lediglich trockene touristische Notizen, sondern weckt durch historische und etymologische Anmerkungen, sowie durch zahlreiche eingeflochtene Schilderungen ein warmes Interesse für Land und Leute. Daß der Verfasser stets darauf bedacht ist, das Neueste zu bieten, davon zeugt die nun vorliegende 6. Auflage, in welcher die in den letzten Jahren vorgekommenen Änderungen in Unterkunftsverhältnissen, Wegmarkierungen u. s. w. berücksichtigt sind. Als vollständig neue Ergänzungen sind zu erwähnen: eine Übersichtskizze der Vilser und Tannheimer Berge, ein Kapitel über „Oberstdorf als Winterstation“ und ein weiteres Kapitel „Ergänzung der Bergtouren im Gebiete des Fiderepasses“. — So darf das Büchlein den vielen Tausenden, welche alljährlich das schöne Allgäu bereisen, auf das wärmste empfohlen werden. *F.*

Vereins-Angelegenheiten.

Wiesbadener Festgaben. Wie in Nr. 17 der „Mitteilungen“ bereits angekündigt wurde, hat die S. Wiesbaden, um den vielfach an sie herangetretenen Wünschen gerecht zu werden, beschlossen, eine neue Auflage sowohl der Festgabe wie auch des Festabzeichens zu veranstalten. Ersteres besteht bekanntlich aus einem mit den entsprechenden Emblemen und der Inschrift geschmückten Rheinweinpokal und letzteres aus einem metallenen Schild mit der Inschrift „D. Ö. A.-V. Wiesbaden 1902“ und durchgestecktem Eispickel, umgeben von Alpenblumen. Mit der Neuanfertigung soll auch den Nichtbesuchern der Generalversammlung Gelegenheit geboten werden, die Andenken zu erwerben, ebenso kann nunmehr dem häufig geäußerten Wunsche nach dem Besitz mehrerer Exemplare des Festpokals, der nach Größe und Form einen gebrauchsfähigen Gegenstand darstellt, Rechnung getragen werden. Der Pokal kostet M. 3.— das Stück; als Packungsgebühr wird bei einem oder zwei Exemplaren 50 Pf. für die Sendung, bei mehreren Exemplaren 20 Pf. pro Stück berechnet. Wird frankierte Zusendung gewünscht, so ist das Packetporto zu vergüten. — Das Festabzeichen kostet 50 Pf. das Stück; wird dessen Übersendung gesondert gewünscht, so sind 20 Pf. Porto für jede Sendung zu entrichten. Bestellungen, welchen die vorstehenden Beträge beizufügen sind (von Nachnahmesendung wird gebeten, Abstand zu nehmen), sind an den Festausschuß der S. Wiesbaden zu richten, und zwar bis längstens 30. Oktober; für später eingehende Bestellungen kann auf Berücksichtigung nicht gerechnet werden, weil die neue Auflage nach Maßgabe der eingegangenen Bestellungen eingerichtet wird. Die Lieferung erfolgt baldmöglichst, spätestens im Monat November. Zur Vereinfachung der Arbeiten und Ersparnis der Kosten ist es erwünscht, daß mehrere Reflektanten sich zu einer Bestellung zusammenfinden oder die Sektionen diese übermitteln, in welch letzterem Falle frankierte Zusendung gegen Rechnung erfolgt. Endlich werden diejenigen Herren, welche bereits bestellt haben, gebeten, ihre Bestellung nachträglich auf Grund des Vorstehenden einzurichten.

Generalversammlungsausflug nach Kreuznach. Der im Anschluß an die Generalversammlung in Wiesbaden von der S. Mainz geleitete Ausflug nach Kreuznach und Umgebung nahm bei herrlichem Wetter den günstigsten Verlauf. Etwa 60 Teilnehmer einschließlich der Gäste aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs hatten sich am Dienstag den 9. September vormittags am Bahnhofe Kreuznach zusammengefunden. Der Vorsitzende der S. Mainz übernahm hier nach kurzer Begrüßung die Vorstellung des Herrn Bürgermeisterbeigeordneten Adriano und der eigentlichen Führer, der Herren Kuhnen und Voigtländer aus Kreuznach, die als Mitglieder der S. Mainz alle Vorbereitungen getroffen und hierbei die tatkräftige Unterstützung der Stadt- und Kurverwaltung gefunden hatten. Der Vertreter der Stadt hatte die Liebenswürdigkeit, die Gesellschaft unter geschichtlichen Erläuterungen durch die interessante Altstadt und die Anlagen nach dem Kurhause zu geleiten; Straßen und Gebäude prangten in reichem Flaggenschmuck. Über die Höhen des Haardtwaldes ging es nun in $1^1/_2$stündigem Marsche nach dem Rotenfels, von dessen Bastei, 290 *m*, am steilen Hange hinab der Blick über üppige Rebgelände nach dem oberen Nahetale und der über dem Huttentale malerisch tronenden Ebernburg schweift. Nach 1 St. war Münster a. Stein erreicht und nach der Frühstücksrast in Rabels Restaurant in einer weiteren halben Stunde an dem Doppeldenkmal Huttens und Sickingens, „die Vorkämpfer deutscher Einheit“, vorbei die Höhe der Ebernburg. Die entzückende Rundsicht von dieser historischen Stätte nach dem Nahe-, Hutten- und Alsenztale über Rebhügel und bewaldete Höhen, auf den Rotenfels, die steil gegenüber aufragenden Felsen des Rheingrafensteins, 235 *m*, und des malerisch zu seinen Füßen liegenden Münster a. Stein erregte lebhafte Bewunderung. Der Rückweg wurde von dem leistungsfähigeren Teile der Gesellschaft über Rheingrafenstein und die Gans in zweistündigem Marsche ausgeführt, während die übrigen im Wagen und zu Fuß durch das Tal nach dem Kurhause Kreuznach zurückkehrten. Erfrischend wirkte die von den Salinen ausstrahlende salzgetränkte Luft, aber noch größere Labsal wurde einem Teile der Touristen an den Weinbergen des Herrn Essard zuteil, wo am festlich geschmückten Tore ein Becher edlen Naheweines kredenzt wurde. Im großen Kurhaussaale fanden sich die Teilnehmer zu einem trefflichen Festmahle zusammen, und während die Kurkapelle vor der Terrasse konzertierte, fand die gehobene und freudige Stimmung an der Tafel in einer Reihe von Reden ihren Ausdruck. Den Reigen eröffnete Herr Kuhnen mit einem Hoch auf den Alpenverein, dem sich unmittelbar die Begrüßung namens der Stadt durch Herrn Beigeordneten Adriano anschloß, die der Herr Vorsitzende der S. Mainz, Herr Vohsen, mit einem Hoch auf Kreuznach erwiderte und dabei namens der S. Mainz die Gäste zu einem Glase rheinischen Sekt einlud. Die Damen feierte Herr Oberregierungsrat Rocholl aus Magdeburg, Herr Hofbuchhändler Fellner aus Karlsbad die Führer des Ausfluges und Herr Schenk-Wiesbaden die S. Mainz. Herr Theyer toastete auf die Feststadt und S. Wiesbaden, der ein Dank- und Begrüßungstelegramm gesandt wurde. Herr Geh. Regierungsrat Cuny aus Straßburg gedachte in humorvoller Weise der Anfänge der Touristik in seiner Vaterstadt Mainz, und nach einigen kernigen Worten des jüngsten Mitgliedes der Sektion, Herrn Professor Braun-Mainz, fand das Fest seinen Abschluß durch die von deutscher Begeisterung getragene Rede des Herrn Dr. Jurinka aus Graz. Der Verschönerungsverein Kreuznach stiftete in liebenswürdiger Weise für jeden Teilnehmer eine Karte von Kreuznach und Münster a. Stein. Herr Voigtländer hatte die Güte, ein hübsch ausgestattetes illustriertes Büchlein über den Nahewein beizufügen.

Photographische Aufnahmen von der Rheinfahrt des Alpenvereins. Herr Photograph K. Zeil in Caub a. Rh. hat von der Rheinfahrt des D. u. Ö. Alpenvereins mehrere sehr gelungene Aufnahmen gemacht, welche zum Preise von M. 1.— pro Stück von dem Genannten bezogen werden können. Auch wird ein Panorama der beiden Dampfer mit Wesel im Hintergrunde ($35 \times 9^1/_2$ *cm* Bildgröße) zum Preise von M. 2.— geliefert.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen bei.

Inhaltsverzeichnis. Monte Disgrazia. (Eine Bergfahrt mit Hindernissen.) Von Gustav Lauer. (Schluß.) — Auf dem Monte Gazza. Eine Ferienerinnerung von Frater Orophilus. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. **München-Wien,** 15. Oktober. 1902.

Protokoll der XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.

zu Wiesbaden am 6. September 1902.

Beginn der Versammlung 9 U. 30. Es sind vertreten 164 Sektionen mit 3247 Stimmen.

Präsident Dr. C. Ipsen: Hochansehnliche Festversammlung! Sehr geschätzte Damen und Herren! Liebwerte Freunde! Indem ich die XXXIII., beziehungsweise XXIX. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins für eröffnet erkläre, ist es mir eine große Freude, hier so illustre Gäste begrüßen zu dürfen, die durch ihre Anwesenheit sich mit unseren Zielen im Vereine und mit den Wegen, die wir zur Erreichung derselben betreten, identifizieren und so einen lauten Beweis dafür abgeben, daß wir die richtigen Wege wandeln. Ganz besonders begrüße ich den in Vertretung des Herrn Regierungspräsidenten erschienenen Herrn Oberregierungsrat Bake, Herrn Polizeipräsidenten v. Schenk und Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Ibell, den Vertreter der Feststadt, die uns mit so großer Liebenswürdigkeit empfangen hat und für die Tendenz unseres Vereins so viel Verständnis an den Tag legt. Ich begrüße sodann den Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher, sowie die zahlreichen Vertreter freundnachbarlicher Vereine, deren Erscheinen den Beweis erbringt, daß wir uns in Harmonie mit den ähnliche Ziele wie wir erstrebenden Vereinen befinden. Ich heiße willkommen Herrn Dr. Boßhard und Herrn Notar Denzler vom Schweizer Alpenklub, Herrn Dr. Spannagel und Herrn Architekt Kupka vom Österreichischen Touristenklub, Herrn Hans Hochmeister vom Niederösterreichischen Gebirgsverein in Wien und schließlich Herrn Rickmer-Rickmers in Vertretung des Alpine Club, des Kaukasus- und Climber Club. Ich begrüße aber auch die Mitglieder des Vereins recht herzlich mit dem Wunsche, daß der friedliche Geist, der sich stets bei uns bewährt, auch hier bekunden möge als offenkundiges Manifest nach außen hin, daß der Verein ein festes Bollwerk auch nach innen bildet. (Lebhafter Beifall.)

Oberregierungsrat Bake-Wiesbaden: Meine hochverehrten Herrschaften! Es gereicht mir zur hohen Ehre, daß ich Sie heute namens der königlichen Staatsregierung hier begrüßen darf. Ich habe den Auftrag, Ihnen im Namen meines hohen Chefs, des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Wentzel, der augenblicklich in der Schweiz weilt, die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Die edlen Zwecke, die Ihr Verein verfolgt, verdienen regstes Interesse und sie finden dasselbe auch bei der Staatsregierung. Sie haben sich die Aufgabe gestellt, uns ferne Ländergebiete zu erschließen, uns anzuleiten, sie zu genießen und zu verstehen. Nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht wollen Sie die Alpen erforschen, Sie sorgen auch für die Bequemlichkeit der Reisenden und Sie wollen uns die Möglichkeit geben, Gletscher und Schneefelder möglichst gefahrlos zu ersteigen. Sie unterstützen auch die wackeren Führer, die in ihrem schwierigen Amte alle Tage ihr Leben aufs Spiel setzen, sowie deren Familien. Zu allen diesen Bestrebungen mögen Ihre heutigen Verhandlungen einen weiteren Schritt vorantun. Das ist mein persönlicher Wunsch, den ich auch namens der Staatsregierung ausspreche. Wenn Sie, wie der Herr Vorredner erklärte, hier so freundlich aufgenommen worden sind, so ist das nur natürlich. Die Wiesbadener wissen es als hohe Ehre zu schätzen, Sie hier begrüßen zu können. Möge Ihnen der alte Vater Rhein morgen sein schönstes Gesicht zeigen, und wenn unser Taunus auch nicht von schneebedeckten Bergriesen gekrönt ist, dann hat er doch schöne Wälder, und wenn Sie an den Grenzlinien stehen werden, wo einst die Germanen mit den Römern kämpften, dann werden Sie sich wohl des freudigen Gefühles nicht erwehren können, wie schön es ist, daß wir heute solche Grenzwälle nicht mehr brauchen, sondern Nord und Süd eins sind. Daß das auch ferner so bleiben möge, das ist mein sehnlicher Wunsch. (Lebhafter Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell-Wiesbaden: Meine hochverehrten Damen und Herren! Es ist mir eine große Freude, im Namen der Stadt Wiesbaden Sie als unsere lieben Gäste begrüßen und Ihnen Dank dafür sagen zu können, daß Sie unsere Stadt zur Abhaltung Ihrer diesjährigen Generalversammlung gewählt haben. Ich hoffe, daß die rege Beteiligung, ebenso die Zahl der Mitglieder der hiesigen Sektion Ihres Vereins Ihnen als Beweis dafür gelten wird, daß man hier an Ihren Bestrebungen regen Anteil nimmt. Sie werden es mir deshalb auch glauben, daß wir den herzlichen Wunsch haben, daß Ihre Beratungen von Erfolg gekrönt sein und auch das geistige Band, die herzlichen Beziehungen, die uns mit unseren Stammesbrüdern in Österreich verbinden, sich befestigen mögen. (Bravo!) So hoffen wir denn, daß Ihre Arbeit von einem ersprießlichen Erfolge begleitet sein wird und auch die Stunden der Erholung Ihnen manches Angenehme bringen möchten. Wie schon der Herr Vorredner bemerkte, haben wir Ihnen nicht die großartige Natur zu bieten, deren Durchforschung und Durchwanderung Sie sich als Ziel ge-

setzt haben, aber Sie werden doch auch hier bei uns manches Schöne und Eigenartige finden. Sie werden am schönen Rhein blühendem Leben in den Städten und auf dem Lande begegnen, Sie werden Bauten und Denkmäler finden, die Ihnen erzählen von vergangenen Jahrhunderten und von alten Völkern: wie sie in die Flußtäler gekommen und wie sie gegangen sind, Freude und Leid erlebt haben, und wenn Sie dann das Niederwalddenkmal von seiner Höhe herab erblicken, dann werden Sie sich nicht verhehlen können, daß wir alle Veranlassung haben, mit der Wendung unserer Geschicke zufrieden zu sein. (Bravo!) Ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie die Stunden, die Sie hier verleben, nicht als verloren ansehen und unserer Stadt ein freundliches Andenken bewahren mögen. (Lebhafter Beifall.)

Prof. Dr. Boßhard, Zentralpräsident des Schweizer Alpenklub, Winterthur: Hochverehrte Festversammlung! Ich habe die Ehre, Ihnen hier die Grüße des Schweizer Alpenklubs zu überbringen und Ihnen innigen Dank zu sagen für die freundliche Einladung auch in diesem Jahre. Mein Kollege Denzler und ich sind der Einladung mit großer Freude gefolgt, denn es gilt ja auch wieder bei dieser Gelegenheit die freundschaftlichen, brüderlichen Beziehungen fester zu knüpfen (Bravo!), die unseren bescheidenen Verein mit dem D. u. Ö. Alpenverein verbinden. Es ist ja das gleiche Ziel, das uns eint. Uns ist ja der D. u. O. Alpenverein mit seinen vielen Einrichtungen ein Vorbild geworden, dem wir „Kleinen" nicht immer neidlos, aber mit unverhohlenem Eifer nachzustreben uns bemühen. Wenn uns dies nicht immer gelingt, so ist es nicht unsere Schuld. Seien Sie also nochmals recht herzlich begrüßt. (Bravo!)

Herr Dr. Spannagel, Präsident des Osterreichischen Touristenklubs: Hochansehnliche Versammlung! Geehrte Damen und Herren! Es ist heute das erstemal, daß ich, obwohl langjähriges Mitglied des D. u. O. Alpenvereins, einen alpinen Verein hier zu vertreten habe. Ich danke dem Herrn Präsidenten aufs herzlichste für die warmen Worte, die er auch uns als den Vertretern des Osterreichischen Touristenklubs zuteil werden ließ. Ich habe das Gefühl, daß der Herr Präsident das richtige Wort gesprochen hat, wenn er das Erscheinen der Vertreter der verschiedenen Vereine als Ausdruck einer freundschaftlichen Tendenz, d. h. einer Erklärung betrachtet, daß wir absolut willens sind, in treuer Eintracht mit dem D. u. Ö. Alpenverein zu gehen. Es hat eine Zeit gegeben, wo der größte alpine Verein und der Osterreichische Touristenklub oft in Mißhelligkeiten gekommen sind. Tendenzen und andere Ursachen führten zu Zank und Streit. Meine Herren! Diese Zeit ist endgültig vorbei. (Bravo!) Es ist auch in den Kreisen des Osterreichischen Touristenklubs einer versöhnlichen Stimmung Raum gegeben worden. Dadurch, daß Männer an die Spitze gekommen sind, die mit dem alten Kurs gebrochen haben, ist jeder Zwist aus unseren Beziehungen gebannt worden. Es ist die schöne Sache auch nur von der idealen Seite zu betrachten. Bietet der Alpenverein in unserer an Mißhelligkeiten so reichen Zeit doch ein Muster idealen Zusammengehens in gleichen Fragen. Von meinem Standpunkte kann ich es nur mit Freuden begrüßen, wenn ich neben einem solchen Verein als Präsident des Österreichischen Touristenklubs zu wirken in der Lage bin. In diesem Sinne entbiete ich unsere herzlichen Grüße und Glückwünsche. Mögen Ihre diesjährigen Verhandlungen ebenso fruchtbringend verlaufen wie die bisherigen. (Bravo!)

Herr Hans Hochmeister, stellvertretender Vorsitzender des Niederösterreichischen Gebirgsvereins, Wien: Geehrte Festversammlung! Gestatten Sie mir, in erster Linie der festgebenden Sektion herzlichen Dank zu sagen für die Einladung. Es war uns dadurch möglich, wie seit einer Reihe von Jahren, so auch diesmal an der Versammlung teilzunehmen. Der D. u. Ö. Alpenverein war so freundlich, uns stets sein Entgegenkommen zu zeigen, und wir haben das mit Freuden akzeptiert, weil er ja für uns mustergültig ist. Dies hat uns auch, immer wenn er getagt, veranlaßt zu kommen um hier zu lernen, wie die Herren die alpine Sache behandeln. Das Freundschaftsverhältnis zwischen dem D. u. O. Alpenverein und dem Niederösterreichischen Gebirgsverein ist bisher stets ein vollgiltiges gewesen und deshalb erlaube ich mir heute die Bitte, uns Ihre Freundschaft auch fernerhin zu bewahren. Empfangen Sie auch seitens meines Vereins die herzlichsten Grüße. (Bravo!)

Willy Rickmer-Rickmers-Radolfzell: Als Vertreter der von unserem Herrn Präsidenten vorhin schon aufgezählten Vereine und im Anschluß an meine vorjährigen Ausführungen in Meran unterlasse ich eine weitere Begrüßung, die an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. (Heiterkeit und Beifall.)

Präsident Dr. C. Ipsen: Ich danke den Herren Vorrednern für die große Anerkennung, die sie unserer Tätigkeit gezollt. Es soll uns das nur ein Ansporn sein, weiterhin die gleichen Wege zu wandeln zum Heile unseres Vereins.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen:

1. Zu Bevollmächtigten für Beglaubigung des Protokolls werden gewählt die Herren: Finanzrat Klaiber-Stuttgart, Landesregierungsrat Stöckl-Salzburg; als Ersatzmänner: Schulrat Dr. Kaiser-Cassel, Oberingenieur Walter-Villach.

2. Referent des Zentral-Ausschusses Herr Posselt-Czorich erstattet den Jahresbericht. (Wurde bereits in Nummer 17 der „Mitteilungen" veröffentlicht.)

Derselbe wird genehmigt.

Präsident Dr. C. Ipsen macht auf die ausgestellten Probeabdrücke der Dolomitenkarte aufmerksam.

3. Herr Zambra legt den Kassenbericht vor. (Auf Wunsch der Versammlung wird von der Verlesung desselben abgesehen.) Der Bericht der Rechnungsprüfer lautet:

Die unterzeichneten, von der Generalversammlung Meran bestellten Rechnungsprüfer haben am 23. Jänner d. J. die Bilanz, beziehungsweise Jahresrechnung der Zentralkasse nach den Büchern und Belegen geprüft und dieselbe als richtig befunden. Es wird daher beantragt, die Rechnung zu genehmigen und dem Herrn Zentralkassier Entlastung zu erteilen.

Innsbruck, am 8. August 1902.

Hans Sonvico m. p. Bankier. — *Georg Huber m. p.* k. k. Finanzrechnungsrat.

Der Kassenbericht wird genehmigt und dem Zentralkassier Entlastung erteilt.

Dr. Petersen-Frankfurt a. M. spricht dem Zentralkassier den Dank für seine Mühewaltung aus. (Zustimmung.)

4. Zu Rechnungsprüfern werden gewählt die Herren: Bankier Johann Sonvico und Finanzrechnungsrat Georg Huber; zu Ersatzmännern: Friedrich Plaseller und Alexander Teuchner, sämtlich in Innsbruck.

5. In den Wissenschaftlichen Beirat wird gewählt Herr Dr. S. Finsterwalder-München.

Referent des Zentral-Ausschusses Dr. Blaas teilt mit, daß die unter Leitung der Herren Dr. Blümcke und Dr. Heß vorgenommenen Bohrungen auf dem Hintereisferner von Erfolg gekrönt waren, indem in einer Tiefe von 153 *m* der Untergrund des Gletschers erreicht wurde. (Beifall.)

6. In den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß werden gewählt die Herren: als Beiräte: Joh. Stüdl-Prag, Baurat R. Rehlen-München; als Ersatzmänner: Prof. Cranz-Stuttgart, A. Braun-Leipzig (beide für fünf Jahre), Dr. R. Schüßler-Graz (für zwei Jahre), Dr. Niepmann-Düsseldorf (für ein Jahr).

7. Berichterstatter des Zentral-Ausschusses Herr Zambra legt nachstehenden Voranschlag für 1903 vor:

Einnahmen.

		Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1901		28 012.61
II. Regelmäßige Einnahmen:	Mark	
Mitgliederbeiträge (51 700)	310 200.—	
Zinsen	3 000.—	
Vereinsschriften	500.—	
Vereinszeichen	400.—	
Verschiedenes	87.39	
Anzeigen-Reinertrag	9 500.—	323 687.39
		351 700.—

Ausgaben.

I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift"	52 000.—	
Illustrationen	28 000.—	
Karten	25 600.—	
Herstellung der „Mitteilungen"	39 500.—	
Versendung	33 700.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift"	5 000.—	195 800.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	80 000.—	
Reserve	8 000.—	88 000.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		31 000.—
IV. Besondere Ausgaben:		
1. a) Führerkasse	4 000.—	
b) Führerzeichen	500.—	
c) Führerausrüstung	500.—	
d) Führerkurse	7 400.—	
e) Skikurse	2 000.—	14 400.—
2. a) Wissenschaftl. Unternehmungen	6 000.—	
b) Außerordentlich. Kredit für 1903	2 000.—	
c) Alpenpflanzengärten	1 000.—	9 000.—
3. Aufforstungen		500.—
4. Unterstützungen u. Ehrungen		2 000.—
5. Laternbilder-Tauschstelle		1 000.—
6. Verschiedenes		2 500.—
7. Zentralbibliothek		3 500.—
8. Alpines Rettungswesen		4 000.— 36 900.—
		351 700.—

Der Voranschlag für das Jahr 1903 ist nach den bisherigen bewährten Grundsätzen aufgestellt; die Einnahmen sind vorsichtig präliminiert, bei den Ausgaben ist auf das voraussichtliche Maximum Bedacht genommen. Da eventuelle Überschüsse nicht thesauriert werden, sondern dem nächsten Etat zugute kommen, so trägt diese vorsichtige Gebahrung sehr wesentlich dazu bei, den Verein in Stand zu setzen, auch momentanen größeren Ansprüchen zu genügen, da immer eine gewisse Reserve aus den Vorjahren zur Verfügung steht.

Was nun die Ausgaben anbelangt, so ist bei dem Titel „Vereinsschriften" die Erhöhung gegenüber dem vorjährigen Präliminare genau proportional der Zunahme der Mitgliederbeiträge. Im besonderen wird bemerkt, daß bei der „Zeitschrift" auf eine Auflage von 53.000, bei den „Mitteilungen" auf eine solche von 60.000 Exemplaren Rücksicht genommen wurde; auch die Post „Rückkauf der Zeitschrift" ist auf M. 5000.— erhöht worden, da in letzter Zeit mehrere Sektionen entstanden sind, deren Mitglieder größtenteils auf den Bezug der „Zeitschrift" verzichten. Durchschnittlich entfallen auf ein Exemplar der „Zeitschrift" nicht ganz M. 2.—, auf ein Exemplar der „Mitteilungen" 66 Pf. an Herstellungs- und 56 Pf. an Versendungskosten. Bei dem Titel „Verwaltung" sind gegenüber dem letzten Voranschlage um M. 1000.— mehr eingestellt, da im Jahre 1903 voraussichtlich die Übersiedlungskosten des Zentral-Ausschusses nach dem neuen Vororte hinzukommen werden. Bei Titel „Besondere Ausgaben" sind die bisherigen Posten mit einer einzigen Ausnahme unverändert geblieben, denn es werden nur behufs besserer Ausgestaltung der Führerkurse heuer M. 1400.— mehr für diese Post verlangt. Wie im Vorjahre ist auch ein außerordentlicher Kredit für wissenschaftliche Unternehmungen, und zwar mit Rücksicht auf systematische Untersuchungen der Föhnerscheinung eingesetzt. Neu hinzugekommen sind jedoch die Posten:

1. für Skikurse, für deren Einführung sich die Generalversammlung Meran grundsätzlich ausgesprochen hat;

2. für die Zentralbibliothek, welche als eine neue Institution des Vereins nunmehr auch ständig im Voranschlage erscheinen wird, und

3. für alpines Rettungswesen, dessen Organisation durch den Verein gleichfalls die Generalversammlung Meran gewünscht hat. Diese drei Posten zusammen ergeben einen Betrag von M. 9.500.—.

Wie schon in dem soeben vorgetragenen Jahresberichte erwähnt wurde, werden von verschiedenen Seiten immer mehr neue Ansprüche gestellt, unter Hinweis auf die günstige Finanzlage des Vereins. Auch vom Standpunkte der Kassaverwaltung aus kann nur eindringlich zur Vorsicht und Zurückhaltung gemahnt werden, da auch die ordentlichen Aufgaben des Vereins immer größere Mittel beanspruchen und der Haushalt nur zu leicht in Unordnung gebracht werden kann, wenn man, nur stets auf die günstigen Konjunkturen rechnend, sich in neue, ferner liegende Unternehmungen einläßt.

Herr Sydow-Berlin stellt dem Zentral-Ausschusse anheim, bei dem Posten Zentralbibliothek im Bedarfsfalle eine Überschreitung um M. 1000.— vorzunehmen. Die Mittel hierzu würden sich bei dem Titel Verwaltung ergeben, da ja nach dem Ergebnisse der Wahlbesprechung voraussichtlich die Kosten für die Übersiedlung des Zentral-Ausschusses erspart werden würden.

Präsident Dr. C. Ipsen dankt für diese Anregung, welcher der Zentral-Ausschuß Rechnung tragen werde.

Der Voranschlag wird einstimmig angenommen.

8. Referent des Zentral-Ausschusses Herr Dr. Trnka berichtet über die Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten und beantragt im Einvernehmen mit dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse aus der Quote für 1903 zu bewilligen:

a) für Wiederinstandsetzung alter Wege:

den Sektionen:	Mark
Chemnitz, Wegverbesserungen	600.—
Mittenwald, Wegherstellungen	350.—
Sillian, Wegherstellungen	500.—
Sonneberg, Wegverbesserung	1000.—

b) für Herstellung neuer Wege:

den Sektionen:	
Aibling, Wegbau im Wendelsteingebiete	500.—
Akad. S. Graz, Wegbau zum Madatschjoch	2200.—
Aussee, Wegbau auf den Tressenstein	750.—
Bludenz, Wegbau Brand—Brandnerferner	2100.—
Braunschweig, Wegbau auf den Mittagskogel	800.—
Cilli, Wegbau Okreselhütte—Steinersattel—Oistrica*	1600.—
Coburg, Wegbauten im Hüttengebiete	1500.—
Defereggen, Wegbauten am Hochgall etc.	1550.—
Fürth, Wegbauten in der Rieserferner Gruppe	680.—
Goisern, Wegbauten	850.—
Imst, Wegbau Imst—Muttekopfweg	900.—
Lausitz, Wegbauten	1000.—
Linz, Wegbauten	1000.—
Prag, Wegbauten bei der Pragerhütte	500.—
Rosenheim, Wegbauten im Hochrißgebiete	500.—

	Mark
Taufers, Wegbau auf den Speikboden	1700.—
Vorarlberg, Wegbauten	600.—
Waidhofen, Wegbau auf den Schnabelberg	600.—
Wiesbaden, Wegbau Galtür—Bielerhöhe	500.—
Windischmatrei, Wegbau Prosseckklamm**	3650.—

* Unter der Bedingung, daß die Verhältnisse bezüglich des Eigentumsrechtes an dem Weggrund genügend aufgeklärt werden.

** Unter der Voraussetzung, daß eine schriftliche Erklärung betreffs Erhaltung des Weges durch die Gemeinde Windischmatrei vorgelegt wird und daß die Hereinbringung der seitens der Interessenten gezeichneten Beiträge vor Flüssigmachung der Subvention erfolgt.

c) für Zu- und Umbauten bestehender Hütten:

den Sektionen:	Mark
Amberg, Ambergerhütte	4000.—
Chemnitz, Chemnitzerhütte	1800.—
Heidelberg, Heidelbergerhütte	2000.—
Krain, Golicahütte	1850.—
Meran, Hirzerhütte	650.—
Prag, Karlsbaderhütte	800.—
Regensburg, Regensburgerhütte	4000.—
Schwaz, Kellerjochhütte	1600.—
Wiesbaden, Wiesbadenerhütte	4000.—

d) für neue Hütten:

den Sektionen:	
Akad. S. Graz, Hütte auf dem Madatschjoch	4000.—
Bamberg, Hütte am Pisciadusee	1700.—
Essen, Hütte im Seebertale	4000.—
Prag, Pragerhütte	4000.—
Villach, Wischberghütte	4000.—

e) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	
Akad. S. Wien, Langkofelhütte	3000.—
Brixen, Plosehütte	870.—
Ingolstadt, Riemannhaus	2000.—
Konstanz, Konstanzerhütte	2000.—
Vorarlberg, Freschenhaus	1000.—
Warnsdorf, Wegbau zum Krimmler Wasserfall	6800.—

Obmann des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses Justizrat Schuster: Der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß hat die Subventionsgesuche geprüft und stimmt den Anträgen des Zentral-Ausschusses vollinhaltlich zu. Ich möchte nur auf zwei Punkte hinweisen. Zunächst bedarf es bezüglich der M. 6800.— für den Krimmler Weg einer Erklärung. Nach der eigentümlichen Sachlage sind die Arbeiten beim Krimmler Wege nicht Aufgabe der S. Warnsdorf, sondern des Gesamtvereins. Der Krimmler Weg war so defekt geworden, daß die politische Behörde einschreiten wollte, es mußte also etwas geschehen. Da aber der Gesamtverein solche Arbeiten nicht selbst ausführen kann, so wurde die Sektion damit beauftragt. Deshalb beantragen wir, den Betrag zu genehmigen und zu berücksichtigen, daß die S. Warnsdorf als Geschäftsführerin des Gesamtvereins in diesem Falle fungiert. Im übrigen wollte ich bemerken, daß der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß den größten Wert auf Erhaltung des Bestehenden legt. Wir müssen daher bei Bewilligung von Subventionen für neue Hütten jedenfalls mit größter Vorsicht vorgehen. Ich möchte also, in Übereinstimmung mit dem Zentral-Ausschusse, bitten, die Vorschläge zu genehmigen.

Die Anträge werden einstimmig angenommen.

Justizrat Schuster spricht dem Referenten des Zentral-Ausschusses den Dank für die sorgfältige Vorbereitung der Anträge aus und bemerkt hierzu, daß die Gesuche meist in den allerletzten Tagen vor Ablauf der Frist einlaufen, was die Arbeit wesentlich erschwert; es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Sektionen die Gesuche früher einreichen.

Präsident Dr. C. Ipsen spricht dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse den Dank für dessen eifrige Unterstützung des Zentral-Ausschusses aus.

Der II. Präsident A. v. Schumacher übernimmt den Vorsitz.

9. Präsident Dr. C. Ipsen erstattet nachstehenden Bericht über die Organisation des alpinen Rettungswesens:

Im April 1896 hatte die S. Reichenau den Antrag gestellt, „der Zentral-Ausschuß solle die Gründung eines Fondes veranlassen, aus dessen Mitteln die Sektionen die Auslagen für Hilfeleistung bei Touristenunfällen bestreiten können". Dies veranlaßte den Zentral-Ausschuß Graz, sich mit der Frage der Hilfeleistung bei Unfällen eingehender zu beschäftigen, und im Mai 1896 erging an die Sektionen ein Rundschreiben, in welchem folgende Maßnahmen empfohlen wurden:

1. Die Sektionen sollen in ihrem Arbeitsgebiete die Bevölkerung, namentlich die Wirte, vor allen auch die Hüttenwarte veranlassen, auf einzelne Touristen oder Partien, besonders wenn diese gewagte Touren oder unter ungünstigen Verhältnissen unternehmen, zu achten, sich über den Verbleib derselben nach Möglichkeit zu erkundigen und bei der ersten Vermutung, es sei ein Unfall möglicherweise vorgekommen, der Sektion oder deren Vertrauensmann schleunigst Nachricht zu geben.

Die Sektionen selbst werden auch ersucht, solche Nachrichten ehestens, womöglich telegraphisch dem Zentral-Ausschusse mitzuteilen.

2. Die Bevölkerung — insbesondere Wirte, Hüttenwarte, Führer — wäre dahin zu instruieren, daß, sobald die Möglichkeit eines Unfalles vermutet wird — falls nicht ein Vertreter der Sektion selbst an Ort und Stelle ist, um Dispositionen zu treffen — unbeschadet der Anzeige an die Sektion sofort mindestens zwei Personen, je nach den Verhältnissen entsprechend mehr, aber auch nicht zu viele, auf die Suche entsendet werden.

Es dürfte sich hiebei empfehlen, auf die Unterstützung seitens der Behörden, der Lehrerschaft und Geistlichkeit, sowie der Tagespresse zu reflektieren, um die Bevölkerung für diese Aufgabe zu gewinnen und derselben klarzumachen, daß dies nicht nur eine Pflicht der Nächstenliebe sei, sondern auch im Interesse des Fremdenverkehrs liege.

3. Es ist als Ehrenpflicht eines jeden Touristen zu betrachten, daß er, wenn er auf dem Wege oder in einer Hütte erfährt, es werde ein Unfall vermutet, nicht nur an entsprechender Stelle Nachricht gibt, sondern auch sofort seinen Führer zur Verfügung stellt, wenn damit auch das Aufgeben der Tour verbunden sein sollte.

4. Es ist auch dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen betreffs des Notsignals beachtet werden, überhaupt die Bevölkerung mit letzterem besser vertraut gemacht werde.

5. Dringend wünschenswert erscheint auch die ausreichende Ausstattung der Hütten mit Hilfsgeräten, als: Rettungsseilen, Tragbahren und Verbandzeug.

6. Was nun die Kosten betrifft, welche aus den vorstehenden Vorkehrungen erwachsen, so erklärt sich der Zentral-Ausschuß bereit, im Falle, als diese Kosten nicht anderweitig gedeckt werden können, dieselben eventuell aus der Zentralkasse zu vergüten. — Hiebei sollen folgende Grundsätze maßgebend sein:

a) In erster Linie ist der Verunglückte, beziehungsweise dessen Familie zur Leistung der Entschädigung heranzuziehen;

b) ist der Betreffende, beziehungsweise dessen Familie oder Freunde nicht in der Lage, diese Entschädigung zu leisten, so trägt, falls es sich um ein Vereinsmitglied handelt, die Kosten unbedingt der D. u. Ö. Alpenverein;

c) betrifft der Unfall ein Nichtmitglied, so übernimmt in dem Falle, als sonst auf keine Weise die Entschädigung zu erlangen ist, ebenfalls der Alpenverein die Kosten;

d) in allen Fällen sollen aber die Sektionen, in deren Gebiet sich der Vorfall ereignete, dafür sorgen, daß die Entschädigungsansprüche auf das richtige Maß reduziert werden.

Den Sektionen sollte es überlassen bleiben, im Sinne der vorangeführten allgemeinen Grundsätze je nach den örtlichen Verhältnissen die entsprechenden besonderen Vorkehrungen zu treffen. Um die Bevölkerung für die Sache zu interessieren, stellte der Zentral-Ausschuß den Sektionen gleichzeitig Aufrufe

in Plakatform zur Verfügung, welche die oben angeführten ersten vier Punkte in entsprechender Fassung wiedergaben und bemerkten, daß der Zentral-Ausschuß auch dafür sorgen werde, daß die aus der Hilfeleistung erwachsenden Unkosten gedeckt werden.

Gegen diese Vorschläge erhob sich zwar mehrfacher Widerspruch und insbesondere energisch sprach sich die S. München dagegen aus; die Generalversammlung Stuttgart nahm dieselben jedoch zur genehmigenden Kenntnis, nachdem der Referent des Zentral-Ausschusses betont hatte, daß es sich vorläufig nur um einen „Versuch" handle.

Inzwischen war in Wien die Gründung eines „alpinen Rettungs-Ausschusses" in Angriff genommen worden, welcher noch im Jahre 1896 zu Stande kam. Dieser Vorgang fand Nachahmung, und es entstanden der „Alpine Rettungs-Ausschuß München" und die „Alpine Rettungsgesellschaft in Innsbruck", deren Statuten 1898 erschienen. Während die beiden erstgenannten Rettungs-Ausschüsse ihren Wirkungskreis auf ein bestimmtes Gebiet beschränkten (ersterer auf das sogenannte Wiener Ausflugsgebiet, Schneeberg, Raxalpe, Hochschwab, Ennstaler Berge u. s. w.; letzterer auf Wetterstein, vordere Karwendelkette, Kaisergebirge und die nördlichen Vorlagen dieser Gruppen), hatte die alpine Rettungsgesellschaft Innsbruck die Ausdehnung ihrer Tätigkeit auf das ganze Gebiet der deutschen und österreichischen Alpen in Aussicht genommen. Es gelang ihr auch, im Laufe der Jahre 20 Rettungsstationen zu begründen, denen 53 Vertrauensmännerposten (Meldeposten) zugeordnet waren. Es sind dies folgende: Au, Pettneu, Landeck, Imst, Innsbruck, Schwaz, Kitzbichl, Zell am See, Steinach, Gossensass, Sterzing, Bozen, Meran, Sand i. T., Cortina d'Ampezzo, Windisch-Matrei, Gmünd, Mallnitz, Graz, Laibach. — Im November 1901, also nach der Generalversammlung Meran, erhielt noch der Zentral-Ausschuß die Mitteilung, daß sich in Salzburg gleichfalls eine „Alpine Rettungsgesellschaft" gebildet habe.

Bei all den vorgenannten Organisationen waren Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins stark beteiligt und wurden namentlich zu finanziellen Leistungen herangezogen, da die erforderlichen Mittel durch Umlagen (10 h bis 10 Pf. pro Mitglied der Sektion) aufgebracht wurden.

In der Generalversammlung Meran war nun von der S. Bozen der Dringlichkeitsantrag gestellt worden:

> Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, innerhalb des Kreises des D. u. Ö. Alpenvereins, im Sinne und in Ausgestaltung der auf der Generalversammlung in Stuttgart 1896 gefaßten Beschlüsse, betreffend die Hilfeleistung bei Unglücksfällen, das Rettungswesen einheitlich zu organisieren.

Die Generalversammlung ging zwar auf den Antrag in dieser Form nicht ein, faßte jedoch den Beschluß:

> Der Zentral-Ausschuß wird ersucht, einer Organisation des Rettungswesens durch den D. u. Ö. Alpenverein sein intensives Studium zuzuwenden und über die Resultate Bericht zu erstatten.

Diesem Auftrage entsprechend legt derselbe die nachstehenden Grundzüge eines Organisationsplanes vor:

A. 1. An jedem Sitze einer Sektion des Alpengebietes ist wenn irgend möglich eine Rettungsstelle zu errichten.

2. Nach Bedarf sind von den Sektionen noch an weiteren Orten ihres Gebietes Rettungsstellen zu begründen.

B. 1. Für jede Rettungsstelle wird eine geeignete Persönlichkeit als Obmann bestimmt, dem mindestens ein — womöglich mehrere — Stellvertreter beigegeben werden, damit jederzeit die erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden können.

2. Im Gebiete jeder Rettungsstelle sind tunlichst viele Meldeposten zu errichten, welche die Aufgabe haben, von vorgekommenen oder vermuteten Unfällen so rasch als möglich die Rettungsstelle zu verständigen.

C. 1. An jeder Rettungsstelle sollen womöglich geeignete Persönlichkeiten gewonnen werden, welche im Bedarfsfalle (außer den bezahlten Hilfskräften) freiwillig sich an den Rettungsarbeiten beteiligen.

2. Die Rettungsstellen sind mit den nötigsten Rettungsmitteln (Verbandzeug, Tragbahren u. s. w.) auszurüsten.

D. 1. Die Kosten der Hilfsunternehmungen werden — soweit sie nicht von beteiligter Seite (den Verunglückten oder deren Angehörigen) bestritten werden — von der Zentralkasse vergütet.

2. Die Kosten der Ausrüstung der Rettungsstellen trägt — soweit sie nicht durch freiwillige Beiträge der Sektionen oder einzelner Mitglieder gedeckt werden — gleichfalls die Zentralkasse.

Die Beschaffung der Rettungsmittel für die mit einer Subvention des D. u. Ö. Alpenvereins erbauten Schutzhütten obliegt als eine Ehrenpflicht den hüttenbesitzenden Sektionen.

Auf den vorstehenden Grundsätzen würden dann die weiteren von dem Zentral-Ausschusse zu erteilenden Weisungen beruhen, deren wesentliche Grundzüge nachstehend verzeichnet werden:

A. Für die Sektionen.

1. Die Sektionen sollen Rettungsstellen an allen jenen Orten des Sektionsgebietes errichten, welche stark besuchte Ausgangspunkte für Hochtouren sind, da es natürlich höchst wünschenswert ist, daß jeder Örtlichkeit, wo Unfälle besonders zu befürchten sind, möglichst nahe eine Rettungsstelle liege.

Der praktische Wert einer Rettungsstelle hängt jedoch in erster Linie davon ab, daß umsichtige, tatkräftige Persönlichkeiten als Leiter derselben gewonnen werden. Auf diesen Punkt ist somit das Hauptaugenmerk zu richten.

2. Von großer Wichtigkeit ist die Einrichtung des Nachrichtendienstes, damit die Rettungsstellen so rasch als möglich in Kenntnis gesetzt werden können, wenn ein Unfall vorgekommen ist oder auch nur vermutet wird.

Es sind daher tunlichst viele Meldeposten zu errichten, für welche zuverlässige Personen zu gewinnen sein werden. Insbesondere kommen in Betracht:

a) bewirtschaftete Schutzhütten: jede derselben soll unbedingt als eine Meldestelle eingerichtet werden (einzelne werden auch als förmliche Rettungsstellen dienen können);
b) sonstige Bergwirtshäuser, hochgelegene Gehöfte (namentlich solche von Führern) in den Talhintergründen, größere Alpen;
c) Gemeindeämter, Gendarmerieposten, Widums u. s. w.;

3. Die Aufgaben der Sektionen wären hauptsächlich folgende:
a) Sie wählen und bestellen die Obmänner und deren Stellvertreter für die Rettungsstellen, sowie die Vertrauensmänner für die Meldeposten;
b) die Namen dieser Persönlichkeiten sind dem Zentral-Ausschusse namhaft zu machen, sowie auch von jeder Änderung hinsichtlich derselben ungesäumt Anzeige zu erstatten ist, damit der Zentral-Ausschuß in der Lage ist, in geeigneter Weise den Bestand an Rettungsstellen und -Posten zu veröffentlichen.

B. Für die Rettungsstellen.

1. Die Aufgabe der Rettungsstellen ist, alle zweckentsprechenden Vorkehrungen zur Rettung und zur Bergung von Verunglückten, beziehungsweise Hilfsbedürftigen zu treffen.

Die Obmänner sollen daher vor allem umsichtige, tatkräftige, mit den örtlichen Verhältnissen wohl vertraute Persönlichkeiten sein, um gegebenenfalls rasch alle nötigen Anordnungen treffen zu können.

2. Die Pflichten des Obmannes sind insbesondere folgende:
a) Freiwillige Mithelfer zu gewinnen, die geeignet sind, gegebenenfalls die Führung der Rettungsmannschaften zu übernehmen;
b) vorzusorgen, daß im Bedarfsfalle bezahlte Hilfskräfte rasch zur Verfügung stehen;

c) auf das Vorhandensein und die Instandhaltung der nötigen Rettungsmittel zu achten;

d) im Falle eines Unglückes die Rettungsmannschaft zusammenzustellen und deren Führer zu bestimmen, falls er nicht selbst die Führung übernimmt;

e) wenn erforderlich, die benachbarten Rettungsstellen zu verständigen und zur Mitarbeit aufzufordern, namentlich in den Fällen, wenn 1. die eigenen Kräfte der Stelle nicht genügen; 2. Ort und Umstände des Unfalles nicht genau bekannt sind oder ein solcher nur vermutet wird, also das Absuchen eines großen Gebietes notwendig erscheint;

f) dem Zentral-Ausschuß Bericht zu erstatten und über die aufgelaufenen Kosten Rechnung zu legen.

3. Es erscheint als eine selbstverständliche Pflicht jeder Rettungsstelle, daß sie nicht nur bei Unfällen in ihrem eigenen Bezirk eingreife, sondern auch der Aufforderung einer benachbarten Rettungsstelle nach Kräften Folge leiste.

4. Hinsichtlich der bezahlten Hilfskräfte kommen in erster Linie die Bergführer und Aspiranten in Betracht; es wird sich aber auch empfehlen, eine gewisse Vormerkung über andere geeignete Leute zu führen und sich deren Mitwirkung im Bedarfsfalle zu sichern.

Selbstverständlich sind auch etwa vorhandene behördliche Stellen (Gemeindeämter, Gendarmerie, Militär-Stationskommanden u. s. w.) von dem Unfalle zu verständigen und deren Mithilfe zu erwirken.

5. Die Rettungsstelle (Wohnung des Obmannes) soll durch eine Aufschrifttafel gekennzeichnet werden.

C. Für Meldeposten.

1. Die Hauptaufgabe der Meldeposten ist:

a) von jedem vorgekommenen oder auch nur vermuteten Unfalle die nächste Rettungsstelle so rasch als nur möglich zu benachrichtigen;

b) soweit als es möglich ist, selbst die erste Hilfe zu leisten, beziehungsweise alles vorzubereiten, um der Rettungsmannschaft die Arbeit zu erleichtern (z. B. feststellen, wo der Verunglückte sich befindet, Hilfsmittel bereitstellen).

2. Bei der Bestellung der Vertrauensmänner für diese Meldeposten wäre, soweit überhaupt eine Auswahl möglich ist, darauf zu achten, daß es verständige und gewissenhafte Persönlichkeiten sind, welche die große Wichtigkeit einer raschen Benachrichtigung voll erkennen und auch zum selbständigen Handeln fähig erscheinen.

3. Die Pflichten des Meldepostens sind demnach:

a) die Anzeige von einem erfolgten oder nur vermuteten Unfalle unter tunlichst genauer Angabe aller ihm bekannten näheren Umstände auf schnellstem Wege entweder selbst oder durch zuverlässigen Boten (wo tunlich schriftlich) der Rettungsstelle oder dem nächsten Meldeposten zur Weiterbeförderung zu erstatten (hiebei sind alle verfügbaren Verkehrsmittel, Telephon, Telegraph, gegebenenfalls Wagen, Reittiere zu benützen);

b) bis zum Eintreffen der Rettungsmannschaft etwa erforderliche Erhebungen über die näheren Umstände des Unfalles zu pflegen;

c) nach Möglichkeit inzwischen selbst Hilfe zu leisten und sonstige Vorkehrungen zu treffen, welche die Verhältnisse behufs Erleichterung des Hilfsdienstes der Rettungsmannschaft gestatten

4. Die Meldeposten sind gleichfalls durch eine Aufschrifttafel zu kennzeichnen.

D. Für die Verrechnung.

1. Betreffend die Kosten gelten folgende bereits vom Zentral-Ausschuß Graz festgestellte Grundsätze:

a) In erster Linie ist der Verunglückte, beziehungsweise dessen Familie zur Leistung der Entschädigung für die durch die Hilfeleistung erwachsenen Kosten heranzuziehen;

b) ist der Betreffende, beziehungsweise dessen Familie nicht in der Lage, diese Entschädigung zu leisten, so trägt die Kosten die Zentralkasse.

2. Werden in dem Falle ad *a)* die Kosten nicht sofort vergütet, so bestreitet dieselbe vorschußweise die Zentralkasse.

Der Zentral-Ausschuß wird dafür sorgen, daß die Entschädigung von den Beteiligten geleistet wird.

3. Vergütet werden:

a) alle Barauslagen des Obmannes, der freiwilligen Mithelfer und der Meldeposten;

b) die Entlohnung der bezahlten Hilfskräfte und der Überbringer der Anzeigen; hiebei sind unter billiger Berücksichtigung der Verhältnisse (besondere Schwierigkeiten) die ortsüblichen Taglöhne, beziehungsweise die Bergführertarife zur Grundlage zu nehmen.

Die vorstehend angeführten Kosten hat der Obmann der Rettungsstelle nach bestem Wissen und Gewissen festzustellen.

Über weitere Vergütungen und außerordentliche Entlohnungen (Prämien) entscheidet der Zentral-Ausschuß.

Vorstehendes wurde bereits jenen Sektionen im Alpengebiete, welche noch keiner Organisation angehören, vom Zentral-Ausschuß mit der Anfrage mitgeteilt, ob dieselben geneigt sind, vorbehaltlich der Entschließung der Generalversammlung, in ihrem Gebiete das Rettungswesen zu organisieren. Zustimmende Erklärungen sind bisher von 17 Sektionen eingelangt, welche vorläufig 47 Rettungsstationen mit 29 Meldeposten zu errichten sich bereit erklärt haben. Mit Hinzurechnung der von den Rettungsgesellschaften München und Salzburg begründeten 19 Stationen und 80 Meldeposten würde somit auf 66 Stationen und 109 Meldeposten zu rechnen sein. Hierzu kommt dann noch das Wirkungsgebiet des Wiener Alpinen Rettungsausschusses.

Die Grundzüge des Organisationsplanes und der Durchführungsbestimmungen werden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Herr Nafe-Wien spricht als Vertreter der S. Reichenau, von welcher seinerzeit die erste Anregung ausgegangen war, dem Zentral-Ausschusse für die ausgezeichnete Durchführung der Organisation den Dank aus. (Zustimmung.)

10. Präsident Dr. C. Ipsen erstattet nachstehenden Bericht über das Führerwesen:

Die Generalversammlung Meran hatte betreffend verschiedene Angelegenheiten des Führerwesens (Aspiranten, Führeraufsicht, Tarife) einige Grundsätze aufgestellt, mit deren Durchführung sich der Zentral-Ausschuß zunächst beschäftigte. Bereits im Oktober v. J. wurden den Aufsichtssektionen die entsprechenden Mitteilungen gemacht und ist auch von einer größeren Zahl der Sektionen den gegebenen Anregungen entsprochen worden.

Im besonderen beehren wir uns nachstehendes zu berichten:

1. Was die Führerkurse anbelangt, so hat der Zentral-Ausschuß sein besonderes Augenmerk auf die zweckmäßige Ausgestaltung derselben gerichtet. Es wurde zunächst auf eine Verbesserung und Vermehrung der Lehrmittel Bedacht genommen und werden in dieser Hinsicht noch weitere Schritte getan werden. Wie wir schon in unserem vorjährigen Berichte betonten, hält es der Zentral-Ausschuß für unbedingt geboten, daß bei den Kursen die Gesamteignung der Teilnehmer mit gewissenhafter Strenge geprüft werde und daher nur jene ein Zeugnis erhalten sollen, welche die Prüfung mit durchwegs gutem Erfolge bestanden haben. Auf Grund der gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen erscheint es aber nun als zweckmäßig, grundsätzlich den zweimaligen Besuch eines Kurses in Aussicht zu nehmen, um eine gründlichere Ausbildung zu erzielen. Es handelt sich ja hier in erster Linie um den jüngeren Nachwuchs, vor allem um die Aspiranten. Die erwähnten Meraner Beschlüsse fordern zwar die Sektionen auf, nur solche als Aspiranten zuzulassen und somit zu den Kursen zu senden, welche die nötige geistige und körperliche Befähigung zum Führerberufe besitzen. Immerhin erscheinen bei den Kursen doch auch manche mit so geringer Bildungsfähigkeit, daß auch ein wiederholter Kursbesuch nutzlos wäre.

Es soll demnach derart vorgegangen werden, daß

a) Teilnehmer, welche sich als nicht bildungsfähig erweisen, endgültig zurückgestellt werden;

b) solche Teilnehmer, welche schon im ersten Jahre die Prüfung mit sehr gutem Erfolge bestehen und die Begabung zeigen, sich mit Hilfe der ihnen zugewiesenen Lehrmittel selbst weiter fortzubilden, von der Wiederholung des Kurses befreit bleiben können;

c) alle anderen im nächsten Jahre wieder zu dem Kurse einberufen werden.

Zu erwägen wäre noch die Frage, ob es nicht angezeigt wäre — um ein gleichmäßiges Vorgehen bei den Prüfungen

aller Kurse zu erzielen — eine geeignete Persönlichkeit zu gewinnen, welche ständig als Prüfungskommissär fungiert.

Bezüglich des Vorgehens beim Unterrichte, beziehungsweise der Ausgestaltung des Lehrplanes hat der k. k. Landesschulrat für Tirol einige höchst dankenswerte Anregungen gegeben, welche künftighin Berücksichtigung finden werden.

Die k. k. Statthalterei von Tirol hat ferner den Zentral-Ausschuß verständigt, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaften aufmerksam gemacht werden würden, es sei der nach § 2 b der Bergführerordnung vorgeschriebene Nachweis der fachlichen Befähigung zum Bergführerdienste in der Regel in theoretischer Hinsicht — sobald der Autorisationswerber Gelegenheit hat, einen Führerkurs zu besuchen — durch ein Zeugnis über den mit gutem Erfolge absolvierten Besuch eines solchen Kurses und in praktischer Hinsicht durch eine mindestens zweijährige Tätigkeit als legitimierter Träger zu erbringen.

Die Verabfolgung von Ausweisbüchern an die sich zu Bergführern ausbildenden legitimierten Träger wurde gestattet.

Der Zentral-Ausschuß erfüllt nur eine angenehme Pflicht, wenn er auch an dieser Stelle den vorgenannten Behörden für die wohlwollende Teilnahme, welcher der Angelegenheit der Ausbildung der Führer entgegengebracht wird, den wärmsten und verbindlichsten Dank ausspricht.

2. Hinsichtlich der Führertage, welche in jedem Aufsichtsgebiete grundsätzlich alljährlich abgehalten werden sollen, hatte der Zentral-Ausschuß in dem obenerwähnten Rundschreiben an die Sektionen gesagt:

„Auf Grund gemachter Erfahrungen empfehlen wir, unter allen Umständen die eigentliche Verhandlung ‚trocken' abzuhalten und eine eventuelle Bewirtung der Führer erst darnach eintreten zu lassen, damit der ernste Charakter des Tages gewahrt bleibe. Die Führer sollen zu dem Tage in voller Ausrüstung erscheinen, damit letztere kontrolliert werden könne. Insbesondere ist auf die geeignete Beschaffenheit der Seile zu achten und empfiehlt es sich, Probebelastungen derselben vorzunehmen. Auch hinsichtlich des Besitzes von Verbandzeug erscheint eine Kontrolle wohl geboten. Im übrigen wären insbesondere die Führer eindringlich auf ihre Pflichten gegen die Touristen und den Alpenverein, der ihnen soviel Vorteile gewährt, aufmerksam zu machen, namentlich vor Tarifüberschreitungen zu warnen, und ihnen zu bedeuten, daß bei Klagen und Unbotmäßigkeit mit aller Strenge vorgegangen werde. Auch sollen bei dieser Gelegenheit die Führer ihre Beobachtungen über den Zustand von Hütten und Wegen bekanntgeben."

Als höchst ersprießlich soll ferner den Sektionen noch empfohlen werden, bei diesen Führertagen durch eine ärztliche Person einen kurzen Wiederholungsunterricht in der Hilfeleistung vornehmen zu lassen, wobei jedoch stets das bei den Führerkursen verwendete Handbüchlein „Samariterdienst" zu Grunde gelegt werden müßte, damit nicht die Führer durch verschiedenartige Darstellungen verwirrt werden.

3. Betreffend die Führertarife werden den Sektionen die vorjährigen Beschlüsse wieder in Erinnerung zu bringen sein. Die in diesem Jahre gemachten Erfahrungen lassen es jedoch als wünschenswert erscheinen, daß die Tarifentwürfe, noch bevor sie der Führerkommission zur Begutachtung vorgelegt werden, vom Zentral-Ausschuß namentlich auch in formeller Hinsicht durchgearbeitet werden, da auch noch so eingehende Instruktionen oder Formulare nicht viel helfen. Es wird demnach auch eine möglichst frühzeitige Einsendung der Entwürfe den Sektionen zu empfehlen sein.

Die k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg hat es auch gebilligt, daß der Zentral-Ausschuß auf die seitens der politischen Behörden vom Alpenverein abverlangten Gutachten über Bergführertarife Einfluß nehme, weil hierdurch namentlich in Gebirgsgruppen, wo mehrere Sektionen tätig sind, die Beurteilung der Tarife nach einheitlichen Gesichtspunkten gewährleistet werde.

4. Bei der Handhabung der Führeraufsicht hat der Zentral-Ausschuß gewissenhafte Sorgfalt und Strenge empfohlen. In dieser Hinsicht erscheint es nicht förderlich, wenn den Aufsichtssektionen Bergführer selbst als Mitglieder angehören oder gar im Ausschusse sich befinden. Jedenfalls sollte es vermieden werden, die Führer zum Eintritte in die Sektion zu veranlassen.

Es kann ferner nicht verhehlt werden, daß sich mehrfach das Bedürfnis herausgestellt hat, die Führeraufsichtsbezirke den vielfach veränderten Verhältnissen entsprechend zu regeln. Die Generalversammlung Passau hatte den Standpunkt eingenommen, daß an der bestehenden Einteilung, wie sie sich im Laufe der Zeit eigentlich von selbst herausgebildet hatte, nicht gerüttelt werden solle, und der Zentral-Ausschuß hat es daher auch vermieden, irgendwelche organisatorische Änderungen zu treffen. Es mag jedoch der Generalversammlung anheimgestellt bleiben, ob sie den Zentral-Ausschuß beauftragen will: über die Organisation der Aufsichtsbezirke Erhebungen zu pflegen, eventuell mit den einzelnen Sektionen vorläufige Vereinbarungen zu treffen und über diese Angelegenheit der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Herr Unterstaatssekretär Sydow-Berlin: Ich erlaube mir den Antrag zu stellen:

> Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, über die Organisation der Aufsichtsbezirke Erhebungen zu pflegen, eventuell mit den einzelnen Sektionen vorläufige Vereinbarungen zu treffen und über diese Angelegenheit der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Ich halte den Vorschlag des Zentral-Ausschusses für sehr angebracht. Wir haben zwar in Passau an der bestehenden Einteilung der Aufsichtsbezirke festzuhalten beschlossen, aber die in dem Berichte niedergelegten Anschauungen sind doch berechtigt. Abgesehen von einzelnen Veränderungen in der Verteilung der Aufsichtsbezirke haben sich auch in der Führerkommission noch andere Gründe für eine Prüfung der einschlägigen Verhältnisse geltend gemacht. Wir können also wohl daran gehen, eine Revision der Aufsichtsbezirke eintreten zu lassen, die jetzt zwar historisch geworden sind, aber mit manchem historisch Gewordenen die Eigentümlichkeit haben, nicht mehr der Gegenwart zu entsprechen. Sodann habe ich noch einen Wunsch wegen des Führerverzeichnisses. Dasselbe ist nun zum erstenmale vom Zentral-Ausschusse herausgegeben, während dies früher in den Händen der S. Berlin lag. Ich erkenne die Verbesserungen des Verzeichnisses dankbar an, möchte aber bitten, das Führerverzeichnis wie früher mit einem Ortsverzeichnis zu versehen, was die Auffindung der Standquartiere der Führer wesentlich erleichtert. Dann möchte ich dafür eintreten, daß das Führerverzeichnis auch einzeln und unentgeltlich zu haben sein soll, nicht bloss mit dem Alpenvereinskalender zusammen, wie es bisher der Fall war.

Berger-Warnsdorf, Vorsitzender der Führerkommission: Meine Herren! Der Bericht, den Ihnen der Zentral-Ausschuß vorgelegt hat, wurde mit der Führerkommission durchberaten und die letztere befindet sich in voller Übereinstimmung mit dem Zentral-Ausschuß. Was die Erhebungen bezüglich der Organisation der Aufsichtsbezirke betrifft, so bin ich der Meinung, daß der Zentral-Ausschuß das auch ohne unseren Antrag tun könnte; er hat ja das Recht dazu. Andererseits ist es aber ganz gut, wenn wir erklären, daß wir anerkennen, daß sich der Zentral-Ausschuß in der Entwicklung des Führerwesens auf dem richtigen Wege befindet, und der Weiterentwicklung der Sache entgegensehen. Im übrigen beantrage ich, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Herr Dr. Modlmayer-Würzburg spricht sich gegen die unentgeltliche Ausgabe des Führerverzeichnisses aus.

Herr Dr. Petersen-Frankfurt a. M. bemerkt, daß man verdienstvollen Führern nicht verwehren solle, auch als Mitglieder in den Verein einzutreten; ferner sei es erwünscht, bei der Regelung der Aufsichtsgebiete vorsichtig vorzugehen und an den alten bewährten Verhältnissen tunlichst festzuhalten.

Präsident Dr. C. Ipsen erwidert, daß der Zentral-Ausschuß die Beigabe eines Ortsverzeichnisses zum Führerverzeichnisse bereits beschlossen habe, daß ferner Sonderabdrücke des Führerverzeichnisses an Interessenten auch

schon in diesem Jahre unentgeltlich verabfolgt wurden, und daß der Zentral-Ausschuß bei der Regelung der Aufsichtsgebiete der größten Vorsicht sich befleißen und das Hergebrachte nach Möglichkeit berücksichtigen werde.

Der Bericht des Zentral-Ausschusses wird genehmigt und der Antrag Sydow angenommen.

11. Präsident Dr. C. Ipsen erstattet folgenden Bericht über die Zentralbibliothek:

Die Generalversammlung Meran hatte die hochherzige Widmung der alpinen Bibliothek des Herrn W. Rickmers mit wärmstem Danke angenommen und die Begründung der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins gemäß den Vorschlägen des Zentral-Ausschusses genehmigt.

Die nötigen Vorarbeiten waren schon im Sommer v. J. in Angriff genommen worden, und im Oktober war die Einrichtung der von der Stadtgemeinde München großmütig überlassenen Räume im Sparkassagebäude vollendet. Nachdem die Bibliothek des Herrn Rickmers aus London eingetroffen war, wurde mit der Aufstellung derselben begonnen, welche mühevolle Arbeit unter der opferwilligen Leitung des Genannten von dem Bibliothekar, Herrn Fleischmann, in bester Weise besorgt wurde. Auch die Bibliothek des Wissenschaftlichen Archivs in Wien wurde nach München überführt und eingereiht; außerdem erhielt die Zentralbibliothek eine stattliche Reihe höchst wertvoller Zuwendungen seitens verschiedener Sektionen, Mitglieder und Verleger. Behufs notwendiger Ergänzungen wurden ferner Anschaffungen aus dem von der Generalversammlung bewilligten Kredite bewirkt.

Die Bücherwerke sind derzeit bereits vollständig aufgestellt und geordnet, hinsichtlich der Karten und Bilder werden die diesbezüglichen Arbeiten auch bis zum Herbste abgeschlossen sein, so daß am 1. Oktober d. J. die Bibliothek formell eröffnet und der allgemeinen Benützung übergeben werden kann.

Der Katalog der Büchersammlung befindet sich gleichfalls bereits in Druck und wird zu dem obgenannten Termine erscheinen können.

Die Zahl der Bücher beträgt derzeit schon rund 5000 Werke in 7000 Bänden; hierzu kommen dann noch die Bilder und Karten (etwa 2560), ferner rund 1640 Zeitungsausschnitte, so daß sicherlich die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins an Umfang und Reichhaltigkeit einen der Bedeutung des Vereins entsprechenden Rang einnehmen wird.

Für die Bibliotheksordnung wurden im Einvernehmen mit Herrn Rickmers folgende Grundsätze festgestellt:

1. Die Benützung der Bibliothek ist jedem Mitgliede des D. u. Ö. Alpenvereins gestattet;

2. der Besuch des Lesesaales steht den Mitgliedern während der festgesetzten Amtsstunden frei;

3. nach Hause, beziehungsweise nach auswärts werden Bücher nur verliehen, wenn die Sektion, welcher der Verleiher angehört, für jede Beschädigung oder für den Verlust haftet;

4. die Verleihung findet in der Regel nur auf 14 Tage statt;

5. die Versendung nach auswärts erfolgt nur gegen Vergütung der Portokosten zuzüglich einer Manipulationsgebühr. Die Kosten der Rücksendung hat der Entleiher zu tragen;

6. Reisehandbücher und Reisekarten werden in der Regel nicht ausgeliehen; keinesfalls dürfen dieselben auf Reisen mitgenommen werden;

7. besonders wertvolle und kostspielige Bücher können nicht zur Versendung nach auswärts gelangen;

8. Archivalien dürfen nur mit Bewilligung des Zentral-Ausschusses abgegeben werden.

Die genaue Festsetzung der Amtsstunden wird bei der formellen Eröffnung erfolgen; in Aussicht genommen sind an drei Tagen in jeder Woche die Stunden von 2—4 U.

Was die bisher aufgewendeten Kosten anbelangt, so betragen diese bis 1. Juli 1902:

1.	Für Einrichtung der Räumlichkeiten	M. 2 445.70
2.	„ Neuanschaffungen von Büchern	„ 1 470.—
3.	„ Frachtauslagen, Drucksorten und andere Spesen	„ 1 309.35
4.	„ Gehalt des Bibliothekars und Entlohnung des Dieners	„ 424.—
5.	Pauschale für den Katalog	„ 1 050.—
	Zusammen	M. 6 699.05

Hiervon wurden M. 2 682.43 aus den Überschüssen des Vorjahres bestritten, während aus dem pro 1902 bewilligten Kredite M. 4 016.62 gedeckt wurden.

Es stehen somit für 1902 noch M. 1 483.38 zur Verfügung.

In den Voranschlag für 1903 sind M. 3 500.— eingestellt, und zwar:

1.	Gehalt des Bibliothekars	M. 576.—
2.	Für Beheizung, Beleuchtung, Reinigung . . .	„ 480.—
3.	„ verschiedene kleine Betriebsauslagen . .	„ 444.—
4.	„ Einbände und Neuanschaffungen	„ 2 000.—
	Zusammen	M. 3 500.—

Die Einrichtung der Bibliotheksräume — dieselben befinden sich im Mansardgeschosse des städtischen Sparkassagebäudes, Ledererstraße 2 (Eingang Maderbräustraße) und bestehen aus dem Lesesaal, Zimmer des Bibliothekars und weiteren drei Büchersälen — hatte Herr Baurat Rehlen in vorzüglicher Weise und zu billigsten Preisen besorgt, während Herr Direktor Welzel die Kassengeschäfte der Bibliothek übernommen hat. Wir sind diesen beiden Herren ebenso zum wärmsten Danke verpflichtet wie Herrn Rickmers, der wiederholt nach München reiste und viel Zeit und Mühe für die Ordnung der Bibliothek und Herstellung des Kataloges verwendete, wobei er an Herrn Fleischmann tatkräftige Unterstützung fand.

Spenden erhielt die Bibliothek von den Herren, beziehungsweise Vereinen und Verlagsanstalten: Major Paul Steinitzer-München, Heinrich Steinitzer-München, Regierungsrat Goettmann-Wien, Alfred Graf zu Lippe, Dr. W. Freshfield, Fisher-Unwin-London, Armand Colin-Paris, Otto Spending-Berlin, Max Krieger-München, J. G. Fleischmann-München, Ernst Platz-München, Dr. G. Dick-Zöschen, Georg Roggenhofer-Obergünzburg, Hermann Riens-Berlin, Georg Kleiter-Passau, Geheimrat Dr. Radde-Tiflis, Regierungsrat de Beaulieu-Breslau, Landgerichtsrat Schrader-Breslau, Hans Gruber-Salzburg, A. Pfreimbtner-Wien. — Bruckmann A.-G.-München, Vereinigte Kunstanstalten-München, Herderscher Verlag-Freiburg, Schwäbischer Albverein, Alpine Club-London, Engadine Express-Samaden, Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, Glatzer Gebirgsverein, Institut für Meereskunde; endlich von den Sektionen: Krain, Obersteier, Würzburg, Erfurt, Weilheim-Murnau, Gleiwitz, Nürnberg, Dresden, Oberland, Magdeburg, Warnsdorf.

Den freundlichen Spendern sei an dieser Stelle der wärmste und verbindlichste Dank ausgesprochen.

Indem der Zentral-Ausschuß die Überzeugung ausspricht, daß auch diese jüngste Einrichtung des D. u. Ö. Alpenvereins gedeihlich sich entwickeln und zur Förderung unserer Ziele beitragen werde, ersucht er vorstehenden Bericht zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen.

Der Bericht wird ohne Debatte einstimmig genehmigt. Pause von 11 U. 10 bis 11 U. 45.

12. Zur Beratung gelangt nachstehender Antrag der S. Berlin und S. München mit Genossen:

> Die Generalversammlung wolle die §§ 10 und 14 der Satzungen dahin erläutern: „Vorort und Zentral-Ausschuß können bei Ablauf der dreijährigen Amtsdauer durch einfache Stimmenmehrheit wiedergewählt werden.“

Herr Dr. Rothpletz-München: Ich glaube, mich nach dem Verlauf der gestrigen Vorbesprechung hier sehr kurz fassen zu können. Das Bedürfnis liegt vor und es wird von uns allen empfunden, daß es bei der Größe, die unser Verein erreicht hat, möglich sein muß, einen Zentral-Ausschuß länger als drei Jahre funktionieren zu lassen. Diese Möglichkeit können wir uns sehr leicht verschaffen, denn weder die Majorität, noch die Statuten widersprechen hier. Der einzige Umstand, der uns bisher veranlaßt hatte, eine Wiederwahl nicht vorzunehmen, ist der, daß die Auslegung der Statuten verschiedenartig war: während die Mehrzahl der Sektionen die Ansicht hatte, daß die direkte Wiederwahl möglich sei, gab es doch immerhin eine größere Anzahl auch der angesehensten Sektionen, die diese Auslegung nicht teilten. Auf jeden Fall müssen wir zugeben, daß die Statuten zweideutig

sind. Es ist deshalb unsere Pflicht, Klarheit zu schaffen. Ich habe mir nun erlaubt, einen Antrag einzubringen, durch den die Statuten authentisch interpretiert werden. Es sind ja in der Vorbesprechung Bedenken geäußert worden, die uns jedoch — ich glaube, das ist die allgemeine Meinung — nicht überzeugen konnten. Wir brauchen unsere Tätigkeit nicht in formale Grenzen einzuengen, sondern wir wollen immer darauf Rücksicht nehmen, was der Moment erheischt. Ich bitte Sie, dem Antrage ganz allgemein zuzustimmen, denn da die mit dem Antrage zusammenhängende Angelegenheit der späteren Wahl des Zentral-Ausschusses immerhin eine Personenfrage ist, wäre eine einstimmige Annahme des Antrages sehr zu wünschen. Es ist der Verdacht ausgesprochen worden, mit dem Antrage sei die geheime Absicht verbunden, dem Zentral-Ausschusse einen ständigen Sitz zu schaffen. Um diesem Verdacht entgegenzutreten, ist noch der Antrag der S. Obersteier eingebracht. Wir wollen keine Zentralisierung der Leitung herbeiführen, aber wir wollen den Zentral-Ausschuß, wenn wir zufrieden mit ihm sind, wiederwählen können.

Herr Klaiber-Stuttgart: Meine Herren! Bei der Einstimmigkeit, die sonst bei uns herrscht, bedaure ich, hier in dieser Frage eine andere Meinung vertreten zu müssen. Die S. Schwaben und verschiedene andere Sektionen sind durch die Verhandlungen in der gestrigen Vorbesprechung, auch durch die Worte des Herrn Vorredners, nicht für den Antrag Berlin-München gewonnen worden. Ich muß nur bedauern, daß heute das persönliche Moment, das gestern auf Veranlassung des verehrten Herrn Präsidenten fern geblieben ist, hineingebracht wurde. (Rufe: Oho!) Ich bedaure, daß ich nicht in der Lage bin, dem Antrage beizupflichten.

Herr Dr. Rothpletz-München: Wenn der Herr Vorredner bemerkt, daß ein persönliches Moment, das gestern auf Veranlassung unseres Herrn Präsidenten ausgeschlossen worden, heute zu Tage getreten sei, so ist das ein Mißverständnis. Ich habe gesagt, daß die Wahl des Zentral-Präsidiums immerhin eine Personenfrage und deshalb eine Einstimmigkeit sehr wünschenswert sei. Es ist bisher immer Gepflogenheit gewesen, daß der Zentral-Ausschuß einstimmig gewählt wurde. Wir stehen ja aber hier gar nicht vor der Wahl, sondern nur vor einer Entscheidung unseres Antrages. Es hat das mit der Wahl des neuen Zentral-Ausschusses nichts zu tun. Wenn wir aber den heutigen Antrag nicht mit großer Majorität annehmen, könnte sonst leicht die Wiederwahl eines Zentral-Ausschusses von diesem abgelehnt werden.

Herr Becker-Karlsruhe: Die S. Karlsruhe, die ich zu vertreten habe, steht nicht auf dem Standpunkte des Antrages, weil wir etwas, was selbstverständlich ist, nicht erst zu dokumentieren brauchen. Jeder Abgeordnete, jeder Stadtverordnete kann einfach wiedergewählt werden. Warum sollten wir Vorort und Zentral-Ausschuß nicht ebenfalls wiederwählen können? Unsere Sektion hat nun zwar, wie gesagt, nicht für den Antrag gestimmt, aber wir werden ihm deshalb auch nicht entgegentreten. (Bravo!)

Herr Cranz-Stuttgart: Es tut mir leid, dem Antrage entgegentreten zu müssen. Ich habe eine Reihe derjenigen Sektionen zu vertreten, welche nicht etwas eingeführt haben wollen, was ihrer Überzeugung nach der ursprünglichen Gesetzgebung nicht entspricht. Es ist bloß gesagt, daß die Geschäfte länger fortgeführt werden können, es ist aber nicht gesagt, daß dies absolut notwendig ist. Es wird niemand behaupten wollen, daß der jetzige Zentral-Ausschuß nicht ausgezeichnet gewirkt hätte, aber deshalb nun diesen Antrag einzubringen, damit können wir uns nicht befreunden. Dann noch etwas über das persönliche Moment der Angelegenheit! Es handelt sich heute nicht um die Wahl des Zentral-Ausschusses und damit um Persönliches, und ich bedaure, daß diese Frage mit dem Antrage verquickt wurde. (Rufe: Oho!)

Herr Waldmann-Bremen: Diejenigen, welche gestern in der Wahlbesprechung waren, werden angenehm berührt gewesen sein davon, daß Herr Dr. Ipsen sich bereit erklärte, die Arbeit noch einmal auf drei Jahre zu übernehmen. (Beifall.) Ich möchte bitten, daß die Schwaben — das sind meine speziellen Freunde — wenn sie nicht für den Antrag stimmen wollen, sich der Abstimmung enthalten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Zentral-Ausschuß auch ferner wirken kann. (Beifall.)

Herr Caspari-Cassel: Ich wollte nur bemerken, daß wir den Antrag für überflüssig und daher in keiner Weise für geboten erachten. Es ist aber schon soviel gesprochen worden, daß von einer Umbildung der Meinungen kaum die Rede sein kann.

Herr Dr. Petersen-Frankfurt: Es war in den letzten Triennien allerdings selbstverständlich, daß der Zentral-Ausschuß alle drei Jahre neu gewählt wurde. Im Laufe der Jahre sind die Geschäfte aber so umfangreich geworden, daß man die Möglichkeit einer längeren Geschäftsführung vorsehen muß. Ich erinnere daran, daß Graz seinerzeit die Geschäftsführung abgeben wollte, trotzdem wir wegen seiner vortrefflichen Wirksamkeit gerne gesehen hätten, daß es beibehalten worden wäre. Damals hat München sich zur Übernahme der Sache bereit erklärt. Es wird eben in der Folgezeit sehr schwierig sein, alle drei Jahre zu wechseln, wenn der nachfolgende Zentral-Ausschuß die Geschäfte so führen soll wie sein Vorgänger. Das sind die Gründe zu dem Vorgehen. Es ist höchst dankenswert, wenn in der Folgezeit der eine oder andere Zentral-Ausschuß es annimmt, weitere drei Jahre zu fungieren, und es ist dringend wünschenswert, daß wir den Antrag Berlin-München mit dem Antrage Obersteier annehmen. Daß die Geschäftsführung länger als diese weiteren drei Jahre an einem Orte ist, das halten wir im Interesse des D. u. O. Alpenvereins gar nicht für geboten. Deshalb empfehle ich Ihnen wiederholt die Annahme des Antrages und bitte die Sektionen Schwaben etc., sich der Abstimmung zu enthalten.

Herr Sydow-Berlin: Ich wollte nur als Mitantragsteller einiges bemerken. Die ideale Seite der Frage ist unzweifelhaft. Die materielle Notwendigkeit der Angelegenheit liegt ebenfalls auf der Hand. Schon das Suchen nach einem neuen Zentral-Ausschuß bringt viel Arbeit, viel Korrespondenzen mit sich. Es soll ja jedem freie Hand gelassen und nur die Möglichkeit gegeben werden, einen Zentral-Ausschuß wiederzuwählen. Ich bitte Sie daher, den Antrag mit einer recht erdrückenden Mehrheit, wenn vielleicht auch nicht einstimmig, anzunehmen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der S. Berlin-München mit 3017 gegen 230 Stimmen angenommen.

Die S. Obersteier hat nachstehenden Antrag gestellt:

> Die Generalversammlung spricht im Anschlusse an die Anträge der Sektionen Berlin und München um Erläuterung der §§ 10 und 14 die Erwartung aus, daß von der Möglichkeit der Wiederwahl desselben Vorortes und Zentral-Ausschusses nicht öfter als einmal Gebrauch gemacht werden wird.

Herr Landmann-Augsburg hält diesen Antrag für überflüssig.

Herr Sydow-Berlin befürwortet die Annahme desselben, da sonst leicht Mißverständnisse entstehen könnten.

Der Antrag wird hierauf einstimmig angenommen.

13. Präsident Dr. Ipsen teilt mit, daß die S. Vorarlberg eingeladen habe, die Generalversammlung 1903 in Bregenz abzuhalten; ferner liege eine Einladung der S. Zell am See vor, im Jahre 1904 oder später die Generalversammlung dort abzuhalten.

Herr Hueter-Bregenz: Es gehört allerdings ein gewisser Mut dazu, nach der Wiesbadener Tagung nach Bregenz ein-

zuladen, aber wir haben diesen Mut, wenn wir auch überzeugt sind, daß Bregenz den Vergleich mit Wiesbaden nicht auszuhalten vermag. Aber, meine Herren, Sie werden zugeben, daß Bregenz zur Abhaltung der Generalversammlung trotzdem geeignet ist, und dann haben wir ja auch das alpine Hinterland hinter uns. Deshalb möchte ich Sie nicht nur bitten, die Einladung freundlich aufzunehmen, sondern sie auch annehmen. (Lebhafter Beifall.) Nach Ihrer Zustimmung glaube ich Ihnen zurufen zu dürfen: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Bregenz. (Wiederholter Beifall.)

Herr Dr. Kittler-Lindau: Wenn, wie ich hoffe, die Einladung angenommen ist, so möchte ich Ihnen, im Namen der S. Lindau, die, ebenso wie die Stadt Lindau sich freuen wird, Sie in ihren Mauern begrüßen zu dürfen, die weitere Einladung überbringen, auch dort einige Feststunden zu verleben. Sie können überzeugt sein, daß Sie ebenso herzlich aufgenommen werden wie im Jahre 1888. (Bravo!)

Herr Dr. Bindel-Bamberg ladet ein, eine der nächsten Generalversammlungen in Bamberg abzuhalten.

Herr Cranz-Stuttgart vertritt die Einladung der S. Zell am See für 1904.

Herr Bussemer-Baden-Baden überbringt die Einladung der S. Baden-Baden für eines der nächsten Jahre.

Sodann wird einstimmig beschlossen, die Generalversammlung 1903 in Bregenz abzuhalten.

Herr Waldmann-Bremen ladet alle Mitglieder, welche Bremen besuchen wollen, ein, sich bei ihm zu melden, er sei gerne bereit, den Führer durch die schöne Hansastadt zu machen.

Die Tagesordnung ist hiemit erledigt.

Herr Ludwig Wolf-Leipzig: Wir stehen am Ende einer Tagung, bei der einige Fragen vorlagen, deren Lösung nicht so einfach war, aber auch hier behielt die Einmütigkeit, die auch unsere früheren Versammlungen stets ausgezeichnet hat, die Oberhand und ließ eine glückliche Erledigung der Angelegenheiten zur Tatsache werden. Nicht nur hierfür, sondern auch für die Mühe und Arbeit, die der hochverehrte Zentral-Ausschuß im Interesse der heutigen Generalversammlung hat aufwenden müssen, möchte ich die Herren bitten, demselben durch Erheben von den Sitzen zu danken. (Geschieht unter stürmischem, langanhaltendem Beifalle.)

Herr Präsident Dr. Ipsen: Ich darf aus der Beifallssalve wohl entnehmen, daß wir, Ihrer Ansicht nach, bis jetzt die richtigen Wege zur Erreichung unseres schönen Zieles gegangen sind. Ich darf auch bemerken, daß wir daraus neue Anregung und neuen Mut schöpfen werden, weiter in Ihrem Sinne zu handeln. Die überlieferten Traditionen werden uns dabei stets als Richtschnur dienen und ich darf hier nur den Wunsch anschließen, daß auch für alle Zukunft die Geschichte unseres Vereins stets zur Richtschnur für alle Unternehmungen dienen und der Verein blühen, wachsen und gedeihen möge. In dieser Hoffnung bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Der D. u. Ö. Alpenverein heil! — heil! — heil! (Die Versammlung stimmt mit stürmischer Begeisterung in die Rufe ein.) Hiermit schließe ich die XXXIII., beziehungsweise XXIX. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins.

Schluß der Generalversammlung 12 U. 35.

Dr. C. Ipsen,
I. Präsident.

Für die Richtigkeit des Protokolls:
Finanzrat **Klaiber** m. p. Landesregierungsrat **Stöckl** m. p.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Schutzhütte am Branderferner. Die S. Straßburg hat in ihrer Sitzung vom 3. Oktober den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem Antrage des Vorstandes gemäß am Nordrande des Branderferners, eine Stunde vom Gipfel der Seesaplana, in der Höhe von 2700 *m* über dem Meere in prächtiger, aussichtsreicher Lage eine Unterkunftshütte zu bauen, die ihren Hauptzugang von Brand über Zalim auf dem von der S. Bludenz anzulegenden Wege erhalten wird. Die für letzteren erforderliche Beisteuer hat die Generalversammlung in Wiesbaden bereits bewilligt.

Admonterhaus auf dem Natterriegel (Ennstaler Alpen). Dieses der S. Ennstal-Admont gehörige Schutzhaus ist bereits geschlossen und aller Proviant, sowie alles Getränke ist zu Tal geschafft. Der Besuch hat im heurigen Jahre abermals zugenommen.

Coburgerhütte. Seit 1. Oktober ist die Coburgerhütte am Drachensee in der Miemingerkette nicht mehr bewirtschaftet; aller Proviant ist zu Tal geschafft.

In der Kellerjochhütte der S. Schwaz des D. u. Ö. Alpenvereins wurden vor kurzem einige bauliche Veränderungen vorgenommen, wegen welcher die Hütte in der ersten Oktoberhälfte nicht gut benützbar war. Die Sektionen Schwaz und Zillertal ließen im vergangenen Sommer neue Markierungen und Wegverbesserungen auf das Kellerjoch herstellen. Es wurde besonders der Abstieg nach Füßen, beziehungsweise Uderns im Zillertale von Herrn Stud. med. H. Reich bestens markiert. Der Fremdenverkehr war diesen Sommer in Schwaz und in der Kellerjochhütte ausnehmend gut. Die Besteigung des Kellerjoches ist ebenso lohnend wie bequem, sie ist für München eine Tagespartie. Der Aufstieg zur Hütte, 1846 *m*, erfordert 3—3½ St., von dort zum Gipfel, 2344 *m*, 1½ St., der Abstieg nach Schwaz oder in das Zillertal 3½ St. Seit 1. Oktober d. J. halten in Schwaz auch die Südbahnschnellzüge Nr. 1 und 2. (Innsbruck ab 1 U. 12 mittags, Schwaz an 1 U. 43, München an 5 U. 5 abends. München ab 11 U. 11 mittags, Schwaz an 2 U. 20 nachmittags.) Die Staatsbahnschnellzüge 4 W und 3 W (8 U. 48 vormittags und 7 U. abends Schwaz an) halten schon seit längerer Zeit. Die Stanser Wolfsklamm und die Gamsgartenklamm hatten in diesem Sommer starken Besuch.

Otto Mayr-Hütte (Tannheimer Gruppe). Die Otto Mayr-Hütte der S. Augsburg im Reintal bei Füßen ist seit 5. Oktober nicht mehr bewirtschaftet. Es befindet sich jedoch auf der Hütte Proviant; trotzdem ist zu empfehlen, daß, falls mehrere Personen die Tour unternehmen, der Hüttenwart, Bergführer Johann Kiechle in Füßen, davon unterrichtet wird.

Konstanzerhütte. Der Anbau zur Konstanzerhütte wurde am 10. August eröffnet und dem Verkehre übergeben. Am Vorabend jenes Tages vereinigten sich die zahlreich erschienenen Festteilnehmer, darunter 26 Konstanzer, zu einem einfachen, aber vorzüglich zubereiteten Abendessen in Schulers Posthotel in St. Anton am Arlberg, wobei der Sektionsvorstand, Herr Bantlin, von Konstanz den Vertreter des Zentral-Ausschusses, Herrn Professor Dr. Adolf Hueber aus Innsbruck, und das Mitglied des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, Herrn Otto Nafe aus Wien, herzlich willkommen hieß. Nach Verlesung der Glückwunschtelegramme, unter denen namentlich das des Konstanzer Altvorstandes Dr. Strauß lauten Jubel hervorrief, wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt und es entwickelte sich bei den Klängen der im Freien konzertierenden St. Antoner Kurkapelle eine fröhliche Feststimmung, welche die Alpenfreunde bis zu vorgerückter Stunde beisammenhielt. Am 10. August wurde bei herrlichem Wetter gegen 7 U. zur Hütte abmarschiert. Bei der Abzweigung des Weges von der Arlbergstraße in das Ferwall war eine schmucke Ehrenpforte errichtet und Pöllerschüsse begrüßten die Wanderer beim Eintritte in das Ferwalltal. Gegen 11 U. wurde die Hütte erreicht, welche mit österreichischen, deutschen und Konstanzer Fahnen, sowie mit Kränzen und Gewinden von Tannenreisig festlich geschmückt war. Außer den Festgenossen vom Abend vorher hatten sich nun bei der Hütte auch Vertreter der Sektionen Landeck, Lindau und Ulm, sowie die St. Antoner und St. Jakober Bergführer eingefunden. Nach einem Bierfrühschoppen, der

an Tischen im Freien eingenommen wurde, begann die Eröffnungsfeier. Herr Otto Reuß von Konstanz feierte zuerst den Herrscher der österreichischen Lande Kaiser Franz Josef I., seinen hohen Verbündeten Kaiser Wilhelm II. und das Ehrenmitglied der S. Konstanz, Großherzog Friedrich von Baden, indem er auf die drei Monarchen ein begeistert aufgenommenes Hoch ausbrachte. Der Sektionsvorstand Herr Bantlin betonte in seiner Festrede, daß es heute gerade 17 Jahre seien, daß die alte Hütte dem Verkehre übergeben worden sei. Redner warf einen kurzen Rückblick auf die Sektionsgeschichte und gedachte in warmen Worten des Dankes der früheren Sektionsvorstände, Direktor Zengerle, Direktor Brandes und Dr. Strauß, welche sich um den Bau der Hütte so große Verdienste erworben haben. Der Verkehr im Ferwall habe in den letzten Jahren einen solchen Umfang angenommen, daß es unmöglich gewesen sei, mit dem bisher bestehenden einzigen Raume, in dem gekocht, gegessen und geschlafen wurde, weiter auszukommen. Nachdem der von seinem Vorgänger, Dr. Eberhard Graf Zeppelin, und dem jetzigen Bauleiter, Inspektor Haible, schon vor drei Jahren entwickelte Plan der Vergrößerung zuerst auf Widerstand gestoßen sei, habe man sich im letzten Jahre der Notwendigkeit, mehr Raum zu schaffen, nicht mehr entziehen können und man sei dann nach gefaßtem Beschlusse rasch ans Werk gegangen. Nachdem Redner besonders dem Zentral-Ausschusse und dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse für die tatkräftige Unterstützung, dem Herrn Inspektor Haible für die Bauleitung und allen, die an dem schönen und wohlgelungenen Werke mitgeholfen haben, seinen Dank ausgesprochen hatte, schritt er zur Eröffnung der Hütte und schloß mit einem Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein. Herr Professor Dr. Hueber aus Innsbruck überbrachte der S. Konstanz freundliche Glückwünsche des Zentral-Ausschusses und widmete unter Anerkennung der tatkräftigen Förderung des Unternehmens der S. Konstanz und ihrem Vorstande ein Hoch. Herr Otto Nafe aus Wien feierte in seiner Rede die großen Verdienste des Herrn Dr. Strauß um die Entstehung der Konstanzerhütte und toastierte auf den Geist des Alpinismus. Noch brachten die Vertreter der Sektionen Landshut, Lindau und Ulm herzliche Glückwünsche dar, während Bauunternehmer Klimmer seinen Dank aussprach für das ihm durch Übertragung der Arbeit geschenkte Vertrauen. Hierauf begab man sich in den neuen Speisesaal, wo den Gästen ein von der S. Konstanz gespendetes Mittagessen serviert wurde, das den Wirtschafterinnen Fräulein Küng und Latzer aus Nenzing alle Ehre machte. Unter humorvollen Reden und fröhlichen Liedern ging die Feier zu Ende und viele hatten bei dem schönen Wetter für den nächsten Tag schon große Bergtouren projektiert. Leider ging am Abend ein schweres Gewitter nieder, das alle Touren vereitelte und die meisten Teilnehmer veranlaßte, dem schönen Ferwallgebiete schnell wieder Lebewohl zu sagen. — Durch den Zubau verfügt nun die Konstanzerhütte über 11 komplette vorzügliche Betten, von denen 8 im ersten Stock in Einzelzimmern, 3 im Erdgeschoße untergebracht sind. Außerdem sind noch 14 Matratzen- und Heulager für ungefähr 20 Personen vorhanden. In dem neuen, geräumigen Speisesaale haben zirka 40 Personen Platz; außerdem sind nun eine abgesonderte Küche und ein großer Keller vorhanden. Die Bewirtschaftung der Hütte ist heuer probeweise bis zum 30. September ausgedehnt worden.

Golicahütte. Am 14. September fand die feierliche Eröffnung der von der S. Krain durch einen entsprechenden Zu- und Aufbau erweiterten Golicahütte, 1582 *m*, in den Karawanken statt. Die äußerst ungünstige Witterung hatte zwar den Besuch wesentlich beeinträchtigt, doch konnte sie der Feststimmung der erschienenen 40 Teilnehmer keinen Eintrag tun. Am Vorabende erstrahlte die Hütte im bengalischen Lichte und es herrschte daselbst bei Becher- und Liederklang fröhliches Leben. Sonntag den 21. mittags versammelten sich die Festteilnehmer im großen, im ersten Stocke gelegenen, mit Fahnen und Tannenreisig geschmückten Schlafsaale. Der Sektionsobmann, Herr Dr. v. Plachki, gab einen Rückblick über die Entstehung der Hütte und deren Schicksale, dankte allen, die zum Gelingen des Neubaues beigetragen haben, besonders der Krainischen Sparkasse, dem Zentral-Ausschusse und der Krainischen Industriegesellschaft, ferner dem Architekten Dausek aus Laibach und dem Förster Zarboch aus Aßling, und übergab die Hütte mit den besten Wünschen für ihre Zukunft dem allgemeinen Verkehre. Der Vorstand übergab den Herren Dausek und Zarboch als Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um den Hüttenbau in Silber gearbeitete Alpenvereinsabzeichen, worauf sich in dem neuen, gemütlichen, gerade vollbesetzten Gastzimmer jene lebhafte Stimmung entwickelte, die man bei solchen Anlässen stets gewohnt ist. Die neue Golicahütte gewährt durch ihre Ausdehnung und Höhe einen stattlichen Anblick, welcher durch die vorgebaute, in Stein und Beton ausgeführte Terrasse, von welcher man in geschützter Lage einen herrlichen Ausblick auf die Julischen Alpen und die umliegenden Höhen genießt, erhöht wird. Von der Terrasse, in deren Mitte ein Panoramazeiger aufgestellt wurde, gelangt man vorerst in die geräumige Küche mit großem Sparherde neuesten Systems, daran schließt sich das Speisezimmer, in dessen Mitte ein eiserner Füllofen steht; weiter folgen die beiden Schlafzimmer. Aus der Küche führt eine Stiege in das obere Stockwerk, und zwar zuerst in ein geräumiges, auch als Speisezimmer zu verwendendes Aussichtszimmer, an welches die Wirtschafterkammer schließt. Aus dem Zimmer betritt man einen großen Schlafraum, aus welchem Türen in die drei Fremdenzimmer führen. Jedes derselben mit je einem Fenster hat zwei Betten, ist für sich abschließbar und hat die Aussicht auf das Triglavgebiet. Von dem Aussichtszimmer führt eine Stiege in den für die Führer bestimmten Dachbodenraum. Einen großen Vorteil bietet die neu errichtete Wasserleitung. Die 90 *m* tiefer liegende Quelle wurde gefaßt, das Wasser wird mittels eines Widders in einer 170 *m* langen Rohrleitung bis zur Hütte emporgehoben und fließt daselbst in ein betoniertes Bassin. Hoffentlich wird die Zahl der Besucher der Größe der mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten und sehr gut bewirtschafteten Hütte entsprechen und werden die Erwartungen, welche die rührige S. Krain an die Eröffnung der Karawankenbahn, die sozusagen am Fuße der Golica aus dem Tunnel tritt, rücksichtlich der Hebung des Touristenverkehres knüpft, in Erfüllung gehen. Bietet doch die von der Hütte in einer halben Stunde auf einem bequemen Serpentinenwege zu erreichende Golicaspitze, 1836 *m*, einen herrlichen, in diesen Gegenden kaum zu überbietenden Rundblick. Von der Bahnstation Aßling, dem künftigen Knotenpunkte der Strecke Laibach—Tarvis und der neuen Eisenbahnverbindung mit Triest, gelangt man über Alpen, bis wohin die neue Landesstraße führt, auf guten, markierten Wegen über den Karlstollen oder über Reichenberg (bis hierher kann gefahren werden) zur Golicahütte; ferner führt dahin ein bezeichneter Weg von der am Austritte des Karawankenbahntunnels gelegenen Haltestelle Birnbaum und von Kärnten der von der S. Villach markierte Weg aus dem Bärengraben über den Roščasattel. Erwähnt muß auch werden die bekannt schöne Kammwanderung, welche von der Golica auf gut markiertem Wege zum Mittagskogel, beziehungsweise zur Bertahütte der S. Villach unternommen werden kann und von welcher man sowohl nach Lengenfeld (Moistrana), wie auch nordwestlich nach Villach absteigen kann.

Reichensteinhütte. Die Unterkunftshütte der S. Obersteier des D. u. Ö. Alpenvereins auf dem Vordernberger Reichenstein ist seit dem 12. Oktober geschlossen. Der Schlüssel ist an den im Alpenvereinskalender bezeichneten Stellen gegen entsprechende Legitimierung erhältlich. Der Besuch im laufenden Jahre war bedeutend besser als im Vorjahre, so daß sich die Räume wiederholt unzulänglich erwiesen. Von den mehr als 2000 Besuchern haben über 200 übernachtet. Gegen 400 sind über den „Theklasteig" gegangen und nach Eisenerz oder Mautern abgestiegen.

Hütteneinbruch. Die der S. Prag gehörige Höllerhütte (vormals Karlsbaderhütte) im Matschertale ist abermals das Opfer eines frechen Einbruches geworden. Diesmal handelt es sich jedoch um einen ungewöhnlichen Akt der Bosheit, durch den der Hütte ein ganz bedeutender Schaden zugefügt wurde. Die Bewirtschaftung der Hütte wurde, nachdem der Touristenverkehr aufgehört hatte, gegen Mitte September geschlossen und die Hütte abgesperrt. Als am 22. September die Bewirtschafterin, Elise Heinisch, allein vom Glieshof zur Höllerhütte kam, um das Fremdenbuch abzuholen, traf

sie zu ihrem Schrecken einen Mann in der Hütte, der sich an verschiedenen Speisen und Getränken gütlich tat, zugleich gewahrte sie eine wahre Verwüstung des Speisezimmers. Da es ihr doch unmöglich war, den Einbrecher selbst festzunehmen, ging sie hinaus, um nachzusehen, ob nicht etwa jemand in der Nähe wäre, was leider nicht der Fall war. Diesen Augenblick benützte der Gauner und entfloh. Die Bewirtschafterin stieg sofort hinab, meldete den Vorfall im Glieshof und sandte von dort den Knecht zur Hütte. Das k. k. Gendarmerie-Postenkommando in Glurns sandte sogleich Posten nach mehreren Seiten aus. Gleichzeitig begab sich ein Gendarm in Begleitung der Heinisch zur Hütte hinauf, um den Schaden festzustellen. Beim Betreten des Speisezimmers bot dasselbe einen traurigen Anblick. Der schöne Kachelofen, welcher bedeutende Kosten verursacht hatte, war ganz zertrümmert; bei sämtlichen Bildern sind die Gläser zerschlagen, die Rahmen und die Bilder selbst sind stark beschädigt, ebenso ein sehr schöner, ausgestopfter Adler, der eine wahre Zierde des Speisezimmers bildete. Ferner hat der Einbrecher die Wanduhr, den Wecker, das Aneroid und das Thermometer gänzlich verdorben, eine Schublade der Kredenz zerschlagen, einen Nachtkasten und Tisch beschädigt und alle Hausschuhe zerschnitten. Überdies hat der Gauner ein Opernglas und ein Paar Hausschuhe, sowie Eßbestecke mitgenommen. Vom Proviant fehlt eine Menge und es dürfte der ungebetene Gast, außer dem was er verzehrt und ausgetrunken hat, auch noch einiges mitgenommen haben. Zirka 800 Ansichtskarten fehlen ebenfalls. Es ist ganz unbegreiflich, was den Gauner veranlaßte, einen solchen Schaden anzurichten, von welchem er doch keinen Vorteil hatte, und es wäre zu wünschen, daß es den Bemühungen der k. k. Gendarmerie gelingen möge, dieses frechen Gesellen habhaft zu werden und ihn der gerechten Bestrafung zuzuführen. In Anbetracht dieser Umstände hat die S. Prag beschlossen, auf die Ergreifung oder Ausforschung des Täters eine Belohnung von K 50.— auszusetzen.

Spindeleben warte. Die Eröffnung der neuerbauten Warte auf der Spindeleben durch die S. Waidhofen a. d. Ybbs fand am 15. Juni statt, nachdem das denkbar ungünstigste Wetter die Feier am 8. desselben Monats verhindert hatte. Eine stattliche Anzahl von Sektionsmitgliedern langte am 15. Juni gegen 3 U. 30 bei der zwar kleinen, aber schmucken Warte an. Dortselbst begrüßte der Vorstand der Sektion, Herr Arthur Kopetzky, die Erschienenen und dankte dem Vertreter der freiherrlich Rothschild'schen Forstverwaltung und Güterdirektion, Herrn Oberförster Souczek, für das der Sektion entgegengebrachte Wohlwollen, worauf dieser die Sektion zur Eröffnung der Warte beglückwünschte. Unter lauten „Bergheil"-Rufen der durch Nachzügler auf mehr als 70 Personen angewachsenen Teilnehmerschar wurde nunmehr die Warte für eröffnet erklärt. Da das Wetter inzwischen fast ganz klar geworden war, sahen sich die Besucher durch eine prächtige Aussicht insbesondere auf die damals noch im Schneeglanze schimmernden Ennstaler Alpen belohnt. Nach fast zweistündigem Aufenthalte erfolgte der Abstieg teils nach Gaflenz, teils nach dem Redtenbachtale. Abends vereinte eine Schlußkneipe eine große Anzahl der Festteilnehmer im Sektionslokal „Hotel Bartenstein". Die neue Warte bietet eine der schönsten Rundsichten der niederösterreichischen Grenzgebirge und die Sektion hofft, daß sie auch fleißig von auswärtigen Vereinsmitgliedern und Freunden besucht werde. Eine zweckmäßige Neuerung ist es auch, daß sich einige Schritte unterhalb der Warte ein kleines hölzernes Unterstandshüttchen zum Schutze gegen plötzliches Unwetter befindet.

Verkehrswesen.

Deutsche Levantelinie. Laut Mitteilung der Direktion werden vom 1. Jänner 1903 ab alle Fahrpreisermäßigungen auf dieser Linie — auch jene für die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins — aufgehoben.

Lokalbahn Kühnsdorf—Eisenkappel. Am 5. Oktober fand die Eröffnung der Lokalbahn von Kühnsdorf (Strecke Marburg—Klagenfurt der Südbahn) nach Eisenkappel statt. Von der Südbahnstation Kühnsdorf-Völkermarkt führt die 18 *km* lange Schmalspurbahn über die Haltestellen Eberndorf, Gösselsdorf, Sittersdorf zum Miklauzhof und nun in hübscher Bergumrahmung mit malerischen Einzelbildern nach Eisenkappel. Vorläufig verkehren täglich je zwei Züge in jeder Richtung; Fahrtdauer 1 St. Die Vollendung dieser Bahn wird den schönen Steiner Alpen manchen neuen Gast zuführen; für Eisenkappel bedeutet sie den Beginn eines neuen Aufschwunges.

Unglücksfälle.

† **Johann Niederwieser** (Stabeler Hansl). Über den Tod des am 22. September verunglückten hervorragenden Bergführers Johann Niederwieser (Stabeler Hansl) ist uns der nachfolgende, nach den Angaben des Herrn Konopasewitsch und des Herrn Gemeindearztes Dr. J. Erlacher verfaßte Bericht der S. Taufers zugegangen: Mit Herrn Konopasewitsch aus Petersburg in der Chemnitzer-(Neveserjoch-)hütte angelangt, um am nächsten Tage über den Weißzint den Hochfeiler zu besteigen, benützten Stabeler und sein Herr den freien Nachmittag, um ein Kletterproblem zu lösen, um welches sich Herr Konopasewitsch schon bei einem früheren Aufenthalte in der Chemnitzerhütte erfolglos bemüht hatte. Die Chemnitzerhütte liegt bekanntlich in einer Einsenkung des vom Hauptstocke der Zillertaler Alpen beim Thurnerkamp gegen Süden abzweigenden Seitenkammes. Dieser erhebt sich gleich südöstlich von der Hütte zu dem schrofigen und plattigen Schaflahnernock, 2699 *m*, welcher von der Hütte aus in einer Stunde zu erreichen ist. Gegen Westen entsendet der Schaflahnernock einen etwa um 80 *m* niedrigeren, steil aufragenden, von Zacken (Gendarmen) flankierten Turm, dieser sollte erklommen werden. Durch das Seil verbunden, kletterten beide über das morsche Gestein der Nordwestwand empor; ein steiler Kamin und zwei Gendarmen waren bereits glücklich überwunden, es handelte sich nur mehr um den einige Meter höheren Hauptturm selbst. Herr Konopasewitsch faßte in dem engen Einriß zwischen dem oberen Gendarmen und dem Turm Posto, während Stabeler die steile Flanke des Turmes zu überwinden sich anschickte. Er stand seitwärts, etwa 3 *m* höher als Konopasewitsch. Die von letzterem angeregte Versicherung des Seiles erklärte Stabeler als untunlich, da er den Block, welcher hiefür zur Verfügung stand, nicht für sicher hielt. Die ganze Länge des Seiles abwickelnd, mit einem Knie an die Wand gestemmt, wählte Stabeler, um sich aufzuziehen, einen Griff, welcher sich seiner tastenden, sorgfältig prüfenden Hand zwar als fest erwies, jedoch dem in Schwung gesetzten Körpergewicht des kräftigen Mannes nicht standhielt; der Grift brach aus — lautlos, über einen Block hinaus, stürzte Stabeler rücklings im Bogen etwa 8 *m* weit hinab, gerade aufs Haupt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er schon beim ersten Auffall das Bewußtsein verloren haben mußte. Nochmals sich überschlagend, stürzte Stabeler abermals gegen einen Fels und hiebei durchbrach ein spitzer Stein die Schädeldecke und verursachte eine ausgedehnte Zertrümmerung des Gehirns. Mit dieser absolut tödlichen Kopfwunde kollerte er noch bis etwa 60 *m* unter die Absturzstelle, da das Seil durch die scharfkantigen Felsen entzweigeschnitten worden war. Merkwürdigerweise blieben alle anderen Körperteile außer dem Kopfe unverletzt. Herr Konopasewitsch hatte das Seil um die Hände gewunden, beim ersten Anprall glitt es ihm über die Finger, schmerzhafte Wunden hinterlassend; das Abreißen bewahrte ihn davor, das Schicksal des Führers zu teilen. Herr Konopasewitsch stieg nun zu Stabeler ab, der noch lebte, aber bewußtlos war, bettete und sicherte ihn, so gut es ging, eilte dann in die mehr als eine Stunde entfernte Alpe, um Hilfe zu holen, und kehrte zu seinem Führer zurück, der nach ein paar Stunden, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, verschied.

Die von Sand-Taufers sofort herbeigeeilte Expedition, Herr Dr. med. Erlacher, Herr Kontrollor Clement als Obmann der freiwilligen Rettungsstation, Gendarmen und Bergführer, konnten nur mehr Stabelers Tod feststellen und die Maßregeln für die Bergung der Leiche und deren Überführung nach Sand treffen. Dort wurde er am 25. unter allgemeiner Teilnahme feierlich zur ewigen Ruhe bestattet. Außer zahlreichen Mitgliedern der S. Taufers waren auch im Orte weilende Vertreter der Sektionen Erlangen, Fürth, Nürnberg und der Akad. S. Wien zugegen. Am offenen

Grabe hielt der Vorstand der S. Taufers, Prof. Dr. v. Ottenthal, dem Toten einen warmen Nachruf, der in aller Herzen Wiederhall fand. War doch der stattliche Mann mit den blitzenden blauen Augen und dem langen, wallenden Barte nicht nur einer der tüchtigsten und schneidigsten, sondern auch einer der heitersten und humorvollsten Führer in den Alpen, eine Individualität, wie sie leider auch in diesem Stande immer seltener zu finden ist. Es ist ein tragisches Geschick, daß Stabeler, welcher so viele der schwierigsten und gefährlichsten Gipfel der Schweiz und Tirols oft und oft und unter den schlimmsten Witterungsverhältnissen gemeistert hat, an einem so unbedeutenden Felskopf scheitern mußte. Leider hat mit Stabelers frühem Ende — er hat 50 Jahre erreicht — auch seine zahlreiche unversorgte Familie ihren sorgsamen Betreuer und auch ihren emsigen Ernährer verloren. Wenn der Eispickel ruhte, schwang Stabeler die Maurerkelle und der Winter sah ihn als Holzarbeiter. Erziehung und Temperament ließen ihn nicht untätig sein. Ausdrücklich sei noch hervorgehoben, daß ihm die Tauferer Bergführer nicht nur das letzte Geleite gaben, sondern daß sie sich mit musterhafter Selbstlosigkeit an der Rettungsaktion beteiligten, allen voran Martin Reden und Vincenz Volgger.

Aus S. Martino. Die Leiche des im heurigen Sommer in der Pala Gruppe verunglückten Ingenieurs Cloß wurde doch, wie man schon gleich nach dem Verschwinden des Verunglückten annahm, in den Felsen des Cimone della Pala gefunden (nicht in den Wänden der Pala di S. Martino, wie die Tagblätter meldeten). Cloß ist, wie man vermutet hatte, auf Schnee abgestürzt und von nachrollenden Schneemassen begraben worden. Beim Sturze hatte der Unglückliche einen Schädelbruch erlitten, der seinen sofortigen Tod herbeigeführt haben muß.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. Herr W. Rickmer-Rickmers wurde von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser durch Verleihung des Roten Adler-Ordens ausgezeichnet.

Allerlei.

Hindu-Kush-Expedition. Wir haben in den Nummern 3 und 7 der „Mitteilungen" einer Forschungsreise gedacht, welche Herr O. E. Eckenstein-London veranstaltet hat und der sich unter anderen die in Hochalpinistenkreisen hochangesehenen Herren Dr. H. Pfannl-Wien und Dr. V. Wessely-Linz anschlossen.* Bei der Abreise der Forscher haben wir der Meinung Ausdruck gegeben, daß, „wenn Wetter, Schnee- und Eisverhältnisse dem Unternehmen sich günstig erweisen, die drei Forscher alle jene Erfolge erzielen würden, die gegenwärtig den menschlichen Fähigkeiten erreichbar sind". Leider ist das Wetter der großen Unternehmung sehr ungünstig gewesen und seinen Unbilden und den durch dasselbe nachteiligst beeinflußten Schneeverhältnissen zufolge ist das Hauptziel der Reise, einen der hohen Gipfel des Hindu-Kush zu ersteigen, nicht erreicht worden, wenn auch sonst gewiß reiche Erfahrungen und wertvolle Forschungsergebnisse gesammelt worden sein dürften. Die Reisegesellschaft, welcher sich noch ein junger Schweizer Arzt, Dr. Jules Jacot Guillarmod, und die Herren Guy Knowles aus London, sowie E. A. Crowlay aus Schottland angeschlossen hatten, war am 20. März in Bombay eingetroffen, nach ganz kurzem Aufenthalte mittels Bahn über Ambalo nach Rawal-Pindi und von dort mittels fünftägiger Wagenfahrt nach Srinagar (Kashmir) gereist, wo sie am 5. April eintraf. Srinagar, etwa 1700 *m* hoch, wird als herrlich gelegen geschildert. „Die Gebirgsrundsicht ist den gepriesensten Alpenrundsichten (z. B. jener vom Mailänder Dome) mindestens ebenbürtig. Von allen Seiten blicken Eisgipfel von 5000 *m* und darüber herein, im Süden die blinkenden Firndome des zentralen Himalaya; im Nordwesten stehen noch höhere Gipfel, die aber der größeren Entfernungen wegen weniger imponieren." In Srinagar wurden mehrere Wochen mit dem Ausrüsten der Karawane verbracht und dann am 19. Mai nach 17tägigem Marsche durch die Hochgebirge Kashmirs Skardu in Baltistan erreicht. Über den weiteren Verlauf der Forschungsreise liegen noch keine detaillierten Berichte vor. Zuerst meldeten nach Mitte September eingetroffene Telegramme: „Vom Wetter besiegt, alle wohl." und „Hauptlager zirka 6100 *m*. Die ganze Gesellschaft wurde wegen schlechten Wetters aufgehalten, kehrt zurück; erfreut sich der besten Gesundheit." — Ein vom 23. Juli datierter Brief eines Teilnehmers an seine Familie berichtete dann, daß das Wetter etwa vom 20. Juni an so schlecht gewesen sei, daß die Alpinisten in der Gesellschaft bald zur Überzeugung gelangt waren, es sei unmöglich, eine größere Gipfelbesteigung durchzuführen. Der Schnee war, selbst wenn es für einen einzelnen Tag schön wurde, zu wenig tragfähig, um größere Unternehmungen zuzulassen. Der Plan, sich durch längeren Aufenthalt in großer Höhe zu acclimatisieren, erwies sich als ganz gut. Sechs Wochen lang war das Lager der Expedition etwa in einer Höhe von 6000 *m*. Dr. Pfannl und Dr. Wessely kampierten fast eine Woche lang in 6300 *m* Höhe, wobei dieser Aufenthalt in solcher Höhe als so hochinteressant geschildert wird, daß durch die gewaltigen Eindrücke alles, was an Strapazen und Entbehrungen zu ertragen war, aufgewogen wurde. Das durch einige Tagblätter in gewohnter Aufbauschung in die Welt posaunte Gerücht von einer schweren Erkrankung Dr. Pfannls entbehrte erfreulicherweise aller Grundlagen. Ein Katarrh, den sich Dr. Pfannl zugezogen hatte, machte es nötig, daß er früher in tiefere Regionen abstieg, doch vollzog dieser vorzügliche Alpinist den Abstieg und die Weiterreise durchaus zu Fuß und er war sehr bald wieder völlig hergestellt. Von Skardu wurde in drei Tagesmärschen das Teosai-Plateau, das etwa Montblanchöhe hat, überquert und auf der nach Gilgil führenden Bergstraße in fünf Tagen Pandipur und in weiteren zwei Tagen Srinagar wieder erreicht. Während die übrigen Teilnehmer der Expedition, die infolge vorgerückter Jahreszeit und der Aussichtslosigkeit, noch irgend welche Erfolge zu erzielen, aufgelöst wurde, die Rückreise auf dem gleichen Wege wie die Hinreise bewerkstelligen, unternahmen Dr. Guillarmod, Dr. Pfannl und Dr. Wessely noch eine Reise durch Indien, von wo sie vermutlich über Nordamerika nach Europa zurückkehren werden.

Vereinschloß. Wir erhalten folgende Zuschrift: Es kommt öfter vor, daß die Schlösser für Schutzhütten verkehrt bestellt werden, oder daß die Tür später geändert wird, so daß also ein linkes Schloß an Stelle des rechten angebracht wird und umgekehrt. Damit kommt aber das Schloß auf den Kopf zu stehen und es ist dann der Schlüssel mit dem Barte nach oben einzuführen. Bricht nun die einzige Feder im Schlosse, welche in diesem Falle die Zuhaltungen nach oben hält, so fallen die Zuhaltungen herunter und der Schlüssel kann nicht mehr eingeführt werden. In der normalen Lage des Schlosses (die Konstruktion rührt vom Unterzeichneten und der liefernden Firma Fr. Leicher her) hat die Feder nun den Zweck, dem Schlosse einen ruhigen Gang zu verleihen, das Schloß kann vermöge der eigentümlichen Zwangszuhaltung auch nach dem Bruche der Feder geöffnet und geschlossen werden, außerdem kann eine Zuhaltung nicht in halber Stellung stecken bleiben. Da nun die Bezeichnungen „rechts" und „links" für Türschlösser keine allgemein übereinstimmenden sind, empfiehlt es sich, bei Bestellung eines Vereinsschlosses immer eine kleine Skizze zu machen, welche die Tür mit dem Falz, die Angeln und das Schloß angibt.

H. Steinach.

Gefunden wurde auf dem Großglockner (Stüdlweg) ein gut erhaltener Zwicker. Der Verlustträger wolle sich an Franz Malcher, Wiener-Neustadt, Gröhrmühlgasse Nr. 13, wenden.

* Auf ausdrücklichen Wunsch der Reisenden haben wir, so wie andere Fachblätter, bisher keinerlei weiteren Nachrichten über die Forschungsreise gebracht, wiewohl wiederholt einzelne Berichte ihren Weg in die Tagespresse fanden. In letzter Zeit sind nun durch einzelne Blätter Nachrichten gebracht worden, die sich erfreulicherweise als völlig unzutreffend erwiesen, und da glauben wir doch aus der uns auferlegten Zurückhaltung treten und für diejenigen, welche an den Schicksalen der ausgezeichneten Bergsteiger Anteil nehmen, wenigstens einiges von dem wiedergeben zu sollen, was nach an die Familie eines der Teilnehmer gelangten Privatbriefen bereits anderwärts veröffentlicht worden ist. *Die Schriftleitung.*

Hinterbärenbad, das prachtvoll gelegene Schutzhaus unserer S. Kufstein, in dem alljährlich so viele tausend Naturfreunde Einkehr halten, hat seine Geschichte um ein neues Ereignis bereichert: am 16. September fand in dem zum Schutzhause gehörigen Kirchlein die Trauung und dann im Schutzhause das Hochzeitsfest der Tochter des verdienstvollen und bestbekannten Vorstandes unserer S. Kufstein, Herrn A. Karg, statt.

Kalendarium.

25. Okt.: Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklub in Brugg.

Vereins-Angelegenheiten.

Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstr. 2). Die Bibliothek wurde am 1. Oktober eröffnet. Die Amts- und Lesestunden sind: Montag, Mittwoch und Samstag von 2—4 U. nachmittags. Die Bedingungen für die Benützung der Bibliothek lauten, wie auch aus dem Protokoll der Generalversammlung zu Wiesbaden ersichtlich: 1. Die Benützung der Bibliothek ist jedem Mitgliede des D. u. Ö. Alpenvereins gestattet; 2. der Besuch des Lesesaales steht den Mitgliedern während der festgesetzten Amtsstunden frei; 3. nachhause, beziehungsweise nach auswärts, werden Bücher nur verliehen, wenn die Sektion, welcher der Entleiher angehört, für jede Beschädigung oder für den Verlust haftet; 4. die Verleihung findet in der Regel nur auf 14 Tage statt; 5. die Versendung nach auswärts erfolgt nur gegen Vergütung der Versandkosten zuzüglich einer Manipulationsgebühr; die Kosten der Rücksendung hat der Entleiher zu tragen; 6. Reisehandbücher und Reisekarten werden in der Regel nicht ausgeliehen; keinesfalls dürfen dieselben auf Reisen mitgenommen werden; 7. besonders wertvolle und kostspielige Bücher können nicht zur Versendung nach auswärts gelangen; 8. Archivalien dürfen nur mit Bewilligung des Zentral-Ausschusses abgegeben werden.

Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Bericht über die am 4. September d. J. in Wiesbaden stattgehabte zweite Generalversammlung. — Am 4. September 1902 fand in Wiesbaden gelegentlich der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins die statutenmäßige zweite ordentliche Generalversammlung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ statt. An Stelle des durch Krankheit in der Familie verhinderten I. Vorstandes Herrn Apotheker Schmolz führte der II. Vorstand, Prof. Dr. Bindel, den Vorsitz. Vom Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins war der I. Präsident, Herr Prof. Dr. Ipsen, erschienen. Außerdem waren anwesend die Vertreter der Sektionen Augsburg, Bamberg, Bayerland, Dresden, Gleiwitz, München, Wiesbaden und Mainz, dazu 10 Einzelmitglieder mit im ganzen 55, das sind 10 Perzent der berechtigten 554 Stimmen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung unter warmer Begrüßung der Erschienenen, besonders des Herrn Zentral-Präsidenten Prof. Dr. Ipsen, dem er für sein Interesse an den Bestrebungen des Vereins gebührenden Dank aussprach. In dem zum Vortrage gebrachten Jahresbericht ist zunächst der Freude Ausdruck gegeben, daß sich in der kurzen Zeit des Bestehens des Vereins bereits ein reges Interesse vieler Naturfreunde kundgegeben, daß insbesondere bereits 72 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, 332 Einzelmitglieder und 9 Korporationen, darunter sämtliche bedeutenderen alpinen Vereine Österreichs, dem Vereine als Mitglieder beigetreten sind, so daß zu hoffen steht, daß sich in Bälde auch die übrigen Sektionen und alpinen Vereine anschließen werden. Der Jahresbericht teilt ferner mit, daß die vom Vereine subventionierten Alpenpflanzengärten auf dem Schachen (Leiter Prof. Dr. Goebel), bei der Bremerhütte (Leiter Prof. Dr. Ritter v. Wettstein) und auf der Neureuth (Besitzerin die S. Tegernsee) sich der vorzüglichsten Pflege, aber auch des größten Interesses seitens zahlreicher Besucher erfreuen. Ein vierter Garten, vom Niederösterr. Gebirgsverein mit Unterstützung seitens des Vereins beim Habsburghause auf der Raxalpe errichtet und gleichfalls von Prof. Dr. v. Wettstein geleitet, wird mit Beginn der nächstjährigen Reisezeit feierlich eröffnet werden. — Damit die hüttenbesitzenden Sektionen die Flora der Umgebung ihrer Unterkunftshäuser den Touristen vor Augen führen können, stellt der Verein Tafeln unter Glas und Rahmen kostenlos zur Verfügung. Dem k. bayr. Staatsministerium des Innern wurde in ausführlicher Begründung und mit Hinweis auf die bisher in Bayern, Osterreich und der Schweiz ergangenen diesbezüglichen Verordnungen die Bitte unterbreitet, in Erwägung ziehen zu wollen, auf welche Weise der schweren Schädigung, ja förmlichen Ausrottung einzelner Alpenpflanzen, bewirkt durch sinnloses Abpflücken, namentlich aber durch Ausreißen samt Wurzel zum Zwecke des Handels, gesteuert werden könne. Besonders wurden namhaft gemacht: Edelweiß, Alpenrose, Gentiane, Brunella, Frauenschuh, Alpenveilchen, Eibe und Zirbe. Das am Sitze der Vereinsleitung angelegte Herbarium alpinum umfaßt bereits 500 seltene Arten und steht den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung, ebenso 40 Diapositive, welche gewiß geeignet sind, Alpenpflanzen betreffende Vorträge wirkungsvoll zu unterstützen. Die vom Vereine eingeleitete Bestimmung der Baum- und Krummholzgrenzen in den Alpen hat zwar bereits anerkennungswerte Resultate gezeitigt, doch bedarf dieses Unternehmen noch der nachhaltigsten Unterstützung seitens recht vieler Beobachter. Es folgte die Mitteilung, daß durch dankenswertes Entgegenkommen seitens der Verleger den Mitgliedern bei Bezug des „Atlas der Alpenflora“ und der „Flora von Tirol“ durch die Vereinsleitung ein namhafter Rabatt gewährt wird. Schließlich wird dem infolge Beförderung und Versetzung aus dem Ausschusse ausgeschiedenen Vorstandsmitgliede Herrn Staatsanwalt v. Chlingensperg für seine eifrige Tätigkeit der beste Dank ausgesprochen. Der Bericht gedachte sodann einiger leider zu früh dahingeschiedener eifriger Mitglieder mit ehrenden Worten und schloß mit einem warmen Appell an die Mitglieder des Vereins, treu auszuhalten und neue Freunde des idealen Gedankens zu werben. Der Kassebericht für 1902, sowie der Budgetentwurf für 1903, mit M. 2870.— abschließend, wurden ohne Einspruch genehmigt, ebenso die mit dem Niederösterr. Gebirgsvereine und der S. Tegernsee behufs Instandhaltung und Pflege der Alpengärten auf der Rax und Neureuth vereinbarten Vertragsentwürfe. Die Wahl des Herrn Hofapothekers Kraft in Bamberg in den Ausschuß wurde gutgeheißen. Der vom Ausschusse beantragten Änderung des § 9, Absatz 1 der Statuten, wonach in Zukunft die Vereinsgeschäfte von einem I. Vorstande, einem II. Vorstande, zugleich Stellvertreter und I. Schriftführer, von einem II. Schriftführer und einem Kassier besorgt werden sollen, wird ebenso beigepflichtet wie dem Antrage, den § 5 dahin zu ergänzen, daß durch einmalige Zahlung von M. 30.— die lebenslängliche Mitgliedschaft erworben werden kann. Zugleich wurde damit die Schaffung eines Reservefonds im Prinzipe beschlossen. Es wurde bekanntgegeben, daß die S. Wiesbaden im Vermunt Versuche mit Anpflanzung amerikanischer Koniferen gemacht hat. Angeregt wurde ferner, daß man durch Aussaat von Edelweißsamen besonders gefährdete Stellen zu retten versuchen möge. Mit dem Hinweise darauf, daß die nächstjährige Generalversammlung die Neuwahl der Vorstandschaft vorzunehmen habe, schloß der Vorsitzende unter Wiederholung des herzlichsten Dankes und der Bitte, dem Vereine auch in Zukunft das gleiche Interesse zu bewahren, die Generalversammlung. Herr Apotheker Rehm, Vorstand der S. Bayerland, sprach schließlich dem Ausschusse für seine Mühewaltung den wärmsten Dank des Vereins aus, was mit lebhaftem Beifall entgegengenommen wurde.

Inhaltsverzeichnis. Protokoll der XXXIII. (XXIX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Wiesbaden am 6. September 1902. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonparcille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. **München-Wien,** 31. Oktober. 1902.

Nach der Saison.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

Es ist leicht gesagt: wie ganz anders ist es heute in Tirol als vor 25 Jahren! Es ist anders, ja, es ist besser; aber freilich auch dieses Bild hat seine Kehrseite.

Erinnern wir uns zurück, z. B. in das Jahr 1869! Es war in der Scholastika am Achensee, da mußten wir, denen Fische zu teuer waren und Mehlspeisen nicht genügten, an einem frostigen Freitagabend in den kalten Seepavillon zum Essen gehen, weil wir Fleisch wollten, während die Fasttagsbeobachter im geheizten Nebenzimmer behaglich speisten. Oder in das Jahr 1872! Da lagen wir vor einer Venedigerbesteigung in der schmutzigsten aller Alpen, in der Aschamerhütte im Obersulzbachtale frierend auf dem Heu. Die alte Kürsingerhütte war längst zerstört, die neue noch nicht im Bau. Oder in die Jahre 1875 und 1879, da wir in den Schwarzensteinalpen Schmarrn kochten und in den elenden Zamserhütten nächtigten u. s. w. — wieviele Beispiele ließen sich aufführen!

Das alles ist anders, ist besser geworden.

Doch mit hohem Vergnügen erinnert sich die alte Bergsteigergarde auch jener Zeiten, da sie in den Gasthäusern Tirols bei mäßigem Entgelt aufs freundlichste bewillkommt war. Noch waren nicht jene Ströme von Fremden in das Land gekommen und selbst an Hauptverkehrsstraßen gelegene Orte waren noch nicht durch jenen Klang hypnotisiert, der in dem Worte „Sommerfrische“ oder gar in „Höhenkurort“ liegt. So waren die Wirte gegen die Touristen von größter Zuvorkommenheit und die Einfachheit der Quartiere war durchweg durch das Empfinden gewürzt, das einen Gerngesehenen beim Eintritte in ein Haus überkommt. Jeder Gastgeber hatte, bewußt oder unbewußt, das Gefühl, daß er Verbreiter seines Rufes beherberge, wenn er Touristen freundlich empfange, und daß sein und seines Landes Ruhm sich erhöhe. Noch war die Freundlichkeit des Gastgebers nicht adäquat der Pferdezahl des Wagens, mit welchem die Fremden ankamen, und beim Scheiden war der Wirt zur Stelle und man hörte noch die Worte: „Bitte, empfehlen Sie mein Haus.“

Wer wollte leugnen, daß auch diese Verhältnisse andere, aber nicht bessere geworden sind? Die Entwicklung des Tiroler Gasthauswesens ist nicht zu Gunsten der Touristik vor sich gegangen. Es ist sicher, daß der Tourist heute im allgemeinen, wenn er sie sucht, bessere Unterkunft findet, daß Beherbergung und Verpflegung den Ansprüchen der Zeit nachgekommen sind. Aber noch weniger ist zu leugnen, daß heute der Tourist ins Hintertreffen gekommen ist gegenüber den ständigen Gästen in den Alpen, den Sommerfrischlern. Es sollen keine Namen genannt werden. Aber man könnte Gasthäuser aufzählen, die früher renommierte Touristenhäuser waren, in denen heute aber Touristen als nebensächlich behandelt werden. Selbstverständlich sprechen wir nur von der Hochsaison. Und dies ist eben auch ein Hauptpunkt für Touristen und Bergsteiger: ihre Zeit hat sich, wenn sie sich nicht manchen Unannehmlichkeiten aussetzen wollen, von der besten Jahreszeit zur weniger guten verschoben, sie sind auch der Zeit nach, die sie wählen sollen, ins Hintertreffen gekommen, wenngleich die sechs Wochen von Mitte Juli bis Ende August eben doch immer die für die Touristik geeignetste Zeit sind und bleiben.

Wer zu dieser Zeit als Tourist nach strengem Tagmarsch in solch überfüllte Plätze kommt, dem kann es oft genug begegnen, daß er kein Quartier mehr bekommt. Ja, es wird ihm vielleicht begegnen, daß er nach jenem unverkennbaren Wirtsblick, der von oben bis unten gleitet, abgewiesen wird mit oberflächlichem Bedauern und kurzem Rate, daß er aber sofort merkt, der Herr Hotelier warte auf „etwas Besseres“. Gemustert von den ständigen Gästen und den mit Equipagen ankommenden, kann er dann spät am Abend noch seine müden Glieder ein bis zwei Stunden weit schleppen, ehe es ihm vergönnt ist, ein bescheidenes Quartier zu bekommen. Und bescheiden sind dann die Zimmer oft, wenn freilich die Preise in sichtlicher Ausnützung der Situation

in höheren Regionen sich bewegen. Derartige Unterkunftsverhältnisse finden sich an einigen kleinen Orten, die vermöge ihrer Lage Touristenplätze ersten Ranges sind, an denen aber die oder zumeist nur der eine Hotelbesitzer sich konkurrenzfrei zu halten wußte.

Es wäre für große Etablissements — und es handelt sich ja nur um solche — wahrhaftig nicht zu viel, wollten sie für Touristen eine gewisse Bettenzahl bis zu einer fixierten Abendstunde reservieren und nicht schon am frühen Nachmittag unter den höflichsten Bücklingen die letzte Lagerstätte an solche verkaufen, die in Equipagen ankommen, also eher noch die Möglichkeit haben, eine Station weiter zu reisen, als abgemüdete Fußwanderer.

Eine eigentümliche Behandlung von Touristen liegt auch darin, wenn solchen, die zur Table d'hote-Zeit ankommen, erklärt wird, sie müßten sich gedulden, bis die Table d'hote vorüber sei, inzwischen mangle es an Bedienung in der Küche sowohl als in den Restaurationsräumen. Unwillkürlich denkt man dabei daran, daß auch der Touristentisch mit den an der Table d'hote nicht verbrauchten Speisen in Beziehung stehen werde. Es wäre wohl nicht zu viel verlangt, wollte man die Forderung aufstellen, daß auch die Touristen als Vollgäste und nicht als Nebengäste behandelt werden. Ein Wirt, der letzteres will, soll sein Haus den Touristen überhaupt sperren oder sie aufmerksam machen, daß es bei ihm nur einen gemeinsamen Mittagtisch gibt, der sich in der demokratischen Schweiz so gemütlich eingebürgert hat, während er in Tirol nicht mit Unrecht der Toilette wegen, die eigens für ihn gemacht wird, von vielen gemieden wird. Es gibt übrigens Orte genug, in denen auch während der Table d'hote die Bedienung in den sogenannten Restaurationsräumlichkeiten flott vor sich geht, aber leider auch solche — nomina sunt odiosa — an denen eine sichtliche Vernachlässigung der Nicht-Table d'hote-Gäste in kränkende Erscheinung tritt.

Es muß zugegeben werden, daß das Bestreben, an Stelle anderer Verpflegung allmählich die Table d'hote einzuführen, kein schlechtes ist. Die Schweiz kann hier als Muster dienen. Auch der Tourist würde bei dieser Art nicht schlecht fahren und käme bei dem ausgiebigen Appetite, den er durchweg mitbringt, auch z. B. bei dem Frühstücke nach Schweizer Art auf die Rechnung. Daß für die Wirte die Schweizer Art der Verpflegung, wie wir sie nennen wollen, eine Vereinfachung und dadurch allein schon einen Gewinn bedeuten würde, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Allein nach allen Eindrücken, die wir seit Jahren von Tirol haben, dünkt uns dieses Land von der allgemeinen Durchführung jenes Systems noch weit entfernt, und wir können auch nicht glauben, daß der Weg der Brüskierung der Touristen der richtige Übergang zu jenem System ist.

So wird denn vorläufig den Wirten nichts anderes übrig bleiben, als auch auf die Touristen geeignete Rücksicht zu nehmen. Und die Zahl der Touristen in der Hauptsaison trägt wohl überall die Erstellung einer eigenen Bedienung aus. Überhaupt liegt eine gewisse Undankbarkeit im gegenteiligen Verfahren. Die Wirte sollten bedenken, daß die Touristen es waren, die das Land erschlossen, die die Grundlagen für so viele Existenzen schufen. Und heute noch sind eben die Touristen die „Mehrer des Reiches". Nicht die in Equipagen Reisenden und nicht die derzeitigen Table d'hote-Gäste, die sich zumeist die Berge „von unten" ansehen, sind es, welche in Wort und Schrift die Schönheit des Landes rühmen, sondern die Fußgänger, die Bergsteiger vor allem, unterziehen sich uneigennützig dieser Arbeit. Wahrhaft uneigennützig; denn es ist gewiß kein angenehmes Gefühl, dies unter Eindrücken zu tun, die man da und dort nicht zu seiner Freude gewonnen hat.

Dies alles gilt zunächst für Gasthäuser, die an Hauptstraßen des Verkehres liegen und die nicht ausgesprochene Kurort- oder Sommerfrischhotels sind, sondern die vermöge ihrer örtlichen Lage und vermöge des etwaigen Vorzuges als einzige konkurrenzfreie Unterkunftsstätten auch den Touristen gegenüber Verpflichtungen haben, denen sie sich nicht entziehen sollten. Besser für die Touristik steht es ja in abgelegenen Tälern; dort sind die Touristen zumeist noch in der Vorderhand. Allein eben dort ist ein Umstand, der bei dem geringeren Komfort auffallender in die Erscheinung tritt, zu beobachten, das ist die oft unverhältnismäßige Teuerung. Es sind zunächst nicht die einheimischen Wirte, welche die Entfernung von den Hauptorten, die hohe Lage, die schlechten Fahrwege u. dgl. ungemessen ausnützen, sondern zumeist sind es fremde Spekulanten, welche in dieser Beziehung vorangehen und den einheimischen schlechtes Beispiel geben. Überhaupt ist an manchen Orten Tirols die Situation auf das äußerste ausgenützt, der Bogen bis zum Reißen gespannt. Oft schon kann man einen Vergleich mit der Schweiz in der Weise hören, daß letzteres Land vorgezogen wird, daß insbesondere die von vorneherein gegebene Klarheit der Situation dortselbst gerühmt wird, während man in Tirol nie wisse, was noch alles auf die Rechnung komme. Und in der Tat: wer z. B. Grindelwald mit einem gleichartigen Orte Tirols vergleicht, der muß sagen, daß er in einem Touristenhotel dortselbst angenehmer und billiger lebt als hier. Die Ausnützung der kurzen Zeit zugegeben, so darf sie sich doch nicht in jener Linie bewegen, die durch folgendes Erlebnis gekennzeichnet sein mag: In einem größeren Hotel am Rhein läuteten wir des Morgens dem Kellner und beauftragten ihn, die Rechnung zu bringen. Er erschien bald darauf mit derselben, aber gleichzeitig auch mit einem sogenannten kompletten Frühstück. Auf unsere Mitteilung, wir wünschten nicht zu frühstücken, erhielten wir die Antwort: „Das ist ganz gleich, bezahlen müssen Sie das Frühstück doch, die Saison ist kurz, wir müssen schneiden." Das war das einzige Mal, daß wir solch einer verblüffenden Offenheit gegenüberstanden. Doch braucht dieser Grundsatz nicht so schamlos ausgesprochen zu werden, man kann ihn auch unausgesprochen oft nur zu deutlich fühlen. Hin und wieder hört man schon sagen: Tirol ist ein teures Land. Noch läßt sich dies zwar nicht durchweg behaupten und speziell Nordtirol hält sich in besseren

Grenzen; allein es ist nicht zweifelhaft, daß die Wege zur Wahrmachung dieses Urteiles fast durchwegs gut angelegt sind.

Es wäre im allgemeinen nur freudig zu begrüßen, wenn auch in Tirol Touristenhotels entstünden, welche fixierte Preise der Betten und als Norm die Table d'hote hätten, an der man sich ohne Zwang bewegen könnte. Solange man bei Zuhandnahme der Speisekarte das Gefühl hat, der Wirt habe neuerdings studiert, ob er nicht da oder dort noch 10 Heller draufschlagen könne, und solange man nach Bezahlung des Zimmers noch immer mit so und so vielen weiteren offenen Händen zu rechnen hat, tritt an Stelle jenes angenehmen Gefühles, das man beim Verlassen einer gastlichen Stätte haben soll, das Empfinden der Befriedigung, wieder draußen zu sein. Wir müssen bekennen, daß wir letzteres in der Schweiz höchst selten, in Tirol aber häufig gehabt haben. Jenes unsichere System, wie es heute in Tirol zumeist an der Tagesordnung ist, kann mit der Zeit nur dahin führen, daß auch dort die Gewohnheit einreißt, die in Italien von Fremden oft genug geübt wird, sofort nach Betreten des Hotels nach den Preisen zu fragen und dann zu feilschen. Schön ist diese Sitte nicht und sie macht die Stellung des Gastes sowohl wie diejenige des Wirtes nicht behaglicher. Man wende nicht ein, das Publikum, das Tirol bereist, sei nicht dazu angetan, sich nach Schweizer Art behandeln zu lassen. Warum nicht? Ist denn der Schweizer Tourist ein so ganz anderer? Wir unsererseits kennen nichts Geduldigeres als eben das Publikum; es läßt sich zu allem erziehen.

Leider können wir diese Betrachtungen nicht schließen, ohne auch manche Vereinshütten einzubeziehen. Es seien auch hier keine Namen genannt. Aber es ist Tatsache, daß es solche Unterkunftshäuser gibt, in denen die Preise auch auf die Spitze getrieben erscheinen, und da und dort wurde schon selbst in der öffentlichen Presse geklagt. Unseres Erachtens ist die Aufgabe der Vereinshütten nicht der Gelderwerb, sondern die Beschaffung von Unterkunft. Fällt dabei bei mäßigen Preisen ein Gewinn ab, so sei er der guten Sache herzlich gegönnt; fällt keiner ab, so muß dies eben auch getragen werden und kann von einem Verein, von dem man nicht voraussetzen darf, daß er sich blind in ein Spekulationsunternehmen gestürzt hat, auch getragen werden. Keinesfalls dürfen Unterkunftshäuser mit schlechtem Beispiele vorangehen, so daß sich andere auf sie berufen können. Dies gilt nicht nur von Unterkunfts- und Verpflegungspreisen, dies gilt ganz besonders auch von jenem Usus, der sich so häufig findet, von den sogenannten Hütteneintrittsgeldern. Wenn nichtbewirtschaftete Hütten für einen Aufenthalt bei Tag ein Unterstandsgeld verlangen oder bewirtschaftete ein sogenanntes Stopselgeld erheben, so ist dagegen nichts zu erinnern. Daß aber bewirtschaftete Unterkunftshäuser eine Eintrittsgebühr verrechnen, ist nicht am Platze, zumal dann nicht, wenn sie vermöge ihrer Lage nahe bei einer Talstation oder wegen ihrer sonstigen örtlichen Eigenschaften zu Ausflugsorten geworden sind. Man sagt vielleicht, es sei kleinlich, wegen der paar Pfennige ein Wort zu verlieren. Wir finden dies nicht. Dagegen aber finden wir es eigentümlich, wenn, wie wir es selbst erlebt haben, ein Eintrittsgeld zur Rechnung geschlagen wird, obwohl die Hütte mit keinem Schritt betreten, sondern das Frühstück bei dem herrlichen Morgen vor derselben verzehrt wird. Hätten wir uns nahe der Hütte auf einen Stein gesetzt und eigenen Proviant genossen, so hätten wir keine Gebühr zu entrichten gehabt. Weil wir aber eine Zeche machten und so der Wirtschaft Nutzen brachten, wurde auch noch dieser Zuschlag erhoben. Dies Beispiel kennzeichnet die sonderbare Lage, in welche sich Hütten mit Eintrittsgeldern versetzen. An der zum mindestens zweifelhaften Berechtigung von Eintrittsgeldern ändert auch die etwaige Erklärung des Hütteninhabers nichts: diese Hütte ist kein öffentliches Gasthaus, sondern eine Unterkunftshütte für Touristen. Eine solche Erklärung steht häufig genug auf dem Papier, steht aber auch oft im direkten Widerspruche mit den Tatsachen, welche das Haus längst zu einem öffentlichen Gasthause oder wenigstens zu einer öffentlichen Restauration gemacht haben; und schließlich, wenn jeder, der Unterkunftshütten vom Tale aus besucht und wieder in das Tal zurückkehrt, sich als Tourist betrachtet — wer bestreitet ihm die Richtigkeit seiner Anschauung, an der auch solch widerliche Worte wie „Hüttenwanzen" nichts ändern?

Und damit seien diese Betrachtungen geschlossen. Sie sind sine ira et studio geschrieben, aber auch aus dem Wunsche heraus, daß das schöne Land Tirol nicht Veranlassung geben möge, daß bei den Touristen das Gefühl zum Durchschlag kommt: der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

Johann Niederwieser vulgo Stabeler.

Ein Charakterbild von **Theodor Wundt.** (Nachdruck verboten.)

Wenn die alpine Welt in dem am 22. September am Schaflahnernock verunglückten Führer Stabeler einen Pionnier ersten Ranges betrauert, dessen Name mit der Geschichte der Erschließung der Ostalpen, insbesondere der Dolomiten unauflöslich verknüpft ist, so beklagen seine zahlreichen Touristen außerdem noch den herben Verlust eines wahren Freundes und Kameraden.

Eines Freundes! Bei der eigentümlichen Stellung, welche der Führer seinem Brotgeber gegenüber einnimmt, erscheint es nicht überflüssig, hierüber zunächst einige allgemeine Worte zu sagen. Dort oben, auf den luftigen Bergen, angesichts einer unendlich erhabenen Natur, bei gemeinsamer Anstrengung und Entbehrung, gemeinsamer Gefahr und gemeinsamem Siege fallen die socialen Schranken rasch, schließen die höher schlagenden Herzen sich bald fest und eng zusammen. Steht doch hier der Mensch neben dem Menschen, Schulter an Schulter im Kampfe mit der Natur, in einem Kampfe, bei welchem nur die Tüchtigkeit etwas gilt: Mut, Kaltblütigkeit, Ausdauer, Standhaftigkeit, Körpergeschick, Geistesgegenwart. Das alles aber treffen wir bei

tüchtigen Führern oft in hervorragendem Maße und lernen sie damit als Männer wirklich schätzen und verehren. Ja, seien wir offen! Manchmal in solchen Stunden gemeinsamer Tat müssen wir dem einfachen Älpler im Stillen auch das edlere Gefühl zuerkennen, das bei dem Naturmenschen meist lauterer und unverfälschter aus dem Innern hervorsteigt als bei dem Gebildeten, dessen Blick so oft durch Dinge aller Art getrübt ist. So fällt mir z. B., wenn ich von Unternehmungen im Gebirge höre, bei denen es sich um rein athletische Kraft- oder Dauerleistungen handelt, unwillkürlich immer wieder die kleine Erzählung Whympers von seinem buckligen Zeltträger ein, als derselbe zum erstenmale die Aussicht von den Südhängen des Matterhorns bei wolkenlosem Himmel betrachten konnte: „Der arme, kleine, verwachsene Bauer starrte sie eine Zeitlang schweigend und ehrfurchtsvoll an. Dann fiel er unwillkürlich wie anbetend auf ein Knie, schlug die Hände zusammen und rief begeistert: ‚Oh, ihr schönen Berge!' Dabei waren seine Bewegungen so ungezwungen, wie seine Worte natürlich und Tränen zeugten für die Wahrheit seiner Erregung." Hony soit qui mal y pense! Aber auch der wahre, seiner Verantwortung bewußte Mut zeigt sich bei dem Naturmenschen oft unverfälschter und reiner als bei dem Gebildeten, der wenigstens in unseren Tagen so leicht geneigt ist, blasierte Todesverachtung für ihn auszugeben, sie, die doch auf einer unendlich viel niedrigeren Stufe steht. Die Freundschaft, welche wir tüchtigen Führern entgegenbringen, ist deshalb nichts weniger als herablassendes Wohlwollen; sie beruht vielmehr häufig auf wirklicher Bewunderung und Wertschätzung.

Wenn bei irgend jemand, so war dies gewiß bei Stabeler der Fall. Alle seine Touristen sahen in ihm ausnahmslos einen wahren und wirklichen Freund. Er zwang ihnen ihre Wertschätzung gewissermaßen ab, als eine selbstverständliche Sache, über die es keinen Zweifel geben konnte. Ja, goldklar lag diese kreuzbrave, ehrliche und tapfere Natur vor jedermanns Augen da. Aus den treuherzigen hellblauen Augen, dem scharfgeformten Gesicht mit seinem mächtigen blonden Vollbart, den buschigen Augenbrauen, dem wirren Haar sprach ein Naturkind von unverfälschter Treue zu uns, ein echter und rechter Tiroler, wie man ihn charakteristischer sich nicht denken konnte, und zwar ein Südtiroler, der wenigstens uns Deutschen auf den ersten Blick beinahe zu lebhaft erschien. Da war alles gleich Feuer und Flamme, die Arme gestikulierten in der Luft herum, ein drastischer Ausdruck folgte dem anderen und doch lag darin in Wahrheit keinerlei Übertreibung. Man sah, das alles steckte tatsächlich in dem Manne drin, mußte mit Naturgewalt heraus.

Der erste Zug seines Charakters war eine unbegrenzte Gutmütigkeit und Treue, verbunden mit einem außerordentlich feinen, natürlichen Taktgefühl, das ihn niemals verließ. Daß er in der Stunde der Not das letzte Stück Brot, den letzten Schluck Wein hergeben wollte, war ja selbstverständlich. Aber auch im alltäglichen Leben, in den langen, mühsamen Stunden, in denen man auf die Dauer so leicht mißmutig wird, war ihm nichts zu viel, kein Rucksack zu schwer, kein manchmal unnötiger Weg zu lang. Stets blieb er, auch in seinen Forderungen, bescheiden und war guten Willens. Nach einer Berninabesteigung z. B. hatte ich ihm erlaubt, das viele überflüssige Gepäck in der Bovalhütte zu lassen, da ich beabsichtigte, über den Piz Morteratsch nach dem Rosegtale zu gehen. Dasselbe sollte später direkt vom Tale aus abgeholt werden. Als sich dann herausstellte, daß er doch alles mit sich geschleppt hatte, meinte er: „Jo, schwer ist's schon, aber dös macht jo nix! Was sollen S' do no weiter Geld ausgeben!" Ein andermal, als wir nach einer Besteigung des Großglockners im Herbste Zweifel hatten, ob das Glocknerhaus noch offen sein werde, rannte er ohneweiters voraus nach Heiligenblut, um den Schlüssel zu holen; fünf gute Stunden hin und zurück. Und wie oft kletterte er, um mir eine interessante photographische Aufnahme zu ermöglichen, fröhlich auf die schwierigsten Zacken und Türme hinauf, ließ sich am Seil in Spalten hinab oder schlug stundenlang Stufen abseits vom Wege, ohne je auch nur ein Wort darüber zu verlieren! Diese Gutmütigkeit konnte sich direkt in Hilflosigkeit verwandeln, wenn er sich im Unrecht wähnte. So habe ich es erlebt, wie er auf der Seißeralpe von einer hochnasigen Sennerin gestellt wurde, die sich, völlig mit Unrecht, von ihm beleidigt fühlte. „Was willst denn Du, so a lumpiger Bergführer, der nix is und nix hat und all'tag um sein Brot gehen muß" u. s. w. Wie verdonnert stand der brave Kerl, der nicht das geringste getan hatte, da, ohne ein Wort sagen zu können. Es schien ihm, als müsse er sich jetzt wirklich schämen, bis er durch unser homerisches Gelächter sich selbst und den Humor wieder fand, diesen Guß ruhig über sich ergehen zu lassen. Und dieser Humor war so prächtig, so unverfälscht und echt, so unversiegbar. „Stabeler," pflegte ich zu ihm zu sagen, wenn er irgend etwas besonders fein gemacht hatte, „was hast Du denn da wieder angestellt?" „Jo, schauen S'," meinte er dann, „i bin halt a bissel dumm, wie die Leut' bei uns so san. Wir Tiroler werden sonst mit vierzig Jahren g'scheit, da tut's a Pfnatscherl. Dös hab' i überhört und hab' zwanzig Jahr' Verlängerung 'kriegt." Natürlich hatte er auch seine „ständigen" Witze. Beim ersten Zusammentreffen im Jahre wurde man unweigerlich gefragt, ob man auch gutes Wetter in der „Flaschen" mitgebracht habe, und nie versäumte er es, wenn man sich unmittelbar einem Gipfel näherte, zu sagen, „in aner Stund' san wir g'wiß oben".

Seine allgemeinen Kenntnisse waren gleich Null. In die Schule war er nur kurz gegangen, da er schon in seiner frühesten Jugend Gaißbub wurde. Mit dem Lesen und Schreiben stand er deshalb auf sehr gespanntem Fuße. „Wissen S', dös Schriftliche, dös macht mei Frau". „Was steht denn do oben?" pflegte er zu fragen, wenn man an einem Wegweiser vorbeikam, „schauens, i siach halt nimmer gut." Dagegen machte er stets mit seinen italienischen Kameraden Konversation. „Bello tempo heut', gelt?" oder beim Abschied „also adies; altera volta!"

Stabeler war ein sehr fleißiger Mann. In den Zeiten, in denen die Führertätigkeit ruhen mußte, im Frühjahre oder im Herbste übte er die Maurertätigkeit aus und sowohl er, wie sein Bruder Jörgl waren gesuchte Maurer, die mit dem gleichen Eifer und Kraftaufwand arbeiteten, als wenn sie Stufen zu hacken hätten. Im Winter war Hansl als Holzarbeiter tätig. Wenn er trotzdem nicht viel erhausen konnte, so war das nicht seine Schuld.

Doch beschäftigen wir uns nun mit dem Führer! Hier lagen die Dinge bezüglich der Kenntnisse anders. Stabeler hatte vor allem ein Pfadfindertalent, wie man es wohl überhaupt nicht mehr findet. Er brauchte nur an einen Berg heranzukommen, um sofort zu wissen, wie er bestiegen werden mußte. Er wußte genau, was möglich war, was nicht und auch bei den kompliziertesten Touren auf ihm fremden Bergen konnte er in dem größten Gewirre von Felszacken oder Eistrümmern genau angeben, wo man sich befand, wie man gehen mußte, wie weit man noch zum Gipfel hatte u. s. w. Nur so erklären sich seine überaus zahlreichen Erstlingstouren, die er meist gewissermaßen im Handumdrehen machte. Ich selbst habe keine solche mit ihm gemacht und kann in dieser Beziehung nur auf eine Besteigung des Zinal-Rothorns verweisen, die ich vor zwei Jahren ausführte. Er hatte den Berg noch nie bestiegen und ließ sich am Vorabend der Tour im Trifthotel von einem Lokalführer erklären, wie sie ungefähr ausgeführt werde. Ich selbst stand neben ihm und hörte die ganze Unterredung mit an, aber da man den Berg selbst nicht sehen konnte, war es

mir ein Ding der Unmöglichkeit, aus all den Erörterungen klug zu werden. Stabeler dagegen schien nicht die geringsten Zweifel zu haben und es war ein wirklicher Genuß, diesen durchgeistigten Kopf mit den leuchtenden Augen zu betrachten, zu sehen, wie er die Sache verarbeitete und sich bald völlig Klarheit verschaffte. Während der ganzen Nacht fiel dann Neuschnee und im Verlaufe des Vormittags erhob sich ein wütender Sturm, was dazu führte, daß an diesem Tage sämtliche Zermatter Partien, welche nach anderen Bergen ausgezogen waren, ihr Ziel nicht erreichten. Stabeler aber dachte nicht an Umkehr, auch als zum Schlusse die Lage eine überaus schwierige wurde. Bei der bekannten Traversierstelle, an welcher einst der Führer Biner abstürzte, gerieten wir angesichts des etwa einen Meter tiefen, verwehten Schnees in Meinungsverschiedenheiten, wie lange die Traversierung noch zu dauern hätte und wann der Aufstieg wieder fortzusetzen wäre. Während ich sofort in die Höhe steigen oder umkehren wollte, bestand Stabeler, trotz der scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, auf seiner Ansicht, daß man noch weiter traversieren müsse, und er hatte die Genugtuung, nach einer langen und bangen halben Stunde eine Seilschlinge aus dem Schnee hervorziehen und damit beweisen zu können, wie recht er hatte. In dieser Weise hat er zahllose Gipfel in allen Teilen der Alpen ohne Lokalführer bezwungen. „Oh mein Gott," sagte er, „do is kei' Berg in de Dolomiten, wo i net schon oben g'wesen bin. Tauern, Stubaier, Otztaler, Zillertaler, Adamello, Ortler, Silvretta hab' i durchg'macht, und in der Schweiz alles nacheinander, vom Engadin bis zum Paradis. Bloß in der Dauphiné bin i nit g'wesen. Do hätt' i a' schon können hingehen, aber i hab nit wollen. Man muß nit überall g'wesen sein. Jo, dös könnt Ihnen mei uralts Führerbuch alles derzählen, wenn 's nit in aner Spalt auf'm Suldengletscher läg."* Geradezu staunenerregend war seine Kenntnis der Alpen. Über alles wußte er Bescheid und konnte die klarste Schilderung jedes Berges und jeder Anstiegsroute geben.

Sein körperliches Geschick, seine Eistechnik und seine Kletterkunst waren absolut erstklassig, obgleich ihm ein Daumen an der rechten Hand fehlte. „Den hob i mir halt amol aus Dummheit auf der Jagd wegg'schossen. Jo, wan i nur net immer jagen müßt! 's wär viel g'scheiter, i tät im Winter schaffen." Welcher Art sein Mut war, das habe ich am besten bei der Matterhornkatastrophe im verflossenen Jahre kennen gelernt. Wir waren am 23. Juli über den Theodulpaß nach Breuil gegangen und daselbst um 6 U. abends eingetroffen. Da erfuhren wir, daß am Matterhorn ein Engländer, zwei junge Damen und ein Führer abgestürzt seien. Eine Hilfskarawane schickte sich eben zum Weggange an. Auch wir erklärten uns bereit, auf die Suche zu gehen, und folgten den anderen nach einer halben Stunde. Gegen 10 U. nachts trafen wir sie wieder. Sie hatten eine Dame und den Führer gefunden, beide am Leben, aber verletzt. Was aber nun? Nach Aussage der Dame befanden sich die beiden anderen Verunglückten hoch oben an dem Berge an einer brüchigen Wand, welche nach Ansicht der Lokalführer erst bei Tagesanbruch erklommen werden konnte. Durften wir so lange warten? Stabeler erklärte sich sofort zum Weitermarsche bereit und so wurde derselbe in Begleitung eines der Lokalführer versucht. Er machte wegen der Dunkelheit und des brüchigen Gesteins überaus große Schwierigkeiten, bis wir nach zwei Stunden um Mitternacht vor einer Felswand ankamen, die senkrecht und glatt vor uns in die Höhe stieg. Der Lokalführer erklärte jedes Vorwärtskommen für unmöglich. Man müsse eben bis Tagesanbruch warten. „Dös will i erst amol sehen," meinte Stabeler, ließ sich allein das Seil umbinden und rekognoszierte, um bald darauf in einer Schlucht die Gesuchten als Leichen zu finden.

Angesichts solchen unzweifelhaften Mutes, der vor nichts zurückschreckte, ist es doppelt anzuerkennen, daß er die Grenze zur Waghalsigkeit, vielleicht mit einer Ausnahme (am Totenkirchl), nie überschritt. Seine größte Tugend war vielmehr eine unbedingte Vorsicht und Sicherheit. Man hatte bei ihm das Gefühl, daß einem absolut nichts passieren könne, und zwar ließ er diese Vorsicht auch an den leichtesten Stellen nie außer Acht. Es ist mir unvergeßlich, wie er seinem Sohne, den er mir während der letzten zwei Jahre zur Ausbildung überließ, Verhaltungsmaßregeln gab. „Mach' keine Dummheiten, paß' bei jedem Schritt auf, auch an de leichten Berg, do passiert 's meist', und schlag mir gute Stufen!" Gerade auf das letztere hielt er außerordentlich viel. Die etwas ängstliche Frau eines bekannten Alpinisten, der viel mit ihm gegangen ist, konnte deshalb mit Recht sagen: „Mit Stabeler kann mein Mann machen, was er will, da bin ich vollkommen ruhig."

Betrachten wir nunmehr kurz seine Laufbahn.

Stabeler wurde am 8. August 1853 in Sand-Taufers geboren, wo er kurze Zeit die Schule besuchte, denn schon sehr frühzeitig kam er nach Weißenbach als Hirte. Der Vater, welcher ein kleines Anwesen in Sand besaß, starb frühzeitig. Die Mutter, eine sehr tatkräftige Frau, behauptete sich auf dem Besitze und wußte alle ihre Kinder zu ordentlichen Leuten zu machen.* Als Schafhirte konnte sich Stabeler alle Eigenschaften eines tüchtigen Gebirglers aneignen; zudem wurde er ein eifriger und geschickter Gemsjäger. Er wurde nach einer entbehrungsreichen Jugend 1877 als Führer autorisiert, ohne daß zunächst ein günstiger Stern über seiner Laufbahn gewaltet hätte. Durch den Unglücksfall Welter im Jahre 1880 wurde er vielmehr infolge verschiedener Umstände diskreditiert. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Sache näher einzugehen; Stabeler hat ja zur Genüge bewiesen, was in ihm steckte. Aber wenn man seine Schilderungen über den Fall hörte, so hat er sich dabei vor allen anderen Beteiligten wie ein Mann gehalten, der mit Gefahr seines Lebens das äußerste tat, um den in einer Gletscherspalte Verschütteten zu retten, bis infolge eines schweren Sturzes seine Kräfte

* Die ersten Führertouren des Johann Niederwieser (Stabeler) waren, nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Hofrates Dr. Daimer, die folgenden:

1876, 18. August: Fleischbachspitze vom Jagdhaus, Lenkstein von Süden, Abstieg nach Rein, mit A. v. Lemmen, E. und J. Daimer.
23. „ Gänsebichljoch von Rein nach Antholz, mit Dr. v. Zwiedineck-Südenhorst, Freih. v. Seckendorf und Freih. v. Jessin aus Graz.
4. September: Schwarzenstein und Gr. Löffler an einem Tage, Aufstieg von Ahrn, Abstieg in die Floite, mit Dr. V. Hecht aus Prag.
1877, 31. Juli: Schneebiger Nock über den Nordnordostgrat, mit E., J. und R. Daimer.
30. August: Gr. Mostock von Bojen, Abstieg nach Rein, mit Fräulein Herma Groß, Marianne Fischer und J. Daimer.
31. „ Schneebiger Nock mit denselben.
1878, 25. Juli: Rotlöffelspitze vom Röttal, Abstieg nach Jagdhaus, mit E., J. und R. Daimer.
12. „ Sagernock mit Prof. Seyerlen.
17. „ Morgenkofel mit Prof. Seyerlen und Prof. Reuschli aus Stuttgart.
20. „ Kahlgeifel mit Prof. Seyerlen.
8. August: Hochfeiler und Hochferner mit Prof. Seyerlen und Stephan Kirchler.
25. September: Magerstein von der Rieserfernerhütte, Abstieg über das Fernerköpfl ins Geltal, mit J. und K. Daimer.

* Diese und andere freundliche Mitteilungen verdanke ich Herrn Prof. Dr. v. Ottenthal.

schwanden und er bewußtlos liegen blieb. Später widerfuhr ihm dann, insbesondere durch Emil Zsigmondy Gerechtigkeit, und er hatte Gelegenheit, auf Touren mit Karl Diener, Helversen und Ludwig Darmstädter sein Geschick zu zeigen. Insbesondere mit dem letzteren zog er bald von Sieg zu Sieg und vollführte seine hauptsächlichsten Erstlingstouren. In den Dolomiten allein sollen dieselben über 25 betragen. Neben 11 Erstbesteigungen in den Monti Marmarole machte er solche insbesondere in den Sextener Bergen, der Pala und der Rosengarten Gruppe. Zu seinen Haupttaten gehören die Auffindung eines steinsicheren Weges auf den Cimone della Pala, die Erstersteigung der westlichen Grasleitenspitze und des Zahnkofels mit Darmstädter, diejenige des Stabelerturmes, welcher nach ihm seinen Namen trägt, mit Helversen, und die Überschreitung des Totenkirchls mit L. Treptow. In Anerkennung seiner hervorragenden Führereigenschaften wurde ihm auch die von der Wiener alpinen Gesellschaft „Altenberger" gestiftete Fünf Dukaten-Prämie zuerkannt, bei welcher Gelegenheit Stabeler die Kaiserstadt am Donaustrande besuchen durfte, von der er gern erzählte.

Wie aber konnte dieser Mann fallen? Es ist für alle, die ihn kennen, ein Rätsel, denn daß er es an der nötigen Vorsicht hätte fehlen lassen, ist bei ihm so gut wie ausgeschlossen. Nur einem tückischen Zufalle kann es zugeschrieben werden, der eben auch dort oben waltet wie hier unten, dem wir nirgends entgehen können, wenn einmal ein unglücklicher Stern über uns waltet. Aber so ernst auch die in diesem Tode liegende Warnung uns zur Vorsicht mahnt, so wollen wir uns andererseits doch die Lust an den Bergen dadurch nicht verdrießen lassen, erzieht sie doch Männer wie den unvergeßlichen Stabeler.

Der Diemferner.

Von **Prof. Dr. S. Finsterwalder** in München.

Zwischen den Diemkögeln, dem Schalfkogel und der Firmisanschneide an der Westseite des Vent-Gurgler Scheidekammes liegt dieser wenig beachtete, nach E. Richter („Gletscher der Ostalpen", S. 159) 487 *ha* messende, also immerhin ganz stattliche Gletscher. Die Gebrüder Schlagintweit erwähnen ihn als Teingletscher („Untersuchungen über die physikalische Geographie der Alpen", S. 132 und 138 Anm.) und berichten, daß er 1848 um 44 *m*, 1847 um 38 *m* von der vermutlich aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts stammenden Endmoräne entfernt war. Wie aus Tafel VI des genannten Werkes hervorgeht, befand er sich damals in sehr hohem Stande und schob seine Zunge weit gegen das Niedertal vor, dessen Bach durch die von seinem Ende abstürzenden Eistrümmer im Jänner und Juli 1847 und Jänner 1848 gestaut wurde. Auf einer prächtigen Radierung F. Simonys aus der Mitte der Fünfzigerjahre, die den Talschluß von Vent vom Stablein aus gesehen vorstellt — ich verdanke ein Exemplar derselben dem geographischen Institut der Universität Wien — füllt der hoch-

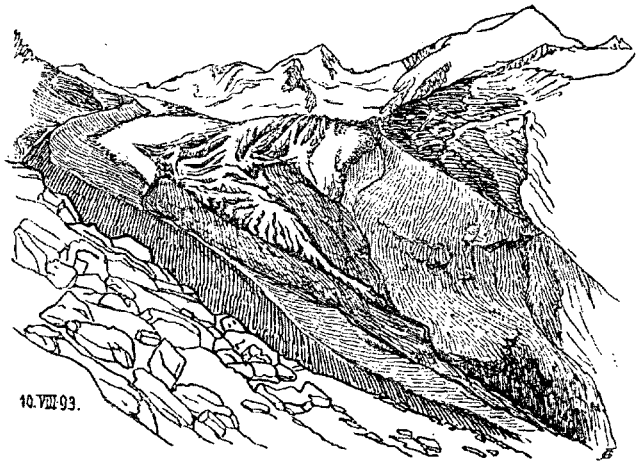


Fig. 1. Der Diemferner im Jahre 1893.

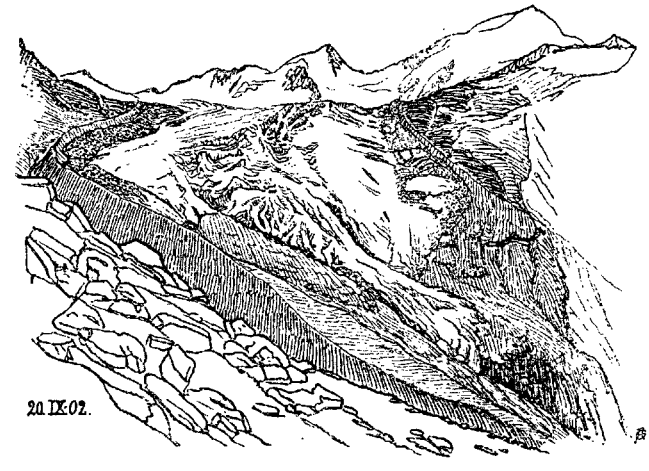


Fig. 2. Der Diemferner im Jahre 1902.

geschwollene, ungewöhnlich zerklüftete Ferner sein Bett bis zur Moränengrenze aus. Auch er verfiel dem Schicksale aller Gletscher und schrumpfte zusammen. Die Originalaufnahme des Militärgeographischen Instituts vom Jahre 1871 zeichnet seine dünne, in enger Klamm steckende Zunge 1 *km* von der Mündung des Diembaches in die Spiegelache entfernt, und nach der Reambulierung vom Jahre 1888 hatte sich diese Entfernung auf 1250 *m* vergrößert. Im Jahre 1893 besuchte ich, vom Ramoljoche kommend, mit Prof. C. Heinke den Gletscher. Er bot einen ganz sonderbaren Anblick, den ich in einer Zeichnung (Fig. 1) festzuhalten bemüht war. Der immer noch sehr stark zerklüftete Ferner schob aus der Mitte seiner außerdem in zwei wasserführenden Eislappen endigenden Zunge einen mindestens 300 *m* langen, an der Wurzel kaum 100 *m* breiten und sich alsbald auf 50 und schließlich 20 *m* verschmälernden Zipfel schuttlosen, mit regelmäßigen Randspalten durchsetzten Eises hervor, dessen steilabfallende Böschungen in ausgeprägtem Gegensatze zu den flachen, schmutzigen Rändern anderer Ferner standen, so daß uns der Gedanke eines bevorstehenden Vorstoßes nahegelegt wurde. Mit Rücksicht hierauf setzten wir eine grün gestrichene Gletschermarke mit Pfeil an die äußere Böschung der hohen Ufermoräne, von der aus gesehen das Ende des Zipfels auf den Sattel zwischen den beiden „Steinmandln", 2969 und 3110 *m*, eingerichtet war. Im Jahre 1899 hat die um die Beobachtung der Gletscher des Ötztales hochverdiente S. Breslau eine Marke am Ende des Zipfels selbst gesetzt und an dieser bis 1901 ein Vorschreiten des Gletschers um 17·7 *m* festgestellt. Dieser Umstand veranlaßte mich, heuer den Diemgletscher von neuem, diesmal in Begleitung von Prof. H. Crammer, aufzusuchen. Schon der Anblick vom oberen Diemsaume überraschte durch die gewaltige Fülle der wildzerborstenen Eismassen. Von der Marke von 1893 aus richteten wir ein Signal am derzeitigen Gletscherrande nach dem erwähnten Sattel ein und maßen auf dem Gelände in ziemlich gerader Linie bis zum Ende 144 *m*. Die Marke

der S. Breslau lag bereits 23 *m* oberhalb des Endes und wird dank ihrer hohen Lage über den in der Bachklamm steckenden Zungenende noch bis zum nächsten Jahre unbedeckt bleiben. Der Gletscher hat mit seiner reichlichen Grundmoräne allenthalben die rotbraune Rinde der Schieferfelsen abgewetzt und deren graue Innenfärbung zu Tage gebracht. Am Rückwege passierten wir den Standpunkt der Zeichnung vom Jahre 1893 bei einem Steinzeichen an dem bald nach seinem Bau wieder aufgegebenen Wege vom Ramoljoche zur Samoarhütte und photographierten dort den Ferner. Die hiernach gezeichnete Ansicht desselben (Fig. 2) zeigt, daß mit dem Längenwachstume von 144 *m* innerhalb neun Jahren auch eine sehr beträchtliche Verbreiterung und Dickenzunahme der Eiszunge eingetreten ist. In den oberen Teilen liegen die Ränder ganz nahe der Moränengrenze aus den Fünfzigerjahren des verflossenen Jahrhunderts. Sie sind weit mehr mit Schutt beladen als in früherer Zeit. Dabei biegen sie sich, soweit die Schuttbedeckung reicht, nach außen aufwärts, so daß der Querschnitt des Gletschers zu beiden Seiten der hochgeschwollenen Mitte Einsenkungen aufweist, von welchen aus die schuttbedeckte Eisfläche gegen den Rand zu ansteigt. Nach einer von der S. Breslau gütigst zur Verfügung gestellten, von Herrn Prof. M. Scholtz herrührenden Photographie aus dem Jahre 1899 hat sich das Vorgehen des Gletschers seit dieser Zeit auf den mittleren Zipfel und den linken Lappen beschränkt, am rechten ist sogar ein geringfügiger Rückgang eingetreten. Der Vorstoß des Diemferners zeigt demnach verhältnismäßig ähnliche Ausmaße wie jener des Vernagtferners, mit dem er auch zeitlich zusammenfällt. In der Ötztaler Gruppe haben in letzter Zeit außer den beiden eben genannten Fernern nur der Gaisbergferner im Gurglertale und der Weißseeferner im Kaunsertale längere, wohlausgeprägte Vorstöße aufzuweisen.

Zentralbibliothek.

Die Zentralbibliothek (München, Lederergasse 2) wurde, wie gemeldet, am 1. Oktober eröffnet. Die Amts- und Lesestunden sind Montag, Mittwoch und Samstag von 2 bis 4 U.

Die Vorschriften für die Benützung sind zwar auch bereits in der letzten Nummer kurz erwähnt worden, sie folgen aber hier nochmals:

Vorschriften.

1. Die Benützung der Bibliothek ist jedem Mitgliede des D. u. Ö. Alpenvereins gestattet;

2. der Besuch des Lesesaales steht den Mitgliedern während der festgesetzten Amtsstunden frei;

3. nachhause, beziehungsweise nach auswärts werden Bücher nur verliehen, wenn die Sektion, welcher der Verleiher angehört, für jede Beschädigung oder Verlust haftet;

4. die Verleihung findet in der Regel nur auf 14 Tage statt;

5. die Versendung nach auswärts erfolgt nur gegen Vergütung der Portokosten zuzüglich einer Manipulationsgebühr. Die Kosten der Rücksendung hat der Entleiher zu tragen;

6. Reisehandbücher und Reisekarten werden in der Regel nicht ausgeliehen; keinesfalls dürfen dieselben auf Reisen mitgenommen werden;

7. besonders wertvolle und kostspielige Bücher können nicht zur Versendung nach auswärts gelangen;

8. Archivalien dürfen nur mit Bewilligung des Zentral-Ausschusses abgegeben werden.

Wer Bücher zu beziehen wünscht, lasse sich vom Bibliothekar zwei Leserkarten kommen, die auszufüllen und einzusenden sind. Die eine bleibt als Bürgschaft in Verwahrung der Zentralbibliothek, das Duplikat muß jeder Bitte um Bücher beigelegt werden und wird mit jeder Sendung dem Entleiher wieder zugestellt u. s. f. Jede Sektion wird ein Bücherverzeichnis erhalten, das auch zum Preise von M. —.50 bezogen werden kann.

Ich ergreife diese Gelegenheit, allen Gebern, die unsere Sammlung bereichert haben, nochmals den herzlichsten Dank zu sagen.

Zugleich richte ich an alle Mitglieder und Sektionsleitungen die Bitte, uns ganz besonders durch Zuwendung von zweierlei zu unterstützen. Zur ersten Art gehören solche Dinge, die nur einmal vorhanden sind (Manuskripte u. dgl.), zur zweiten Dinge, die in großer Mannigfaltigkeit hergestellt werden (Sektionspublikationen). Beide sind schwer zu erlangen, weil sie sich der Nachforschung entziehen, die einen wegen ihrer absoluten Seltenheit, die anderen wegen ihrer Häufigkeit.

1. Manuskripte, Autographen, Zeichnungen, Bilder, Fremdenbücher, Führerbücher, Gipfelkarten, Porträts, Hüttenmodelle und, da die Bibliothek zugleich den Kern eines Museums bilden soll, auch Eispickel, Seile und ähnliche Sachen, die wegen ihrer Form oder wegen ihres Eigentümers historisches Interesse haben.

2. Sektionsberichte, Hüttenplakate, Versammlungsberichte, Zeitungsartikel, Gelegenheitspublikationen, Ansichtskarten, Hotelrechnungen, Photographien, Buchhändlerkataloge u. s. w.

Von Werken, die zwar im offenen Markte vorkommen, aber in großen Mengen bei unseren Mitgliedern unbeachtet im Winkel liegen, erwähne ich: alte Alpenvereinskalender, alte Führer und die Schriften kleiner touristischer Vereine. Bitte in Schränken und Bodenkammern nachzusehen. Nichts ist zu gering.

Spenden liefen ein seit August: von den Herren H. Steinitzer (40 Bände) und Hans Gruber (verschiedene Schriften) und von der S. Wiesbaden, die eine musterhafte Zusammenstellung aller Generalversammlungsgaben lieferte.

Der Leiter: *W. R. Rickmers.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Einbruch in die Kölnerhütte. Zu den leider längst nicht mehr vereinzelten räuberischen Hütteneinbrüchen gesellt sich bedauerlicherweise in neuester Zeit eine womöglich noch unangenehmere Art, das sind Einbrüche aus vorwiegend vandalischen Gründen. Wenn auch diese neue Sorte ungebetener Hüttenbesucher es keineswegs verabscheut, aus den Hütten mitzunehmen, was des Mitnehmens wert ist, so richtet diese Gattung von Räubern doch den Hauptschaden durch die Zerstörung alles dessen, was ihnen von der Hütteneinrichtung unterkommt, an. Noch ist die unliebsame Kunde von der Erbrechung und vandalischen Beschädigung der Höllerhütte (an der Weißkugel) in aller Erinnerung und schon wird ein gleichartiger Einbruch von der Kölnerhütte auf dem Tschaggerjoch gemeldet. Die S. Rheinland als Besitzerin der ebenso prächtig gelegenen wie schön ausgestatteten Kölnerhütte berichtet über das unliebsame Vorkommnis wie folgt: Die Kölnerhütte am Tschaggerjoch (Rosengarten) wurde am 6. Oktober d. J. geschlossen. Am 13. Oktober fand der Hüttenwirt Joh. Villgrattner aus Tiers bei seinem Revisionsgang die Hütte erbrochen und in großer Unordnung vor. Bei seinem Besuche am 10., also drei Tage vorher, hatte er noch alles verschlossen und in gutem Zustande angetroffen und es muß der Einbrecher also seine freche Tat am 11. und 12. d. M., an welchen Tagen starkes Unwetter (Regen und Schnee) herrschte, ausgeführt haben. Villgrattner fand alle Türen erbrochen, die Kellertür, die wohl als Eingang gedient hatte, vollständig demoliert, in der Veranda Tische und Fensterscheiben vermutlich mit

einem Eispickel zertrümmert, sowie Gläser und Flaschen zerbrochen. Im Wirtschafterzimmer muß der rohe Geselle übernachtet haben, man fand in demselben alles darüber und darunter liegend. Soweit festgestellt, wurden Kleider und Schuhe des Wirtschafters, sowie ziemlich viel Proviant und Wein etc. gestohlen. Der k. k. Gendarmerie in Welschnofen wurde sofort die Anzeige von diesem Vorfalle gemacht. Es ist dies wiederum ein Gaunerwerk von rohester Art, und hofft man dringend, daß der Einbrecher ermittelt und seiner Strafe nicht entgehen wird. Die S. Rheinland (Köln) hat auf die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von K 50.— gesetzt.

Das **Pfitscherjochhaus** wurde vom 11. auf den 12. Oktober erbrochen. Man fand in demselben mehrere Gegenstände beschädigt, sowie ein großes Weinfaß geöffnet, so daß der Inhalt von mehreren hundert Litern ausgeflossen war. Erfreulicherweise gelang es aber, den Einbrecher auf dem Wege nach Ginzling festzunehmen und ihn der verdienten Strafe zuzuführen.

Die **Landshuterhütte** ist in diesem Winter nicht benützbar, weil wegen Vergrößerung der Wirtschaftsräume der Kamin abgetragen werden mußte und infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse im Herbst nicht mehr aufgebaut werden konnte.

Wegbauten der S. Fusch. Ende September fand durch den Bauausschuß der S. Fusch die Übernahme des neuen Weges von der Durcheggalpe in Ferleiten zur Grünkarscharte (Schwarzkopf) — wo derselbe in den Reitweg von Bad Fusch her einmündet — statt. Durch diesen Wegbau wurde einem allseitig lange gehegten Wunsche, Bad Fusch über den aussichtsreichen Schwarzkopf, 2763 *m*, mit Ferleiten zu verbinden, entsprochen. Der neue Weg hat eine Länge von 14.440 *m*, er ist so angelegt, daß ihn jedermann begehen kann, und hat eine nur ganz geringe Steigung. Außerdem wurde in diesem Herbste von der S. Fusch auch der Weg über die Pfandlscharte an einigen schlechteren Stellen ganz umgelegt und bis zum Gletscher selbst ausgedehnt, so daß man nun bis zu diesem reiten kann, wodurch auch den schwächsten Touristen die Möglichkeit geboten wird, diesen so vielbegangenen Übergang ohne Schwierigkeit zu machen.

Hütten und Wege der S. Hannover. Das Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Becher wurde von 1002 Touristen, die Hannoversche Hütte von 120 Touristen besucht. Letztere wird 1903 vom 1. August bis 6. September wieder bewirtschaftet, da sie in diesem Jahre, wo sie nicht bewirtschaftet war, von den Touristen in unbeschreiblichem Zustande hinterlassen wurde. Der Weg vom Ankogel über den Ostgrat desselben ist vollendet und auch für minder Geübte jetzt zurückzulegen.

Die **Hofpürglhütte** der S. Linz ist seit 6. Oktober geschlossen und über Winter nicht verproviantiert; desgleichen sind die nichtbewirtschafteten Hütten am Elm- und Steirersee seit 15. Oktober ab ohne Proviant. Der Besuch aller Hütten war ein sehr guter.

Die **v. Schmidt-Zabierow-Hütte** der S. Passau im Loferer Steinberge ist seit Ende September nicht mehr bewirtschaftet, es befindet sich nur wenig Proviant auf derselben. — Die **Passauerhütte** im Leoganger Steinberge ist ebenfalls für den Winter mit nur wenig Proviant versehen, Getränke sind keine mehr vorhanden. Beide Hütten sind mit dem Alpenvereinsschloß versehen und sämtliche Räume zugänglich. Die Schlüssel sind in den bekannten Talstationen erhältlich.

Die **Traunsteinerhütte** auf der Reiteralpe wurde in der Zeit vom Jänner bis 4. Oktober 1902 von 260 Personen besucht. Die Hütte ist jetzt nicht mehr bewirtschaftet, Proviant und Wein sind aber noch oben; Schlüssel sind bei Holzmeister Dellerer in Reith und bei Posthalter Mayrgschwendner in Unken hinterlegt.

Dolomitenwege. Der von der S. Hochpustertal gebaute Verbindungsweg von der Roßkofelalpe (Prags) zur Plätzwiese wurde in diesem Jahre fertiggestellt. Man kann nun, von Niederdorf im Pustertale, beziehungsweise vom Pragser Wildsee ausgehend, auf guten Wegen eine mehrtägige herrliche Rundtour durch die Pragser, Ampezzaner und Sextener Dolomiten ausführen und damit noch eine bequeme Gipfelbesteigung verbinden. Man geht vom Pragser Wildsee durch das Nabige Loch in $2^1/_2$ St. zur Roßkofelalpe, oberhalb welcher man bereits prächtige Ausblicke auf die nördliche Dolomitenwelt genießt. Bei der Roßkofelalpe zweigt der neue Weg rechts ab, welcher nun in einer Höhe von über 2000 *m* an den Hängen und Wänden der Hohen Gaißl (Croda Rossa) Gruppe in $2^1/_2$ bequemen Gehstunden zur Plätzwiese führt. Man versäume nicht, bevor man zur Plätzwiese absteigt, den links vom Wege (westlich von der Plätzwiese) liegenden, durch eine Meßstange gekennzeichneten, in 5 Min. zu erreichenden Aussichtspunkt zu besuchen. Es ist zu wünschen, daß der Weg auch über diesen Aussichtspunkt, welcher eine überwältigende Dolomitenansicht darbietet, geführt werde. Richtet man sich den begonnenen Rundgang so ein, daß man gegen Abend in dem musterhaft bewirtschafteten Plätzwiesenhotel (Hotel Dürrenstein) eintrifft, so besuche man am nächsten Morgen den so leicht besteiglichen Dürrenstein, 2840 *m*, steige zum Hotel wieder ab und trachte noch am selben Vormittag Schluderbach oder Landro zu erreichen. Der direkte Abstieg von der Plätzwiese nach Landro ist noch wenig bekannt. Von dem Fort auf der Plätzwiese führt ein breiter, vom k. u. k. Militärärar kunstvoll erbauter Weg direkt nach Landro hinab. Er ist etwas weiter als der Abstieg nach Schluderbach, aber viel interessanter. Der Festungsweg hat allerdings keine direkte Verbindung mit dem Hotel Dürrenstein. Verläßt man aber den Weg nach Schluderbach etwa in der Mitte zwischen Hotel und Fort und steigt über die Wiesen weglos aufwärts, so erreicht man den weithin sichtbaren Festungsweg in wenigen Minuten, um ihn zunächst, das Fort rechts unten lassend, nach aufwärts zu verfolgen und dann direkt durch wilde Schluchten, an Felswänden und durch einen Tunnel (in $1^3/_4$ St.) nach Landro abzusteigen. Der Weg ist für jedermann passierbar, da er an allen schwindligen Stellen mit massiven Geländern versehen ist. Von Landro gehe man nachmittags an den Misurinasee, wo man nächtigt. Am nächsten Morgen spaziert man auf bekanntem Wege um die Drei Zinnen herum zur Dreizinnenhütte und von hier auf dem neuen, ebenfalls heuer fertiggewordenen, vortrefflich ausgeführten Wege in zwei Stündchen zur bewirtschafteten Zsigmondyhütte, wo man Mittagsrast hält. Durch das Oberbacherntal steigt man zu dem berühmten Fischleinboden ab und kann noch am selben Abend die Eisenbahn in Innichen erreichen, wenn man es nicht vorzieht, von der Zsigmondyhütte über das hochinteressante Giralbajoch in das Auronzotal abzusteigen und von da über den berühmten Tre Croci-Paß nach Cortina d'Ampezzo zu wandern. Auch die Wanderung von Bad Moos (am Fischleinboden gelegen, zur Nächtigung sehr zu empfehlen) über den Kreuzbergpaß bis Padole-San Stefano kann Wanderern, welche die Chaussee nicht scheuen, nicht genug empfohlen werden, besonders denen, welche die deutsche Sprachinsel Bladen besuchen wollen, oder die südwärts streben und sich zu diesem Behufe über San Stefano durch die wundervolle Piaveschlucht auf prächtiger Kunststraße Pieve di Cadore zuwenden. *Prof. Dr. Pott.*

Verkehr und Unterkunft.

Stubaitalbahn. Mit dem Bau dieser für den Touristenverkehr in das Stubaital höchst wichtigen Bahn soll im Frühjahre 1903 begonnen werden.

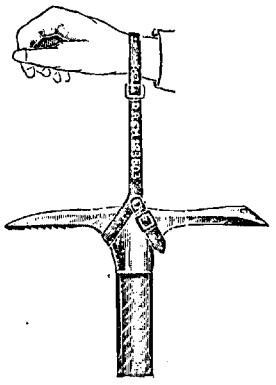
Mendelbahn. Das österreichische Eisenbahnministerium hat die Konzession für die Errichtung und den Betrieb der elektrisch zu betreibenden Kleinbahn von Kaltern auf den Mendelpaß erteilt.

In Heiterwang (Bezirkshauptmannschaft Reutte, Tirol) wurde eine ganzjährig wirksame Staats-Telegraphenstation mit Telephonbetrieb mit beschränktem Tagdienste dem Betriebe übergeben.

Ausrüstung.

Pickelschlinge. Wer beim Klettern in schwierigem Felsterrain gewohnt ist, das Pickel mittels Schlinge an dem Handgelenke befestigt zu tragen, wird zwei Übelstände schon oft lästig empfunden haben: einerseits schnürte oft die Schlinge das Handgelenk derartig ab, daß die Blutzirkulation schmerzend gehindert wurde, andererseits konnte

es trotz der mit aller Sorgfalt und mit größtem Kraftaufwand vollzogenen Befestigung an dem Pickelknauf doch passieren, daß sich die Schlinge lockerte und das Pickel herausglitt. Manches treue Pickel hat so ein unrühmliches Ende gefunden. Nun hat Friedr. Karl Pfaff in München (Blumenstr. 3) eine Pickelschlinge hergestellt (D. R. G. M. 183.603, Preis per Stück 60 Pf.), welche die beiden geschilderten Nachteile in einfachster und bester Weise vermeidet. Ein in dem Hanfgurt der Schlinge befestigter Metallknopf regelt das Zuziehen der Handgelenkschlinge, so daß diese enge genug ist, um das Abgleiten über die Hand zu vermeiden, und doch ein Einschnüren des Gelenkes unmöglich wird. Die Befestigung an dem Pickel geschieht auf die Weise, daß die Gurtschleife über den Spitzteil der Pickelklinge gestreift und eine zweite mittels Lederzunge und Schnalle schließbare Schleife um die Breithaue des Pickels geschnallt wird. Wir empfehlen diese neue Pickelschlinge bestens, sie ist eine wertvolle Neuerung.



Ausrüstung für Skiläufer. Unter Bezugnahme auf den in den „Mitteilungen", Nr. 1, 1902 erschienenen Artikel über „abnehmbare Seehundfell-Skibespannung" wird aus Innsbruck mitgeteilt, daß die Touristen-Ausrüstungsfirma Alois Witting in Innsbruck (Inhaber Hans Kirchmayer) komplette Skibespannungen, sowie einzelne, für beliebige Aufspannung geeignete Fellstreifen in den Handel bringt. Billige, sogenannte „Koffer-Seehundfelle" haben sich nach den im vorigen Winter gesammelten Erfahrungen nicht als geeignet erwiesen und verwendet daher die genannte Firma nur echte, mit kurzen, steifen Haaren versehene und mit Fischtran präparierte Seehundfelle, wodurch für den Skiläufer das Zurückgleiten beim Aufwärtsgehen vollständig verhindert wird.

Unglücksfälle.

Unglücksfall auf dem Bristenstock. Wir erhalten folgende Mitteilung: Vermißt wird seit 29. September der Einsiedler Tresch von Rhona im Fellitale, welcher als Führer mit einem Zuger Herrn eine Überschreitung des Bristenstockes, 3074 *m*, unternommen hatte. Tresch verlor beim Abstiege auf der Ostseite infolge starken Nebels und Schneefalles die Route, welche sich beim „Signal" mit dem besseren nordöstlichen Wege vereinigt, und versuchte trotz dringenden Abmahnens seines Herrn und einer weiteren Partie, die sich beim Abstiege vorübergehend angeschlossen hatte, wohl in dem Bestreben, möglichst rasch aus der Nebelzone herauszukommen, einen kürzeren, direkten Weg zur Klüserstockalpe zu finden. Als Tresch in Bristen bei Amsteg, wo das Zusammentreffen verabredet war, nicht eintraf, auch weder im Etzlitale noch in Rhona gesehen wurde, wurden Nachforschungen angestellt, die bis jetzt wegen des starken Neuschneefalles leider resultatlos verliefen. Da ein abschließendes Urteil vor dem Auffinden des Genannten nicht aufgestellt werden kann, muß weiteres abgewartet werden.

Zum Unglücksfall in der Pala Gruppe, dem der Amtmann Cloß aus Heidenheim in Württemberg, Mitglied der S. Heilbronn unseres Vereins, zum Opfer fiel, gehen uns von einem Freunde des Verunglückten folgende näheren Nachrichten zu. Cloß ist, direkt von Heidenheim kommend, am 6. Juli d. J. im Hotel Panzer in San Martino eingetroffen und brach allein am 8. Juli um 3 U. 30 früh auf, um den Cimone della Pala zu ersteigen. Er passierte die Rosettahütte, die er nach kurzer Rast verließ, um Anschluß an eine von drei vorausgegangenen, mit Führern versehenen Partien zu suchen. Als Cloß den Gipfel des Cimone wohlbehalten erreicht hatte, waren die drei Partien im Begriffe abzusteigen; zwei davon, je ein Herr und ein Führer, stiegen nach San Martino ab, die dritte beabsichtigte nach der Rosetta- und Pravitalehütte zu wandern. Im raschen Abstieg nach San Martino überholte Cloß alle drei Partien; von dem Zeitpunkte ab, in welchem Cloß in dem schwer übersehbaren Terrain den anderen Touristen aus den Augen kam, fehlte $2^1/_2$ Monate lang jede Spur von ihm. Cloß wurde zwar im Hotel schon zum Mittagessen zurückerwartet, man hatte aber keinen Anlaß, sich über sein Ausbleiben zu beunruhigen, da ein Tourist, sowie ein Führer der vom Cimone nach San Martino abgestiegenen Partien die Nachricht gebracht hatten, Cloß sei mit der oben erwähnten Partie zur Pravitalehütte weitergegangen und könne erst in einigen Tagen zurück sein. Erst drei Tage später erfuhr man in San Martino durch den zurückkehrenden Führer, daß Cloß sich jener anderen Partie nicht angeschlossen hatte. Inzwischen hatten sich die Führer auf die Suche gemacht und unter Leitung des Herrn Dr. W. Merz-Bozen, als dem Vertreter des alpinen Rettungs-Ausschusses, wurden mit sämtlichen in San Martino anwesenden Führern mehrtägige eingehende Nachforschungen angestellt, leider ohne Erfolg. Auch mehrere von Freunden des Verunglückten im Laufe des Sommers unternommene Nachforschungen verliefen ergebnislos. Endlich am 19. September gelang es den Führern Matteo und Giovanni Tavernaro, den Verunglückten zu finden, und zwar am Fuße eines zirka 40 *m* hohen Kamins am oberen Ende der Schlucht zwischen Dente del Cimone und Pala del Cimone (auch Croda della Pala genannt), das heißt des Gipfels zwischen der Corona und dem Cimone. Cloß wollte also offenbar statt südlich vom Dente über den Bettegapaß durch diese Schlucht, die wegen Steinfalles von der brüchigen Wand der Pala del Cimone gefährlich ist und deshalb nicht oder selten begangen wird, direkt nach San Martino absteigen und ist beim Einstieg in den Kamin entweder ausgerutscht oder infolge eines ausbrechenden Steines abgestürzt. Aus dem Schädelbruch, der an der Leiche konstatiert wurde, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der Verunglückte, der außerdem einen Beinbruch erlitt, gleich den Tod fand. Die Leiche war fast ganz mit Schnee und Geröll bedeckt und ist wohl erst im Spätjahr sichtbar geworden, sonst hätte sie schon bemerkt werden müssen, da die Fundstelle bereits früher abgesucht worden war. Der Leichnam wurde von Führern nach San Martino gebracht und daselbst am 20. September beerdigt. Die Führer trugen den Sarg auf den Pickeln zum Grabe, wo ein Vertreter der Società degli alpinisti Tridentini, sowie Herr Panzer dem Verunglückten warme Nachrufe widmeten. Amtmann Cloß war 33 Jahre alt, von hervorragender Körpergröße und sportlich sehr gut ausgebildet; er hatte schon eine große Zahl schwieriger Hochtouren zum großen Teil allein gemacht und war auch für die besprochene Tour sehr wohl befähigt.

Personalnachrichten.

† **Friedrich Würthle.** Am 8. Oktober ist in Salzburg der Begründer der mit Recht einen Weltruf genießenden Kunstanstalt von Würthle & Sohn in Salzburg, Herr Friedrich Würthle, im Alter von 83 Jahren gestorben.

† **Dr. med. Johann Büdel.** Zu Oberstaufen ist am 19. Oktober der Vorstand der S. Oberstaufen unseres Vereins, Herr Dr. med. Johann Büdel, gestorben. In ihm verliert die Sektion einen treuen Freund und rührigen Förderer ihrer Interessen.

Allerlei.

Forschungsreise des Ehepaares Bullock-Workman im Himalaya. Wir haben in der letzten Nummer nach Berichten, welche von Teilnehmern der Eckensteinschen Expedition nach dem Hindu-Kush an Verwandte in der Heimat gelangt sind, kurz Nachricht gegeben. Wie diese hat auch die Forschungsreise des Herrn Dr. G. Merzbacher infolge andauernd ungünstiger Witterungsverhältnisse bis vor einiger Zeit keine nennenswerten Erfolge erringen können, wie eine nach München gelangte, unten wiedergegebene Nachricht besagt. Noch eine dritte Expedition hat sich diesen Sommer in die Eisregionen des Himalaya begeben: Herr Dr. H. W. und Frau Fanny Bullock-Workman, die beiden kühnen amerikanischen Bergsteiger und Herausgeber des schönen Werkes „In the Iceworld of Himalaya".

Eine uns soeben zugekommene freundliche Nachricht von Frau F. Bullock-Workman vom 21. September (Poststempel: Gurez, Kashmir) gibt eine kurze Nachricht über den Verlauf der Reise und deren Ergebnisse, welche in Übersetzung etwa wie folgt lautet: „Wir haben die Erforschung

des großen Chogo Boongma-Gletschers und die Begehung dieses nordwestlich vom Arondu Basha-Tale sich 48 *km* lang ausdehnenden Eisstromes, sowie die erste Ersteigung seines 5800 *m* hohen Scheitelpunktes, des Chogo Boongma, zu Ende geführt. Der Gletscher hat bis zum Dörfchen Arondu ein Gefälle von etwa 3100 *m*. Außer dem Hauptgletscher wurden noch drei seiner oberen Zuflüsse begangen, so daß im ganzen zirka 90 *km* bisher unbetretene Gletscher erforscht wurden. Während des Monats August kampierte die Gesellschaft nie unter 4500 *m* Höhe, während man meistens in 4878, 5335 und 5487 *m* Höhe die Nächte verbrachte; das höchste Biwak wurde auf dem Gipfel des Chogo Boongma in 5800 *m* Höhe durchgemacht. — Es wurden außer der genannten noch vier Erstersteigungen von großen Gipfeln und die Erstüberschreitung von zwei Gletscherpässen in Höhen zwischen 4879 *m* und 5875 *m* ausgeführt. Die Ersteigung einer steilen Eiswand am Scheitel eines Seitenzweiges des Chogo Boongma-Gletschers bedingte die Überwindung großer technischer Schwierigkeiten und erforderte von einem Biwak auf dem Gletscher aus 6 St. Stufenarbeit. Der Abstieg über die Eiswand, welcher meist mit dem Gesichte zur Wand, also nach rückwärts ausgeführt werden mußte, war lang und schwierig, so daß man erst nach Einbruch der Nacht wieder den Biwakplatz auf dem Gletscher erreichte. — Die Szenerie des Chogo Boongma wird von Frau Bullock-Workman ebenso wie diejenige eines nordwestlich von der Haramoshkette verlaufenden Gletschers als von seltener Pracht bezeichnet.

Die Forscher vollführten dann noch die Erstersteigung eines nördlich vom Mount Haramosh zu 5335 *m* Höhe sich aufschwingenden Firngipfels, dem man den Namen Amar Singh La beilegte, aus Dankbarkeit für die große Unterstützung, welche die Expedition durch Gen. Raja Sir Amar Singh erfahren hatte, der die Forscher mit dem Auftrage an alle Ortsvorstände durch ganz Baltistan ausgerüstet hatte, sie mit Transportmitteln, Kulis und Lebensmitteln zu versehen.

Die Reisezeit war für Hochtouren keine günstige. Das Wetter war nur selten länger als zwei Tage annehmbar. Bei einem der Biwaks in der Eisregion wurden die Forscher während 60 St. durch einen fürchterlichen Schneesturm in den Zelten festgehalten, in welcher Zeit ihre sämtlichen Kulis durchgingen.

Vor vielen Jahren hat ein Engländer, Col. H. H. Godwin Auston, die unteren Partien jener Gletscher erforscht, deren obere Regionen nun Herr Dr. und Frau Bullock-Workman erschlossen haben. Die kühne Amerikanerin hat ihren bedeutungsvollen bergsteigerischen Erfolgen vom Jahre 1899 (siehe „Mitteilungen" 1902, Nr. 5 und 9) eine Reihe neuer beigefügt, und jedenfalls wird ihr Name stets genannt werden als derjenige der ersten Dame, welcher es gelang, einige der Eisriesen des Himalaya zu besiegen.

Die Begleiter der Forscher waren der Topograph Dr. Oestreich aus Frankfurt a. M. und die Schweizer Führer Mathias Zurbriggen und G. Müller. Eine große Zahl von interessanten photographischen Aufnahmen wurde gewonnen. Dr. H. W. und Frau Fanny Bullock-Workman kommen in diesem Winter nicht nach Europa, sondern verbringen die kalte Jahreszeit in Indien, um den nächstjährigen Sommer abermals der Erforschung der Eiswelt des Himalaya zu widmen.

Eine Nachricht von der Dr. Merzbacherschen Expedition, die anfangs Mai d. J. von München aus nach Zentralasien aufbrach, um speziell das die westlichen Ausläufer des Himalaya umfassende Gebiet wissenschaftlich zu erforschen, ist nach München gelangt. Der Vorstand einer Münchener Alpenvereinssektion erhielt nämlich, wie die „M. N. N." melden, von dem Begleiter Dr. Merzbachers, dem als hervorragenden Alpinisten bekannten Ingenieur H. Pfann, eine vom 4. September aus Nanjukol datierte Karte nachstehenden Inhalts: „Mit der Besteigung der Hochgipfel dieses gewaltigen Gebirges des zentralen Tianschans sieht es schlecht aus. Wir sitzen in den nördlichen Tälern zu geologischen und geographischen Zwecken und können von da wegen der denkbar schlechtesten Schneeverhältnisse nicht zu großen Höhen empordringen. In vier Wochen sind wir im Süden. Wenn es da wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht zu spät ist, kann nach dieser Richtung hin noch etwas geschehen. Bis heute sieht es in meinem Tagebuch für Hochtouren noch sehr kläglich aus. Die größte erreichte Höhe betrug 5400 *m*, dabei Lawine losgetreten, 200 *m* hinab in sausender Fahrt, daher Umkehr! Ging aber alles noch gut ab!" Nach allen aus dem Inneren Asiens einlangenden Nachrichten war zweifellos der heurige Sommer einer der für bergsteigerische Unternehmungen ungünstigsten und darum haben bedauerlicher Weise auch mehrere Forschungsreisende, welche heuer die asiatischen Hochgebirgsgebiete aufsuchten, nicht jene Erfolge aufzuweisen, die sie erhofften.

Besteuerung der Bergführer. Der Reichsratsabgeordnete Dr. Lecher-Brünn, ein ebenso fleißiger wie tüchtiger Hochalpinist, hat in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 21. Oktober den Herrn k. k. Finanzminister darüber interpelliert, daß nach Zeitungsmeldungen einzelne Bergführer zur Entrichtung der allgemeinen Erwerbsteuer herangezogen worden seien, und warum der Herr Minister nicht die Bergführer, die sich ihr Brot unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen verdienen, von dieser Steuer befreit. Der genannte Abgeordnete führte aus, daß zwar das Gesetz diese Befreiung nicht ausdrücklich vorsieht, daß aber mehrere Bestimmungen desselben Anhaltspunkte genug für eine liberale Handhabung geben; besonders wurde darauf hingewiesen, daß die Tätigkeit der Führer in erster Linie der Förderung des Fremdenverkehrs dient. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Herr Finanzminister dieser sehr gerechtfertigten Anregung Rechnung trägt und die Bergführer davon befreit, daß sie von ihren sauer erworbenen Führerlöhnen Steuern zahlen müssen!

Gefunden wurde im Kaisergebirge am 29. September ein Eispickel. Der Verlustträger wolle sich an Herrn Leopold Maier in München, Dachauerstraße 34 III (Rückgebäude) wenden.

Angebot. Ein Vereinsmitglied wünscht die Serie der „Zeitschriften" von 1885—1901 und die sieben Jahrgänge der „Mitteilungen" von 1895—1901 zu verkaufen. Die Zeitschriften 1885—1898 sind gebunden, die letzten drei Jahrgänge broschiert. Anfragen sind an den Zentral-Ausschuß zu richten.

Anfrage. In einer süddeutschen Sektion unseres Vereins wurde vor einigen Jahren der Faschingsscherz „Im Herrenzimmer und im Führerstübl" aufgeführt. Die betreffende Sektion wird gebeten, der Schriftleitung gefälligst mitzuteilen, wo der Text jenes Scherzes zu haben ist.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal. Heft 156 enthält an erster Stelle einen Aufsatz von J. E. S. Moore: Die erste Ersteigung des Schneekammes des Mondgebirges (Afrika), irrtümlich Ruwenzori genannt. Dem Aufsatze sind drei Ansichten beigegeben, die augenscheinlich nach Handzeichnungen gefertigt sind. Ein größerer allgemeiner Bericht über die Expedition unter dem Titel „To the mountains of the Moon" ist bei Hurst & Blackett in London bereits erschienen. Das Mondgebirge ist die einzige größere Gruppe von Hochgipfeln der alten Welt, über welche man fast nichts anderes zu sagen wußte, als dass sie existiere, und zwar zwischen den beiden Nilquellen und den Seen Viktoria Nyanza und Albert Nyanza. Stanley hatte sie gelegentlich seiner Emin Pascha-Expedition entdeckt, wo sie von allen Teilnehmern wiederholt, aber stets von Wolken umgeben, gesehen wurden. Den ersten Versuch sie zu erreichen machte Leutnant Stair. Er gelangte auf eine Höhe von 10.000 Fuß. Ihm folgte Stuhlmann und im Jahre 1895 Scott Elliot, der, obgleich er ganz allein ging und unter Fieberanfällen zu leiden hatte, bis zu einer Höhe von 13.000 Fuß vordrang, die Schneegrenze jedoch

noch nicht erreichte. Abgesehen von einigen Versuchen seitens der Officiere des Uganda-Schutzgebietes, über welche Bagge berichtet, sind keine Erforschungsreisen mehr unternommen worden, bis zur Expedition des Berichterstatters. Dieser hat die Schneegrenze überschritten und den Gebirgskamm in einer Höhe von 14.900 Fuß, die nach dem Siedepunkt bestimmt wurde, betreten. Spätere Reisende, Wilde, Johnston und Fergussen, erreichten die Höhe von 14.900 (?), 14.800 und 14.600 Fuß. Die ungefähre Höhe der Gipfel schätzt Herr Moore auf 16.500 Fuß. Heftige Regengüsse, Nebel und schwierige Wanderung durch die Tropenwälder erschweren die Annäherung und die Besteigungen, was in anziehender Weise geschildert wird. — Unter dem Titel „Die Lofoteninseln" berichtet Herr J. Norman Collie über Bergbesteigungen auf den Lofoten. Auch diesem Aufsatze sind zwei Ansichten beigegeben, die die Großartigkeit dieses Berglandes veranschaulichen. Wenn auch die absolute Höhe der Gipfel hinter derjenigen anderer Gebirge zurückbleibt, so wetteifern sie doch mit Erfolg mit diesen durch die Kühnheit des Aufbaues und die Schroffheit der Felswände. Sie bieten dadurch dem Alpinisten ein reiches Feld der Tätigkeit. Hierzu kommen die wundervollen Beleuchtungen der arktischen Regionen, das Lagerleben an den einsamen Küsten der Fjords und die Urwüchsigkeit der Verhältnisse. Alles zusammen macht einen Sommeraufenthalt auf den Lofoten ungemein anziehend und dankbar. (Anm. d. Ref.: Für deutsche Touristen bieten die Nordlandsfahrten der Hamburg-amerikanischen Paketfahrt A.-G. vortreffliche Reisegelegenheit.) — Rev. James Outram berichtet über die erste Besteigung des Assiniboine (11.800 Fuß) in den kanadischen Rocky Mountains. Nach einer beigegebenen Ansicht hat der Berg eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Matterhorn, was ihm den Namen „Matterhorn der Rockies" eingetragen hat. Die Besteigung bietet ähnliche Schwierigkeiten wie die der Dent Blanche, wenn diese stark vereist ist. — Herr George Yeld beschreibt seine Touren in der Montblanc Gruppe in seiner bekannten humoristischen Weise. Vom Rifugio Torina aus wurden mehrere interessante und schwierige Touren ausgeführt, worunter namentlich die der „La Noire". Dem Aufsatze sind drei größere Ansichten beigegeben. — Herrn Richard Pendlebury, dem bekannten hervorragenden Alpinisten, der allerdings seit dem Jahre 1877 seiner Augen wegen die Gletscherwelt meiden mußte, ist ein ehrender Nachruf gewidmet. Herr Pendlebury verstarb an einem Herzschlag im Alter von 55 Jahren. — Heft 156 enthält schließlich noch ein Verzeichnis der Neuanschaffungen für die Bibliothek des Alpine Club, alpine Notizen, unter welchen die Begehung des Jostedalsbrae, des größten europäischen Gletschers, zu verzeichnen ist. Besprechungen alpiner Literatur, unter anderem der „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins, und Berichte über die letzten Vorgänge im Alpine Club beschließen das Heft. *C. W. P.*

L'Écho des Alpes, 1902, Heft 1—5. In Heft 1 und 2 schildert in einem flott geschriebenen Aufsatze „Dans la chaine du Montblanc" Ch. Fontannaz eine siegreiche Sommercampagne im Jahre 1901, welche die Ersteigung einer Reihe schwieriger Gipfel der Montblanc Gruppe ermöglichte. Was diesem Aufsatze besonderen Reiz verleiht, sind die vielen hübschen Textillustrationen, die uns teils die Schönheiten der Montblanc Gruppe vermitteln, teils als Kletterbilder die Schwierigkeiten der Bergfahrten vor Augen führen. S. Miney beschreibt in fesselnder Weise eine Ersteigung der Tour Ronde. — In Heft 3 ist A. Perrochet ein begeisterter Verfechter der winterlichen Touren, er schildert eine Winterfahrt auf das Gemmenalpenhorn. E. Bornand beschreibt eine Ersteigung der Aiguille Javelle, 3434 *m*, eine Tour, deren Schwierigkeiten an die Leistungsfähigkeit der Touristen die höchsten Anforderungen stellen. Hübsche Kletterbilder machen uns im Bilde mit den Schwierigkeiten dieser Granitnadel bekannt. Erwähnt seien noch die Artikel „Das Massiv von Zennepi" von L. Spiro, welcher uns in ein wenig bekanntes, mit Unrecht vernachlässigtes Gebiet zwischen dem Val d'Arpette und dem Vallée du Trient führt, „Die Vorherbestimmung des Wetters" von Alph. Bernoud, „Eine Ersteigung des Doms, 4554 *m*", von A. S. Jenkins. Der übrige Inhalt der Hefte besteht aus alpinen Nachrichten kürzeren Inhaltes (Alpine Chronik, Bibliographische Rundschau etc.).

Deutsche Alpenzeitung. Illustrierte Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Gustav Lammers in München.

Mit dem Hefte 12 ist der erste Halbband des II. Jahrganges (1902/1903) dieser alpinen Fachschrift abgeschlossen (Titel und Inhalt folgten mit dem nächsten Hefte). Die „Deutsche Alpenzeitung" hat sich vor allem durch den Reichtum ihrer Bilderausstattung Anerkennung erworben. Es muß aber auch gesagt werden, daß, seit Herr G. Lammers die Leitung mit fester Hand ergriffen hat, der textliche Teil des Blattes wesentlich verbessert worden und es ihm gelungen ist, der Zeitung die Federn einer Anzahl bestbekannter Hochalpinisten zu gewinnen. Gegenüber der sehr reichen Ausstattung ist der Preis (vierteljährig bloß M. 3.— = *K* 4.—) ein sehr billiger. Wie der Verlag mitteilt, sind einzelne Hefte des abgeschlossenen Halbbandes nicht mehr verfügbar, der ganze Halbband kann aber (gebunden) für M. 10.— bezogen werden. Die mit origineller Zeichnung versehene Einbanddecke kann vom Verlage separat bezogen werden.

Ludwig Greinz: Von Innsbruck nach Kufstein. Eine Wanderung durch das Unterinntal. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Wir machen auf dieses vor kurzem erschienene schöne Werk aufmerksam, in dem uns Rudolf Greinz eine Wanderung von Innsbruck durch das prächtige Unterinntal bis Kufstein schildert und das als reichen Schmuck 12 Charakterköpfe nach Zeichnungen von Eduard Grützner, sowie zahlreiche Bilder nach photographischen Aufnahmen von Ludwig Stirner bringt. Jedem Freunde des liederreichen Unterinntales wird das Buch ein wertvolles Erinnerungswerk sein, dem schönen Tale wird es viele neue Freunde bringen.

Dr. G. Dieck: Die Moor- und Alpenpflanzen (vorzugsweise Eiszeitflora) des Alpengartens Zöschen bei Merseburg. 1900.

Diese Liste enthält den größten Teil der von Dr. Dieck in seinem berühmten Alpengarten kultivierten hochalpinen Pflanzen. Bei jeder Art ist angegeben, welchem Florenbereiche sie angehört, ihr Verbreitungsgebiet, die Bodenart, Standort (Besonnung, Feuchtigkeit etc.), Wuchs und Tauschwert. Als Anhang finden wir ausführliche Bemerkungen über verschiedene Gattungen. Der Verfasser hat die ganze Erde nach Eiszeitpflanzen abgesucht und sammelt mit Feuereifer weiter, um seinen Garten so vollständig wie möglich zu machen. Dazu erbittet sich Dr. Dieck auch die Hilfe der Alpinisten, die fremde Länder aufsuchen, und es wäre im Interesse der Wissenschaft herzlich zu begrüßen, wenn dieses große und uneigennützige Unternehmen durch solche Reisende unterstützt würde. Jede Auskunft wird gerne erteilt und alle Unkosten werden gerne ersetzt. *W. Rickmer-Rickmers.*

A. v. Krafft: Notes on the Exotic Blocks of Malla Johar in the Bhot Mahals of Kumaon. Memoirs Geol. Survey of India, XXXII, 3. Calcutta 1902.

In diesem nachgelassenen Werke beschreibt Krafft die Ergebnisse seiner Untersuchungen über jene Vorkommen, die seinerzeit mit den „Klippen" Europas verglichen wurden. Auch der Laie erkennt in dieser reichillustrierten und mit sorgfältigen Karten versehenen Arbeit den Fleiß und das Wissen des Verfassers. Leider reichen meine Kenntnisse nicht so weit, um den Wert der Arbeit ins volle Licht zu rücken. Hoffentlich übernimmt ein Fachmann diese angenehme Aufgabe. *W. R. Rickmers.*

Reise- und Fremdenzeitung für Tirol und Vorarlberg. (A. Koppelstätter, Wilten-Innsbruck. Preis für Österreich ganzjährig K 8.—, für das Ausland K 9.—.) Dieses seit vier Jahren bestehende autorisierte Organ des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Tirol, dessen belletristischer Teil von dem Tiroler Dichter Paul Greußing redigiert wird, zeichnet sich durch anerkennenswerte Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit aus. Unter den Titeln „Aus unseren Kurorten und Sommerfrischen" und „Alpine Nachrichten" bietet es jeweilig Nachrichten, die für den Alpenwanderer von aktuellem Interesse sind. Der belletristische Teil enthält touristische Abhandlungen und solche über Geschichte und Sage Tirols, vielfach Arbeiten gediegener Kräfte. Der Bilderschmuck ist meist ein guter und trägt mit dem sorgfältig gesichteten Texte wesentlich dazu bei, dem schönen Lande Tirol neue Freunde zuzuführen und alten neue Wege zu weisen.

Woerls Reisebücher: Rosenheim und Umgebung. 4. Aufl. 50 Pf. **Zell am See.** 3. Aufl. 50 Pf. Leipzig, Woerls Reisebücherverlag.

Die Ausstattung ist die gleiche wie die der übrigen bekannten Büchlein aus diesem Verlage, die durch ihre Billigkeit eine große Verbreitung gefunden haben.

Vereins-Angelegenheiten.

Festgabe zur Wiesbadener Generalversammlung. Um den Freunden in Österreich den Bezug der Festgabe zu erleichtern und ihnen insbesondere die Umständlichkeiten der Zollbehandlung zu ersparen, hat die S. Wiesbaden durch liebenswürdige Vermittlung der S. Austria eine Versandstelle bei Herrn J. Polland, Wien I., Bäckerstraße 5, errichtet, von welcher die Pokale gegen Einsendung des Betrages bezogen werden können. Der Pokal kostet in ö. W. K 3.55; die Packungskosten betragen bei ein oder zwei Stück 60 h, bei mehreren Exemplaren 20 h das Stück, außerdem ist, wenn frankierte Zusendung gewünscht wird, das Packetporto beizufügen. Aufträge auf Festabzeichen sind dagegen nach Wiesbaden an den Festausschuß zu richten.

Bilder von der Wiesbadener Generalversammlung. Wie sehr vielen Teilnehmern der Wiesbadener Generalversammlung gewiß noch in heiterer Erinnerung stehen wird, hat nach der Hauptversammlung vor dem Portale des Kurhauses eine photographische Aufnahme der Teilnehmer stattgefunden. Dieses Bild (Größe 30 : 40 *cm*), welches recht gut gelungen ist und viele der zahlreichen Teilnehmer gut erkennen läßt, kann von dem Hofphotographen Herrn Karl Schipper in Wiesbaden zum Preise von M. 5.— per Stück bezogen werden.

Generalversammlungsausflug in den Taunus und nach Homburg v. d. H. Waren schon die Festtage der Generalversammlung in Wiesbaden vom 4.—6. September und ganz besonders die herrliche Rheinfahrt am 7. September vom schönsten Wetter begünstigt, so verlief der von der S. Frankfurt a. M. veranstaltete Festausflug in den Taunus bei geradezu idealschönem Wetter, bei wolkenlosem Himmel ohne drückende Sonnenwärme. Kein Wunder daher, daß auch die Stimmung der 250 Festteilnehmer, unter ihnen der Zentral-Präsident des D. u. Ö. Alpenvereins, Prof. Ipsen mit Gemahlin, sowie die Herren Oberpostdirektor Hofrat Trnka, Statthaltereirat Posselt-Czorich und Oberstlieutenant Czelechowski vom Zentral-Ausschuß in Innsbruck, der Zentral-Präsident des Schweizer Alpenklubs, Prof. Boßhard aus Winterthur u. a., von vornherein eine sehr gehobene war. Von Wiesbaden und Frankfurt kommend, bestieg man in Höchst a. M. den mit sehr hübschen und bequemen Wagen ausgestatteten Zug der Kleinbahn Höchst—Königstein. Die Fahrt ging an den idyllisch gelegenen Dörfern Münster und Hornau vorüber dem auch als Kurort vielgenannten Städtchen Königstein entgegen, dessen romantische Umgebung, überragt von der stattlichen Ruine mit ihrem Bergfried, einen überraschend schönen Anblick gewährt. Um 9 U. 30 vormittags war das Ziel erreicht. Der Vorsitzende der S. Frankfurt a. M., Herr Prof. Dr. Petersen, der unterwegs ein Ravenstein'sches Kärtchen des östlichen Taunus im Namen der Frankfurter Sektion an die Festteilnehmer verteilen ließ, begrüßte dieselben sofort am Bahnhofe mit herzlichen Worten und schlug vor, auf verschiedenen Wegen den Feldberg zu besteigen, wozu eine Anzahl Mitglieder der Sektionen Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz und Höchst als Führer bereitstanden. Ein in schmucker Tirolertracht gekleideter Trompeter blies zum Abmarsch und in vier Gruppen geteilt begann man den Aufstieg. Die meisten wählten den Weg über Falkenstein, dessen Burgruine von einzelnen besichtigt wurde, und gingen durch den Hattsteiner Schlag zum Fuchstanz, wo sie mit der zweiten Gruppe, die den ebenfalls sanft ansteigenden Tilmannsweg eingeschlagen hatte, zusammentrafen. Von hier machte man den noch $^3/_4$stündigen Anstieg gemeinsam. Eine kleinere Schar stieg durch das liebliche Billtal mit seinem Wasserfalle, am Roten Kreuz und dem ansehnlichen Römerkastell vorüber zum Gipfel empor, während einige besonders Rüstige den durch seine keltischen Ringwälle interessanten Altkönig überstiegen, um dann ebenfalls den erwähnten Anstieg zu machen.

Hochbefriedigt trafen alle um die Mittagszeit auf dem Plateau des Großen Feldbergs, 881 *m*, ein und verteilten sich in die drei dortigen Gasthäuser, die festlich geschmückt zu einem einfachen, aber schmackhaft zubereiteten Frühstücke einluden. Hierbei begrüßte Herr Forstmeister Lade die Anwesenden im Namen des Taunusklubs und lud zur Besteigung des neuen Feldbergturmes ein, dessen feierliche Eröffnung am 12. Oktober stattfinden sollte. Nachdem ein von einem Frankfurter Sektionsmitgliede verfaßtes Feldberglied gesungen war, stiegen viele auf die imposante und architektonisch vortreffliche durchgeführte Aussichtswarte, von der sie einen umfassenden Umblick auf das ganze Taunusgebirge und seine weitere Umgebung genossen. Um 1 U. 30 wurde zum Abmarsche geblasen und in langem Zuge stiegen die Festgenossen nun abwärts längs des römischen Pfahlgrabens in $2^1/_2$ St. zur Saalburg, wo Herr Baurat Jacobi einen hochinteressanten Vortrag hielt über die dort gemachten Ausgrabungen und Fundstücke, sowie über die Neubauten, die er im Auftrage des deutschen Kaisers aufgeführt und deren Vollendung und Einrichtung als Limesmuseum das kommende Jahr bringen dürfte. Fast eine Stunde führte der hochverdiente Altertumsforscher die Gesellschaft dort umher und gab noch manche Erklärung des Gesehenen, das zu immer neuen Fragen anregte, bis endlich die Zeit zur Abfahrt mit der elektrischen Bahn nach Homburg v. d. H. herannahte. Dort angekommen, besichtigte man die Kuranlagen und das im Kurhause untergebrachte Saalburgmuseum, dessen reicher und belehrender Inhalt die empfangenen Eindrücke vertiefte und ergänzte. Unterdessen hatten sich noch viele Gäste, insbesondere Damen, eingefunden, denen es unmöglich gewesen war, die ganze Tour mitzumachen, und als man sich um 6 U. 30 im großen, reich mit Blumen, sowie mit den Büsten des deutschen und österreichischen Kaisers geschmückten Saale des Kurhauses an die Festtafel setzte, war die Zahl der Teilnehmer auf nahezu 300 gestiegen. Bei guter Tafelmusik schmeckte das fein zubereitete Essen vorzüglich, und die Freude über die schön verlaufene Bergtour erhöhte die Feststimmung. Mit Begeisterung stimmten alle in das Hoch auf die beiden Kaiser ein, das Statthaltereirat Posselt-Czorich von Innsbruck in beredten Worten ausbrachte. Der Vorsitzende der S. Frankfurt a. M., Herr Prof. Dr. Petersen, ließ in längerer Rede die Gäste, Herrn Baurat Jacobi und die Stadt Homburg hochleben, wonach der Kurdirektor, Freih. v. Maltzahn, auf den D. u. Ö. Alpenverein toastierte. Die Damen feierte sodann in alpinen Versen der Schriftführer der S. Frankfurt a. M., Herr Dr. Kirschbaum, worauf der Vorsitzende der S. Wiesbaden, Herr Pfarrer Veesenmeyer, der S. Frankfurt, insbesondere deren Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Petersen, in launiger Rede seinen Dank aussprach für die schön arrangierte und wohl gelungene Festtour, die allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben würde. Drei Tafellieder, von Mitgliedern der Frankfurter Sektion verfaßt, darunter auch eines von einer Dame, wurden beim Nachtische gesungen, und in den Zwischenpausen recitierte Herr Tschebull aus Villach mit großem Beifalle selbstverfaßte Kärntner Humoresken. Als endlich die Festgäste nach aufgehobener Tafel sich auf die Kurhausterrasse begaben, waren alle aufs angenehmste überrascht durch die wahrhaft feenhafte Illumination des Gartens, während die Kurkapelle ihre melodischen Weisen erklingen ließ. Einen würdigen Abschluß des schönen Abendfestes bildete ein brillant ausgeführtes Feuerwerk, dessen Glanzpunkt ein in Goldregen erstrahlendes Edelweiß bildete. Nachdem die jüngere Welt in dem prächtigen Tanzsaale des Kurhauses noch eine Zeitlang Terpsichoren gehuldigt, fuhren die Teilnehmer an dem Festausfluge in heiterster Stimmung mit den letzten Bahnzügen nach Frankfurt und Wiesbaden zurück.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen bei.

Inhaltsverzeichnis. Nach der Saison. Von Dr. Julius Mayr. — Johann Niederwieser vulgo Stabeler. Ein Charakterbild von Theodor Wundt. — Der Diemferner. Von Prof. Dr. S. Finsterwalder. — Zentralbibliothek. — Verschiedenes — Literatur — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. **München-Wien,** 15. November. 1902.

Zinalrothorn und Trifthorn.

Von **Eduard Gams** in Wien.

Unter den Hochgipfeln, welche wir uns für unseren heurigen Zermatter Aufenthalt als Ziele ausersehen hatten, nahm das Zinalrothorn die erste Stelle ein. Es sollte von Zermatt nach Mountet überschritten werden; die Bestimmung des Rückweges nach Zermatt mußten wir von vornherein der Gunst des Wetters und der Verhältnisse überlassen. Meine Freunde Heinrich Krempel und Franz Zimmer und ich kamen am 14. Juli nachmittags in Zermatt an und erhielten auf unsere Anfrage im Hotel du Mont Cervin ein Gemach in einer Dependance des Hotels, dessen Fenster Ausblick auf die jäh ansteigenden Hänge im Westen des Dorfes gewährte. Unter dem Fenster befand sich ein abgeschlossener Raum für die alpine Menagerie Seilers. Einige Steinböcke und Gemsen vergnügen sich dort, in Ermanglung besserer Objekte die steinernen Mauern ihres Gefängnisses zu beklettern. Wir verstauten unser Gepäck und packten die Rucksäcke, da wir noch am selben Tage das Trifthotel erreichen wollten. Nachdem wir uns durch einige freundliche Worte das nicht zu verachtende Wohlwollen unseres Stubenmädchens erworben hatten, zogen wir aus.

Der Weg, den wir schon von unserem Fenster aus festgestellt hatten, führt an der kleinen englischen Kirche vorüber, in vielen Varianten die grasigen Hänge empor und nähert sich ganz oben unter den Felswänden den tosenden Wassern des Triftbaches. Nach Überschreitung desselben steigt man in der jenseitigen Felswand auf gutem, breitem Pfade gemächlich empor und ist ganz überrascht, wenn man plötzlich das auf einer aussichtsreichen Plattform stehende Gasthaus „zum Edelweiß“ erreicht hat. Nunmehr wendet sich der Weg in die Schlucht des Baches, vorläufig am rechten Ufer bleibend, dann übersetzt man zum zweiten Male den Wasserlauf an schattiger, von sprühendem Wasserstaube gekühlter Stelle. Der Gabelhorngletscher, dann zuerst die Wellenkuppe, später die Gabelhörner werden sichtbar, wir beschleunigen den Schritt und stehen, um eine Felsecke biegend, vor dem Trifthotel.

Dieses in 2500 *m* Höhe stehende Haus ist ein sehr günstiger Ausgangspunkt für viele Touren und entspricht ungefähr einer größeren bewirtschafteten Schutzhütte unserer Ostalpen; dabei sind die Preise keineswegs übertriebene. Nach vortrefflichem Mahle begaben wir uns in unser Schlafgemach, nicht ohne vorher den Weg, welchen wir am nächsten Tage zu gehen hatten, ausgekundschaftet zu haben. Leider ist von dem Hause nur ein Teil der Route zu sehen, da der Gipfel des Rothorns durch seinen eigenen Unterbau verdeckt wird. Wir erhoben uns nach 3 U., erhielten pünktlich unser Frühstück und waren um 4 U. marschbereit. Im Halbdunkel schlenderten wir am linken Ufer des Triftbaches hinan gegen den kleinen See, der sich unter dem Ende des Triftgletschers gebildet hat, und betraten bald darauf die von P. 3109 *m* der Siegfriedkarte herabziehende Moräne, auf deren Kamme wir zu unserer Freude ein gut ausgetretenes Steiglein trafen. Später leitet dasselbe auf einen parallel herabziehenden älteren Moränenrücken und führt im Zickzack über grasige Lehnen rasch empor. Wir betraten nun die Schneefelder an der Grenze des Rothorn- und Triftgletschers und stiegen ganz an jenen Felssporn heran, der hier wie ein Keil hervortritt und den Ursprung der früher verlassenen Moräne bildet. Von den vom Südostgrate des Berges nach Süden absinkenden, wenig geneigten Firnhängen trennt uns eine ziemlich hohe Felsschranke, welche man gewöhnlich ganz rechts, wo sie von einer Schneehalde durchbrochen wird, umgeht. Mich aber packte die Kletterlust und trotz des Protestes der Genossen kletterte ich an einer steilen, vielleicht 20 *m* hohen Felswand empor und war dann allerdings auf leichten Felsschrofen, welche uns hoch hinaufbringen konnten. Da ich meinen Freunden verlockend das Seil hinabwarf, kamen auch sie, obwohl widerstrebend, herauf, wegen der unnötigen Schwierigkeiten etwas aufgeregt. Wir setzten uns, um ein wenig zu verschnaufen, gingen aber bald weiter, weil wir vom eigentlichen Rothorngipfel noch immer nichts sahen. Längst waren die

Berge jenseits des Nicolaitales sichtbar geworden. Von den schlanken Mischabelhörnern bis zum Breithorn schweifte der verlangende Blick. Nur die Berge unseres Kammes, mit Ausnahme der Wellenkuppe, waren noch nicht sichtbar und auch der am meisten ersehnte Gipfel des Matterhorns war noch hinter den Ausläufern des Obergabelhorns versteckt. Das änderte sich mit einem Male, als wir den Schneegrat betraten. Bald stieg der herrliche Gipfel des Obergabelhorns im Süden empor, und bei jedem Schritt erhob nun das Matterhorn stolzer seine unvergleichliche Gestalt; ein fast ebenbürtiger Gegner erschien gleichzeitig auf dem Plane, das Weißhorn. Ober uns aber winkte das Ziel des Tages.

Mit riesigen Plattenwänden nach Osten abstürzend, bietet das Rothorn mit seinem zerrissenen Grate von hier ein wildprächtiges Bild. Erst auf dem obersten Teile des Schneegrates nötigte uns die Steilheit und Härte der Firnflanke, welche nach rechts vielfach in Wächten endigte, zur Herstellung einiger Stufen. Bald darauf nahmen wir das Seil. Unser nächstes Bestreben mußte es nunmehr sein, eine in den Südgrat tief eingeschnittene Scharte, von welcher eine Schneerinne herabzieht, zu erreichen. Da in unserer Höhe die ganze zu querende Flanke verschneit und vereist war, stiegen wir etwas höher hinan, wo wir hoffen durften, ohne viel Stufenarbeit hinüber zu kommen; obendrein gedachten wir auf diese Weise das als steingefährlich berüchtigte Gabelcouloir etwas höher zu betreten. Wie es aber nicht selten geschieht, wenn man recht schlau sein will, erging es auch uns. Wir kamen aus dem Regen in die Traufe. Glatte, plattige Felsen wechselten mit kleinen, schneeverhüllten Eisflecken, die uns oft zu zeitraubendem Stufenhacken nötigten. Noch trennte mich, der hier vorausging, eine große Platte von einer kleinen Felswand, die mir trotz ihres schlechten Aussehens wenig Sorgen bereitete, dann lag der Weg offen und leicht vor uns. Die Platte steckte mit ihrem Fuß in dem obersten, mit hartem Eis erfüllten Teile einer Schneerinne und bot nicht die geringste Unebenheit. Ich bat Zimmer, der einen guten Stand hatte, mich zu versichern, und hackte den oberen Teil der Eiskante ab, um die nötigen Stufen zu erhalten. Als ich beinahe die Mitte überwunden hatte und eben einen Fuß erhob, um weiterzuschreiten, brach unter dem anderen eine Scholle des spröden Eises aus und ich rutschte mit großer Geschwindigkeit hinab. Auf dem blanken Eise gelang es mir nicht, das Pickel einzuhacken. Gleich darauf war jedoch das Seil gespannt und die Rutschfahrt zu Ende. Einige Schritte unterhalb hätte ich mich jedenfalls selbst in dem hier tiefen und schon erweichten Schnee halten können. Von meinem jetzigen Standpunkte konnte ich die Rinne leicht queren und trat einige Tritte in den Schnee. Zimmer schlug mehrere Stufen bis zu meinen Spuren, dann kamen er und Krempel behutsam nach. Gleich darauf standen wir in der zur Gabel führenden Rinne. Was jetzt folgte, war nach der mühsamen und gefahrvollen Arbeit in der eisigen Flanke ein wahres Vergnügen. Prächtige Felsen links von der Schneerinne erlaubten eine flotte Kletterei bis in die Nähe der Scharte. Dort versperrte ein hoher Schneewall den Ausstieg. Knapp unter einer kleinen Wächte querte ich an steiler Schneewand die ganze Rinne nach rechts, wo der Überhang eingesunken war, und es bedurfte nur noch der Säuberung einiger Griffe vom Eise, dann stand ich in der Scharte und sah nun zum ersten Male in den gewaltigen Kessel des Zinalgletschers tief unter meinen Füßen. Fernes Donnergrollen im Westen beschleunigt unsere Schritte. Zuerst geht es an der fast senkrechten Gratschneide weiter in luftiger Kletterei; dann bietet eine überhängende, hohe Stufe ein unüberwindliches Hindernis und drängt uns in die steile Westflanke hinaus. Über plattige Felsen quere ich mittels abwärts gekehrter, aber guter Griffe gegen eine nach Westen ziehende Gratrippe, aber noch ist die Rippe nicht erreicht, als das Seil zu Ende geht. Da wir uns wohl auf einander verlassen können, kommen meine Gefährten gleich nach und ich kann vollends auf die Rippe emporsteigen, die unseren weiteren Weg auf die Höhe des Hauptgrates vermittelt. Gegen links schießt ein steiler Eishang in die Tiefe, dort hängen auch am Rande der Felsen Schnüre verschiedener Stärke herab. Wir ersparen uns aber die Stufen und klettern in den ungünstig geschichteten, aber trotzdem nicht sehr schwierigen Felsen bis auf den Vorgipfel. Den sehr zerrissenen Grat verfolgend, müssen wir einen kleinen Zacken auf sehr ausgesetzter Leiste über dem riesigen Absturz zum Hohlichtgletscher umgehen, eine äußerst luftige, aber nicht sehr schwierige Sache. Wenige Augenblicke später sitzen wir auf dem Gipfel, 4223 *m*.

Da die Spitze die Reviere zweier großer Gletscher, des Zinal- und des Hohlichtgletschers beherrscht und eine ziemlich isolierte Stellung einnimmt, ist der Blick in die Umgebung von großem Interesse. Namentlich die unnahbar scheinende Dent Blanche fesselt unsere Blicke; ihre vom Eise grauschimmernden Felsen aber zerstören einen langgehegten Plan. Die ferneren Berge sind leider in Wolken gehüllt. In das Krachen einstürzender Séracs mischt sich fernes Donnergrollen und jetzt schallt plötzlich ein furchtbares Poltern und Prasseln an unser Ohr: drüben über dem Zinaltale stürzen von steilem Berghange gewaltige Felsmassen zu Tal. Ein gelbbrauner Strom fällt anscheinend langsam über die hohen Felsstufen, riesige Wolken aufwirbelnd. Jetzt erreicht der Strom das Tal und wälzt eine schwere, braune Staubmasse hinaus, die das ganze Tal einnimmt und dichtem Nebel ähnlich bald die Matten verhüllt.

Es ist 5 U. geworden und wir müssen uns beeilen. Rasch laufen wir die leichten Felsen des Nordgrates hinab und stehen in wenigen Minuten vor dem ersten der berühmten Grattürme, hier allenthalben als „Gendarmen“ bezeichnet. Da wir über die Art der Begehung nicht unterrichtet waren, wandten wir uns gleich an die linke Flanke. Ein rampenähnliches Felsband zieht schräg abwärts gegen die nächste Scharte, ist aber einmal durch eine Stufe und gleich darauf durch eine fast senkrechte Platte unterbrochen. Da dieses Stück nicht lang ist, gingen wir nicht zurück und nahmen die außerordentlich

schwierige Stelle in den Kauf. Bald standen wir in der Scharte und erblickten ärgerlich das fixe Seil, welches dort vom Turme herabhängt. Inzwischen ist das Gewitter, von rasendem Weststurme getrieben, ganz nahe gekommen, und als wir daran gehen, dem zweiten Turme links auszuweichen, fallen die ersten Tropfen. Blitz und Donner begleiten unseren weiteren Kampf mit einigen kleinen Zacken; dann flüchten wir von dem blitzbedrohten Grate hinunter in die Bergflanke. Der Regen verwandelt sich in Hagel; wir setzen uns auf Felsstufen und suchen uns vor den bohnengroßen Eiskörnern so gut es geht zu schützen. In das Rauschen des Hagels und in das Donnergrollen mischt sich das Krachen fallender Steine; mehr als einmal stürzen schwere Lasten vom Grate in die Tiefe. Lange sitzen wir so, bis uns eine Pause des Gewitters erlaubt, die Schneide wieder zu betreten. Wir laufen hinüber und sind in einigen Minuten auf dem Punkte (Cote 4063 *m*), wo sich der Kamm spaltet. Eben betreten wir den nach Westen absinkenden Schneegrat, als das Wetter mit verdoppelter Gewalt losbricht und uns neuerdings in die Flanke nötigt. Blitz und Donner fallen jetzt fast zusammen; wir spüren jeden Blitzschlag in den Gliedern, die Haare sträuben sich empor und der Schädel wird wie mit Schrauben zusammengepreßt. Jeder Blitz bringt den Höhepunkt der Spannung und zugleich die Erleichterung. Es ist schon stockfinster, als wir es wieder wagen, den Grat zu betreten, nachdem ein Versuch in den gänzlich vereisten und mit Hagelkörnern bedeckten Felsen gescheitert ist. Mehrere Eisstufen bringen uns in tiefen Schnee, der uns zur Schneide hinüberleitet. Ich gehe als erster und sehe so wenig, daß ich wiederholt vom Firste abkomme und die Flanken hinabwill. Krempel, der vorher sein Pickel verloren, muß mich durch Zurufen immer wieder auf die Schneide zurücktreiben. Wir sind jetzt alle drei mit Strahlenbündeln geziert, die aus Nase, Bart, Mütze und Pickeln entströmen; leider bietet diese Erscheinung des Elmsfeuers keine genügende Beleuchtung. Lange gehen wir so weiter auf dem Kamme, der kein Ende nehmen will. Da ist es mir, als sähe ich unter mir große Klüfte und ich schlage vor, gleich hinunter zu gehen, wohin uns der ebene Gletscher lockt. Trotz des weichen Schnees gehen wir langsam, Schritt für Schritt, und kommen bald zu den vermeintlichen Klüften. Wir stehen ober einer riesigen Firnmulde, glauben aber etwas rechts unter uns den Bergschrund zu gewahren. Wir haben uns nicht getäuscht und gehen nun längere Zeit seinem oberen Rande entlang, bis eine wenig hohe Stelle einen Sprung über ihn gestattet. Vorsichtig weiterschreitend, oft sondierend, halten wir uns ganz rechts, wo sich schwarze Felsmassen von den lichteren Schneehängen undeutlich abheben und uns die Leitlinie zur Moräne bieten. Einige Spalten haben wir noch zu übersetzen, dann betreten wir aufatmend die ersten Moränenblöcke, froh, den Schrecknissen des Gewitters und der Nacht auf dem Gletscher entronnen zu sein.

Das Wetter ist inzwischen besser geworden und da wir trotz längeren Suchens die Constanciahütte des Schweizer Alpenklubs nicht finden können, entschließen wir uns zu biwakieren (12 U. 15). Zimmer und Krempel haben eine schöne Felsplatte gefunden, ich gehe ein kurzes Stück weiter und lasse mich auf einer anderen häuslich nieder. Als ich nach kurzem Schlafe erwachte, dämmerte es. Ich hörte die Stimmen einer nicht weit von meinem Schlafplatze vorübergehenden Partie und weckte meine Gefährten. Kurze Zeit darauf zog eine andere Gesellschaft nahe an uns vorüber, welche wir anriefen; es waren drei Engländer, welche auf den Besso wollten. Die Hütte war ganz in der Nähe und in der Tat konnten wir schon nach 5 Min. ihre Schwelle betreten. Heißer Tee erquickte uns und nachdem wir unsere nassen Kleider zum Trocknen ausgehängt hatten, vergruben wir uns in Stroh und Decken, um erst um 10 U. wieder an das Tageslicht zu kommen. Es regnete. Nachmittags wurde das Wetter besser; da trieben wir uns in der Nähe der Hütte herum und machten Pläne für den folgenden Tag. Bei den unsicheren Witterungsverhältnissen war an eine Bergbesteigung kaum zu denken und wir waren daher bald entschlossen, über das Triftjoch nach Zermatt zurückzukehren. Im Laufe des Tages trafen zwei Schweizer Herren ein, zwei Brüder aus Zürich, welche ebenfalls die Absicht hatten, einen Übergang nach Zermatt zu machen. Sie besaßen aber kein Seil und baten uns, ihnen eines der unseren zu leihen. So wurde beschlossen, gemeinsam zu gehen.

Der Morgen des nächsten Tages zeigte ein grämliches Gesicht. Tief herab hiengen die Nebel und erst nach 5 U. wurde es so klar, daß wir aufbrechen konnten. Krempel schwang anstatt des verlorenen Pickels einen in der Hütte erhandelten Bergstock, der aber in der Mitte gebrochen und nur durch eine herumgewickelte starke Rebschnur notdürftig zusammengehalten war.

Die Anstiegsroute zum Joch hatten wir schon tags vorher bestimmen können; sie führt quer über den nordöstlichen Arm des Gletschers, überschreitet nach Gewinnung der spaltenreichen Mulde in der Richtung des Joches die Randkluft und windet sich bald nach links in die Felsen des Trifthorns. Dieses Stück ist dem Steinfall stark ausgesetzt. Hier ereignete sich im Jahre 1895 ein Unglücksfall, der einer englischen Dame das Leben kostete.

Der erste Teil des Anstieges war einfach; aus der erwähnten Mulde brachte uns ein steiler Anstieg zu einem zerrissenen Stück des Gletscherhanges, doch ließen sich die großen Klüfte leicht umgehen oder auf sicheren Schneebrücken überschreiten. Während unseres Marsches hatten wir Gelegenheit, die großartigen Firnbrüche zu bewundern, welche der vom Kamme Wellenkuppe—Obergabelhorn herabstreichende Gletscher bildet. Prachtvoll ist der Blick auf das blendend weiße Gabelhorn und die finstere Dent Blanche zu unserer Rechten, während im Vordergrunde der zackige Trifthorngrat in die blaue Luft ragt. Der Bergschrund war unschwer zu überschreiten; doch mußten wir auf dem folgenden steilen Hang trotz der Steigeisen ungefähr 80 Stufen schlagen,

dann brachte uns ein Quergang in die Felsen. Der Einstieg ist durch ein Seil und eine Leiter erleichtert. Da die beiden Schweizer als selbständige Partie an dem einen unserer Seile folgten, mußten wir bei der folgenden Kletterei sehr vorsichtig gehen, um keine Steine loszutreten. Das hielt uns sehr auf, da wir bei dem oft sehr lockeren Gestein manchmal ganz stillstehen mußten, um die Nachfolgenden nicht zu gefährden. Der Weg führt zuerst an den Felsen gerade empor, quert dann einige mit Schnee oder Eis erfüllte Rinnen und erreicht endlich ein großes Schneecouloir, welches in der Richtung gegen den Gipfel des Trifthorns emporzieht. Wir wandten uns dort in die Felsen zur Linken und folgten einer Felsrippe, welche bis zu mehreren breiten Bändern hinanführt. Bereits ober dem Ursprung der erwähnten Schneerinne querten wir auf diesen bequemen, aber etwas übereisten Bändern nach rechts und gelangten über sie zum Triftjoch, 3540 *m*. Die beiden Schweizer, welche uns bald folgten, ersuchten wir, uns in der Scharte zu erwarten, und wandten uns dann gleich dem Südgrate des Trifthorns zu, das wir in 1 St. zu erreichen hofften. Die Rucksäcke und Krempels Stockinvalide blieben in der Scharte zurück. Nur das erste mit einigen abenteuerlichen Zacken gezierte Gratstück umgingen wir rechts, dann stiegen wir über steile Felsen auf die Schneide. Wie ein Kristall erhob sich ein Turm aus dem Grate, doch zeigte sich knapp an seinem Überhange eine schmale Leiste, welche wir hangelnd nach rechts überwanden, um gleich darnach durch einen kleinen Kamin die Turmhöhe zu erreichen. In Platten und hohen Stufen erhebt sich die luftige Schneide, fortwährend Gelegenheit zu lustiger Felsturnerei bietend. Trotz unseres flotten Tempos dauerte es infolge der Schwierigkeit der Felsen doch $1^1/_2$ St., bis wir die Spitze, 3737 *m*, erreichten, welche durch den von Norden her über die Gipfelfelsen flutenden Firnkamm gebildet wird. Wir hatten uns während der ununterbrochenen, anregenden Kletterei wenig um das Wetter gekümmert, jetzt sahen wir, daß unsere Befürchtungen eingetroffen waren. Von Nordwesten zogen dichte Nebel herauf und verhüllten Rothorn und Weißhorn. Trotz unseres eiligen Abzuges ereilten uns schon im oberen Teile des Grates leichte Schneeschauer. Wir waren froh, keine größere Besteigung unternommen zu haben, und freuten uns zugleich der prachtvollen Felstour, die uns eigentlich das unsichere Wetter verschafft hatte. Der Abstieg zum Joch erforderte dieselbe Zeit wie der Anstieg.

Unsere Gefährten waren ungeduldig geworden und schon aufgebrochen. Wir konnten sie auf dem ebenen Gletscher unten sehen und beeilten uns, ihnen zu folgen. Um das Lostreten größerer Schneemassen auf dem erweichten Hange zum Triftgletscher zu vermeiden, gingen wir in der Richtung einer den Schnee durchbrechenden Felsmasse hinab, wo dieser in geringer Mächtigkeit auf felsigem Grunde auflag. Etwas Kletterei über ganz leichte Felsen brachte uns an den Bergschrund. Wir stiegen vollends hinab und benützten knapp vor der Kluft eine kleine Lawinenrinne, um den gänzlich erweichten Schnee am Rande nicht zu betreten. Ich stellte einige Tritte her und sprang dann hinüber. Da ertönte ober mir ein Rauschen und von den obersten Hängen zischte eine Schneemasse durch die eben verlassene Rinne herab, ergoß sich aber, ohne mich zu erreichen, in die Kluft. Meine Freunde warteten, bis die kleine Lawine verrauscht war, dann kamen sie schnell herüber und wir trabten trotz des einfallenden Schneegestöbers vergnügt über den ebenen Gletscher dahin.

Bald erreichten wir die uns vom Rothornanstieg wohlbekannte Moräne und vereinigten uns um 3 U. 30 mit den beiden Schweizern im Trifthotel. Langsam schlenderten wir dann den Weg nach Zermatt hinab. Kurze Zeit darauf saßen in der Veranda des Hotels drei städtisch gekleidete Männer, in denen wohl niemand die etwas verwilderten Gestalten wieder erkannt hätte, welche erst vor einer Stunde in Zermatt eingerückt waren.

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XXX. Tiefbohrungen auf dem Hintereisferner 1902.

Von **Dr. A. Blümcke** in Nürnberg und **Dr. H. Hess** in Ansbach.

Dank einer reichlichen Subvention, welche uns der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins für dieses Jahr gewährte, konnten wir die Versuche, den Hintereisferner an einer höher gelegenen Stelle seiner Zunge zu durchbohren, welche 1901 ohne Erfolg aufgegeben werden mußten, heuer wieder aufnehmen.

Zwei Hindernisse waren es hauptsächlich, welche uns im vorigen Jahre entgegentraten. Einmal hatten wir an der Arbeitsstelle damit zu kämpfen, daß frische Spalten durch das Bohrloch rissen, welche dem Spülwasser recht guten Abfluß schafften, dafür aber veranlaßten, daß das Bohrmehl im Loche stecken blieb und dasselbe allmählich verstopfte. Zweitens hatten wir immer 8—12 *m* unter der Oberfläche eine allmähliche Verengerung des Bohrloches beobachtet, deren Überwindung beim Hochziehen des Gestänges ziemliche Schwierigkeiten machte.

Die frischen Spalten rissen im vorigen Jahre zwischen 10 und 20 *m* Tiefe durch das Bohrloch. Wir versahen uns deshalb heuer mit 25 *m* Röhren, welche wir zum Ausbüchsen des auf 14 *cm* Durchmesser erweiterten obersten Teiles des Bohrloches verwenden wollten. Dadurch beabsichtigten wir das Abfließen des Wassers durch etwa entstehende neue Spalten zu verhüten und uns gleichzeitig gegen das Hindernis zu schützen, welches die Verengerung in 8—12 *m* Tiefe brachte. Um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, wurde noch ein Bohrer mitgenommen, der zur Erweiterung der obersten 10 *m* des Loches auf 24 *cm* Durchmesser geeignet ist. Es war als wahrscheinlich anzunehmen, aber nicht sichergestellt, daß ein stärkerer Wasserstrom als der, den wir 1901 anwandten, gute Dienste leisten und die Klemmungen vermindern, wenn nicht ganz beseitigen würde. Deshalb nahmen wir noch eine neue, zweistiefelige Pumpe

mit, welche bei normalem Betriebe etwa 80 Minutenliter lieferte. Bis der Transport der neuen Hilfsmittel bewältigt war, wurde an derselben Stelle wie im Vorjahre mit neuen Bohrungen unter Benützung der alten Hilfsmittel begonnen. Es wurde zuerst angenommen, daß das Eis hier so ruhig bliebe wie 1901, wo 14 Tage ungestört gearbeitet werden konnte, und deshalb wurde versucht, das Loch bis zu ziemlich großer Tiefe auf 14, beziehungsweise 12 *cm* Weite herzustellen. In neun Tagen, mit viel schlechtem Wetter, war (unter Benützung der alten Pumpe) bis 45 *m* Tiefe, 14 *cm* Weite und bis 69 *m* Tiefe, 12 *cm* Weite des Erdloches erzielt. Dann wurde mit dem 8·5 *cm* breiten Bohrer weiter gearbeitet. Als aber am zehnten Tage 84 *m* Tiefe erreicht waren, krachte eine Spalte, welche dem Wasser 31 *m* unter der Oberfläche einen Abfluß verschaffte. Die Verwendung der Ausbüchsröhren war, da nur 25 *m* zur Verfügung standen, ausgeschlossen. Es mußte die Weiterarbeit aufgegeben und das Gerüst verschoben werden. In $1^1/_2$ Tagen drangen wir an der neuen Arbeitsstelle 65 *m* tief ein; da entstand eine neue Spalte, welche den Wasserspiegel im Bohrloch auf 30 *m* unter die Oberfläche verlegte. Einige Versuche, eine Verstopfung des Abflusses herbeizuführen, und ein paar Tage schlechten Wetters brachten keine Änderung in dem Zustande. Die Erweiterung des Loches machte von 23 *m* Tiefe an ziemlich große Schwierigkeiten und da es keineswegs sicher war, daß wir nach Einsenken der Ausbüchsröhren, deren oberer Rand immer noch mindestens 6 *m* unter die Oberfläche zu liegen gekommen wäre, an dieser Stelle den gewünschten Erfolg haben würden, so gaben wir den Versuch, in der Region maximaler Geschwindigkeit den Gletscher zu durchbohren, für dieses Jahr auf und wollten die noch vorhandenen Mittel dazu verwenden, 600 *m* weiter abwärts, aber immer noch 2 *km* vom Gletscherende entfernt, mit der Auslotung eines Profiles den Anfang zu machen. An der neuen Arbeitsstelle war das Reißen von Spalten weniger zu fürchten als oben, weil die Zunge des Gletschers in dem Profil eine Zusammenpressung erfährt, während sie an der alten Bohrstelle ein leichtes Auseinanderfließen, eine geringe Verbreiterung durchmacht. Nach zwei Tagen war der Transport des Bohrapparates bewältigt. Es wurden die oberen 24·5 *m* auf 14 *cm* Weite gebohrt und nach Ausheben des Gestänges die vorhandenen Ausbüchsröhren eingelassen. Dann mußte wegen Neuschnees und daraus folgendem Wassermangel eine Pause von sechs Tagen in der Arbeit eintreten. Von da ab ging aber die Bohrung endlich einmal glatt von statten und nach $5^1/_2$ tägiger Tätigkeit konnte an dieser Stelle bei 152·6 *m* Tiefe der Grund des Gletschers erreicht werden. Nachdem in etwa 4 St. noch zirka 40 *cm* tief in den Fels (oder mindestens in einen Stein der Grundmoräne) gebohrt worden war, wurde das Gestänge ausgehoben. Die Ausbüchsröhren zu heben ist uns nicht gelungen; sie sind durch das wenige Bohrmehl, das vor ihrem Einsenken noch an den Lochwandungen hängen blieb und zusammengeschoben wurde, eingeeist worden. Zwei Temperaturmessungen in 78 und 148 *m* Tiefe wurden vorgenommen und bestätigten den schon früher festgestellten Satz, daß das Gletschereis überall die den Druckverhältnissen entsprechende Schmelztemperatur besitzt.

Nachdem diese Messungen beendet waren, wurde das Bohrloch mit Holzstäben ausgefüllt, welche als Geschwindigkeitssignale und als Abschmelzungspegel verwendet werden können. Aus der Richtungsänderung, welche die unteren Holzstäbe bei ihrem Ausschmelzen gegen ihre ursprüngliche vertikale Stellung zeigen, werden künftige Generationen Schlüsse auf die Änderung der Geschwindigkeit von der Oberfläche gegen den Grund hin ziehen können. Vorläufig läßt sich auf Grund der vorliegenden Beobachtungen über Abschmelzung, Geschwindigkeit und Einsenkung der Oberfläche des Gletschers angeben, daß, wenn durch die ganze Dicke des Eisstromes hindurch die Oberflächengeschwindigkeit herrschen würde, diese Dicke an der Bohrstelle ($x = 6922·1$, $y = 11717·2$, $z = 2611·2$, vgl. Karte von 1894 in Untersuchungen am Hintereisferner, zweites wissenschaftliches Ergänzungsheft zur „Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins") zirka 102 *m* betragen müßte. Da sie zu rund 153 *m* ermittelt wurde, so folgt, daß die mittlere Querschnittsgeschwindigkeit $^2/_3$ der Oberflächengeschwindigkeit ausmacht. Bei Tiefen von 67, beziehungsweise 85 *m* Tiefe fanden wir 1899 dieses Verhältnis zu nahezu $^3/_5$. Der Wert desselben scheint also mit zunehmender Eistiefe zu wachsen. Als ein Hauptergebnis dieser Bohrung kann die Sicherstellung der Abnahme der Geschwindigkeit gegen die Sohle des Gletschers angesehen werden.

Unter Benützung der angeführten Verhältniszahlen kann eine Neukonstruktion der Profile durchgeführt werden, aus denen sich dann die Form des Gletscherbettes ermitteln läßt. Um aber ganz sichere Schlüsse zu erhalten, empfiehlt es sich, noch einige weitere Bohrungen auszuführen, aus denen das Verhältnis der Oberflächen- zur mittleren Querschnittsgeschwindigkeit und seine Änderung mit der Tiefe sich noch genauer feststellen läßt, als dies jetzt mit den drei vorhandenen Bohrungen möglich ist.

Die Ausführung solcher Bohrungen ist nach den nun vorliegenden Erfahrungen mit den vorhandenen Apparaten nicht mehr schwierig, und da wahrscheinlich auch an der tiefsten Stelle das Eis nicht mehr als 250 *m* dick ist, so kann unter Beachtung aller Vorsichtsmaßregeln an jeder Stelle des Hintereisferners die Auslotung vorgenommen werden, an welcher die nötige Wassermenge zu haben ist. Das Arbeiten im oder in der Nähe des Firnes ist also nach der von uns benützten Methode nur mit Hilfe geeigneter Wasserzuführung möglich. Wenn die Tiefe 250 *m* überschreitet, wird wohl auch die Verwendung einer von einem Motor getriebenen Pumpe notwendig, denn schon bei 140 bis 150 *m* erforderte der Betrieb der Doppelpumpe zeitweilig sechs Arbeiter.

Außer den Bohrarbeiten wurden noch Wiederholungen der alljährlichen Geschwindigkeitsmessungen auf dem Gletscher vorgenommen, deren Ergebnis aber erst nach Erledigung der nötigen Rechenarbeiten mitgeteilt werden kann.

Die Ausdehnung der Geschwindigkeitsmessungen auf höhergelegene Teile der Gletscherzunge und den Firn mußte, obwohl geplant, für heuer aufgegeben werden, da alle verfügbaren Mittel dem endlichen Gelingen der Tiefbohrung zugewendet wurden, nachdem sich zeigte, daß infolge des noch vorhandenen Winterschnees und vielen Neuschnees die Anlegung kleiner Bohrlöcher in über 2700 *m* Höhe recht beschwerlich geworden wäre. Die Firnsignale von 1894 konnten bis zum Schluß der Tiefbohrarbeiten (23. August) nicht gefunden werden, da sie noch unter Schnee lagen.

Von den Veränderungen, welche sich im Gebiete des Hintereisferners vollzogen haben, sei die hervorgehoben, daß der Kesselwandferner sich auf eine Strecke von zirka 200 *m* Länge (von der 1894er Zusammenflußstelle an gerechnet) von dem Hintereisferner, beziehungsweise dem durch den Schutt der Mittelmoräne am Abschmelzen gehinderten Eisrücken getrennt hat. Zwischen diesem Walle und dem rechten Rande des Kesselwandferners tritt der mit einer etwa 40 *cm* dicken Schuttschichte bedeckte Untergrund auf eine Breite von stellenweise 6 *m* zu Tage. Nur der unterste, stark reduzierte Teil der Kesselwandfernerzunge hängt noch mit dem Hintereisferner zusammen. Wie lange noch — das werden die nächsten Jahre lehren.

Zur Frage behördlicher Maßnahmen behufs Verminderung der alpinen Unglücksfälle.

Nicht zum ersten Male taucht die Frage auf, ob die staatlichen Behörden in der Lage oder etwa verpflichtet seien, irgendwelche Maßnahmen zu treffen, deren Zweck die Herabminderung der Zahl der alpinen Unglücksfälle wäre. Man weiß, daß noch jedesmal die bezüglichen Erwägungen zu einem negativen Ergebnis geführt haben und führen mußten. Jüngst hat eine an die größeren alpinen Vereine Wiens seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt gerichtete Zuschrift diese Frage mit spezieller Bezugnahme auf das Wiener Ausflugsgebiet (Raxalpe und Schneeberg) neuerlich im Schoße der Vorstehungen dieser Vereine zur Beratung gestellt und diese hat, wie nicht anders zu erwarten, abermals zu dem gleichen Ergebnis geführt. Die durchaus gut gemeinte Anregung, welche den alpinen Vereinen unter dem 13. September d. J. zuging, verdient jedenfalls das Interesse der bergsteigerischen Kreise und wir lassen dieselbe deshalb hier im Wortlaute folgen. Die Zuschrift lautete:

„Unter den Tausenden von Naturfreunden, welche in den Sommermonaten in das Gebiet des Schneeberges und der Raxalpe hinauszogen, befand sich leider wieder eine verhältnismäßig große Zahl solcher, welche, in Überschätzung ihrer touristischen Gewandtheit, die schwierigsten Kletter*steige in ungenügender Ausrüstung, mit mangelnden Ortskenntnissen zur Vollbringung sogenannter ‚Bravourstücke' wählt, ohne auf die schweren Folgen, welche eine solche Unbesonnenheit für sie und ihre Angehörigen, und den schädlichen Einfluß, den solche Auswüchse auf die ganze Sache der Touristik haben, Bedacht zu nehmen. Die Chronik der alpinen Unfälle, bei welchen meist junge, hoffnungsreiche Leben ein gräßliches Ende finden, weist Jahr für Jahr eine so erschreckende Ausdehnung auf, daß ein Einschreiten der Behörde im Interesse der Gesamtheit, wie insbesondere der gedeihlichen Entwicklung der Touristik, dringend geboten erscheint. Einseitig ergriffene generalisierende, polizeiliche Maßnahmen können leicht als ungebührende Bevormundung empfunden werden und sind auch wegen der Härte, welche sie für solche Touristen haben, die zu ihrer Erlassung keinen Anlaß gegeben, als kein geeignetes Mittel zur Erreichung des angestrebten Zieles zu bezeichnen. Ein solche Aktion kann vielmehr nur dann von positivem Erfolge begleitet sein, wenn diejenigen Vereinigungen, welche durch intensive und ausgedehnte Betätigung in der Touristik zu Trägerinnen der diesen edlen Sport beherrschenden Traditionen geworden sind, die Behörde mit ihrer reichen Erfahrung und ihrem über die Vereinsgrenzen hinausragenden Einflusse bei der Ermittlung zweckdienlicher Maßnahmen unterstützen. Ich sehe mich daher veranlaßt, an die Vereinsleitung mit dem Ersuchen heranzutreten, mir durch Erstattung von Vorschlägen den Weg zu zeigen, welcher nach den zu Gebote stehenden Erfahrungen als der zweckdienlichste erscheint, wobei ich als Grundzüge einer etwa zu treffenden Verfügung folgende zur Diskussion stelle:

„Die mir nach den §§ 22 und 25, Absatz 2 der allerhöchsten Organisationsbestimmungen vom 14. September 1852, R. G.-Bl. Nr. 10 ex 1853, beziehungsweise § 11 des Gesetzes vom 19. Mai 1868, R. G.-Bl. Nr. 44, obliegende Verpflichtung, der Gefährdung der persönlichen Sicherheit (welche in den fraglichen Fällen ja nicht nur für den ungeübten Kletterer selbst eintritt) vorzubeugen, würde eine verbotweise Einschränkung der Begehung gefährlicher Klettersteige durch hierzu Unbefähigte, als in meinem Wirkungskreise erlassen, unter die Sanktion des § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R. G.-Bl. Nr. 96, stellen. Diese Einschränkung würde dahin gehen, daß Klettertouren in dem meiner Verwaltung anvertrauten Bezirke nur unter der verantwortlichen Leitung eines hierzu speziell autorisierten Bergführers unternommen werden dürften. Ausgenommen wären von diesem Verbote solche Touristen, welche ihre sportliche Selbständigkeit durch das Zeugnis einer der führenden alpinen Vereinigungen nachweisen könnten. Solchen Touristen wäre (z. B. zum Zwecke der Schulung) auch das Mitnehmen von keinen solchen Nachweis besitzenden Touristen gestattet. Die Überwachung der Durchführung dieses Verbotes wäre wieder nur durch ausgiebige Unterstützung dieser Vereine, etwa in der Weise möglich, daß jeder Empfänger eines solchen Kletterbefähigungsnachweises sich verpflichten müßte, das Zeugnis den Vorstands- oder anderen von den Vereinen hierzu legitimierten Mitgliedern auf jedesmaliges Verlangen vorzuweisen, und wenn die für diese Kontrolle bestimmten Vereinsmitglieder ihre Touren in den erwähnten Klettergebieten so einrichten könnten, daß wenigstens an Sonn- und Feiertagen eine entsprechende Überwachung der einzelnen als Klettertouren bezeichneten Steige stattfände.

„Die Überwachung der Ein- und Ausstiege würde natürlich seitens der k. k. Gendarmerie unter eventueller Mitwirkung der Jagd- und Forst-Schutzorgane der Grundbesitzer erfolgen, und wäre beim Ein- und Ausstiege eine das Verbot enthaltende Tafel anzubringen."

K. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt.

Der k. k. Statthaltereirat: *Stahl.*

Die von den alpinen Vereinen erstatteten Gegenäußerungen kamen (jene des Österr. Alpenklub ist in der „Österr. Alpenzeitung", Nr. 620, S. 266 und 267, des Österr. Touristenklub in der „Österr. Touristenzeitung" Nr. 21, S. 247 und 248, des Niederösterr. Gebirgsvereins im „Gebirgsfreund" Nr. 11, S. 149 und 150 zum Abdruck gebracht), wie vorauszusehen, in allen Hauptpunkten zu fast völlig gleichen Schlüssen, welche wir im Nachfolgenden kurz wiedergeben:

Die Vereine anerkennen sowohl die gute und menschenfreundliche Absicht, welche den Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt zu seiner Anregung geführt haben, und verzeichnen auch mit Befriedigung das Interesse und die Würdigung, welche die Staatsbehörden dem Alpinismus und seiner Bedeutung zuteil werden lassen, allein sie sprechen sich einstimmig gegen die erwähnten Maßnahmen aus, gegen welche mehrfache schwerwiegende Bedenken geltend gemacht werden müssen, deren Zweckmäßigkeit oder deren möglicher Erfolg aber durch gar nichts erwiesen werden könnte.

Im einzelnen wird ausgeführt, daß eine verbotweise Einschränkung der Begehung gefährlicher Klettersteige durch hierzu Unbefugte auf kaum überwindbare Schwierigkeiten stoßen müßte, weil es einerseits fast unmöglich ist, den Begriff eines „schwierigen Klettersteiges" halbwegs ausreichend festzustellen oder abzugrenzen und andererseits das Maß der bergsteigerischen Fähigkeiten eines Menschen hinreichend zu beurteilen. Beide sind durch eine unerschöpfliche Reihe von wechselnden Umständen (Jahreszeit, Schneeverhältnisse, Wetter etc. auf der einen, sogenannte momentane „Disposition" oder „Indisposition" auf der anderen Seite und vieles andere) selbst so überaus wechselnd, daß so genau und klar zu bestimmende Grundlagen, wie sie eine behördliche Verfügung haben muß, gar nicht zu finden sind.

Im Hinblick auf eine etwaige Bestimmung, daß Klettertouren nur unter Leitung eines autorisierten Bergführers unternommen werden dürften, wird, das Rax-alpen- und Schneeberggebiet betreffend, bemerkt, daß für dieses ganze, große Gebiet zur Zeit überhaupt nur ein einziger für wirklich schwierige Touren geeigneter Führer (Daniel Inthaler) vorhanden ist.

Die Ausstellung von „Kletterbefähigungsnachweisen" und die damit seitens des ausstellenden Vereins zu übernehmende Verantwortung wird entschieden abgelehnt. Es wird angeführt, daß selbst der tüchtigste Kletterer einem bösen Zufall unterliegen kann, wie erst jüngst der Tod eines hervorragenden Bergführers erwiesen hat; andererseits könnte sehr leicht der Besitzer eines solchen Zeugnisses durch dieses selbst verleitet werden, Unternehmungen zu wagen, welche über sein Können hinausgehen, die dann aber doch gewissermaßen unter der Billigung und Verantwortlichkeit jenes Vereins gewagt würden, welcher eine solche „Legitimation" ausgestellt hatte.

Die Überwachung der Klettersteige würde nicht nur den angestrebten Zweck nicht erfüllen, da eine ausreichende Überwachung aller Klettersteige überhaupt nicht

möglich ist, sondern sie würde sogar ganz gegenteilige Folgen haben, da besonders unternehmende Bergsteiger sich versucht fühlen würden, die durch Überwachung gesperrten Ein- und Ausstiege solcher Klettersteige auf natürlich noch schwierigeren und gefährlicheren Varianten zu umgehen. Zudem wäre es ganz unrichtig, eine eventuelle Überwachung bloß an Sonn- und Feiertagen vorzunehmen, denn was an solchen verboten ist, dürfte auch an anderen Tagen nicht erlaubt sein. Solche Maßnahmen würden aber zweifellos auch viele Bergsteiger veranlassen, sich Gebieten zuzuwenden, wo derartige Plackereien nicht vorkommen, so daß die betroffenen Gegenden durch die Abnahme des Fremdenverkehres schweren wirtschaftlichen Nachteil erleiden müßten.

Als die einzigen Mittel, welche alpine Unglücksfälle nach Möglichkeit verhindern können, bezeichnen in zutreffender Weise die alpinen Vereine: Aufklärung und Belehrung der Anfänger durch geübte Bergsteiger, sowie durch zweckmäßiges Studium des alpinen Schrifttums, durch systematische Schulung und Übung bei zweckmäßigem Vorschreiten von Leichtem zu Schwererem, wozu gerade das Wiener Ausflugsgebiet mit Raxalpe und Schneeberg sich so vorzüglich eignet. Es wird dabei auf das Beispiel des Schweizer Alpenklub verwiesen, welcher diese Frage in den letzten Jahren eingehend studiert und schließlich die eindringliche erziehliche Belehrung und Warnung in den Fachschriften, sowie in den Reisehandbüchern etc. als das einzig wirksame Mittel zur Verminderung der alpinen Unglücksfälle gefunden hat. Es wird dann noch darauf hingewiesen, daß die Vereine dieses Ziel durch Vorträge, Instruktionstouren, Unterricht im Kartenlesen etc. zu fördern bestrebt sind, sowie daß sie durch Schaffung alpiner Rettungsgesellschaften erwiesen haben, daß sie das ernste Streben haben, das Mögliche zu erreichen. Zudem seien die Vereine entschlossen, neuerlich darüber zu beraten, was in dieser Beziehung noch unternommen werden kann. Endlich wird aber noch betont, daß — so tief bedauerlich auch die alpinen Unglücksfälle sind — glücklicherweise die Zahl derselben in einem ganz verschwindenden Verhältnis zur Zahl der ausgeführten Bergfahrten steht und daß, wenn auch leider die Unfallsziffer gewachsen ist, doch die Zahl der Bergfahrten eine ganz unverhältnismäßig viel größere Vermehrung gefunden hat. Ebenso wird darauf hingewiesen, daß andere Sportarten, wie Radfahren, Aeronautik, Automobilismus u. s. w., nicht nur an und für sich gefährlicher, sondern auch für daran unbeteiligte Personen gefahrbringend sind.

Es ist zu hoffen, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt den ihr übermittelten wohlerwogenen, der langjährigen praktischen Erfahrung entsprungenen Äußerungen der alpinen Vereine voll Rechnung tragen und das prächtige Wiener Ausflugsgebiet den der freien Bewegung so dringend bedüftigen Naturfreunden aus der Großstadt nicht durch polizeiliche Maßnahmen verleiden wird, die den nur in anzuerkennender Menschenfreundlichkeit angestrebten Zweck auf keine Weise fördern, sondern nur viele Bergsteiger in ihrer Freiheit einschränken und zum Aufsuchen anderer Gebiete veranlassen würde.

Touristische Mitteilungen.

Dauphiné-Alpen.

Die Herren A. Hacker und Ing. E. Pichl-Wien haben in den Dauphiné-Alpen eine Reihe hervorragender Fahrten ausgeführt, worüber uns der nachstehende Bericht zuging: „Über Mori, Riva, Desenzano, Mailand, Turin und Modane nach St. Michel. Am 10. September ab St. Michel 10 U. 45. Auf der Straße, dann den Abkürzungssteig zum Col de Galibier. Maison Cantonière Refuge 12 U. 30—1 U. 10; Valloire 2 U.—3 U. 30; Alphütten Au Commendraut 6 U. 15. — 11. September. Ab 4 U. 30. **Col de Sarrazins**, 3100 *m*, 8 U. 30—9 U. 35. **Aiguille d'Arves septentrionale**, 3400 *m*. I. Überschreitung von Nord nach Süd. Der erste Überhang sehr schwierig. Pichl überwand denselben endlich nördlich, ich weiter südlich. Gipfel 2 U. 15—4 U. **Col des Aiguilles d'Arves**, 3150 *m*, 6 U. 20. Freiwilliges Biwak. — 12. September. Ab Col 7 U. 30. **Aiguille centrale**, 3509 *m*. Nordwand vereist. Überschreitung von Nord nach Süd. Gipfel 10 U. 10—10 U. 40. Abstieg gegen den Col de Gros Jean, schließlich im furchtbaren Schneesturme mit Hochgewitter neuer Abstieg nach Westen. Sehr schwierig. Ausstieg aus den Felsen 3 U. Alphütten von Rieublanc 5 U. — 13. und 14. September. Idyllisches Hüttenleben auf Rieublanc wegen Schneetreibens. Am 14. nachmittags Aufheiterung. Höhenbummel auf **Basse du Gerbier**, 2400 *m*. Wundervolles Alpenglühen am Montblanc. — 15. September. Ab Alphütte 7 U. 15. **Col de Gros Jean**, 3200 *m* — **Aiguille méridionale**, 3504 *m*. Rinne vereist, der ‚mauvais pas' voll Schnee und Eiszapfen. Pichl versuchte denselben von rechtsher zu umgehen, wegen Schnees und Vereisung der Steilplatten unmöglich. Nunmehr ich über den sehr schlechten ‚mauvais pas' voran. Gipfel 4 U. 5—4 U. 30. Felsenausstieg 6 U. 15, Rieublanc 7 U. 50. — 16. September. Ab Alphütte 8 U. **Südliche Aiguille de la Saussaz**, 3315 *m*, von Süden. Die total vereisten, tief verschneiten Platten der Nordwestabstürze hatten uns zuerst 30 *m* unter dem Col zwischen Südlicher und Mittlerer Aiguille de la Saussaz zur Umkehr gezwungen. Gipfel an 2 U. 40. **Mittlere Aiguille de la Saussaz**, 3321 *m*, 3 U.—3 U. 15. Wieder auf dem Col zwischen beiden 3 U. 21 bis 4 U. Über den Glacier Lombard und den Westgrat auf die **Aiguille du Goléon**, 3429 *m*. Gipfel 5 U.—5 U. 30. Abstieg über den Nordgrat nach La Grave, 8 U. 30. — 17. September. Rast. — 18. September. Ab Grand Hotel de la Meije 4 U. 20 bei Mondenschein. Erster Felskopf der Enfetchores. 6 U. 25—7 U. Die Erkletterung der höchsten östlichen, gegen die Brêche ziehenden Gratschneide zeigte die Unmöglichkeit des Vordringens auf dem Grate. Westliches Gratende 10 U. 30—12 U. 30. **Brêche de la Meije**, 3300 *m*, 2—3 U. Refuge auf dem Promontoire 3 U. 40. — 19. September. Unser Plan war, vorerst bloß den Grand Pic zu erklettern und dessen Westgrat zu rekognoszieren. Ab Hütte 5 U. 30. Schnee auf dem Glacier Carré schlecht. **Grand Pic de la Meije**, 3987 *m*, 3 U.—3 U. 15. Da das Wetter schön, beschlossen wir die Fortsetzung der Tour über den Ostgrat selbst ohne jedwede Biwakausrüstung. Grat nordseitig bis zum Pic central tief verschneit oder vereist (verglast). Schwieriger (neuer) Abstieg über die schneefreie Südostwand. 8 *m* Abseilen, Traverse in die **Brêche Zsigmondy**; an 5 U. 45. Erster Turm (sehr schwierig) 6 U. 30. Sonnenuntergang mit intensivem Alpenglühen. Nach Mondesaufgang um 7 U. 30 weiter über die drei folgenden Türme. Abstiege, besonders vom letzten Turme durch Mondschatten und Vereisung der Steilplatten außerordentlich erschwert. — 22. September. Rast unterhalb des Gipfels des Pic central von 12 U. 15—1 U. 15 nach Mitternacht. **Pic central**, 3970 *m*, 1 U. 30 nachts. Gefährlicher Abstieg direkt zur **östlichen Gipfelscharte**, 3 U. früh. Mondschatten und blanke Eishänge zwangen zu einer Rast von 3 U.—5 U. 30. Schweres Abseilen und Stufenschlagen. Randkluft 9 U. Den Glacier Tabuchet bis an die Felsen des **Pic de l'Homme**, 10 U. 45 verfolgt. Unüberschreitbare Randklüfte unterhalb; daher erst westlich ober diesen mitten durch die Seraks, dann über den Gletscher hinab bis 50 *m* oberhalb der tiefreichendsten Gletscherzunge auf die Moräne 1 U. 30. La Grave, 1526 *m*, 3 U. 30. — 21. September. Rasttag. — 22. September. Ab 1 U. 15 nachmittags über Villard d'Arène auf das Refuge de l'Alpe (Chalethotel), 2015 *m*, 4 U. 20. — 23. September. Ab Refuge 6 U. 15, **Grande Ruine**, 3754 *m*, 3 U. 30—4 U. Viele Rasten im Aufstiege wegen Unpäßlichkeit. **Col de la Casse déserte**, 3510 *m*, 5 U. 5. Der Bergschrund offen und überhängend; um 6 U. überwunden. Um 6 U. 30 schon Nacht. Mittels Laterne durch den spaltenreichen, in Seraks zerborstenen Glacier de la Grande Ruine. Unterer Teil blankes Eis; Abstieg anstrengend und gefährlich. 2 U. 30 nachts Refuge du Chatelleret im Vallée des Etançons. Nachmittags Regen. — 25. September. Mittags durch den zerklüfteten Gletscherbruch bei Neuschee auf das Refuge du Promontoir, um unseren Proviant und den zurückgelassenen Teil der Ausrüstung zu holen. An 4 U. — 26. September. Abstieg über die Felsen des Promontoir (schwieriger Abbruch in der untersten Ostwand) zum Refuge du Chatelleret und nach La Bérarde, 1718 *m*. — 27. September.

Ab Hotel Tairraz 7 U. 30. Direkt durch eine Felsrinne östlich des Hauptcouloirs auf den Nordgrat und über diesen auf die **Grande Aiguille**, 3422 *m*, 2 U. 5—2 U. 45. Tiefer Neuschnee. Abstieg über den Nordgrat nach La Bérarde; an 6 U. 30. — 28. September. Nach St. Christophe en Oisans, wo am Grabe E. Zsigmondys von mir namens der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins, von Pichl namens des Österr. Alpenklubs ein mächtiger Strauß Alpenblumen niedergelegt wurde, als Gruß von der Meije; dann nach Bourg d'Oisans.

Am 29. September über den Col du Lautaret bei schwerem Schneesturm nach Briançon und am 1. Oktober Rückreise über den tiefverschneiten Mont Genèvre nach Oulx. Tourengefährte Ingenieur Eduard Pichl, Präsident des Österr. Alpenklubs. *Amilius Hacker*-Wien.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Bettelwurfhütte** der S. Innsbruck, welche heuer zum erstenmale bewirtschaftet wurde und einen bedeutend größeren Besuch als in den früheren Jahren hatte (gegen 500 Personen trugen sich im Hüttenbuche ein), ist seit 18. Oktober geschlossen. Die Hütte ist mit dem Vereinsschlosse versehen, jedoch ohne Getränke und Proviant; auch wurde die Brunnenleitung wegen Frostgefahr wie alljährlich abgestellt. Für genügenden Vorrat an Brennholz ist vorgesorgt. Der Schlüssel ist bei Herrn Vereinskassier Franz Menz, Innsbruck, Museumstraße, gegen Ausweis erhältlich. Infolge des größeren Zuspruches zeigt sich die Hütte mit ihren gegenwärtigen Räumlichkeiten als zu klein, so daß sie mehrmals überfüllt war und für manche Besucher keinen Platz zum Übernachten bieten konnte. Die Sektion plant, diesem Übelstande durch einen Erweiterungsbau im nächsten Jahre Abhilfe zu schaffen.

Düsseldorferhütte. Die Hütte wurde in diesem Jahre von 910 Personen besucht. Der erste Gast traf am 7. Juni ein, der letzte am 23. September. Über die Bewirtschaftung der Hütte, welche wie seither von der Frau Philomena Reinstadler geführt wird, wurden viele anerkennende Bemerkungen in das Fremdenbuch eingetragen. Es wurden folgende Besteigungen ausgeführt: Tschengelser Hochwand 107, Vertainspitze 32 (hiervon 10 über den Nordwestgrat, 4 über den Nordostgrat), Hoher Angelus 17, Hochofenwand 2, Hinteres und Vorderes Schöneck 24. Zu bedauern ist, daß der letztere Weg, der nunmehr so hergestellt ist, daß Geübte ihn ohne Führer gehen können, nicht öfters gemacht wird. Von der Hütte erreicht man in $1^1/_2$ St. langsamen Steigens den Gipfel des Hinteren Schönecks, 3129 *m*, welcher einen herrlichen Überblick über die ganze Ortlerkette gewährt und vor allem auch einen umfassenden Ausblick auf die ganze Westschweiz und die Otztaler und Stubaier Alpen bietet. Die S. Düsseldorf beabsichtigt einen Weg von ihrer Hütte zum Zayjoch herzustellen, welcher den Zaygletscher nicht berührt; und ferner soll der von der S. Troppau hergestellte Weg vom Zayjoch zur Troppauerhütte an mehreren Stellen mit Drahtseilen versehen und verbreitert werden, damit der höchst lohnende Übergang aus dem Vinschgau nach Sulden über Laas, Troppauerhütte, Zayjoch, Düsseldorferhütte noch mehr erleichtert wird. Die Troppauerhütte, die durch eine Lawine im Jahre 1901 teilweise zerstört wurde, ist von der S. Troppau, wenn auch in verkleinertem Maßstabe, trefflich wiederhergestellt. Sie bietet einer größeren Zahl von Touristen auf Betten und Matratzen ein gutes Lager und ist reichlich mit Proviant versehen.

Gleiwitzerhütte. Die S. Gleiwitz sendet nachfolgenden eingehenden Bericht: Die Gleiwitzerhütte im obersten Hirzbachtale (am Hochtenn) war im Jahre 1902 vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet und von 395 Personen (im Vorjahre 200) besucht, darunter 186 Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und 30 Familienangehörige solcher Mitglieder. Übernachtet haben 250 Besucher, von welchen 33 noch eine zweite Nacht auf der Hütte verweilten. Am 17. August hatte die Hütte ihren größten Besuch mit 28 Besuchern, von welchen 19 übernachteten. Der Hochtenn, welcher vor der Erbauung der Hütte nur selten erstiegen wurde, ist 64 mal (im Vorjahre 28 mal) besucht worden, 5 mal von Damen. 6 Touristen verbanden mit der Besteigung des Hochtenns einen Abstieg vom Hirzbachtörl ins Kaprunertal, die übrigen sind nach Ferleiten abgestiegen (5 Touristen) oder zur Hütte zurückgegangen. Außerdem ergibt das Fremdenbuch eine Ersteigung des Bauernbrachkopfes und zwei Wanderungen zum Wiesbachhornhause der S. München, zwecks Erkundung eines dorthin geplanten Weges. Auch wurde die Hütte mit Vermeidung der neuangelegten Wege direkt von Bruck-Fusch über das Imbachhorn erreicht. Zwei Herren erstiegen den Hochtenn auf teilweise neuem, zum Teile recht schwierige und exponierte Kletterei erforderndem Wege, indem sie von dem Fußwege, der den Hüttenbesuchern das Innere des Hirzbachtales erschließt, nicht, wie es ein Wegweiser anzeigt, rechts abbogen, sondern den ganzen Weg ausgingen und dann durch das Gamskarl zum Grate anketterten. Einen ähnlichen Anstieg scheint der am 7. September verunglückte Herr Josef Müller (vgl. „Mitteilungen" Nr. 18, S. 220) versucht zu haben, wenigstens ist kaum anzunehmen, daß er als geübter Bergsteiger den großen, zum Stöcklkamin leitenden Wegweiser übersehen hat, auch konnte er sicher von den in der Hütte anwesenden Sennen der Hirzbachalm genügend sichere Informationen über den einzuschlagenden Weg einziehen. Die Bemerkung, „Herr Müller habe den Weg verloren", veranlaßt nochmals darauf hinzuweisen, daß die S. Gleiwitz nur den Anstieg durch den Stöcklkamin versichert und bezeichnet hat, ein eigentlicher Weg ist auch hier nicht angelegt. Allerdings sind einige andere Rinnen und Kamine vorhanden, durch welche Jäger und Treiber bei Gemsjagden, hin und wieder auch geübte Touristen weiter südlich zum Grat gelangt sind, doch sind diese Anstiege schwer zu finden und wegen der glatten Platten mit Gefahr verbunden. Den Grat weiter nördlich zu ersteigen, was leicht möglich ist, hat keinen Zweek, da hier eine tiefe Scharte den Anstieg zum Krapfbrachkopf unmöglich macht, auch ist aus jagdlichen Interessen eine Begehung dieser Strecke nicht erlaubt. Die Sicherungen dieses Anstieges werden von den Führern aus Dorf Fusch dauernd beaufsichtigt, auch sind im Frühjahre 1902 einige weitere Drahtseile angebracht worden. Deshalb kann auch geübten Steigern nur geraten werden, den Anstieg durch den Stöcklkamin zu wählen. Daß in der Nacht vor dem Unfalle die Ruhe der Touristen durch Lärm in der Gaststube der Hütte gestört worden ist, muß bedauert werden, doch wurden Klagen über derartige Störungen, die dem Vorstande der S. Gleiwitz vorkommenden Falles durchaus erwünscht wären, bisher niemals vorgebracht und es ist deshalb anzunehmen, daß einer Aufforderung zur Ruhe von den Sennen und Trägern jedenfalls Folge geleistet worden sein würde. Da der Unfall in der ersten Stunde nach Verlassen der Hütte erfolgt sein muß, ist es auch unwahrscheinlich, daß Erschöpfung oder Schlaffheit wegen mangelnder Nachtruhe einen Einfluß auf das bedauerliche Ereignis gehabt hat. Über die Brandlscharte gingen zum Kesselfallhotel 104, in umgekehrter Richtung 74 Personen, zusammen 178. Das Imbachhorn wurde nach dem Fremdenbuche 88 mal besucht, doch dürften diese Angaben unvollständig und zu niedrig sein. Das von der S. Gleiwitz gebaute Wegnetz wurde auch in diesem Jahre von einem hierfür in den Sommermonaten, vom Mai bis September, angestellten Wegemacher vorzüglich in Ordnung gehalten. Die direkte Verbindung zur Münchenerhütte (vgl. „Mitteilungen" Nr. 15, S. 178) ist zur Zeit noch recht beschwerlich, wird aber durch die geplante Weganlage erheblich bequemer gestaltet werden und es ist zu hoffen, daß diese Anlage spätestens im Jahre 1904 ausgeführt wird. Die im Jahre 1901 zweimal durchgeführte Gratwanderung vom Hochtenn zum Großen Wiesbachhorn wurde in diesem Jahre nach dem Fremdenbuche nicht ausgeführt. Führer Altenhuber aus Dorf Fusch ist aber nach Schluß der Hütte am 24. und 25. September allein von der Stüdlhütte über den Romariswandkopf, das Eiskögele und den Johannisberg zur Mainzerhütte und von dort über das Große und Kleine Wiesbachhorn zur Bergspitze des Hochtenns gewandert. Da auch die Führer Oberhollenzer und Schranz den Weg mehrfach gemacht haben, ist man jetzt sicher, auch für diese Tour bei rechtzeitiger Meldung im Fuschertale einen Führer

zu finden. Die S. Gleiwitz fügt schließlich noch bei, daß der Pächter der Hütte, Gastwirt und Postmeister Mühlauer zu Dorf Fusch, welcher außer den Einnahmen für Essen und Trinken laut Vertrag die Hälfte der Übernachtungsgebühren erhält, mit dem Besuch ganz zufrieden war. „Da die Zahl der Besucher nicht mehr als 400 betrug, ist damit erwiesen, daß Herr Prof. Dr. Pott in seinem Aufsatze in den ‚Mitteilungen' Nr. 7, S. 82 einen besonderen Fall zu sehr verallgemeinert, wenn er angibt, daß sich ‚eine gute Hüttenbewirtschaftung überhaupt nur dann durchführen läßt, wenn die Hütte während der Reisezeit von mindestens 500 Personen besucht wird'. Es kommt vielmehr sehr darauf an, wie lange die Reisezeit dauert und die Hütte bewirtschaftet wird, auch wird ein verständiger Wirt selbstverständlich für die Zeiten schwachen Besuches und für plötzlichen unerwarteten Andrang Konserven der von Herrn Prof. Dr. Pott empfohlenen guten Lieferanten bereit halten, um das Verderben des frischen Fleisches nach Möglichkeit zu vermeiden." Die S. Gleiwitz sagt sodann: „Die Erörterung dieses Punktes ist für Hüttenneubauten wesentlich, weil niemand den sich entwickelnden Verkehr voraus bestimmen kann und weil es häufig recht schwer fällt, eine Hütte, die unbewirtschaftet gedacht ist, in angemessener Weise den steigenden Bedürfnissen anzupassen. Daher ist dringend zu empfehlen, auch dort, wo zunächst kein großer Verkehr zu erwarten ist, die künftige Erweiterung von vorneherein zu berücksichtigen und namentlich auf Anlegung einer gesonderten Küche und eines Raumes für die Wirtschafterin Rücksicht zu nehmen."

Das **Riemannhaus** auf dem Steinernen Meere der S. Ingolstadt war in seiner neuen Gestalt bewirtschaftet vom 15. Juni bis 1. Oktober. Es wurde besucht von 1772 Touristen, von denen 748 übernachteten. Außerdem waren bei der Einweihungsfeier am 22. Juli anwesend ungefähr 120 Gäste, von welchen 52 übernachteten. Abgesehen von dem Einweihungstage war das geräumige Haus nur am 23. August nahezu ganz besetzt, an welchem Tage 36 Touristen nächtigten. Sowohl mit der Unterkunft als mit der Verpflegung war man allgemein sehr zufrieden. Während des Winters ist in dem Hause kein Proviant vorhanden.

Wiesbadenerhütte am Piz Buin, Silvretta Gruppe. Dank besonderer Gunst der Witterung ist es gelungen, den Ergänzungsbau der Wiesbadenerhütte noch in diesem Jahre unter Dach zu bringen. Die Vorbereitungen für den inneren Ausbau und die Ausstattung werden im Laufe des Winters so weit gefördert werden, daß im nächsten Frühsommer keine Verzögerung einzutreten braucht und die Arbeiten glatt der Vollendung entgegengeführt werden können. Der Besuch der Wiesbadenerhütte ist auch im verflossenen Sommer wieder ein sehr reger gewesen.

Hütteneinbruch. Die beiden Vajolethütten der S. Leipzig in der Rosengarten Gruppe wurden am 21. Oktober geräumt; als am 23. Oktober ein Führer hinaufging, fand er die Türen beider Hütten erbrochen. Die Einbrecher haben eine Menge Lebensmittel verzehrt, aber von der Einrichtung nichts zerstört.

Wilhelm Eichert-Hütte auf der Großen Kanzel (Hohe Wand). Die S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs bringt hiermit zur Kenntnisnahme, daß diese Hütte auch während der Winterszeit an Sonn- und Feiertagen bewirtschaftet wird.

Führerwesen.

† **Karl Sklona.** Am 18. Oktober starb zu Ebensee der erst 41jährige Bergführer Karl Sklona, welcher in den Bergen des Salzkammergutes sehr geschätzt war.

Ausrüstung.

Schneeschuhe nach Lilienfelder System. Die von M. Zdarsky in Lilienfeld, dem Erfinder der „Lilienfelder Skilauftechnik", ersonnenen „Lilienfelder Schneeschuhe", als deren Eigenart eine auf sinnreiche Weise federnd angebrachte Stahl-Fußplatte und dadurch eine alle anderen Systeme übertreffende festere Verbindung des Fußes mit dem Schneeschuh erscheint, wodurch die Beherrschung des Schneeschuhes ganz bedeutend größer ist als z. B. bei Schneeschuhen norwegischen Systems, werden von Anfang Dezember ab für Österreich-Ungarn nunmehr durch Aug. Sirk („zum Touristen"), Wien, I., Kärntnerstraße, Ecke Kärntnerring, verkauft. Die festgesetzten Netto-Verkaufspreise sind K 32.—, 30.— und 28.— je nach der Länge.

Unglücksfälle.

Unter den Schlernwänden im Tschamintale, nächst dem zweiten Leger (Schafleger), wurde, wie am 7. November telegraphisch aus Bozen gemeldet wurde, die stark verweste Leiche des seit Anfang Oktober vermißten Kaufmannes Theeck aus Berlin gefunden. Theeck hatte zu jener Zeit das Weißlahnbad verlassen, um eine Partie auf den Schlern zu unternehmen. Man vermutet, daß er auf dem Wege vom Jungbrunntale über die sogenannten „Platten" zum Schönbichel, abgestürzt ist.

Personalnachrichten.

Grabdenkmal für Arthur v. Schmid. Am 31. Oktober d. J. fand die Enthüllung des von der S. Graz ihrem unvergeßlichen Ausschußmitgliede Herrn Direktor Arthur v. Schmid an der Familiengrabstätte auf dem St. Peter-Friedhofe errichteten Denkmales statt. Der Schöpfer desselben ist Herr Prof. Trauzl in Wien. Das Denkmal besteht aus einem ganz ausgezeichnet gelungenen bronzenen Porträtrelief des Verewigten, welches in einen hohen, mit Widmungsinschrift und den Namen der verstorbenen Eltern Schmids versehenen Marmorblock eingelassen ist. Anläßlich der Enthüllungsfeier, die um 8 U. 30 früh stattfand, hatten sich der Ausschuß der S. Graz, Vertreter der verschiedenen Grazer alpinen Vereine, von denen der Grazer Alpenklub einen prächtigen Kranz widmete, und viele persönliche Freunde des Verschiedenen eingefunden. Der Obmann der S. Graz, Herr Prof. Dr. R. Schüßler, hielt eine warm empfundene Gedächtnisrede, worauf die Hülle von dem Denkmal fiel. Von den vielen Kranzspenden seien besonders jene der S. Graz, des Herrn Max Krieger in München und des Herrn Geheimrates Prof. Dr. Emil Strohal in Leipzig erwähnt.

† **Paul Reisner.** Die S. Austria des D. u. O. Alpenvereins hat durch den am 28. Oktober d. J. nach längerer schwerer Krankheit erfolgten Tod ihres langjährigen Kassiers Paul Reisner einen sehr schweren und schmerzlichen Verlust erlitten. Nicht nur daß Reisner durch 25 Jahre die Geschäfte eines Sektionskassiers in aufopfernder Weise versehen hatte, er hatte außerdem an allen Arbeiten und Angelegenheiten der Sektion stets den größten Anteil genommen und zeitweilig überhaupt den größten Teil ihrer Geschäfte übernommen. Der alpinen Sache war er in voller Begeisterung zugetan und widmete ihr den größten Teil seiner von Berufspflichten freien Zeit. Auch im Gesamtverein war Reisner durch seine häufige Teilnahme an den Generalversammlungen und seine persönlichen Beziehungen zu den Leitern des Vereins eine allseits bekannte und beliebte Persönlichkeit; sein heiteres und entgegenkommendes Wesen, seine stets auf den Ausgleich etwaiger Gegensätze gerichtetes Bestreben hatten ihm in der Sektion, sowie im Gesamtverein zahlreiche Freunde erworben. Dem stets als edel und treu bewährten Genossen werden seine Freunde, dem unermüdlich tätigen Mitgliede wird die Sektion und der gesamte Alpenverein stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. *G.*

Allerlei.

Eine hochalpine Stiftungsfeier beging vor kurzem die Innsbrucker alpine Gesellschaft „Wilde Bande", sie leitete nämlich ihr 25. Stiftungsfest am 19. Oktober mit einem Besuche des Ortes der Gründung, des 2191 *m* hohen Stempeljoches ein. Der Aufstieg über die Arzelerscharte und der Weitermarsch zur Pfeisalpe, wo sich 18 Teilnehmer einfanden, gestalteten sich der Schneeverhältnisse und des Windes wegen etwas schwierig. Nach einer Rast bei der genannten Alpe arbeitete man sich vollends zur Höhe des Stempeljoches empor. Durch die Fürsorge des Mitgliedes „Reiß'n" (Herr Ludwig Schaufler), welcher einige in der Pfeisalpe bereitete und auf der Höhe durch mitgebrachtes Holz wieder erwärmte Liter Punsch zum Besten gab, wurde der Aufenthalt auf dem Joche trotz Schneetreibens einigermaßen erträglich gemacht. Der Abstieg über die sehr steilen, zum Ißtal abfallenden, mit fast meterhohem, staubigem Schnee bedeckten Hänge gestaltete sich mühsam, doch langte man ohne Unfall beim „Salzberg" (Herrenhäuser) an, wo eine acht Mann starke Abteilung der trefflich geschulten Salinenmusik die Ankommenden mit heiteren Klängen begrüßte. Nachdem man sich bei den freundlichen Knappen mit schäumendem Bier erquickt, ging

es weiter zum idyllisch gelegenen Gasthause St. Magdelena, allwo bei perlendem Weine ein kräftiger warmer Imbiß eingenommen wurde. Allzuschnell entschwand die Zeit und eilends ging es hinab in die alte Salinenstadt Hall, durch deren ehrwürdige Gassen die wackeren Musiker die fröhliche Gesellschaft bis zur Abfahrtstelle begleiteten. Um 9 U. abends wurde der Gasthof „Hellenstainer", der Ort des Schlußabends, erreicht. Der „Häuptling Spitz" (Herr Julius Pock) begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, besonders den Vertreter des Zentral-Ausschusses, Herrn Prof. Dr. Adolf Hueber, den Vorstand der S. Innsbruck, Herrn Prof. V. Lavogler, und den Vorstand des Akad. Alpenklubs, Herrn phil. Anton Schönbichler, und schilderte dann die Entstehung der „Wilden Bande", indem er erwähnte, daß sich am Kirchtag des Jahres 1878, den 18. Oktober, auf dem Stempeljoch sechs für die Pracht der Gebirgswelt ihres Heimatlandes begeisterte Männer (J. Pock, G. Schönach, L. Seidler, J. Tragseil, B. Tütscher, K. Wechner) eingefunden hatten. Die Teilnehmer hatten schwere Lasten Holzes von der Pfeis hinaufgeschleppt, um auch in solcher Höhe den Tiroler Kirchtag in würdiger Weise zu feiern. Am hell lodernden Feuer wurden 21 Gerichte bereitet. Begeistert und bewundernd blickte die kleine Schar zu den von einer milden, herbstlichen Sonne verklärten Felszacken und luftigen Zinnen empor und man gab sich das Versprechen, alle freie Zeit den Bergen zu widmen, sowie eine Kneipe zu gründen und daselbst deutsche Art und Sitte zu pflegen. Und da begann denn ein recht fröhliches, „wildes" Leben, so daß sich die Gesellschaft auf Vorschlag des Herrn Prof. Dr. Adolf Hueber den Namen „Wilde Bande" beilegte. Was man gelobt hatte, wurde getreulich gehalten. Die „Bande" wuchs, sie hatte auch eine Glanzzeit und kann mit Befriedigung auf ihren langjährigen, durch keinen Zwist oder ernsten alpinen Unfall getrübten Bestand zurückblicken. Der Redner gedachte schließlich noch der durch den unerbittlichen Tod abberufenen Mitglieder, der Herren Karl Wechner, Julius Prohaska, Leopold Pichler, Alois Siegl und Bernhard Tütscher. Herr Prof. Dr. Adolf Hueber schilderte mit schmeichelhaften Worten die bergsteigerische Tätigkeit der „Wilden Bande" zu einer Zeit, als der Alpinismus sich noch in seinen Anfängen befand, und auch die Herren Prof. V. Lavogler, sowie phil. A. Schönbichler, J. Erlsbacher, Vorstand der S. Defereggen, k. k. Kassier F. Posch (ehemaliges Mitglied „Gufel") widmeten der Gesellschaft freundliche Begrüßungsworte. Der Spaßmacher der Gesellschaft „Wand" (Herr V. Tollinger) sorgte für Unterhaltung mit trefflichen Dialektvorträgen und Liedern. Der Schriftwart „Schart'n" (Herr Hans Schimpg) brachte die zahlreich eingelaufenen Glückwunschschreiben und Drahtgrüße zur Kenntnis und gab zugleich eine in Zahlen ausgedrückte Übersicht der von den Mitgliedern bezwungenen Gipfel. Die vom jüngsten Mitgliede „Kofel" (Herr Oswald Hengst) angefertigten, der Bande gewidmeten und Erinnerungen aus deren alpinem Leben zur Anschauung bringenden Ansichtskarten errangen sich wegen ihrer hübschen Ausführung wohlverdientes Lob. Erst spät nach Mitternacht trennte man sich und allen Teilnehmern wird der 25. Stiftungstag in angenehmer Erinnerung bleiben.

Spenden für die Familie Stabelers. Infolge mehrfacher Anfragen teilen wir mit, daß die S. Taufers etwaige Spenden für die Familie des Hans Niederwieser-Stabeler von Freunden des Verunglückten entgegennimmt. (Adresse: Landesgerichtsrat F. Felicetti in Sand im Ahrntale.)

Die Berg- und Flurnamen von Chamonix. Unter der Aufschrift: „Einige Worte zur Abwehr" erhalten wir folgende Zeilen: „Es wäre interessant zu wissen, womit Herr Dr. Dübi, Redakteur des Jahrbuches des ‚Schweizer Alpenklub', den kategorischen Ton begründen könnte, mit dem er auf den von mir im Jahre 1895 geschriebenen, vor zwei Jahren veröffentlichten Beitrag zur Namenkunde der Gemeinde Chamonix hinweisen zu müssen glaubt. Trotz seiner eindringlichen Mahnung indes wird der eine oder der andere aus dem Leserkreise des genannten Jahrbuches sich vorurteilsfrei an die erwähnte Arbeit heranwagen, zumal wenn er gewahrt, wie ungebunden der Herr Redakteur gerade mit der Orthographie von Namen umspringt; so muß sich einige Zeilen vorher Herr H. Cranz die Einschiebung eines t, Herr Dr. Madlener jene eines h, Herr Dr. Uibeleisen die Verwandlung des ui in ü gefallen lassen, und dies alles geschieht auf dem Raume von nicht einmal einer Seite. Auf eine Begründung seines Urteils hat Dr. Dübi sowohl bei mir als auch bei Herrn Franz Ramsauers Abhandlung ‚Die Alpenkunde im Altertum' vollständig verzichtet. Doch nein! Ich sage zu viel. Eines hat er ja beigebracht, meine ‚Deutung' des Bergnamens ‚Géant'. Nun, um eine Deutung handelt es sich in diesem Falle nicht einmal. Es ist lediglich eine Volksüberlieferung, daß die Aiguille du Géant nach dem Beinamen des Führers Cachat, der bei seinen Landsleuten ‚le Géant' hieß, benannt wurde. Wegen des engen Rahmens, in welchem meine Arbeit gehalten werden mußte, konnte auf anderes als Volksüberlieferung und Patoisverhältnisse kaum eingegangen werden. Wollte man das als unzweckmäßig verurteilen, so müßte man es dann ebenso tadeln, daß W. A. B. Coolidge in seinem Aufsatze ‚La Chaîne du Mont Blanc à travers les siècles',* Volksüberlieferung und Mundart völlig bei Seite lassend, lediglich aus Büchern, fast gar nicht aus Urkunden geschöpft hat. Nun sind gerade von den erwähnten vier Quellen die Bücher früherer Zeiten die unzuverlässigste. Denn abgesehen von den Streichen des Druckfehlerteufels muß man zugeben, daß meist keine Einheimischen darin berichten, sondern Reisende, die, aus der Ferne kommend, sich nur selten um Volksüberlieferung und Patois kümmern. Weit verläßlicher sind die Urkunden, wo größtenteils die beteiligten Personen, ja selbst der Schreiber mit der Gegend, um die es sich gerade handelt, vertraut sind, und überdies lassen sich Hör- und Schreibfehler leichter richtigstellen als Druckfehler. Trotz der von Coolidge zitierten Stelle, wonach Bourrit im Jahre 1791 schreibt: ‚Le surnom de Géant est resté au guide Michel Cachat, pour avoir tourné l'aiguille connue sous ce nom', glaube ich nicht, daß der Führer den Beinamen von der Aiguille erhalten habe. Für das Gegenteil spricht folgendes: Trotz eifrigster Bemühungen gelingt es Coolidge nämlich nicht, für die in Frage stehende Bergspitze in älterer Zeit einen anderen Namen zu belegen als ‚Mont Malay'; er selbst gesteht, daß der Name ‚le Géant' 1742 schwerlich bekannt war. Erst zu einer Zeit, wo der Führer Cachat bereits lebte, nämlich 1773, erscheint der Mont Malay zum ersten Male unter dem Namen ‚Le Géant'. Auch der Name des ‚Col du Géant', der früher Col Major hieß, ist das Ergebnis einer im Jahre 1788 von Saussure vorgenommenen Umtaufung. So fehlt es also tatsächlich an Beweismaterial, die von mir verfochtene Ansicht zu widerlegen." *Dr. Kübler.*

Verhaftung eines Hütteneinbrechers. Aus Innsbruck wird berichtet: Der Toblacher Gendarmerie-Postenführer verhaftete am 4. November in der Bonnerhütte auf dem Pfannhorn einen gefährlichen Hütteneinbrecher; derselbe ist ein Mechaniker aus Kopenhagen. Er hat gestanden, mehrere Einbrüche verübt zu haben.

Aus Siebenbürgen. Bei dem heftigen Schneegestöber, welches in der ersten Augustwoche über die siebenbürgischen Karpathen niederging, verunglückte ein Bergführer des siebenbürgischen Karpathenvereins unfern der Negoispitze, 2544 *m*. Derselbe stürzte über eine Felswand hinab und blieb an deren Fuß tot liegen. — Ende August l. J. brannte die Schutzhütte des siebenbürgischen Karpathenvereins im Bulleatale vollständig nieder. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt. Die Hütte, welche in einem reizenden Tale unterhalb des großen Meerauges „Bulleasee" stand, war ganz nach dem Systeme des D. u. Ö. Alpenvereins eingerichtet und verproviantiert. Der Hüttenwächter war bei Ausbruch des Brandes nicht in der Hütte, in welcher sich nur sein zwölfjähriger Sohn befand. — Noch immer verdient Siebenbürgen mit vollem Rechte den Namen „Bärenland", da Bären, das größte europäische Raubwild, hier nicht zu den Seltenheiten gehören. So wurde anfangs August unfern der Schutzhütte des siebenbürgischen Karpathenvereins auf dem Negoi von Hirten ein mächtiger Bär mit Knütteln erschlagen. Ende August erlegte ein Jäger bei Heltau, etwa 2 St. von Hermannstadt, eine schöne Bärin und fing deren sechs Monate alten Sprößling lebendig.

* Ich will hiermit dieser Arbeit, die viel Belehrendes enthält, ihren Wert durchaus nicht absprechen.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal. Heft 157 beginnt mit einem rein touristischen Aufsatz von J. J. Withers „Von Vallouise nach Courmayeur", dem zwei Ansichten beigegeben sind. Der Verfasser schildert anregend seine Reise, die durch die kahlen Felsgebiete der Dauphiné, über die Alpweiden der Tarantaise in das waldreiche Gebiet der Savoyer und Schweizer Alpen führte. — In einer hochinteressanten Abhandlung „Einige Gründe, warum die Wissenschaft der Höhenkrankheit noch in den Windeln liegt" behandelt Herr Dr. med. M. L. Hepburn diese Frage, indem er nachweist, daß die Voraussetzungen, von welchen man in dieser Beziehung seither ausgegangen sei, nicht zuträfen. Es würde den uns zugemessenen Raum überschreiten, wollten wir die uns sehr zutreffend erscheinenden Ausführungen wiedergeben, wir wollen aber hiermit die Aufmerksamkeit unserer Ärzte auf die Frage lenken, die vielleicht Veranlassung nehmen, sich mit derselben auch ihrerseits zu beschäftigen und sie weiteren alpinen Kreisen zugänglich zu machen. — Herr Arthur P. Harper berichtet über „Alpine Entdeckungsreisen in Neu-Seeland, Vergangenheit und Zukunft". Er erwähnt flüchtig die seitherigen Erfolge, ohne jedoch Namen zu nennen, bezeichnet die noch unerforschten Gebiete und gibt kurze Anleitung, wie dieselben am besten zu bereisen sind. — Herr Ernest F. Neve beschreibt einen „Versuch auf den Kolahoi", Kaschmir. Er erreichte eine Höhe von ungefähr 16.500 Fuß. Der Gipfel selbst ist 17.827 Fuß hoch. Wegen Mangel an Zeit mußte jedoch der Rückzug angetreten werden, nachdem man sich überzeugt hatte, daß die gewählte Anstiegslinie wahrscheinlich zum Ziele geführt haben würde. — Ein Nachruf ist Herrn J. Oakley Maund, einem hervorragenden Mitgliede des Alpine Club, dem wir in früheren Jahrgängen des „Alpine Journal" häufig begegnen, gewidmet. — Das Heft schließt mit einem Verzeichnis literarischer Neuanschaffungen des Alpine Club, alpinen Notizen, Referaten über alpine Literatur und Berichten über Vorgänge im Klub. *C. W. P.*

Der Tourist am Gardasee. Praktisches Taschenbüchlein von Dr. Ewald Haufe. 3. Aufl. Mit einer Spezialkarte von L. Ravenstein. Innsbruck, A. Edlingers Verlag. Preis 70 Pf. = 80 h.

Für jeden Deutschen, der den Gardasee besucht, ist Ewald Haufes Tourist ein willkommener Begleiter. Er gibt in Dingen Rat, den kein anderer Führer vom Gardasee gibt; dabei ist der Text kurz, das Büchlein leicht und handlich. Es dient zu Wasser und zu Lande, dem Winter- und dem Sommergast, dem Gesunden und dem Kranken, dem Spaziergänger und dem Alpinisten; jedes Kapitel trägt den Stempel der Erfahrung des jahrelang am Gardasee lebenden Verfassers, so daß es ein musterhafter, praktischer Führer genannt werden muß. Die beigegebene Karte ist eine der besten, die bis jetzt vom Gardasee und seiner Umgebung existieren. Sie bildet eine vortreffliche Ergänzung des Führers und macht ihn zu einem zuverlässigen Reisebegleiter. *L. Röll*-Erfurt.

Dr. C. A. Neufeld: Illustrierter Führer durch Bosnien und die Hercegovina. A. Hartlebens Illustrierter Führer Nr. 56 (7 Bogen 8°). K 2.20 = M. 2.—.

Mehr und mehr wenden sich die Naturfreunde den durch ihre Bewohner, deren Wohnstätten und durch eigenartige Naturschönheiten besonders interessanten sogenannten „österreichischen Okkupationsländern", Bosnien und der Hercegovina, zu. Und damit wird auch das Bedürfnis nach einem Geleitbuche immer fühlbarer. Ein solcher Führer in recht handlicher Form und praktischer, alles für den Reisenden Wissenswerte angenehm kurz darstellender Bearbeitung ist das vorliegende Büchlein, dessen Verfasser das Land aus eigener Anschauung kennt. Die Einteilung nach praktisch zusammengestellten Reiserouten ist sehr angenehm und bei diesem Führer wird die Beigabe von 31 hübschen Abbildungen und einer Karte gewiß willkommen sein.

Gebirgspanorama vom Schoberstein, 1278 *m*. Aufgenommen und auf Stein gezeichnet von Josef Diltsch in Steyr; in Farbendruck hergestellt in der lithographischen Anstalt von E. Pritzl in Steyr. Eigentum und Verlag der S. Steyr des D. u. Ö. Alpenvereins.

Einem vielseitigen Wunsche entsprechend, hat die S. Steyr ein Gebirgspanorama dieses an der Mündung des Trattenbaches in die Enns gelegenen (Bahnfahrt von Steyr 24 Min.) prächtigen Aussichtsberges herausgegeben. Bei der Bestimmung der Berge — es sind 180 den verschiedensten Gebirgsgruppen angehörige Gipfel verzeichnet — wurde mit großer Sorgfalt vorgegangen. Den zahlreichen Besuchern dieses lohnenden Berges, mit dessen Besteigung auch der Übergang vom Enns- in das Steyrtal verbunden werden kann, wird dieses hübsch gearbeitete Panorama recht gute Dienste leisten. Ein kurzer Text enthält die den Besuchern nötigen Angaben. Das Panorama ist in den Buchhandlungen von Steyr um den billigen Preis von K 1.20 erhältlich.

Schneebergalbum. Ein hübsches, aus 14 nach selbstgefertigten photographischen Aufnahmen in Autotypie hergestelltes „Schneebergalbum" ist bei R. Lechner (W. Müller, Wien, I., Graben) erschienen. (Preis K —.80.) Das billige Taschenheftchen bietet den Schneebergbesuchern angenehme Erinnerungsblätter an die Bahnfahrt und an schöne Punkte der Hochfläche.

A. Karg: Sagen aus dem Kaisergebirge. München 1901. Max Kellerers Verlag. M. 1.60.

„Sagen aus dem Kaisergebirge" betitelt sich ein hübsch ausgestattetes Bändchen, das in 3. Auflage erschienen und von uns bereits erwähnt worden ist. Der Verfasser ist der in alpinen Kreisen wohlbekannte Vorstand unserer S. Kufstein, Herr Anton Karg in Kufstein, und er hat sich den Dank aller Freunde des „Kaisers" durch diese Sammlung der Sagen, die sich um die Kaiser Gruppe weben, erworben. Ebenbürtig mit dem Texte ist der schöne Bilderschmuck zumeist von der bewährten Künstlerhand Ernst Platz' in München. Die zahlreichen Freunde des „Kaisers" werden dieses auch mit touristischen Angaben bereicherte Büchlein gewiß willkommen heißen.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und angrenzenden Gebiete (Linz, J. Wimmer. Preis 50 *h*) ist soeben mit den bis 1. Mai 1903 gültigen Winterfahrplänen erschienen und umfaßt wieder sämtliche Verkehrsmittel zwischen Wien und dem Bodensee und Karlsbad—Prag und Triest—Ala.

Kerbers Taschenfahrplan (Salzburg, Eduard Höllrigl. Preis 40 *h*), welcher die Verkehrsmittel von Salzburg, Oberösterreich und Tirol, sowie dem angrenzenden Bayern umfaßt, ist soeben mit den Winterfahrplänen erschienen.

Periodische Fachliteratur.

Alpina, Nr. 10: Zur Erinnerung an Dr. Edm. von Fellenberg. Von Dr. J. Dübi. — Führerwesen im Kanton Graubünden. Von H. Streiff. — Hausinschriften. Von W. Larden. — Nr. 11: Zu Fuß nach München. Von Dr. C. Täuber. — Predafahrt der S. Piz Terri. Von B. Schnyder. — Nr. 12: Zu Fuß nach München. (Schluß.) Von Dr. C. Täuber. — Nr. 13: Sommerfahrten in Graubünden. Von J. Schmid. — Nr. 14 und 15: Sommerfahrten in Graubünden. Von J. Schmid. (Schluß.) — Mitteilungen des Zentral-Komitees.

Gebirgsfreund, Nr. 6 und 7: Nordtirol. Von H. Gerbers. — Aus den Liezener Bergen. Von Dr. A. Weiß. — Nr. 8, 9 und 10: Fünf Ferialbesuche der Schober Gruppe. Von L. Patera. — Unsere Sonderfahrt nach Innsbruck. — Über den Stadelwandgrat des Schneeberges. — Sonntagstour auf den Hochkönig. Von K. Baum. — Vom Brenner durch das Zillertal zum Achensee. Von A. Kinzl.

Österr. Alpenzeitung, Nr. 610 und 611: Drei Besteigungen des Carè Alto. Von H. Barth und A. v. Radio-Radiis. — Eine Sonnwendnacht im Gebirge. Von O. S. — Nr. 612 und 613: Laurins Rosengarten. Von Dr. H. Pfannl. — Aus der Bergwelt der Südtiroler deutschen Sprachinseln. Von E. Lucerna. — Sparafeld über den Ostgrat. Von L. Geißler. — Nr. 614: Frühlingstage in den Abruzzen. Von Dr. H. Bertram. — Aus Innsbrucks Bergwelt. — Nr. 615 und 616: Wanderungen in den westlichen Lechtaler Alpen. Von Dr. H. Uhde-Bernays. — Aus der Ortler Gruppe. Von E. Gams.

Österr. Touristenzeitung, Nr. 12: Aus den Oberdrautaler Bergen. Von L. Reichenwallner. — Nr. 13 und 14: Neulingstouren. Von M. Humpelstetter. — Osterreise des Österr. Touristenklubs nach Ägypten. — Nr. 15: Wanderungen

in die Reichenspitz Gruppe. Von F. Pribelszky. — Nr. 16: Aus den Oberdrautaler Bergen. Von L. Reichenwaller. — Poetisches und Prosaisches aus den Fremdenbüchern der Alpen. Von E. Hübl. — Nr. 17: Die Feier des 25 jährigen Bestandes der S. Eisenkappel des Österr. Touristenklubs. — Auf den Hochgolling. Von A. Adler. — Nr. 18: Eröffnungsfeier der vergrößerten Edmund Graf-Hütte am Großen Riffler. — Der Trögerwandsteig. Von L. Reichenwallner. — Nr. 19: Führerlose Touren in den Zillertaler Alpen. Von E. Gutmann. — Eine Seekopfersteigung. Von W. Fleischmann.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung zu Wiesbaden. Außer dem in voriger Nummer erwähnten schönen Gruppenbilde, welches bei Herrn Hofphotographen C. Schipper, Wiesbaden, erhältlich ist, existiert auch eine hübsche kleinere Aufnahme, welche die Teilnehmer am Feldbergausfluge im Hofe der Saalburg darstellt. Dieselbe kann von Herrn Photographen Hch. Tovar, Homburg v. d. H., Luisenstraße 46, zum Preise von M. 1.50 bezogen werden.

Sektionsberichte.

Bayerland in München. Am 15. Oktober, dem Eröffnungsabend der regelmäßigen Wochenversammlungen im Winter, hatten sich im festlich geschmückten Vereinslokale (Kartenzimmer des kgl. Hofbrauhauses) ungemein zahlreiche Mitglieder eingefunden. Galt es doch, dem infolge von Domizilveränderung scheidenden I. Vorstand, Apotheker Hans Rehm, eine Ehrung zu bereiten. In einer begeisterten, von echt alpinem Empfinden durchdrungenen Begrüßungsansprache pries der II. Vorstand, Dr. med. Attensamer, auch die Reize der winterlichen Bergfahrten, bei welchen doppelte Vorsicht zu üben er mahnte. Apotheker Rehm erstattete dann Bericht über die Generalversammlung in Wiesbaden. In eingehender Weise feierte hierauf Dr. Attensamer die Verdienste und das ersprießliche Wirken des scheidenden Herrn Rehm, welcher sieben Jahre lang als II. und I. Vorstand an der Spitze der Sektion gestanden hatte. Auch dessen Tätigkeit als Organisator, Schriftführer und Vorsitzender des auf Anregung der S. Bayerland gegründeten, so segensreich wirkenden Alpinen Rettungsausschusses München wurde verdiente Anerkennung zuteil. Stürmischen Widerhall fand das auf Herrn Rehm ausgebrachte „Heil". Nach warmen Dankesworten des Gefeierten hielt reiche Abwechslung musikalischer, gesanglicher und deklamatorischer Vorträge die Anwesenden in heiterster Stimmung vereint.

Breslau. Die Sektion begann am 26. September ihre Wintertätigkeit. Der Vorsitzende Dr. Dyhrenfurth widmete dem auf einer Alpenreise verstorbenen Mitgliede Herrn Dr. Hecke Worte des Nachrufes. Nach Mitteilungen des Hüttenwartes ist die Hütte der Sektion im letzten Sommer sehr zahlreich besucht worden. Herr G. Orth erstattete den Bericht über die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wiesbaden. Direktor Schmidt schilderte seine letzten Gletschermessungen im Ötztale. Reichliche Schneebedeckung machte mehrfach das Messen unmöglich. Alle Gletscher befinden sich wie bisher im Rückgange, nur der Geisbergferner zeigt in der Mitte ein geringes Vorgehen und der Diemferner hat seine Eisgrenze nicht verschoben. Das bevorstehende 25jährige Stiftungsfest soll am 15. November als Fest auf der Breslauerhütte in großem Stile gefeiert werden. Die schönen Räume des Südparkrestaurants werden zu einem Bilde alpiner Großartigkeit — Breslauerhütte mit Blick auf die Gletscherwelt des Ötztales — umgestaltet werden, dessen künstlerische Schöpfung dem Theatermaler Handrich übertragen ist.

Von anderen Vereinen.

Bayrischer Waldverein. In Regensburg wurde am 13. Oktober l. J. neben der rührigen Alpenvereinssektion eine Sektion des Bayrischen Waldvereins ins Leben gerufen mit dem Zwecke, „die Kenntnis des Bayrischen und Böhmerwaldes zu erweitern und zu verbreiten, sowie dessen Bereisung zu erleichtern und für die Aufschließung der landschaftlichen Schönheiten Regensburgs nach allen Richtungen hin Sorge zu tragen". In zahlreich besuchter Versammlung wurde Stadtkämmerer Dümler zum I. Vorsitzenden, Hofbuchhändler Wunderling zum II. Vorsitzenden gewählt. Derartige Vereinsgründungen sind stets mit Beifall zu begrüßen, weil dadurch die Wanderlust, sowie die Liebe zur Natur geweckt und damit indirekt die alpinen Ideen und Bestrebungen mächtig gefördert werden.

Akad. Alpenklub Innsbruck. Der für das Wintersemester 1902/1903 gewählte Ausschuß besteht aus folgenden Herren: phil. Anton Schönbichler, I. Vorstand; jur. Alois Eglauer, II. Vorstand; jur. Alfons Zimmermann, I. Schriftwart; jur. Richard Liebenwein, II. Schriftwart und Bücherwart; med. Erwin Uebel, I. Säckelwart; phil. Heinrich Menger, II. Säckelwart und Rüstwart; phil. Heinz v. Ficker und med. Hans Wunderer, Beisitzer. Klubbude: Fischlers Gasthaus in Hötting. Jeden Donnerstag Klubabend, bei dem deutsche Bergfreunde stets als Gäste willkommen sind.

Akad. Alpenverein Innsbruck. Die Vorstandswahl für das Wintersemester 1902/1903 hatte folgendes Ergebnis: med. Baer, Vorstand; jur. Strasser, Vorstand-Stellvertreter; jur. Pardatscher, I. Schriftführer; jur. Kessler, II. Schriftführer und Bibliothekar; jur. Baumgartner, Cassier; jur. Hafele, Zeugwart.

Akad. Alpenverein München. Der Ausschuß für das Wintersemester 1902/1903 besteht aus folgenden Herren: Cand. ing. Adolf Schulze, I. Vorstand; Cand. math. Leo Heis, II. Vorstand; Cand. rer. nat. Kurt Leuchs, I. Schriftführer; Cand. rer. vect. Wilhelm v. Goeldel, II. Schriftführer; Cand. med. Karl Gruber, Kassenwart; Cand. ing. Franz Scheck, Bücherwart. Die Vereinsabende finden jeden Dienstag 8 U. 30 im Restauraut Künstlerhaus, Maximiliansplatz, statt.

Schweizer Alpenklub. Am 25. Oktober fand in Brugg die diesjährige Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs unter dem Vorsitz von Prof. Boßhard aus Winterthur statt; 101 Delegierte waren anwesend. Geschäftsbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt. Aus dem ersteren ergibt sich, daß die Zahl der Vereinsmitglieder im Jahre 1901 auf 6532 Mann angewachsen ist. Die Rechnung verzeichnet an Einnahmen 47.167 Fr., an Ausgaben 36.456 Fr., das Vermögen des Klubs betrug am 1. Jänner 1902 49.003 Fr. Ein Antrag der Rechnungsrevisoren betreffend bessere Ausstattung der „Alpina" wurde vom Zentral-Komitee zur Prüfung entgegengenommen; ein anderer Antrag betreffend das Jahrbuch hat in dem Sinne schon seine Erledigung gefunden, daß es dem Zentral-Komitee gelang, mit der Firma Francke & Cie. in Bern einen günstigeren Vertrag, als es der bisherige war, abzuschließen. Der Preis des Jahrbuches wurde von 7 Fr. auf 5 Fr. heruntergesetzt (gebunden 6 Fr. statt 9 Fr.). Der Vertrag mit dem Redakteur des Jahrbuches, Herrn Dr. Dübi in Bern, wurde auf vier Jahre erneuert. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, als offizielles Klubzeichen an Stelle des alten Seidenbändchens das vom Zentral-Komitee empfohlene, von der Firma Durouvenoz in Genf angefertigte Metallzeichen einzuführen. Ein Antrag der S. Genf, die Taxen für die Benützung der Klubhütten für Nichtmitglieder zu erhöhen, wurde dem Zentral-Komitee zur Prüfung überwiesen. Für Klubhüttenbauten im Jahre 1903 wurden Beiträge von zusammen 8500 Fr. bewilligt, und zwar der S. Bernina für die Vergrößerung der Bovalhütte 4500 Fr., der S. Aarau für den Neubau einer Hütte auf der Kehlenalp (im Göschenentale) 3000 Fr., der S. Altels für die Balmhornhütte 1000 Fr. Ein Gesuch der S. Bern um einen Beitrag von 1500 Fr. an das zu errichtende alpine Museum wurde dem Zentral-Komitee zur Prüfung überwiesen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma W. Spielmeyer in Plauen im Vogtland bei.

Inhaltsverzeichnis. Zinalrothorn und Trifthorn. Von Eduard Gams. — Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V. XXX. Tiefbohrungen auf dem Hintereisferner 1902. Von Dr. A. Blümcke und Dr. H. Hess. — Zur Frage behördlicher Maßnahmen behufs Verminderung der alpinen Unglücksfälle. — Tourenberichte. — Verschiedenes — Literatur — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. **München-Wien,** 30. November. 1902.

Auf den Monte Coglians, 2782 *m*, über die Nordwand.

Von **Heinrich Prunner** in Ernsthofen.

Im Mittelpunkte der Karnischen Hauptkette ragen die zwei mächtigsten Berggestalten derselben hoch über die Lande empor. Es sind der Monte Coglians, 2782 *m*, mit seiner trotzigen Rivalin, der Kellerwand, 2775 *m*, deren beider Ersteigungsgeschichte schon in die Sechzigerjahre zurückreicht. Während aber die Kellerwand — damals irrigerweise als der höhere Gipfel angesehen — im Laufe der Jahre von Seite der deutschen und italienischen Bergsteiger häufiger besucht wurde und durch Auffindung neuer Wege das Interesse für den Berg sich merklich steigerte, blieb der westliche Nachbar, der Monte Coglians, in Vergessenheit. Auf dem im Jahre 1865 gefundenen Südaufstiege folgten noch einige Touren, aber von neuen Wegen hörte man nichts. Erst in den Neunzigerjahren wurde dem Berge wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Leichte und schwierige Routen leiten jetzt zur Spitze, tüchtige Bergführer stehen zu Gebote und die im Sommer ständig bewirtschaftete Wolayerseehütte, sowie das italienische Schutzhaus Ricovero Marinelli auf der Südseite bieten den Bergfahrern ein gastlich Heim.

Der Hauptteil der Besucher lenkt seine Schritte von der Station Oberdrauburg der Pustertallinie über die Gailbergstraße nach den malerisch gelegenen Orten Kötschach und Mauthen. Ein weit verzweigtes Netz von Markierungslinien bildet von da aus den Schlüssel zu mannigfachen Ausflügen und Bergbesteigungen. Aber auch auf der Südseite bieten die italienischen Ortschaften Timau und Collina geeignete Zugänge zur zentralen Gipfelgruppe der Karnischen Hauptkette. Die nachstehenden Zeilen erzählen von einer zum Teile neuen Klettertour, die zu den schönsten des Berges zählt.

Ein schwüler Sonntag im Juli 1900. Bepackt mit dem Nötigsten für unsere Tour wanderte ich mit meinem Freunde Heinrich Koban zur Mittagszeit durch das Valentintal hinein. Verstummt war Vogelgesang und Waldesrauschen. Schwer lag die heiße Sommerluft über den mächtigen Buchenstämmen und tief drunten rauschte der Bergbach im kühlen Felsbette. Im mäßigen Schritte verfolgten wir den wohlbekannten Almweg taleinwärts und die vor Touren eigene, kampfesfrohe Stimmung gab Anregung zu kurzweiligem Geplauder. In der unteren Valentinalmhütte, 1237 *m*, die wir bald nach Verlassen des Waldes erreichten, gönnten wir uns bei einem Trunk Milch kurze Rast; dann wanderten wir wieder bergauf.

Bleigrau wurde der Himmel. Nun dröhnte es droben in den sonst todesstillen Karen und dumpf antwortete mehrfacher Hall im Gewände. Doch nahes Laubdickicht und Wettermantel schützten uns vor dem losbrechenden Gewitterregen. Wir saßen still, bis alles vorüber war. Wohltuende Frische strich nun über Halm und Blatt, gemengt mit dem Dufte feuchtwarmer Erde. Wieder blickte die Sonne durch die jagenden Wolken und eilig wateten wir durch das nasse Berggras zur Höhe. Die obere Valentinalmhütte, 1571 *m*, gewährte uns zu spät den erwünschten Schutz, denn das ausgiebige Naß erwischte uns leider noch einmal unterhalb derselben. Darum schritten wir mit triefenden und „geräucherten" Mänteln weiter über den alten Firn zum Törl, 2136 *m*. Kalter Luftzug strich hernieder, von den nassen Kalkwänden stieb feiner Sprühregen und die Sonne zauberte prächtigen Schimmer an dieselben. Auf dem Törl betrachteten wir nochmals die mächtige Nordwand unseres morgigen Zieles, dann eilten wir über das langgezogene Schneefeld hinab zum Wolayersee mit der gastlichen Hütte.

Es war am Morgen des nächsten Tages (23. Juli). Einförmiges Ticken auf den Holzschindeln des Daches gab uns Kunde, daß der junge Tag nicht das erfüllte, was der klare Vorabend erwarten ließ. Der Wirtschafter Obernosterer meldete pflichtschuldigst die fünfte Morgenstunde. Wir legten uns aber auf das andere Ohr und schliefen weiter. Erst 6 U. 30 verließen wir allen Ernstes den Bodenraum und eilten hinunter. Das Wetter war besser geworden, das heißt es hatte zu regnen aufgehört, dafür aber steckte das ganze Hochtal in einem dichten Nebelmeere.

Wir brachen gleich auf (7 U.), überschritten das durchweichte Schneefeld und erreichten 7 U. 45 eine geeignete Stelle zum Frühstücksplatze unweit des Törls. Freund Koban stellte seinen Schnellsieder auf, ein kleines Wässerlein vom heutigen Frühregen lieferte die nötige Flüssigkeit. Mit allen Mitteln suchten wir den ungestümen Bergwind abzuwehren, Steine und Hüte dienten als Schutzmauer. Endlich war der wärmende Tee gebraut, wovon jeder nur einige Schlucke bekam. Dann wurden die Kletterschuhe angezogen und das Seil aufgerollt. 8 U. 20.

Es galt einen wenig zeitraubenden, unserem Können angemessenen Einstieg zu finden. Wir kletterten zuerst über das plattige Gestein des Wandgürtels schräg rechts aufwärts, änderten aber bald unseren Plan, da der gestufte Fels aufhörte. Wir beschlossen nun links hinauszuklettern, benützten günstige Felsstufen, bogen um eine Ecke und befanden uns dann in einer breiten Nische, aus welcher ein schwach ausgeprägter Kamin aus gelb gefärbtem Kalkgestein den weiteren Aufstieg vermitteln mußte. Wegen der ausgesetzten Stelle wurde das Seil genommen. Ich verankerte mich auf einem sicheren Felshöcker, Koban begann die schwere Arbeit. Langsam schob sich sein Körper über eine Platte zum Kamin hin. Es schien aber, daß er den Kamineinstieg auf diesem Wege nicht erreichen konnte. Nach mehreren Versuchen kletterte er wieder zurück und begann das Werk etwas weiter links. Hier ging es. Noch einige Griffe und Tritte und er stand am Fuße des ungefähr 4 *m* hohen Kamins. Der Riß war eng, die Griffe wenig und schlecht. Fortwährend brach der morsche, verwitterte Kalk unter den prüfenden Fingern. Den Körper dicht angeschmiegt an den Fels, arbeitete er sich langsam aufwärts. Krampfhaft hielt ich das Seil um Block und verkeilten Pickel geschlungen, Stück für Stück durch die Hände gleiten lassend, während die Augen unverwandt den gefährlichen Bewegungen folgten. Da faßte die ausgestreckte Rechte sicheren Griff und mit turnerischer Gewandtheit schwang sich Koban hinauf. Nun stand er frei oben hinter dem Felsblocke, der den Kamin krönt. Der gefährlichste Augenblick war vorüber! Bevor ich aber folgte, unternahm Koban eine „Forschungsreise“ über das weitere Terrain, nachdem er zuvor das Seil am Blocke befestigt hatte. Da die Neigung der folgenden Wandstufe weniger steil ist, verlor ich ihn bald aus den Augen. Plötzlich tauchte er weiter oben auf und rief herunter: „Es geht!“ Nun war ich von bangen Erwartungen befreit und rüstete mich zum Aufbruche. Wir beschlossen zuerst Rucksäcke und Pickel aufzuseilen. Ich verpackte alles sicher und Koban begann zu ziehen. Es ging ganz gut, aber oben in dem engen Risse verspreizte sich das unförmliche Gepäck und blieb stecken. Was nun? Da alles Ziehen und Reißen nutzlos war, warf mir mein Begleiter das andere Seilende zu und hieß mich nachklettern. Gut gesichert hatte ich bald die Eingezwängten erreicht, befreite dieselben und langte mit ihnen wohlbehalten oben an. 10 U.

Rasch warfen wir die Rucksäcke über und kletterten gleichzeitig am Seile über die ausgekundschafteten Felsen, wobei wir noch einen etwas leichteren Kamin passierten. Bald standen wir am Rande des großen Kares auf einem Felsköpfl und hielten Rast. Das Wetter hatte sich erfreulicherweise gebessert. Manchmal grüßte die Sonne aus den Wolken, welche rasch über uns dahinflogen. Unten auf dem Schneefelde im Valentintale erschienen Menschen. Deutlich bewegten sich die kleinen Gestalten auf der weißen Firndecke. Es waren Touristen aus Mauthen, die zum See gingen. Hallende Jauchzer sandten wir hinab, die Karawane blieb stehen und erwiderte unsere Rufe. Sie bemerkte uns auf dem freien Felsköpfl recht deutlich, zudem wir viel die Hüte schwangen und andere Bewegungen ausführten. Das Felsköpfl schmückten wir mit einem großen Blatte hellroten Markierungspapiers, welches wir fest beschwerten.

Wir brachen wieder auf. Da nun das große Schneefeld zu durchqueren war, benützten wir wieder die Bergschuhe. Stufentretend überschritten wir es schräg rechts aufwärts bis an die Felsen und stiegen dort am Rande steil empor bis zu einem passenden Einstiege. Mit Ausnahme eines engen Risses, durch welchen ich mit dem Rucksacke schwer hindurchkonnte, war die Kletterei lustig, wenn auch manchmal mühsam. Um 2 U. 30 erreichten wir bei gesteigerten Schwierigkeiten über brüchigen Fels den Westgrat des Monte Coglians, welcher nach Süden unvermittelt abfällt.

Wieder zeigte sich das Wetter ungünstiger. Über die italienischen Berge kamen schwarze Wolkenhaufen und Donner grollte in nächster Nähe. Wir kletterten den äußerst schmalen, schwindelerregenden Grat hinan, das lockere Gestein erheischte Vorsicht. Endlich machte das ausgesetzte Klettern einem bequemen Steigen Platz und in wenigen Minuten standen wir bei dem Steinmanne (3 U.).

Die Aussicht auf Kellerwand und Seekopf war großartig, mit der Fernsicht war es schlechter bestellt. Da das befürchtete Wetter in der Ferne vorüberzog, dehnten wir unsere Gipfelrast bis 3 U. 50 aus, wobei wir tapfer unsere Vorräte vertilgten. Das Trinkwasser mußten saftige Orangen ersetzen.

Darnach machten wir uns an den Abstieg über die leichtere Südseite. Wir kletterten rechts hinunter gegen den Südgrat. Als aber die Kletterei schlechter wurde, stiegen wir schräg links zum Firnfeld ab. Bei der Randkluft zogen wir wieder die Bergschuhe an. Das war eine lustige Fahrt über den steilen Hang! Unten im Gerölle vereinten wir uns wieder. Es war 5 U. 30. Rasch eilten wir durch das Val di Ploto hinunter, benützten den Einstieg rechts zum Hohen Gang und betraten jene rasenbedeckte Gratschneide, Coston di Stella, welche gegen den Wolayerpaß vorspringt. Nun querten wir das Schuttkar mit dem kleinen Schneefelde nördlich unter demselben und schritten hinaus auf das „Dachl“. Bei anbrechender Dämmerung folgte nun der schwierige Abstieg über dessen Rasenpäcke und Platten, dann durchkletterten wir den mit einem Block gesperrten Kamin und beendeten damit die ernste Arbeit des Tages. Nach Durchquerung eines breiten Schuttfeldes kamen wir auf grüne Almböden und 8 U. 45 betraten wir bei völliger Dunkelheit das Schutzhaus am See. Unseren Nachfolgern ein fröhliches Bergheil!

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XXXI. Gletscherbeobachtungen im Adamello- und Ortlergebiete.

Von E. Rudel in Nürnberg.

Mitte August 1901 besuchten die Herren H. Alt-München und E. Rudel-Nürnberg auf Anregung des Herrn Prof. Finsterwalder eine Reihe von Gletschern der Adamello und Ortler Gruppe, um Anhaltspunkte über deren derzeitigen Stand zu gewinnen. Im Jahre 1895 hatte Prof. Finsterwalder diese Gebiete bereist* und den damaligen Stand teils durch Gletschermarken, teils durch Aufnahmen mittels seines photogrammetrischen Theodolithen fixiert. Unsere Aufgabe bestand darin, die auffindbaren Marken nachzumessen, die photographischen Standpunkte aufzusuchen und die Aufnahmen zu wiederholen. Dabei nahmen wir einen ganz einfachen, für diesen Zweck konstruierten photogrammetrischen Apparat von etwa 112 *mm* Bildweite mit. Die Bearbeitung des hierbei gewonnenen Materials, insbesondere die photogrammetrische Konstruktion der Karte des Suldenferners oblag dem Berichterstatter.

Zunächst stiegen wir durch das Val Nambron zu den Laghi di Cornisello hinauf und von da am Morgen zum Lago Vedretti; wir wollten feststellen, ob die Vedretta Cornisello tatsächlich in den See mündet, das einzige Beispiel dieser Art in den Ostalpen. Das Bild, das sich dem Beschauer darbietet, wenn er diese völlig einsame Hochfläche betritt, ist von überraschender Schönheit. Man steht am Rande eines von kahlen Felsmauern eingefaßten Sees, über dessen jenseitige Uferböschung die Gletscherzunge herabkommt und mit steiler Wand in den See zu tauchen scheint. Leider wird dies seltene Schaustück von Touristen kaum je besucht, wenigstens schienen die vier Sennen auf der Malga Lago, wo wir übernachteten, noch keinen Touristen da oben erblickt zu haben. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Zunge schon seit längerer Zeit den Seespiegel nicht mehr erreicht. Dagegen erkennt man im See drei Stirnmoränen verschiedenen Alters, die vom Ufer beziehungsweise 60, 140 und 190 *m* entfernt sind. Auf einem größeren Block beim Gletscherausfluß brachten wir einen Pfeil und die Inschrift an: „1901, 11·6 *m*."

An der Vedretta Lobbia waren Siegers Marken noch unter Schnee, aus den von drei Standpunkten aus aufgenommenen Bildern ergab sich folgendes: Der Gletscher ist allenthalben zurückgegangen, und zwar auf der westlichen Seite stärker als auf der östlichen. Am Ausfluß des Hauptbachés betrug der Rückgang etwa 50 *m*. An der westlichen Seite kam 1895 ein starker Ausfluß heraus von etwa gleicher Ergiebigkeit wie der Hauptbach. Dieses Bett ist jetzt völlig trocken und das Eis an dieser Stelle um rund 130 *m* zurückgegangen, wobei sich eine sehr geräumige Höhle gebildet hat. Die Dicke der Zunge im letzten Drittel (von der Wandstufe an gerechnet) hat um 5—6 *m* abgenommen. Bemerkenswert ist, daß die Ogiven, die schon 1895 prächtig ausgebildet waren, seither noch an Regelmäßigkeit und Deutlichkeit gewonnen haben, namentlich auf der westlichen Seite unter der Wandstufe.

Auch am Mandrongletscher konnten wir wegen der Schneereste die direkten Nachmessungen nicht ausführen. Der Gletscher ist gegen 1895 stark geschwunden, das Zungenende sehr schmal geworden. Die Zunge erreicht zwar noch den Schotterboden, doch wird der größere Teil der Eisbedeckung des Bodens durch Sturzhalden gebildet. Größere Flächen der unteren Wandstufe, die 1895 von Eis überflossen waren, sind jetzt bloßgelegt. Auch an dem anderen vom Tale aus sichtbaren Eislappen dieses Ferners ist ein beträchtlicher Arealverlust seit 1895 bemerkbar.

Am Presenagletscher ist die Marke Finsterwalders, die das Gletscherende von 1895 bezeichnet, jetzt 66 *m* vom Eise entfernt. Der Eissee am anderen westlichen Lappen, der 1895 von Siegers Marke eine Entfernung von 20 *m* hatte, ist jetzt 51·6 *m* von dieser Marke entfernt. Die ebenda befindliche Marke Finsterwalders („1895, 48 *m*") hat jetzt eine Entfernung von 76·8 *m*. Zur Erleichterung der Nachmessung wurde in der angegebenen Richtung eine um 52 *m* nähere Marke angebracht. Der ganz östlich gelegene Lappen dieses breiten Gletschers hat an einer Stelle einen geringen Vorstoß erfahren.

Bei der Vedretta la Mare sind verschiedene Randpartien vom Eise entblößt worden, außerdem hat auch die Dicke der Zunge an vielen Stellen abgenommen.

Die Vedretta Rossa hat, soweit sich vom Val la Mare aus beurteilen läßt, keine merkbare Veränderung erfahren.

Zufall- und Langenferner haben an Gebiet und Volumen beträchtlich verloren, namentlich an den oberen Partien, und ihre Zungenenden sind zurückgewichen. Die von Fritzsch am Langenferner 1899 gesetzte, damals 13 *m* vom Eise entfernte Marke liegt jetzt ganz im Wasser und hat vom Gletscher schätzungsweise eine Entfernung von 70 *m*. Die andere Marke von Fritzsch 1899 („7 *m*") hat jetzt in der angegebenen Richtung eine Entfernung von 24·9 *m*. Beim Zufallferner liegt Siegers Marke von 1897 („29 *m*") jetzt rund 50 *m* vom Eise entfernt. Genau läßt sich die Entfernung nicht feststellen, da das Zungenende unter einem hohen Schuttwall verläuft. Eine neue Marke wurde auf der linken nördlichen Seite des Hauptbaches auf einem grauen Block 15·7 *m* vor der dort in steiler Eiswand endigenden Zunge angebracht.

Von allen beobachteten Gletschern zeigte weitaus den stärksten Rückgang der Fürkeleferner. Während auf den Bildern von 1895 der Gletscher seine hochaufgetürmten Eismassen in wilden Kaskaden über die Wand herabführt, bedeckt jetzt nur eine ganz dünne Eisdecke die Felsen, die sich jeder Geländeform innig anschmiegt. Siegers Marke *c* (1899) ist jetzt 82 *m* vom Eise entfernt. Die in demselben Jahre „an einem eben ausgeschmolzenen Block" angebrachte Marke („Gl. M. 1 *m*") hat jetzt eine Entfernung von 69 *m* vom nächsten Punkte des Gletscherrandes. Der lineare Rückgang des Ferners am Zungenende betrug also in den letzten zwei Jahren etwa 60 *m*. Demnach ist die in Nr. 11 der „Mitteilungen" berichtete Nachmessung der Führer (Rückgang 3·26 *m*, natürlich auf Hundertstel Meter angegeben!) offenbar falsch, beruht vielleicht auf einer Markenverwechslung. Oberhalb der Wandstufe hat der Gletscher seit 1895 eine Dickenabnahme von über 30 *m* erfahren. Erheblich mehr als der Längenrückgang fällt bei diesem Gletscher der außerordentlich starke Arealverlust ins Gewicht. Während der Gletscher damals den Schotterboden unterhalb der Wandstufe mit etwa 13 *ha* bedeckte, sind davon jetzt kaum mehr 3 *ha* übrig. Die Sturzhalden sind vollständig verschwunden.

Der Madatschferner wurde an Fritzsches rechter Marke („1897, 34 *m*") nachgemessen. Die Entfernung ist jetzt 46·5 *m*, der Gletscher ist also um 12·5 *m* innerhalb der letzten vier Jahre zurückgegangen. Eine Messung in der anderen auf dem gleichen Steine angegebenen Richtung („1898, 34·5 *m*") hat gegenwärtig keinen Sinn.

Am Suldenferner wurde von sieben photogrammetrischen Standpunkten der Originalaufnahme 1886 aus eine

* Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. Alpenvereins 1896.

Neuaufnahme vorgenommen.* Es zeigte sich, daß der Gletscher in der Zwischenzeit an Gebiet und Volumen gewonnen hat. Die Verbreiterung der Zunge um durchschnittlich 25 *m* entfällt lediglich auf deren linken Rand (Ortlerseite). Damit in Zusammenhang zu stellen ist die Tatsache, daß auf dieser Seite und auch noch in der Mitte die Gletscheroberfläche in den höher gelegenen Teilen der Zunge eingesunken ist. An dem rechten Rande der Zunge dagegen ist eine Anschwellung eingetreten und die dortigen Partien sind mehr gegen den Rand gedrängt worden, auch ist hier an einigen Stellen die Begrenzung des Eises zurückgewichen. Die Dickenzunahme des Zungenendes ist über die ganze Breite bemerkbar und reicht von dem Ende an gerechnet etwa 400 *m* weit aufwärts. Der Ortlerzufluß ist in stärkerem Maße abgedrängt worden, als dies früher der Fall war.

Das Zungenende dieses Ferners ist in den sechs Jahren um 70 *m* vorgeschritten, wobei die Umrandung desselben kaum eine merkliche Gestaltsänderung erfahren hat. Ein Steinblock im unteren Teile konnte auf den Bildern der beiden Jahre mit Sicherheit identifiziert werden. Derselbe hat in der Zwischenzeit eine Abwärtsbewegung um 140 *m* erfahren, seine relative Geschwindigkeit gegen das selbst vorschreitende Gletscherende betrug also immer noch 12 *m* im Jahre. Er liegt jetzt gerade über dem damaligen Ende, dürfte aber bald über die steile Eiswand herabstürzen.

Die Fläche, die 1895 freilag und seither vom Eise überschoben worden ist, beträgt 1·5 *ha*. Umschließt man das Gebiet, welches nach wie vor vom Eise überdeckt ist, so lehrt die Ausmessung der beiden Karten, daß sich innerhalb dieses Gebietes das Volumen des Eises in der Zwischenzeit nicht nachweisbar geändert hat. Der Zuwachs um 270.000 m^3, welchen der Gletscher in seinem unteren Teile erfahren hat, entfällt also ausschließlich auf die neu überschobene Fläche. Im ganzen lehren die Beobachtungen, daß auch dieser einzige von den aufgezählten Gletschern, der seit 1895 vorgegangen ist, seinen Höchststand bereits überschritten hat und wieder im Zurückgehen ist.

* „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins 1887.

Aus Innsbrucks Bergwelt.*

Das vorliegende prächtige Werk kann mit vollstem Rechte den Anspruch auf den Titel eines „Prachtwerkes" machen; und dennoch unterscheidet es sich wesentlich von vielem, was in den letzten Jahren unter diesem Sammelnamen auf den alpinen Büchertisch gelangt ist. Sowohl der Anlaß zu seinem Entstehen, wie auch das, was seine Verfasser durch dieses Buch den Alpenfreunden erzählen und wie sie dies tun, erhebt es über viele ähnliche Schöpfungen. Vor wenig mehr als Jahresfrist durcheilte die traurige Kunde von dem Tode zweier kühner Tiroler Bergsteiger die Lager der deutschen Bergfreunde; einer der so jäh Gefällten war Otto Melzer. Die furchtbare Katastrophe an der Praxmarer-Nordwand und ihr erschütterndes Nachspiel haben den Namen dieses wackeren Mannes, dessen übergroße Bescheidenheit ihn während seines jungen Lebens kaum über den Kreis der schneidigsten Hochalpinisten hinaus bekannt werden ließ, mit einem Male überall hindringen lassen, wo warmes Empfinden für die hehre Bergwelt lebt. Wie viel die alpine Welt mit diesem Wackeren verloren, welch ein edles Herz ein furchtbarer Föhnsturm zu ewiger Ruhe erstarrt hat, das sagt mit beredten Worten das schöne Werk, aus dessen Titelbild uns das sinnige Auge des Verewigten aus offenem, gewinnendem Antlitz gedankentief anblickt. Dr. O. Ampferer hat dem seinem Freundeskreise so jäh Entrissenen einen Nachruf gewidmet, wie ihn nur treue echte Freundschaft zu schaffen vermag. Der Leser wird aus diesen von inniger Freundesliebe durchtönten Zeilen mit Anteil Melzers kurzen Lebensgang entnehmen, den Erdenwandel eines Mannes, dem wenig erfreuliche Lebensverhältnisse und selten feines Kunst- und Naturempfinden dauernden inneren Zwiespalt schafften, für den eine Bergfahrt „eine Art Auswanderung, ein Zug in eine andere Welt war, die für ihn so viel Gutes und Schönes barg, daß er den Kummer der Tiefe wieder für eine Weile ertrug".

Die „Einleitung" von Dr. O. Ampferer ist eine schwungvolle und anregende Abhandlung über die Einwirkung der Hochgebirgsnatur auf die Kunst und über die Aufgaben derselben im Hochgebirge, sowie über die Einwirkung der Alpenwelt auf unser Kunstverständnis. Sie ist aber auch eine begeisterte Rechtfertigung des kühnen Wagens der Hochalpinisten, die in den folgenden schönen Satz ausklingt: „Es ist sicher traurig, ja entsetzlich, daß so viele und oft so tüchtige junge Menschen im Hochgebirge den Naturkräften zum Opfer fallen, aber noch viel trauriger, noch weit entsetzlicher wäre es wohl, wenn sich in unserem Volke keine Jugend mehr fände, die für ideelle Bestrebungen ohne Bedenken ihr Leben auf die Schanzen stellte." Der Geschichte der Entstehung dieses Werkes sich zuwendend, erzählt Ampferer sodann, wie Melzer, dessen höchster Wunsch darauf gerichtet war, einmal die größten Hochgebirge der Erde kennen zu lernen, dies dadurch zu ermöglichen trachtete, daß er sich als Hochgebirgsphotograph ausbildete. Diesem Streben widmete Melzer sodann seine ganze Tatkraft, seinen vollen Fleiß und alle seine Energie. Was der einfache Mann hierbei an Aufopferung, Mühsalen und Entbehrungen erduldet hat, das wissen wohl nicht einmal seine Freunde genau. Aber seine eiserne Zähigkeit war von Erfolg — freilich nur von künstlerischem Erfolg — gekrönt, denn rasch hatte er sich auf eine hohe Stufe der künstlerischen Hochgebirgsphotographie geschwungen, so daß ihm unbedingt ein Platz in der ersten Reihe gebührt! Mitten in diesem edlen Streben hat ihn ein jähes Geschick gefällt, so daß seine Arbeiten, mit denen Melzer nach einigen Jahren hervortreten wollte, ein Torso blieben. Ein Torso aber nur für ihn — der Leser des vorliegenden Werkes wird dies nimmer finden. Dieser wird mit wachsender Freude in dem Werke blättern und Blatt auf Blatt bewundern, deren jedes das eifrige Streben nach höchster Vollendung verrät. Und die Bewunderung wird sich mit lebhaftem Wehgefühl darüber paaren, daß so viel Kunstsinn, so viel seltenes Können und so erfolgreiches Streben uns so plötzlich entrissen werden mußte, für immer!

Um diese Bilder rankt sich der Text, den ihnen die beiden Freunde ihres Schöpfers mitgegeben und mit dem sie dieselben zu dem vorliegenden Prachtwerke ausgestaltet haben. Wie als beredte Führer die Bilder, so leiten uns auch Ficker und Ampferer als meisterliche Schilderer durch den so reichen, vielgestaltigen Bergkranz, der Tirols Hauptstadt als gewaltiger Schutzwall umgibt, und selten ist so trefflichen Kunstwerken ein so würdiger Rahmen gegeben worden wie hier! Wie erquickend und fesselnd muten uns diese ungezwungenen Erzählungen an, die frei sind von fast immer trockenen, ernüchternden topographischen Erklärungen und langatmigen geographischen Darstellungen, diese Schilderungen, aus denen wahre Empfindung, feines Verständnis für die intimsten Reize der Hochgebirgswelt und eine tiefinnerliche, alles beherrschende Bergfreude spricht, so daß man selbst mitzuwandern wünscht und lebhaft die wechselnden Stimmungen, in welche die allgewaltige Natur den Sehenden versetzt, mitzuempfinden meint. Wem die Palme des Erfolges zu reichen wäre? Diese Frage kann sich gar nicht emporringen: beide haben ihr Bestes gegeben und dieses bildet vereinigt einen Akkord von seltener Harmonie. Das Werk erweist aber auch, welchen Reichtum an abwechslungsvollen Wanderzielen die schöne Landeshauptstadt Tirols dem bergfrohen Wanderer bietet. Und um diesen hohen Reichtum zu kennzeichnen, wollen wir die einzelnen Schilderungsgruppen aufzählen, welche das Werk zusammensetzen: Karwendelgebirge und Wettersteingebirge von H. v. Ficker; Miemingergebirge von O. Ampferer; Kalkkögel (Stubaier Alpen) von H. v. Ficker; aus den Sellrainer und Kühtaier Bergen, Pinnisser- und Tribulaunkamm, von Dr. O. Ampferer; Tuxer-

* Aus Innsbrucks Bergwelt. Wanderbilder aus Innsbrucks Bergen. Mit 12 Kunstbeilagen in Gravüre, 27 in Lichtdruck und 52 Textbildern nach Originalaufnahmen von Otto Melzer. Text von Heinrich v. Ficker und Dr. Otto Ampferer. Innsbruck 1902, H. Schwick, k. u. k. Hofbuchhandlung. Preis K 18.—.

kamm von H. v. Ficker. Es sind zahlreiche Fahrten in die genannten Gruppen geschildert, Fahrten zu allen Jahreszeiten, die also auch getreulich und mit Humor und feiner Stimmungsmalerei die reiche Abwechslung, die das Bergsteigerleben bietet, in glücklichster Weise wiederspiegeln.

Die Wiedergabe der Bilder ist fast ausnahmslos eine tadellose, die keinen Wunsch offen läßt. Besonders die Photogravüren sind wirklich musterhaft und einige derselben, wie z. B. Hohe Munde von Norden, Lisenser Fernerkogel, Marchreißenspitze, von mächtiger Wirkung, andere, wie „Partie aus dem Pinnistale" in Beleuchtung und Sauberkeit der kleinsten Einzelheiten wahre Muster. Der Druck und die sonstige Ausstattung sind vornehm, so daß das Werk in allen seinen Teilen durchaus gediegen erscheint. Es gibt wohl kein schöneres Geschenk für den Weihnachtstisch des Alpinisten, wie das vorliegende Werk — möge es recht viele erfreuen. *H. Heß.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Defereggen. Die Sektion hat im heurigen Jahre fast sämtliche Wege und Übergänge ihres Gebietes einer Neubezeichnung unterzogen und einzelne neue Routen bezeichnet, so z. B. auf den Lasörling, die Rot- und Weißspitze, auf das Pfannhorn u. s. w. 26 Wegweisertafeln wurden aufgestellt. Besondere Fürsorge wurde dem Hochgallwege zuteil. Dieser Weg kann nun als in allen seinen Teilen gelungen bezeichnet werden. Der untere Teil der Neuanlage im Patschertale beginnt hart an der Holzgrenze, führt im Taleinschnitte empor und mündet oben, wo die Felsen (rechts im Sinne des Anstieges) beginnen, für eine Strecke in den alten Weg. Der oberste Teil, unterhalb der Barmerhütte war der schwierigste, hier mußte der Weg aus den Felsen gesprengt werden. Für diese Anlage gebührt dem Erbauer Andrä Gaßner aus St. Jakob vollste Anerkennung. Der obere Teil des Weges zum Hochgallgipfel ist dank der günstigen Herbstwitterung durch die Führer A. Troyer und Rauacher fertiggestellt worden, indem sämtliche Eisenstifte neu eingesetzt und die Seile neu befestigt, sowie teilweise Felssprengungen vorgenommen wurden. Für die Zukunft wurde die Anlage eines Weges von der Jagdhausalpe in der Richtung zum Fleischbachkees ins Auge gefaßt, um eine Verbindung mit dem Wege herzustellen, welchen die S. Barmen über das Lenksteinjoch zur Kasselerhütte bauen will, womit dann auch der nördliche Flügel der Rieserferner Gruppe erschlossen würde. Der geplante Wegbau Hopfgarten—Zwenewaldtal—Vilgratenerjoch—Geigensee mußte mit Rücksicht auf die späte Jahreszeit für 1903 zurückgestellt werden.

Tätigkeit der S. Oberpinzgau. Die Sektion hat sich zur Aufgabe gemacht, das schöne, wasserfallreiche Hollersbachtal, welches bis jetzt eines der touristisch noch wenig bekannten Tauerntäler ist, dem größeren Touristenverkehre bequemer zugänglich zu machen. Das Tal zieht sich vom Dorfe Hollersbach an der Pinzgauer Lokalbahn bis zum Tauernkamme in einer Länge von 7—8 St. hinan und bietet durch seine zahlreichen Wasserfälle, seine schönen ausgedehnten Alpenmatten und Wälder, durch seine blinkenden Gletscher und den prächtigen hochgelegenen Kratzenbergsee, 2159 *m*, — den größten aller Tauernseen — eine höchst genußreiche Wanderung, deren Fortsetzung südlich über die Plesnitzscharte zur Pragerhütte und auf den Großvenediger oder westlich vom See als Übergang zur Habachhütte der S. Berlin (verbunden mit der Besteigung des Larmkogels, 2930 *m*) gemacht werden kann. Es wurde nun im Laufe des heurigen Sommers vorläufig die Wegmarkierung nach beiden Richtungen, anschließend an jene der Sektionen Berlin und Prag, wie auch die Herstellung zweier Stege über den Weißeneggerund Seebach — solche fehlten bisher gänzlich — durchgeführt, auch wurden wegen Schaffung notwendiger Unterkünfte im Tale seitens der Sektionsleitung mit dem Besitzer der Ofnerbodenalphütte Verhandlungen behufs Überlassung von geeigneten Räumlichkeiten eingeleitet, die auch zu einem günstigen Resultat führten, so daß im nächsten Frühsommer mit den Adaptierungsarbeiten begonnen werden kann. Weiters ist auch die Anlage neuer Wege, sowie die gründliche Verbesserung der bestehenden Saumpfade in Aussicht genommen. Eine weitere Aufmerksamkeit wurde der im Interesse des Touristenverkehres höchst wünschenswerten Verbesserung einiger arg vernachlässigten Stellen des Felbertalweges zugewendet und letztere mit Hilfe einer Beisteuer aus der Zentralkasse in befriedigender Weise zu Ende geführt. Der Erneuerung bestehender und der Vornahme neuer Markierungen, sowie der Aufstellung zahlreicher Wegbezeichnungstafeln wurde besondere Sorgfalt gewidmet.

Besuch der Hütten der S. Berlin. Die Zahl der Besucher der der S. Berlin gehörigen Hütten betrug im Sommer 1902: in der Berlinerhütte 4588 (ohne Einrechnung der militärischen Einquartierung), im Furtschaglhaus 1021, in der Habachhütte 150, in der Olpererhütte 95, in der Rifflerhütte 55 und in der Ortler Hochjoch-Hütte 76.

Hüttenbesuch. Im abgelaufenen Sommer wurde die Schmidt-Zabierow-Hütte von 234 und die Passauerhütte von 143 Personen besucht.

Die Ascherhütte der S. Asch am Rotbleißkopf wurde vergangenen Winter, wie die S. Asch berichtet, öfters von Skiläufern besucht und es wurde von denselben stets anerkannt, daß das Terrain für Skitouren ein günstiges und dankbares ist. Die Hütte ist von der Arlbergbahn (Station Wiesberg) in $3^1/_2$—4 St. leicht zu erreichen, sie ist auch im Winter verproviantiert und mit Brennholz versehen. Der Hüttenschlüssel hinterliegt in See beim Hüttenverwalter Gastwirt L. Trientl und Führer Leopold Tschiederer. Die Ascherhütte wird vom 1. Juli 1903 ab bewirtschaftet werden.

Weg von der Birnlücke zur Lenkjöchlhütte. Die meisten Touristen, welche von der Birnlücke zur Lenkjöchlhütte gelangen wollen, steigen jetzt gegen Prettau bis kurz vor Heiligen Geist ab und verlieren dadurch über 800 *m* Höhe, um dann wieder in dreistündiger Wanderung durch das Windtal fast weglos zirka 1000 *m* emporzusteigen, eine wenig lohnende Wanderung, die manchen davon abhält, der schön gelegenen, gut bewirtschafteten Lenkjöchlhütte der S. Leipzig überhaupt einen Besuch abzustatten und deshalb auch bestimmt, die überaus lohnende, leicht zu besteigende Rötspitze, 3496 *m*, links liegen zu lassen. Schuld daran trägt wohl vor allem, daß den wenigsten die Existenz der gut bewirtschafteten, mit vortrefflichen Betten versehenen Birnlückenhütte auf dem Bockeck, 2470 *m*, bekannt ist und daß unsere Reisebücher über einen gut gangbaren direkten Übergang vom Bockeck zur Lenkjöchlhütte nichts berichten. Ein solcher Übergang, der etwa 4 St. Gehzeit erfordert und höchst lohnend ist, ist unschwierig auszuführen. Man erreicht vom Bockeck in 20 Min. den Prettauer Gletscher, überschreitet denselben, um mühelos zum Lahnerkees zu traversieren, welches man nun aufwärts verfolgt, um in leichten 2 St. zur tiefsten Einsattelung der Althausschneide — nennen wir sie Leipzigerscharte — zu gelangen. Von der Leipzigerscharte erreicht man in einer halben Stunde bequem das Hintere Umbaltörl und von hier in einer guten Stunde die Lenkjöchlhütte. Dieser Übergang kann nicht genug empfohlen werden,* selbst denjenigen, welche die Rötspitze nicht besteigen wollen. Die letzteren steigen auf gutem Wege durch das Röttal nach Kasern ab. — Hochtouristen werden es freilich vorziehen, von der Birnlückenhütte über die Dreiherrenspitze, 3505 *m*, zur Lenkjöchlhütte zu gelangen. Die Besteigung der Dreiherrenspitze von Westen aus war bisher als höchst schwierig verschrien, ist aber in diesem Jahre wiederholt ausgeführt worden. Der Unterzeichnete machte sie mit Führer Hans Steger aus Kasern über das Prettauerkees trotz ungünstiger Verhältnisse (es mußten viele Stufen geschlagen werden) in 4 St. Auf der Anstiegsroute ist nur eine schwierige, plattige Stelle, die umgangen werden oder wo mit einem kurzen Stück Drahtseil nachgeholfen werden könnte. Würde man außerdem vom Bockeck aus an den Südwesthängen der Birnlücke bis unter den Grasleitenkopf eine einfache Steiganlage herstellen, so könnte man vom Bockeck auf die Dreiherrenspitze leicht in

* Es giebt freilich einen noch kürzeren Übergang zwischen der Sauspitze und Hohen Warte, der aber nicht lohnend ist.

3 St. steigen. Ein anderer, noch weniger schwieriger Aufstieg zur Dreiherrenspitze wurde vom Führer Hans Steger in der Weise ausgeführt, daß derselbe vom Prettauerkees aus, wo dasselbe nach Norden umbiegt, möglichst hoch zum Lahnerkees traversierte und das letztere, mit geringer Stufenarbeit, aufwärts verfolgte, um dann auf den Südwestgrat zu gelangen und dann auf dem gewöhnlichen Wege den Gipfel zu erreichen. Dauer des letzteren Anstieges 4—5 St. Meiner Besteigung hatte sich ein Herr aus Triest (mit Führer Peter Steger aus Kasern) angeschlossen, der noch nie eine schwierige Hochtour ausgeführt hatte, trotzdem aber den Anstieg über das Prettauerkees nicht schwierig, sondern höchstens beschwerlich finden konnte. So hoffe und wünsche ich denn, daß diese Zeilen zur fleißigeren Benützung der so herrlich gelegenen und allen billigen Anforderungen bestens genügenden Birnlückenhütte und Lenkjöchlhütte beitragen, besonders aber auch Veranlassung geben werden, daß zwei der großartigsten Hochtauerngipfel, die Dreiherrenspitze und die Rötspitze, häufiger als bisher bestiegen werden. Für Touristen, die von Krimml, beziehungsweise von der Warnsdorferhütte kommen, liegen beide Hochgipfel, wenn man die Dreiherrenspitze von der Birnlückenhütte aus besteigt, sozusagen am Wege. Der Abstieg von der Dreiherrenspitze zur Lenkjöchlhütte erfordert bekanntlich nur drei leichte Gehstunden. Die Rötspitze besteigt man von der Lenkjöchlhütte bei guten Schneeverhältnissen in kaum 3 St. Man kann auch von der Rötspitze direkt nach Defereggen etc. absteigen. *Prof. Dr. Emil Pott*-S. München.

Das Statzerhaus des Österr. Touristenklubs auf dem Hundstein ist vor Kurzem zweimal erbrochen worden. Die erste Erhebung ergab kein Fehlen von Einrichtungsstücken. Bei dem zweiten Einbruch wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Wegbau in Liechtenstein. Im Fürstentume Liechtenstein, dem sich eine fortgesetzt wachsende Besucherzahl zuwendet, soll im kommenden Jahre ein Weg von der Alpe Lavena auf den Falknis angelegt werden, was die Besucher dieses herrlichen Aussichtsberges außerordentlich freuen wird.

Führerwesen.

Führertag im Grödnertale. Vor kurzem hielt der neue Bergführerverein für das Grödnertal in St. Ulrich in Gröden eine Versammlung ab, der trotz des schlechten Wetters und der für manche weiten Entfernung von allen Führern und Trägern besucht wurde. Der Tag wurde durch einen Festgottesdienst in der Pfarrkirche eingeleitet, worauf eine Versammlung stattfand, an der auch der Obmann der S. Gröden teilnahm. Der Nachmittag war einem Ausfluge nach Wolkenstein gewidmet, bei welcher Gelegenheit für die Hinterbliebenen des verunglückten Bergführers Johann Niederwieser vulgo Stabeler eine Sammlung eingeleitet wurde, welche ein nettes Sümmchen abwarf.

Verkehr und Unterkunft.

K. k. österr. Staatsbahnen. Die k. k. Staatsbahndirektion Wien hat auf Ansuchen des Alpinen Verkehrs-Ausschusses angeordnet, daß bei den Nachtpersonenzügen zwischen Wien und Selztal und umgekehrt Nr. 11/911 und 12/912 nunmehr ständig, also auch während des Winters ein direkter Wagen I. und II. Klasse mitläuft. Bisher bestand diese Einrichtung nur während des Sommers. Für dieses freundliche Entgegenkommen werden der k. k. Staatsbahndirektion zahlreiche Freunde winterlicher Bergfahrten, besonders die Schneeschuhläufer, denen dadurch das Erreichen der Gesäuseberge und der für Schneeschuhfahrten so günstigen Niederen Tauern wesentlich erleichtert wird, vielen Dank wissen.

Höttingeralpe. Wir werden ersucht bekanntzugeben, daß die Höttingeralpe oberhalb Innsbruck seit 15. November 1902 geschlossen ist und bis zum Frühjahre 1903 geschlossen bleibt. Es ist während dieser Zeit weder Gelegenheit zum Übernachten noch zum Feueranmachen in der genannten Alpe vorhanden.

Fernsprechverkehr im Wettersteingebiete. Die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Innsbruck gibt folgendes bekannt: Anläßlich der Erstellung öffentlicher Sprechstellen bei den k. k. Post- und Telegraphenämtern Bieberwier, Lermoos und Ehrwald wurde mit 1. November 1902 der telephonische Verkehr zwischen diesen k. k. Amtern einerseits und dem Ortstelephonnetze Garmisch-Partenkirchen nebst den an dasselbe angeschlossenen öffentlichen Telephonstellen Kainzenbad, Vordergraseck, Baderee, Eibsee, Griesen, Klais, Obergrainau, Angerhütte, Knorrhütte, Schachen bei Partenkirchen und Zugspitzhaus, sowie dem Ortstelephonnetze Mittenwald nebst der öffentlichen Telephonstelle Wallgau, dem Ortstelephonnetze Oberau und dem Ortstelephonnetze Oberammergau nebst der öffentlichen Telephonstelle Linderhof anderseits aufgenommen. Für die Relationen zwischen Lermoos, Ehrwald und Bieberwier einerseits und Klais, Mittenwald, Wallgau anderseits, sowie zwischen Lermoos und Bieberwier einerseits und Oberau und Oberammergau anderseits wird die Sprechgebühr mit K 1.20, für alle übrigen hier in Betracht kommenden Relationen mit 60 h festgesetzt.

Postablage in Ochsengarten (nächst Kühtai). Am 16. November trat in Ochsengarten (politischer Bezirk Imst) eine k. k. Postablage in Wirksamkeit, welche mit dem Post- und Telegraphenamte Ötz durch eine wöchentlich dreimal, und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag nach folgender Ordnung verkehrende Fußbotenpost verbunden wird: Ochsengarten (Postablage) ab: 7 U. 30 vormittags, Ötz an: 10 U. vormittags, Otz ab: 12 U. mittags, Ochsengarten (Postablage) an: 3 U. 30 nachmittags.

In **Ebbs, Niederndorf** und **Erl** (Bezirkshauptmannschaft Kufstein) wurden ganzjährig wirksame Staatstelegraphenstationen mit Telephonbetrieb mit beschränktem Tagdienste dem Verkehre übergeben.

In **Vils** bei Reutte wurde eine ganzjährig wirksame Staatstelegraphenstation mit Telephonbetrieb und mit beschränktem Tagdienste dem Verkehr übergeben.

Schneeschuhtransport. Den Bemühungen des „Internationalen Alpen-Skivereins" in Wien ist es gelungen, seitens des k. k. Eisenbahn-Ministeriums die Erlaubnis zu erwirken, daß bis auf Widerruf den Passagieren der Wiener Stadt- und Verbindungsbahn die Mitnahme der Schneeschuhe im letzten Waggon jedes Zuges (der stets III. Klasse ist) gegen Lösung einer Skikarte à 20 h gestattet wird. Dieses Zugeständnis ist besonders für alle jene Schneeschuhläufer von Wichtigkeit, welche Fahrten in den Wienerwald etc. unternehmen. Die Benützung dieses letzten Personenwaggons jedes Zuges ist aber nur mit gereinigten Schneeschuhen gestattet.

Ausrüstung.

Chirurgisches Taschenbesteck für alpine Zwecke. Bei einigen in diesem Jahre vorgekommenen alpinen Unfällen ist das Fehlen geeigneter Instrumente, um der Wunde die erste Sorgfalt an Ort und Stelle angedeihen zu lassen, beklagt worden. Es wurde direkt die Forderung erhoben, daß auf den Schutzhütten jedenfalls ein chirurgisches Besteck neben reichlichem Verbandmaterial vorhanden sein sollte. Letzteres findet sich fast auf allen Hütten (auf dem Kaiserin Elisabeth-Hause bereits seit Jahren), dagegen fehlten chirurgische Bestecke wohl überall. Dr. Seubert-Mannheim hat diesem Bedürfnis durch Zusammenstellung eines „Alpinen Taschenbesteckes nach Seubert" abgeholfen. Dasselbe ist recht kompendiös und kann wegen seines geringen Gewichtes (170 *g*) selbst im Rucksack mitgeführt werden. Es enthält in den Enddeckeln, welche das röhrenförmige Metalletui abschließen, Nähnadeln und Sublimatpastillen, während im Mittelteil ein Doppelbistouri, eine Schere, eine Arterienklemme, eine Hohlsonde, eine Schieberpinzette, ein Etui mit Nähseide und eine anatomische Pinzette enthalten sind. Nach Entfernung der Deckel lassen sich die Instrumente durch Kochen leicht sterilisieren. Der Preis des Besteckes, welches bei Mayscheider-Mannheim zu haben ist, beträgt M. 27.—. Bestimmt für Notfälle und die erste Hilfe bei alpinen Verletzungen, dürfte dieses Besteck vollständig genügen. Es kann selbstverständlich den hüttenbesitzenden Sektionen vollständig überlassen bleiben, für ihre Hütten eventuell umfangreichere Bestecke anzuschaffen, da diese ständig auf den Hütten bleiben und nicht für den Rucksack berechnet sind.

Prof. Frick-Hannover.

Eispickel. Herr Alb. Netzer-Dornbirn teilt mit: Schmied J. M. Anthamaten in Saas-Grund, Kanton Wallis, fertigt als Spezialität Eispickel aus bestem schwedischen Stahl nach

Zermatter Modell aus einem Stück, in einer Ausführung und Qualität, die kaum von einem anderen Fabrikate übertroffen wird. Bestellungen nach eigener Angabe führt derselbe nach Wunsch aus und ist auch der Preis seiner Fabrikate kein höherer wie der anderer. Der Zoll ist kaum nennenswert.

Unglücksfälle.

Im Karwendelgebirge wurde, wie die „M. N. N." melden, am 9. November die Leiche des seit Ende September vermißten Ingenieurs Sänger aus München von dem herzoglich koburgischen Jäger Johann Schwarzenbacher von Hinterriß im Lalidertale auf den Reißen unterhalb des Falkens gefunden. Bei den weiteren Suchungen am 11. November wurden der Rucksack und verschiedene Gegenstände gefunden. Die Leiche wurde nach Hinterriß gebracht und dort zur letzten Ruhe bestattet. Sängers Bruder hatte seinerzeit dem Rettungsstationsleiter Herrn Bürgermeister Altenöder M. 100.— als Belohnung für denjenigen, welcher die Leiche auffinden sollte, übergeben. Nun wurde dieser Betrag dem Jäger Schwarzenbacher durch den herzoglich koburgischen Wildmeister Herrn Thiel in Hinterriß ausgehändigt.

Auffindung des verunglückten Touristen Theeck. Über die Auffindung der Leiche des verunglückten Theeck, von der wir in der letzten Nummer kurz erzählten, sendet die S. Bozen folgenden Bericht: „Theeck war um den 25. September von Bozen aus, wo er sein Gepäck zurückgelassen hatte, mit einem Freunde nach Tiers gekommen. Dort trennten sich die beiden. Der Freund kehrte nach Bozen zurück, Theeck wollte von Tiers aus auf den Schlern. In einem Wirtshause in Tiers verlor sich seine Spur. Sein Freund, der ihn nach zwei Tagen in Bozen wieder erwartete, fuhr heim, ohne daß Theeck gekommen wäre. Nach Berlin, wo letzterer am 29. September eintreffen sollte, kam er auch nicht. Der Vater Theecks telegraphierte nun am 4. Oktober an die S. Bozen mit der Bitte um Nachforschungen nach seinem Sohne. Die S. Bozen leitete sofort Erhebungen ein und ließ durch die Bergführer von Tiers wiederholt alle Wege und Übergänge im ganzen Gebiete abstreifen. Da alles umsonst war und sich schlechtes Wetter und Neuschnee einstellten, mußten die Nachforschungen aufgegeben werden, um nicht die Führer selbst in Gefahr zu bringen. — Nun fand der Bergführer Georg Aichner am 7. November zufällig im Tschamintale beim ersten Leger unter den steilen Wänden rechts vom Jungbrunntale die stark verweste Leiche Theecks, aus deren Lage zu erkennen war, daß er durch Absturz verunglückt ist. Theeck war ein schwächlicher, ungeübter Tourist, höchst mangelhaft ausgerüstet und mit einem überschweren Schnerfer bepackt. Er muß den Weg im Jungbrunntale verfehlt haben und rechts auf die sogenannten ‚Platten' hinausgeraten sein, wo er abgestürzt ist. Seine Leiche wurde nach Tiers geschafft und dort am 8. unter großer Teilnahme der Bevölkerung beerdigt. Schuld an diesem Unglücksfalle dürfte mangelnde Eignung, mangelhafte Ausrüstung und Unkenntnis des Gebietes gewesen sein."

Vermißter Tourist. Man berichtet aus Villach: Der 22jährige Südbahnbeamte Otto Gschladt aus Wien, welcher seinen Urlaub bei Verwandten in Villach verbrachte, begab sich am 22. September in die Seissera und wollte über die Bärenlahnscharte den Wischberg besteigen, wurde jedoch bei den ersten Schneefeldern in der Spranje zur Umkehr veranlaßt und traf am Abend wieder in Villach ein. Am 24. September früh fuhr Herr Gschladt neuerdings nach Tarvis mit der Absicht, den Wischberg von der bequemeren Raibler Seite zu besteigen, versprach jedoch, am gleichen Abend wieder nach Villach zurückzukommen. Als er dieses Versprechen nicht einhielt, wurden seine Verwandten besorgt und wandten sich brieflich zunächst nach Raibl um Auskunft, konnten aber keine solche erhalten. Daraufhin wurden seitens der Bergführer und der k. k. Gendarmerie in Raibl unter Leitung der Alpenvereinssektion Villach die Rettungsarbeiten eingeleitet und alle Gräben und Schluchten der Wischberg Gruppe während vier Tagen systematisch durchsucht, ohne daß eine Spur von dem vermutlich Verunglückten gefunden werden konnte. Auch späterhin wurden durch die Bergführer noch durch lange Zeit Nachforschungen angestellt, welche aber alle erfolglos blieben. Das einzige Ergebnis war, daß mit ziemlicher Sicherheit bestätigt werden konnte, daß Gschladt von vier Haltern, beziehungsweise Holzknechten, um die Mittagszeit des 24. September im Seebachtale, durch welches der Weg zum Wischberg führt, geschen wurde und sich bei einem derselben nach dem Wege erkundigte, wobei er noch die bestimmte Absicht äußerte, den Abendzug in Tarvis zu erreichen. Von da ab fehlt jeder Anhaltspunkt. Eine große Gesellschaft von Tarvis, die am gleichen Nachmittage zur Findenegghütte am Wischberg emporstieg, begegnete dem Vermißten nicht, ebenso wenig ein Tourist aus Innsbruck, der am gleichen Tage allein den Wischberg bestiegen hatte. Es scheint somit, daß der Verschollene noch in der Talregion zwischen dem Anstiege zum Wischberge und der italienischen Grenze auf eine bisher völlig unaufgeklärte Art verunglückt ist. Man hat auch an die Möglichkeit eines Verbrechens gedacht und sind Untersuchungen über den Fall sowohl seitens der österreichischen als auch der italienischen Behörden im Zuge, ob dieser jedoch jemals aufgeklärt werden wird, ist sehr zweifelhaft. Bis dahin beruhen alle Angaben auf bloßer Vermutung und entbehren jeder gesicherten Grundlage, weshalb auch jede kritische Beurteilung des gewiß sehr bedauerlichen Vorkommnisses verfrüht wäre. *J. A*

Personalnachrichten.

Prof. Dr. Eugen Oberhummer. Der Professor der Geographie an der Münchener Universität und I. Vorsitzender der Münchener Geographischen Gesellschaft, Herr Dr. Eugen Oberhummer, der durch eine Reihe von Jahren I. Vorstand der S. München unseres Vereins und sodann II. Präsident des Zentral-Ausschusses in den Jahren 1898—1900 war, ist als Professor der Geographie an die Wiener Universität berufen worden.

Allerlei.

Zum Gedächtnis Johann Niederwiesers. Die S. Chemnitz hat beschlossen, in der Nähe ihrer Hütte am Schaflahnernock, dort, wo der treue Hans Stabeler in Ausübung seines Berufes ein jähes Ende fand, im künftigen Sommer eine würdige Gedenktafel anzubringen.

Verlorener Hüttenschlüssel. Der Bergführer Georg Auer in Hinterstoder hat auf dem Salzsteig seinen Hüttenschlüssel Nr. 1820 verloren. Die Nachforschungen ergaben, daß drei Touristen dem Wirte in Klachau erzählten, sie hätten den Schlüssel gefunden, sich aber weigerten, denselben abzugeben, und nur versprachen, ihn der S. Linz einzusenden. Letzteres ist bisher noch nicht geschehen und wir ersuchen daher an dieser Stelle die Herren Finder, den Schlüssel abzuliefern.

Wegweiser- und Wegbezeichnungstafeln. Gelegentlich der Generalversammlung zu Wiesbaden war eine kleine Sammlung von Wegweisertafeln und Wegbezeichnungstäfelchen aus Zink zur Besichtigung aufgelegt. Diese Tafeln sollen den Vorzug haben, daß sie von Rost nicht bedroht sind. Sie sollen sich nach Zeugnissen elsässischer Wegewarte und höherer Forstbeamten gut bewähren und sind leicht und mit wenig Kosten anzubringen. Die Ausführung ist eine saubere und scharfe, so daß die Tafeln im Walde weithin sichtbar sein müssen. Diese Tafeln werden von H. Jungck, C. Burckardts Nachfolger in Weißenburg im Elsaß, erzeugt, von dem man Preislisten verlangen möge.

Über die Festnahme des Einbrechers in die Bonnerhütte erhalten wir folgenden Bericht: „Ein Hüttenräuber ist in der Nacht vom Allerheiligen- auf den Allerseelentag in der Bonnerhütte auf dem Pfannhorn bei Toblach festgenommen worden. Ungefähr Mitte Oktober waren zwei Alpenvereinshütten im Bereiche der S. Ampezzo erbrochen und beraubt worden. Am 21. Oktober wurde im Grandhotel Toblach eingebrochen, am selben Abend noch in der Villa Santer ein Einbruchsversuch gemacht und Ende Oktober sind im Hotel Wetterkreuz fast sämtliche Innentüren gesprengt und die Kästen erbrochen worden. Am 1. November meldete ein Hirte, er sei nachmittags unterhalb des Pfannhorns auf die Suche nach Ziegenkitzen gegangen und habe bemerkt, daß ein Fensterbalken an der Bonnerhütte etwas vorstehe; er habe sodann gesehen, daß ein Mann im Bette des Bewirtschafters liege und Weinflaschen und Kerzen vor sich stehen habe. Herr Gendarmerie-Postenkommandant Mair machte sich alsbald auf den Weg zur Hütte, ihm waren drei Männer mitgegeben, damit alle Bauernhöfe in Kandellen verständigt und die Heustadel ab-

gesucht werden konnten. Gegen 11 U. wurde die Hütte erreicht, durch welche Lichtschimmer drang, und der Einbrecher, ein Mechaniker aus Kopenhagen, Karl Athur Seibock, festgenommen. Derselbe ist durch die Abortgrube eingedrungen und auf diese Weise in das Innere der Hütte gelangt; er gestand, nachdem ihn der Bursche betroffen, habe er in dem Unterstandshürtchen auf dem Gipfel Zuflucht nehmen und am frühesten Morgen sich zur Barmerhütte aufmachen wollen, doch sei es ihm zu kalt gewesen, weshalb er noch die Nacht über in der Bonnerhütte bleiben wollte. Er bekannte auch den Einbruch im Hotel Wetterkreuz ein, leugnete aber die anderen Einbrüche. Es obwaltet aber kein Zweifel über seine Täterschaft hinsichtlich der letzteren, da die Personsbeschreibung, welche die Gendarmerie aus Ampezzo erhielt, genau auf den Verhafteten paßt.

Bitte! Zur neuerlichen Herausgabe eines unentgeltlich zu verteilenden Albums der Reichenspitz Gruppe und Umgebung erbittet sich Herr Anton Richter in Niedergrund a. d. böhm. Nordbahn im Interesse der Bergfreunde die Einsendung solcher photographischen Hochgebirgsaufnahmen, welche jenes Gebiet betreffen, eventuell auch gegen Bezahlung der verwendbaren Bilder.

Ansichtspostkarten. Aus Max Seegers Kunstverlag zu Stuttgart, welchem die Sammler schon manches schöne Stück verdanken, ist neuerlich eine Reihe schöner Künstlerpostkarten hervorgegangen, die Serie „Unterwegs“ (Preis M. 1.50) von Kunstmaler R. Mahn, welche in schönen Karten den modernen Reise- und Sportverkehr behandelt.

Alpiner Skiklub. Unter diesem Namen wurde am 17. November von Münchener Alpinisten ein Verein gegründet, welcher sich die Pflege des Skisportes im Gebirge zur Aufgabe stellt. Die Angehörigen des Alpen-Skiklubs müssen Mitglieder des D. u. O. Alpenvereins oder einer anderen großen alpinen Korporation sein. Durch gemeinsame Touren in den Bergen und Übungsläufe in der Umgebung der Stadt wird der Verein seine Aufgabe zu lösen suchen. Obmann des Klubs ist Herr Wilhelm Fleischmann, Bankbeamter in München. Anmeldungen zum Beitritt nimmt der Verlag der „Deutschen Alpenzeitung“, München, Finkenstraße 2 entgegen. (In Wien existiert bekanntlich seit einigen Jahren ein „Internationaler Alpen-Skiverein“.)

Das Dörfchen Matsch im oberen Vinschgau ist durch einen furchtbaren Brand zum großen Teil vernichtet worden. Nur ein kleiner Bruchteil des angesichts der Armut der Bevölkerung doppelt empfindlichen Schadens ist durch Feuerversicherung gedeckt.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Bolletino del Club Alpino Italiano pel 1901. Turin 1901

Als Ergänzung zur „Rivista Mensile“ und lediglich zur Aufnahme größerer Abhandlungen bestimmt, erinnert das „Bolletino“ in Bezug auf Einteilung, sowie die Art der Aufsätze lebhaft an unsere „Zeitschrift“. Bis auf eine einzige Arbeit Dr. F. Virgilios „Die neuen Theorien der Gletschererosion“ sind es durchwegs touristische Abhandlungen, welche uns das ziemlich umfangreiche „Bolletino“ bietet. Den Lesern unserer „Zeitschrift“ vom Jahre 1896 sind gewiß noch Dr. Blodigs und L. Purtschellers anziehende Aufsätze „Aus den Bergen der Maurienne und der Tarantaise“ in Erinnerung. Purtscheller berichtete hierin über die erste Überschreitung des Verbindungsgrates der Levanna Centrale zur Levanna Occidentale. Eben diese Levanna Gruppe, in den zentralen Graiischen Alpen gelegen, ist es, welcher Rev. W. A. B. Coolidge, Ehrenmitglied des Club Alpino Italiano, eine erschöpfende Arbeit widmet, in welcher sowohl Nomenklatur, alpine Ersteigungsgeschichte, wie auch die Ersteigungen durch den Autor eine eingehende Besprechung erfahren. Je einen besonderen Abschnitt umfaßt die Kartographie, Bibliographie und die alpine Chronik der gesamten Levannakette. So wird uns von einer Karte von „Savoyen und Piemonte“ aus dem Jahre 1646 erzählt, in welcher die Levanna als Monte Groscaval erscheint. Erst eine Karte desselben Gebietes aus dem Jahre 1827 belegt die ganze Gebirgskette mit dem heute gebräuchlichen Namen. Die Gründlichkeit, mit welcher der Verfasser diese Zusammenstellungen bedacht hat, ist bewunderungswürdig. — „In der Montblanc Gruppe“ von A. Ferrari: Als Fortsetzung zu den unter demselben Titel im „Bolletino“ vom Jahre 1900 veröffentlichten Erinnerungen an Bergfahrten in der Montblanc Gruppe, welche damals die Aiguilles de Trélatête, Grandes Jorasses und Aiguille d'Argentière behandelten, schildert uns der Verfasser nunmehr die ersten italienischen Ersteigungen der Aiguille de Bionnassay, 4066 *m*, Aiguille de Leschaux, 3770 *m* und schließlich eine Bergfahrt auf den Mont Dolent, 3823 *m*. Unter allen genannten Touren nimmt die Ersteigung der Aiguille de Bionnassay den ersten Rang ein und erfordert einen absolut sicheren und tüchtigen Eisgeher. Ferrari findet diese Bergseite in gewisser Analogie mit der Westflanke des Lyskammes und stellt nunmehr von diesem Gesichtspunkte verschiedene Vergleiche an. Hier wie bei der Schilderung der nächsten Tour nimmt er Gelegenheit zur Besprechung der Führertarife und hofft eine Regelung derselben italienischerseits auch zu erwirken. — Dr. Francesco Virgilio liefert eine rein wissenschaftliche Arbeit über „Die neuen Theorien der Gletschererosion“, für welche bekanntlich so manche Autoritäten ziemlich eingehende Abhandlungen gebracht haben. Salomons, E. v. Drygalskis, Baltzers, Heims und Pencks Arbeiten, sowie Finsterwalders und Blümckes Anschauungen erfahren hierin eine eingehende Besprechung. — Den Hauptteil des „Bolletino“ nimmt eine nicht weniger als 220 Seiten umfassende monographische Arbeit Riccardo Gerlas über das Val Formazza (Hohsand Gruppe) ein. Dieser Aufsatz ist so umfangreich, daß hier auf Einzelheiten desselben nicht eingegangen werden kann. Die 14 Abschnitte enthalten eine genaue Einteilung der Bergketten nach ihren Haupterhebungen, ferner die Literatur, Ersteigungsgeschichte und Nomenklatur der Gruppe, sowie zum Schlusse eine kurze Abhandlung hinsichtlich einzelner Talnamen. — Erst die beiden letzten Aufsätze bringen den Leser in unsere heimischen Ostalpen. O. de Falkner aus Rom, der bekannte Alpenpionier, welcher nach einer durch Krankheit bedingten fünfjährigen Pause nun wieder seine Kraft in den Bergen erprobte, berichtet uns über die daraufhin unternommenen alten und neuen Modetouren in den Ampezzaner Dolomiten. Die Crode di Formin auf neuen Wegen, die Südwände des Pomagognon und des Col Rosà, sowie schließlich eine Traversierung der Kleinen Zinne finden in den flotten Berichten Falkners eine entsprechende Würdigung. Einen sehr anmutenden Aufsatz „Vom Schwarzwald in die Pala Gruppe“ bringt uns als Abschluß des Jahrbuches Herr Adolfo Heß. Er hat in den wenigen Tagen seines Urlaubes vom Schwarzwald nach S. Martino eine schöne Welt durcheilt und sich als Lohn noch in Eile in der Pala Gruppe eine Reihe der begehrlichsten Spitzen „geholt“. In frischfroher Weise schildert uns Herr Heß fast durchwegs außergewöhnliche Anstiege; so die Westwand der Rosetta, die Überschreitung des Kleinen und Großen Sass Maor und eine Ersteigung des Cimon della Pala über den Nordwestgrat. Obwohl uns vom alpinen Standpunkte nichts Allerneuestes geboten wird, so interessieren die Schilderungen dennoch ganz besonders durch ihre gefällige Form und den lebensfrohen Zug. Die hohe Begeisterung für diese herrliche Bergwelt gelangt besonders im letzten Absatz in einfachen, aber dennoch warmen Worten zum Ausdruck. Im Anhange zu diesen Schilderungen führt uns der Autor im Geiste noch rasch in ein Gebiet fern von den Alpen, allwo die schwierigsten Probleme womöglich aller Dolomiten in gedrängter Form nach Auswahl zur Verfügung stehen — in den Klettergarten der Badner Felsen (Schwarzwald). Eine kecke Photographie Willy Paulckes bringt den Lesern eines der dortigen Kletterkunststückchen zur Anschauung. Zum Schlusse noch ein Wort über die beigegebenen Illustrationen. Sie stehen zwar lange nicht auf der Höhe jener unserer „Zeitschrift“, aber es befleißen sich schon manche alpine Kunstjünger, den Schule machenden deutschen Meistern zu folgen. Zu den schönsten Bildern zählen doch noch immer Vittorio Sellas Aufnahmen. Außerdem leisteten Alfred Holmes in Bradford, sowie einige Amateure mit Photographien und L. Perra-

chio mit Aquarellen und verschiedenen Handzeichnungen recht Gutes. *Alfred v. Radio-Radiis*-Wien.

Zur „Zeitschrift" 1902, welche seit Anfang November versandt wird, ist zu bemerken, daß die photographischen Aufnahmen, nach welchen die Textbilder auf den Seiten 385: Cadinspitzen vom Fuße der Kleinen Zinne aus, 393: Forcella del Diavolo, 398: Gemelli, und 402: Nordöstl. Cadinspitze hergestellt wurden, nicht von Herrn Ad. Witzenmann herrühren, wie das Inhaltsverzeichnis angibt, sondern von Herrn Baron Roland Eötvös, der sie Herrn Ad. Witzenmann freundlichst zur Verfügung stellte. — Der Maßstab der Planskizze zu dem Aufsatze: „Das Geldloch im Ötscher" ist nicht 1 : 4000, sondern 1 : 2000. Auf dem Bilde bei S. 128 soll es nicht „oberhalb des Eisdoms", sondern „oberhalb der Eisdom", S. 130, Zeile 13 „vor" statt „von" und S. 145, Zeile 19 „verknüpft" statt „vorhanden" heißen.

Skitouren um München. Herausgegeben vom Akad. Skiklub München. J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis M. 1.—.

Dieses für Schneeschuhläufer höchst willkommene Büchlein bringt ein Verzeichnis der im weitesten Umkreise von München aus durchführbaren Schneeschuhfahrten, welches den Schneeschuhmännern die für ihre winterlichen Fahrten nötigen und wichtigen Angaben auf Grund vieljähriger Erfahrung tüchtiger Skifahrer bringt. Die Allgäuer Alpen hat Herr Dr. M. Madlener, ein den Lesern der „Mitteilungen" wohlbekannter Schneeschuhfahrer, die Umgebung von Garmisch-Partenkirchen ist von den Herren H. Lewicki und A. Heinrich, jene von Schliersee von den Herren Finsterlin und Martin, die Kitzbüheler Alpen sind von Reisch bearbeitet. Recht angenehm ist z. B. bei den Allgäuer Touren die kurze Anführung der empfehlenswertesten Touren. Diese wäre auch für die übrigen Gebiete erwünscht. Im allgemeinen wird der Neuling darüber erstaunt sein, welch reiches Feld sich ihm für seine Winterfahrten bietet. Das treffliche Beispiel, welches mit diesem Büchlein gegeben ist, verdient baldigste Nachahmung für die anderen Teile unserer Ostalpen!

O. Vorwerg: Über Schneeschuhwettläufe. Selbstverlag, Herischdorf im Riesengebirge. Auslieferung: H. G. Wallmann, Leipzig 1902.*

Der Verfasser ist einer der ersten Vorkämpfer des edlen Schneeschuhlaufes in Deutschland gewesen; er ist ein gründlicher Kenner desselben und als solcher durchaus berufen, über diesen Sport zu schreiben. Vorwerg erörtert zuerst die Grundlagen des Schneeschuhlaufens, ohne sich dabei auf die Erklärung der einzelnen Bewegungen und Fertigkeiten, respektive auf eine Anleitung zu deren Erlernung einzulassen, was er auch in dem Rahmen seines Büchleins gar nicht beabsichtigte. Er faßt seine Meinung dahin zusammen, daß die Kunst des Schneeschuhlaufens im Bergabfahren liegt und daß der Sprung das höchste Maß desselben darstellt, daher auch den vollkommensten Prüfstein für die Fertigkeit abgibt. Wo es selbstverständlich ist, daß — wie in den Hauptschneeschuhgebieten Norwegens — jeder in diesen Künsten ausreichende Fertigkeit erlangt, wird auf ihre besondere Prüfung verzichtet werden können. Bei uns ist diese Prüfung noch auf lange hinaus eine vollkommene Notwendigkeit. Für diese Prüfung sind Wettläufe das beste. Der Verfasser gibt dann eine Reihe von Winken, wie solche Wettläufe einzurichten sind. Er ist für die Ausschließung des Stockes beim Erlernen des Bergabfahrens und bei der Prüfung, sowie beim Springen. Er unterscheidet zwischen „reinem" (also eine Art „Schullaufen") und „angewandtem" Laufen. Scharf verurteilt er das von ihm sogenannte „Stabreiten". Wenn er die Verwendung des Stocktellers als Bremsmittel verpönt, wird ihm jeder halbwegs erfahrene Schneeschuhläufer beipflichten (der alpine Schneeschuhläufer verwendet überhaupt keinen Stock mit Scheibe!); was indes die Anwendung der Stockspitze als Bremsmittel bei entsprechender Kniebeugehaltung und Belastung des Stockes durch den Körper anlangt, so sind die Meinungen darüber geteilt. Interessant und sehr beachtenswert sind die Ausführungen des Verfassers über die Bedeutung des Schneeschuhlaufes für den Staat und für den Krieg, ebenso bieten seine geschichtlichen Angaben viel Interessantes. Vorwerg tritt auch für die Schaffung einer deutschen Schneeschuhzeitschrift ein. Die Ausführungen über das Vereinswesen und was damit zusammenhängt, haben vorwiegend örtliches Interesse für das Riesengebirge, verdienen aber vielfach allgemeine Beachtung. Wie frische, scharfe Winterluft mutet die militärisch-stramme und markige Ausdrucksweise des Verfassers an, der es sich nicht versagen kann, jenen, von denen er meint, Unrecht erfahren zu haben, auch noch nach Jahren klipp und klar seine Meinung zu sagen. Aber ehrliche Offenheit ist besser als süßliches Diplomatisieren. Wer soviel aus eigenem schöpft, wie Vorwerg, hat das Recht, seine Meinung mit Nachdruck zu vertreten. *H. Heß.*

Alpine Majestäten. Das durch seine Billigkeit ausgezeichnete Sammelwerk von Gebirgsansichten nach Photographien schreitet sehr rasch vor; auch der zweite Band wird demnächst vollendet sein. So dankbar diese Sammlung zu begrüßen ist, so scheint es doch notwendig, im Interesse der Sache und etwaiger weiterer Bände darauf hinzuweisen, daß die Namengebung nicht immer mit der nötigen Sorgfalt behandelt wird. Damit wird der Wert dieser sonst einzig dastehenden Sammlung herabgesetzt. Die Sache mag bei norwegischen, kaukasischen und anderen ausländischen Namen seine Schwierigkeiten haben, da die Zahl der Personen sehr gering ist, welche im Stande sind, die so häufig unrichtigen Angaben der Photographen in solchen Gegenden zu kontrollieren. Wenn aber in unseren Tauern Fehler passieren, wie im Heft 11 des II. Bandes, so gibt es dafür keine Entschuldigung. Alle die tausende von Touristen, die den Venediger bestiegen haben, wissen, daß die Ansicht des Großvenedigers Nr. 233 nicht vom Kleinvenediger, sondern von der Gratschneide des Großvenedigers selbst aufgenommen ist. Schon die Ansicht Nr. 238 hätte lehren können, daß der Kleinvenediger ein selbständiger, mehr als 1 *km* entfernter Berg ist, von dem aus der Gipfel des Großvenedigers niemals so aussehen kann, wie er auf Nr. 233 erscheint. Die Bezeichnung Großgeiger (Nr. 237) ist ungebräuchlich; man hört nur Großer Geiger. Das „Sonnenwelleck" heißt Sinabeleck. Außerdem ist tadelnd zu erwähnen die Ungleichheit der wiedergegebenen Photographien. Neben wahren Meisterwerken, wie in dem vorliegenden Heft 11 des II. Bandes die Bilder aus dem Kaukasus und das Panorama von Mürren, finden sich flaue Aufnahmen, welche in einer überaus flüchtigen, ja rohen Weise retouchiert sind, wie z. B. Nr. 242. Derlei Blätter sind eines solchen Werkes nicht würdig und auch der aufnehmende Photograph hätte alles Recht, sich eine Behandlung seiner Negative zu verbieten, wie sie z. B. die Bäume auf Nr. 242 erfahren haben. Es ist sehr zu bedauern, daß ein sonst so hoch zu schätzendes Werk sich nicht durchaus auf der gleichen Höhe zu halten vermocht hat; hoffentlich geschieht dies in Zukunft. *E. R.*

Aus dem Hochgebirge. Erinnerungen eines Bergsteigers von Dr. phil. Hermann Woltersdorff, Groß-Oktav, 224 Seiten, 46 Text- und 12 Vollbilder, zwei Kartenbeilagen. Selbstverlag des Verfassers in Magdeburg, Gustav Adolfstr. 18 II.

Dieses Werk erscheint demnächst.

F. Dittmar: Von München nach Bozen, Trient und an den Gardasee. Max Kellerers Verlag in München. Preis broschiert 80 Pf.

Der durch den Titel angeführte Reiseweg ist ein vielbenützter. Wer die Reise nur, wie jetzt so oft, im Umlaufe weniger Tage macht, dem wird das vorliegende, 46 Druckseiten mit einer Karte des Gardasees umfassende Büchlein mit seinen knappen, das Wichtigste behandelnden Angaben willkommen sein.

Auf freier Wildbahn. Tierstudien aus den Hochalpen. Dieses Prachtwerk wird vom Verlage F. Grainer in Bad Reichenhall zum ermäßigten Preise von M. 15.— geliefert, wenn die Bestellung durch die Sektionsleitung erfolgt. Es sind außerordentlich gelungene, große Heliogravüren (44 × 32 *cm*) nach photographischen Momentaufnahmen, welche das alpine Hochwild, Gemsen, Steinböcke, Murmeltiere in voller freier Bewegung in der Natur zeigen. Der Begleittext stammt aus der Feder Arthur Achleitners.

J. N. Collie. Climbing on the Himalaya and other Mountain Ranges. Edinburgh 1902, Douglas.

Collie ist der Tüchtigste unter den noch aktiven Mitgliedern des Alpine Club und dürfte wohl von den englischen Führer-

* Diese Schrift ist uns nicht zur Besprechung zugesandt worden. Angesichts der Verbreitung des Schneeschuhsportes in alpinen Kreisen und der Beachtung, welche die Schrift verdient, glauben wir unseren Lesern doch Kenntnis von ihrem Inhalt geben zu sollen. *Die Schriftleitung.*

losen neidlos als Oberhaupt anerkannt sein. Er war einer der treuesten Begleiter Mummerys auf seinen kühnen Fahrten und leider auch auf jener, von der für letzteren keine Rückkehr mehr war. Welch fürchterliche Heimreise für die Überlebenden, welch trauriger Schatten über herrliche Erinnerungen. Oft spricht diese Wehmut aus den Zeilen, die uns Collies Unternehmungen schildern. Fast die Hälfte des Buches beschäftigt sich mit dem Nanga Parbat, um den Mummery und seine Freunde eifrig warben. Noch habe ich keine so anschauliche Beschreibung der Schwierigkeiten einer Jagd auf himalayische Hochgipfel gelesen; dazu waren es noch Führerlose. Die Sache ist doch ganz anders als daheim. Die Felsgrate und die Eiswände sind doppelt so hoch; dünne Luft und Lawinengefahr verzwiefachen die Ausgabe an Arbeitskraft, so daß jede Tour schon mindestens viermal so schwer ist als bei uns, und dann sind die hundert anderen Ärgernisse nicht einmal gerechnet. In diesem Lichte gesehen müssen wir die Erfolge der Reise bedeutend nennen, trotzdem die Spitze des Nanga Parbat nicht erreicht wurde. Canada und die Lofoten kommen nach Asien an die Reihe und drei Abschnitte befassen sich mit den Bergen und Kletterschulen Irlands, Englands und Schottlands. Wer diese Gegenden einmal aufsuchen will, wird sich bei Collie gut orientieren können. Der Rest des Buches besteht aus poetischen Träumereien und philosophischen Betrachtungen über die Alpen und vergangene Zeiten und last not least aus zwei lustigen Aufsätzen, die alpine Dinge nach alten Mustern behandeln. Der eine heißt „Oromaniakalische Suche" und läßt uns durch kabbalistisch-alchymistische Sprache wissen, wie die Sucher den Gipfel des Ben Nevis fanden. Der letzte ist ein „MS.-Fragment, wahrscheinlich von Aristoteles" über das Bergsteigen. Einige künstlerische Ansichten sind dem Buche beigefügt.

W. Rickmer-Rickmers.

Kartographie.

H. Kümmerly: Schulwandkarte der Schweiz 1:200.000. Herausgegeben vom eidgenössischen topographischen Bureau. Reliefbearbeitung und Druck von Hermann Kümmerly in Firma H. Kümmerly & Frey, Bern. Auslieferung für Deutschland bei K. F. Köhler, Leipzig. Preis: unaufgezogen in 4 Blättern M. 16.—, auf Leinwand mit Stäben oder zum Zusammenlegen M. 24.—.

Die vorliegende prachtvolle Wandkarte der Schweiz ist die schönste Karte ihrer Art, welche bisher existiert. Wir sind uns wohl bewußt, welch ein außerordentliches Lob wir hiermit spenden, aber wir sprechen dasselbe mit voller Überzeugung aus. Das Kartenbild, welches die mächtige Fläche von 205:144 *cm* umspannt, umfaßt das Gebiet von Dampierre (bei Besançon), Arbois, St. Cloud und Bellegarde im Westen bis Nesselwang, Landeck, Ortler und Adamello im Osten, sowie von Aosta und Bergamo im Süden bis über Mülhausen, Schaffhausen, Radolfzell und Kempten hinaus im Norden. Die Farbengebung und die Herausarbeitung des Reliefs sind von künstlerischer Vollendung, sie machen die Karte zu dem Schönsten, was auf diesem Gebiete bisher geleistet wurde. Freilich kommt die Natur dem Kartographen zuhilfe, da sie es ihm nicht nur erlaubt, die Gesamtschweiz in einem solchen Maßstabe auf ein Blatt zu bringen, sondern da sie das darzustellende Terrain geradezu in die für den Künstler günstigste Anordnung gebracht hat. Die linke obere Hälfte der Karte füllt das grüne Hügelland von Haute Saone, dessen allmähliches Ansteigen zur diagonal von Südwesten nach Nordosten streichenden Kette des Jura ebensoschön dargestellt ist wie der Steilabfall dieses Gebirges nach Südosten und der nun folgende Aufbau der gewaltigen Zentralalpen, deren riesige, gletscherbelastete Ketten so von Westsüdwest nach Ostnordost und von Südwest nach Nordost verlaufen, daß die trefflich durchgeführte einseitige (von Nordwest einfallende) Beleuchtung geradezu herausgefordert ist. Aber darin, wie die Farbenabtönung und die Beleuchtung mit dem geometrischen Kartenbilde zu einem wirklich packenden Gemälde von schönster Harmonie vereinigt sind, zeigt sich die Meisterleistung bei dieser Karte. Die Niederungen sind in einem ruhigen Graugrün gehalten, welches im Gebirgsterrain allmählich in einen braunen, gegen die obersten Kämme zu hell heraustretenden Ton übergeht, von dem das dunklere Rotbraun der Felszeichnung sich schön abhebt, und den auf den südöstlichen, dem von Nordwest einfallenden Lichte abgekehrten Böschungen ein ungemein zarter, rötlich- bis grauvioletter Schatten deckt. Alle Farben sind so zart gehalten, daß die überall durchgeführten braunen Höhenschichtlinien (von je 100 *m* Höhenabstand) klar und deutlich hervortreten, und doch ist das ganze Relief dieses mächtigsten Teiles unserer Alpen ohne aufdringliche Übertreibung so scharf und so plastisch herausgearbeitet, daß sich einem unwillkürlich der Gedanke aufdrängt, so muß die herrliche Alpenwelt etwa von einem über sie dahinsegelnden Luftballon aus erscheinen. Jede Einzelheit in den für sich wieder scharf abgegrenzten größeren Gruppen der Berner und Walliser Alpen, welche die gewaltige Furche des auf der Karte überaus klar gearbeiteten Rhonetales trennt, tritt uns deutlich entgegen; wie prächtig sind die das Rheintal flankierenden Glarner Berge und das Gefolge des Rheinwaldhorns dargestellt; wie treten die scharfen Formen der Albulakette und der Silvretta Gruppe schier greifbar hervor, denen entlang die lange Furche des Oberinntales sich eintieft, von dem südlich die gewaltige Bernina Gruppe und ganz draußen am Ostrande der Karte die Ortler- und Adamellogletscher aufblinken. Wie hell leuchten die zahlreichen Seespiegel aus dem Kartenbilde hervor, gleichviel ob sie in das grüne Vorland oder zwischen die Berge der Alpenränder eingebettet sind! Mit weiser Beschränkung ist die Beschriftung durchgeführt. Dem Alpenfreunde würde zwar ein klein wenig mehr willkommen sein, er würde sich freuen, noch manches touristische Detail zu finden, wie dies z. B. die Ravensteinsche Karte trotz kleineren Maßstabes noch reichlich enthält, aber man darf nicht vergessen, daß man eine Schulwandkarte vor sich hat, für deren Zwecke das, was sie enthält, vollauf hinreicht. Auch das verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß es dem Künstler gelang, den Charakter der Schulwandkarte völlig zu wahren, die auf entsprechende Ferne wirken soll und auch prächtig wirkt, während sie zugleich noch jede Prüfung kleinerer Einzelheiten verträgt und auch im Detail noch sauberste Durcharbeitung und plastische Klarheit zeigt. Hoffentlich wird diese prächtige Karte, für welche, wie wir hören, die schweizerische Bundesregierung eine bedeutende Beisteuer geleistet hat, vorbildlich für unsere ostalpine Kartographie wirken. Manches Neue auf dem Gebiete der Kartographie ist schon von der Schweiz, die darin vorangeht, von ihren Nachbarn übernommen worden — möge dies auch mit dem Neuen, das dieser Karte ihre hohen Vorzüge verleiht, der Fall werden!

H. H.

Kunst.

Exlibris alpiner Art. Niemand wird es entgangen sein, welch großen Aufschwung gerade in den letzten Jahren das Exlibris genommen hat. Ist uns doch die lateinische Bezeichnung „Ex libris" (aus der Bibliothek) bereits so mundgerecht geworden wie der etwas längere deutsche Name: Bibliothekzeichen. Wer hätte geglaubt, daß diese alte Sitte, sein Buch mit einer Eigentumsmarke zu schmücken, sich in der Neuzeit ein so großes, frisches Feld eroberte? Heute sind auf diesem nun glücklich der Vergessenheit entrissenen Gebiete der Kleinkunst die ersten Namen der deutschen sowohl als der ausländischen Künstlerschaft vertreten, ebenso wie fast alle bekannten Reproduktionsverfahren hierbei in Anwendung kommen. Gerade die Radiernadel hat in den letzten Tagen Arbeiten von feinster Technik geliefert, womit dem Exlibris sozusagen die Weihe der unvergänglichen Kunst aufs neue wiedergegeben wurde. Doch auch von gut geschulten Dilettanten erfuhr dieser Kunstzweig einen nicht zu unterschätzenden Zuwachs, ebenso wie es erfreulich ist zu beobachten, daß nicht nur das den Nichtheraldiker weniger fesselnde Wappen, sondern gerade die mehr den Anschauungen der modernen Zeit Rechnung tragenden Darstellungen von allgemeinerem Interesse in den Vordergrund treten. So entstand allmählich eine ansehnliche Zahl von Spezialexlibris (Kinder-, Damenexlibris, solche von naturwissenschaftlichem, landschaftlichem etc. Charakter), überhaupt Bibliothekzeichen, die auf die jeweilige Lebensstellung oder die vorherrschende Lieblingsneigung, besonders auch den gern geübten Sport des Eigentümers Bezug nehmen. Zu diesen letzteren gehören nun auch die alpinen Exlibris. Von der mir vorliegenden ganz hübschen Anzahl derselben seien hier nur drei Stücke herausgegriffen, die vielleicht noch nicht allgemein bekannt und für die Mitglieder unseres Vereins von erhöhtem Interesse sein dürften. Bemerkt muß zuvor werden, daß gerade auf dem alpinen Gebiete schon eine Reihe ansprechender Blätter geschaffen wurden, die nicht so fast die eigentliche alpine Sportausübung als die Liebe zur ewig schönen Bergwelt überhaupt trefflich zu er-

läutern vermögen. Das gilt nicht nur von einzelnen Privaten, die für ihre engere alpine Bücherei ein Exlibris anfertigen ließen, sondern auch schon von zwei (dem Verfasser bekannten) größeren Bibliotheken, die für weitere Kreise zugänglich sind. Da sei in erster Linie jenes gewiß alle Vereinsangehörige in hohem Grade interessierende Blatt des rühmlichst bekannten Herrn W. Rickmer-Rickmers-Radolfzell genannt, der es für seine, nun Gemeingut unseres Vereins gewordene großartige Bibliothek herstellen ließ. Diese hochherzige Schenkung fordert alle Beteiligten zu aufrichtigem Danke heraus, umsomehr, da die kostbare, jetzt nach der Zentrale Bayerns verlegte Büchersammlung von dem unermüdlichen Forscher selbst eingerichtet, verwaltet und, wie aus den „Mitteilungen" ersichtlich, forthin bereichert wird. Das Exlibris für die „Bibliotheka Rickmersiana" ist gezeichnet von O. Barth-Wien in der neuen fortschrittlichen Art und zeigt einen jugendfrischen sportmäßig gerüsteten Bergsteiger, der seine Kraft an den jähen Steilwänden des Dolomits zu messen bereit ist. Aus der Umrahmung tritt treffend das stilisierte Edelweiß hervor. Diese eine eiserne Willenskraft und Entschlossenheit bekundende Darstellung, die gewissermaßen mit den so energischen Schriftzügen des Eigentümers im Einklange steht, hätte für die Person des letzteren nicht bezeichnender gewählt werden können. Das zweite ebenfalls für eine Vereinsbibliothek bestimmte Exlibris gehört der Alpenvereinssektion Starkenburg in Darmstadt an. Es stammt aus der Hand des in Sammlerkreisen nicht unbekannten Fräuleins Auguste Kichler, ebenda.* Sie hat hier wie auf ihrem eigenen Blatte die ornamentale Beigabe aus der an Motiven so reichen Alpenflora genommen und das Gezweig der Alpenrose in leichter, gefälliger Form um das Mittelfeld gruppiert. Auf dem in seiner Darstellung sehr klar gehaltenen Bibliothekzeichen begrüßt uns das in der Art des Vereinszeichens wiedergegebene Edelweiß. Als drittes und letztes möge noch das für eine Privatbibliothek hergestellte Exlibris folgen: jenes für Gustav Schmidt-Wien (Alpenvereinsmitglied), das der Wiener Künstler F. Cižek gezeichnet hat. Hier erscheint uns die blumenbekränzte Bergfee mit allerhand Büchern und Geschrifte, aber auch den Latschenzweig in der Hand haltend, während aus dem Hintergrunde die weißen Bergriesen emporragen. Als Einfassung ergänzen sich knorrige Waldäste mit dem edelweißgeschmückten Spruchbande, woran ein Schild mit Tintenfaß geknüpft ist. Das bezieht sich auf die zweifache Beschäftigung des Inhabers, der neben der Federfuchserei den geist- und leiberfrischenden Bergsport nicht vergessen will. Auch hier ist der dem Ganzen untergelegte Gedanke glücklich und in anziehender Form zum Ausdrucke gebracht. Es läßt sich aus dieser kurzen Darstellung unschwer die Tatsache erkennen, daß sich das Exlibris nach und nach auf alpinem Boden ebenso einbürgern könnte, sofern ihm auch von dieser Seite kunstsinniges Verständnis und die erforderliche Pflege entgegengebracht wird. An dieser Stelle möchte ich noch eines Mannes Erwähnung tun, der wohl den meisten aus unserer Mitte bekannt sein dürfte, nämlich des großen Schweizer Gelehrten und Dichters Albrecht v. Haller, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der hehren Bergwelt schon ein tiefes Verständnis und eine glühende Begeisterung entgegenbrachte (sein berühmtestes Gedicht: „Die Alpen"). Derselbe besaß neun verschiedene Exlibris, die zur Feier seines Gedächtnisses in Neudruck erstellt wurden. Auf denselben gelangt zumeist Raupe und Schmetterling zur Darstellung mit der Devise: „Non tota perit." Kommt es uns nicht an wie eine leise Mahnung, der zu folgen wir nicht verabsäumen wollen? Vielleicht darf ich zum Schlusse der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß diese wenigen Zeilen Veranlassung seien für das Erstehen neuer gediegener Exlibris alpiner Art, an denen Aug' und Gemüt „just rechte Freude gewinnen kunnt"! *M.*

* Erhalten durch gütige Mitteilung des Herrn Grafen K. E. v. Leiningen-Westerburg.

Photographische Aufnahmen aus den Dolomiten. Eine größere Anzahl sehr schöner neuer Aufnahmen aus den Dolomiten sind soeben aus dem Atelier von Emil Terschak in Cortina d'Ampezzo, Südtirol, hervorgegangen. Es sind durchwegs prächtige, zum Teil hervorragend schöne, stimmungsvolle Lichtbilder, welche zumeist die großartige Umgebung Cortinas (Tofana, Nuvolau, Croda da Lago, Becco di Mezzodi, Cristallo etc.) behandeln, aber auch schöne Städtebilder, z. B. aus Pieve di Cadore etc., sind darunter. Die Aufnahmen bilden geeignete Weihnachtsgaben als Erinnerungsbilder an genußvolle Tage der Sommerreisen. Ein Katalog dieser Ampezzaner Aufnahmen ist von E. Terschak zu beziehen.

Vereins-Angelegenheiten.

Tauschverkehr der Laternbilder (P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8). I. Ergänzungsliste zu dem Verzeichnis:

Gruppe I. Nr. 2. Bregenz gegen Südosten, 3. Pfänder, Hotel und Döhle, 4. Gebhardsberg bei Bregenz, 5. Hafen.

Gruppe II. Bregenzerwald: Nr. 1. Mellau mit Canisfluh, 2. Au mit Canisfluh, 3. Schröcken, 4. Hochkrumbach, 5. Wälderin.

Gruppe III. Nr. 14. Flexenstraße, 15. Stuben am Arlberg, 16. Wäldlitobel, Viadukt der Arlbergbahn, 17. Schmiedtobel, Viadukt der Arlbergbahn, 18. St. Christof, 19. Trisannabrücke, 20. Bludenz, 21. Frastanz mit Dreischwestern, 22. Dreischwesternspitzen, 23. Partie am Garsellakopf, 24. Vaduz, 25. Feldkirch, 26. Freschenhaus mit Freschenspitze, 27. Hohenems gegen Norden, 28. Hohenems gegen Südosten, 29. Dornbirn gegen Westen, 30. Dornbirn, Gütle und Rappenlochschlucht, 31. Dornbirn, Gütle und Wasserfall, 32. Dornbirn, Gütle und Staufersee.

Gruppe V. Nr. 7. Formarinsee, 8. Rote Wand, Norden, 9. Freiburgerhütte, 10. Spullersee.

Gruppe VII. Nr. 2. Hohe Kiste vom Pustertale, 3. Pustertal bei Regen, 4. Blick in die Ebene vom Wege zum Krottenkopf, 5. Hohe Kiste, 6. Rißkopf, Kareck von der Hohen Kiste aus, 7./8. Krottenkopfhütte, 9. Krottenkopfgipfel, 10. Krottenkopfhütte mit Rißkopf, 11. Aussicht vom Krottenkopfgipfel gegen Wetterstein und Zugspitze, 12. Aussicht vom Krottenkopf gegen Südosten, 13. Bischoff, 14. Murnau vom Süden, 15. Illing und Heimgarten, 16. Kaseralm, 17. Herzogstandgrat von oberhalb der Kaseralm aus, 18. Felspartie am Herzogenstand.

Gruppe VIII. Nr. 5. Partenkirchen und Garmisch mit dem Kramer.

Gruppe XLII. Nr. 15. Madlenerhaus, 16. Aussicht vom Hohen Rad, Osten, 17. Aussicht vom Hohen Rad, Südosten, 18. Aussicht vom Hohen Rad, Süden, 19. Aussicht vom Hohen Rad, Westen.

Gruppe XLIII. Nr. 10. Patteriol, 11. Piz Buin, 12. Wiesbadenerhütte, 13. Litzner Gruppe, Nordseite, 14. Stüberfall (Hölle), 15. Gaschurn, 16. Gargellen, 17. Tilisunahütte, 18. Weißplatten, 19. Schruns, 20. Montafonerin, 21. Gauertal, 22. Lindauerhütte, 23. Schwarzhorn, 24. Obere Spereralpe, 25. Blick vom Ofenpaß gegen Scesaplana, 26. Schweizertor, 27. Lünersee, 28. Douglashütte, 29. Lünersee, Blick gegen Norden, 30. Aussicht vom Säulenkopf gegen Lünersee, 31. Aussicht vom Säulenkopf gegen Zimba, 32. Brandnertal mit Scesaplanastock, 33. Zimbaspitze von Nordwesten, 34. St. Rochus (Nenziger Himmel), 35. Partie vom Straußweg, 36. Scesaplanaspitze gegen Osten, 37. Ausblick von der Scesaplana gegen Osten.

Gruppe XLIV. Nr. 64. St. Gertraud mit Ortler.

Gruppe XLIX. Nr. 4. Hafen von Riva, 5. Bastion bei Riva, 6. Riva aus der Vogelperspektive, 7. Ponalestraße und Monte Biaina, 8. Ponalestraße, 9. Ledrotal mit Monte Corno und die Kirche von Molina, 10. Ledrotal mit Monte Cadria, 11. Ledrosee mit Cima d'Oro, 12. Ledrosee mit Bezzecca, Monte Cadria und Pieve, 13. Ledrosee mit Mezzo Lago, 14. Cologna, Monte Biaina, Varone, Varegnano von der Straße nach Pranzo aus, 15. Arco und Monte Stivo von der Straße nach Pranzo aus, 16. Schloß und Ort Tenno von der Straße nach Pranzo aus, 17. Malcesine mit Gardasee, 18. Malcesine von der Kirche aus, 19. Monte Baldo von Malcesine aus, 20. Gaino mit Monte Pizzocolo, 21. Kirche von Gaino, 22./23. Monte Castello bei Toscolano.

Gruppe LIII. Nr. 29. Burg Karneid, 30. Partie aus dem Eggentale, 31. Birchabruck mit Rosengarten, 32. Birchabruck mit Latemar.

Gruppe Berner Oberland: Nr. 117. Bern (Bärengraben), 118. Bern (Bundeshaus), 119. Bern (Erlachdenkmal), 120. Bern (Käfigturm und Dudelsackpfeiferbrunnen), 121. Bern (Simsonbrunnen), 122. Bern (Münster und Kirchfeldbrücke), 123. Bern

(Rathaus), 124. Rutschpartie auf Schlitten, 125. Spiez am Thunersee, 126. Frutigen, Kirche, Doldenhorn und Altels, 127. Frutigen, Tellenburg, 128. Blausee, Birrstock und Doldenhorn, 129. Kandersteg und Blümlisalp, 130. Kandersteg, Blümlisalp, 131. Öschinensee bei Kandersteg, 132. Klubhütte am Hohthürli und das Kiental, 133. Blümlisalp und Gletscher vom Hohthürliweg, 134. Doldenhorn, 135. Kandersteg gegen die Gemmi, 136. Im Gasterntale, 137. Lötschenpaß und Balmhorn, 138. Gemmi, Schwarenbach, 139. Gemmi, Daubensee, 140. Gemmi, Wildstrubelhotel, Lämmergletscher und Wildstrubel, 141. Gemmi, Hotel Wildstrubel und die Walliser Alpen, 142. Hotel Wildstrubel und Plattenhörner, 143. Gemmi, Paßhöhe, 144. Gemmipaß, Südabfall, 145. Gemmi, Blick auf Leuk und die Walliser Alpen, 146./147. Leukerbad und Gemmi, 148. Leukerbad, 149. Im Leukerbad, 150. Torrenthorn und Mainghorn, 151. Inden, große Brücke, 152. Loëche-ville.

Gruppe Vogesen: Nr. 1. Blick auf Fels und Ruine Neukastel, 2. Kaiserbachertal, 3. Waldhambach mit Hahnstein, 4. Waldhambach mit Rehberg, 5. Einstieg am Hundsfels, 6. Anfang des Kriechbandes am Hundsfels, 7. Ende des Kriechbandes am Hundsfels, 8. Auf dem Gipfel des Hundsfels, 9. Auf dem Gipfel des Hundsfels, 10. Auf dem Gipfel des Hundsfels, 11. Traversierstelle beim Abstiege vom Hundsfels.

Sektionsberichte.

Akad. S. Wien. An dem am 6. und 7. September zu St. Ulrich in Gröden abgehaltenen 15jährigen Stiftungsfeste der Akad. S. Wien, welches in dem festlich geschmückten Gasthofe „zum Rößl“ stattfand, beteiligten sich sowohl am Begrüßungsabend, wie auch an dem Festkommers je über 60 Personen, darunter zahlreiche Damen. Der Begrüßungsabend verlief in feuchtfröhlicher Stimmung und dehnte sich stark gegen den Morgen aus, an dem zahlreiche Teilnehmer zu verschiedenen Bergfahrten aufbrachen. Über 20 Personen begingen den über dessen Ostseite auf den Plattkofel führenden „Oskar Schuster-Weg“. Viele Teilnehmer besuchten die im Bau befindliche neue Langkofelhütte, welche noch im Herbste unter Dach gebracht werden sollte. Am Abende vereinigte sich alles wieder zu fröhlichem Kommerse in St. Ulrich. Nachdem der Vorstand, Herr L. Geißler, die Gäste begrüßt hatte, hielt Herr Dr. P. v. Hepperger die Festrede, in welcher er die Sektionstätigkeit in den letzten fünf Jahren besprach. Er gedachte der Errichtung des Grohmanndenkmales, der Herstellung des „Oskar Schuster-Weges“ durch die Plattkofel-Ostwand und des Neubaues der Langkofelhütte, zu dem ein Elementarereignis zwang, welches die lange geplante Erbauung einer zweiten Schutzhütte vereitelte. Den Mitgliederstand streifend, stellte Dr. v. Hepperger fest, daß die Sektion von 80 Mitgliedern am Ende des ersten Vereinsjahres auf 240 am Ende des ersten Jahrzehntes, und auf 366 Mitglieder am Ende des 15. Bestandsjahres gewachsen sei. Nach der Verlesung zahlreicher Drahtgrüße und Briefe nahm der Kommers seinen Anfang, dem eine prächtige Fidelitas folgte.

Defereggen. Die Hauptversammlung vom 3. August genehmigte den Geschäftsbericht des Vorstandes und den Kassenbericht. Als Führerreferent wurde Herr Bernhard Troyer in St. Jakob gewählt. Es wurde die Errichtung einer alpinen Rettungsstation innerhalb des Sektionsgebietes, sowie der Vorschlag zweier Träger zur Autorisierung beschlossen. Die bisherige Vorstehung wurde wiedergewählt. Mitgliederstand 81. Die Sektion hat einen neuen Führertarif ausgearbeitet und in St. Jakob und St. Veit sich an der Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder beteiligt. Über ihre Arbeiten wird an anderer Stelle berichtet.

Lindau. Die S. Lindau, welche mit der kommenden Jahreswende das 25. Jahr ihres Bestehens antritt, bereitete am 10. September ihrem infolge seiner Berufung nach München von Lindau scheidenden sehr verdienten Vorsitzenden, dem k. Reallehrer Dr. Kittler, einen würdigen Abschied, zu welchem auch Mitglieder der S. Vorarlberg erschienen waren. Herr Dr. Kittler hat im Hüttengebiete der Sektion, im Gauertale, durch den Hüttenausbau, Weganlagen und -Markierungen, Grunderwerbung für den botanischen Garten und die Anlage desselben bleibende Schöpfungen hinterlassen, die allezeit die Erinnerung an sein ersprießliches Wirken in der S. Lindau lebendig erhalten werden. Das Vereinsleben hat er durch mannigfachste Anregungen und Veranstaltungen zu schönster Entfaltung gebracht. Die dankbare Sektion ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Unter den verschiedenen Rednern betonte namentlich der Vorsitzende der S. Vorarlberg, Herr Hueter-Bregenz, das schöne Verhältnis, das zwischen den beiden Nachbarsektionen immer bestanden habe und das zu erhalten des Scheidenden Bestreben zu beiderseitiger Freude ganz besonders gewesen sei.

Nürnberg. Die Reihe der Vorträge wurde am 7. Oktober im Hotel Wittelsbach (goldener Saal) eröffnet. Es sprach vor zahlreicher Zuhörerschaft Herr P. Bauriedel über „Frühlingstage in Konstantinopel und Anatolien“.

Rosenheim. Die S. Rosenheim veranstaltete zur Feier ihres 25jährigen Bestandes einen Festabend, welcher in dem alpin geschmückten, prachtvoll beleuchteten Saale des Hotels „Deutscher Kaiser“ einen würdigen Verlauf nahm. Ein Hauch wohltuender Bergfrische beseelte die überaus zahlreichen Teilnehmer, unter welchen sich eine große Zahl lieber Gäste befand. Dem einleitenden alpinen Märchenspiel „Im Reich der Saligen“ von Ferd. Dietrich, dem sehr beifällige Aufnahme zuteil wurde, folgte die Begrüßungsrede des Vorstandes, Herrn Gg. Finsterwalder, welcher die Ernennung der Herren Kommerzienrat v. Bizzen und Bezirksarzt Dr. Julius Mayr zu Ehrenmitgliedern für ihr verdienstvolles Wirken verkündete. In begeisterten, die Sektion ehrenden Worten erwiderte der Präsident des Zentral-Ausschusses, Herr Prof. Dr. Ipsen; Herr Bürgermeister Wüst übermittelte die Glückwünsche der Stadt Rosenheim. Hierauf sprachen für die S. München Herr Oberstleutnant M. Freiherr v. Prielmayer, für die S. Kufstein Herr A. Karg, für die S. Aibling Herr Meggl, für die S. Danzig Herr Dr. Handl. Den Damen galt das Hoch, welches Herr v. Bizzen ausbrachte. Der S. Rosenheim, „seiner alten Liebe“ und der unvergleichlich schönen Heimat widmete Herr Dr. Julius Mayr herzliche Worte. Den offiziellen Teil des Abends schloß die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Bekanntgabe der vielen eingelaufenen Glückwünsche. Die Liedertafel Rosenheim, welche in liebenswürdigster Weise zur Vervollkommnung des Abends beitrug, indem sie Männerchöre trefflich zum Vortrag brachte, erntete reichen Dank, gleichwie der Projektionsvortrag „Der Brünnstein in Schrift und Wort im Laufe der Zeiten“, welcher in überaus anschaulicher Weise den Brünnstein von einst und jetzt, mit seinen prächtigen Landschaftsbildern und seinen Winterfreuden vorführte. Nach dem alpinen Schwanke „Incognito“ von B. Rauchenegger sen., welcher viel Beifall erzielte, folgte der humoristische Vortrag „Die Überalpinisten“ von Rauchenegger jun., vorgetragen von den Gebrüdern „Felsenbeißer“, der stürmische Fröhlichkeit entfachte. Ein flottes Tänzchen, das sich anschloß, bildete den Schluß. Den musikalischen Teil des Abends besorgte in bester Weise die Rosenheimer Stadtkapelle. Die Ausflüge am 12. Oktober wurden trotz Regens ausgeführt. Im Gasthaus „zum feurigen Tatzlwurm“ trafen sich die Partien Oberaudorf—Brünnstein, Fischbach—Bichlersee und von Brannenburg zu feucht-fröhlicher Rast bei den Klängen einer Inntalkapelle. Anläßlich der Feier widmete der Sektionsausschuß den Mitgliedern und Freunden die Festschrift „Das 25jährige Bestehen der S. Rosenheim des D. u. Ö. Alpenvereins“, welche in prägnanter Fassung einen Rückblick über die große Arbeit, welche die Sektion bewältigte, gibt. Gefestigt und erstarkt wird die Sektion auch weiterhin ihr ideales Ziel verfolgen, die Begeisterung für die Bergwelt und das Bestreben, ihre Schönheiten den Menschen näher zu bringen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen, sowie der ganzen Auflage ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Grethlein & Co. in Leipzig bei.

Inhaltsverzeichnis. Auf den Monte Coglians, 2782 m, über die Nordwand. Von Heinrich Prunner. — Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V. XXXI. Gletscherbeobachtungen im Adamello- und Ortlergebiete. Von E. Rudel. — Aus Innsbrucks Bergwelt. — Verschiedenes. — Literatur, Kartographie und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. **München-Wien,** 15. Dezember. 1902.

Aus der Hohen Tatra.

(Eine Rundtour über die vier Gipfel der Warze, die Hohe Margitspitze und den Isabellaturm.)

Von **Fritz Lex** in Gleiwitz.

Von allen Gipfeln der Hohen Tatra, des mächtigsten Gebirgsstockes der Zentralkarpathen, die sowohl durch ihre Formation als auch infolge ihrer Lage als Aussichtsberge das Interesse des Hochtouristen herausfordern, ist die Warze einer der bisher am wenigsten besuchten. Die Schuld daran liegt einerseits in der Tatsache, daß die Warze nicht zu den Gipfeln gehört, welche, wie z. B. der Krivan, die Gerlsdorfer- oder die Lomnitzerspitze, dem Besucher der Hohen Tatra sofort in die Augen fallen, anderseits aber war das, was man von den wenigen Ersteigern dieser Gipfelgruppe über die Schwierigkeiten der Ersteigung gehört, nicht geeignet, den Durchschnitts-Hochtouristen zu einem Besuche der Warze besonders einzuladen. Die wenigen Alpinisten, welche die Tatra im Laufe des Sommers besuchen, glauben diese Gebirgsgruppe in 5—6 Tagen summarisch abtun zu können, ersteigen in dieser Zeit einige ihnen aus der Literatur dieses Gebirges als am meisten frequentiert bekannte Gipfel, konstatieren hierbei und nachher zu Hause in der Sektionssitzung, daß „keiner der bekannten Tatragipfel besonders schwierig oder gefährlich sei", finden aber natürlich keine Zeit, auch einen weniger bekannten Gipfel zu ersteigen, um sich davon zu überzeugen, daß es auch in der Tatra Spitzen gibt, deren Erkletterung nicht nur hochinteressant und lohnend ist, sondern auch in technischer Beziehung an den Ersteiger ebenso hohe Anforderungen stellt wie manche vielgerühmte Dolomitentour.

Zu diesen Spitzen gehört in erster Reihe die viergipfelige Warze. Von der Gerlsdorferspitze aus betrachtet erscheint der Berg als ein kompakter, nach zwei Seiten überhängender, klotziger Felskoloß, dessen Gipfelaufsatz aus einem einzigen Stück gebildet zu sein scheint. Das letztere ist jedoch eine optische Täuschung. In Wirklichkeit hat die Warze vier dicht nebeneinander stehende, von einander durch schmale Scharten getrennte, kulissenartig ineinander geschobene Gipfel, die einen nach Südosten geschlossenen Dreiviertelkreis bilden, und von denen der westlichste, der Müllerturm, erst im Jahre 1896 von dem Vorsitzenden der S. Schlesien des Ungarischen Karpathenvereins zum erstenmal erstiegen wurde.

Das herrliche Herbstwetter des letzten Jahres lockte mich mit unwiderstehlicher Macht ins Hochgebirge. Zur Fahrt in die Alpen gebrach es mir jedoch an der nötigen Zeit, darum wandte ich mich kurz entschlossen der Hohen Tatra zu, die ich nach achtstündiger Eisenbahnfahrt bequem erreichen kann und die mich schon so manchen Herbst als den letzten Hochtouristen der Saison der Herrlichkeit ihrer Gastfreundschaft teilhaftig werden ließ.

Nach einer prachtvollen Mondscheinnacht war ein wunderbar schöner Sonntagmorgen angebrochen, als ich mit noch zwei Genossen und den beiden Führern Hunsdorfer jun. und Bräuer das Schlesierhaus am Felkersee, 1680 *m*, verließ, um die Tour auf die Warze anzutreten. Es war anfangs geplant gewesen, daß meine beiden Genossen, die noch wenig Übung im Felsklettern besaßen, mit dem Führer Bräuer die Kleine Visoka, 2435 *m*, besteigen sollten, während ich mit Hunsdorfer jun. die Warze erkletterte; schließlich hatte ich jedoch meine Bedenken gegen die gemeinsame Warzentour fallen lassen, nachdem mir die Beiden ihre Schwindelfreiheit und Trittsicherheit ad oculos demonstriert und die Führer selbst, die mir als zuverlässig und gewissenhaft bekannt waren, versichert hatten, daß „es schon gehen werde". Durch des Morgens tauige Frische ging es fröhlichen Herzens und freudig bewegten Gemütes an der Granatenwand vorüber zum Blumengarten hinauf. In wolkenloser Klarheit wölbte sich über uns der azurblaue Himmel. Die goldenen Strahlen der Morgensonne, deren feurige Scheibe noch tief hinter der Granatenwand versteckt lag, ließen die Zacken des Blumengartenturmes und der Gerlsdorferspitze, 2663 *m*, in köstlichem Glanze erglühen, während wir noch im tiefen Schatten emporstiegen. Die wunderbare

Klarheit der Luft, die uns die Gebirgswelle der Niederen Tatra um die Hälfte der wirklichen Entfernung nähergerückt erscheinen und in der weiten Zipser Ebene zu unseren Füßen die einzelnen Häuser der zahlreichen Dörfer und Städte unterscheiden ließ, die fleckenlose Reinheit des hochgewölbten blauen Himmelsdomes, die feierliche Stille der anscheinend einsamen Gebirgswelt, die gleichsam offenen Auges und doch schon wie traumverloren dem nahenden Winterschlaf entgegensah, alles das webte uns in einen Zauber hinein, den nur derjenige empfinden kann, der selbst einmal fröhlichen Herzens an einem so idealschönen Herbsttage durch das geheimnisvolle Reich des Hochgebirges gewandert ist und den hehren Gottesfrieden dieses Reiches verstehen gelernt hat. Ein Rudel Gemsen, die an den beschatteten Abhängen geweidet hatten, schienen unsere Annäherung als eine zu dieser Jahreszeit ganz unangebrachte Störung ihrer Morgenmahlzeit aufzufassen. Nachdem uns das Leittier, das uns am nächsten stand, einigemale scharf angeäugt hatte, wendete es sich zum Rückzuge, ohne sich dabei jedoch sonderlich zu beeilen. Erst ein Zuruf von der Teufelsscharte der Gerlsdorferspitze, den wir lebhaft erwiderten, veranlaßte die Tiere, mit eiligen Sätzen das Weite zu suchen. In der Teufelsscharte aber entdeckten wir Fräulein Egenhoffer aus Budapest, die bekannte ungarische Hochtouristin, die 2 St. vor uns vom Schlesierhause aufgebrochen war, um die Gerlsdorferspitze zu ersteigen.

Im oberen Blumengarten wendeten wir uns im rechten Winkel ostwärts und kletterten etwa eine halbe Stunde lang über scharf geneigte, von Felsbänken durchzogene Grashalden in die Höhe, bis ein tiefer Einschnitt in die Felswand uns die Stelle zeigte, wo die Felsarbeit beginnt. Ein natürliches Sammelbassin, das das Schmelzwasser einer Schneerinne in seinen Schoß aufnimmt, lud uns zu kurzer Rast ein und bot uns erwünschte Gelegenheit, unseren Durst zu stillen. Dann wurden die beiden Neulinge ans Seil zwischen die Führer genommen, während ich unangeseilt als Fünfter folgte, und mit kräftigem „Glück auf!“, dem Gruß der Bergknappen, machten wir uns an die Kletterei. Die Rinne ist außerordentlich tief und breit, an einigen Stellen durch Quergänge zerrissen oder kaminartig verengt, bietet allenthalben gute Griffe und Tritte und keinerlei Gefahr, so daß wir sehr schön vorwärts und aufwärts kamen. Nur dort, wo eine scharfe Windung oder kaminartige Verengung der Rinne dem vorankletternden Führer Veranlassung gab, die Neulinge über den Gebrauch der natürlichen Kletterhilfen zu unterrichten, gab es einen kleinen Aufenthalt. An einer solchen Stelle war es, wo Hunsdorfer im Eifer des Unterrichtes die richtige Fortsetzung der Rinne übersah und in eine Gabelung derselben geriet, die von der richtigen Route so wenig abstach, daß wir unseren Irrtum erst merkten, als wir ungefähr 60 *m* oberhalb der Gabelung standen. Um die richtige Rinne wieder zu erreichen, mußten wir, da wir die 60 *m* Höhe nicht verlieren wollten, eine stark ausgesetzte, fast senkrechte und etwa 6 *m* breite Felswand traversieren, wobei einer meiner Genossen inmitten der Wand den etwas spärlichen Halt verlor und ins Rutschen kam, glücklicherweise aber von den auf beiden Seiten gut versicherten Führern am Seile so lange in der Schwebe gehalten wurde, bis er wieder festen Fuß und sichere Griffe fassen konnte. Nach Bewältigung der Rinne erreichten wir einen kleinen Felsenzirkus, in dem sich's ganz angenehm rastete. Aber der Blick auf die vielen Felsgrate und die dazwischen liegenden tiefen Schluchten, die wir noch zu durchklettern hatten, trieb uns bald weiter. Bald ging es nun, den Rücken und die Ellbogen an die Wand gepreßt, an einer rissigen Mauer steil in eine Schlucht hinab, dann über ein etwa 20 *cm* breites Felsband unter einer baldachinartigen, überhängenden Felsenwölbung an einem turmtiefen Absturz vorüber horizontal weiter, dann wieder durch einen engen und steingefährlichen Kamin bis zur Gratschneide hinauf, über den Absturz der messerscharfen Gratschneide rittlings etwa 10 *m* tief hinunter, darauf auf einem sehr schmalen, horizontalen Gratfirst vorwärts und über schiefgeneigte, darauf lagernde Blöcke hinweg, während links und rechts die bodenlose Tiefe gähnte — kurz es war eine lustige Kletterei. Meine beiden Genossen hielten sich wacker, und nach etwa dreistündiger Arbeit hatten wir das Geröllfeld erreicht, aus dem sich die vier Warzengipfel im Dreiviertelkreise erheben. Nach wenigen Minuten hatten wir dasselbe hinter uns und standen an der prallen Wand des Habelturmes. Schon hatte Hunsdorfer mit katzenartiger Geschmeidigkeit sich auf den ersten, etwa $1^3/_4$ *m* hohen, schmalen Tritt emporgearbeitet und kletterte gewandt an der glatten Wand in die Höhe, bis er eine Nische fand, wo er sich verankern konnte. Am straff gezogenen Seile folgte der zweite, löste den Führer in der Nische ab und zog den Nächsten nach, während der Führer weiterkletterte. Inmitten der Wand nach rechts abbiegend, passierten wir ein breites Band und erreichten die Scharte zwischen dem Habel- und dem Müllerturm. Von hier zieht sich ein schiefer, überhängender Kamin, nicht die schwierigste, aber am meisten exponierte Kletterstelle, zu dem noch etwa 20 *m* höheren Gipfelplateau hinauf. Ohne Zaudern wurde der Kamin in Angriff genommen. Er bietet gute Griffe und zahlreiche natürliche Hilfen; unterstützt von dem straffgespannten Seile des vorangegangenen Führers stieg immer einer nach dem andern zum Gipfel hinauf. 3 St. 30 nach dem Aufbruch vom Schlesierhause tönten unsere Jubelrufe vom Müllerturm der Warze, 2492 *m*, zum Felkersee hinunter, an dessen Ufer das Haus zu unseren Füßen lag.

Die Aussicht, die sich uns hier oben bot, war geradezu großartig. Die ganze Tatra, die Liptauer Kalkalpen im Westen, die Beler Alpen im Osten, im Süden die Zipser Ebene mit der Niederen Tatra am Horizonte, im Norden die galizische Hochebene mit ihren endlosen Wäldern und welligen Karpathenzügen, das alles lag wie eine Riesenreliefkarte zu unseren Füßen. In greifbarer Nähe umringten uns die Riesen der Tatra: die gewaltige Gerlsdorferin mit ihren zackenreichen Graten, die zerrissene Tatraspitze, der

schiefgehörnte Krivan, die stumpfe Pyramide des Ganecks, das kolossale Massiv der Eistaler- und der Zuckerhut der Lomnitzerspitze, dazwischen aber all die Gipfel, die das Zackengewirr der Hohen Tatra so charakteristisch gestalten. Von der gegenüberliegenden Gerlsdorferin winkte uns Fräulein Egenhoffer mit dem Taschentuch Grüße zu und von der Kleinen Visoka antworteten uns die Jauchzer dreier Touristen, die diesen Gipfel von der galizischen Seite aus erstiegen hatten. Dazu das ideal schöne Wetter und der Jubel meiner beiden Genossen, die ihre erste Klettertour in so herrlicher Weise gelungen und belohnt sahen: Alles das wirkte zusammen, um auch mich, der ich doch schon manche schön verlaufene Hochtour zu verzeichnen habe, mit Freude und Wonne, mit froher Lust und stolzer Befriedigung zu erfüllen.

Nach viertelstündigem Aufenthalte auf dem Gipfel machten wir uns auf den Rückweg. In der Scharte zwischen dem Müller- und dem Habelturme seilte ich mich ab und erkletterte allein, da ich meinen Genossen nicht zu viel Strapazen zumuten wollte, noch den Habelturm, wozu ich von dort aus nur wenige Minuten brauchte, da die Spitze, die vom Müllerturm kaum 40 *m* entfernt ist, von hier aus irgendwelche Schwierigkeiten nicht bietet. Bald hatte ich meine Freunde eingeholt, als diese eben dabei waren, die oben erwähnte steile Wand des Habelturmes auf das Geröllfeld hinabzuklettern. Auf dem Geröllfelde ließen sich diese mit den beiden Führern zu dem wohlverdienten Frühstück nieder; mich aber hatte die Kletterlust gepackt und ohne Säumen unternahm ich die Ersteigung der beiden anderen mir noch unbekannten Gipfel der Warze, des Hackerturmes und der Gömöryspitze. Im Vergleich zum Müllerturm und zu der Wand des Habelturmes sind diese beiden Spitzen leicht. Bei dem einen macht eine schräge, oberhalb eines turmtiefen Abgrundes im rechten Winkel abbrechende Rinne, die man platt auf dem Bauche liegend durchkriechen muß, bei dem anderen ein etwa 2 *m* hoher, spiegelglatter Gipfelblock, den man nur mit Hilfe einer kräftigen Ruckstemme erklettern kann, einige Schwierigkeiten. Die Aussicht von beiden Gipfeln ist dieselbe wie jene vom Müllerturm.

Als ich nach etwa 40 Min. von meinem Sonderabstecher zu der frühstückenden Partie zurückkehrte und mich nun auch in die Schätze meines Rucksackes vertiefte, wies Hunsdorfer schweigend auf ein kühngebogenes Felshorn, welches sich etwa 200 *m* von uns entfernt aus der oben erwähnten messerscharfen Gratschneide wie der Aufsatz eines römischen Gladiatorenhelmes in die Höhe reckte. „Hohe Margitspitze", antwortete er auf meinen fragenden Blick, „erst einmal erstiegen!" Ich erinnerte mich sofort an den Aufsatz des ersten Ersteigers, Ritter v. Englisch, im letzten „Jahrbuch des Ungarischen Karpathenvereins" und der interessanten Schilderung der Kletterei, und mein Entschluß, der zweite Ersteiger des so schön geschwungenen Hornes zu werden, stand sofort fest. Nachdem wir nach Beendigung des Frühstückes die schwierigsten Stellen des Rückweges passiert hatten, übertrug ich dem Führer Bräuer die weitere Obhut über meine Freunde und machte mich mit Hunsdorfer auf den Weg auf die Hohe Margitspitze, 2478 *m*. Die Kletterei ist hochinteressant, die Arbeit für einen Geübten nicht zu schwierig, für Schwindelfreie ohne jede Gefahr. Die Aussicht vom Gipfel, den wir nach etwa einer halben Stunde scharfen Kletterns erreichten, lohnt die Mühe herrlich. Besonders schön ist der Blick in das in grausiger Tiefe sich hinziehende Kastenbergtal. Die Revision der in der Gipfelpyramide versteckten Blechbüchse brachte mir die Entdeckung, daß ich nicht der zweite, sondern schon der dritte Ersteiger der Margitspitze war. Die Ehre der zweiten Ersteigung gebührt Herrn Dr. Wolffenstein-Berlin-Schöneberg, Mitglied der S. Berlin des D. u. Ö. Alpenvereins, der im August 1900 diesen Gipfel erstiegen hatte. Auf die Gefahr hin, dieselbe Entdeckung noch einmal zu machen, beschloß ich, am selben Tage noch dem Erzherzogin Isabella-Turme meinen Besuch abzustatten, den Ritter v. Englisch ebenfalls als erster am 26. Juli 1900 erklettert hatte. Der unermüdliche Hunsdorfer, der mit Ritter v. Englisch die Erstersteigung ausgeführt hatte, war dazu sofort bereit. Unter frohen Jauchzern und anfeuernden Zurufen ging es, nachdem wir den durch einen Blitzschlag zerstörten Steinmann wieder in Ordnung gebracht und die umgestürzte Taschentuchfahne wieder aufgerichtet hatten, die steile, glatte Rinne hinab, dann über Rasenbänke und Geröllrinnen, quer über zackige Grate und durch enge Spalten in denselben zum Gipfelmassiv des Isabella-Turmes. 20 Min. nach unserem Aufbruche von der Margitspitze saßen wir rittlings auf den wackeligen Gipfelblöcken des schlanken Turmes und ein Blick in das Gipfelbuch überzeugte mich, daß ich tatsächlich der zweite Ersteiger des Isabella-Turmes, 2400 *m*, war. Auch hier richteten wir den zerstörten Steinmann wieder auf, befestigten mit seinen Blöcken die heruntergeworfene Fahnenstange und trugen unsere Namen in das Gipfelbuch ein. Dann aber kletterten wir über die stark verwitterten Blöcke, deren lockere Beschaffenheit sehr zur Vorsicht mahnt, hinab, fanden einen langen und bequemen Kamin, der uns direkt zu dem Rastplatz der vorangegangenen Partie führte, und erreichten diese nach weiteren 30 Min. an dem eingangs erwähnten Sammelbassin am Einstiege in die Felsen des Warzensockels. Nachmittags 1 U. langten wir nach achtstündiger Abwesenheit wieder im Schlesierhause an.

Es dürfte sich sowohl in der Tatra als auch in den Alpen schwerlich bald eine zweite Tour finden lassen, welche in gleicher Weise wie die beschriebene in so kurzer Zeit und unter verhältnismäßig nicht übergroßen körperlichen Anstrengungen dem Hochtouristen Gelegenheit bietet, in der Zeit von 8 St. sechs interessante Gipfel zu besteigen, von denen jeder einzelne in seiner Art seine besonderen Vorzüge hat. Allen, die sich auf die Dolomiten präparieren und von ihrer Heimat aus die Hohe Tatra leicht erreichen können, also vornehmlich den Mitgliedern der im Osten Deutschlands, beziehungsweise im Nordosten

Österreichs gelegenen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, sei die Hohe Tatra und vornehmlich die von mir beschriebene Tour als hochinteressante Kletterschule aufs wärmste empfohlen.

Neues aus der Texel Gruppe.

Von **Prof. Dr. Guido Eugen Lammer** in Stockerau.

Da der Druck meiner Monographie der Texel Gruppe in der „Zeitschrift" 1902 schon zu weit vorgeschritten war, konnten die folgenden Tatsachen und Bemerkungen nicht mehr dort eingefügt werden; sie mögen also einen ergänzenden Nachtrag bilden.

1. Kirchbachspitze, 3091 *m* (?), von Süden.

Am 9. August 1902 erklomm ich diese Spitze direkt von Naturns aus über den breiten Riegel zwischen Kirchbach und Lahnbach, zuletzt über ihren Südgrat. Naturns ab 3 U. 50, Gipfel 11 U. 22, Höhendifferenz über 2500 *m*! Hinter dem Naturnser Schloß auf guten Serpentinensteigen steil aufwärts bis zu den obersten Höfen, dann auf Viehsteigen bis über die Baumgrenze; weiter über steile grasige Rippen, dann rechts hinüber zum Lahnbach, wo er sich nach oben fächerförmig ausbreitet. Der Südgrat der Kirchbachspitze ist steil, hat aber guten Fels, den plattigen Stellen kann ausgewichen werden. Ab vom Gipfel ein Stück über den Nordkamm, dann rechts auf Schuttbändern zum Muterferner und leicht über Firn und Geschiebe zur Lahnbach- und zur Zielspitze, 3006 *m* (?) und 3002 *m* (?), 12 U. 10. Über den Muterferner größtenteils abgefahren, dann zur Königshofalm und auf kleinen Almsteigen zur Lodnerhütte.

Die Nomenklatur dieses Kammstückes liegt leider sehr im argen: Es gibt hier nämlich in Wirklichkeit nicht drei, sondern nur zwei selbständige Spitzen; was die Alpenvereinskarte Lahnbachspitze, 3006 *m*, nennt, ist nur eine Art Vorbau der nahen Zielspitze, 3002 *m*, die aber um 20 *m* höher ist als der Vorbau. Wo die Karten die angebliche Kirchbachspitze, 3091 *m*, hinsetzen, dort liegt, aber etwas nördlicher, nur ein ganz untergeordneter, formloser Zacken im Südkamme der Gfallwand (mit einem hohen Steinmanne, genannt „Fetzenwarter"). Der höchste Gipfel des Kammstückes, eben der, dessen Südgrat ich erkletterte, ist viel weiter östlich, da, wo der Trennungsgrat zwischen Bircher- und Muterferner nach Norden zieht. Dieser Gipfel aber liegt gegen Süden mitten im Quellgebiet des Lahnbaches und hat mit dem Naturnser Kirchbach gar nichts zu tun, der überhaupt nur von Nebenkämmen entspringt. Am besten wäre es also, diesen Gipfel Lahnbachspitze zu nennen und den Namen Kirchbachspitze ganz zu streichen.

2. Schwarze Wand, 3179 *m*, Ostgrat und Nordgrat.

Am 10. August 1902 von der Lodnerhütte zum Grubschartl und in 14 Min. auf den Schrottner. Der lange Grat nach Südwesten zu ist anfangs leicht, wird immer zerrissener und zackiger und zwingt zu Umgehungen nahe seinem Firste. Bis zum Fuße des mächtigen Vorbaues der Schwarzwand, P. 3056, sind schon Gemsjäger, z. B. Führer Kofler, vorgedrungen, diesen aber haben sie ziemlich tief südlich umgangen und erst hinter ihm die Höhe der Schwarzwand erklommen. Ich überkletterte unter sehr bedeutenden Schwierigkeiten diesen Vorgipfel. Besonders schwierig ist das unterste Stück und gefährlich eine Platte in der Mitte. Dann leichter zum Gipfel. (Kletterei von der letzten Scharte bis zur Spitze $1^1/_2$ St.)

Plötzlich erschienen auf dem nahen westlichen Vorgipfel, den sein rötliches Gestein kennzeichnet, 19 Gemsen nacheinander und wechselten, ohne mich zu spüren, über eine nördliche Felsrippe hinab. Ich folgte ihnen, anfangs über loses Trümmerwerk, dann schwierig an einem wilden Zacken links vorbei, hierauf wieder leichter. Vor einer zweiten großen Bastion rechts über leiterartigen Fels und Bänder zu den steilen Firnhängen des Schrottenferners. Flotte Fahrt. (Vom Gipfel bis zur Moräne 1 St. 47.) Dann zur Stettinerhütte. Der Weg durchs Pfossental ist jetzt trefflich markiert.

3. Kleine Weiße, 3075 *m*, direkt von Norden.

Am 12. August 1902 von der Stettinerhütte zum Grubferner. Die Kleine Weiße hat einen östlichen, etwas höheren Urgesteins- und einen westlichen Kalkgipfel mit dem Steinmanne. Zu dem Gipfelgrat ziehen von Norden mehrere Schneecouloirs etwas schräg nach links empor. 1901 scheiterte ich in dem ersten dieser Couloirs östlich vom Kalkgipfel an einer ausgeaperten, glattgescheuerten Kalkpartie. Heuer glückte mir die Forcierung des zweiten Couloirs, links von jenem, in dreistündiger Stufenarbeit. Unten breiter und sanfter, in gutem Schnee; später Verengung, hartes Eis. Das Couloir ist hier S-förmig gekrümmt. Eine ganz kurze Stelle war ausgeapert, zeigte aber brauchbare Tritte im schwarzen Fels. Zuletzt wieder guter Schnee zur Scharte rechts neben dem Urgebirgsgipfel.

Abstieg zur Klein-Weißscharte. Man muß nicht die Schleife nach Süden machen, auch ganz nahe dem Westgrate kommt man abwärts, zuletzt über einige Urgebirgsstreifen. Vor der großen schwarzen Riesenplatte weicht man links in ein kurzes breiteres Couloir aus zu einer Art Nase, von der aus ein gutes, weißes Kalkband rechts hinab zur Scharte zurückleitet. Um den letzten Zahn rechts herum.

4. Hohe Weiße, 3282 *m*.

Mit Herrn Fridolin Hohenleitner-Innsbruck machte ich die zweite, respektive dritte Ersteigung der Hohen Weißen von Süden am 13. August 1902. Einstieg in die Felsen 1 U. 20, Gipfel 2 U. 30. Hervorragend schwierig war nur ein Riß ganz unten, nahe dem Lodnerferner, der vermutlich rechts zu umgehen ist. Nach Erreichung der ersten Gratschulter muß man auf der Zielseite in rötlichem, sandigem Gestein traversieren, sodann in einer Verschneidung eine höhere Gratschulter rechts ersteigen. Von dieser etwas rechts auf guten Bändern aufwärts zu einem Schartl und über scharfe Gratpartien zum Gipfel. Dieses Schartl wäre auch aus dem großen Couloir der Ostwand über gut gestuften Fels erreichbar, womit ein ganz neuer Anstieg auf die Hohe Weiße von den Andelsböden aus sichergestellt ist. Auch das große Plattencouloir durch die Südwestwand schien uns wenigstens nicht unmöglich.

Im Abstiege glückte es uns, eine von mir schon längst ins Auge gefaßte wesentliche Erleichterung des üblichen Weges auf die Hohe Weiße aufzufinden: Dieser führt von der Stettinerhütte im Bogen zum Grafschartl, sodann auf kleinem Steiglein hinab zum Grubferner und nun östlich hinan über die breite, steile Firnhalde zum Schneesattel am Nordkamme der Hochweißen. Diese Halde erfordert wegen Vereisung oft langes Stufenschlagen. Wir überkletterten nun ohne besondere Schwierigkeiten das Stück Felsgrat vom Sattel bis zum Grafschartl. Dieser Grat ist trotz seiner Kürze eine wahre Musterkarte geologischer Formationen: Gneis und Kalk, Sandstein und Schieferplatten etc., zumeist sehr brüchiges Gestein. Die einzelnen Zähne sind nicht hoch, lassen sich überklettern oder — meist auf beiden Seiten — umgehen. Zuletzt kommt man über geröllbedeckte Kalkplatten leicht zum Schnee des Grafferners. Wird an diesem Grate das lockere Gestein etwas abgeräumt, ein Drahtseil gelegt und hier und da mit künstlichen Stufen nachgeholfen, so bedeutet dies eine Abkürzung des Anstieges auf die Hohe Weiße um 1—2 St.!

Es stehen eine Menge von wichtigen Wegbauten bevor, die in einigen Jahren einen großen Touristenstrom in die Texel Gruppe lenken werden: 1. Ein Weg vom nördlichen zum südlichen Gipfel der Hochwilden (derzeit ein sehr schwieriger Klettergrat) und damit eine sehr bequeme Verbindung der Fidelitashütte und der Stettinerhütte. 2. Ein Weg von der Essenerhütte wahrscheinlich über das Imstjoch zur Zwickauerhütte und von dieser weiter ein großartiger Traversierungsweg durch die ganze Wand bis zur Stettinerhütte. 3. Ein Weg von der Stettinerhütte zu den Andelsböden und weiter über das obere Lazinsertal bis ins Spronsertal. 4. Wie mir soeben von der S. Stettin mitgeteilt wird, der oben beschriebene Abkürzungsweg auf die Hohe Weiße.

Eine religiös-ethische Beurteilung der Alpinistik.

Von **Dr. Hans Modlmayr** in Würzburg.

Daß bei den vielen offenen und versteckten Klagen der Tagespresse über „die Gewissenlosigkeit und den unverantwortlichen Leichtsinn der Unternehmer von gewagten Bergtouren" sich auch die Theologie und die Ethik zum Worte melden, um die Alpinistik vor das Forum ihrer Kritik zu stellen, ist selbstredend, und man kann es nur mit Freuden begrüßen, wenn dies vor einem großen Leserkreise in so sachlicher Weise geschieht wie jüngst durch Prof. P. Fischer von Blaubeuren in dem unten angegebenen Aufsatze.* An demselben habe ich zunächst auszusetzen, daß der Verfasser nicht scharf unterscheidet zwischen Alpinismus und Bergsport, da eine Verquickung der beiden Begriffe leicht zu Mißverständnissen führt. Ich habe seinerzeit** versucht, angeregt durch eine interessante Broschüre von Dr. G. Leonhart, ersteren also zu definieren: „Der Alpinismus ist die harmonische Betätigung der drei Geistesformen Verstand, Gefühl und Wille in Bezug auf das Hochgebirge, oder populär ausgedrückt, wir gehen in die Alpen, um sie kennen zu lernen, uns an ihnen zu erfreuen und uns körperlich und geistig zu erholen", während ich schon früher*** darauf hingewiesen hatte, daß dem englischen Worte „Sport" trotz seiner harmlosen Herkunft† leider ein etwas unangenehmer Beigeschmack anhafte, nämlich der Begriff des einseitig, des maßlos, ja sogar des unsinnig gesteigerten Vergnügens. Freilich eine reinliche Scheidung zwischen Alpinismus und Bergsport wird sich nie erzielen lassen und wäre nicht einmal wünschenswert, vorausgesetzt, daß der Sport als Würze und Zutat zum Alpinismus in dienender Stellung bleibt und sich nicht unterfängt, ihn tyrannisieren zu wollen. So kann der Alpinismus, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, sich an einer Sportausstellung, wie anno 1899 in München, beteiligen, jedermann würde es aber als eine Geschmacklosigkeit und Profanierung betrachten, würden seine Jünger auf einer Generalversammlung analog den Schützen, Radlern und Automobilisten mit Rucksack, Steigeisen, Seil und Pickel in einem Festzuge durch die Straßen ziehen. Doch kehren wir nach diesen Begriffserörterungen zu Prof. Fischers Aufsatz zurück.

Der Verfasser desselben stellt zunächst die Frage: Ist es erlaubt, um der Erholung willen das Leben aufs Spiel zu setzen? Bevor er darauf eine Antwort gibt, wirft er einen Blick auf die alpinen Unglücksfälle der letzten Jahre, die er weniger quantitativ†† als qualitativ erschrecklich findet, indem er glaubt, daß Radfahrer, Jäger (und er hätte gut hinzufügen dürfen: Automobilisten und Segler) prozentualiter vielleicht noch höher stehen, aber darauf hinweist, daß es sich fast ausschließlich um Männer und Frauen in den besten, kräftigsten Jahren, in der Zeit der größten Leistungsfähigkeit oder des hoffnungsvollsten, frischesten Emporblühens handelt. Er hebt außerdem hervor, daß der Bergsteiger nicht bloß bei schwierigen, sondern auch bei verhältnismäßig einfachen und leichten Touren sein Leben einsetzt, zumal sich hier mehr als bei kaum irgend einem anderen Sport kleine Nachlässigkeiten und Unvorsichtigkeiten, kleine Mängel in der Ausrüstung oder der körperlichen Disposition rächen. Wenn ich hierzu meine Ansicht äußern darf, so setzt bei den „verhältnismäßig einfachen und leichten Touren" ein Bergsteiger, der diesen Namen verdient, nicht mehr und nicht weniger sein Leben ein als ein gewandter Reiter, der ein normales Roß tummelt, oder der Chiemseefischer, der an einem klaren Morgen von der Fraueninsel gegen Feldwies rudert. Bei diesen Partien, die wegen ihrer objektiven Harmlosigkeit Tausende von Besuchern besonders aus den naheliegenden Großstädten anlocken, verunglücken fast ausnahmslos Leute, welche kaum die Grundprinzipien des Bergsteigens kennen und daher von Bergen wie Pilatus, Niesen, Rochers de Naye, ja sogar von den Abhängen um den Freibergsee bei Oberstdorf herunterfallen. Es ist überhaupt interessant, daß es sich bei den alpinen Katastrophen regelmäßig um Stümper oder Virtuosen handelt, der normaltüchtige Alpinist aber unversehrt zurückkommt. Als ich diese Erscheinung einmal einem befreundeten Korpsphilister gegenüber betonte, sagte mir dieser: Es ist beim Bergsteigen wie bei den Mensuren: die vielen Schmisse kriegen auch entweder die ganz schlechten oder die ganz guten Fechter. Bemerkenswert ist außerdem, was der bereits erwähnte Dr. Kürsteiner* über die Alpinisten sagt, bei welchen der jugendliche Most sich noch nicht zum Weine geklärt hat und in deren Adern übermäßig das Gemsenblut tobt: „Besonders oft fallen die jungen Leute von 15, 17, 19 bis 25 Jahren den Berggeistern in die Hände. Studenten, Gymnasiasten, Technikumsschüler, Apothekergehilfen und Rechtsaspiranten machen einen erschreckend großen Teil der Opfer aus; sie sind in dem Wahne befangen, Erfahrung durch Kraft ersetzen zu können, und ahnen nicht das tragische Ende, das ihre abenteuerlichen Unternehmungen nehmen können; sie eilen in die Berge als jugendliche Heißsporne, als Enthusiasten der hehren, gewaltigen Natur, gereizt durch die Pikanterien des Hochgebirges; so bringen diese Übermütigen den Alpinismus in bitteren Verruf, besonders wenn sie führerlos, mangelhaft ausgerüstet und untrainiert gehen." Prof. Fischer wendet sich in ähnlicher Weise speziell gegen jene wirklichen oder angehenden Virtuosen, welche mit Vorliebe „Probleme" zur Lösung wählen. Er staunt über ihre körperliche Tüchtigkeit und bewundert die Riesenkraft ihres Willens, die Kühnheit des Planens und Ausführens, glaubt aber, hier werde oft der Wagemut zur Tollkühnheit, das Staunenswerte zum Frevel. Er meint, es müsse bei Außenstehenden Verwunderung erregen, wenn da und dort in alpinistischen Kreisen die Sache so dargestellt wird, als ob ein verwegener Bergsteiger, der irgendwo einen abgelegenen Felszacken zum erstenmal ersteigt, oder zu sechs anderen, äußerst schwierigen Wegen noch einen neuen, siebenten, noch schwierigeren auf irgend einen Dolomitenturm findet, sich dadurch ein ganz erhebliches Verdienst um die Menschheit erworben habe, als ob solch neue touristische Versuche und Erfolge eine Leistung für die Kulturgeschichte der Mitwelt bedeuteten, während doch manche Fälle verwerflichen Ehrgeizes nicht anders zu schätzen seien als die Kunststücke eines Akrobaten im Zirkus. Trotz des etwas hyperbelhaften Tones hat Herr Fischer nicht so ganz unrecht, indes glaube ich, daß manches auf Conto einer rühmlichen Ursache, nämlich der deutschen Gründlichkeit zu setzen ist. Man will saubere Arbeit auch im Hochgebirge, man will alles „erschließen", und solange noch ein unerstiegener „Trotzkopf" in einem Gebirgsstock den vorbeiziehenden Touristen höhnt, werden sich Alpinisten finden, die es unwiderstehlich antreibt, es mit ihm aufzunehmen. Oder, hat einer eine Spezialgruppe, z. B. die Allgäuer Alpen, sich als besonderen „playground" ausersonnen, indem er seinen Wohnsitz in der Nähe hat, so wird es ihn nach Bezwingung der leichteren Objekte schließlich reizen, auch die Trettachspitze zu probieren. Ein anderer lernt im Laufe der Zeit die Hauptgebiete unserer Ostalpen kennen durch Besteigung ihrer Kulminationspunkte, die hier fast alle,

* Der Alpensport vom moralischen und religiösen Gesichtspunkte aus beurteilt, Deutsch-evangelische Blätter, Halle a. d. Saale, Jahrgang 1898, S. 573—585.

** „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins" 1898, S. 212.

*** „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins" 1893, S. 193.

† Abkürzung von disport; dis + portare bedeutet entweder: eine Last ablegen, ausruhen, sich vergnügen, oder: auseinandertragen, hin- und hertragen, spielen.

†† Im Jahrbuch 1901/1902 des Schweizer Alpenklubs gibt Dr. med. Kürsteiner für das gesamte Alpengebiet hinsichtlich der tödlichen Unfälle folgende nach dem Hoch- und dem Mittelgebirge geordnete Zahlen an:
1895: 14 + 5 = 19; 1896: 8 + 19 = 27; 1897: 12 + 21 = 33; 1898: 12 + 28 = 40; 1899: 18 + 23 = 41; 1900: 20 + 18 = 38, bemerkt aber hierzu: Würden noch weit mehr Katastrophen sich ereignen, es müßte einen nicht Wunder nehmen. Der Säntis weist jedes Jahr 8000 und mehr Besteigungen auf, der Niesen 7000, die Raxalpe 6000, ebensoviele der Schneeberg und die Schneealpe, das Wettersteingebirge (gemeint ist wohl die Zugspitze) 430, der Wilde Kaiser (Elmauer Halt?) 260, der Montblanc 120, Wetterhorn und Monterosa zuweilen an einem Tage ihrer 20 u. s. f. Er findet die Unfallsquote von zirka 30 Toten bei ungefähr 100.000 geglückten Touren sogar ungemein klein.

* „Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs", Jahrg. 1901/1902, S. 286.

Gott sei Dank, verhältnismäßig leicht sind. Ist es zu verwundern, wenn er nach Großglockner, Venediger, Hochfeiler, Boë, Marmolata e tutti quanti bei gesteigerter Tüchtigkeit und Erfahrung auch an den bedeutend schwierigeren Langkofel denkt?

Gespannt war ich bei der Lektüre unserer Abhandlung, wie ihr Verfasser die eingangs gestellte Frage, ob es erlaubt sei, um der Erholung willen sein Leben aufs Spiel zu setzen, beantworten würde. Bemerkt sei, daß Prof. Fischer das Wort „Erholung" in einem sehr weiten Sinne nimmt, ja sogar die stärkste Anspannung körperlicher und geistiger Kraft nicht ausschließt, denn auch Anstrengungen können, wenn sie frei gewählt sind, Leib und Seele erfrischen, das Selbstgefühl vermehren, die Gedanken von dem alltäglichen Berufe ablenken, um ihm später gerade dadurch wieder zugute zu kommen. Unter allen Sportarten glaubt nun Prof. Fischer dem Bergsteigen wenn nicht den allerhöchsten, so jedenfalls einen hohen Erholungswert zuteilen zu dürfen. Nachdem nun aber auch der rigoroseste Ethiker jenę nicht zu verurteilen wagt, obgleich sie nicht ohne Gefahr sind und schließlich sogar bei jeder Benutzung der Eisenbahn zu einem Erholungsausflug ein Unglück eintreten kann, so spricht auch er kein unbedingtes Nein aus, erklärt es als unmöglich, allgemeine Normen aufzustellen, und appelliert an das Gewissen des Alpinisten: „Das Gewissen, welches Regel und Maßstab über das, was erlaubt, und das, was verboten angibt, ist aber etwas rein Individuelles; nur der einzelne kann im einzelnen Falle entscheiden. Möchten alle Bergsteiger gewissenhafte und zugleich wohlunterrichtete, klar denkende Menschen sein. Beides zugleich! Die strengste Gewissenhaftigkeit hilft nichts, wenn sie nicht von genügendem Wissen, von besonnenem Urteile unterstützt ist; die genaueste Kenntnis der Berge und ihrer Gefahren ist wertlos, wenn sie nicht mit einem fein und scharf unterscheidenden, streng und energisch entscheidenden Gewissen verbunden ist." Ich finde diese Sätze sehr zutreffend, zumal sie sich genau mit der ethischen Maxime decken, die ich selbst seinerzeit in meinem Aufsatz* „Bergsport und Alpinismus" aufgestellt habe mit den Worten: Es kommt bei den alpinen Partien einzig und allein darauf an, ob der geübte Tourist nach genauer Prüfung sich mit gutem Gewissen sagen kann: „Ich bin der gestellten Aufgabe voll und ganz gewachsen. Wenn nicht etwas ganz Unberechenbares eintritt, komme ich heil und gesund wieder zurück." Am Schlusse seines Aufsatzes spricht der Verfasser als Theologe und mahnt in liebenswürdiger Art und ohne in einen Predigerton zu verfallen, als die rechte Schutzwehr gegen Ausschreitungen des Alpensportes auch in die Berge unseren Gott, den höchsten Herrn über unser Leben, mitzunehmen. Selbst auf theistischem Boden stehend, hat mich gerade dieser Epilog angemutet, zumal der Verfasser auch jenen gerecht wird, die „vielleicht selbst bei ehrlichem Bemühen nicht dazu kommen können, die rechte Stellung zu finden zu alle dem, was Kirche und Gottesdienst heißt". Wenn er auch die bewußte Gläubigkeit über die „unbewußte Religiosität" stellt und die gemeinsame Anbetung Gottes in der Versammlung der Gemeinde über den „Gottesdienst im Tempel der Natur" erhebt, so begrüßt er doch mit Freuden, wenn der eine oder andere dort oben in der reinen, freien Bergluft etwas dem Ähnliches findet, was der Kirchlich-Fromme im Gotteshause oder im stillen Kämmerlein, im Kreise der Gemeinde oder der Familie erlebt, dort oben, „wo gleichsam die Natur selber ihren Gottesdienst hält, wenn die ersten Sonnenstrahlen am Morgen die Bergspitzen vergolden, oder wenn in stiller Nacht die vom Mond erleuchteten Gletscher und Schneefelder in den unermeßlichen Himmelsraum hineinragen, oder wenn Sturm und Ungewitter mit dämonischer Gewalt um die Zacken und Spitzen der Berge toben".

* „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins" 1893, S. 207.

* * *

Nachtrag. Vorstehender Artikel war schon gedruckt, als dem Referenten zufällig in Nummer 248 vom 1. November 1902 der „Augsburger Postzeitung" der folgende aus Newyork datierte Bericht begegnete, welcher die Gefährlichkeit eines in England und Amerika leidenschaftlich gepflegten Sportes beleuchtet: Die „Training"-Spiele der großen Universitätsklubs um die Palme im Fußballspiel haben am 27. Oktober zu einer Katastrophe geführt. An diesem einzigen Nachmittage blieben nicht weniger als zwei Tote und 20 Verwundete auf dem Spielplatze, der diesmal ein wahrhafter Kampfplatz war. Der erste Spieler, welcher seinen Erfolg mit dem Tode bezahlte, war ein Deutscher namens Schmidt. Er schlug seine Mitspieler um einen 20 Yard-Lauf, wurde dann niedergerannt und als der wild um den Ball ringende Menschenknäuel sich endlich entwirrt hatte, lag Schmidt auf dem Rücken, bewegte noch einige Male den Kopf hin und her und war tot. Der zweite war ein Knabe. Er brach das Genick, als er niederstürzte und war sofort tot. Die Verwundeten trugen entweder schwere Kniescheibenverletzungen oder Knochenbrüche davon. Zwei Spielern wurde das Schlüsselbein zerschlagen, offenbar durch Fußtritte, drei brachen das Schulterblatt und der am leichtesten Verletzte hatte seine Vorderzähne zu beklagen. Die Verletzungen fallen übrigens nicht auf einen einzigen Klub und verteilen sich auf verschiedene Spiele, die indes alle an demselben Nachmittage stattfanden. Der Spielklub, welchem Schmidt angehörte (es ist derjenige von St. Louis), war von den Unglücksfällen so ergriffen, daß sämtliche Spieler unter Führung ihres Kapitäns in feierlichem Zuge die Spielstangen ausrissen und aus diesen und ihren Fußballanzügen, Gesichtsmasken und sämtlichen Fußballutensilien einen Scheiterhaufen errichteten und denselben ansteckten. Dann schworen alle, für immer dem Fußballspiel zu entsagen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Chemnitz. Die Hauptarbeit des Jahres bestand in dem Hüttenanbau, der die Schaffung eines Führerzimmers neben der Küche und eine Vergrößerung des Gastzimmers, sowie im Obergeschoß die Herstellung eines geräumigeren Damenzimmers bezweckte. Gleichzeitig wurden eine Reihe von Verbesserungsarbeiten, namentlich eine Verschindelung der Wetterseite der Hütte, die Anbringung von Doppelfenstern und die Anschaffung von Federmatratzen und neuen weichen Wolldecken in Angriff genommen. Für diese Unternehmungen, sowie für den weiteren Ausbau des Wegnetzes wurde der Sektion von der Generalversammlung zu Wiesbaden die erbetene Beisteuer von M. 2400.— bewilligt. Der gesamte Bau ist im verflossenen Sommer von Baumeister Joh. Auer in Sand nach den Plänen des Hüttenwartes Eisenstuck ausgeführt worden und entspricht durchaus den getroffenen Abmachungen. Gleichzeitig mit den Anbauarbeiten wurden auch alle irgend erforderlichen Verbesserungsarbeiten an der Hütte vorgenommen, sodaß dieselbe nunmehr in erhöhtem Maße allen billigen Anforderungen entspricht und der Besucher daselbst den Anspruch auf Gemütlichkeit voll und ganz befriedigt findet. Die Gesamtausgabe für Hütten- und Wegbauten belief sich auf M. 4010.50. Wegbauten, respektive Besserungen wurden vorgenommen auf dem Wegabschnitt von der Göge- zur Stieralpe; sodann wurde der Weg zum Tratterjoch durch Legen von Steinplatten seiner sumpfigen Beschaffenheit entkleidet; endlich machten sich auf dem Mösele eine Reihe von Verbesserungen nötig. Alles in allem genommen, war das abgelaufene Jahr ein Jahr redlicher Arbeit und erfreulichen Fortschrittes.

Hütten der S. Villach. Die der S. Villach gehörigen Unterkunftshütten wurden im Sommer 1902 wie folgt besucht: Villacher Alpenhäuser auf dem Dobratsch 1249 (gegen 1901 + 173), außerdem Militär 282 Mann, Manharthaus 199 (+ 3), Findenegghütte auf dem Wischberg 89 (+ 39), außerdem bei der Eröffnung 136 Personen, Berthahütte auf dem Mittagskogel 298 (+ 24), Villacherhütte (Hochalpenspitze 81 (+ 16), Seisserahütte 1374 (+ 250).

In das Riemannhaus der S. Ingolstadt wurde am 23. Oktober eingebrochen. Die, wie wir erfreulicherweise vorausschicken können, inzwischen festgenommenen Diebe waren nach Zertrümmerung des Küchenfensters und nach Verbiegen der dieses Fenster schützenden Eisenstäbe in das Innere gedrungen, hatten sich an den vorhandenen Lebensmitteln gütlich getan, in der Hütte übernachtet und am nächsten Tage

alles Eß- und Trinkbare und ihnen sonst des Mitnehmens wert Erscheinende in zwei Säcke gefüllt, mit denen sie nach Saalfelden abstiegen. Sie wurden von den Bewohnern des Schlosses Lichtenberg bemerkt, welche die Gendarmerie verständigten. Es gelang leicht, die zwei Diebe, welche vom Genusse der aus der Hütte entwendeten Spirituosen völlig berauscht waren, in Saalfelden zu verhaften.

Die **Bambergerhütte** in der Sella Gruppe wurde vor zwei Jahren erbrochen und ausgeraubt. Wie nun die S. Bamberg mitteilt, ist es den unausgesetzten Bemühungen der Sektionsleitung gelungen, den Einbrecher in der Person des Isaia Chenet aus Rocca, Gericht Agordo, ausfindig zu machen. Die Anzeige der Sektion ist beim k. k. Bezirksgericht Enneberg bereits erfolgt; bei diesem erliegen auch gegenwärtig die geraubten Gegenstände. Ein eingehender Bericht wird folgen, wenn über das Vorgehen der italienischen Gerichte eine Mitteilung an die Sektion gelangt.

Verkehrswesen.

In Obertilliach (Bezirkshauptmannschaft Lienz) wurde eine ganzjährig wirksame und mit dem Staats-Telegraphennetze in Sillian verbundene Staats-Telegraphenstation mit Telephonbetrieb mit beschränktem Tagdienste, sowie angeschlossen daran in Kartitsch eine öffentliche Sprechstelle dem Betriebe übergeben.

Unglücksfälle.

An der Bockkarscharte in den Allgäuer Alpen sollen, nach kurzen Zeitungsmeldungen, am 8. Dezember vier Münchener Bergsteiger von einer Lawine überrascht worden sein. Zwei wurden angeblich verschüttet, die anderen zwei konnten sich retten. Nähere Nachrichten lagen bei Schluß des Blattes noch nicht vor.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Geoplastische Arbeiten von J. Dinges. Wie wir erfahren, sind die neuesten Werke des bekannten Geoplasten, Seminarlehrers J. Dinges in Mindelheim (Bayern): „Europa mit natürlicher Erdkrümmung“ und „Gesamtalpen“ unlängst von der Universität Berlin und dem D. u. O. Orientklub in Berlin angekauft worden. Teile von dessen großem Spezialrelief „Nördliche Kalkalpen 1 : 50.000“ fanden unter anderem an den Universitäten in Berlin, Wien, Paris, New-York, Belgrad, an der Akademie der Wissenschaften in München, sowie am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien Verwendung. Das ganze 13teilige Werk findet man unter anderen in der Lehrerbildungsanstalt zu Innsbruck und in der Lehrmittelausstellung des Prof. Walcher in Graz. Herrn Prof. Penck in Wien verdankt der unermüdliche Autor den Plan zu einem neuen Werke, einem mitteleuropäischen Relief 1 : 500.000, das eine größere Landfläche mit natürlicher Erdwölbung und ohne Überhöhung darstellen und ebenso originell wie instruktiv werden wird.

Gletscherbeobachtungen in der Sonnblick Gruppe. Wie in den früheren Jahren unterzog ich auch in den ersten Septembertagen laufenden Jahres die Gletscherverhältnisse der Sonnblick Gruppe einer kurzen Revision an der Hand der in den Vorjahren gesetzten Marken. Leider waren diesmal die Witterungsverhältnisse solchen Beobachtungen nicht sehr günstig. Infolge des andauernd kühlen Sommers waren die hochgelegenen Gletscher dieser Gruppe noch kaum in die Abschmelzungsperiode eingetreten und vielfach bedeckte noch der Winterschnee die Zungenenden. Immerhin läßt der folgende Überblick die gegenwärtige Tendenz der Sonnblickgletscher erkennen:

1. Goldbergkees:

	1896	1900	1902	
	m	*m*	*m*	
Marke I . . .	6·8	10·6	16	
„ II . . .	2	16·6	zerstört	
„ III . . .	92	150·5	190	
„ V . . .	15	42	69	
„ VI . . .	11	23·5	zk. 40	unsicher wegen Schneebedeckung

Der Gletscher, der vor einigen Jahren Anzeichen stationären Standes zeigte, war also zur Zeit der Nachmessung trotz der erst kurzen Abschmelzungszeit wieder in vollem Rückgange begriffen. In dem Eislappen bei Marke VI wurde diesmal eine zirka 40 *m* lange, 4—5 *m* hohe Eishöhle mit herrlichen Wölbungen des schön gebänderten Eises vorgefunden; nach oben zu verengt sie sich zu einem schmalen Gange, der nicht weiter verfolgt werden konnte.

2. Kleines Fleißkees:

	1896	1900	1902
	m	*m*	*m*
Großer Block rechts vom Zungenende, nach SE . . .	38·5	42·3	46·5
Großer Block rechts vom Zungenende, nach E . . .	52	50·5	73·5
	1897		
Marke II	3·0	vom Eise überdeckt	3·8
„ III	—	13	19

Der kleine Vorstoß von 1900 ist also heute wieder durch den Rückgang wettgemacht; er ist fixiert durch einen 1—2 *m* hohen Ufermoränenwall am rechten Ufer der Zunge. Weiter aufwärts unterhalb des Absturzes ist das Eis am rechten Rande seit 1896 um etwa 30—35 *m* zurückgewichen.

3. Wurtenkees:

	1896	1900	1902
	m	*m*	*m*
Marke I vor dem Gletscherende . . .	30	38	53

An der Stelle, wo 1896 der Messung zufolge das Zungenende lag, wurde ein kleiner Steinmann gesetzt; die beiden Marken am linken Ufer lagen noch über Schnee. Jedenfalls dauert auch hier der Rückgang in ungeschwächtem Maße an.

4. Am Zungenende des Krumlkeeses setzte Bergführer Mayacher im Oktober 1899 eine Marke, die 1900 nicht mehr aufzufinden war. Eine neue Marke zeigte 1900: 30·5 *m*, 1901: 23·6 *m*, 1902: 23 *m*, stets im Oktober gemessen. Das Krumlkees hatte also gleichzeitig mit dem Kleinen Fleißkees einen kleinen Vorstoß aufzuweisen, der sich auch in der Bildung einer niedrigen Stirnmoräne äußerte; seither ist es stationär geworden, der Moränenwall hat sich erniedrigt; auch hier dürfte bald wieder der Rückgang herrschend werden. *Dr. Fritz Machaček*-Brünn.

Allerlei.

Hochtourist in den Ostalpen. Von diesem ausschließlich für die bergsteigenden Alpenfreunde geschaffenen Werke soll im Frühjahre 1903 eine neue (dritte) Auflage erscheinen. Benützer des Buches, denen irgendwelche Unrichtigkeiten, Unklarheiten oder Lücken in der Darstellung aufgefallen sind, werden (soweit sie nicht etwa bereits unmittelbar um freundliche Mitarbeit gebeten wurden) ersucht, ihre Wahrnehmungen gefälligst Herrn H. Heß, Wien 7-1, Kandlgasse 19/21, mitzuteilen.

Zeitschrift 1902. Der heurigen „Zeitschrift“ liegen sogenannte „Bücherzettel“ bei, deren Zweck es ist, dem Besitzer zu ermöglichen, auf bequeme Weise seiner Sektionsleitung mitteilen zu können, daß er die „Zeitschrift“ künftig gebunden zu beziehen wünscht. Diese Zettel tragen unter anderem den Vermerk: „Wo für Postkarten billigere Lokaltaxen bestehen, kommen natürlich diese zur Anwendung; etc.“ Wie nun mitgeteilt wird, ist die Postkarte auch im Lokalverkehre nirgends billiger als ein Bücherzettel, sondern müßte wegen des Formates des in Frage stehenden Bücherzettels dieser sogar als Brief frankiert werden, sofern das Wort „Bücherzettel“ gestrichen und durch das Wort „Postkarte“ ersetzt würde. Es wird deshalb aufmerksam gemacht, daß dieser Zettel nur als Bücherzettel (wie vorgedruckt) versandt werden darf, und zwar im Deutschen Reiche mit 3 Pf., in Österreich-Ungarn mit 3 h frankiert.

Cottische Alpen. Herr Regierungssekretär Marquart, Vorstand des Archivs des Innern in Ludwigsburg, sendet uns folgende, eine Erklärung des Namens „Cottische Alpen“ betreffende Zuschrift: „In den letzten Tagen habe ich im Königl. Archiv des Innern in Ludwigsburg in der vormaligen herzoglichen, nachmaligen kurfürstlichen Regierungsregistratur folgendes Dokument aus dem Jahre 1684 aufgefunden: ‚Der Nahme Cotta ist schon vor Christi Geburt, in den Alten Römischen Beschichten üblich gewesen; zu Zeiten des Vortrefflichen M. Tul. Ciceronis, welcher Burgermeister zu Rom

war, ist das Geschlecht der Cotten gewesen; Darum auch Cicero Viele Orationen an sie geschrieben. Insonderheit war einer zu Rom Cotta genanndt, welcher ein herrlicher Redner war, und seiner Gebuhrt Edel, welchen Kayser Augustus weg Seiner großen Belehrsamkeit bedacht. Von diesem Nahmen haben die großen Gebürge in Schweitzerland die Benennung, daß sie Cottia alpes, oder Cottische Gebürge genannt werden und liegen bey St. Bernhardsberg. Der Ur Groß Vatter ist gewesen Ober Pfarrer zu Hirschfeld in der Ober Laußnitz am großen Hahn, allwo sein Epitaphium sammt dem Wappen in Stein außgehauen zu finden. Deß Vatters sein Vatter war in Sachsen zu Torgau, Supperintendent, allwo ebenfallß sein Epitaphium sammt dem Wappen zu finden.

Dieses habe aus Affection aufgezeichnet und hieher geschrieben; Von Mr. Johann David Rohr S. S. Teologie Studiosus in Zwikau in Sachsen.

‚Anno 1684 d. 10ten July.'

Das vorstehende Schriftstück lag einem Bittgesuche zweier verarmten Schwestern namens Cotta bei, welche ihrer Sache durch den früheren Glanz ihres Namens zu einem günstigen Erfolge verhelfen wollten. Die beigegebene Deutung des Namens ‚Cottische Alpen' vom Jahre 1684 ist zum mindesten nicht uninteressant."

Für Sektionsfeste bietet die S. Straßburg ein großes Saalbild an. Sie schreibt: „Den Besuchern der Straßburger Generalversammlung vom Jahre 1900 ist vielleicht noch die großartige, von unserem ausgezeichneten Theatermaler Daubner gemalte Hochgebirgslandschaft in Erinnerung, welche den Festsaal in der Orangerie schmückte und allseitige lebhafte Anerkennung fand. Dieser prächtige Prospekt, ungefähr $14 \times 16\,m$ groß, den wir nur durch das besondere Entgegenkommen des Künstlers zu dem Preise von M. 400.— erhielten, könnte, da wir keine Verwendung mehr dafür haben, für den ungemein billigen Preis von M. 100.— abgegeben werden. Er wäre für Sektionsfestlichkeiten in großem Saale als wirkungsvolle Dekoration vortrefflich zu brauchen."

Die Berg- und Flurnamen von Chamonix. Mit Bezug auf die in Nr. 21 (S. 260) der „Mitteilungen" veröffentlichte Abwehr der (eine unter obigem Namen erschienene Arbeit von Dr. A. Kübler betreffenden) Kritik des Herrn Dr. H. Dübi, Redaktor des Jahrbuches des Schweizer Alpenklubs, erhalten wir von letzterem eine Zuschrift, in welcher derselbe ausspricht, daß es ihm ferne lag, mit seiner „Mahnung zur Vorsicht" beim Studium dieser Arbeit etwa eine „Warnung vor der ganzen Programmarbeit" des Dr. Kübler auszusprechen. Dr. Dübi sagt, daß die Kürze, zu welcher ihn die Menge an Stoff und der verfügbare Raum nötigten, seinem Referat eine scheinbare Schärfe gegeben hat, die er nicht beabsichtigte und zu welcher er auch keinen Anlaß hatte. Seine Bedenken gegen die von Dr. Kübler angeführte Volksüberlieferung der Entstehung des Namens der Aiguille du Géant hält Herr Dr. Dübi aufrecht; er verspricht seine Kritik im nächsten Jahrgange des Jahrbuches des Schweizer Alpenklubs zu begründen.

Der Internationale Alpen-Skiverein in Wien veranstaltet während des Winters regelmäßig an jedem Sonn- und Feiertage Ausflüge unter Führung eines Touren- oder Lehrwartes. Berichte über die Touren und die Schneeverhältnisse auf Rax, Pretulalpe, Muckenkogel u. s. w. sind in Wien auf der Vereinstafel bei den Firmen A. Sirk (I., Kärntnerstraße 55) und Thonet (I., Brandstätte 2) angeschlagen. Die Touren finden natürlich nur statt, soferne es die Schneeverhältnisse gestatten. Auskünfte erteilen, und zwar mündlich: A. Sirk, schriftlich: derselbe und Tourenwart Josef Müller in Guntramsdorf 122. Der Übungsplatz „Hackenbergwiese" in Hütteldorf gegenüber der Station der Stadtbahn steht allen Mitgliedern und Teilnehmern frei zur Verfügung. Platzleiter und Fahrwart für diesen Übungsplatz ist Herr Eduard Tremel, Wien, 13-7, Hüttelberggasse 43. Vereins-Schneeschuhe stehen gegen Entrichtung der festgesetzten Leihgebühr zur Verfügung. Die Garderobe und das Schneeschuhdepot befinden sich in der „Villa Elsa" in unmittelbarer Nähe des Übungsplatzes (Ecke Raschgasse und Promenadeweg). An jedem Sonn- und Feiertage finden unter der Leitung des ersten Fahrwartes M. Zdarsky in Habernreith, Haltestelle Marktl bei Lilienfeld, oder entsprechend den Schneeverhältnissen in der Umgebung von Lilienfeld Übungslaufen statt.

Über das Brandunglück in Matsch sendet die S. Prag folgende Mitteilung: „Das Dorf Matsch im Vinschgau (Tirol), welches bereits vor einem Jahre von einem Brande heimgesucht worden ist, wobei fünf Wohnhäuser samt Nebengebäuden zugrunde gingen, wurde, wie bereits kurz gemeldet, am 17. November abermals von einer Brandkatastrophe betroffen, die aber eine weit größere Verheerung angerichtet hat als damals. Es sind 24 Häuser gänzlich vernichtet und hierdurch 38 Parteien obdachlos geworden. Der untere Teil des Dorfes bis zum Schulhause gleicht einem Trümmerhaufen und sind auch viele Mauern eingestürzt. Das Widum und das Gasthaus „zur Weißkugel" sind abgebrannt. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß die meisten Familien fast gar nichts von ihren Habseligkeiten retten konnten und es ihnen nur mit Mühe gelang, das Vieh herauszuführen. Bei finsterer Nacht, grimmiger Kälte und Schneegestöber mußten Erwachsene und Kinder, kaum ausreichend bekleidet, warten, bis es möglich war, sie irgendwo unterzubringen. Nachdem die meisten entweder nur wenig oder gar nicht versichert waren, ist das Elend sehr groß. Man vermutet, daß das Feuer gelegt war, doch ist man bisher des Täters noch nicht habhaft geworden.

Herrenloser Wettermantel. Im August übernahm ein Träger die Beförderung eines Mantels von der Landshuterhütte nach Brenner. Der Mantel sollte nach Bozen geschickt werden, blieb aber liegen, weil der Name des Absenders verloren wurde. Der Besitzer soll aus Wien und Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins sein. Aufbewahrer ist Bergführer Plank in Brenner.

In Darmstadt findet gegenwärtig, wie uns Herr Rechtsanwalt A. Lindt-Darmstadt mitteilt, eine Ausstellung von Ölgemälden des Malers Hans Gantner aus Planken in Liechtenstein statt, die malerische Punkte dieses Fürstentums betreffen. Besonders zu erwähnen sind: Naafkopf, Plasteikopf, Fürstensteig, Sücca, Schindelwald, Saminatobel, Malbunbachschlucht, Vallorschtal, Schellenberg etc.

Die Drechslereischule in Malborghet, Kärnten, liefert seit mehreren Jahren an alpine Vereine zu deren Faschingskränzchen originelle Damenspenden alpinen Charakters. Es wird dies manche Veranstalter alpiner Unterhaltungen interessieren; wir verweisen diesbezüglich auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Anzeige.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Festschrift der S. Krain des D. u. Ö. Alpenvereins. Zur Feier der Neugründung im Jahre 1881. Laibach 1901, Selbstverlag. Broschiert M. 3.—, gebunden M. 4.—.

Die S. Krain unseres Vereins steht auf einem der eigenartigsten Punkte des gesamten Vereinsgebietes. Ihr Arbeitsfeld ist eines der reizvollsten, großartigsten, aber auch räumlich größten in unseren Ostalpen. Aber nicht die aus den großen Aufgaben erwachsenden Schwierigkeiten in diesem Gebiete sind es, welche die Kräfte am meisten anspannen, sondern die Vermehrung jener Schwierigkeiten, welche der vollen Entfaltung aller Kräfte durch einzelne Hetzer bereitet werden, denen die alpine Sache nur ein Deckmantel für ganz andere Zwecke ist. Von diesem Gesichtspunkte aus beurteilt, müssen die reichen Erfolge, welche die Sektion zu verzeichnen hat, ihr doppelt hoch angerechnet werden, und man wird die vorliegende Festschrift darum mit besonderem Interesse zur Hand nehmen.

Die in Quartformat gehaltene, mit einem sehr geschmackvollen Einband versehene und mit einer Anzahl nach eigenen Aufnahmen von Mitgliedern hergestellten Bildern (darunter sieben Vollbilder in Autotypie und eine Kartenskizze) gezierte Festschrift, deren allgemeinen Teil der verdienstvolle gewesene

Vorstand Herr Dr. R. Roschnik und Herr Prof. Dr. A. v. Plachki verfaßt haben, bringt zuerst eine Geschichte der Sektion, der wir entnehmen, wie nach einem ersten, gegen Ende der Siebzigerjahre zum Stillstand gekommenen Anlaufe im Jahre 1881 die Neugründung erfolgte, bei welcher weiland Karl Deschmann, dessen Andenken im Vereine und besonders in der S. Krain unentwegt weiterlebt, an die Spitze des Zweigvereins gestellt wurde. Unter seiner zielbewußten Leitung wurde eine erfolgreiche, das krainische Hochland für die Naturfreunde erschließende rege Tätigkeit begonnen, welche unter den Nachfolgern, Prof. W. Voß, Dr. Emil Bock und Dr. R. Roschnik mit gleichem Geschick und von gleich reichen Erfolgen gekrönt, fortgeführt wurde. In jene Zeit fällt die Herstellung eines weit ausgreifenden Wegnetzes, dessen einzelne Strecken musterhaft, vielfach angesichts der Schwierigkeiten, welche überwunden werden mußten, bewundernswert sind. Wer heute im Gebiete des Triglavs und anderer Teile der Julischen Alpen, in den Karawanken oder den Steiner Alpen wandert, wird mit aufrichtigem Dankgefühl jener Männer gedenken, welche die Herstellung solch schöner Pfade und kühner Steige in einem sonst durch ungebändigte Wildheit mächtig wirkenden Hochgebirge angeregt und bewirkt haben, denen er die Erbauung von vier herrlich gelegenen Schutzhäusern: der Golicahütte auf der Golica, der Zoishütte in den Steiner Alpen, der Deschmannhütte auf dem Triglav und der Voßhütte auf dem Moistrovkapasse, dankt. Ein eigenes Kapitel der Festschrift gedenkt des Führerwesens, dessen Schaffung und Organisierung im Tätigkeitsbereiche fast ausschließlich ein Verdienst unserer S. Krain ist. Ein weiteres Kapitel: „Die Hütten und Wege der Sektion Krain" gibt erschöpfenden Aufschluß über die sehr rührige und reiche Tätigkeit auf diesem Gebiete, es ist aber — einige Bilder bieten wirkungsvolle Unterstützung — auch eine hübsche Einführung in das schöne Arbeitsgebiet, dem dann eine Reihe sehr ansprechender Aufsätze gewidmet sind, mit denen die jubilierende Sektion zugleich erweist, über welche tüchtigen schriftstellerischen Kräfte sie auch heute, wie seit ihrem Bestande, verfügt. Wir müssen uns begnügen, die Titel anzuführen: Dr. Emil Bock: Einst — jetzt; Otto Fischer: Ein Wort für die Steiner Alpen; Alba Hintner: Frauenbergfahrten; Florian Hintner: Der Prisang in den Julischen Alpen; Albin Belar: Altes und Neues aus dem Triglavkönigreiche. Erwähnen wir noch, daß die S. Krain, welche das Jahr 1900 mit 233 Mitgliedern abschloß, bis dahin für Weg- und Hüttenbauten K. 54.896.68 verausgabt hat, so wird dadurch das Bild, welches der Leser der Festschrift von dem tatkräftigen und erfolgreichen Wirken der S. Krain, die vielfach unter außergewöhnlichen, schwierigen Verhältnissen arbeitet, aufs vorteilhafteste vervollständigt. Möge dieselbe den wohlverdienten Dank recht vieler Naturfreunde finden, den sie besonders darin erblicken wird, wenn recht viele auswärtige Gäste in ihr Arbeitsgebiet kommen und dessen prächtige Hochgebirge bewundern. Alle Besucher werden ebenso befriedigt sein von dem, was ihnen die Natur bietet, wie davon, wie angenehm die wackere S. Krain den Besuch der schönsten Teile ihrer Gebirge dem Wanderer gestaltet hat.

Festschrift der S. Würzburg zum 25jährigen Bestande. Herausgegeben vom Sektionsausschusse. Würzburg 1902.

Der schöne Einband und eine typographisch musterhaft saubere Ausführung zeichnen die vorliegende Festschrift äußerlich aus. Ihr sorgfältig redigierter Inhalt macht uns mit einem Stück Geschichte unseres Gesamtvereins eingehend bekannt. In der Geschichte der Sektionen treten vielfach jene Männer hervor, die auch auf die Geschicke des Gesamtvereins, sei es als dessen Leiter, sei es im Weg- und Hüttenbauausschusse oder dergleichen bestimmend eingewirkt haben. Die Festschrift der S. Würzburg bringt dem großen Vereinskreise mehrere solch verdienstvoller Männer in Erinnerung.

Der eigentliche Gründer der S. Würzburg ist Herr Prof. H. Schwager, der im September 1876 die einleitenden Schritte zur Gründung tat und die Sektion ins Leben rief, welche mit weiland Dr. Karl v. Edel an der Spitze ins Leben trat. Daß unter einem solch ideal gesinnten Alpenfreunde, wie Edel einer war, die S. Würzburg alsbald zu einem Horte echt alpinen Geistes wurde, bedarf keiner näheren Darlegung. Die Festschrift verzeichnet das allmähliche Heranblühen der Sektion und die opferwillige Tätigkeit ihres ersten Vorstandes, dem Ministerialrat Wilhelm Burkhard, der spätere I. Präsident des Zentral-Ausschusses München in den Jahren 1898—1900, im Jahre 1885 folgte. Unter seiner Vorstandschaft wurde der Pflege des geselligen Lebens, dem die treffliche Muse des hervorragenden Dialektdichters W. Zipperer vorzüglich zu statten kam, besondere Sorgfalt gewidmet, bis 1889 Herr Burkhard nach München berufen wurde und ihm Herr Militärgerichtsdirektor Glück als Vorstand folgte. Im gleichen Jahre wurde das erste Bauwerk der Sektion, die Edelhütte auf der Ahornspitze, eröffnet, welches seither so vielen Besuchern des Zillertales die Besteigung der Ahornspitze erleichtert hat. 1892 wurde der Gründer der Sektion, Herr Prof. Schwager, an die Spitze derselben berufen und unter seiner Leitung hat sie dann ihren vollen Ausbau gefunden, nach außen durch die Vollendung ihres großen Bauwerkes, der auf den Hintergraseln nächst dem gewaltigen Vernagtferner stehenden „Vernagthütte" (2766 *m*) in den Ötztaler Alpen, welche 1901 eröffnet wurde. Dieser von Dr. H. Modlmayr, dem dermaligen Sektionsvorstande, verfaßten Chronik folgt eine Schilderung der Edelhütte von J. A. Östreicher und der Vernagthütte von Theodor Eck. Ein Verzeichnis der gehaltenen Vorträge, sowie der ausgeführten Bergfahrten (beide zusammengestellt von Dr. H. Modlmayr), dann ein Kassenbericht von J. B. Langlotz, welcher einen Gesamtaufwand der 1901 501 Mitglieder starken Sektion von M. 68.908.18 verzeichnet, beschließen den Inhalt der schönen Schrift, die durch zahlreiche, hübsche Bilder geziert ist.

H. O. Wolterstorff: Aus dem Hochgebirge. Erinnerungen eines Bergsteigers. Großoktav, 224 Seiten mit 46 Text- und 12 Vollbildern. Magdeburg 1902. Selbstverlag, Auslieferung durch O. R. Reisland in Leipzig. Preis broschiert M. 7.—, gebunden M. 8.—.

Das vorliegende hübsche Werk entspringt dem warmen Dankgefühl eines begeisterten Bergfreundes dafür, daß ihm eine Reihe schöner Bergfahrten gelungen ist, die ihm einen Schatz herrlicher Erinnerungen gelassen haben. Mitbestimmend war für den Verfasser die Absicht, einerseits das Interesse und das Verständnis für die erhabene Natur des Hochgebirges namentlich in den Herzen der heranwachsenden reiferen Jugend zu wecken, andererseits durch ungeschminkte Darstellung der Gefahren des Hochgebirges anderen, besonders Neulingen zu nützen. Dieses Ziel sucht der Verfasser durch die Sammlung seiner in der S. Magdeburg gehaltenen Vorträge und seiner Berichte über seine Fahrten in einzelnen Blättern, zu erreichen. Es ist kein Himmelstürmer, der aus diesen Erzählungen spricht, sondern einer jener vielen Bergwanderer, die allsommerlich, wenn die Berufspflichten sie auf einige Zeit freigeben, voll Begeisterung in die Alpen ziehen und dort Tage reinen Glückes verleben, einer Derjenigen, deren Naturempfinden von sportlichen Bestrebungen nur wenig oder nicht beeinflußt ist und sie auf den Bergen, ob groß oder klein, volle Freude finden läßt, die aber doch auch große Touren ausführen, welche ihnen dann gewiß tiefere und nachhaltigere Eindrücke hinterlassen als manchen jener Modealpinisten, welche, ohne Alpinisten im guten Sinne des Wortes zu sein, einige „Saisonen" durch die Alpen hasten, nur die „schwierigsten, pikantesten Sachen machen" und dann wieder vom Schauplatze verschwinden, um sich irgend einer neuen „Zerstreuung" zuzuwenden. Die Fahrten des Verfassers haben sich alle in den Westalpen abgespielt: Monte Rosa, Jungfrau, Zinalrothorn und Matterhorn waren die bedeutendsten Ziele. Die Schilderungen sind schlicht und einfach, aber durchwegs von der Freude an dem Vollbrachten durchglüht und darum stets ansprechend. Da die Fahrten die Zeit seit Ende der Siebzigerjahre umfassen, gibt ihre Darstellung manches nun längst gründlich geänderte Bild aus vergangenen Tagen wieder, was vielfach zu Vergleichen anregt. — Die Bilderausstattung ist eine reiche und schöne, wenn auch ein Teil anderen, verwandten Werken entnommen ist; reich ist Sella vertreten. Der Druck ist tadellos und der Einband hübsch. Das Buch wird dem Leser Freude machen und es ist dem Herausgeber zu wünschen, daß es recht viele Freunde findet.

Albrecht v. Haller: Die Alpen. Mit einer Beilage und Kupfern. Von Karl Geiser, Bern 1902, Verlag von A. Francke. Geb. M. 8.—.

Hallers berühmtes Gedicht „Die Alpen" erschien zuletzt in einer vom Dichter selbst besorgten Ausgabe im Jahre 1777. Welch ein Weckruf für die hehre Alpenwelt damit in die gebildete Welt hinausklang, wird am besten durch einen Ausspruch von H. Dübi gekennzeichnet, der dieses Gedicht das „klassische

Eingangskapitel der modernen alpinen Literatur" nennt. Freilich werden die von edelster Begeisterung durchglühten Verse heute nicht mehr so unmittelbar einwirken wie auf die Zeitgenossen des Dichters, aber wessen „Geschmack noch nicht ganz abgestumpft oder verdorben ist, der wird einen wirklichen Genuß haben", sagt mit Recht der Herausgeber. Dieser Genuß wird umso größer sein, als die vorliegende Neuausgabe der Originalausgabe glücklich nachgebildet ist: sie ist in Großquartformat auf schönes, sogenanntes „geschöpftes" Papier sehr sauber gedruckt und besonders die interessanten Kupfertafeln täuschen uns in die Zeit der Originalausgabe zurück. Das Werk ist geeignet, eine schöne Zierde des Büchertisches zu bilden.

A. Hackel: Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels in ihrer Abhängigkeit von natürlichen und geschichtlichen Bedingungen. Mit 2 Karten. Stuttgart, Engelhorn, 1902. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. 14, 1.)

Die Abhandlung legt in gründlicher und klarer Weise dar, wie die Besiedlung des Mühlviertels durch die Bodengestalt, die klimatischen Verhältnisse, die Nutzbarkeit des Bodens bedingt wurde, daß sich Spuren slavischer Ansiedlungen nachweisen lassen, aber erst seit etwa 900 Jahren durch deutsche Siedlung das ganze Mühlviertel kultiviert und bevölkert wurde; die Ursachen, welche die heutige Gestalt der Siedlungen hervorgerufen, wie diese zustande gekommen und sich umänderten, sind in interessanter Weise aufgedeckt, auch die äußeren Einflüsse, politische und Verkehrsverhältnisse werden in umfassender Weise zur Erläuterung herangezogen. Zwei beigegebene Karten veranschaulichen die gewonnenen Ergebnisse. *U. W.*

Karl Wolf: Aus dem Volksleben Tirols. Preis geh. M. 2.—, geb. M. 3.—, und: **Neue Geschichten aus Tirol.** Geh. M. 3.20, geb. M. 4.—. A. Edlingers Verlag, Innsbruck.

Karl Wolf steht heute als Schilderer des eigenartigen Tiroler Volkslebens in erster Reihe. Seine Erzählungen sind keine trockenen volkskundlichen Studien, sondern sie muten uns frisch und urwüchsig an wie das pulsierende Leben selbst. Ein trefflicher Humor verklärt viele der im Verkehre mit dem Volke erlauschten Erzählungen und macht das Lesen von Wolfs Büchern zu einem wirklichen Vergnügen.

Meran und Umgebung. 9. Aufl. F. W. Ellmenreichs Verlag, Meran. Mit Karte K 2.40, ohne Karte K. 1.20.

Dies ist das beste Handbuch für das herrliche Burggrafenamt, welches über alles, was der Besucher Merans zu fragen in die Lage kommen kann, Auskunft gibt. Da die besten Kenner des Gebietes die Bearbeitung mitbesorgt haben, so bietet es eine nach allen Richtungen hin erschöpfende Auskunft; es wird den Kurgast ebenso befriedigen, wie es dem Bergfreunde nützlich sein wird, denn auch der touristische Teil zeigt eine erfreuliche Gründlichkeit der Behandlung. T. Grubhofer hat das Büchlein mit 50 hübschen Bildern ausgestattet. Für die nette Karte (1 : 12.500) würde sich ein dauerhafteres Papier sehr empfehlen.

Dr. Max Reich: Leoben. Mit einem Plane. Leoben 1902, Ludwig Nüßler. Preis geb. K 2.50.

Ein gründlicher Kenner der alten Eisenstadt hat mit liebevoller Sorgfalt in dem Büchlein alles zusammengetragen, was für den Besucher Interesse bieten oder von Nutzen sein kann. Dem Naturfreunde wird eine genaue Schilderung selbst weitreichender Ausflüge gegeben; in den „Geschichtlichen Streifzügen" ist uns ein gründlicher Abriß alles Wissenwerten aus Leobens reichbewegter Vergangenheit geboten. Das Büchlein verdient beste Empfehlung.

A. Hartlebens Statistische Tabelle, Preis gefalzt 50 Pf. (= 60 h) und **Statistisches Taschenbuch,** bearbeitet von Friedr. Umlauft. Geb. M. 1.50 = K 1.60.

Beide statistischen Arbeiten sind in sorgfältig durchgesehener Neuausgabe erschienen. Da heutzutage jeder Gebildete oft genug in die Lage kommt, sich rasch über irgend eine geographische Frage Rat holen zu müssen, sind solche Hilfswerke von großem Wert und werden immer mehr geschätzt.

Meyers Historisch-geographischer Kalender für 1903. Leipzig und Wien. M. 1.75.

Dieser Kalender, der in Großoktavformat bereits im siebenten Jahre erscheint, ist als Abreißkalender eingerichtet und enthält nebst 12 Planetentafeln 353 Landschafts- und Städteansichten, kulturhistorische und kunstgeschichtliche Darstellungen. Diese Eigenschaften haben ihn zu einem beliebten Hausgenossen für deutsche Familien gemacht.

Dr. K. Boeck: Durch Indien ins verschlossene Land Nepal. Leipzig, Ferd. Hirt & Sohn. Preis M. 10.—.

Dieses Werk des in vielen unserer Sektionen durch seine interessanten Vorträge bekannten Verfassers ist in diesen Tagen erschienen. Wir werden darauf eingehend zurückkommen.

A. Dreyer: Bergmoas'n und Spötterln. Gedichte in oberbayrischer Mundart. J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), München. Geb. M. 1.80.

Eine Anzahl meist launiger Dialektgedichte, die umsomehr ansprechen, als der Dichter nicht nur den Dialekt gut beherrscht, sondern auch den urwüchsigen Humor des Bergvolks gut kennt und wiedergibt. Mehrere Münchener Künstler haben dem Büchlein einige hübsche Bildchen beigesteuert.

Alfred Kirchhoff: Mensch und Erde. B. G. Teubner, Leipzig. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25.

Das vorliegende Büchlein ist das 31. Bändchen von Teubners Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Darstellungen: „Aus Natur und Geisteswelt". Es vereinigt sieben Vorträge des Verfassers über die Rückwirkung der Festlandgliederung und Ländernatur auf die Ausbreitung der Kultur, auf Leib und Seele seiner Bewohner.

Kurt Hassert: Die Polarforschung. B. G. Teubner, Leipzig. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.25.

Aus derselben Bücherreihe ist dies das 38. Bändchen. Es bringt aus kundiger Quelle eine knappe, übersichtliche, alles Wichtigste hervorhebende Orientierung über den Gang der Polarforschung von ihren frühesten Anfängen bis auf die Gegenwart, die bei dem hohen Interesse, das diesem Zweige menschlicher Tätigkeit entgegengebracht wird, dankbar zu begrüßen ist.

Rivista mensile del Club Alpino Italiano, 1902 (erstes Halbjahr, Nr. 1—6).

Angeregt durch die in ausländischen meteorologischen Hochstationen erzielten Resultate, wie auch von deren Bedeutung und Wichtigkeit überzeugt, geht nunmehr auch der Club Alpino Italiano daran, Wetterhochstationen einzurichten. Vorläufig wurde auf der von August bis Oktober bewirtschafteten Capanna Venezia, am Fuße des Pelmo gelegen, eine Anzahl selbstregistrierender Instrumente, als Baro-, Thermo- und Anemograph, ferner ein Pluviometer untergebracht; diese Instrumente sollen für die Winterszeit in einen der höchstbewohnten Orte der gleichen Gegend übertragen werden. Man hofft solcherart sehr interessante Beobachtungen auf diesen Höhen anstellen zu können. Um aber Beobachtungen auf noch größeren Erhebungen anzustellen und dadurch die in gleichen Gegenden in verschiedenen Höhenlagen auftretenden Differenzen kennen zu lernen, beabsichtigt die gleiche Sektion, im kommenden Jahre auch auf dem Gipfel des Pelmo einige solcher Apparate unterzubringen. — In der Jännernummer finden wir auch einen Aufruf zur Gründung einer Alpinen Rettungssektion nach dem Muster unseres österreichischen Alpinen Rettungs-Ausschusses. — Die ernsten Bestrebungen des Club Alpino Italiano in touristischer Hinsicht zur Bekanntmachung der Gebirge des Landes sind sehr bedeutende; so erging unter anderem auch vom Italienischen Touringklub eine Preisausschreibung für zwölf alpin-touristische Monographien über die Alpengebiete von Piemont, der Lombardei, Venetiens, ferner für den Apennin, inklusive Abruzzen, dann der Berge Siciliens und Sardiniens. Insgesamt wurden hiefür 1200 Lire ausgesetzt, eine für die verhältnismäßig geringen Mittel des Klubs ganz schöne Summe. — Gemäß einem im Dezember 1900 von Delegierten des Vereins in Turin gefaßten Beschlusse wurde dem Herzog der Abruzzen in Würdigung seiner bedeutenden Verdienste und zur bleibenden Erinnerung an seine Nordpolexpedition eine für diesen Zweck sehr hübsch geprägte Ehrenmedaille überreicht. — Auch eines Aufrufes sei hier gedacht, den der Club Alpino Italiano an alle Mitglieder, sowie an verschiedene andere Vereine und Persönlichkeiten erließ; es ist dies ein Aufruf zur Errichtung eines Denkmales für den von seinem Volke beweinten König Humbert I. in Aosta. — Den alpinen Teil betreffend, ist ein Aufsatz Angelo Roninis über den Pizzo Torone Orientale, 3333 *m*, in der Albigna-Disgrazia Gruppe (dem Gedächtnisse seines Freundes G. Gugelloni gewidmet) erwähnenswert. Dieser Beschreibung ist eine wohlgelungene photographische Winteraufnahme des Torronezuges von Gugelloni beigegeben. Rev. W. A. B. Coolidge schildert (in Nr. 3 der Hefte) die Leidensgeschichte des

in früherer Zeit vielfach unrichtig bezeichneten Monte Iseran in den Graiischen Alpen, der nun endgültig den italienischen Bergen beizuzählen ist. — In einem hübschen Doppelaufsatze aus der Weißmies Gruppe berichtet Ettore Allegra über seine erste Besteigung des Weißmies über die Ostflanke. Eine weitere Anzahl von Aufsätzen steht in den einzelnen reichhaltigen Monatsheften an erster Stelle: so ein solcher über die Ruinette, 3879 *m*, dann über teilweise neue Touren in den Seealpen, über den Monte Leone u. s. w. — Die laufenden Tourenberichte füllen wie immer einen bedeutenden Teil der „Rivista“: es sind nicht nur Berichte über bekannte Bergfahrten, sondern auch eine große Zahl hervorragender, zum Teil auch führerloser Touren, wie z. B. solche in den Französischen Alpen, in der Montblanc Gruppe und den übrigen Gebieten der Westalpen, sowie in den südlichen Teilen der Ostalpen. — Die Gilde der Skiläufer hat sich bedeutend erweitert. Als Zentralstellen sind noch immer Turin und Mailand anzusehen; die von Mitgliedern des Skiklubs unternommenen Fahrten sind sehr zahlreich. Erwähnenswert dünkt mich eine Überschreitung des Passo Sella, 3304 *m*, in der Bernina Gruppe in den Tagen vom 24.—29. Dezember v. J. durch Giuseppe Dorn und F. R. Reichert, welche ihre im Schwarzwalde gemachten Erfahrungen nunmehr auch für Touren im Hochgebirge verwerteten. Über eine ungemein kühne, allein unternommene Fahrt auf den Adamello berichtet U. Valbusa in Turin. Sein Ziel — den Gipfel selbst — erreichte er infolge Mißgunst der Witterungsverhältnisse nicht; aber die energische, unerschrockene Art, mit der er seinem Ziele zustrebte, ist bewunderungswürdig, zumal er zweimal, von der Nacht überrascht, bei schneidender Kälte im Freien biwakieren mußte. — Zum Schlusse sei noch der innigen und von warmem Empfinden zeugenden Nekrologe gedacht, die den in nur zu jungen Jahren verstorbenen G. Dorn, Ant. Kramer, Walther Flender und vielen anderen gewidmet sind. *A. v. Radio-Radiis.*

Kunst.

Wetterstein vom Hohen Gang. Der Verlag der „Deutschen Alpenzeitung“ in München hat ein großes Bild (Papiergröße 60 × 80 *cm*) herausgegeben, welches den Prachtblick vom Hohen Gang auf das Wettersteingebirge nach einer vortrefflichen photographischen Aufnahme in einem von J. Obernetter in München hergestellten vorzüglichen Kupferdrucke wiedergibt. Die Beleuchtung und die Schärfe aller Teile des Bildes sind tadellos; dasselbe ist geeignet, einen sehr schönen Zimmerschmuck zu bilden. Der Preis ist M. 10.— (= K 12.—). Für die Abonnenten der „Alpenzeitung“ kostet das Blatt bloß die Hälfte, zuzüglich der Packungs- und Postspesen von 75 Pf. (90 h).

Vereins-Angelegenheiten.

Tauschverkehr der Laternbilder (P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8). II. Ergänzungsliste zu dem Verzeichnis:

Gruppe Walliser Alpen. Nr. 26. Visp und der Balfrin, 27. Stalden mit Bahnhof und Alpen, 28. Nikolaital, Zermatterbahn bei Stalden, 29. St. Nikolaus, Bahnbrücke und Brunneggborn, 30. Zermatt und Matterhorn, 31. Zermatt mit Matterhorn, 32. Hotel Trift, 33. Partie im Zermatter Tale, 34. Chalet bei Zermatt, 35. Visp und Matterhorn, 36. Dorf Zmutt mit Strahlhorn und Rimpfischhorn, 37. Staffelalphotel und Zmuttgletscher, 38. Staffelalp und Matterhorn, 39. Dörflein zum See bei Zermatt, 40. Gornerschlucht, 41. Schwarzseehotel und Matterhorn, 42. Schwarzseehotel mit Monte Rosa, Lyskamm und Breithorn, 43. Schwarzsee und Kapelle „Maria zum Schnee“, 44. Theodulhütte mit Breithorn und Lyskamm, 45. Panorama von der Theodulhütte, 46. Findelenbrücke und Wasserfall, 47. Dörflein Findelen bei Zermatt, 48. Hotel Findelen mit Rimpfisch- und Strahlhorn, 49. Stellisee am Findelengletscher, 50. Säumer auf dem Wege zur Riffelalp, 51. Riffelalp und Zermatt, 52. Gornergratbahn, Mischabel, Strahl- und Rimpfischhorn, 53. Riffelalp und Matterhorn, 54. Gornergratbahn, Station Riffelberg, 55. Riffelsee und Matterhorn, 56. Station Gornergrat, 57. Hotel Gornergrat, 58. Breithorn und Kleines Matterhorn, 59. Gornergletscher und Breithorn, 60. Gornergletscher mit Lyskamm und Zwillingen, 61. Mischabel Gruppe, 62. Monte Rosa, 63. Zermatt, Dorfgasse, 64. Zermatt, Kirche und Matterhorn, 65. Bergführer Alexander Burgener, 66. Zermatt, englische Kirche und Friedhof, 67. Sion, 68. St. Maurice und Dent du Midi, 69. Aigle, 70. Col de Balme und Chamonixtal, 71. Chamonix und Montblanc, 72. Chamonix, Mer de Glace, 73. La Flegère, Aiguille verte et les Grands Jorasses, 74. Montblanc, Grands mulets, 75. Montblanc vom Mont Brevent, 76. Überschreitung einer Gletscherspalte.

Gruppe Zürich und Vierwaldstättersee: 66. Schwyz, Rathaus und die Mythen.

Gruppe Genfersee: 7. Genf, Montblancbrücke und Quai, 8. Genf, Montblancstraße, 9. Genf, Rousseaudenkmal, 10. Genf, Place neuve, 11. Genf, Theater und Monument Dufour, 12. Genf, Braunschweigdenkmal, 13. Genf, Nationaldenkmal, 14. Auf dem Genfersee, 15. Ouchy, Turm Haldimann, 16. Lausanne, Riponneplatz, 17. Lausanne, Major Davel-Denkmal, 18. Lausanne, Bundesjustizpalast, 19. Vevey, Promenade, 20. Vevey, Marktplatz, 21. Vevey gegen den See, 22. Vevey, russische Kirche und St. Martin, 23. Genfersee, Tour-de-Peilz, 24. Montreux und Dent du Midi, 25. Territet—Montreux, 26. Montreux, 27. Chillon mit See und Grammont, 28. Chillon und Dent du Midi, 29. Chillon, das Gefängnis, 30. Waadterin.

Gruppe Hamburg: Nr. 5. Hamburg, Jungfernstieg und Alsterlust, 6. Hamburg, Hafenszene, 7. Hamburg, „Kronprinz“ im Hafen, 8. Hamburg, „Graf Waldersee“, Sonnendeck, 9. Hamburg, Hansahafen, österr. Lloyddampfer „Florida“, 10. „Auguste Viktoria“ auf der Elbe bei Bennshausen.

Gruppe Norwegen: Nr. 1. Hardanger, „Augusta Viktoria“ im Fjord, 2. Hardanger, „Augusta Viktoria“ vor Odde, 3. Hardanger, Straße nach Latefos, 4. Hardanger, Latefos bei Odde, 5. Hardanger, Skarsfos, 6. Hardanger, Landschaft bei Odde, 7. Romsdal, Landschaft, 8. Romsdal, Horgheim, 9. Romsdal, Molde bei Moldjefjord, 10. Romsdal, Sörfjord, 11. Romsdal, Andalnaes, 12. Deckszene auf der „Augusta Viktoria“, 13. Maraak, Geirangerfjord, 14. Maraak, Geirangerfjord, 15. Maraak, Straße, 16. Maraak, Hotel Union, 17. Maraak, „Augusta Viktoria“ im Geirangerfjord, 18. Maraak, Heuernte, 19. Syf Söstre im Geirangerfjord, 20. Deckszene auf der „Augusta Viktoria“, 21./22. Trontheim, Hafen, 23. Tromsoe, Lustjacht „Viktoria Louise“, 24. Lappenlager bei Tromsoe, 25. Hammerfest mit Jugnales, 26. Hammerfest, 27. Hammerfest, Hafen, 28. Nordkap, 29. Spitzbergen, Bellsund, 30. Spitzbergen, Eisfjord, 31. Spitzbergen, Adventbay, 32. Spitzbergen, Hütte der Schiffbrüchigen, 33. Walfischfänger im Polarmeere, 34. Rastsund, Auf den Digermulkollen, 35. Rastsund, Digermulen, Schärenlandschaft, 36. Rastsund, Troltinderne, Talschluß in Trolfjord, 37. Naerefjord, 38. Naerefjord, Naersdalen und Hotel Stahlheim, 39. Balholm in Sognefjord, Josdedalgletscher, 40. Balholm in Sognefjord mit Tjugum, 41. Balholm in Sognefjord, Foerlandgletscher, 42. Balholm in Sognefjord, Ausläufer des Josdedalgletschers, 43. „Augusta Viktoria“ passiert die „Hohenzollern“ bei Lördalsören, 44. „Hohenzollern“ vor Loerdalsören, 45. Bergen, Tyskebryggen, 46. Bergen, 47. Bergen, Fischmarkt.

Sektionsberichte.

Akad. S. Graz. Der Bericht für die letzten fünf Vereinsjahre (1896—1901) bringt an seiner Spitze eine Schilderung: „Zwei Freilager in den Grödener Dolomiten“ von Karl Berger, welcher ein kurzer Abriß über den vollendeten Zeitabschnitt folgt. Dieser erwähnt der regelmäßigen, gutbesuchten Vortragsabende und des fröhlichen Lebens in der Sektion, verzeichnet sodann die stattliche Vortragsreihe und berichtet, daß die Mitgliederzahl von 75 im Jahre 1897 auf 123 im Juli 1902 gestiegen ist. Der Fahrtenbericht zählt nicht nur eine große Zahl von Bergfahrten, sondern auch hervorragende Leistungen darunter auf. Den bevorstehenden Hüttenbau am Fuße des Watzekopfes betreffend, wird der besonderen Verdienste gedacht, welche sich Herr Prof. Dr. A. Waßmuth erworben hat. Die Hüttenbaukasse hat einen Stand von K. 1341.73 erreicht. — Das zehnte Stiftungsfest fand am 13. Mai statt und war von zahlreichen Mitgliedern und Gästen besucht, darunter Prof. Dr. E. Richter, Prof. Dr. A. Waßmuth, Prof. Dr. Schüßler u. v. a. Der Obmann, Cand. arch. Jakob Albert, gab einen Rückblick über die ersten zehn Bestandsjahre, verfolgte den Werdegang der Sektion und besprach die alpine Tätigkeit der Mitglieder, indem er besonders der Leistungen der Herren Arvay, Kaup und Wagner gedachte, denen jetzt die Herren Berger, Franzelin und v. Saar als würdige Nachfolger er-

standen sind. Sodann hielt Herr Prof. Dr. E. Richter einen Vortrag über: „Die Triebfedern zur Bergsteigerei", indem er in meisterhafter Weise dieses schwierige Thema entwickelte. Eine Reihe von Begrüßungsansprachen seitens der Vertreter der befreundeten Vereine und Sektionen und eine überaus fröhliche Exkneipe beschlossen den schönen Abend.

Breslau. Die S. Breslau feierte am 14. und 15. November 1902 das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Eingedenk ihres stets betätigten wissenschaftlichen Sinnes und um eine dauernde Erinnerung zu schaffen, widmete sie ihren Mitgliedern und Freunden eine vom Vorstand herausgegebene Festschrift, die, mit Vollbildern, Textbildern und Vignetten geziert, fünf Beiträge enthält, nämlich eine poetische Einführung von Theodor Schmidt, eine Geschichte der Sektion von Oskar Dyhrenfurth, eine „Wanderung durchs Ötztal" von Paul Habel, die Gletscherbeobachtungen der S. Ötztal von Max Scholtz und ein Epos: „Das Opfer von Vernagt" von Theodor Schmidt.* Auf einer nach einem Entwurfe eines Mitgliedes, des Landschaftsmalers Herrn Paul Linke, hergestellten Karte war die Einladung ergangen. Am 14. November fand in dem großen Saale des Palastrestaurants eine Festsitzung statt, an der nach einer Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Dr. O. Dyhrenfurth der Ehrenvorsitzende, Herr Prof. Dr. Josef Partsch, einen formvollendeten, fesselnden Vortrag über das Thema: „Gastein und der Sonnblick" hielt. Bei der sich anschließenden zwanglosen Vereinigung an gedeckten Tafeln wurden eine Reihe von Toasten ausgebracht und mehrere Telegramme verlesen. Das Fest war auch für zwei um die Sektion verdiente Mitglieder ein Tag bleibender Erinnerung: für den jetzigen Vorsitzenden Dr. O. Dyhrenfurth, der dem Vorstande 25 Jahre angehört und den Vorsitz seit 1895 führt, und für den Direktor Dr. Theodor Schmidt, der durch zahlreiche poetische Beiträge die Geselligkeit in der Sektion gefördert hat; dem ersteren wurde von Herrn Prof. Dr. Max Scholtz im Namen der Sektion eine große Originalradierung von Anton Kaiser (Wien): „Schloß Meran", dem zweiten eine Auswahl der Werke Peter Roseggers als Anerkennungszeichen überreicht. Am nächsten Abende, 15. November, fand das „Fest auf der Breslauerhütte" statt. Der große Saal des Südparkrestaurants in Kleinburg war in eine großartige Alpenlandschaft umgewandelt worden. Den Hintergrund bildete die vom Theatermaler Herrn Handrich an die Wand gezauberte, mächtige Wildspitze mit ihrer Umgebung, dem Mitterkar-, Rofenkar- und Taufkarferner. Zu ihren Füßen war die Breslauerhütte aufgebaut. Deutlich erkannte man den Felsenweg über den Ötztaler Urkund, der von der Sektion im nächsten Jahre gebaut werden soll; er war noch nicht gangbar. Daher strebte man links von der Hütte der Höhe zu, um dann auf der anderen Seite auf bequemer Rutschbahn ins tannengeschmückte Tal abzufahren. Gegenüber in der offenen Halle eines Tiroler Hauses saß die Musikkapelle. Unter lustigen Klängen stieg man zur Hütte, ein Zug von über 400 Personen, in hübscher bunter Tracht. Jeder hatte sein Bestes getan, das Bild zu einem stilvollen zu machen, nur wenige Wanderer waren in Touristentracht erschienen. Bald wurde gescherzt und gelacht, gejodelt und getanzt; ein tadelloser Schuhplattler erregte die Bewunderung aller. Beim Mahle kamen zwei Tafellieder, als Hüttenlieder, gedichtet von den Herren Direktor Schmidt und Dr. Habel, zum Vortrag. Die Festesfreude hielt die Teilnehmer bis in die späten Morgenstunden zusammen. Am Sonntage eilten noch viele Breslauer in das beliebte Südparkrestaurant hinaus, um sich an dem herrlichen Alpenbilde zu erfreuen, das nur wenige von ihnen in Wirklichkeit gesehen hatten.

Chemnitz. In der am 28. November abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Derselbe setzt sich daher zusammen aus den Herren: Prof. Dr. Kellerbauer, I. Vorsitzender; Oberamtsrichter Dr. Frauenstein, II. Vorsitzender; Fabrikant Döhner, Kassier; Fabrikant Eisenstuck, Hüttenwart; Prof. Dr. Domsch, I. Schriftführer; Kaufmann Hahmann, II. Schriftführer, und Bezirksschullehrer Ruppelt, Bibliothekar. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1902 462 gegen 440 im Vorjahre. Es wurden 3 Hauptversammlungen, 15 Sektionsversammlungen und 16 Vorstandssitzungen abgehalten, mit Ausnahme einer waren alle Sektionsversammlungen mit einem Vortrag ausgestattet. Am 9. Februar fand die Feier des 20jährigen Stiftungsfestes in den Sälen der „Eintracht" statt. Zur Aufführung gelangte dabei ein humoristisch-romantisches Festspiel: „König Laurins Rosengarten", welches nach einem in der S. Landshut seinerzeit aufgeführten Fastnachtsschwank in wesentlich erweiterter Form von der Sektionsdichterin Fräulein Rosa Kellerbauer ausgearbeitet worden war. Die Mitspielenden wetteiferten, um den zahlreich erschienenen Zuhörern (zirka 500) ihr Bestes zu geben, und reicher Beifall lohnte ihr Bemühen. Im Laufe des Sommers wurde im Vereine mit der S. Annaberg ein Ausflug nach Warmbad Wolkenstein unternommen. Die landschaftlich reizvolle, vom schönsten Wetter begünstigt gewesene Tour wird allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung geblieben sein. Über die reiche alpine Tätigkeit wird an anderer Stelle berichtet. Um einmal zusammenzufassen, was die S. Chemnitz bisher für ihr Arbeitsgebiet ausgegeben, sei erwähnt, daß die Sektion aus eigenen Mitteln ausgegeben ohne die Beisteuern des Gesamtvereins: für die Hütte M. 11.806.56, ferner für Wegbauten abzüglich der Beisteuern M. 1531.65, so daß der Gesamtaufwand aus Sektionsmitteln sich auf M. 13.338.21 beläuft. Hierzu treten an Zuwendungen des Gesamtvereins für die Hütte M. 5200.—, für Wegbauten M. 600.—, insgesamt 5800.—, die Gesamtausgabe für das Arbeitsgebiet beträgt also M. 19.138.21.

Gleiwitz. Die S. Gleiwitz feierte am 15. November ihr Winterfest in den Räumen des Theater- und Konzerthauses. Der große Saal war in eine Waldwiese bei Zell am See verwandelt, von der man einen Blick über den Zellersee mit dem Orte Zell, sowie auf das Kitzsteinhorn, den Hochtenn und das Imbachhorn hatte. Über den Galerien der anderen Langseite täuschte eine zweite große Leinwand das Steinerne Meer vor die Augen der Festteilnehmer, deren etwa 300 erschienen waren, und die mit Vergnügen die doppelte Rutschbahn benützten, um von dem Kalkgebirge zum Festplatze abzufahren. Den Hintergrund der Bühne, an der Schmalseite des Saales, schmückten die mächtigen Berge Trafois, auf denen hin und wieder ein Alpenglühen sichtbar wurde. Der obere kleinere Saal war in einen Restaurationsgarten beim Karersee-hotel mit der Rosengarten Gruppe verwandelt, daneben wurde im Bozener Batzenhäusel guter Terlaner verzapft, während neben einer Schwemme eine veritable Alpenkuh an Ort und Stelle ihre Milch spendete und in einer Gletscherspalte für Kühlhaltung deutschen Schaumweines gesorgt wurde. Oben und unten wurde eifrig getanzt, insbesondere gefiel ein Bändertanz und ein von 15 Paaren getanzter Schuhplattler, welchen der Vortänzer Hölzel aus Berchtesgaden eingeübt hatte. Letzterer und ein zufällig anwesender Pinzgauer, Stöcker aus Mittersill, erzielten rauschenden Beifall durch einige Solotänze. Ein photographisches Atelier sorgte dafür, daß sich jedermann eine bleibende Erinnerung an das Fest sichern konnte. Zur Deckung der Festunkosten waren eine Tombola und eine Verkaufsstelle für Ansichtskarten, Photographien und alpine Schmucksachen eingerichtet. Drei Musikkapellen, ein Zitherquartett und ein Sängerchor sorgten bald im Hauptsaale, bald in den Nebenräumen dafür, daß den Gästen die Zeit nicht lang wurde und deren größter Teil erst in früher oder gar später Morgenstunde sich zum Heimwege entschloß.

* Die Festschrift (61 Seiten in Quart) ist zum Preise von M. 2.— von der Sektion zu beziehen.

Für unsere Mitglieder in Österreich liegt der heutigen Nummer ein Prospekt des Touristen-Ausrüstungsgeschäftes August Sirk in Wien bei.

Inhaltsverzeichnis. Aus der Hohen Tatra. (Eine Rundtour über die vier Gipfel der Warze, die Hohe Margitspitze und den Isabellaturm.) Von Fritz Lex. — Neues aus der Texel Gruppe. Von Prof. Dr. Guido Eugen Lammer. — Eine religiös-ethische Beurteilung der Alpinistik. Von Dr. Hans Modlmayr. — Verschiedenes. — Literatur und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. **München-Wien,** 31. Dezember. 1902.

Ein Wintergang in den Mieminger Bergen.

Von **K. Günther** in Koburg.

Die Landstraße von Garmisch über die Zollgrenze Griesen war eine spiegelglatte gewölbte Eisbahn, als ich am 14. Januar 1902 nach Ehrwald aufbrach, um in 5 St. den beschwerlichen Weg zurückzulegen. Der Weg über die Törlen war bei dem sehr hohen Schnee kaum ohne Begleitung zu überwinden und ich zog deshalb die lange Talwanderung vor.

Im hellsten Sonnenglanze ragte das vereiste Felsengebäude der Zugspitz Gruppe hinauf in das reine Aterblau. Die Mittagssonne ließ die Scheitel der Berggipfel erglänzen. Der Wald lag tief im Schnee, ein Rudel Rehe stieg langsam vor mir über die Straße; die Tiere verhielten sich furchtlos in meiner Nähe, um mühsam unter der Schneedecke ihre Nahrung zu suchen. Mächtige Baumriesen wurden auf Schlitten über die bayrische Grenze geschleift, die dampfenden Pferde und die Führer waren geschmückt mit langen Eisbärten.

Es war bereits 4 U. geworden, als mein jauchzendes „Grüaß Gott!“ den schlummernden Adlerwirt in Ehrwald von der Ofenbank aufschreckte. Das unerwartete Wiedersehen und mehr noch mein Plan, so bald als möglich in das Gebirge zu steigen, zur Koburgerhütte, versetzten den alten Bergsteiger in eine begeisterte Erregung, die sich bald dahin äußerte, daß Wiedersehen Durst erzeugt. Mein braver Führer Michel Sonnenweber war 14 Tage bettlägerig gewesen und ich mußte mich nach einem anderen Begleiter umsehen.

Der Tag ging bald zur Neige, denn dichte Nebelmassen legten sich tief in den weiten Talkessel, dicke Schneeflocken begruben die schlafende Erde, es schneite unaufhörlich die ganze Nacht hindurch. Morgens früh kam ich in „voller Wichs“ an der Kirche vorüber, als gerade Michel Sonnenweber aus der Frühmesse kam. Nunmehr ließ er mich nicht mehr aus, trotz seiner Krankheit bereitete er alles vor — Seil, Schneereifen und der nötige Proviant zierten bald den rundgepackten Schnerfer. Gern hätte ich den noch nicht an die Luft gewöhnten Michel daheim gelassen; doch, als um 12 U. der Schneefall nachließ, brachen wir auf und stiegen in $1^1/_2$ St. zur Ehrwalderalm hinauf. Die Bergknappen hatten bis zum Kanonensteig einen Pfad getreten; als wir aber rechts abbogen in den losen Schnee, versank mein Führer bis über den Leib. Die Schneereifen wurden angelegt und mühsam ging es, stetig steigend, durch die weichen Schneemassen, ohne Weg, denn die Markierung lag tief versteckt unter uns. Die helle Sonne ließ in der gleichmäßig weißen Landschaft kaum eine Orientierung zu. Die schwerbelasteten Zweige neigten sich, alles versperrend, uns entgegen. Endlich nach 2 St. hatten wir die Seebenalm erreicht. Die Dachgrenze des langen Stalles ließ eine dunkle Linie im Schnee erkennen. Die kleine Sennhütte schaute nur mit der Vorderseite aus ihrem warmen Schneebette heraus. Das obere Viertel der Tür war frei und wir öffneten liegend unter uns das Schloß, um mit einem Rutsch in das Innere der Hütte zu gelangen. Holz war nicht vorhanden, aber eine kurze Rast und etwas Nahrung sollte uns zur letzten schweren Bergfahrt stärken. Eine zeitlang kam bei Michel eine nach der kaum überstandenen Krankheit ganz erklärliche Schwäche zum Ausbruch, so daß ich ihn schon zurücksenden wollte. Allein er bewies mir bald, daß er wieder ganz bei Kräften war, indem er, ohne sich auch nur umzuschauen, zum Seebensee hinaufstieg. Dort fand ich ihn im Schnee sitzend, und mit freudig glänzenden Augen erklärte er sich bereit zum weiteren Aufstieg, den er in flottem Tempo vor mir fortsetzte.

Es war bereits 4 U. geworden, die Sonne senkte sich schon hinter die Berge und hell erstrahlte das gewaltige Massiv des Wettersteins mit seinen großen Schneefeldern im tiefsten Purpurscheine des Alpenglühens.

Vom Schneefernerkopf stiegen mächtige Schneestaubwolken hoch empor und nahmen das goldene Licht mit hinauf, einer großen Flamme gleichend, welche das Licht von der Erde scheinbar wieder der Sonne zuführen wollte. Im Seewalde, wo im Som-

mer das Almvieh im frischen Grün sein anheimelndes, einsames Läuten ertönen ließ, lag tiefes, lautloses Schweigen. Kein Rauschen des Wasserfalles war mehr zu hören, der Abfluß des Sees bildete eine turmhohe, milchiggrüne Eissäule, die vielästig hinabfiel an den senkrechten Wänden des jähen Absturzes ins Gaistal. Der Seebensee hatte sein sonst so tiefes, hellgrünes Auge geschlossen, Leben war nur in meiner Brust, die innerlich erbebte vor der Majestät solcher erhabener Gewalten.

Scharf blies der kalte Südwind über die schneebedeckten Felsen, in der Höhe begann es schon zu schimmern im matten Stahlblau. Die Temperatur war auf —15° gesunken. Der Neuschnee lag hier 60 *cm*, im ganzen mochten wohl 1·8 *m* Schneehöhe sein.

Droben winkte unter dem wildgezackten Grate des Grünsteins unser schönes Alpenheim, die Koburgerhütte, und doch sollten mich noch 3 St. angestrengter Arbeit von dem heutigen Ziele trennen.

Der steile Drachenseeaufstieg mit seinem kaminartigen oberen Teile schien bei dem scharfen Schneetreiben kaum gangbar zu sein. Unter dem Schnee versteckte Latschen überraschten den achtlosen Fuß und plötzlich versank ich in das Gewirr der Zweige, mit den breiten Schneereifen fest verwickelt und als Stütze nur den staubförmigen Neuschnee findend. Eine kleine Serpentine, welche ich vor zwei Jahren als bequemen Ausstieg aus dem engen Kamine hatte sprengen lassen, sollte mir heute den Aufstieg fast unmöglich machen. Der Schnee hatte sich dort als schräges Dach fest eingelagert, dazu waren meine Schneereifen mit Holzleisten versehen, während der Führer solche mit Spagatgeflecht hatte. Diese Holzleisten wirkten wie Schlitten und ich kam bei jedem Versuche weiter anzusteigen in die Gefahr, einige Meter abzustürzen in den tiefen Schnee des unter mir liegenden Hohlweges. Es blieb mir nichts weiter übrig, als die Reifen von den Füßen zu lösen, um freien Fußes die circa zehn Schritte zu machen, aber meine Hände waren erstarrt, nur am Fuße fühlte ich die Berührung mit der Hand.

Jetzt war ich gezwungen, den steil eingeschneiten Kamin zu erzwingen. In der Breite beider Schneereifen wurden tiefe, bergseits geneigte Stufen ausgeräumt und mit sorgsam vorgebeugtem Körper Schritt für Schritt erkämpft. Es war tiefschwarze Nacht um mich geworden. Bei einer Ruhepause suchte ich die Hände an der Brust zu erwärmen, wodurch aber ein noch viel größeres Leiden erzeugt wurde; mit schneidendem Schmerze in den auftauenden Händen arbeitete ich eine halbe Stunde in dem sonst so harmlosen Kamine. Das bleiche Mondlicht umfloß meinen vereisten Mantel, als die Höhe der Wände erreicht war. Der Ausblick war überwältigend, schaurigschön. Der große Raum zwischen dem Wampeten Schrofen und der Sonnenspitze blinkte in fahlem, ultravioletten Glanze und in dieser feenhaften Helle leuchteten zwei hellstrahlende silberne Sterne. Der Himmel rechts von der Sonnenspitze war mit einem schwachen Rosa zart übergossen. Das sonst tiefblaue Auge des Drachensees lag träumend unter der weißen Decke. Das große Felsbecken seiner wildromantischen Umgebung wirkte gewaltig im magischen Mondlichte mit seinen tiefen Schatten.

Doch weiter ging es zum gastlichen Heime. Wie würde ich die Hütte wiederfinden? Hatte ich doch im Oktober vorher dort oben 14 Tage im Schnee eingeschlossen verbringen müssen. Damals lag der Schnee von den nahen Felsen hinter der Hütte bis hinauf zum Dachfirst, während vor der Hütte der Wind reine Bahn gekehrt hatte. Ich ließ den Fels hinter dem Hause absprengen und mit dem gewonnenen Materiale den Platz vor der Hütte erweitern. Heute war es für mich eine wichtige Frage, ob dieser Winterschutz auch genügend war für unser neues Schutzhaus. Aber siehe da, die schöne Hütte, mein so liebes Heim, stand frei da, ohne „Einwickelung“. Nur an den Giebelwänden lagen einen Meter vom Hause entfernt kleine Schanzen zusammengewehten Schnees, während hinter und vor der Hütte unser freundlicher Verbündeter, der Wind, alles fortgeblasen hatte.

Mit einem freudigen Juchzer begrüßte ich in der Hütte meinen treuen Führer, der sich lange vergeblich bemühte, ein Herdfeuer anzuschüren. Warmer Kaffee und ein kräftiger Imbiß ließen uns bald die Strapazen der letzten Stunden vergessen und wir saßen bei Tee und Rotwein noch lange scherzend am Herdfeuer. Zwei Lager in der Küche und die Wärme von außen und innen sorgten dann für einen erquickenden Schlaf.

Früh um 4 U. wachten wir vor Kälte auf, weiße Eisbärte hingen in den blauen Gesichtern, es waren 6° Kälte. Eiligst wurde Feuer geschürt, und ein warmer Frühtrunk, sowie kräftige körperliche Bewegung in und vor der Hütte brachten die wohlige Behaglichkeit zurück.

Draußen hatte es lustig weiter geschneit, es waren zirka 80 *cm* Neuschnee geworden, der Wind ging mit verstärktem Toben um die Schindeln der Hütte. Früh stiegen wir zu Tal, nicht ohne ernstliche Sorgen vor großen Staublawinen, welche mit unheimlichem Sausen von den Steilklüften des Tajakopfes herabgingen, so daß wir uns zeitweise aus den Augen verloren. In $3^1/_2$ St. langten wir beiden Eismänner bei den freundlichen Talbewohnern in Ehrwald wieder an, mit dem Bewußtsein, eine selten schöne Bergfahrt gemacht zu haben und doppelt belohnt durch die Gewißheit, daß die Koburgerhütte festgefügt und wohlverwahrt oben in einsamer Höhe steht.

Vom Arlberg nach Oberstdorf über den Heilbronnerweg.

Von **Karl Ritsert** in Heilbronn.

Zahlreiche Alpenwanderer nehmen ihren Weg in die Vorarlberger und Tiroler Alpen über Oberstdorf, durch die Allgäuer Alpen und über den westlichen Teil der Lechtaler Kette, oder sie kehren auf dieser Route aus den Uralpen nordwärts zurück. Ihnen allen bietet sich hierbei Gelegenheit, einen der herrlichsten Hochwege in unseren Alpen, den „Heilbronnerweg“, kennen zu lernen, dem die nachfolgenden Zeilen gewidmet sind.

Anfangs August d. J. verließ ich in Begleitung meiner Frau um zirka 9 U. früh die Arlbergbahn in St. Anton, bei etwas bewölktem Himmel, um über das Almejurjoch in das Lechtal zu gelangen. Nach etwa 1 *km* langem Marsche auf der Straße nach St. Jakob biegt der Fußsteig links ab, unter dem Bahnkörper durch, um bei einer Mühle vorbei und steil ansteigend auf grünen Matten dem Hochwalde zuzuführen. Schon nach $1^1/_2$stündigem Steigen (St. Anton liegt 1303 *m* hoch) erreichten wir die Grenze der Vegetation, nur einige Büsche Steinrosen und verkümmerte Latschen, auch einige reichblühende Moosarten belebten einigermaßen das Meer von weißen Geröllsteinen, das sich vor unseren Augen ausbreitete. Ein Blick hinab in das tief unter uns liegende Rosannatal zeigte einen winzig erscheinenden Eisenbahnzug, dann herrschte weit und breit Ruhe und Frieden. Mühsam erreichten wir nach weiterem $^3/_4$stündigen Steigen das Joch, 2224 *m*, zwischen Edlespitze und Stanskogel, von wo aus ein blaumarkierter Weg durch das Almejurtal nach Kaisers hinabzieht. Die Glocken einer großen Herde weidender Kühe unterbrechen die bisher lautlose Stille, in rauschenden Fällen eilen die Wasser talwärts an den zwei oberen Alphütten vorüber dem wilden Hochwalde zu, der auch uns bald umgibt. Nach zweistündiger Wanderung auf teils durchweichtem Wege winkt uns drüben im Kaisertale ein gastliches Dach, das Wirtshaus in Kaisers, das uns Ruhe und Stärkung nach des Tages Mühen verheißt und uns um so willkommener ist, als der Himmel seine Schleusen geöffnet hat und uns mit ausgiebigem Regen bedroht.

Kaisers, ein Dörfchen von wenigen zerstreuten Häusern, liegt malerisch hoch oben (1522 *m* Seehöhe) über dem Zusammenflusse des Kaiser- und Almejurbaches, seine freundliche Kirche thront über der Gemeinde auf saftigsten Matten; weiter unten steht noch eine kleine Kapelle zwischen Sägemühle und Wirtshaus, mit weitem Ausblick auf Schwarzen Kranz, Fallesinspitze und Andere.

Am anderen Morgen früh wanderten wir über Kienberg dem Lechtale zu nach Steeg, und zwar durch prächtigen Hochwald mit abwechslungsreichem Ausblick auf den tief unter uns dem Lech zueilenden Almejurbach. In dem freundlich gelegenen Steeg wurde der Proviant für den vor uns liegenden Marschtag eingenommen, dann wanderten wir wohlgemut am rechten Lechufer aufwärts über Ellbogen hinaus, bei der dritten überdachten Brücke den Lech überschreitend, einige hundert Schritte der Straße nach Lechleiten folgend und dann beim Wegweiser rechts abbiegend steil den Hochalpenwald hinauf. Nach etwa dreistündiger Wanderung ab Steeg eröffnete sich vor unseren Blicken das stein- und lawinenreiche Hochalpental; zur Rechten hoch oben das Hohe Licht, zur Linken der Rappenseekopf, in der Mitte die Steinscharte mit dem weithin sichtbaren Wilden Männle, welch letzteres uns, bei etwa 2 St. dauerndem mühsamen Steigen, über zuletzt wegeloses Steingeröll als willkommener Wegweiser diente.

Hier oben herrschte majestätische Ruhe; ringsum die verwitterten grauen Bergkolosse mit Schnee- und Eisfeldern, tief unter uns die Matten der Hochalpe, von welcher aus uns hier und da die Jodler des Kühbuben erreichten; dann die schrillen Pfiffe der Murmeltiere, deren Höhlen wir mehrfach vorfanden, und zuletzt, fast an der Wasserscheide zwischen Iller und Lech, flog dicht neben mir ein einzelnes Schneehuhn mit geräuschvollem Fluge auf.

Trotz der erhabenen Stille in dem fast vegetationslosen Gerölle findet man doch überall deutlich sprechende Beweise für die immer in eifrigster Tätigkeit befindlichen unbezwingbaren Naturkräfte. Seit wie vielen Jahrtausenden arbeitet die Verwitterung an der Loslösung und Zutalbeförderung der höchsten Gesteinsschichten, Regen und Frost werden abwechselnd durch kleine Wasserfälle oder Lawinen in ihrem Zerstörungswerke unterstützt und so bringt ein vielleicht erst in den letzten Jahrzehnten vom Hohen Licht etwa 300 *m* hoch abgestürzter mächtiger Felsblock dem Wanderer die Vergänglichkeit alles Irdischen recht eindringlich vor Augen, während hoch droben an der Abbruchstelle ein unschuldiger, winziger Wasserfall uns genau die Stelle erkennen läßt, an welcher der unermüdliche Zerstörer sein Werk vor langer, langer Zeit begonnen hatte.

Nach etwa 200 Metern weiteren Steigens hatten wir endlich die Steinscharte erreicht, umgingen ein kleines Schneefeld, worauf wir auf den vom Hohen Licht nach der Rappenseehütte führenden Weg stießen, auf welchem wir nach einer halben Stunde die letztere erreichten, wo wir uns die von Frau Braxmaier für sechs andere Herren und uns bestzubereitete Erbswurstsuppe köstlich schmecken ließen. Bald hatten sich die acht Gäste, zu denen sich abends spät noch ein neunter gesellte (alle Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins) gegenseitig zusammengefunden, Nord-, Mittel- und Süddeutschland sich um den gastlichen Tisch bei gutem Heilbronner Rotwein vereinigt, so daß unter heiterster Geselligkeit die zehnte Stunde unerwartet rasch uns zum Aufsuchen unserer Lagerstatt mahnte.

Der Himmel zeigte am anderen Morgen sein freundlichstes Gesicht; wolkenlos lag die ganze Mädeler Gruppe vor uns ausgebreitet und je weiter wir auf dem etwas steilen Anstieg zum Hohen Licht über Geröll und Felsen emporstrebten, umso großartiger entwickelte sich das Panorama. An dem Handweiser „Heilbronnerweg" wurden die Rucksäcke abgelegt und dann nach halbstündiger Wanderung der Gipfel des Hohen Lichts erklommen.

Unvergeßlich wird uns allen das Panorama bleiben, das sich hier oben vor unseren Blicken aufrollte. Zunächst die Allgäuer Berge, dahinter der Wetterstein mit der Zugspitze, andererseits die Otztaler Alpen, Silvretta und Rätikon, in der Ferne die Ortler Gruppe, die Graubündener Alpen, ganz im Hintergrunde die Schneehäupter des Berner Oberlandes! Fast zu unseren Füßen tauchte der Bodensee in seiner ganzen Größe, vom Pfänder bis nach Konstanz, in wunderbarer Klarheit auf. Noch vieles harrte unser an diesem prächtigen Morgen; es mußte deshalb geschieden sein. Bald war der Einstieg zum „Heilbronnerweg" wieder erreicht und die zurückgelassenen Rucksäcke wieder aufgenommen.

Der „Heilbronnerweg" ist die direkte Verbindung zwischen Hohem Licht und der Mädelergabel, er endigt aber, als solcher, an der Bockkarscharte und ist in jeder Beziehung ein Meisterwerk der Wegbaukunst. Er ist etwa 3000 *m* lang und es sind an 104 eisernen, starken Stiften, die in das Gestein befestigt sind, und zwar an allen einigermaßen gefährdeten Stellen, Drahtseile angebracht. Teilweise ist der Heilbronnerweg freilich recht schmal, an manchen Stellen liegen oft spät noch Lawinenreste, deren Begehung Vorsicht erfordert. Eine hübsche Enge ist das „Heilbronner Törl"; ich konnte es, meines Rucksackes wegen, nicht passieren, ohne denselben abzulegen, so eng und nieder ist dieser natürliche Durchschlupf durch die oben vollständig geschlossene Felsspalte. Der ganze Weg ist eine fast ununterbrochene Gratwanderung; er führt bald aufwärts, bald steil abwärts, bald gerade, bald in kurzen Windungen. Über eine Stufe gelangt man mittels einer zirka 7 *m* langen, starken eisernen Leiter auf 26 Sprossen zum Gipfel des Wilden Mannes, dann wieder abwärts und steil aufwärts zum Gipfel des Bockkarkopfes, 2609 *m*, auf welchem eine Bank zu kurzer Rast einladet. Hier bot sich uns die ganz gleiche, prachtvolle Rundsicht wie auf dem Hohen Licht, nur ist man dort mehr im Zentrum der Mädeler Gruppe und hat dadurch Gelegenheit, noch einmal ein Gesamtbild dieser wunderbaren Gebirgskette in sich aufzunehmen. Mit Rücksicht auf meine Frau beschloß ich hier, über die Bockkarscharte beim Handweiser „nach dem Waltenbergerhause" abzusteigen.

Dieser Weg läßt in seinem Anfange, obgleich er gut mit roten Wegzeichen versehen ist, wegen seines vielen Gerölles manches zu wünschen übrig, bald aber wird er gangbarer und führt über zwei Lawinenfelder der wunderhübsch gelegenen Waltenbergerhütte, 2084 *m*, welche der S. Immenstadt gehört, zu.

Nach längerer Rast in und bei der Hütte, die dem herrlichen Ausblick sowohl auf die greifbar nahen Bergwände als auf das liebliche Tal der Birgsau, Stillach und Iller gewidmet war, setzten wir unsere Talwanderung nach Einödsbach über steile Hänge, Lawinen und Bachübergänge fort und erreichten um 2 U. 30 Einödsbach, um am anderen Morgen über Birgsau, Schwand und Freibergsee nach Oberstdorf weiterzuwandern.

Einige Tage später traten wir wieder den Weg über Spielmannsau nach der Kemptenerhütte an und kamen abends 6 U. abermals auf dem Waltenbergerhause an, wohin wir

durch plötzlich hereinbrechendes Hagelwetter und darauffolgendes Gewitter getrieben wurden. Die Aussicht auf den Kratzer war noch recht befriedigend, dagegen waren die Spitzen der Mädelegabel fast durchweg in Nebel versteckt. Leider war am anderen Morgen die Umgebung der Hütte in ein weißes Kleid gehüllt und ein heftiger Schneesturm fegte über die Berge, so daß wir unverrichteter Dinge wieder zutal ziehen mußten.

Zum Schlusse sei mir noch gestattet, meine unmaßgebliche Meinung dahin auszusprechen, daß es wohl nicht ganz wörtlich zu nehmen sein dürfte, wenn der „Heilbronnerweg" sowohl in der Fach- als auch in der Tagespresse als „Hochalpine Spaziergänge" bezeichnet wird. Die Tour erfordert selbst bei gutem Wetter kräftige Körperbeschaffenheit, Ausdauer, Schwindelfreiheit und sicheren Tritt; wer diese Eigenschaften nicht besitzt, kann leicht veranlaßt werden, derartige „Spaziergänge"* ohne die nötigen Vorbereitungen und Vorbedingungen zu unternehmen, die ihm vielleicht direkten Schaden einbringen, mindestens aber die Freude an den Bergen auf längere Zeit verleiden können.

* Ähnliche Äußerungen sind uns hin und wieder zugekommen. Da die hier wiedergegebenen von einem Mitgliede der S. Heilbronn selbst herrühren, wird man absolut keine Spitze gegen die bauführende Sektion in ihnen erblicken können und sich auf die sachliche Seite der Frage beschränken dürfen. In sachlicher Hinsicht aber möchten wir sagen, daß ja jeder Einsichtige von vorneherein sich darüber klar sein muß, daß ein durch die höchsten Regionen einer Kalkalpengruppe führender Weg, und wenn er noch so vorzüglich angelegt ist, doch immer nur ein Weg für Leute sein wird, die doch mindestens die elementarste bergsteigerische Erfahrung haben. Nur wer das Hochgebirge gar nicht kennt, kann sich dem naiven Glauben hingeben, überall gehen zu dürfen, wo er eine Steiganlage weiß. Jeder auch nur halbwegs Erfahrene weiß, daß selbst die bestangelegten Wege in den obersten Regionen eines Gebietes, wie es z. B. die Allgäuer Alpen sind, naturgemäß allen jenen Veränderungen unterworfen sind, die das Wetter und die Schneebedeckung hervorrufen, und daß sie vor allem überhaupt niemals mit Talwegen oder solchen im niederen Mittelgebirge in eine Linie gestellt werden können. Schon der Umstand, daß zum Beispiel der hier in Frage stehende Höhenweg sich im Gebiete der höchsten Erhebungen der Allgäuer Alpen entwickelt, muß doch selbst dem Bergunkundigen sagen, daß zu seiner Begehung vor allem bergsteigerische Ausrüstung und ein gewisses Maß von körperlicher Kraft, sicherer Tritt und ab und zu wohl auch Schwindelfreiheit gehören. Selbst wer nur hin und wieder Spaziergänge in den Umgeburgen von Alpenhotels gemacht hat, wird sehr bald eingesehen haben, daß das gewöhnliche Schuhwerk dort nicht mehr am Platze ist, wo die Kieswege der letzten Gartenanlagen aufgehört haben. Daß es trotz alledem Leute gibt, welche in gewöhnlicher Stadtkleidung, mit Regen- oder Sonnenschirm und leichtester ungenagelter Fußbekleidung auf hochgelegene Schutzhütten wandern und sich in geradezu unfaßlicher Naivetät ohne Führer und ohne die geringste Erfahrung und Übung an Wege wagen, auf denen sie leicht in Lebensgefahr geraten können, während die gleichen Wege von auch nur halbwegs Geübten bei entsprechender Ausrüstung mit Leichtigkeit begangen werden, beweist nur, daß die gewisse „Dummdreistigkeit", wie sie Whimper schon vor mehreren Jahrzehnten treffend nannte, auch heute noch nicht ausgestorben ist. Daß an solchen Versuchen Unberufener die von einem unserer sehr geschätzten Mitarbeiter gewählte Bezeichnung „Hochalpine Spaziergänge" für die damit gemeinten vorzüglich angelegten Hochwege schuld tragen soll, können wir nicht glauben. Für das, was die Tagespresse tut, kann uns die Verantwortung nicht aufgebürdet werden. Die Fachblätter aber sind doch für einen sachverständigen Leserkreis berechnet. Dieser weiß, wie sich die erschließende Tätigkeit der alpinen Vereine entwickelt hat, ihm ist es bekannt, daß man erst in einem verhältnismäßig späten Entwicklungsstadium des Alpinismus daranging, Wege zu bezeichnen, dann einzelne Wegstellen zu verbessern, und nun in neuester Zeit bis zur Herstellung von aus dem Fels gesprengten, reichlich mit Eisenstiften und Drahtseilen versehenen, geradezu „luxuriösen" Wegbauten vorschritt, die tatsächlich heute selbst für den einfachen Durchschnitts-Bergwanderer so manche prächtige, einst nur von besonders Geübten ausführbare Bergfahrt fast zu Spaziergängen machen. Diesem Kreise wird die Bezeichnung „Hochalpine Spaziergänge" für jene prachtvollen Höhenwege, welche in den letzten Jahren von einigen rühmlich tätigen Sektionen unseres Vereins angelegt wurden, wahrscheinlich als eine charakteristische und passend gewählte erscheinen.

Der Unterschied in den Anschauungen unseres Mitarbeiters, der seinerzeit den Titel „Hochalpine Spaziergänge" einführte, und jenen, denen diese Bezeichnung irreführend und schlecht gewählt erscheint, besteht wohl darin, daß die letzteren die Betonung auf das zweite Wort gelegt wissen wollen, er auf das erste. Es sind „Spaziergänge für Hochalpinisten", d. h. für Leute, die befähigt sind, auch ohne Wege auf Alpengipfel hinaufzugelangen und daher vergleichsweise so vorzüglich ausgeführte Weganlagen wie z. B. den Heilbronnerweg als Spaziergänge bezeichnen dürfen. Jedesmal umständlich auseinanderzusetzen, daß zum Bergsteigen kräftige Körperbeschaffenheit, Ausdauer, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit gehören, ist noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine verdienstliche Tat gewesen; nachdem nun einige hundert Bände vorliegen, die ausschließlich der Schilderung alpiner Unternehmungen gewidmet sind, darf doch wohl eine gewisse Vertrautheit mit den Anfangsgründen der Alpinistik vorausgesetzt werden. Daß zur Ausübung jedes Sportes „Vorbereitungen und Vorbedingungen" nötig sind, ist eine so unbestreitbare Wahrheit, daß es wohl überflüssig erscheint, sie noch besonders an die Spitze jedes alpinen Aufsatzes zu stellen.

Die Schriftleitung.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Heinrich Schwaiger-Haus. Die S. München hat in ihrer letzten Hauptversammlung beschlossen, das Schutzhaus auf dem Wiesbachhorn in Würdigung der Verdienste ihres verstorbenen Referenten, der sich bekanntlich im Verlaufe der Arbeiten an Ort und Stelle die tötliche Erkrankung zugezogen hat, „Heinrich Schwaiger-Haus" zu benennen.

Die Bambergerhütte wurde heuer von 504 Touristen (+ 159 gegenüber dem Vorjahre), darunter 41 Damen, besucht. Der Prozentsatz der begleitenden Führer ist in den neun Jahren des Bestehens der Hütte von 40 auf 16 stetig herabgegangen. 81 Führer finden sich heuer verzeichnet. Die Zahl der Nächtigungen, in Prozenten ausgedrückt, ist beständig zirka 50 geblieben. 284 Übernachtungen treffen auf 1902. Es stehen gegenwärtig 13 Matratzenlager (darunter 9 Ledermatratzen) zur Verfügung; eine weitere Vermehrung wird nächsten Sommer eintreten. Die Hütte wurde heuer zum ersten Male von einem Aufseher, der zur Abgabe des Pottschen Proviantes verpflichtet war, bewirtschaftet. Die Erfahrungen, welche die Sektion mit demselben — es war Josef Rungger aus Corvara — gemacht hat, sind durchweg vollauf befriedigende, so daß die gleichartige Behandlung dieser Frage für 1903 beabsichtigt ist. Auch die Touristen haben sich fast durchweg über Fleiß und Entgegenkommen des Wirtschafters nur anerkennend geäußert. Übermäßige Anforderungen dürfen freilich in einer 2870 *m* hoch gelegenen Hütte, ob mit oder ohne Bewirtschaftung, nicht gestellt werden.

Die Pisciaduseehütte, die in herrlicher Lage am gleichnamigen See steht (2 St. vom Grödenerjoche oder von Colfosco), konnte erst am Schlusse der Reisezeit fertiggestellt werden und wird mit Beginn des Sommers 1903 feierlich eröffnet werden. Sie wird ein Stützpunkt für die schwierigen Touren in der Sella Gruppe, aber auch dem Besucher der Bambergerhütte und des rühmlichst bekannten Aussichtsgipfels der Boë, 3152 *m*, als Zwischenstation höchst willkommen sein. 30 neue Wegtafeln, eine Drahtseilanlage oberhalb des Pisciadusees und der neue Weg Val Culea—Pisciaduseehütte vervollständigten heuer das 62 *km* umfassende Wegnetz der Sella. Der Höhenweg Pordoijoch—Fedaja (2200 bis 2400 *m*) ist in seinem ersten Teile ab Pordoi fertiggestellt, auch im letzten Teile bei Fedaja durch von Dantone

in Gries bewerkstelligte Sprengungen in Angriff genommen. Wenn im Frühjahre die Witterung günstig ist, wird der Eröffnung auch dieses prächtigen, über die grünen Hänge des Col di Cuc, Belvedere, Sasso di Capello etc. hinführenden Höhenweges mit Beginn der nächsten Reisezeit nichts mehr im Wege stehen. *Dr. Bindel.*

Der **Besuch der Halleschen Hütte** auf dem Eisseepasse war heuer recht erfreulich. Es kamen

	1901	1902
Osterreicher und Ungarn	585	643
Reichsdeutsche	412	599
Engländer	33	25
Aus anderen Ländern	27	51
	1057	1318
davon waren Führer	— 435	— 466
sonach Besucher	622	852
hiervon waren Damen	81	162

Im Jahre 1901 wurde von der Halleschen Hütte aus die Überschreitung des Schrötterhorns, der Kreilspitze und die Besteigung der Königspitze oder die umgekehrte Tour von 16 Touristen, im abgelaufenen Jahre von 48 Touristen unternommen.

Besuch der Hütten der S. Warnsdorf. Im Sommer 1902 wurden besucht: die Warnsdorferhütte von 1115 Touristen (darunter 222 Damen), die Richterhütte von 527 Touristen (darunter 80 Damen), die Zittauerhütte von 184 Touristen (darunter 27 Damen). Führer, Träger und Wirtschaftspersonal sind in den Ziffern nicht inbegriffen.

Wege bei der Heidelbergerhütte. Der von der S. Heidelberg erbaute Weg vom Bodenwirtshause im Fimbertale bis zur Heidelbergerhütte ist im vergangenen Herbste einer gründlichen Ausbesserung und teilweisen Verlegung unterworfen sowie von Ischgl bis zur Heidelbergerhütte frisch markiert worden. Auch der Anstieg von der seit zwei Jahren bewirtschafteten Hütte bis zum Fimbergletscher wurde rot markiert, so daß Touristen, die vom Jamtale aus das Fluchthorn bestiegen haben, auch ohne Führer vom Gletscher ab nach der Heidelbergerhütte gelangen können. Im kommenden Frühjahre soll der Weg von der Heidelbergerhütte aus direkt zum Zeblesjoch bezeichnet werden, und zwar über das Fimberhäusel und durch das obere Vesiltal.

Tätigkeit der S. Hall i. T. Die Sektion hat eine größere Zahl neuer Wegbezeichnungen ausgeführt und das alte Markierungsnetz teilweise erneuert. Der Lafatscherjochweg wurde neu hergestellt, sodaß er für den Wirt des Halleranger-Hauses besser fahrbar ist. Der Wegbau vom Voldertale auf das Rosenjoch wurde ebenfalls ausgeführt und ist nun die Besteigung dieses herrlichen Aussichtspunktes auch weniger Geübten vom Volderer Wildbad aus in 5 St. möglich. Des weiteren wurde beschlossen, im Wattentale einen Hüttenbauplatz zu erwerben. Eine Kommission hat bereits in der Nähe der Lizumalpe einen geeigneten Platz gefunden. Die Hauptversammlung beschloß den Bau eines Höhenweges vom Gipfel des Rosenjoches bis zum Navisjoch. Mit den Arbeiten wird im kommenden Sommer begonnen werden.

Verkehr und Unterkunft.

In **Obermauern** wurde eine durch eine einfache Leitung nach Prägraten, beziehungsweise Windisch-Matrei mit dem Staatstelegraphennetz in Verbindung stehende Telephonstelle dem Betriebe übergeben.

Ausrüstung.

Schneeschuhbindung. Eine Schneeschuhbindung, bei welcher auf dem Laufbrette ein ganzer Schuh befestigt ist, ist an sich nichts Neues. Eine Neuerung dieser Art von Bindungen hat Herr A. Pichler jun. in Wien ersonnen. Als Eigenart dieser Bindung wird bezeichnet, daß ein aus Filz und Leder hergestellter Schuh im Vorderteile auf der Innenseite der Sohle eine Stahlplatte besitzt, die mittels Nieten mit einer Stahlplatte verbunden ist, welche ihrerseits vermittels eines quer durch das Schneeschuhbrett gehenden Bolzens an das Brett befestigt wird. Die feste Verbindung sichert einerseits eine gute Lenkbarkeit des Schneeschuhes, während andererseits die elastische Ledersohle dem Fuße die beim Gehen übliche Biegung ungehindert erlaubt. Die mit Filz gefütterten Schuhe, welche als Überschuhe gegen die Kälte schützen, sind durch Entfernung der Bolzen vom Laufbrette abzunehmen und können dann im Rucksacke getragen werden; bei einem Bruch der Holzschiene kann demnach auch die Bindung ohne weiters auf eine neue Schiene übertragen werden. Wer diese Art Schneeschuhe erproben will, kann sie von J. Dittrich in Grulich, Böhmen, beziehen. Preis in Eschenholz K 21.—.

Unglücksfälle.

Unglücksfall in den Allgäuer Alpen. Vier Herren aus München, der Tierarzt Gebhard, Postadjunkt Fritz Knösel, Postamtsgehilfe Hübel und der Student Fischer, stiegen am 7. Dezember zur Kemptenerhütte und nächtigten dort, um am nächsten Morgen einen Teil des Heilbronnerweges zu passieren und über das Waltenbergerhaus nach Einödsbach abzusteigen. Sie gelangten in guter Verfassung bis zur Bockkarscharte; von dort begann der Abstieg ins Bockkar. Die beiden Verunglückten übernahmen die Führung, Knösel wollte als erster abfahren. Als Knösel sich (7. Dezember, nachmittags 4 U.) hierzu eben anschickte, rutschte ein ziemlich großer Komplex, auf dem er und Gebhard standen, ab und bald entschwanden die beiden, in Schneestaub gehüllt, den Augen der Zurückgebliebenen. Kurz darauf rutschte auch das Schneefeld, auf dem Fischer stand, mit diesem etwa 30 *m* nach. Fischer überschlug sich einige Male, blieb jedoch im Schnee stecken, wodurch er gerettet wurde; die zweite Lawine folgte der ersteren und überschüttete dieselbe nach ihrem Auffalle. Der noch in den Wänden feststehende Hübel kam Fischer, der bis zu den Hüften im Schnee steckte, zu Hilfe. Von den Abgestürzten war keine Spur zu sehen; dieselben wurden vollständig von der Lawine begraben und dürften wohl sofort erstickt sein. Hübel und Fischer stiegen sofort zur Unglücksstätte hinunter und suchten dieselbe ab, mußten aber der eingetretenen Dämmerung halber und wegen Unkenntnis des Terrains von weiterem Suchen abstehen und stiegen deshalb zum Waltenbergerhaus, das sich etwa 200 *m* unter der Unglücksstelle befindet, ab. Da Knösel den Schlüssel hatte, mußten sie die Fenster einbrechen. Nach schlafloser Nacht traten sie am Morgen den Weg nach Einödsbach an, wo sie 10 U. 30 ankamen und von wo alsbald Hilfsmannschaft nach der Unglücksstelle abgesandt wurde. Doch erst am 12. Dezember gelang es, die Leichname, welche — nahe beieinander — aufrecht im Schnee standen, auszuschaufeln. Knösel wurde in Oberstdorf beerdigt unter zahlreicher Beteiligung seiner Berufsgenossen. Die Oberstdorfer Führerschaft und seitens des Alpenvereins Herr Kommerzienrat E. Probst, Vorstand der S. Allgäu-Immenstadt, gaben dem Sarge das Geleite. — Zu bemerken ist, daß alle vier Teilnehmer an der Bergfahrt gut ausgerüstet waren und als gute Bergsteiger galten. Die Unglücksstelle wird als bei günstigem Schnee zum Abfahren geeignet bezeichnet. Lawinengefahr war an jenem Tage anscheinend keine vorhanden, es wurde keine einzige Lawine, selbst auf den der Sonne ausgesetzten Hängen, beobachtet; der Schnee war infolge der starken Kälte pulverig.

Personalnachrichten.

† **Dr. Karl Gubatta.** Am 4. August d. J. verschied zu Leoben im hohen Alter von nahezu 83 Jahren ein Mann, dessen Name mit den Anfängen der alpinen Sache in Obersteiermark innig verbunden ist und eine ehrende Erwähnung in diesen Blättern verdient, der kaiserliche Rat und k. k. Bezirksarzt im Ruhestande Herr Dr. Karl Gubatta, Mitglied der S. Obersteier unseres Vereins. Ein begeisterter Naturfreund, war er der erste Förderer der alpin-touristischen Bestrebungen in Obersteiermark. Kaum war 1862 in Wien der Osterreichische Alpenverein ins Leben getreten, da schuf Dr. Gubatta in Leoben eine Filiale dieses Vereins, die es im Laufe der Zeit auf 63 Mitglieder brachte. Ihr folgten bald solche in anderen Orten von Obersteiermark, besonders in den damals so wohlhabenden Industrieorten Vordernberg und Eisenerz, alle durch Dr. Gubatta angeregt. Unter seiner Leitung entwickelte die Filiale Leoben eine rege Tätigkeit, welche umso anerkennenswerter ist, als die Verfassung des damaligen Vereins eine selbständige Wirksam-

keit der Filialen fast ausschloß. Für den Eifer, den Dr. Gubatta entwickelte, sprechen zahlreiche Briefe der Vereinsleitung, in denen die Rührigkeit der Leobener Filiale gerühmt wird, sowie die Tatsache, daß 1870 in Leoben eine Filialversammlung mit reicher Tagesordnung stattfand. Bis zur Verschmelzung des Österreichischen Alpenvereins mit dem 1869 entstandenen Deutschen Alpenverein stand Dr. Gubatta an der Spitze der Leobener Filiale, welche dann der S. Austria des D. u. Ö. Alpenvereins angegliedert wurde, deren Mandatar Dr. Gubatta noch ein Jahr lang blieb. Infolge seines Rücktrittes löste sich die Filiale auf und viele Mitglieder schlossen sich den Sektionen Graz oder Mürzzuschlag an. Der Sache selbst aber wahrte Dr. Gubatta stets das wärmste Interesse, wiewohl er persönlich nicht mehr tätig hervortrat. Mit Dr. Gubatta ging ein Mann dahin, der gewissermaßen mit an der Wiege unseres seither so herrlich gediehenen D. u. Ö. Alpenvereins stand und der den Boden urbar machen half für seine fruchtbare Tätigkeit im steirischen Oberlande. Darum Ehre seinem Andenken! *Al. Hofmann.*

† **Landgerichtspräsident Raemisch.** Der frühere verdienstvolle Vorsitzende der S. Posen, Herr Landgerichtspräsident Raemisch, ist gestorben.

Allerlei.

Die Tilisunahütte beraubt. Mitte Dezember ist die Tilisunahütte der S. Vorarlberg im Rätikon erbrochen und beraubt worden. Nebst mehrfachen Proviantvorräten sind auch Einrichtungsgegenstände und etwas Bargeld geraubt worden. Außer drei Schlössern sind ein Fensterladen und eine Tür beschädigt, sowie mehrere Glasscheiben zertrümmert worden.

Zur Frage behördlicher Maßnahmen behufs Verminderung der alpinen Unglücksfälle. Dem in Nr. 21 unter dem obigen Titel veröffentlichten Berichte haben wir nachzutragen, daß seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt am 6. November folgende Antwort auf die Eingaben der Wiener alpinen Vereine erteilt wurde: „Ich beehre mich mitzuteilen, daß ich mit Rücksicht auf die Bedenken, welche gegen die in Verhandlung genommene Erlassung von Maßregeln zur tunlichsten Verbütung von Unglücksfällen beim Bergsteigen vorgebracht wurden, von einer weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit Abstand nehme. Der k. k. Statthaltereirat Stahl." — Damit hat diese Angelegenheit das Ende genommen, welches unschwer vorauszusagen war. Andererseits haben die Vertreter der Wiener alpinen Vereine gelegentlich einer gemeinsamen Beratung anerkannt, daß das Kletterwesen im Gebiete der Raxalpe und des Wiener Schneeberges infolge seiner unerwarteten Ausdehnung manche Auswüchse gezeitigt hat, welche eine gründliche Erwägung und wenn möglich auch Abhilfe erfordern. Weitere gemeinsame Beratungen werden angestrebt. Die damit aufgerollte Frage ist eine ungemein wichtige, aber auch schwierige; sie betrifft keineswegs das Wiener Ausflugsgebiet allein und man ist deshalb allgemein darauf gespannt, ob es gelingen wird, zu einem praktischen Ergebnis zu kommen.

Skikurse in der Schweiz. In der Schweiz haben einzelne Sektionen des Schweizer Alpenklubs die Pflege des Schneeschuhlaufens werktätig in Angriff genommen. Sowohl die S. Rätia, wie auch die S. Pilatus des Schweizer Alpenklubs veranstaltet diesen Winter einen Skikurs, und zwar sowohl für die Mitglieder des Schweizer Alpenklubs als auch für Gäste, die durch Klubmitglieder angemeldet sind. Kursleiter sind die Herren Jermann und Linger.

Eine religiös-ethische Beurteilung der Alpinistik. Der in Nr. 23, S. 279 unter diesem Titel besprochene Aufsatz von Prof. Fischer (Der Alpensport vom moralischen und religiösen Gesichtspunkte aus beurteilt) ist, wie uns Herr Prof. Fischer freundlichst aufmerksam macht, in den Deutsch-evangelischen Blättern, Jahrgang 1902 — nicht 1898 — erschienen.

Relief von Meran und Umgebung. Das im vorigen Jahre bei der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Meran ausgestellt gewesene, von Herrn k. u. k. Obersten Franz Spitzmüller Edlen v. Tonalwehr verfertigte Schichtenrelief von Meran und Umgebung ist nun vollendet und durch Schenkung des genannten Herrn mit allen Rechten auf Vervielfältigung in den Besitz des Meraner Museums übergegangen. Dasselbe ist im Maßstabe von 1:12 500 hergestellt und umfaßt zirka 150 Quadratkilometer. Es reicht im Norden bis über die Mutspitze und Verdins, im Osten bis über den Iffinger und das Vöranerjoch, im Süden bis Tscherms und Sinnichbühel, im Westen bis über St. Vigil (Jocher) am Marlingerberge und die Töll. Der gewählte große Maßstab gestattete es, ohne daß die Plastik Einbuße erlitt, von der sonst üblichen Überhöhung abzusehen und die Längen- und Höhenmaße gleich zu halten, so daß die Böschungswinkel sich genau wie in der Natur ergeben. Ein weiterer Vorteil des Reliefs ist, daß es ein reines Schichtenrelief ist, d. h., daß die sich ergebenden Stufen nicht, wie bei anderen Reliefs üblich, mit einer Masse ausgefüllt sind. Das Schichtenrelief erscheint dadurch viel plastischer und gestaltet sich auch zu Studienzwecken viel instruktiver. Die Schichtenhöhe beträgt in der Talsohle und bei sanften Böschungen 20 *m*, im Hoch- und Mittelgebirge und bei steilen Böschungen 40 *m*. Man kann also durch Abzählen der Schichten die absolute und relative Höhe eines jeden Punktes finden. Dasselbe ist mit den im militärgeographischen Institute vorgeschriebenen Farben bemalt und mit den konventionellen Zeichen versehen, so daß man alle Straßen, Wege und Steige, die man begangen hat oder begehen will, auf dem Relief verfolgen kann. Das Ganze ist mit einem Fleiße und einer Sorgfalt ausgeführt, daß es, was Genauigkeit und künstlerische Darstellungsweise betrifft, mit jedem der bereits vorhandenen Reliefs rivalisieren kann. *Dr. Franz Innerhofer.*

Cottische Alpen. Zu der in Nr. 23 der „Mitteilungen" (S. 281) veröffentlichten Einsendung des Herrn Regierungssekretärs Marquart in Ludwigsburg erhalten wir von Herrn Prof. Dr. Urban in Magdeburg eine Zuschrift, in welcher daran erinnert wird, daß „der Name Alpes Cottiae oder Cottianae (in der Literatur zuerst genannt bei Tacitus, Hist. I, 61 und 87, IV, 68) ihren Namen nach dem König Cottius haben, dem Kaiser Augustus seine kleine Herrschaft über 14 Alpenstämme beließ und der aus Dankbarkeit auf der Straße, die zum Mont Genèvre führt, zu Ehren seines kaiserlichen Herrn einen Triumphbogen erbaute, der heute noch steht. Wahrscheinlich ist über die Alpes Cottiae schon Pompejus im Jahre 77, sicher Cäsar 58 v. Chr. gezogen". — Wir fügen bei, daß Herr Regierungssekretär Marquart das im Ludwigsburger Archiv gefundene Schriftstück keineswegs als eine Quelle für die Erklärung des Namens Cottische Alpen bezeichnet hat, sondern die in jenem etwa 240 Jahre alten Schriftstück enthaltene Namensdeutung bloß als „mindestens nicht uninteressant" ansprach.

Schweizer Alpenklub. Dem Geschäftsberichte, der bei der Delegiertenversammlung zu Brugg am 25. Oktober erstattet wurde, entnehmen wir folgendes: Der Mitgliederstand war am 1. Oktober 6732 (+ 507). In Bezug auf das Führerwesen wurde ausgesprochen, daß man die Inanspruchnahme der öffentlichen Mildtätigkeit bei Unglücksfällen der Führer verpönt und dagegen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Führer anstrebt. Führerkurse wurden in Altdorf (14 Teilnehmer) und in Ilanz (18 Teilnehmer) abgehalten. Das Zentralkomitee beschäftigt sich mit Studien über die Organisierung des alpinen Rettungswesens und gedenkt im kommenden Jahre mit einer Vorlage an die Sektionen heranzutreten. Der „Klubführer über die Glarner Alpen" (an Stelle des „Itinerariums") soll demnächst erscheinen. Hinsichtlich des Baues neuer Hütten, sowie neuer Wege und der Verbesserung bestehender wurde eine rege Tätigkeit entfaltet. Sein Interesse für die Pflege des Schneeschuhlaufens erwies das Zentralkomitee durch Stiftung von Preisen für die von den Skiklubs Glarus und Bern veranstalteten Wettrennen.

Die **siebenbürgischen Karpathen** bieten so zahlreiche schöne Partien, Siebenbürgen selbst besonders in ethnographischer Beziehung so viel Sehenswertes, daß der Besuch dieses interessanten Hochlandes von Seite der Touristen ein stets steigender ist, wozu der billige ungarische Zonentarif nicht wenig beigetragen hat. An Touristen versendet Prospekte und gibt unentgeltliche Auskunft die Fremdenverkehrskanzlei in Hermannstadt.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

VIII. und IX. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs in Innsbruck, ersterer für das Klubjahr 1900/1901, letzterer für 1901/1902. Selbstverlag.

Wie bei Besprechung früherer Jahresberichte dieser bergsteigerisch ungewöhnlich tätigen und leistungsfähigen alpinen Vereinigung können wir auch heuer wieder mit Vergnügen feststellen, daß auch die zwei vorliegenden Berichte (die Besprechung des ersteren ist bislang infolge eines Versehens unterblieben) sich weit über den Rang nüchterner Geschäftsberichte erheben: jede dieser Schriften enthält einen höchst wertvollen Beitrag zur Erschließung und Erschließungsgeschichte der Tiroler Bergwelt. In beiden Heften ist es Dr. F. Hörtnagl, der über zwei schöne Bergreviere gediegene, erschöpfende Arbeiten liefert, in dem Berichte für 1900/1901 über die Berge des Larstiggebietes, im zweiten über den Geigenkamm. Besonders die letztere Arbeit verdient mit voller Befriedigung aufgenommen zu werden, weil sie ein Gebiet betrifft, das touristisch sowohl wie literarisch bisnun geradezu übersehen worden ist. Dr. Hörtnagl, der Eispickel und Feder gleich meistert, hat mit dieser Arbeit einem fühlbaren Bedürfnis abgeholfen.

Der Bericht über das Vereinsleben gedenkt der steten Festigung des Klubbandes und der Feier der Stiftungsfeste, die stets in den Bergen abgehalten wurden — das einemal auf Kühtai, das andere in der Leutasch — und der daran geschlossenen gemeinsamen Bergfahrten; ebenso des Winterfestes, welches die Mitglieder alljährlich in die Sellrainer Berge führt. In den beiden Berichtsjahren wurden 24 und 28, zusammen 52 Vorträge gehalten; auch diese beweisen, welche rege Pflege das Bergsteigerwesen im Akad. Alpenklub Innsbruck findet. Noch besser lassen dies aber die Zahlen erkennen, welche wir den höchst stattlichen Tourenberichten entnehmen: 1900/1901 wurden 52 Klubtouren mit 336 Teilnehmern, 1901/1902 54 Klubtouren mit 311 Teilnehmern ausgeführt. Das Tourenverzeichnis der einzelnen Mitglieder weist 1900/1901 für 58 eingelaufene Berichte 1060, 1901/1902 für 56 Berichte 1241 Gipfelersteigungen auf, und zwar solche in fast allen Teilen der Ost- und Westalpen und darunter viele neue Fahrten! Diese Zahlen sind umso bedeutungsvoller, wenn man sie dem Mitgliederstande gegenüberhält: am Schlusse des ersten Berichtsjahres 103, am Ende des zweiten 117. Wo aber so viel Bergbegeisterung mit so bedeutender Leistungsfähigkeit gepaart ist, da läßt auch die Zukunft gleich schönes Fortschreiten und gleich bedeutende Leistungen zuversichtlich erwarten.

Wilhelm Paulcke: Der Skilauf. Zweite, vermehrte Auflage, mit 8 Vollbildern und 37 Abbildungen im Texte. Freiburg i. Br., Fr. Wagnersche Universitätsbuchhandlung. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.50.

Die zweite, neubearbeitete und stark vermehrte Auflage dieses Buches ist soeben erschienen; eine Besprechung folgt in der nächsten Nummer.

Ch. Tester: Ins Reich. — Normannenfahrt. — Vom Hochgebirg. Leipzig, Th. Schröter. 8°, 357 Seiten. Geh. M. 4.—.

Einige eigenartige Reiseschilderungen! Der Verfasser, von dem wir erfahren, daß er Pfarrer in Rorschach und ein hervorragender schweizerischer Kanzelredner sei, tritt uns hier als geistvoller Schriftsteller entgegen. Ein tief religiöser Geist geht durch das Buch, aber auch an scharfer Kritik fehlt es nicht und wie Sonnenlicht bricht vielfach eine natürliche Heiterkeit durch. Der erste Teil behandelt eine Reise ins Deutsche Reich, der zweite einen Ausflug nach Frankreich und der dritte eine Ferienfahrt ins Graubündnerland. Diese letzteren Schilderungen gelten dem schönen Schlappinatale, wo der Verfasser sich am wohlsten befand.

Ch. Tester: Schlappina. II. Auflage. Leipzig, Th. Schröter. 128 Seiten, 8°. Geh. M. 1.—, geb. M. 2.—.

Dies ist eine Neuauflage des III. Teiles aus Testers: Ins Reich etc. Begeisterte Liebe zur Natur und die heitere Philosophie eines zufriedenen Gemütes haben in diesem Buche zusammengewirkt, um den Leser angenehm zu fesseln. Ein offenes Auge, gründliche Bildung, ein warmes Herz für Land und Leute und helle Ferienfreude vereinigen sich zu einem Lobgesang für den schönen graubündnerischen Winkel, dem der Verfasser gewiß viele Freunde gewinnen wird.

Professor W. Eichert: Das Gebiet der Hohen Wand, ein Führer für dieses Gebiet mit Wegmarkierungskarte, herausgegeben von der S. Wiener-Neustadt des Österreichischen Touristenklubs, erscheint nunmehr in kürzester Zeit.

Johannes Proelss: Scheffel, ein Dichterleben. Volksausgabe. Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz & Co. Geh. M. 2.40.

Scheffel, des deutschen Lieblingsdichters Muse ist besonders dem Naturfreunde unschätzbar, denn sie hat ein Herz erklingen gemacht, das so echt und wahr für die Natur schlug, in ihr aufging und an ihr sich immer wieder aufrichtete aus tiefem Leid, wie nur je eines. Darum suchen wir uns gerne auch mit des Dichters Leben vertraut zu machen und das können wir nicht besser als durch das vorliegende Werk, denn in ihm hat eine geistesverwandte Natur das Lebensbild unseres Dichters gezeichnet, wie es nicht wahrer und doch auch nicht mehr liebevoller geschehen konnte.

A. Dessauer: Verstiegen. Alpin-psychologischer Roman. München 1902. Verlag von August Schupp. Geh. M. 1.50.

Daß der Verfasser ein kundiger Alpinist ist, findet der Leser sehr bald heraus, und daß er auch eine gewandte Feder von persönlichem Gepräge führt, erhöht das Interesse, welches uns dieser „alpine Roman" abgewinnt. Einen alpin-psychologischen Roman nennt ihn Dessauer und wir finden auch zum Teil recht gute Anläufe zur Zeichnung der Psychologie des Alpinisten — gerade diese Stellen des Buches sind es, welche uns Bergsteiger fesseln und ansprechen. Aber im großen und ganzen ist, was uns Dessauer bietet, doch nur ein hübsch entwickelter Seelenkonflikt eines begabten Kraftmenschen, welcher Konflikt sich zum Teil auf alpinem Boden abspielt, kurz gesagt, es ist ein Roman mit alpinem Hintergrund. Diese Art von dichterischen Schöpfungen ist ja nicht neu, sie ist ein ganz natürliches Ergebnis der immer weitere Kreise erfassenden Bergfreude, die heute bereits, besonders für das deutsche Volk, ein Zeitmerkmal geworden ist. Unter den Schöpfungen dieser Art behauptet Dessauers Roman einen ehrenvollen Platz. Die Naturschilderungen sind sehr ansprechend, die Charakteristik der handelnden Personen ist sehr gut — das Lesen des Buches schenkt uns eine angenehme Stunde.

Periodische Fachliteratur.

Alpina, Nr. 16, 17 und 18: Die XXIX. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. — Bericht an das Justiz- und Polizeidepartement des Kantons Wallis über den Führerkurs in Zermatt. — Das „Höll-Loch" im Muotatale. Von Jos. Olter — Das Alpfest Safien. Von S. Zinsli. — Grat zwischen Piz Urlaun und Bündner Tödi und Ersteigung des Bifertenstockes. Von F. Schneider. — Ein Gedenkblatt für Emile Javel. Von A. Hurter. — Hans Grass. — Von der Presanella. Von A. Ludwig. — Nr. 19: Ein Gedenkblatt für Emile Javel. Von A. Hurter. — Das Hubelhorn. Von K. Knecht. — Que deviendront nos cabanes? Par Eugène Colomb. — Nr. 20: XXXIV. Geschäftsbericht des Zentral-Komitees. — Die Einweihung der Linardhütte. Von C. Planta. — Der Unglücksfall auf dem Bristenstock. Von Herold und Thomann. — Der neue Gleckstein weg.

Gebirgsfreund, Nr. 11: Fünf Ferialbesuche der Schober Gruppe. Von L. Patera. — Aus der vergangenen Vortragszeit. Von R. L. Kusdas. — Ausflug des Vereins deutscher Touristen. Von F. E. — Eine zweitägige Wanderung im Thayatale. Von J. T. — Nr. 12: Die alpinen Unglücksfälle und die Wiener alpinen Vereine.

Österr. Alpenzeitung, Nr. 617: Die Engelhörner. Von G. Hasler. — Die vergrößerte Zsigmondyhütte und der Weg über das Büllelejoch. Von Hans Biendl. — † Heinrich Schwaiger. — Nr. 618: Die Nordwand des Pisciadu in der Sella Gruppe. Von G. Freih. v. Saar. — Terza Grande. Von Rosa Zöhnle. — Nr. 619: Fletschhorn, Laquinhorn und Weißmies. Von H. Wödl. — Terza Grande. Von Rosa Zöhnle. (Schluß). — Nr. 620 bis 622: Schneeschuhfahrten in der Umgebung von Murau. Von Dr. C. Baumgartner und G. Freih. v. Saar. — Skibindungen des norwegischen Typus. Von Henry Hoek. — Die neuen Touren des Jahres 1901 in den Ostalpen. Von E. Pichl. — Nr. 623: Eine Überschreitung der Südlenzspitze und des Nadelhorns. Von O. Schuster. — Die neuen Touren des Jahres 1901 in den Ostalpen. Von E. Pichl.

Österr. Touristenzeitung, Nr. 20: Kunstsinnige Touristen. Von J. Musser. — Der Zeiritzkampel. Von R. E. Petermann. — Führerlose Touren in den Zillertaler Alpen. Von E. Guttmann. — Über die Seeländer Scharte. Von L. Jahne. — Nr. 21 und 22: Vierzehn Tage im Velebit. Von Prof. J. Wanka. — Touristische Neuerungen im Westende der Mieminger Kette. Von W. Eichert. — In die Ortler Alpen. Von M. Schr. — Nr. 23: Grödener Hochtouren. Von J. H. Gödel. — Burg Emmerberg. Von R. E. Petermann. — Nr. 24: Aus den Sextener Bergen. Von M. Humpelstetter.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Graz. Am 15. Dezember 1902 fand die Hauptversammlung der Sektion statt. Der verlesene Jahresbericht konstatiert ein Steigen der Mitgliederzahl auf 526. Durch Tod verlor die Sektion drei Mitglieder, darunter das verdienstvolle Gründungs- und langjährige Ausschußmitglied Herrn Direktor Arthur v. Schmid, ehemaliges Mitglied des Zentral-Ausschusses und Mitglied des Weg- und Hüttenbauausschusses, welcher den größten Teil seines Vermögens der S. Graz vermachte. Es fanden 3 Projektionsabende und 6 Abende mit Vorträgen statt. Die Erledigung der Sektionsgeschäfte erfolgte in sechs Ausschußsitzungen. Der Ausschuß beschäftigte sich außer der Erledigung der Verlaßangelegenheiten nach Direktor v. Schmid noch mit dem Ausfindigmachen eines Platzes zur Erbauung einer Arthur v. Schmid-Hütte an einer dem Verstorbenen besonders liebgewordenen Stelle, vorderhand jedoch noch ohne Resultat. Die Sektion war bei der Generalversammlung in Wiesbaden, bei Gelegenheit der Eröffnung des Bärenschützsteiges des Grazer Alpenklubs durch mehrere Mitglieder vertreten und unternahm zwei Sektionsausflüge in die Bärenschützklamm und auf den Hochlantsch, sowie auf den Vordernberger Reichenstein. Als Beitrag für den Bau einer Hütte am Kaunsergrat des Pitztales wurden der Akad. S. Graz K 400.— bewilligt und das Gesuch des Grazer Alpenklubs um einen Beitrag für die Verlängerung des Bärenschützsteiges zur Teichalpe an den Zentral-Ausschuß wurde befürwortet. Die Grazerhütte am Preber in der Krakau und der Roteckssteig haben gut überwintert. Erstere wurde von 108 Touristen gegen 126 des Vorjahres besucht. Der Kassabericht konstatierte einen Gewinnvortrag von K 1237.53. Die Hauptversammlung genehmigte dann das vom Ausschusse vorgeschlagene Statut für die Verwaltung des Arthur v. Schmid-Fonds und wählte als außerhalb des Ausschusses stehende Mitglieder der Verwaltung dieses Fonds die Herren Univ.-Prof. Dr. Eduard Richter und Rechtsanwalt Dr. Hermann Tunner, sowie die Herren Professoren Alfred Heinrich und Julius Ritter v. Siegl zu Ersatzmännern. In den Sektionsausschuß wurden gewählt die Herren: Prof. Dr. Rudolf Schüßler, Obmann; Privatier Franz Rumpel, Obmann-Stellvertreter; Kaufmann Viktor Bergmann, Kassier; Buchhalter Rudolf Wagner, Schriftführer; Kaufmann Johann Günzberg, Oberbuchhalter Aug. Fortner, Baurat Karl Löschnigg, Prof. Josef Hertl, k. k. Staatsanwaltssubstitut Dr. Max Goriupp, Beisitzer.

Hall i. T. Am 11. Dezember 1902 fand die ordentliche Jahresversammlung statt. Aus dem Berichte des Vorstandes geht hervor, daß sich die Mitgliederzahl von 104 auf 118 vermehrt hat. Die Tätigkeit der Sektion, über welche an anderer Stelle berichtet wird, war im vergangenen Jahre eine lebhafte. Der neue Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Dr. v. Vittorelli, I. Vorsitzender; Dr. Angerer, II. Vorsitzender; A. Riepenhausen, Kassier; Fr. Reuter, Schriftführer; Paul Baron Hohenbühel, Bücherwart; Dr. Blaas, Fr. Brunnhölzl, G. Guglberger, O. Seidner, Beisitzer. Die touristische Tätigkeit der Mitglieder war eine bedeutende. Ein im März veranstalteter Unterhaltungsabend wurde durch Vorführung eines Theaterstückes und durch eine Militärkapelle verschönert. Am 4. November fand ein öffentlicher Vortrag des Nordpolfahrers Dr. Jul. v. Payer statt, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Im Frühjahre wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug unternommen. Die Kassaeinnahmen betrugen K 2172.81, die Ausgaben K 1640.25. Es ergibt sich demnach ein Kassastand von K 532.56.

Lothringen. Am 21. November fand die Hauptversammlung statt. Der neugewählte Vorstand besteht aus folgenden Herren: Major Schierlinger, I. Vorstand; Hauptmann Huber, II. Vorstand; Rechtsanwalt Bieringer, Schatzmeister; Oberleutnant Bauer, I. Schriftführer; Leutnant Schorer, II. Schriftführer; Baurat Jacoby und Rentner Völk, Beisitzer. Dem Jahresberichte des Schriftführers ist zu entnehmen, daß die Sektion mit 52 Mitgliedern in das 15. Jahr ihres Bestandes tritt. Im Berichtsjahre fanden 1 Vorstands- und 5 Monatssitzungen statt. Es sprachen die Herren: Major Kufner: „Hochkönig mit Abstieg durch das Birgkar", Hauptmann Huber: „Fahrten in den Dolomiten (Delagoturm etc.)", Oberleutnant Bauer: „Tal- und Bergwanderungen am Golf von Neapel", Leutnant Braun: „Durch Schnee und Eis zum Patteriol". — Es wurde beschlossen, daß die Sektion ab 1903 den Namen Metz-Lothringen führen wird, da der Name Lothringen zu Mißverständnissen geführt hat.

München. Am 17. Dezember 1902 fand die heurige Hauptversammlung statt, zu deren Beginn der Antrag des Ausschusses zur einstimmigen Annahme gelangte, in Würdigung der Verdienste des verstorbenen Referenten, der sich bekanntlich im Verlaufe der Arbeiten an Ort und Stelle die tötliche Erkältung zugezogen hatte, das Münchenerhaus am Wiesbachhorn Heinrich Schwaiger-Haus zu benennen. Im Anschlusse hieran erstattete der I. Schriftführer, Direktor Welzel, den Jahresbericht für 1902, dessen Einleitung ein warmer und herzlicher Nachruf für Schwaiger bildete und in dessen Verlaufe die Ergebnisse des Geschäftsjahres erörtert wurden. Sodann referierte der Sektionskassier, Hofbankier Leuchs, zunächst über den Rechnungsbericht für 1902 und über den Vermögensstand nach dem Abschlusse für 1902. Ersterer weist in Einnahmen und Ausgaben M. 62.608.03 aus. Die Ausgaben für Hüttenbau betrugen M. 21.040.39, jene für Wegbau M. 3647.96. Der Vermögensausweis ergibt in Aktiven M. 132.372.82, in Passiven M. 62.661.50, so daß sich ein Reinvermögen von M. 69.711.32 und gegenüber dem Stande von 1901 eine Vermögensvermehrung um M. 6204.16 ergibt. Die Anlehensschuld der Sektion (enthalten in der Gesamtsumme der Passiven und aufgenommen für die Herzogstandhäuser, das Münchenerhaus auf dem Zugspitzgipfel und das Heinrich Schwaiger-Haus am Fochezkopf) beträgt M. 58.400; der Hüttenbesitz steht unter Aktiven mit M. 112.160.— zu Buch. Der Voranschlag für 1903 bilanziert mit M. 32.446.96 in Einnahmen und Ausgaben. Bei Jahresschluß zählte die Sektion 3710 Mitglieder und es war (mit Ausnahme des Jubiläumsjahres 1894) der Zugang heuer der stärkste, den die Sektion seither zu verzeichnen hatte. Durch Beschluß der Generalversammlung wurde auf Antrag des Gebirgsreferenten, Major Erl, eine Bereinigung der nicht ganz klaren Gebietsverhältnisse der Sektion im Schliersee-Tegernseergebiet mit Zustimmung der beteiligten Sektionen durchgeführt, über welche demnächst ein gesonderter Bericht erscheinen wird. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Univ.-Prof. Dr. Rothpletz, I. Vorstand; Oberstleutnant Baron Priel, II. Vorstand; Direktor Welzel, I. Schriftführer; Verlagsbuchhändler Schöpping, II. Schriftführer; Hofbankier Leuchs, Kassier; Staatsbibliothekar Dr. Tillmann, Konservator; Beisitzer: Dr. Broili, Assistent am Paläontologischen Institute (Referent für das Miemingergebirge), Kaufmann Eger (Watzmann und Rettenstein), Major Erl (Schliersee-Tegernsee), Rentner Kastner (Wetterstein), Rentner Meuser (Herzogstand und Guffert), Rechtsanwalt Dr. Schäfer für das Wiesbachhorn als Nachfolger Heinrich Schwaigers. Sonach hat sich im Bestande des Ausschusses nur verändert, daß Herr Rechtsanwalt Dr. Schäfer an Schwaigers Stelle trat. Das Referat für das Karwendelgebirge ist noch nicht wieder besetzt, wird aber in der nächsten Ausschußsitzung zur Besetzung gelangen.

Inhaltsverzeichnis: Ein Wintergang in den Mieminger Bergen. Von K. Günther. — Vom Arlberg nach Oberstdorf über den Heilbronnerweg. Von Karl Ritsert. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.